Geo. Un
143 d
Gaspari

<36613585350018

<36613585350018

Bayer. Staatsbibliothek

Vollſtändiges

Handbuch

der neueſten

Erdbeſchreibung

von

Ad. Chr. Gaſpari, G. Haſſel,
J. G. Fr. Cannabich, und
J. C. F. Guthsmuths.

Erſter Abtheilung
Sechſter Band,

welcher die Helvetiſche Eidgenoſſenſchaft
und die Halbinſel Italien enthält;

bearbeitet
vom Prof. G. Haſſel.

Weimar,
im Verlage des Geographiſchen Inſtituts.
1820.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Dieſer letztere und ſechſte Band unſers großen Handbuchs der Erdbeſchreibung enthält die Darſtellung der helvetiſchen Eidgenoſſenſchaft und der Halbinſel Italien.

Es giebt wohl wenige Staaten unſeres Erdtheils, die von Reiſenden ſo häufig und auf ſo mannichfachen Wegen durchſtrichen ſind, über welche wir daher eine ſo große Menge von Hülfsmitteln beſitzen: gleichwohl iſt es uns, trotz des ungeheuren Vorraths von Materialien, äußerſt ſchwer und mühſelig geworden, ein genügendes geographiſch-ſtatiſtiſches Gemälde bei beiden Ländern aufzufaſſen. Wer ſeinen Weg nach der Schweiz antrat, der verlor ſich in der Majeſtät der ihn umgebenden Natur: alles übrige blieb Nebenſache; und das Leben und Wirken des

Menſchen ganz in den Hintergrund geſtellt. Eben ſo in Italien! Wen der klaſſiſche Boden dieſes herrlichen Landes nicht hinriß, wer nicht den Reminiſcenzen einer gewaltigen Vorzeit ſich hingab, der ſchwelgte in den Bildungen der Kunſt, die jeden ſeiner Schritte hier umgeben, und nur Wenige der Reiſenden ſuchten in den innern Haushalt des Menſchen einzugehen.

Demohnerachtet haben uns mehrere Schweizer-Gelehrte treffliche geographiſche Werke über ihr Vaterland geliefert, und auch die Darſtellungen der einzelnen Kantons im helvetiſchen Almanache ſind alles Dankes werth. Der Verf. konnte daher eine bei weitem größere Ausführlichkeit in die Beſchreibung dieſes Gebirgslandes legen, als es ihm bei Italien möglich war. Jeder Mann vom Fache wird ihm das Zeugniß laſſen, daß er die vorhandnen Quellen und Hülfsmittel, die ihm geöffnet waren, für ſeinen Zweck benutzt habe: indeß muß er bedauern, daß die beiden helvetiſchen Almanache von 1819 und 1820 erſt nach dem Abdrucke der Stände Bern und Wallis ihm zu Geſichte gekommen ſind. Er ſah ſich daher genöthigt, die darnach gemachten Berichtigungen in einem Nachtrage zu geben.

Die Darſtellung der Halbinſel Italien iſt völlig neu. Hier konnte der Verf. keinen einländiſchen Schriftſteller zum Grunde legen: da kein italieniſcher Gelehrte je das Ganze in das Auge gefaßt (Galanti's Werk iſt ein bloßes Bruchſtück), und nur über einzelne Provinzen geographiſche Schriften vorhanden ſind. Er mußte ſich daher begnügen, aus dieſen Bruchſtücken, aus den mannichfachen Reiſen durch die Halbinſel und aus einigen allgemeinen Werken der Ausländer das Ganze zuſammen zu ſtellen. Noch muß der Verf. erinnern, daß es ihm ſehr wohl bekannt ſey, wie einige Zeitungsblätter, denen Reichard und Stieler gefolgt ſind, die Staaten des Königs von Sardinien auf dem Veſtlande in die Provinzen Savojen, Turin, Aoſta, Novarra, Aleſſandria, Coni, Nizza und Genua zerfallen laſſen: allein ſo wenig das Compendio di Geographia universale di Adriano Balbi, welches vom Jahr 1819 iſt, kennt dieſe Eintheilung, als wir ſie auf den im letztern Jahre erſchienenen franzöſiſchen Landcharten finden. Wir haben daher Anſtand genommen, bis auf weitere Beſtätigung dieſe Eintheilung aufzunehmen.

Das Königreich Lombardi-Venedig iſt bereits in dem zweiten Bande dieſer Abtheilung

im Zuſammenhange mit der öſtreichiſchen Monarchie geſchildert worden. Die Inſel Corſica gehört Frankreich, Malta dem britiſchen Reiche an. Beide werden bei dieſen Staaten ausführlicher behandelt werden, und wir haben daher nur eine kurze ſtatiſtiſche Skizze mitgetheilt.

Uebrigens werden zugleich mit dieſem Bande der erſte Band der zweiten Abtheilung, welcher das britiſche Reich und Jonien, und deren zweiter Band, welcher Frankreich enthält, ausgegeben werden.

Weimar, den 15. April 1820.

G. Haſſel.

Inhalt.

Mittel-Europa.

Die helvetiſche Eidgenoſſenſchaft oder die Schweiz.

Seite

Ueberſicht der neueren geographiſch-ſtatiſtiſchen Literatur . . . . 3—5
§. 1. Namen, Lage, Größe . . 5
§. 2. Phyſiſche Beſchaffenheit . 5—18
Oberfläche . . . 5
Gebirge . . . 6
Gewäſſer . . . 10
Boden . . . 14
Klima . . . 15
Produkte . . . ebd.
a) aus dem Thierreiche . ebd.
b) aus dem Pflanzenreiche . 16
c) aus dem Mineralreiche . 17
§. 3. Einwohner . . . 18—21
Volksmenge . . . 19
Wohnplätze . . . 20

	Seite
Abſtammung	20
Sprachen	ebd.
Charakter	21
Religionsſekten	ebd.
§. 4. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	22 — 38
A. Kultur des Bodens	22 — 27
1) Viehzucht	22
2) Weinbau	24
3) Obſtbau	25
4) Holzkultur	ebd.
5) Getraidebau	26
Handelskräuterbau	27
Seidenbau	ebd.
Jagd	ebd.
Bergbau	ebd.
B. Kunſtfleiß	27 — 31
Manufakturen	
1) in Baumwolle	28
2) in Wolle	29
3) in Flachs und Hanf	ebd.
4) in Seide	30
5) in Leder	ebd.
6) in Uhren	31
Geringere Manufakturen	ebd.
Handwerke	ebd.
C. Handel	32 — 38
Tranſito- und Speditionshandel	32
Ausfuhrartikel	ebd.
Verhältniß der Ausfuhr gegen die Einfuhr	ebd.
Handelsſtraßen	34
Münzen	ebd.
Maße und Gewichte	35
4. Wiſſenſchaftliche Kultur	38 — 40
Zuſtand der Literatur	38

	Seite
Unterrichtsanſtalten	39
Gelehrte und gemeinnützige Geſellſchaften	ebd.
Hülfsanſtalten	40
5. Bundesverfaſſung	40—48
a. Bundesgrundgeſetze	40
b. Bundesform	41
c. Bundesleitung	ebd.
d. Bundesverpflichtungen	41
e. Titel	47
f. Wappen	48
6. Juſtizverwaltung	ebd.
7. Kirchenverfaſſung	48—49
1) Die katholiſche Kirche	49
2) Die reformirte Kirche	ebd.
8. Finanzweſen	49—50
9. Kriegsweſen	50—51
Bundesauszug	50
Bundesreſerve	51
Landwehr	ebd.
Truppen in fremden Dienſten	ebd.
10. Eintheilung, Topographie	51—248
Eintheilung	51
I. Der Kanton Zürich	52—61
Lage, Gränzen und Größe	ebd.
Oberfläche und Boden	ebd.
Gebirge	ebd.
Gewäſſer	ebd.
Klima	53
Produkte	54
Volksmenge	ebd.
Einwohner	ebd.
Kultur des Bodens	ebd.
Kunſtfleiß	55
Handel	ebd.

	Seite
Münzen und Gewichte ;	55
Maße ; ; ;	ebd.
Rang in der Eidgenoſſenſchaft, Staats- form, Kirche, Rechte und Pflichten der Bürger ; ;	56
Staatsverfaſſung und Verwaltung	ebd.
Einkünfte und Ausgaben ;	57
Kontingente zum Bundesheere	ebd.
Wappen und Siegel ;	ebd.
Wohnplätze ; ;	ebd.
Eintheilung ; ;	ebd.
II. Der Kanton Bern ;	61 — 75
Lage und Gränzen ;	61
Größe ; ; ;	62
Oberfläche und Boden ;	ebd.
Gebirge und Thäler ;	ebd.
Gewäſſer ; ;	ebd.
Klima ; ; ;	63
Produkte ; ;	ebd.
Volksmenge ; ;	64
Einwohner ; ;	ebd.
Abſtammung und Sprache ;	ebd.
Religionsſekten ;	ebd.
Kultur des Bodens ; ;	ebd.
Kunſtfleiß ; ;	65
Handel ; ; ;	66
Münzen, Maße und Gewichte	ebd.
Rang in der Eidgenoſſenſchaft und Staatsform ; ;	ebd.
Staatsverfaſſung ; ;	ebd.
Staatsverwaltung ;	67
Kirchenverfaſſung ; ;	70
Wappen ; ;	ebd.
Kontingente zum Bundesheere	ebd.
Zuſtand der Einwohner ;	ebd.

	Seite
Wohnplätze . .	70
Eintheilung . .	ebd.
III. Der Kanton Luzern .	76—82
Lage, Gränzen und Größe	76
Oberfläche und Boden .	ebd.
Gebirge . .	ebd.
Gewäſſer . . .	ebd.
Volksmenge . .	77
Einwohner . .	ebd.
Abſtammung, Sprache und Zuſtand	ebd.
Religion und Geiſtlichkeit .	ebd.
Kultur des Bodens .	ebd.
Kunſtfleiß . .	78
Handel . .	ebd.
Münzen, Maße und Gewichte	ebd.
Staatsform, Religion und Rechte der Bürger . .	79
Staatsverfaſſung und Verwaltung	ebd.
Wappen und Kontingente zum Bundesheere . .	80
Finanzen . .	81
Eintheilung . .	ebd.
IV. Der Kanton Uri .	82—87
Lage, Gränzen und Größe .	82
Oberfläche und Boden .	ebd.
Gebirge . . .	83
Gewäſſer . .	ebd.
Volksmenge . .	ebd.
Einwohner . .	ebd.
Abſtammung, Sprache, Religion und Zuſtand .	ebd.
Kultur des Bodens . .	84
Kunſtfleiß . .	ebd.
Handel . . .	ebd.

	Seite
Staatsform ſ ſ	84
Staatsverfaſſung und Verwaltung	ebd.
Kontingente zur Bundesarmee	86
Finanzen ſ ſ	ebd.
Wappen ſ ſ ſ	ebd.
Eintheilung ſ ſ	ebd.
V. Der Kanton Schwyz oder Schweiz	88 — 93
Lage, Gränzen und Größe ſ	88
Oberfläche und Boden ſ ſ	ebd.
Gebirge ſ ſ ſ	ebd.
Gewäſſer ſ ſ ſ	ebd.
Klima ſ ſ ſ	ebd.
Produkte ſ ſ ſ	89
Volksmenge ſ ſ	ebd.
Abſtammung, Sprache und Religion der Einwohner ſ ſ	ebd.
Kultur des Bodens ſ ſ	ebd.
Kunſtfleiß ſ ſ	ebd.
Handel ſ ſ ſ	ebd.
Staatsform ſ ſ	ebd.
Religion und Pflicht der Eingebornen gegen den Staat ſ	ebd.
Staatsverfaſſung und Verwaltung ſ	90
Sitz der Regierung ſ	91
Kontingente zur Bundesarmee ſ	ebd.
Finanzen ſ ſ ſ	ebd.
Wappen ſ ſ ſ	ebd.
Eintheilung ſ	ebd.
VI. Der Kanton Unterwalden	93 — 100
Lage ſ ſ ſ	93
Gränzen und Größe ſ ſ	94
Oberfläche und Boden ſ	ebd.
Gebirge ſ ſ ſ	ebd.
Gewäſſer ſ ſ	ebd.

	Seite
Klima ꞉ ꞉ ꞉	94
Produkte ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Volksmenge ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Abſtammung, Sprache, Zuſtand und Religion der Einwohner ꞉	95
Kultur des Bodens ꞉	ebd.
Handwerke ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Ausfuhrartikel ꞉ ꞉	ebd.
Beſtandtheile des Kantons ꞉	ebd.
Staatsform ꞉ ꞉	ebd.
Verfaſſung und Verwaltung des Kantons Unterwalden ob dem Walde ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Verfaſſung und Verwaltung des Kantons Unterwalden nid dem Kernwald ꞉ ꞉	98
Sitze der Regierungen ꞉ ꞉	99
Gemeinſchaftliche Kontingente zum Bundesheere ꞉ ꞉	ebd.
Gemeinſchaftliches Wappen ꞉	ebd.
Einkünfte ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
VII. Der Kanton Glarus ꞉	101 — 108
Lage, Gränzen und Größe ꞉	101
Oberfläche und Boden ꞉	ebd.
Gebirge ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Gewäſſer ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Klima ꞉ ꞉ ꞉	102
Produkte ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Volksmenge ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Abſtammung, Sprache, Charakter, Sitten und Religion der Einwohner ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Kultur des Bodens ꞉	ebd.
Kunſtfleiß ꞉ ꞉ ꞉	103

	Seite
Handel	103
Münzen, Maß und Gewicht	ebd.
Staatsform	ebd.
Staatsverfaſſung und Verwaltung	104
Kontingente zur Bundesarmee	106
Einkünfte und Ausgaben	ebd.
Wappen	ebd.
Eintheilung	ebd.
VIII. Der Kanton Zug	108 — 112
Lage, Gränzen und Größe	108
Oberfläche und Boden	ebd.
Gebirge	ebd.
Gewäſſer	109
Klima	ebd.
Produkte	ebd.
Volksmenge	ebd.
Abſtammung, Sprache und Religion der Einwohner	ebd.
Kultur des Bodens	ebd.
Handwerke	ebd.
Ausfuhrartikel	ebd.
Staatsform	ebd.
Staatsverfaſſung und Verwaltung	110
Abgaben	111
Kontingente zum Bundesheere	ebd.
Wappen	ebd.
Eintheilung und Wohnplätze	ebd.
IX. Der Kanton Fryburg oder Freyburg	112 — 119
Lage, Gränzen und Größe	112
Oberfläche und Boden	113
Gebirge	ebd.
Gewäſſer	ebd.
Klima	ebd.

	Seite
Produkte	113
Volksmenge	ebd.
Abſtammung, Sprachen und Zuſtand der Einwohner	ebd.
Religionsſekten	114
Nahrungszweige	ebd.
Ausfuhrartikel	ebd.
Verfaſſung und Verwaltung	ebd.
Kontigente zur Bundesarmee	117
Einkünfte	ebd.
Wappen	118
Eintheilung und Wohnplätze	ebd.
X. Der Kanton Solothurn	120 — 125
Lage, Gränzen und Größe	120
Oberfläche und Boden	ebd.
Gebirge	ebd.
Gewäſſer	ebd.
Klima	ebd.
Producte	ebd.
Volksmenge und Wohnplätze	121
Abſtammung, Dialekt und Religion der Einwohner	ebd.
Nahrungszweige	ebd.
Ausfuhrartikel	ebd.
Verfaſſung und Verwaltung	ebd.
Hauptſtadt	123
Kontingente zur Bundesarmee	ebd.
Einkünfte und Ausgaben	ebd.
Wappen	ebd.
Eintheilung	124
XI. Der Kanton Baſel	125 — 132
Lage und Gränzen	125
Flächeninhalt	126
Oberfläche und Boden	ebd.

Seite
Gebirge 126
Gewäſſer ebd.
Klima ebd.
Produkte ebd.
Volksmenge ebd.
Wohnplätze 127
Abſtammung, Dialekt und Religion der Einwohner ebd.
Kultur des Bodens ebd.
Kunſtfleiß ebd.
Handel ebd.
Verfaſſung und Verwaltung 128
Hauptſtadt 129
Kontingente zum Bundesheere ebd.
Einkünfte ebd.
Kirchenverfaſſung ebd.
Wappen ebd.
Eintheilung ebd.
XII. Der Kanton Schaffhauſen 132 — 136
Lage, Gränzen und Größe 132
Oberfläche und Boden ebd.
Gebirge ebd.
Gewäſſer ebd.
Klima ebd.
Produkte ebd.
Volksmenge ebd.
Abſtammung, Charakter, Sprache und Religion der Einwohner 133
Kultur des Bodens ebd.
Kunſtfleiß ebd.
Handel ebd.
Verfaſſung und Verwaltung des Staats ebd.
Hauptſtadt und Sitz der Regierung 134

Seite
Kontingente zum Bundesheere ꞉ 134
Titel des großen und des kleinen Raths ꞉ ꞉ ꞉ ebd.
Wappen ꞉ ꞉ ꞉ ebd.
Finanzen ꞉ ꞉ ꞉ ebd.
Eintheilung ꞉ ꞉ ebd.
XIII. Der Kanton Appenzell 136—146
Lage und Gränzen ꞉ ꞉ 136
Flächeninhalt ꞉ ꞉ ꞉ 137
Oberfläche und Boden ꞉ ebd.
Gebirge ꞉ ꞉ ꞉ ebd.
Gewäſſer ꞉ ꞉ ꞉ ebd.
Klima ꞉ ꞉ ꞉ ebd.
Produkte ꞉ ꞉ 138
Volksmenge ꞉ ꞉ ꞉ ebd.
Abſtammung, Charakter, Religion und Eintheilung der Einwohner ebd.
Kultur des Bodens ꞉ 138
Kunſtfleiß ꞉ ꞉ ꞉ ebd.
Handel ꞉ ꞉ ꞉ 139
Münzen und Maße ꞉ ꞉ ebd.
Gewichte ꞉ ꞉ ꞉ 140
Beſtandtheile des Kantons und deren Verhältniß ꞉ ꞉ ebd.
Gemeinſchaftliche Kontingente zum Bundesheere ꞉ ꞉ ebd.
Gemeinſchaftliches Wappen ꞉ ebd.
Finanzen ꞉ ꞉ ꞉ ebd.
A. Außerrhoden ꞉ ꞉ ebd.
Größe ꞉ ꞉ ꞉ ebd.
Anzahl und Religion der Einwohner ꞉ ꞉ ebd.
Verfaſſung und Verwaltung ꞉ ebd.
Eintheilung ꞉ ꞉ 142

	Seite
a) Die Landſchaft hinter der Sitter, oder der weſtliche Theil	142
b) Die Landſchaft vor der Sitter, oder der öſtliche Theil	143
B. Innerrhoden	144
Größe	ebd.
Anzahl und Religion der Einwohner	ebd.
Eintheilung	ebd.
XIV. Der Kanton St. Gallen	146—158
Lage, Gränzen und Größe	146
Oberfläche und Boden	ebd.
Gebirge	147
Gewäſſer	ebd.
Produkte	148
Volksmenge	ebd.
Abſtammung, Sprache, Charakter und Religion der Einwohner	ebd.
Kirchenverfaſſung	149
Kultur des Bodens	ebd.
Kunſtfleiß	150
Handel	ebd.
Münzen, Maße und Gewichte	151
Beſtandtheile des Kantons	ebd.
Herrſchende Kirchen	ebd.
Verfaſſung und Verwaltung des Staats	ebd.
Hauptſtadt	154
Kontingente zur Bundesarmee	ebd.
Finanzen	ebd.
Wappen	ebd.
Eintheilung und Wohnplätze	ebd.

	Seite
XV. Der Kanton Bündten ſ	158 — 172
Lage und Gränzen ſ ſ	158
Größe ſ ſ ſ	159
Oberfläche und Boden ſ ſ	ebd.
Gebirge ſ ſ ſ	ebd.
Gewäſſer ſ ſ ſ	160
Klima ſ ſ ſ	ebd.
Produkte ſ ſ ſ	161
Volksmenge ſ ſ	ebd.
Abſtammung, Sprachen, Charakter und Sitten der Einwohner	ebd.
Zuſtand und Religion derſelben ſ	162
Kirchen= und Schulverfaſſung ſ	ebd.
Kultur des Bodens ſ ſ	ebd.
Kunſtfleiß ſ ſ ſ	163
Handel ſ ſ ſ	ebd.
Hauptſtraßen ſ ſ	164
Beſtandtheile, Verfaſſung und Verwaltung des Staats ſ ſ	165
Wappen ſ ſ ſ	167
Hauptſtadt und Sitz der obern Behörden ſ ſ ſ	ebd.
Kontingente zum Bundesheere ſ	ebd.
A. Der obere oder graue Bund	ebd.
Lage, Größe, Bevölkerung und Beſtandtheile ſ	ebd.
B. Der Gotteshausbund ſ	169
Lage, Größe, Bevölkerung und Beſtandtheile ſ ſ	ebd.
C. Der Zehn=Gerichten Bund	171
Lage, Größe, Bevölkerung und Beſtandtheile ſ	ebd.
XVI. Der Kanton Aargau	173 — 175
Lage, Gränzen und Größe ſ	173

	Seite
Name ꞉ ꞉ ꞉	173
Oberfläche und Boden ꞉ ꞉	ebd.
Gebirge ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Gewäſſer ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Klima ꞉ ꞉ ꞉	174
Produkte ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Volksmenge und Wohnplätze	175
Abſtammung, Charakter, Sitten und Religion der Einwohner ꞉	ebd.
Kirchenverfaſſungen ꞉	ebd.
Schulverfaſſung ꞉ ꞉	ebd.
Bildungsanſtalten ꞉	ebd.
Kultur des Bodens ꞉ ꞉	176
Gewerbfleiß ꞉ ꞉	177
Handel ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Kunſtſtraßen ꞉ ꞉	ebd.
Münzen, Maße und Gewichte	ebd.
Beſtandtheile, Verfaſſung und Verwaltung des Staates ꞉	178
Hauptſtadt ꞉ ꞉	180
Kontingente zum Bundesheere	ebd.
Wappen ꞉ ꞉	ebd.
Verfaſſung und Verwaltung des Kriegsweſens ꞉ ꞉	ebd.
Staatseinnahme und Ausgabe	ebd.
Eintheilung ꞉ ꞉ ꞉	181
XVII. Der Kanton Thurgau	185 — 193
Lage und Gränzen ꞉ ꞉	185
Flächeninhalt ꞉	186
Oberfläche und Boden ꞉	ebd.
Gebirge ꞉ ꞉	ebd.
Gewäſſer ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Klima ꞉ ꞉	ebd.
Produkte ꞉ ꞉ ꞉	ebd.

Seite
Volksmenge und Wohnplätze . . . 186
Abſtammung, Sprache, Dialekt und Religion der Einwohner . . . 187
Kirchen- und Schulverfaſſung . . . ebd.
Kultur des Bodens . . . 188
Kunſtfleiß . . . ebd.
Handel . . . ebd.
Münzen, Maße und Gewichte . . . ebd.
Handelsſtraßen . . . ebd.
Beſtandtheile . . . 189
Hauptort . . . ebd.
Verfaſſung und Verwaltung des Staats . . . ebd.
Kontingente zum Bundesheere . . . 190
Wappen . . . ebd.
Militärverfaſſung . . . ebd.
XVIII. Der Kanton Teſſin . . . 193—205
Lage, Gränzen und Größe . . . 193
Oberfläche . . . ebd.
Boden . . . 194
Gebirge . . . ebd.
Gewäſſer . . . ebd.
Klima . . . ebd.
Produkte . . . 195
Volksmenge . . . ebd.
Abſtammung, Sprachen, Eigenſchaften und Zuſtand der Einwohner . . . ebd.
Religion und Unterrichtsanſtalten . . . 196
Kultur des Bodens . . . ebd.
Kunſtfleiß . . . 198
Handel . . . ebd.
Münzen, Maße und Gewichte . . . ebd.
Verfaſſung und Verwaltung des Staats . . . ebd.

	Seite
Kontingent zur Bundesarmee	201
Wappen ꞉ ꞉	ebd.
Einkünfte ꞉ ꞉	ebd.
Beſtandtheile ꞉ ꞉	ebd.
XIX. Der Kanton Wadt	205—218
Lage und Gränzen ꞉	205
Flächeninhalt ꞉ ꞉ ꞉	206
Oberfläche und Boden ꞉	ebd.
Gebirge ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Gewäſſer ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Klima ꞉ ꞉ ꞉	207.
Produkte ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Volksmenge ꞉ ꞉ ꞉	208
Abkunft, Sprachen, Charakter und Religion der Einwohner ꞉	ebd.
Kirchenverfaſſung ꞉ ꞉	ebd.
Unterrichtsanſtalten ꞉ ꞉	ebd.
Kultur des Bodens ꞉	209
Kunſtfleiß ꞉ ꞉ ꞉	210
Handel ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Beſtandtheile, Verfaſſung und Verwaltung des Staats ꞉	ebd.
Kontingente zum Bundesheere ꞉	212
Wappen ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Fahnen, Kokarden und Standesfahne ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Militär ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Finanzen ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Eintheilung ꞉ ꞉ ꞉	213
XX. Der Kanton Wallis ꞉	219—228
Lage, Gränzen und Größe ꞉	219
Oberfläche ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Gebirge ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Gewäſſer ꞉ ꞉	220

	Seite
Klima	220
Produkte	ebd.
Volksmenge	221
Abſtammung, Sprachen, Lebensweiſe, Sitten, Charakter und Religion der Einwohner	ebd.
Unterrichtsanſtalten	ebd.
Kultur des Bodens	ebd.
Verfaſſung und Verwaltung des Staats	223
Kontingente zum Bundesheere	224
Wappen	ebd.
Eintheilung	225
XXI. Der Kanton Neuenburg	228—238
Lage, Gränzen und Flächeninhalt	228
Oberfläche	ebd.
Boden	229
Gebirge	ebd.
Gewäſſer	ebd.
Klima	ebd.
Produkte	ebd.
Volksmenge und Wohnplätze	230
Abſtammung, Sprachen und Religion	ebd.
Kirchenverfaſſung	ebd.
Unterrichtsanſtalten	ebd.
Kultur des Bodens	ebd.
Kunſtfleiß	131
Ausfuhrartikel	ebd.
Münzen	ebd.
Maße und Gewichte	232
Verhältniß des Kantons mit den übrigen Kantonen der Eidgenoſſenſchaft u. deſſen Rang in der letztern	ebd.
Verhältniß deſſelben mit dem Fürſten	ebd.

	Seite
Verfaſſung und Verwaltung des Staats . .	233
Kontingente zum Bundesheere .	235
Staatsſiegel . .	ebd.
Eintheilung . . .	ebd.
A. Das Fürſtenthum Neuenburg	ebd.
B. Die Grafſchaft Valangin .	237
XXII. Der Kanton Genf .	239—248
Lage, Gränzen und Größe .	239
Oberfläche . .	ebd.
Boden . . .	ebd.
Gewäſſer . .	ebd.
Klima . . .	ebd.
Produkte . .	240
Volksmenge . . .	ebd.
Sitten, Charakter, Sprachen und Religion der Einwohner .	ebd.
Kirchenverfaſſungen .	ebd.
Unterrichtsanſtalten . .	ebd.
Kultur des Bodens .	241
Kunſtfleiß . . .	ebd.
Handel . . .	ebd.
Münzen . . .	ebd.
Maße und Gewichte .	242
Verfaſſung und Verwaltung des Staats . . .	ebd.
Finanzen . . .	244
Militär . . .	ebd.
Kontingente zum Bundesheere .	ebd.
Staatsſiegel . .	ebd.
Eintheilung . . .	245

Seite

Italien.

Beſtandtheile 250
Ueberſicht der neueren geographiſch=ſtatiſtiſchen Literatur . . . 251—253

Die Halbinſel Italien.

1. Namen, Lage, Größe . . 254—255
Namen 254
Lage 255
Größe . . . . ebd.
2. Phyſiſche Beſchaffenheit . . 255—269
Oberfläche 255
Abdachung . . . 256
Boden . . . . ebd.
Gebirge 257
Merkwürdige Berghöhen . . 259
Gewäſſer 260
Flüſſe 260
Kanäle 263
Landſeen 264
Mineralquellen . . . ebd.
Klima . . . . ebd.
Produkte . . . 266
1) aus dem Thierreiche . . ebd.
2) aus dem Pflanzenreiche . 267
3) aus dem Mineralreiche . . 268
3. Einwohner . . . 269—276
Volksmenge . . . 269
Urſprung 271
Geſtalt . . . . ebd.
Charakter 272
Sitten 273

Seite

Sprachen und Dialekte . . . 274
Religionsſekten . . . 275
Volksklaſſen . . . . ebd.

4. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 276—286

A. Kultur des Bodens . . 276—286
Getraidebau . . 278
Gemüßebau 279
Handelspflanzenbau . . ebd.
Weinbau 280
Obſtbau . . . . ebd.
Holzkultur 281
Viehzucht . . . 282
Pferde . . . . ebd.
Hornvieh . . . ebd.
Büffelochſen . . . ebd.
Eſel und Mauleſel . . ebd.
Kameele 282
Schafe . . . ebd.
Ziegen 283
Schweine . . . ebd.
Geflügel . . . . ebd.
Jagd . . . . ebd.
Fiſcherei . . . 284
Bienenzucht . . . 285
Seidenbau . . . . ebd.
Benutzung der Inſekten oder Amphibien ebd.
Bergbau . . . 286

B. Kunſtfleiß . . . 286—289

C. Handel . . . 289—292
Geſchichte und Beſchaffenheit . 289
Ausfuhrartikel . . . 290
Einfuhrartikel . . . 291

Länge der italieniſchen Meile . 292

Seite
4. Wiſſenſchaftliche Kultur . . 292—304
a. Ueberſicht der Aufklärung . . 292
b. Unterrichtsanſtalten . . 301
c. Höhere Anſtalten für wiſſenſchaftliche Bildung und Kunſt . . . 303
d Hülfsanſtalten . . . ebd.
5. Eintheilung . . . 304—306

I. Das Königreich Sardinien.

Ueberſicht der neueren geographiſch ſtatiſtiſchen Literatur 308
1. Namen, Lage, Größe . . 309
Namen . . . ebd.
Beſtandtheile und Lage . . ebd.
Flächeninhalt . . . ebd.
2. Phyſiſche Beſchaffenheit . 309—319
Oberfläche . . . 309
Boden 310
Gebirge . . . 311
Gewäſſer 314
Meere . . . ebd.
Flüſſe . . . . ebd.
Landſeen . . . 316
Mineralquellen . . . 317
Klima . . . ebd.
Produkte 318
a) aus dem Thierreiche . ebd.
b) aus dem Pflanzenreiche . 319
c) aus dem Mineralreiche . ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 319—333
a. Kultur des Bodens . . 319
1) Ackerbau . . 321
2) Viehzucht . . . 323

		Seite
a) Pferde		323
b) Eſel und Mauleſel		324
c) Rindvieh		ebd.
d) Schafe		325
e) Ziegen		326
f) Schweine		ebd.
g) Geflügel		ebd.
h) Hunde		ebd.
i) Bienen		ebd.
3) Seidenbau		327
4) Oelkultur		ebd.
5) Weinbau		328
6) Obſtbau		329
7) Forſtkultur		330
8) Bergbau		331
9) Fiſcherei		333
b. Kunſtfleiß		ebd.
c. Handel		336
Münzen und Maße		340
Gewicht		341
4. Einwohner	341 —	347
Volksmenge		341
Wohnplätze		343
Stämme		ebd.
1) Die Piemonteſer und Genueſen		ebd.
2) Die Savojarden		344
3) Die Sarden		ebd.
Herrſchende Religion u. deren Geiſtlichkeit		ebd.
Andersglaubende		345
Unterrichtsanſtalten		ebd.
Volksklaſſen		346
5. Staatsverfaſſung	347 —	350
Staatsform		347
Erbfolge		ebd.

Seite
Vormundſchaft, Volljährigkeit, Religion und Reſidenz des Königs . 347
Staatsbürger . . 347 — 348
Reichsſtände in Sardinien . . 348
Titel des Königs und der Prinzen ebd.
Wappen des Königreichs . . 349
Hofſtaat . . . ebd.
Ritterorden . . . 350
6. Staatsverwaltung . . 350 — 355
Geſetzgebende Gewalt . . 350
Miniſterium . . . ebd.
Höchſte Rechtskollegien . . 351
Untergerichte . . . 351 — 352
Geſetzbücher . . . ebd.
Verwaltung des Innern 352
Verwaltung der Finanzen . . 353
Verwaltung der Polizei . . ebd.
Verwaltung der frommen Stiftungen . ebd.
Handelsgerichte . . ebd.
Verwaltung der Kirchenangelegenheiten . ebd.
Eintheilung der Geiſtlichkeit . 354
Päbſtlicher geiſtlicher Richter . . ebd.
Inquiſitionsgericht . . ebd.
7. Staatsfinanzen . . 355 — 356
Einkünfte und Ausgaben . 355
Schulden 356
8. Militär . . . 356 — 357
Stehende Landmacht . . 356
Veſtungen . . . 357
Seemacht . . . ebd.
Admiralitätsgericht . ebd.
9. Eintheilung, Topographie . . ebd.
Eintheilung . . . ebd.
Topographie . . 358 — 478

	Seite
A. Das Fürſtenthum Piemont	358—416
1. Namen, Lage, Größe	358
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	ebd.
Oberflache	ebd.
Gebirge und Gewäſſer	359
Klima	ebd.
Boden	ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	360—366
Kultur des Bodens	360—364
Ackerbau	360
Viehzucht	ebd.
Weinbau	361
Obſtbau	ebd.
Oelbau	362
Handelskräuterbau	ebd.
Seidenbau	ebd.
Holzkultur	363
Gemüßebau	ebd.
Fiſcherei	ebd.
Bergbau	ebd.
Kunſtfleiß	364—365
in Seide	364
in Wolle	ebd.
in Lein	ebd.
in Papier	ebd.
in Baumwolle	ebd.
in Leder	ebd.
in Wachs	365
in Fajanz, Porzellan und Glas	ebd.
in Metallen	ebd.
in Getränken und Speiſen	ebd.
in Marmor und Holz	ebd.

Seite
Handel ꞉ ꞉ 365 — 366
Ausfuhrartikel ꞉ 365
Handelsſtädte und Meſſen 366
Handelswege ꞉ ꞉ ebd.
Einfuhrartikel ꞉ ebd.
4. Einwohner ꞉ 366 — 367
Volksmenge ꞉ 366
Wohnplätze ꞉ ꞉ ebd.
Charakter und Sprachen 367
Religionsſekten ꞉ ebd.
Unterrichtsanſtalten ꞉ ebd.
5. Provinzialverwaltung 367 — 368
Politiſche Eintheilung ꞉ 367
Höchſtes Appellationsgericht ebd.
Untere Gerichte ꞉ ꞉ 368
Kirchliche Behörden ꞉ ebd.
6. Eintheilung, Topographie 368 — 374
1) Die Provinz Turin 368 — 369
2) Die Provinz Aoſta 374 — 377
3) Die Provinz Jvrea 378 — 379
4) Die Provinz Suſa 379 — 381
5) Die Provinz Pinerolo 381 — 384
6) Die Provinz Saluzzo 384 — 386
7) Die Provinz Cuneo 386 — 389
8) Die Provinz Mondovi 389 — 391
9) Die Provinz Alba 391 — 393
10) Die Provinz Aſti 393 — 394
11) Die Provinz Acqui 394 — 396
12) Die Provinz Aleſſandria 396 — 398
13) Die Provinz Tortona 398 — 399
14) Die Provinz Voghera 399 — 401
15) Die Provinz Caſale 401 — 403
16) Die Provinz Biella 403 — 405
17) Die Provinz Vercelli 405 — 407

	Seite
18) Die Provinz Mortara	407 — 408
19) Die Provinz Vegevano ſ	408 — 409
20) Die Provinz Novara	409 — 411
21) Die Provinz Pallanza ſ	411 — 414
22) Die Provinz Domo d'Oſſola	414 — 415
23) Die Provinz Val Seſia	415 — 416
B. Die Grafſchaft Nizza ſ	416 — 425
1. Namen, Lage, Größe ſ	416 — 417
Namen und Lage ſ	416
Flächeninhalt ſ ſ	417
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	417 — 418
Oberfläche, Gebirge und Boden	417
Gewäſſer ſ ſ	ebd.
Klima ſ ſ ſ	ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel ſ ſ	418 — 419
Kultur des Bodens ſ	ebd.
Ackerbau ſ ſ	418
Gemüße ſ und Obſtbau	ebd.
Viehzucht ſ ſ	ebd.
Bienenzucht ſ	ebd.
Bergbau ſ ſ	ebd.
Kunſtfleiß ſ ſ	419
Handel ſ ſ ſ	ebd.
Ausfuhrartikel ſ	ebd.
Straße ſ ſ ſ	ebd.
Münzen, Maße und Gewichte	ebd.
4. Einwohner ſ ſ	419 — 420
Volksmenge ſ ſ	419
Abſtammung, Sprachen, Charakter und Sitten der Einwohner ſ ſ	420
Wohnplätze ſ ſ	ebd.
Herrſchende Kirche ſ	ebd.

Seite
Volksklaſſen ; ; 420
5. Provinzialverwaltung ; ebd.
6. Eintheilung, Topographie ; 421
Eintheilung ; ; ebd.
1. Die Provinz Nizza ; 421;423
2. Die Provinz Soſpello 423
3. Die Provinz Oneglia 423;424
4. Das Fürſtenthum Monaco 424;425
C. Das Herzogthum Savojen 425;443
1. Namen, Lage, Größe ; 425;426
Namen und Lage ; ; 425
Größe ; ; ; 426
2. Phyſiſche Beſchaffenheit 426;427
Oberfläche ; ; 426
Gebirge und Thäler ; ; ebd.
Gewäſſer ; ; ebd.
Klima ; ; ; 427
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel ; ; 427;430
Kultur des Bodens ; 427;429
Ackerbau ; ; 427
Weinbau ; ; ; 428
Obſtbau ; ; ebd.
Holzkultur ; ; ; ebd.
Viehzucht ; ; ebd.
Bienenzucht ; ; ; 429
Jagd ; ; ; ebd.
Fiſcherei ; ; ebd.
Kunſtfleiß ; ; ; ebd.
Handel ; ; ; 429;430
Ausfuhr und Einfuhr ; 429
Tranſito und Spedition ; 430
Münzen, Maße und Gewichte ebd.

Seite
4. Einwohner : 430 : 432
Volksmenge : : 430
Wohnplätze : : ebd.
Abſtammung, Geſtalt, Sitten, Charakter, Sprache, Zuſtand und Gewerbe : : 431
Religion und Beſtand der Geiſtlichkeit ebd.
Volksklaſſen : : 432
5. Provinzialverwaltung : ebd.
6. Eintheilung, Topographie 432 : 443
Eintheilung : : 432
1. Die Provinz Chambery 432 : 435
2. Die Provinz Genevois 435 : 437
3. Die Provinz Chablais 437 : 438
4. Die Provinz Fauſſigny 438 : 440
5. Die Provinz Tarantaiſe 440 : 441
6. Die Provinz Maurienne 441 : 443
D. Das Herzogthum Genua 443 : 460
1. Namen, Lage, Größe : 443
2. Phyſiſche Beſchaffenheit 443 : 444
Beſtandtheile : : 443
Oberfläche : : ebd.
1) Das Gebirge : : ebd.
2) Die Riviera : 444
Gewäſſer : : ebd.
Klima : : : ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel : : 445 : 458
Kultur des Bodens : 445 : 446
Ackerbau : : 445
Gemüßebau : : ebd.
Oelbau : : ebd.
Obſtbau : : ebd.

	Seite
Weinbau	446
Viehzucht	ebd.
Bienenzucht	ebd.
Seidenbau	ebd.
Bergbau	ebd.
Kunſtfleiß	446 : 447
Handel	447 : 448
Ausfuhr	447
Beförderungsmittel	ebd.
Haven	ebd.
Handelsſtraßen	447 : 448
Münzen, Maße und Gewichte	448
4. Einwohner	448 : 450
Volksmenge	448
Wohnplätze	449
Abſtammung, Sprache, Charakter und Religion	ebd.
Volksklaſſen	ebd.
1) Adel	ebd.
2) Klerus	450
3) Bürger	ebd.
4) Bauern	ebd.
5. Provinzialverwaltung	450 : 452
Titel	450
Rechte der Unterthanen	ebd.
Regierungsbehörde	451
Einkünfte und Ausgaben	ebd.
Höchſter Gerichtshof	452
6. Eintheilung, Topographie	452 : 460
Eintheilung	452
1. Riviera di Levante	452 : 457
2. Riviera di Ponente	457 : 460
E. Die Inſel Sardinien	460 : 479

Seite
1. Namen, Lage, Größe 460 ; 461
Name ; ; 460
Lage und Flächeninhalt ; 461
2. Phyſiſche Beſchaffenheit 461 ; 463
Oberfläche ; ; 461
Gebirge ; ; 462
Gewäſſer ; ; ebd.
Klima ; ; ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel ; ; 463 ; 466
Kultur des Bodens ; 463 ; 465
Ackerbau ; ; 464
Viehzucht ; ; ebd.
Kunſtfleiß ; ; ebd.
Handel ; ; 465 ; 466
Münzen, Maße und Gewichte 466
4. Einwohner ; 466 ; 468
Volksmenge ; ; 466
Wohnplätze ; ; ebd.
Abſtammung und Sprache ebd.
Dialekt ; ; 467
Körperliche Konſtitution und Charakter ebd.
Kleidung und Lebensweiſe ebd.
Religion ; ; ebd.
Beſtand der Geiſtlichkeit ebd.
Kirchenordnung und Religionsgericht ebd.
Unterrichtsanſtalten ; ebd.
Volksklaſſen ; ; ebd.
5. Provinzialverwaltung 469 ; 470
Regierungsform ; 469
Der Regent ; ; 469
Hohe Reichskollegien ; ebd.
Geſetze ; ; ebd.

	Seite
6. Eintheilung, Topographie	470 : 478
Eintheilung : :	470
1. Capo di Cagliari	470 : 474
2. Capo di Saſſari	475 : 478

II. Das Königreich Lombardei:Venedig.

Ueberſicht der Staaten : :	480
Einkünfte : : :	ebd.
Rechte des Kaiſers in andern Staaten	ebd.

III. Das Herzogthum Parma.

Neuere ſtatiſtiſche Literatur :	482
1. Namen, Lage, Größe : :	183
2. Phyſiſche Beſchaffenheit :	483 : 485
Oberfläche : :	483
Gebirge : :	ebd.
Boden : :	484
Gewäſſer : :	ebd.
Klima : :	485
Produkte : :	ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	485 : 488
Kultur des Bodens	485 : 487
Ackerbau : :	485
Weinbau : :	ebd.
Seidenbau : :	486
Holzkultur : :	ebd.
Viehzucht : :	ebd.
Fiſcherei : :	ebd.
Bienenzucht : :	ebd.
Bergbau : :	ebd.
Kunſtfleiß : :	487
Handel :	487 : 488
Einfuhr und Ausfuhr :	487

	Seite
Heerſtraßen	488
Münzen, Maße und Gewicht	ebd.
4. Einwohner	488 - 489
Volksmenge	488
Wohnplätze	489
Abſtammung und Sprache	ebd.
Religion	ebd.
Wiſſenſchaften und ſchöne Künſte	ebd.
Volksklaſſen	ebd.
5. Staatsverfaſſung	489 - 492
Geſchichte des Landes	489
Staatsform	491
Einkünfte, Religion, Reſidenzen und Titel der Fürſtin	ebd.
Wappen	ebd.
Ritterorden	ebd.
Hofſtaat	492
6. Staatsverwaltung	492
Höchſte Centralbehörde	ebd.
Juſtizbehörden und Geſetzbücher	ebd.
Verwaltung des Innern, der Polizey und der Finanzen	ebd.
7. Finanzen	492 - 493
Einkünfte	492
Staatsſchuld	493
8. Militär	ebd.
Truppen und Veſtung	ebd.
9. Eintheilung, Topographie	493 - 500
A. Der Diſtrikt Parma	493
B. Der Diſtrikt Borgo San Donino	496
C. Der Diſtrikt Piacenze	497
D. Das Herzogthum Guaſtalla	499

Seite

IV. Das Herzogthum Modena.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur	502
1. Namen, Lage, Größe	503
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	503-505
Oberfläche	503
Gebirge	504
Boden	ebd.
Gewäſſer	ebd.
Klima	505
Produkte	ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	505-507
Kultur des Bodens	505-506
Ackerbau	505
Weinbau	ebd.
Oelbau	ebd.
Holzkultur	506
Viehzucht	ebd.
Seidenbau	ebd.
Bergbau	ebd.
Kunſtfleiß	ebd.
Handel	507
Ausfuhr	ebd.
Heerſtraßen	ebd.
Münzen, Maße und Gewichte	ebd.
4. Einwohner	507-509
Volksmenge	507
Wohnplätze	508
Abſtammung und Sprachen	ebd.
Religionsſekten	ebd.
Unterrichtsanſtalten	508
Volksklaſſen	509
5. Staatsverfaſſung	509-510
Staatsform	509

Seite
Religion, Reſidenzen und Titel des Herzogs 509
Wappen und Hofſtaat = 510
6. Staatsverwaltung = = ebd.
Leitung der Staatsgeſchäfte = ebd.
Juſtizverwaltung und Geſetzbücher ebd.
7. Finanzen = = = ebd.
Einkünfte und Schulden = ebd.
8. Militär = = 511
9. Eintheilung, Topographie 511 = 516
A. Das Herzogthum Modena 511
B. Das Herzogthum Reggio 514
C. Die Landſchaft oder das Thal Garfagnana = = 516

V. Das Herzogthum Maſſa-Carrara.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur 518
1. Namen, Lage, Größe = = 519
2. Phyſiſche Beſchaffenheit = 519 = 520
Oberfläche = = = 519
Boden = = = 520
Gewäſſer = = = ebd.
Produkte = = = ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel ebd.
Kultur des Bodens = = ebd.
Getraide-, Wein- und Obſtbau = ebd.
Viehzucht = = ebd.
Bergbau = = ebd.
4. Einwohner = = 521
Volksmenge = = 521
Wohnplätze = = ebd.
Abſtammung, Sprache und Religion ebd.
5. Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung ebd.

	Seite
Geſchichte des Landes ꞌ ꞌ	521
Verwaltung ꞌ ꞌ	ebd.
Einkünfte ꞌ ꞌ	ebd.
Wappen ꞌ ꞌ	ebd.
6. Eintheilung, Topographie ꞌ	521 ꞌ 522

VI. Das Herzogthum Lucca.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur	524
1. Namen, Lage, Größe ꞌ	525
2. Phyſiſche Beſchaffenheit ꞌ	525 ꞌ 526
Oberfläche und Boden ꞌ	525
Gebirge ꞌ ꞌ	ebd.
Klima ꞌ ꞌ	526
Produkte ꞌ ꞌ	ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	526 ꞌ 527
Kultur des Bodens ꞌ	526
Ackerbau und Weinbau ꞌ	ebd.
Viehzucht ꞌ ꞌ	ebd.
Oelbau und Seidenbau ꞌ	527
Kunſtfleiß ꞌ ꞌ	ebd.
Handel ꞌ ꞌ	ebd.
Ausfuhr ꞌ ꞌ	ebd.
4. Einwohner ꞌ ꞌ	528
Volksmenge ꞌ ꞌ	ebd.
Wohnplätze ꞌ ꞌ	ebd.
Abſtammung, Sprache, Charakter, Sitten und Gebräuche ꞌ ꞌ	ebd.
Religion und Volksklaſſen ꞌ	ebd.
5. Staatsverfaſſung ꞌ	528 ꞌ 529
Beſtimmungen über den Beſitz des Landes	528
Einkünfte der jetzigen Beſitzerin ꞌ	528
Titel und Prädikat des Regenten	529

	Seite
Vorrechte, Garde, Einkünfte, Reſidenz und Verpflichtung deſſelben	529
Senat, deſſen Gewalt und Sitzungen	ebd.
Pflicht der Einwohner	ebd.
Wappen des Staats und Familienwappen der jetzigen Herzogin	ebd.
6. Staatsverwaltung	529 - 530
Vollziehende und geſetzgebende Gewalt	529
Höchſtes Centralkollegium	530
Eintheilung des Staatsgebietes	ebd.
Juſtizverwaltung	ebd.
Geiſtlichkeit	ebd.
Unterrichtsanſtalten	ebd.
Staatseinkünfte	ebd.
Militär	ebd.
7. Eintheilung, Topographie	530 - 530

VII Das Großherzogthum Toſcana.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur	534
1. Namen, Lage, Größe	535
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	535 - 540
Oberfläche	535
Boden	536
Gebirge	ebd.
Gewäſſer	537
Flüſſe	ebd.
Kanäle	538
Landſeen	ebd.
Heilquellen	ebd.
Klima	539
Produkte	ebd.
aus dem Pflanzenreiche	ebd.
aus dem Thierreiche	539

Seite
aus dem Mineralreiche . 537
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 545 - 544
Kultur des Bodens . 540
Landwirthſchaft . . ebd.
Feld- und Gartenbau . 541
Obſtbau . . ebd.
Weinbau . . ebd.
Oelbau . . 542
Seidenbau . . ebd.
Holzkultur . . ebd.
Viehzucht . . ebd.
Pferde . . ebd.
Eſel . . . 543
Rindvieh . . ebd.
Schafe . . ebd.
Ziegen . . ebd.
Schweine . . ebd.
Bienenzucht . . ebd.
Fiſcherei . . ebd.
Bergbau . . ebd.
Kunſtfleiß . . 544 - 545
Handel . . 545 - 546
Spedition und Tranſito . 545
Ausfuhr . . 545
Heerſtraßen . . 546
Handelsſtadt . . ebd.
Münzen, Maße und Gewichte ebd.
4. Einwohner . . 547 - 549
Volksmenge . . . 547
Wohnplätze . . ebd.
Abſtammung und Sprache der Eingebornen ebd.
Fremdlinge . . ebd.
Herrſchende Religion . . 547

	Seite
Klerus . . .	547
Unterrichtsanſtalten . .	548
Volksklaſſen . .	549
5. Staatsverfaſſung .	549 - 550
Regierungsform .	549
Erbfolge . .	ebd.
Titel und Prädikat des Großherzogs	ebd.
Titel des Erbfolgers .	ebd.
Wappen . .	ebd.
Ritterorden . .	550
Hofſtaat und Reſidenzen .	ebd.
6. Staatsverwaltung .	550 - 551
Höhere Centralbehörden .	550
Untere Landeskollegien .	551
Eintheilung des Staats .	ebd.
Niedere Gerichte . .	ebd.
7. Finanzen . . .	552
Einkünfte und Ausgaben .	ebd.
Staatsſchuld . .	ebd.
8. Militär . . .	ebd.
Landtruppen und Veſtungen .	ebd.
Flotille . .	ebd.
9. Eintheilung, Topographie	553 - 585
A. Das Gebiet von Florenz	553 - 567
B. Das Gebiet von Piſa	567 - 578
a. Das alte Gebiet von Piſa	567
b. Die Inſel Elba .	574
c. Der Schutzſtaat Piombino	577
C. Das Gebiet von Siena .	578 - 584
a. Die obere Provinz .	579
b. Die untere Provinz .	581

VIII. Die Republik San Marino.

Geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur . 586
1. Entſtehung . . 587 - 588
2. Chorographie . . 588
Lage und Größe . ebd.
Oberfläche und Boden . ebd.
Produkte . . ebd.
Volksmenge . . ebd.
Abſtammung, Religion und Charakter der Einwohner . . ebd.
3. Verfaſſung . . 589
Form und Verwaltung des Staats ebd.
Grundgeſetze . . ebd.
Militär . . ebd.
Beſtreitung der Staatsausgaben ebd.
Verhältniß mit dem Pabſte . ebd.
4. Topographie . . 590

IX. Der Kirchenſtaat.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur 592
1. Namen, Lage, Größe . 593
Namen . . ebd.
Lage und Gränzen . ebd.
Größe . . ebd.
2. Phyſiſche Beſchaffenheit . 594 - 599
Oberfläche, Gebirge und Boden 594 - 596
Gewäſſer . . 596 - 598
Flüſſe . . 598
Kanäle . . 597
Binnenſeen . . 598
Klima . . ebd.
Produkte . . 599
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 599 - 606

Kultur des Bodens 599 ‑ 604
Landwirthſchaft 599
Acker‑ und Gartenbau 600
Oelbau ebd.
Wein‑ und Obſtbau 601
Holzkultur ebd.
Viehzucht ebd.
Pferde ebd.
Eſel 602
Hornvieh ebd.
Schafe ebd.
Ziegen ebd.
Geflügel 603
Jagd ebd.
Fiſcherei ebd.
Bienenzucht ebd.
Seidenbau ebd.
Benutzung von Inſekten und Gewürmern ebd.
Bergbau ebd.
Kunſtfleiß 604 ‑ 605
in Seide 604
in Lein ebd.
in Wolle ebd.
in Leder ebd.
in beſondern Artikeln ebd.
Handel 605 ‑ 606
Ausfuhr 605
Meſſe ebd.
Wechſelgeſchäfte 606
Handelswege ebd.
Münzen und Maße ebd.
Gewichte 607
4. Einwohner 607 ‑ 611
Volksmenge 607

	Seite
Wohnplätze	607
Abſtammung und Eigenſchaften	ebd.
Religion	608
Geiſtlichkeit	609
Unterrichtsanſtalten	609
Volksklaſſen	610
5. Staatsverfaſſung	611-614
Staatsform	611
Oberhaupt des Staats	ebd.
Reſidenz, Titel, Prädikate und Wappen deſſelben	612
Hofſtaat	ebd.
Ritterorden	613
Höchſtes Kollegium	ebd.
6. Staatsverwaltung	614-617
Höchſtes Regierungskollegium	614
Verwaltnngskollegien	615
Juſtizbehörden	616
Geſetzbücher	ebd.
Polizei	617
Finanzverwaltung	ebd.
7. Staatsfinanzen	617-618
Einkünfte	617
Abgaben	618
Ausgaben	ebd.
Schulden	ebd.
8. Militär	618-619
Stehende Truppen	618
Veſtungen	619
9. Eintheilung, Topographie	619-670
A. Das Gebiet von Rom	619-634
B. Die Delegationen	634-670
1) Die Delegation Froſinourn	634

Seite
2) Die Delegation Rieti . 637
3) Die Delegation Viterbo . 638
4) Die Delegation Civita Vecchia 642
5) Die Delegation Spoleto . ebd.
6) Die Delegation Perugia . 645
7) Die Delegation Camerino . 649
8) Die Delegation Aſcoli . ebd.
9) Die Delegation Fermo . 650
10) Die Delegation Macerata 651
11) Die Delegation Ancona 653
12) Die Delegation Urbino und Peſaro 655
13) Die Delegation Forli 658
14) Die Delegation Ravenna 660
15) Die Delegation Bologna 663
16) Die Delegation Ferrara 667
17) Die Delegation Benevento 669

X. Das Königreich beider Sicilien.

Neuere geographiſch = ſtatiſtiſche Literatur 672
1. Namen, Lage, Größe . 673 = 674
Namen . . . 673
Lage und Gränzen . . ebd.
Flächeninhalt . . 674
2. Phyſiſche Beſchaffenheit . 674 = 677
Oberfläche, Gebirge und Boden . 674
Gewäſſer . . . 675
Klima . . . 676
Produkte . . . ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 677 = 679
Kultur des Bodens . 677 = 678
Landwirthſchaft . . 677
Getraide =, Wein = und Oelbau ebd.

Seite

Seidenbau . . . 678
Bau edler Früchte . . . ebd.
Viehzucht . . . ebd.
Bienenzucht . . . ebd.
Fiſcherei . . . ebd.
Bergbau . . . ebd.
Kunſtfleiß . . . 678-679
Handel . . . 679-680
4. Einwohner . . . 680-682
Volksmenge und Wohnplätze . . . 680
Abſtammung und Sprache . . . 681
Herrſchende Religion und Geiſtlichkeit . . . ebd.
Unterrichtsanſtalten . . . ebd.
Volksklaſſen . . . 682
5. Staatsverfaſſung . . . 683-686
6. Staatsverwaltung . . . 686-687
Höchſte Centralbehörden . . . 686
7. Finanzen . . . 687
Staatseinkommen . . . ebd.
Staatsſchulden . . . ebd.
8. Militär . . . 687-688
9. Eintheilung, Topographie . . . 688-689
A. Das Veſtland von Sicilien . . . 688-829
1. Namen, Lage, Größe . . . 688-689
Namen . . . 688
Lage und Gränzen . . . 689
Flächeninhalt . . . ebd.
2. Phyſiſche Beſchaffenheit . . . 690-697
Oberfläche, Gebirge, Thäler und Boden 690-691
Gewäſſer . . . 692
Klima . . . 694
Produkte . . . 695
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 697-709

Seite
Kultur des Bodens . . 697 - 704
Landwirthſchaft . . 697
Holzkultur . . . ebd.
Viehzucht . . 702
Fiſcherei . . . 703
Bienenzucht . . ebd.
Seidenkultur . . ebd.
Bergbau . . 704
Kunſtfleiß . . 704 - 705
Handwerke . . 704
Manufakturen . . ebd.
Handel . . 705 - 709
4. Einwohner . 710 - 716
Volksmenge . . 710
Wohnplätze . . 711
Abſtammung, Sprachen, Eigenſchaften und Zuſtand . . ebd.
Religionsſekten und Geiſtlichkeit . 713
Wiſſenſchaften und ſchöne Künſte . 714
Unterrichtsanſtalten . . ebd.
Volksklaſſen . . 715
5. Reichsverfaſſung . 716 - 718
Konſtitution . . 717
Parlament . . . ebd.
6. Reichsverwaltung . 718 - 720
Höhere Centralbehörden . 718
Verwaltung des Innern . ebd.
Höchſtes Juſtiztribunal . ebd.
Geſetzbücher . . 719
Polizey . . 720
Finanzverwaltung . . ebd.
7. Finanzen . 720 - 721
Staatseinkünfte . . 720

	Seite
Staatsausgabe	721
8. Militär	721 = 723
9. Eintheilung, Topographie	723 = 829
1. 2. Die Provinzen Napoli und Terra di Lavoro, oder das glückliche Campanien	723 = 730
1. Die Provinz Napoli	730 = 739
2. Die Provinz Terra di Lavoro	739 = 746
3. Die Provinz Principato Citeriore	746 = 754
4. Die Provinz Principato Ulteriore	755 = 762
5. Die Provinz Moliſe	762 = 767
6. Die Provinz Abruzzo Ulteriore II.	767 = 772
7. Die Provinz Abruzzo Ulteriore I.	772 = 777
8. Die Provinz Abruzzo Citeriore	777 = 781
9. Die Provinz Capitanata	781 = 789
10. Die Provinz Bari	789 = 796
11. Die Provinz Otranto	796 = 804
12. Die Provinz Baſilicata	804 = 810
13. Die Provinz Calabria Citeriore	810 = 818
14. 15. Die Provinzen Calabria ulteriore II. und I. oder das ſüdliche Calabrien	818 = 829
B. Die Inſel Sicilien	830 = 892
1. Namen, Lage, Größe	830 = 831
Namen	830
Lage	831
Flächeninhalt	ebd.
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	831 = 836
Oberfläche und Gebirge	831
Gewäſſer	834
Klima	835
Produkte	836
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	836 = 845
Kultur des Bodens	836 = 842

	Seite
Kunſtfleiß	842 = 843
Handel	843 = 846
4. Einwohner	846 = 850
Volksmenge	846
Wohnplätze	ebd.
Abſtammung, Sprache und Eigenſchaften	847
Lebensart und Zuſtand	848
Herrſchende Religion und Geiſtlichkeit	ebd.
Unterrichtsanſtalten	ebd.
Volksklaſſen	849
5. Reichsverfaſſung	850 = 853
6. Reichsverwaltung	853 = 855
7. Finanzen	855 = 856
Staatseinnahme und Ausgabe	855
Tilgung der Staatsſchuld	856
8. Militär	856
9. Eintheilung, Topographie	856 = 892
1. Die Intendantur Palermo	856 = 862
2. Die Intendantur Meſſina	862 = 872
3. Die Intendantenſchaft Catania	872 = 877
4. Die Intendantur Siragoſa	877 = 882
5. Die Intendantur Caladaniſetta	882 = 884
6. Die Intendantur Girgenti	884 = 888
7. Die Intendantur Trapani	888 = 892

XI. Die Inſel Corſica.

Ueberſicht der Bezirke, Beherrſcher, Anzahl der Wohnplätze, Betrag der Grundſteuer und der Verwaltungskoſten	894

XII. Die Inſel Malta und Gozo

Ueberſicht der Inſeln, Beherrſcher, Anzahl der Wohnplätze und Einkünfte	896

Mittel=Europa.

Die
Helvetiſche Eidgenoſſenſchaft
oder
die Schweiz.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine geographiſch-ſtatiſtiſche Werke:

D. Herrliberger neue und vollſtändige Topographie der Eidgenoſſenſchaft u. ſ. w. 1r und 2r Theil. Baſel 1754. 1758. 3r Thl. Zürich 1773. 8. — J. Kr. Fäſi genaue und vollſtändige Staats- und Erdbeſchreibung der ganzen Helvetiſchen Eidgenoſſenſchaft. Zürich 1765. 1766. 4 Bände. 8. — Deſſen Entwurf der ganzen Helvetiſchen Eidgenoſſenſchaft. Zürich 1767. 8. — J. Kr. Füßli Staats- und Erdbeſchreibung der ſchweiz. Eidgenoſſenſchaft; verm. und verb. Schafhauſen 1770. 1771. 4 Bände. 8. — Gabr. Walſer Kurzgefaßte Schweizer Geographie. Zürich 1770. 8. — J. Kasp. Fäſi Handbuch der ſchweiz. Erdbeſchreibung. Zürich 1795. 1r Bd. 8. — Gh. Ph. H. Norrmann geogr. ſtatiſt. Darſtellung des Schweizerlandes. Hamburg 1795 — 1798. 4 Bände. 8. — H. Körner kurze Erdbeſchreibung der Schweiz. Winterthur 1805. 8. — H. G. Hoymeyer Beiträge zur Militärgeographie der Europ. Staaten. Breslau 1805. 1r Bd. Die Schweiz. 8. — Theoph. Fr. Ehrmann neueſte Kunde der Schweiz und Italiens. Weimar 1808. 8. — P. Uſteri Handbuch des ſchweiz. Staatsrechts. Aarau 1815. 8.

Tabellariſche Werke:

H. Körner geogr. ſtatiſt. Tabellen über die Schweiz. Zürich 1795. Fol. — Geogr. Darſtellung der Schweiz in tabellariſcher Form von Conr. Schoch. 1818. Fol.

Wörterbücher:

Hiſtor. geogr. und phiſik. Beſchreibung des Schweizerlandes in alphabet. Ordnung; aus dem Franzöſ. von L. F. König, Jak. Siegm. Wyttenbach und Bh. Tſcharner. Bern 1782 — 1784. 3 Bde. 8. — Lh. Meiſter hiſtor. geogr. ſtatiſt. Lexicon von der Schweiz u. ſ. w. Ulm 1796. 2 Bde. 8.

Vorzüglichſte Reiſen:

W. Coxe Briefe über den natürl. bürgerl. und polit. Zuſtand der Schweiz; aus dem Engl. von Kasp. Risbeck. Zürich 1781 — 1792. 3 Bde. 8. — Cp. Meiners Briefe über die Schweiz. Berlin 1788 — 1791. 3 Theile. 8. — Maleriſche Reiſe durch einen großen Theil der Schweiz vor und nach der Revolution; herausgeg. von H. A. Ott. Reichard. Jena 1805. 8. — *C. Cambry* vog. pittoresqua en Suisse etc. Paris 1801. 8. — *W. Coxe* travels in Switzerland etc. Bas. et Strasb. 1802. 8. — G. W. Keßler Briefe auf einer Reiſe durch Süddeutſchland, die Schweiz und Oberitalien. Leipzig 1810. 8. — G. H. Heinſe Reiſe durch das ſüdliche Deutſchland und die Schweiz. Leipz. 1810. 2 Bde. 8. — J. F. Benzenberg Briefe auf einer Reiſe durch die Schweiz. Düſſeldorf 1811. 1812. 2 Bde. 8. — H. v. Schütz Reiſe durch die Schweizer Glätſcher, oder von Lintthal u. ſ. w. Baſel 1811. 8.

Landcharten:

C. H. Mallet carte de la Svisse svivant sa uouvelle division en XVIII Cantons, form. la republ. Helvet. Paris 1798. en 2 feuill. — *I. H. Weiſs* Atlas de la Svisse, levé et oess. par *M. G. Eichler etc.* Aarau 1796 — 1802. en 16 feuill. Deſſelben carte d'une partie tres-interessante de la Svisse à l'usage des voyageurs. Aarau 1796. — Deſſelben nouvelle carte hydrograph. et routière de la Svisse. Strasb. 1800. — C. F. Weiland milit. top. Charte der Schweiz in

24 Sectionen. Weimar 1816 — 1819. — C. F. Weiland Generalcharte von der Schweiz. Weimar 1817. — Charte von der Schweiz. Zürich 1815 bei Füßli. — J. N. Diewald Generalcharte von Helvetien. Nürnberg bei Fembo 1813.

---

§. 1.

Namen. Lage. Größe.

Das Land, welches der Urſtock der Alpen bedeckt, hieß ſchon in den älteſten Zeiten der Geſchichte Helvetien, das Land der Helveter, von ſeinen deutſchen Urbewohnern, und wurde in der Folge von einem der erſten Kantone, welcher im 14ten Jahrhunderte den ewigen Bund beſchwor, auch wohl die Schweiz genannt, ein Name, der zwar in alle lebenden Sprachen übergegangen, aber nichts weniger als kanzleimäßig iſt. — Helvetien breitet ſich im Mittelpunkte von Europa zwiſchen 23° 41′ bis 28° 6′ öſtlicher Länge und zwiſchen 45° 50′ bis 47° 50′ nördlicher Breite aus, und gränzt im N. an Baden und den Bodenſee, im O. an Tyrol, im S. an Lombardei-Venedig und Sardinien, im W. an Frankreich. Sein Flächeninhalt beträgt nach Schochs Darſtellung 873^{30} Quadratmeilen.

§. 2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Helvetien gehört ohnſtreitig unter die merkwürdigſten Länder unſers Erdtheils; keines bietet ein ſo überraſchendes Panoram dar. Es iſt das Land, wo ſich der höchſte Gebirgsſtock Europa's lagert; es iſt das Land, — „wo „die Natur mit ſich ſelbſt kontraſtirt, die größten Schreckniſſe mit den höchſten Annehmlichkeiten, das eiſige Klima „unter den Erdpolen mit dem brennenden unter dem Erdgürtel, Grönlands Unfruchtbarkeit mit der lachenden

„Fruchtbarkeit eines Tempe; ein Land, wo der Menſch „nicht minder kontraſtirt, als die ihn umgebende Natur, „die rohe Einfalt des erſten Menſchenalters im einſamen „Hirtenthale mit der erkünſtelten Verfeinerung des helve= „tiſch galliſchen Städters, kurz ein Land, das jeden „Reiſenden begeiſtert, — werth, die hohe Schule des „Künſtlers, des Dichters und des Philoſophen zu werden. „Hier — und wo mehr auf unſrer Hemisphäre? — be= „rühren ſich die Extreme; Glätſcher thürmen ſich auf an „dem Rande furchtbarer Thäler; üppige Saaten werden „unmittelbar von unabſehbaren Eisfeldern begränzt; mit „einem Fuße auf ewigem Schnee ſtehend, tritt der Wan= „derer mit dem andern auf den herrlichſten grünen Teppich, „um reife Erdbeeren zu pflücken, wenn er von dem ewigen „Eismeere der Alpen bis an das heiße Thal herab alle „Klimate in einigen Stunden durchwandert. Welch' eine „ſchnelle Abwechſelung mannigfaltiger Anſichten, welch' „ein Zuſammendrängen großer, Grauſen oder Wonne erre= „gender Naturſzenen! dort auf den höchſten Eisbergen „iſt die Natur ſtill, öde, einſam und erſtorben; kein Laut, „kein lebendiger Hauch auf dieſen erhabenen Schnee= und „Eisgefilden: unten im lieblichen Thale, durchſchlängelt „von ſilberhellen Gewäſſern, lebt und webt alles: anmu= „thige, mit Reben bepflanzte Hügel, üppige kornreiche „Saaten, fette mit Heerden bedeckte Wieſen, fiſchreiche, von „Landhäuſern und Dörfern umgebene Seen, ein heiterer „Himmel, ein fröhliches fleißiges Volk ziehen den Wande= „rer, deſſen Geiſt auf jenen einſamen Höhen von der Erde ſich „entwunden ſah, mit tauſend Fäden in das Leben zurück!" *)

Helvetien, das höchſte Land unſers Erdtheils, ſteigt vom N. gegen S. allmählig empor, und wird in ſeiner ganzen Ausdehnung von den Alpen bedeckt, deren Central= punkt der St. Gotthardt zu ſeyn ſcheint, indem die Strahlen der Alpen ſich von da nach allen Seiten ver= breiten, aber ihre höchſten Kuppen nicht an dem Haupt= ſtocke, ſondern in den Seitenſtrahlen aufthürmen. Eigent= lich gehören nur 3 Gruppen des Gebirgs dem Lande an: 1) die ſchweizer Alpen (Alpes Lepontiae, auch Adulae) im Mittelpunkte und nach S. W. herunter; ſie erſtrecken

*) Crome Europens Produkte, 4e Auflage. Tübingen 1803. 8. S. 391. 392.

ſich vom Monte Rosa auf beiden Seiten des Rhone- oder Walliſer-Thals über den St. Gotthardt bis zum Muſchelhorn und Bernhardino in Bündten, ohngefähr 1½ Längengrade, und ſcheiden die Lombardei von der Schweiz; 2) die rhätiſchen Alpen (Alpes rhäticae) verbreiten ſich vom Bernhardino durch das ganze jetzige Bündten und Tyrol bis zum Dreiherrnſpitz, und ſüdlicher bis zum Monte Pelegrino, etwas über 3 Längengrade, und trennen in Helvetien die Lombardei vom nördlichen Rhätien; 3) die penniniſchen Alpen, welche bloß das untere Wallis berühren und es von Piemont ſcheiden. Die Uralpen bilden in der ganzen Ausdehnung dieſer Ketten deren Mitte; ſie beſtehen ans Urfelſen von Granite, welche in die größte Höhe ſteigen, in die größte Tiefe ſinken und wegen ſteilen Einſchießens nie auf andern Felsarten aufliegend angetroffen werden; an der Nord- Süd- und Südweſtſeite der Uralpen ſtreichen die aus Schiefer und dichtem Flötzkalkſtein beſtehenden Kalkalpen, und an der Nord-Süd- und Südweſtſeite der Kalkalpen folgen die aufgeſchwemmten Gebirge aus Sandſteinen, Nagelfluhe und Mergel, welche an der Nord- und Nordweſtſeite von den Kalkſteinketten der Jura begleitet werden. Unter allen dieſen Gebirgen von verſchiedenen Felsarten bilden die Uralpen und die nördlichen und ſüdlichen Kalkalpen den eigentlichen, durch Breite und Höhe gleich ungeheuern Körper des Alpengebirgs. Im Lande ſelbſt unterſcheidet man Hochalpen, Mittelalpen, und Nieder- oder Voralpen. Die Hochalpen erreichen eine Höhe von 7,813 bis zu 14,000 Fuß über dem Meere. Sie ſind meiſtens mit ewigem Schnee, ungeheuern Glätſchern, Eisfeldern und Eisbergen, welche jährlich noch zunehmen, bedeckt, zeigen hie und da nackte Felſenwände, die nur an einzelnen geſchützten Strecken bis zur Höhe von 10,500 Fuß mit Flechten und einigen wenigen Pflanzen des kalten Norden ſparſam bekleidet ſind. Die Ausſicht von dieſen Höhen beträgt im halben Durchmeſſer ihres Geſichtskreiſes 40 bis 68 Stunden, und bei heiterm Wetter werden ſie ebenfalls wieder aus gleichen Entfernungen erblickt. Auf dieſen Hochalpen liegen zum Theil 10,000 Fuß hoch über dem Meere jene ungeheuern Glätſcher oder Eisfelder, deren man in Helvetien allein etwa 400 zählt, die einen Raum von 40 Quadratmeilen bedecken, und mit den ſelbſt in den

Sommermonaten ſtets mit Schnee und Eiſe bedeckten Schneefeldern den ewigen Vorrath des befruchtenden Elements abgeben, welches die Natur für die niedern Länder Europa's zwiſchen den Scheiteln der Alpen unterhält, und aus welchen die nie verſiegenden Quellen des Rhein und des Rhone, der Etſch und mehrere der Donau zuſtrömender Alpenflüſſe und tauſend andrer Ströme und Bäche geſpeiſet werden. Die Mittelalpen liegen zwiſchen den Linien, wo der ewige Schnee aufhört, mithin in Helvetien unter 7,812 Fuß, bis an die Gränzen des Baumwuchſes abwärts, die etwa 5,500 Fuß hoch über dem Meere geſteckt ſind. Sie ſind weit höher und ſteiler als die Hochalpen, liegen hart am Fuße der Eisgebirge, und bieten einen Reichthum an herrlichen Naturſzenen, an Kataracten u. ſ. w. dar; vor allen ſind ſie der Wohnſitz der koſtbarſten eigentlichen Alpenpflanzen und der höchſten Viehweiden. Die Nieder- oder Voralpen erſtrecken ſich von da, wo die eigentlichen Alpenpflanzen zu wachſen anfangen und der Baumwuchs aufhört, abwärts von 5,500 Fuß Höhe über dem Meere bis zu 2,000 Fuß herab, und tragen die Alpenwälder und die niedern Viehweiden, die im Frühjahre das Vieh zuerſt beſteigt. Alle übrigen Berggruppen, die ſich von 300 bis 1,400 Fuß über den Meeresſpiegel erheben, können in den Alpen wegen den immer noch ſehr hoch liegenden Thalfluchen nur für Hügel gelten, da ſelbſt die großen Seen ſüdlich und nördlich des Alpengebirgs immer noch 600 bis 1,700 Fuß höher als der Waſſerſpiegel des Meers liegen. Unter den merkwürdigen Kuppen der Alpen erheben ſich über das Meer:

der Mont Rosa in Wallis — —	14,580 Fuß,
das Matterhorn in Wallis — —	13,854 —
das Finſterahorn in Bern — —	13,234 —
das Jungfrauhorn in Bern — —	12,872 —
der Mönch in Bern — — —	12,666 —
die Schreckhörner in Bern — —	12,560 —
der Eiger in Bern — — — —	12,268 —
das Wetterhorn in Bern — —	11,453 —
die Blümlisalp in Bern — — —	11,393 —
der Alt-Els in Bern — — —	11,352 —
der Galenſtock in Uri — — —	11,330 —
das Dolderhorn in Bern — —	11,287 —

der Diableret in Waadt — — — 11,092 Fuß.
der Tödi in Glarus — — — 11,037 —
das Suſterhorn in Uri — — — 10,910 —
der Tittlis in Unterwalden — — 10,710 —
der Kiſtenberg in Glarus — — 10,698 —
der Spitzliberg in Uri — — — 10,685 —
der St. Bernhardt in Wallis — 10,680 —
der Vogelberg in Bündten — — 10,280 —
das Scheerhorn in Uri — — — 10,192 —
der Spaneter in Uri — — — 10,002 —
der Fibia, Horn des Gotthards — 9,810 —
der Briſtenſtock in Uri — — — 9,565 —
der Fieudo, Horn des Gotthards — 9,550 —
der Wellenſtock in Unterwalden — 9,536 —
der Bernhardin in Bündten — — 9,510 —
die Windgelle in Uri — — — 9,340 —
der Jochberg in Unterwalden — — 9,330 —
der Proſa, Horn des Gotthards — 9,250 —
der Seeſalplana in Bündten — — 9,207 —
der Dent de Morcle in Waadt — 8,951 —
der Glärniſch in Glarus — — — 8,900 —
der Hausſtock in Glarus — — — 8,870 —
der Grimſel in Bern — — — 8,580 —
der Calanda in Bündten — — — 8,253 —
der Falleniß in Bündten — — — 7,857 —
der Furca, weſtliches Horn des Gotthards 7,795 —
der Sentis in Appenzell — — — 7,670 —
der Nieſen in Bern — — — 7,340 —
der Col de Balme in Wallis — 7,086 —
der Gemmi in Bern — — — 6,953 —
der Wiggis in Glarus — — — 6,920 —
das Stockhorn in Bern — — — 6,767 —
der Simplon in Wallis — — — 6,174 —
der Scheideck in Bern — — — 6,045 —
der Mythen in Schwyz — — — 5,868 —
der Rigi in Schwyz — — — 5,676 —
der Kamor in Appenzell — — — 5,418 —
der Napf, Spitze der Enzikette — 4,950 — *)

*) J. G. Ebel über den Bau der Erde in den Alpengebirge u. ſ. w. mit geognoſtiſchen Charten. Zürich 1808. 2 Bde. 8. — C. U. v. Salis und Steinmüller: Alpina,

Im W. der Alpen erſtreckt ſich längs der Gränze von Frankreich ein Kalkgebirge, der Jura, herunter, minder hoch, als die eigentlichen Alpen, und von ſchönen Thälern und herrlichen Alpenweiden begleitet. Seine höhern Spitzen ſind:

der Montendre	—	5,170	Fuß über dem Meere
der Dole	in	5,082	— — — —
der Chasseron	Waadt	4,467	— — — —
der Dent de Vaution	—	4,467	— — — —
der Chasseral in Bern	—	3,600	— — — —
der Haſenmatter in Solothurn		3,000	— — — —

Verſchieden von dem Jura iſt das niedrigere Jurtengebirge oder der Jorat, welcher ſich von den Alpen des Saanenthals löſet und bis zur Mündung der Broye in den Murtenſee erſtreckt. Weſtlich verbreitet es ſich durch den Kanton Waadt bis Lauſanne, verbindet Alpen und Jura und beſteht meiſtens aus Sandſtein, aber ſeine höhern Spitzen erreichen nur die Höhe von 3,900 Fuß. Es trägt herrliche Fichtenwaldung, aber wenige Viehweiden, und ſein Fuß iſt fleißig angebauet. Zu ſeinen Spitzen gehören:

der Mont Pelerin in Waadt	3,831	Fuß über dem Meere
der Cholet à Gobet daſelbſt	2,821	— — — —

Aus dem Schooße des Gebirgs und aus den zahlloſen Schlünden entwinden ſich eine Menge Gewäſſer und Bäche, die durch ihr Zuſammenſtrömen zu Strömen anwachſen und auch einer Menge von Bergſeen das Daſeyn geben. Zu den Flüſſen gehören: 1) der **Rhein**. Dieſer große Strom hat ſeinen Urſprung im rhätiſchen Gebirge oſtwärts vom Gotthart aus 3 Quellen: der Vorderrhein kömmt zum Theile von Krispalt, einem Zweige des St. Gotthart, zum Theile aus dem Tammetsthale, zum Theile aus kleinen Seen im Urſerenthale zum Vorſchein, verſtärkt ſich durch mehrere Bäche und vereinigt ſich bei Diſentis mit dem Mittelrhein; der Mittelrhein entſteht bei dem Cadelrin oder Rheinhaupte am Berge Luckmanier im Medelſeethale unter dem Namen Froda und fließt bei Diſentis mit dem Vorderrhein zuſammen. Der Hinterrhein, der bedeutendſte dieſer 3

eine Zeitſchrift zur Kenntniß der Alpen. 1806 — 1809. 4 Bde.

Quellenflüſſe, ſtürzt ſich bei dem ungeheuern Rheinwald-glätſcher im Rheinwaldthale aus einem ſchönen Eisgewölbe, verſtärkt ſich ſogleich durch 13 Bäche, wälzt ſich mit dieſen über das ſchwarze Muſchelhorn herab und nimmt bei Reichenau den Vorderrhein auf, worauf denn der vereinigte Strom ſeinen Lauf durch Bündten fortſetzt und dann die Gränze des Kantons St. Gallen mit Tyrol bis zu ſeinem Eintritte in den Bodenſee macht, mithin auf dieſer Seite Helvetien von Deutſchland ſcheidet. Bei Haldenſtein wird er ſchiffbar; bei Reinegg ſtrömt er in den Bodenſee, den er bei Koſtanz verläßt, bei Ermatingen in den Zellerſee tritt, ſelbigen oberhalb Stein hinter ſich läßt, bei Lauffen den bekannten 50 Fuß hohen Waſſerfall bildet, und dann zwiſchen Boden und Schaffhauſen auf einer und Zürich, Aargau und Baſel auf der andern Seite bis an die Mauern von Baſel ſeinen Lauf fortſetzt, wo er dann von dem Lande, das ihm ſeinen Urſprung gegeben, nun längs der Kindheit entwachſen, auf immer ſcheidet. Die vornehmſten Flüſſe, die ihm zufallen, ſind: die Aar, die aus 3 Quellen auf der Südoſtgränze des Kantons Bern entſteht, durch den Brienzer- und Thuner See geht, die kleinen Flüſſe Sanen, Emme, Reuß und Limmat an ſich zieht und bei Koblenz unterhalb Zurzach dem Rheine zuſtrömt, ferner die Thur und Toß. 2) der Rhone, der zweite große Strom Helvetiens. Seine Quelle bricht aus einem Glätſcher des Furca, ohnweit dem St. Gotthart und den Quellen des Rheins hervor; der Fluß nimmt den Eler auf und verfolgt ſeinen reißenden Lauf in einem engen durch Felſen unterbrochenen Bette mitten durch das Walliſerthal, wo er die Siders, den Sitter, die Viſonza und Dranſe empfängt, bei dem Dorfe Angant in den Genferſee tritt und ſelbigen bei Genf wieder verläßt, um durch dieſen Kanton nach Frankreich überzugehen. 3) der Teſſin oder Ticino, deſſen Quellen am St. Gotthart liegen, die ſich bei Airol vereinigen. Im Thale Bollenz wird er ſchiffbar und geht ſodann durch den Lago Maggiore nach Italien, wo er ſich mit dem Po vereinigt; 4) der Inn. Er hat ſeine Quelle Aqua de Pila auf dem Berge Largin in Bündten, durchſtrömt das obere und untere Engadin und tritt bei Martinsbrücke nach einem Laufe von 12 Meilen in Tyrol,

um ſich durch dieſes Land, Baiern und das Land ob der Ens einen Weg zur Donau zu bahnen. Außer dieſen 4 größern Flüſſen giebt es noch viele geringere, die nicht unmittelbar zu ihren Flußgebieten gehören, ſondern ſich in den verſchiedenen großen Landſeen, wodurch ſich Helvetien auszeichnet, verlieren. Dahin gehören: 1) der Genferſee (lac leman) zwiſchen den Kantonen Genf, Waadt und Wallis auf einer und Savoyen auf der andern Seite, 15$\frac{3}{4}$ Quadr. Meilen im Spiegel haltend, 9 Meilen lang und in ſeiner größten Breite 7,500 Klaftern breit. Er liegt 1,125 Fuß über dem Meere, wird von dem Rhone durchſtrömt und iſt an manchen Stellen wohl 1,000 Fuß tief; ſeine reizenden Umgebungen ſind berühmt. Auch iſt er ſehr fiſchreich, beſonders an großen Lachsforellen und den ihm eignen Ferat. Das Baden in dieſem See ſoll für manche Krankheiten gut ſeyn, dient aber auch zur Stärkung der Geſunden. Bisweilen ſteigt ſein Waſſer aus unbekannten Urſachen plötzlich 3 bis 4 Fuß hoch, und fällt eben ſo ſchnell wieder. Dieß Phänomen, hier Seiches genannt, dauert oft mehrere Stunden. Nicht ſelten zeigen ſich auf ihm Waſſerhoſen. Bloß bei anhaltender Kälte friert er an den Ufern zu, und bleibt ſonſt für die Schiffahrt das ganze Jahr hindurch offen. 2) der Bodenſee zwiſchen den Kantonen Thurgau und St. Gallen auf einer und Deutſchland auf der andern Seite, 8 Meilen lang und mit Einſchluſſe des Zellerſee 23$\frac{1}{2}$ Meile im Umfange und von 300 bis 600 Klaftern Tiefe. Er wird in den Ober- und Unterſee und letzterer wieder in den eigentlichen Unter- und Zellerſee abgetheilt: der nordweſtliche Buſen, worin das Eiland Meinau ſich befindet, heißt der Bodmerſee. Durch ihn geht der Rhein. Seine Höhe über dem Meere beträgt 1,089 Fuß. Der See iſt ſeit 1695 nie ganz zugefroren. Er wächſt und fällt nach Maaßgabe der Witterung in den Gebirgen, aus welchen er ſeine Zuflüſſe erhält. Die Schiffahrt auf demſelben iſt lebhaft, aber gefährlich: die größten Schiffe, die er trägt, halten 3,000 Ctnr. Auch ſeine Umgebungen ſind ſehr reizend, doch mehr auf der deutſchen, als auf der helvetiſchen Seite, wo auch das Klima nicht ſo mild als jenſeits iſt. Von Fiſchen ſoll er nur 26 Arten nähren. 3) Der Luganer- oder Lauiſerſee auf der Südoſtſeite Helvetiens im Kanton Teſſino, deſſen weſtliche Seite an das

Königreich Lombardei-Venedig ſtößt. Seine Höhe über dem Meere beträgt 882 Fuß; ſeine Länge 5, ſeine größte Breite 1 bis 1½ Meile. Durch den Treſa hängt er mit dem Lago Maggiore zuſammen, deſſen oberer Theil da, wo dieſer See den Teſſino empfängt, ebenfalls zum Gebiete des Kantons Teſſino gehört. Der Luganer-ſee iſt mit reizenden und lachenden Ufern umgeben. Er ernährt ſehr viele Fiſche, beſonders Forellen, wovon man oft in einer Woche 2,000 bis 3,000 Pfund fängt. 4) Der Vierwaldſtädterſee, ein Helvetien allein zugehöriger, wegen ſeiner maleriſchen Anſichten und Umgebungen hoch berühmter Bergſee, welcher 1,392 Fuß über dem Meere, zwiſchen den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden liegt und 4½ Meile in der Länge, 2 bis 2½ in der Breite ſich hinzieht. Er beſteht aus 4 Haupttheilen oder Buſen: dem Luzerner-, Küßnacher-, Urner- und Alpnacher See, hat viele Krümmungen, wird von der Reuß durchſtrömt und iſt ſtellenweiſe wohl 600 Fuß tief, aber die Schiffahrt auf demſelben ſehr gefährlich. An demſelben der klaſſiſche Boden Helvetiens. 5) Der Zürcherſee, deſſen oberer Theil in dem gleichnamigen Kantone liegt, der Fuß ſich aber zwiſchen den Kantonen St. Gallen und Schwyz hinzieht. Dieſer ebenfalls reizende und romantiſche Bergſee liegt 1,279 Fuß über dem Spiegel des Meers; er iſt 5 Meilen lang, aber in ſeiner größten Breite nicht 1 Meile breit. Außer vielen Bächen, die ihn ſpeiſen, durchfließt ihn die Linth, welche durch den Ausfluß des Wallenſtädterſee oder die Mag verſtärkt wird; durch Linth und Mag hängt er mit dem Wallenſtädterſee zuſammen, ſo daß beladene Fahrzeuge von Zürich bis Wallenſtadt gelangen können, dagegen auf der andern Seite ſein Ausfluß die Limmat Schiffe von Zürich bis zur Aar und mit dieſer in den Rhein führt. Doch laden dieſe Fahrzeuge höchſtens 250 Ctnr. Der See friert nie zu; ſein Waſſer ſteigt im Frühjahre, wenn der Schnee in den Gebirgen ſchmilzt, ſehr hoch. Er nährt 28 Gattungen von Fiſchen. — Der mit ihm verbundene Wallenſtädterſee im Kanton Appenzell hat in neuern Zeiten durch häufige Ueberſchwemmungen vielen Schaden angerichtet und das Land umher in Moräſte verwandelt. 6) Der Neuenburger- oder Neufchatellerſee, ebenfalls äußerſt reizend zwiſchen den Kantonen Neuenburg, Bern, Fryburg und

Waadt, 1,313 Fuß über dem Meere belegen, und 5⅞ Meilen lang und 1¼ breit. Seine Tiefe erreicht nicht 400 Fuß. Er iſt ſehr fiſchreich. Durch die Broye hängt er oſtwärts mit dem 1¼ Meilen langen und $\frac{3}{10}$ Meilen breiten Murtenſee, der 162 Pariſer Fuß tief und von den Kantonen Fryburg und Waadt eingeſchloſſen iſt, zuſammen. Sein Ausfluß geſchieht durch die Ziel oder Thiel, welche im N. O. den Neuenburger See verläßt, und ſein Waſſer in den ganz im Kanton Bern belegenen Bielerſee, und von da in die Aar abführt; dieſer Bielerſee liegt 8 Fuß niedriger als der Neuenburger, iſt 1½ Meile lang, ½ breit, 217 Fuß tief, ſehr fiſchreich und von reizenden Gegenden umgeben; in demſelben liegt die durch Jean Jacques Rousseau Aufenthalt bekannte Petersinſel. Außer dieſen 6 größern Seen giebt es noch unzählige andere, die ſich meiſtens durch die romantiſchſten Umgebungen auszeichnen: dahin gehören die Thuner- und Brienzerſeeen im Kanton Bern, welche die Aar durchſtrömt; der Lac de Joux in Waadt; der Sarnerſee in Unterwalden; der Sempacher- und Mauenſee in Luzern; der Halweiler- und Reichenſee in Aargau; der Zuger- und Egeriſee in Zug; der Greiffen- und Pfeffikonſee in Zürich; der Silper- und Selvaplanaſee in Bündten u. ſ. w. — Kanäle findet man im Lande nicht; dagegen iſt es reich an Katarakten, wovon der Rheinfall bei Lauffen und bei Laufenburg; der Staubbach im Lauterbrunnenthale; der Reichenbacher Fall bei Meyeringen; die Piſſevache bei St. Maurice in Wallis die bekannteſten ſind. — Mineralquellen giebt es in dieſem Gebirgslande in großer Menge: die bekannteſten darunter ſind die heißen Bäder zu Baden und zu Schinznach, das milchlaue Weiſſenburger Bad, das Nödelbad in Zürich, das kalte Bad am Rigiberge, das Flüenbad in Solothurn, das Pfeffersbad bei Sargans, die Leuker- und Brigerbäder in Wallis.

Zwiſchen Helvetiens Gebirgen öffnen ſich zwar viele, bald weitere, bald engere Thäler, die ſelbſt zwiſchen Baſel und Fryburg in kleine Ebenen auslaufen, aber dieſe ſind nicht überall gleich fruchtbar, und in Hinſicht des Ertrags außerordentlich verſchieden. Die reichſten Korngegenden hat wohl die weſtliche Seite des Landes von Baſel bis Genf herunter, wo auch der vornehmſte

Körnerbau ſtatt findet, aber auch die Ufer des Bodenſee und des Rhein gehören zu den Korngegenden der Schweiz. Uebrigens iſt der Boden ſelbſt hier durchaus ſchwer und erfordert eine mühſame Bearbeitung; in den Gebirgsgegenden aber bedeckt ihn nur eine dünne Schicht vegetabiliſcher Erde, und die Felſen hemmen jede Art von Kultur, ſo daß in dem ganzen ſüdöſtlichen Theile der Schweiz ein Ackerbau kaum getrieben werden kann, und wo dieß auch geſchieht, doch nur im Kleinen.

Das Klima kann bei der hohen Lage und den zahlloſen Gebirgen durchaus nicht gleich ſeyn, und iſt im ganzen viel kälter, als es unter dieſer Breite ſonſt ſeyn würde. Man unterſcheidet ein dreifaches Klima; ein kaltes in den Alpen, ein gemäßigtes in den Thälern und Ebenen um das Hochgebirge, und ein heißes im Kanton Ticino, worüber ſich ſchon ganz der italieniſche Himmel lagert. Im Ganzen iſt die Luft rein, geſund und allen organiſchen Körpern zuträglich.

Die vorzüglichſten Produkte ſind a) aus dem Thierreiche: 1) Rindvieh, das Hauptprodukt des Alpenbewohners, auf dem ſein ganzer Reichthum beruht: das ſchweizer Vieh iſt groß und ſchön, meiſtens ſchwarz und braun von Farbe, ſelten braungelb oder bunt, der Stier ſtark behaart; es macht eine eigene in ganz Europa bekannte Raçe aus; 2) Schafe, ſowohl in den gebirgigen Kantonen, wo ſie die höchſten Alpen beweiden, als in den flächern Gegenden, theils das deutſche zweiſchürige Schaf mit grober Wolle, theils das flandriſche Schaf, welches einſchürig iſt und eine feinere Wolle trägt, theils eine kleinere Art mit ebenfalls feiner Wolle und wohlſchmeckendem Fleiſche. 3) Ziegen, in allen Gebirgskantonen in großer Menge; keine Alpenheerde, wo nicht einige Ziegen dabei ſind; 4) Schweine, vorzüglich in der ſogenannten deutſchen Schweiz, weniger in der wälſchen und franzöſiſchen; 5) Pferde, nicht hinlänglich; die in Bern und Schwyz fallen, ſind meiſtens groß und ſchwer, zwar brav und thätig, ſelten aber leicht und ausgezeichnet ſchön. Für die Artillerie, zu Kutſchwagen und ſchweren Kavalleriepferden, vor allem aber zu Saumroſſen, taugen ſie vortrefflich; 6) Wild im Ueberfluſſe, und zwar von eßbarem Wildprete Hirſche, Rehe, rothe und weiße Berghaſen, die beſonders in Bündten vorkommen, wilde

Schweine, Steinböcke, (doch nur äußerſt ſparſam und vielleicht gar nicht mehr auf den höchſten Alpen und Glätſchern, da dieß Thier durch die Nachſtellungen des Menſchen ganz ausgerottet zu ſeyn ſcheint), Gemſen, wovon man zweierlei Gattungen, eine größere und eine kleinere hat, wovon letztere ebenfalls allein auf den höchſten Alpen, erſtere aber in deren mittlern Regionen wohnt; die Jagd beider Gattungen macht in Helvetien einen eigenen Erwerbszweig aus. Vom Pelzwilde giebt es ſchwarze und rothe Eichhörnchen, Wieſel, Hermelinen, Dachſe und Flußottern; von reißendem Wilde Luchſe, die wohl in den Kantonen Glarus, Uri und Teſſino vorkommen, Bären, worunter der kleine rothe Bär der häufigſte iſt, Wölfe und Füchſe, worunter Brandfüchſe und zuweilen, wiewohl äußerſt ſelten, ſchwarze Füchſe angetroffen werden. Einheimiſch ſind in Helvetien die Murmelthiere, die Haſelmäuſe und Siebenſchläfer, die hier gegeſſen werden. 7) Federvieh, unbeträchtlich, mehr aber noch wildes Geflügel, als rothe und andere Reb-, Auer-, Wald-, Stein-, Haſel-, Schnee- und Weißhühner, Trappen, Faſanen, Wald- und Waſſerſchnepfen, wilde Gänſe, Enten, Droſſeln, der Fluevogel (motacilla alpina), das Schneevögelchen (fringilla citrinella), Ortolanen u. ſ. w.; auf den Alpen Horſten auch Alpen- und Lämmergeier, gemeine und Steinadler, Habichte, Sperber, Falken u. ſ. w. Der Lämmergeier hat eine ſolche Stärke, daß er Lämmer, und ſelbſt zuweilen kleine Kinder in der Luft davon trägt. 8) Fiſche in den mancherlei Seen, Bächen und Flüſſen, beſonders Karpfen, Hechte, Karauſchen, Lachſe, Barſche, Barben, Schleien, Naſen (cyprinus nasus), Groggen (coppus), Gründlinge, Aale, Aalraupen (salmo lavaretus), Forellen, Krebſe. Lachsforellen von 40 bis 50 Pfunden fängt man im Genferſee, worin auch der Salmo Umbla oder chevalier Ombler und der Trat- oder Feratfiſch, ſo wie im Thunerſee der Hägling einheimiſch ſind. 9) Bienen, nur in einigen Kantonen, doch nicht in großen Ständen; 10) Schnecken in eignen Gärten im Kanton Appenzell und im Bündterländchen Prettigau. Merkwürdig ſind auch die Entlibucher Fröſche im Kanton Lucern (rana esculenta) und die Landſchildkröten im Widenſee. b) aus dem Pflanzenreiche hat man: 1) Wein,

ein Hauptprodukt für die ſüdweſtlichen Kantone Teſſino, Waadt, Genf, Wallis, Neufchatel, Bern, aber auch in Thurgau, Aargau, Schafhauſen, Zürich; doch bleibt das beſſere helvetiſche Gewächs immer der Ryffwein (Vin de Vaux), der zwiſchen Vevay und Lauſanne gewonnen wird, und der Vin de la côte am Genferſee. 2) Obſt in großer Menge, beſonders Aepfel, Birnen, Kirſchen, Zwetſchen, Pflaumen, in den ſüdlichen Gegenden Haſel- und welſche Nüſſe, Kaſtanien, die in Zug, Teſſino und Wallis zuweilen den Mangel des Korns erſetzen, Pfirſchen und Aprikoſen, im Kanton Teſſino ſelbſt Agrumen, Feigen, Mandeln, Maulbeere und Oelbäume; 3) Holz, zwar nicht im Ueberfluſſe, aber doch kein Mangel. Die hohen Alpen haben gar keinen Baumwuchs, und in den mittlern Regionen ſind die Forſten theils durch die häufigen Lavinen, theils durch die Alpenwirthſchaft und unverantwortliche Verſchwendung ſehr herabgebracht. Die beſten Waldungen findet man in Unterwalden, wo ſich der berühmte Kernwald ausbreitet, in Uri, welches den großen Waſenerwald beſitzt, in Wallis, Schwyz, Bündten, Zürich im Sihlwalde und in Bern. Man zählt gegen 200 holzartige Gewächſe. 4) Getraide, nicht zureichend. Bloß Solothurn und Aargau haben Ueberfluß, alle übrigen Kantone bauen ihren Bedarf nicht, und Uri, Schwyz und Unterwalden haben faſt gar keinen Körnerbau. 5) Hanf und Flachs, ebenfalls nicht hinreichend für die Fabriken, obgleich in Thurgau, St. Gallen, Aargau, Luzern, Appenzell, Solothurn, Baſel vieler gezogen wird. Andere Fabrikpflanzen werden mit Ausnahme des Rübſamen nicht angebauet. 6) Futterkräuter, nur in einigen Strichen. Vorzüglich dagegen ſind die vielen aromatiſchen Kräuter, die auf den Alpen wachſen und die ſchönſten natürlichen Weiden darbieten; unter denſelben mancherlei Medizinalpflanzen. c) Aus dem Mineralreiche findet man: Gold in Oberwallis, wo ein Goldbergwerk im Gange iſt, deſſen Erze bei der Amalgmation 20 Karat Gold vom Centner Erz geben; Goldſand in einigen Flüſſen und Bächen, worunter die Reuß und die große und kleine Emmat die meiſten Goldkörner führen, Silber in den Bleierzen des Schienbergs und zu Staufen im Kanton Luzern, bei Lauterbrunnen in Bern und in Zürich, aber meiſtens unbenutzt; Kupfer, unbenutzt; Blei in

manchen Anbrüchen, aber bloß bei Lauterbrunnen in Bern, und im Leſchthale von Wallis gebauet; Eiſen, welches beſonders der Jura und das Haslithal, ſo wie die Gregger und Maderanenthäler in Uri liefern, überhaupt findet man dieß Metall in den meiſten Kantonen, doch wird es lange nicht in der Maſſe ausgebracht, daß es das einländiſche Bedürfniß befriedigen könnte; Halbmetalle und darunter Spuren auf Queckſilber und Antimonium, Kobald, in Wallis benutzt; Alaunſchiefer im Berner Oberlande, in Schwyz, Uri und Bündten; Salpeter in Glarus und Appenzell; Schwefel in Bern, Zürich u. ſ. w., ſelbſt gediegen in Waadt; Asphalt in Neuenburg, beſonders den Gazet (bitumen solidum); Steinkohlen häufig, aufgeſucht in Zürich und Solothurn; Torf in Zürich, Solothurn, Schaffhauſen und Thurgau; Bernſtein bei Wisholz in Schaffhauſen; Thon in den meiſten Kantonen; Porzellanerde in Zürich und Waadt; Bolus in Baſel und andere Farbenerden in Bündten; Walkererde bey Yverdun in Waadt; prächtige Maſſen von Granit und Gneiß; Quarz-, Sand- und Mühlſteine, letztere aus dem Rheinthale; Wetzſteine aus Appenzell; Feuerſteine häufig; Feldſpate, ſelbſt isländiſchen Feldſpat in Unterwalden; gemeinen Kalk; Kalkſpat; Mondmilch in Glarus und am Pilatusberge von Luzern; Tuffſteine; Kreide, beſonders aſchgraue in Glarus; Lavez- oder Tryfſteine in Bündten, ebendaſelbſt der Guglia oder Speckſtein; Schiefer in den großen Brüchen am Blattenberge in Glarus; vorzüglicher Marmor und Alabaſter; Marienglas in Glarus und Baſel; Jaſpis in Baſel und Bündten; Granaten in Teſſino; Achate in Schwyz und Appenzell; Berg- und Quarzkriſtall in großen Gewölben, Hölen und Grotten in den lepontiniſchen und rhätiſchen Alpen, auch am Gotthart, am merkwürdigſten im Haslithale; Salz, doch bloß in 6 Salzquellen des Kantons Waadt, deren Soole zu Aelen verſotten wird.

§. 3.

Einwohner.

Helvetien hat trotz ſeiner Berge und Glätſcher, womit faſt ⅖ des Landes bedeckt ſind, eine ganz beträchtliche

Bevölkerung. Schoch giebt das Total derſelben auf 1,728,127 Individuen an, ſo daß davon im Durchſchnitte 1,978 auf den Raum einer gevierten Meile kommen. Nach dem ſtatiſtiſchen Handbuche von 1816 enthält Helvetien 1,714,810, nach Crome 1,757,031 und nach Uſteri Handbuch 1,686,215 Bewohner.

Die einzelnen Kantone, woraus die Eidgenoſſenſchaft beſteht, haben nachſtehende Bevölkerung:

Kantone.	Areal.	Volksmenge		
		nach Schoch.	nach Haſſels Staatshandbuch II. 96.	nach Crome.
Zürich	45	182,123	182,200	182,080
Bern	173	291,200	297,600	291,600
Luzern	36	86,700	86,700	99,972
Uri	24	14,000	14,000	14,600
Schwyz	22	28,900	28,900	28,900
Unterwalden	$12\frac{1}{5}$	21,200	21,200	21,200
Glarus	$21\frac{1}{4}$	26,575	19,300	24,000
Zug	$5\frac{1}{2}$	14,300	14,800	14,750
Fryburg	23	67,814	67,900	89,600
Solothurn	13	47,882	47,900	48,600
Baſel	$12\frac{1}{2}$	45,900	47,200	49,200
Schaffhauſen	8	30,000	30,000	30,000
Appenzell	$10\frac{1}{2}$	55,000	55,000	55,000
St. Gallen	40	130,301	130,400	130,800
Bündten	140	73,200	74,800	73,200
Aargau	36	143,960	140,300	143,960
Thurgau	$16\frac{2}{3}$	78,533	77,300	77,091
Teſſino	$55\frac{1}{2}$	88,793	88,800	88,793
Waadt	70	145,215	140,300	141,676
Wallis	92	62 809	63,600	62,809
Neufchatel	15	49,722	50,810	50,000
Genf	$4\frac{1}{2}$	44,000	36,600	40,000
Total	$873\frac{3}{5}$	1,728,127	1,714,810	1,757,031

Der am ſtärkſten bevölkerte Kanton iſt Genf, welcher 9,776 Köpfe auf 1 Quadr. Meile zählt, ihm am nächſten kömmt Appenzell mit 5,238 Individuen. Am ſchwächſten bevölkert ſind Bündten mit 522, Uri

mit 583 und Wallis mit 682 Einw. auf einer Quadr. Meile.

Die Zahl der Wohnplätze in Helvetien mag ſich auf 103 Städte, 105 Marktflecken und 7,400 Dörfer und Weiler belaufen, die letztere Angabe iſt jedoch höchſt unbeſtimmt, da in den meiſten Kantonen der Menſch ſporadiſch lebt, und nur zu den benachbarten Kirſchſpielen eingeſchrieben iſt. Ueberhaupt ſind die Städte nirgends ſchön, meiſtens noch nach dem Zuſchnitte des Mittelalters, einige wirklich finſter, todt, ohne Induſtrie. Beſſer gebauet ſtehen die ländlichen Wohnungen da, die auch meiſtens ſehr reinlich ſind, indeß kann man ſelbſt in der Bauart der Häuſer den Urſtamm der Helvetien bewohnenden Nationen leicht erkennen: Der Deutſche hat ſein Haus von Holz aufgebauet, mit einem Schornſteine und einer ländlichen Galerie umgeben, und den Stall vom Wohngebäude getrennt, der Franzoſe oder Burgunder dagegen Haus und Stall unter ein Dach gedrängt, das keinen Schornſtein zeigt, und überhaupt findet man bei ihm weniger Reinlichkeit als bei den Deutſchen; der Italiener wohnt in ſteinernen Gebäuden, zum Theil ohne Fenſter.

Die jetzigen Helvetier, deren älteſte Vorfahren keltiſchen Urſprungs waren, ſind aus verſchiedenartigen Nationen zuſammengeſetzt, jedoch meiſtentheils von deutſcher Abkunft; nur an den Gränzen von Frankreich und in Genf leben Abkömmlinge von Franzoſen, und im Kanton Teſſino, ſo wie in einem Theile von Bündten, Abkömmlinge von Italienern und Tuſciern. Man hört in dem Umfange Helvetiens vier verſchiedene Sprachen: deutſch in einem rauhen, meiſtens durch die Kehle geſprochenen, mit vielen altdeutſchen Wörtern und eignen Provinzialismen vermiſchten Dialekte, der ſich wieder in mehrere Idiome abtheilt, und in dem nördlichen, mittlern und öſtlichen Theile des Landes herrſchend iſt; franzöſiſch im Waadtlande, in Fryburg, Neuenburg, Genf und einem Theile von Wallis; italieniſch im Kanton Teſſino, und romaniſch oder churwälſch, ein verdorbener römiſcher Dialekt, mit vielen altrhätiſchen Wörtern vermiſcht, in Bündten. Ueberhaupt mögen in Helvetien deutſch 1,303,000 Individuen, franzöſiſch 290,000, italieniſch 98,000 und romaniſch 37,000 reden.

Der Helvetier oder Schweizer iſt ein Gebirgsvolk, das ſeinen Nationalcharakter treu aufbewahrt hat, das mit unerſchütterlicher Standhaftigkeit an den Sitten und Gewohnheiten ſeiner Vorfahren hängt und den Boden, worauf es ſein Daſeyn empfangen hat, über alles werth und theuer hält. Schweizer Treue, Schweizer Bravheit wird in ganz Europa geachtet, und von jeher hielten es die Fürſten dieſes Erdtheils nicht unter der Würde ihrer Völker, ſich mit einer Leibwache aus dieſem Volke zu umgeben. Uebrigens ſehen ſich die Helvetier in den verſchiedenen Kantonen nicht gleich; anders giebt ſich der Bewohner der Alpen in den kleinen Kantonen, anders der verfeinte Berner und Züricher, anders der Anwohner der italieniſchen Seen und des Leman, auch haben die neuerlichen Revolutionen in dieſem Lande und die mannigfachen Berührungen mit dem Auslande auch auf den Charakter dieſer aus ſo verſchiedenen Völkerſtämmen zuſammengeſetzten, durch Religion, Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung, Nahrungszweige, Sitten und Gebräuche ſo ſehr untereinander abweichenden Nation eben nicht vortheilhaft eingewirkt.

Der Religion nach ſind die Helvetier entweder Katholiken oder Reformirte. Die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Fryburg, Solothurn, Teſſino und Wallis, ſo wie die Innerrhoden von Appenzell bekennen ſich zu der katholiſchen, Zürich, Bern, Baſel, Schaffhauſen, Waadt, Neuenburg, Genf, ſo wie die Außerrhoden von Appenzell zur reformirten Religion: gemiſcht ſind Glarus, Thurgau, Aargau, St. Gallen und Bündten, doch machen in dieſen gemiſchten Kantonen die Reformirten die Mehrzahl aus. Ueberhaupt kann man in Helvetien 1,046,000 Reformirte und 682,000 Katholiken annehmen, wozu noch etwa 1,200 Juden kommen mögen.

Eigentliche Standesklaſſen giebt es in Helvetien nicht. Jeder Schweizer iſt ein freier Mann und vollkommner Eigenthümer ſeines Guts, doch mit verſchiedenen Rechten in den einzelnen Kantonen.

§. 4.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

A. Kultur des Bodens.

Helvetien iſt ein Gebirgsland, deſſen Thäler nicht weit genug ſind, um einem ausgebreiteten Ackerbau die Hand zu bieten. Dagegen tragen die Gebirge die ſchönſten Alpenweiden, und der erſte natürlichſte Zweig der Landwirthſchaft iſt daher

1) die Viehzucht. Dieſe macht den Reichthum des ganzen Landes aus, beſonders die Rindviehzucht, die hier in ihrer ſchönſten Blüthe ſteht. Der Aelpler lebt ganz für ſein Vieh; es giebt ihm nicht allein ſeine Nahrung, ſondern auch in Butter, Käſe und Häuten die Mittel zu ſeiner übrigen Subſiſtenz. Er wohnt vom Herbſte an bis zum Anfange des Sommers faſt 8 Monate lang im Thale, wo er ſein Vieh wartet und in ſeiner Wohnung allerlei Handarbeiten unternimmt; im Anfange des Sommers führt er das Vieh im feſtlichen Zuge auf die Alpen, wo er dann 4 Monate lang die Sommerwirthſchaft betreibt und in Sennhütten wohnt, wo er von Käſe, Milchſpeiſen, Hafergrütze und Kartoffeln ſich nährt und nur ſelten Brod, noch ſeltener Fleiſch genießt. Der höchſte Ertrag einer Alpenkuh ſteigt auf 1,000 Maaß Milch, wovon man 400 Pfund Fettkäſe und 40 Pfd. Zieger gewinnt: dieſe ſind die Molken ohngerechnet 110⅔ Gulden werth. Allein ſo hoch kömmt der Ertrag einer Kuh höchſt ſelten zu ſtehen, auch dann nicht, wenn man dieſe Milch zu Butter und magerm Käſe verwendet. Von 1,000 Maaß Milch werden 200 Maaß fetter Rahm und eben ſo viel Pfd. Butter gezogen. Rechnet man das Pfd. zu 18 Kreuzer, ſo macht dieß 60 Gulden. Außerdem erhält man von der abgerahmten Milch noch 80 Pfd. magern Käſe zu 8 Kr. und 25 Pfd. Zieger zu 4 Kr., mithin als Totalertrag in einem Sommer nur 72 Guld. Daher denn auch durchaus in Helvetien weniger Butter als Käſe gemacht wird. Im Ganzen rechnet man den Ertrag einer Schweizerkuh auf 75 bis 80 Gulden; im Durchſchnitte giebt ſolche 6, auf ſehr guten Weiden täglich 8 bis 12, ſelten 15 Maaß Milch; von 3½ Maaß

oder 14 Pfd. gewöhnlicher Milch wird 1 Pfd. Fettkäſe gemacht, der an Ort und Stelle etwa 20 Kreuzer koſtet. Die beſten Alpenweiden, hier Alpungen genannt, beſitzt das Berner Oberland, die kleinen Kantone Schwyz, Uri, Zug und Unterwalden, und die Kantone Fryburg, Glarus, Appenzell und Bündten, auch gibt es am Jura und Jurten recht gute Viehweiden. Das Küh- oder Weiderecht übt übrigens nur derjenige Aelpler aus, der zum Ausfüttern des Viehes im Winter hinlängliche Weiden beſitzt; der Arme, dem dieſe Wieſen fehlen, hat in der Regel kein Huderecht auf den Gemeindealpen. Man verwandelt daher alles in Wieſen und Kleefelder, die auch mehr eintragen, als Kornfelder, und es giebt in einigen Strichen Grasbauern, die wohl 100,000 Rthlr. im Vermögen haben. — Außer Käſe, Butter und Häuten handelt man auch mit gemäſtetem und Zuchtvieh nach Deutſchland, Frankreich und Italien, allein nach letzterm Lande werden jährlich 8 bis 9,000 Stück ausgeführt, nach Frankreich nicht viel weniger. Die beſten Käſe kommen aus dem Emmenthale in Bern, die 40, 60, auch wohl 100 Pfd. wiegen und von der fetteſten Milch gemacht werden; die Saanenkäſe aus Bern, 12 bis 24 Pfd. am Gewichte; die Gruyerekäſe aus Fryburg, mit großen Augen, 60 bis 100 Pfd. ſchwer und ſo fett, daß er im Munde zerſchmilzt; die Fuſcherein- oder Vaſchereinkäſe aus Fryburg und Bern; der Urſerenkäſe aus Uri, ſehr fett, aber nur 10 Pfund ſchwer; der Münſterthalkäſe; der Schabzieger oder Glarner Zieger, den man aus dem zweiten Abhube der Milch verfertigt, durch Ziegerreiber zerreibt und mit Salz und pulveriſirtem Steinklee vermiſcht, wodurch er ſeine grüne Farbe erhält. Die ſüßen Schotten der Milch, woraus ſchon Käſe gemacht ſind, benutzt man zum Milchzucker, das beſonders im Hasli- und Emmenthale, im Entlibuch u. ſ. w. preparirt wird, auch kocht man hie und da Milchpulver ein.

Weniger wichtig für die Schweiz iſt die Schafzucht. Man melkt in den meiſten Gegenden dieſe Thiere und macht aus der Milch treffliche Käſe, wobei jedoch nur grobe Wolle hervorgebracht wird. In den gebirgigen Kantonen weidet das Schaf auf den höchſten Alpen, wo kein Rindvieh mehr hinkömmt, man läßt es daſelbſt, von einigen Ziegen begleitet, oft Wochen und Monate

lang ohne Führer und Hirten umherſtreichen, wobei manches Schaf verunglückt. Die meiſten Heerden werden im Haſli- und Saanenthale von Bern, in Waadt und Aargau, in Teſſino, wo die Wölfe großen Schaden darunter anrichten, in Bündten gehalten; aber die beſte Wolle der Schweiz kömmt aus dem Kant. Solothurn. — Die Ziege iſt ein gemeines Thier in Helvetien: kein Hornvieh- keine Schafherde, die nicht einige dieſer Thiere zur Geſellſchaft mitnähme. Aus ihrer Milch werden herrliche Ziegenkäſe gemacht, und auch die Felle gut benutzt. — Auch Schweine findet man bei jeder Heerde, wo ſie im Sommer von den Schotten der Milch ſich nähren und im Herbſte in den Wäldern, ſonſt aber mit Kartoffeln und Mais gemäſtet werden. Doch iſt die Schweinezucht, die übrigens faſt keinen Artikel der Ausfuhr liefert, in der deutſchen Schweiz weit größer, als in der franzöſiſchen und italieniſchen. — Die Pferdezucht iſt für manche Striche wichtig; zwar führt man hier und da aus Schwaben Füllen ein, dagegen verkauft man aus andern Kantonen nach Italien, Deutſchland und beſonders nach Frankreich jährlich für 500,000 Guld. ausgewachſene Pferde. Die beſten Zug- und ſchweren Kavalleriepferde werden im Berner Oberlande, vorzüglich im Emmenthale, in Fryburg und Schwyz gezogen. Die meiſten Eſel und Mauleſel ſieht man in Teſſino, wo ſie zum Waarentransport über die Gebirge dienen, auch zieht Wallis eine Menge dieſer Thiere, die daſelbſt zugleich die Feldarbeit übernehmen. — Die Federviehzucht dient bloß zum innern Verbrauche.

2) Der Weinbau. Die Rebe gedeihet unter dem Schweizer Himmel recht gut, doch nur an dem Fuße der Alpen, und ohne ſich ſelbſt in das Gebirge zu verbreiten. Man rechnet, daß das Weinland in der Schweiz zu 5 Procent benutzt werde, wobei jedoch das Kaufgeld ſehr hoch ſteht, und ein Morgen Weinland 4 bis 5 Mal höher ausgebracht wird, als ein Morgen Wieſe, der wiederum 4 bis 5 Mal den Werth eines Morgens Getraidefeld überſteigt. — Der Weinbau wird zwar in den meiſten Strichen der Schweiz, wo er eingeführt iſt, mit großem Fleiße, aber mit weniger Einſicht betrieben: man trifft unter den verſchiedenen Rebenſorten ſelten eine gute Auswahl, baut viele ſchlechte an,

und keltert daher auch ſauern Wein, bekümmert auch ſich wenig um eine gute Aufbewahrung, daher denn Güte und Dauer ſehr ungleich ſind. Am ſorgfältigſten ſieht man die Rebe an den Seen von Biel und Neuenburg behandelt. Das beſſete Gewächs Helvetiens iſt indeß der Ryffwein oder Vin de Vaux, der dem beſſern Rheinwein ähnelt, und weit feuriger und ſtärker als der Vin de la Côte iſt: beide wachſen am Genferſee. Von geringerm Werthe ſind die rothen Weine im Waadtlande und am Neuenburgerſee, der Nidauer im Bernſchen und das Schweizerblut bei Baſel, die Seeweine in Thurgau, die Züricher Weine u. a. Der Wein in Teſſino iſt ſtark und feurig, wie der Himmel, unter dem er wächſt, und meiſtens roth. Hier ſieht man die Rebe zum Theil, wie in Italien, zwiſchen den Getraidefeldern, und an Maßholderbäumen hinaufgerankt; zum Theil aber auch in ordentlichen Weinbergen, und hier gewinnt man häufig einen Wein, der den Ryffwein an Güte übertrifft und meiſtens ausgeht. Weit nachläſſiger wird die Rebe in Wallis behandelt, wo in Oberwallis nur ſauere Weine, von Syders an bis zum Genferſee ein geiſtreicher Wein gedeihet, worunter die Weine von Magnes und Amagnes ſo ſtark wie Champagner, aber goldgelb ſind. Im Ganzen macht der Wein ein vorzügliches Export von Helvetien, doch dürfte alles, was es ausführt, doch wohl nicht 200,000 Eimer überſteigen. Der Meiſte geht nach Deutſchland hin.

3) Der Obſtbau. Auch das Obſt macht einen Gegenſtand der Ausfuhr aus: es geht nicht allein vieles gedörrtes Obſt aus, ſondern vorzüglich vieles Kirſchenwaſſer, welches man aus den großen Kirſchenplantagen gewinnt und wovon das Basler den erſten Ruf in Europa behauptet. Dabei wird aus den Aepfeln ein guter Cyder, aus den Birnen Poirée oder Birnenmoſt bereitet, der in allen Obſtgegenden ein beliebtes Getränke abgiebt. Auch Nußöl und Nußwaſſer geben einen Handelszweig ab, und die Kaſtanien, die man in Teſſino, Zug und Wallis gewinnt, dienen als Brodſurrogat. Ueberhaupt iſt der Obſtbau für Helvetien äußerſt einträglich, und der Verbrauch im Innern ungemein groß.

4) Die Holzkultur. Eine Forſtwirthſchaft giebt außer Aargau es in Helvetien nicht, daher denn auch dieß an

ſich ſo holzreiche Land in manchen Strichen Mangel an Holz leidet; nirgends werden die vorhandenen Wälder gehörig benutzt, nirgends forſtmäßig gepflegt und geſchont und für Nachpflanzung geſorgt. Dabei leiden ſie durch die Sennwirthſchaften und durch die Verheerungen der Lavinen und Bergſtröme ungemein. Diejenigen Kantone, die noch Ueberfluß an Holz haben, ſind Unterwalden, Uri, Schwyz, Glarus, wo die vormaligen Eichenwaldungen ſtark mitgenommen ſind, Bündten, das Oberland von Bern und Wallis, dagegen haben Mangel Waadt, Baſel, Schaffhauſen, Thurgau, St Gallen, Appenzell, Teſſino, wo man dafür ganze Kaſtanien- und Wallnußwälder antrifft. Das meiſte Bau- und Brennholz führen jedoch Unterwalden und Bündten aus; Uri könnte ebenfalls vieles abgeben, wenn Abſatz dafür wäre, und Wallis müßte durch ſeinen Ueberfluß reich werden, wenn der Rhone ſchiffbar gemacht würde.

5) Der Getraidebau. Ohnerachtet in mehrern Gegenden der Ackerbau mit erwünſchtem Erfolge getrieben wird, ſo erzeugt doch die Schweiz nie ſo vieles Korn, als ihr Bedarf erfordert, und muß jährlich bedeutende Summen dafür an Deutſchland, Frankreich und Italien zahlen. Die kleinen Kantone, mit Ausnahme von Zug, bauen faſt gar kein Getraide, und die Bewohner derſelben nähren ſich meiſtens von Kartoffeln und Milchſpeiſen. Einige Kantone haben zwar in ihren Thälern einen geſegneten Boden und ſind auch vortrefflich angebauet, wie Aargau, Thurgau, Baſel; doch iſt gerade hier die Volksmenge ſo ſtark, und der artbare Boden auf ſo mannigfache andere Art angelegt, daß doch nur in Mitteljahren die Erndte an Körnern zureichen kann. Es giebt in ganz Helvetien eigentlich nur 3 Kantone, die überflüſſiges Getraide haben. Dieß ſind Solothurn, Aargau und Luzern, die damit Bern, Neuenburg und die kleinen Kantone aushelfen. So fruchtbar der Boden im Züricherlande iſt, ſo gewinnt man doch nur auf 8 Monate im Jahre Getraide; und Teſſino, das ſtrichweiſe zwei- ja dreifache Erndte halten kann, muß doch jährlich ein Bedeutendes aus der Lombardei ziehen, weil die Agrikultur im Ganzen ſchlecht und des guten Bodens zu wenig iſt. Am meiſten bauet man in Helvetien Waizen, Gerſte und Hafer, Roggen weniger, Spelz in Bern, Aargau, Solothurn, Baſel

und Thurgau, die nackte Gerſte zum Brodbacken in Bern, das kleine Türkenkorn oder quarantino und die indianiſche Rohrhirſe (holcus sacharatus) in Teſſino, Mais in Wallis, wo die Hirten und armen Landleute größtentheils ohne Brod leben, und nur einige Male im Jahre eine Art von Kuchen- und Gerſtenmehl zuſammengeknetet genießen, eine Speiſe, die bald ſo hart wird, daß man ſie mit einem Beile zerhauen oder in Waſſer auflöſen muß. — Von Handelskräutern bauet man vorzüglich Hanf und Flachs in den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Bündten, Aargau, Solothurn und Neufchatel, dann Rübſaamen, doch kaum zur Nothdurft, und etwas Tabak.

Die übrigen landwirthſchaftlichen Gewerbe ſind von keiner Bedeutung. Im Kanton Teſſino wird etwas Seidenbau getrieben, doch könnte die Kultur des Maulbeerbaumes und die Zucht der Würmer weit höher getrieben werden. Die Jagd auf Gemſen und andere jagdbare Thiere macht in einigen Kantonen, als Uri und Teſſino, im Urſeren- und Livienerthale, in Bündten und auf den übrigen hohen Alpen einen ordentlichen Erwerbszweig aus, eben ſo die Fiſcherei, beſonders in dem Züricher-, Vierwaldſtädter-, Neuenburger-, Bieler- und Bodenſee. Der Bergbau iſt äußerſt eingeſchränkt: auf Eiſen wird im Gregger- und Maderanenthale, im Kantone Uri und in Bern gebauet, und dieß Metall daſelbſt auch verarbeitet, Salz aber bloß in der Saline zu Aelen geſotten, woſelbſt jährlich 10 bis 15,000 Ctnr. gewonnen werden. Doch reichen ſo wenig das Eiſen zu den Schmiedearbeiten und den Fabrikaten, als das Salz zu der Konſumtion zu, und von beiden müſſen beträchtliche Zufuhren aus der Fremde entboten werden. Im Jahre 1818 hat man eine reichhaltige Salzquelle in Wallis entdeckt.

B. Kunſtfleiß.

Außer Vieh und Wein hat der Schweizer im Grunde nichts übrig, was er ſeinen Nachbarn abgeben, und ſich dafür die ihm mangelnden Bedürfniſſe verſchaffen kann. Helvetien würde bei ſeinen wenigen natürlichen Erzeugniſſen nicht im Stande ſeyn, ſeine Bewohner zu ernähren, wenn ihnen nicht ein reger Kunſtfleiß zu Hülfe käme, der wenigſtens über das ganze nördliche und weſtliche

Helvetien verbreitet iſt. Der Schweizer iſt nicht nur induſtriös, er beſitzt auch ein glückliches Kunſtgenie und eine gewiſſe Regſamkeit des Geiſtes, die ihn zu mehrern mechaniſchen Erfindungen und großen Fortſchritten in dem Manufakturweſen geleitet haben. Die vornehmſten Manufakturen in Helvetien beſtehen:

1) in Baumwolle, ohnſtreitig die erſte Manufaktur des Landes, die ſchon ſeit 3 Jahrhunderten in dem Kantone Zürich blühete, und nun auch über Aargau, Bern, Appenzell, Glarus und St. Gallen verbreitet iſt. In Zürich werden vorzüglich Mouſſelin, Zitze, Kattune fabrizirt und ſehr vieles Garn, letzteres ſeit den neueſten Zeiten auf Maſchinen geſponnen: man rechnet jetzt über 50 Fabriken mit etwa 350 Maſchinen, deren jede 216 Spindeln hat, und alle gegen 3,000 Arbeiter beſchäftigen, dagegen gröbere Garne noch immer durch Handgeſpinnſt geliefert werden (1787 waren in 5 Aemtern dieſes Kantons 1,604 Mouſſelinweber, 1,500 baumwollen Tuchweber und 11,500 Spinner vorhanden). Das Emmenthal in Bern und das Frutigenthal ernähren viele Baumwollenſpinner; in Aargau werden eine Menge grobe baumwollene Tücher, auch alle Arten von Kattun, Zitze, Kamlott, Barchent, Sack- und Halstücher verfertigt, deren Zahl man vormals auf 200,000 Stück anſchlug. Appenzell beſitzt gegen 700 mechaniſche Stühle, die gegen 7,000 Ctnr. Garn von Nr. 40. bis 90. liefern, und die Handſpinner waren im Stande, aus 40 Loth Baumwolle einen Faden von 640,000 Fuß Länge zu ſpinnen, zu gleicher Zeit wurden daſelbſt die feinſten glatten und geſtreiften, broſchirten und geſtickten Mouſſeline und ſchöne Kattune verfertigt. In Glarus findet man eine ſtarke Baumwollenſpinnerei und beträchtliche Zitz- und Kattunfabriken; in Neuenburg 734 Zitz- und Kattun- oder Indianendrucker, die jährlich zwiſchen 50 bis 60,000 Stück lieferten. Das induſtriöſe St. Gallen unterhielt eine beträchtliche Mouſſelinweberei, die vormals wohl 100,000 Spinnerinnen, Weber und Stickerinnen ernährte; 1787 wurden auf die 8 Bleichen dieſer Stadt 13,637 Mouſſeline, Baſins und Kammertuch und 18,993 andere baumwollene Tücher gebracht. Allein alle dieſe Manufakturen haben theils durch die franzöſiſche Revolution, mehr aber noch durch die neueſten Zeitumſtände unendlich gelitten

und ſind jetzt kaum ein Schatten noch von dem, was ſie vormals waren, ob ſie gleich noch immer vegetiren.

2) in Wolle. Grobe Tücher und leichte wollene Zeuge werden in den meiſten größern Städten Helvetiens für den eigenen Bedarf in hinreichender Menge erzeugt, aber meiſtens mehr durch einzelne Weber, als in großen Manufakturen; leichte wollene Zeuche zur Ausfuhr liefern die Kantone Zürich, Bern, Aargau, Luzern, Glarus, Baſel, Solothurn, St. Gallen und Teſſino; gute Strümpfe Neuenburg. Aber Manufakturen von feinen Tüchern findet man wenige. Hüte werden zureichend, aber ohne beſondere Auszeichnung gemacht.

3) in Flachs und Hanf. Leinewand liefern faſt alle Kantone, die ſich mit der Baumwollenweberei beſchäftigen, deren Stelle die Leineweberei vormals einnahm. Für den Kanton Thurgau iſt die Leinenmanufaktur der wichtigſte Nahrungs- und Handelszweig; man webt alle Arten von feiner und gewöhnlicher, glatter, gewürfelter und geblümter Leinewand, bleicht ſie theils im Kantone ſelbſt, theils zu St. Gallen, auf deſſen Bleichen 1787 allein 3,814 Stück gute Koſtanzer Leinewand, 21,448 Stück Futterleinen und 3,536 Stück gefärbte Leinewand die Weiße erhielten, und verführt ſie durch ganz Helvetien, Italien, Frankreich und Spanien. Eben ſo ausgebreitet iſt die Leineweberei im Kanton St. Gallen, wo ſich die Spinnereien zu einer ſolchen Höhe erhoben haben, daß man aus 1 Pfd. Flachs einen Faden, der 360,000 Fuß lang war, ſpinnen kann: das Leinen übertrifft an Güte und Feinheit ſelbſt das ſchleſiſche, und die Bleichen bei St. Gallen, Rorſchach ꝛc. haben ſich zu einer hohen Vollkommenheit erhoben. Im Kanton Appenzell, wo Heriſau der Hauptſitz der Manufaktur iſt und wo Schauanſtalten beſtehen, werden alle Arten von glatter und geblümter Leinewand, von Tafelzeug, nach den geſchmackvollſten Muſtern, von Neſſeltuch und Schleiern geliefert; den beſten Flachs und das feinſte Geſpinnſt nimmt man aus Thurgau, die geringen Sorten aus Schwaben und dem Rheinthale. Bern und Aargau haben eine beträchtliche Leineweberei und Garnſpinnerei, doch wird das feine Geſpinnſt aus Deutſchland entboten: die beſten Bleichen liegen bei Aarau, Langenthal, Zofingen, aber das meiſte Leinen kömmt aus dem Emmenthale, aus den Städten

Bern, Nidau u. ſ. w. In den übrigen Kantonen verfertigt man bloß Hausleinewand. — Spitzen liefert allein das induſteriereiche Neuenburg: hier waren 1814 nicht weniger als 5,631 Spitzenklöpplerinnen, die freilich nur gröbere, aber ſehr haltbare Waaren fabrizirten. — Das Schweizer Papier iſt bekannt, und jetzt mit dem engliſchen und franzöſiſchen wohl das beſte in Europa; beſonders ſchön ſind die feinern und größern Papiere zu Kupferſtichen und Papiertapeten, und auch die gröbern Sorten und Druckpapiere vorzüglich. Baſel unterhält 6 Papiermühlen, deren Fabrikat berühmt und beſſer iſt, als das, was Zürich, Bern, Luzern, Solothurn und Zug auf ihren Mühlen verfertigen.

4) in Seide. Ihr Hauptſitz war und iſt noch Zürich, obgleich die daſigen Seidenmanufakturen, die vormals wohl 2,000 Stühle und 60,000 Menſchen ſowohl Weber als Spinner beſchäftigten, von ihrem Umfange ſehr viel verloren haben. Auch zu Baſel iſt die Seidenfabrikation im Verfalle: ſonſt unterhielt die Stadt wohl 18 bis 20 Fabriken mit 2,400 Stühlen, die jährlich wohl 800,000 Franken an Arbeitslohn bezahlten, jetzt kaum die Hälfte, obwohl die Seidenbandweberei noch immer die Hauptmanufaktur des Kantons iſt, in welchem man es ſo weit gebracht hat, daß 130 Ellen Band nur 1 Loth wiegen. Auch zu Schaffhauſen, in Thurgau, Glarus, Appenzell, Genf und Luzern werden viele ſeidene Bänder und Zeuge verfertigt, und in der Spinnerei etwas in Teſſino gethan; doch iſt dieß Gewerbe in letzterm Kantone, obgleich man das Material ſelbſt gewinnt oder doch aus der erſten Hand ziehen könnte, ganz unbedeutend.

5) in Leder. Helvetien liefert vortreffliche Häute ſo wohl von ſeinem Rindvieh und andern Hausthieren, als Felle von ſeinem Wilde, beſonders den Gemſen. Es kann daher eine ſtarke Ledermanufaktur unterhalten. Hauptſächlich verfertigt man geſuchtes Kalbleder, Juchten, Saffiane und Korduane, in den Gerbereien von Bern, Waadt, Aargau und Zürich. Die Fabriken von Leder und Handſchuhen, die man zu Baſel unterhält, ſind ganz beträchtlich, vor allen gehen die Handſchuhe von Baſel und Lieſthal in das Ausland. Im Kanton Genf giebt es 30 Gerbereien mit 140 Arbeitern, deren Hauptabſatz nach Italien geht. Waadt führt jährlich 17,000

Ctnr. Leder aus. Ueberhaupt findet man faſt in allen Kantonen Gerbereien. Die meiſten Gemſenfelle bereitet man im Haslithale, färbt ſie ſammetſchwarz und exportirt ſie über den Grimſel nach Italien. Bei alle dem werden noch viele Häute und Felle, die man aus Mangel an Lohe nicht gar machen kann, in das Ausland geführt.

6) in Uhren. Die ſtärkſte Uhrenfabrikation hat Helvetien in Genf und in Neuenburg. Genf, der Hauptſtapelplatz derſelben, zählte vormals 4,000 Arbeiter; jetzt beſchäftigt ſie mit der Kleinodien- und Goldfabrikation nur noch deren 2,800, die jährlich an 70,000 Uhren, wovon die Hälfte Frauenzimmeruhren ſind, verfertigen; der Gewinn dieſer Arbeiter beträgt 2,150,000 Franken, und verbraucht werden jährlich an Material 57,060 Unzen Gold, 5,000 Mark Silber und für 240,000 Franken Perlen und Edelſteine. Neuenburg hatte 1814 nicht weniger als 3,311 Uhrmacher, die im Durchſchnitte jährlich 130,000 Uhren exportirten. Auch zu Biel und in der Gegend von Bruodnet iſt die Uhrmacherei ein Hauptgewerbe, die auch zu Vevay und in andern Städten blühet.

Die übrigen Manufakturen und Fabriken Helvetiens ſind von geringerm Umfange: Stärke wird im Kanton Aargau, Fajanze und Porzellän zu Nyon in Waadt und zu Nüſchklikon in Zürich verfertigt; man unterhält viele Branteweinbrennereien, einige Tabaksfabriken, und Eiſenhütten im Haslithale in Bern, dann am Jura im Thal Valorbe, wo es auch mehrere Hammerſchmiede, Huf-, Waffen- und Nagelſchmiede, Uhrmacher, Gewicht- und Wagenmacher und Verfertiger aller Arten von Ackergeräthſchaften gibt. Einige Kupferhammer findet man bei Baden und Lugano.

Der Schweizer Handwerker in den großen Städten arbeitet ſolide und gut, obgleich nicht mit Geſchmacke. Auf dem Lande findet man allenthalben die nöthigen Gewerbe, jedoch weniger in der italieniſchen Schweiz, in Bündten und den kleinen Kantonen, als in den übrigen Theilen. Daß Helvetien von jeher viele Künſtler hervorgebracht, ſelbſt Erfindungen in manchen mechaniſchen Künſten gemacht habe, iſt bereits erwähnt.

C. Handel.

Helvetien liegt, wie Deutſchland, im Mittelpunkte des civiliſirten Europa. Demohnerachtet iſt ſeine Handelslage nicht ſo günſtig. Nordwärts öffnet zwar ein ſtarker Strom, der Rhein, welcher auch durch die ſchiffbare Aar die Ausflüſſe der Neuenburger und Bieler Seen in ſeinem Schooße ſammelt und ſelbſt den Genferſee zu ſich zieht, eine leichte Verbindung mit Deutſchland, im Innern erleichtern die Binnenſeen und zweckmäßig vorgerichtete Handelsſtraßen den Produkten- und Fabrikatenabſatz ungemein, und im W. ſind Frankreichs Gränzen durch den Jura wenigſtens nicht verſchloſſen. Aber dem Verkehre mit Italien und Oeſterreich, wohin ſeine vornehmſte Ausfuhr gehen ſollte, ſtellen die es umgürtenden Alpen mächtige Hinderniſſe in den Weg, und die wenigen Straßen, die darüber führen, ſind meiſtens nur im Sommer für Saumroſſe gangbar. Dabei erſchwert die Politik der benachbarten mächtigen Staaten den Tranſito durch Helvetien, in deſſen Beſitze es ſich von Alters her befand, gegenwärtig ungemein, wenigſtens hat Oeſterreich alles gethan, um den italieniſchen Handel ſtatt durch die Schweiz durch Tyrol zu leiten. Doch war der Tranſito- und Speditionshandel für das Land und beſonders für die kleinen Kantone von ungemeiner Wichtigkeit; während der Kriegsjahre von 1792 bis 1795 wurden für 360,646,000 Franken theils einheimiſche, theils fremde Waaren nach Frankreich geſchickt und für 139,413,000 Fr. von dort zurückgenommen, welches Frankreich 227,223,000 Fr. baares Geld koſtete, wobei Helvetien einen großen Gewinn machte, wenn ſchon der größte Theil der gelieferten Waaren Ausländern gehörte.

Was Helvetien an das Ausland abgeben kann, beſteht vorzüglich in Vieh, Häuten, Käſe, Butter, etwas Wein und Cyder, Kirſchwaſſer, Glarner Klee, Obſt, Schiefertafeln, Marmor, Kryſtall, Leinewand, Fabrikaten in Seide und Baumwolle, Uhren, Strohhüten und Papier; was es dagegen einführt, in Getraide, koſtbaren Weinen, Tüchern, Südfrüchten, Kolonial- und Materialwaaren, mancherlei Fabrikaten, Metallen und Salz. Schwerlich dürfte die Ausfuhr die Einfuhr decken, und

gewiß braucht das arme Land mehr von dem Auslande, als es dahin abgeben kann: es würde mithin längſt verarmt ſeyn, wenn nicht auf andere Weiſe beträchtliche Geldzuflüſſe von Außen ſich ergäben, theils durch den Gewinn bei dem Tranſito und der Spedition, theils durch die an fremde Mächte abgegebenen Leibwachen, theils durch das Geld, welches die zahlreich zuſtrömenden Reiſenden jährlich im Innern verzehren. Alles dieß hat die Bilanz auf die Seite Helvetiens gelenkt, und das Land, welches kein einziges edles Metall beſitzt und jährlich eine beträchtliche Summe in ſeinem auswärtigen Handel verliert, war demohnerachtet im Ganzen nicht arm, ſondern vor der letztern Erſchütterung in einigen ſeiner Provinzen ſelbſt wohlhabend zu nennen. Jetzt iſt freilich das nicht mehr ſo. Die Revolution von Frankreich, die mehrfachen Revolutionen in dem Lande ſelbſt, die Kontinentalſperre und noch mehr die neueſten Handelsereigniſſe haben wenigſtens in den Fabrikkantonen den Erwerbsfleiß ganz darnieder geworfen, Handel und Wandel gelähmt, und die meiſten Gemeinden in eine unabſehbare Schuldenlaſt geſtürzt. Die Armuth nimmt daher beſonders in dieſen Kantonen von Jahre zu Jahre zu, und die Auswanderungen nach Nordamerika aus Glarus, St. Gallen, Fryburg, Appenzell, gehen Kolonienweiſe vor ſich, wodurch Helvetien in den 4 Jahren 1815 bis 1818 mehr denn 10,000 Bürger verloren hat. Selbſt in Braſilien bauen ſich jetzt Schweizer an. — Am häufigſten verkehrt Helvetien mit Deutſchland, Frankreich und Italien: in Deutſchland ſelbſt ſetzt es vorzüglich ſeine Käſe, ſein Kirſchwaſſer, ſeine ſeidnen und baumwollnen Manufakten, ſeine Uhren, Strohhüte und Papier ab, und empfängt von daher Getraide, Metalle und vielerlei Material- und Kolonialwaaren, ſeine Fabrikanten beziehen die meiſten deutſchen Meſſen; an Frankreich liefert es Vieh und Viehprodukte, Schiefertafeln und einige Fabrikate, und nimmt dafür Salz, Wein, Tücher und Fabrikate zurück; aus Italien empfängt es vorzüglich Seide, Reis und Südfrüchte, und ſaldirt mit ſeinen Manufakten und Fabrikaten. Am wenigſten beträchtlich iſt der Handel mit Oeſterreich, aus welchem Staate es vorzüglich Metalle und einige Fabrikate entbietet, aber nur wenig dahin abgeben kann. Die vor-

nehmſten Handelsſtädte ſind Baſel, Bern, Genf, St. Gallen, Heriſau, Zurzach, Langenthal. Baſel iſt eine Hauptniederlage für die deutſchen Waaren und Solothurn ein Stapelplatz, wo die Waaren umgeladen und auf verſchiedenen Wegen nach Italien geſchafft werden. Auf der andern Seite macht Chur einen Hauptſtapelplatz der deutſchen und italieniſchen, ſo wie Genf für die franzöſiſchen Waaren aus.

Zur Beförderung des Tranſito und des innern Verkehrs ſind mehrere Heerſtraßen vorgerichtet, die zum Theil einen großen Koſtenaufwand erfordert haben. Dahin gehören unter andern: 1) die Hauptſtraße von Baſel über Lucern und den St. Gotthardt nach Italien; gewöhnlich paſſiren dieſen Weg in einem Jahre 20,000 Kiſten, Fäſſer und Ballen, zu deren Fortſchaffung 9,000 Pferde erforderlich ſind. 2) Die Hauptſtraße von Lindau über Luzienſteig, Chur, den Splügen und Septmer nach Italien; 3) die Hauptſtraße von Baſel über Solothurn und der Jura nach Genf; 4) die Hauptſtraße von Lauſanne über Sitten und den Simplon nach Italien; 5) die Hauptſtraße von Baſel über Brundrut nach Frankreich; 6) die Tyroler Straße durch das Engadin von Finſtermünz nach Cleven; 7) die Hauptſtraße von Lauſanne über Martinach und den St. Bernhard nach Italien; 8) die Hauptſtraße von Schaffhauſen über Aarau und Bern, wo ſie ſich mit Nr. 3. verbindet und über Payerne und Moudon nach Lauſanne, von da nach Genf zieht; 9) Die Hauptſtraße von Genf über den Mont Cenis nach Savoyen und über Lyon nach Frankreich; 10) Die Hauptſtraße von Bern auf Meyringen über den St. Gotthardt nach Italien, ſeit 1811 vorgerichtet. Viele dieſer Heerſtraßen ſind vortrefflich, andere bedürfen einer großen Umbeſſerung, und beſonders iſt das Poſtweſen, welches durchaus ein Monopol iſt, für die Reiſenden äußerſt drückend und theuer. Die Gaſthöfe in den größern Städten und an den Heerſtraßen ſind meiſtens gut, aber im Ganzen auch ſehr theuer, wie denn Helvetien für die Reiſenden gar kein wohlfeiles Land mehr iſt.

Anmerkung. Münzen. In Hinſicht der Münzen herrſcht in Helvetien eine ſehr große Verſchiedenheit. Zwar wurde 1803 durch einen Beſchluß der Tagſatzung ausgeſprochen, daß alle Kantone einen und denſelben Münzfuß

haben, daß dieſer Münzfuß auf dem Schweizer Franken, welcher $127^{19}/_{80}$ Gran fein Silber enthält, beſtehen, und keine höhern als 2 und 4 Frankenſtücke ausgeprägt werden ſollen. Das Korn und Schrot dieſer Münzen war folgendergeſtalt feſtgeſetzt: 1 Frank zu 10 Deniers $19,^{724}/_{3624}$ Gran fein und $32,^{58}/_{100}$ Stück auf die rauhe Mark; 2 Frank zu 10 Deniers $19^{724}/_{3624}$ und $16^{29}/_{100}$ Stück auf das rauhe Mark, und 4 Frank zu 10 Deniers $19^{724}/_{3624}$ Gran fein und $8^{145}/_{1000}$ Stück auf die rauhe Mark; bei den Geldſorten unter dem Werthe eines Franken aber ſoll dieſer Münzfuß nicht angewendet werden. In der Folge wurden jedoch wenige Anſtalten gemacht, um Münzen von dieſem Fuße in Umlauf zu bringen, und obgleich bei allen öffentlichen Verhandlungen der Schweizer Frank als allgemeine geſetzliche Münze angenommen wird, ſo behilft man ſich doch mit dem ehemaligen Schweizergelde, wo der Gulden 16 Batzen, 40 Schillinge, 60 Kreuzer und 160 Rappen gilt, und der franzöſiſche große Thaler von 6 Livres in mehrern Kantonen zu $2^1/_2$ Gulden, in andern zu 42 Batzen, und in den nördlichen in Reichsgelde zu $2^3/_4$ Gulden berechnet wird. In Aargau und in mehrern neuen Kantonen ſind indeß Vier-, Zwei- und Einfrankſtücken ausgeprägt; von geringern Münzſorten zirkuliren in der Schweiz Batzen, Halbbatzen, doppel und einfache Rappen, die indeß hier leichter dort ſchwerer ſind. Papiergeld hat man nicht. — Buch und Rechnung wird in Livres zu 20 Sols von 12 Deniers de Suisse, oder in Franken zu 10 Batzen von 10 Rappen, oder auch noch nach Gulden, der Louisd'or à Guld. $10^2/_3$ 11 Guld. 12 Kr., und $12^1/_2$ Gulden geführt.

Maaß und Gewichte ſind in Helvetien außerordentlich verſchieden, und die 1803 feſtgeſetzten Regulative ſind ſo wenig in Ausführung gebracht, daß nicht allein jeder Kanton vor wie nach ſein altes Maaß und Gewicht beibehalten, ſondern in den Kantonen ſelbſt einzelne Gemeinden ihr Längen-, Flächen-, Getraide- und Flüſſigkeitsmaaß, ſo wie das Gewicht ganz beſonders für ſich haben. So waren im Kanton Waadt 8 verſchiedene Gewichte, 20 verſchiedene Längenmaaße, 25 verſchiedene Getraidemaaße und über 30 verſchiedene Getränkemaaße, im Kanton Aargau 10 verſchiedene Gewichte, 8 Getraide-, 5 Geträn-

ke: und 11 Längenmaaße im Gebrauche, und nicht geringere Mannigfaltigkeit zeigen die meiſten andern Kantone. Nach jenen Regulativen, deſſen Einführung neuerdings wieder anempfohlen iſt, gibt 1) für das Längenmaaß der 400,000,000r Theil des Meridianumfangs der Erde unter der Benennung Hans die Haupteinheit ab, und die Abtheilungen deſſelben ſollen dem Decimalſyſtem folgen. Es machen mithin

Meile	Strecke	Schnur	Kette	Stab	Hand	Zoll	Linie
1.	10	100	1,000	10,000	100,000	1,000,000	10,000,000
	1	10	1,00	1,000	10,000	100,000	1,000,000
		1	10	100	1,000	10,000	100,000
			1	10	100	1,000	10,000
				1	10	100	1,000
					1	10	100
						1	10

2) Die Haupteinheit des Flächenmaaßes iſt die Quadrathand: ſeine Abtheilungen ſind die nämlichen, wie bei dem Längenmaaße, mit dem Beiſatze: Quadrat, nur daß die Quadratſchnur auch Morgen genannt wird. 3) Die Einheit des Kubikmaaßes iſt die Kubikhand, ebenfalls nach dem Decimalſyſtem. Die Abtheilungen faßt Kubikſtab, Kubikhundert, Kubikzehner, Kubikhand und Kubikzehnter in ſich. Im Handel und Wandel heißen die Maaße für trockne Materien Malter, Sack, Scheffel, Becher und Löffel, die für flüſſige Sachen: Faß, Saum, Eimer, Kanne und Glas: beide entſprechen ſich an Gehalte nach gleicher Stufenfolge:

Faß u. Malter	Saum u. Sack.	Eimer u. Scheffel.	Kanne u. Becher	Glas u. Löffel.
1.	10	100	1,000	10,000
	1	10	100	1,000
		1	10	100
			1	10
				1

4) Die Gewichte heißen:

Zent.	Stein.	Pfund.	Unze.	Loth.	Drachm.	Skrupel.	Gran.	As.
1	10	100	1,000	10,000	100,000	1,000,000	10,000,000	100,000,000
	1	10	100	1,000	10,000	100,000	1,000,000	10,000,000
		1	10	100	1,000	10,000	100,000	1,000,000
			1	10	100	1,000	10,000	100,000
				1	10	100	1,000	10,000
					1	10	100	1,000
						1	10	100
							1	10

Uebrigens findet man bis jetzt dieſe Maaß- und Gewichteintheilung nirgends im Gebrauche, und man rechnet bei dem Långenmaaße meiſtens nach Meilen, Ellen, Füßen und Zollen, die aber gewaltig verſchieden ſind. Von den gewöhnlichen Schweizer Meilen gehen 13³/₁₀ auf einen Grad des Aequators, und eine Stunde Wegs wird gewöhnlich zu 6,000 geometriſchen Schritten angenommen. Die Flåchenmaaße ſind vorzüglich das Juchart und die Quadr. Ruthe. Die vorzüglichſten Getraidemaaße heißen Müdt = 4 Viertel = 16 Vierling = 64 Måßli, und Malter, wornach Hafer und Hülſenfrüchte gemeſſen werden. Die Getrånkemaaße werden in Saume = 8,832 Par. Ku-

bikzoll, Eimer, Viertel, Köpf und Maaß abgetheilt. Das Gewicht theilt ſich in Zentner, Pfund, Unzen, Loth und Quentchen: das Pfund hat gewöhnlich 9925 Gran. Von dem Handelsgewichte iſt das Gold- und Apothekergewicht verſchieden.

4. Wiſſenſchaftliche Kultur.

Helvetien iſt ſeit dem Anfange des 14. Jahrhunderts politiſch von Deutſchland getrennt, aber literariſch iſt es dem Mutterlande immer getreu geblieben. Helvetiens literariſche Kultur und Aufklärung iſt innig in die der deutſchen verflochten, und mit ihr von jeher gleichen Schritts gegangen. Nur zeichnen ſich in dieſer Hinſicht die reformirten Kantone von den Katholiſchen auffallend aus. In erſtern fand Wiſſenſchaft und Kunſt von jeher eine günſtige Aufnahme; letztere ſind gar nicht mit der Zeit vorgeſchritten, und in dieſem Augenblicke ſieht es im katholiſchen Helvetien ungleich finſterer aus, als im eigentlichen Baiern vor ein oder zwei Jahrzehnten. In dem franzöſiſchen Theile der Schweiz herrſcht franzöſiſche Sprache und Literatur: das Vaterland von Theodor Beza, von Iſ. Caſaubon, von Necker, Mallet und von J. J. Rouſſeau iſt Genf, von Tiſſot die Waadt. Die italieniſche Schweiz hat gar keine Literatur.

Helvetien hat der deutſchen Literatur von jeher eine Menge ausgezeichneter Männer gegeben. Wir heben hier aus: als Sprachforſcher J. J. Bodmer und J. J. Breitinger; als Dichter Alb. v. Haller, J. J. Bodmer, Sal. Geßner, Frz. Xav. Bronner, Joh. Kasp. Lavater und J. G. von Salis; als geiſtliche Redner G. Joach. Zollikofer; als Pädagogen Hier. Peſtalozzi, der herzvolle Reformator der Volkserziehung; als Didaktiker Iſ. Iſelin, Hans Kasp. Hirzel, Joh. Georg Sulzer und Joh. Georg Zimmermann; als Geſchichtsforſcher Joh. Müller; als Naturforſcher Conr. Geßner; als Aerzte Theophraſt Paracelſus von Hohenheim und Alb. v. Haller; als Reformatoren Zwingli aus. Ein vorzüglicher ökonomiſcher Schriftſteller, zugleich einer der erſten Praktiker ſeiner Zeit, iſt Fellenberg. Auch war Helvetien von jeher reich an guten Malern, als Holbein, Graff, Angel. Kaufmann, ſo wie

an Kupferſtechern und Stempelſchneidern, aber es hat keine Architekten, keine Bildhauer von Werthe hervorgebracht.

Die Unterrichtsanſtalten in der Schweiz waren von jeher in den reformirten Kantonen beſſer eingerichtet und fundirt, als in den katholiſchen; doch bedarf auch in dieſen das Schulweſen einer weſentlichen Reform, und iſt nichts weniger als zweckmäßig, in den katholiſchen Kantonen aber, wo es ganz von den Pfaffen geleitet wird, über alle Beſchreibung elend. Eine eigentliche Univerſität beſteht zu Baſel, aber die meiſten Schweizer empfangen lieber ihre höhere Bildung auf deutſchen Univerſitäten, als daß ſie ſolche auf einer Anſtalt nehmen ſollten, wo der Grundſatz einmal gilt, daß nur Stadtkinder die Lehrſtühle beſetzen dürfen. Dagegen haben die verſchiedenen akademiſchen Gymnaſien zu Lauſanne, Bern, Zürich und Genf einen weit vortheilhaftern Ruf, und jenes erſte wird häufig ſelbſt von deutſchen Fürſtenſöhnen beſucht. Gymnaſien und scholae illustres blühen in mehrern größern Oertern, wie zu Schaffhauſen, St. Gallen, Chur, Grandſon, Orbe, Genf, Rorſchach, Luzern, Fryburg, Solothurn, Bellenz, Sitten und Neuenburg, allein mehrere derſelben bedürfen einer großen Verbeſſerung, wenn ſie den Forderungen des Zeitalters entſprechen ſollen. Die niedern Stadtſchulen ſind erträglich, die Land- oder Dorfſchulen durchaus ſchlecht; es fehlt überall an tüchtigen Lehrern, an einem guten Lehrplane und beſonders an gehörigen Beſoldungen. An beſondern Unterrichtsanſtalten ſind faſt keine vorhanden, die auf Koſten der Kantone unterhalten würden: die höhern Töchterſchulen zu Zürich, Bern, bei den Urſulinerinnen zu Luzern :c ſind; ſo wie die Kunſt- und Handwerksſchulen zu Zürich und Bern, die Zeichnenſchulen zu Genf und Zürich, das Peſtalozziſche Inſtitut zu Yverdün, und das Fellenbergſche ökonomiſche Inſtitut zu Hofwyl Privatunternehmungen, wozu die verſchiedenen Kantone wenig mehr als das Lokal hergegeben, und nur das zu Olsberg vom Staate ausgegangen. Ueberhaupt iſt Volksbildung in Helvetien allein in einigen Kantonen ein Gegenſtand der öffentlichen Fürſorge.

Gelehrte und gemeinnützige Geſellſchaften ſind in Helvetien zahlreich, obgleich ſämmtlich Privatinſtitute. Es giebt eine helvetiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur, die ſich zu Zofingen verſammlet und deren Zweck rein pa-

triotiſch iſt; es giebt eine literariſche Geſellſchaft zu St. Gallen, eine Geſellſchaft der vaterländiſchen Geſchichte zu Zürich ſeit 1818, eine phyſikaliſche Geſellſchaft zu Zürich, eine Geſellſchaft für Naturwiſſenſchaft zu Genf, ökonomiſche und naturhiſtoriſche Geſellſchaften zu Bern, Chur und Lauſanne, mediziniſche Geſellſchaften zu Zürich, Bern, Baſel und Genf, 1 Geſellſchaft zur Beförderung des Guten und Nützlichen zu Baſel, Künſtlergeſellſchaften zu Zürich und Genf, Bibelgeſellſchaften zu Zürich, Bern, Baſel, St. Gallen und Aarau u. ſ. w.

Auch an Hülfsanſtalten für die Wiſſenſchaften fehlt es nicht, obgleich man hier keine ſo großen Archive des menſchlichen Wiſſens, keine ſo prachtvollen Kunſtausſtellungen, wie in den größern europäiſchen Staaten, erwarten darf. Bibliotheken finden ſich zu Zürich, Bern, Solothurn, Baſel, Schaffhauſen, St. Gallen, Genf, u. a. a. O., aber nur die letztre enthält einen Bücherſchatz, der 40,000 Bände überſteigt. Oeſſentliche Muſeen giebt es gar nicht, aber wohl beſitzen mehrere Privatperſonen zu Zürich, Genf u. ſ. w. gut eingerichtete naturwiſſenſchaftliche, phyſikaliſche und andere Kabinette. Botaniſche Gärten ſind zu Zürich und Baſel, eine Sternwarte zu Zürich, Münzkabinette zu Zürich und Bern. Die anſehnlichſten Privatgemähldegallerien hat Baſel. — Leſe- und Leihbibliotheken beſitzen alle größere Städte, ſelbſt kleinere und einzelne Dörfer haben dergleichen. Der Buchhandel iſt ganz in dem deutſchen verflochten; die Buchdruckereien zu Baſel behaupten indeß ihren alten Ruf nicht mehr.

5. Bundesverfaſſung.

a. Bundesgrundgeſetze.

1) Der Bundesvertrag zwiſchen den 19 Kantonen der Schweiz vom 8. Sept. 1814 mit den Aufnahmeurkunden der Kantone Neuenburg und Genf von 7. April 1815 und von 17. Juny 1815, wodurch die frühere durch die Mediationsakte von 1803 für Helvetien feſtgeſetzte Acte féderal aufgehoben wird; 2) der ewige und unauflösliche Bundesverein von 1481; 3) die Erklärung des Wiener

Kongreſſes vom 20. März 1815, in ſofern ſolche Helvetien angeht, und von der Tagſatzung am 27. Mai 1815 angenommen iſt.

b. Bundesform.

Die 22 Kantone, woraus der helvetiſche Staatenbund zuſammengeſetzt iſt. 1) Zürich, 2) Bern, 3) Luzern, 4) Uri, 5) Schwyz, 6) Unterwalden ob und Nid dem Wald, 7) Glarus, 8) Zug, 9) Fryburg, 10) Solothurn, 11) Baſel, 12) Schaffhauſen, 13) Appenzell beider Rhoden, 14) St. Gallen, 15) Graubünden, 16) Aargau, 17) Thurgau, 18) Teſſin, 19) Waadt, 20) Wallis, 21) Neuenburg und 22) Genf ſind ſouverän, aber durch einen gemeinſchaftlichen Bund zur Behauptung ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen alle Angriffe fremder Mächte und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern vereinigt. Sie haben ſich gegenſeitig ihre Verfaſſungen, ſo wie ſolche von der oberſten Behörde jedes Kantons in Uebereinſtimmung mit den Grundgeſetzen des Bundesvertrags angenommen ſind, ſo wie ihr Gebiet gewährleiſtet.

Helvetien iſt ſowohl durch die beiden Pariſer Frieden, als durch die Wiener Kongreßakte als ein neutrales Land anerkannt; die Neutralität der Schweiz dehnt ſich auch auf ein Stück von Savoyen aus, welches ſich im Norden einer Linie befindet, die von Uvigo und vom See Annecy aus durch Fauverges bis Lacneraine, und von da an den See Bourget bis zur Rhone gezogen iſt.

c. Bundesleitung.

Die Beſorgung der allgemeinen Angelegenheiten iſt einer Tagſatzung übergeben. Sie beſteht aus den Geſandten der 22 ſouverainen Kantone, welche nach ihren Inſtruktionen ſtimmen. Jeder Kanton hat eine Stimme, welche von einem Geſandten eröffnet wird.

Die Tagſatzung verſammlet ſich in der Hauptſtadt des jedesmaligen Vororts, ordentlicher Weiſe alle Jahre am erſten Montage des Julius, außerordentlicher Weiſe, wenn der Vorort dieſelbe ausſchreibt, oder auf das Be-

gehren von 5 Kantonen. Der im Amte ſtehende Burgemeiſter oder Schultheiß des Vororts führt den Vorſitz.

Die Tagſatzung erklärt Krieg und ſchließt Frieden: ſie allein errichtet Bündniſſe mit auswärtigen Staaten, doch ſind für dieſe wichtigen Verhandlungen $\frac{3}{4}$ der Kantonsſtimmen erforderlich. In allen übrigen Verfügungen, die durch den Bund der Tagſatzung übertragen ſind, entſcheidet die abſolute Mehrheit. Auch Handelsverträge mit dem Auslande werden von der Tagſatzung unterhandelt und abgeſchloſſen. Dagegen ſind Militärkapitulationen und Verträge über ökonomiſche und Polizeigegenſtände den einzelnen Kantonen überlaſſen; ſolche dürfen aber weder dem Bundesvereine, noch beſtehenden Bündniſſen, noch verfaſſungsmäßigen Rechten andrer Kantone zuwider ſeyn, und zu dieſem Ende zur Kenntniß der Tagſatzung gebracht werden. Die Tagſatzung ernennt Geſandte und ruft ſie ab; ſie trifft alle erforderliche Maaßregeln für die äußere und innere Sicherheit der Eidgenoſſenſchaft, beſtimmt die Organiſation der Kontingentstruppen, verfügt über deren Aufſtellung und Gebrauch, ernennt den General, den Generalſtab und die eidsgenoſſiſchen Obriſten; ſie ordnet im Einverſtändniſſe mit den Kontonsregierungen die Aufſicht über die Bildung und Ausrüſtung des Militärkontingents.

Bei außerordentlichen Umſtänden, und wenn ſie nicht fortdauernd verſammelt bleiben kann, hat die Tagſatzung die Befugniß, dem Vororte beſondere Vollmachten zu ertheilen. Sie kann auch derjenigen Behörde des Vororts, welche mit der eidgenoſſiſchen Geſchäftsführung beauftragt iſt, zur Beſorgung wichtiger Bundesangelegenheiten eidgenoſſiſche Repräſentanten beiordnen; in beiden Fällen ſind $\frac{2}{3}$ der Stimmen erforderlich. Die eidgenoſſiſchen Repräſentanten werden von den Kantonen gewählt, welche zu dieſem Zwecke unter ſich in 6 Klaſſen zerfallen. Den erſten eidgenoſſiſchen Repräſentanten geben abwechſelnd die zwei Direktorialorte, die nicht im Amte ſtehen; den zweiten Uri, Schwyz und Unterwalden; den dritten Glarus, Zug, Appenzell, Schaffhauſen; den vierten Fryburg, Baſel, Solothurn; den fünften Graubünden, St. Gallen, Aargau; den ſechſten Waadt, Thurgau, Teſſin. Die Kantone Wallis, Neuenburg und Genf ſchließen ſich an. Die Tagſatzung ertheilt den eidgenoſſiſchen Repräſentanten die erforderlichen Inſtruktionen, und beſtimmt die

Dauer ihrer Verrichtungen. In jedem Falle hören letztre mit dem Wiederzuſammentritte der Tagſatzung auf. Die eidgenoſſiſchen Repräſentanten werden aus der Bundeskaſſe entſchädigt.

Die Leitung der Bundesangelegenheiten, wenn die Tagſatzung nicht verſammelt iſt, wird einem Vororte mit den bis zum Jahre 1798 ausgeübten Befugniſſen übertragen. Der Vorort wechſelt unter den Kantonen Zürich, Bern und Luzern, je zu 2 Jahren um, welche Kantonordnung mit dem Jahre 1815 den Anfang genommen hat. Dem Vororte iſt eine eidgenoſſiſche Kanzlei beigegeben. Dieſelbe beſteht aus einem Kanzler und einem Staatsſchreiber, die von der Tagſatzung gewählt werden.

d. Bundesverpflichtungen.

Zum Schutze und Trutze des Bundesvereins und zu Behauptung der Helvetien durch den Wiener Kongreß zugeſicherten beſtändigen Neutralität wird aus der waffenfähigen Mannſchaft eines jeden Kantons, nach dem Verhältniß von 2 Mann auf 100 Individuen ein Kontingent gebildet. Dieſes Kontingent beſteht gegenwärtig aus 33,758 Mann, und wird von den Kantonen folgendergeſtalt geſtellt:

Zürich	ſ	ſ	3,700	Mann
Bern	ſ	ſ	5,824	ſ
Luzern	ſ	ſ	1,734	ſ
Uri	ſ	ſ	236	ſ
Schwyz	ſ	ſ	602	ſ
Unterwalden	ſ	ſ	382	ſ
Glarus	ſ	ſ	482	ſ
Zug	ſ	ſ	250	ſ
Fryburg	ſ	ſ	1,250	ſ
Solothurn	ſ	ſ	904	ſ
Baſel	ſ	ſ	918	ſ
Schaffhauſen	ſ	ſ	466	ſ
Appenzell	ſ	ſ	972	ſ
St. Gallen	ſ	ſ	1,630	ſ
Graubünden	ſ	ſ	1,600	ſ
Aargau	ſ	ſ	2,410	ſ
Thurgau	ſ	ſ	1,520	ſ
Teſſin	ſ	ſ	1,804	ſ

Waadt	ſ	ſ	2,964 Mann
Wallis	ſ	ſ	1,280 ſ
Neuenburg	ſ	ſ	960 ſ
Genf	ſ	ſ	880 ſ
		Summa	33,758 Mann.

Die Geldbeiträge, zu Beſtreitung der Kriegskoſten und anderer Ausgaben des Bundes, werden von den Kantonen nach folgendem Verhältniſſe aufgebracht:

Zürich	ſ	ſ	74,000 Franken
Bern	ſ	ſ	104,080 ſ
Luzern	ſ	ſ	26,010 ſ
Uri	ſ	ſ	1,180 ſ
Schwyz	ſ	ſ	3,012 ſ
Unterwalden		ſ	1,910 ſ
Glarus	ſ	ſ	1,615 ſ
Zug	ſ	ſ	1,250 ſ
Fryburg	ſ	ſ	18,600 ſ
Solothurn	ſ	ſ	13,560 ſ
Baſel	ſ	ſ	22,950 ſ
Schaffhauſen		ſ	9,320 ſ
Appenzell	ſ	ſ	9,220 ſ
St. Gallen		ſ	39,450 ſ
Graubündten		ſ	12,000 ſ
Aargau	ſ	ſ	48,200 ſ
Thurgau	ſ	ſ	22,800 ſ
Teſſin	ſ	ſ	18,040 ſ
Waadt	ſ	ſ	59,280 ſ
Wallis	ſ	ſ	9,600 ſ
Neuenburg	ſ	ſ	24,000 ſ
Genf	ſ	ſ	22,000 ſ
		Summe	544,075 Franken.

Eine Reviſion für die Geldbeiträge, wie für das Kontingent, ſoll von 20 zu 20 Jahren vorgenommen werden. Zu Beſtreitung der Kriegskoſten beſteht eine gemeineidgenoſſiſche Kriegskaſſe, deren Gehalt bis auf den Betrag eines doppelten Geldkontingents anwachſen kann. Dieſe Kriegskaſſe iſt ausſchließlich zu Kriegskoſten bei eidgenoſſiſchen Auszügen beſtimmt, und in ſich ergebenden Fällen wird die eine Hälfte der Ausgaben durch Einziehung eines Geldkontingents nach obiger Skala beſtritten, und die andre Hälfte aus der Kriegskaſſe bezahlt. Zu Bil-

dung dieſer Kriegskaſſe iſt eine Eingangsgebühr auf Waaren gelegt, die nicht zu den nothwendigen Bedürfniſſen gehören. Die Gränzkantone erheben dieſe Gebühr und legen der Tagſatzung jährlich darüber Rechnung ab, der Tagſatzung ſelbſt aber bleibt ſowohl die Feſtſetzung des Tarifs dieſer Eingangsgebühr, als die Art der Rechnungsführung, und die Maasnahmen zu Verwahrung der bezogenen Gelder überlaſſen.

Im Falle äußerer oder innerer Gefahr hat jeder Kanton das Recht, die Mitſtände zu getreuem Beiſtande aufzufordern. Wenn in einem Kanton Unruhen ausbrechen, ſo kann die Regierung andre Kantone zur Hülfe nehmen, doch muß der Vorort ſogleich davon benachrichtigt werden: bei fortdauernder Gefahr trifft die Tagſatzung auf Anſuchen der Regierung die weitern Maaßregeln. Bei einer plötzlichen Gefahr von Außen kann zwar der bedrohete Kanton die benachbarten Kantone zur Hülfe aufrufen, doch muß ſogleich der Vorort davon in Kenntniß geſetzt werden, und liegt dieſen ob, ſogleich die Tagſatzung zu verſammeln, welcher alle Verfügungen zur Sicherheit der Eidgenoſſenſchaft zuſtehen. Der oder die aufgeforderten Kantone haben die Pflicht dem Auffordernden Beiſtand zu leiſten. Im Fall äußerer Gefahr trägt die Eidgenoſſenſchaft die Koſten; bei innern Unruhen aber liegen ſolche auf dem auffordernden Kantone, es ſey denn, daß die Tagſatzung desfalls eine andere Beſtimmung treffen würde.

Alle Anſprüche und Streitigkeiten zwiſchen den Kantonen über Gegenſtände, die nicht durch den Bundestag gewährleiſtet ſind, gehören vor das eidgenoſſiſche Recht. Der Gang und die Form dieſer Rechtshandlung iſt folgendermaßen vorgeſchrieben: Jeder der 2 ſtreitenden Kantone wählt aus den Magiſtratsperſonen anderer Kantone 2, oder wenn die Kantone darüber einig ſind, 1 Schiedsrichter. Wenn die Streitſache zwiſchen mehr als 2 Kantonen obwaltet, ſo wird die beſtimmte Zahl von jeder Parthei gewählt. Dieſe Schiedsrichter vereint trachten den Streit in der Güte und auf dem Wege der Vermittelung beizulegen, kann dieß nicht erreicht werden, ſo wählen die Schiedsrichter einen Obmann aus den Magiſtratsperſonen eines in der Sache unpartheiiſchen Kantons, aus welchen nicht bereits einer der Schiedsrichter

gezogen iſt. Sollten die Schiedsrichter über die Wahl des Obmanns verlegen ſeyn, und einer der Kantone darüber Beſchwerde führen, ſo wird der Obmann von der Tagſatzung gewählt, wobei aber die im Streite ſtehenden Kantone kein Stimmrecht haben. Der Obmann und die Schiedsrichter verſuchen nochmals die Sache durch Vermittelung auszugleichen, oder entſcheiden durch Kompromißſpruch; geſchieht aber keines von beiden, ſo ſprechen ſie über die Streitſache den Rechten nach endlich ab. Der Spruch kann nicht weiter gezogen werden, und wird erforderlichen Falls durch Verfügung der Tagſatzung in Vollziehung geſetzt. Zu gleicher Zeit mit der Hauptſache ſoll auch über die Koſten, beſtehend in den Auslagen der Schiedsrichter und des Obmanns, entſchieden werden. Die nach obigen Beſtimmungen gewählten Schiedsrichter und Obmänner werden von ihren Regierungen des Eides für ihren Kanton und der obwaltenden Streitſache entlaſſen. Bei allen vorfallenden Streitigkeiten ſollen die betreffenden Kantone ſich jeder gewaltſamen Maaßregel oder ſogar Bewaffnung enthalten, den oben vorgeſchriebenen Rechtsgang genau befolgen und ſich in allen Punkten dem Spruche fügen.

Es dürfen unter den einzelnen Kantonen keine dem allgemeinen Bunde oder den Rechten anderer Kantone nachtheilige Verbindungen geſchloſſen werden.

Die Eidgenoſſenſchaft hat den Grundſatz anerkannt, daß, ſo wie es nach Anerkennung der 22 Kantone keine Unterthanenlande in der Schweiz mehr giebt, auch der Genuß der politiſchen Rechte nie das ausſchließliche Privilegium einer Klaſſe oder Kantonsbürger ſeyn könne.

Beſtimmt iſt, daß für Lebensmittel, Landeserzeugniſſe und Kaufwaaren in der ganzen Schweiz ein freier Kauf, und für dieſe Gegenſtände, ſo wie auch für das Vieh, eine ungehinderte Aus- und Durchfuhr von einem Kanton zum andern ſtatt finde, doch mit Vorbehalte der erforderlichen Polizeiverfügungen gegen Wucher und ſchädlichen Verkauf, welche Verfügungen für die eignen Kantonsbürger und die Einwohner anderer Kantone gleich beſtimmt werden ſollen. Die beſtehenden, von der Tagſatzung genehmigten Zölle, Weg- und Brückengeld, bleiben in ihrem Beſtande, aber ohne Genehmigung der Tagſatzung können ſo wenig neue errichtet und die beſtehenden erhö-

het, noch ihr Bezug, wenn er auf beſtimmte Jahre beſchränkt war, verlängert werden. Die Abzugsrechte von Kanton zu Kantone bleiben abgeſchafft.

Der Fortbeſtand der Klöſter und Kapitel, und die Sicherheit ihres Eigenthums, ſoweit es von den Kantonsregierungen abhängt, ſind gewährleiſtet, aber ihr Vermögen iſt gleich anderm Privatgute den Steuern und Abgaben unterworfen.

Zur Tilgung der helvetiſchen Nationalſchuld, deren Betrag am 4. Nov. 1804 auf 3,118,336 Franken feſtgeſetzt war, wurden nach dem Beſchluſſe des Wiener Kongreſſes von 1815, dem die Tagſatzung beigetreten iſt, die Zinſen der in der engliſchen Bank von den Kantonen Bern und Zürich untergebrachten Kapitalien zu 200,000 und 100,000 Pf. St. beſtimmt, und dabei ausgemacht: daß das Eigenthum des Kapitals, wie es 1803 zur Zeit der Auflöſung des Schweizerbundes war, jenen Kantonen verbleiben, ſelbige auch die vom 1. Januar 1815 an fälligen Zinſen genießen, aber mit der ſeit 1798 bis 1814 in Rückſtand gebliebenen und nicht ausgezahlten Zinſen die Nationalſchuld getilgt werden ſolle. Mit dem Reſte der Schuld, wenn ja noch etwas rückſtändig bliebe, ſollten, da Bern und Zürich ſich durch obige Maaßregel derſelben entledigt haben, die übrigen Kantone, mit Ausnahme der ſeit 1813 dem Bunde beigetretenen, belaſtet ſeyn; ſollte aber bei Abbezahlung der Schuld ein Ueberreſt ſich ergeben, ſo fiele derſelbe an die Kantone Bern und Zürich nach dem Verhältniſſe ihrer Kapitalien zurück. Es exiſtirt mithin gegenwärtig keine helvetiſche Nationalſchuld mehr.

e. Titel.

Der Föderativſtaat nennt ſich ſelbſt: die helvetiſche Eidgenoſſenſchaft (la Confédération Suisse) oder ſchlechtweg die Eidgenoſſenſchaft; die Kantone heißen Stände, Kantone, auch wohl Orte, und tituliren ſich: Gute Freunde und getreue liebe Eidgenoſſen. Auswärtige Mächte tituliren die Eidgenoſſen auf verſchiedene Weiſe. So der Kaiſer von Oeſterreich:

Der geſtrengen, veſten und ehrſamen, unſrer beſondern lieben gemeinen Eidgenoſſenſchaft aller 22 Kantone in der Schweiz;

ſo der König von Preußen:

Den wohlgebornen, edlen, ehrenfeſten, hochweiſen und hochgelahrten, beſonders lieben Freunden, Alliirten und Bundesverwandten, Bürgermeiſter, Schultheiß, Landammann und Räthe der Eidgenoſſenſchaft Zürich, Bern u. ſ. w.

Der jedesmalige Präſident der Tagſatzung heißt Landammann mit dem Prädikat: Excellenz.

f. Wappen.

Das Wappen des Föderativſtaats iſt ein alter Schweizer, welcher in der einen Hand eine Hellebarde hält, und mit der andern ſich auf einen Schild mit der Umſchrift: XXII Kantone ſchweizeriſcher Eidgenoſſenſchaft ſtützt.

Uebrigens hat jeder Kanton ſein eignes Wappen und Siegel.

6. Juſtizverwaltung.

Die Eidgenoſſenſchaft hat keine gemeinſchaftlichen Civil-, Kriminal- und Polizeigeſetze, ſondern jeder Stand folgt ſeinen eignen Geſetzen, die aber ganz von einander abweichen. Eben ſo giebt es keinen allgemeinen höchſten Gerichtshof für die Schweiz, und nur bloß ein Schieds- richterliches- und Kompromißgericht: jeder Stand hat ſeine eigenen niedern und hohen Gerichtshöfe und ſeine eigne Polizei; doch hat die Tagſatzung und ſchon die Bundesakte gewiſſe für den ganzen verbündeten Staat gleich verbindliche Polizeimaaßregeln feſtgeſetzt.

7. Kirchenverfaſſung.

Herrſchende Religionen in Helvetien ſind die katholiſche und reformirte: aber nicht immer gingen beide friedlich neben einander; religiöſe Streitigkeiten, an welchen gemeiniglich zugleich die Politik lebhaften Antheil hatte, erregten häufig gegenſeitige feindſelige Geſinnungen, und wahre Toleranz fand man in dieſem freien Lande äußerſt

ſelten. Noch jetzt haben die Reibungen zwiſchen beiden Kirchen nicht aufgehört.

1) Die katholiſche Kirche. Dieſe iſt herrſchend in den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Fryburg, Solothurn, Appenzell inner Rhoden, Teſſino und Wallis; getheilt in St. Gallen, Thurgau, Aargau, Bündten und Genf. Die Katholiken gehören unter die Diözeſen von Baſel, Lauſanne, Sitten, Chur, Koſtanz, Como und Milano, doch iſt der Kult dieſer Religionspartheï noch in großer Verwirrung, ſeine Organiſirung hängt von dem künftigen Konkordate mit dem Pabſte ab, welches wahrſcheinlich nicht mehr fern ſeyn und dem Wunſche der Schweizer gemäß die Diözeſeneintheilung mehr vereinfachen und allein auf einen oder mehrere inländiſche Biſchöfe zurückführen wird. Der päbſtliche Nuntius, welcher ſich gewöhnlich zu Luzern oder Fryburg aufhält, übt einen großen Einfluß über die Hierarchie der Schweiz aus. Man rechnet überhaupt 119 noch vorhandene Klöſter, worin gegen 3,500 Mönche und Nonnen ſeyn ſollen. Neuerdings hat man ſogar die Jeſuiten nach Fryburg zurückgerufen.

2) Die reformirte Kirche. Sie herrſcht in Zürich, Bern, Baſel, Schaffhauſen, Appenzell außer Rhoden, Glarus, Waadt und Neuenburg, und iſt getheilt in St. Gallen, Thurgau, Aargau, Bündten und Genf. Die Reformirten haben gemeinſchaftliche ſymboliſche Bücher an der helvetiſchen Konfeſſion und zum Theil an der Formula consensus. Der allgemeine Grundſatz dieſer Kirchen: Gleichheit unter dem Klerus, tritt auch in Helvetien ein, doch hat jeder Kanton ſeine beſondere Einrichtung — Kapitel, Dekanate, Kolloquien u. ſ. w.

Im Kanton Aargau giebt es Juden, auch finden ſich, wiewohl einzeln und nirgends in Gemeinden Lutheraner und Wiedertäufer.

8. Finanzweſen.

Helvetien hat jetzt eine allgemeine Staatskaſſe, die aber nur in außerordentlichen Fällen gefüllt wird, und die ihr angewieſenen Einkünfte durch den Zuſammenſchuß der verſchiedenen Stände erhält. Schon unter dem Artikel Bundesverpflichtungen iſt aufgeführt, in wiefern jeder

Kanton dazu beiträgt. Eben daſelbſt findet man das Weitere über die Kriegskaſſe der Schweizer. Eine eigentliche Nationalſchuld iſt, da die alte gegenwärtig getilgt iſt, nicht weiter vorhanden.

Von den Staatseinkünften der einzelnen Kantonen iſt wenig bekannt. Im ganzen ſind ſolche doch unbedeutend, da die Kantonalverwaltung wenig koſtet, und der Schweizer wohl die wenigſten Staats- und Gemeindelaſten in ganz Europa trägt. Was indeß einige Kantone und viele einzelne Gemeinden drückt, ſind die in den neuern Zeiten aufgelaufenen Kantonal- und Gemeindeſchulden, und in andern, beſonders katholiſchen Kantonen die Zehnten an den Klerus. Uebrigens finden in den größern Kantonen die nämlichen Abgaben ſtatt, die in übrigen Europa eingeführt ſind: man hat ſowohl direkte als inderekte Steuern, ja auch Regalien, wie das Pulver- und Jagdregal, und in einigen Kantonen hat man ſogar Domänen. Dagegen in andern keine weitern Abgaben beſtehen, als die durch Zölle oder durch direkte Steuern, als Kopf- und Vermögensſteuer, aufkommen.

9. Kriegsweſen.

In Helvetien beſteht eigentlich kein ſtehendes Heer, außer dem Kontingente von 33,758 Mann, welches im Falle der Noth von jedem Kantone geſtellt und bereit gehalten werden muß; es bleibt zwar in ſeiner Heimath, wird aber auf einerlei Fuß und zu gewiſſen Zeiten gemeinſchaftlich geübt, und ſteht in Kriegszeiten unmittelbar unter den Befehlen der Tagſatzung, welche die Zahlungen beſorgt, die höhern Offiziere ernennt und andere beliebige Anſtalten trifft. Nach der Beſtimmung der Tagſatzung von 1816 wird dieſes Kontingent aus folgenden Waffen zuſammengeſetzt:

Artillerie, 32 Komp.	2,272	Mann
Sapeure, 2 Komp.	142	"
Pontoniere, 1 Komp.	71	"
Train	1,400	"
Leichte Kavallerie, 17 Komp.	1,088	"
Scharfſchützen, 10 Komp.	1,000	"
Infanterie, 204 Komp.	25,199	"

Jäger, 20 Komp.	ſ	ſ	2,000 Mann
Bataillonsſtab	ſ	ſ ſ	586 ſ
		Summa	33,758 Mann.

Die Reſerve ſoll aus 8 Komp. Kanonieren, den Train, 20 Komp. Scharfſchützen, 10 Komp. Jäger, 230 Komp. Infanterie (mit 997 Pferden) und dem Bataillonsſtabe gebildet werden. — Uebrigens iſt jeder erwachſene Schweizer geborner Soldat. Die waffenfähige Mannſchaft wird eingetheilt in den erſten Bundesauszug, in die Bundesreſerve und in die Landwehr. Die erſten beiden Abtheilungen ſind gleich ſtark und bilden zuſammen das Bundesheer, welches ohne Landwehr aus 67,516 Mann beſteht. Die Mannſchaft rückt bewaffnet, gebildet und gerüſtet zum Bundesheer; die Beſorgung liegt jeden Kantone ob. Eigentliche Veſtungen hat die Schweiz außer dem unbedeutenden Aarburg nicht, doch ſind mehrere Städte mit einigen Veſtungswerken umgeben, und wenigſtens für den Augenblick haltbar, und das Land ſelbſt bietet bei ſeiner Gebirgslage ſehr viele und zum Theil die vortrefflichſten Poſitionen dar. Die ehemals gut verſehenen Zeughäuſer, vorzüglich zu Bern, hat die Revolution gelehrt.

Schon ſeit Jahrhunderten iſt es gewöhnlich, daß, um die Kriegszucht bei den Schweizern nicht erſchlaffen zu laſſen, die Kantone eine Menge ihrer waffenfähigen Jünglinge in den Dienſt anderer europäiſchen Mächte mittelſt abgeſchloſſenen Kapitulationen verleihen, die in denſelben dann meiſtens als erprobte Leibwachen dienen. Alle dieſe Krieger gehen freiwillig aus ihrem Vaterlande, und bilden unter den fremden Fahnen eigne Regimenter. So in Frankreich, den Niederlanden, in Spanien, Sardinien u. ſ. w., wo 1816 gegen 30,000 Schweizer in Dienſt ſtanden, worunter 12,378 in Frankreich, 10,007 in den Niederlanden und 429 in Preußen.

10.

Eintheilung. Topographie.

Helvetien zerfällt in 22 ſouveräne, ganz von einander unabhängige Kantone: I. Zürich, II. Bern, III. Luzern, IV. Uri, V. Schwyz, VI. Unterwalden, VII. Gla-

rus, VIII. Zug, IX. Fryburg, X. Solothurn, XI. Baſel, XII. Schaffhauſen, XIII. Appenzell XIV., St Gallen, XV. Bündten, XVI. Aargau, XVII Thurgau, XVIII. Teſſin, XIX. Waadt, XX. Wallis, XXI. Neuenburg und XXII. Genf.

I.

Der Kanton Zürich.*)

Der Kanton Zürich breitet ſich zw. 26°2′ bis 26° 39′ O. L. und 47°9′ bis 47°41′ N. Br. aus, und gränzt im N. an Schaffhauſen, im N. O. und O. an Thurgau, im S. O. an St. Gallen, im S. an Schwyz und Zug, im W. an Aargau, im N. W. an das Großherzogthum Baden. Das Areal beträgt 45 Quadr. Meilen. Die Oberfläche iſt hügelich, bergig mit ziemlich weiten Thälern, großen Seen und vielen maleriſchen Anſichten. Glätsſcher und ewigen Schnee findet man in ſeinem Umfange nicht. Der Boden zeigt ſich im ganzen außerordentlich ergiebig, doch mehr durch Kultur, als natürliche Beſchaffenheit; am fruchtbarſten zwiſchen der Thur und dem Rheine, am beſten benutzt an den Seeufern. Gebirge ſind die Allmannskette, von Rappersſchweil gegen das Turbenthal, deren höchſte Spitze der Hörnli ſich 3,589 Fuß über den Spiegel des Meeres erhebt, die Lägerkette, die bei der Hochwache 3,029 Fuß erreicht, und die Albikette mit dem 2,918 Fuß hohem Uetli. Alle dieſe Berge ſind mit Waldung und Wieſen beſtanden. Die vornehmſten Flüſſe ſind der Rhein und die Reuß,

*) Charte des Kantons Zürich im helv. Alm. von 1813. — Kanton Zürich a Gabrielo Walsero edent. Hom. Her. Norimb. 1763. — Der Kant. Zürich, topogr. ſtatiſt. dargeſtellt im helv. Alm. von 1814. — Memorabilia Tigurina oder Merkwürdigkeiten der Stadt und Landſchaft Zürich von H. H. Bluntſchli, fortgeſetzt von Ant. Werdmüller. Zürich 1742 — 1790. 3 Th. 4. — Sal. Hirzels Jahrbücher der Stadt Zürich. Zürich 1813. 1814. 2 Bände 8.

beides Gränzflüſſe; die Thur, welche oberhalb St. Johann und Wildenhaus im ſüdlichen Theile von St. Gallen entſpringt, das Thurthal bis Wyl durchſtrömt, zwiſchen Neunforn und Altikon in Zürich tritt, und bei Ellikon in den Rhein geht, aber als Wildfluß ſelten ſchiffbar iſt; die Töß, die ebenfalls im Kanton St. Gallen aus 2 Quellen der hintern und vordern Töß den Urſprung nimmt, das Turbenthal durchſtrömt und bei Tößfriedern dem Rheine zufällt; die Sihl oder Sil, ein Waldſtrom, der in Schwyz im Silthale entſteht, bei Allwiel und Roßberg durch Alp und Biber verſtärkt, in Zürich eintritt, und ſich bei der Hauptſtadt in 2 Arme die innere oder zahme und die äußere oder wilde Sil theilt, die beide der Limmath zufallen; die Glatt, der Ausfluß des Greifenſee, welcher durch ein ſchönes Thal in ruhigem Laufe bei Glattfelden dem Rheine zuſtrömt, und die Limmath, der einzige ſchiffbare Fluß im Innern, welcher das Waſſer des Züricher See abführt, worin er als Lint tritt, und durch den Aargau bei Vogelſang und auf der Limmathſpitze in den Aar geht: er wird bloß im Frühjahre und Herbſte befahren.

Unter den Seen zeichnen ſich aus: der ſchöne Zürcherſee, einer der anſehnlichſten in Helvetien, $4\frac{1}{2}$ Meile lang, $\frac{1}{2}$ breit und 1,279 Fuß über das Meer erhaben: er wird durch die Brücke von Rapperſchweil in den Ober= und Unterſee getheilt, wovon erſterer zu den Kant. St. Gallen und Schwyz gehört, iſt von 80 bis 100 Klafter tief und ſehr fiſchreich, gefriert ſelten und belebt auch die Schiffarth, indem ſeine Fahrzeuge gegen 250 Zentner tragen. Dann: der Greiffenſee im O. der Hauptſtadt, 6,000 Schritte lang und 2,000 breit, der Pfeffikonſee, noch weiter im O. von Zürich, $\frac{3}{4}$ Meilen lang und $\frac{1}{4}$ breit, worin ſich die Aa ergießt; der Katzenſee, im N. W. von Zürich, aus 2 durch einen Kanal mit einander verbundenen Theilen beſtehend, und der Türlerſee in S. W. von Zürich. Unter den Mineralquellen ſind merkwürdig: das Nidel= oder Nydelbad oberhalb Rüſchlikon, das Getrenbad in Hinweil; das äußere Getrenbad in Turbenthal, das Rößlibad auf dem Ried bei Zürich, das Bad in dem Zollikhof, das Bad bei Arnheim und das Bad im Drathſchmittlein. Das Klima giebt ſich mild;

die ſtrengſte Kälte 11° unter °, die höchſte Hitze $23\frac{2}{3}$° über , die Regentage verhalten ſich zu den übrigen wie 100:365; Luftveränderungen erfolgen häufig und ſchnell, doch leidet dabei die Geſundheit wenig. Die Produkte beſtehen in Getraide, auch Hirſe und Spelz, Hülſen- und Gartenfrüchten, beſonders Kartoffeln, Rübſamen, Hanf, Flachs, Obſt in Menge, Wein, Holz, doch nicht hinreichend, in den gewöhnlichen Hausthieren, in Geflügel, Fiſchen, Steinkohlen, Torf, Thon, Kalk und Gyps. Die Volksmenge beläuft ſich auf 182,200 Individuen, auf die Quadr. Meile deren 4,044; 1810 fand man nach den Viſitationsakten der Geiſtlichen 182,123 Menſchen. Die Einwohner ſind Deutſche und bis auf einen Theil der Pfarre Dietikon und dem Orte Rheinau reformirt; die Geiſtlichkeit iſt unter 1 Stadt- und 9 Landkapitel vertheilt, die zuſammen 155 Pfarrer und 13 Diakone unter ſich haben. Jedes Kapitel hat ſeinen Dekan, Kämmerer und Notar. Der Ackerbau wird allenthalben mit großer Sorgfalt getrieben, und das Aeußere des Landes ſowohl als der Bewohner zeugt von großer Induſtrie und ungemeinem Wohlſtande; in einigen Gegenden iſt der unfruchtbarſte Boden zu einem Garten umgeſchaffen, wie denn die Felder faſt überall gartenmäßig bearbeitet werden. Man rechnet überhaupt auf das Pflugland 135,000, auf das Weinland 24,000, auf die Wieſen 15,600 und auf die Torflager 648 Jucharte. Doch ſind der Berge zu viele, und der Kornbau reicht für die ſtarke Bevölkerung nicht zu. Obſt wird dagegen in ungeheurer Menge gewonnen, und theils friſch und gedörrt ausgeführt, theils zu Cyder gebraucht, auch zieht man vorzüglichen Kirſchengeiſt ab. Der Weinbau iſt ſtark und eine Lieblingsbeſchäftigung des Landmanns, aber das Gewächs ſelbſt nur von mittelmäßiger Güte und weniger Haltbarkeit; der beſte wächſt in der Gegend von Winterthur, am öſtlichen Ufer des See iſt er weit edler und geſunder als am weſtlichen. Man ſchlägt die Weinerzeugung vom 15,600 Juchart (à 30,000 Quadr. Fuß) auf 150,000 Eimer an, wovon 20,000 ausgeführt werden. Die Berge haben zwar ſämmtlich Waldung, doch reicht das Holz bei weitem nicht zu, die Steinkohlen bei Birmenstorf, Oberundorf und Birmenſtall ſind ein treffliches Surrogat, welches indeß noch nicht ſo gut benutzt wird,

als es benutzt werden müßte. Der vornehmſte Gegenſtand der Viehzucht iſt das Rindvieh, welches groß und ſchön fällt; man führt Ochſen und ſelbſt Kälber aus, hat aber dagegen Mangel an Butter und Käſe. Die übrigen Zweige der Viehzucht bedeuten wenig. Der ganze Viehſtapel betrug 1809 an Pferden 3,092, an Rindvieh 50,259, an Schafen 4,925, an Ziegen 2,704 und an Schweinen 22,062 Stück. Die Fiſcherei iſt ſowohl im Züricher- als den übrigen Seen und Flüſſen ſehr beträchtlich, und beſchäftigt eine Menge Hände. Die bedeutendſten Manufakturen beſtehen in Seide und Baumwolle, haben aber neuerdings ungemein verloren, da denſelben der Markt von Frankreich und Italien faſt ganz verſchloſſen iſt. Sonſt ernährte ſich faſt $\frac{1}{3}$ der Volksmenge von der Baumwollſpinnerei; jetzt haben die Züricher ſo gut wie ihre Nachbaren zu dem Maſchinenweſen ihre Zuflucht nehmen müſſen. Man rechnet gegenwärtig über 50 Fabriken mit 350 Maſchinen, deren jede 216 Spindeln hat, die etwa 3,000 Arb. beſchäftigen; gröbere Garne von Nr. 20 bis 40 werden noch immer durch Handgeſpinnſt geliefert. Auch die Seiden- und Halbſeidenzeuchmanufakturen zu Zürich haben vieles von ihrer vormaligen Blüte verloren. Man unterhält einige Tuch- und Wollenzeugmanufakturen, mehrere Tabaksfabriken, 1 Glashütte und 1 Papiermühle. Leinewand wird bloß für das Haus gewebt, und reicht nicht zu. Die Ausfuhr beruht auf Wein, gedörrtem und friſchem Obſte, Kirſchwaſſer, Branntwein, baumwollenen Garnen, Mouſſelin, Tuch, Tabak und Papier; die Einfuhr: vorzüglich auf Salz, Getraide, Material- und Farbewaaren, Potaſche, Holz, Leinewand u. ſ. w. Zürich und Winterthur ſind zwei betriebſame Handelsſtädte, und der Tranſito- und Speditionshandel der erſten Stadt, der freilich vordem viel bedeutender war, gewinnt jetzt neues Leben.*)

*) In Zürich gelten folgende Münzen: Dukaten, zu 4 Gulden 30 Schilling, Thaler zu 2 Gulden, halbe Thaler zu 1 Gulden, halbe Gulden zu 20 Schilling, Ortsgulden zu 10, Zweibätzner zu 5 Schilling, 1 Schilling zu 4 Rappen, 1 Rappe 3 Heller, 1 Angſter 1 Pfennig. Man hat auch eingebildete Münzen, als 1 Pfund u. ſ. w. und 2 Wechſelkurſe: Kurant- und Wechſelvaluta. — Das Handels-

Zürich, einer der Vororte, welcher den erſten Rang in der Eidgenoſſenſchaft behauptet, und 1351 dem Bunde beigetreten war, hat eine ariſtokratiſche repräſentative Verfaſſung. Die reformirte Kirche iſt als die herrſchende anerkannt, doch wird den beiden katholiſchen Gemeinden Rheinau und Dietikon ihr Religionsverhältniß garantirt. Alle Bürger des Kanton genießen gleiche politiſche und bürgerliche Rechte in Abſicht auf Gewinn und Erwerb, und ſind den nämlichen Geſetzen unterworfen. Jeder Bürger einer Gemeinde kann ſich das Bürgerrecht in einer andern erwerben; jeder iſt nach Maaßgabe der geſetzlichen Beſtimmung zum Militärdienſte verpflichtet.

Die Bürger des Kantons werden in 65 Wahlverſammlungen oder Zünfte eingetheilt, wovon 13 auf die Stadt Zürich, 52 aber auf das Land kommen. Jeder volljährige Bürger einer Zunft iſt ſtimm- und zunftfähig; ausgeſchloſſen ſind die in Lohn und Koſt ſtehen, die Almoſen genießen, die Bankeruttirer, und diejenigen, die durch Urtheil und Recht von der Ausübung ihres Zunftrechts ſuspendirt ſind.

An der Spitze des Staats ſteht ein großer und ein kleiner Rath; der große Rath, welcher die Souveränität und geſetzgebende Gewalt ausübt, beſteht aus 212, der kleine, in deſſen Händen ſich die ausübende Gewalt befindet, aus 25 Mitgliedern. Jenen bilden 1) 26 Deputirte der Hauptſtadt; 2) 5 Deputirte der Stadt Winterthur; 3) 51 Deputirte der übrigen Zünfte; 4) 130 Mitglieder, welche von dem großen Rathe ſelbſt gewählt werden: er kömmt ordentlicher Weiſe zweimal im Jahre im Juny und December zuſammen, hat die ausſchließende Befugniß Steuern zu erkennen, prüft und nimmt die Staatsrechnung ab, empfängt den Bericht über den Gang der vaterländiſchen Angelegenheiten und der Landeskultur, und wählt die Mitglieder des kleinen Raths, die Standeshäupter, den Staatsrath und die übrigen höhern Be-

gewicht iſt zweifach: das leichte Pfund zu 9,753, und das ſchwere Pfund zu 10,972 holl. Aſen. — Der Werkſchuhe zu 12 Züricher Zollen, iſt gleich $11^1/_2$ Pariſ. Zoll; das Züricher Maas von $116^3/_4$ Gran hält 92 Par. Gran; 1 Mütt von 5,292 Gran 4,170 Par. Gran, und 100 Züricher Mütt Getraidemaaß ſind $53^9/_{10}$ Pariſ. Settiers.

amten. Dieſer, der kleine Rath, wird aus der Mitte des großen Raths gewählt, aber die Glieder des kleinen Raths, die auf 6 Jahre gewählt werden, behalten ihre Stellen in dem großen: er ſchlägt den großem Rathe die Geſetze und Beſchlüſſe vor, und executirt ſolche nach ihrer Annahme, beſorgt die täglichen Regierungsgeſchäfte, die Korreſpondenz mit den übrigen Eidgenoſſen und den auswärtigen Mächten, hat die Oberaufſicht über alle Theile der Juſtiz und Adminiſtration, wählt zu allen Aemtern, die nicht vom großen Rathe abhängen, und erkennt in letztrer Inſtanz über alle adminiſtrativen Streitigkeiten. Zwei Bürgermeiſter haben abwechſelnd ein Jahr lang das Präſidium in beiden Räthen. Um in den großen Rath aufgenommen zu werden, muß einer 30 Jahre alt ſeyn, zu einer Zunft eingeſchrieben ſeyn, und ein Vermögen von 10,000 Schweizer Franken nachweiſen können. Ein Staatsrath, beſtehend aus den beiden Burgemeiſtern und 5 andern Mitgliedern des kleinen Raths, welche durch den großen Rath gewählt werden, leitet die diplomatiſchen Geſchäfte. Die Oberaufſicht über die Geiſtlichkeit führt der Kirchenrath, welcher ſich in den größern und engern abtheilt, über die Schulſachen ein Erziehungsrath von 15 Mitgliedern. Die untere Inſtanz ſind die Friedensgerichte, vor welche alle Streitigkeiten gebracht werden müſſen: die zweite Inſtanz bilden die Amtsbezirke, deren 10 bis 11 feſtgeſetzt werden ſollen: in dieſem führt ein Oberamtmann den Vorſitz, und vereinigt mit ſeiner Präſidentenſtelle die eines Obervollziehungsbeamten in ſeinem Amtsbezirke. Die Berufung von dieſen untern Behörden geht an das Obergericht von 13 Mitgliedern, die Eheſachen gehören vor das Matrimonialgericht. Der Kanton hat ſeine eignen geſchriebenen Geſetze.

Die Einkünfte von Zürich betrugen 1814 671,857, die Ausgaben 670,323 Schw. Franken. Zum Bundeskontingente ſtellt der Kanton 3,700 Mann, und zahlt einen Geldbeitrag von 74,000 Schw. Fr. Das Wappen deſſelben iſt ein von Silber und Blau ſchrägrechts getheilter Schild; in ſeinem Siegel ſind die 3 ehemaligen Schutzheiligen Felix, Regula und Exuberantius mit ihren abgeſchlagenen Häuptern in den Händen.

Der Kanton wird in 11 Amtsbezirke abgetheilt, die zuſammen 149 Gemeinden mit 26,604 Häuſern enthal-

ten; die ſämmtlichen Gebäude waren 1811 zu 44,772,410 Gulden in die Brandverſicherung eingetragen. Vor 1814 war das Land in 5 Diſtrikte vertheilt, eine Eintheilung, die zwar geſetzlich aufgehoben, doch aber im gemeinen Leben noch gebräuchlich iſt.

a) Diſtrikt Zürich, welcher bloß die Stadt und ihren Bann mit 1,161 Häuſ. und 10,600 Einw. begreift.

Zürich (Br. 47° 22′ 13″ L. 26° 12′ 24″, Höhe über dem Meere: 1,279′), Hauptſtadt des Kantons an dem Ausfluſſe der Limmat aus dem Zürcherſee und im Linthkeſſel. Sie iſt mit Wällen und Graben umgeben, aus welchen 9 Thore führen, wird von der Limmat in 2 Theile, die große und kleine Stadt, getheilt, hat 2 Vorſtädte, Thalacker und Stadelhofen, 4 ref. Pfarrkirchen, worunter das große Münſter, 1 Waiſenhaus, 1 Hoſpital, 1 Almoſenamt, mehrere öffentliche Gebäude, worunter das ſtattliche Rathhaus, 1,175 Häuſ., die meiſtens altfränkiſch gebauet ſind und in engen krummen Straßen ſtehen, und 1814 10,313 Einw., 1812 10,475, worunter 7,828 zu der Bürgerſchaft und 2,647 zu den Anſäſſigen gehören, doch waren die Dienſtboten nicht mit gezählt (1811 9,779). Sitz der obern Kantonalbehörden und der Stadtbehörden. Die Bürgerſchaft zu Zürich wird durch 52 Bürger vertreten, die von den 12 Zünften gewählt werden; ſie bilden mit dem Stadtrathe vereint den größern Stadtrath, vollziehen die Wahl der Stadträthe, ertheilen das Stadtrecht und entſcheiden erhebliche Stadtangelegenheiten. In der Stadt ſind 5 Zeughäuſer. Es giebt mancherlei gelehrte Anſtalten, als das Kollegium Humanitatis mit 2jährigem Kurſe, das Gymnaſium Carolinum mit 2 untern und 1 theologiſche Klaſſe; die Kunſt- und Handwerksſchule; das Singinſtitut; die phyſikaliſche Geſellſchaft mit Bibliothek, Naturalienſammlung und botaniſchem Garten; die medizinische Privatgeſellſchaft; die Helvetiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte und Politik, von Bodmer geſtiftet, und die Künſtlergeſellſchaft; an Hülfsanſtalten die beträchtliche Stadtbibliothek mit Münzkabinette; die Stiftsbibliothek; mehrere Privatkunſt- und Naturalienſammlungen und die Sternwarte. Hülfsgeſellſchaft mit Blindeninſtitute; Schweizeriſch-gemeinnützige Geſellſchaft; Bibelgeſellſchaft. Manufakturen in ſeidenen und

halbſeidenen Zeugen, in Mouſſelin, Zitz und Kattun, in Tuch (2 Manufakt.), in Wollenzeug und Kaſimir; Baumwollſpinnerei mit Maſchinen; Tabakfabriken; Färbereien, Gerbereien; 1 Glocken- und Kanonengießerei, 1 Papiermühle, 5 Buchdruckereien, 1 Schriftgießerei. Lebhafter Speditions- und Zwiſchenhandel mit 10 Bankiers, 5 Wechſelſenſalen, 30 Handelshäuſern in Baumwolle, 14 in Seide, 1 in Papier; 3 Buchhandlungen. Reizende Umgegend am Züricherſee. Vor der Stadt der Schützenplatz mit Geßners Denkmale; das Sihlholz; das Bürgli; der Sauſenberg; der Lindenhof. Geburtsort des Naturforſchers Konr. Geßner, † 1565, des Orientaliſten Hottinger, † 1667, der Dichter Salomo Geßner, † 1788, u. Joh. Kasp. Lavater, † 1801, des Philoſ. Hans Kasp. Hirzel, † 1803, des Pädagogen Heinr. Peſtalozzi u. a.

b) Diſtrikt Horgen, auf beiden Seiten des Züricherſee in 3 Amtsbezirken: Meilen, Horgen und Knonau mit 7,440 Häuſ. und 50,300 Einw.

Horgen, Marktflecken am Züricherſee mit 1 ſchönen Kirche, 480 Häuſ. und 3,700 Einw., die von der Baumwollſpinnerei und Weberei, Fiſcherei und Schiffahrt auf dem See leben. Haven; Spedition und Tranſito. In der Nähe wird ein Steinkohlenbergwerk betrieben. — Wädenſchwyl, großer Marktflecken am Züricherſee mit 1 Schloſſe, 490 Häuſ. und 3,460 Einw., die ſich faſt ganz von ſtädtiſchen Gewerben nähren, und Baumwoll- und Seidenzeugweberei mit Spinnereien unterhalten. Ohnweit davon die Halbinſel Auw. — Richterſchwyl, Marktflecken am Züricherſee, gut gebauet mit 336 Häuſ. und 2,400 Einw., die wohlhabend ſind; man unterhält Baumwollſpinnerei und Weberei, viele Meſſerſchmieden; und hat einen Haven am See. — Knonau, Dorf mit 1 Schloſſe, 57 Häuſ. und 410 Einw. Starker Obſtbau, jährlich wohl 60,000 Viertel Aepfel und Birnen. — Rüſchlikon, Dorf am See mit 112 H. und 750 Einw., Fajanzefabriken. In der Nähe das Nydelbad. — Stäfa, Marktfl. auf der Oſtſeite des See, mit 1 öffentlichen Arbeitshauſe, 540 Häuſ. und 3,360 Einw. Lebhafte Induſtrie. Das Wonnebad. — Männedorf, Dorf ohnweit dem See, mit 350 Häuſ. und 2,100 Einw. Fierziſches Erziehungsinſtitut. — Meilen (Meila), Dorf am

See, mit 380 Häuſ. und 2,160 Einw. Guter Wein. — Küßnacht, großes Dorf am See, nur ½ Meile von Zürich, mit ſchönen Landhäuſern, 245 H. und 1,560 E., und ſtarker Baumwollſpinnerei und Weberei, ſo wie Seidenweberei.

c) Diſtrikt Uſter, in 2 Amtsbezirken: Grüningen und Uſter, mit 7,304 Häuſ. und 47,250 Einw.

Grüningen, Stadt mit 1 Schloſſe auf einer Anhöhe, 1 Kirche, 220 Häuſ. und 1,380 Einw., worunter 110 Mouſſelin- und 42 Tuchweber und 448 Spinner. — Egg, Dorf mit 301 H. und 2,150 Einw., worunter 195 Mouſſelin- und 200 Tuchweber und 123 Spinner. — Wald, großer Marktfl. mit 510 Häuſ. und 3,200 Einw, meiſtens Handwerkern, Bleichern, Webern und Spinnern, auch giebt es viele Uhrmacher. — Hinweil, Dorf mit 320 Häuſ. und 2,100 Einw. In der Nähe das Gierenbad. — Uſter, Marktfl. am Aa, mit einer alten Burg, 520 H. und 3,150 Einw. — Greifenſee, Dorf am gleichnamigen fiſchreichen See, mit den Ruinen eines in der Helvetiſchen Geſchichte denkwürdigen Schloſſes, 48 Häuſ. und 290 Einw. Eidgenoſſiſche Belagerung und Einnahme 1444. — Pfäffikon, Marktfl. am gleichn. See, mit 420 Häuſ. und 2,700 Einw., und vieler Induſtrie. — Kyburg, Dorf am Töß, mit 56 Häuſ. und 350 Einw. Ueber demſelben auf einem hohen Berge das alte, aber romantiſch belegene Schloß Kyburg, das Stammhaus der alten Dynaſten von Kyburg.

d) Diſtrikt Bülach, in 2 Amtsbezirken: Regensperg und Bülach, 4,896 Häuſ. und 36,180 Einw.

Regensperg, Stadt am öſtlichen Ende des Lägersbergs auf einem Vorberge; klein mit 1 Schloſſe, 38 H. und 280 Einw. — Bülach, Stadt ohnweit der Glatt, mit 370 Häuſ. und 2,960 Einw. — Glattfelden, Dorf an dem Einfluſſe der Glatt in den Rhein, mit 131 Häuſ. und 900 Einw. Ueber demſelben lag, wo die Glatt dem Rheine zufällt, die zerſtörte Burg Rheinfelden. — Egliſau, Stadt am Rheine, worüber eine lange hölzerne Brücke führt; gut gebauet mit 1 ſchönen Kirche, 248 H. und 1,680 E. Durchgangs- und Kornhandel.

e) Diſtrikt Winterthur, in 2 Amtsbezirken: Andelfingen und Winterthur, mit 5,803 Häuſ. und 37,750 Einw.

Winterthur, (Br. 47° 30′ 3″ L. 26° 22′ 30″) Stadt an der Eulach in einem angenehmen Thale; offen mit 2 langen und parallell laufenden Straßen, 1 Kirche, 1 gut dotirtem Spitale, 421 Häuſ. und 3,250 Einw. Gymnaſium; Stadtbibliothek mit Münzſammlung; Manufakturen in Mouſſelin, Zitz und Kattun; 1 Baumwollſpinnanſtalt; eine chemiſche Fabrik, worin Vitriol, Alaun, Glauberſalz und grüne Farbe bereitet wird, und 1 von Mineralwaſſern; 1 Buchhandlung und 1 Buchdruckerei. Geburtsort des Humaniſten Joh. Georg Sulzer † 1779 und des Malers Ant. Graff. — Elgg, Marktfl. an der Eulach, mit 1 Schloſſe, 470 Häuſ. und 2,960 Einw. — Oberwinterthur, Dorf an der Eulach, mit 296 H. und 1,950 Einw. Hier ſoll das alte Vitodurum geſtanden haben. — Andelfingen, Marktfl. an der Thur, worüber eine Brücke führt, mit 1 Schloſſe, 379 Häuſ. und 2,400 Einw. — Rheinau, Dorf auf einer Landzunge des Rheins, welches durch eine Brücke mit dem gleichn. auf einer Rheininſel liegenden Kloſter verbunden iſt; es zählt in 120 Häuſ. etwa 600 katholiſche Einw. — Marthalen, Dorf mit 250 H. und 1,590 E. — Lauffen, Dorf am Rheine, mit 220 Häuſ. und 1,360 Einw. Ueber demſelben auf einem ſchroffen Kalkfelſen ein Schloß, und dabei der berühmte Rheinfall, welcher gewöhnlich nach Schaffhauſen benannt wird.

II.

Der Kanton Bern.*)

Der Kanton Bern liegt zwiſchen 24°40′ bis 26°5′ öſtl. L. und zwiſchen 46°15′ bis 47°22′ N. Br., gränzt

*) Der Kanton Bern a *Gabr. Walsero* edent. Hom. Her. Norimb. 1766. — Bernh. Jubino Spezialcharte des Kantons Bern. Baſel 1784. — Heinzmanns Beſchreibung der Stadt und Republik Bern. Bern 1794. 2 Bde. 8. — Ueberblick des ehemaligen deutſchen Kantons Bern. (Helvet. Almanach von 1802.) — Beſchreibung des Kantons Bern, (im Helv. Alm. von 1819.) —

im N. an Solothurn, im N. O. an Aargau, im O. an Luzern, Unterwalden und Uri, im S. an Wallis, im S. W. an Waadt, im W. an Fryburg und Neuenburg, im N. W. an Frankreich, und iſt 171,50, nach Schach 173 Quadr. Meilen groß. Das Oberland oder die ſüdliche Hälfte ſtellt faſt nur ein Konglomerat von Alpen und Gletſchern dar, zwiſchen welchen tiefe zum Theil ſchauerliche Thäler ſcharf eingeſchnitten ſind, ein äußerſt wildes, aber romantiſches Land voll der erhabenſten Naturſzenen; die nördliche Hälfte hat zwar auch viele und ganze Ketten von Bergen, die aber doch nur als Vorberge des Hochgebirgs anzuſehen ſind, und Raum zu weitausgedehnten Thälern laſſen. Die Thäler im Oberlande beſitzen in ihren Vertiefungen gute Weiden, höher hinauf treffliche Alpen, werden aber immer rauher, bis am Hochgebirge alle Vegetation erſtirbt; das Emmenthal hat vorzüglich fruchtbare Nebenthäler. Im Norden iſt der Boden meiſtens gut, und, wenn auch nicht überall zum Ackerbau, doch zum Obſte und Weinbau geeignet. Die vornehmſten Gebirge ſind: 1) Die Berner Alpen, das eigentliche Hochgebirge im Oberlande, welches hier ſeine höchſten Spitzen, das Finſterahorn 13,234, das Jungfrauhorn 12,872, den Mönch 12,666, die Schreckhörner 12,560, den Eiger 12,268, das Wetterhorn 11,453, den Altels 11,432, die Blümliſalp 11,393, das Doldenhorn 11,287, den Grimſel 8,580, den Gemmi 6,953, den Scheideck 6,045 Fuß hoch, aufgethürmt hat. Von demſelben verbreiten ſich mehrere Ketten durch den Kanton der Nieſen 7,340, das Stockhorn 6,767, das Höhgant 6,834 Fuß hoch u. a.; 2) der Jura im W.; 3) das Jurtengebirge, deſſen Anfang hierher gehört. Unter den Thälern ſind merkwürdig: das Emmen-, Simmen-, Grindelwald-, Hasle-, Lauterbrunnen-Gaſtenthal zwiſchen den Alpen, das Münſter-, Immen- und Delspergerthal zwiſchen dem Jura u. a. Der Hauptfluß iſt die Aar. Ihre Quellen liegen an dem Grimſel in einem ſchauerlich wilden Eisthale, welches am Fuße des Schreckhorns endigt, bei welchem nun die volle Aar aus einer ungeheuern Eisſcholle hervorbricht, mehrere Katarakte macht und in das Haslithal tritt, dann durch den Brienzer und Thuner See geht, Bern verbeiläuft und oberhalb Büren in den Kant. Solothurn, bei Aarwangen

aber in den Kant. Aargau tritt. Sie empfängt bei Biberich im Solothurnſchen die auf dem Entlibuch entſtehende Emmat oder größere Emmen, den Sanen, welcher am Sanetſch entſpringt und bei Wyler-Oltingen ihr zufließt, und die Kander, einen ungeſtümen Bergſtrom, welcher am Gemmi der Erde entquillt und durch den Thunerſee ſich mit ihr vereinigt; die Simmen iſt ein Nebenfluß der Kander. Die Schiffarth auf der Aar iſt zuweilen ſehr gefährlich. Mit der Aar verbindet ſich auch die Zil, der Ausfluß des Bieler- und Neuenburger See, und einer der befahrendſten Flüſſe Helvetien, bei Büren. Die Birs entſpringt bei Pierre-Pertuis und ſtrömt in der Nähe von Baſel dem Rheine zu; die Halle und Doubs, welche hier ihre Quellen haben, gehen nach Frankreich über. Eine Menge Wildbäche und Bergſtröme, wovon einige prächtige Katarakte machen, wie der Reichenbach im Haslithale, der 150 bis 200 Fuß herabfällt, und der Staubbach bei Lauterbrunn, deſſen Fall man auf 900 Fuß ſchätzt. Die vornehmſten Seen ſind der Brienzer See am Fuße der hohen Alpen, 1½ Meile lang, ½ breit und 178 Fuß höher als der Genferſee belegen und von der Aar durchfloſſen, der Thuner See, ebenfalls von der Aar durchſtrömt, 2½ Meile lang, ½ breit und 1,787 Fuß über dem Meere, der Bielerſee mit der Petersinſel und von der Zil durchfloſſen, 120 Jucharte groß, und 1,330 Fuß über dem Meere, und der Neuenburgerſee als Gränzſee. Es giebt mehrere Mineralquellen, worunter das Weiſſenburgerbad im niedern Simmenthale, das Blumenſteinerbad ohnweit Thun, das Bad zum Neuenhaus bei Bern, das Sommerhausbad nahe bei Burgdorf, das Langnauerbad und das Gurnigelbad, 3 Meilen von Bern. Das Klima iſt im Süden ſehr rauh, auf den ungeheuern Eismaſſen des Hochgebirgs ſcheint die Natur ſelbſt erſtarrt. Meilenlange Thäler ſind bloß mit Lagern von Gletſchern und Eis ausgefüllt. Je mehr ſich indeß die Berge nordwärts herabſenken, deſto milder wird die Luft. Vom Thunerſee an iſt das Klima ſchon zum Weinbau warm genug, auch ſehr geſund. An Produkten erzeugt das Land: Getreide, Gemüße, beſonders Kartoffeln, Hanf, Flachs, Obſt, Wein, Holz, die gewöhnlichen Hausthiere, Wild, beſonders Gem-

ſen, aber auch Wölfe, Luchſe und Füchſe, ſelten Bären, Geflügel, Fiſche, Krebſe, Kalk, Marmor, Sandſteine, Kriſtalle, Gyps, Eiſen im Haslithale, Blei, aber jetzt unbenutzt, bei Lauterbrunnen. Die Volksmenge ſchätzt Schoch auf 192,200 Individuen, mithin auf jede Quadr. Meile, deren 1,683. Mat hat bloß ältere Zählungen, die Normann I. 421 u. f. aufgenommen hat. Körner berechnet für 1802 die Volkszahl nach dem Stande der Aktivbürger (50,417; dieſe fünfmal vervielfacht, doch Murten, Wiflisburg und Peterlingen abgezogen) auf 232,508 Individuen, das an Bern gefallene Baſel mit Biel und Erguel zählen, ſoweit dieſer Landſtrich an Bern übergegangen iſt, nach franzöſiſchen Daten 57,998 Köpfe, wodurch mithin die urſprüngliche Volksmenge von 232,508 auf 284,506 Einwohner geſtiegen ſeyn ſoll, die ſich jetzt um einige 1000 vermehrt haben kann. Das Gros beſteht aus Deutſchen, deren Sprache, wiewohl in mehrern rauhen Dialekten, wovon der im Haslithale am angenehmſten klingt, in dem ganzen alten Landesgebiete geredet wird, nicht aber in den Leberbergſchen Aemtern, wo zwar deutſch die Nationalſprache war, jetzt aber durch das Franzöſiſche ganz verdrängt iſt. Ueberdem hört man das Franzöſiſche häufig in der Hauptſtadt im Munde der gebildeten Volksklaſſen.

Die Religion iſt im ganzen Bern und in Biel die reformirte, in dem neuerworbenen Landestheile aber die katholiſche, ob ſich gleich auch dort im Münſterlande und Erguel einige reformirte Gemeinden, viele Wiedertäufer und einige Lutheraner und Juden finden. Ueberhaupt kann man im Kantone 151,000 Reformirte, 40,000 Katholiken, 900 Wiedertäufer, 150 Lutheraner und eben ſo viele Juden rechnen.

In der nördlichen Hälfte des Kantons oberhalb des Thunerſee, iſt das Land vortrefflich angebauet, und Wein-, Obſt- und Kornbau machen die vorzüglichſten Nahrungszweige aus, ob gleich ſo wenig der Wein als das Korn zum Bedürfniſſe zureichend ſind. In einzelnen Gegenden in der Nähe der Hauptſtadt, im Emmenthale und an den Seen erndtet man zwar Waizen und Roggen genug; in den Thälern des Oberlandes und längs dem Jura kommen beide Fruchtarten nicht mehr ſo gut fort, welches eben ſowohl am Boden und Klima, als an der verkehrten Behandlung liegt. Die bergigen Gegenden haben

Gerſte und Hafer, auch Sommerroggen, doch nicht hinlänglich. Vorzüglich bauet man die nackte Gerſte (Hordeum nudum). Dinkel wird in den Ebenen gezogen, eben ſo Hirſe, Rübſamen, etwas Hanf und Flachs, welcher letztre beſonders im Emmenthale gut geräth. Die Weinſorten ſind geringe: der beſſere rothe Wein wächſt bei Nidau, weißer bei Biel, und hier ſchätzt man die Weinerzeugung von einem Juchart Rebenland, das mit 3 bis 4,000 Gulden bezahlt wird, auf 2,500 Maas Wein. Von den vielen Kirſchen bereitet man beſonders in der Gegend des Thunerſee einen vortrefflichen Kirſchgeiſt, und führt eine Menge trocknes Obſt, Haſel- und welſche Nüſſe aus. Die Waldungen ſind im Oberlande, im Haslithale noch ſo gut beſtanden, daß man an einigen Orten, wo das Holz ſchwer zu transportiren iſt, Potaſche brennen kann; im ganzen aber nehmen die Holzungen doch immer mehr ab, und befriedigen nur im allgemeinen das Bedürfniß. Die Hornviehzucht iſt beträchtlich, beſonders im Oberlande und im Emmenthale: hier giebt es die ſchönſten Alpungen, und man rechnet, daß im Durchſchnitte eine Alpenkuh in einem Sommer 75 Gulden ertragen kann. Das Emmenthal, wo die größten Schweizerkäſe zu 40, 60 ja wohl 100 Pfunden gemacht werden, führt wohl 2,000 Zentner davon aus; die Saanen- und Vaſchreinkäſe, auch Produkte des Bernerlandes, wiegen nur 12 bis 24 Pfund. Auch macht man vielen Milchzucker. Im Hasli- und Emmenthale hält man auf den hohen Alpen beträchtliche Schafherden, die jedoch nur grobe Wolle geben, doch iſt das Fleiſch vortrefflich, und jährlich gehen 4,000 Hammel und Schnuken in das Ausland. Auch Ziegen werden in großer Anzahl gehalten, beſonders im Simmenthale, welches auch geſchätzte Ziegenkäſe liefert. Die Pferdezucht iſt im Berner Oberlande recht gut; man zieht in den Stutereien des Emmenthals treffliche Zugpferde, ſchwere Kavallerie- und einige Dragonerpferde, die ihren Abſatz in Frankreich finden. Am Thuner- und Bielerſee und an den Ufern der Aar ernähren ſich viele Einwohner von der Fiſcherei und Schiffarth. Von Bergprodukten gewinnt man im Haslithale bloß etwas Eiſen. Die vorzüglichſten Manufakturen beſtehen in Leinewand und in Tuch; am Bielerſee und in den Thälern um Brundrut iſt die Uhrmache-

rei ein Hauptgewerbe. Uebrigens iſt das Land im ganzen mehr produzirend als fabrizirend. Ausfuhrartikel ſind Käſe, gegen 40,000 Zentner, Hornvieh, Häute und Leder, Milchzucker, Hammel, Pferde, trocknes Obſt, Kirſchgeiſt, Haſel und Wallnüſſe, Leinewand, Tuch, Uhren, Spitzen, fabrizirter Tabak und einige andere Artikel. Die Einfuhr dagegen beſteht vorzüglich in Salz, wovon Bern mehr als 100,000 Zentner braucht, in Korn, Kolonial- und Materialwaaren u. ſ. w. *)

Bern, welches 1353 zum ewigen Bunde getreten, und dem Range nach der zweite Stand der Eidgenoſſenſchaft und einer der Vororte iſt, hat eine ariſtokratiſch-repräſentative Verfaſſung. Seine Verfaſſungsurkunde datirt ſich vom 18—21. September 1815 und 26. Auguſt 1816.

Die ſouveräne höchſte und oberſte Gewalt wird durch kleine und große Räthe der Stadt und Republik Bern ausgeübt, welche aus 200 von der Hauptſtadt und 99 von den Landſtädten und der Landſchaft gewählten Mitgliedern beſtehen. Die 200 Mitglieder der Hauptſtadt werden aus dem Mittel der regimentsfähigen Bürger, die das 29ſte Jahr zurückgelegt haben, durch ein Wahlkollegium gewählt, das aus den Mitgliedern des kleinen Raths, die aus den 200 gewählt werden, und einem mit ihm vereinigten Ausſchuſſe von 16 Gliedern des großen Raths aus der Zahl der 200 beſteht. Zu ihrer Ergänzung wird von demſelben Wahlkollegium ein Verzeichniß der Kandidaten gebildet, die das 25ſte Jahr zurückgelegt haben: die Kandidaten treten allmählig nach ihrem Al-

*) Bern hat nachſtehende Münzen ausgeprägt: Dukaten zu 7 Franken, Zehnbatzen zu 40 Kreuzer, Fünfbatzen zu 40 Kreuzer; Zehnkreuzer; ganze Batzen zu 4 und halbe zu 2 Kreuzer; Kreuzer zu 8 Heller und Vier- oder halbe Kreuzer. Eingebildete Münzen ſind Thaler zu 50 und Kronen zu 25 Batzen; Berner oder Schweizer Franken, welche neuerdings aber geſchlagen ſind, zu 10 Batzen; Pfunde von $7^1/_2$ Batzen; Schillinge oder Sols, 20 auf ein Pfund, und Pfennige. Maaße und Gewichte ſind hier eben ſo mannichfaltig, wie im übrigen Helvetien. Ein Mütt zu trocknen Waaren hält 8,476, ein Fuder von 400 Pott zu flüſſigen Waaren, 28,935, ein Pott $72,^{34}$ Par. Kubikzoll u. ſ. w.

tersrange bei jeder Erledigung in den großen Rath ein; doch muß der Eintretende volle 29 Jahre zählen, und bei jeder Erneuerung des Kandidaten ſollen kollektiv in demſelben und unter den wirklichen Mitgliedern der 200 weniger nicht als 80 bürgerliche Geſchlechter von Bern ſich befinden. Die 99 Mitglieder aus Städten und Landſchaften werden theils von den betreffenden Städten durch ihre Magiſtrate, theils von jedem der 22 Amtsbezirke durch ein aus ſeinem Mittel zuſammengeſetztes Wahlkollegium, theils unmittelbar von dem großen Rathe ſelbſt erwählt. Die größern Städte (Thun, Burgdorf, Brundrut, Biel, Neuenſtadt und Delsperg) wählen jede 2, die kleinen (Arberg, Büren, Erlach, Nidau und Lauffen) jede 1, zuſammen 17 Mitglieder. Die 13 größern Amtsbezirke (Bern, Seftingen, Nidau, Arberg, Fraubrunnen, Burgdorf, Wangen, Aarwangen, Trachſelwald, Signau, Konolfingen, Thun und Interlaken) jeder 3, die 9 kleinern Aemter aber (Laupen, Erlach, Büren, Nieder- und Oberſimmenthal, Saanen, Frutigen, Oberhasle und Schwarzenburg) jedes 2, zuſammen 70 Mitglieder, die übrigen 12 werden zur Ausgleichung der etwa entſtehenden Mißverhältniſſe der Repartition, aus einzelnen Bürgern, die ſich beſonders um den Staat verdient gemacht haben, von dem großen Rathe ſelbſt, jedoch nur aus den Munizipalſtädten und Landgemeinden gewählt.

Alle Mitglieder des großen Raths ſind einer jährlichen Beſtätigung unterworfen. Zwei Schultheiße führen abwechſelnd, jeder ein Jahr lang, das Präſidium im großen und kleinen Rath. Der große Rath hat zur Behandlung der wichtigern Geſchäfte 2 ordentliche Jahresſitzungen; ſonſt verſammelt er ſich gewöhnlich jeden erſten Montag in jedem Monat, oder ſo oft es die Geſchäfte weiter erfordern. Vor ſeine Entſcheidung gehören: 1) die Standesſtimme für die Zuſammenberufung außerordentlicher Tagſatzungen, die Wahl und Inſtruktion der Geſandten auf die Tagſatzung, die Ratifikation ihrer Beſchlüſſe und die Schließung aller den Stand verpflichtenden Verträge, inſofern ſie nach dem Bundesvertrag den einzelnen Kantonen überlaſſen iſt. 2) Die Errichtung, Abänderung oder Aufhebung aller konſtitutionellen und andern allgemeinen Geſetze. 3) Die Errichtung aller neuen bleibenden Stellen. 4) Die Erwählung der beiden Schult-

heiße, des Seckelmeiſters, der Mitglieder des kleinen Raths, der 5 Hauptkollegien, des Appellationsgerichts, des obern Ehegerichts, des Staatsſchreibers, der Oberamtmänner, des oberſten Dekans ꝛc. 5) Das Begnadigungsrecht. 6) Die Ausſchreibung von Steuern und Abgaben, Standesanleihen oder Geldanwendungen, Käufe oder Veräußerungen von Eigenthum der Republik, die Entſcheidung über bedeutende Ausgaben, mit Ausnahme der von ihm delegirten Competenzen und daherigen geſetzlichen Beſtimmungen, die Abnahme und Quittanz der Standesrechnungen und die Einſicht der Brandaſſekuranzrechnung ꝛc. Die Geſchäfte können von dem großen Rath erſt nach vorheriger Berathung des kleinen Raths oder von Rath und 16 zur Entſcheidung gelangen. Abänderungen und Aufhebungen von konſtitutionellen Geſetzen und Dekreten können nur durch ⅔ des anweſenden dafür verſammelten Tribunals beſchloſſen werden. Der kleine Rath beſteht aus den beiden Schultheißen, 23 Mitgliedern und 2 Heimlichern, und wird von dem großen Rath aus ſeiner Mitte gewählt; ſeine Mitglieder ſind der jährlichen Beſtätigung des großen Raths unterworfen. Er ſtellt, wenn er nicht mit dem großen Rathe vereinigt iſt, die ordentliche und gewöhnliche Regierung des Standes Bern vor. Die Heimlicher haben Pflicht und Recht, über die Erhaltung und Handhabung der Verfaſſung zu wachen, und Abweichungen oder Eingriffe dem großen Rathe anzuzeigen. Ein aus dem geſammten kleinen Rath und 16 jährlich durch das Loos gewählten Mitgliedern des großen Raths unter dem Namen von Räthe und 16 gebildetes Collegium hat Gewalt und Recht, jedes Mitglied des großen Rathsjährlich zu beſtätigen, zu ſuspendiren oder zu entſetzen; auch ſollen alle Vorſchläge zu Errichtung von neuen, zu Abänderung oder Aufhebung von beſtehenden, die Verfaſſung betreffenden Satzungen und Ordnungen, von dieſem Collegium vorberathen werden.

Zu den gewöhnlichen Sitzungen des großen Raths am erſten Montage des Monats, werden nur die in der Hauptſtadt wohnenden Mitglieder berufen, um über minder wichtige Gegenſtände zu entſcheiden, und wobei 50 Mitglieder zur Abſtimmung hinreichen. Zu den großen Jahrsſitzungen im Juny und December aber werden auch die im Kanton befindlichen Mitglieder eingeladen, um die

wichtigern Geſchäfte, Verhältniſſe mit dem Auslande, allgemeine Geſetze, Abgaben u. ſ. w. abzumachen; wenigſtens 100 Mitglieder müſſen dabei gegenwärtig ſeyn. Bei Abſtimmungen bleiben die Glieder des kleinen Raths ſitzen, die des großen ſtehen, und nur mündlich dürfen die Gutachten abgegeben werden.

Außerdem beſorgen die Regierungsangelegenheiten 5 Hauptkollegien: 1) ein geheimer Rath zur Leitung der diplomatiſchen Angelegenheiten und zur Handhabung der innern und äußern Sicherheit; 2) ein Finanzrath, welcher über das ganze Finanzweſen, Einkünfte und Ausgaben wacht; 3) ein Juſtiz- und ein Polizeirath; 4) ein Kirchen- und ein Schulrath, und 5) ein Kriegsrath.

Das oberſte Juſtizkollegium iſt ein Appellationsgericht, welches aus der Mitte des großen Raths gewählt wird, und in letzter und höchſter Inſtanz alle Civil- und Kriminalrechtsfälle beurtheilt. Zur Beurtheilung eines Kapitalverbrechens werden demſelben 4 Mitglieder des kleinen Raths zugegeben. Ein oberes Ehegericht ſpricht in erſter Inſtanz über alle Ehe- und Sponſalienfälle aus dem reformirten Theile des Kantons. In jedem Amtsbezirke iſt ein Oberamtmann aufgeſtellt, der nach einem beſondern Wahlreglement aus dem großen Rathe gewählt wird; er iſt der Stellvertreter der Landesobrigkeit, beſorgt die Vollziehung ihrer Verordnungen, wacht über die öffentliche Ruhe und Sicherheit, Polizei und geſetzliche Ordnung in ſeinen Bezirke, hat die Aufſicht über die Verwaltung der Gemeindegüter und der Voigtsſachen, übt das Amt eines Friedensrichters aus, und iſt unter geſetzlichen Competenzbeſtimmungen Richter in Polizei- und Adminiſtrationsſachen. Außerdem beſteht in jedem Amtsbezirke ein Amtsgericht, welches in erſter Inſtanz die Kriminalfälle des Bezirks unterſucht und unter geſetzlichen Competenzbeſtimmungen Richter in Civilfällen erſter Inſtanz iſt; es wird durch den kleinen Rath erwählt. In jedem Kirchſpiele iſt ein Fertigungsgericht angeordnet, deſſen Präſident der Gerichtsſtatthalter zugleich der erſte Unterbeamte ſeines Gerichtsbezirks iſt, und durch den Oberamtmann aus der Anzahl der Beiſitzer des Fertigungsgerichts erwählt wird; im reformirten Theile des Kantons hat jedes Kirchſpiel auch ſein Chorgericht.

Den katholiſchen Gemeinden in den neuen Amtsbezirken, iſt die Beibehaltung und freie Ausübung der katholiſchen Religion geſichert. Die reformirte Geiſtlichkeit iſt in 6 Klaſſen eingetheilt, deren Haupt der oberſte Dekan zu Bern iſt. Die Oberaufſicht über die Kirchenſachen führt der Kirchen- und Schulrath in der Hauptſtadt, die hohen Episkopalrechte und die Beſetzung der geiſtlichen Stellen hängen von dem kleinen Rathe ab. Ueber die Oberaufſicht des katholiſchen Klerus wird die künftige Organiſation dieſes Kults entſcheiden. Das Wappen des Kantons iſt ein auf einem goldnen Seitenbalken aufwärts ſchreitender ſchwarzer Bär in rothem Felde.

Zu dem Bundeskontingente ſtellt der Kanton 5,824 Mann und zahlt 104,080 Franken. Uebrigens gehört der Kanton zu einem der reichſten in der Schweiz, und man ſchätzt den Betrag ſeiner an das Ausland verliehenen Kapitalien auf 9,947,421 Schweizer Franken. Die Brandverſicherungsſumme der 1816 in die Aſſekuranz eingetragenen 30,279 Gebäuden belief ſich auf 53,609,800 Schweizer Franken. Das Land wird in die Hauptſtadt, in die 6 größern, die 5 kleinern Städte, die ältern und neuen Amtsbezirke abgetheilt.

a) Die Hauptſtadt Bern, (Br. 46° 56′ 55″ L. 25° 6′ 15″ H. über dem Meere: 1,708 Fuß). Sie liegt auf einer von der Aar gebildeten Halbinſel, iſt mit Zwingern, Mauern, doppelten Graben, worin jetzt wieder Bären unterhalten werden, und zum Theil mit Wällen umgeben, aus welchen 4 Thore führen, wird in 2 bürgerliche Gemeinden, 3 Kirchſpiele und 5 Militärquartiere abgetheilt, und beſteht aus 3 an einander hängenden Hauptſtraßen mit mehrern Nebengaſſen. Im Ganzen iſt ſie gut und regelmäßig gebauet. Zu ihren öffentlichen Gebäuden gehören die 4 Kirchen, worunter das Münſter eine der größten gothiſchen Kirchen, das Rathhaus, das Stiftsgebäude, das Waiſenhaus, das prächtige Krankenhaus oder die Inſel, die beiden Hoſpitäler, die beiden Zuchthäuſer, der große und kleine Speicher, der Münzhof, das Zoll- und Kaufhaus, das Muſikhaus, das Haus des vormaligen äußern Standes, das Zeughaus, die beiden Kaſernen. Privatgebäude zählt man 1,535, die mit 8,277,700 Franken verſichert ſind; Einwohner 13,000, (1765 13,681). Sitz der Regierungs- und Magi-

ſtratsbehörden. Die 200 Mitglieder des großen Raths bilden auch den großen Stadtrath von Bern, und führen in dieſer Eigenſchaft den Titel: Stadthalter und die 200 der Stadt Bern. Alle Verrichtungen und Geſchäfte, die auf die tägliche Verwaltung des Stadtguths und auf die Leitung der Stadtverwaltung Bezug haben, ſind von den 200 einer Stadtverwaltung anvertraut, die aus 1 Präſidenten und 34 Mitgliedern zuſammengeſetzt iſt. Bern hat 1 Akademie oder akademiſches Gymnaſium; 1 Militärakademie, 1 Kunſtſchule, 1 Töchter- und Arbeitsſchule; 1 ökonomiſche und naturhiſtoriſche Geſellſchaft; 1 medeziniſche Geſellſchaft und 1 Bibelgeſellſchaft; an Hülfsanſtalten aber 1 Stadtbibliothek mit der Gallerie von Kunſtſammlungen; mehrere Kunſtkabinette und Privatkunſtſammlungen; Ryhiners Landchartenſammlung. Man findet eine Leſegeſellſchaft, ein Leſekabinet, und von milden Stiftungen auch 1 Taubſtummeninſtitut. Von Manufakturen und Fabriken beſtehen 7 in Tuch, 5 in wollenen Zeugen, 3 in ſeidenen Zeugen und Strümpfen, 2 in gedruckter Leinewand, 2 in Mouſſelin und Batiſt, 6 in Strümpfen und Mützen, 2 in baumwollenen Zeugen, 5 in Lichtern, 2 in Strohhüten, 4 in Leder, 1 in Puder; außerdem giebt es manche geſchickte Handwerker und Arbeiter, 3 Bleicher, 1 Kupferhammer u. ſ. w. Anſehnlicher Handel mit 6 Bankiers, 2 Wechſelmäklern, 5 Speditoren und 148 Handlungen aller Art, worunter 5 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereien und 2 Kunſthandlungen. Um die Stadt ſtehen eine Menge Landhäuſer in der wirklich reizenden Gegend; die ſchönſten Spaziergänge innerhalb der Ringmauern ſind der Wall, der alte Graben, die Teraſſe oder Plateforme. Außerhalb der Schützenplatz und das Engi. Geburtsort des Dichters Albr. von Haller, † 1771.

b) Die größern Städte: 1) Thun, Stadt im Oberlande, am Ausfluſſe der Aar aus dem Thunerſee; ſie wird durch den Fluß in 2 Theile getheilt, hat 1 Kirche, 1 reiches Hoſpital und 1,200 Einw., und unterhält eine Lichter-, 1 Tabak- und 1 Huthfabrik, auch wird gutes Kirſchwaſſer abgezogen. — 2) Burgdorf, Stadt im Emmenthale an der Emme und auf einer Anhöhe, mit 1 Kirche, 2 Hoſpitälern, 1 Bergſchloſſe, 1 Rath- und Kaufhauſe, 350 Häuſ. und 1,300 E. Seminar für Landſchullehrer. Vormals Hauptſtadt von Kleinburgund. — 3) Brundrut (Poren-

trup), Stadt an der Halle, mit 1 ſchönen Schloſſe, 3 Kirchen, 1 Hoſpitale, 500 Häuſ. und 2,032 Einw.; Gymnaſium. Gerbereien; Quinkaillerie; Uhrenfabriken. Vormals Reſidenz des Biſchofs von Baſel. — 4) Neuenſtadt (Neuveville, Bonneville), Stadt im Seelande, auf der Weſtküſte des Bielerſee, mit 1,100 Einw.; Weinbau. — 5) Dellsperg (Delemont), Stadt auf einem Hügel am Sarn im Salzgau, mit 1 Schloſſe, 1 Pfarr- u. 2 Kloſterkirchen, 300 Häuſ. und 1,062 Einw.; Manufakt. von gedruckter Leinewand; Uhrmacherei. — 6) Biel (Bienne, Br. 47° 8′ 46″ L. 24° 54′), Stadt am Süß und am nördlichen Ende des Bielerſee, mit 480 Häuſ. und 2,621 Einw.; 2 Kattun- und Zitzmanuf.; Gerbereien; 1 Eiſen- und Drathhammer. Weinbau.

c) Die ältern Amtsvoigteien mit den darin belegenen kleinen Städten: 1) Bern mit 4 Kirchſpielen, 2) Seftingen, im S. W. der Hauptſtadt am Weſtufer der Aar, mit Neuenegg, einem Pfarrdorfe, wo 1798 die Franzoſen von den Bernern geſchlagen wurden. 3) Konolfingen, im S. O. der Stadt auf dem Oſtufer der Aar, worin Hofwyl, Dorf und Schloß mit Fellenbergs agronomiſchen Inſtitute und 1 Fabr. von Ackergeräthen, und Worb, großes Dorf mit 1 Leinewand- und 1 Tuchmanuf. — 4) Fraubrunnen, im N. O. der Hauptſtadt mit dem gleichnam. Dorfe, merkwürdig durch den Sieg der Berner über die Völker des Enguerrand de Couci 1375. 5) Laupen, im S. O. von Bern, mit: Laupen, Marktfl. und Schloß an dem Einfluſſe der Senſe in die Saane. Sieg auf dem Bramberge von 1339. 6) Aarwangen im obern Aargau. Darin: Aarwangen, Dorf und Schloß an der Aar, worüber eine Brücke führt; ſtark bewohnt. — 7) Wangen im obern Aargau. Darin: Wangen, Stadt und Schloß an der Aar, mit 1 Haarfabr.; Langenthal, Marktfl. am Langetann, groß, gut gebauet und volkreich mit Leinen- u. Bandweberei und großen Bleichen, Färbereien, Manuf. in Baumwolle, Halbſeide und Strümpfen, Gerbereien. Der Ort hat 1 Leinenlegge, treibt Handel mit Manufakten, Materialwaaren und Korn, und iſt der erſte Käſemarkt in Helvetien; 1/8 Meile von dem Marktfl. liegt das Langenthaler Bad; und Wietlisbach, kleiner Marktfl. auf dem linken Aarufer. 8) Büren im Seelande. Darin: Büren,

Stadt und Schloß an der Aar, mit etwas Krämerei und 5 Jahrmärkten, und Diesbach, Dorf an der Aar, mit 1 Tuchmanufakt. 9) Aarberg im Seelande. Darin: Aarberg, kleine Stadt auf einer felſigen Inſel der Aar, nur aus 1 Gaſſe mit 50 Häuſ. beſtehend. Sie hat 1 Schloß, ſtarken Tranſito und 1 Zoll. 10) Erlach im Seelande. Darin: Erlach (Erlier), Stadt und Schloß am obern Ende des Bielerſee und am Fuße des Jolimont, gut gebauet und angenehm belegen, und Ins (Anet), großes Pfarrdorf auf einer Anhöhe. 11) Nydau, im Seelande, das beſte Weinland des ganzen Kantons. Darin: Nydau, Stadt am Ausfluſſe der Zihl aus dem Bielerſee, klein, aber gut gebauet, mit 1 Schloſſe, 1 Tabaksfabrik, etwas Spedition und ſtarker Fiſcherei, und die St. Petersinſel im Bielerſee, ganz mit einer Mauer umgeben, ein reizender Aufenthalt, durch J. J. Rouſſeau vorzüglich berühmt geworden. 12) Schwarzenburg, eine vormals unterthänige und mit Fryburg gemeinſchaftliche Voigtei, worin Schwarzenburg, ein großer Marktfl. und Schloß. 13) Burgdorf, der obere Theil des Emmenthales, eines der ſchönſten und fruchtbarſten Schweizerthäler, welches im O. an das Luzerner Entlibuch gränzt, bis auf die Nordſeite mit hohen Bergketten umkreiſet und von der großen Emme durchfloſſen iſt. Von dem Hauptthale verbreiten ſich mehrere Nebenthäler, die ſämmtlich ſchön bebauet und ſtark bevölkert ſind. In den hieſigen Sennereien wird der größte Theil der ſchönen Schweizerkäſe bereitet, und über Langenthal ausgeführt; auch iſt die Pferde- und Schafzucht, ſo wie die Obſtkultur, beträchtlich, und die wohlhabenden Bewohner verfertigen eine Menge Leinewand (beſonders aus Hanf), baumwollene Zeuge und leinen Band. Darin: Burgdorf, (ſ. oben). Haſle, Dorf mit 1 Tiſchzeugfabrik. 14) Trachſelwald, der mittlere Theil des Emmenthals. Hier: Guttweil, kleiner Marktfl. mit beträchtlichen Viehmärkten; Eriswyl, Dorf mit 1 Leinewandmanuf.; Langnau, großes Dorf mit 4 Baumwoll- und Leinen-, 1 Tuch- und 1 Hutmanufakt., 5 Jahr- und Wochenmärkten, und Tſchangnau, Dorf mit herrlichen Alpen, worauf der ſchmackhafteſte Käſe bereitet wird. 15) Signau, der untere Theil des Emmenthals, wo: Biglen, Dorf mit 1 Tabakfabrik. 16) Thun, im Oberlande,

der erſte Abſatz des Hochgebirgs, wo: Thun (ſ. oben), und Spiez, Marktfl. und Schloß am Thunerſee. 17) Interlachen im Oberlande, hier: Interlachen, vormaliges Kloſter, welches jetzt zu einem Hoſpitale eingerichtet iſt. Es liegt am Brienzerſee und hat 1 Schloß. Unterſeen, Marktfl. an der Aar, zwiſchen dem Thuner- und Brienzerſee, mit 1 Schloſſe, vielen Säge- und andern Mühlen und Fiſcherei. In der Nähe die berühmte Höle: das Beatenloch; Brienz, Pfarrdorf am Brienzerſee, mit ſtarker Käſebereitung; Kienholz, Dorf und Schloß, worauf die Beitrittsakte von Bern zu der Eidgenoſſenſchaft 1352 unterzeichnet iſt. Es iſt durch Lavinen faſt gänzlich verwüſtet; Lauterbrunnen, Pfarrdorf in dem gleichn. Thale, bei welchem der Staubbach den berühmten 925 Fuß hohen Waſſerfall über die hohe Wand des Pletſchbergs machte. Dann ſieht man hier verſchiedene merkwürdige Hölen, wie die Chor-Balmhöhle, auch erheben ſich in demſelben die Jungfrau, der Mönch und das Groß- und Breithorn mit ihren ewigen Glätſchern, und Grindelwald, Pfarrdorf im gleichn. Thale, eben ſo pittorekt, wie das Lauterbrunnenthal, wenn ſchon weniger beſucht: hier das Wetterhorn, das Schreckhorn, der ungeheuere Grindelwaldglätſcher, der Eiger und das Faulhorn. Das Thal liegt höher als das Lauterbrunnenthal, 3,150 Fuß über dem Meere, iſt aber fruchtbarer als jenes, und ernährt 3,000 wohlhabende Menſchen. 18) Oberhasli im Oberlande, eins der merkwürdigſten Schweizerthäler, deſſen Einwohner ihre Abkunft von ſchwediſchen Koloniſten ableiten wollen. Es iſt mit ungeheuern Glätſchern umgeben, hat 4 Waſſerfälle, worunter der des Reichenbachs der prächtigſte iſt, und zerfällt in mehrere Thäler, die von etwa 6,000 Menſchen bewohnt werden. Darin: Meyeringen, Hauptflecken, groß und gut gebauet, mit 1 Tabaksfabr. Durch dieß Thal führt die Grimſelſtraße. 19) Frutigen im Oberlande, im W. des Lauterbrunnenthals, aus 2 Haupt- und mehrern Nebenthälern beſtehend. Die Kander iſt der vornehmſte Fluß; unter den Alpen der Alt-Els, Doldenhorn und Frau die höchſten. Ueber den Gemmi geht eine ſtark befahrne Straße. Darin: Frutigen, Marktfl. mit dem Schloſſe Tellenburg und 1 Zeugmanufaktur, und das große Dorf Reichenbach. 20) Niederſimmenthal, ein Theil des großen Simmenthals,

wo: Wimmis, Marktfl. mit dem Schloſſe Wimmisburg; Erlenbach, Dorf mit großen Viehmärkten, und Weißenburg, Dorf mit dem merkwürdigen Weißenburger Bade. 21) Oberſimmenthal, ein Theil des Simmenthals, wo: Zweyſimmen, Pfarrd. mit dem Bergſchloſſe Blankenburg, und Lenk, ein weitläuftiges Dorf, berühmt durch ſeine maleriſchen Umgebungen. 22) Sanen im Oberlande, aus 13 Thälern beſtehend, die ſich in den deutſchen und welſchen Theil abſondern; aber nur der erſtere gehört hierher, der andere zum Kantone Waadt. Hier: Sanen, großer und gutgebauter Marktfl. an der reißenden Sane, mit beträchtlichen Märkten.

d) Die 5 neuern oder Leberbergſchen Amtsvoigteien mit den dazu gehörigen kleinen Städten, wozu das ganze Land gehört, welches Bern jenſeits der Aar mit dem Bielerſee durch den Wiener Kongreß erworben hat, 22½ Q. Meile mit 61,598 Einw. Es beſteht aus mehrern Thälern, worunter beſonders das Münſterthal merkwürdig iſt. Die Sprache in dieſen Voigteien iſt entweder franzöſiſch oder ein Patois von celtiſchen, deutſchen und lateiniſchen Wörtern; die Religion iſt theils katholiſch, theils reformirt. Hauptorte ſind außer Brundrut, Biel, Neuenſtadt und Delsperg, die zu den größern Städten des Kantons gehören: Lauffen, kleine Stadt ohnweit der Birs, mit 740 Einw. — Saint Urſane, Stadt im Salzgau am Doubs, mit 666 Einw. — Pieren (Pertuis), Paß im Jura, noch ein Werk der Römer, der den Eingang in den Kanton Solothurn öffnet. — Münſter in Granfelden (Moutiers en Granvaux), Marktflecken mit 467 Einw. und Hauptort des Münſterthals. — Länghau, Dorf mit 1 Bade. — Ligerts (Gleresſe), Marktfl. am Bielerſee, gut gebauet mit vielen Landhäuſern und 758 Einw. Nahe dabei Ruinen einer Burg. — St. Immer, Dorf und Hauptort des Immenthals.

III.

Der Kanton Luzern. *)

Der Kanton Luzern breitet ſich zwiſchen 25°21′ bis 25°57′ öſtl L. und zwiſchen 46°42′ bis 47°16′ N. Br., gränzt im N. mit dem Kanton Aarau, im N. O. mit Zug, im O. mit Schwyz, im S. O. mit Unterwalden, im S. und W. mit Bern, und iſt nach Stoſch 36 Quadr. Meilen; nach andern Angaben 31¼ Quadr. Meilen groß. Nur der Süden oder das Entlibuch iſt wahres Alpenland, der Reſt hat zwar auch Berge und iſt ſehr hoch gelegen, indem ſchon der Vierwaldſtätterſee 1,320 Fuß das Meer überſteigt, doch findet man auch weite Ebenen und ausgedehnte Felder. Der Boden iſt im ganzen gut und fruchtbar, im S. ſteinig. Die Gebirge bilden im S. die Berneralpen oder die Enzikette, worunter der Napf 4,950 Fuß über dem Meere, dann der Schratten, Rothhorn, der Neſſelſtock und Glaubenſtock hervorragen, im N. der Pilatusberg, 7,080 Fuß über dem Meere. Der vornehmſte Fluß iſt die Reuß, welcher aus dem Luzernerſee fließt, ſogleich Fahrzeuge trägt, den Kriensbach und die kleine, vom Entlibach herſtrömende, Emmen aufnimmt, und bei Horau das Gebiet des Kantons verläßt; denn die Entlen, ein Nebenfluß der kleinen Emmen, die Wigger und Sur, letztrer mit der Wyna, Nebenflüſſe der Aar. Unter den Seen ſind zu bemerken: der Vierwaldſtädterſee, 5 Meilen lang, 2½ breit und 1,400 Fuß über dem

*) Charte des Kantons Luzern, von Heinr. Keller. 1804. — Carte perspective du Nord au Midi d'apres le plan en relief et les mesures du General Pfiffer, reduit à 150 toises de Françe par ligne, par *Jos. Clausner*. Basel 1799. — Canton Lucern per *Gabr. Walser* ed. Hom. Her. Norimb. 1763. — Der Kanton Luzern, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1804. — J. A. Fel. v. Balthaſar hiſtor. topogr. und ökonom. Merkwürdigkeiten des Kantons Luzern. Luzern 1785 — 1789. 3 Thle. 8. — J. Buſinger die Stadt Luzern u. ihre Umgebungen. Luzern 1811. 8. — F. J. Stalder Fragmente über Entlibuch. Zürich 1797. 1798. 2 Th. 8.

Meere, wovon der Theil bei der Stadt Luzern gewöhnlich der Luzernerſee heißt, der Sempacher- oder Surſee, 1½ Meilen lang, ¼ breit und 240 Fuß höher als der Vierwaldſtädterſee, der Mauerſee, der Rothſee, der Baldecker-, Reichen- oder Heideckerſee, ¾ Meile lang, ¼ breit. Man hat mehrere Mineralwaſſer, wovon aber keines ſtark beſucht wird, als das Nußweiler, Lützelauer, Farnbühler und Salweider, und das Rottebad. Das Klima iſt gemäßigt und geſund, wenn ſchon in dem Entlibuch rauher, als im Norden. Die Berge tragen noch keine Glätſcher und keinen ewigen Schnee. An Produkten erzeugt das Land Getraide, Garten- und Hülſenfrüchte, ſehr viele Kartoffeln, Rübſamen, Flachs, Hanf, Obſt, Holz, die gewöhnlichen Hausthiere, Wild, wildes Geflügel (Fluheſpatzen), Fiſche, Sand- und Mauerſteine, auch ſind Spuren auf Kupfer, Eiſen und Steinkohlen vorhanden. Die Volksmenge beläuft ſich nach Schoch auf 86,700, mithin im Durchſchnitte auf der Quadr. Meile auf 2,408 Individuen: nach einer Berechnung der Ehe-, Geburts- und Sterbeliſten aber auf 102,890 Menſchen, mithin auf der Quadr. Meile deren 2,855, 1814 wurden 558 Paar getrauet, 3,517 geboren und 2,910 begraben. Körner und auch der Helv. Alm. von 1804 S. 149. rechnen über 100,000 Einw. Ein ſchöner Schlag von Menſchen deutſcher Abſtammung und mit deutſcher Sprache im Schweizer Idiom, meiſtens wohlhabend, da ihr Wohlſtand ſich größtentheils auf den Ertrag ihres Grundes und Bodens ſtützt. Die Religion iſt durchaus katholiſch; die Weltgeiſtlichkeit wird in 4 Ruralkapitel eingetheilt; an Klöſtern findet man 1 Abtei zu St. Urban, 2 Frauenabteien, 5 Manns- und 2 Frauenklöſter, alles unter die Diözeſe von Konſtanz gehörig. Das Land iſt im ganzen gut angebauet; Luzern gehört zu einem von den wenigen Kantonen, die mehr Korn erndten, als der Bedarf erfordert. Man bauet im nördlichen Theile vorzüglich Spelz, dann Waizen, die übrigen Kornarten und Mais; im Entlibuch aber bloß Sommerkorn, beſonders Gerſte. Kartoffeln werden in großer Menge geerndet, und machen ein Hauptnahrungsmittel aus. Auch der Bau der Handelskräuter wird nicht verabſäumt. Die ſchönſten Wieſen findet man im Entlibuch, wo auch die Viehzucht am meiſten lohnt; 1796 zählte

man in dieſem kleinen Ländchen 6,674 melkende Kühe, 2,209 Güſtevieh und Rinder, 860 Pferde und 11,156 Ziegen und Schafe. Die Weiden theilt man hier in Alpweiden, worauf Fettkäſe gewonnen werden; in Heimweiden, wo man bloß Milch und Butter zieht, und in Hochwälder, eine Art von Allmenden. Die Fiſcherei in dem See iſt bedeutend, die Waldkultur aber ſehr vernachläſſigt, und bei einer unſinnigen Holzverſchwendung muß der Kanton ohnerachtet ſeiner bedeutenden Forſten Holz zukaufen. Von Gewerben hat man bloß Florettſeiden- und Baumwollſpinnerei, hie und da etwas Hanf- und Kattunweberei. An den nöthigen Handwerkern fehlt es nicht. Ausfuhrartikel machen aus: Käſe, Vieh, Korn, florettſeiden- und baumwollen Garn. Der Kanton nimmt dagegen von dem Auslande Salz, Wein, alle Material- und Kolonialwaaren, mancherlei Fabrikate und Metalle, die er mit ſeinen Produkten nicht ganz ſaldiren kann. Doch gewinnt er beträchtlich durch den Tranſito, und die Reiſenden, die das Land beſuchen.*)

*) Der Luzerner führt Buch und Rechnung nach Gulden zu 40 Schilling zu 6 Angſter. Der Münzfuß iſt der Berner. Man hat geſchlagen: Goldſtücke von 1, 2 und 3 Dukaten, neue Louisd'or zu 12 Gulden oder 160 Batzen, alte Thaler zu 30, Gulden zu 30, dicke zu 14, neue Thaler zu 40, halbe zu 20, viertel zu 10 Batzen, 5 Batzner, Leuen oder 10 Schillinge, Biesla oder 5 Schillinge, Batzen zu 3 Schillingen, halbe Batzen, Schillinge, Rappen, wovon 3 einen Schilling, 9 einen Batzen ausmachen, und Angſter, deren 6 ein Schilling ſind. — Der Luzerner Werkſchuh hält 1,260, die Elle 2,732 Punkte oder genau 2 rhein. Fuß. Der große Juchart hat 45,000, der kleine 31,250 Quadr. Werkſchuh; das Mannwerk, ein anderes Feldmark, hält 5/4, noch andere 6/4 Jucharte. Das Holzklafter iſt 108 rhein. Fuß. Das Getraidemaaß iſt das Malter zu 4 Mütte und 16 Viertel, aber die Viertel ſind in den Städten des Landes ganz verſchieden: das Luzerner hält 1,752 Pariſer Kubikzoll. Der Becher iſt 1/16, das Sinoni 1/10 eines Viertels. Das Weinmaaß faßt 87,12 Pariſer Zolle. Das Gewicht iſt dem Züricher gleich.

Der Kanton, welcher 1332 zu der Eidgenoſſenſchaft getreten iſt, und einen Vorort bildet, hat eine ariſtokratiſch-repräſentative Verfaſſung. Er wird in 5 Aemter eingetheilt Luzern, Entlibuch, Williſau, Surſee und Hochdorf; jedes derſelben beſteht aus mehrern Gerichtsbarkeiten, die zuſammen 18 Gerichtskreiſe bilden. Die katholiſche Religion iſt herrſchend. Jeder Kantonsbürger, welcher die erforderlichen Kenntniſſe beſitzt, hat zu allen geiſtlichen und weltlichen Stellen den Zutritt, und kann ſowohl in der Hauptſtadt als auf dem Lande das Bürgerrecht an ſich bringen. Zehnten und Grundzinſen ſind ablösbar.

Die höchſte ſouveräne Gewalt beruht auf 36 täglichen und 64 großen Räthen, deren Stellen lebenslänglich ſind, und an deren Spitze ein Schultheiß ſteht, mit dem Titel: Schultheiß, Rath und Hundert der Stadt und Republik Luzern. Dieſer Rath wird aus 50 Mitgliedern der Hauptſtadt und aus eben ſo vielen Mitgliedern der Landſchaft gebildet, unter welchen letztrer ſich beſtändig 3 Mitglieder der Stadt Surſee, 3 der Stadt Sempach, 2 der Stadt Williſau, und 1 des Marktflecken Münſter befinden müſſen. Rath und Hundert beſtätigen oder verwerfen die Geſetzesvorſchläge, die ihnen vom täglichen Rathe gemacht werden; ſie unterſuchen die Staatsrechnungen, ernennen die beiden Schultheißen und einen Ratherichter aus der Mitte des täglichen Raths, auch den Geſandten zu der Tagſatzung, welchen ſie die nöthigen Inſtruktionen ertheilen, beſtätigen oder verwerfen, die Wahl des täglichen Raths, bewilligen die Erhebung von Auflagen und Abgaben, ſo wie den Ankauf und Verkauf von Staats-, Kirchen- und geiſtlichen Gütern, und üben das Begnadigungsrecht aus. Sie verſammeln ſich ordentlicher Weiſe dreimal im Jahre, können aber auch außerordentlich durch den täglichen Rath zuſammenberufen werden. Jeder Gerichtsbezirk, ſo wie jeder Munizipalort mit Inbegriff von Münſter wählt aus der Zahl ſeiner Mitbürger Einen, und die Bürgerſchaft der Hauptſtadt Zehn Unmittelbare in Rath und Hundert; die übrigen vierzig Mitglieder aus der Bürgerſchaft von Luzern, und die übrigen 29 Mitglieder aus der Landſchaft wählen Rath und Hundert aus ſich ſelbſt aus. Wer Mitglied von Rath und Hundert werden will, muß 25 Jahr alt ſeyn, und ein Vermögen von wenigſtens 4,000 Fr. ver-

ſteuern oder dem Staate weſentliche Dienſte geleiſtet haben. Um ſtimmfähig zu ſeyn, muß man 1) ein Bürger der Hauptſtadt oder der Landſchaft ſeyn; 2) das 20ſte Jahr zurückgelegt haben; 3) wenigſtens 400 Franken verſteuern; 4) weder geſetzlich angeklagt oder eine entehrende Strafe erlitten, und 5) nicht fallirt haben.

Die höchſte, vollziehende, verwaltende und richterliche Gewalt übt ein täglicher Rath aus, welcher aus 36 Mitgliedern beſteht. Er ſchlägt Rath und Hundert die Geſetzesentwürfe vor und läßt ſie vollziehen; er wacht über die Polizei und innere Verwaltung, legt Rath und Hundert jährlich über alle Theile des Staatshaushalts Rechnung ab, urtheilt in letzter Inſtanz über alle Verwaltungsſtreitigkeiten, und ernennt aus ſeiner Mitte einen Appellationsrath von 12 Mitgliedern, an deſſen Spitze der Altſchultheiß ſteht. Zwei Schultheiße, vom Rathe und Hundert aus der Mitte des täglichen Raths gewählt, führen abwechſelnd jeder ein Jahr lang den Vorſitz ſowohl im Rath und Hundert, als im täglichen Rath. Die beiden älteſten Mitglieder des täglichen Raths werden Statthalter genannt, welche in Abweſenheit der Schultheißen deren Stelle vertreten. Der Rathsrichter, welcher jedes Jahr auf Johannis neu gewählt wird, hat das Staatsſiegel in Verwahrung, hält die Umfrage in beiden Räthen, wacht über die Ordnung in den Rathsverſammlungen, und eröffnet die Reſultate aller Abſtimmungen und Wahlen. In den täglichen Rath kann nur der Bürger eintreten, welcher das 30ſte Jahr zurückgelegt hat, es dürfen darin weder Vater und Sohn, noch 2 Brüder zu gleicher Zeit ſitzen, auch darf ein Mitglied des täglichen Raths nicht im auswärtigen Dienſte Landes abweſend ſeyn.

Das Wappen des Standes iſt ein halb von Silber, halb von Blau geſpaltener Schild. Das Bundeskontingent beträgt 1,734 Mann, der Geldbeitrag 26,010 Franken.

Die höchſte Inſtanz in bürgerlichen, polizeilichen und peinlichen Rechtsfällen bildet das Appellationsgericht, aus 12 Mitgliedern beſtehend und vom Altſchultheißen präſidirt, aus welchem alle Jahr 2 Mitglieder durch das Loos austreten, aber ſogleich wieder wählbar ſind. In Verbrechen, welche die Todesſtrafe nach ſich ziehen, hat nicht

das Appellationsgericht das Erkenntniß, ſondern dieß wird vom ganzen täglichen Rathe gefällt. Die untern Behörden ſind die Bezirks- oder Amtsgerichte.

Die öffentlichen Einkünfte ſind nicht beträchtlich; faſt ¾ aller Hebungen gehören der Geiſtlichkeit, und die Abgaben der Einwohner an den Staat ſind äußerſt geringe, die Zölle und andere Auflagen ſo niedrig, daß man die ſämmtlichen Einkünfte wohl nicht über 100,000 Gulden anſchlagen darf (nach Normann Darſt. des Schweizerlandes S. 956 nur 74,000 Gulden), doch decken ſie die Ausgaben hinlänglich.

Der Kanton wird in 5 Aemter eingetheilt, deren Gebäude für 14,987,600 Fr. verſichert ſind.

1) Amt Luzern, aus der Stadt und 4 Gerichten gebildet.

Luzern, (Br. 47° 3′ 27″ L. 25° 58′ 20″), Hauptſtadt des Kantons am Ausfluſſe der Reuß aus dem Vierwaldſtädter- oder Luzernerſee, von dem Fluſſe in 2 ungleiche, durch 4 Brücken verbundene Hälften getheilt. Sie iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, hat ziemlich breite Straßen, 2 Vorſtädte, 10 Thore, 5 Kirchen, worunter die Haupt- und Stiftskirche ſich auszeichnet, 1 Kapelle, 2 Manns- und 2 Frauenklöſter, 2 Hoſpitäler, 620 Häuſer und 5,000 Einwohner. Sitz der Regierungsautoritäten und des päbſtlichen Nuntius; ſtattliches Rathhaus; Zeughaus. Lyzeum; Gymnaſium; Zeichnenſchule; Töchterſchule bei den Urſulinerinnen; 2 öffentl. Bibliotheken; mehrere Privatkunſtſammlungen; Pfyffers topogr. Relief von einem Theile der Schweiz; Leihbibliothek und Leſekabinet. 1 Kattundruckerei, 1 Strumpf- und Kappen-, 1 Florettbandmanufaktur, mehrere Gerbereien, 1 Bierbrauerei, 1 Eſſigſiederei, außer den Thoren eine Papiermühle; 3 Buchhandlungen, 3 Buchdruckereien. Lebhafter Kolonial- und Tranſitohandel; Kornmärkte. Vor der Stadt erhebt ſich der Pilatus. — Weggis, Pfarrdorf von 80 Haushaltungen auf der Nordſeite des Vierwaldſtädterſee und unter dem Rigiberge, wovon 1795 ein Theil in den See geſunken iſt.

2) Amt Hochdorf mit 6 Gemeindegerichten:

Rothenburg, Dorf am Roth- und Gerbibache.

3) Amt Surſee mit 8 Gemeindegerichten:

Surſee, Stadt am Sur- und Sempacherſee, mit 3 Straßen, 1 Kirche und 1 Kapuzinerkloſter, 200 Häuſ. und 1,000 Einw. — Sempach, Stadt am gleichnam. See, klein und unbedeutend. 1/4 Meile über dem Orte die Kapelle, welche zum Andenken des hier 1386 über Leopold von Oeſterreich erfochtenen Siegs gebauet, und worin jährlich am 9. July eine Gedächtnißpredigt gehalten wird. — Münſter im Aargau, Marktfl. mit dem Stifte Beromünſter. — Rußwyl, Dorf mit einem vormals ſtark beſuchten Bade. Schullehrerſeminar.

4) Amt Williſau mit 9 Gemeindegerichten:

Williſau, Stadt an der Wigger, mit 1 Schloſſe, 1 Rathhauſe und 700 Einw. — St. Urban, Ciſterzienſerabtei an der Rath im Bonwalde, prächtig gebauet, mit Bibliothek, Münz- und Naturalienkabinette.

5) Amt Entlibuch, etwa 5 Quadr. Meilen mit 12,557 Einw. in 8 Pfarren und 5 Gemeindegerichten. Schüpfen, der Hauptort an der Emme, hat etwa 40 Häuſer.

IV.

Der Kanton Uri.*)

Der Kanton Uri zwiſchen 25°49′ bis 26°20′ öſtl. L. und 46°27′ bis 46°56′ N. Br. belegen, im N. an den Kanton Schwyz, im O. an Glarus und Bündten, im S. an Teſſin, im W. an Bern und Unterwalden gränzend, und 30, 50, nach Schöpf 24, nach andern nur 20 Quadr. Meilen groß, welches aber offenbar zu wenig iſt; die Meyerſche Karte giebt 33 bis 34 Quadr. Stunden, die Quadr. Stunde zu 18,000 Berner Schuh. Die Oberfläche beſteht bloß aus Berg und Thal; das ganze Land wird eigentlich nur durch das Reuß- und Urſerenthal gebildet. Der Boden iſt ſteinig und nur an wenigen Or-

*) Charte des Kantons Uri nach Meyer von Keller. 1804. — Canton Uri per *Gabr. Walserum* ed. Hom. Her. Norimb. 1768. — Der Kanton Uri, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1805.

ten zum Ackerbau geeignet. Unter den hieſigen Alpen erheben ſich im Norden der Galenſtock 11,330, das Suſtenhorn und 10,910, der Spitzliberg 10,685, im Süden der St. Gotthard mit ſeinen 3 Spitzen Fibia 9,810, Fieudo 9,550 und Proſa 9,250; ſein weſtliches Horn iſt der Furca mit 7,795 Fuß. Unter den Surenenalpen hat der Spaneter 10,002 Fuß Höhe. An der Oſtſeite ſieht man die Clarideralpen mit dem 10,192 Fuß hohen Scheerhorn; im Innern des Landes die Windgelle 9,340 und den Briſtenſtock 9,565 Fuß hoch. Alles dies ſind Glätſcher zum Theil mit furchtbaren Umgebungen; der merkwürdigſte darunter der St. Gotthard, weil über ihn eine der gangbarſten Straßen nach Italien führt. Der Hauptfluß iſt die Reuß, welche an dem St. Gotthardhorn Furca entſpringt, aber auch die Ausflüſſe des Lucendro- und Oberalpſee ſammlet, bei Silenen einen Katarakt macht, den Kerſtelen- und Schächenbach an ſich zieht, und bei Flülen in den Niederwaldſtädterſee tritt. Der Schächenbach, ein wilder Waldſtrom, macht jebenfalls einige Katarakte, worunter der Stäubi der ſchönſte iſt. Von dem Vierwaldſtädterſee gehört bloß deſſen ſüdlicher Theil, den man daher auch den Urnerſee nennt, hierher; geringere Seen ſind der Oberalpſee im Urſerenthale, der Lucendro- und Sellaſee auf dem St. Gotthard. Ein Mineralwaſſer quillt zu Unterſchächen hervor. Ueberall Schweizerklima, milder im Reuß- als im Urſerenthale. Im erſtern wüthet häufig der ungeſtüme, aber warme Fön. Produkte ſind Rindvieh, Schafe, Ziegen, Fiſche, Wild und darunter Gemſen und Murmelthiere, etwas Getraide, Hülſenfrüchte und Gemüſe im Reußthale, doch nur vom Flülen bis am Stäg, Hanf, Obſt, etwas Holz und Quarzkriſtalle, doch ſtehen jetzt die vormals berühmten Gruben von Sandholm leer. Die Volksmenge beläuft ſich nach Schoch auf 14,000, nach dem Helv. Alm. von 1805 S. 39. 13,000, wovon im Reußthale 9,828 Ind. leben; auf die Quadr. Meile kommen deren nur 426. Körner rechnet 17,500 Einw., aber die Volksmenge hat ſich in den neuern Zeiten nicht vermehrt, und mehr als die Hälfte derſelben lebt in der bitterſten Armuth. Nirgends in Helvetien giebt es der Bettler und Hülfsbedürftigen ſo viele. Deutſche Abſtammung und Sprache findet man allenthalben, die Religion iſt katholiſch; das

Reußthal mit 15 Pfarren und 3 Klöſtern gehört zur Diözeſe von Konſtanz, das Urſerenthal unter die zu Chur. Die Rindviehzucht iſt erſter Nahrungszweig und faſt einziges Gewerbe; ſie liefert die ſchönen Urſerenkäſe. 1811 fand man 7,454 Stück erwachſenes Rindvieh, 1,711 Kälber, 358 Pferde, 8,964 Schafe und 12,877 Ziegen. Im Reußthale findet zwar ein kleiner Ackerbau ſtatt, aber dieſer verſchwindet, je höher man in das Gebirge vorgeht; bis Waſen und Geſchenen wird noch Garten- und Kartoffelbau getrieben, im Urſerenthal hört auch dieſer auf, und hier hat man nur 4 Monate Sommer. Holz würde der Kanton zur Ausfuhr haben, aber es iſt unverantwortlich verwüſtet, und reicht daher kaum für die ſchwache Bevölkerung hin. Handwerker und Künſtler hat Uri wenige, der Landmann ſchafft ſich das, was er bedarf, ſelbſt; die Baumwollſpinnerei hat faſt ganz aufgehört. Ausfuhrartikel geben ab: Käſe, Maſtvieh, Häute, Wolle und etwas Holz, dagegen ſind die Einkaufsartikel äußerſt mannigfach, und beſtehen hauptſächlich in Korn, Salz, Tabak, Oel, Eiſen, Kolonial- und Materialwaaren, Metallen und Brantewein. Das Land würde längſt ganz verlaſſen ſeyn, wenn die Gotthardsſtraße nicht einer Menge von Menſchen, als Fuhrleuten, Säumern, Handlangern, Wirthen, Speditören, ſelbſt Bettlern von Handwerk, Nahrung gewährte: jährlich gehen auf dieſem Wege 15 bis 20,000 Kiſten, Ballen, Fäſſer aller Art von und nach Italien, und allein die Schweiz giebt zu deren Transporte 4,000, Teſſin aber 5,000 Saumroſſe her. Leider hat aber auch dieſer Nahrungszweig neuerdings durch die Eröffnung der Simplonſtraße an Umfange verloren.

Der Kanton iſt einer von denjenigen, welcher 1308 den Grund zum ewigen Bunde der Eidgenoſſen legte. Er iſt rein demokratiſch und bekennt ſich zur katholiſchen Religion. Die höchſte Gewalt beruhet auf der Geſammtheit des Volks. Jeder Einwohner iſt Soldat, ſobald er das 20ſte Jahr erreicht hat. Der Kanton iſt in 2 Bezirke Uri und Urſern, jener aus 10, dieſer aus 1 Genoßſamen beſtehend, getheilt.

Die Landesgemeinde oder allgemeine Verſammlung des Volks iſt die höchſte Landesbehörde: ſie beſteht aus allen Landleuten, die das 20ſte Jahr erreicht haben, und wird

jährlich am 1ten Sonntage im Mai zu Betzlingen gehalten. Sie erwählt durch freie Hand und Stimme den Landammann, den Landesſtatthalter, den Pannerherrn, den Landshauptmann, die beiden Landfähnriche, den Landesſäckelmeiſter, den Zeugherrn, die 4 Landſchreiber, 8 Landesvorſprecher, den Großweibel, die beiden Standsläufer, den Wagmeiſter und die Zoller, auch die Geſandten, auf die Tagſatzung und 3 Ammanrichter im Appellationsgerichte. Der Landsgemeinde müſſen alle Bündniſſe und Verträge, Kriegs- und Friedensſchlüſſe, alle Vorſchläge zu neuen Landesgeſetzen oder Abänderung der Alten vorgelegt werden; ſie allein kann das Landrecht ertheilen und Steuern auflegen. — Die Landesgemeinden jedes Bezirks, welche den 2ten Sonntag im Mai gehalten werden, erkennen und verfügen über die Gemeindegüter und andre ihren Bezirk allein betreffenden Gegenſtände; außerordentliche Landesgemeinden werden von dem Landrathe zuſammenberufen und haben nur über die Gegenſtände ihrer Zuſammenberufung zu berathſchlagen; Räthe und Landleute ſind eine der außerordentlichen Landesgemeinden ganz gleiche Verſammlung.

Der einfache Landrath beſteht aus den Landammann, den Altlandammännern, dem Landesſtatthalter, Pannerherrn, Landeshauptmann, 2 Landfähnrichen, Landsſäckelmeiſter und Zeugherrn, welche die vorſitzenden Herrn genannt werden, und aus 44 Rathsherrn. Er iſt nach der Landesgemeinde die höchſte, vollziehende, anordnende und ſtrafende Behörde.

Der zweifache Landrath beſteht aus den Mitgliedern des einfachen Landraths, wozu jeder noch einen Mitrath aus eigner Wahl zuzieht: er ſpricht über höhere Kriminalfälle, daher er gewöhnlich der Malefizlandrath genannt wird. — Der Wochenrath, welcher aus den vorſitzenden Herrn und den Rathsherrn aller Genoßſamen zuſammengeſetzt iſt, iſt die verfügende, vollziehende und ſtrafende Behörde in minder wichtigen Fällen. — Der geheime Rath, welchen der Landammann, die Altlandammänner, die übrigen vorſitzenden Herrn, und 5 Rathsherrn des Bezirks Uri, 1 des Bezirks Urſeren bilden, hat die höhere finanzielle Verwaltung, und iſt zugleich der Kriegsrath.

Das Appellationsgericht beſteht aus den Landammann, 3 Ammannrichtern und 4 Rathsherrn: es ſpricht über alle Civilſtreitigkeiten in zweiter und letzter Inſtanz. Die Bezirksgerichte machen die zweite Inſtanz aus: es beſtehen deren im Bezirke Uri und im Bezirke Urſeren. Das Siebener Gericht im Bez. Uri ſpricht in Civilſachen, die den Werth von 30 Gulden nicht überſteigen, ohne weitere Appellation, und iſt die ſtrafende Behörde über Frevel und geſetzwidrige Benutzung der Gemeindegüter u. ſ. w.; das Gericht zu Reuß und Schächen im Bezirk Uri ſchützt das Land gegen die ſchädlichen Ausbrüche der beiden Bergſtröme. Das Land hat ſein eigenes Geſetzbuch.

Der Sitz der Regierung iſt der Marktflecken Altorf. Zur Bundesarmee ſtellt der Kanton 236 Mann, das Geldkontingent beträgt 1,180 Franken. Die Einkünfte des Staatsſäckels ſind äußerſt unbedeutend, da die Einwohner frei von allen Abgaben ſind, und weder Zehnten noch Kopfgeld, weder Zölle noch Acciſe kennen. In den öffentlichen Säckel fließen bloß die Strafgelder, die Einkünfte von einigen Gemeindegütern, der Tranſitozoll vom St. Gotthart und einigen Beiſteuern. Dafür ſind aber auch der Ausgaben ſehr wenige, da die meiſten Staatsbeamten keine oder doch nur eine geringe Beſoldung beziehen, und jede Gemeinde ihre Pfarren, Schulen, Kirchen unterhält. Das Wappen der Republik iſt ein ſchwarzer Stierkopf im goldnen Felde.

Die Gemeindeverſammlungen wählen ihre geiſtlichen und weltlichen Gemeindevorſteher; ein Gemeinde- oder Dorfrath, aus 7 von der Gemeindeverſammlung ernannten Mitgliedern beſtehend, vollzieht die obrigkeitlichen Verordnungen und Gemeindebeſchlüſſe, verſieht das Waiſenamt und iſt überhaupt die verwaltende und vollziehende Behörde der Gemeinde.

Das Land wird in 2 Bezirke abgetheilt. Die Eintheilung in Genoßſamen bezieht ſich ausſchließlich auf die Zahl und Wahl der Rathsherrn. Sonſt iſt das Land in Gemeinden vertheilt, die in Hinſicht der Verwaltung ihrer Kirchengüter, ihres Schul- und Armenweſens und andern Anſtalten von einander unabhängig ſind.

a) Bezirk **Uri**, welcher aus 10 Genoſſamen beſteht.

Altorf, Hauptflecken des Kantons am rechten Ufer der Reuß, etwa 1/4 Meile vom Vierwaldſtädterſee; ſeit der Zerſtörung von 1799 aus ſeiner Aſche von neuem aufgeſtanden, gut und regelmäßig gebauet, mit 3 Kirchen, 1 Kapuzinerkloſter, 400 Häuſ. und 3,000 Einw. Sitz der Regierungsbehörden. Schiffahrende Geſellſchaft; Tranſito. Der Tellsbrunnen; der Tellsthurm mitten im Flecken und ohnweit davon die 3 Linden, als ein Denkmal der 3 erſten Eidgenoſſen; der Brünisberg mit ſeinem Echo. — **Bürglen**, Dorf auf einer Anhöhe, Wilh. Tells vormaliger Wohnort mit der Tellskapelle. — **Schaltorf**, Dorf am Gangbache, mit der Wieſe Betzlingen, wo die Hauptlandesgemeinde gehalten wird. — **Unterſchächen**, Dorf im Schächenthale mit einem Bade. — **Attinghauſen**, Dorf an der Reuß, mit den Trümmern einer Burg, Wohnort Walther Fürſts, eines der Stifter der Helvetiſchen Freiheit. — **Flülen**, Dorf am Vierwaldſtädterſee, deſſen Einwohn. ſich von der Fiſcherei und Schiffahrt nähren. Sie unterhalten 16 Marktſchiffe. Der Landungsplatz heißt Tellenplatte. — **Geſchenen**, Dorf im Gebirge. Ohnweit davon der grauſenvolle Schlund, die Schöllenen; die Häderli oder lange Brücke, die Tanzenbeinbrücke und die berühmte Teufelsbrücke, ſämmtlich Merkwürdigkeiten der Gotthartsſtraße. Das Urnerloch. Das Hoſpiz auf dem Gotthart, durch die Franzoſen zerſtört, und neuerdings wieder eingerichtet; neben letzterm ein Kapuzinerkloſter.

b) Bezirk **Urſeren**, das höchſte Thal der Schweiz, 4,356 Fuß über dem Meere, welches ſich über dem Gotthartsberge bis zur Rodauntbrücke zieht, aus 4 Dörfern: Andermatt, Hoſpenthal, Real und zum Dorfe beſteht, aber nur eine Pfarrgemeinde ausmacht. Der Urſerenkäſe gehört zu den ſchmackhafteſten der Schweiz, doch gewinnt das Ländchen davon höchſtens 385 Ctnr.

V.

Der Kanton Schwyz oder Schweiz.*)

Er liegt zwiſchen 25°51′ bis 26°31′ öſtl. L. und 46°51′ bis 47°11′ N. Br., gränzt im N. mit dem Kanton Zürich, im N. O. mit St. Gallen, im O. mit Glarus, im S. mit Uri, im W. mit Luzern und Zug. Das Areal beträgt 22 Quadr. Meilen. Die Oberfläche iſt von einer hohen Bergkette in Form eines Bogens durchzogen, zu deren beiden Seiten ſich weite Thäler öffnen. Der Boden zeigt ſich in den Thälern ziemlich fruchtbar, die Berge ſind in ihrer mittlern Region mit guten Alpen beſtanden, höher hinauf aber die Vegetation dürftig und der Baumwuchs verſchwunden. Unter den Alpen dieſes Kantons, die aber nicht bis zur Schneelinie ſteigen, ſteht oben an; der merkwürdige Rigi, 5,676 Fuß über dem Meere, der Pragel, das Gränzgebirge mit Glarus hat 5,160, der große Myten 5,868 Fuß Höhe. Der vornehmſte Fluß iſt die Sihl, von welchen alles Gewäſſer aus der einen Hälfte des Landes in die Limmath fließt, ihr Urſprung findet ſich im Sihlthale, wo ſie eine Zeitlang unter der Erde fortläuft. Kleinere Flüſſe ſind die Linth, die bloß einen Theil der Gränze berührt, die Mütte oder Mutta, welche ſich in den Vierwaltſtädterſee ergießt und die Severn aufnimmt, und die Aa, welche in den Zürcherſee geht. Von dem Vierwaldſtädterſee ſowohl als vom Züricher- und Zugerſee fallen Theile in den Kanton, der Lowerzerſee, ½ Meile lang, ¼ breit, gehört ihm allein an, und hat durch die Severn ſeinen Abfluß in die Mutte. Mineralquellen finden ſich zwar, aber wie die beiden Brunnen zu Lachen und das kalte Bad am Rigiberge ohne beſondern Ruf. Das Klima iſt milder und

*) Charte des Kant. Schwyz nach Meyer von Scheuermann. 1806. — Canton Schweiz per *Gabr. Walser*, ed. Hom. Her. Norimb. 1767. — Der Kanton Schweiz, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1807. — H. Zſchocke Geſchichte vom Kampfe und Untergange der Berg- und Waldkantone, beſonders des alten eidgenöſſiſchen Kantons Schweiz. Bern und Zürich 1801. 8. —

wenigere Abwechſelungen unterworfen, wie das von Uri, doch athmet man noch immer Alpenluft, und das Hauptthal hat viele Nebel. Produkte ſind: viele Kartoffeln, wenig Getraide und Wein, Obſt, Holz, die gewöhnlichen Hausthiere, Wild, Fiſche, Marmor, Sandſteine und Torf.

Die Volksmenge wird von Schoch auf 28,900 Individuen geſchätzt, auf die Quadr. Meile kommen deren 1,313; 1790 ſollen 30,000 Köpfe gefunden ſeyn. Sie ſind Deutſche von Abſtammung und Sprache, deren vormaliger Wohlſtand in neuern Zeiten ſehr gelitten hat; übrigens ein bloßes Hirtenvolk voll hohen Freiheitſinns, großer Kraft und Lebhaftigkeit. Die Religion iſt katholiſch, man rechnet 25 Pfarren und 6 geiſtliche Stifter, die unter dem Biſchofe von Konſtanz ſtehen.

Viehzucht iſt Haupt- und faſt einziges Gewerbe; mehr als 20,000 Stück Rindvieh weiden auf den Alpen, und liefern Käſe zur Ausfuhr, ſtark iſt auch der Viehhandel, indem jährlich 7,000 Stück verkauft werden. Dagegen hält man wenige Schafe, Ziegen und Pferde. Der Ackerbau iſt bloß auf einige Striche eingeſchränkt; die Einwohner verbrauchen wenig Korn, und es giebt Haushaltungen, die das ganze Jahr hindurch kein Brod genießen, und bloß von den Erzeugniſſen der Viehzucht und Kartoffeln ſich nähren. Die Obſtkultur wird fleißig unterhalten; Holz iſt hinreichend da, obgleich Forſtbewirthſchaftung gänzlich unbekannt iſt. Das Land beſitzt bloß die unentbehrlichſten Handwerker, aber außer den Seiden- und Baumwollenwebereien zu Gerſau keine Art von Fabrik. Etwas Baumwolle wird hie und da geſponnen. Was zur Ausfuhr kömmt, beſteht in Vieh, jährlich 6 bis 7,000 Stück für 500,000 Franken, in Käſen, Butter, rohen Häuten und Holz. Die Einfuhr mag der Ausfuhr wohl die Wage halten, ſo wenig auch der Schwyzer bedarf. Der Tranſito iſt nicht erheblich. Etwas wird bei den Wallfahrten nach Einſiedlen verdient.

Schwyz, einer der Urkantone, die 1308 den heiligen Bund ſchloſſen, hat eine reine demokratiſche Verfaſſung, und die höchſte Gewalt beruhet auf der Geſammtheit des Volks. Er bekennt ſich ungetheilt zur katholiſchen Religion. Jeder Eingeborne iſt Soldat, ſobald er das 16te Jahr erreicht hat.

Die Kantons Landsgemeinde oder die allgemeine Volksverſammlung iſt die höchſte Landesbehörde. Sie beſteht aus allen Angehörigen des Kantons, die das 16te Jahr erreicht haben, und wird alle 2 Jahre am 1ten Sonntag des Mai zu Schwyz gehalten, wo ſie durch freie Hand und Stimme die Oberhäupter und die Geſandten auf die Tagſatzung erwählt. Sie berathet ſich über alle auswärtige Bündniſſe und Verträge, Kriegs- und Friedensſchlüſſe, und erläßt allgemeine Landesgeſetze, oder ändert bereits beſtehende ab. In jedem der 6 Bezirke des Kantons wird jährlich eine beſondere Landesgemeinde verſammelt, von welcher die erſten Vorſteher derſelben, als Landammann, Statthalter, Säckelmeiſter auf 2 Jahre, und der Landweibel und Landſchreiber erwählt werden. Dieſe Verſammlung ernennt ebenfalls die Richter und in einigen Bezirken auch die Rathsherrn. Sie bilden die höchſte Gewalt des Bezirks, und erlaſſen Geſetze oder ändern ſolche ab, inſofern ſich ſolche auf ihren Bezirk beziehen.

Der dreifache Rath beſteht aus 270 ordentlichen Mitgliedern und den erſten Beamten. Er verſammelt ſich ordentlicher Weiſe zweimal im Jahre, und ſeine Befugniſſe beſtehen in Abfaſſung der Inſtruktion auf die Tagſatzung und Anhörung der Relation der Geſandſchaft in ſeiner zweiten Verſammlung. — Der allgemeine geſeſſene Landrath iſt aus 60 Mitgliedern des Raths vom Bezirke Schwyz, außer dem Landammann, Statthalter, Säckelmeiſter, Landshauptmann, Pannerherrn und Zeugherrn zuſammengeſetzt, und zu dieſer Zahl geben die übrigen 5 Bezirke zuſammen 30 Mitglieder. Dieſer Rath beſchäftigt ſich mit der Abfaſſung von Vorſchlägen allgemeiner Geſetze und Verordnungen für den ganzen Kanton: er wacht für deſſen Wohl und Sicherheit, und übt die höhere Polizei aus. Ihm kömmt zu die Organiſation der Milizen und andre allgemeine Militäranſtalten zu treffen. Er beurtheilt auch die Kriminalfälle, inſofern ſelbige nicht ſo wichtig ſind, daß zu Folge der Kriminalordnung die Todesſtrafe eintreten kann. — Für dieſe Fälle iſt der zweifache Landrath aufgeſtellt, welcher aus ſämmtlichen Mitgliedern des allgemein geſeſſenen Landraths und eben ſo vielen zugezogenen von den Gemeindeverſammlungen erwählten Bürgern gebildet wird. Dieſer iſt der oberſte Kri-

minalrichter, erkennt aber bloß über Fälle, worauf der Tod ſteht.

Jeder Bezirk hat ſeinen eignen Rath, welcher die Polizei, Juſtiz und innere Verwaltung des Bezirks beſorgt. Der Bezirksrath von Schwyz, der ordentlicher Weiſe jede Woche einmal zuſammen kömmt, beſorgt und leitet auch die allgemeinen Geſchäfte des Kantons und die Korreſpondenz, in wichtigen Fällen ruft er jedoch den allgemeinen geſeſſenen Landrath zuſammen.

Das Kantonsgericht iſt aus ſämmtlichen Abtheilungen des Kantons im gleichen Verhältniſſe, wie der geſeſſene Landrath zuſammengeſetzt Daſſelbe ſpricht über alle Civil- und Injurienhändel, die von den Bezirksgerichten kommen, in zweiter und letzter Inſtanz ab. Die Appellationsſumme iſt auf 200 Gulden fixirt. — Das Neuner-Gericht urtheilt über Rechtsfragen, welche Ehre und guten Namen betreffen, über Erbſtreitigkeiten, über Haag und March, über Wege und Stege, das Siebener Gericht dagegen über alle andere Civilklagen, die das Mein und Dein betreffen, die Landesgeſetze beſtehen theils in geſchriebenen Sammlungen, theils in Gewohnheitsrechten.

Jede Gemeinde hat einen Kirchen- oder Gemeinderath, dem es obliegt, die Kirchen- und Gemeinde-Güterangelegenheiten zu beſorgen und zu verwalten, ſo wie das Armen- und Pupillenweſen. Die Mitglieder werden von der Gemeindeverſammlung ernannt, welche letztre auch wichtigere Angelegenheiten allein leitet.

Die Regierung hat ihren Sitz zu Schwyz. Zur Bundesarmee ſtellt der Kanton 602 Mann, ſein Geldbeitrag iſt auf 3,012 Franken beſtimmt. Die Einkünfte des Staatsſäckels fließen faſt aus derſelben Quelle, wie in Uri: aus einigen mäßigen Zöllen, aus dem Um- oder Ohmgelde, welches die Wirthe entrichten, aus den Strafgeldern und aus einigen Renten, auch hat der Staat einige Vortheile von dem Salzhandel. Uebrigens ſind ſie eben ſo unbedeutend, wie die Ausgaben. Das Wappen beſteht aus einem rothen Schilde, in deſſen obern linken Ecke man ein ſilbernes Kreuz ſieht.

Der Kanton iſt in 6 Bezirke eingetheilt: Schwyz, Einſiedeln, Küßnacht, Vorderhof, Hinterhof und March.

Jeder dieſer Bezirke hat ſeinen eignen Rath und ein Gericht erſter Inſtanz.

a) Diſtrikt Schwyz.

Schwyz, (Br. 47° 1′ 45″ L. 26° 18′ 15″), Hauptflecken des Kantons zwiſchen dem Myten- und Rigiberge am Fuße des Schweizerhaken, mit 1 Pfarrkirche, 1 Frauenabtei, 1 Kapuzinerkloſter, 1 ſtattlichen Rathhauſe mit Medaillenkabinete, 1 Theater, 1 Hoſpitale und 4,640 E. — *) Brunnen, Marktfl. am Ausfluſſe der Mütte in den Vierwaldſtädterſe, mit 1,560 Einw. Niederlage von Gütern, die nach Italien gehen; ſtarke Schiffahrt. Hier wurde 1315 der ewige Bund beſchworen. — Steinen, Dorf mit 828 Einw. und der zu Ehren Werner Stauffachers erbaueten Kapelle, gegenüber der Platz, wo ſeine Wohnung ſtand. — Art, großes Dorf am Zugerſee, mit 2,135 Einw. — Das Muttenthal, 2 Meilen lang, welches doch einige Eisberge und Glätſcher hat, darin das Frauenkloſter St Joſeph, und einige Waſſerfälle. — Goldau, Dorf am Fuße des Ruffibergs, mit Lauwerz 1806 durch einen Bergſturz verſchüttet.

b) Diſtrikt Einſiedeln.

Einſiedeln, Marktfl. oder Waldſtadt in einem von Alpen eingeſchloſſenen Thale, mit 5,156 Einw., die zum Theil von den Wallfahrten zu dem hieſigen Gnadenbilde leben. Prächtige Benediktinerabtei mit reicher Bibliothek, Kunſtſammlungen und lateiniſcher Schule, vorzüglich berühmt wegen des wunderthätigen Marienbildes, in der heiligen Kapelle, zwar von den Franzoſen 1798 beraubt, aber nicht zerſtört.

c) Diſtrikt Vorderhof oder die Meiereien. Darin:

Ober- und Unterbach, Dörfer am Züricherſee, mit Eiſenſchmieden und ſchönen Sandſteinbrüchen. — Ufnau, kleines Eiland im Züricherſee. Hier liegt Ulrich von Hutten, † 1523, begraben.

*) Eine neuere Volksliſte als die von 1743 giebt es nicht. Der Verfaſſer hat dieſe in Ermangelung neuerer Liſten beibehalten, obgleich manche dieſer Zahlen gewiß eine bedeutende Veränderung erfahren haben.

d) Diſtrikt Hinterhof, auch ein Theil der Meiereien. Darin:

Wollrau, Pfarrdorf auf einem Berge, mit 474 Einw.

e) Diſtrikt March, in die obere und untere March getheilt.

Lachen, Marktfl. am Zürcherſee, mit 1,111 Einwohn. Haven, Kaufhaus, Niederlage, Schiffahrt. — Das Weggithal, aus welchem die Aa hervorſtrömt, mit ſchönen Alpen. — Grynau, Schloß und Kapelle an der Linth, die ohnweit davon in den Zürcherſee fällt. — Reichenberg, Dorf an der Gränze von Glarus, mit 1 nach Einſiedeln gehörigen Schloſſe.

f) Diſtrikt Küsnacht.

Küsnacht, Marktflecken am Fuße des Rigi und am Vierwaldſtädterſee, gut gebauet mit 1,560 Einw. Hier die hohle Gaſſe, wo Tell den Landvoigt Geßler erſchlug. Neben derſelben Tells Kapelle.

* * *

Die vormalige Republik Gerſau iſt zwar mit Schwyz vereinigt, doch der Vereinigungsvertrag noch nicht bekannt (ſ. Schoch). Darin:

Gerſau, Marktfl. am Vierwaldſtädterſee, mit 160 H. und 1,294 Einw., die etwas Seidenweberei und Baumwollenweberei unterhalten. Ihr Viehſtand beträgt 469 Kühe, 160 Ziegen, 54 Schafe und 42 Schweine.

VI.

Der Kanton Unterwalden. *)

Er liegt zwiſchen 25°34′ bis 25°59′ öſtl. L. und 46°44′ bis 46°57′ N. Br. faſt im Mittelpunkte von

*) Charte des Kantons Unterwalden nach Meyer von Scheuermann. 1803. — Canton Unterwalden per *Gabr. Walserum*, ed. Hom. Hered. Norimb. 1767. — Der Kanton Unterwalden, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1805.

Helvetien, gränzt im N. an Luzern und den Vierwaldſtätterſee, im O. an Uri, im S. an Bern, im O. an Luzern, und iſt nach Schoch und Crome 12½, nach andern 13 Quadr. Meilen groß. Ein Bergland, zu den ſchönſten Alpengegenden Helvetiens gehörig; der Boden vorzüglich geſchickt zur Viehzucht mit den herrlichſten Alpenweiden. Unter den Alpen ragt der Tittlis mit ſeiner 10,710 Fuß hohen Eisſpitze hervor, ihm nahe kommen die Wellenſtöcke 9,536, der Jochberg 9,330 Fuß hoch, der Geißberg und Brüning an den Gränzen von Bern, der Neſſelſtock und Pilatus an den Gränzen von Luzern, den Engelberger Rothſtock und Briſen an den Gränzen von Uri. Das Innere hat dagegen nur niedrige Alpen, wie der Engelberg 3,918, den Bürgenſtock 3,716 und das Stanzerhorn 5,792 Fuß hoch. Der Rotzberg, welcher die Ruinen von Wolferſchies trägt, hat in ſeiner Nähe die fabelhafte Drachenhöhle und einen maleriſchen Waſſerfall bei dem Rotzloche. Anſehnliche Flüſſe hat Unterwalden nicht: der vornehmſte iſt die Melch, der Abfluß des Sarnerſee, welcher ſich mit der aus dem Lungegerer- und Sarnerſee herkommenden Obwaldener Aa vereinigt hat, und bei Alpnach in den Vierwaldſtädter See geht, dann die Nidwaldener Aa, welche ebenfalls ohnweit Buochs dieſem See zufällt, von Seen ſind zu bemerken: der Lungererſee, ½ Meile lang, ⅛ breit, am Fuße des Brüning, der Sarner See ¾ Meilen lang, ¼ breit, der kleine Trübi- und der Melchſee, auch tritt ein Theil des Vierwaldſtädter Sees in den Kanton, und bildet im N. W. deſſelben den Alpnacher Buſen oder See. Schwefelbrunnen und mineraliſche Quellen ſind ziemlich häufig: ein vorzüglich kaltes Bad findet ſich in der Schwendi. Das Klima iſt gemäßigt mit heiterm Himmel und reiner Luft; die obern Thäler ſind zum Obſt- ſelbſt Kaſtanienbau geeignet, aber im Engelbergerthale, welches 4,100 Fuß über dem Meere liegt, hört ſchon der Obſtwuchs auf, und weiter hinauf beginnt das Reich der Alpen. Produkte ſind: Obſt, Kaſtanien und Kartoffeln, beides letztre Surrogate des faſt ganz fehlenden Korns, Hanf, Flachs, Holz, die gewöhnlichen Hausthiere, Fiſche, Kalk, Schiefer, Sandſteine.

Die Volksmenge beläuft ſich auf 21,200, auf die Quadr. Meile 1,631 Indiv. Dieſe Zahl nehmen ſowohl

Körner als Schoch an. 1743 fand man in Nidwalden ohne Engelberg 7,813, 1798 aber mit Engelberg 10,424; in Obwalden 1743 8,965 Indiv. Eine neuere Zählung von Obwalden iſt nicht bekannt; doch dürfte ſolche wenigſtens eben ſo hoch als in Nidwalden ſtehen. Ein einfaches, aber bigottes fanatiſches Hirtenvolk von deutſcher Herkunft und Sprache, das wenig wohlhabende oder bemittelte, wohl aber eine große Zahl höchſtdürftiger Mitbürger zählt. Es hat wenige Induſtrie, und lebt in größter Unwiſſenheit. Die Religion iſt die katholiſche mit 12 Pfarren und 5 Klöſtern, die zur Diözeſe von Konſtanz gehören.

Die Nahrungszweige beſtehen in Viehzucht und Alpenwirthſchaft mit ſtarker Käſebereitung; Nidwalden zählte 1794 über 5,000 melkende Kühe, auch Schafe, Ziegen und Schweine in ziemlicher Anzahl, die ebenfalls den Sommer über in die Berge getrieben werden. Der Obſt- und Kaſtanienbau erfordert keine Pflege, die Thäler ſtellen einen aneinanderhängenden Garten dar, mit welchen hie und da Kartoffeln- und Hanffelder abwechſeln. Die Waldungen ſind der Reichthum des Landes, aber an eine Forſtbewirthſchaftung hat man zeither noch nicht gedacht, daher denn auch wenig nachgepflanzt wird und die ſchönſten Forſten verwildern. Von Handwerkern ſind nur die nothwendigſten vorhanden; aller übriger Kunſtfleiß *fehlt*, und der Bauer kauft ſelbſt ſeine Leinewand. Die Seegemeinden ernähren ſich zum Theil von der Fiſcherei und Schiffarth. Ausfuhrartikel geben ab: Vieh, Käſe, Butter, Häute und Holz.

Unterwalden, einer der 3 Urkantone und ſeit 1308 im Bunde, beſteht aus zwei Hauptheilen Ob und Nid dem Walde, die durch den Kernwald geſchieden werden. Jeder Theil bildet einen beſondern Staat, der eine ähnliche demokratiſche Verfaſſung, aber eine ganz getrennte Verwaltung hat, und deren jeder wechſelsweiſe den Deputirten des Kantons zur Tagſatzung wählt. Nach der Staatsverfaſſung des Kantons Unterwalden ob dem Walde vom 28. April 1816, beſteht derſelbe aus 7 Pfarrgemeinden Sarnen, Kerns, Saxlen, Alpnach, Giswyl, Lungern und Kloſter und Thal Engelberg. Die höchſte ſouveräne Gewalt beruhet auf der Landesgemeinde oder allgemeinen Verſammlung des Volks, welche aus den rechtlichen Landsleuten beſteht, die das 20ſte Jahr erreicht ha-

ben, weder Falliten, noch ſonſt durch eine Sentenz entehrt und davon ausgeſchloſſen ſind. Sie verſammelt ſich jährlich ordentlicher Weiſe am letztern Sonntage im April, außerordentlich wird ſie zuſammenberufen, wenn der Landrath ſolches wegen dringender wichtiger Geſchäfte nothwendig erachtet. Sie wählt den regierenden Landammann und die übrigen Vorgeſetzten des Landes, nämlich 4 Landammänner, den Landsſtatthalter, den Landsſäckelmeiſter, den Landsbauherrn, den Pannerherrn, 2 Landshauptmänner, 2 Landsvenner und 2 Zeugherrn. Sie ernennt den Geſandten auf die jährliche Tagſatzung. Sie beſtätigt oder verwirft die ihr von dem Landrath vorgelegten Geſetzesentwürfe und andre wichtige Anträge. Sie wird jährlich von dem Beſtand des Landſäckels in Kenntniß geſetzt, und ſie bewilligt die Erhebung der zur Beſtreitung der Landesbedürfniſſe erforderlichen Landſteuern. Ihr ſteht die Befugniß zu, das Landrecht an diejenigen zu ertheilen, denen der Acceß dazu von dem Landrath geſtattet iſt. Kein andrer Gegenſtand kann an der Landsgemeinde in Berathung gezogen werden, er ſey denn zuvor dem Landrath eingegeben worden und nach deſſen Gutachten. Die außerordentlichen Landsgemeinden können nur über diejenigen Gegenſtände berathſchlagen, wegen welcher ſie zuſammenberufen worden ſind. Der **Landrath** beſteht aus den von der Landsgemeinde gewählten Vorgeſetzten und 65 von den Pfarrgemeinden gewählten Rathsgliedern. Von ihm wird die höchſte vollziehende, verwaltende und polizeirichterliche Gewalt ausgeübt. Er ſchlägt der Landsgemeinde die nöthig befundenen Geſetze vor, und beſorgt nach erhaltener Genehmigung die Vollziehung derſelben. Er beſorgt die Vollziehung der Verfügungen der Bundesverfaſſung und der Tagſatzungsbeſchlüſſe, und ertheilt der Geſandtſchaft auf die eidsgenöſſiſchen Tagſatzungen die für gut befundenen Inſtruktionen, ſo wie Niederlaſſungsbewilligungen nach Vorſchrift der Geſetze. Er prüft die Rechnungen der Landesverwaltungen, ernennt die Verwalter des Armenguts und die Polizeibeamten, und entſcheidet in letzter Inſtanz über die in die Judicatur der Gemeinderäthe einſchlagenden Gegenſtände und über Zugrechtsſtreitigkeiten. Er ertheilt Reviſion über civilrichterliche Urtheile, übt die ihm zuſtehenden Kollatur- und Konfirmationsrechte einiger geiſtlichen

Pfründen aus, und beurtheilt die polizeilichen und minder wichtigen peinlichen Rechtsfälle. Es liegt in ſeiner Kompetenz, in wichtigen Kriminalfällen den zwei- oder dreifachen Landrath zuſammen zu berufen. Von dem einfachen Landrath hängt die Entſcheidung ab, ob ein Kriminalprozeß als Malefiz zu behandeln ſey, oder nicht. Im erſten Fall wird der dreifache Landrath in der Eigenſchaft als Malefizgericht verſammelt, dem das ausſchließende Recht zuſteht, ein Todesurtheil zu fällen. Die bürgerliche Juſtizpflege wird verwaltet von den Siebnergerichten als erſte Inſtanz, und von dem Geſchwornen- oder Appellationsgericht. Jede Pfarrgemeinde hat ein jährlich abgeändertes Siebnergericht. Das Geſchwornengericht beſteht nebſt dem regierenden Landammann, der dabei den Vorſitz führt, aus 16 Richtern, die von den 7 Gemeinden gewählt und jährlich abgeändert werden. Der aus dem Amte tretende Landammann iſt jederzeit ein Mitglied dieſes Gerichts. Vor dieſen Gerichten werden alle Civilſtreitigkeiten, die Hab und Gut, Ehr und Eigen betreffen, entſchieden, mit Ausnahme der der Judicatur des Landraths unterworfenen Zugrechtsſtreitigkeiten. Das Landgericht beſteht aus dem verſammelten Landrath, und wird bei offener Thüre gehalten. Die Landsgemeinde wählt den regierenden Landammann und die übrigen oben genannten Vorgeſetzten, die Kanzlei und die übrigen Landesbeamten. Der regierende Landammann wird jährlich abgeändert. Der Landſäckelmeiſter und Landesbauherr reſigniren jährlich ihre Aemter, ſind aber ſogleich wieder wählbar. Die übrigen Landesvorgeſetzten bleiben lebenslänglich im Amte. Die Kanzlei und übrigen Landesbeamten aber müſſen ſich jährlich um die Beſtätigung in ihren Aemtern melden. Und an der Landesgemeinde ſtimm- und wahlfähig zu ſeyn, muß man ein ehrlicher und rechtlicher Landmann ſeyn, und das 20ſte Jahr erfüllt haben. Zur Stimm- und Wahlfähigkeit an den Kirchgangsgemeinden aber wird nebſt den obigen Eigenſchaften erfordert, daß man Antheil am Gemeindegut oder das Recht dazu habe, und in der Gemeinde wohne. Vater und Sohn oder 2 Brüder können nicht zu gleicher Zeit Rathsſtellen im einfachen Rathe bekleiden; doch bleibt es der Landsgemeinde vorbehalten, bei den Wahlen der Vorgeſetzten davon Ausnahme zu machen. Auch die zu

Vorgeſetzten ernannten Mitglieder des Landraths behalten ihre Rathsſtellen bei. Das vor 1798 beſtandene Landrecht iſt wieder hergeſtellt. Es liegt in dem Souveränetätsrecht der Landgemeinde, auf den Vorſchlag des Landraths in einem und dem andern Artikel dieſer Verfaſſung Abänderungen oder Zuſätze zu machen.

Nach der Staatsverfaſſung des Kantons **Unterwalden nid dem Kernwald** vom 12. Auguſt 1816 iſt die Verfaſſung rein demokratiſch, und die höchſte Gewalt des Kantons beruht auf dem Volke. Jeder Landmann, der die geſetzlichen Jahre erreicht hat, iſt Soldat, und nach den beſtehenden Einrichtungen zum vaterländiſchen Dienſt verpflichtet. Der Kanton beſteht aus 6 Pfarreien, die 13 Irtenen bilden; die Pfarrei Stanz begreift die Irty Stanz; Ennemoos; Dallenwyl und Woſenberg; Stansſtadt, Obbürgen und Kirſiten; Oberdorf und Waltersberg; Büren unter dem Bach; dann folgt die Irty Buochs; Ennetbürgen; Wolfenſchießen, Boden, Allzellen und Oberrickenbach; Büren ob dem Bach; Beckenried; Hergiswyl; Emeaen. Die **öffentlichen Gewalten** beſtehen in der Landsgemeinde (aus allen Landleuten, die das Geſetz nicht unfähig erklärt), Nachgemeinde (die Geſetze errichtet oder abändert), dem drei-, zwei- und einfachen Landrathe (der letzte beſteht aus allen Vorgeſetzten und 58 Irtyrathsherren), dem Wochenrathe (der minder wichtige Civil-, Polizei- und Provinzialgegenſtände behandelt), dem Extrarathe, dem Kriegsrathe (der ſich verſammelt, wenn das Vaterland von außen bedroht oder im Innern durch ſchwere Gährung in Gefahr gerathen ſollte), dem Sanitätsrathe (der ſich verſammelt, wenn Anzeigen von anſteckenden Krankheiten unter Menſchen oder Vieh anlangen), dem Blutgericht, dem Geſchwornengericht (das über alle Streitgegenſtände ohne weitere Appellation abſpricht, die Ehre und Gut betreffen), den Siebnergerichten (die aus 7 Mitgliedern beſtehen, und inappellabel über alle Civilſtreitſachen unter dem Werthe von 30 Gulden abſprechen) und den Friedensgerichten jeder Pfarrei, bei denen alle Streitgegenſtände vorwalten müſſen, ehe ſie vor eine höhere Gerichtsinſtanz gezogen werden können, und die inappellabel ſprechen, was unter dem Werth von 10 Gulden iſt.

Die Regierung von Obwalden hat ihren Sitz zu Sarnen, von Nidwalden zu Stanz. Beide ſtellen 382 Mann zum Bundesheere, und zahlen einen Geldbeitrag von 1,910 Franken. Ihr gemeinſchaftliches Wappen iſt ein ſilberner Schlüſſel in einem von Roth und Silber quer getheiltem Schilde. Die Staatseinkünfte ſind in beiden Landestheilen, wie in allen kleinen Kantonen, unbedeutend; die vornehmſte Einnahme kömmt von Straf- und Gerichtsgeldern, einigen geringen Zehnten und Zöllen, dem Umgelde auf Wein u. ſ. w.

Die beiden Haupttheile des Landes ſind:

1) Obwalden, durch den Kernwald, welcher aber hierher gehört, von Nidwalden geſchieden, und ſowohl politiſch als kirchlich in 7 Pfarrgemeinden eingetheilt.

Sarnen, (Br. 46° 54′ 13″ L. 25° 53′ 57″), Hauptflecken von Ob dem Walde am Sarnerſee und am Aa; gut und ſtädtlich gebauet, mit 1 Pfarrkirche, 1 Manns- und 1 Frauenkloſter, 1 Rathhauſe, 1 Zeughauſe, 1 Landmagazine und gegen 3000 Einw., (1743 2,789). Gymnaſium; 1 Gerberei; 1 Sägemühle und 1 Ziegelei. Auf einem offenen Platze wird die Landgemeinde gehalten. — Kerns, Marktfl. am Melchfluſſe, anſehnlich mit 1,900 E, (1743 1,825). — Sachslen, Marktfl. am Sarnerſee, mit 1 Pfarrkirche, worin der fromme Waldbruder Niklas von Flue begraben liegt; daher ſtarke Wallfahrten hierher geſchehen, und 1,300 Einw., (1743 1,298). — Alpnach, Pfarrdorf an einer Bucht des Vierwaldſtädterſee, mit 1,200 Einw., (1743 1,138), ſtarker Fiſcherei und Schiffahrt mit 8 Fahrzeugen. — Schwändiberg, Berg an der Weſtſeite des Sarnerſee, ſtark bewohnt mit 1 kalten Bade. — Das Melchthal, zwiſchen hohen Gebirgen, worin der Melchſee mit dem Urſprunge der Melch auf einem hohen Berge liegt. Es hat ſchöne Alpen, auf welchen gute Käſe gemacht werden, und iſt die Heimath des bekannten Heinrichs von Melchthal, eines der Stifter der Helvetiſchen Freiheit. — Die Ranft, ohnweit Sachslen, wo Niklas von Flue wohnte, und wo man noch 2 Häuſer zeigt, in welchen er geboren ſeyn und gewohnt haben ſoll. — Giswyl, Pfarrd. mit 1,042 Einw., die den dabei belegenen vormaligen See völlig trocken gelegt haben. —

Lungern, Pfarrd. im S. O. des gleichnam. See, mit 880 Einw.

2) Nidwalden, welches politiſch in 15 Irtenen, kirchlich aber in 6 Kirchgänge abgetheilt iſt.

Stans, Hauptflecken von Nidwalden, am Fuße des Stanſerbergs, mit 1 Pfarrkirche, 1 Manns- u. 1 Frauenkloſter, 1 Waiſenhauſe und 2,119 Einw. Rathhaus, Zeughaus, die Bildſäule Arnolds von Winkelried auf einem Brunnen. Stanſer Vergleich 1481. Ohnweit davon Wyl am Aa, der Verſammlungsort der Nidwalder Landesgemeinde, und der Rotzberg, auf welchem ein Einſiedler zwiſchen den Ruinen von Wolfenſchieß wohnt. Dabei das Rotzloch, mit dem Katarackte des Mehlbachs, 1 Schwefelquelle und 1 Papiermühle. — St. Antony, Weiler an der Firnalp, mit 1 Schwefelquelle. — Beckenried, Pfarrd. mit 829, und Ematen mit 578 Einw.; im erſtern Kirchſpiele werden die Mayenzieger verfertigt. — Stansſtadt, Pfarrd. am Vierwaldſtädterſee, mit 753 E. Schiffahrt mit 12 größern und mehrern kleinen Schiffen; — Fiſcherei; Waarenniederlage, Zollhaus. — Buochs, Marktfl. am Vierwaldſtädterſee, mit 1,500 Einw., (1743 1,484). Schiffahrt mit 9 großen Schiffen. — Hergiswyl, Pfarrdorf am Vierwaldſtädterſee und am Fuße des Pilatus, mit 555 Einw., die von Fiſcherei und Schiffahrt ſich nähren, und 4 größere Schiffe unterhalten. — Engelberg, berühmte Benediktinerabtei in einem hohen und rauhen Thale unter dem Tittlis, welches in verſchiedenen einzelnen Höfen und in 1 Pfarre 1,457 Einw. zählt. Die Abtei iſt eine der älteſten Stiftungen dieſer Gegend, und bereits im 9ten Jahrhunderte fundirt; ihr Abt war vor der Revolution Herr des ganzen Thals und ſtand mit den Eidgenoſſen nur in einer Erbverbrüderung. Das Kloſter hat 1 Kollegium zum wiſſenſchaftlichen Unterrichte und 1 Bibliothek von 8 bis 10,000 Bänden, die einzige im ganzen Kantone.

VII.

Der Kanton Glarus.*)

Er liegt zwiſchen 26°14′ bis 26°45′ öſtl. L. und 46°39′ bis 47°8′ N. Br., hat im N. und O. St. Gallen, im S. Bündten, im W. Uri und Schwyz zu Gränzen, und iſt nach Ebel und Schoch 21,²⁵ Quadr. Meilen groß. Die Oberfläche bildet zwei Thäler, die ſich zwiſchen himmelanſtrebenden Alpen und Glätſchern hinziehen, der Boden iſt trotz der ſchmalen Thäler doch ziemlich fruchtbar. Das Ganze ſtellt ein Konglomerat von Alpen vor, die im S. und S. O. das wildeſte und rauheſte Anſehen haben; über alle heben im S. des Kantons der nie erſtiegene 11,037 Fuß hohe Tödi, und der Kiſtenberg 10,698 Fuß hoch ihr beeiſetes Haupt empor; gegen das Schächenthal ziehen ſich die Clarider Alpen hin, gegen das Klönthal ſtehen der Glärniſch 8,900 und der Wiggis 6,920 Fuß hoch; oſtwärts ſieht man den Hausſtock, den 8,870 Fuß hohen Segnes mit dem Martinsloche, den Plattenberg, und den 6,335 Fuß hohen Schilt. Der Hauptfluß des Landes iſt die Linth, welcher aus mehrern Quellen an der Limmernalp und Sandalp entſpringt, und außer mehrern Bächen die Sernft, die Lönſch oder den Abfluß des Klönthaler See und die Mag oder Seez, den Abfluß des Wallenthaler See aufnimmt, worauf ſie denn den Namen Limmath annimmt und nach St. Gallen übergeht. Sonſtige Flüſſe giebt es nicht; an Quellen und Bächen iſt das Land reich; im nördlichen Theile giebt es eine Menge Moräſte und Verſumpfungen, welche durch das Austreten der Linth verurſacht ſind, und die man in neuern Zeiten durch mehrere neue Kanäle zwiſchen den Wallenſtatter- und Züricherſee trocken zu legen

*) Charte des Kantons Glarus nach Meyer von Keller. 1809. — Canton Glarus per *Gabr. Walserum*, ed. Hom. Hered. Norimb. 1768. — Beſchreibung des Orts und Landes Glarus, durch J. H. Tſchudi. Zürich 1714. 8. — Schilderung der Gebirgsvölker im Kanton Glarus, von J. G. Ebel. Leipzig 1802. 8. — Der Kanton Glarus, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1809.

verſucht hat; 1817 waren ohne den Molliſerkanal ſchon 63,000 Fuß Kanäle vorgerichtet, und das Linthunternehmen koſtete 777,522 Franken. Die vörnehmſten Seen ſind 1) der Wallenſtatterſee, 2 Meilen lang, $\frac{1}{2}$ breit und 480 bis 500 Fuß tief. Er friert nie zu. Im S. und N. iſt er von hohen Bergen eingeſchloſſen, im W. und O. offen: er wird von regelmäßigen Winden beſtrichen; 2) der Klönthaler See, $\frac{1}{2}$ Meile lang, $\frac{1}{4}$ breit. Außerdem finden ſich mehrere geringere Bergſeen, wie der Diesthaler-, Oberblegi-, Mutten-, Ober- und Niederſee. Heilbäder ſind in Menge vorhanden: das Niederurner-, Wichler-, Leugelbacher-, Lochſeiter-, Mattlauer-, Luchſinger- und Krauchthaler-Bad, wovon indeß kein Einziges ausgebreiteten Ruf hat. Das Klima iſt wahres Alpenklima: in den Thalebenen herrſcht im Sommer bei großer Hitze eine blühende Vegetation. Den Aufenthalt an den Gebirgen verleiden die häufigen Lavinen. In dem ſumpfigen Norden herrſchen Fieber und ungeſunde Luft. Produkte ſind etwas Korn, beſonders Gerſte, viele Kartoffeln, Cichorien, Gemüße, Hanf, Obſt, Nüſſe und Kaſtanien, Holz, vorzüglich Tannen und Buchen, Waldbeeren, die gewöhnlichen Hausthiere, Gemſen, Fiſche, Marmor und Schiefer. Die Volksmenge beläuft ſich nach dem Helv. Alm. von 1809 auf 24 bis 25,000, mithin auf die Quadr. über 1,100 Ind. Schoch nimmt 26,575, Körner 18,000 an, doch ſcheint letztre Zahl zu geringe zu ſeyn. Ein großer kräftiger Menſchenſchlag von deutſcher Abkunft und Sprache, der ſich durch Fleiß, Geſchicklichkeit und feines Gefühl für Recht und Wohlanſtändigkeit auszeichnet. Alle Einwohner ſcheinen Brüder und Schweſtern eines Stamms, Genoſſen gleicher Rechte und Freiheiten, und beinahe immer die gleichen alten Familien zu ſeyn, die zuſammen der Eidgenoſſenſchaft beitraten. Die Sitten ſind gerade ſo einfach noch, wie ſie damals waren. Die Religion iſt theils reformirt, theils katholiſch; doch verhalten ſich die Katholiken zu den Reformirten wie 1:7, indem von den Reformirten 23,575, von den Katholiſchen 3,000 gezählt werden. Die reform. Geiſtlichkeit ſteht unter einer eignen Synode, die katholiſche gehört zur Konſtanzer Diözeſe. Die Nahrungszweige beſtehen vorzüglich in der Viehzucht, man rechnet in Glarus 88 Alpen, die 10,000 Stöße ausmachen, d. h. ſo

vielen Raum einſchließen, als 10,000 Kühe zur Ausfutterung im Sommer brauchen. Auch die niedern Wieſen ſind gut, und außer dem ſtarken Rindviehſtapel hält man gegen 5,000 Schafe, worunter einige Merinos, viele Schweine und beſonders Ziegen. Es wird eine große Menge Schabzieger gemacht. Das Pferd fällt ſtark, aber die Zuzucht iſt vernachläſſigt. Der Ackerbau kann in einem Lande, welchen Ebel nur 2 Quadr. Meilen Thalfläche giebt, von keinem großen Umfange ſeyn: zwar iſt der Boden trefflich angebaut, doch bringt er bei weitem ſo vieles Korn nicht hervor, als der Bedarf erfordert, Kartoffeln werden dagegen hinreichend gebauet, und Obſt im Ueberfluſſe gewonnen. Das Holz reicht zu. Der Landwirthſchaft kömmt ein ſich überall verbreiteter Kunſtfleiß zur Hülfe: man unterhält eine anſehnliche Baumwollſpinnerei und Weberei, beſonders in rothen Taſchentüchern, Mützen, Strümpfen und Kattunen, und verfertigt Tücher, Ratine und andre wollne Zeuge. Die Verfertigung des Schabziegers, die Verarbeitung der Schiefern und die Holzarbeiten beſchäftigen auf dem Lande viele Hände. Ausfuhrartikel ſind Vieh, jährlich 2,000 Stück, Schabzieger und andre Käſe, Twiß, Mouſſeline, Kattune, Tuch und Wollenzeuge, Strümpfe und Mützen, Schiefertafeln, Holzarbeiten, getrocknete Früchte. Ein Theil davon geht über die Linth, den Züricherſee und den Rhein nach Holland, vormals wohl auf 8 bis 9 Schiffe. Die Einfuhr beſteht vorzüglich in Korn, jährlich 30,000 Mütt, in Weinen, Salz, Metallen, Material- und Kolonialwaaren, Tabak, Metalle und vielen fremden Manufakturwaaren.*)

Der Kanton, welcher 1352 zu der Eidgenoſſenſchaft getreten, hat eine reine demokratiſche Verfaſſung. Die

*) Der Stand hat zwar, wie jeder andere Kanton, ſein Münzrecht, übt es jedoch ſelten aus, und hat ſeit langer Zeit kein Geld prägen laſſen; daher denn allerhand Schweizer- und andere Münzen im Umlaufe ſind. Der Gulden wird in Buch und Rechnung zu 60 Kreuzer oder 40 Züricher und 50 Luzerner Schillinge gerechnet. — Von den Maaßen hier nur: ein Saum Wein von 2 Lugeln macht 1 Eimer, und 1 Eimer hält 60 Maaß; 1 Maaß Milch iſt 1½ Maaß Wein. Das Pfund hält 36 Loth.

ſouveräne oberſte Gewalt ſteht der Landsgemeinde zu. Dieſe Landesgemeinde iſt aus allen Eingebornen zuſammengeſetzt, die das Landrecht beſitzen, d. h., deren Eltern Landleute waren, und welchen als Ausländern daſſelbe von dem Volke bewilligt iſt. Alle dieſe Landleute ſind in 15 Abtheilungen oder Tagwen gebracht, welche in Betreff des politiſchen Wahlrechts der Rathsherrn gleich ſind. Das Tagwensrecht giebt jedem, der es beſitzt, Antheil an allen Gemeindegütern, er wird im 16ten Jahre Landsmann und Mitglied der Landesgemeinde, jeder bildet einen Theil des Souveräns, erſcheint bei der Landesgemeinde, giebt ſeine Stimme zu allen Verhandlungen und Wahlen, iſt zu allen Aemtern wahlfähig und keiner Abgabe unterworfen, als welche er oder die Mehrheit ſeiner Mitbürger bewilligen. Jeder Landmann muß zur Vertheidigung des Vaterlandes bereit ſeyn. Die Landleute aller 15 Tagwen, Reformirte und Katholiken, halten regelmäßig am erſten Sonntage im Mai bei dem Hauptflecken Glarus eine allgemeine Landesgemeinde, außerordentliche Landesgemeinden werden in dringenden Fällen von dem Rathe einberufen. Die Landesgemeinde übt alle Hoheitsrechte aus. Sie iſt der unumſchränkte Geſetzgeber in politiſchen Polizei-, Civil- und Kriminalfällen; ſie entſcheidet über Bündniſſe, Krieg und Frieden, und in allen eidgenoſſiſchen Angelegenheiten; ſie beſtimmt Steuern und Auflagen, und weiſet ſolche Geſchäfte an den Landrath, die wegen Verwickelung und Weitläuftigkeit von ihr ſelbſt nicht behandelt werden können. Das Haupt der Republik, der Landammann oder in ſeiner Abweſenheit der Statthalter, eröffnet die Landesgemeine mit einer Rede und leiſtet einen vorgeſchriebenen Eid, den nach ihm die übrigen Beamten und das ganze Volk ſchwören.

Die Landesgemeinde überträgt die ausübende Gewalt dem Landammann, und neben ihm dem Statthalter, Säckelmeiſter, Pannerherrn, Pannervorträger, 2 Landshauptleuten, 2 Landesfähnrichen, 2 Zeugherrn und 60 Tagwensgenoſſen, Rathsherrn genannt, von welchen jeder Tagwen 4 ernennt. Beſtändige Mitglieder dieſes Rathes ſind zugleich alle, welche einmal die höchſten Staatswürden bekleidet haben. Ihm präſidirt der Landammann. Er beſorgt unter dem Namen Landrath die allgemeine Verwaltung, nimmt zur Vollziehung der Geſetze die noth-

wendigen Beſchlüſſe, behandelt alle auswärtigen politiſchen Geſchäfte und bevollmächtigt die Geſandten. Der Säckelmeiſter legt ihm Rechnung von ſeinem geführten Haushalte ab.

Die Katholiken und Reformirten ſind in der Wahl aller Beamten und in Ausübung der Gerechtigkeitspflege zugleich von einander getrennt. Jeder Glaubenstheil hält ſeine beſondere Landesgemeinde, hat ihren beſondern Landrath und Gerichte, und führt eine beſondere ökonomiſche Verwaltung. Die Aemterbeſetzung wechſelt zwiſchen beiden ab. Die Landammannsſtelle bekleidet ein reformirter Glarner 3 Jahre, und dann ein katholiſcher 2 Jahre. Wenn eine Parthie das Haupt der Republik zu ernennen hat, ſo wählt immer die andere den Landesſtatthalter. Das Amt eines Pannerherrn und Pannervorträgers, die beide lebenslänglich ſind, wechſeln ebenfalls nur ſo, daß beide nicht von derſelben Glaubensparthei ſeyn dürfen. Zu dem gemeinen Landrathe wählen die reformirten Tagwen 49, die katholiſchen 15 Rathsherrn, die ihr Amt lebenslänglich behalten. Jede Glaubensparthei hält ihre beſondere Landesgemeine den letzten Sonntag im April, mithin 8 Tage vor der allgemeinen Landesgemeinde, die Reformirten bei Schwarden, die Katholiken bei Näfels. Die Landesgemeinde der Reformirten iſt zugleich der erſte Biſchof, bei den Katholiken gehören die Eheſachen vor dem Biſchof und Pabſt.

Die Ernennung zu allen Aemtern, welche bei der Landesgemeinde vergeben werden, geſchieht durch eine Zuſammenſetzung des offnen Mehrs mit dem Looſe für die eine, und des doppelten Looſes für andere Stellen. Die Landesgemeinde jeder Parthei ernennt die Glieder des Neunergerichts, welches über perſönliche, und des Fünfergerichts, welches über dergleichen Streitſachen entſcheidet. Das Neunergericht wird von dem Amtslandammann oder Landſtatthalter, das Fünfergericht aber von dem erſtfolgenden Altlandammann oder Beamten präſidirt. Der reformirte Theil hat überdieß noch ein beſonderes Ehegericht, und auch ein eignes Appellationsgericht, wozu die Richter ebenfalls von der beſondern Landesgemeinde gewählt werden. Für Lokal- oder Augenſcheinsſtreitigkeiten wählt jede der beiden Partheien 2 Richter; der Amtslandammann oder nach ihm der erſte Beamte iſt Obmann. Zu Streitigkeiten zwiſchen beiden Religionsgenoſſen wird

ein ſogenanntes vermiſchtes Gericht gebildet. — Der beſondere Landrath iſt das Blutgericht oder der Kriminalrichter für die Landleute ſeines Glaubens, für Fremde hingegen ohne Unterſchied der Religion iſt es der allgemeine Landrath. Richter und Rathsherr darf ein Landmann nicht zu gleicher Zeit ſeyn.

Der reformirte Landrath beſteht aus den Staatshäuptern, aus 49 Rathsherrn und aus allen Richtern; der katholiſche aus den Staatshäuptern, 15 Rathsherrn und allen Richtern. Das Haupt des Landraths, ſo wie jedes Gerichts, iſt der Landammann oder Landesſtatthalter, welche bei gleich getheilten Stimmen den Ausſchlag geben. Jeder Landrath beſorgt die innere Verwaltung in ſeinem Bezirke, weiſet ſtreitende Partheien vor ihre Behörde, richtet über Leben und Tod, führt die Aufſicht über das Armen- und Pupillenweſen, beſorgt die Kirchenſachen, Militärkapitulationen und Werbungen, ertheilt den Geſandten Vorſchriften u. ſ. w. Die in den Tagwen ernannten Rathsherrn behalten ihre Stellen lebenslänglich. Vater und Sohn, oder 2 Brüder, dürfen nicht zugleich Rathsherrn oder Glieder eines und deſſelben Gerichts ſeyn, nur iſt es erlaubt, daß wenn der Vater ein Staatsamt bekleidet, der Sohn Rathsherr ſey, daß der eine Bruder im Neuner-, der andre im Fünfergerichte ſitze, und alſo auf dieſe Art zu gleicher Zeit Glieder des Landraths ſeyn können.

Der Kanton ſtellt zur Bundesarmee 482 Mann; ſein Geldkontingent beträgt 1,615 Franken. Die allgemeinen Einkünfte des Staats beſtehen in Umgeldern, Zöllen, Abzügen, Voigteien und Strafgefällen, die der allgemeine Säckelmeiſter verwaltet, ſind, wie die Ausgaben, äußerſt unbedeutend; doch überſteigen letztre faſt immer die erſtern, daher das Defizit durch Steuern auf liegende Gründe gedeckt werden muß. Jeder Religionstheil hat auch ſeine beſondern Kaſſen, Gebühren und Ausgaben, und daher einen eignen Säckelmeiſter. — Das Wappen der Republik iſt ein rother Schild, worin auf einem grünen Boden der Schutzheilige des Kantons St. Fridolin, mit einer ſchwarzen Benediktinerkutte bekleidet und einen Stab in der Hand haltend, ſteht.

Der Kanton wird eingetheilt in 15 Tagwen oder Gemeinden: 1) Matt, 2) Elm, 3 Linthal, 4) Rüti,

5) Bettſchwanden, 6) Luchſingen mit Rifurten, 7) Schwanden, 8) Glarus, 9) Enneda, 10) Mitlädi, 11) Näfels und Nettſtal, 12) Mollis, 13) Kirenzen, 14) Urnen und 15) Bilten.

Glarus, (Br. 47° 2′ 43″ L. 26° 42′ 55″), Hauptflecken des Kantons, unter dem 8,900 Fuß hohen Glärniſch; gut gebauet mit 1 Simultanpfarrkirche, 1 Kapelle, 1 Rathhauſe und 3,000 Einw. Sitz der Regierungsbehörden; reformirte Schule mit dem Landesarchive und der Schulbibliothek. Manufakturen in Mouſſelin, beſonders Shawls, in doppelten Indiennen und in Tuch; Kattundruckereien; Strumpf- und Mützenwebereien; Handwerker aller Art; mehrere Schabziegermühlen; 6 Hauptmärkte, überhaupt vieler Wohlſtand. Auf einer eingezäunten Wieſe, nahe bei dem Marktflecken, werden die allgemeinen Landesgemeinden gehalten. — Niederurnen, reformirtes Dorf an der Linth, in einem Walde von Obſtbäumen, mit Gerbereien, 1 Seidenmanufaktur und 1 Güterniederlage an der Linth. Bei dem Dorfe das Alaunhaltige Niederurnerbad. — Näfels, katholiſcher Marktflecken und Hauptort des kathol. Theils am Rautiberge; anſehnlich und volkreich, mit 1 Schloſſe und dem Kapuzinerkloſter Marienburg. Viehzucht; Töpfereien. Bei demſelben wird die katholiſche Landesgemeinde gehalten. Denkwürdige Schlacht von 1388. — Mollis, reform. Dorf an der Linth, anſehnlich und lebhaft, mit Kattundruckereien und Schabziegerbereitung mittelſt eigener Ziegerreiben. Dabei der Molliſerkanal oder Graben zur Austrocknung der Linthſümpfe, 9,556 Fuß lang, und in der Nähe das romantiſche Müllithal. — Enneda, reform. Dorf an der Linth und am Fuße des Schilts; gut gebauet und angenehm gelegen, mit vieler Induſtrie in Baumwolle, und Handel mit Schiefer. — Matt, ref. Pfarrd. am Krauchbache. Ohnweit davon im Plattenberge ein großer Schieferbruch, den man hier verarbeitet. Es giebt in dieſem Tagwen Kretine, hier Tölpel genannt. — Schwanden, der größte und volkreichſte Marktfl. des Kantons, am Zuſammenfluſſe der Linth und Sernft, mit guten Gebäuden, 1 reform. Pfarrkirche und 4,000 Einw., worunter viele Weber und Spinner, Tiſchler und Schie-

ferarbeiter. Bleichen, Bei demſelben wird die reformirte Landesgemeinde gehalten. — Oberbilter, ref. Pfarrd. ohnweit der Limmat, wobei eine Schwefelquelle hervorbricht; die umher belegenen Sümpfe ſind meiſtens trocken gelegt und daher die Luft geſunder geworden. — Netſtall hat 1 kath und 1 ref Pfarrkirche Bei demſelben zieht ſich das Klönthal hin — Mittödi, theils reformirt, theils katholiſch, doch machen erſtere die Mehrheit aus. — Nitfuhrn, ein reform. Tagwen Eichen und an der Linth. — Bettſchwand, ref. Pfarrd. — Ruti, reform. Dorf. — Lintthal, 2 Ortſchaften im gleichn. Tagwen, das theils reform., theils kath. iſt, wovon aber die minder zahlreichen Katholiken die Pfarrkirche inne haben. Ohnweit davon ein herrlicher Waſſerfall, den der Letſchbach macht, der Fall des Fißmatbachs und die Pantenbrücke, die 196 Fuß hoch über den Quellenfluß der Linth, den Sandbach gebauet iſt — Elm, ref. Pfarrd. an der Sernft, dabei das merkwürdige Martinsloch.

VIII.

Der Kanton Zug.*)

Der kleinſte aller helvet. Kantone zwiſchen 25°50′ bis 26°9′ öſtl. L. und 46°58′ bis 47°10′ N. Br., im N. an Zürich, im O. und S. O. an Schwyz, im S. W. an Luzern und im W. an Aargau gränzend. Sein Areal beträgt 5,[75] Quadr. Meilen; nach Schoch und Körner hält derſelbe nur 5½ Quadr. Meile. Die Oberfläche iſt voller Berge, die das Thal zwiſchen der Lorez und Reuß umgeben, welches nur von kleinen Hügeln durchſchnitten und unter dem Namen Baarerboden bekannt iſt. Sein Boden zeigt ſich meiſtens fruchtbar. Unter den Gebirgen ſieht man den Ruffi, 4,836 Fuß hoch, den Roßberg, der Zugerberg, alles Vorberge der

*) Charte des Kant. Zug nach Meyer v. Keller. 1807. — Canton Zug per *Gabr. Walserum*, ed. Hom. Hered. Norimb. 1768. — Der Kanton Zug, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1807.

Alpen zu der Nagelsfluekette an deren Nordſeite gehörig. Der Morgarter und Dreiländerſtein erheben ſich auf der Gränze. Die Reuß iſt der vornehmſte Fluß, er bildet die Gränze des Kantons mit Aargau; ihm ſtrömt die Lorez zu, welche aus dem Egeriſee kömmt und den Zugerſee durchläuft, deſſen Waſſer ſie der Reuß zuführt. Sonſt giebt es nur Bäche, und kein einziges Bad, da die Mineralquelle bei Walterſchwyl gänzlich verfallen iſt. Der Zugerſee iſt 2 Meilen lang, ½ breit und liegt etwas niedriger, als der Vierwaldſtädterſee, iſt aber ſehr fiſchreich und wird in den Ober- und Unterſee getheilt; der Wetterſön oder der Südwind iſt der Schiffarth oft gefährlich, doch findet ein lebhafter Gütertransport darauf ſtatt. Der Egeriſee iſt bisweilen kleiner als der Zuger, nur ½ Meile lang, ¼ breit, aber ſehr tief und fiſchreich. Der Finſterſee, höchſt unbedeutend. Das Klima iſt zwar Alpenklima, aber ſo milde, daß ſelbſt Wein geräth. Die Produkte beſtehen in etwas Getraide, in vielem Obſte, Nüſſen und Kaſtanien, in etwas Wein, in Holze, an gewöhnlichen Hausthieren, Fiſchen, Bauſteinen und Torf. Volksmenge: etwa 14,500, auf die Quadr. Meile 1,522 Indiv. Körner rechnet 14,735, Schoch 14,300, der Helv. Alm. von 1807 S. 90. 14,000 Indiv.; nach Meiſter waren 1743 10,614 gezählt, und die Volksmenge hatte ſich ſeitdem bis 1790 faſt um ⅓ vermehrt. Deutſche Abſtammung, deutſche Sprache und katholiſche Religion ſind herrſchend: letztre mit 9 Pfarren und 3 Klöſtern, die zur Konſtanzer Diözeſe gehören. Die Nahrungszweige ſind Viehzucht und Alpenwirthſchaft, doch wird hier bloß Butter und magere Käſe gemacht, dann ein geringer Ackerbau und ſtarke Baumzucht. Kunſtfleiß fehlt; nur in Zug finden ſich die nöthigen Handwerker, und ſonſt 2 Papiermühlen. Ueberhaupt iſt der Kanton in allem, ſelbſt in der Landwirthſchaft, weit zurück. Ausfuhrartikel machen aus: Butter, Käſe, Vieh, Wolle, Holz, Häute, trocknes Obſt und Kaſtanien.

Die Grundzüge der Zuger Staatsverfaſſung und Verwaltung ſind folgende. Der Kanton, welcher 1352 zum Schweizerbunde getreten, hat eine demokratiſche Verfaſſung. Die katholiſche Religion iſt herrſchend. Jeder Kantonsbürger, d. h. jeder, der vor 1798 Bürger einer Gemeinde oder deren Abkömmling war, oder das Kan-

tonsbürgerrecht von der betreffenden Gemeinde auf geſetz⸗lichen Weiſe erlangt hat, iſt vor dem Geſetze gleich, es giebt keine Unterthanen, Zug und Abzugsrechte ſind ab⸗geſchafft, die Loskäuflichkeit der Zehnten, Grundzinſen und Feudallaſten ausgeſprochen, und jeder Kantonsbewoh⸗ner Soldat, wenn er das 19te Jahr erfüllt hat. Das Gebiet des Kantons iſt in 2 Theile, das innere und äu⸗ßere Amt, abgetheilt.

Das Volk iſt ſouverän: es übt ſeine Souveränität theils in der Landesgemeinde, theils in den verfaſſungs⸗mäßigen Gemeinden, theils durch den dreifachen Landrath aus. — Die Landesgemeinde verſammelt ſich ordentlich am erſten Sonntage im Mai, und außerordentlich, wenn der Kantonsrath es nothwendig findet. Sie wählt die Standeshäupter, den Landammann, Landeshauptmann, Pannerherrn, Landsfähnrich, Landsſchreiber und die Ge⸗ſandten zu der Tagſatzung. Der Landammann iſt das erſte Staatshaupt, wird abwechſelnd von innern und äu⸗ßern Amte auf 2 Jahre gewählt. Den Statthalter, den Stellvertreter des Landammanns, ernennt der Kantons⸗rath auf ein Jahr durch freie Wahl; der Landshaupt⸗mann, Pannerherr und Landsfähnrich bleiben lebensläng⸗lich im Amte, der Landſchreiber, der ſich einen Subſtitu⸗ten an die Seite ſetzt, wird durch freie Wahl ernennt. — Die verfaſſungsmäßigen Gemeinden verſammeln ſich or⸗dentlich am 2ten Sonntage im Mai, wählen die Räthe des Kantonsraths, die Mitglieder des dreifachen Land⸗raths, des Kantonsgerichts und ihres Gemeinderaths, ſie haben das ausſchließliche Verwaltungsrecht ihrer Gemein⸗degüter. — Der dreifache Landrath beſteht aus dem Kan⸗tonsrathe und aus 2 Gliedern, die jedem Gliede des Kantonsraths beigeordnet werden. Er bildet die geſetzge⸗bende Behörde des Kantons, zu einem gültigen Beſchluſſe iſt die abſolute Mehrheit der geſammten Rathsglieder er⸗forderlich. Er verſammelt ſich ordentlich dreimal im Jahr und außerordentlich, ſo oft der Kantonsrath es nothwen⸗dig findet.

Der Kantonsrath beſteht aus dem Landammann und 54 Gliedern, wovon die eine Hälfte vom innern, die an⸗dere vom äußern Amte erwählt wird. Er bildet die oberſt⸗richterliche, verwaltende und vollziehende Gewalt, und er⸗nennt den Statthalter, den Vizeſtatthalter und das Krimi⸗

nalgericht, welches letztre aus 25 Gliedern beſtehn, und über jene Verbrechen erkennt, die eine Todesſtrafe nach ſich ziehen können. Der Kantonsrath beſorgt das Sanitäts-, Kriegs-, Finanz-, Erziehungs- und Pupillenweſen, entſcheidet als oberſte vollziehende Behörde die an ihn gebrachten desfallſigen Klagen, bildet die oberſte Polizeibehörde, beſorgt die diplomatiſchen Geſchäfte, die nicht zum Reſſort der geſetzgebenden Behörde gehört, thut Vorſchläge zu Geſetzen, und iſt Reviſionsrichter.

Das Kantonsgericht iſt aus dem Statthalter und 6 Richtern zuſammengeſetzt, und entſcheidet über alle Civilſachen, die nicht zur Kompetenz der Gemeinderichter gehören. — In jeder Gemeinde beſteht ein Gemeindegericht, aus 1 Präſidenten und 2 Räthen zuſammengeſetzt, welches über Sachen, die nicht den Werth von 12 Franken erreichen, definitiv, ſonſt aber in erſter Inſtanz ſpricht. Die Stadt Zug hat ihr Sechszehnergericht über Bauſtreitigkeiten. — Die Gemeinderäthe beſorgen die niedere Polizei in ihrem Gemeindebezirke und verwalten das Gemeindeeigenthum.

Die Kantonsausgaben werden durch den Ertrag der Regalien ſowohl, als durch direkte und indirekte Steuern beſtritten. Die indirekten Abgaben beſtehen in einer Konſumtionsſteuer auf alle Getränke, in dem Stempel und in Handels- und Jagdpatenten. Sie ſind unbedeutend.

Der Kanton ſtellt zum Bundesheere 250 Mann, und zahlt einen Geldbeitrag von 1,250 Franken. Das Wappen ein in der Mitte befindlicher blauer Querbalken im rothen Schilde.

Er wird in 2 Aemter abgetheilt: die Aſſekuranzſumme der darin befindlichen Gebäude beträgt 3,873,767 Gulden.

1) Das innere Amt, aus den Gemeinden Zug, Cham, Hünenberg, Steinhauſen, Riſch und Walchwyl beſtehend.

Zug, Hauptſtadt des Kantons am gleichnam. See und am Fuße des Zugerbergs; ummauert, mit 2 Kirchen, wovon die Michaelkirche $^1/_8$ Meile außerhalb der Mauern liegt, 1 Kapuzinerkloſter, 1 Hoſpitale, 1 Rathhauſe, 1 Zeughauſe und gegen 2,500 Einw., (1743 1,974). Ein todter gewerbloſer Ort, der bloß von der Landwirthſchaft und Fiſcherei lebt, und eine Meſſe hält, welche von Galli

an 14 Tage dauert. Das hieſige Gymnaſium bedeutet wenig. — Cham, Pfarrd. und Kirchſpiel von 2,000 Einw., (1743 1,905). Hier die Bährſche Papiermühle. — Hünenberg, zerſtreuetes Dorf ohnweit der Reuß. — Riſch, in Ober- und Unterriſch abgetheilt, Pfarrd. mit 667 Einw. — Walchwyl, Pfarrd. am Oſtufer des Zugerſee, wo viele Kaſtanienbäume ſtehen, mit 608 Einw. — Steinhauſen, Pfarrd. mit 401 Einw. — Frauenthal, Ciſterzienſernonnenabtei am Loretz.

2) Das äußere Amt, welches die Gemeinden Ober- und Unteregeri, Menzingen mit Neuheim und Baar begreift.

Baar, Marktfl. in dem obſtreichen Baarerboden mit 1,850 Einw., die von der Landwirthſchaft leben. — Menzingen, Pfarrd. auf einem Berge mit 1,234 E. — Neuheim (Nüheim), Pfarrd. auf einem Berge ohnweit der Sihlbrücke, mit 442 Einw. — Oberegeri, Pfarrd. am Egeriſee, mit 870 Einw. — Unteregeri, 1 Stunde von vorigem, Pfarrdorf mit 648 Einwohn. — Morgarten, Alpe oder Anhöhe im Thale Egeri, berühmt durch die Schlacht von 1345 und das Treffen von 1798.

IX.

Der Kanton Fryburg oder Freyburg.*)

Er liegt zwiſchen 24°20′ bis 24°49′ öſtl. L. und 46°28′ bis 47°3′ N. Br., und gränzt im N. und O. mit dem Kanton Bern, im S. und W. mit dem Kanton Waadt, im N. W. mit dem Neuenburgerſee. Der Flächeninhalt beträgt 38, nach Stoſch nur 23 Quadr. Meilen oder 30 Quadr. Stunden, letztre beiden Angaben aber offenbar zu geringe, wenn nicht alle Karten ver-

*) Charte des Kantons Fryburg von Scheuermann nach Meyer. 1810. — Canton Freiburg per *Gabr. Walserum*, ed. Hom. Hered. Norimb. 1767. — Der Kanton Fryburg, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Alm. von 1810. — Etrennes Friburgenses pour les années 1806 et 1809 (par *Mr. Lalive d'Epinay*). Frib. 12.

zeichnet ſind. Die Oberfläche iſt zwar voller Berge und Hügel, doch im N. mit einigen weitern Ebenen. Im O. reichen die Berner Alpen in das Land Der Boden zeugt ſich in den Ebenen fruchtbar, an den Bergen ſteinig und dürftig, doch findet man herrliche Alpen. Die beträchtlichſten Anhöhen liegen im S., aber kein Berg erhebt ſich viel über 6,000 Fuß. Im S. W. ſchließt der Jurten den Kanton ein, im O. die Berner Alpen. Zu der erſtern Kette gehören der 6,181 Fuß hohe Moleſſon bei Greyers mit einer herrlichen Ausſicht, der Dent de Jaman und andre Höhen. Die Saane iſt der Hauptfluß; er wälzt ſich reißend vom Fuße der Berner Alpen durch das ganze Gruyerethal, nimmt die Glane auf, berührt Fryburg und geht bei Laupen nach Bern über. Die Brove entſpringt bei Sernſales, fließt abwechſend durchs Fryburger und Waadter Gebiet, und geht durch den Murtenſee, deſſen Waſſer ſie den Neuenburger zuführt. Kleinere Flüſſe ſind die Vevaiſe, die ſich ſüdwärts dem Genferſee zuwendet, die Jogne, Glane, Ergera und Senſe, ſämmtlich Nebenflüſſe der Saane. Der Neuenburger See breitet ſich längs der weſtlichen Gränze aus; der Murtenerſee im N. W., 1 Meile lang, $\frac{1}{4}$ breit und 162 Fuß tief, wovon $\frac{2}{3}$ hierher, $\frac{1}{3}$ nach Waadt gehören, er liegt nur 203 Fuß über dem Meere; der ſchwarze See; keine Heilquelle vom Rufe, außer die von Bonne. Man athmet zwar Alpenklima, aber im N. milder als im S., wo die Glätſcher der Berner Alpen auf die Temperatur einwirken. Hauptprodukte ſind Getraide, Kartoffeln, Obſt, Wein, Holz, die gewöhnlichen Hausthiere, Wild, Fiſche, Bauſteine, Steinkohlen, Torf. Die Volksmenge beläuft ſich auf 67,900, mithin im Durchſchnitte auf der Quadr. Meile auf 1,786 Köpfe, 1807 wurden 67,814 gezählt, und 1810 waren getrauet 212 Paar, geboren 855, geſtorben 510. Die Volksmenge nimmt ab, und nirgends ſind Auswanderungen häufiger als hier. Der gemeine Mann iſt äußerſt arm und kämpft mit Boden, Klima und ſchlechter Regierung. Das Groß der Bewohner ſtammt zwar aus deutſchem Blute, aber nur bis zur Hauptſtadt hört man deutſch oder ein Patois, die franzöſiſche Sprache iſt ſowohl in der Oberſtadt als auf dem Lande herrſchend, wiewohl ſie in die öffentlichen Verhandlungen nicht aufgenommen iſt. Dieſe werden deutſch geführt.

In dem Bezirke Murten bekennen ſich 7,300 Menſchen zum reformirten Kult; alles übrige iſt katholiſch. 112 katholiſche Pfarreien ſind unter 12 Dekanate vertheilt und dem Biſchofe von Lauſanne untergeordnet, welcher jedoch ſeit 1537 ſeinen Sitz nach Fryburg verlegt hat. Die Nahrungszweige ſind Viehzucht und Alpenwirthſchaft; man bereitet hier den trefflichen Gryerkäſe (jährlich 24,000 Zentner für 768,000 Fr.), und hält 10,924 Pferde und 34,987 Stück Rindvieh. Das Korn und der Wein, den man im N. des Kantons bauet, reichen nicht zu, und der gemeine Mann lebt faſt allein von Kartoffeln und Vieherzeugniſſen: das Misrathen der Kartoffeln hat beſonders die große Noth in den beiden letzten Jahren hervorgebracht. Flachs und Hanf werden für den Hausbedarf, Obſt auch zur Ausfuhr gezogen; die Holzungen würden zureichen, aber ſie ſind nicht allenthalben zugänglich. Man rechnet auf den ganzen Kanton an Ackerlande 59,365, an Gemüße- und Flachslande 1,236, an Weinlande 596, an Wieſen 65,846, an Moorwieſen 10,148 und an Holzungen 16,487 Juchart. Uebrigens hat derſelbe außer ſeiner Landwirthſchaft wenige Hülfsquellen; auf dem Lande beſchäftigt man ſich mit Strohflechterei und Leineweben, aber die Städte ſind ohne Induſtrie. Ausfuhrartikel machen Käſe, Vieh, Pferde, Häute, Wolle, Strohgeflechte.*)

Der Kanton, welcher 1481 in den Bund der Eidgenoſſen aufgenommen iſt, hat eine ariſtokratiſche Verfaſſung. Er iſt in 12 Amtsbezirke eingetheilt. Die katho-

*) Buch und Rechnung hält man in Franken zu 10 Batzen; im Verkehre rechnet man nach guten Kronen zu 25, kleine Kronen zu 20 und Thalern zu 30 Batzen. Eigene Gold- und Silbermünzen hat der Kanton ſelten ſchlagen laſſen, wohl aber Scheidemünze. — Das Flächenmaaß iſt der Juchart zu 50,000 Berner Quadr. Schuhen. Der Fuß iſt hier der Berner. Getraidemaaße ſind das Mütt = 3 Säcke = 12 Köpfe = 24 Maaß. Ein Faß = 400 Maaß hält 417; ein Faß von Murten beinahe 500 Berner Maaß, und das Gryer- oder Bullermaaß iſt faſt um die Hälfte ſtärker, als das Fryburger, 10 Fryburger Ellen betragen 9 Pariſer. — Das Krämergewicht hält $17^{1}/_{3}$ Unzen und iſt 2 Prozent ſchwerer als das Berner Gewicht.

liſche Kirche iſt herrſchend, aber der Amtsbezirk Murten hat freie und uneingeſchränkte Ausübung des reformirten Gottesdienſtes. Die deutſche Sprache iſt als ſchweizeriſche Nationalſprache die der öffentlichen Verhandlungen. Das Patriciat oder große Bürgerrecht der Hauptſtadt iſt mit allen Rechten und Freiheiten den ſämmtlichen Angehörigen des Kantons eröffnet; die Ablöſung der Zehnten und Lehnsgefälle wird ſanktionirt. Der Kantonsbürger, oder Patricier werden will, muß das hundertjährige Landrecht, eheliche Geburt und 50,000 Franken Vermögen zur Hälfte in liegenden Gründen und tadelloſen Wandel darthun, und 5,000 Franken für das große Bürgerrecht zahlen. Kleine Bürger der Hauptſtadt brauchen nur 3,000 Franken Vermögen zu belegen, und zahlen nur 2,500 Franken. Für ausgezeichnete, dem Vaterlande geleiſtete Dienſte kann der große Rath ohne Rückſicht auf Vermögen und Landrecht das Patriciat ertheilen.

Die höchſte ſouveräne Gewalt beruhet auf 28 Mitgliedern des kleinen und 116 Mitgliedern des großen Raths, deren Stellen lebenslänglich ſind, präſidirt durch einen Schultheißen, unter dem Titel: Schultheiß, kleine und große Räthe der Stadt und Republik Fryburg. — Der große Rath wird aus 108 Mitgliedern des Fryburger Patriciats und aus 36 Mitgliedern von Städten und Lande zuſammengeſetzt: alle dieſe genießen gleiche Rechte. Der große Rath beſtätigt oder verwirft die Geſetzesvorſchläge, die ihm von dem kleinen Rathe oder dem Staatsrathe vorgelegt werden, er nimmt die Staatsrechnungen ab, ernennt die beiden Schultheißen aus den Mitgliedern des kleinen Raths, ſo wie die Geſandten auf die Tagſatzung, bewilligt die Erhebung von Auflagen und Abgaben, ſo wie den An- und Verkauf von Staatsgütern, er übt das Begnadigungsrecht und alle Akten der Souveränität aus. — Die höchſte vollziehende, verwaltende und richterliche Gewalt hält der kleine Rath in Händen, welcher mit Inbegriff der beiden Schultheißen aus 28 Mitgliedern beſteht, und ſich in 2 Abtheilungen abſondert: 1) den Staatsrath unter dem Vorſitze des regierenden Schultheißen aus 13 Mitgliedern beſtehend. Er iſt mit Vollziehung der Geſetze und Verordnungen und mit der Aufſicht über die untern Behörden beauftragt, erläßt die Polizei- und Adminiſtrationsverfügungen, legt

dem großen Rathe von dem Staatshaushalte jährlich Rechnung ab, und urtheilt in letzter Inſtanz über alle Streitigkeiten, welche in die Polizei und innere Verwaltung einſchlagen. Auch ſchlägt er dem großen Rathe die Geſetze über Polizei- und Adminiſtrationsgegenſtände vor; andre Geſetze aber können nur von dem geſammten kleinen Rathe ausgehen, der auch zu den Aemtern und Würden vorſchlagen muß, die zu ſeinem Reſſort gehören; 2) den Appellationsrath, welcher unter dem Vorſitze des Altſchultheißen aus 15 Perſonen beſteht. Er beurtheilt in letzter Inſtanz alle bürgerliche und peinliche Rechtsfälle mit Ausnahme der Verbrechen, die Todesſtrafe nach ſich ziehen. In dieſem Falle wird von dem geſammten kleinen Rathe über den Beklagten das Urtheil gefällt. — Zwei Schultheißen vom großen Rathe aus der Mitte des kleinen gewählt, präſidiren abwechſelnd jeder ein Jahr lang im großen und kleinen Rathe.

Es beſteht ein Cenſurgericht, das Gericht der Heimlichen, aus 7 Mitgliedern von verſchiedenen Geſchlechtsnamen beſtehend, die auf 3 Jahre gewählt werden, unverletzlich ſind, und deren Beruf dahin geht, über die Aufrechthaltung der Konſtitution, über die Handhabung der Geſetze und über die Sittlichkeit der Mitglieder des großen Raths zu wachen. Bleiben ihre Vorſtellungen ohne Erfolg, ſo tragen ſie die Sache am heimlichen Sonntage (am erſten Sonntage vor Johanni) vor, wo in Abweſenheit des kleinen Raths die großen Räthe ſich in einem Cenſurgerichte vereinigen, und über das Benehmen des kleinen Raths oder die Aufführung ſeiner einzelnen Mitglieder ſowohl im Staats- als Appellationsgerichte rathſchlagen und cenſiren. Das Gericht der Heimlichen verſammelt ſich ordentlich am Tage der Murtner Schlacht: vor demſelben legitimiren ſich die Mitglieder des großen Raths. Jeder Heimlicher beſitzt ein Veto, doch hört deſſen Wirkung auf, wenn es nicht 24 Stunden nachher von dem geſammten Gerichte beſtätigt wird.

Die Mitglieder des großen Raths, die aus den patriciſchen Geſchlechten genommen werden, erwählt der große Rath ſelbſt auf den Vorſchlag eines Wahlkorps, welches aus dem großen Rathe beſtellt wird. Diejenigen von Städten und Landſchaft werden auf einen dreifachen Vorſchlag der Amtsbezirke und der Städte von dem großen

Rathe ernannt. Die Mitglieder des kleinen Raths werden auf den dreifachen Vorſchlag des kleinen Raths ſelbſt aus der Mitte des großen Raths genommen. Jedes Jahr auf St. Johann tritt die Wahl der erledigten Stellen im großen Rathe ein, die im kleinen Rathe geſchieht 14 Tage nach der Huldigung. Bei beiden gilt die geheime und abſolute Stimmenmehrheit. Der Patricier, der im großen Rath gewählt ſeyn will, muß das Patriciat von Fryburg haben, 25 Jahr alt ſeyn, weder ein Fallit noch gerichtlich belangt ſeyn, den guten Ruf und eine gebildete Erziehung vor ſich haben; um eine der Stellen im großen Rathe zu bekleiden, die der Vorſchlag der Städte und Amtsbezirke ertheilt, muß der Kandidat Bürger einer Gemeinde im Kanton ſeyn, und ein hundertjähriges Landrecht nachweiſen, von ehelicher Geburt ſeyn, einen rechtlichen Wandel vor ſich haben, 25 Jahr alt und eignen Rechtes ſeyn, und ein Vermögen von 20,000 Franken darthun. Um in den kleinen Rath zu gelangen, ſind das 30ſte Jahr, die Kunde der deutſchen und franzöſiſchen Sprache, und die Kenntniſſe eines Staatsmanns und Richters erforderlich. Weder Vater noch Sohn, weder 2 Brüder noch 3 des nämlichen Geſchlechtnams dürfen im kleinen Rathe zu gleicher Zeit ſitzen.

In jedem Amtsbezirke iſt ein Oberamtmann mit der Vollziehung der Geſetze beauftragt; ihm kommen zugleich Befugniſſe zu, die in das Richteramt und das Verwaltungsfach einſchlagen. Für die bürgerliche und peinliche Rechtspflege giebt es in jedem Amtsbezirke ein Gericht erſter Inſtanz, von welcher die Berufung an das Appellationsgericht geht.

In jeder Pfarr- oder Ortsgemeinde wird nach Bedürfniſſe ein Amtmann durch den Staatsrath gewählt, und dem Oberamtmann untergeordnet. Dieſer bildet mit ſeinen Beigeordneten, deren Zahl ſich nach der Bevölkerung richtet, die Gemeindeverwaltung, die die örtliche Polizei das Armengut und andre untergeordnete Gegenſtände der allgemeinen Verwaltung unter ſich hat.

Der Kanton ſtellt zur Bundesarmee 1,240 Mann, und zahlt einen Geldbeitrag von 18,600 Franken. Die Einkünfte ſind beträchtlicher, als in den kleinen Kantonen; ſie fließen aus Steuern, Zöllen, Umgeldern, Pachtgeldern von Domänen und Regalien, Grundzinſen, Laude-

miengeldern und Strafgeldern, auch zieht der Stand einige Subſidien von Frankreich. Der Haupteigenthümer der Grundſtücke iſt indeß der Klerus. Das Wappen beſteht aus einem ſchwarz und blau in der Quere getheilten Schilde.

Fryburg wird in 12 Amtsbezirke eingetheilt, deren 18,384 Gebäude mit 14,136,650 Franken in der Brandkaſſe verſichert ſtehen.

1) Fryburg. Darin:

Fryburg oder Freyburg im Uechtlande, (Br. 46° 48′ 30″ L. 24° 48′ 53″), Hauptſtadt des Kantons. Sie liegt an der Saane zum Theil auf einem hohen und ſteilen Sandfelſen, iſt mit hohen ſteinernen Mauern und Thürmen umgeben, aus welchen 8 Thore führen, und in 4 Quartiere getheilt: die Burg, Aue, Neuſtadt und Platzpanner. Man zählt 4 geräumige Plätze, 25 Haupt- und eben ſo viele Nebengaſſen, 3 Brücken, 28 Brunnen, 4 Kirchen, worunter die gothiſche Nikolaus- und die ſchöne Jeſuiterkirche, 8 Klöſter, 3 Hoſpitäler, 1,079 H. und 1811 6,461 Einw. Sitz der Regierungsbehörden und des Biſchofs von Lauſanne; kath. Prieſterhaus; ökonom. Geſellſchaft; Michaelkollegium mit 15 Profeſſoren. Münze; Zeughaus. 100 Weinhäuſer, aber keine Induſtrie, außer 1 Tabaks-, 1 Kartenfabrik und etwas Strohhuthgeflechte, kein Handel. Eine halbe Meile von der Stadt die Einſiedelei Magdalena, eine künſtliche merkwürdige Höhle, 400 Fuß lang, von Jean de Prez von Gryerz zwiſchen 1670 bis 1680 in einen Felſen gehauen, das Schwefel- und Alaunbad Bonn und die Bernhardinerabtei Altenryff mit einer ſehenswürdigen Bibliothek, letztere 1 Meile von der Stadt.

2) Murten. Worin:

Murten, kleine Stadt am gleichn. See, mit 3 ref. Kirchen, 1 Hoſpitale u. 246 H., 1,300 E. Schlacht am 22. Juni 1476. — Merlach, Pfarrdorf nahe bei Murten, wo bis 1798 das bekannte Beinhaus ſtand, worin die Gebeine der 1476 gebliebenen Burgunder aufbewahrt waren. Es wurde von den Franzoſen zerſtört.

3) Stäfis. Worin:

Stäfis (Eſtavaye), Stadt auf einem Hügel am Neuenburgerſee, mit 1 Pfarrkirche, 1 Dominikanerkloſter

377 Häuſ., 1,200 Einw. und 4 Jahrmärkten. Sie hat eine ungemein reizende Lage, und ein ſtarker Getraidebau.

4) Romont. Worin:

Romont, veſte Stadt auf einem runden Hügel, mit 1 Stiftskirche, 1 Kapuziner- und 1 Karthäuſerkloſter, 1 Schloſſe, 274 Häuſ. und 800 Einw. Kleines Gymnaſium; Krämerei und Produktenhandel; 7 Jahr- und Pferdemärkte. — Wippingen (Vuippens), Marktfl. mit 1 Schloſſe.

5) Ruw. Worin:

Ruw (Rue), Stadt an der Broye, mit 1 Schloſſe, 1 Pfarrkirche 84 Häuſ., 400 Einw. und 4 Jahrmärkten.

6) Kaſtells (Chatel St. Denis). Worin:

St. Denis, Pfarrdorf, und Semſales, letzteres mit 1 großen Glashütte.

7) Boll. Worin:

Boll (Bulle), Stadt mit 1 Schloſſe, 1 Kapuzinerkloſter, 250 Häuſ., 1,300 Einw. Käſehandel; Jahrmärkte.

8) Gryers. Worin:

Gryers (Gruyere), Stadt am Abhange der Alpen, mit 1 veſten Schloſſe, wovon der bekannte Käſe den Namen führt. Sie hat 64 Häuſ., 350 Einw., hält 5 anſehnliche Jahrmärkte. — Treym (*la Tour de Trême*), Marktflecken. — Gottestheil (*la Part Dieu*) ein Karthäuſerkloſter.

9) Korbers. Worin:

Korbers (Corbiere), Marktfl. — *Val Sainte*, ein Trappiſtenkloſter, welches vormals mit Karthäuſern beſetzt war.

10) Ueberſtein. Worin:

Ueberſtein (Surpierre), ein hohes Schloß.

11) Montenach. Worin:

Montenach (Montagny), Stadt auf einem Felſen. — St. Aubin, Pfarrdorf mit 2 Jahrmärkten.

12) Favernach. Worin:

Favernach (*Farvagnié*), Pfarrdorf, und der Marktfl. Plaffeyen (Plaffayon) an der Senſe.

X.

Der Kanton Solothurn.*)

Er breitet ſich zwiſchen 24°51′ bis 25°33′ öſtl. L. und 47°5′ bis 47°37′ N. Br. aus, und gränzt im N. an Frankreich und den Kanton Baſel, im O. an Baſel und Zürich, im S. und W. an Bern. Eine Parzele, das Leimenthal, liegt außerhalb dieſer Gränzen im Umfange des Kanton Bern. Das Areal beträgt nach dem Helv. Alm. von 1813 und nach Schoch und Körner 13 Quadr. Meilen. Die Oberfläche wechſelt mit Bergen, Thälern und kleinen Ebenen ab; der Boden iſt in der Ebene äußerſt fruchtbar. Alle Gebirgshöhen ſind Zweige des Jura, die von S. W. nach N. O. ziehen, und ſich in niedrige Berge verlieren. Als die höchſten Spitzen erheben ſich der Haſenmatt, die Röthe, die Winde, der 3,966 Fuß hohe Weiſſenſtein mit Alpenanſichten von mehr als 130 Stunden im Umkreiſe, der Paßarang, der obere und niedere Hauenſtein. Ueber das Gebirge führen 3 Straßen. Der Hauptfluß iſt die Aar, welche unterhalb Solothurn auf das Gebiet des Kantons tritt, es bei Wangen wieder verläßt, dann bis Olten auf der Aargauer Gränze hinläuft, und endlich im W. von Gösgen das Solothurnſche ganz verläßt. Sie empfängt ohnweit Solothurn die aus dem Bernſchen herſtrömende Emmas, bei Olten aber die am Weiſſenſteine entſpringende Dünnern. Die Birs berührt nur auf eine kurze Strecke die Gränzen. Seen von größerem Umfange giebt es nicht, wohl aber mehrere Mineralquellen, als das Bad zu Losdorf, das ziemlich beſuchte Fluenbad und das Bad in Altisholz. Das Klima giebt ſich milde, angenehm und geſund. Produkte ſind Getraide, Gartenfrüchte, Flachs, Hanf, vieles Obſt, etwas Wein, Holz, Futterkräuter, die gewöhnlichen Hausthiere, Geflügel, Fiſche, Bienen,

*) Charte des Kant. Solothurn nach Altermatts Zeichnung von Scheuermann. 1813. — Canton Solothurn per *Gabr. Walserum*, ed. Hom. Hered. Norimb. 1766. — Der Kanton Solothurn, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1813. — Solothurniſches Wochenblatt, Jahrgang 1811—1819. Solothurn. 8.

Eiſen, Kalk, Gyps, Marmor und Steinkohlen. Die Volksmenge beträgt 47,900 Individuen, auf die Quadr. Meile deren 3,669. 1808 wurden 47,882 in 2 Städten, 1 Marktflecken, 137 Dörfern und 7,457 Wohnhäuſern gezählt. 1811 waren getrauet 389 Paar, geboren 1,646, begraben 1,391. Die Einwohner ſind Deutſche mit Schweizer Dialekte; die Religion katholiſch mit Ausnahme von 3,933 Perſonen in dem reform. Amte Bucheggberg, und unter die Diözeſen von Konſtanz, Baſel und Lauſanne vertheilt. Es giebt 2 Kollegiatſtifte, 1 Benediktinerabtei, 3 Mönchs- und 3 Nonnenklöſter. Der Kanton enthält an Ackerlande 36,232, an Gärten 721, an Weinlande 325, an Wieſen 37,589, an Wieſen, die nachher zu Weiden dienen, 438, an Novalien oder artbar gemachtem Lande 717, an Weiden etwa 13,000 Jucharte. Der Ackerbau iſt Hauptnahrungszweig. Korn, Gemüße, Hanf und Flachs werden in Menge gebauet, auch legt man ſich mit Fleiße auf die Obſtkultur, aber der Weinbau iſt unbedeutend. Ueberhaupt hat die Landwirthſchaft des Kantons in neuerer Zeit ſtarke Vorſchritte gemacht. Die Viehzucht iſt der zweite Nahrungszweig: der Viehſtapel beſtand 1811 aus 5,307 Pferden, 16,658 Stück Rindvieh, 10,814 Schafen, 3,495 Ziegen und 11,124 Schweinen. Das Land hat nahe an 150,000 Jucharte Waldungen, und iſt daher überflüſſig mit Bau- und Brennholze verſehen, wovon es einen guten Theil an ſeine holzarmen Nachbarn abſetzt. An den nöthigen Handwerkern fehlt es nicht; man macht etwas Kirſchwaſſer, verarbeitet den bei Solothurn gebrochenen Marmor, unterhält 2 Eiſenhochofen, 2 Hammerſchmieden, 1 Drathzug, 2 Papiermühlen, 1 Glashütte und mehrere Baumwollenmanufakturen. Ausfuhrartikel ſind Vieh, Käſe, Butter, Kirſchwaſſer, Brennholz, Marmor, Eiſen- und Baumwollenfabrikate, Papier u. ſ. w. Die Waarendurchfuhr bringt dem Lande vieles Geld ein.

Solothurn, ein ariſto-demokratiſcher Kanton, ſchloß ſich 1481 der Eidgenoſſenſchaft an, und wurde in den ewigen Bund aufgenommen. Die höchſte Gewalt wird von einem aus 101 Mitgliedern beſtehendem großen Rathe ausgeübt, der ſich Schultheiß, klein und große Räthe der Republik Solothurn nennt. Dieſem großen Rathe ſteht die Geſetzgebung zu; er hat das ausſchließliche Recht

Steuern und Abgaben zu erkennen und die Veräußerung von Staatsgütern zu bewilligen, ihm werden die Staatsrechnungen abgelegt; er ertheilt den Geſandten des Standes auf der Tagſatzung Inſtruktionen, ernennt ſie und läßt ſich von ihnen berichten. Er allein ſchließt Verträge, Kapitulationen und Bündniſſe ab, und hat das Begnadigungsrecht bei Todesſtrafen. Er erwählt ſeine Mitglieder theils unmittelbar, theils auf einen dreifachen Vorſchlag, ernennt auch die beiden Schultheißen, ſo wie die Glieder des kleinen Raths, des Appellations- und Kantonsgerichts. Er iſt folgendergeſtalt zuſammengeſetzt: jede der 11 Zünfte der Stadt Solothurn ſchlägt 4, jede der Amteien Läbern und Olten 3, die Amtei Balſtall 4, die Bürgerſchaft aus Olten aber und die Amteien Bucheckberg, Kriegſtetten, Göſchen, Dorneck und Thierſtein 2 Mitglieder vor, und dieſe werden aus einen von ihnen ausgehenden dreifachen Vorſchlage genommen; die übrigen 35 Stellen im großen Rathe werden durch einen freien, an keine Zunft oder Amtei gebundene Wahl dergeſtalt vergeben, daß 24 davon die Stadt Solothurn und 11 der Landſchaft zu Theil werden. Die Zünfte von Solothurn, die Amteien und die Bürgerſchaft von Olten üben ihr Vorſchlagsrecht durch ein Wahlkollegium aus, das aus 15 Mitgliedern beſteht: vorgeſchlagen kann nur werden, wer das 24ſte Jahr zurückgelegt hat, eignen Rechtens iſt, in Niemandes Koſt und Lohn ſteht, ein Vermögen von 2,000 Franken hat und ein ererbtes oder ſeit 10 Jahren erworbnes Ortsbürgerrecht im Wahlkreiſe genoſſen hat.

Ein kleiner Rath von 21 Gliedern des großen Raths, von dem ſie fortwährend einen Theil ausmachen, iſt mit der Vorſchlagung ſowohl als Vollziehung der von der höchſten Gewalt ausgehenden Geſetze beauftragt. Er erläßt die zu dieſem Ende ſowohl als zur Handhabung der Polizei und Adminiſtration erforderlichen Beſchlüſſe und Verordnungen; er verfügt über die bewaffnete Macht, er urtheilt in letzter Inſtanz über alle Streitigkeiten im Verwaltungsfache und legt dem großen Rathe Rechnung über die Verwaltung des Staatshaushalts ab. Der kleine Rath hat das Recht den großen Rath außerordentlich zu verſammeln, und die Dauer von deſſen ordentlicher Sitzungszeit zu verlängern; er vergiebt die der höchſten Gewalt nicht ausdrücklich vorbehaltnen Stellen und übt in Abwe-

ſenheit des großen Raths das Begnadigungsrecht aus. Jeder der 11 Zünfte von Solothurn hat von Rechts wegen 1, die Landſchaften aber 4 Glieder im kleinen Rathe, die übrigen 6 aber werden ohne Unterſchied aus dem großen Rathe genommen. Zwei aus der Mitte des kleinen Raths gewählte Schultheißen führen abwechſelnd den Vorſitz im kleinen und großen Rathe.

Die Stadt Solothurn ſowohl als die übrigen Oberämter haben für Civilſachen ein Amtsgericht erſter Inſtanz, welches aus dem Oberamtmann und 2 Beiſitzern beſteht; in Polizeirechtsfällen iſt der Oberamtmann allein erſte Inſtanz. Die zweite Inſtanz bildet ein Kantonsgericht von 8 Mitgliedern, und präſidirt von einem Mitgliede des kleinen Raths. Die dritte Inſtanz iſt das Appellationsgericht, unter dem Vorſitze des Altſchultheißen aus 14 Richtern beſtehend, wovon jede der 11 Solothurner Zünfte wenigſtens 1 hat. Dieſes Appellationsgericht übt zugleich in erſter und letzter Inſtanz die Kriminalgerichtsbarkeit aus, und zieht bei Kapitalverbrechen 4 Glieder des kleinen Raths zu. — Für die Streitigkeiten im Verwaltungsfache beſtehen ebenfalls 3 Inſtanzen: der Oberamtmann, das Verwaltungsgericht und der kleine Rath. Der Kanton hat ſeine eignen Geſetze.

Eine Cenſur wird alle 8 Jahre mittelſt 15 Gliedern, nämlich 5 des kleinen Raths, 5 von den Großräthen der Stadt, und 5 von den Großräthen der Landſchaft, aufgeſtellt, welche die Frage entſcheiden, ob eine Wiedererwählung des kleinen Raths ſtatt finden ſoll.

Uebrigens iſt die katholiſche Religion mit Ausnahme der Amtei Bucheggberg im Kanton herrſchend. Jeder Kantonsbürger, der die erforderlichen Eigenſchaften hat, kann zu jeder Stelle und Würde gelangen; der freie Gewerb- und Handelsverkehr zu Stadt und Land iſt anerkannt; in der Stadt Solothurn beſteht nur ein und daſſelbe Bürgerrecht; keine Gemeinde, keine Zunft kann einem Ortsbürger die Aufnahme verweigern; jeder Solothurner iſt vom zurückgelegten 16ten Jahre an Soldat.

Die Hauptſtadt iſt Solothurn. Der Kanton ſtellt zur Bundesarmee 904 Mann, das Geldkontingent beträgt 18,600 Franken. Die Staatseinkünfte werden auf etwa 180,000 Franken geſchätzt, und überſteigen die Ausgabe jährlich um 16 bis 18,000 Franken. Das Wappen be-

ſteht aus einem Roth und Silber in der Quere getheilten Schilde. Die Weltgeiſtlichkeit iſt unter 4 Ruralkapitel vertheilt.

Der Kanton zerfällt in 9 Oberamteien, welche 31 Gerichte ausmachen.

1) Oberamtei Solothurn, bloß aus der Stadt beſtehend.

Solothurn, (Breite 47° 12′ 43,, L. 25° 11′ 32″), Hauptſtadt des Kantons am Fuße des Jura und zu beiden Seiten der Aar, welche ſie in 2 ungleiche Theile abſondert, die durch 2 Brücken verbunden werden. Sie iſt mit ſteinernen Wällen und Baſtionen umgeben, hat 3 Haupt- und 5 Nebenthore, unregelmäßige, aber gut bebauete Straßen, einige öffentliche Plätze, 3 Pfarrkirchen, worunter die ſchöne St. Urſerenkirche bei dem gleichnam. Kollegiatſtifte, 1 Kapuzinerkloſter mit Kirche, 3 Nonnenklöſter vor der Stadt mit Kirchen, mehrere Kapellen, 1 Hoſpital, 1 Waiſenhaus, 2 Kranken und 1 Irrenhaus, 553 Häuſ., 192 Nebengebäude und 3,839, mit den Landgütern vor der Stadt 4,115 Einw. Sitz der Regierungsbehörden; Rathhaus; Zeughaus; 1 Theater. Lyzeum mit 5 Profeſſoren; Stadtbibliothek mit 8,000 Bänden, literariſche Geſellſchaft, 1 Kattunmanufaktur; 1 Kattundruckerei; 1 Tabakfabrik. Handel; 2 Buchdruckereien, Leſekabinet. Vor der Stadt die Einſiedelei der heiligen Verena, der Waldegg, ein ſchönes Landhaus am Fuße des Jura und das Attisholzerbad. Große Steinbrüche.

2) Amtei Bucheggberg, mit 642 H. und 3,933 Einw. Darin:

Meſſen, Aettingen und Schottwyl, Dörfer.

3) Amtei Kriegſtetten, mit 697 H. und 5,030 Einw. Wo:

Kriegſtetten, Dorf mit 13 Häuſ., 85 Einw. und 1 großen Papiermühle.

4) Amtei Läbern mit 890 H. und 5,652 Einw. Worin:

Grenchen am Itenberge, Dorf mit 157 Häuſ. und 990 Einw.

5) Amtei Ballſtall, mit 1378 Häuſ. und 8,431 Einw. Worin:

Ballſtall, Marktfl. am Steinbache, der hier einen ſchönen Fall macht, mit 3 Kirchen, 1 Kapelle, 95 Häuſ.

und 605 Einw. 1 Kattunmanufaktur; 2 Kartenfabriken. Ohnweit demſelben 1 Eiſenmine. Starker Tranſito. — Mümliswyl, Dorf im Guldenthale, mit 136 Häuſ. und 894 Einw. 1 Papiermühle; Eiſenminen. In dem Thale wird guter Geiskäſe bereitet. — Klus, Dorf bei der engen Durchfahrt des Oberhauenſtein, mit 23 Häuſ. und 57 Einw. Ohnweit davon die beiden Schlöſſer, der alte und der neue Falkenſtein. — Matzendorf, Dorf mit 88 H. und 455 E. Steingutfabrik; Hammerſchmieden

6) Amtei Olten, mit 1,061 Häuſ. u. 6,530 Einw. Worin:

Olten, Stadt auf einem Hügel der Aar, worüber eine 373 Fuß lange Brücke führt. Sie iſt ummauert, ſelbſt klein, hat aber einige gutgebauete Vorſtädte, 1 ſchöne Kirche, 172 Häuſ. und 1,248 Einw., worunter viele Strumpf- und Mützenweber. 1 Eiſendrathzug, Gerbereien; Schiffarth.

7) Amtei Gösgen, mit 766 Häuſ. und 5,409 Einw. — Schönenverth, Marktfl. an der Aar, mit 169 H. u. 400 E.

8) Amtei Dorneck, mit 748 Häuſ. u. 4,210 Ein. Worin:

Dorneck, Dorf mit 97 Häuſ. und 505 Einw. In der Kirche liegt Maupertuis begraben. Bei dem Bergſchloſſe Dorneck oder Dornach, rechts an der Birs, verlor Kaiſer Max I. 1499 jene bekannte Schlacht, wo 6,000 Schweizer 15,000 Feinde ſchlugen. Auch gehört zu der Gemeinde der Marktfl. Dorneck an der Brücke, mit 1 Kapuzinerkloſter. Mariaſtein, Benediktinerabtei im Leimenthale mit 1 Wallfahrtskirche, dabei das Bad Flüh.

9) Amtei Thierſtein, mit 715 Häuſ. und 4,848 Einw. Worin:

Beinwyl, Dorf mit 58 Häuſ., 349 Einw. und 1 Kapuzinerkloſter.

XI.

Der Kanton Baſel.*)

Er liegt zwiſchen 25°9′ bis 25°34′ öſtl. L. und 47°25′ bis 47°37′ N. Br., und gränzt im N. W. an

*) Charte des Kantons Baſel mit den angränzenden Bezirken, von J. N. Diewald, Nürnberg 1813. — Der

Frankreich, im N. an den Rhein, welcher ihn von dem Großherz. Baden ſcheidet, in O. an den Kanton Aargau, im S. und W. an Solothurn und Bern. Nur ein kleines Stück der vormaligen Voigteien Kleinhüningen und Riehen liegt auf dem rechten Rheinufer. Das Areal beträgt mit der neuen Erwerbung an der Birs nach Schoch $12\frac{1}{2}$, nach einer Kartenberechnung $11,^{10}$ Quadr. Meilen. Nach Körner und Schoch hatte das alte Gebiet $9,^{60}$ Quadr. Meilen, und der Kanton Birſeck enthält nach der Karte etwa $1,^{50}$ Quadr. Meilen. Die Oberfläche bildet ein geſchloſſenes, länglich rundes Thalbecken, das von W. nach N. etwa 5 bis 8 Stunden lang und von S. nach N. 3 bis 4 Stunden breit iſt, und ſich nur bei Lieſtall öffnet. Im ganzen ein freundliches und vortrefflich angebautes Land voll mannigfacher Abwechſelungen, der Boden meiſtens fruchtbar mit reicher Vegetation, doch giebt es auch dürftige Striche. Die Gebirge ſind Vorberge des Jura, die ſich auf keinem Punkte höher als 3,500 Fuß erheben. Darunter der Hauenſtein und die Schaffmatt. Der vornehmſte Fluß iſt der Rhein, welcher hier ohnweit Baſel die aus dem Bernſchen herſtrömende Birs, dann die durch die Hauptſtadt gehende kleine Birſig, bei Augſt aber die auf der Schaffmatt entſpringende Ergolz, welche ſich durch die Frenke verſtärkt hat, und auf dem rechten Rheinufer den Wieſen, einen Badenſchen Fluß aufnimmt. Seen giebt es keine von Bedeutung, wohl aber mehrere geringere, doch aber ſehr maleriſche Waſſerfälle und viele Mineralquellen, als das neue Schaumburger-, das Ramſer-, das Oberdörfer-, das Bubendorfer- und das Eptingerbad. Der Jura ſchützt das Land vor den rauhen Winden, daher das Klima rein, heiter und geſund iſt, und eine frühe blühende Vegetation eintritt. Hauptprodukte ſind Getraide, Gartenfrüchte, Flachs, Hanf, Obſt, etwas Wein, Holz, Futterkräuter, die gewöhnlichen Hausthiere, Geflügel, Fiſche, Gips, Steinkohlen. Die Volksmenge beträgt 47,500, auf die Quadr. Meile 4,281 Einw. Schoch nimmt nur 45,900 Indiv. an. 1796 ſind in der Stadt und alten Landſchaft

Kanton Baſel, topogr. und ſtatiſt. geſchildert im Helvet. Almanach von 1813. — Baſel und ſeine Umgebungen, von M. Lutz. Zweite Auflage. Baſel 1814. 8.

42,193, 1774 aber erſt 38,625 gezählt. Der Kanton Birſeck ſoll 5,000 Bewohner enthalten. Man rechnet 3 Städte, 1 Marktflecken und 67 Dörfer; 1774 waren der Häuſer 6,341. Die Einwohner ſind Deutſche mit Elſaſſer Dialekte. Die Religion iſt reformirt, und die Geiſtlichkeit unter 1 Stadt- und 3 Landkapitel vertheilt. Katholiken finden ſich im Amtsbezirke Birſek, Juden werden nicht geduldet. Das Land iſt vortrefflich, zum Theil wie ein Garten angebauet, und ſowohl Spelz als die übrigen Korn- und Hülſenfrüchte reichen in Mitteljahren aus, 1774 betrug das angebaute Land an Aeckern 25,546, an Weinbergen 1,951, an Matten 18,640, an Weiden 8,535, an Waldung 18,469 Jucharte. Der Obſtbau iſt ungemein ſtark, beſonders werden ſehr viele Kirſchen gezogen, auch eine Menge Wein gewonnen, wovon einige Gewächſe geſchätzt werden. Der Viehſtapel betrug 1774 an Pferden 1,638, an Stieren und Kühen 6,730, an Schafen 5,534, an Ziegen 1,820, an Schweinen 5,891 und an Gaſtvieh 2,072 Stück. Man bereitet mehr Butter, als Käſe. Die Fiſcherei macht einen Haupterwerb aus; bei Kleinhüningen wird ein reicher Lachsfang getrieben. Manufakturen und Fabriken ſind über das ganze Ländchen verbreitet, oder vielmehr alles nimmt an der Fabrikation der Hauptſtadt Theil. Beſonders ſind es die Seidenbandweberei, die Baumwollenweberei, die Gerbereien und Papierfabriken, welche die meiſten Hände beſchäftigen und vieles Geld in Umlauf bringen. In den meiſten Dörfern des Kantons rauſcht der Webeſtuhl; man webt ſo feine Bänder, daß 130 Ellen davon nur ein Loth wiegen. Den Baſeler Bauer beſchäftigt die Weberei indeß bloß im Winter, im Sommer beſorgt er ſeinen Landbau, freilich mit Hülfe vieler Ausländer, die er zur Erndte herbeiruft. Uebrigens webt er nicht auf ſeine eigne Hand, ſondern allein für Rechnung der Fabrikanten in der Hauptſtadt. Leider haben auch hier in neuern Zeiten wenigſtens die Seidenbandwebereien abgenommen. Bei Baſel findet man 3 Eiſen- und Kupferhütten, welche Drath und Eiſen verfertigen. Ausfuhrartikel ſind vorzüglich Kirſchwaſſer, trockne Früchte, einiges Vieh, Seidenband, baumwollne Mützen und Strümpfe, Leder, Papier, Handſchuhe, Eiſen- und Kupferwaaren, Schriften und andre Artikel. Baſel, in der Mitte zwiſchen Deutſchland

und Frankreich gelegen, iſt einer der wichtigſten Stapelörter Helvetiens, und hat eine ausgebreitete Spedition und Tranſito.

Der Kanton, welcher 1501 zu dem Bunde der Eidgenoſſen getreten iſt, hat eine ariſto-demokratiſche Verfaſſung, er iſt in 6 Bezirke getheilt, die 5 Landbezirke aber in 30, der Stadtbezirk in 15 Zünfte. Stimmfähige Mitglieder dieſer Zünfte ſind alle Bürger und Bürgersſöhne einer Zunft oder einer zu derſelben gehörenden Gemeinde, die volljährig ſind und einen unabhängenden Stand haben. Jeder Kantonsbürger übt ſein Stimmrecht nur in der Zunft aus, worin er Gemeindsbürger iſt; Jeder kann das Bürgerrecht ſowohl in der Hauptſtadt als in einer andern Gemeinde erlangen; jeder iſt zu Militärdienſten verpflichtet, und alle Bürger genießen gleiche politiſche Rechte. Die reformirte Kirche iſt Staatsreligion.

Die geſetzgebende Gewalt übt der aus 150 Mitgliedern beſtehende große Rath aus. Er erläßt und giebt die Geſetze, die ihm vom kleinen Rathe vorgeſchlagen werden, er kann ſelbſt dergleichen in Vorſchlag bringen. Er ernennt die Geſandten des Kantons zu den Tagſatzungen, er erkennt über die Erhebung von Auflagen, über die Veräußerung von Kantonalgütern, und prüft die ihm abzulegende Rechnung von dem Staatshaushalte. Er verſammelt ſich ordentlicher Weiſe alle 2 Monate und zwar am erſten Montage, er kann jedoch von dem kleinem Rathe außerordentlich zuſammenberufen werden. Der große Rath wird aus 60 unmittelbar aus der Mitte der Zunft, und aus 90 von dem großen Rathe ſelbſt erwählten Mitgliedern zuſammengeſetzt; von jenen fallen 30 auf die Stadt Baſel, 30 auf die Landbezirke. Um Mitglied des großen Raths zu werden, muß einer das Gemeindsbürgerrecht im Kantone beſitzen, muß 24 Jahre alt und ſtimmfähig ſeyn, keinen erbetenen und rechnungsgebenden Dienſt bekleiden, und ein Vermögen von 5000 Franken nachweiſen können.

Die vollziehende Behörde iſt der kleine Rath, welcher aus 25 Mitgliedern des großen Raths, die ihre Stellen in demſelben beibehalten, und unter welchen ſich wenigſtens vier aus den Landbezirken befinden müſſen, gebildet wird. Er ſchlägt dem großen Rathe die Geſetze vor, die er für nöthig erachtet, erläßt die zur Vollziehung

der Geſetze, zur Handhabung der Polizei und der Admi-niſtration nöthigen Verordnungen und Beſchlüſſe, leitet die untern Behörden und urtheilt in letzter Inſtanz über Verwaltungsſtreitigkeiten, legt auch dem großen Rathe Rechnung von dem Staatshaushalte ab. Er verſammelt ſich, ſo oft es die Geſchäfte erfordern. Seine Mitglie-der werden von dem großen Rathe durch geheime abſolute Stimmenmehrheit gewählt. — Abwechſelnd führen 2 Bür-germeiſter, von dem großen Rathe aus der Mitte, des kleinen durch abſolute Stimmenmehrheit gewählt, den Vorſitz im großen und kleinen Rathe ein Jahr lang, und ſind die erſten Beamten des Staats.

Das höchſte Gericht ſowohl für bürgerliche als pein-liche Streitſachen iſt das Appellationsgericht, welches aus 12 Mitgliedern des großen Raths beſteht und von dem nicht im Amte ſtehenden Bürgermeiſter präſidirt wird. Die untern Behörden ſind die Bezirksgerichte und der Magiſtrat von Baſel.

Die Hauptſtadt iſt Baſel. Der Kanton ſtellt zur Bundesarmee 918 Mann, und zahlt einen Geldbeitrag von 22,950 Franken. Seine Einkünfte ſind ganz beträcht-lich und der Kanton gehört unter die wohlhabendſten Hel-vetiens. Sie fließen aus verſchiedenen Ländereien oder Domänen, aus Zehnten und Grundzinſen, verſchiedenen direkten Auflagen, Zöllen und dergl. Die Aufſicht und Verwaltung iſt den Dreierherrn aufgetragen, welche die Säckelmeiſter des Staats ſind und zugleich Mitglieder der Rechenkammer, der obern Finanzbehörde der Republik ſind. Das Haupt der Geiſtlichkeit iſt der erſte Prediger am Münſter zu Baſel mit dem Titel Antiſtes, welcher mit den 4 Deputaten, 3 Profeſſoren der Theologie und 4 Hauptpfarrern in der Stadt den Kirchenkonvent bildet, dagegen der theologiſche Konvent aus den 4 Hauptpfarrern und den 3 Profeſſoren der Theologie zuſammengeſetzt iſt. — Das Wappen des Staats iſt ein ſchwarzer aufgerichteter Baſel- oder Biſchofsſtab in Silber; Schildhalter ein Baſilisk.

Der Kanton wird in 6 Bezirke eingetheilt, deren Gebäude zu 28,242,740 Franken verſichert ſind.

1) Der Stadtbezirk. Worin:

Baſel, (Br. 47° 33′ 34″ L. 25° 15′ 12″), Haupt-ſtadt des Kantons am Rheine, über welchen eine 600 Fuß

lange Brücke führt, und Kleinbaſel mit Großbaſel verbindet. In beiden Theilen, welche beveſtigt, aber nicht haltbar ſind und 6 Vorſtädte haben, zählt man 7 Thore, 6 öffentliche Plätze, 220 Straßen, 12 Kirchen, worunter der Münſter, ein ſchönes gothiſches Gebäude, und die Dominikanerkirche, (vormals mit dem Todtentanze), die merkwürdigſten ſind, 1 Waiſenhaus, mehrere Hoſpitäler und Krankenhäuſer, 46 Brunnen, 31 Mühlen, 2,200 H., worunter einige anſehnliche Gebäude, und 16,200 Einw., (1779 2,120 H. und 15,040 Einw.). Sitz der Regierungsbehörden; Univerſität mit mehrern Hülfsanſtalten, bei welcher jedoch mehrere Lehrſtühle gar nicht beſetzt ſind, und die bei 27 Profeſſoren gewöhnlich kaum 40 Studenten zählt; Geſellſchaft zur Beförderung des Guten und Nützlichen, von Iſelin 1777 geſtiftet, mit 220 Mitgliedern; Bibelgeſellſchaft, die in 7 Jahren 30,240 Bibeln und 2,500 Teſtamente vertheilt hat; Pädagogium mit 3, Gymnaſium mit 6 Klaſſen; Frey-Grynäiſchen Bibliothek mit 7,000 Bänden, Univerſitätsbibliothek mit 28,000 Bänden; botaniſcher Garten; 5 Naturalien-, 4 Münz-, 13 Gemälde- und Kupferkabinette; das Wocheriſche Panoram. Rathhaus; Zeughaus; Zuchthaus. Manufakturen in ſeidenem Bande, (ſonſt wohl 2,400 Stühle zu 18 bis 20 Fabriken gehörig, die jährlich an Arbeitslohne 800,000 Franken bezahlten), in baumwollenen Strümpfen und Mützen, in Kattun 6 Druckereien, in wollenen Strümpfen 12 Fabriken, in Tüchern und Ratinen 8 Fabriken, ferner 14 Gerbereien, 6 Saffian und Pergamentgerbereien, 3 Eiſen- und Kupferhütten, 8 große Papiermühlen; 920 zum Theil geſchickte Handwerker mit 1,237 Geſellen und Lehrlingen (im Jahre 1788); 1 Schriftgießerei. Bedeutender Propre-, Speditions- und Tranſitohandel; Meſſe; 5 Buchhandlungen. Basler Kirſchwaſſer und Papier. Wochers Panoram. Konzil von 1431 bis 1444. Frieden 1795. Geburtsort des Philoſophen Iſaak Iſelin, † 1782, des Mathematikers Leonhard Euler, † 1785, und des Malers Hans Holbein, † 1554.

2) Der Bezirk der untern Aemter. Worin:

Mönchenſtein, großes Dorf an der Birs, mit 400 E. u. vieler Korbflechterei. Ueber demſelben liegt das veſte gleichn. Bergſchloß, und in der Nähe; Die neue Welt, ein

Fabrikort an der Birs, mit Eiſenhammern, Kupferhütten, Drathzügen und Papiermühlen. — St. Jakob, Krankenhaus, nur 1/4 Meile von der Stadt, berühmt wegen des Schlachtfeldes von 1444, worauf jetzt ein guter rother Wein, das Schweizerblut, wächſt — Kleinhüningen, Pfarrd. auf dem rechten Rheinufer, Hüningen gegenüber, mit einträglichem Lachs- und Naſenfange. — Riehen, großes Pfarrd., ebenfalls auf der rechten Rheinſeite, mit ſtarkem Obſt- und Gemüſebau, beſonders Kirſchen, wovon man Kirſchwaſſer abzieht und jährlich für 14 bis 18,000 Frank. verführt. — Prattelen, großes Pfarrd. zwiſchen Baſel und Lieſtall, mit ſtarker Baumzucht und Landwirthſchaft, dabei 1 Schloß, und in der Nähe das Schaumburger Bad.

3) Bezirk Lieſtall. Worin:

Lieſtall (Lichſtall), Stadt an der Ergolz, 300 H. und 1,700 Einw., worunter mehrere Seidenbandweber, Wollenſtrumpfwirker, Tapetenfabrikanten, Handſchuhmacher. Neben der Stadt Eiſen- und Meſſingwerke, Drathzüge und 1 Papiermühle. Handel. —

4) Bezirk Waldenburg. Worin:

Waldenburg, Stadt in einem engen Felſenthale und am Fuße eines Bergs, auf welchem das Schloß ſteht. Sie beſteht nur aus einer einzigen Gaſſe, deren Thor auch den Bergpaß verſchließt, hat aber mancherlei Gewerbe, beſonders Töpfereien und Gerbereien, ſtarke Viehzucht und Handel. — Bubendorf, Pfarrd. mit 200 Häuſ., 1,000 Einw.; mit ſtarker Bandweberei und 1 Bade. Dabei die Ritterfeſte Wildenſtein, gut erhalten. — Ramſtein, merkwürdiges, aber romantiſch belegenes Bergſchloß auf einem hohen Gebirge.

5) Bezirk Siſſach. Worin:

Siſſach, Marktflecken an der Ergolz mit 1 Pfarrd., 1 Schullehrerſeminar im Geiſte der Peſtalozziſchen Methode, 200 H. u. 1,050 E. Starke Bandwebereien, Gerbereien, 1 Papiermühle; Tranſito. Wein- u. Obſtbau. — Winterſingen, Pfarrdorf, mit Wein- und Obſtbau; es nimmt bloß für Kirſchwaſſer jährlich 12 bis 16,000 Frank. ein. — Eptingen, Dorf, mit 1 Geſundbrunnen. — Augſt (Baſel Augſt), Dorf an der Mündung der Ergolz in den Rhein, mit ſchönen Landhäuſern, 1 Papiermühle

und vieler Induſtrie. Hier ſoll vormals die Römerſtadt Augusta Rauracorum geſtanden haben.

6) Bezirk Birſeck. Worin:

Arlesheim, Marktfl. an der Birs, mit 120 Häuſ., 700 Einw. und einem Bade. Ueber demſelben liegen auf einem Hügel die Trümmer des Schloſſes Birſeck, wobei die ſchönſte Partie Helvetien.

XII.

Der Kanton Schaffhauſen.*)

Er iſt zwiſchen 26°4′ bis 26°32′ öſtl. L. und 47° 40′ bis 47°51′ N. Br., in 2 Stücken belegen im W., N. und O. von dem Großherzogthume Baden umgeben, und im S. durch den Rhein von Thurgau und Zürich geſchieden. Das Areal beträgt nach Körner 7, nach Schoch und dem Helv. Alm. von 1811 8 Quadr. Meilen. Die Oberfläche iſt wellenförmig eben; der Boden ſchwerer Leim, ſtrichweiſe kalkartig, waſſerarm und nicht überall fruchtbar. Der Randen trennt die Landſchaft auf einer Seite von Baden, erhebt ſich jedoch nur 1,200 Fuß über dem Spiegel des Rheins, der hier den berühmten Rheinfall macht, die Wubach an der Gränze; ſonſt giebt es einige Bäche und ein, das Oſterfinger, Mineralbad. Das Klima iſt gemäßigt und geſund. Produkte ſind Getraide, Wein, Obſt, Holz, die gewöhnlichen Hausthiere, Fiſche, beſonders Lachſe, Bauſteine, Eiſen und Gyps.

Nach der Berechnung der Ehe-, Geburts- und Sterbeliſten leben im Kantone etwa 26,000, auf der Quadr. Meile 3,714 Einwohner. Man hat keine Volkszählung. Die Summe der Aktivbürger betrug 1802 5,518; wollte man dieſe fünffach nehmen, ſo würden zwar 27,590 herauskommen, allein auch dieſe Annahme ſcheint zu hoch für ein Ländchen, was nur eine Stadt von 5,000 Menſchen und im ganzen einen undankbaren Boden hat, die Annahme von Körner und Schoch zu 30,000 Menſchen aber, womit auch der Helv. Alm. S. 10. übereinſtimmt,

*) Charte des Kantons Schaffhauſen, von Heinr. Peyer. Winterthur 1685 und 1747. — Der Kanton Schaffhauſen, von J. N. Diewald. Nürnberg 1813. — Der Kanton Schaffhauſen, topogr. und ſtatiſt. geſchildert im Helvet. Almanach von 1811.

offenbar übertrieben und iſt durch nichts belegt. Die Schaffhäuſer ſind Deutſche, die im Karakter und Sprache mehr den Schwaben, als den Schweizern ähneln: ihre Religion iſt die reformirte mit 32 Pfarren, deren Antiſtes der erſte Pfarrer von St. Johann zu Schaffhauſen iſt, und den Vorſitz auf der Synode führt. Die höchſte Aufſicht übt der Kirchenrath aus. Ein Theil der Gemeinde Ramſen iſt katholiſch.

Der Weinbau iſt erſtes und Hauptgewerbe, er wird durch die vielen Hügel begünſtigt, liefert aber nur mittelmäßige Gewächſe. Ausgebreitet iſt auch die Baumzucht, und der Ackerbau hat ſich in neuern Zeiten ſo aufgenommen, daß man in guten Jahren Korn ausführen kann. Die Wieſen ſind gut und ergiebig; doch macht die Viehzucht einen untergeordneten Zweig der Landwirthſchaft aus. An Holz hat man keinen Mangel, und Fiſche hinreichend. In der Hauptſtadt giebt es einige Manufakturen, auf dem Lande beſchäftigt man ſich mit Leineweberei für das Haus und mit der Kirſchwaſſerbereitung. Ausfuhrartikel ſind Wein, Eiſenerze, Kirſchwaſſer und Korn. Die Durchfuhr und Spedition gewährt der Stadt und auch dem Lande viele Vortheile.

Schaffhauſen iſt 1501 zum ewigen Bunde getreten; die Verfaſſung demokratiſch. Der Kanton iſt für die Ausübung der politiſchen Rechte ſeiner Bürger in 24 Zünfte getheilt, wovon 12 der Hauptſtadt, 12 dem Lande angehören. Stimmfähig wird der wirkliche Bürger oder Bürgersſohn in der Zunft zu Schaffhauſen mit der Majorennität, auf dem Lande nach beendigtem 20ſten Jahre. Jeder Bürger iſt zum Militärdienſte verpflichtet, ſteht unter gleichem Geſetze und genießt gleiche Rechte. Die reformirte Religion iſt herrſchend, der paritätiſchen Gemeinde Ramſau ſind ihre Religionsverhältniſſe geſichert. Die Ablöſung der Zehnten und Grundzinſen iſt garantirt.

Die aus 74 Mitgliedern beſtehenden kleinen und großen Räthe ſind die Geſetzgeber und oberſte Behörde des Kantons, welchen die Ausübung der höchſten ſouveränen Gewalt zukömmt. Sie können nicht allein die von dem kleinen Rathe vorgeſchlagnen Geſetze und Verordnungen verwerfen, ſondern können auch ſelbſt Geſetze vorſchlagen, die jedoch vor ihrer Annahme von dem kleinen Rathe berathen werden. Sie entſcheiden die Anfragen wegen Zu=

ſammenſetzung der außerordentlichen Tagſatzungen, und ernennen die Geſandten zu derſelben, prüfen und nehmen die Staatsrechnungen ab, laſſen ſich von dem kleinen Rathe über die vaterländiſchen Angelegenheiten bei Eröffnung der Seſſion Bericht erſtatten, und ernennen zu den wichtigſten Stellen des Staats. Sie verſammeln ſich ordnungsmäßig im Juni. Zwei Bürgermeiſter, die erſten Standeshäupter, führen abwechſelnd den Vorſitz in kleinen und großen Räthen. Nur ein Kantonsbürger, der 20 Jahre alt iſt, und in ſeiner Zunft das Stimmenrecht ausübt, kann in den großen Rath eintreten; unfähig ſind, die das Bürgerrecht erſt erworben haben, Vater und Sohn und zwei Brüder zu gleicher Zeit u. ſ. w. Zu dem großen Rathe ernennen die 12 Zünfte der Hauptſtadt, den direkten Beiſitzer des kleinen Raths mitgerechnet, jeder 4, die Stadt Stein ebenfalls 4, und die übrigen 11 Zünfte der Landſchaft jede 2 Mitglieder.

Die vollziehende Behörde iſt der kleine Rath von 24 Mitgliedern, aus der Mitte des großen Raths gewählt, die aber ihre Stellen in demſelben beibehalten. Er beſorgt die täglichen Regierungsgeſchäfte und die Korreſpondenz mit den eidgenoſſiſchen Ständen, leitet die unteren Behörden, ſchlägt dem großen Rathe Geſetze vor, und urtheilt in letzter Inſtanz in Civil- und Verwaltungsſtreitigkeiten, ſo wie in allen Kriminalfällen, wobei jedoch bei Todesurtheilen kleinen und großen Räthen das Begnadigungsrecht vorbehalten iſt. Er verſammelt ſich, ſo oft es die Geſchäfte erfordern. Aus ſeiner Mitte werden die beiden Bürgermeiſter gewählt. Die 12 Zünfte der Hauptſtadt ernennen jeder 1, mithin 12, die Stadt Stein 1, die übrige Landſchaft 5, und die kleinen und großen Räthe aus eigner Wahl 6 Mitglieder zum kleinen Rathe.

Die Hauptſtadt und Sitz der Regierung iſt Schaffhauſen. Der Kanton ſtellt zum Bundesheer 466 Mann und zahlt 9320 Franken. Der große Rath führt den Titel: Bürgermeiſter, klein und große Räthe der Stadt und des Kantons Schaffhauſen, der kleine Rath: Bürgermeiſter und Rath der Stadt und des Kantons Schaffhauſen. — Das Wappen beſteht aus einem ſchwarzen ſpringenden Widder im grünen Felde. — Die Einkünfte fließen aus den Zehnten, der Gutsſteuer, den Zöllen, dem Umgelde vom Wein- und Salzverkaufe, verſchiedene Lehen

und Pachtungen, Forſten u. ſ. w. Die Ausgaben ſind nicht bedeutend, und der erſte Staatsbeamte, der Bürgermeiſter, zieht nur eine Beſoldung von 1,050 Rthlr. Die Finanzen haben 2 Säckelmeiſter unter den Händen.

Die Rechtspflege verwalten 5 Stadt- und Landgerichte und die Friedensrichter, von welchen die Berufung an das aus 13 Mitgliedern des kleinen Raths gebildete Appellationsgericht geht. Auch beſteht ein eignes Ehegericht, und die Polizei wird von 2 Polizeikommiſſarien geleitet.

Der Kanton wird in 5 Diſtrikte abgetheilt, deren Gebäude zu 5,932,025 Gulden verſichert ſind.

1) Bezirk Schaffhauſen. Worin:

Schaffhauſen, (Br. 47° 42′ 52″ L. 26° 17′ 6″), Hauptſtadt des Kantons an nördlichen Ufer des Rheins, worüber eine 342 Fuß lange Brücke führt. Die Stadt iſt ummauert, hat eine Citadelle: Unoth, (eigenlich Münnot), 6 Thore, 3 Vorſtädte, und iſt im Innern altfränkiſch gebauet, doch beſitzt ſie einige geräumige Gaſſen, 3 Pfarrkirchen, 1 Waiſenhaus, 3 Armenhäuſer, 1 Rathhaus, 1 Zeughaus, 1 Salzhaus und 811 Häuſ., Einwohner ſind zwiſchen 5 bis 6,000. Sitz der Regierungsbehörden. Collegium humanitatis mit 9 Profeſſoren; Gymnaſium. Stadtbibliothek; theologiſche Bibliothek; Bibelgeſellſchaft. Gußſtahlfabrik; Kattundruckerei; baumwollene Strumpf- und Mützenweberei; Gerbereien; mehrere Seidenarbeiter, 1 Buchhandlung und 2 Druckereien. Produkten- und Zwiſchenhandel; Rheinſchiffahrt. Geburtsort des Geſchichtforſchers Johannes Müller, † 1809. — Neuhauſen, Dorf am Rheine ohnweit deſſen Falle, mit 1 Farbeholzmühle und 1 wichtigen Eiſenhütte. — Merißhauſen, Marktfl. am Fuße des Randenbergs. — Buchthalen, Bachberg, Beggingen, Borgen und Rüdlingen, Dörfer.

2) Bezirk Oberglettgau. Worin:

Neunkirch, Stadt, mit 164 H., 800 E. guter Nahrung u. vielen Handwerken. — Beringen, Pfarrdorf, mit Weinbau, Kirſchbaumpflanzungen und ſtarker Kirſchwaſſerbereitung. — Oſterfingen, Pfarrd., mit Weinbau und 1 Heilbade. In der Nachbarſchaft Eiſengruben. — Schleitheim, Dorf an der Wutach, mit beträchtlichem Ackerbau und

Gypshandel, welcher bei dem Dorfe aus großen Gruben gebrennt wird. — Siblingen, Löhningen, Gutmadingen, Oberhallau, Dörfer, die um den Randenberg liegen, und ſtarken Wein- und Kornbau treiben.

3) Bezirk Unterklettgau. Worin:

Unterhallau, Marktfl., mit 2 Kirchen und 3,000 Einw. — Wilchingen, Marktfl., in deſſen Nähe Eiſengruben betrieben werden. — Traſatingen, Dorf, mit ſtarkem Kornbau.

4) Bezirk Stein. Worin:

Stein, Stadt am Rhein, worüber eine hölzerne Brücke führt. Sie iſt klein, hat 240 H. u. 1,350 Einw., die ſich von Gewerben, Acker-, Wein- u. Obſtbau nähren, auch Schiffahrt, Spedition und Weinhandel treiben. Nahe dabei das Bergſchloß Hohenklingen. — Ramſau, ein paritätiſches Dorf, von deſſen Einwohnern 2/3 reformirt und 1/3 katholiſch ſind. Jede Religionsparthei hat ihre eigene Kirche. — Hemishofen, Dorf, mit gutem Weinbau.

5) Bezirk Reyath. Worin:

Thayngen, großer, ſchöner und volkreicher Marktfl., bei welchem einer der beſten Weine des Kantons wächſt. — Buch im Hegau, Herblingen, Barzheim, Lohn, Stetten, Büttenhardt, Opfertshofen und Dörflingen, Dörfer, die ſämmtlich guten Weinbau treiben.

XIII.

Der Kanton Appenzell*)

Er liegt zwiſchen 26°45′ bis 27°18′ öſtl. L. und 47°12′ bis 47°31′ N. Br. ganz im Umfange des Kan-

*) Canton Appenzell sive Pagus Abbatiscellanus per *Gabr. Walserum*, ed. Hom. Hered. Norimb. 1768. — Pagus Helvetiae Abbatiscellanus. Sumptibus *M. Seutteri. Aug. Vindel.* — Der Kanton Appenzell, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1808. — Beſchreibung der ſchweizer Alpen- und Landwirthſchaft, von J. R. Steinmüller, 12ter Band, welcher die

ton St. Gallen. Sein Areal beträgt nach Körner und Schoch 10,50°, nach dem Helv. Alm. von 1808 S. 5. 8, nach Normann S. 1830 16 Quadr. Meilen, und dürfte letztre Angabe ſich der Wahrheit vielleicht am meiſten nähern. Im S. ziehen Alpen hin, der Ueberreſt beſteht aus zahlloſen Bergen und Hügeln, die in keiner gewiſſen Ordnung aneinandergereihet, aber faſt allenthalben mit guten Wieſen bedeckt ſind. Das Land an ſich liegt ſehr hoch. Der Boden iſt rauh und ſteinig, und daher an wenigen Stellen zum Ackerbau tauglich. Die Gebirge bildet ein Nebenzweig der Alpen, der aber nur auf dem 7,671 Fuß hohen Hochſentis ewigen Schnee und Eis trägt. Er theilt ſich in 3 Ketten, die verſchiedne Richtungen nehmen: unter ſeinen übrigen Spitzen ſind der Hochmeſſener 6,680, der Schäfter 5,926, der hohe Kaſten 5,540, der Bötzler 5,481 und der Kamor 5,437 Fuß hoch. Es giebt darin mehrere Erdhöhlen, als das Ziegerloch, das Wildkirchlein und die Höhlen auf Soll und Hohen-Fläſchen. Der Kanton wird bloß von Waldbächen bewäſſert. Dahin gehören die Sitter, welche 1 Meile von Appenzell aus dem Zuſammenfluſſe dreier Alpenbäche des Bär-Schwendibachs und Weißwaſſers entſteht, die auf der Schwägalp entſpringende Urnäſch mit ſich vereinig- und bei Bruggen nach St Gallen übergeht, wo ſie der Thur zuſtrömt, und die Goldach, die im Kanton in der Gemeinde Trogen der Erde entquillt und im Martinskobel den Kanton verläßt, um durch St. Gallen dem Bodenſee zuzueilen. Kleine Seen ſind der Seealper-, Sämtiſer- und Fählerſee, alle 3 eigentliche Bergſeen, und meiſtens von hohen, ſteilen Felſenwänden eingeſchloſſen. Heilquellen finden ſich auf dem Krommberge in Innerrhoden, die Gonterquelle in Innerrhoden, das Weißbad ½ Meile von Appenzell, das Geißbad ohnweit Im Grüt, das hintere Bad zu Trogen, der Badebrunnen im Grub, im untern Rechſtein genannt und der Schwefelbrunnen bei Heriſau. Das Klima iſt wahres Alpenklima, oft empfindlich kalt und häufigen Veränderungen unterworfen,

Alpen- und Landwirthſchaft des Kantons Appenzell enthält. Winterthur 1804. 8. — Materialien zu einer vaterländiſchen Chronik des Kantons Appenzell, von Schäfer. 5 Jahrgänge. Heriſau 1809—1813. 8.

Produkte ſind Rindvieh, die übrigen Hausthiere, Fiſche, Bienen, Schnecken, Holz, Obſt, etwas Gemüße, Torf, Sandſteine, Spuren auf Steinkohlen, Kochſalz und Eiſen.

Die Volksmenge beläuft ſich nach der gewöhnlichen Annahme auf 55,000, auf der Quadr. Meile mithin, wenn man das Areal zu 10½ Quadr. Meile annimmt, auf 5,238, nach der Normannſchen Annahme aber nur auf 3,437 Individuen. 1769 fand man in Außerrhoden 34,571, in Innerrhoden 13,100, mithin in beiden 47,671 Köpfe, doch war dabei eine Gemeinde der Außerrhoden ausgelaſſen. Die Einwohner ſind Deutſche, ein fleißiges Volk, das ſich durch Witz und viele mechaniſche Fertigkeiten, aber auch durch religiöſe Schwärmerei und Sektengeiſt auszeichnet; es wurde bisher für das glücklichſte Völkchen Helvetiens gehalten. Es iſt in 20 Gemeinden oder Kirchhöringen vertheilt, wovon 4 auf Innerrhoden, 20 aber auf Außerrhoden kommen. Dieſe Gemeinden beſtehen aus einer Menge einzelner Höfe, die weit aus einander geſtreuet ſind, und daher einen beträchtlichen Umfang haben, aber dem Lande eine eigne Anſicht gewähren. Innerrhoden iſt katholiſch und gehört zur Diözeſe von Konſtanz, Außerrhoden reformirt.

Die Viehzucht iſt in Innerrhoden das Hauptgewerbe; es hält wohl 15,000 Stück Rindvieh, wovon etwa die Hälfte auf den Alpen weidet, Außerrhoden nicht viel weniger, aber es kann nur 3,500 Stück überſommern. Das Vieh iſt von guter Raçe, ſämmtlich ſchwarzbraun, man benutzt es mehr der Butter als der Käſe wegen: Fettkäſe werden wenig gemacht, und die magern haben keinen angenehmen Geruch. Ziegen werden in Menge, Pferde hinlänglich, aber Schafe, Schweine und Geflügel nur wenig gehalten. Zwei in Helvetien wenig bekannte Nahrungszweige ſind die Bienenzucht, und in Innerrhoden die Schneckenmaſt. Eigentlicher Ackerbau findet nur in 4 Gemeinden von Außerrhoden Luzenberg, Wolfhalden, Walzenhauſen und Heiden ſtatt; die übrigen Gemeinden beſitzen bloß kleine Gemüße- und Obſtgärten, auch iſt der Wein, den man an einigen gelegnen Stellen bauet, ſchlecht. Wenn in Innerrhoden Viezucht einziger Erwerbszweig iſt, ſo beſchäftigt ſich in Außerrhoden dagegen alles mit den Manufakturen, die indeß früherhin nur

auf die Leinewandmanufaktur eingeſchränkt war. Man hatte es im Spinnen zu einer ſolchen Fertigkeit gebracht, daß aus einem Pfunde Flachs von 40 Loth 90 bis 100 Schneller, d. h. ein Faden, der 180,000 bis 200,000 Ellen lang iſt, geſponnen wurde. In der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts kam die Baumwollweberei in Gang, welche die Leineweberei bald ganz verdrängte. Man verfertigte nicht nur baumwollne Tücher, ſondern auch viele der feinſten Mouſſeline, die mit der ſchönſten Stickerei verziert werden. Auch hierin brachte man es zu einer großen Vollkommenheit; man ſpann in Außerrhoden aus 40 Loth Baumwolle einen Faden von 1,600,000 Fuß Länge, eine Feinheit, die kaum der Hindu ſeinem Geſpinnſte geben kann. Die daraus gewebten glatten und geſtreiften, auch broſchirten und geſtickten Mouſſeline wurden das Stück bis 100 Karolins bezahlt. Auch gab es anſehnliche Kattun- und Zitzdruckereien. Indeß hat ſeit der Revolution und mehr noch ſeit der Aufhebung des Kontinentalſyſtems dieſe Manufaktur einen ſehr empfindlichen Stoß erlitten; der Debit in das Ausland iſt ungemein eingeſchränkt, mehrere der größern Fabrikanſtalten haben daher aufgehört oder vegetiren bloß noch, und die einzelnen Weber und Spinner ſind brodlos geworden. Herisau und Trogen ſind die wichtigern Handelsplätze im Kanton, aber viele von den Manufakturwaaren werden auch nach St. Gallen gebracht. Die Ausfuhrartikel beſtehen in Mouſſelinen aller Art, baumwollnen Tüchern, Kattunen, Zitz, etwas Leinewand, baumwollen Garn, Butter, Vieh, Häuten und einigen geringern Artikeln. Die Einfuhr iſt ſehr beträchtlich, doch konnte es durch ſeine Manufakten ſolche zeither decken und war wohlhabend geworden: durch die Revolution und mehr noch durch die jetzige ſchmachtende Lage der Manufaktur hat ſich dieſe Wohlhabenheit verloren, und die Armuth ſo überhand genommen, daß die reichern Bürger kaum vermögend ſind, der Noth der übrigen abzuhelfen; daher denn auch hier Auswanderungen *)

*) Im Kanton Appenzell gilt der 24 Gulden Fuß, worin auch Buch und Rechnung gehalten wird. Eigene Münzen hat der Kanton nicht geſchlagen. — Das Längenmaaß iſt der rheiniſche Fuß; die Leinewandelle = 3,554^{IIII}, die Wol-

Der Kanton Appenzell, welcher 1513 zu dem heiligen Bunde getreten, und bisher der letztre unter den alten Kantonen war, beſteht eigentlich aus 2 weſentlich von einander verſchiedenen Staaten. Außerrhoden und Innerrhoden, die in ihrer Verwaltung ganz getrennt ſind, aber auf der Tagſatzung nur durch einen Geſandten repräſentirt werden, der wechſelsweiſe von beiden ernannt, aber von einer gemeinſamen Kommiſſion inſtruirt wird. Beide ſtellen 972 Mann zum Bundesheere, und zahlen einen Geldbeitrag von 9,220 Franken. Ihr gemeinſchaftliches Wappen iſt ein ſchwarzer aufrecht ſtehender Bär im ſilbernen Felde. Die öffentlichen Einkünfte ſind in beiden Rhoden äußerſt geringe, indem die Einwohner keine Art von Abgaben, weder von Zehnten, noch von Zöllen, Kopf- und Vermögensſteuer entrichten. Die Einkünfte des Landesſäckels, welche aus den Zinſen eines Kapitals von 200,000 Gulden und aus den Polizeiſtrafen fließen, reichen zu den Ausgaben hin: ſie werden von 2 Landesſäckelmeiſtern verwaltet.

A. Außerrhoden.

Der obere Theil des Kantons, welcher etwa $\frac{2}{3}$ des Landes gegen $10\frac{1}{2}$ Quadr. Meilen umfaßt und 42,000 Einwohner zählt, die ſich zur reformirten Religion bekennen. Die politiſche Verfaſſung iſt rein demokratiſch, die höchſte Gewalt beruht auf der Geſammtheit des Volks. Jeder Eingeborne iſt Soldat und zum Dienſte des Vater-

lenelle = 2,731'''' des Pariſer Maaßes. Das Getraidemaaß iſt das Malter, welches 4 Mütte zu 4 Viertel hat; 1 Viertel hält 1,362 Zoll 73 Linien franzöſiſchen Gewichts. Obſt wird nach der Lädi verkauft, eine Lädi enthält 4 Viertel, jedes derſelben aber 2 Kornviertel. Das Flüſſigkeitsmaaß iſt der Eimer: er wird in 32 Maaße getheilt, und 1 Maaß beträgt $80\frac{1}{2}$ franzöſiſchen Kubikzoll. Bei allen Material- und Kaufmannswaaren bedient man ſich des ſchweren Pfundes, auf welches 40 Loth gehen; die Spezereien werden nach dem Autorfergewicht verkauft, nach welchem das Pfund 32 Loth ausmacht. — Eine Holzklafter iſt 6 Fuß lang, eben ſo hoch, und 18 Zoll breit; das Heuklafter 6 Fuß 2 Zoll hoch, lang und breit.

landes verpflichtet, ſobald er das 16te Jahr erreicht und konfirmirt iſt.

Außerrhoden zerfällt in die Gemeinden vor der Sitter und hinter der Sitter, welche zuſammen nur eine Korporation ausmachen. Jede dieſer Landesſeiten ſtellt 5 hohe Beamten: Landammann, Landesſtatthalter, Landesſäckelmeiſter, Landeshauptmann und Landesfähnrich in die Landesregierung, welche alle 2 Jahr' im Range abwechſeln. Trogen und Heriſau ſind die beiden Hauptorte, doch wird am erſtern die hohe Juſtiz ausſchließlich verwaltet.

Die Landsgemeinde oder die allgemeine Verſammlung des Volks iſt die höchſte Landesbehörde. Sie beſteht aus allen Angehörigen des Kantons von 16 Jahren und darüber, wird jährlich am letztern Sonntage des Aprils zu Hundwyl und Trogen gehalten, und erwählt die 4 Standeshäupter, die 6 übrigen Beamten, die Landwaibel und Landſchreiber, doch alle nur für ein Jahr, nach deſſen Verlaufe ſie wieder wählbar ſind. Ihr müſſen alle Bündniſſe und Verträge, alle Kriegs- und Friedensſchlüſſe, alle Vorſchläge zu neuen oder Abänderung der alten Geſetze zur Entſcheidung vorgelegt werden, nachdem ſie von dem großen Rathe geprüft ſind. Sie allein ertheilt das Landrecht. — Die Neu- und Alträtheverſammlung iſt die zweite Behörde, und aus den 10 Landesbeamten, dem Rathsſchreiber, Landesbauherrn, den Hauptleuten und einer Anzahl Rathsherrn für jede Gemeinde zuſammengeſetzt. Sie findet jährlich am 2ten Montage nach der Landesverſammlung zu Heriſau und Trogen ſtatt. Sie erwählt oder beſtätigt den Rathsſchreiber, die beiden Landesbauherrn, die Examinatoren, alle höhere Militärſtellen, die Zeugherrn und Landläufer. Zu ihren Reſſort gehören die Prüfung einiger Landesordnungen, die Verfügung über den Fortbeſtand oder die Aufhebung der Kommiſſion für die Staats- und Finanzverwaltung, über das Kirchen-, Schul-, Militär- und Polizeiweſen, die Verordnung über die Erhebung temporärer Steuern und über alles, was nicht in die poſitive Geſetzgebung und die ausſchließlichen Vorrechte der Landesgemeinde eingreift. — Der große Rath beſteht aus den ſämmtlichen Landesbeamten, dem Rathsſchreiber, den Landesbauherrn und den regierenden Hauptleuten aller Gemeinden. Er verſammelt ſich jähr-

lich im Frühlinge und Herbſte zur Unterſuchung der Landesrechnungen zu Trogen und Heriſau, übt die höchſte richterliche und vollziehende Gewalt aus, iſt die letzte Inſtanz in Civil-, Polizei- und Juſtizkriminalſachen, und wacht über die Handhabung der Geſetze und die Vollziehung der Beſchlüſſe und Verordnungen höherer Behörden. Als Stellvertreter des Volks beſorgt der große Rath ſeine allgemeine und beſondere Intereſſen, er ertheilt den Geſandten zur Tagſatzung die nöthigen Inſtruktionen. — Die kleinen Räthe verſammeln ſich vor der Sitter alle erſten Dienſtage des Monats zu Trogen, hinter der Sitter dreimal im Jahre zu Heriſau, Urnäſch und Hundwyl; es wohnen ihnen die einzelnen Beamten und die herkömmliche Zahl von Hauptleuten und Rathsherrn aus jeder Gemeinde bei. Sie beurtheilen in 2ter Inſtanz alle Streitigkeiten und Prozeſſe, beſtrafen die eine Kaſſe von 10 Gulden nicht überſteigenden Vergehungen, erkennen die Gants- und Rechtstage, und halten Aufſicht über die niedere Polizeipflege. Der regierende Landammann iſt Präſident dieſer 4 hohen Landesbehörden; die Ausfertigungen, der Briefwechſel, die Regiſtraturen werden von dem Rathſchreiber und Landſchreibern zu Heriſau und Trogen, wo auch die Archive liegen, beſorgt.

Alle Gemeinden von Außerrhoden ſind in Hinſicht ihrer Gemeinde-, Kirchen- und Armenvermögens von einander unabhängig, und haben ihre eignen Behörden, die man Kirchhören und Gemeinderath, oder Hauptleute und Räthe nennt.

Alle in das Eheweſen einſchlagenden Gegenſtände werden in erſter Inſtanz von den Pfarrern und Hauptleuten der Gemeinden, und in zweiter Inſtanz von einem aus geiſtlichen und weltlichen Perſonen zuſammengeſetzten Ehegerichte unterſucht.

Außerrhoden zerfällt in 2 Landestheile:

a) Die Landſchaft hinter der Sitter oder der weſtliche Theil mit 7 Kirchhöri. Darin:

Heriſau, (Br. 47° 23′ 16″, L. 26° 56′ 10″), Hauptflecken dieſes Landestheils in einer reizenden Gegend; gut gebauet mit mehrern ſchönen Häuſern, 1 großen Kirche, 1 Waiſenhauſe, dem Rathhauſe, worauf ſich die Neu- und Alträthe abwechſelnd mit Trogen, der große Rath ebenfalls

abwechſelnd mit Trogen, und der kleine Rath abwechſelnd mit Urnäſch und Hundwyl verſammeln, 1 Zeughauſe mit 1 Pulverthurme 750 H. u. gegen 7,000 E., (1734 4,816), die eine ſtarke Mouſſelin- und Baumwollenzeugweberei, Garnſpinnerei u. ſ. w. unterhalten, einen bedeutenden Handel treiben, indem hier die vornehmſten Aufkäufe der Appenzeller Manufakturen gemacht und das Land mit dem Material verlegt wird, und 4 ſtark beſuchte Jahrmärkte und 1 Wochenmarkt halten. Dabei die Trümmern der Bergſchlöſſer Roſenberg und Schwanberg mit herrlichen Ausſichten. — Urnäſch, Pfarrd. am gleichnam. Fluſſe, mit 1 Rathhauſe, wo ſich der kleine Rath von Hinterſitter wechſelsweiſe mit Heriſau und Hundwyl verſammelt, 1 Kirche und 2,900 Einw., (1734 2,550), die ſich mit der Baumwollenweberei und Garnſpinnerei beſchäftigen 2 Jahrmärkte halten. — Hundwyl, Pfarrdorf ohnweit der Urnäſch, mit 1 Kirche, 1 Rathhauſe, wo die Landesgemeinde von Außerrhoden abwechſelnd mit Trogen, und der kleine Rath von Hinterſitter abwechſelnd mit Heriſau und Urnäſch gehalten wird, 270 H. u. 1,600 E., (1734 3,360). Baumwollenweberei und Spinnerei, beträchtliche Jahrmärkte, reiche Einwohn. — Waldſtadt mit 750 Einw., Schwellbrunnen mit 2,000 Einw., Zum Stein mit 3,000 Einw., vielen Manufakturen und wohlhabenden Kaufleuten, dabei die Ruine Urſtein, und Schönengrund mit 600 Einw.; Pfarrdörfer.

b) Die Landſchaft vor der Sitter oder der öſtliche Theil mit 13 Kirchhöri. Darin:

Trogen, Hauptflecken dieſes Landestheils und des ganzen Außerrhoden, ohnweit der Goldach, mit 1 Kirche, 1 Rathhauſe, worauf abwechſelnd mit Hundwyl die Landesgemeinde, abwechſelnd mit Heriſau die Alt- und Neuräthe und der große Rath, und der kleine Rath von Vor der Sitter ſich verſammeln, auch das Archiv von Außerrhoden verwahrt liegt, 1 Zeughauſe, 1 Krankenhauſe, 334 H. und 2,500 wohlhabenden E., (1734 2,250), die die gewöhnlichen Manufakturen von Außerrhoden unterhalten. Leinenlegge; Handel mit Baumwollwaaren und Leinewand; mehrere Jahrmärkte. Ohnweit davon das Troger Bad. — Speicher, mit 336 Häuſ. und 2,390 Einw., dabei die Vögelisegg, wo 1403 die Appenzeller einen Sieg erfochten

haben; Teuffen ohnweit der Roth, die hier einen Waſſerfall macht, mit 532 Häuſ. und 3,600 Einw., dabei das unter Innerrhodens Gerichtsbarkeit ſtehende Frauenkloſter Wonnenſtein; Bühler mit 1,300 Einw.; Rehetobel auf einem Berge, mit 1,800 Einwohn. und ſtarker Weberei und Spinnerei; Wald mit 1,600 Einw.; Grub, zerſtreuet, mit 900 Einw.; Heyden mit dem Toubleſchen Waiſenhauſe, 1,800 Einwohner, ſtarker Weberei, Spinnerei, Wein- und Obſtban, 2 Jahr- u. 1 Wochenmarkte; Wolfshalden mit 2,000 Einw. und merkwürdig durch den 1405 von den Appenzellern über Oeſterreich erfochtenen Sieg; Lutzenberg mit 900 Einwohn. Dabei zu Wienacht 1 Sandſteinbruch; Walzenhauſen mit 1,200 Einw.; Rüti mit 800 Einw.; Gaiß im Gebirge, mit 389 H. u. 2,600 E. und einem ſtark beſuchten Bade, wo zugleich viele Gäſte die Molkenkur gebrauchen, dabei die Kapelle am Stoß, wo ſich 1405 die Schlacht von Wolfshalden hinzog; Pfarrdörfer. — Tobelmille, Dorf in der Kirchhöri Wolfshalden, wo Wochen- und Jahrmärkte gehalten werden.

B. Innerrhoden.

Es macht den ſüdöſtlichen Theil des Landes aus, und zählt auf etwa 5½ Quadr. Meilen 13,000 Einwohner, iſt weit gebirgiger, aber lange nicht ſo induſtriös wie Außerrhoden. Die herrſchende Religion iſt die katholiſche; die politiſche Verfaſſung demokratiſch, das Land iſt in 7 Rhoden eingetheilt: 1) Schwendi, 2) Rüti, 3) Lehn, 4) Schlatten, 5) Gonten, 6) Rinkenbach und Stechleneg, und 7) Hirſchberg und Oberegg.

Die erſte und ſouveräne Behörde iſt die Landesgemeinde, welche aus der Geſammtheit aller Landleute beſteht, welche die erforderlichen Eigenſchaften haben und 18 Jahr alt ſind. Sie erwählt 2 Landammänner, 1 Landesſtatthalter, den Landesſäckelmeiſter, den Landeshauptmann, den Landesbauherrn, den Landesfähnrich, den Armenleuten-Säckelmeiſter, den Armenleutenpfleger, den Landwaibel und Landſchreiber auf ein Jahr. Jeder iſt wieder wählbar, nur kann der Landammann nicht länger als 2 Jahre an der Regierung bleiben. Sie ertheilt das Landrecht an Katholiken, nimmt Geſetze von dem großen

Rathe an und verwirft ſie, und nimmt die Rechnung von dem geführten Haushalte ab. — Der große Rath, beſteht aus den Landesbeamten, 8 kleinen und 8 großen Räthen ſämmtlicher Rhoden nebſt dem Kirchenpfleger von Appenzell und 2 Rathsbeamten, Zweyherrn und Reichsobriſt, in allen aus 124 Perſonen. Er entwirft und ſchlägt der Landesgemeinde Geſetze vor, beſtimmt die Erhebung der Abgaben, ſpricht in letzter Inſtanz über bürgerliche Streitigkeiten und bei Kriminalfällen über Leben und Tod, ernennt die Geſandten auf die Tagſatzung u. ſ. w. Er verſammelt ſich ordentlich 3 mal im Jahre. — Der kleine Rath beſteht aus 16 Perſonen, die in 3 gleichzählige Gänge oder Rathsſektionen abgetheilt werden. Ein ſolcher Gang heißt der Wochenrath, welcher in erſter Inſtanz in Civilſachen und Kriminalfällen, die nicht dem großen Rathe vorbehalten ſind, erkennt. Die Sprüche auf Beaugenſcheinigungen gehen durch 4 Inſtanzen. Die Zuzüge werden vom Präſidium in den kleinen Rath berufen: der einfache Zuzug beſteht aus ſämmtlichen Beamten, der doppelte in wichtigern Fällen aus den vorigen und den regierenden Hauptleuten; der verſtärkte Zuzug in Kriminalfällen u. ſ. w. aus den Beamten, den regierenden und ſtillſtehenden Hauptleuten. — Der Voigteirath wird aus der Mitte des großen Raths gewählt. Dieſer nimmt Voigteirechnungen ab, beſtätigt oder erwählt die Voigte, ſpricht über Zahlungen von Voigtkinderſchulden, über Anwendung von Voigteigut zur Nothdürft, aber nie erkennt er über Mein und Dein. — Kommiſſionen ſind die Kriminalkommiſſionen, die Marktordnungs- und Schulkommiſſion. — Der regierende Landammann präſidirt allen Rathsverſammlungen, und bildet die vollziehende Behörde; ihm iſt der Landesſtatthalter ſubſtituirt.

In den vorbenannten 7 Rhoden ſind belegen:

Appenzell, (Br. 47° 19′ 43″, L. 27° 4′), Hauptflecken von Innerrhoden an der Sitter, worüber 2 bedeckte Brücken führen, in einem ſchönen Thale. Er hat 1 gothiſche Kirche mit mehrern Kapellen, 1 Kapuziner- und 1 Nonnenkloſter; 1 maſſives Rathhaus, wo ſich die Landesbehörden von Innerrhoden verſammeln, 1 Zeughaus, hölzerne bemahlte Häuſer und 3,000 Einw., die Leineweberei, Bleichen, Linnenhandel unterhalten, und 8 Jahr- und 1

Wochenmarkt halten. Dabei 1 Heilquelle, und 1/4 Meile entfernt das Weisbad. — Gonten, Pfarrdorf in einem engen aber ſchönen Thale, wobei das Gonterbad. — Haslen und Oberegg, Pfarrdörfer, meiſtens aus zerſtreueten Höfen beſtehend.

XIV.

Der Kanton St. Gallen.*)

Er liegt im N. O. Helvetiens zwiſchen 26°20′ bis 27°21′ öſtl. L. und 46°36′ bis 47°32′ nördl. Br.; gränzt im N. W. an Thurgau, im N. O. an den Bodenſee, im O. an Oeſterreich und Lichtenſtein, im S. O. an Bündten, im S. W. an Uri, im W. an Schwyz und Zürich, in welchen Gränzen er den ganzen Kanton Appenzell einſchließt, und iſt nach Schoch und dem helvetiſchen Alm. 40, nach andern 38½ und nach einigen 48 Quadr. Meilen groß; doch ſcheint erſtere Angabe wohl der Wahrheit am nächſten zu kommen. Das Land iſt mehr gebirgig als eben; die Diſtrikte Rheinthal, Rorſchach und Goſſau haben einige Ebenen, die mit fruchtbaren Anhöhen abwechſeln, eben ſo der Diſtrikt Untertoggenburg, doch ſind die Ebenen ſchmäler, die Hügel zahlreicher. Im Diſtrikte Obertoggenburg erheben ſich die Alpen nach und nach bis zu den hohen Felſengebirgen, die die Scheidewand dieſes Diſtrikts mit Sargans und Utznach bilden. Den Diſtrikt Sargans füllen auf der einen Seite die Hochgebirge Rhätiens, auf

*) Charte des Kantons St. Gallen, von Scheuermann. Zürich 1808. — Die 2 zugewandten Orte der Eidgenoſſenſchaft, Abtei und Stadt St. Gallen, mit Toggenburg, Rheinthal u. ſ. w., von Gabriel Walzer. Nürnberg bei den Hom. Erben 1768. — Carte des états de l'Abbé de St. Gall, in Chatelain et Guendeville Atlas. 1708. — Die Grafſchaft Toggenburg, von J. J. Bühler. Augsburg 1784. — Spezialcharte des Rheinthals, von Joh. Feer. Zürich 1805. — Der Kanton St. Gallen, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1808. — Geſchichte des Kantons St. Gallen, von Ildef. v. Arx. St. Gallen 1810 — 1813. 3 Bde. 8. — Geſchichte des Rheinthals, von L. Cuſter. St. Gallen 1805. 8.

der andern ſieht man die Toggenburger- und Appenzeller Alpen, in die Mitte iſt ein fruchtbares Thal eingeſchoben. Der Diſtrikt Utznach hat von dem Wallenſtädterſee bis zum Zürcherſee kleine Ebenen, die aber ſtark moraſtig ſind; im Rappenſchweil findet man dagegen ein ergiebiges Land, deſſen Sümpfe neuerdings durch Trockenlegung in die ſchönſten Wieſen verwandelt ſind. Die Gebirge gehören zu mehrern Alpenketten, im Innern erhebt ſich der 7,670 Fuß hohe Sentis und andre Hörner der Appenzeller Alpen; im N. W. und W. zieht ſich an der Gränze von Zürich die Allmanskette hin. Nördlich von Wallenſtadterſee ſieht man die Toggenburger Alpen, unter dieſen den Schännis, die Kuhfirſten, den Ammon, den Stockberg; gegen Bündten den 8,253 Fuß hohen Calanda, Scheibs und Spitzmeiler, und im Rheinthale den Kammor mit ſeiner 4,329 Fuß über dem Spiegel des Rheins emporſtehenden Spitze, den hohen Kaſten und die berufene Kriſtallhöhle. Im Ganzen ſind die Gebirge dieſes Kantons noch ziemlich unbekannt. Aus ihrem Schooße ergießen ſich mehrere Flüſſe über das Land. Der Hauptſtrom, der Rhein, tritt in der Gegend von Azmoos mit wilder jugendlicher Kraft auf die Gränze, und begleitet ſolche bis zum Bodenſee, aber nur bis Rheinegg trägt er Schiffe, weiterhin bis Chur Flöße. Von ſeinen Nebenflüſſen ſind bloß der aus dem Sardonaglätſcher im Diſtrikt Sargans entſpringende Tamin, welcher ihm bei Ragaz zufällt, die auf dem Grauhorn entſpringende Saar, bekannt durch ihren Waſſerfall bei Vilters, welche bei dem Schollberge ſich mit ihm vereinigt, und die kleine Aach im Diſtrikte Sargans zu bemerken. Die Seez hat ihren Urſprung auf den rhätiſchen Alpen und vergrößert den Wallenſtadterſee, die Linth fließt auf der Gränze vom Wallenſtadter- bis zum Züricherſee; die Thur entſpringt ohnweit Wildhaus im Diſtrikt Obertoggenburg, nimmt bei Lütisburg den Neter, und bei Oberbüren die aus Appenzell herkommende Glatt zu ſich, und geht unterhalb Biſchofzell nach Thurgau über. Eben dahin nimmt die aus Appenzell herſtrömende Sitter den Lauf, die Goldach aber fließt dem Bodenſee zu. Die bei St. Gallen vorbei dem Bodenſee zugehende Steinach iſt nur ein unbedeutender Bach. Von dem Bodenſee und Züricherſee gehören bloß einige Strecken, der Wallenſtadterſee aber

zum größten Theile hierher; letztrer 2 Meilen lang, $\frac{1}{2}$ breit, iſt ſehr tief und hat hier 3 Landungsplätze bei Weſen, Wallenſtadt und Mühlihorn (ſiehe Glarus). Die 3 Murgſeen mit dem Waſſerfalle hinter dem untern See, der wilde See auf dem Grauhorn, der Greppeler-, die Schwendi- und der Wildſee in Obertoggenburg ſind eigentliche Bergſeen und ganz unbedeutend. Mineralbäder giebt es beſonders im Rheinthale bei Balgach, bei Kobelwies — am Kamor, das Bad im Thale und in St. Margarethe. Andre ſind das bekannte Pfefferſerbad, in Rorſchach, bei Ennebühl das Riedbad, in Lichtenſteig, welches ganz in Abnahme gekommen, im Nekerthale zu Nogelsberg, 3 Schwefelbrunnen in Sargans und der Lämmlibrunnen zu St. Gallen, aber keins hat außer dem Pfefferſerbade beſondern Ruf. Hauptprodukte ſind Getraide, Kartoffeln, Obſt, Wein und Holz, dann die gewöhnlichen Hausthiere, Federvieh mit Ausnahme der Gänſe, Wild, beſonders Gemſen, die ſich jedoch ſehr vermindern, Dachſe, Fiſchottern, Füchſe, Haſen, Siebenſchläfer, aber auch noch Luchſe und Lämmergeyer, wildes Geflügel, beſonders Schneehühner, Schnepfen und wilde Enten, mancherlei Arten von Fiſchen, worunter auch Lachſe, Rheinlanken (salmo lacustris), Bachforellen (salmo forio), Blaufelchen (salmo Wartmanni), Weißfelchen (salmo maraena), Aeſchen, Karpfen, Hechte und Krebſe, Bienen und Schnecken; aus dem Mineralreiche hat man Kalk, Sandſteine, Mühlenſteine, Marmor, Kalkſpat in der Kriſtallhöhle am Kamor, und in der Drachenhöhle, Eiſen auf dem Berge Gonzen, Steinkohlen bei Oberkirch und Salpeter in Toggenburg.

Die Volksmenge belief ſich 1803 auf 130,301 Individuen, und mag gegenwärtig wohl auf 140,000 geſtiegen ſeyn: auf die Quadr. Meile kommen nach erſtrer Angabe 3,257, nach der zweiten 3,500 Köpfe. Die Einwohner ſind Deutſche, die Sprache deutſch, doch in verſchiedenen Dialekten: meiſtens ein gutgebaueter Menſchenſchlag, der ſich durch Treue, Biederkeit, Thätigkeit und Induſtrie auszeichnet, und im Gebirge ganz mit der Einfachheit eines Hirtenvolks lebt. Die Religion iſt poritätiſch; nach Stoſch verhalten ſich die Reformirten zu den Katholiken wie 4:3, nach dem helvetiſchen Almanach machen die Katholiken die Mehrzahl aus. Die Katholiken

im Diſtr. Sargans gehören zur Diözeſe von Chur, der Ueberreſt unter die von Koſtanz. Sie ſind unter Ruralkapitel vertheilt und beſitzen 1 Mannsabtei zu Pfeffers, 3 Kapuzinermannsklöſter zu Mels, Rapperſchweil und Wyl, 1 adliches Frauenſtift bei Schännis und 11 Nonnenklöſter. Die reformirte Geiſtlichkeit iſt unter 3 Kapitel St. Gallen, Toggenburg und Rheinthal vertheilt, die zuſammen unter Vorſitze des Antiſtes eine Synode bilden. Der Kirchenrath beſteht aus dem Antiſtes, 2 Mitgliedern der Regierung und 4 Geiſtlichen; auch giebt es ein Ehegericht und einen Erziehungsrath.

Die Viehzucht wird im Kanton überhaupt ſehr ſtark, doch nicht in allen Diſtrikten gleich betrieben. Alpenwirthſchaft findet nur im S. ſtatt; wo dieſe nicht iſt, da ſieht man ein buntes Gemiſch von Vieh und keine eigenthümliche Raçe, die in Sargans iſt klein, im Obertoggenburg groß und ſchön. Man ſucht mehr Butter als Käſe zu gewinnen, daher man meiſtens magere Käſe macht: nur um Utznach verfertigt man viele weiße, mit Kümmel gemiſchte Zieger. Schafe werden am meiſten in Sargans gehalten: die Raçe iſt klein, die Wolle fällt mittelmäßig. Die Ziegenzucht iſt ebenfalls in Sargans am ſtärkſten, eben ſo die Schweinezucht, wo man dieſe Thiere in eignen Heerden hält. Die beſten Pferde fallen um Utznach, dann in Sargans, wo doch die Raçe klein iſt. Die Bienenzucht iſt beträchtlich; in Sargans und Rheinthal mäſtet man viele Weinbergsſchnecken in eignen Gärten und verkauft ſie als Faſtenſpeiſe. Fiſcherei wird am Boden- und auch am Wallenſtadterſee getrieben, und iſt für die Anwohner dieſer Seen ein einträglicher Nahrungszweig. — In den kleinen Ebenen dieſes Kantons, beſonders im Norden findet ein Ackerbau ſtatt: man erndtet die meiſten gewöhnlichen Feldfrüchte, Mais im Rheinthale und Sargans, Hanf und Flachs für den Hausbedarf, Kartoffeln mit ſteigender Progreſſion als hauptſächlichſtes Nahrungsmittel überall. Im Rheinthale und in Sargans hat die Vertheilung der Allmenden den Ackerbau ſehr befördert. Doch bauet der Kanton noch wohl ſeinen Bedarf an Korn nicht, wenn er ſchon nicht viel zukauft. Die Obſtkultur wird ſtark betrieben: der Diſtrikt Rorſchach iſt faſt ein einziger Obſtgarten; hier wird vieles gedörrt, und der Moſt oder Cyder macht ein gewöhnliches

Getränke aus. Vorzüglich hat man viele Kirſchbäume, und zieht davon ein gutes Kirſchwaſſer ab. Etwas Weinbau findet man in den meiſten Diſtrikten, am beſten im Rheinthale, wo der Wein zwar gut genug ausfällt, aber nicht lagerhaft wird. Vorzüglich ſieht man hier, wie in Sargans, auf rothe Trauben. Die holzreichſten Diſtrikte ſind die von Utznach, der damit einen vortheilhaften Handel nach Zürich treibt, und von Sargans, doch liegen die ungeheuern Bergwälder des letztern Diſtrikts ſo verſteckt, und das Holz, welches meiſtens aus Lärichen, Fichten und Tannen beſteht, iſt ſo ſchwer zu bekommen, daß hier wirklich Mangel iſt. Arm an Holz ſind die Diſtrikte Goſſau, Rorſchach, Rheinthal und beide Toggenburg. Torf wird dagegen in den meiſten Diſtrikten gegraben, und die Steinkohlen in Utznach bei Oberkirch würden ein andres treffliches Surrogat darbieten, wenn ſie ſo benutzt würden, wie ſie benutzt werden könnten. Von Mineralien wird bloß auf Eiſen gebauet: die beſten und reichſten Eiſenminen Helvetiens ſtehen auf dem Berge Gonzen bei Flams in Bau. Auch der Kalkſpat der Kriſtall- und Drachenhöhle und die verſchiedenen Arten Bau- und Mühlenſteine werden hervorgezogen. — Der Kanton iſt nicht allein produzirend, ſondern man hat auch mancherlei Manufakturen, beſonders in Baumwolle, die indeß, wie die in Appenzell, unter dem Drucke der Zeit leiden, und jetzt gegen vormals ungemein verloren haben. Man rechnete ſonſt, daß im Kanton und deſſen nächſten Umgebungen ſich gegen 80,000 Menſchen mit Spinnen, Weben und Sticken von Baumwolle und Mouſſelinen beſchäftigten, und mehr als 1 Mill. Gulden dadurch in Umlauf kam. Von den gefertigten Mouſſelinen, Baſins und andern baumwollenen Zeugen lagen 1787 32,630 Stück auf den Bleichen zu St. Gallen, wo ſie eine blendende Weiße erhielten, ſodann gepreßt, appretirt und durch ganz Europa verſchickt wurden. Die feinſten Mouſſeline wurden dort in Kellern gewebt, um den feinen, leicht zerreißbaren Faden vor jedem Hauche der Luft zu bewahren: ſie ſtanden auch um 15 Prozent höher als die Appenzeller im Preiße. Ueberhaupt ſchätzte man alles, was in den Handel von St. Gallen kam, auf 200,000 Stück leinene und baumwollene Zeuge. Auch zu Rorſchach ſind ſchöne Bleichen. Das Sticken und Hohlſticheln der Mouſſeline

geſchah meiſtens durch die Hände der Weiber beider Toggenburg. Baumwolle wird am meiſten in Utznach, Rheinthal und Sargans geſponnen; zu St. Gallen und Rapperſchwiel findet man auch Twißmaſchinen. In einem Theile von Oberntoggenburg werden viele Taſchentücher verfertigt; zu Rorſchach iſt eine Wachsbleiche, zu Mels eine Glashütte. Die Handlung blühet vorzüglich zu St. Gallen, der Stapelſtadt für alle baumwollene und leinene Manufakte und für das Material, aber auch zu Rorſchach, Rheineck und in Altſtädten. *)

Der Kanton, welcher 1803 der Eidgenoſſenſchaft beigetreten, iſt aus mehreren Stücken zuſammengeſetzt: 1) Stadt St. Gallen, 2) Abtei und Gebiet St. Gallen mit Toggenburg, 3) den Landſchaften Sargans, Gaſter, Utznach, Gambs und Rheinthal, 4) der Zürichſchen Herrſchaft Sax, 5) der Glaruſſer Grafſchaft Werdenberg und 6) der Stadt Rapperſchweil. Alle dieſe beſondern Länder ſind ſeit 1803 in einen einzigen Kanton vereinigt, der den Namen von der Hauptſtadt St. Gallen empfangen hat, und in 8 Bezirke, als 1) Stadt St. Gallen, 2) Rorſchach, 3) Goſſau, 4) Obertoggenburg, 5) Niedertoggenburg, 6) Rheinthal, 7) Sargans und 8) Utznach abgetheilt iſt, die zuſammen 48 Kreiſe, jeder politiſche und Ortsgemeinden umfaſſend, enthalten. Als die herrſchenden Kirchen ſind die katholiſchen und reformirten anerkannt, wobei jede abgeſondert unter Oberaufſicht des Staats ihre kirchlichen und Erziehungsangelegenheiten beſorgt. Es giebt keine Vorrechte des Orts, der Geburt, der Perſonen und Familien; die Ablöſung der Zehnten und Grundzinſe iſt ausgeſprochen; jeder Kantonsbürger und jeder im Kanton lebende Schweizer der Militärpflichtigkeit unterworfen. Bürger des Kantons iſt, wer in einer Gemeinde das Bürgerrecht beſitzt, das einen entweder ange-

*) Der größte Theil des Kantons bedient ſich des 24 Gulden Fußes; in Sargans gilt Bündtner, in Utznach theils Bündtner, theils Züricher Währung. Eigene Münzen hat der Kanton nicht; es kurſiren meiſtens baierſche und franzöſiſche Thaler, öſterreichiſche Zwanziger und deutſche und Schweizer Scheidemünzen. — Maaße und Gewicht ſind äußerſt verſchieden. Doch kommen die meiſten mit dem Appenzeller Maaße und Gewichte (ſ. dort) überein.

boren iſt oder daß man erwerben, aber auch verlieren kann. Die politiſchen Rechte werden in Kreis- und Gemeindeverſammlungen ausgeübt.

Jede politiſche Gemeinde hat ihren Gemeinderath, der aus einen Ammann und wenigſtens 4, höchſtens 8, und wenn die Gemeinde über 2,000 Menſchen faßt, aus 12 Mitgliedern beſteht, die 6 Jahre im Amte bleiben, und von 2 zu 2 Jahren zum Drittheile austreten, aber wieder wahlfähig ſind. Jede Ortsgemeinde hat ihre eigne Verwaltung; jeder Gerichtskreis eine aus 1 Kreisammann und 4 Richtern beſtehende Gerichtsſtelle in erſter Inſtanz ſowohl für Civilſachen, als Straffälle. Der Kreisammann führt den Vorſitz und übt die Polizei in den Kreisverſammlungen aus, iſt auch der Vermittler in Civilſachen und der Unterbeamte im Kreiſe. In jedem Kreiſe iſt ein Hauptort, in welchen die Sitzungen abgehalten werden. In jedem Bezirke wählt die Regierung einen Statthalter, der das Organ derſelben iſt: er hat die Voruntersuchungen in Kriminalfällen und die Oberaufſicht über die Gemeindeverwaltungen und Polizeibehörden in ſeinem Bezirke.

Die höchſte Gewalt übt ein großer Rath von 150 Mitgliedern aus, der ſich jährlich 2 mal verſammelt, und nicht über einen Monat ſitzt, wenn der kleine Rath nicht die Sitzungen verlängert. Er nimmt oder verwirft die Geſetzesvorſchläge des kleinen Raths, läßt ſich von dem kleinen Rathe über die Vollziehung der Geſetze, ſo wie über den Zuſtand der öffentlichen Verwaltung berichten, nimmt deſſen Rechnung über das Staatsvermögen ab, beſtimmt die Beſoldung und die Zahl der öffentlichen Beamten, bewilligt Auflagen, Geldanleihen und die Veräußerungen von Kantonalgütern, berathſchlagt über die Zuſammenberufung der außerordentlichen Tagſatzungen, und ernennt die Geſandten, er übt auf den Vorſchlag des kleinen Raths das Begnadigungsrecht aus, und erwählt von 2 zu 2 Jahren aus der Mitte des kleinen Raths 2 Standeshäupter, welche den Titel Landammann führen und von beiden Glaubensbekenntniſſen ſeyn müſſen. — Die oberſte Verwaltungs- und Polizeibehörde iſt der kleine Rath von wenigſtens 9 Mitgliedern des großen Raths, von dem ſie fortwährend einen Theil ausmachen: er hat den Vorſchlag der Geſetze, Dekrete und Steuerordnungen,

ihm liegt die Vollziehung der Geſetze ob, er hat die Leitung und Aufſicht über die untergeordneten Behörden, und ernennt die Beamten; er legt dem großen Rathe Rechnung über alle Theile des Staatshaushalts ab; er verfügt über die bewaffnete Macht, entſcheidet über ſtreitige Adminiſtrationsfälle und beruft ordentlich und außerordentlich den großen Rath.

Für die bürgerliche Rechtspflege giebt es Gerichte erſter Inſtanz, von welchen die Berufung an die Bezirksgerichte und von dieſen an ein Appellationsgericht von 13 Mitgliedern geht.

Um als Gemeinde- oder Verwaltungsrath gewählt zu werden, muß man nebſt den Eigenſchaften der Stimmfähigkeit (21 Jahr und 200 Franken) ein ſteuerbares Vermögen von 500 Franken beſitzen und das 25ſte Jahr erreicht haben. Die 5 Mitglieder des Kreisgerichts wählen die Kreisverſammlungen, aus denſelben die Regierung den Kreisammann: um dazu wahlfähig zu ſeyn, iſt das 30ſte Jahr und ein Vermögen von 800 Fr. erforderlich. Die Statthalter der Bezirke werden von dem kleinen Rathe aus Aktivbürgern des betreffenden Bezirks gewählt. Der große Rath wird aus direkten und indirekten Wählen gebildet, durch welche 84 Plätze auf die Katholiken und 66 auf die Reformirten fallen, und zwar in einer dreifachen Reihefolge, welche in der Konſtitution beſtimmt iſt. Alle Mitglieder des großen Raths treten zu 3 und 3 Jahren zum Drittheile aus, ſind aber gleich wieder wahlfähig. Die Glieder des kleinen Raths werden von dem großen Rathe auf 9 Jahre gewählt. Die Erneuerung geſchieht immer zum Drittheile und die Austretenden ſind ſogleich wieder wählbar. Ein Kandidat in den kleinen Rath muß ein Vermögen von 6,000 Fr. nachweiſen. Der große Rath ernennt die Mitglieder ebenfalls für 9 Jahre mit einer gleichen Austretung und Erneuerung; der Kandidat muß 6,000 Fr. Vermögen nachweiſen, 5 Jahre eine gerichtliche Stelle bekleidet haben oder Mitglied einer obern Behörde geweſen ſeyn. Die Bezirksgerichte beſtehen aus 9 Gliedern und werden von dem kleinen Rathe auf einen zweifachen Vorſchlag der Bezirkswahlmänner und einen einfachen Vorſchlag des Appellationsgerichts gewählt; 2,000 Fr. Vermögen ſind erforderlich. — In den paritätiſchen Bezirksgerichten Obertoggen-

burg, Niedertoggenburg, Rheinthal und Sargans ſoll diejenige Religionspartei, welche die Mehrzahl der Volksmenge ausmacht, ein Mitglied mehr als die Minderzahl erwählen. Die Beſatzung der Kreisgerichte der Gemeinderäthe und gemeinſamen Verwaltungsräthe ſoll zur Hälfte von jedem Religionstheile ſtatt finden, doch mit einigen Modifikationen; im kleinen Rathe und Appellationsgerichte ſoll diejenige Religionspartei, welche die Mehrzahl der Bevölkerung vor ſich hat, ein Mitglied mehr als die Minderzahl beſitzen.

Der Kanton, deſſen Hauptſtadt St. Gallen iſt, ſtellt zur Bundesarmee 2,630 Mann und zahlt einen Geldbeitrag von 39,450 Franken. Die Staatseinkünfte ſind hier bedeudenter als in den kleinen Kantonen, aber die Verwaltung auch verwickelter und der Ausgaben mehrere, daher der Kanton in Schulden ſteckt. Das Wappen beſteht aus einem ſilbernen Bündel im grünen Felde.

Der Kanton, deſſen 45,342 Gebäude zu 25,843,685 Gulden verſichert ſind, wird in 8 Bezirke abgetheilt:

1) Der Bezirk St. Gallen, welcher reform. iſt. Darin:

St. Gallen, (Br. 47°21′50″, L. 26°57′30″ 2,086 Fuß hoch), Hauptſtadt des Kantons zwiſchen 2 Bergen an der Steinach. Sie iſt mit Mauern und Graben umgeben, aus welchen 6 Thore führen, altfränkiſch gebauet, doch mit breiten Straßen und mehrern Vorſtädten, und zählt ohne die Stiftsgebäude in Stadt und Vorſtädten 962 Häuſer, die von 9,000 Menſchen bewohnt werden, (1803 8,118, worunter 953 Ausländer, 7,338 Reformirte und 730 Katholiken). Ihre vornehmſten Gebäude ſind: die Pfalz oder die vormalige Abtei, jetzt der Sitz der Regierungsbehörden, ihrer Kanzlei und ihres Archives, worin ſich die Kantonsbibliothek mit wichtigen Handſchriften befindet, 1 kath. Stiftskirche, 5 reform. Kirchen, das Rathhaus mit dem Stadtarchive, das Zeughaus und mehrere neue Privatgebäude. Man findet 1 katholiſche Kantonsſchule mit 11 Lehrern, 1 reformirte, 1 Gymnaſium mit der ſehenswürdigen Vadianiſchen Bürgerbibliotek, mehrere Trivial- und Töchterſchulen, 1 Waiſenhaus, 1 Hoſpital mit Kirche, auch 1 literariſche und 1 Bibelgeſellſchaft, Leineweberei, auch von gefärbten und Glanzleinen, Sangaletten genannt, und von Barchent, Schleier- und Seidenflor; Baumwoll-

ſpinnerei mit Maſchinen; Manufakturen in Mouſſelin, Battiſt, gedruckten Taſchentüchern und Kattun; 8 berühmte Bleichen, worauf 1787 57,980 Stück die Weiße erhielten; Leinenſchauanſtalten; Wollenzeugweberei; Gerbereien. Bedeutender Handel durch 50 bis 60 Häuſ.; Stapelplatz für die ganze Baumwollen- und Leinenmanufaktur der Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau, 2 anſehnliche Jahr- und 1 Wochenmarkt. 1 Buchhandlung, 2 Druckereien. Geburtsort des Kanzelredners Zollikofer. Auf allen nahen Bergen ſind vorzügliche Ausſichten bis über den Bodenſee hin; zwei dieſer Berge verbindet ohnweit der Stadt die prachtvolle Martinsbrücke. Nahe vor derſelben, wo die Steinach in verſchiedenen Fällen über die Felſen rauſcht, ſtehen in der Bergkluft mehrere Mühlen; vor einem andern Thore iſt auf dem Brühl eine Promenade angelegt. Bei der Stadt auch der Lämmlibrunnen, eine Heilquelle.

2) Der Bez. Rorſchach am Bodenſee, welcher katholiſch iſt.

Rorſchach, (Br. 47° 27′ 30″, L. 27° 90′ 45″), Marktfl., groß, wohlgebauet und von vielen wohlhabenden Familien und Kaufleuten bewohnt. Er hat etwa 2,000 Einw., die Leineweberei, Kattundruckereien und Mouſſelinmanufakturen unterhalten, 1 Haven, treibt Handel, Tranſito und Schiffahrt, hält 2 Jahrmärkte und einen der beträchtlichſten Kornmärkte Helvetiens jede Woche. Das ſchöne Kornhaus am Bodenſee iſt das Kornmagazin für das ganze Land. Bei dem Orte iſt eine Wachs- und ſchöne Leinenbleichen. In der Nähe das Franziskanernonnenkloſter St. Scholaſtika, auf einem Berge das veſte Schloß Rorſchach und das Schloß Wartenſee. — St. Fiden (Tablat), Dorf auf der Oſtſeite von St. Gallen, mit vielen anſehnlichen Häuſern. — Notkersegg, ein Franziskanernonnenkloſter auf einem Hügel im S. O. der Hauptſtadt. — St. Wieborata, Benediktinernonnenkloſter in der Nähe von St. Gallen.

3) Der Bezirk Goſſau im W. von St. Gallen, ebenfalls katholiſch.

Goſſau, Marktflecken an der Straße von St. Gallen nach Wyl, anſehnlich und gut gebauet, mit 1 Kirche, Baumwollen- und Leineweberei, Straßenverkehr und 11 Jahrmarkte, welcher ſtark beſucht wird. — Wyl, kleine

Stadt ohnweit der Thur, mit 1 Kirche, 1 Kapuzinermannskloſter, 1 Dominikanernonnenkloſter und 1,600 Einw., die Leinen- und Baumwollweberei unterhalten und 4 Jahr- und 1 Wochenmarkt haben.

4) Der Bezirk Untertoggenburg, welcher paritätiſch iſt.

Floweil, groß und gut gebauet, mit Mouſſelin- und Baumwollweberei; Mosnang mit zerſtreueten Häuſern, in der Nähe die Ruinen der alten Toggenburg; Magdenau mit 1 Ciſterzienſernonnenkloſter; Lütisburg, wo der Neckar der Thur zuſtrömt; Schwarzenbach an der Thur, mit 1 Schloſſe; Dörfer, die ſämmtlich ſich mit der Baumwollweberei beſchäftigen. — Wildhaus, Dorf am Fuße des Säntis, und Geburtsort Ulrich Zwingli.

5) Der Bezirk Obertoggenburg, welcher ebenfalls paritätiſch iſt.

Lichtenſteig, finſtere Stadt auf einem Hügel an der Thur, mit 1 ref. und 1 kath. Kirche, Baumwoll- und Leineweberei, mancherlei Handwerken. Tranſito zwiſchen St. Gallen und Appenzell nach dem Züricher- und Wallenſtädterſee, 4 Jahr- und 1 beſuchten Wochenmarkte. — Wattwyl an der Thur, groß und volkreich, mit dem veſten Schloſſe Iberg auf einer Anhöhe, an welcher auch das Franziskanernonnenkloſter St. Maria der Englen ſteht; Ennetbuel, in deſſen Nähe das Ennetbüeler oder Niederbad; Neßlau an der Lutherei; Neu St. Johann, wo vormals ein Kloſter ſtand, welches ſpäterhin mit der Abtei St. Gallen vereiniget wurde; Dörfer.

6) Der Bez. Rheinthal am Rheine, welcher paritätiſch iſt.

Rheinegg, (Br. 47° 26′ 58″, L. 27° 15′ 9″), Stadt am Rheine ohnweit deſſen Mündung in den Bodenſee, mit 1 Schloſſe, 1 Kirche, 1 Rathhauſe und mehrern anſehnlichen Privathäuſern, worunter der Löwenhof vor dem Thore. Die Stadt hat einige Induſtrie, gute Nahrung von der Durchfuhr nach Bündten, 4 Jahr- und 1 ſtark beſuchten Wochenmarkt. Weinbau. — Stad am Bodenſee mit einem Landungsplatze, Fiſcherei und Schiffahrt, und Thal mit 1 Simultankirche, dabei der Buchberg mit dem ſteinernen Tiſche, wovon man eine der reizendſten Ausſichten genießt; Dörfer. — Altſtätten, (Br. 47° 21′ 44″, L. 27° 12′ 44″), Stadt an der Aach, mit 1 Simultankirche, dem Franziskanernonnenkloſter Mariahülf und 1 Kapelle im

Forſt. Der Ort iſt gut gebauet, hat einige Induſtrie, und hält 3 Jahr- und 1 wöchentlichen Garnmarkt. — Bernegg, (Br. 47° 24′ 36″, L. 27° 16′ 18″), an einem dem Rheine zuſtrömenden Bache, mit 1 Schloſſe und 1 Simultankirche; Marbach mit vielen ſchönen Landſitzen, und Diepoldsau, wobei die Buhl mit einer Rheinüberfahrt nach Feldkirch, und der romantiſche Hirſchenſprung; Dörfer.

7) Der Bezirk Sargans, welcher paritätiſch iſt.

Sargans, Stadt am Fuße des Schollbergs, mit 1 Schloſſe auf einer Anhöhe, 1 Kirche, 1 Kapelle und hölzernen Häuſern. Acker- und Weinbau, Viehzucht, 3 Jahr- und Viehmärkte, Tranſito. Dabei eine Schwefelquelle und Bad. — Ragaz am Tamin, Marktfl. mit ſtarken Tranſito u. Spedition. Schlacht 1446. — Pfeffers, Benediktinermannsabtei auf einem Berge ohweit dem Rhein, dabei das Pfeffersbad an der Tamin, ausgezeichnet durch ſeine äußerſt wilde Lage in einem gräßlichen Felſenſchlunde, mit 1 großen und 1 kleinen Badehauſe für 300 Kurgäſte, die Quelle giebt in jeder Minute 1,400 Maaß Waſſer, und hat 30° Reaumur Wärme. Es wird ſtark beſucht. — Vettis, in einer wilden Gegend unter dem majeſtätiſchen Calanda und am Calveiſerthale; Mels, welches 1 Kapuzinermannskloſter hat und 2 Jahr- und 1 Wochenmarkt hält. Malans; Flums am Schenzbache, mit ſtarkem Holzhandel; Dörfer. — Wallenſtadt, kleine Stadt am gleichnam. See, mit 1 Kirche, 1 Kapelle, Spedition, Tranſito und Waarenniederlage, auch Schiffahrt auf dem See, da hier einer ſeiner Landungsplätze iſt. — Werdenberg, Stadt auf einer Anhöhe, mit 1 großen Schloſſe und Baumwollſpinnerei, auch Obſtbau. Der Ort pfarrt nach Grabs. — Gams am Gamſerberge, hält 1 Wochenmarkt, ohnweit davon das Grämpelerbad, und Sax, ohnweit dem Rhein, Pfarrdörfer. — Weſen, Marktflecken am Wallenſtadter See, mit 3 Kirchen und 1 Kloſter.

8) Der Bezirk Utznach, welcher katholiſch iſt. Darin:

Rapperſchwyl (Rapperſchweil), Stadt am Zürichersee, worüber eine Brücke von 1,850 Fuß Länge und 12 Breite. Sie hat 1 Schloß auf einer Anhöhe, 1 Kirche, 1 Kapuzinermönchskloſter am See, 1 Rathhaus und etwa 2,400 E., die 1 Twißmaſchine unterhalten und einige Speditionsgeſchäfte machen, aber ſonſt wenige Induſtri beſitzen.

Bollingen, Dorf am See, in deſſen Nähe das Ciſterzienſernonnenkloſter Wurmspach. — Utznach, Stadt auf einer Anhöhe, faſt am Fuße des Utznabergs, nur aus 2 Gaſſen beſtehend, mit 1 Kirche, 1 Kapelle, 1 Hoſpitale. Die Einw. unterhalten 7 Jahr- u. 1 Wochenmarkt. In der Nähe das Benediktinernonnenkloſter Berg Zion. — Schmetikon am Züricherſee, groß und gut gebauet, mit 1 Landungsplatze, ſtarkem Tranſito und Weinbau, und Eſchenbach, Dörfer. — Schännis, großer Marktflecken an der Linth, mit 1 Stiftskirche, 2 Kapellen und 1 Rathhauſe. Treffen von 1799, wo Hotze blieb. — Weſen, Marktflecken am Wallenſtädterſee, unanſehnlich und dürftig, mit 3 Kirchen, 1 Dominikanerfrauenkloſter, 1 Wochenmarkte und Landungsplatze, daher Schiffahrt auf dem See, Fiſcherei und etwas Tranſito. — Das Goldingerthal, wo 1816 ein Bergſturz ſtatt fand.

XV.

Der Kanton Bündten.*)

Er breitet ſich zwiſchen 26°4′ bis 27°39′ öſtl. Länge und 46°11′ bis 47°6′ nördl. Br. aus, gränzt im N. W.

*) Charte von Graubündten, nach Amſteins Zeichnung, von Scheuermann. Zürich 1806. — Carte Generale du Canton de Rhetie, par *Chr. de Mechel.* 1801. — Der Kanton Graubündten nach Meyers Zeichnung. Weimar 1807. — Rhätia föderata cum confiniis, per *Gabr. Walserum*, ed. Hom. Her. Norimb. 1768. — H. L. Lehmann, die Republik Graubündten, hiſtor. geogr. ſtatiſt. dargeſtellt. Zürich 1798. 2 Thle. 8. — Die 3 ewigen Bünde im hohen Rhätien. Eine hiſtoriſche Skizze von H. Zſchocke. Zürich 1798. 2 Thle. 8. — Der Kanton Graubündten, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1806. — Skizze einer allgemeinen Ueberſicht des jetzigen Zuſtandes von Graubündten, (in den A. G. E. XXIV. S. 345.). — Der Sammler, eine gemeinnützige Wochenſchrift für Bündten. Chur 1779—1784. 6 Jahrgänge. — Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bündten. Chur 1804—1812. 7 Jahrgänge. 8.

an Glarus und St. Gallen, im N. an Lichtenſtein, im N. O. und O. an Tyrol, im S. O. an Lombardei-Venedig, das Veltlin, im S. O. an Teſſin, im W. an Uri, und iſt nach Schoch 140, nach einer Berechnung der Meyerſchen Charte wahrſcheinlicher nur 113 Quadr. Meilen groß, mithin nach Bern der größeſte Kanton der ganzen Eidgenoſſenſchaft.

Die Oberfläche beſteht aus lauter Bergen und Thälern; ein äußerſt romantiſches Land, worin die Anmuth und Mildheit Oberitaliens mit der Rauhheit Norwegens und Lapplands nahe an einander gränzen; der Boden von äußerſter Mannigfaltigkeit, an den Gebirgen und Abhängen ſchwerer und kalter Natur, aus Thon, Lehm und Kalk gemiſcht, in den Thälern Mergel oder Sand, beſonders wo die Ströme oft ihre Betten gewechſelt oder Spuren großer Ueberſchwemmungen hinterlaſſen haben. Hier lagern ſich die hohen rhätiſchen Alpen, die ſich am St. Gotthardt löſen und in einem weiten Bogen anfangs ſüdöſtlich gegen die Quellen des Hinterrheins, dann in langer Linie oſtwärts zu den Quellen des Inn ſchwingen und ſich von da nordöſtlich bis in Tyrol krümmen. Von dieſer Hauptgebirgskette ſtreifen überall andre hohe und weitläuftige Zweige ab, welche wieder ihre beſondern Aeſte verbreiten und ein koloſſales Netz über die ganze Landſchaft werfen, wovon die verſchiedenen Thäler die Falten und Maſchen ausmachen. Ein großer Theil der Berge iſt mit ewigen Eis und Schnee bedeckt und reicht weit über die Linie der Vegetation heraus. Die Höhen der wenigſten Berge ſind gemeſſen: darunter der Vogelberg 10,280, das Zapor- oder Lentenhorn 10,220, das Tambohorn 9,845, der Dachberg in Valls 9,700, das Muſchelhorn 9,610, der Sceſaplana 9,207, der Badus oder Sexta Maduna an der Gränze von Urſeren 9,165, das Ramirhorn 8,820, das Gaderiolhorn 8,775, der Piz Regina 8,710, der Spitz Beverin 8,435, der Ballenberg 7,925, das Vallerhorn 7,915, der Falkenis 7,605, der Malixerberg 7,537, der Karzigerberg oder das rothe Horn 7,845, der Angſtenberg 7,356, die höchſte Spitze des Kamms über Mayenfeld 7,824, das Mittagshorn 7,040, der Hochwang 6,535, der Ranaſerberg 6,338, der Karlisberg ob Hanz 6,040, die Guſcheralp 5,573, der Malton 5,534, und der Scheiterberg 5,462 Fuß hoch. Viele

der höchſten Bergſpitzen, die wohl mit dem Montblanc wetteifern, wie der Piz Linard in Unterengadin, der Berg Err in Oberengadin, der Bernina⸗Glätſcher, der größeſte aller Glätſcher in Helvetien, und der Piz Ruſein ſind nie gemeſſen. Die vornehmſten zwiſchen dieſen Alpen liegenden Thäler heiſſen Engadin, Albula, Davos, Churwalden, Prettigau, Domleſchg, Schams, Miſocco, Bergell, Puſchiavo und Münſterthal. Durch dieſe Thäler rauſchen Bündtens Ströme und Flüſſe: 1) der Rhein mit ſeinen dreifachen Quellenflüſſen Vorder⸗, Mittel⸗ und Hinterrhein; 2) der Inn, welcher am Fuße des Maloja entſpringt, die 3 Thäler des Engadin durchſtrömt und bei der Finſtermünz in Tyrol bricht. Die Albula, welche auf dem gleichn. Berge entſpringt und den Oberhalbſteinerrhein mit ſich verbindet, die Rolla, welche von Piz Beverin herabſtrömt und ſich durch ihre Wildheit und reißenden Ueberſchwemmungen auszeichnet, die Landquart, deren Quellen auf dem Selvretta und den Kloſterſen Alpen liegen, die Pleſſur, die auf dem Strelenberge entſteht, ſind Nebenflüſſe der verſchiedenen Rheinarme; die Maira, deren Quelle auf dem Septmerberge liegt, eilt dem Chiavennerſee zu; die Mueſa, welche aus einem See des Bernhardin zum Vorſchein kömmt, geht nach Teſſin über. Außerdem giebt es eine Menge Wildbäche, die zum Theil herrliche Katarakte bilden. Die Seen ſind bloße Bergſeen von geringem Umfange, und meiſtens von den zuſammenlaufenden Berg⸗ und Glätſcherwaſſern entſtanden. Dahin gehören: der Silſerſee in Oberengadin, 1½ Stunde lang, ¾ breit, der weiße See auf dem Bernina, der Puſchiaverſee, Davoſer⸗ und Lüſcherſee. Von den häufigen Mineralbädern bemerken wir nur: den Sauerbrunnen bei St. Moritz in Engadin, das Aldenauerbad am Albula, die Sauerbrunnen bei Fideris und am St. Bernhardin im obern Bunde. — Das Klima iſt nach der verſchiedenen Seehöhe äußerſt verſchieden: in keinem Theile gleicht es dem andern. Da wo der Rhein und Inn Bündten verlaſſen, herrſcht ein milder Himmel, an den Hügeln reift die Traube und Kaſtanie. Aber ſtufenweiſe erheben ſich nun gegen S. W. die Thäler, der Weinſtock verſchwindet ſchon, wo Vorder⸗ und Hinterrhein zuſammenſtoßen, doch gedeihen trotz des kühlen Herbſtes und der Spätfröſte im Frühlinge noch immer die Saaten

und das Obſt. Hö er hinauf gegen die Alpen verwildern die Thäler immer mehr; das Obſt reift nicht mehr, und die Saat muß wegen des übereilenden Winters grün eingeſcheuert werden. Dann beginnt die Welt der Alpen, wo nur wenige Monden die Vegetation ſich entwickelt. Ueberhaupt iſt der S weit rauher als der N. und der O. Die Produkte ſind zwar mannigfaltig, aber wenige in großem Ueberfluſſe: 1) aus dem Thierreiche hat man die gewöhnlichen Hausthiere, vieles Wild, auch Raubthiere, als Wölfe, Füchſe, Luchſe, den braunen und ſchwarzen Bär, dann das Murmelthier, den weißen Haſen (lepus variabilis), und Gemſen, ſeltner Rehe und Hirſche, und der Steinbock iſt ganz ausgerottet; von Geflügel ſieht man den furchtbaren Lämmergeier, den gemeinen Reiher, 14 Arten Falken, 8 Arten Eulen, 11 Arten Raben, 12 Arten wilde Gänſe und Enten, 4 Arten Mewen, 9 Arten Schnepfen, Auerhähne, Birk=, Haſel=, Schnee=, rothe und graue Rebhühner; von Fiſchen finden ſich mehrere Arten, beſonders Forellen, auch Bienen. 2) Aus dem Pflanzenreiche: Getraide, Hülſenfrüchte, Hirſe, Mais, Hanf, wenige Gemüſe, Kartoffeln, Obſt, Wein und Holz. 3) Aus dem Mineralreiche: Thon, Marmor, Salz bei Schuols (aber unbenutzt), Eiſen, Silber, Kupfer, Steinkohlen und Torf; auch Alabaſter, Porphyr, Serpentin, Gyps und Mergel.

Die Volksmenge iſt äußerſt ſchwach, und mag ſich gegenwärtig auf etwa 75,000 Individuen belaufen, ſo daß davon, den Flächeninhalt zu 140 Quadr. Meilen gerechnet, nur 563, zu 113 Quadr. Meilen 664 im Durchſchnitte auf den Raum einer Quadr. Meile kommen. 1805 fand man überhaupt 73,200 Einwohner, die zu 3 verſchiedenen Völkerſchaften gehören. Deutſch wird geredet im obern Bunde in Obervaz, Vals, Rheinwald, Thuſis, Tſchapina, Savien, Valudas, Verſam, Tamins und Feldsberg, im Gotteshausbunde in Avers, Mutten, Chur und 4 Dörfer, im Zehntgerichte in Mayenfels, Prettigau, Davos, Schanſig, Churwalden und Wieren, überhaupt mögen 26,500 deutſch ſprechen. Die italieniſche Sprache reden gegen 10,000 Bündtner in Miſox, Bergell und Poſchiavo; romaniſch in 2 Mundarten; dem romaniſchen und dem Ladinſchen, letztre in Engadin, ſprechen 36,700 Einw. in den übrigen Bezirken. Die Bündtner ſind ein kerniges,

kräftiges Volk, das ſich zwar durch Muth, Einfachheit und Reinheit der Sitten, aber auch durch Unwiſſenheit, durch Bigotterei und wenige Induſtrie auszeichnet: es könnte glücklich und wohlhabend ſeyn, iſt es aber nicht, und ein großer Theil der Bewohner lebt in tiefer Armuth, ſucht auch häufig ſeinen Erwerb außer ſeiner Heimath auf fremden Boden. Die Religion iſt theils katholiſch, wozu ſich 28,000, theils reformirt, wozu ſich 45,200 Individuen bekennen. Die katholiſche Geiſtlichkeit ſteht unter der Diözeſe von Chur, und theilt ſich in 4 Kapitel: Rhäticum ob dem Wald mit 32, Rhäticum ob und unter dem Stein mit 30, Meſaucienen und Calancenſe mit 18, und Tyrolenſe mit 4 Pfarren. Die reformirte Geiſtlichkeit iſt in 6 Diſtrikte oder Kolloquien vertheilt: 2 ob und unter dem Walde im Grauenbunde mit 46, 3 nämlich Chur, Ober- und Unterengadin im Gotteshausheimde mit 53, und 1 im Zehngerichten Bunde mit 36 Pfarren; jedes Kolloquium hat ſeinen Präſes, Kanzler und Quäſtor, und verſammelt ſich jährlich zweimal. Die Geiſtlichen jedes Bundes halten jährlich eine Synode, worin ihre kirchlichen Angelegenheiten verhandelt werden. Jeder Bund hat ſeinen Dekan, der von einer Synode aller 3 Bunde auf Lebenszeit gewählt wird. Die Gemeinden haben die Wahl ihres Pfarrers und ihres Schullehrers. Die Erziehung und der öffentliche Unterricht ſind ſchlecht beſtellt: gewöhnlich wird nur im Winter Schule gehalten. Ein Gymnaſium beſteht zu Chur, eben daſelbſt auch eine ökonomiſche Geſellſchaft.

Den eigentlichen Reichthum des Landes macht die Rindviehzucht aus. Man berechnet den Flächeninhalt der bündneriſchen Alpen auf 70 Quadr. Meilen an, wozu freilich auch die Glätſcher, Eisfelder und kahlen Gipfel gehören, und theilt ſie in 3 Staffeln oder Abſätze ein: die Marienſäſſe, wohin das Vieh zuerſt getrieben wird und die Hirten ihre beſondre Hütten haben, ſind die Weiden der Vorberge, von welchen dann das Vieh die 3 Staffeln der Alpen hinaufſteigt, je nachdem dort das Gras anwächſt. In den Thälern iſt der Graswuchs ſehr reich: man kann es 2 bis 3 mal abmähen, aber in dieſen Thälern giebt es auch der moorigen und ſumpfigen Gegenden ſehr viele, und die Heuwerbung iſt daher nicht überall gleich gut. Auf einer Quadr. Meile Alpen finden 1,200 Stück Horn-

vieh ihre Sommerweide. Die Anzahl deſſelben im ganzen Lande beträgt 80 bis 90,000 Stück, worunter 35,000 melkende Kühe, auf deren jeder man täglich 4 Maaß Milch gewinnt. Man macht ſowohl Fett- als magern Käſe und auch viele Zieger. An Schafen werden 100,000, an Ziegen 60 bis 70,000 gezählt, aber die Wolle der erſtern iſt ſchlecht. Man könnte weit mehrere Schafe halten, dafür nimmt das Land auf ſeine Weiden jährlich 120,000 Schafe aus Bergamo und Italien auf, welchen es die Sommerfütterung giebt und dafür ein bedeutendes Weidegeld zieht. Die Schweinezucht iſt beträchtlich, die Pferdezucht unbedeutend, obgleich man viele Saumroſſe und Eſel braucht. — Der Ackerbau wird zwar in den nördlichen Thälern getrieben, aber Bündten gewinnt nur die Hälfte ſeines Brodkorns, und muß noch 18,000 Malter aus dem Auslande zukaufen. Der Landmann verſteht den Ackerbau nicht, auch iſt der Weidgang ein Hinderniß, welches hier dem weitern Emporkommen deſſelben mächtig entgegenſteht. Unter den Kornfrüchten ſieht man etwas Hirſe, mehr aber noch Mais, der ſeit 1771 weit mehr angebauet iſt, Hanf und Flachs gerathen gut, beſonders der erſte, allein man bauet nicht hinlänglich, eben ſo wenig Gemüße, außer Kartoffeln, Mangold und Feldrüben, deſto mehr Obſt und Wein, deren Anbau ſich von Jahren zu Jahren vergrößert. Man rechnet etwa 10,000 Mannsſchuh Weinberge, und kelterte 1804 18,000 Zuber Wein, jeden zu 80 Maas. Das Forſtweſen iſt gänzlich vernachläſſigt, und das Holz in einigen Thälern ſchon ſo rar, daß man, wie in Avers, Torf aus Kuhmiſt und Alpenſträuchen zur Feuerung verwendet. Einen Bergbau hat man jetzt faſt gar nicht, und Eiſen und Silber wird nicht mehr aufgeſucht: erſt neuerdings iſt ein Kupferbergwerk bei Tiefenkaſten aufgenommen. Kunſtfleiß kennt man faſt gar nicht; ſelbſt an den nöthigen Handwerkern gebricht es. Wollne Tücher und Leinewand verfertigt der Landmann zu ſeinem Hausverbrauche, und nur eine Baumwollenmanufaktur beſteht im ganzen Lande. Der aktive Handel beſchränkt ſich daher bloß auf die natürlichen Erzeugniſſe: 1803 wurde die Ausfuhr berechnet:

an Rindvieh, 35,000 Stück	1,295,000	Guld.
an Käſe, Butter u. ſ. w.	150,000	—
an Schafen und Wolle	200,000	—
an Wein, dürren Obſte, Brantwein	50,000	—
an baumwollnen Garnen	40,000	—
Summa	1,735,000	Guld.
Hierzu noch der Gewinn von Tranſito, indem jährlich gegen 12,000 Ballen durch das Land gehen ꞉ ꞉ ꞉	132,000	Guld.
und das Weidgeld für die Bergamaſkiſchen Schafe ꞉ ꞉ ꞉ ꞉	48,000	—
Total der Exporte und des Tranſito	1,915,000	Guld.

dagegen braucht es vom Auslande:

an Korn, 35,000 Malter	700,000	Guld.
an Salze, 26,000 Zentner	78,000	—
an Zucker und Kaffee	300,000	—
an Tabak	150,000	—
an ausländiſchen Manufakturen, Material-, Luxus-, Modewaren	687,000	—
Summa	1,915,000	Guld.

Eine andre Angabe im neuen Sammler nimmt die Ausfuhr mit dem Gewinne vom Tranſito auf 1,311,300 Gulden an, nämlich Viehprodukte 1 Mill., Honig, Wachs und dürres Obſt 4,000, Wein 20,000, Salpeter 7,300 und Holz 20,000 Guld., Tranſitogewinn 20,000, Frachtgewinn 225,000, Weidegeld für die Bergamaſker Schafe 15,000 Guld. Die Einfuhr kann man dagegen auf 1,162,746 Guld. ſchätzen, nämlich an Getraide 390,696, Reiß 63,750, Kaſtanien 1,500, Salz 128,000, Veltliner Wein 200,000, Brantewein 58,800, Luxus- und Kolonialwaaren 115,000, Metalle, Eiſen, Leder, Gewürze, Fabrikate 285,500 Guld. Darnach würde Bündten doch bei ſeinem Verkehre etwas gewinnen, wenn auch ſchon der Tranſito jetzt weniger einträgt, als vormals. Die Heerſtraße von der deutſchen Gränze bis Chur iſt gut unterhalten, weiterhin vernachläſſigt, dann führen noch Hauptſtraßen vom Chiavennerſee durch das Engadin nach Tyrol, von Vorarlberg nach Chur, von Wallenſtadt nach Chur, und von Diſentis in das Palenzerthal.

Der Freiſtaat Bündten, oder die Republik gemeiner 3 Bünde im hohen Rhätien, wie ſie ſich auch noch wohl nennt, bildet einen ſouveränen Mitſtand der Eidgenoſſenſchaft, in deren Bund er 1803 eingetreten iſt. Die Verfaſſung iſt demokratiſch und repräſentativ. Der Freiſtaat zerfällt in 3 Bunde: dem obern oder grauen — dem Gotteshaus — und der Bund der 10 Gerichte: jeder derſelben wird wieder in Hochgerichte und Gerichte abgetheilt, die ganz von einander unabhängig ihre Vorſteher und Obrigkeiten, durch welche die niedere Polizei, ihr Juſtiz- und Gemeindeweſen verwaltet wird, ſelbſt erwählen auch aus ihrer Mitte die Mitglieder zu dem großen Rathe ernennen und ſelbiger die gehörigen Vollmachten ertheilen. Die politiſchen Gemeinden oder Gerichte haben ſich zum Theil wieder in Hochgerichte (communitas magna) oder halbe Hochgerichte (communitas parva) vereinigt, doch in ſehr verſchiedener Anzahl und auf mannigfache Art. Es ſteht jedem Gerichte oder Hochgerichte frei, mit Zuſtimmung von $\frac{3}{4}$ aller daſſelbe bildender Theile Abänderungen in ſeiner Verfaſſung vorzunehmen, die jedoch der Verfaſſung und den Geſetzen des Kantons nicht zuwider ſeyn dürfe, und in dieſer Rückſicht dem großen Rathe zuvor vorgelegt werden müſſen.

Der große Rath beſteht aus 65 Mitgliedern, welche wenigſtens ein Jahr im Amte bleiben, und bei ihrem Austritte wieder wählbar ſind. Die Mitglieder des kleinen Raths wohnen den Sitzungen des großen mit rathgebenden Stimmen bei. Der große Rath bildet in Verwaltungs- und Landespolizeiangelegenheiten die oberſte Behörde und die berathſchlagende über die bürgerlichen Geſetze, Staatsverträge und Bündniſſe, die den Gemeinden zur Sanktion vorzulegen ſind. Er wählt die Beamten des Standes, deſſen Abgeordnete und Stellvertreter; er nimmt dem kleinen Rathe die Rechnung von dem geführten Haushalte ab; er beſtimmt den Betrag der öffentlichen Beiträge an die Kantonskaſſe, wenn die Einnahmen die Ausgaben nicht decken ſollten, aber Erhöhungen der Staatsgefälle kann er ohne Genehmigung der Räthe und Gemeinden nicht einführen. Er wacht über die Vollziehung der Beſchlüſſe der Tagſatzung. In Streitigkeiten zwiſchen Gemeinden über ihre politiſchen Verhältniſſe iſt er alleiniger Richter. Er verſammelt ſich ordentlich im

Anfange des Juny und außerordentlich auf Erfordern des kleinen Raths. Er wählt ſeine Präſidenten und Vicepräſidenten frei aus ſeiner Mitte. Der große Rath erwählt eine Standeskommiſſion von 9 Gliedern, drei aus jedem Bunde, die nebſt den Bundesſtatthaltern zur Mitberathung wichtiger Regierungsgeſchäfte einberufen werden, und in dringenden Fällen ſtatt des großen Raths ſich geriren. — Der kleine Rath beſteht aus 3 Mitgliedern, 1 aus jedem Bunde, die ein Jahr im Amte bleiben: er beſorgt die täglichen Regierungsgeſchäfte, iſt die vollziehende Behörde, führt die Korreſpondenz mit der Tagſatzung und mit dem Auslande, und übt die Aufſicht über den Rechtsgang der Civilrechtspflege. — Die Bundesſtatthalter werden zu gleicher Zeit mit den Mitgliedern des kleinen Raths gewählt: ſie ſind ihrer Stelle nach Mitglieder der Standeskommiſſion. In Fällen, wo ein Mitglied des kleinen Raths auf längere Zeit abweſend ſeyn muß, hat daſſelbe den Bundesſtatthalter aus ſeinem Bunde zu ſubſtituiren.

Außer dem niedern Gerichte in den Gerichten und Hochgerichten, in welchen auch Vermittelungsämter aufgeſtellt ſind, beſtehen in jedem Bunde ein oder mehrere Appellationsgerichte für Streitigkeiten von geringerm Werthe: von denſelben geht die Berufung an das Kantonsappellationsgericht für Civilſachen, welches aus 9 Mitgliedern zuſammengeſetzt iſt; es hat zugleich die Unterſuchung und definitive Aburtheilung über Staatsverbrechen und Aufruhr gegen die Standesbehörden, und verwandelt ſich zu dem Ende in ein Kriminalgericht. Auch beſteht ein Kantonskriminalgericht gegen Landſtreicher und Gauner.

Das Aktivbürgerrecht fängt mit dem Eintritte in das 17te Jahr an, und wird nur da ausgeübt, wo einer anerkannter Gerichts- und Gemeindebürger iſt. Um Staatsämter bekleiden zu können, muß ein Bürger in das 21ſte Jahr eingetreten ſeyn. Jeder Einwohner iſt an dem Orte, wo er anſäſſig iſt, vom 17ten bis zum 60ſten Jahre militärpflichtig. Jeder Kantonsbürger kann ſich in allen Orte des Kantons frei niederlaſſen. Die Ablöſung der Zehnten und aller Feudallaſten iſt ausgeſprochen; über die Ablöſung der Weidrechte ſoll ein Geſetz das Weitere be-

ſtimmen. Ein Geſetz oder Beſchluß des großen Raths kann nur nach einem Jahre abgeändert werden.

Jeder der 3 Bunde hat ſeine eignen Beamten: Bundesobriſt, Schreiber und Waibel; das Haupt des obern der grauen Bundes heißt Landrichter. Das gemeinſame Wappen des Kantons beſteht aus einem ſilbernen Schilde, worin die Wappen der 3 einzelnen Bunde neben und unter einander geſchoben ſind: in der Mitte ſieht man das Emblem des Gotteshaus Bundes einen ſchwarzen ſpringenden Steinbock im goldnen Felde, zur Rechten, aber halb untergeſchoben das Wappen des grauen Bundes: einen durch ein ſilbernes Kreuz in 4 Quartiere getheilten Schild, 1 und 4 Silber, 2 und 3 Schwarz, und zur Linken, aber ebenfalls zur Hälfte untergeſchoben, das Wappen des Bundes der zehn Gerichte: einen getheilten goldnen Schild, deſſen eine Hälfte ein rothes Kreuz, die andere einen wilden Mann enthält. Die Hauptſtadt des ganzen Kantons, und der Sitz der obern Behörden iſt Chur. Zum Bundesheere werden zuſammen 1,600 Mann geſtellt, der Geldbeitrag iſt auf 12,000 Franken feſtgeſetzt. So wenig die Einkünfte des Kantons, als die der einzelnen Bunde, ſind bekannt.

A. Der obere oder graue Bund.

Der öſtliche Theil des Landes — 51 Quadr. Meilen mit 30,700 Einw. in 8 Hochgerichten.

1) Hochgericht Diſentis, katholiſch, mit romaniſcher Sprache, 6 Gemeinden und 5,800 Einw. Darin:

Diſentis, Marktfl. am Vorderrhein, wo er den Mittelrhein empfängt, mit 1 Benediktinerabtei, 1 Buchdruckerei für romaniſche Schriften, und 1,040 Einw., die 2 Jahrmärkte halten. — Sunwix (Sonvico), Pfarrdorf mit 1,420 Einw. — Trons, Dorf ohnweit dem Rheine, mit 830 Einw., wo 1424 der Bund geſchloſſen wurde, und noch der Bundestag des grauen Bundes gehalten wird.

2) Hochgericht Waltensburg, katholiſch, mit romaniſcher Sprache, 9 Gemeinden und 2,382 Einw.

Waltenspurg, ref. Pfarrd. mit 400 Einw. in einer kornreichen Gegend. — Oberſax, deutſches Dorf mit 690 Einw. und 4 Schlöſſern.

3) Hochgericht Lugnetz (Longaniza), kath., mit romaniſcher Sprache, 12 Gemeinden und 4,325 Einw.

Pleif (Villa), Pfarrd. auf einer Anhöhe am Glenner, mit 709 Einw. — Vals (St. Peter), Pfarrd. mit 1,000 deutſchen Einw., u. einer warmen Mineralquelle.

4) Hochgericht Gruob, paritätiſch, mit romaniſcher Sprache, 15 Gemeinden und 3,932 Einw.

Jlanz, kleine Stadt am Fuße eines Bergs, wo die Glenner dem Rheine zufällt; ummauert, mit 468 Einw. Sie iſt die Hauptſtadt des grauen Bundes, deſſen Autoritäten ſich hier verſammeln. Lachsfang.

5) Hochgericht Flims, paritätiſch, mit romaniſcher Sprache, 7 Gemeinden und 3,489 Einw.

Flims, Pfarrdorf mit 142 anſehnlichen Häuſ. und 762 ref. Einw. — Tamins mit 500 deutſchen Einw., dabei das Schloß Reichenau, wo ſich Hinter- und Vorderrhein vereinigen, mit Erziehungsanſtalt; Rezüns, mit 1 Schloſſe, dem Sitz einer Herrſchaft, die vormals Oeſterreich zugehörte, 220 Einw. und 1 Sauerbrunnen, und Trins am Rheine, mit 685 Einw.; Dörfer.

6) Hochgericht Thuſis und Heinzenberg, reformirt, mit vermiſchter Sprache, 12 Gemeinden und 3,173 Einw.

Thuſis, Marktflecken am Fuße des Heinzenbergs und an der wüthenden Nolla, mit 1 ref. Kirche, 112 H. u. 526 deutſchen Einw., die beſuchte Jahrmärkte halten, Korn- und Viehhandel, auch Krämerei treiben und Gerbereien beſitzen. Von hier gehen die Heerſtraßen über den Splügerberg nach Clefen, über den Bernhardin nach Bellenz, daher Niederlage von Tranſitogütern, Aufenthalt vieler Wirthe, Säumer und Fuhrleute. — Urmein mit 158 Einw.; Sarn mit 393 Einw., ohnweit davon die Trümmer der Veſte Heinzenberg; Katzis mit 1 Dominikanernonnenkloſter und 420 Einw., worunter viele mit Kröpfen, nahe dabei der Sauerbrunnen Realta; und Savien mit 800 deutſchen Einw.; Dörfer.

7) Hochgericht Schams, ref., mit romaniſcher Sprache, in 13 Gemeinden und 3,331 Einw.

Andeer mit 402 Einw., 1 Schwefelbade und Viehmärkten; Ferrera mit 220 Einw., in einem der wildeſten Thäler Bündtens, das nur eine enge Kluft enthält, an deren Eingange eine Eiſenhütte mit 2 Hammern liegt;

Splügen in einem ſchauerlichen Rheinwaldthale, welches der Vogelsberg (oder Adula), der Splügen, worüber eine der älteſten Heerſtraßen nach Italien 5,928 Fuß hoch führt, Bernhardin u. a. Alpen einfaſſen, und in deſſen Hintergrunde der ungeheure Rheinwaldglätſcher liegt, mit 279 E.; Dörfer.

8) Hochgericht Miſox, kathol., mit italieniſcher Sprache, in 15 Gemeinden und 5,013 Einw. Reich an Kaſtanien und Wein, mit dem Waſſerfalle Riale de Buffalora.

Miſocco, aus mehrern Weilern beſtehend, mit 862 Einw. und einem Sauerbrunnen am Bernhardin; St. Vittore mit 1 Probſtei und 326 Einw., und Buſen im Calancathale, mit 344 Einw., Dörfer.

B. Der Gotteshausbund.

Der ſüdweſtliche Theil des Landes — 60½ Quadr. Meile mit 27,900 Einw. in 10½ Hochgerichte.

1) Hochgericht Chur, reformirt, mit deutſcher Sprache, bloß die Hauptſtadt enthaltend.

Chur, (Br. 46° 51′ 15″, L. 27° 10′ 50″), Hauptſtadt des Kantons und des grauen Bundes, Sitz der Kantonals- und Bundesbehörden, eines Biſchofs und einer ökonomiſchen Geſellſchaft. Sie liegt an der Pleſſur, die hier dem Rheine zufällt, iſt mit Mauern und Graben umgeben, hat 1 biſchöfl. Hof mit der Domkirche, dem biſchöfl. Schloſſe, der Domprobſtei und den Kapitulhäuſern, 1 Prämonſtratenſerkloſter und 1 Kapuzinerhoſpiz, in der Stadt aber 2 ref. Kirchen, 1 Rathhaus mit der Stadtbibliothek, 1 Zeughaus, 512 Häuſ. und 3,350 Einw., die ſich von Handwerken, Krämerei und Handel nähren, auch eine Baumwollſpinnanſtalt unterhalten. Der Tranſito iſt beträchtlich, da Chur einen Stapelort für deutſche und italieniſche Güter macht. In 10 Jahren, von 1781 bis 1790 giengen 167,215 Packen und Ballen fremdes Gut durch. Chur iſt ſeit 1805 der Sitz einer Kantonſchule mit 5 Lehrern, einer Bibelgeſellſchaft, 1 Buchhandlung, 1 Druckerei und der Geburtsort der Malerin Angelica Kaufmann, † 1807. Ohnweit davon das Lurlibad.

2) Hochgericht der 5 Dörfer, paritätiſch, mit deutſcher Sprache, in 6 Gemeinden mit 3,382 Einw.

Zizers, (Br. 46° 55′ 50″, L. 27° 11′ 44″), Marktfl. am Rheine, mit 1 reform. Kirche, 1 Kapuzinerhoſpiz, 776

Einw. und einem unbedeutenden Bade. — Igis, (Br. 46° 56′ 51″, L. 27° 11′ 55″), mit 1 ref. Kirche und 461 Einw., die meiſtens Kröpfe haben, dabei das große Schloß Marſchlins, der Familie von Salis, und Haldenſtein, (Br. 46° 52′ 10″, L. 27° 10′ 35″), mit 1 Schloſſe der Familie von Salis, 60 Häuſ. und 349 reform. Einw., Dörfer. — Untervaz, Gemeinde von 729 parit. Einw., worunter viele mit Kröpfen, Blödſinn und Taubſtummheit behaftet.

3) Hochgericht Doleſchna (Domleſchg), paritätiſch, mit romaniſcher Sprache, in 11 Gemeinden mit 2,039 Einw.

Tomils mit 202 kath. Einw., nahe dabei das Schloß Ortenſtein, der Familie von Travers, das Bad Rothenbrunnen und die Ruinen der Burgen Nieder- und Oberjuvalta; Fürſtenau mit 1 biſchöſl. Churſchen Schloſſe und 107 Einwohn., ohnweit davon Schloß Baldenſtein auf einem hohen Felſen; Sils mit 2 Schlöſſern und 277 Einw., und Almens mit 201 Einw., worunter man Kretine findet; Dörfer.

4) Hochgericht Obervaz; paritätiſch, mit romaniſcher Sprache, in 6 Gemeinden mit 1,582 Einw.

Obervaz mit 713 Einw., und Bergün mit 350 E., dabei die Trümmer der Burg Greifenſtein; Dörfer.

5) Hochgericht Oberhalbſtein, kathol., mit romaniſcher Sprache, in 10 Gemeinden mit 2,133 Einw.

6) Hochgericht Stalla (Bevio), paritätiſch, mit gemiſchter Sprache, in 4 Gemeinden mit 627 Einw.

Stalla (Bevio), Dorf am Julierberge, mit 257 italieniſchen Einw. und einer ſtarken Waarenniederlage für den Tranſito zwiſchen Engadin und Italien.

7) Hochgericht Bergell (Bregaglia), reform., mit italieniſcher Sprache, in 6 Gemeinden, mit 2,170 E. Das Bergellthal wird in 2 Theile, Infra Porta und Sopra Porta getheilt.

Caſaggia mit 230 Einw. und ſtarkem Tranſito, auch Waarenniederlage, und Soglio mit dem Stammſchloſſe der Familie von Salis und 575 Einw.; Dörfer.

8) Hochgericht Oberengadin im ſchönen Thale Engadin, welches der Inn durchſließt; reformirt, mit romaniſcher Sprache, in 11 Gemeinden und 3,006 Einw. Es wird in das Engadina sur Punt auta und Engadina suot Punt auta getheilt.

Sils in einer rauhen wilden Gegend, worin der Silſerſee oder Lago di Siglio liegt, mit 204 Einw.; St. Moritz am Inn, mit 183 Einw. und einem berühmten Sauerbrunnen, deſſen Waſſer häufig ausgeht; Pontraſina mit 290 Einw. und ſtarker Durchfuhr; Dörfer. — Zutz, Marktflecken, ohnweit den Inn mit 500 Einw.

9) Hochgericht Poſchiavo (Puſclav), in dem gleichn. Thale; paritätiſch, mit italieniſcher Sprache, in 2 Gemeinden mit 3,038 Einw.

Poſchiavo (Puſclav), Marktflecken zwiſchen dem Lago di Poschiavo und Lago Bianco; gut gebauet, mit 1 kath. u. 1 ref. Kirche, 1 Chorherrnſtift, 1 Nonnenkloſter 150 Häuſ. u. 800 Einw., die ſich von Handwerken und der Durchfuhr nähren. — Bruſio, Dorf mit 1 kath., 1 ref. Kirche und 620 Einw.; es liegt in dem engen wilden Bruſaskerthale an der Veltliner Gränze.

10) Hochgericht Unterengadin, ein Theil des Thals Engadin; reformirt, mit romaniſcher Sprache, in 12 Gemeinden mit 6,022 Einwohn. Es wird in Ober- und Unter Val Tasna getheilt.

Zernetz, Marktflecken am Inn, mit 180 H., 434 E. und einer Heilquelle; Schuols ohnweit dem Inn, mit 300 Häuſ., 920 Einw und 3 Sauerbrunnen, und Traſp (Taraſp), mit 1 Schloſſe, vormals eine Herrſchaft der Fürſten Dietrichſtein, 320 E. u. 1 Bitterbrunnen. Dörfer.

11) Halbes Hochgericht Münſterthal, paritätiſch, mit romaniſcher Sprache, in 5 Gemeinden mit 1,420 Einw., in 3 Terzate abgetheilt. Darin:

St. Maria, großes Dorf mit 472 Einw., von wo ein Weg über das Wormſer Joch nach Veltelin führt. — Münſter, Dorf mit 1 Benediktinernonnenkloſter und 483 Einw.

C. Der Zehn Gerichten Bund.

Der nördliche Theil des Landes — 28½ Quadr. Meile mit 14,600 Einw. in 7 Hochgerichten.

1) Hochgericht Davos, reformirt, mit deutſcher Sprache, in 6 Gemeinden und 14 Nachbarſchaften mit 1,807 Einwohn. Es wird in den obern und untern Schnitt getheilt.

Davos, Marktfl. am Landwaſſer, aber nur ein Weiler

3) Hochgericht Lugnetz (Longaniza), kath., mit romaniſcher Sprache, 12 Gemeinden und 4,325 Einw.

Pleif (Villa), Pfarrd. auf einer Anhöhe am Glenner, mit 709 Einw. — Vals (St. Peter), Pfarrd. mit 1,000 deutſchen Einw., u. einer warmen Mineralquelle.

4) Hochgericht Gruob, paritätiſch, mit romaniſcher Sprache, 15 Gemeinden und 3,932 Einw.

Jlanz, kleine Stadt am Fuße eines Bergs, wo die Glenner dem Rheine zufällt; ummauert, mit 468 Einw. Sie iſt die Hauptſtadt des grauen Bundes, deſſen Autoritäten ſich hier verſammeln. Lachsfang.

5) Hochgericht Flims, paritätiſch, mit romaniſcher Sprache, 7 Gemeinden und 3,489 Einw.

Flims, Pfarrdorf mit 142 anſehnlichen Häuſ. und 762 ref. Einw. — Tamins mit 500 deutſchen Einw., dabei das Schloß Reichenau, wo ſich Hinter- und Vorderrhein vereinigen, mit Erziehungsanſtalt; Rezüns, mit 1 Schloſſe, dem Sitz einer Herrſchaft, die vormals Oeſterreich zugehörte, 220 Einw. und 1 Sauerbrunnen, und Trins am Rheine, mit 685 Einw.; Dörfer.

6) Hochgericht Thuſis und Heinzenberg, reformirt, mit vermiſchter Sprache, 12 Gemeinden und 3,173 Einw.

Thuſis, Marktflecken am Fuße des Heinzenbergs und an der wüthenden Nolla, mit 1 ref. Kirche, 112 H. u. 526 deutſchen Einw., die beſuchte Jahrmärkte halten, Korn- und Viehhandel, auch Krämerei treiben und Gerbereien beſitzen. Von hier gehen die Heerſtraßen über den Splügerberg nach Clefen, über den Bernhardin nach Bellenz, daher Niederlage von Tranſitogütern, Aufenthalt vieler Wirthe, Säumer und Fuhrleute. — Urmein mit 158 Einw.; Sarn mit 393 Einw., ohnweit davon die Trümmer der Veſte Heinzenberg; Katzis mit 1 Dominikanernonnenkloſter und 420 Einw., worunter viele mit Kröpfen, nahe dabei der Sauerbrunnen Realta; und Savien mit 800 deutſchen Einw.; Dörfer.

7) Hochgericht Schams, ref., mit romaniſcher Sprache, in 13 Gemeinden und 3,331 Einw.

Andeer mit 402 Einw., 1 Schwefelbade und Viehmärkten; Ferrera mit 220 Einw., in einem der wildeſten Thäler Bündtens, das nur eine enge Kluft enthält, an deren Eingange eine Eiſenhütte mit 2 Hammern liegt;

Splügen in einem ſchauerlichen Rheinwaldthale, welches der Vogelsberg (oder Adula), der Splügen, worüber eine der älteſten Heerſtraßen nach Italien 5,928 Fuß hoch führt, Bernhardin u. a. Alpen einfaſſen, und in deſſen Hintergrunde der ungeheuere Rheinwaldglätſcher liegt, mit 279 E.; Dörfer.

8) Hochgericht Miſox, kathol., mit italieniſcher Sprache, in 15 Gemeinden und 5,013 Einw. Reich an Kaſtanien und Wein, mit dem Waſſerfalle Riale de Buffalora.

Miſocco, aus mehrern Weilern beſtehend, mit 862 Einw. und einem Sauerbrunnen am Bernhardin; St. Vittore mit 1 Probſtei und 326 Einw., und Buſen im Calancathale, mit 344 Einw., Dörfer.

B. Der Gotteshausbund.

Der ſüdweſtliche Theil des Landes — 60½ Quadr. Meile mit 27,900 Einw. in 10½ Hochgerichte.

1) Hochgericht Chur, reformirt, mit deutſcher Sprache, bloß die Hauptſtadt enthaltend.

Chur, (Br. 46° 51′ 15″, L. 27° 10′ 50″), Hauptſtadt des Kantons und des grauen Bundes, Sitz der Kantonals- und Bundesbehörden, eines Biſchofs und einer ökonomiſchen Geſellſchaft. Sie liegt an der Pleſſur, die hier dem Rheine zufällt, iſt mit Mauern und Graben umgeben, hat 1 biſchöfl. Hof mit der Domkirche, dem biſchöfl. Schloſſe, der Domprobſtei und den Kapitulhäuſern, 1 Prämonſtratenſerkloſter und 1 Kapuzinerhoſpiz, in der Stadt aber 2 ref. Kirchen, 1 Rathhaus mit der Stadtbibliothek, 1 Zeughaus, 512 Häuſ. und 3,350 Einw., die ſich von Handwerken, Krämerei und Handel nähren, auch eine Baumwollſpinnanſtalt unterhalten. Der Tranſito iſt beträchtlich, da Chur einen Stapelort für deutſche und italieniſche Güter macht. In 10 Jahren, von 1781 bis 1790 giengen 167,215 Packen und Ballen fremdes Gut durch. Chur iſt ſeit 1805 der Sitz einer Kantonſchule mit 5 Lehrern, einer Bibelgeſellſchaft, 1 Buchhandlung, 1 Druckerei und der Geburtsort der Malerin Angelica Kaufmann, † 1807. Ohnweit davon das Lurlibad.

2) Hochgericht der 5 Dörfer, paritätiſch, mit deutſcher Sprache, in 6 Gemeinden mit 3,382 Einw.

Zizers, (Br. 46° 55′ 50″, L. 27° 11′ 44″), Marktfl. am Rheine, mit 1 reform. Kirche, 1 Kapuzinerhoſpiz, 776

Einw. und einem unbedeutenden Bade. — Igis, (Br. 46° 56′ 51″, L. 27° 11′ 55″), mit 1 ref. Kirche und 461 Einw., die meiſtens Kröpfe haben, dabei das große Schloß Marſchlins, der Familie von Salis, und Haldenſtein, (Br. 46° 52′ 10″, L. 27° 10′ 35″), mit 1 Schloſſe der Familie von Salis, 60 Häuſ. und 349 reform. Einw., Dörfer. — Untervaz, Gemeinde von 729 parit. Einw., worunter viele mit Kröpfen, Blödſinn und Taubſtummheit behaftet.

3) Hochgericht Doleſchna (Domleſchg), paritätiſch, mit romaniſcher Sprache, in 11 Gemeinden mit 2,059 Einw.

Tomils mit 202 kath. Einw., nahe dabei das Schloß Ortenſtein, der Familie von Travers, das Bad Rothenbrunnen und die Ruinen der Burgen Nieder- und Oberjuvalta; Fürſtenau mit 1 biſchöfl. Churſchen Schloſſe und 107 Einwohn., ohnweit davon Schloß Baldenſtein auf einem hohen Felſen; Sils mit 2 Schlöſſern und 277 Einw., und Almens mit 201 Einw., worunter man Kretine findet; Dörfer.

4) Hochgericht Obervaz; paritätiſch, mit romaniſcher Sprache, in 6 Gemeinden mit 1,582 Einw.

Obervaz mit 713 Einw., und Bergün mit 350 E., dabei die Trümmer der Burg Greifenſtein; Dörfer.

5) Hochgericht Oberhalbſtein, kathol., mit romaniſcher Sprache, in 10 Gemeinden mit 2,133 Einw.

6) Hochgericht Stalla (Bevio), paritätiſch, mit gemiſchter Sprache, in 4 Gemeinden mit 627 Einw.

Stalla (Bevio), Dorf am Julierberge, mit 257 italieniſchen Einw. und einer ſtarken Waarenniederlage für den Tranſito zwiſchen Engadin und Italien.

7) Hochgericht Bergell (Bregaglia), reform., mit italieniſcher Sprache, in 6 Gemeinden, mit 2,170 E. Das Bergellthal wird in 2 Theile, Infra Porta und Sopra Porta getheilt.

Caſaggia mit 230 Einw. und ſtarkem Tranſito, auch Waarenniederlage, und Soglio mit dem Stammſchloſſe der Familie von Salis und 575 Einw.; Dörfer.

8) Hochgericht Oberengadin im ſchönen Thale Engadin, welches der Inn durchfließt; reformirt, mit romaniſcher Sprache, in 11 Gemeinden und 3,006 Einw. Es wird in das Engadina sur Punt auta und Engadina suot Punt auta getheilt.

Sils in einer rauhen wilden Gegend, worin der Silſerſee oder Lago di Siglio liegt, mit 204 Einw.; St. Moritz am Inn, mit 183 Einw. und einem berühmten Sauerbrunnen, deſſen Waſſer häufig ausgeht; Pontraſina mit 290 Einw. und ſtarker Durchfuhr; Dörfer. — Zutz, Marktflecken, ohnweit den Inn mit 500 Einw.

9) Hochgericht Poſchiavo (Puſclav), in dem gleichn. Thale; paritätiſch, mit italieniſcher Sprache, in 2 Gemeinden mit 3,038 Einw.

Poſchiavo (Puſclav), Marktflecken zwiſchen dem Lago di Poschiavo und Lago Bianco; gut gebauet, mit 1 kath. u. 1 ref. Kirche, 1 Chorherrnſtift, 1 Nonnenkloſter 150 Häuſ. u. 800 Einw., die ſich von Handwerken und der Durchfuhr nähren. — Bruſio, Dorf mit 1 kath., 1 ref. Kirche und 620 Einw.; es liegt in dem engen wilden Bruſaskerthale an der Veltliner Gränze.

10) Hochgericht Unterengadin, ein Theil des Thals Engadin; reformirt, mit romaniſcher Sprache, in 12 Gemeinden mit 6,022 Einwohn. Es wird in Ober- und Unter Val Tasna getheilt.

Zernetz, Marktflecken am Inn, mit 180 H., 434 E. und einer Heilquelle; Schuols ohnweit dem Inn, mit 300 Häuſ., 920 Einw und 3 Sauerbrunnen, und Traſp (Taraſp), mit 1 Schloſſe, vormals eine Herrſchaft der Fürſten Dietrichſtein, 320 E. u. 1 Bitterbrunnen. Dörfer.

11) Halbes Hochgericht Münſterthal, paritätiſch, mit romaniſcher Sprache, in 5 Gemeinden mit 1,420 Einw., in 3 Terzate abgetheilt. Darin:

St. Maria, großes Dorf mit 472 Einw., von wo ein Weg über das Wormſer Joch nach Veltelin führt. — Münſter, Dorf mit 1 Benediktinernonnenkloſter und 483 Einw.

C. Der Zehn Gerichten Bund.

Der nördliche Theil des Landes — 28½ Quadr. Meile mit 14,600 Einw. in 7 Hochgerichten.

1) Hochgericht Davos, reformirt, mit deutſcher Sprache, in 6 Gemeinden und 14 Nachbarſchaften mit 1,807 Einwohn. Es wird in den obern und untern Schnitt getheilt.

Davos, Marktfl. am Landwaſſer, aber nur ein Weiler

mit der Hauptkirche und dem Rathhauſe, ſonſt aus mehrern andern Weilern beſtehend, die zuſammen 555 Einw. haben. Doch iſt es der Hauptort des Zehngerichtenbundes. Flülen, Dorf in dem gleichn. Thale, mit ſtarker Durchfuhr nach Engadin.

2) Hochgericht Kloſter, ein Theil des Prettigau, ref., mit deutſchen Einwohnern, in 5 Gemeinden mit 2,103 Einw., in 2 Schnitte getheilt. Darin: Kloſter, Dorf an der Landquart mit 216 Häuſ., 820 Einw. und 1 Bleiſchmelzhütte.

3) Hochgericht Kaſtels, auch ein Theil des Prettigau, reformirt, mit deutſcher Sprache, 5 Gemeinden und 2,514 E.

Fideris, Dorf mit 378 Einw. und einem ſtark beſuchten Bade, das in einem wilden Tobel auf der Höhe liegt.

4) Hochgericht Schierſch, ein Theil des Prettigau, ref., mit deutſcher Sprache, 6 Gemeinden und 2,767 Einw.

Schierſch, großes Pfarrd. in einer fruchtbaren Gegend, mit 1,084 Einw. In der Nähe die Klus, ein enger Paß in der Oeffnung des Prettigau gegen Mayenfeld. Seewis, Dorf mit 710 Einw. und 5 Viehmärkten.

5) Hochgericht Mayenfeld an beiden Seiten des Rheins, reform., mit deutſcher Sprache, 4 Gemeinden und 2,492 E.

Mayenfeld, (Br. 47° 0′ 45″, L. 27° 9′ 50″), Stadt ohnweit dem Rhein, gut gebauet, mit 1 Schloſſe, 1 Kirche, 1 Rathhauſe, 152 Häuſ. und 893 Einw., die ſtarken Weinbau, vielen Handel und Straßenverkehr haben. Ohnweit davon der St. Luzienſteig, ein Paß nach Vorarlberg, mit Zollhauſe, Schanze und Wache. — Malans, Marktfl., gut gebauet, mit 830 Einw. und 1 großen Wochen- und Kornmarkte. Geburtsort des Dichters Salis. — Jlnins, Dorf mit 433 Einw. Dabei die Ruinen der Burg Aspremont.

6) Hochgericht Schalfick im Schalfiggerthal, reformirt, mit deutſcher Sprache, 6 Gemeinden und 1,209 Einw.

7) Hochgericht Belfort, paritätiſch, mit vermiſchter Sprache, in 9 Gemeinden mit 1,964 Einw.

Alvenau am Albulafluſſe, mit 247 romaniſchen Einw. und 1 Schwefelbade, Churwalden mit 436 deutſchen Einw., und Malix mit 310 deutſchen Einw. und 1 Heilquelle am Pleſſur; Dörfer.

XVI.

Der Kanton Aargau.*)

Er breitet ſich zwiſchen 25°19′ bis 26°6′ öſtl. L. und 47°8′ bis 47°37′ nördl. Br. aus, gränzt ich N. an dem Rhein, der ihn von dem Großherzogthum Baden trennt, im O. an Zürich, im S. O. an Zug, im S. an Luzern, im S. W. an Bern, im W an Solothurn und Baſel, und iſt nach dem Helv. Alm. von 1816 S. 5. 38, nach Schoch und der gewöhnlichen Annahme 36 Quadr. Meilen groß. Durch den Kanton ſtrömt von S. W. nach N. O. die Aar, welche dem Lande den Namen gegeben, in gleicher Richtung ſtreicht auf ihrem linken Ufer der Jura, und gegen ihr rechtes Ufer erſtrecken ſich von S. O. her eine Reihe Nebenthäler, aber bloß von Hügeln begleitet. Der Boden iſt auf dem linken Aarufer leicht, ſandig und in den Thalebenen von großer Fruchtbarkeit, auf dem linken dagegen thonig, rauh und ſchwer; in den Bezirken Rheinfelden und Laufenburg findet man weniger Thon und Säure, aber auch weniger Hitze und Leichtigkeit, als an beiden Seiten der Aar. Der Jura erreicht nirgends eine beträchtliche Höhe: die Waſſerfluhe erhebt ſich nur 2,880, die Gisllyfluhe 2,710 Fuß über das Meer. Auf dem linken Aarufer iſt der Lägerberg wohl der höchſte; die aus Zürich aufſteigende Aelblikette verflicht ſich ſchon zu ſanften Höhen. Der Hauptſtrom iſt der Rhein, doch bloß Gränzfluß, über welchen 4 Brücken bei Rheinfelden, Seckingen, Laufenburg und Kaiſerſtuhl Helvetien mit Deutſchland verbinden: die Schiffarth auf dem Strome iſt wegen ſeiner vielen Felſen und Strudel ſehr gefährlich, und an den

*) Charte von dem Kanton Aargau, von Scheuermann. Zürich 1803. — Charte des Kantons Aargau, im Helvet. Almanach von 1816. — M. Lutz, Aargauiſche Denkwürdigkeiten aus den Zeiten der Vergangenheit und Gegenwart. Aarau 1804. Heft 1. 8. — Deſſen das vorderöſterreichiſche Frieckthal in hiſtor. topogr. Hinſicht. Baſel 1804. 8. — Chronik der Stadt Zofingen. Zofingen 1811 1812. 2 Bde. 8. — Der Kanton Aargau, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im Helvet. Almanach von 1816.

bedenklichen Stellen müſſen die Schiffe gelichtet und mit Seilen fortgezogen werden. Der Rhein empfängt bei Koblenz die Aar, den zweiten Strom des Kantons, welcher in W. von Aarau den Boden deſſelben betreten, und darin die aus Luzern heraufſtrömende Wigger den daher kommenden Suren, welcher durch den Wynen verſtärkt wird, und die beiden ſchiffbaren Züricher Flüſſe Reuß und Limmath außer eine Menge geringere Bäche aufgenommen. Die Schiffarth auf der Aar iſt wegen der Schnelligkeit ſeines Stroms und ſeines engen Bettes ebenfalls ſehr gefährlich. Der einzige Binnenſee iſt der Hallwyler, 1 Meile lang und ¼ breit; ſein Ausfluß heißt die Aa. Es giebt mehrere Mineralbäder und Heilquellen, beſonders zu Baden, Schinznach, Gundiſchwyl, Leeran und Niederwyl. Das Klima iſt ſo milde, als irgendwo in der Schweiz; im Aarthale ſteigt das Thermometer wohl auf 35, ja 38°, daher denn troß der kühlen Abende und Morgen Mandeln und Feigen in dergleichen Sommern reif werden. Am linken Ufer der Aar iſt die Vegetation blühender, als auf dem rechten, und ſchreitet gewöhnlich 5 bis 10 Tage vor; der herrſchende Wind ſüd Weſt, welcher Wolken, Regen, Hagel und Gewitter, und Oſt (Biſe), welcher meiſtens heitern Himmel und trockne Luft bringt, doch herrſcht jener $\frac{5}{7}$ des Jahres, und gegen 100 Tage des Jahrs zeichnen ſich des Morgens durch Nebel aus. Auffallend iſt es, daß, wie der Helv. Alm. S. 23. behauptet, in allen Ortſchaften am rechten Aarufer, von Niederwyl bis Tegerfelden, der Kretinismus oder doch die Anlage dazu einheimiſch ſey, es auch außerdem viele Kröpfige und Taubſtumme gab. Hauptprodukte ſind Getraide und Wein; man hat aber auch aus dem Pflanzenreiche Gemüſe, Kartoffeln, Hülſenfrüchte, Oelpflanzen, Obſt, Hanf, Flachs und Holz; dann die gewöhnlichen Hausthiere. Kleinwild (doch nur in geringer Menge), Federvieh und wildes Geflügel, Fiſche und Bienen; Kalkſteine, Gyps, Sandſteine, Alabaſter bei Stafelegg, Eiſen, Spuren auf Steinkohlen bei Gundiſchwyl, Heitersberg u. ſ. w., Spuren auf Salz im Sulzthale, Torf bei Bünzen, Boswyl, Fiſchbach und Niederrohrdorf (im letztern Orte auf einem Reviere von 142 Juchart 99 Ruth.)

Die Volksmenge mag ſich gegenwärtig auf etwa 144,000, mithin auf jeder Quadr. im Durchſchnitte auf 4,000 Individuen belaufen. Bei der letztern Zählung von 1814 fand man 143,960, 1803 134,029 Einwohn., die in 12 Städten, 5 Marktflecken und 259 Dörfern und Weiler wohnten, welche zuſammen 244 Kirchen und Kapellen, und 25,419 andre Gebäude enthielten; die Brandaſſekuranz der letztern war 29,170,600 Fr. Die Einw. ſind Deutſche, ein ächtſchweizeriſcher, gutmüthiger, treuer und tapferer Menſchenſchlag, unter dem noch viele Einfalt der Sitten herrſcht. Die Religion iſt paritätiſch; 75,279 Reformirte und 67,000 Katholiken, worunter 1,681 Juden leben. Beide Religionsparteien leben verträglich, außer im Bezirke Zurzach. Die reformirte Kirche beſteht aus 48 Pfarreien, in 2 Dekanate getheilt, wovon das eine die Klaſſen von Aarau und Zofingen, die andre die Klaſſen von Lenzburg und Brugg in ſich faßt. Ein Kirchenrath, aus 10 theils geiſtlichen, theils weltlichen Mitgliedern beſtehend, und von einem Mitgliede des kleinen Raths präſidirt, beſorgt die hierarchiſchen Angelegenheiten. Die katholiſche Kirche zählt 70 Pfarren, theils unter Diözeſe von Konſtanz, theils unter die von Baſel getheilt; erſtre umfaßt die Kapitel von Bremgarten, Mellingen und Regensberg, letztrer das Kapitel Frickthal, beide halten ihren geiſtlichen Kommiſſar zu Aarau. Es giebt 3 Kollegiatſtifter zu Zurzach, Baden und Rheinfelden, 4 Manns- und 4 Nonnenklöſter. Die Juden haben zu Endingen und Lengnau Synagogen. — Uber den öffentlichen Unterricht wacht ein Kantonsſchulrath unter dem Vorſitze der Regierung: unter demſelben ſtehen die Bezirksſchulräthe; die Beſoldung der Lehrer iſt geſetzlich beſtimmt, und überhaupt hat kein Kanton der Schweiz ſo vieles für öffentlichen Unterricht gethan. In jedem Bezirke beſteht eine Sekondärſchule zur Vorbereitung für höhere Studien, und zu Aarau ſeit 1813 eine höhere Lehranſtalt für beide Religionsparteien. Zu Olsberg im Bezirke Rheinfelden iſt aus dem daſigen Frauenſtifte ein Töchterinſtitut gebildet. In Aarau iſt eine Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur zuſammengetreten, auch giebt es noch 1 Muſikgeſellſchaft zu Schinznach, 1 Geſellſchaft Aargauiſcher Aerzte zu Lenzburg und 1 Geſellſchaft der Geiſtlichen zu Brugg und Lenzburg; von allgemeinen hel-

vetiſchen Vereinen verſammelt ſich die pädogogiſche Geſellſchaft zu Lenzburg, die helvetiſche aber und die Künſtlergeſellſchaft zu Zofingen.

Der Ackerbau iſt das erſte Gewerbe in Aargau. Faſt durchaus iſt Wechſelwirthſchaft eingeführt. Man bauet Roggen, Waizen, Gerſte, auf Bergen Hafer, und zwar nicht allein zum Bedarf, ſondern auch zur Ausfuhr. In keinem Kantone der Schweiz beſorgt man den Ackerbau mit mehrern Fleiße, hat mehr dafür gethan, und auch der Wieſenbau iſt vortrefflich, nirgends die Wieſenwäſſerung zu ſolcher Vollkommenheit gebracht; daher denn die Thäler von Zofingen und Brugg die beſten Thalwieſen in der Schweiz haben. Was den Ackerbau beſonders gehoben, iſt die Vertheilung der Allmenden und die Erſchwerung des Weidgangs, der auch loskäuflich gemacht iſt. Gemüſe, Kartoffeln, Hanf, Flachs, Rübſamen werden zum Bedarf gebauet, eben ſo eine Menge Futterkräuter. Im untern Aargau, beſonders an der ſüdlichen Verflächung des Jura, blühet der Weinbau, die beſten weißen Weine werden zu Kaſtelen, Oberflachs und Schinznach, die beſſern rothen zu Baden, Königsſtuhl, Lenzburg und am Hallwyler See gebauet. Den Obſtbau kultivirt man beſonders in den Bezirken an der Reuß und Limmath, aus Leuenfeld werden viele Baumreiſer und Sämerei verſendet. Der Kanton beſitzt noch anſehnliche Waldungen, die etwa 88,000 Jucharte einnehmen, wovon 21,000 Nadel- und 67,000 Laubholz; viele davon waren verwildert, aber ſeit 1803 iſt im Kanton eine ordentliche Forſtwirthſchaft eingeführt, und derſelbe in 11 Forſt- und Jagdbezirke mit 68 Forſtrevieren eingetheilt; jeder Bezirk hat ſeine Forſtinſpektor, die unter 1 Oberforſtinſpektor ſtehen. Der Bergbau geht allein auf Eiſen in den Gruben bei Tegerfelden, Reckingen und Baldingen: die beiden wichtigſten Gränzen ſind der Erlachſtollen, welcher aber faſt abgebauet iſt, und der Meyerſtollen ſeit 1807. Man gewinnt jährlich 4,000 Kübel Erz, oder 16,000 Zentner, die roh an das Ausland verkauft werden, wobei man jährlich etwa 4,000 Franken gewinnt (1804 4,357, 1805 4,331). — Die Viehzucht iſt trotz der guten Wieſen und des Futterkräuterbau unbedeutender als in der übrigen Schweiz, weil es an Alpenwirthſchaft fehlt, ſie dient hauptſächlich als Vehikel des Ackerbaus, indeß iſt die

Viehmaſtung in den Bezirken Kulm, Mury, Lenzburg erheblich. Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine werden bloß für den Verbrauch gezogen, die Wolle iſt nicht beſonders, die Bienenzucht ganz vernachläſſigt. Die Fiſcherei gehört mit Ausnahme des Hallwylerſee dem Staate: merkwürdig ſind der Lachsfang in dem Rheine zu Laufenburg, welcher doch nur um 40 Franken verpachtet iſt, und der daſige Naſenfiſchfang. — Der Gewerbsfleiß im Kanton iſt nicht unbeträchtlich, und gewinnt immer mehr an Umfange: beſonders wird in Leinewand und Baumwolle gearbeitet, auch etwas in Metallwaaren und Strohgeflechte gethan. — Der Handel wird im Innern durch die vielen Märkte belebt, die jede Stadt und auch einige Dörfer haben: zu Zurzach hält man jährlich 2 Meſſen, worauf beſonders in Leder und Wollwaaren Geſchäfte gemacht werden. Das Hauſiren iſt verboten, die Juden treiben auf den Märkten den Handel mit Pferden, Rindvieh und Ellenwaaren. Man gewinnt an Tranſito, beſonders zu Laufenburg und Brugg. Die Ausfuhr beruhet hauptſächlich auf Korn, baumwollenen und halbbaumwollenen Waaren (beſonders Strichli- und Rübelizeuge), baumwollen Garn, Seidenband und Florettſeidenband und Tüchern, Strohgeflechte und Strohhüten, Leder, Meſſerwaaren, Eiſenerz und Vitriolölen. Ein Handelsrath zu Aarau beſorgt die ſämmtlichen Handelsgeſchäfte. Den Kanton durchkreuzen 9 gut unterhaltene Kunſtſtraßen.*)

*) Nichts iſt verſchiedener und abweichender im Kanton, als Münzen, Maaß und Gewichte. Buch und Rechnung wird nach Livers, Franken und Gulden gehalten; die Münzſorten, die der Kanton geſchlagen, ſind Vier-, Zwei- und Einfranken, Fünfbatzen, Batzen, Halbbatzen, Doppel- und einfache Rappen. — Das Fußmaaß iſt bald das Berner, bald das Züricher, im Frickthale das Wiener; es giebt 10 verſchiedene Arten von Ellen. Das Juchart Feldes wird im Durchſchnitte zu 40,000, der Waldjuchart zu 45,000 Q. Fuß berechnet, im Frickthale hält das Feldmaaß 36,000 Wiener Q. Fuß. — Das Getraidemaaß iſt das Viertel von 4 Vierlingen, der Vierling von 4 Mäßli, aber man hat 8 verſchiedene Viertel in den Bezirken, wovon das größeſte zu Zofingen 1,312, das kleinſte zu Baden 1,034 franz. Kubikzolle faßt. — Das Getränkemaaß theilt ſich in das lautere

Der Kanton Aargau, welcher aus dem vormaligen Berner Aargau, der Grafſchaft Baden, den obern und untern freien Aemtern und dem öſterreichiſchen Frickthale gebildet, 1803 aber in den Schweizerbund aufgenommen iſt, und ſeinen Sitz zwiſchen Bündten und Thurgau genommen hat, hat eine demokratiſche repräſentative Verfaſſung. Er iſt in 11 Bezirke, die Bezirke in 48 Kreiſe eingetheilt. Jeder, der in irgend einer Kantonsgemeinde das Ortsbürgerrecht beſitzt, iſt Kantonsbürger, und kann nur allein zu den Kantonsſtellen wählen und gewählt werden, welches Recht auf den Gemeinde- und Kreiswahlverſammlungen ausgeübt wird. Ein Kantonsbürger, der bei einer Gemeindewahlverſammlung ſtimmfähig ſeyn will, muß 25 Jahr alt geweſen, ſeit einem Jahre in der Gemeinde wohnhaft ſeyn und ein Vermögen von 300 Fr. beſitzen, wer bei den Kreiswahlverſammlungen ſtimmen will, 25 Jahr alt, ſeit 1 Jahre in dem Kreiſe wohnhaft geweſen ſeyn und ein Vermögen von 1,000 Franken nachweiſen können. Jeder Kantonsbürger iſt militärpflichtig; es giebt keine Vorrechte der Geburt oder der Perſonen, die Ablöslichkeit der Zehnten und Feudallaſten iſt feſtgeſetzt, und die Freizügigkeit der Kantonsbürger anerkannt.

Die höchſte Gewalt übt ein großer Rath von 150 Mitgliedern, von welchen die eine Hälfte katholiſch, die andre reformirt ſeyn muß, aus. Er verſammelt ſich jährlich am erſten Montage des Juni zu Aarau, und kann, wenn der kleine Rath nicht ſeine Sitzung verlängert, nicht länger, wie ein Monat im Amte bleiben. Der Amtsbürgermeiſter, oder in deſſen Abweſenheit der zweite Bür-

und trübe Maaß, von jenem hält der Saum 100, von dieſem 108 Maaß. Die Maaße ſelbſt aber ſind wieder ſehr verſchieden. Im Frickthale hält das Maaß $83^{39}/_{100}$, zu Baden, Bremgarten, Mellingen, Mury und Zurzach $77^{1}/_{5}$, zu Aarau $72^{3}/_{5}$, zu Lenzburg $78^{7}/_{40}$, zu Brugg, $69^{7}/_{12}$, zu Zofingen $75^{1}/_{3}$ Kubikzoll. — Noch verſchiedener ſind die Pfunde, wovon man 11 verſchiedene aufführt; das Aarauer Pfund hält $9{,}915^{23}/_{100}$ Aſe Holl. Troysgewicht; ein Pfund von Brugg wiegt zu Aarau $35^{3}/_{4}$, von Bremgarten $35^{7}/_{8}$, von Zurzach $35^{7}/_{16}$, von Aarburg $32^{7}/_{16}$, von Laufenburg $31^{17}/_{32}$, von Rheinfelden $34^{3}/_{8}$ Loth u. ſ. w.

germeiſter, führt bei dem großen Rathe den Vorſitz. — Die vollziehende Gewalt übt ein kleiner Rath, beſtehend aus 13 Gliedern des großen Raths, von dem ſie fortdauernd einen Theil ausmachen, aus. Von dieſen 13 Mitgliedern müſſen wenigſtens 6 dem reformirten und 6 dem katholiſchen Glaubensbekenntniſſe zugethan ſeyn.

In jedem Bezirke iſt ein Oberamtmann, der mit der Vollziehung der Geſetze beauftragt iſt, und über die untergeordnete Behörde die Aufſicht führt; in jeder Gemeinde ein Gemeinderath, der aus 1 Ammann, und wenigſtens 2, höchſtens 12 Gliedern beſteht. In jedem Kreiſe iſt ein Friedensrichter, der die vorhandenen Streithändel ſchlichtet, über Streitigkeiten von geringem Werthe abſpricht, und bei den Kreisverſammlungen den Vorſitz führt, in jedem Bezirke ein Gericht, das aus dem Oberamtmann und 4 Mitgliedern beſteht, über kleine Zuchtpolizeiverbrechen erkennt und in Kriminalfällen die erſte Unterſuchung hat, auch in Civilſachen die erſte Inſtanz macht. Ein Appellationsgericht beſtehend aus 13 Gliedern, wovon wenigſtens 6 reformirter, 6 katholiſcher Kirchen, iſt die höchſte Inſtanz in allen Civil- und Kriminalſachen. Die Polizei wird in höherer Inſtanz von einem Polizeidepartement verwaltet.

Von den 150 Gliedern des großen Raths werden 48 von den Kreisverſammlungen, 52 von dem großen Rathe ſelbſt und 50 von einem Wahlkollegium gewählt, das aus 13 Mitgliedern des kleinen Raths, 13 des Appellationsgerichts und 13 des großen Raths, letztre durch das Loos bezeichnet, beſtehen wird. Die Mitglieder des großen Raths werden auf 12 Jahre ernannt, und alle 4 Jahre zu $\frac{1}{3}$ erneuert. Doch ſind ſie gleich wieder wählbar. Die Kreisverſammlungen werden alle 12 Jahre zuſammenberufen. Wer von den Kreisverſammlungen zum Mitgliede des großen Raths gewählt ſeyn will, muß in dem Bezirke, wozu der Kreis gehört, Bürger, 30 Jahr alt ſeyn und 5,000 Fr. beſitzen; das Wahlkollegium kann aus allen Bürgern des Kantons nur einen ſolchen zum Mitgliede des großen Raths wählen, der 30 Jahr alt iſt und ein Vermögen von 15,000 Fr. hat. Die Mitglieder des kleinen Raths werden von dem großen Rathe aus ſeiner Mitte gewählt und bleiben ebenfalls 12 Jahr im Amte. Der Präſident und Vizepräſident des kleinen

Raths, welche vom großen Rathe gewählt werden, heißen Bürgemeiſter, müſſen von beiden Religionsbekenntniſſen ſeyn, und bleiben 1 Jahr im Amte. Der kleine Rath erwählt die Oberamtleute auf 12, die Friedensrichter auf 6, die Glieder der Bezirksgerichte auf einen dreifachen Vorſchlag des Appellationsgerichts auf 12 Jahr, der große Rath, die Glieder des Appellationsgerichts, die 30 Jahr alt, während 5 Jahre ein gerichtliches Amt bekleidet haben müſſen, auf 12 Jahre; jeder iſt wieder wählbar. Der Gemeindeammann und die übrigen Glieder der Gemeinderäthe werden von den Gemeindeverſammlungen auf 12 Jahre gewählt.

Die Hauptſtadt des Kantons iſt Aarau. Der Kanton ſtellt zum Bundesheere 2,410 Mann und zahlt einen Geldbeitrag von 48,200 Franken. Das Wappen des Kantons iſt ein in der Länge getheilter Schild: in der einen Hälfte ſieht man eine ſilberne Binde in ſchwarz, in der andern drei goldne Sterne *** in blau.

Der Kanton iſt in 12 Militärbezirke eingetheilt; jeder hat ſeinen Kommandanten und dieſer 1 Adjutanten. Die bewaffnete Macht beſteht 1) aus der Standeskompagnie von 84 Mann; 2) aus den Eliten: 3 Komp. leichte Reiter, 4 Komp. Artillerie und 8 Batt. Infanterie (etwa 5,400 Mann); 3) aus der Reſerve: 6 Batt. Infanterie und 4 Komp. Artillerie (5,000 Mann); 4) aus den Freikorps 10 Legionen, die etwa 5,000 Mann ausmachen. Die Dienſtpflicht eines jeden Aargauer geht vom 16 bis 36 Jahr. Die Leitung der Militärgeſchäfte beſorgt ein Kriegsrath, aus 2 Mitgliedern der Regierung und 3 Stabsoffizieren beſtehend, die Werbeſachen eine Werbkommiſſion. Ein Zeughaus iſt zu Aarau; auf der Veſtung Aarburg ein Kriegsdepot.

Die Staatseinnahme fließt aus Zehnten und Grundzinſen, Domänen, Forſten, Kapitalzinſen, Salz- und Pulverhandel, Zöllen, Gerichtsgebühren, Erbſchaftsſteuern, Umgelde oder Trankſteuer, Poſten, Münze, Jagd und Fiſcherei: ſie mögen etwa 500,000 Fr. betragen, wovon 250,000 aus Bodenzinſen und Zehnten, 30 — 35,000 aus den Zöllen, 62 — 66,000 aus dem Salzhandel, 20,000 aus den Poſten und 26,000 aus dem Umgelde kommen. Die ordentliche Ausgabe mag ſich auf 490,000 Fr. belaufen.

Politiſch zerfällt der Kanton in 11 Bezirke.

1) Der Bezirk Aarau mit 12 Ortſchaften, 7 Kirchen und Kapellen, 2,260 Wohn- und 447 andern Gebäuden.

Aarau, (Br. 47° 23′ 31″, L. 25° 38′ 45″, 1,140 Fuß über dem Meere), Hauptſtadt des Kantons an der Aar, worüber eine bedeckte Brücke führt; offen, aber freundlich und nett gebauet, gepflaſtert und zur Nachtzeit erleuchtet, mit 1 ſchönen Regierungsgebäude, 1 Kirche, 1 Hoſpitale 427 H. und gegen 3,000 E., (1803 2,270). Sitz der Regierung und der obern Landesbehörden; Zeughaus; höhere Lehranſtalt, die aus einer humaniſtiſchen Schule und einer Realſchule beſteht, mit 8 Lehrern beſetzt iſt, und 10 Stipendien austheilt; Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur; Bibelgeſellſchaft; Kantonsbibliothek; Meyers naturhiſtor. Bibliothek und Basrelief der Schweiz, 15 Fuß lang, 6 Fuß breit, und die höchſten Gebirge 2 Zoll hoch. Die Stadt hat vielen Gewerbfleiß, beſonders Fabriken in Kattun, Seidenband, 1 in Vitriolöl, 1 große Baumwollengeſpinnſtfabrik, 1 Floretſeidenſpinnmaſchine, 1 Kanonengießerei und Gerbereien; geſchickte Meſſerſchmiede, Bleichen; Handel, 7 Jahrmärkte. Der Maienzug, ein Jugendfeſt. — Biberſtein, großes Dorf u. Schloß an der Aar. — Suhr u. Entfelden, mit 150 Häuſ.. u. 900 Einw.; Dörfer.

2) Der Bezirk Baden mit 34 Ortſchaften, 42 Kirchen und Kapellen, 842 Wohn- und 644 andere Gebäude.

Baden, Stadt an der Limmat, worüber eine bedeckte Brücke führt, zwiſchen dem Läger und Badener Berge, mit 1 Vorſtadt, 1 kath. Hauptkirche, 1 ref. Kirche vor der Stadt, 3 kath. Kapellen; 1 Kollegiatſtifte mit 7 Chorherren und 2 Koadjutoren, 1 Kapuzinermanns- und 1 Franziskanernonnenkloſter, 1 reichen Hoſpitale, 1 Zuchthauſe, 1 neuen Schloſſe, 296 Häuſ. und 1,520 Einw., die 2 Jahrmärkte halten, und ſich vom Handwerks- und Straßenverkehre, mehr aber noch von den berühmten Bädern nähren, die 600 Schritte von der Stadt an beiden Ufern der Limmat liegen. Zu denſelben gehören 11 mit Bädern verſehene Wirthshäuſer, 139 eigenthümliche und 2 öffentliche Verena und Freibad in den großen, und 3 gemeine Bäder in den kleinen Bädern, 6 bäderloſe Wirthshäuſer und 4 Pintenſchenken in den großen, und 3 Tavernen und 1 Pintenſchenke in den kleinen Bädern. Die Temperatur der

Quelle iſt 37° Reaumur. Sie werden ſtark beſucht. Frieden von 1714. — Wettingen an der Limmat, worüber eine fliegende Brücke führt, mit 1 Ciſterzienſermannskloſter nnd Bibliothek; Würenloos mit 1 großen Steinbruche; Tätweis, wo 1351 die Oeſterreicher von den Zürichern geſchlagen ſind, und Fahr, im Umfange von Zürich, mit 1 Benediktinerfrauenkloſter; Dörfer.

3) Der Bezirk Bremgarten mit 26 Ortſchaften, 56 Kirchen, 1,809 Wohn- und 714 Nebengebäuden.

Bremgarten, Stadt an der Reuß, worüber eine Brücke führt, mit 1 Kirche, 1 Kapuzinermönchskloſter, 194 H. u. 760 E, welche 1 Papiermühle u. Gerbereien unterhalten, und Krämerei treiben; 6 Jahrmärkte. — Mellingen, Stadt an der Reuß, mit 1 Pfarrkirche, 103 H. u. 590 E., die 4 Jahrmärkte haben und ſich von der Durchfuhr nähren. — Gnadenthal an der Reuß, mit 1 Ciſterzienzernonnenkloſter, und Hermatſchwyl an der Reuß, mit 1 Benediktinerfrauenkloſter; Dörfer. — Vilmergen, Dorf, wo 1657 und 1712 Treffen vorgefallen ſind. — Wohlen, Pfarrd., deſſen Einw. ſich durch ihre Strohgeflechte auszeichnen.

4) Der Bezirk Brugg mit 32 Ortſchaften, 13 Kirchen, 2,624 Wohn- und 694 Nebengebäuden.

Brugg, Stadt an der Aar, worüber eine Brücke führt, und an einem ſanften Abhange, mit 1 Kirche, 1 reichen Hoſpitale, 155 Häuſ. und 695 Einw., die Baumwollenweberei unterhalten, geſuchte kupferne und verzinnte Kaffeekannen verfertigen, 4 Jahrmärkte halten und Handel treiben. Geſellſchaft der Geiſtlichen, die hier und in Lenzburg zuſammen kommen. Geburtsort des Arztes J. G. Zimmermann, † 1795. — Schintznach, Dorf an der Aar, mit 1 Bade am rechten Ufer des Fluſſes, von 26½° Reaumur Wärme; der Sitz einer muſikaliſchen Geſellſchaft. Ohnweit davon die Burgruinen der Habsburg, des Stammſchloſſes der öſterreichiſchen Kaiſer, auf einem Berge; ſie werden mit Sorgfalt unterhalten und von einem Hofwächter bewohnt, noch ſieht man darin den Saal und einige Zimmer. In der Nähe liegt die Ruine der Habsburgſchen Altenburg. — Königsfelden, vormals ein berühmtes Stift, aus der Kapelle entſtanden, die 1308 da angelegt wurde, wo Kaiſer Albrecht I. durch ſeine Nef-

ſen fiel, jetzt ein Irrenhaus für 34 Wahnſinnige, u. 1 Hospital, welches letztre aber eingehen ſoll. — Windiſch, Dorf am Einfluſſe der Reuß in die Aar, wo vormals die Römerveſte Vindonissa ſtand. — Birr, Dorf an der Reuß, bei welchem zu Neuenhof 1778 zuerſt Peſtalozzi's Erziehungsanſtalt eröffnet wurde.

5) Der Bezirk Kulm mit 23 Ortſchaften, 8 Kirchen und Kapellen, 2,710 Wohn- und 307 Nebengebäuden.

Kulm, großes Dorf, welches eigentlich aus den beiden Dörfern Ober- und Niederkulm beſteht, ohnweit der Wynen in einem reizenden Thale belegen. Hier iſt ein Kornmagazin. — Gontenſchwyl, Dorf, dabei das Bad zu Schwarzenberg, erſt in neuern Zeiten eröffnet. — Liebeck auf einer wilden Höhe im Wynenthale, und Rued, Schlöſſer. — Rynach, Dorf an der Wynen, mit Marktgerechtigkeit und einem Kornmagazin.

6) Der Bezirk Laufenburg mit 22 Ortſchaften, 30 Kirchen und Kapellen, 1,563 Wohn- u. 299 Nebengebäuden.

Laufenburg (Großlaufenburg), Stadt am Rhein, worüber eine Brücke nach der Badenſchen Stadt Kleinlaufenburg führt. Ein armſeliger ſchlecht gebauter Ort, mit 1 verfallenen Schloſſe, 190 Häuſ. und 810 Einw., die ſich meiſtens von der Durchfuhr und der Fiſcherei nähren. Lachs- und Naſenfiſchfang. Hier macht der Rhein einen gefährlichen Fall, daher die Schiffe ausgeladen werden müſſen. — Frick, großes Dorf in dem fruchtbaren Frickthale, mit 115 Häuſ. und 800 Einw.

7) Der Bezirk Lenzburg mit 21 Ortſchaften, 10 Kirchen und Kapellen, 2,325 Wohn- und 540 Nebengebäuden.

Lenzburg, Stadt an der Aa, dem Ausfluſſe des Hallewylerſee, ummauert, mit 1 Schloſſe auf dem Berge, worunter die Stadt liegt, 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 186 Häuſ. 1,930 Einw. Sitz einer pädagogiſchen und einer muſikaliſchen Geſellſchaft. Leineweberei, Kattun- und Zitzdruckereien, Tabaksfabriken, Handel. — Halwyl, Dorf mit 1 Schloſſe am Halwyler See. — Sengen, großes Pfarrd. — Brunegg auf einer Anhöhe, und Wildeck auf einem Berge an der Aar, Schlöſſer, bei welchem letztern am Fuße des Berges mehrere Fabrikanlagen. — Otmarſingen, Dorf mit 107 Häuſ., bekannt durch ſeine Kretion, und den Moggenwyler Steinbruch.

8) Der Bezirk **Muri** mit 46 Ortſchaften, 30 Kirchen und Kapellen, 1,753 Wohn- und 1,251 Nebengebäuden.

Muri, Marktfl., mit 1 Benediktinermannskloſter auf einer Anhöhe, deſſen Stiftskirche, Bibliothek, Münzkabinet und Archive merkwürdig ſind. Der Ort hat 1,000 Einw., und unterhält 1 Manufaktur von halb- und floretſeidenen Artikeln. — **Rütti** und **Sinz** ohnweit der Reuß, große Dörfer.

9) Der Bezirk **Rheinfelden** mit 18 Ortſchaften, 23 Kirchen und Kapellen, 1,420 Wohn- und 821 Nebengebäuden.

Rheinfelden, Stadt am Rheine, worüber eine Brücke, und zwar über den Strudel des gefährlichen Höllenhaken führt. Sie liegt ſehr anmuthig, hat 1 Kollegiatſtift mit 4 Chorherren und 4 Kaplanen, 1 Kirche, 1 Hoſpital, 235 Häuſ. und 1,434 Einw., die ſich von Handwerken, Straßenverkehr und Durchfuhr und der Fiſcherei nähren. — **Olsberg**, vormaliges Kloſter an dem Violenbache, jetzt in ein Töchterinſtitut verwandelt, dem 1 Oberin und 3 Lehrerinnen vorſtehen. — **Augſt**, zum Unterſchiede des gegenüber belegenen Baſeler Augſt auch Kaiſeraugſt, (Br. 47° 34′, L. 25° 19′), großes Dorf am Einfluſſe der Ergolz in den Rhein, bekannt, weil einſt hier die Römerſtadt ſtand.

10) Der Bezirk **Zofingen** mit 20 Ortſchaften, 7 Kirchen und Kapellen, 2,033 Wohn- und 811 Nebengebäuden.

Zofingen, Stadt an der Wigger. Zwar klein, aber gut gebauet, mit 1 Kirche, 1 Rathhauſe, welches ſich durch eine ſeit 1695 angelegte Stadtbibliothek mit vielen Handſchriften von Schweizer Reformatoren, durch eine gute Münzſammlung und verſchiedenen Handzeichnungen und Malereien ſchweizeriſcher Künſtler auszeichnet, 315 Häuſ. und 1,680 Einw. Sitz der helvetiſchen Geſellſchaft; Künſtlerverein; Manufakturen in Baumwollenſammet, Leinewand und Seidenband, Zitz- und Kattundruckereien; Leinenbleichen; Kupferarbeiten u. Gerbereien. — **Aarburg**, Stadt am Einfluſſe der Wigger in die Aar, mit einem veſten Bergſchloſſe, der einzigen Veſtung in Helvetien, welche ſtets eine Beſatzung und ein Kriegsdepot hat. Die Stadt zählt 154 Häuſ. und 1,010 Einw., die baumwollene Kappen und Strümpfe verfertigen, und 1 Kupferhammer

unterhalten. — Niederwyl ohnweit der Aar, und Kirchleerau, Dörfer mit Heilbädern.

11) Der Bezirk Zurzach mit 27 Ortſchaften, 38 Kirchen und Kapellen, 1,662 Wohn- und 491 Nebengebäuden.

Zurzach, Marktfl. am Rheine. Er iſt ziemlich gut gebauet, aber offen, hat 1 Kollegiat mit 10 Chorherren, 3 Kaplanen und 1 ſchönen Stiftskirche, 1 ref. Kirche, 192 Häuſ. und 830 Einw. Zwei Meſſen, die im Frühjahre vom Pfingſtdienſttage, und im Sommer vom letzten Montage im Auguſt an 8 Tage lang gehalten, und ſtark von deutſchen, helvetiſchen und italieniſchen Kaufleuten beſucht werden; der Umſatz an Manufakten und der Wechſelverkehr iſt äußerſt lebhaft. — Klingnau, Stadt an der Aar, mit 2 Kirchen, 193 Häuſ. und 1,255 Einw., die ſich meiſtens mit der Landwirthſchaft beſchäftigen. — Kaiſerſtuhl, Stadt am Rhein, worüber eine bedeckte Brücke, mit 99 H., 355 E. u. Weinbau. — Coblenz, wo Rhein und Aar zuſammentreffen; Längnau und Endingen, wo die Juden ihre Synagogen haben, und ihnen der Aufenthalt geſtattet iſt, und Tägerfelden; mit 126 Häuſ., dabei Eiſenminen; große Dörfer.

XVII.

Der Kanton Thurgau.*)

Dieſer Kanton liegt zwiſchen 26°20′ bis 27°9′ öſtl. L. und 47°24′ 30″ bis 47°42′ nördl. Br., und gränzt im N. W. an den Rhein und Unterſee, im N. O. an den Bodenſee, im S. O. an St. Gallen, im S. W. an Zürich. Nur 2 ſeiner Dörfer Büſingen und Kilſchberg liegen jenſeits dem Rheine im Umfange des Kant. Schaff-

*) Charte von dem Kanton Schaffhauſen und Thurgau, von Scheuermann. — Nova Landgraviatus Turgoviae, chorogr. Tab. per *Joh. Ant. Rizzi Zannoni*. Ed. Hom. Hered. Norimb. 1766. — Die Landgrafſchaft Thurgau, von Dav. Herrliberger, (im 3ten Thl. ſeiner Schweizertopographie). — Der Kanton Thurgau, topogr. und ſtatiſt. dargeſtellt im helvet. Alman. von 1811. — Tageblatt der Beſchlüſſe, Dekrete und Verordnungen des Kantons Thurgau. Frauenfeld 1803—1812.

hauſen. Der Flächeninhalt beträgt nach Schoch und Uſteri 16,67 Quadr. Meilen. Die Oberfläche iſt gewellet, überall mit kleinen Hügeln beſetzt, die von dem Bodenſee an gegen S. beträchtlicher werden, und eine zahlloſe Menge der ſchönſten und mannigfaltigſten Ausſichten gewähren. Der Boden in den Thälern iſt größtentheils fruchtbar, an wenigen Orten ſteinig und hart; ſtrichweiſe findet man Torf. Die ſüdlichen bergigen Gegenden dienen meiſtens zur Viehzucht, und haben ſchöne Waldungen; am Bodenſee ſieht man ſie mit Reben bepflanzt. In der ſüdlichen Spitze erhebt ſich doch das Gebirge bis zu 2,500 Fuß Höhe. Dazu gehört der Hörnli. Auf der Gränze breitet ſich der Bodenſee, und der mittelſt des Rheins mit ihm zuſammenhängende Unterſee aus; im Innern liegen der Bichelſee, ¼ Meile lang, ⅛ breit und von der Lützel-Murg durchfloſſen, der Hütweiler- und der Haarweilerſee. Der Rhein iſt bloß Gränzfluß und berührt den Kanton im N. W.; die übrigen Flüſſe ſind die Thur, welche aus St. Gallen kömmt, bei Biſchofzell die Sitter und bei Kurzdorf die Murg aufnimmt, und nach Zürich übergeht, wo ſie ſich in den Rhein ſtürzt, die Murg und Sitter, welche ebenfalls aus St. Gallen herſtrömen. Mineralquellen ſind nicht bekannt. Das Klima iſt, da hier keine Gebirge ſich finden, gemäßigt, und am Bodenſee ſelbſt äußerſt milde, ſo daß hier wohl Mandeln und Feigen zeitigen; wo es keine Moräſte giebt, da iſt es auch geſund. Die Produkte beſtehen in Getraide, Garten- und Hülſenfrüchten, Flachs, Hanf, Obſt, Wein und Nadelholz, womit die meiſten Waldungen beſetzt ſind; man hat die gewöhnlichen Hausthiere, von Wild Haſen, Dachſe und Füchſe, wildes und zahmes Gefieder, am Bodenſee wilde Enten und Mewen in Menge, Fiſche, worunter Blau- und Weißfelchen (Salmo Wärtmanni und Maräna) und Gangfiſche (Salmo Maränula), Bienen, und von Mineralien Sandſteine, Mergel, bei Frauenfeld Steinkohlen (aber nur ein Lager von ½ Fuß Mächtigkeit) und Torf.

Die Volksmenge belief ſich im Jahre 1811 auf 78,533 Individuen, und kommen deren mithin auf die Quadr. Meile im Durchſchnitte 4,665; 1808 fand man erſt 76,671 Einw., an Wohnplätzen 5 Städte, 6 Marktflecken und 284 Dörfer und Weiler; die Gebäude, deren

Zahl indeß nicht angegeben iſt, waren mit 13,135,382 Gulden verſichert. Die Einwohner ſind ſämmtlich Deutſche mit deutſcher Sprache, die ſich hier dem ſchwäbiſchen Dialekte nähert. Sie bekennen ſich theils zur reformirten, theils zur katholiſchen Religion; doch haben jene ſo ſehr das Uebergewicht, daß man 1811 60,497 Reformirte und gegen 17,258 Katholiken zählte. Die gemeinſchaftlichen Angelegenheiten beider Religionsverwandten beſorgt ein allgemeiner paritätiſcher Kirchenrath, der bei beſondern Angelegenheiten der einen oder andern Kirche ſich in 2 abgeſonderte Kommiſſionen theilt. Dieſer allgemeine Kirchenrath beſteht aus 1 ref. und 1 kath. Mitgliede der Regierung, die im Vorſitze abwechſeln und aus 6 geiſtlichen und 6 weltlichen ref. und eben ſo vielen geiſtl. und weltl. kathol Mitgliedern. Die ref. Geiſtlichkeit iſt unter 3 Kapitel Steckborn, Frauenfeld und Oberthurgau getheilt. Ihr Vorſteher heißt Antiſtes. Die kath. Geiſtlichkeit ſteht unter dem Biſchof von Koſtanz, der hier einen Kommiſſar hat, der, wie der Antiſtes, vom Regierungsrathe ernannt wird. Dieſe Kirche hat im Kantone 5 Mannsſtifter und Klöſter, und 6 Nonnenklöſter. Das Erziehungsweſen beſorgt ein paritätiſcher Schulrath. Zur Vervollkommung der Landwirthſchaft beſteht ſeit 1809 eine landwirthſchaftliche Kommiſſion.

Der Ackerbau iſt der erſte Zweig der Landwirthſchaft. Man bauet alle Arten von Getraide, vor allen aber Hafer, welcher geſchroten und zu Brei gekocht, unter dem Namen Hafermuß eine gewöhnliche Speiſe ausmacht. Der Weinbau wird an mehrern Orten, beſonders am See ſtark getrieben, aber der Wein, der unter den Namen Seewein in den Handel kömmt, iſt nicht ſonderlich; beſſer der, welcher in der Mitte des Landes an den Ufern der Thur wächſt. Der Obſtbau iſt außerordentlich ſtark, alle Wieſen, Feldgraben und Wege ſind mit Obſtbäumen bepflanzt, und ſtrichweiſe ſieht man Alleen von Fruchtbäumen auf den Aeckern. Der Handel mit friſchem und gedörrten Obſte iſt beträchtlich, doch wird auch ein großer Theil in Cyder und Birnmoſt verwandelt, der das gemeine Landesgetränke ausmacht und in die Nachbarſchaft verführt wird. Nirgends in ganz Helvetien wird ſo vieler Flachs gebaut; man hat Früh-, Mittel- und Spätlein, wovon der erſte, wie in Deutſchland, den längſten und

feinſten Faden giebt, der Mittellein aber am dickſten aufſchließt. In Unterthurgau beſchäftigt man ſich mehr mit der Erziehung des Hanfs. Die Waldungen beſtehen meiſtens in Nadelholz und haben in einigen Strichen ungemein abgenommen, da man hier noch an keine forſtwiſſenſchaftliche Behandlung gedacht hat. Die Viehzucht dient bloß als Vehikel des Ackerbau; nirgends findet eine Alpenwirthſchaft ſtatt und das Rindvieh iſt klein; 1811 wurden 25,852 Stück Rindvieh, 3,160 Schafe, 777 Ziegen und 1,634 Schweine gezählt. Am Bodenſee nähren ſich mehrere Strandbewohner von der Fiſcherei. Der Kunſtfleiß ſchränkt ſich meiſtens auf die Spinnerei von Baumwolle und Flachs ein, aber man webt auch hie und da geblumte, gerautete und andre Leinewand, Kattune und Mouſſeline, und zu Frauenfeld beſteht 1 Seidenmanufaktur. Den ſtärkſten Handel mit Leinewand treiben Arbon und Biſchofzell. Uebrigens hält ſich in dieſem Augenblicke die Leineweberei beſſer als die Baumwollweberei, die das Schickſal dieſes Gewerbes im übrigen Helvetien theilt. Ausfuhrartikel machen aus: Wein, Cyder und Birnmoſt, getrocknetes Obſt, Schlachtvieh, Getraide, Garn, Twiſt, leinene und wollene Gewebe, wofür das Land beträchtliche Summen einnimmt, aber auch kaum damit die auswärtigen Bedürfniſſe decken kann. An dem Handel auf der See nimmt der Kanton nur einen geringen Antheil, doch führen 2 Hauptſtraßen durch denſelben: von Koſtanz über Frauenfeld auf Zürich, und längs dem See über Arbon nach Rorſchach u. ſ. w.*)

*) Buch und Rechnung wird im 24 Gulden Fuß gehalten. Eigene Münzen hat der Kanton bloß Scheidemünze geſchlagen. — In den Maaßen herrſcht eine Verſchiedenheit bis zur Verwirrung: man hat Koſtanzer, Frauenfelder, Dieſſenhofer, Biſchofszeller, Wylner und ander Gemäß; zu Frauenfeld hat bei glatten Früchten der Mütt 5′ 620,680″, bei rauhen Früchten der Malter 16′ 734,114″ kubiſchen Inhalt, die naſſen Früchte haben an den meiſten Orten ein gleiches Maaß, welches etwas kleiner als das Züricher iſt. Bei dem Gewichte bedient man ſich bei Fettwaaren des ſchweren Pfundes von 40, bei andern Waaren des leichten Pfundes von 32 Loth.

Der Kanton Thurgau, welcher ſeit 1803 in die Eidgenoſſenſchaft aufgenommen iſt, und eine demokratiſch repräſentative Verfaſſung ſich gegeben hat, iſt in 8 Amtsbezirke, und dieſe in 32 Kreiſe, die Kreiſe aber in Munizipalitäten eingetheilt. Der Hauptort des Kantons iſt Frauenfeld. Alle Kantonsbürger genießen gleiche Rechte, und haben, in ſo fern ſie das Alter der geſetzlichen Majorennität erreicht haben, und wenigſtens 200 Gulden Vermögen verſteuern, Zutritt und Stimme in den Gemeinde- und Kreisverſammlungen, zu den Bürgerverſammlungen aber tritt jeder Angeſeſſene, ſelbſt wenn er in der Gemeinde nicht verbürgert iſt.

Die höchſte Gewalt übt ein großer Rath von 100 Mitgliedern aus, der ſich jährlich 2 mal in der erſten Woche des Januar und in der erſten Woche des Juni im Kantonshauptorte verſammelt und ordentlicher Weiſe, wenn der kleine Rath nicht die Seſſion verlängert, 14 Tage ſitzt. Der jedesmalige Landammann iſt Präſident des großen Raths. Zu demſelben wählen jeder der 32 Kreiſe direkt 1 Mitglied, ein beſonderes Wahlkollegium erwählt deren andre 32, und der große Rath ernennt die übrigen 36. Wer in den großen Rath kommen will, muß 25 Jahr alt ſeyn, und ein Vermögen von wenigſtens 3,000 Gulden, und, wenn er auf die Kandidatenliſte kommen will, aus welcher der große Rath wählt, von wenigſtens 5,000 Gulden verſteuern. Die Amtsdauer der Mitglieder iſt auf 8 Jahre feſtgeſetzt, alle 4 Jahr wechſelt die Hälfte, die jedoch ſogleich wieder wählbar ſind. — Der kleine Rath von 9 Mitgliedern, aus der Mitte des großen Raths gewählt, und fortdauernd einen Theil deſſelben bildend, iſt die oberſte Vollziehungs- und Verwaltungs-Behörde. Die Amtsdauer iſt auf 9 Jahre feſtgeſetzt, der Wechſel zu $\frac{1}{3}$ auf 3 Jahre. Zwei Landammänner führen abwechſelnd von halben zu halben Jahren den Vorſitz ſowohl im kleinen als großen Rathe.

Jede Munizipalgemeinde hat einen Gemeinderath, beſtehend aus 1 Ammann und wenigſtens 4 Gemeinderäthen, die 3 Jahre im Amte bleiben. Jedem Kreiſe ſteht ein Kreisamtmann als Vollziehungsbeamter der Regierung vor, welcher die Aufſicht über die Gemeindsbehörden hat, in ſeinem Kreiſe die niedere Polizei leitet, bei Streitigkeiten der Bürger Vermittler iſt, und bei den Wahlver-

ſammlungen des Kreiſes den Vorſitz führt. Ein Kreisgericht, in dem der Kreisammann den Vorſitz führt, ſpricht über Civilſachen von geringem Werthe und über minder wichtige Polizeyvergehen ab. — Ein Oberamtmann iſt erſter Vollziehungsbeamter der Regierung in dem Bezirke; ein Bezirksgericht bildet die erſte Inſtanz in Civilſachen; es beſteht unter dem Oberamtmann aus 6 Richtern. Für die peinliche Rechtspflege iſt ein Kriminalgericht erſter Inſtanz im ganzen Kanton aufgeſtellt. Ein Obergericht von 13 Mitgliedern ſpricht in letzter Inſtanz über bürgerliche und peinliche Rechtsfälle ab.

Jeder im Kantone wohnende Schweizer iſt militärpflichtig. Die Ablöſung der Feudallaſten bleibt geſichert; die freie Ausübung des reformirten und katholiſchen Gottesdienſtes garantirt. Zu dem großen Rathe ſtellen die Katholiken wenigſtens 25, zu dem kleinen Rathe 13, zu dem Obergerichte 4 Mitglieder. Von den beiden Landammännern muß einer ein Katholik ſeyn, und auch bei dem Obergerichte wechſelt der Vorſitz unter beiden Glaubenspartien. Jede Konfeſſion führt unter Aufſicht der Regierung die Verwaltung ihres Kirchen-, Schul- und Eheweſens abgeſondert.

Der Kanton ſtellt zum Bundesheere 1,520 Mann, und zahlt einen Geldbeitrag von 22,800 Fr. Das Wappen beſteht aus einem von Silber und Grün ſchräg getheiltem Schilde, in deren jeder Hälfte ein ſilberner Löwe aufrecht ſchreitet.

Der Kanton iſt in 4 Militärquartiere, jedes in 2 Sektionen eingetheilt. Dieſe liefern 400 Grenadiere, 1,600 Füſilier und 2,000 Mann leichter Infanterie; außerdem beſteht ein freiwilliges Schützenkorps von 160, und eine Kompagnie leichter Kavallerie von 58 Mann. — Von den Staatseinkünften und Ausgaben iſt nichts bekannt.

Die 8 Bezirke des Kantons ſind:

1) Der Bezirk Frauenfeld.

Frauenfeld, (Br. 47° 33′ 28″, L. 26° 33′ 34″), Hauptſtadt des Kantons, auf einer Anhöhe an der Murg. Gut gebauet, aber nur aus 3 parallellaufenden Straßen beſtehend, mit 1 Schloſſe auf einer Anhöhe, 1 Rathhauſe, 1 ref. und 1 kath. Kirche, 1 Kapuzinermannskloſter, 370

Häuſ. und 1,800 Einw., die 1 Seidenmanufaktur und andere Gewerbe unterhalten, auch eine Buchdruckerei haben. Islikon, anſehnliches Dorf, mit Baumwollen- und Leineweberei, auch einigen Bleichen. — Dänikon, Ciſterzienſerfrauenkloſter ohnweit des Ellgau. — Uislingen, Dorf mit dem Karthauſe Ittingen an der Thur. — Gachnang, Keffikon, Hüttlingen, Wellenberg und Sonnenberg, Schlöſſer.

3) Der Bezirk Arbon.

Arbon (Br. 47°27′ L. 26°58′), Stadt am Bodenſee auf einer erhöheten Erdzunge; klein mit 1 Schloſſe, 1 Simultankirche 170 H. u. 900 E., die Leinewebereien, Färbereien und Bleichen unterhalten, und einen bedeutenden Leinenhandel treiben. — Romishorn, Marktflecken am Bodenſee auf einer Erdzunge, auf deren äußerſte Spitze ein Schloß ſteht mit 76 H. u. 400 E.; treibt Fiſcherei. — Horn, Roggweil, Neukirch im Egnach, Uttweil, Keßweil, Sommeri und Salmſach, Dörfer. — Mammertshofen, Schloß.

4) Der Bezirk Gottlieben.

Gottlieben, Marktflecken am Rheine mit 1 Schloſſe, 1 ref. Kirche, 1 kath. Kapelle, 46 H. u. 250 E. Hier wurden während des Koſtritzer Konzils Pabſt Johann XXII., und auch die beiden Reformatoren Joh. Huß und Hieronymus von Prag gefangen gehalten. — Ermatingen, anſehnlicher Marktflecken am Bodenſee mit den 3 Schlöſſern Hard, Relling und Wolfberg, wovon letztres außer dem Orte auf einer Anhöhe liegt, 1 Simultankirche, 192 H. u. 760 E. Weinbau und Weberei. — Altnau, Egishofen und Dägerweil, Dörfer. — Kreuzlingen, ein Auguſtinerchorherrnſtift ohnweit Koſtanz. — Münſterlingen, Benediktiner Frauenabtei am Bodenſee.

4) Der Bezirk Steckborn.

Steckborn, Stadt am Unterſee mit 1 alten Schloſſe, welches jetzt zu einem Kauf- und Vorrathshauſe eingerichtet iſt, 1 Simultankirche, 250 H. u. 1,900 E., die mancherlei Gewerbe und Handel treiben. — Pfyn, Marktflecken und Schloß auf einer Anhöhe am Thur, wo die Römer ein Castrum hatten, mit 100 H. u. 533 E. — Bertingen, auf einer Anhöhe am See mit Fiſcherei, und Eſchenz, Dörfer. — Feldbach, Auguſtinernonnenkloſter auf einer

Landſpitze im Unterſee. — Kalchrein, Ciſterzienſernonnenkloſter ohnweit dem Schloſſe Steineck. — Mammern und Gundelhard, Schlöſſer.

5) Der Bezirk Dieſſenhofen.

Dieſſenhofen (Br. 47°40′ 30″ L. 26°24′ 30″), Stadt am Rheine, worüber eine bedeckte Brücke führt; gut gebauet mit breiten Straßen, hübſchen Häuſern, 1 Simultankirche, 204 Häuſ. und 1,200 Einw., die Handwerke, Leineweberei, Gerbereien, Weinbau unterhalten und Handel treiben. Die Reformirten machen die Mehrheit derſelben aus. — Ober- und Unterſtammheim, volkreiche Dörfer in einer fruchtbaren Gegend. — St. Katharinenthal, ein Dominikanernonnenkloſter am Rheine, und Paradies, ein Franziskanernonnenkloſter ohnweit dem Rheine, deſſen Konvent jetzt mit dem Katharinenthaler vereinigt iſt.

6) Der Bezirk Weinfelden.

Weinfelden (Br. 47°38′ 59″), Marktflecken an der Thur in der Mitte des Kantons; anſehnlich und nahrhaft mit 1 Simultankirche, 1 Schloſſe, 300 H. u. 2,000 E. vermiſchter Religion, die Handwerke, Leinen- und Baumwollenweberei und Spinnerei, Weinbau und Handel treiben. — Berg; Birwinken; Bürglen mit 1 Schloſſe an der Thur; Bußnang und Mürſtetten, Dörfer. — Altenklingen, Schloß.

7) Der Bezirk Tobel.

Tobel, Dorf mit 1 Schloſſe, der reichſten Johanniterkomende in Helvetien und 1 kath. Kirche. — Fiſchingen, am Fuße des Hörnli mit 1 Benediktinermannsabtei; Lommis mit 1 Schloſſe und Hagenweil an dem gleichn. See mit 1 Schloſſe; Dörfer.

8) Der Bezirk Biſchofszell.

Biſchofszell, Stadt auf einem Hügel und an der Mündung der Sitter in die Thur, klein mit 1 Schloſſe, 1 Chorherrnſtifte St. Pelagius, deſſen Stiftskirche ſimultan iſt, 228 H. u. 1,300 E., die äußerſt gewerbſam ſind, Leinen- und Baumwollweberei unterhalten und Leinenhandel treiben. — Hauptweil, Marktflecken mit 1 Schloſſe und 50 Häuſ., der Familie Gonzenbach gehörig, die hier Baumwollſpinnmaſchienen und andre Manufakturen in

Baumwolle und Leinewand betreibt. — Neukirch, Sulgen und Zillſchlacht mit 1 Schloſſe, Dörfer. — Blydeck, Schloß.

XVIII.

Der Kanton Teſſin*)

Der ſüdlichſte aller helvetiſchen Kantone, belegen zwiſchen 26°50′ bis 27°33′ 30″ öſtl. L. und 45°46′ bis 46°33′ nördl. Br., im N. an Uri, im N. O. an Bündten, im S. O. und S. an Lombardei Venedig, in S. W. und W. an Sardinien, im N. W. an Wallis gränzend, und nach Schoch und Uſteri 53½ Quadr. Meile groß. Ein herrliches Land, wo die reizendſte, wie die erhabenſte Natur ſich in den mannigfaltigſten Formen umſchlingen und dieſen ſüdlichen Saum der hohen Alpen zu einem Paradirſe umſchaffen (Ebels Anleit. die Schweiz zu bereiſen Th. IV. S. 149.). Es beſteht ganz aus großen Thälern, die weit tiefer, als irgend ein andres Thal in Helvetien liegen, und iſt im N. W., N. und N. O. mit den höchſten Alpen eingefaßt, die mit Glätſchern und ewigen Schnee bedeckt ſind, dagegen die Berge im Innern, oder die Scheidungswände der verſchiedenen Thäler, ohne Schnee da ſtehen, ob ſie gleich noch immer die Form der Schneeberge behalten. Das Maien- und Livienthal ziehen ſich hoch in die eiſigen Alpen, jenes bis zum Furca, dieſes bis zum St. Gotthard herauf. Das Palenzerthal endigt nordwärts am Vogelsberge, öſtlich und weſtlich aber iſt es von dem hohen Gebirge des Calanker- und Livenenthals umſchloſſen. Die Riviera iſt

*) Charte des Kanton Teſſin nach Phiringellis Zeichnung von Scheuermann 1812. — Der Kanton Teſſin, topogr. und ſtat. geſchildert im Helvet. Alm. von 1812. — Dizionario storico-ragionato degli nomini illustri del Cantone Ticino. Del P. G A. Oldelli. Lugano 1807; continuazione et compimento 1811. 4. — Beiträge zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes von H. R. Schinz. Zürich 1783 — 1787. 5 Hefte 8.

meiſtens mit einem wilden Gebirge durchzogen, und auch Luggarus, Bellenz und Lavis ſtark gebirgig. Keins dieſer Thäler hat mehr als $\frac{1}{2}$ Meile in der Weite, die meiſten halten nur $\frac{1}{4}$ Meile, doch iſt der Boden, wo er nicht durch die Waldſtröme mit unfruchtbarem Schutte bedeckt iſt, ziemlich ergiebig, fruchtbar aber wird er erſt in den ſüdlichen Gegenden von Bellenz abwärts und zwiſchen den Seen, wo er mit den Ebenen von Milano und Piemont im Ertrage wetteifert. Die höchſten Bergkuppen liegen zwar, wie der Furca, St. Gotthard, Lucmanier und Adula auf der Gränze, doch reichen einige Berge im Livenen- und Maienthale weit über die Schneegränze hinaus, und erheben ſich wohl bis zu einer Höhe von 9,000, die Berge in Luggarus von 6,000 bis 6,700 Fuß. Weit niedriger ſind dagegen der Mont Cenere, welcher Lauis von Bellenz und Luggarus trennt, der Canogh und der Iſone in Bellenz, der Sept Bornen in Lauis iſt nur 3,282, dagegen der Piazza Vachera 7,462 Fuß über das Meer erhaben. Dieſe Gebirge ſind zwar im ganzen ſo waſſerreich nicht, wie die nördlichen Alpen, doch geben ſie einer Menge von Bergſtrömen und Wildbächen das Daſeyn, die die verſchiedenen Thäler bewäſſern, auch ſammlen ſich zwiſchen denſelben beträchtliche Landſeen. Der vornehmſte Fluß iſt der Teſſin oder Ticino, welcher am Fuße des Gotthards entſpringt, und durch den Lago Maggiore nach Italien übergeht; ihm fallen der Bregno, welcher aus dem Palenzerthale heraufſtrömt, in Riviera, die Mueſa, welche im Miſoxerthale entſpringt, aber bei Bellenz zu. Die Maggia und Lavizzara ſtrömen dem Lago Maggiore, der Agno dem Lauiſerſee zu. Vom Lago Maggiore oder dem See Luggarus gehört nur die nördliche Spitze hierher, der Treſa verbindet ihn auf der Gränze des Kantons mit dem Lauiſer- oder Luganoerſee, welcher 120 Fuß höher liegt, als der Lago Maggiore, und mehrere anſehnliche Buſen bildet: aber auch dieſer gehört nicht ganz hieher, ſondern die Oſtſeite von Portezza bis Biſaccio und die S. W. Wüſte bis zum Treſa liegen in Lombardei-Venedig. Kleinere Bergſeen ſind der Lago della Zotta und der Origlio und Muzzans in Lauis. Es giebt 2 Sauerbrunnen zu Airolo und Songio. Das Klima iſt milder, als in den übrigen Theilen der Schweiz, und ſelbſt heiß, da das Land dem Zugange des Südwinds

offen ſteht; doch herrſcht eine große Verſchiedenheit, da auf und an dem Gotthard die Kälte Norwegens, an den Seen die Hitze Italiens herrſcht, und man von dem Hoſpitale auf jenem Berge bis an das Geſtade von Riva alle Klimate durchlaufen kann. Italiens ſchöner Himmel fängt indeß erſt bei Bellenz an: hier tritt man in die Region des Maulbeerbaums, hier gedeihen Mandeln, Feigen, ſelbſt die Olive im Freien. Hauptprodukte ſind Getraide, auch Mais, Hirſe und Buchwaizen, Gemüſe, Hanf, Flachs, Melonen, Kapern, Tabak, Obſt auch Kaſtanien, Feigen, Mandeln und Oliven, Wein, Holz, die gewöhnlichen Hausthiere und Federvieh, Wildprett, als Gemſen und Berghaſen, Raubthiere als Bären, Wölfe, Luchſe nnd Füchſe, dann Murmelthiere, Dachſe, Haſelmäuſe und Fiſchottern, vieles wilde Geflügel, Fiſche, vor allen Forellen, Bienen, Seidenwürmer, Vipern und Schlangen, und aus dem Mineralreiche, welches jedoch noch faſt unbekannt iſt, Kalk, Marmor, Lavezſteine, Guglia, Granit und verſchiedene Arten von edeln Steinen.

Die Volksmenge mag ſich gegenwärtig wohl auf 90,000 Individuen belaufen, mithin würde jede Quadr. Meile im Durchſchnitte deren 1,687 zählen. 1808 fand man in den 8 Bezirken des Landes 88,793 Köpfe. Die Einwohner ſind Italiener, und gleichen in Geſtalt, in Sitten, Sprache und Lebensweiſe ganz dieſem Volke; im Livenenthale wird ein verdorbenes mit mehrern deutſchen Worten vermiſchtes italieniſches Patois geredet, aber je mehr man ſich den Seen nähert, je reiner hört man die Sprache. In Boſen hört man deutſch. Die geringere Volksklaſſe iſt arm, und ſucht häufig ſeinen Erwerb im Auslande, einige als Schlottfeger, andre als Stallknechte, Packträger, Maurer, Zimmerleute und Hauſirer. Die Männer ſind ſinnreich, erfindſam, unternehmend und voll Lebhaftigkeit, nur fehlt es an Unterricht, und der größte Theil der Einwohner iſt in Dummheit und Aberglauben verſunken. Das weibliche Geſchlecht hat ein mühſames Leben, da es nicht allein alle häuslichen Geſchäfte übernehmen, ſondern auch das Land bauen, die Produkte verſilbern und nebenbei das Brod noch durch Spinnerei und Strohflechterei verdienen muß. Bei den geringern Klaſſen des Landmanns herrſcht durchaus kein Wohlſtand, indem die größern Guts-

beſitzer und der Klerus denſelben ganz an ſich gezogen haben, und im eigentlichen Beſitze alles Eigenthums ſind. Die Bauart, Nahrungsmittel und Kleidung ſind ſchon ganz italieniſch. Alles bekennt ſich zur katholiſchen Kirche: die Landſchaften Bollenz und Riviera, 3 Pfarren der Landſchaft Bellenz, das Viertel Capriosca von der Landſchaft Lauis und der Marktflecken Briſago, ſo wie das Livenenthal gehören zum Sprengel des Erzbiſchofs von Milano, der größere Theil der Landſchaft Bellenz, die Landſchaften Lavizzara und Maynthal, Luggarus mit Ausnahme von Briſago, die Landſchaft Mendris und $\frac{3}{4}$ von Lauis zu dem des Biſchofs von Como. Die Landſchaften ſind in Vikariate, jedes Vikariat wieder in Kongregationen abgetheilt. Es giebt nicht weniger als 14 Manns- und 8 Nonnenklöſter mit 94 Mönchen und 151 Nonnen, und 499 Weltprieſter. Der Religionsunterricht iſt äußerſt ſchlecht, noch ſchlechter ſind die Volksſchulen in den Marktflecken und meiſten Dörfern, die lediglich von den Pfaffen verſehen werden; für das weibliche Geſchlecht giebt es gar keine Schulen. Höhere Unterrichtsanſtalten ſind das Seminar zu Bollegio im Livenenthale, das Kollegium zu Ascona in Luggarus, das Seminar zu Lauis und das Gymnaſium zu Bellenz.

Das milde Klima begünſtigt den Ackerbau, der daher auch ſelbſt in den nördlichen Theilen getrieben werden kann. Der Boden giebt in den ſüdlichen Gegenden eine zweifache Erndte, man pflanzt hier Reihen von Weinſtöcken zwiſchen die Kornfelder, beſäet dieſe nach der Weinleſe mit Waizen, und nach der Erndte des letztren im Sommer ſogleich wieder mit Mais, beſonders Quarantino (eine kleine Art von Mais, der in 40 Tagen reift), mit Moorhirſe (Saggina, Holcus sacharatus), Hirſe und Buchwaizen, die noch im Herbſte eingeerndtet werden. Die Reben bindet man in Feſtone zuſammen, die wie Lauben oft das ganze Feld überziehen. Dieſe Felder nennt man Campi vignati, aber man hat auch Felder ohne Reben, die Campi scoperti heißen. Eine Brache findet nicht ſtatt, ſondern die Aecker werden jährlich auf dieſelbe Art benutzt. Dennoch kann das Land ſeinen Einwohner nicht das nöthige Brodkorn liefern, ſondern bedarf einer ſtarken Zufuhr aus der Lombardei, ohnerachtet die Alpenbewohner meiſtens von der Viehzucht

oder von Kaſtanien leben, die in ganzen Wäldern die Seiten der Gebirge bedecken und die vorzüglichſte Winternahrung abgeben. Der Ackerbau könnte in weit beſſern Zuſtande ſeyn, wenn nicht alte Rechte und Freiheiten, Hude- und Triftgerechtſame, Zehnten u. ſ. w. ihn bisher niedergedrückt hätten, und nicht die Wanderungsſucht demſelben die männlichen Hände raubte, daher er faſt überall nur von Weibern oder ſchwachen Perſonen betrieben wird. In einigen Landſchaften ſind die Landleute Eigenthümer des Bodens, den ſie bebauen, in andern Masari oder Lehnleute und Pächter der Grundeigenthümer, die keinen Pacht in Gelde entrichten, ſondern dafür einen beſtimmten Theil des Ertrags an die Gutsherrn abgeben, und ſich daher wenig um eine Verbeſſerung der Grundſtücke bekümmern. Von Gemüſearten bauet man vorzüglich Rüben und Hülſenfrüchte, beſonders Gartenbohnen und Erbſen, dann Melonen, Zwiebeln und Kapern: Spargel kömmt ſehr gut fort, die Kartoffel aber wird wenig gezogen; Hanf nur zum Hausbedarfe und Flachs verſchwindet nach und nach ganz. Tabak pflanzen beſonders die Kloſtergeiſtlichen. Der Obſtbau könnte beträchtlicher ſeyn, aber das meiſte, was man anbauet, ſind Mandeln, Pfirſchen und Kaſtanien, welche letztre Frucht, wie die Haſelnüſſe, wild wächſt, dann giebt es viele Pflaumen und Kirſchen, und an den Seen auch Oliven, worauf man indeß wenige Sorgfalt wendet. Agrumen und Granatäpfel ſieht man bloß in Gärten, aber weiße Maulbeerbäume ſind häufig, und werden zur Seidenkultur benutzt, die beſonders in Luggarus und Mainthal einen vorzüglichen Erwerbszweig ausmacht. Die Seide fällt gut, und das Abwickeln der Galetten geſchieht durch Frauensperſonen in dazu errichteten Filatorien. Der Weinbau iſt ſehr ſtark und das Gewächs gut, wird aber ſchlecht behandelt, und der Wein, der meiſtens roth iſt, muß jung vertrunken werden. Meiſtens zieht man die Rebe zwiſchen den Feldern, oft aber auch auf Collini oder Ronchi, oder ſteiler, felſigen Hügeln an todten Pfählen. Waldung iſt zwar im Ueberfluſſe vorhanden, ſteht aber gewöhnlich an unzugänglichen Stellen, daher man in den Thälern häufig Mangel leidet, und ſich an die häufigen Weidenbäume, Platanen, Erlen und Pappeln halten muß, womit alle Wege, leeren Plätze u. ſ. w. beſetzt ſind. Der Fuß der

Gebirge iſt meiſtens mit Kaſtanienwaldungen bekränzt. Um das Holz von den höhern Gebirgen zu ſchaffen, ſind neuerdings einige Holzrutſchen vorgerichtet. — Auf den hohen Gebirgen iſt Viehzucht das Hauptgewerbe, aber die Alpenwirthſchaft ſteht der in der deutſchen Schweiz eben ſo ſehr nach, als die Alpen hier den Alpen dort. Die beſten ſind ohnſtreitig die Piora und Campo la Turba im Livenenthale, wo auch vorzügliche Käſe gemacht werden, dann in der Riviera, in Bollenz, im Mainthale und in den höchſten Gegenden von Luggarus und Lauis. Die Alpen der ſüdlichern Gegenden ſind der Hitze zu ſehr ausgeſetzt, und die Wieſen in den Thälern ſehr mittelmäßig, tragen ein ſaures Gras oder ſind ſteinigt und dürre. Das Hornvieh iſt kleiner und ſchwächlicher als in der deutſchen Schweiz, wird aber ſchöner, je höher man die Alpen hinaufrückt. Die Alpen ſind ſtrichweiſe Gemeindegut, in andern Strichen Privateigenthum, und werden entweder ſelbſt benutzt, oder den Sennen, hier Carricatori genannt, verpachtet. Auch nimmt man häufig fremdes, beſonders Milanoſiſches Vieh auf die Weiden, und zieht dafür einen Weidezins. Die Einrichtung der hieſigen Sennereien weicht in einigen Stücken von den in der deutſchen Schweiz ab. Von Schafen und Ziegen hält man ſtarke Herden, benutzt erſtere aber mehr zur Milchwirthſchaft, daher die Wolle ſchlecht iſt. Die Fiſcherei nährt an den Seen viele Einwohner. — Trotz der den Bewohnern nicht abzuſprechenden techniſchen Fertigkeiten kennt man unter ihnen doch wenige Zweige des Kunſtfleißes: der Landmann verfertigt ſich alles, was er zur Kleidung und Wohnung braucht ſelbſt, daher das Gewerbe der Handwerker ſehr eingeſchränkt iſt; die Weiber ſpinnen Garn, machen Hanf- und Flachsleinewand, wollne Zeuge, Strohgeflechte. In Lauis und Mendris beſchäftigt das Haſpeln und Zwirnen der Seide viele Hände; in Pontirone iſt alles Holzſchläger oder Kohlenbrenner, auch werden in Lauis hölzerne Sohlen und Holzſchuhe für die Bergbewohner, im Mainthale viele Käſefäſſer und Holzgeräth für die Sennereien, in Lavizzarara allerlei Gefäße aus Lavezſteinen verfertigt; in Lauis hat man Tabaksfabriken, Gerbereien, Kupfer- und Eiſenhammer, Papier- und Pulvermühlen, in Mendris Gerbereien. — Der Handel iſt unbedeutend, doch treibt man

aus Bellenz, Lauis und Mendris einen bedeutenden Seidenhandel, da Seide nebſt Käſen, Vieh, Häuten, Wild, Holz, Kohlen, Harz, Marmor, Lavezgeſchirr die vornehmſten Ausfuhrartikel ausmachen, auch geht einiges Strohgeflechte, viele Fiſche, Wild, Butter und Talg nach Milano. Aber man braucht auch ſehr viele fremde Waare, beſonders Korn in Mißjahren, wo der Mangel oft drückend wird, Salz, Manufakte und Kolonialwaaren. Allein aus Milano kommen jährlich 33,600 Säcke, jeder von 330 Pf., an Waizen, Roggen und Reiß in das Land. Der Tranſito iſt ſehr beträchtlich und bringt den Einwohnern viel ein, da 2 Hauptpäſſe von St. Gotthard und aus Bündten durch den Kanton führen, und Bellenz eine Hauptpforte zwiſchen Italien und Helvetien iſt.*)

Der Kanton iſt theils aus den vormaligen 7 italieniſchen, oder wie man ſie in Helvetien nannte, Ennetburgiſchen Voigteien, und aus dem Livenenthale, welches vorhin zu Uri gehörte, zuſammengeſetzt, und 1803 der Schweizer Eidgenoſſenſchaft beigetreten. Seine Staatsverfaſſung iſt demokratiſch und repräſentativ. Die katholiſche Religion iſt herrſchend. Die ſouveräne Gewalt ſteht

*) Der Kanton hat außer Scheidemünzen kein eignes Geld, beſonders ſind Milanoer Münzen im Umlaufe. Buch und Rechnung wird in Kronen oder Scudi, eine eingebildete Münze etwa 4 Lire 16 Soldi milanoſiſch, oder nach Zechini, Lire und Soldi gehalten. Jener Rechenfuß gilt bei den öffentlichen Kaſſen, dieſer im Handel und Wandel. Außer dem Milaneſiſchen iſt auch Franzöſiſches Geld ſtark im Umlaufe. — Von der hier üblichen Miglie werden 3 auf eine Schweizerſtunde zu 6,000 Schritt gerechnet, zu Lauis aber 1 Miglie auf 2,400 gemeine Schritte. — Das in der Landwirthſchaft üblige Maaß, die Pertica, iſt ein längliches Viereck von 6,733 franz. Kub. Fuß. Der Spazzo oder Klafter hält 3 Züricher Ellen. Das Ellenmaaß iſt verſchieden. Unter Peſo verſteht man jede große Laſt, deren Gewicht aber unbeſtimmt iſt, gewöhnlich aber 10,000 große Pfunde hält. Die Gewichte und Maaße für flüſſige Dinge ſind faſt in jedem Thale verſchieden. — Nach der neuen Konſtitution ſoll nun indeß im Kantone nur einerlei Gewicht, Maaß und Münzen beſtehen.

der Geſammtheit der Bürger zu, die ſie durch ihre Stellvertreter ausübten. Jeder Einwohner iſt Soldat. Es giebt keine Vorrechte des Orts und der Geburt. Die Geiſtlichen können zu keinen Stellen der vollziehenden oder richterlichen Gewalt ernannt werden. Die Freiheit des Handels und die freie Ausübung der Künſte und Gewerbe iſt gewährleiſtet. Der Kanton wird in 8 Bezirke und 38 Kreiſe abgetheilt. Der große Rath und der Staatsrath halten abwechſelnd jedesmal 6 Jahre lang ihre Sitzungen in den Städten Bellenz, Luggarus und Lauis. Ein Kantonsbürger, der ſeine Rechte ausüben will, muß im Kantone das Bürgerrecht beſitzen, 25 Jahr alt ſeyn, Eigenthümer eines Grundſtücks von 200 Fr. am Werthe oder Nutznießer von 300 Fr. an Schulttiteln ſeyn; ein Ausländer, welcher das Kantonsbürgerrecht erwerben will, muß vorher das Gemeinde- und Landrecht erworben und auf jedes andre Bürgerrecht Verzicht geleiſtet haben. Man verliert unter andern ſein Bürgerrecht durch Beſtechung, um zu einer Stelle zu gelangen.

In jeder Gemeinde iſt ein Gemeinderath von mindeſtens 3, höchſten 11 Gliedern mit Inbegriff des Ammanns, der ihr Präſident iſt: ſeine Glieder bleiben 3 Jahre im Amte, und führen die Gemeindeverwaltung und Ortspolizei. In jedem Kreiſe beſteht ein Friedensgericht; in jedem Bezirke ein einziges Gericht erſter Inſtanz für Civil- und Kriminalfälle; im ganzen Kanton ein einziges Appellationsgericht aus 13 Gliedern, welches da ſeine Sitzungen hält, wo die Regierung ſich befindet.

Die ſouveräne Gewalt übt ein großer Rath, von 76 Deputirten aus, die auf 6 Jahre gewählt werden und wieder wählbar ſind. Er verſammelt ſich am erſten Montage des Juni auf 1 Monat, wenn der Staatsrath die Sitzung nicht verlängert. Der regierende Landammann iſt Präſident des großen Raths, hat aber keine Stimme. — Die höchſte vollziehende Behörde iſt der Staatsrath, aus 11 Gliedern des großen Raths beſtehend, welche fortdauernd dieſen angehören und wieder wählbar ſind. Zwei Landammänner führen abwechſelnd ein Jahr hindurch den Vorſitz im großen Rathe und im Staatsrathe, ſind Mitglieder des Staatsraths und bleiben 2 Jahre im Amte. — Wenn der Staatsrath in 2 aufeinanderfolgenden Sitzungen des großen Raths es verwei-

gert hat, ein ihm vom großen Rathe empfohlenen Geſetzesvorſchlag vorzulegen, oder wenn der große Rath einen Vorſchlag des Staatsraths in 2 Sitzungen verwirft, ſo kann im erſten Falle, der große Rath dem Staatsrathe zur Berathung des Entwurfs eine Kommiſſion von 10 Gliedern, im andern Falle der Staatsrath dem großen Rathe eine gleiche Kommiſſion beiordnen.

Jedes Mitglied einer Staatsbehörde muß aktiver Bürger ſeyn. Die Gemeindevorſteher werden von den Gemeindeverſammlungen ernannt: ein Kandidat muß 30 Jahr alt ſeyn, und ein eigenthümliches Vermögen von 300 Fr. nachweiſen. Die Friedensrichter, welche auf einen dreifachen Vorſchlag der Kreisverſammlung von dem Staatsrathe auf 5 Jahre ernannt werden, müſſen 30 Jahr alt ſeyn und 1,000 Fr. Vermögen haben: zu einem Mitgliede der Gerichte erſter Inſtanz, die der Staatsrath auf einen dreifachen Vorſchlag des Bezirkskongreſſes ernennt, ſind 30 Jahre und ein Vermögen von 3,000 Fr., zu einem Appellationsrichter, die der Staatsrath auf 6 Jahr ernennt, ein Vermögen von 5,000 Fr. und die Bekleidung einer richterlichen Stelle durch 5 Jahre u. ſ. w. erforderlich Die Mitglieder des Staatsraths werden vom großen Rathe ernannt, und müſſen 30 Jahr alt ſeyn und ein Vermögen von 8,000 Franken nachweiſen. Die beiden Landammänner werden vom großen Rathe aus den Mitgliedern des kleinen Raths ernannt. Zu dem großen Rathe ernennt jede Kreisverſammlung 1 Deputirten, der 30 Jahr alt ſeyn und 4,000 Franken Vermögen haben muß, der große Rath aus den von dem Kreiſe vorgeſchlagenen Wahlmännern, die 25 Jahr alt ſeyn, und ein Vermögen von 8,000 Franken haben müſſen, 38 andre Deputirte.

Der Kanton ſtellt zur Bundesarmee 1,804 Mann und zahlt einen Geldbeitrag von 18,040 Franken. Sein Wappen iſt ein in die Länge von Roth und Blau geſpaltener Schild. Die Einkünfte des Kantons belaufen ſich auf 430,000 Franken. Die Abgaben ſind äußerſt geringe.

Der Kanton beſteht aus folgenden Bezirken:

1) Der Bezirk Mendris (Mendriſio), welcher die ganze vormalige Landvoigtei Mendris mit der Pieve Riva

von Lauis umfaßt und in 5 Kreiſe Mendris, Stabbio, Balerna, Caneggio und Riva San Vitale mit 12,004 Einw. abgetheilt iſt.

Mendris (Mendriſio), Marktflecken zwiſchen dem Lauiſer- und Comoerſee; anſehnlich und gut gebauet mit 1 Kirche, 3 Klöſtern, 212 H. u. 1,580 E., die ſich vorzüglich vom Seidenbau, von der Seidenzwirnerei, Gerbereien u. einigen Handwerken, auch etwas Krämerei nähren. — Balerna, Marktflecken mit 1 Landhauſe des Biſchofs von Como, 1 ſchöne Kirche 1 Kollegiatſtifte mit 8 Chorherrn. 69 H. u. 600 E. — Riva St. Vitale, Marktflecken an einem Buſen des Lauiſer See Capo di Lago mit 1 Kollegiatſtifte und einigen Handel. — Codelago, am vorgedachten Buſen am Fuße eines hohen Bergs mit einem Kai, Schiffarth, Fiſcherei u. ſtarken Tranſito; Bruſino Arſizio in einer herrlichen Lage am See; Rogno und Rovio, beide mit Seidenbau; und Chiaſſo auf der Gränze mit vielem Verkehre und Seidenbau; Dörfer.*)

2) Der Bezirk Lauis (Lugano), mit den Kreiſen Lauis, Cereſio, Carona, Agno, Magliaſina, Seſſa, Breno, Taverne di Sotto, Teſſarete, Sonvico, Pregaſſona und Vezia mit 26,680 Einw. Er umfaßt mit Ausnahme der Pieve Riva das ganze Lauiſer Thal.

Lauis, Lugano (Br. 49°59′ 56″ L. 26°37′ 18″), eine der Hauptſtädte des Kantons und abwechſelnd mit Bellenz und Luggarus der Sitz der Regierung und des Appellationsgerichts. Ein Marktflecken am Lauiſerſee, gut gebauet mit 1 Schloſſe, 16 Kirchen, 1 Chorherrnſtifte, 3 Mönchs- und 3 Nonnenklöſtern, 1 geiſtl. Seminar, 390 Häuſ. und 3,444 Einw., die Tabaksfabriken, Papier- und Pulvermühlen, Gerbereien, 1 Eiſen- und 1 Kupferhammer und Seidenzwirnerei unterhalten; Weinbau; Fiſcherei (in mancher Woche gehen 2,000 bis 3,000 Pf. Forellen nach Milano); Schiffarth; Handel; Meſſe vom 13. Oktober an beſonders für Schweizer Vieh; ſtarker Tranſito. — Morcote, Marktflecken am Buſen von Agno und am Fuße des Arboſtora mit mehrern Kirchen, Wein- und Seidenbau. — Agno, Marktflecken an einem Buſen des

*) Das zu dieſem Bezirke gehörige Dorf Campione iſt durch Unachtſamkeit 1810 lombardiſch geworden.

See mit 1 Kollegiatſtifte. — Caſtagnola am See mit vielen ſchönen Landhäuſern; Gandria am Buſen von Porlezzo mit Weinbau, auch findet man hier die Olive; Ponte Treſa an der Treſa, worüber eine Brücke führt; Teſſarete; Origlio ohnweit des gleichn. See; große Dörfer. — S. Gottardo zwiſchen den Thälern Lauis und Solda, Caprino, bekannt durch ſeine natürliche Weinkelter (Cantine di Caprino), und S. Salvatore mit einer herrlichen Ausſicht in die Lombardei; merkwürdige Berge in der Nähe von Lauis.

3) Der Bezirk Luggarus (Locarno), mit den Kreiſen Luggarus, Gamborogno, Onſernone, Melezza, Iſole, Navegna und Verzasca, die zuſammen 17,325 Einw. zählen, und die vormalige Landvoigtei Luggarus umfaſſen.

Luggarus (Locarno), Marktflecken am Maggia, der ſich 1/4 Stunde davon in den Lago Maggiore, auch wohl von dieſem Orte, der vormals dicht daran lag, Lago di Locarno genannt, wird ergießt. Er iſt mit Bellenz und Lauis eine der Hauptſtädte des Kantons und abwechſelnd der Sitz der Regierungsautoritäten, hat 1 Hauptkirche mit 1 Chorherrnſtifte, 4 Klöſter in und bei dem Orte, 393 Häuſ. und 1,200 Einw., die alle 14 Tage einen Markt halten, Hüte verfertigen und 1 Glockengießerei haben. — Ascona, Marktflecken am Lago Maggiore mit 1 Kirche und 1 Kollegium. — Onſernone, wo ſehr vieles Strohgeflechte verfertigt wird; Centovalli mit ſtarker Viehzucht und Verzasca hoch im Gebirge mit Viehzucht; 3 Thäler. — Briſago, Marktflecken und der volkreichſte Ort im Bezirke, dicht am See, hat viele Schiffarth und treibt einen ſtarken Holzhandel nach Milano.

4) Der Bezirk Mainthal oder Val Maggia, die vormalige Landvoigtei Mainthale mit 5,980 Einw. in 3 Kreiſen Maggia, Novana und Lavizzara.

Cevio, Marktfl. zwiſchen hohen Bergen mit 1 Schloſſe, ſchönen Häuſ. u. 550 E. — Maggia, wovon der Bezirk den Namen hat, am gleichn. Fluſſe, und Bignasco; große Dörfer. — Campo, Bosco und Bavona, drei kleine Thäler. — Lavizzara, ein Hauptthal mit den beiden Nebenthälern Peccio und Fuſio, in welchen erſtern große Brüche von Lavezſtein, der hier verarbeitet wird,

und von Granit (Gildſteinen) ſich finden. Der ſchmackhafte Formaggio di Paglia kömmt mit Lavizzara.

5) Der Bezirk Bellenz (Bellinzona), welcher die vormalige Landvoigtei Bellenz umfaßt, in die Kreiſe Bellenz, Ticino, Giubiasco eingetheilt und 7,970 Einw. zählt.

Bellenz (Br. 46° 6′ L. 26° 21′, 696 Fuß über dem Meere), Marktflecken, aber eine der 3 Hauptſtädte des Kantons und abwechſelnd der Sitz der Autoritäten. Er liegt am Teſſino, iſt ummauert, hat 3 Thore, 3 Kaſtelle, wovon das eine eine wirkliche Veſtung vorſtellt, 1 Pfarrkirche mit Chorherrnſtifte, 1 andre Kirche, 3 Klöſter in den Vorſtädten, 136 Häuſ. und 1,300 Einw., die von dem Straßenverkehre und von der Durchfuhr der Güter, die vom Gotthardt herabkommen, ſich nähren; daher viele Spedition und mehrere anſehnliche Handelshäuſer. Das Gymnaſium wird von den Kapitularen von Einſiedeln verſehen. Schlacht von 1422. — Monte Caraſſo mit 1 Kirche, 1 Frauenkloſter, 1 Einſiedelei und einer ſchönen Villa; Sementina im gleichn. Thale mit 1 Pulvermühle und Giubiasco mit 3 Kirchen, 1,130 Einw. und Handel mit Vieh; Dörfer. — Das hochgelegene Marobierthal mit der Pfarre St. Antonino. — Das viehreiche Iſonethal mit den Pfarren Iſone und Medeglia.

6) Der Bezirk Riviera oder Poleſe am Teſſin, nur 1 Kreis mit 3,012 Einw.

Oſſogna, Pfarrdorf und Schloß am Teſſin, welches ſich meiſtens von der Durchfuhr nährt, auch etwas Weinbau hat. — Claro, Pfarrdorf am Fuße des gleichn. ſchönen Bergs, auf deſſen einer Terraſſe das Benediktinernonnenkloſter Claro ſteht.

7) Der Bezirk Blegno, welcher das Palenzerthal oder Bollenz begreift, in die Kreiſe Malvaglia, Caſtro und Olivone eingetheilt iſt und 6,221 Einw. zählt. Es hat ſeinen Namen von dem Fluſſe Breun oder Blegno.

Lottigna, mitten im Thale mit 1 Schloſſe; Olivone; Dongio mit 1 Sauerbrunnen und Malvaglia, große Pfarrendörfer. — Coſacco und Camperio, zwei Spitäler, welche in einiger Entfernung von einander an der Heerſtraße ſtehen, die über den Luckmanier führt.

8) Der Bezirk Livenen (Leventino) oder das vor-

mals zu Uri gehörige Livenerthal mit den 4 Kreiſen Faido, Quinto, Giornico u. Airolo, die zuſammen 9,601 Einw. zählen.

Faido (**Pfaidt**), Marktflecken am Teſſin, gut gebauet und gepflaſtert mit 1 Kirche, 1 Kapuzinerkloſter u. 500 E., die ſich theils von ihren Handwerken, von der Viehzucht und ſtarker Durchfuhr nähren. Das enge Thal, worin der Ort liegt, hat mehrere Waſſerfälle. — **Airolo** (**Oerielz**), Pfarrdorf am St. Gotthard und am Teſſin mit 1 Kirche und 1 Hoſpitale. Dabei 1 Sauerbrunnen. — **Quinto**, Pfarrdorf am Teſſin. — **Bedretto**, Dorf nahe am Gotthardt im Bedretterthale mit 1 Zollhauſe. In der Nähe das ſchauerliche Felſenthal des Platifer oder Piatino, wo ein ſtarker Paß. — **Irnis** (**Giornico**), großes Pfarrdorf am Teſſin mit 2 Kirchen, 1 kleinem Zeughauſe vielen anſehnlichen Häuſ. u. 600 Einw. Die Einw. leben meiſtens von der Durchfuhr. Schlacht von 1478. In der Umgegend mehrere Kaſkaden von kleinen Bächen, wovon die höchſte 80 bis 100 Fuß beträgt. — **Bollegio**, Pfarrdorf, wo der Abiasca in den Teſſin fällt: es hat 1 Seminar in dem vormaligen Kloſter.

XIX.

Der Kanton Waadt.*)

Dieſer weſtliche Kanton der Schweiz liegt zwiſchen 23°39′ bis 24°46′ öſtl. L. und 46°17′ bis 47°5′ nördl. Br., und gränzt im N. mit Neuenburg und dem Neuenburger See, im O mit Fryburg, im S. O. mit Bern und Wallis, im S. mit dem Genfer See, im S. W. mit Genf, im W. mit Frankreich. In dieſer Gränze ſchließt es Parzelen von Fryburg und Genf ein. Der

*) Le Lac de Geneve et ses environs par Sam. Loup de Rougemont 1773. — Carte de la Suisse Romande, qui comprent le Pays de Vaud et caet. par Mallet 1781. — Der Kanton Waadt von Scheuermann 1815. — Essay statist. du Canton de Vaud. Zür. 1812. 12.; auch deutſch in Helvet. Alm. von 1815. — Feuilles d'agriculture et d'économia generale, publ. par la soc. d'agricult. et d'econ. du Cant. de Vaud. Laus. 1813 — 1815. 3. Vol. 8.

Flächeninhalt beträgt nach Schoch und dem Helvet. Almanach von 1815 70 Quadr. Meilen. Die Oberfläche iſt gewellet, mit Hügeln und kleinen Bergen angefüllt, das Ganze aber mit Kettengebirgen eingefaßt, die ſich in der ſüdöſtlichen Ecke zu den höchſten Alpen, ſelbſt zu Glätſchern erheben; überhaupt eins der ſchönſten Länder Helvetiens, reich an fruchtbaren Ebenen, weiten und engen Thälern, ſanften Bergrücken, lachenden Wieſen und reizenden Ufergeſtaden an den bewundertſten Seen dieſes Erdtheils. Indeß iſt auch nicht zu läugnen, daß der Boden ſelbſt in den ebenen Gegenden durchgehends ſchwer und mühſam zu bearbeiten, und an den Anhöhen zu dünn mit vegetabiliſcher Erde überzogen ſey, um den Ackerbau mit Vortheile zu treiben; daher er ſich denn auch beſſer zum Weinbau und zur Viehzucht als zu dieſem ſchickt. Die Alpen bekränzen die Thäler des Pays d'en Haut, der Ormonts und der Plans: im O. fangen ſie mit dem 7,826 Fuß hohen Dent de Morcle, im N. mit dem Diablerets 9,967 Fuß hoch, dem Pillon und dem Rubli an, bilden verſchiedene mehr oder minder hohe und lange Ketten, und endigen mit dem Felſen von Naye, dem 3,450 Fuß hohen Dent de Jaman und den Pics des Verraux. Auf der Weſtſeite finden ſich mehrere Glätſcher, wie der Pillon mit 2 prächtigen Waſſerfällen, der Sex Rouge, Diablerets, Ganeiroſſa, Planneve und Martinet. Der Jura zieht ſich längs dem Kantone von der 3,957 Fuß hohen Dole bis zum Combe de Nervaux 6 Meilen lang: er beſteht aus Kalkſtein und trägt keinen ewigen Schnee. Die dritte Bergkette, der Jurten oder Jorat, verbindet Alpen und Jura, und erſtreckt ſich in Fryburg von O. nach S., von Chatel St. Denys bis la Sarras, und dehnt ſeine letzten Hügel bis zum Neuenburger See aus. Seine höchſte Kuppe, der Mont Pelerin, erhebt ſich nur zu 2,706 Fuß. Die Flüſſe des Kantons ergießen ſich auf 2 Seiten: hier durch den Genferſee und Rhone in das Mittelmeer, dort durch die Aar und den Rhein in das deutſche Meer. Zu jenen gehören 1) der Rhone, welcher nur auf einer kurzen Strecke die Gränze mit Wallis macht, und dann in den Genferſee geht: ihm fließen zu der Avençon, die Grionna und das Groswaſſer, alles kleine Waldbäche; 2) das Kaltwaſſer, 3) die Veveyſe, 4) die Venoge, 5) die Aubonne

und 6) der Bouairon, ebenfalls kleine Flüſſe, die ſich in den Genferſee münden. Zu dieſen: 1) die Saane, ein Nebenfluß der Aar, die ſich vom hohen Saretſch herabſtürzt und durch das Pays d'en Haut nach Fryburg übergeht; 2) die Broye, die nebſt der Glane dem Murterſee vergrößert; 3) der Cheudon, welcher aus Fryburg kömmt, und ebenfalls dem Murtner See zugeht; 4) die Orbe, welche in Frankreich im See von Rouſſe den Urſprung hat, den See Joux durchſtrömt, ſich bei der Mühle von Baup in einen Kalkfelſen verliert, 680 Fuß davon aus einer prächtigen Quelle wieder zum Vorſchein kömmt, die Joigne aufnimmt, Orbe vorbeiläuft und ſich ſodann in große Moräſte verliert, wo ſie denn nach ihrer Vereinigung mit dem Talent den Namen Toile empfängt, bei Yverdun in den Neuenburger See einläuft, an deſſen Ende wieder zum Bielerſee ſtrömt und deſſen Waſſer der Aar zuführt; 5) die Brinne und 6) der Arnau, die beide in den Neuenburger See fallen. Unter den Seen gehören der Genferſee zum größern, der Neuenburger- und Murtnerſee zum kleinern Theile dem Kanton an; der See Bray oder der Bret liegt im Jurten; der Lac de Joux in einem Jurathale: letztrer iſt $1\frac{1}{4}$ Meile lang, $\frac{1}{4}$ breit und 150 Fuß tief. Noch finden ſich mehrere Bergſeen. Von Mineralquellen findet man die Bäder von Etivaz, von Heuriez, St. Loup, Yverdun, Lolliaz, Rolle, Pondriere, und gute Quellen bei St. Georges im Jura, außerdem einige Schwefel- und eiſenhaltige Quellen. Das Klima iſt milde, und dem Gedeihen der meiſten Früchte gedeihlich, auch der Geſundheit ſo zuträglich, daß die reichen Europäer hierher wie nach Montpellier und Piſa wallfahrten. Produkte ſind aus dem Thierreiche: die gewöhnlichen Hausthiere und Federvieh, von Raubthieren bloß Wieſel, von Wildprette Rehe, Gemſen und Alpenhaſen, ſonſt Murmelthiere, große und kleine Haſelmäuſe und Siebenſchläfer, vielerlei wildes Geflügel und Fiſche, von Inſekten Bienen und Krebſe; aus dem Pflanzenreiche Getraide, Gartenfrüchte (auch Spargel), Kartoffeln, Tabak, Flachs, Wein, Obſt, beſonders Mandeln, Pfirſchen und Kaſtanien, Holz, Maulbeerbäume; aus dem Mineralreiche Kalk, Sandſteine, Marmor, Jaspis, Porphyr, Gyps, Kriſtalle, Schwefel, Blei (unbenutzt zu Morcles und Mouidor), Eiſen zu

Vallorbe, Steinkohlen zwiſchen Vevay und St. Saphorin, Asphalt zu Chavernai, Creuzgenou und am Dent de Vaution, Salz.

Die Volksmenge beläuft ſich nach dem Helv. Alm. von 1815 auf etwa 150,000, mithin auf jeder Q. Meile 2,215 Einw. im Durchſchnitte. 1803 waren 144,474 Köpfe gezählt, und 1810 getrauet 1,121 Paar, geboren 4,343, begraben 2,720. Die Einwohner ſtammen von den Burgundiern ab; ihre Sprache iſt jetzt bei dem gebildeten Manne und dem Städter franzöſiſch, worin auch alle öffentliche Verhandlungen abgeſchloſſen werden, und die Sprache auf der Kanzel und auf der Tribune iſt, auf dem Lande und unter dem gemeinen Haufen ein Patois, das Roman oder Remau genannt wird, und theils aus dem Keltiſchen, theils aus den benachbarten Sprachen zuſammengeſetzt iſt. Der Waadtländer entwickelt einen bei weitem lebhaftern und biegſamern Charakter, er iſt höflicher und fröhlicher, als der deutſche Schweizer, ſteht dieſem aber in Arbeitsliebe und Ausdauer nach. Ueberall zeigt ſich eine große Nachläſſigkeit und Mangel an Ordnung und Reinlichkeit bei beiden Geſchlechtern. Dabei hat der Waadtländer eine große Portion von Eitelkeit, aber auch von Ehrgeiz. Die Religion iſt reformirt mit Ausnahme eines Theils von Echallens und einigen einzelnen Familien in Lauſanne, die zuſammen noch nicht 3,000 Individuen ausmachen und 4 Prediger haben. Die ref. Kirche zählt dagegen 139 franzöſiſche Pfarren, 1 Archidiakon und 13 Diakonen, welche in 5 Klaſſen vertheilt ſind: Lauſanne mit 50, Morges mit 38, Yverdun mit 28, Payerne mit 25 und Orbe mit 17 Pfarren. Jede Klaſſe theilt ſich in 2 oder 3 Kolloquien ein. Der öffentliche Unterricht ſteht unter Leitung des akademiſchen Raths zu Lauſanne, der aus einem Staatsrathe, 4 Profeſſoren und 6 andern Bürgern gebildet iſt. Die Unterrichtsanſtalten beſtehen 1) aus Primarſchulen, deren 1812 613 waren; 2) aus Kollegien, welche zu Vorbereitungsſchulen dienen und 2 obere Klaſſen haben. Dergleichen ſind zu Vevay, Moudon, Yverdun, Morges, Payerne und Aubonne, aber auch die Primarſchulen zu Avenches, Orbe, Nyon, Rolle, Aigle und Bex haben lateiniſche Klaſſen, zu Chateau d'Oex iſt neuerdings ein Kollegium geſtiftet, und zu Lauſanne ein akademiſches Kollegium mit 9 Klaſſen; 3) aus

der Akademie zu Lauſanne, die zwar keine Fakultäten, aber 14 Lehrſtühle hat. Außer dieſen öffentlichen Unterrichtsanſtalten ſind zu bemerken: die Armenſchulen zu Lauſanne, Yverdun, Vevay und Morges, die verſchiedenen Bibliotheken und Kunſtkabinette zu Lauſanne, Vevay, die Ackerbaugeſellſchaft zu Lauſanne und die Nacheiferungsgeſellſchaft zu Vevay. Zu Yverdun beſteht Peſtalozzis bekanntes Erziehungsinſtitut.

Der Ackerbau wird in den Ebenen dieſes Kantons allenthalben getrieben, doch nirgends mit großer Vorliebe behandelt. Weniger der ſtrenge, ſteinige Boden, als andre Urſachen, die in der politiſchen Lage des Landmanns lagen, drückten bisher auf den Ackerbau, worin überhaupt der Waadtländer noch weit zurück iſt. Nur in guten Jahren dürfte der Kanton ſo vieles Getraide bauen, als er bedarf. Die Gärtnerei wird in einigen Gemeinden beſſer betrieben, aber doch ohne einen einzigen Ausfuhrartikel darzubieten. Dagegen gehört die Waadt zu denjenigen Schweizerkantonen, die Tabak bauen und davon ausführen. Der Weinbau iſt ſehr ſtark: man rechnet 12,996 Poſen (zu 500 Quadr. Toiſen) Weinberge, die jährlich im Durchſchnitte 15,594 Fuder zu 400 Maaß oder 38,985 Ohm erzeugen. Die beſſern Gewächſe ſind die Vins de Vaud oder Ryffweine zwiſchen Vevay und Lauſanne, und die Vins de la Côte zwiſchen Lauſanne und Genf, beide weiß, dann die rothen Weine am Neuenburger See. Der Obſtbau iſt ebenfalls beträchtlich: man zieht Fruchtbäume aller Art, auch Feigen, Pfirſchen, Mandeln, welſche und Haſelnüſſe, und vorzüglich Kaſtanien, wovon man ganze Wälder hat; die Maronen von Veitaux und Rolle werden geſchätzt. Die anſehnlichen Waldungen ſind in ältern Zeiten gewaltig verwüſtet, und erſt ſeit neuerdings beſteht eine ordentliche Forſtwirthſchaft: die Alpen tragen noch gutes Bauholz, und nicht leicht wird man größere Tannen und prächtigere Ahorn treffen, als im Thale von Etivaz; die Hügel bei Bex ſind mit Lärchen bedeckt. — Die Viehzucht iſt im ganzen Hauptgewerbe, beſonders da, wo Alpenwirthſchaft getrieben wird: man macht vortreffliche Käſe. 1811 beſtand der Viehſtapel aus 61,650 Stück Hornvieh, 20,984 Pferden, 62,560 Schafen, worunter 3,513 Merinos waren, 13,866 Ziegen und 23,168 Schweine. Auch Bie-

nenzucht findet man häufig, der Honig aus dem Pays d'en Haut, dem Jourthale und dem Gebirge von Montreux iſt beliebt; mit dem Seidenbau hat man zu Coßonay einen kleinen Anfang gemacht. Die Fiſcherei macht für die Anwohner der Seen ein Hauptgewerbe aus. — Der Bergbau iſt ganz unbedeutend: es wird auf Eiſen, aber auch nur in ein paar Minen, gebauet und etwas Torf geſtochen. Dafür beſitzt der Kanton die einzigen Salzquellen der Schweiz in den Gebirgen von Aigle und Bex, wo 3 im Gange ſind: zu Panex, aux Fondemens und aux Chamoſaire, Dieſe werden auf die Gradirhäuſer zu Bevieux geleitet und zu Devin verſotten. Die Ausbeute beläuft ſich auf 15,000 Centner. — Der Kunſtfleiß iſt ganz unerheblich: bloß Gerbereien, die Eiſenwerke zu Vallorbe, einige Töpfereien und die Porzellanfabrik zu Nyons. — Der hauptſächlichſte Handelsverkehr beſteht in dem Tranſito der franzöſiſchen Waaren nach der innern Schweiz und Deutſchland, und von da wieder nach Frankreich, der nicht ſelten, ohne 20,000 Centner Käſe aus Fryburg, auf 140,000 Centner an Waaren und Lebensmitteln ſtieg. Die vornehmſten Ausfuhrartikel des Kantons ſind Wein 16,000 bis 20,000 Centner, Käſe 12,000 bis 16,000 Centner, gegerbtes Leder 16,000 bis 18,000 Centner, Pferde 1,500 bis 2,000 Stück, und Tabak, im Kanton erzeugt 2,000 Centner. Dafür nimmt der Kanton zurück: Tabak 4,000 bis 5,000 Centner, Franzbrantweine und Liköre 1,000 Centner, Zucker 2,000 Centner, Kaffee 3,500 Cent., Tuchwaaren 1,200 bis 1,500 Cent., baumwollne und andre Stoffe 1,200 bis 1,500 Cent., Eiſen 10,000 Cent., rohes Leder 2,000 bis 3,000 Cent., Maſtſchweine 3,000 bis 4,000 Stück und Schafe aus Deutſchland 5,000 bis 6,000 Stück. In Mittel- und ſchlechten Jahren wird auch Korn und Mehl eingeführt, doch jetzt weniger als vormals.

Der Kanton, welcher ſeit 1803 der Eidgenoſſenſchaft beigetreten iſt, und ſich aus dem vormaligen Pays de Vaud, dem Gouvernement Aigle, dem Pays d'en haut Romand und den Landvoigteien Granſon, Orbe und Echallens konſolidirt hat, beſitzt eine demokratiſch-repräſentative Verfaſſung. Er iſt in 19 Bezirke und 60 Kreiſe eingetheilt, die wieder in Gemeinden zerfallen. Die Bürger des Kantons, die 25 Jahr alt ſind, üben ihr

Wahlrecht in Gemeinde- und Kreisverſammlungen aus. Jede Gemeinde, deren Bevölkerung nicht 500 Seelen überſteigt, hat eine Gemeindsverſammlung, wozu aber nur derjenige Bürger Zutritt hat, der in der Gemeinde Bürger und Hausvater und 30 Jahr alt iſt. Gemeinden über 500 Seelen haben einen Gemeinderath aus 25 bis 100 Perſonen beſtehend. Sowohl in der Gemeindeverſammlung, als im Gemeinderathe hat der Syndik der Gemeinde den Vorſitz. In jeder Gemeinde iſt eine Munizipalität, die aus einem Syndik und wenigſtens 2, höchſtens 16 Mitgliedern beſteht, die 12 Jahre im Amte bleiben. In jedem Kreiſe iſt ein Friedensrichter, der auch für 2 Kreiſe beſtellt ſeyn kann, und Vorſteher der Kreiswahlverſammlungen iſt. In den Bezirken iſt ein Statthalter mit Vollziehung der Geſetze und mit der Aufſicht über die untern Behörden beauftragt; aber ein Statthalter kann mehrern Bezirken vorſtehen, muß aber in einem derſelben ſeine Wohnung haben. Der Gemeinderath wird durch die Wahlverſammlung der Gemeinde gewählt: der Kandidat muß ihr Mitglied und 30 Jahr alt ſeyn. Eben dieſe ernennt die Mitglieder der Munizipalitäten.

Die höchſte ſouveräne Gewalt ſteht bei einem großen Rathe von 180 Mitgliedern, für 12 Jahre ernannt, welcher ſich am erſten Montage des Mai auf einen Monat, wenn der Staatsrath die Sitzung nicht verlängert, zu Lauſanne verſammelt. Die vollziehende Gewalt übt ein Staatsrath von 13 Gliedern, aus der Mitte des großen Raths gewählt und denſelben fortdauernd angehörig aus. Zwei Präſidenten mit dem Titel Landammann, und auf 4 Jahr gewählt, ſtehen an der Spitze beider Räthe. Die Mitglieder des großen Raths werden theils direkt durch die Kreisverſammlungen, wovon jede 1, Lauſanne aber 4 ernennt, die Mitglieder der Kreisverſammlungen, die 30 Jahr alt ſeyn und reſp. 2,500 Fr. an Grundſtücken oder 5,000 Fr. ſonſt Vermögen haben müſſen, theils und zwar 63 Glieder auf ihren Vorſchlag durch den großen Rath gewählt; letztre müſſen aber reſp. 20,000 oder 30,000 Fr. Vermögen nachweiſen können; 54 Mitglieder aber ernennt eine aus dem Staatsrathe, dem Appellationsgerichte und 40 Gliedern des großen Raths zuſammengeſetzten Wahlkommiſſion, ſie müſſen reſp. 10,000 oder 20,000 Fr. Vermögen haben. Die Mitglieder des klei-

O 2

nen Raths werden durch den großen Rath auf 12 Jahre ernannt.

Es ſind 19 Gerichte erſter Inſtanz, in jedem Bezirke eines, und 1 Appellationsgericht aus 13 Mitgliedern, und für 12 Jahre ernannt, im Kantone, welches in letzter Inſtanz über alle Civil- und Kriminalfälle entſcheidet. Eine Gerichtsſtelle, aus 1 Mitgliede des Staatsraths und 4 Appellationsräthe zuſammengeſetzt, urtheilt über ſtreitige Adminiſtrationsfälle. Die Mitglieder der Gerichte erſter Inſtanz werden von dem Staatsrathe ernannt und müſſen reſp. 3,000 oder 6,000 Fr. Vermögen haben; die Mitglieder des Appellationsraths werden vom großen Rathe gewählt, der Präſident und die Glieder des Gerichts auf 3 Jahre.

Jeder Angehörige des Kantons iſt Soldat. Die reformirte Kirche iſt herrſchend; die Ausübung der katholiſchen in den Gemeinden von Echallens gewährleiſtet.

Der Kanton ſtellt 2,964 Mann zum Bundesheere, und zahlt einen Geldbeitrag von 59,280 Fr. Das Wappen iſt ein horizontal von Silber und grün getheilter Schild; im obern ſilbernen Felde mit den Worten Liberté et patrie. Zur Schilddecke dient ein Band mit der Inſchrift: Canton Leman. Fahnen, Kokarden und Standesfahne ſind ebenfalls weiß und grün.

Der Kanton iſt in 8 Militärbezirke getheilt: Aigle, Vevay, Lauſanne, Morges, Nyon, Orbe, Yverdun und Payerne. Jeder hat ſeinen Kommandanten und alle einen Oberinſpektor zu Lauſanne. Jeder Bezirk zerfällt in 2 Sektionen, und liefert eine gleiche Anzahl Mannſchaft. Die ganze Miliz wird in 2 Korps getheilt: a) Elite, aus 2 Eskadr. Jäger zu Pferde mit 200, 3 Komp. Artillerie zu 640, 8 Komp. Jäger zu 800, und 8 Batt. Infanterie zu 6,400 Mann; b) Reſerve: 8 Batt. zu 14,440 Mann, zuſammen mit der Gens'darmerie zu 150 Mann 22,590 Mann. Dazu kommen noch der Stab, 1 Komp. reitende Artillerie und 2 Komp. Pontonniers. Die Dienſtzeit dauert von 16 bis 50 Jahr. Zu Lauſanne iſt 1 Militärſchule, zu Morges 1 Artillerieſchule.

Die Staatseinkünfte betrugen 1811 884,066 Fr. 7 Batzen, 5 Rappen, die Ausgaben 861,269 Franken 6 Batzen. Die Grundſteuer ertrug 1811 293,460 Fr. 3 Batz., die Handänderungsgebühren 172,890 Fr. 7 Batz.,

die Zölle 58,800 Fr. 8 Batz., der Salzhandel 70,000 bis 75,000, der Stempel 35,000 bis 38,000 Fr. Der Staat hat ſeine Finanz-, Forſt- und Waldungs-, Brücken- und Straßenkammer, 1 Münzkommiſſion, 1 Berg- und Salinendirektion, 1 Poſtregie u. ſ. w. Auch beſteht eine Kommerzkommiſſion zu Lauſanne.

Die 19 Bezirke des Kantons ſind:

1) Bezirk Lauſanne mit 3 Kreiſen Lauſanne, Pully und Romanel und 13,969 Einw. darin:

Lauſanne (Br. 46° 31′ 5″ L. 24° 25′ 15″, 1,570 Fuß über dem Meere) Hauptſtadt des Kantons ohnweit dem Genferſee, von welchen ſie 20 Minuten entfernt liegt. Sie iſt unregelmäßig auf 3 Hügel und den dazwiſchen liegenden Tiefen gebauet und in 5 Quartiere getheilt, la Cité, le Bourg, le Pont, la Palud und St. Laurent, hat 1 prächtige gothiſche Kathedrale, an welcher ein Biſchof ſteht, der aber zu Fryburg reſidirt, 3 andre Kirchen, 1 landvoigteiliches Schloß (jetzt Kantonsrathhaus), 1 Stadthaus, 1 Poſthaus, 1 Kantonshoſpital, 1,060 Häuſ. u. 9,965 Einw. Sitz der Regierungsautoritäten, Akademie; akademiſches Kollegium mit Kirche, 14 Prof. u. öffentlicher Bibliothek; Ackerbaugeſellſchaft; Bibelgeſellſchaft; Armenſchule; Militärſchule. Gerbereien; Gold- und Silberarbeiten; mehrere Buchhandlungen; Weinhandel. Arſenal mit der kath. Kirche; die Terraſſe bei der Kathedrale; der Montbenon und das alte Gehölze von Sauvabelin. Zu beiden Seiten der Stadt herrlichen Weinbau. Uebrigens eine Stadt, die durch ihre Penſionsanſtalten ganz Europa bekannt iſt, und häufig Fürſtenſöhne zu dieſem Zwecke aufnimmt. — Ouchy, Dorf am See mit einer ſichern Ankerſtelle, der Seehaven von Lauſanne. — le Champ de l'air, Irrenhaus des Kantons in der Nähe von Lauſanne. — Pully, großes Dorf am See mit 207 Häuſ. und 1,040 Einw. — Romanel, Cheſeaux mit 1 Schloſſe, und Criſſier mit 1 Felſenſchloſſe; große Dörfer.

2) Bezirk Aigle mit 5 Kreiſen Ormond, Bex, Ollon, Aigle, Villeneuve und 12,824 Einw.

Aigle (Alen), alter Burgflecken am Großwaſſer mit 1 Kirche, 1 latein. Schule, 1 Hoſpitale, 588 Häuſ. und

2,200 Einw., von dieſem Orte hat die Saline den Namen. — Yvorne, Dorf mit gutem Weinbau. — Bex, Dorf am Avençon, 1,328 Fuß über dem Meere. Dabei die Salzquellen der Waadt, deren Soole in dem nahen Bevieux gradirt und zu Devin verſotten wird. — Lavey, Dorf an dem Rhone mit einer kühnen Brücke über dieſen Fluß. — Das Thal des Plans. — Villeneuve, Stadt am obern Genferſee mit 1 Kirche, 1 Hoſpitale, 170 Häuſ. und 650 Einw. Rheede, wo die Schiffe Holz und Gyps einnehmen; Zollhaus, Weinbau.

3) Bezirk Aubonne mit 3 Kreiſen Aubonne, Gimel, Ballens und 6,628 Einw.

Aubonne, Stadt am gleichn. Fluſſe; klein, aber gut gebauet mit 1 alten Kirche, 1 Kollegium, 395 Häuſ. und 1,700 Einw. Weinbau auf der berühmten Côte, Landwirthſchaft. — Ballens mit Torfſtichen, Biere mit 1 Schloſſe und Papiermühlen; Gimel und St. Georges; große Dörfer.

4) Bezirk Avenches am Murtnerſee mit 2 Kreiſen Cudreſin, Avenches und 3,767 Einw.

Avenches (Wiflisburg), alte Stadt, einſt Hauptſtadt der alten Helvetier und 71 von Cäcinna eingenommen, mit 1 alten Kirche, 290 Häuſ. und 1,100 Einw., die Obſt und Tabak bauen. — Cudrefin, Stadt in einer reizenden Lage, Neuenburg gegenüber und am Neuenburgerſee mit 800 Einw. und etwas Tranſito. — Moutet an der Mündung der Broye, und Guevaux mit Papiermühlen; Dörfer.

5) Bezirk Coſſanay mit 4 Kreiſen Sullens, Coſſonay, la Sarra und Lisle mit 8,165 Einw.

Coſſonay, Stadt ohnweit der Venoge mit 240 Häuſ. und 1,080 Einw. — Grancy, Dorf und Geburtsort des berühmten Arztes Tiſſot. — Sullens mit 1 Kirche, 1 Schloſſe und 2 Schwefelbrunnen, Esclepens mit 2 Schlöſſern; Ferreyres mit den Bädern von St. Loup; Lisle, einſt eine Stadt, wovon noch Ueberreſte von Mauern vorhanden ſind, und Pampigny mit einer eiſenhaltigen Quelle; Dörfer. — la Sarraz, artiger Marktflecken am Nozon mit 1 Kirche und 1 Schloſſe. Dabei Steinbrüche.

6) Bezirk Echallens mit 3 Kreiſen Echallens, Bottens, Vuarrens und 6,954 Einw.

Echallens (Tſcherlitz), Marktflecken am Talent mit 1 Simultankirche und 5 Jahrmärkten. — Gaumoens la Ville mit 1 Schloſſe, St. Barthelemi mit 1 reizenden Schloſſe, Bottens, Dommartin in einer der rauheſten Gegenden des Jurten, und Vuarrens, große Dörfer.

7) Bezirk Grandſon mit 3 Kreiſen Grandſon, Conciſe, St Croix und 7,727 Einw.

Grandſon (Granſee), Stadt am Neuenburgerſee, mit 1 Schloſſe, 1 Kirche, 190 Häuſ. und 800 Einw. Haven am See, worin ein Fels ſteht. Berühmte Schlacht von 1476, wo 20,000 Schweizer 70,000 Burgunder unter Karl dem Kühnen ſchlugen. — Conciſe mit gutem Weinbau, Provence mit ſeinem berühmten Echo und Combe de Nervaux an der Noiraigue mit mehrern Eiſenhammern; Dörfer. — St. Croix, ein alter Marktflecken, der einſt eine Stadt war.

8) Bezirk Jouxthal mit 2 Kreiſen le Chenit und le Pont mit 3,958 Einw.

le Sentier (le Braſſú), mit einigen Schmieden, le Lieu, l'Abbaye am See Joux und le Pont am See, größere Dörfer.

9) Bezirk Morges mit 4 Kreiſen Morges, Ecublens, Colombier, Villars ſous Yens und 8,960 Einw.

Morges (Morſee), Stadt an einem Buſen des Genferſee; gut gebauet mit ſchnurgeraden Straßen, 1 Kirche, 1 Arſenale, worin das alte Schloß verwandelt iſt, 530 Häuſ. und 2,700 Einw. Kollegium, Seehaven, mit Mauern, Kaufhauſe und Waarenkai umgeben; Niederlage für durchgehende Waaren aus Frankreich nach Deutſchland und Italien; um die Stadt einige artige Promenaden. — Ecublens, St. Saphorin mit 1 Schloſſe und guter Gemähldegallerie; Colombier und Villars ſous Yens, Dörfer. — St. Prex, Marktflecken auf einer Landzunge am See mit einer ſehr alten Kirche.

10) Bezirk Moudon mit 3 Kreiſen Moudon, Lucens, St. Cierge und 6,602 Einw.

Moudon (Milden), alte Stadt an der Broye, deren oberer Theil mit dem Schloſſe Carrouge an einem

ſteilen Bergrücken gebauet, der untere Theil aber durch eine ſteinerne Brücke über die Broye mit der Vorſtadt Montborget verbunden iſt. Sie hat ein altes Rathhaus, 1 Kirche, 560 Häuſ. und mit dem Kirchſpiele 2,407 Einw. Tranſito. — Lucens (Lobſtgen), Marktflecken an der Broye, worüber eine ſteinerne Brücke führt, er hat ein Felſenſchloß. — St. Cierge und Thierrens; Dörfer.

11) Bezirk Nyon mit 4 Kreiſen Nyon, Begnins, Gingins, Coppet und 8,891 Einw.

Nyon (Neuß), Stadt auf einem Hügel, deren unterer Theil mit dem Landungsplatze, Haven und Kaufhauſe am Genferſee liegt. Sie hieß zu den Zeiten der Römer Colonia Julia Equestris, hat 1 weitgeſehenes Schloß, 1 alte Kirche, 1 Primarſchule mit lateiniſcher Klaſſe, 410 Häuſ. und 1,800 Einw., die Gerbereien und 1 vorzügliche Porzellan- und Fayanzefabrik unterhalten, auch ſind hier viele Uhrmacher. Tranſito und Kommiſſionshandel.— Coppet, Marktflecken am Genferſee mit 285 Häuſ. und 1,230 Einw. Schönes Schloß mit dem Grabmale Neckers. Fiſcherei, Schiffarth, Weinbau. Treffen von 1019, wo Kaiſer Heinrich I. die Burgundier ſchlug. — Gingins mit 1 Schloſſe u. dem Wahlplatz, wo 1535 400 Berner u. Neuenburger 3,000 Savoyer ſchlugen, Duillier, der Geburtsort des Aſtronomen Fario, Rippe mit ſtarkem Holzhandel; Prangin mit 1 Schloſſe und Schwefelquellen, und Begnin mit 2 Schlöſſern; merkwürdigere Dörfer.

12) Bezirk Orbe mit 4 Kreiſen Orbe, Vallorbe, Romainmontier, Baulmes und 9,820 Einw.

Orbe, Stadt an dem gleichn. Fluſſe, worüber eine kühne Brücke von 1 Bogen führt, und am Fuße des Jura mit 1 Kirche, 1 Primarſchule mit lateiniſcher Klaſſe, 400 Häuſ. und 2,100 Einw., die etwas Wein- und einen ſtarken Obſtbau unterhalten. Römiſche und Burgundiſche Alterthümer. Geburtsort des Reformators Viret, des Kardinal du Perron, des Arztes Venel und des Naturforſchers Bertrand. Treffen von 866. — Romainmoutiers, alter Marktflecken in einem angenehmen Thale am Nozon mit 1 Schloſſe, 1 Kirche, 320 Häuſ. und 1,190 Einw. — Vallorbe an der Orbe, worüber eine ſchöne Brücke führt zwiſchen dem Dent de Vaulion und dem Montdor mit 201 Häuſ. und 950 Einw., die mehrere Eiſenhammer unterhal-

ten, und worunter ſich eine Menge Huf- u. Waffenſchmiede, Uhrmacher, Gewicht- und Wagenmacher und Verfertiger von Ackerbaugeräthſchaften befinden; Vaulion an der Nozon; Agies an der Orbe mit artigen Grotten; Moncherard mit 1 ſchönen Grotte, die häufig aufgeſucht wird; Baulmes am Fuße der Aiguille de Baulme, worauf ſich ein Menge Nattern aufhalten; Vuitebeuf, wobei eine Höhle voll Verſteinerungen und eine periodiſche Quelle, merkwürdige Dörfer.

13) Bezirk Oron mit den Kreiſen Oron, Mezieres und 4,285 Einw.

Oron, in 2 Theile getheilt Oron la Ville und Oron le Chatel mit 1 alten Schloſſe; Palezieux mit den Trümmern eines Schloſſes und römiſchen Alterthümern, und Mezieres, größere Dörfer.

14) Bezirk Payerne mit 3 Kreiſen Payerne, Grandcour, Granges und 6,094 Einw.

Payerne (Peterlingen), alte finſtere Stadt an der Broye, worüber eine Brücke geht, mit 1 Schloſſe, 1 Kirche, 410 Häuſ. und 1,700 Einw. — Grandcour mit 1 ſchönen Schloſſe, welches den Neuenburger See überſieht, Reſudens, wo 927 die Mogyaren oder Hunnen die transjuraniſchen Burgunder überwanden, Granges und Villazell l'Eveque, größere Dörfer.

15) Bezirk Pays d'en haut Romand, ein hohes Alpenthal mit 2 Kreiſen Chateau d'Oex und Rougemont und 4,247 Einw.

Chateau d'Oex, von Steinen erbauet, mit 1 ſchönen Kirche und 1 Kollegium; Rougemont zwiſchen dem Rubli und Rodomont mit 1 Schloſſe, und Roſſiniere, die 3 Pfarrdörfer des Thals.

16) Bezirk Rolle mit 2 Kreiſen Rolle und Gilly und 4,309 Einw.

Rolle, anmuthiger Marktflecken am Genferſee mit 380 Häuſ., 1 Schloſſe und 1,600 Einw., umgeben von ſchönen Spaziergängen. — Allemand mit 1 ſchönen Schloſſe u. Gilly, Dörfer.

17) Bezirk de la Vaux (Ryffthal), mit 3 Kreiſen Cully, Lutry, St. Saphorin und 6,810 Einw.

Cully, ummauerte Stadt am Genferſee mit 210 Häuſ. und 950 Einw. Weinbau. — Lutry, Stadt am Gen-

ferſee mit 289 Häuſ. und 1,350 Einw. — St. Saphorin, Marktflecken am Genferſee mit 170 Häuſ. und 600 Einw., die einen guten rothen Wein bauen. — Cherbres mit herrlichen Ausſichten, Rivaz mit reichen Einw., die vorzüglichen Weinbauen und dem Schloſſe Glerolle, und Savigny in einer wilden Lage auf dem Jurten mit armen Einw.; Dörfer.

18) Bezirk Vevay mit 4 Kreiſen Vevay, les Planches, la Tour, Corſier und 10,824 Einw.

Vevay (Vivis; Br. 46° 26′ L. 24° 32′), Stadt am Genferſee, gut gebauet und reinlich mit breiten Straßen, einen 600 Fuß lang und 400 Fuß breiten Stadtplatze, 1 Brücke über die Vevaiſe, 2 Kirchen, 1 Hoſpitale, 1 Kollegium mit Bibliothek, 1 Armenſchule, 780 Häuſ. und mit den Umgebungen 3,786 Einw. Nacheiferungsgeſellſchaft. Gerbereien; Uhrenfabriken; Galanteriewaarenfabriken. Handel mit Tuch, Weinen und Gruyerekäſen. — la Tour de Peil, kleine Stadt ganz nahe am Vevay mit 156 Häuſ. und 670 Einw., die meiſtens Winzer und Schiffleute ſind. — Veitaux, in deſſen Nähe das Schloß Chillon mit ſeinen herrlichen Anſichten, Chailly mit dem Krankenhauſe Burier und den Landhäuſern de Baſſets, St. Legier mit dem geſchmackvollen Schloſſe Hauteville und Corſier, merkwürdigere Dörfer.

19) Bezirk Yverdun mit den 4 Kreiſen Yverdun, Molondin, Belmont, Champrent und 8,842 Einw.

Yverdun (Jfferden), Stadt am Neuenburgerſee auf einem durch die Arme der Orbe gebildeten Eilande, durch 2 Brücken mit ihren beiden Vorſtädten verbunden. Sie hat 1 mit 4 Thürmen verſehenes Schloß, wo jetzt Peſtalozzi ſein Erziehungsinſtitut eingerichtet hat, 1 Kirche, 1 Kollegium, 1 Armenſchule, 1 ſchönes Rathhaus, 3 Hauptſtraßen, 560 H. u. 2,482 E.; Hafen; Schiffergeſellſchaft; beſuchte Bäder vor der Stadt; Bleichen; etwas Handel. — Molondin, Yvonaud am Neuenburgerſee, le Paquier mit dem maleriſchen Ruinen des Schloſſes St. Martin, Belmont, Champvent mit 1 Schloſſe, dem Geburtsorte der berüchtigten Gabriele de Vergy, Orge mit 1 Papiermühle, und Matinod mit 1 geſchmackvollen Schloſſe; Dörfer.

XX.

Der Kanton Wallis.*)

Dieſer Kanton breitet ſich zwiſchen 24°20′ bis 25° 54′ öſtl. L. und zwiſchen 45°55′ bis 46°30′ nördl. Br. aus, gränzt im N. W. an den Genfer See und Waadt, im N. an Bern, im N. O. an Uri und Teſſin, im O., S. O., S. und S. W. an die königl. Sardiniſchen Staaten, und iſt 92, nach andern 85 oder 92,[55] Quadr. Meilen groß. Wallis iſt durchaus von den höchſten Alpen umgeben, die im nordweſtlichen Theile ſich bei St. Moritz ſo nahe zuſammendrängen, daß ſie nur einen ſchmalen Paß offen laſſen: von dort eröffnet ſich dann ein weiteres Thal, welches ſich nördlich bis zum Genferſee erſtreckt und öſtlich von dem Rhone begränzt wird. Die Gränzgebirge ſind im O. die Lepontiniſchen, im N. vom Furca bis zum Genferſee die Berner, im S. auf der Gränze Italiens die penniniſchen Alpen, aber auch längs dem Rhone zieht ſich eine geringere Bergkette hinab, und andre Bergketten, die das Land in viele kleinere und größere Thäler zerſchneiden, drängen ſich von S. und von N. ein. Die höchſten Berge ſind der Mont Roſa 14,580, der Matterhorn oder Cervin 13,854, der St. Bernhardt 10,380, der Grimſel 8,580, der Dent de Midi, der Col de Balme 7,086, der Gemmi 6,972 und der Simplon 6,174 Fuß hoch; die fahrbarſten Alpenpäſſe nach Italien, die jedoch im Winter ſchwer zu paſſiren ſind, obgleich die Heerſtraßen mit großen Koſten unterhalten werden, ſind über den Gemmi, Grimſel, Furca und St. Antonienberg nach dem Innern von Helvetien und über den St. Bernhard und Simplon nach Italien; nur über St. Moritz kann man bequem aus Wallis in die Waadt gelangen, indem man die bekannte Rhone-

*) Karte von Wallis in dem Meyerſchen Atlaſſe auf den Bl. 10, 11, 13 und 14. — Valesia superior ac inferior, auct. Gabr. Walser, ed. Homher. Nor. 1768. — Description du depart de Simplon ou de la cidevant republ. de Valais par Schiner. Sion 1812. 8. — Lettres sur le Valais par Echasseriaux. Par. 1806. 8. — Valesia christiana per Seb. Briguet. Seduni 1744. 8.

brücke paſſirt. Das Land hat bei dieſer gebirgigen Lage nur wenige kleine Ebenen, meiſtens enge, theils ſteinige und ſumpfige, theils ergiebigere Thäler, die man beſonders in Unterwallis antrifft; Oberwallis bildet dagegen nur ein einziges Komglomerat von Bergen, Alpen, Glätſchern, welche nur mit engen Wieſenthälern abwechſeln. Der Hauptfluß iſt der Rhone, welcher kaum ſeiner Quelle entwunden ſich in das Walliſerthal ſtürzt und daſſelbe bis zu ſeinem Eintritte in den Genferſee durchſtrömt; er zieht in dieſem ſeinen reißenden Laufe alle kleinere Flüſſe des Landes, rechts die Lonza, welche auf den Lötſchenthalglätſcher zum Vorſcheine kömmt, links die Vinna, welche im Bindenthale entſpringt, die Saltina, welche vom Simplon, die Visp, welche vom Mont Roſa, die Borgne, welche vom Neinda, die Dranſe, welche vom St. Bernhard, und die Piſſevache, welche von Dent de Midi herabkömmt und einen der reizenden Waſſerfälle der Schweiz macht, auf. Von dem Genferſee greift nur das öſtliche Ende in das Land, und unter den kleinen Bergſeen iſt keiner von Bedeutung, es giebt einige Heilbäder, beſonders zu Leuk und Brig in Oberwallis. Das Klima iſt äußerſt verſchieden; vom N. her durch himmelhohe Alpen gedeckt, erreicht der Nordwind das Land nicht, dagegen führen die rauhen Fön- oder Oſtwinde Froſt und Schnee zu. Die Weſtwinde bringen vom Genferſee Regen, der Südweſt Hitze. Indeß bewirken den Kontraſt des plötzlich abwechſelnden eiſigen und heißen Klima doch vorzüglich die angränzenden hohen Alpen. Ueberhaupt herrſcht im W. des Hauptthals italieniſches Klima, wobei doch im Winter der Rhone wohl zufriert; der O. iſt rauh, eben ſo die bewohnten Seitenthäler, und zuweilen kann man alle Klimate unſers Erdtheils auf einem kurzen Striche durchwandern. Die ungeſunde Luft, welche in den ſumpfigen und heißen Thälern herrſcht, und die durch die Ueberſchwemmungen des Rhone, den man in kein eignes Bette einzwängt, noch mehr vermehrt wird, verurſacht nicht allein häufige Fiber, ſondern trägt auch nebſt dem Tuffwaſſer wohl die Hauptſchuld an den Kretinismus, den Wallis mehr als irgend ein Land in Europa nährt. Die Hauptprodukte des Pflanzenreichs ſind Obſt und edle Früchte, Wein, Holz und Getraide; aus dem Thierreiche die gewöhnlichen Hausthiere, Wild als Rehe, Haſen,

Gemſen, wildes Geflügel, aber auch Bären, Wölfe, Luchſe und Murmelthiere, Fiſche; aus dem Mineralreiche Gold, Silber, Blei, Eiſen, Kupfer, Kobald, wovon doch wenig benutzt wird, dann Marmor, Alabaſter, Kalkſteine, Gyps, Lavez- oder Giltſteine, Schiefer, Thon- und Farbenerden, Granaten und Kriſtalle, letztre auf den Hagdorn bei Fiſchbach, wo man Stücke von 50 bis 1,400 Pfund antrifft. Auch Salz iſt kürzlich entdeckt.

Die Volksmenge beläuft ſich auf 63,000 Individuen, mithin auf der Quadratmeile im Durchſchnitte etwa 682. 1808 wurden 62,809 gezählt. Die Einw. ſcheinen zwar von mehrern Stammvölkern entſproſſen zu ſeyn, aber wahrſcheinlich war die Urmaſſe deutſch, wie man denn noch durch ganz Oberwallis ein ſchlechtes, veraltetes deutſch hört; in Unterwallis wird dagegen ein franzöſiſches Patois und auf der Gränze von Italien ein ſchlechtes Italieniſch geredet. Die meiſten Einwohner leben in zerſtreueten Hütten, abgeſondert von der übrigen Erde, ihren väterlichen Sitten, ihrer gewohnten Lebensart getreu. Düſternheit iſt über das ganze Volk verbreitet, man findet ſie in ſeinem Charakter, in ſeiner Lebensweiſe, in ſeiner Religion; doch glaubt Eſchaſſeriaux nicht, daß er fanatiſch ſey, weil ihm überſpannte Leidenſchaften fremd ſind. In Oberwallis herrſcht übrigens mehr Einfalt und Reinheit der Sitten, als in Unterwallis, wo der Menſch in phyſiſcher und moraliſcher Hinſicht viele Stufen tiefer ſteht, und in Dummheit und Aberglauben verſunken iſt. Hier iſt auch der Kretinismus zu Hauſe, den man in Oberwallis lange nicht ſo häufig bemerkt. Die herrſchende Religion iſt die katholiſche, an deren Spitze der Biſchof zu Sitten ſteht, und 6 Kapuzinerklöſter und 84 Pfarren unter ſich hat. Dagegen ſtehen der Abt zu St. Moritz und das Auguſtinerkloſter auf dem St. Bernhard unmittelbar unter dem Pabſte. Die Unterrichtsanſtalten ſind, wie der Volksunterricht im höchſten Grade erbärmlich, und letztrer ganz in den Händen der ſchlecht unterrichteten Pfaffen: es giebt nur 1 Gymnaſium, welches wie das geiſtliche Seminar zu Sitten befindlich ſind, aber beide bisher wenig zur Verbreitung beſſerer Kenntniſſe beigetragen haben.

Die Viehzucht iſt zwar der wichtigſte Zweig der Landwirthſchaft, wird aber lange nicht mit der Aufmerk-

ſamkeit, wie in der übrigen Schweiz betrieben. In Oberwallis hat man ſchöne Alpungen und Alpenwirthſchaft, aber das Walliſer Hornvieh kömmt ſo wenig an Schönheit und Stärke, als die davon genommene Butter und Käſe an Güte der Schweizer gleich. In Unterwallis hat man gute Wieſen, aber nur wenige eigentliche Alpenwirthſchaft. Die Schäfereien werden vernachläſſigt, und das Thier trägt nur grobe Wolle. Häufig ſind Ziegen, aus deren Milch Käſe bereitet wird. Pferde ſieht man wenige, dagegen viele Maulthiere, die eben ſowohl zur Feldarbeit, als zum Reiten und Gütertransporte dienen. Der Getraidebau reicht bei weitem nicht zu: Oberwallis iſt zu bergig, und erzeugt wenig mehr als Sommerkorn, Gerſte und Hafer, welche erſt im Oktober reifen. Im mittlern und untern Wallis kommen zwar alle Kornarten trefflich fort, und man erndtet ſchon im Mai, allein man betreibt den Feldbau nicht gehörig. Beſſer iſt der Weinbau: bei Syders wachſen gute Muſkat- und Malvaſierweine, und von da an bis zum Genferſee hat man feurige und geiſtreiche Gewächſe, wie die von Lamarque, Caquempin, Amagnes und Magnes, die das Mittel zwiſchen den franzöſiſchen und italieniſchen Weine halten. Man zieht die Rebe zum Theil wie in Italien, und umgibt die Weinberge mit Mauern. Wichtig iſt der Obſtbau: er liefert dem Walliſer nicht allein die ſchönſten Sorten von Kern- und Steinobſte, ſondern ſelbſt edle Früchte, wie Agrumen, Feigen, Mandeln, Granaten und vorzüglich die Kaſtanie, die in einigen Gegenden ein Brodſurrogat abgiebt, und welſche und Haſelnüſſe, die er ausführt. Die Vorgebirge im öſtlichen und mittlern Wallis ſind mit ſchönen Waldungen beſtanden, die das Bedürfniß an Bau- und Brennholze hinlänglich beſtreiten, aber nichts zur Ausfuhr liefern können, da der Rhone nicht flößbar iſt und der Transport über die Alpen viel zu koſtbar fällt. Bergbau hat man auf Gold, Blei und Eiſen, aber alles ohne viele Bedeutung; die neuentdeckten beiden Salzquellen werden indeß für das ganz ſalzarme Land von großen Nutzen ſeyn. Gewerbsfleiß und Trieb, durch mehrere Arbeitſamkeit ſich ein bequemeres Leben zu bereiten, fehlt in Wallis ganz und überall herrſcht die bitterſte Armuth. Fabriken findet man gar nicht, ſelbſt an den nothwendigſten Handwerken gebricht es, und der Einwohner ver-

ſchaft ſich faſt alles, was er zur Nothwenkeit des Lebens bedarf, ſelbſt. Was man ausführt, beſteht in etwas Wein, Vieh, Käſe, Häuten, Wolle und trocknem Obſte; dafür muß man alles, was mangelt, und das iſt nicht wenig, da Salz, Korn, Reiß und Kolonialwaaren, ſelbſt Kleidungsſtücke mangeln, ſich verſchaffen. Uebrigens ſteht dieß durch ſeine Gebirge faſt von dem ganzen übrigen Europa abgeſonderte Land doch durch ſeine Alpenſtraßen und durch den Paß bei St. Moritz damit im häufigen Verkehre, und gewinnt durch Tranſito und beſonders durch die Reiſenden, die ſeine Thäler beſuchen.

Wallis, welches erſt ſeit 1815 mit der Eidgenoſſenſchaft verbunden iſt, hat ſich ſeitdem eine demokratiſche und repräſentative Verfaſſung gegeben. Die römiſch katholiſche Kirche iſt nicht allein herrſchend, ſondern genießt auch allein eines öffentlichen Kultus. Der Kanton iſt in 13 Zehnten eingetheilt, und Sitten ſein Hauptort. Staatsbürger ſind, die Bürger oder Mitglieder einer Gemeinde oder Bürgerſchaft ſind; ein Ausländer kann nur Staatsbürger werden, wenn er durch den Landrath das Landrecht erhalten hat. Um ſeine politiſchen Rechte auszuüben, muß ein Staatsbürger das 18te, um ein Mitglied des Gemeinderaths zu werden, das 21ſte, und um Stellen zu bekleiden, das 25ſte Jahr zurückgelegt haben. Kein Grundſtück darf mit ewigen und nicht loskäuflichen Laſten beſchwert ſeyn. Jede Gemeinde hat einen Gemeinderath, jeder Zehnten einen Rath, an deſſen Spitze ein Präſident und Vizepräſident ſtehen: jener hat die Verwaltung der Gemeindegüter unter ſich, dieſer beſorgt die allgemeinen Angelegenheiten des Zehntens.

Die höchſte ſouveräne Gewalt übt ein Landrath aus, der aus den Abgeordneten der Zehnten zuſammengeſetzt iſt; jeder Zehnten ernennt dazu 4 Abgeordnete, die durch die Räthe der Zehnten gewählt werden; der Präſident des Zehntens iſt gebornes Mitglied. Der Biſchof von Sitten nimmt Theil an den Berathungen des Landraths, und ſeine Stimme iſt der eines Zehntens gleich, wird alſo vierfach gezählt. Der Landrath ernennt den Landeshauptmann, deſſen Stellvertreter, den Säckelmeiſter und 2 Staatsräthe, die wenigſtens 30 Jahr alt ſeyn und bereits ein Staatsamt bekleidet haben müſſen. — Der Staatsrath, aus 5 Mitgliedern beſtehend, wovon jeder-

zeit 2 aus den 5 weſtlichen Zehnten oder Unterwallis, und 3 aus den öſtlichen Zehnten oder Oberwallis ſeyn müſſen, bildet die vollziehende Behörde: er beſteht aus dem Landhauptmann, deſſen Statthalter, dem Säckelmeiſter und 2 Staatsräthen, und hat ſeinen Sitz zu Sitten. — Der Landeshauptmann führt den Sitz im Landrathe ſowohl als im Staatsrathe; jener verſammlet ſich jährlich 2 mal am erſten Montage im Mai und am letzten Montage im November. Die Mitglieder des Staatsraths bleiben 2 Jahre im Amte. Die Beſchlüſſe des Landraths werden übrigens durch Stimmenmehrheit gefaßt und die Minderheit muß ſich der Mehrheit unterwerfen. In wichtigern Angelegenheiten bedarf der Landrath noch die Zuſtimmung der Zehnten — ja der Gemeinderäthe.

Jede Gemeinde hat einen Gerichtsverwalter als erſte Inſtanz, der von der Gemeinde gewählt wird, und 2 Jahre im Amte bleibt; die Gerichtsverwalter haben Amtsſtatthalter. In jedem Zehnten iſt ein Oberrichter oder Obergerichtsverwalter, der gleichfalls einen Amtsſtatthalter hat, von dem Zehntenrathe ernannt wird, und die zweite Inſtanz bildet. Auch macht derſelbe mit 8 Beiſitzern ein erſtinſtanzliches Kriminal- und Zuchtpolizeigericht aus. In letzter Inſtanz ſpricht ein oberſtes Gericht, aus 13 vom Landrathe ernannten Mitgliedern beſtehend, wovon jeder Zehnten 1 ſtellt. Sie bleiben, wie alle übrigen Staatsbeamten des Kantons zwei Jahre lang in ihren Stellen. — Die Verwaltungs- und Richterſtellen ſind übrigens nicht unvereinbar.

Der Kanton ſtellt 1,280 Mann zum Bundesheere, und zahlt einen Geldbeitrag von 9,600 Fr. Das Wappen beſteht aus einem ſilber- und rothgetheilten Felde mit 13 Sternen, wovon 4 ſilberne in der rechten rothen, 4 rothe in der linken ſilbernen Abtheilung, 5 halb ſilber und halb roth in der Mitte ſtehen. Die Umſchrift iſt: Sigillum reipublicae Vallesiae. Von der Militäreinrichtung und dem Finanzweſen des Kantons iſt nichts bekannt.

Wallis wurde ſonſt in 2 Haupttheile: das herrſchende Oberwallis und das unterthänige Unterwallis abgetheilt. Zu jenen gehörten die Zehnten Gams, Brieg, Visp, Raron, Leug, Siders und Sitten, dieſes in den Zehnten

Antremont, St. Moritz, Montey, Martinach, Gundis und Herrens. Jetzt giebt es nur 13 Zehnten mit gleicher Verfaſſung und gleichen Rechten.

1) Der Zehend Sitten, aus den Gemeinden Sitten, Bremis, Saillon, Veiſſona und Grimiſuat beſtehend.

Sitten (Sion; Br. 46° 14′ 15″ L. 25° 1′ 30″, 1,746 F. über dem Meere) Hauptſtadt des Landes, der Sitz der höhern Landesbehörden, des Staatsraths und Obergerichts, ſo wie des Biſchofs und ſeines Kapitels. Sie liegt am Abhange eines Hügels und am Fuße zweier hohen Berge am Bache Sitten, der im S. der Stadt dem Rhone zuſtrömt, iſt alt und mit Ausnahme einiger beſſern Partien enge und finſter gebauet, hat 2 Schlöſſer: Valeria und Tourbillon, und Trümmern des 1788 zerſtörten Schloſſes Majoria, 6 Kirchen, 2 Kapuzinerklöſter, 1 Hoſpital, 1 Rathhaus, etwa 300 Häuſ. u. gegen 2,500 Einw. Geiſtliches Seminar, Gymnaſium, 1 Wochen- und 2 Jahrmärkte. — Bremis am Brogne mit 1 ſehenswürdigen Einſiedelei, und Agent auf einem Berge, worüber ein Weg in das Berner Simmenthal führt, Dörfer. — Erolenis, Thal, worin man 1817 eine reichhaltige Salzquelle entdeckt hat.

2) Der Zehende Autrimont (Entremont), welches ſich bis zum St. Bernhard hinaufzieht. Auf demſelben ſteht nach Sauſſure 7,542 Fuß über dem Meere, ein von 12 Chorherrn bewohntes und 968 geſtiftetes Auguſtinerkloſter, bloß zum Schutze und Aufnahme der Reiſenden beſtimmt, die die Heerſtraße über den Berg paſſiren.

Branchier an der Dranſe, 2,268 Fuß über dem Meere mit 1 ſchönen Kirche und 1 Jahrmarkte, Orſiéres und Liddes, Pfarrdörfer. — Das Banienthal, 5 Meilen lang, mit 4,000 Einw., dem Glätſcher von Chermontana und vielen Gemſenjägern. Durch den Glätſcherſturz von 1817 wurde ein großer Theil deſſelben verwüſtet.

3) Der Zehend Brieg, in welchem die Straße über den Simplon anfängt.

Brieg (Brüg; Br. 46° 19′ 27″), Marktflecken ohnweit der Saltina mit mehrern Kirchen, 2 Klöſtern, gut gebaueten Häuſern und 2 Jahrmärkten. Dabei das Brieger- oder Glüſerbad, ½ Meile vom Orte, jetzt wenig beſucht. — Glüß mit einer großen Kirche, Naters an dem

Rhone, über welchen Fluß eine hohe und lange Brücke führt, mit dem Bergſchloſſe Flue und Wein- und Safranbau, Monti (Mund), Ruden und Simplon, 4,548 Fuß über dem Meere mit dem Simplonpaſſe über dem Berg, auf deſſen Spitze 1 Hoſpital ſteht, das 1816 nicht weniger als 19,624 Mahlzeiten an Fremde ſpendete; Pfarrdörfer.

4) Der Zehende Gambs, der oberſte im Lande, der am Furka und bei den Quellen des Rhone anfängt, und ſich etwa 5 Meilen lang auf beiden Seiten des Fluſſes ausdehnt.

Münſter, Marktflecken, groß und gut gebauet. Hier werden noch Korn und Flachs gebauet, und Obſtbäume gezogen. — Oberwald am Fuße des Furka, Geſtenen (Chatillon) am Fuße des Grimſel mit Tranſito und einer Käſeniederlage, Lax, wo eine hohe Brücke über den engen Rhone führt, und Niederwald, Pfarrdörfer. — Aernen, Marktflecken ohnweit dem Rhone mit dem Rathhauſe des Zehnten und ſchönen ſteinernen Häuſern. — Das Vieſcherthal von hohen Alpen und Glätſchern eingeſchloſſen.

5) Der Zehende Gundis, welcher die Gemeinden Gundis, Nenda, Ardon und Chamoſa im untern Wallis begreift.

Gundis (Gontey), auf einem fruchtbaren Berge, und Obernenda, Pfarrdörfer. — Ordon, Pfarrdorf mit den Weinbergen von Magnes und Amagnes.

6) Der Zehende Herens, welcher das alte Thal Herens und die Gemeinden Saviese und Arba umfaßt.

Nax auf einem hohen Berge, Maga und Föſch, wo Kupfererze brechen und vormals eine Salzquelle benutzt wurde; Dörfer.

7) Der Zehende Leuck an dem Rhone.

Leuck, Marktflecken, ſchön und gut gebauet mit 2 Kirchen und dem Rathhauſe des Zehenden. Tranſito, Waarenniederlage, 3 Jahrmärkte; Weinbau — Baden, Pfarrdorf in einem hohlen wilden Bergthale mit den Bädern von Leuck, 12 Quellen, wovon die ſtärkſte 43° Reaumur hat, ſtark beſucht. Das Thal wird im N. von dem ewig beſchneiten Gemmi und deſſen Glätſchern geſchloſſen. — Salgeſch, wo guter rother Wein wächſt, und Albinen auf einem Berge, Pfarrdörfer. — Das Thal Turtmann.

8) Der Zehende Martinach an dem Rhone und Dranſe mit den Gemeinden Martinach, Cully, Saillon, Leytron, Rides, Iſerabla, Saron und Bovernier.

Martinach (Br. 46° 4′ L. 24° 43′), großer Marktflecken an der Dranſe, aus der Burg und Stadt beſtehend, mit 1 Kirche, dem Chorherrnſtifte von St. Bernhard, mehrern guten Häuſern, Tranſito und 2 Jahrmärkten, auch Weinbau. Hier findet man die meiſten Kretinen in Wallis. — Iſerable, Dorf mit 80 Familien auf dem Gipfel eines Bergs, welcher von den Einw. faſt terraſſenförmig wie ein Garten angebauet iſt. — Leytron, Saillon (Schallon), am Rhone und Saxon mit den Ruinen eines Felſenſchloſſes; Pfarrdörfer.

9) Der Zehende Montey am Genferſee.

Montey, Marktflecken an der Viege, welche häufiger Ueberſchwemmungen wegen durch einen Hügel geleitet iſt, hat 1 Schloß, 1 Wochen- und 2 Jahrmärkte. — St. Gingulph und Bouveret, Dörfer am Genferſee.

10) Der Zehende St. Moritz.

St. Moritz (Mauricen; Br. 46° 12′ L. 24°42′), Marktflecken am Rhone, worüber eine Brücke in das Waadtland führt, deren Thal das ganze Wallis verſchließt. Er hat 1 Schloß, 1 Kirche, 1 Auguſtinerchorherrnſtift mit Stiftskirche, gute Häuſer, Tranſito und große Waarenniederlage. Ohnweit davon der Dent de Midi. — Yenne und Servant, Dörfer; zwiſchen beiden der merkwürdige Waſſerfall des Piſſevache, 270 bis 300 Fuß tief. Ohnweit davon bricht der Bach Trient aus einem 200 Klaftern hohen und 12 breiten Bergſchlunde hervor.

11) Der Zehende Raron.

Raren, Marktflecken auf einem Felſen mit den Trümmern eines Schloſſes, 2 Kirchen und Weinbau. — Niedergeſtenen, Pfarrdorf, und Mörell, gutgebaueter Marktflecken mit den Ruinen des Schloſſes Mangepan. — Das Letſchthal an der Lonza, 5 Meilen lang mit einem Paſſe nach Frutigen.

12) Der Zehende Siders.

Siders, Marktflecken mit ſteinernen Häuſern und 1 Jahrmarkte, auch einem Seminar für junge Geiſtliche Hier wächſt guter Muſkat und Malvaſier. — Gradeſch, St. Leonhard, Lens und St. Maurice de Lac,

Pfarrdörfer und Chippis, Dorf mit 1 Salzquelle. — Das Thal Einfiſch mit den Waſſerfällen des Naviſanche. Aus demſelben geht ein Paß nach Piemont.

13) Der Zehende Visp mit 1 Marktflecken, 33 Dörfern und Höfen.

Visp, volkreicher und gutgebaueter Marktflecken an dem gleichn. Fluſſe, welcher ſich hier in den Rhone mündet. Er hält 3 Jahrmärkte und iſt der Verſammlungsort des Zehenden. — Zur Matt, Dorf im Matterthale, bekannt wegen der Sittenreinheit und Einfachheit ſeiner Einwohner. — Das Saſſenthal mit dem Pfarrdorfe Saß, dem Saſſerſee und 2 Päſſen nach Piemont. — Das Döſchenthal und das Gaſſenthal mit den Pfarrdörfern Däſch und Gaſſen.

XXI.

Der Kanton Neuenburg.*)

Der Kanton Neuenburg (Neuchatel) liegt im Weſten Helvetiens zwiſchen 24°7′ 30″ bis 24°45′ öſtl. L. und 46°51′ bis 57°10′ nördl. Br. belegen, und im N. und N. O. an Bern, im S. O. an den Neuenburgerſee, im S. an Waadt, im W. und N. W. an Frankreich gränzend. Der Flächeninhalt beträgt 16½ (nach Schoch und Uſteri) 15 Quadr. Meilen. Die Oberfläche iſt von einigen Hügelreihen durchzogen, die mit dem angränzenden Jura im W. parallel laufen und weite Thäler umſchließen; das Land erhebt ſich überhaupt amphitheater-

*) Carte de la principauté de Neuchatel par J. F. d'Osterwald. Par. 1811. — Der Kanton Neuchatel par Hegi. — Statiſt. Verſuch über das Fürſt. Neuenburg und Vallangin im Helv. Alm. 1818. — Description des montagnes de la princip. de Neufchatel et Vallangia par M. Osterwald. Neufchat. 1766. 8.; deutſch mit Verbeſſerungen von J. Bernouille. Berlin 1788. 8. — E. Müller v. Friedberg über das politiſche Intereſſe der Schweiz in Hinſicht auf Neufchatel und Vallangin. 1789. 8.

mäßig von dem 1,312 Fuß über dem Meere liegenden Spiegel des Neuenburgerſee bis zu den 3,600 Fuß hohen Bergen des Jura. Der Boden iſt im ganzen kalkartiger Natur, wird leicht von der Wärme durchdrungen und die Vegetation beginnt ſchnell, ohne lange anzuhalten. Die Bezirke Thielle und Boudry ruhen auf Sandſtein, und haben ſchweren lehmigen Boden. Das Hauptgebirge iſt der Jura, deſſen Rücken die Gränze mit Frankreich macht; es verbreitet ſich über den ganzen Kanton, aber in niedrigen Vorbergen. Seine höhern Gipfel ſind der Chaſſerol 3,614, der Chaſſeron 3,613, der Creux du Vent 3,169, der Racine 3,096, der Tête de Rang 3,041, der Serrolliet 2,791, das höchſtgelegene Dorf iſt Brevine, 3,135 Fuß über dem Meere. Die Flüſſe, die das Land bewäſſern, ſind ſämmtlich nur klein: der Zihl verbindet die Neuenburger- und Bielerſeen, der Doubs berührt bloß die Gränze, die Reuſe entſpringt im Val Travers, ſtürzt ſich in die tiefen Schlunde von Champ de Moulin, kömmt oberhalb Boudry wieder zum Vorſchein, und geht in den Neuenburger See; der Seyon durchſtrömt das Val de Ruz, wo er ſeinen Urſprung genommen, und mündet ſich durch Neuenburg in den See, und der kleine Bergfluß la Serrieres, welcher ebenfalls den See vergrößert. Der Neuenburger See beſpült die ganze Oſtſeite: er iſt 4½ Meile lang, ¾ breit und 430 Fuß tief; der Bielerſee berührt nur im äußerſten N. O. das Land, die Seen von Brevine, oder de la Chaux d'Etalieres und der Loclat ſind unbedeutend. Man hat Heilquellen bei Cernier, la Sagne und Vallangin, aber ohne Rufe. Das Klima iſt verſchieden; an dem See milde, in den großen Thälern kühl, auf den Bergen kalt. Der Nordwind, hier Joran genannt, iſt ſelbſt im hohen Sommer kalt, der Oſtwind oder Biſe bringt zwar Kälte, aber auch ſchönes Wetter mit, der Weſtwind Regen, der Südwind oder Uberre iſt im Sommer ein Schrecken der Landleute, da er gewöhnlich Hagel im Gefolge hat. Die Produkte ſind Getraide, Hülſen- und Gartenfrüchte, Kartoffeln, Flachs, Obſt (auch Feigen, Mandeln, Nüſſe und Kaſtanien), Holz, die gewöhnlichen Hausthiere und Federvieh, Haſen und Füchſe (aber keine Bären und Wölfe mehr, ſo wenig als Hirſche,

Rehe, wilde Schweine), wildes Geflügel, Fiſche, Bienen, Gyps, Mergel, Steinkohlen, Torf.

Die Volksmenge beläuft ſich nach dem Helv. Alm. 1818 auf 50,810, mithin im Durchſchnitte auf jeder Quadr. Meile deren 3,079. An Wohnplätzen wurden 3 Städte, 3 Marktflecken, 67 Dörfer, 45 Weiler und 7,468 Häuſ., wovon 7,288 für 17,032,400 Livr. verſichert ſind, gezählt. Die Neuenburger ſtammen von den Burgundiern ab. Die Landesſprache iſt die franzöſiſche: noch ſpricht der gemeine Mann ein Patois, von franzöſiſchen, deutſchen, italieniſchen Wörtern zuſammengeſetzt, welches aber bald verſchwinden wird, und immer mehr verhallt. Die Wohnungen in den Weingegenden ſind von Steinen gebauet und verrathen ihren burgundiſchen Urſprung; die Wohnungen im Val de Ruz, in Val de Travers und überhaupt in dem Gebirge ſind große viereckte Häuſer, das Erdgeſchoß von Stein, das übrige von Holz. Eine Nationalkleidung giebt es nicht, ſondern alles kleidet ſich franzöſiſch. Die Religion iſt bis auf die Kaſtellanie Landeron mit 1,700 Einw. reformirt, Landeron katholiſch. Der reform. Pfarreien ſind 35, wovon 3 in Neuenburg; dieſe ſind unter die 5 Kapitel von Neuenburg, Boudry, Val de Travers, Val de Ruz und der Berge abgetheilt. Jedes Kapitel hat 1 Geſchwornen, der den Dechant vorſtellt, und 1 Viſitator; jede Pfarrei hat ein Ermahnungs- und Sittenkonſiſtorium, und 4 landesherrliche Konſiſtorien üben das Strafrecht aus. Eine allgemeine Synode, aus 39 ſtimmfähigen Mitgliedern beſtehend, worunter alle Pfarrer des Landes, prüft die Kandidaten, ernennt zu den ledigen Stellen ꝛc. Die kath. Geiſtlichkeit ſteht unter dem Biſchofe von Lauſanne. — Die öffentliche Erziehung wird von der Geiſtlichkeit geleitet. In jedem Dorfe befindet ſich eine Schule für den erſten Unterricht; zu Neuenburg ein akademiſches Kollegium, welches einer beſondern Schulkommiſſion unterworfen iſt. Auch beſtehen daſelbſt, zu Locle und Chaux de Fonds Bürgerſchulen, zu Neuenburg eine Rathsbibliothek.

Das zu irgend einem Zweige der Landwirthſchaft benutzte Land beſteht aus Ackerlande 34,353, Mattlande 47,928, eingezäunten Wieſen 10,008, Weide 60,006, Weingärten 4,591, Waldungen 44,133 Jucharte, dagegen hat man unbebautes Land 7,911 und Sumpf 4,931 Ju-

charte. Der Ackerbau hat in neuern Zeiten, beſonders ſeit 1807, wo die Brache und das Viehweiderecht abgeſchafft ſind, bedeutend zugenommen, doch wird nicht ſo vieles Korn erzeugt, als man braucht, dagegen ſehr viele Kartoffeln, Gemüſe, Hülſenfrüchte, Rübſamen, Flachs und Hanf, welche zum Bedarf hinlänglich ſind, dagegen man noch für $\frac{3}{5}$ der Einw. Korn zukaufen muß. Der Futterkräuterbau nimmt immer mehr zu; man hat aber auch vorzügliche Wieſen und in den Bergſtrichen gute Weiden, daher denn die Viehzucht auch ſehr beträchtlich iſt. 1818 fand man 16,221 Stück Hornvieh, worunter 11,150 melkende Kühe, 2,087 Pferde und Maulthiere, 61 Eſel, 7,967 Schafe, 2,052 Ziegen, 3,206 Schweine und 3,838 Bienenkörbe. Das Hornvieh iſt in neuern Zeiten ungemein verbeſſert; man macht viele Butter und Käſe, die dem Gruyere gleichen, auch zieht man Pferde zum Verkauf nach Frankreich. Der Weinbau iſt von großen Umfange: man erzeugt jährlich 73,430 Eimer oder ohngefähr 2,938,000 Maaß, wovon etwa 1,793,000 Maaß zur Ausfuhr kommen. Die Gewächſe gehören zu den Mittelweinen. Der Obſtbau liefert bloß zur Konſumtion, aber nichts zur Ausfuhr. Die Waldungen mögen den Bedarf nur noch nothdürftig reichen. Der Kunſtfleiß der Einwohner beſteht aus 3 Hauptzweigen: 1) der Spitzenklöppelei. Man klöppelt Spitzen den Stab von 1 Batzen bis zu 67 Livre. 4 Sous. Jährlich werden für $1\frac{1}{2}$ Mill. Livres ausgeführt. 1814 fand man 5,631 Spitzenmacher beiderlei Geſchlechts. 2) Der Baumwollenzeugweberei. Es giebt 6 Kattundruckereien, die jährlich 130,000 Stück zu 16 Stab Länge verfertigen, und gegen 800, 1814 734 Arbeiter beſchäftigten. 3) Der Uhrmacherei, die beſonders auf dem Jura getrieben wird, und aus den Bergen und dem Val Travers 130,000 Taſchen- und 1,000 Stockuhren, außerdem aber für 350,000 Livres Uhrenfournituren, worunter 80,000 Dutzend Ketten zur Ausfuhr lieferte. 1814 fand man 3,314 Uhrmacher. Die übrigen Induſtriezweige bedeuten nichts. — Für den Handel hat der Kanton keine günſtige Lage; ſeine Ausfuhrartikel machen Spitzen, Kattune, Uhren und Wein, die Neuenburg, Locle und Chaux de Fonds meiſtens zur Achſe, etwas über den Neuenburgerſee verführen. *)

*) Man rechnet in Neuenburg durchaus nach Livres tour-

Der Kanton Neuenburg ſtand zwar ſchon in ältern Zeiten mit der Eidgenoſſenſchaft im Bunde, macht aber erſt ſeit 1815 einen Theil derſelben aus. Er iſt als ſouveräner Staat und als Kanton in die Eidgenoſſenſchaft und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung eingeführt, daß die Erfüllung aller Verpflichtungen, welche dem Stande Neuenburg als Glied der Eidgenoſſenſchaft obliegen, die Theilnahme dieſes Standes an der Berathung der allgemeinen Angelegenheiten der Schweiz, die Ratifikationen und Vollziehung der Beſchlüſſe der Tagſatzung ausſchließlich von der in Neuenburg reſidirenden Regierung getroffen werden, ohne daß dafür eine weitere Sanktion oder Genehmigung erforderlich ſey. Der Stand Neuenburg iſt der 21ſte Kanton der Schweiz, und hat ſeine Stelle unmittelbar nach Wallis.

Das Fürſtenthum Neuenburg iſt erblich in dem Hauſe der Könige von Preußen, Markgraf von Brandenburg; aber es iſt unabhängig von den übrigen Beſtandtheilen der Monarchie, es iſt unveräußerlich und untheilbar, es kann nicht verkleinert, an einen jüngern Prinzen als Apanage, oder als Lehn, oder Afterlehn, an wen es immer iſt, gegeben werden.

Bei der Thronbeſteigung leiſtet der Fürſt ſeinen Unterthanen in dieſen beiden Ländern den Eid ihre Gerechtſame

nois von 10 Batzen, deren 7 gleich ſind 10 alten franzöſiſchen Livres. Der Batzen iſt um 5 Procent leichter, als der Berner, und 21 Neuenburger machen 20 Berner. — Der Fuß iſt = 293 $^{258}/_{1000}$ Millimeters; 144 Neuenburger Fuß machen 130 franzöſiſche; die Elle = 3′ Fuß 9 Zoll. Der Juchart Weinberg hält 32,768 Quadr. Fuß; der Juchart Ackerfeld iſt etwas ſchwächer; das Tagwen (l'ouvrier de vigne) = $^1/_8$ Jucharte. Die Klafter Holz hält 150 Kubikfuß, die Klafter Heu 216 Kubikfuß. Das Maaß (6 pot) ſind 2 Pariſer Pinten, das Muid oder Ohm 192 Pots, und das Gerie 52 Pots 38 $^2/_3$ Wein und 13 $^3/_4$ Treſt (marre des raisins). Das Maaß (L'emine de grain) macht 8 Pots, der Sack 8 Emines, und das Getraidemuid oder Mutt 24 Emines aus. — Die Einheit des Gewichts iſt das Pfund, welches 17 Unzen Marktgewicht oder 520 $^1/_{10}$ Gemmes hält. Ein Münzgewicht giebt es nicht; man richtet ſich nach dem franzöſiſchen.

und Freiheiten in Ehre zu halten, wogegen dieſe ihnen huldigen. Der König als Fürſt von Neuenburg übt die vollziehende Gewalt, ſo wie alle Souveränitätsrechte, Obergerichtsbarkeit und hohe Polizei aus, aber die Geſetzgebung, die Beſteuerung ſteht bei den Landſtänden des Fürſtenthums: das Fürſtenthum hat bei einer monarchiſchen, eine ariſtokratiſch-repräſentative Verfaſſung. In der Abweſenheit des Fürſten vertritt ſeine Stelle ein Gouverneur, und ein gewöhnlich aus 21 Mitgliedern beſtehender Staatsrath. Dieſe legen dem Fürſten von ihrer Verwaltung Rechenſchaft ab, und empfangen ſeine Befehle. Die gewöhnlichen Verſammlungen des Staatsrath finden des Montags und Dienſtags ſtatt. Der Gouverneur und die Staatsräthe werden unmittelbar vom Könige ernannt, eben ſo der Generalprokurator, welcher über die Rechte des Souveräns zu wachen hat, der Kanzler, der Staatsrathsſchreiber, der Generalſchatzmeiſter, alle Kaſtellane und Mairen, die Obriſtlieutenante und Majore und einige andre Offiziere. Die Kaſtellane und Maires ſtellen den Souverän in ihren Gerichtsbezirken vor, führen das Präſidium in den Civil- und Kriminalgerichtshöfen, und wohnen, wenn ſie wollen, auch den Gemeindeverſammlungen bei. Das Militär iſt in 5 Departements eingetheilt: die Miliz, worin alle 18 bis 50jährige Männer eingeſchrieben ſind, beſteht aus 50 Infanterie- und 2 Artilleriekompanien, die zuſammen 5,000 Köpfe ausmachen. Der König von Preußen hat davon vermittelſt einer beſondern Kapitulation ein Bataillon von 456 Mann in Dienſte genommen. Die Einkünfte des Fürſten fließen aus den Regalien und aus den Einkünften von verſchiedenen Domänen, Zehnten und Zinſen, und machen zuſammen 150,000 Livres aus, wovon die Hälfte im Lande bleibt.

Die Konſtitution verſichert jedem Kantonsbürger die freie Ausübung der proteſtantiſchen und katholiſchen Religion, die Freizügigkeit entweder das Fürſtenthum zu verlaſſen, oder in die Dienſte einer fremden Macht zu treten, das Recht alle Stellen und Würden im Fürſtenthume (mit Ausnahme der Gouverneursſtelle zu bekleiden), eine vollkommene und günſtige Handelsfreiheit und den wirklichen Statum quo in Hinſicht auf Verwaltung und Rechtsordnung. Kein Einwohner kann ohne Urtheil und Recht verhaftet, keine Auflage oder Abgabe ohne den Ti-

tel eines Geſetzes erhoben werden. Jeder Neuenburger iſt von 18 bis 50 Jahren militärpflichtig. Das bewegliche und unbewegliche Eigenthum iſt unverletzbar.

Das Fürſtenthum hat ſeine Landſtände. Dieſe beſtehen aus den 10 älteſten Gliedern des Staatsraths mit Ausnahme des Kanzlers, Generalprokurators und Staatsſekretärs, aus 14 Notabeln, die nicht Staatsräthe und wovon 4 Geiſtliche ſind, aus den Präſidenten der Gerichtsbezirke und aus 30 durch die verſchiedenen Bezirke ernannten Gliedern. Die Notabeln wählt der Fürſt, die 30 Abgeordneten der Bezirke ernennen die in denſelben wohnenden Staatsbürger von 22 Jahren in dem Hauptorte des Bezirks durch Stimmenmehrheit, doch muß ein ſolcher Deputirter 25 Jahr alt, im Bezirke anſäßig ſeyn und ein Vermögen von 1,000 Livr. beſitzen. Die Stellen bei den Landſtänden ſind lebenslänglich, die Staatsräthe behalten ſie, ſo lange ſie in Dienſten ſich befinden. Der Gouverneur verſammelt die Stände mindeſtens alle 2 Jahre. Die Landſtände haben das Recht der Geſetzgebung und Beſteuerung. Uebrigens ſind die privilegirten Klaſſen, beſonders die 4 Bürgerſchaften von Neuenburg, Langeron, Boudry und Valangin im Beſitze ihrer Privilegien erhalten.

Die bürgerlichen Geſetze des Landes beſtehen in alten Gewohnheiten, die nie in ein geſchriebenes Geſetz vereinigt ſind. Die erſte Inſtanz in allen Civilſachen haben die 21 bürgerlichen Gerichtshöfe; in wichtigen Fällen geht die Appellation an die beiden ſouveränen Gerichtshöfe: den von Neuenburg, wozu 16, und den von Valangin, wozu 5 Kaſtellaneien gehören. Jedes dieſer Tribunäle wird vom Gouverneur präſidirt; das in Neuenburg beſteht aus 12 Richtern, 4 aus jedem der 3 Stände, nämlich ¼ aus adlichen Staatsräthen, ¼ aus Kaſtellanen und ¼ aus Mitgliedern des kleinen Raths zu Neuenburg, das zu Valangin aus 4 adlichen Staatsräthen, aus 4 Miniſtern der Grafſchaft und 4 Mitgliedern des Gerichts und Burggerichts von Valangin. Beide ſind völlig ſouverän, und ihre Urtheile können ſelbſt von dem Fürſten nicht aufgehoben werden. Zwei Gerichtshöfe zu Neuenburg und Valangin urtheilen über Eheſachen; neun, kaiſerlich genannte Gerichtshöfe unter dem Vorſitze eines Kaſtellans oder Maire über Kriminalſachen, die von da in letzter

Inſtanz an den Staatsrath und an den Gouverneur gebracht werden, welcher letztre Namens des Fürſten das Begnadigungsrecht ausübt.

Die Finanzen werden von einer Chambre des Comptes zu Neuenburg verwaltet, indeß herrſcht über die Aufkünfte des Fürſtenthums ein großes Dunkel.

Der Kanton ſtellt zum Bundesheere 960 Mann, und zahlt einen Geldbeitrag von 24,000 Franken. Sein Staatsſiegel, welches auch in das große Wappen der preußiſchen Monarchie aufgenommen iſt, beſteht aus einem rothen mit 3 ſilbernen Sparren beſetzten Pfahle im goldnen Felde.

Das Land wird gegenwärtig in 21 Kaſtellaneien und Mairien eingetheilt.

A. Im Fürſtenthume Neuenburg.

1) Die Mairie Neuenburg mit Kriminalgerichtsbarkeit. Darin:

Neuenburg (Neuchatel; Br. 46° 59′ 16″ L. 24° 55′ 24″; Höhe über dem Meere 1,343 Fuß), Hauptſtadt des Fürſtenthums, Sitz des Gouverneurs, Staatsraths und Gerichtshofs der 3 Stände. Sie liegt am Neuenburger See zwiſchen 2 Hügeln und vom Seyon durchfloſſen, iſt gut gebauet, hat 1 Vorſtadt, 1 altes Schloß, 1 Rathhaus, 2 Kirchen, 1 Waiſenhaus, 1 Hoſpital von Pury 1777 theils zur Herberge für arme Reiſende, theils zum Unterhalte alter und verarmter Bürger geſtiftet, 1 Krankenhaus von Pourtalés 1808 geſtiftet, und mit dem nahen Dorfe Serriere; 540 Häuſ. und 5,130 Einw., die meiſtens von Handwerken, den Ausflüſſen der Staatsbehörden, Handel, Weinbau und Schiffarth auf dem See ſich nähren. Die Bürgerſchaft beſitzt große Vorrechte, ſie ſteht unter den 4 Miniſtern und Klein- und Großen Räthen unter dem Vorſitze eines 6 Monate im Amte bleibenden Bürgermeiſters. Die Stadt hat ein Kollegium von 2 Klaſſen, 1 Knaben- und 1 Mädchenſchule, 1 Geſellſchaft patriotiſcher Nacheiferer, 1 Societé du Jeudi, welche den Messager boiteux herausgiebt, 1 Brandaſſekuranzkammer, 1 Erſparungskaſſe für Handwerker und 1 Bibelgeſellſchaft;

2 kleine Bibliotheken; 1 Liebhabertheater; der Männerklup la Chambre.

2) Die Kaſtellanie Landeron, katholiſch mit Kriminalgerichtsbarkeit, 311 Häuſ. und 1,700 Einw.

Landeron (Br. 47°2′ 48″ L. 24° 43′ 40″), offene Stadt ohnweit vom Bielerſee an 2 Armen der Zihl mit 162 Häuſ. und 820 Einw., die beſondre Vorrechte genießen und einen großen und kleinen Rath haben. Kalkſteinbrüche.

3) Die Kaſtellanie Boudry mit Kriminalgerichtsbarkeit, 221 Häuſ. und 1,750 Einw.

Boudry (Br. 46° 56′ 40″ L. 24° 30′), Stadt auf einer Anhöhe an der Reuſe mit 171 Häuſ. u. 1,430 Einw. die beſondre Vorrechte genießen und ihre Magiſtrate haben. Große Kattundruckerei; Weinbau; 2 Jahrmärkte.

4) Die Kaſtellanie Val de Travers mit Kriminalgerichtsbarkeit, 661 Häuſ. und 4,880 Einw., worunter mehr als 900 Spitzenmacher und 100 Uhrmacher.

Couvet mit Terrerouge, 178 Häuſ. und 1,550 Einw. und Fleuriet mit 101 Häuſ. und 850 Einw., Dörfer und Hauptſitze der Neuenburger Spitzenklöppelei. Im erſtern Dorfe, der Geburtsort des Mechanikers Ferd. Berthoud, auch viele Uhrmacher.

5) Die Kaſtellanie Delsperg (Thielle) mit 381 Häuſ. und 2,360 Einw.

St. Blaiſe mit 154 Häuſ. und 1,000 Einw., und Marin mit 34 Häuſ., 200 Einw. und einer Kattundruckerei; Dörfer.

6) Die Mairie de la Cote am See mit Weinbau, 358 Häuſ. und 2,110 Einw.

7) Die Mairie Rochefort mit 377 Häuſ. und 2,610 Einw. Darin der Paß la Cluſette an der Reuſe und le Creux du Vent.

8) Die Mairie Colombiére mit Kriminalgerichtsbarkeit, 134 Häuſ. und 970 Einw.

Colombiére, großes Pfarrdorf auf einer Anhöhe nicht weit vom See mit 1 alten Schloſſe, 124 Häuſ. und 910 Einw.; dabei das Landhaus Bied mit den Gebäuden einer mit aux Isles vereinigten Kattundruckerei.

9) Die Mairie Bevaix mit 99 Häuſ. und 610 Einw.

10) Die Mairie Cortaillod. Darin:

Cortaillod, Dorf am See mit 156 Häuſ., 1,070 Einw. und gutem Weinbau: dabei Kleincortaillod mit einer der größten Kattundruckerei des Landes.

11) Die Mairie des Verriéres mit 405 Häuſ. und 2,760 Einw., worin ſehr viele Uhrmacher und Spitzenklöppelerinnen wohnen. Darin die beiden bekannten Höhlen Baume de Chevres auf der Höhe des Bergs von Verrieres und der Temple des Fees bei dem Weiler Derriere le Cret.

12) Die Mairie Lignieres mit 99 Häuſ. und 550 Einw. auf den Jura.

13) Die Mairie de la Brevine mit dem Dorfe Brevine, 222 Häuſ. und 1,020 Einw., wozu auch die von Frankreich abgetretene Parzele aus 1 kath. Pfarrdorfe mit 350 Einw. beſtehend, gehört. Hier liegt der lac d'Etaliéres und der Diſtrikt Chaux de Meliere, von Uhrmachern bewohnt.

14) Die Kaſtellanie Vaumarcus, eine Baronie und Fürſtenlehn mit Kriminalgerichtsbarkeit, 33 Häuſ. und 200 Einw.

15) Die Kaſtellanie Gorgier, eine Baronie und Fürſtenlehn mit Kriminalgerichtsbarkeit, 323 Häuſ. und 1,720 Einw.

16) Die Kaſtellanie Travers, eine Baronie und Fürſtenlehn mit Kriminalgerichtsbarkeit, 407 Häuſ. und 2,550 Einw.

B. In der Grafſchaft Valangin.

17) Die Mairie Valangin im Val de Ruz mit Kriminalgerichtsbarkeit, 1,180 Häuſ. und 5,640 Einw.

Valangin (Br. 47° 0′ 42″ L. 24° 33′ 16″; Höhe über dem Meere 671 Fuß), Marktflecken in einem tiefen engen Paſſe am Seyon mit 1 alten Schloſſe, 63 Häuſ. und 380 Einw., der Sitz des Gerichtshof der 3 Städte, mit einer weitläufigen Bürgerſchaft, wozu faſt die ganze Grafſchaft Valangin und viele Einwohner aus Neuenburg eingeſchrieben iſt und die große Vorrechte beſitzt. Der Ort hält 3 Jahrmärkte, und ohnweit davon iſt 1 große Kattundruckerei in dem Weiler Borcarderie. — Cer-

nier, Dorf mit 86 Häuſ., 450 Einw. und eine Mineralquelle.

18) Die Mairie Locle, nur mit 1 Pfarrer, aber vielen Weilern und zerſtreuten Dörfern.

Locle (Br. 47° 3′ 15″ L. 24° 24′ 40″; Höhe über dem Meere 1,487 Fuß); Marktflecken in einem tiefen Jurathale am Bieds mit 1 Kirche, 1 Knaben- und 1 Töchterſchule, 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei, 489 Häuſ. und 4,300 Einw., worunter gegen 400 Uhrmacher, über 80 Goldſchmiede, 15 Strumpfweber und gegen 800 Spizzenklöpplerinnen. Hier zerlegte Dom. Joh. Ri die erſte Uhr und lehrte ſeinen Mitbürgern die Kunſt, wovon ſie ſich jetzt faſt allein nähren. Die Bieds treibt bei ihrem Waſſerfalle 4 Mühlenwerke und 1 Stampfe. Der Ort hält 3 Jahrmärkte. Hier kömmt auch ein Wochenblatt heraus.

19) Die Mairie de la Sagne, ein enges und ſchmales Thal im Jura bildend, das in der einzigen Pfarrei la Sagne 259 Häuſ. und 1,580 Einw. zählt, die von Spizzenweberei und der Uhrmacherei ſich nähren, aber auch viele Uhrenfournituren liefern und 2 Mineralquellen haben.

20) Die Mairie Chaux de Fonds, aus einer einzigen Pfarrei und mehrern Weilern beſtehend.

Chaux de Fonds (Br. 47° 6′ 5″ L. 24° 29′ 40″; Höhe über dem Meere 1,732 Fuß), anſehnlicher und gutgebauter Marktflecken in einem Jurathale mit 1 ſchönen Kirche, 1 Knaben- und 1 Töchterſchule, 559 zum Theile pallaſtähnlichen Häuſ. und 5,920 Einw., worunter gegen 500 Uhrmacher, 40 Goldſchmiede, 600 Spitzenklöpplerinnen und 40 Handelshäuſer. Es iſt der Hauptſitz der Neuenburger Uhrmacherei, und hat außerdem viele andre Künſtler in Metall, in phyſikaliſch-chirurgiſchen und mathematiſchen Inſtrumenten, 1 beträchtlichen Wochenmarkt und ſtark beſuchte Jahrmärkte.

21) Die Mairie des Brenets mit 226 Häuſ. und 1,370 Einw., die meiſtens von der Viehzucht leben. Der Doubs berührt die Mairie, und macht hier den bekannten 80 Fuß hohen Fall. — Saut de Doubs.

XXII.

Der Kanton Genf.*)

Dieſer letzte Kanton der Eidgenoſſenſchaft liegt auf der ſüdweſtlichen Spitze Helvetiens zwiſchen 23°35′ bis 23°58′ 30″ öſtl. L. und 46°9′ bis 46° 22″ nördl. Br., gränzt im N. mit der Waadt, im N. O. mit dem Genferſee, im O. und S. mit der ſardiniſchen Provinz Savoyen und im W. und N. W. mit Frankreich, und iſt nach dem Helv. Alm. von 1817 mit Einſchluſſe des dazu gehörigen Antheils am Genferſee 4,45, oder nach Schoch 4½ Quadr. Meile groß: er iſt mithin der kleinſte aller helvetiſchen Kantone. Er hat keine Berge, ſelbſt keine hohen Hügel, ſondern iſt meiſtens flach, aber hoch gelegen — 1,126 Fuß über dem Spiegel des Meers. Der Boden iſt ſandig, trocken und nicht ſonderlich fruchtbar, aber faſt das ganze Jahr hindurch mit dem ſchönſten Grün bekleidet. Aus dem Genferſee, wovon doch nur das weſtliche Ende oder die ſchmale Krümmung von Coligny bis Genf hierher gehört, tritt der Rhone und ſtrömt nach S. W. hin: er zieht ohnweit Genf die reiſſende Arve an ſich. Sonſt hat das Land nur geringe Bäche, wie den Braſſu, Verſoix, Vengeron, die ſich in den See münden; den Avril, Landon und Laine, die den Rhone vergrößern, die Aine, die ſich in der Arve ergießt, und die Hermance, welche in den See geht. Ein Binnenſee iſt nicht vorhanden. Das Klima iſt milde. Da das Land von den Vorbergen der Alpen und des Jura in geringer Entfernung von ſeinen Gränzen eingeſchloſſen iſt, ſo iſt die Hitze im Sommer beträchtlich, die Vegetation früh und ſchnell, und Gewächſe, die ſonſt einen zärt-

*) Carte des Environs de Geneve par Guill. de la Haye. Par. 1776. — Le Canton de Geneve par D. v. Escher. Zürich 1817. — Topogr. ſtatiſt. Beſchreibung des Kanton Genf im Helv. Alm. von 1817. — J. Berenger Historie de Geneve. Gen. 1772 — 1773. 6 Vol. 82. — J. Picot Histoire de Geneve. Gen. 1811. 3 Vol. 8. — F. A. Naville Etat civil, de Geneve. Gen. 1790. 8. — J. Senebier Hist. literaire de Geneve. Gen. 1768. 3 Vol. 8.

lichen Himmel angehören, kommen hier fort. Doch hat man noch Eis und Froſt, und häufig ſieht man den Theil des See, woran Genf liegt, ſelbſt den reiſſenden Rhone mit Eis belegt. Die Produkte beſtehen in Getraide, Gartenfrüchten, Futterkräutern, Flachs, Wein, Obſt, den gewöhnlichen Hausthieren, Fiſchen, Gyps und einigen andern Mineralien, auch Spuren auf Steinkohlen.

Der helv. Almanach von 1817 ſchätzt die Bevölkerung des Kantons auf etwas über 40,000 Einw., mithin im Durchſchnitte deren 8,889 auf den Raum einer Quadr. Meile, doch macht in dieſen Ländchen die ſtark bevölkerte Hauptſtadt eine wichtige Differenz. Schoch rechnet 44,000 Köpfe, welches indeß zu hoch ſcheint. Sie wohnen in 3 Städten und 35 Gemeinden, und haben in Sitten und Charakter Aehnlichkeit mit den Franzoſen und Savoyaden. Die Genfer ſind weniger lebhaft, weniger fröhlich, weniger leicht und weniger einnehmend, als die Franzoſen, aber auch weniger pflegmatiſch, nachdenkend und ſtille, als die Deutſchen; ſie beſitzen den Muth, die Treue, das Ehrgefühl, den Kunſtfleiß und die Arbeitsliebe, welche den Schweizer und den Savoyarden auszeichnen. Erziehung hat indeß die Sitten gemildert, und ihnen eine Gewandheit und ein Wohlwollen mitgetheilt, die ſie vor ihren rohern Nachbaren auszeichnet. Die franzöſiſche Sprache iſt in der Stadt herrſchend; der Landmann ſpricht, wie in Savoyen, ein Patois. In dem alten Landestheile bekennt ſich das Gros des Volks zu der reformirten, in dem neuen zu der katholiſchen Kirche; die venerable Compagnie des pasteurs der ref. Kirche theilt ſich in die Stadt- und Landpredigerbank, jene hat 14, dieſe 11 Prediger. Sie ſtehen unter einem Kirchenrath, auch iſt für die Eheſachen ein Ehegericht aufgeſtellt, und in der Hauptſtadt befindet ſich eine Comité zur Aufmunderung des Kirchendienſtes. Die katholiſche Kirche hat 1 Pfarrer in der Stadt mit 2 Vikarien und 17 Landpfarrer, die bis jetzt noch zu ihren alten Savoyiſchen Diözeſen gehören, aber unter einen kath. Biſchof Helvetiens geſetzt werden ſollen. Zu Genf ſind auch 1 luth. Gemeinde mit Kirche, und 1 jüdiſche Gemeinde mit Synagoge. Die Unterrichtsanſtalten ſind auf dem Lande ſowohl in ref. als kath. Gemeinden ſchlecht; zu Genf beſteht 1 Akademie und 1 Kollegium mit einer

Bibliothek, 1 Zeichnenſchule, 1 Geſellſchaft zur Ermunterung der Künſte, 2 Geſellſchaften der Medizin und mehrern Kunſtſammlungen.

Der Ackerbau wird in dem Gebiete des Kantons äußerſt nachläſſig betrieben: die 40,000 Jucharte Feldland liefern ihm nur auf 6 Monate den Kornbedarf, wohl aber ſo viele Gartenfrüchte und Kartoffeln, als hinreichend ſind. Keine Fabrik- oder Handelspflege ſieht man auf den Feldern, die übrigens meiſtens mit der Hacke und dem Spaten, weniger mit dem Pfluge, mithin gartenmäßig bearbeitet werden. An Wieſen rechnet man auf den Kanton 21,500 Jucharte, die aber meiſtens aus trocknen Wieſen beſtehen und jährlich 322,500 Centner Heu liefern mögen. Dabei hat man viele künſtliche Wieſen, auch ſäet man häufig Klee unter das Getraide. Die Viehzucht macht daher für die Einw. ein wichtiges Gewerbe aus; die Hornviehzucht hat beſonders ſich in neuern Zeiten durch die Einführung der Sennereien und der Stallfütterung, die Schafzucht durch die Merinos ungemein gehoben; jährlich gewinnt man im Kantone 153,000 Pfund Wolle, worunter 30,000 Pfund als Merinowolle ſortirt werden. Doch ſcheinen die übrigen Produkte der Viehzucht beide ebenmäßig für die ſtarke Volksmenge nicht ganz zuzureichen. Den Weinbau verſteht man nicht, und die Gewächſe ſind ſchlecht, man rechnet 9,300 Jucharte Rebgärten, die etwa 6,000 Fuder Wein oder 4,400,000 Bouteillen produziren. Auch der Obſtbau iſt für den Kanton wichtig, ſo wie die Fiſcherei für die Strandbewohner. — Genf iſt übrigens ein eigentlicher Fabrikort; mehrere Zweige ſeiner Fabrikation, wie die Uhrmacherei, die Gerbereien, die Tuchweberei und die Kattundruckereien, haben ſich auch auf dem Lande verbreitet, und beleben den Kunſtfleiß deſſelben, welches dadurch die Mittel ſeiner Subſiſtenz erhält. Der Handel konzentrit ſich allein in der Hauptſtadt, welche nicht allein die Fabrikate und den Wein, die man übrig hat, verſendet, ſondern auch einen lebhaften Kolonial- und Speditionshandel führt. Das Land gewinnt dabei durch Fracht u. ſ. w. *)

*) Genf hat 2 ihm eigne Münzen: den Gulden, der in 12 kleine Sols abgetheilt wird, wovon einer etwa ſo viel

Der Kanton Genf iſt erſt im Jahre 1815 in die Eidgenoſſenſchaft eingetreten; ſein urſprüngliches Gebiet wurde in neuern Zeiten durch einige Abtretungen von Frankreich und von Sardinien um mehr als $\frac{1}{3}$ erweitert und für ihn vortheilhaft ausgerundet, indem jetzt nur noch die Gemeinde Coligny abgeſondert von dem Staatsgebiete in Umfange von Waadt belegen iſt.

Genf hat eine demokratiſch-repräſentative Regierungsform. Die ſouveräne Gewalt und die Regierung iſt einem Repräſentantenrathe nebſt 4 Syndiken und einem Staatsrathe anvertraut. Die Mitglieder des Repräſentantenraths werden von den Wahlverſammlungen gewählt. Dieſe beſtehen aus allen Bürgern über 25 Jahr, die 20 Livr. Steuern bezahlen, die geſetzlichen Eigenſchaften

werth iſt, als ein Schweizer Kreuzer, und die Livres courants zu 20 Sols: der Sol gilt 12 Pfennige oder Deniers. Der Livre Argent courant macht $3\frac{1}{2}$ Gulden (Florins) aus, der Schweizer Livre 3 Guld., 2 kleine Sols oder 30 franz. Sous. 51 Guld. gehen auf 1 Louisd'or, oder 14 Livr 10 Sols 6 Deniers Argent courant, oder 16 Schweizer Livr. Ehemals prägte man auch einfache und dreifache Goldpiſtolen aus, die indeß ſehr ſelten geworden ſind; der einfache galt 35 Guld Es wurden auch geprägt: Thaler zu 6 franz. Livr., Thaler zu 3 Livr. Courant, halbe Thaler, Stücke von 10 und 5 Sous, Stücke von 15 kleinen Sous in Silber, und Stücke von 6, 3, $1\frac{1}{2}$, 1, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ kleinen Sols in Kupfer.

Das Längenmaaß iſt die Klafter zu 8 Königsfuß; das Flächenmaaß der Juchart oder Poſe zu 400 Quadr. Ruthen oder 25,600 Quadr. Fuß. Das Getraidemaaß iſt der Mutt. Die Coupe Korn wiegt 114 Pfund, und wird in 4 Quart, das Quart in 4 Quarterons abgetheilt. Das Flüſſigkeitsmaaß beſteht in Fudern zu 12 Setiers, der Setier zu 4 Quarterons, der Quarteron zu 2 Maaß, jeder Quarteron füllt eine große gewöhnliche Flaſche.

Das zu Genf übliche Gewicht iſt das Pfund, welches in 18 Unzen abgetheilt wird.

beſitzen und armirt und uniformirt ſind; Pfarrer, Profeſſoren an der Akademie und die Mitglieder aller öffentlichen Anſtalten ſind geſetzliche Mitglieder. Der Repräſentantenrath beſteht aus 250 Mitgliedern weltlichen Standes, wovon die Unverheiratheten wenigſtens 30, die Verheiratheten 27 Jahr zurückgelegt haben müſſen. 4 Syndiks und der Staatsrath präſidiren demſelben und machen mit ihm 273 Mitglieder aus, wovon jedes Jahr 30 Plätze erneuert werden. Bei dieſem Repräſentantenrathe ſteht die geſetzgebende Gewalt, jedoch mit Vorbehalte der Initiative des Staatsraths und des Beſteuerungsrecht. Er verſammelt ſich 2 mal im Jahre im Mai und Dezember. Seine Mitglieder ſind nach zurückgelegtem 35ſten Jahre in dem Staatsrath wählbar.

Der Staatsrath, deſſen Mitglieder nobles seigneurs heißen, beſitzt die vollziehende Gewalt und die Initiative der Geſetze. Er beſteht mit Inbegriff der 4 Syndiks, welche ihm präſidiren, des Schatzmeiſters, der beiden Staatsſchreiber, des Civil- und Polizeilieutenants, des Civilpräſidenten und der 2 erſten Mitglieder des oberſten Gerichtshofs aus 28 Mitgliedern, deren Stellen lebenslänglich, indeß in gewiſſen Fällen der Cenſur unterworfen ſind.

Die Rechtspflege iſt 4 Tribunalen anvertrauet: 1) dem Handelstribunale, aus 1 Präſidenten, 4 Richtern und 4 Supleanten beſtehend, welche mit Ausnahme des Präſidenten, den der Repräſentantenrath wählt, aus den vornehmſten Kaufleuten genommen werden. Vor daſſelbe gehören alle Handelsangelegenheiten. 2) Dem Audienztribunale, in 2 Kammern die Civil- und Polizeikammer getheilt, wovon jede ihren Präſidenten aus dem Staatsrathe hat; die Civilkammer beſteht aus den Civillieutenant als Präſidenten, 4 Richtern und 2 Auditoren, die Polizeikammer, welche der Polizeilieutenant, 2 Richter und 4 Auditoren bilden, vor jene gehören alle Civil-, vor dieſe alle Polizeiſachen. Die Auditoren dienen als Friedensrichter und Polizeikommiſſarien, zu welchem Ende jeder ſeinen Bezirk in der Stadt und auf dem Lande hat. 3) Dem oberſten Gerichtshofe mit 2 Präſidenten, 2 Richtern aus dem Staatsrathe, 6 andern Richtern und 4

Supplcanten: er bildet das Appellationsgericht. 4) Dem Rekurstribunale, aus 35 Gliedern unter dem Präſidium eines Syndiks beſtehend: es iſt das Kaſſations- und Begnadigungstribunal in Kriminalfällen. — Außerdem giebt es noch ein öffentliches Miniſterium (ministére public), welches aus dem Generalprokurator und 2 Subſtituten beſteht, und beauftragt iſt, über die Handhabung der Geſetze, über die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und des Eigenthums zu wachen, und überhaupt für alles zu ſorgen, was die öffentliche Ordnung betrifft. Ein eignes Geſetzbuch hat Genf nicht: man richtet ſich nach dem franzöſiſchen Civil-Pönal- und Handlungs-Codex. *)

Die Verwaltung der Staatsfinanzen wird von der ſogenannten Rechnungskammer unter Aufſicht des Staatsraths beſorgt. Die ordentliche Staatseinnahme belief ſich 1817 auf 343,566 Genfer Guld. = 70,000 rheinl. Guld.; die ordentliche Staatsausgabe auf 201,868 Genf. Guld. = 45,000 rhein. Gulden. Da jedoch in dieſem Jahre 180,475 Genfer Guld. = 36,100 rheinl. Guld. außerordentlich verausgabt wurden, ſo mußten noch 11,100 rheinl. Guld. außerordentlich aufgebracht werden. — Das Militär ſteht unter dem Kriegsrathe; die Stadtmiliz, an deren Spitze ein Obriſt geſtellt iſt, iſt in 20 Infanteriekompagnien eingetheilt, außerdem unterhält die Regierung eine Garniſon von 450 Mann. Die Landgemeinden haben ihre eigene Miliz.

Der Kanton ſtellt zum Bundesheere 880 Mann, und zahlt einen Geldbeitrag von 22,000 Franken. Das Staatsſiegel beſteht aus einem roth und gold getheilten Schilde, in der rechten goldnen Hälfte ſieht man einen gekrönten ſchwarzen Adler halb, in der linken rothen

*) Wie kärglich übrigens die helvetiſchen Staatsdiener bezahlt werden, erſieht man aus dem Genfer Etat. Ein Syndik, oder Staatsoberhaupt, hat 1,300 Livre; ein Mitglied des Staatsraths 650, die Präſidenten des Audienztribunals und oberſten Gerichtshofs 1,200, die Richter bei dieſen Tribunalen 800, die Auditoren und Subſtituten des Generalprokurators 400 Livre.

Hälfte einen ſchwarzen Schlüſſel, mit dem Sinnſpruche: post tenebras lux.

Der Kanton zerfällt in 35 Gemeinden, hat aber ſonſt keine Unterabtheilung.

Genf (Geneve; Br. 46° 12′ 15″ L. 23° 49′ 54″; Höhe über dem Meere 1,126 Fuß), Hauptſtadt des Kantons und die größeſte und bevölkertſte Stadt von ganz Helvetien. Sie lehnt ſich an einem Hügel, unter welchen der Rhone den See verläßt und die Stadt in 2 ungleiche Theile zerſchneidet, in einem äußerſt romantiſchen Panoram, iſt mit Veſtungswerken umgeben, die einen großen Raum einnehmen, aber doch jetzt nicht mehr haltbar ſind, hat 5 Thore und meiſtens große und breite, aber wenige regelmäßige Straßen, die mit ſteinernen Häuſern zum Theil von 5 bis 6 Stockwerken beſetzt ſind. Die größere Stadt, la Cité, liegt an der linken Seite des Rhone, theils an und auf dem Hügel, theils in der Ebene und hat die ſchönſten Häuſer, worunter die von Tronchin, Boiſſier, Sellon und Sauſſure. Die kleinere Stadt St. Geronis auf der rechten Seite, zwiſchen beiden die durch 2 Arme des Stroms gebildete 700 Fuß lange, 200 Fuß breite, ganz bebauete Inſel, welche mit beiden Stadttheilen durch Brücken zuſammenhängt. Die Stadt enthält überhaupt 5 ref. Kirchen, worunter die Kathedrale St. Peter auf dem höchſten Theile der Stadt, worin die Verſammlungen des Repräſentantenraths gehalten werden, 1 luth. und 1 kath. Kirche, 1 Synagoge, 1 großes Stadthaus, 1 Zeughaus, 1 Hauptſpital, welches jährlich etwa 180,000 Schweizer Franken Ausgaben hat, 1 Waiſenhaus, 1 Theater, 1 Gefängniß l'Eveche, mehrere öffentliche Plätze und Promenaden, als die 1,000 Schritte lange Terraſſe la Treille, die bürgerliche Baſtion bei dem neuen Thore, petit Languedoc, la place St. Antoine mit der Ueberſicht über den ſchönen See, und vor dem neuen Thore Plein Palais. Die Volksmenge beläuft ſich gegenwärtig auf 22,000 Individ. in 1,290 Häuſ. (1789 26,140, 1802 22,789). Sie iſt der Sitz des Staatsraths und aller Regierungsautoritäten, hat eine reformirte Akademie, 1 Kollegium mit 9 Klaſſen (100 Studenten auf der Aka-

demie, 800 Schüler im Kollegium), eine Geſellſchaft der Katechumenen mit 12 Primärſchulen für Knaben und Töchter, 1 Geſellſchaft für den Kirchengeſang, 1 öffentliche Zeichnenſchule, 1 Hebammenſchule, eine Geſellſchaft zur Beförderung und Ermunterung der Künſte, welche Preiſe vertheilt, eine Geſellſchaft für Naturwiſſenſchaft, zwei Geſellſchäften für Medizin, eine öffentliche Bibliothek mit 40,000 Bänden im Kollegium, eine Sternwarte, mehrere Privatſammlungen, ein Wohlthätigkeitsbureau, eine Waiſen- und Vormundſchaftskammer und einen Sanitätsrath. Die ſtaatswirthſchaftliche Kammer verwaltet nach wie vor das Eigenthum und Erbe der alten Genfer. Die Einkünfte der Stadtkämmerei beliefen ſich 1816 auf 397,000 Genfer Gulden, worunter 316,916 Gulden Eingangsgebühren, 11,966 Gulden Pachtzinſen vom Rhonefiſchfange, 6,716 Gulden Pachtzinſen vom Straßenkothe; die Ausgabe auf 373,465 Gulden, als Straßenbeleuchtung 38,600, Verwaltungskoſten 6,500, Polizei 17,000, Feuerſpritzen 10,300 Gulden u. ſ. w. Die Stadt iſt recht gut erleuchtet; das Trinkwaſſer erhält ſie aus dem Rhone durch eine hydrauliſche Maſchine, die in jeder Stunde 34,400 Maaß Waſſer vertheilt. Die Stadt beſitzt mancherlei Fabriken: die Uhren-, Kleinodien- und Goldwaarenfabriken beſchäftigen noch 2,800 Arbeiter, die etwa 57,000 Unzen Gold, 5,000 Mark Silber und für 240,000 Livres Juwelen und Edelſteine verbrauchen, dabei 2,150,000 Livres verdienen, und außer Goldwaaren- und Juwelierarbeiter jährlich 62,000 Stück goldene und ſilberne Uhren verfertigen; die Gerbereien liefern für 67,000 Livres Leder, die Kattundruckereien für 67,000, die Seilfabriken für 47,000, die Huthfabriken für 52,000, die Weiß- und Eiſenblechſchmieden für 2,500, die Schloſſer für 36,000, die Kupferſchmiede für 6,100, die Likörfabrikanten für 14,000, die Sattler und Wagner für 8,000, die Lichtzieher für 6,000 Livres Waaren. Außerdem giebt es 1 Tuchmanufaktur, die 100 Arb. beſchäftigt und 2,000 Stück Tuch verfertigt, dann 1 Manufaktur von ſeidenen und wollenen Schawls mit 30 Arb., die 300 bis 400 Stück fertigt, 7 bis 8 Gerbereien, 2 Kattundruckereien, die 400 bis 500 Arb. Nahrung geben, und einige Buchhandlungen und Druckereien, welche letztre indeß von ihrem vormaligen Flor ungemein verloren ha-

ben. Der Handel iſt ſehr beträchtlich, da Genf ein Niederlageort für franzöſiſche, italieniſche, ſchweizer und deutſche Waaren iſt, und nicht allein einen einträglichen Zwiſchen- und Speditions-, ſondern auch einen lebhaften Proprehandel mit ſeinen Fabrikaten macht; auch ſind die Wechſelgeſchäfte noch immer beträchtlich, die jährlichen Meſſen aber ſehr herabgekommen. Genf verſchickt einen Theil der Güter auf dem Genferſee, an welchen es einen Haven, den Molard, hat, der beſtändig mit Fahrzeugen von allerlei Nationen angefüllt iſt. Ein Schiffsbehältniß bei denſelben bewahrt einige große Barken auf. Dabei iſt die Fiſcherei in dem Rhone und im See ganz anſehnlich. — Die Umgegend iſt mit mehrern Landhäuſern und einigen angenehmen Dörfern angefüllt. Vor dem Thore Cornavin liegt das luſtige Dorf Klein Sacconex mit 940 Einw. und mehrern zierlichen Villen und das ſchöne Montbrillant, dann das Dorf Pleinpalais vor dem neuen Thore mit dem Exerzierplatze und den Begräbnißplätzen der Reformirten und Katholiken, Coulouvreniere mit dem Schützenplatze und vielen Fabrikanlagen, und Eauxvives und Cologni ebenfalls mit vielen Landhäuſern, welche alle die Umgebungen der Stadt verſchönern. Sie iſt der Geburtsort mehrerer berühmten Männer, als der Theologen Joh. Diodati, Theod. Tronchin und Bened. Pictet, des Kritikers Js. Caſaubon, des Philoſophen J. J. Rouſſeau, des Geſchichtſchreibers Mallet, des Staatsmanns Necker, des Arzts Theoph. Bonnet, des Emaillemalers Joh. Petitot u. a. Berühmte Escalade in der Nacht vom 11. bis 12. December 1802.

Carouge, Stadt an der Arve mit 1 Kirche, 1 Synagoge, 1 Hoſpitale, 1 Schule und 3,200 Einw., die 15 große Gerbereien, 1 Saffianfabrik, 1 große Baumwollſpinnerei und mehreren Töpfereien unterhalten. Sie ſteht mit Genf mittelſt zweier Brücken über den Fluß in Verbindung. — Verſoix, Stadt am Genferſee; ummauert mit dem dicht dabei liegenden Dorfe, 750 Einw., die Fiſcherei und etwas Schiffarth treiben, wozu ein kleiner Haven dient. — Coligny am Genferſee, welches zu einer abgeſonderten Parzele des Kantons gehört; Cartigny mit 1 ſchönen Landhauſe; Chesne Thenex am Seime,

eher einem Marktflecken als Dorfe ähnlich, mit 6 Gerbereien; Genthod, gut gebauet, einſt des Philoſophen Charl. Bonnet Aufenthalt; Juſſy l'Eveque mit den Ueberreſten eines Schloſſes, das einſt dem Biſchofe von Genf gehörte; Sora mit guten Sandſteinbrüchen, und Vandoeuvre; größere Dörfer.

Italien.

I. Die Sardiniſche Monarchie.

II. Das Königreich Lombardei Venedig (ſiehe Oeſterreich.

III. Das Herzogthum Parma.

IV. Das Herzogthum Modena mit Maſſa und Carrara.

V. Das Großherzogthum Toskana.

VI. Das Herzogthum Lucca.

VII. Der Freiſtaat St. Marino.

VIII. Der Kirchenſtaat.

IX. Das Königreich beider Sicilien.

X. Die Inſel Corſica (ſiehe Frankreich.)

XI. Die Inſel Malta mit Gozzo und Cornino (ſiehe Britiſches Reich.)

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine ſyſtematiſche und aphoriſtiſche Werke.

Volkmanns hiſt. krit. Nachrichten von Italien. Leipzig 1770. 1771. 3 Bände 8.; zweite Ausgabe daſelbſt 1777. 1778. 3 Bände 8. — *J. Moore* Vie wof society and manners in Italy etc. Lond. 1780. 2 Vol. 8.; deutſch Leipz. 1786. 2 B. 8. — Osservations sur l'Italie. a Par. 1774. IV. Vol. 8. — Chr. Joſ. Jageman, Briefe über Italien. Weimar 1778—1783. 3 B. 8. — Graf v. Albon Abriß der merkwürdigſten Begebenheiten, der Regierungsform, Sitten ꝛc. von Italien. Stettin 1784. 8. — Descrizione storica e critica dell 'Italia etc. Lond. 1781. 3 Vol. 8. — J. W. v. Archenholz England und Italien. Neue Aufl. Leipz. 1787. 5 B. 8. — Benkers Skizzen von Italien. 1789. 1790. 2 Sammlungen 8. — Questioni statistiche sull Italia. Milano 1794. 8. — E. A. W. von Zimmermann allgemeiner Blick auf Italien. Weimar 1797. 8. — F. J. L. Meyer Darſtellungen aus Italien. Berlin 1793. 8. — *N. Brooke* Observations on the manners and custons of Italy. Bath. 1798. 8. — Fragmente über Italien aus dem Taſchenbuche eines jungen Deutſchen. Tübing. 1798. 1799. 2 Th. 8. — Ph. Joſ. Rehfues Briefe aus Italien. Zürich 1809. 1810. 4 B. 8. — Theoph. Phil. Ehrmanns neueſte Kunde Italiens. Weimar 1808. 8.

Tabellen.

Höcks ſtatiſtiſche Darſtellung der italieniſchen und türkiſchen Staaten. Amberg 1807. Fol.

Wörterbücher.

Ces. Orlandi delle Citta d'Italia e sue Isole ad giacenti notizie sacre e profane. Perug. 1772. 2 Vol. 4. — Dizionario corografico, geografico etc. della Italia, opera della Societa corografica. Bologna 1781. 1782. 3 Vol. 8. — P. L. H. Röder geogr. ſtat. top. Lexikon von Italien. Ulm 1812. 8.

Journaliſtik.

H. M. Gli. Grellmann Staatsanzeigen von Italien. Göttingen 1785. 1786. 3 Stück. 8. — Joſ. Wismayr Ephemeriden der italieniſchen Literatur. Salzb. ſeit 1800. 8. — Italien und Deutſchland von Moritz und Hirt. — Italien, eine Zeitſchrift von Rehfues und Tſcharner. 1804—1807. 3 B. 8. — Italieniſche Miszellen. Tübingen 1804—1806. 5. B. 8. — la Scuola di Minerva. Almanacco di Milano 1818.

Reiſebeſchreibungen.

Arth Young voy. en Italie pendant l'an 1789. trad. de l'Anglais. Par. 1796. 8. — *W. X. Jansen* Brieven over Italien etc. Leyd. 1790. 8. — *Duclos* Voy. en Italie. Par. 1791. 8. — *Abbe Camus* Voy. fait en Italie en 1791—1793. Constanse 1795. 4. Vol. 12. — Fr. Leop. Graf von Stolberg Reiſe in Deutſchland, der Schweiz, Italien und Sizilien 1791 und 1793. Königsb. 1794. 3 B. 8. — *Mariana Starke* Letters from Italy etc. Lond. 1800. 2 Vol. 8. — K. M. Plümeke Fragmente, Skizzen und Situationen auf einer Reiſe durch Italien. Görlitz 1795. 8. — Fr. Schulz neue Reiſe durch Italien. Berlin 1797. 2 B. 8. — *C. Cambry* Voy. pittoresque en Suisse et en Italie. Paris 1801. — *P. Beckfort* Lettres from Italy. Salisburg 1805. 8. — *E. Pini* Viaggio geologico per diversi parti meridionali dell 'Italia Milan. 1802. 8. — J. J. Gerning Reiſe durch Oeſterreich und Italien. Frankf. 1803. 3 B. 8. — Woyda Briefe über Italien. Leipz. 1802. 3 B. 8. — *Creusé de Lesser* Voy. en Italie et en Sicile, fait 1801. 1802. Par. 1806. 8. — Frid. Brunn Epiſoden und Reiſen durch das ſüdliche Deutſchland, Schweiz und Italien 1801 u. 1802. Zürich 1807.

3 B. 8. — Eichholz neue Briefe über Italien. Zürich 1808. 4 B. 8. — L. T. v. Uklansky Briefe über Polen, Oeſterreich ꝛc. und Italien. Nürnb. 1808. 2 B. 8. — Voy. pittoresque de Geneve à Milano par le Simplon. Par. 1811. fol. — Voy. pittoresque du Nord de l'Italie par *Brunn Neergard.* Paris 1812. 6 Cah. fol. — *J. Forsyth* remarks on antiquity, arts etc. in Italy. Lond. 1813. 8. — *J. Chr. Eustace* a classical tour trough Italy etc. Lond. 1814. 2 Vol. 4. — H. Morgenſtern Reiſe in Italien. Dorpat 1813. 1814. 2 B. 8. — Voyage en Italie par *Millin.* Par. 1816. 4 Vol. 8. — Voy. hist. et philosoph. dans les principales villes de l'Italie par *Petit Radel.* Par. 1815. 3 Vol. 8. — Lettres écrites d'Italie par *Lullin de Chateauvieux.* Genev. 1818. 2 Vol. 8. — A tour trough some parts of France, Switzerland, Savoy etc. by *Rich. Boyle Bernard.* Lond. 1815. 8. — Benkowitz Reiſe von Glogau u. ſ. w. nach Venedig, Bologna u. ſ. w. Berlin 1803—1805. 3 B. 8. — P. A. Nemnich Tagebuch, eine der Kultur und Induſtrie gewidmeten Reiſe durch Italien. Tüb. 1810. 8. — Eliſ. v. der Recke Tagebuch, eine Reiſe durch einen Theil Deutſchlands und durch Italien. Berl. 1815. 8. — Dr. v. Hagen Briefe in die Heimath aus Deutſchland, Italien u. ſ. w. Bresl. 1818. 8. — Bemerkungen auf einer Reiſe durch Thüringen u. ſ. w. Italien u. ſ. w. von Fr. Meyer im J. 1816. Berl. 1818. Th. 1. 8. — Anſichten von Italien von Herm. Friedländer. Leipz. 1819. 2 Th. 8. — Reiſe durch Italien und Sicilien von A. Kephalider. Leipz. 1818. 2 Vol. 8. — Itinerario Italiano. 9me edit. à Milano et à Florence. — Guide des voyageurs en Italie. 9me edit. par *Mos. Reichard.* Weimar 1819. 8.

Landcharten

Mentelle et Chanlaire Atlas d'Italie. 14 cartes. Par. 1802. — Carte gener. du theatre de la guerre en Italies par *Bacler d'Albe.* Milan 1796. 30 Feuill. — Carte gener. des Roy. de Naples etc. par *Bacler d'Albe.* Milano 1796. 24 Feuill. — *G. A. Rizzi* Zannoni nuova Carte dell 'Italia 1802. — *Brion* Nouv. Carte des postes d'Italie etc. Par. 1805. — Carte stat., polit. et mineralogique de l'Italie etc. par *J. A. Orgiazzi.* Par. 1816. — Italia di *Gugl. Mayer.* Roma 1816. — Charte von Italien. Weimar 1815.

Die Halbinſel Italien.

1.

Namen. Lage. Größe.

Woher der Name Italien ſtamme, der freilich ſchon uralt iſt, aber doch erſt in den Zeiten der Römer allgemeiner wurde, wird wohl für immer unentſchieden bleiben! Timäus und Varro leiten ihn von dem griechiſchen Worte Italus, welches einen Ochſen bedeutet, ab, um den reichen Vorrath des Landes an dieſen Thieren zu bezeichnen, daher es denn auch wohl den Namen Taurina geführt hat. Nach Thucydides und Dionyß von Halikornoß herrſchte auf der Halbinſel einſt ein König Italus, der ſeinen Namen auf das Land übergetragen haben ſoll; bei andern hieß ſich periodenweiſe Saturnia, von jenem Gotte, der in den Mythen der Römer vorkömmt, Oenotria von einem Sabiner Häuptlinge Oenotrus, und Auſonia, von einem Urvolke im mittlern Italien, aber alle dieſe Namen galten anfangs wohl nur einem kleinen Striche der Halbinſel in der Gegend, wo ſich nachher die hohe Roma erhob, und ſelbſt der Name Italien wurde erſt dann für die ganze Halbinſel adoptirt, als die Römer Herrn derſelben geworden waren. Bei den Griechen hieß ſie Heſperien, weil ſie ihnen im Abend lag, bei den Deutſchen Wälſchland, weil die ihnen benachbarten Theile von Walen oder Galen bewohnt waren.

Die Halbinſel Italien, trotz ihrer erlittenen furchtbaren phyſiſchen und politiſchen Erſchütterungen, noch immer der Garten von Europa und das ſchönſte Land die-

ſes Erdtheils, liegt in der ſüdlichen Hälfte der gemäßigten Zone. Sie erſtreckt ſich mit ihren Inſeln Sicilien, Sardinien, Corſica und Malta (nach Mayers Charte) zwiſchen 23°19′ bis 36°15′ öſtl. Länge und zwiſchen 35° 50′ bis 46°20′ nördl. Breite, und hängt im N. W. an Helvetien, im N. O. an Tyrol und Illyrien, und im W. an Frankreich. Der Stiefel ſelbſt aber wird im N. O. von dem adriatiſchen, im S. O. von dem joniſchen, im S. von dem tyrrheniſchen Meere, im S. W. von dem Golf von Genua, alles Theile des mittelländiſchen Meers umgeben.

Der Flächeninhalt von ganz Italien beträgt mit Einſchluſſe der Inſeln nach Mayer 5,848,[25], nach Galanti (Th. IV. S. 4.) ohne die Inſeln 5.687½ Quadr. Meilen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Oberfläche.

Italien bildet eine große Halbinſel, an den Fuß einer ſekundären Gebirgskette hinangebildet, die von dem großen Maſſengebirge unſers Erdtheils, den Alpen, gegen S. ausläuft, ſich allmählig zu Ebenen verflächt und in das Meer ſenkt. Es hat mit Ausnahme des Po keinen einzigen bedeutenden Fluß, dafür aber zahlreiche Meerbuſen, Halbinſeln und Inſeln, und wird an ſo vielen Punkten von den Wogen des Meers beſpült, daß die Ausdehnung ſeiner Küſten der Länge nach von keinem Veſtlande Europens übertroffen wird. Im N. und W. trennen es himmelanſteigende Gebirge, worüber nur wenige und ſchwer zu paſſirende Engpäſſe führen, von dem übrigen Europa, und ſtoßen nur eine Gebirgskette ab, die ſich unter dem Namen des Apennin durch die ganze Halbinſel zieht und ſelbſt nach Sicilien überſetzt; an die beiden Seiten der Apenninen verbreiten ſich die Ebenen Italiens, die jedoch auf der nördlichen Seite einen ganz verſchiedenen Charakter entwickeln. Das Küſtenland iſt bloß im N. O., wo das Meer den Po und ſo viele andre Küſtenflüſſe, die ſich mit reißendem Ungeſtüme von

den nahen Alpen herabwälzen, empfängt, flach und wenig geſchützt, ſonſt aber überall mit hohen Felſen und Felſenwänden umgürtet.

Abdachung.

Durch den Gang der Apenninen beſtimmt. Das obere Italien, wo die Apenninen in der Nähe der ſüdweſtlichen Küſte wegſtreichen, hat ſeine Hauptabdachung nach dem adriatiſchen Meere, das übrige Italien dacht ſich zu beiden Seiten theils nach dem tyrrheniſchen, theils nach dem adriatiſchen und joniſchen Meere, die Inſeln nach dem ſie umgebenden Meere ab.

Boden.

Den Norden Italiens füllt ein großes Thal aus, das ſich zwiſchen den Alpen und den Apenninen hinzieht; eine beinahe völlig wagerechte Ebene, die dem Waſſer ihre Entſtehung verdankt und noch vortrefflich bewäſſert iſt. Sie hat an dem großen Strome durchaus einen ſchweren, faſt marſchähnlichen Boden, der außerordentlich produktiv iſt, in weiterer Entfernung von demſelben theils Thon und Kalk, theils Sand, über welche Schichten von vegetabiliſcher Erde aufgelagert ſind und in Fruchtbarkeit mit den Marſchen des Po wetteifern. Die Alpen im obern Italien beſtehen in ihrer Oberfläche aus ſchieferigem Geſteine, welches auf einem Grunde von Kalkſteinen ruhet. Zwiſchen den einzelnen Bergen derſelben finden ſich vulkaniſche Auswürfe, und die Schichten der Gebirgsarten ſind zerrüttet. Das ganze Paduaniſche, Vicentiniſche und Veroneſiſche iſt vulkaniſch, aber auch bei ſeiner guten Bewäſſerung außerordentlich fruchtbar. — Was den Norden Italiens auszeichnet, eine große Waſſerfülle, fehlt dem übrigen Italien ganz, und ſelbſt im gebirgigen Toskana iſt kein Ueberfluß an Waſſer und die Flüſſe, die dem Apennin entrinnen, gleichen meiſtens großen Bächen, deren Waſſer im Sommer oft ganz verſiegt: dabei fehlt der Regen häufig, und der leichte Boden des ſüdlichen Italiens hat ſeine üppige Fruchtbarkeit größtentheils ſeiner Vulkanität zu danken. Zwar beſteht die Küſte des adriatiſchen Meers von den Mündungen

des Po an bis zum Kap Leuca, mithin die Nordſeite des Apennin, ganz aus Kalk, welcher im Süden zart und faſt mehlig wird. Dagegen iſt die Südſeite des Apennin oder die ganze Küſte des tyrrheniſchen Meers von Piſa bis Salerno herab vulkaniſcher Natur, und wo ſich Kalkſteine finden, da ſind ſie mit vulkaniſchen Materien vermengt. Die niedern Gegenden dieſer Küſte beſtehen aus einem verhärteten Salze von Waſſerfluthen und vulkaniſcher Aſche, und ſichtbar wird der Boden Italiens in fortſchreitender Ausdehnung nach Süden immer mehr vulkaniſch, ſo daß ſich im Stiefel ſelbſt einſtens einmal eine ſchreckliche Zerſtörung durch Feuer befürchten läßt. Hie und da findet man kleine Flächen mit ausbrechenden Schwefeldünſten und Feuerflammen, öde und baumloſe Steppen, worauf nur magere Heerden ihren Unterhalt finden, und verpeſtete Felder, wie die um Manfredoria und Barletta, die Maremna von Siena; die pontiniſchen Sümpfe, die Oſtküſte von Corſika; aber auch im obern Italien ſtößt man auf dergleichen mephitiſche Gegenden in den Lagunen und in den Maremnen des Po.

Gebirge.

Italien lehnt ſich an ein Hauptgebirge Europens, an die Alpen, an, die theils das zu ihm gehörige Savoyen und einen Theil von Piemont bedecken, theils in einer langen Kette ſeine Gränzen bewachen. Die Meeralpen (Alpes maritimae) erſtrecken ſich von der Küſte des mittelländiſchen Meers zwiſchen Oneglia und Toulon über den Col Ardente und di Tenda bis zum Monte Viſo und ſcheiden Piemont von der vormaligen Provenze und dem Meere: von denſelben trennen ſich die Apenninen, das einzige Gebirge des innern Italiens; der Hauptſtock aber, der ſich in der Gegend von Oneglia in das Meer ſenkt, ſcheint mit Beibehaltung ſeiner Richtung bei Kap Corſo wieder in die Höhe zu kommen, und durch die Inſeln Corſika und Sardinien zu laufen. Die cottiſchen Alpen (Alpes Cottiae) erſtrecken ſich von Monte Viſo über den Mont Genevre bis zum Mont Cenis, und trennen Piemont von der vormaligen Dauphiné; an dieſe reihen ſich die grauen Alpen (Alpes Grajae), die vom Mont Cenis über den Iſarn und kleinen Bernhard bis an den

Col de bon homme ziehen und Piemont von Savoyen ſcheiden. Die penniniſchen Alpen (Alpes penninae oder summae) dehnen ſich vom Col de bon homme über den Montblanc, den großen Bernhard und Combin bis zum Mont Cervin und Mont Roſa aus, und ſcheiden Piemont von Savoyen und Unterwallis, und die rhätiſchen Alpen (alpes rhaeticae) bilden die große Kette, welche das Königreich Lombardei Venedig von dem nördlichen Rhätien und von Deutſchland ſcheidet. Dieſe verſchiedenen Alpenketten erſtrecken ſich außer ihren Wurzeln nur mit geringen Abſätzen in das obere Italien hinein: aber dort wird ganz Savoyen, das ganze Nizza und ein Theil von Piemont von ihnen bedeckt. Auf der Nordſeite des Po=Thals werfen ſie nur einige Vorberge hinein, und die Eugeniſchen und Leſiniſchen Gebirge ſtehen als einzelne ganz abgeſonderte Maſſen da, die wahrſcheinlich einem einſtigen vulkaniſchen Ausbruche ihr Daſeyn verdanken. Nur ein einziges zuſammenhängendes Kettengebirge zieht ſich von den Meeralpen in das Innere Italiens. Dies ſind die Apenninen, die ſich zwiſchen Tenda und Coni unter 44°12′ nördl. Br. an der Südſpitze von Piemont von dem Hauptſtocke trennen, anfangs nordöſtlich ſtreichen, ſich dann gegen S. O. und zuletzt gegen S. W. wenden, wo ſie unter 36°35′ am Kap Paſſaro in Sicilien ſich unter die Fluthen des mittelländiſchen Meers verbergen. In Oberitalien ziehen die Apenninen dicht an der Küſte fort; das Meer beſpült unmittelbar den Fuß der Krümmung, die ſie bis in die Gegend von Lucca machen, und bildet dadurch den Golf von Genua. Auch in Toskana bleibt die Hauptkette ſtets dem tyrrheniſchen Meere nahe, bis ſie in den Kirchenſtaat eintritt, den ſie faſt in gleicher Entfernung von beiden Meeren durchſchneidet, hierauf die Abruzzos und Moliſe einſchließt, und ſo durch Baſilicata und beide Kalabrien bis in die Südſpitze von Italien fortläuft. Hier ſetzt ſie unter der Meerenge nach Sicilien über, bekleidet deſſen Oſtküſte, wo ſich der rieſenmäßige Aetna anlehnt, und verliert ſich dann im Kap Paſſaro unter dem Meere. An einigen Stellen ſchicken die Apenninen Nebenäſte aus. Dahin gehören im W. der Montagnolo und Montagnata im Gebiete von Sieno, die Berge von Lora in der Gegend von Rom und die Felſenkette von Sorrento, die

nach Capri fortſetzt, in der Terra di Lavoro; im O. die kleinen Bergreihen in der vormaligen Mark Ancona und im Gebiete von Urbino, der Gargano in Puglia, und vorzüglich der Aſt, der ſich zwiſchen Acerenza und Venoſa von der Hauptkette trennt, und bis an das Südende von Lecceſe läuft, wo er wahrſcheinlich unter der See mit den Bergen in Corfu und Arnauth zuſammenhängt. Neben den Apenninen giebt es aber noch einige einzelne Berggruppen ohne ſichtbaren Zuſammenhang mit jener Kette, als die Berge von Sorriano und Fogliano bei Viterbo, der San Oreſte bei Civita Caſtellana, der Monte Cavo zwiſchen Frascati und Velletri, und der Volture in Puglia, an den weſtlichen Küſten aber mehrere Vulkane oder Ueberreſte von Vulkanen, worunter der Veſuv, die Hügel von Capo di monte, San Elmo, Camaldoli, Poſilipo, di Solfatara, der Monte nuovo, der Aetna auf Sicilien, die ganze Inſel Niſida, der Ezomeo auf Iſchia die merkwürdigſten ſind. Zu den vielen Vorgebirgen, welche die Halbinſel umgeben, gehören: Martin, delle Melle, Manara und Mesco an der Küſte von Genua, Piombino und S. Stefans an der von Toscana, Linara, Anzo und Circello an den des Kirchenſtaats, Licoſa, Palinuro, Fella, Surero, Zambrone, Vaticano, Armi, Sarta, Spartivento, Bruzzano, Stilo, Rizzuto, Orignano, Colonne, Petraro, Alice, Saracino, Trionto, Roſeto, S. Vito, Volta, Leuca Roſſa, Turco, Teſta, Aſinella und Acquabella an den Küſten von Napoli, Peloro, S. Croce, Muſo di porco, Paſſaro, Scaramis, Granitula, Fero, Boco, S. Vito, dell Urſa, Gallo, Zaſſarana, Orlando, Carara und Melazzo an der von Sicilien, Figueri, Volpe, Comino, Sina, Franceſe, Palmera, Ferrato, Carponara, Giudei, Pecore, della Frasca, Galera, Negratao, und Falcone an der von Sardinien, Corſo und Mure auf Corſica u. ſ. w.

Merkwürdigſte Berghöhen.

	Par. Fuß	
Der Montblanc nach Sauſſure	14,556	üb. d. Meere
Der Monte Roſa nach Oriani	14,340	„ „ „
Der Mont Genevre	11,058	„ „ „
Der Mont Cervin nach Oriani	10,500	„ „ „
Der große Bernhard	10,380	„ „ „

	Par. Fuß	
Der Mont Tourné	10,098	üb. d. Meere
Der Aetna	10,032	ſ ſ ſ
Der Buet in Savoyen	9,231	ſ ſ ſ
Der Mont Cenis	8,670	ſ ſ ſ
Der Monte Viſo	8,438	ſ ſ ſ
Der Gran Saſſo	8,255	ſ ſ ſ
Der Monte Rotondo auf Corſica	8,226	ſ ſ ſ
Der Monte Velino	7,866	ſ ſ ſ
Der Col de bon homme	7,530	ſ ſ ſ
Der Col de la Seigne	7,548	ſ ſ ſ
Der Col Ferret	7,148	ſ ſ ſ
Der Simplon	6,174	ſ ſ ſ
Der Monte Sila in Calabrien	4,634	ſ ſ ſ
Der Veſuv nach Schuckburgh	3,696	ſ ſ ſ
Der Eryx	3,654	ſ ſ ſ
Der Monte Raticoſa	2,901	ſ ſ ſ

Gewäſſer.

Die Halbinſel iſt mit ihren Inſeln ganz vom mittelländiſchen Meere umgeben, welches hier jedoch verſchiedene Namen empfängt: im N. W. heißt die große Einbucht zwiſchen Villafranca und Livorno der Golf von Genua, an welchen ſich wieder verſchiedene geringere Buſen, wie die von Rapallo und Spezzia bilden, im S. W. zwiſchen den Inſeln Corſica, Sardinien, Sicilien und dem Veſtlande das tyrrheniſche oder tuſciſche Meer, an welchen die Buſen von Livorno, Piombino, Gaeta, Salerno, Policaſtro und S. Eufemia belegen ſind, im S. O. das joniſche Meer mit dem Golf von Squillace, und im N. O. das adriatiſche Meer mit den Buſen von Venedig, und Manfredonia. Von Sicilien wird Italien durch die Straßen von Meſſina, Corſica von Sardinien durch die Straße bei San Bonifacio getrennt. Die vornehmſten Flüſſe ſind: 1) der Po, der größte aller italieniſchen Flüſſe. Er entſpringt am Berge Viſo aus einer Quelle, welche Viſenda heißt, und geht dann in einer öſtlichen Richtung durch das große Thal der Lombardei bis zu ſeiner 4fachen Mündung in das adriatiſche Meer (ſ. Oeſterreich B. II.). Die beträchtlichſten Nebenflüſſe, die er aus dem Schooße der Alpen empfängt, ſind der Stura,

Orco, Dora, Seſia, Teſſino, Lambro, Adda, Oglio und Mincio; von den Apenninen fließen ihm zu, der Tanaro, Trebbia, Parma, Taro, Lanza, Secchia, Panaro und Reno. Die Länge ſeines ganzen Laufs beträgt nur etwas über 68 Meilen; da jedoch die Quellen ſeiner Nebenflüſſe wenigſtens 18 Meilen entfernt liegen, ſo bewäſſert er eine Ebene von 68 Meilen Länge und 36 Meilen Breite oder 2,250 Quadr. Meilen Areal. Seine Breite, ehe er ſich in die 4 Mündungen theilt, beläuft ſich auf 1,000, ſeine Tiefe 10 Par. Fuß: er fließt ſo ſchnell, daß er 1 Meile in 1 Stunde zurücklegt, auch iſt er im Verhältniſſe mit ſeinem kurzen Laufe ſehr waſſerreich, und der Po dürfte in dieſer Hinſicht wohl an Breite und Waſſermenge ſchwerlich ſeines Gleichen in Europa finden. Dieſe Waſſermenge hat indeß in der Höhe der ſein Thal von allen Seiten umgebenden Gebirge ihren natürlichen Grund, da die aus denſelben entquellenden Flüſſe ihm den ganzen Waſſervorrath, den dort Regen und aufgehender Schnee ſammeln, zuführen; daher er denn auch häufig ſo anſchwillt, daß ſeine Ufer gegen die Ueberſchwemmungen durch koſtbare Dämme geſichert werden müſſen. Seine 4 Hauptmündungen ſind der Po grande, der Po d'Ariano, der Po di Volano und der Po di Argenta oder di Primaro. Schiffbar wird er bereits oberhalb Turin, doch iſt die Schiffarth weniger lebhaft, als ſie unter andern Umſtänden ſeyn müßte. 2) Die Etſch (Adige), ein Strom, der an Länge des Laufs faſt dem Po gleich kömmt, aber lange ſo waſſerreich nicht iſt, auch erſt bei ſeinem Eintritte in Italien ſchiffbar wird, wo er ſich bei Brendola in das adriatiſche Meer mündet. Wir kennen dieſen Strom bereits aus der Beſchreibung von Tyrol und Lombardei-Venedig. 3) Die Küſtenflüſſe Venedigs der Bachiglione, die Brenta, der Sile, der Piave, der Livenza, der Lemene, der Tagliamento, der Auſa, der Iſonzo, die ſämmtlich bei Lombardei-Venedig beſchrieben ſind. 4) Der Var, ein Gränzfluß mit Frankreich, welcher ſich bei dem Tour de Serre in das mittelländiſche Meer mundet. 5) Der Paglion, ein Küſtenfluß Piemonts, der bei Nizza dem Meere zufällt. 6) Die Magra, ein Küſtenfluß Liguriens, deſſen Mündung bei Monte Marcello iſt. 7) Der Serchio, ein Küſtenfluß von Lucheſe, der bei S. Giuliano dem Meere zufällt.

8) Der Arno. Seine Quellen liegen auf dem Apennin am Fuße des Bergs Faltarone; er durchſtrömt das Toscaniſche und geht unterhalb Piſa in das Meer; er iſt ſchiffbar, nimmt aber nur unbedeutende Seitenflüſſe zu ſich. 9) Der Ombrone, nach dem Arno der größte Küſtenfluß Toskana's, welcher ebenfalls auf dem Apennin entſpringt, das Gebiet von Siena durchſtrömt, und ſich bei Torre delle Saline in das Meer mündet. 10) Die Fiora, ein geringer Küſtenfluß, der bei S. Fiore im Gebiete von Siena entſpringt, auf einer kurzen Strecke die Gränze mit dem Kirchenſtaate macht, und dann durch dieſen bei Cascina in das Meer geht. 11) Die Marta, der Ausfluß des Lago di Bolſena, deſſen Waſſer das Meer unterhalb Corneto empfängt. 12) Der Mignone, ein Küſtenfluß des Kirchenſtaats, der bei Torre di Bertoldo und 13) der Arone, der Ausfluß des Lago di Bracciano, der unterhalb Macoreſi di Roſpiglioſi dem Meere zufällt. 14) Die Tibe (Tevere). Dieſer ſo merkwürdige Fluß entquillt dem Apennin auf eben der Seite, wo der Arno herabſtrömt, und bewäſſert das Toſkaniſche bis Borgo S. Sepolcro, wo er auf das Gebiet des Kirchenſtaats übergeht, über Orvieto und Orta nach Rom herabſtrömt, und unterhalb dieſer Stadt durch 2 Mündungen, welche die Iſola ſacra umſchließen, ſich in das Meer begiebt. Er wird bei Perugia ſchiffbar, und nimmt 42 Flüſſe und Bäche auf, worunter die Nera und der Teverone die bedeutendſten ſind 15) Der Aſtura, ein Küſtenfluß des Kirchenſtaats, welcher durch die Pontiniſchen Sümpfe dem Meere zufließt. 16) Der Garigliano, einer der größern Flüſſe Napolis, welcher auf dem Apennin aus 2 Quellen unweit Tagliacazzo zum Vorſcheine kömmt. Seine beiden Quellenflüſſe vereinigen ſich bei Sora, und gehen in den Golf von Gaeta, nachdem ſie mit ihrem Waſſer den Fibreno, Gari, Melfa und Rapido vereinigt; doch iſt der Fluß nur flößbar. 17) Der Volturno, ein andrer Hauptfluß Napolis, welcher ebenfalls auf dem Apennin ſeinen Urſprung hat, die Flüſſe Torano und Calore mit ſich vereinigt, und dann bei Caſtel Volturno in den Meerbuſen von Gaeta fällt. 18) Der Silaro, ein Küſtenfluß des Principato citra, der letztre bedeutende Fluß, welcher dem tyrrheniſchen Meere zufällt. 19) Der Oſanto. 20) Der Fortore. 21) Der Biferno, und 22)

der Pescara, Küſtenflüſſe des adriatiſchen Meers, welche Napoli zugehören. 23) Der Aſone. 24) Der Chiento. 25) Der Eſimo. 26) Der Metauro. 27) Der Marecchio. 28) Der Ronça und 29) der Montone, Küſtenflüſſe des adriatiſchen Meeres, dem Kirchenſtaate zugehörig. Auf Sicilien ſind der Giarreta und Salſo, auf Sardinien der Oriſtano und Flumendoſa, auf Corſica der Liamone, Tavignano ꝛc. die vornehmſten Flüſſe. Die Flüſſe Oberitaliens, der Po mit mehrern ſeiner Nebenflüſſe, die Etſch, die meiſten Küſtenflüſſe Venedigs ſind entweder durch Natur oder durch Kunſt ſchiffbar, mehrere mit einander oder mit den Landſeen durch Kanäle verbunden, und überhaupt herrſcht in Oberitalien ein weit verbreitetes und gut berechnetes Waſſerverbindungsſyſtem. Dagegen iſt außer der Tiber und dem Arno kein einziger der Flüſſe des mittlern und untern Italiens theils aus Waſſerarmuth, theils aus Vernachläſſigung ſchiffbar. Einige bilden bei ihren Ausflüſſen wegen Mangel an Fall Maremnen, die den verderblichſten Einfluß auf die Geſundheit der Umgegend haben und deren Austrocknung alle Anſtrengungen der in Italien hoch getriebenen Waſſerbaukunſt nicht haben bewirken können. Dergleichen ſind die Maremnen von Comacchio, durch den Reno, Iddice, Correchio und Santerno gebildet, die von Piſa zwiſchen dem Cecina und Cornia, die von Siena zwiſchen dem Ombrone und der Albegna, und die pontiniſchen Sümpfe, welche von der Aſtura und Arneſano gebildet werden. Auch gehört der obere Theil der Lagunen von Venedig in dieſe Kathegorie. — Unter den Kanälen, die man allein in Oberitalien findet, ſind merkwürdig: der große Kanal von Milano bis Abbiate graſſo, der Kanal von Marteſana, der Kanal Taſſoni von Moncaſale bis zum Po unterhalb Guaſtalla, der Kanal Buſſe, welcher Legnago und Oſtiglia verbindet, die Kanäle der Poleſini von Rovigo, der Kanal von Monſelice, Piovejo, Noncello und Moduna, der von Ravenna bis in das Meer zu dem Porto Corſini, der Kanal von Comacchio und die übrigen Lagunenkanäle, die zu jeder Zeit und für jede Laſt ſchiffbar ſind. Im mittlern Italien iſt der Kanal von Sciacca, der jedoch nicht zur Schiffarth dient, ſondern zur Austrocknung der pontiniſchen Sümpfe gezogen iſt, und die Abzugsgräben in der Maremna von Siena das Einzige, was man von

Kanälen ſieht, dagegen findet man hier mehrere Aquä- dukte, wovon einige noch aus den Zeiten der Römer her- rühren. — Die größten und beträchtlichſten Landſeen lie- gen in Oberitalien: dahin gehören der große und reizen- de Lago Maggiore, der Lago di Como, di Lugano, di Garda, d'Idro, d'Iſeo und Orta, deren ſchon bei der Beſchreibung von Lombardei-Venedig, wohin ſie ſämmt- lich gehören, gedacht iſt. In Savoyen findet man die Seen von Bourget und Annecy, auch gehört ein Theil des Genferſee dieſem Lande an. In Piemont breiten ſich der kleine Lago di Viverone, in Toskana der Lago di M. Ignoſo, di Fucecchio, die Seſia und di Caſtiglione aus, welcher letztre doch durch einen Arm mit dem Meere zu- ſammenhängt; im Lucheſiſchen der Lago di Maſſaciuccoli; im Kirchenſtaate der Lago di Bolſena, di Bracciano und di Perugia; auf dem Veſtlande von Sicilien der Lago di Cellano und di Fondi aus; die Seen von Varano, Leſi- na und Salpi hängen mit dem Meere zuſammen, und die von Agnano, Averno u. a. ſind ganz unbedeutend. auf der Inſel Sicilien findet man keinen größern See, aber ſo wenig auf Sardinien und Corſika, dafür mehrere anſehnliche Lagunen und Teiche. — Mineralquellen ſind in großer Anzahl vorhanden, und werden bei jedem Staa- te ausführlicher bezeichnet werden: hier nur die warmen Bäder zu Aix in Savoyen, die 13 warmen Quellen zu Piſa, die zu S. Filippo, zu Aqui, Abano, Recoaro; die Schweiß- und Dampfbäder bei Baja und S. Ger- mano, die auf der Inſel Iſchia, auf Sicilien und Sar- dinien, wovon mehrere großen Ruf haben, und wie die von Aix und Piſa auch aus weiter Ferne beſucht werden.

Klima.

Italien liegt unter den wärmern Graden der gemä- ßigten nordiſchen Zone, und das Klima iſt dieſer Lage ange- meſſen; doch bringen die Apenninen in Verbindung mit dem Unterſchiede der Polhöhe, die von den Wurzeln der Alpen bis Malta herunter etwa 12 Breitengrade beträgt, eine große Vielgeſtaltheit deſſelben hervor. Sauſſure bringt es unter 4 Hauptabtheilungen: 1) von 46°28′ bis 43°30′; mithin das ganze obere Italien auf der Nordſeite des Apennin mit den Legationen Bologna, Ferrara und Ro-

magna. Hier fällt das Queckſilber im Winter bis 10° unter Reaumur, hier gefrieren wohl die Lagunen von Venedig, und hier iſt es im Januar und Februar ſogar ſelten nicht, die Erde 10 bis 14 Tage lang mit Schnee bedeckt zu ſehen. Oft ſtürmt mitten im Sommer ein erſtarrender Nordwind von den Alpen herab, die Nachtfröſte dauern bis in den April und fangen im November wieder an. Die Agrumen wachſen noch nicht unter freiem Himmel als etwa an geſchützten Stellen, und das Hauptprodukt ſind Seide und Reiß. 2) Vom 43°30′ bis 41° 30′, wohin Toskana, Lucca, der Kirchenſtaat, die Abruzzos und Corſika, aber auch der Meeresſaum des obern Italien auf der Südſeite des Apennin gehören, der, ob er gleich über die angegebene Höhe, wohl bis 44° hinaufreicht, doch ich Hinſicht ſeines Klima ganz dieſer Abtheilung anzugehören ſcheint. Hier iſt ſchon die Heimath der bittern Orangen, der Citronen nnd der Olive; doch bleibt der Schnee noch zuweilen liegen. 3) Von 41°30′ bis 39°, wohin der größere Theil des Veſtlandes von Sicilien und die Inſel Sardinien gehören. Hier iſt der Schnee ſelten und bleibt nicht liegen; auch fällt das Queckſilber nicht unter 3°. Alle Arten von Agrumen gedeihen unter dem ſchönen Himmel im Freien. 4) Von 39° bis 35°50′, worunter das ſüdliche Kalabrien, die Inſeln Sicilien und Malta belegen ſind. Das Queckſilber fällt ſelten unter 0; Schnee und Eis kennt man nur von Aetna und Sila. Die Agrumen gedeihen in höchſter Vollkommenheit, und die Gärten ziert die Dattel, zu Einfaſſungen dient die Aloe; ſelbſt das Zuckerrohr kömmt gut fort. — Daß dieſe Klaſſifikation das Klima nur auf das Flachland Italiens paſſe, und daß auf der einen Seite Nähe der Gebirge oder erhobene Lage über den Spiegel des Meers, auf der andern Nachbarſchaft des Meers, niedrige Lage, Schutz gegen die Tramontana durch nahe Berge, Vulkanität des Bodens und ähnliche Lokalurſachen eine Menge Ausnahmen begründen, verſteht ſich von ſelbſt, und auf die Gebirge läßt ſie ſich natürlich gar nicht anwenden. Die Gipfel der Alpen in Savoyen und Piemont ſind mit ewigen Schnee bedeckt. Auch der Apennin fängt in der Regel ſchon in der Mitte des Octobers an, ſich mit ſeiner Winterdecke zu bekleiden, und legt ſie erſt im April wieder ab. Auf den hö-

hern Bergen Abruzzos, auf der Majella und dem Velino bleibt der Schnee wohl vom September bis zum Mai und in einigen Bergklüften das ganze Jahr hindurch liegen. Das obere Italien hat im ganzen noch vieles mit der Lufttemperatur Deutſchlands gemein, ſelbſt Toskana und der Kirchenſtaat gehören eigentlich noch nicht dem reizenden Bilde an, was ſich der Nordländer gemeiniglich von dem Garten Europas entwirft, und nur erſt bei Terracina weſtwärts und bei Manfredonia oſtwärts wird man in denſelben eingeführt. Hier iſt aber auch der Winter kaum ſo rauh als ein kühler September im nördlichen Deutſchland, die Vegetation wird nie durch Kälte unterbrochen, mitten im Winter grünt die Agrume, und die Luft iſt mit aromatiſchen Düften angefüllt. Aber auch dieſes ſanfte herrliche Klima bringt ſeine Unannehmlichkeiten mit: eine drückende Hitze von Mai bis zum September, wo die Sonne mit ſenkrechtem Strale alle Gewächſe zu verbrennen droht, wo eine brennende Atmosphäre ſich über die braune Landſchaft lagert und kein Tropfen Regen die lechzende Erde erquickt; kaum daß die täglichen Seewinde Erquickung gewähren, da ſie von den Sandwüſten Afrika's nicht Kühlung, ſondern nur brennende Dämpfe herüber bringen können. Ueberall iſt man dem vergiftenden Hauche des Szirocko ausgeſetzt, ein unterirdiſcher Feuerheerd kocht unaufhörlich unter den vulkaniſchen Boden, und verſchaft ſich durch zerſtörende periodiſche Ausbrüche Luft. Ganze große Strecken ſind mit kalten, dicken und übelriechenden Nebeln bedeckt, die gleich ſchädlich auf Menſchen und Vieh einwirken, und ſchon ganze Gegenden entvölkert und in Wüſten verwandelt haben.*)

Produkte.

1) Aus dem Thierreiche: Pferde, zwar im ganzen von edler muthiger Raçe, aber nicht eben zahlreich; die geſchätzteſten fallen auf dem Veſtlande von Sicilien, wo die Corſieri und Genetti del regno überall geſucht werden,

*) D. Joach. Ferd. Koreff de regionibus Italiae aëre pernicioso contaminatis. Berol. 1817. P. I. 4. — P. Thouvenel traité sur le climat d'Italie. Par. 1798. 4 Vol. 4.

in der Maremna di Siena und auf Sardinien, auf welcher Inſel zweierlei Raçen von Pferden gezogen werden. Das kleine flüchtige Roß auf Corſica iſt aus ſpaniſcher Zucht; Eſel, ein ſchöner Schlag fällt in Toskana, den man für den vorzüglichſten in Europa hält, und daher zur Zucht aufſucht, auch in Bologna und in Piemont; Mauleſel, häufig und eins der ſicherſten Begleiter über die himmelanſteigenden Gebirge; Rindvieh, vorzüglich in den Marſchen der Lombardei, wo man meiſtens die Raçen durch Schweizervieh veredlet hat, auf dem Veſtlande von Sicilien, wo dieß durch ungariſches Vieh geſchehen iſt, auf Sicilien und Sardinien; Büffel, in der Maremna von Siena, auf dem Veſtlande von Sicilien, auf der Inſel Sicilien, doch iſt dieß Thier bei weitem nicht ſo verbreitet, als es verdiente; Schafe, überall vernachläſſigt, und nur beſſer in Lombardei-Venedig, wo man eine eigne Raçe feinwolliger Schafe, die von Padua, zieht, auch hie und da ſie durch Merinos noch veredelt hat, aber durchaus ſchlecht auf dem Veſtlande von Sicilien, in dem Kirchenſtaate, auf der Inſel Sicilien und Sardinien; Ziegen, überall und in Menge; Schweine, von einer großen Raçe; Kamele als Seltenheit in Toskana; Wild, in einigen Gegenden bloß Kleinwild und nur in geringer Zahl, in andern Dammhirſche, Rehe, wilde Schweine, Gemſen, auf den höchſten Alpen Steinböcke, Haſen und Kaninchen, der Mufflon auf Sardinien, an den Küſten der Inſeln Robben; von Raubwilde Bären, Wölfe, Luchſe, Wieſel, Marder, Iltiſſe, auch Murmelthiere, Haſelmäuſe, Stachelſchweine, die hier gegeſſen werden, und Igel, zahmes und wildes Geflügel, von erſtern am wenigſten Gänſe, von letztern am häufigſten rothe und graue Rebhüner, Wachteln, Ortolanen, Schnepfen, Feigendroſſeln u. ſ. w.; Fiſche, ſowohl Fluß- als Seefiſche und von beiden außerordentlich ſchmackhafte Arten, auch Auſtern, Muſcheln, Korallen, eßbare Seeigel und Krebſe; Bienen; Seidenwürmer; Kanthariden, aber auch mancherlei giftige Inſekten, beſonders Taranteln, Skorpione und Muſkiten, dann Vipern, Eidexen. 2) Aus dem Pflanzenreiche: Getraide, beſonders Waizen, Mais, Hirſe von mehrern Arten und Hennich (panicum), ſelten Gerſte und Roggen, am wenigſten Hafer und Buchwaizen; Reiß, eine Stapelwaare Italiens; Hülſenfrüchte,

beſonders Bohnen aller Art, auch Lupinen; Gemüſe, doch die Kartoffeln nicht allgemein bekannt, dafür mehrere Arten von Solanen, als Po mi d'amore u. a.; Hanf und Flachs, jener mehr als dieſes; Baumwolle auf Sicilien und Malta; Safran; Saflor; Tabak; Zuckerrohr; Manna; Aloe; Wein, worunter mehrere der vorzüglichſten Gewächſe, als die lachrymae Christi, der Vino grecco, der Siragoser, der Monte Pulciano, der Montefiascone, der Falerner, der Faro, der Nasco, der Vernazzer, der Corsica u. a.; Roſinen; edle Früchte beſonders alle Arten von Agrumen, als Citronen, Pomeranzen, Limonien, Apfelſinen, Cedros, Bergamotten, u. ſ. w., Feigen, Mandeln, ſüße Kaſtanien und Maronen, ſelbſt Datteln und Granaten; vieles Süßholz; Obſt, doch nicht ſo ſaftreich als das Deutſche, aber vorzüglich Haſelnüſſe, Mispeln und Pfirſchen; Karuben; Trüffeln; die Pagyrusſtaude; Holz, doch nicht im Ueberfluſſe, und eigentliche Waldungen findet man bloß in den Alpen, in Kalabrien, wo der große Silawald, auf Sardinien und Corſica, doch dafür viele kleine Haine und Alleen von Rüſtern, Pappeln, Platanen, Pinien, Buchsbäumen, Lorbeeren, Rosmarin, Myrrthen und Oleander, womit zum Theil Felder und Wieſen umgeben ſind, auch eine Menge Maulbeerbäume. 3) Aus dem Mineralreiche und zwar: a) von Steinen und erdigen Foſſilien: Bergkriſtalle, Achate, Bimsſteine, Obſidiane, Feuerſteine, Jaſpis, Veſuvian, Serpentin, Leucit, Melanit, und Granaten. b) Von Thonarten: Turmaline, Hornblende, Glimmer, glaſiger Feldſpath, reiner Thon, Porzellanerde, Töpferthon, Walkererde, Alaunſteine (in ganzen Flötzen bei Tolfa im Kirchenſtaate), grüne Erde (bei Verona), Lava, Baſalt, Tuffwalke, Puzzolan (bei Pozzuolo). c) Von Talkarten, als Chlorit, Chloritſchiefer (auf Corſica), Talkſchiefer, Nephrit oder Bitterſtein (auf Corſica), gemeiner Strahlſtein (auf dem Montblanc). d) Von Kalkarten: Kalkſpath, Kreide, Dolomit, Marmor (bei Carrara der ſchönſte Europens), Mergel, Gyps, Alabaſter, Flußſpathe. e) Von Barytarten: faſeriger Schwerſpat (am Berge Paterno bei Bologna). f) Von Gebirgsarten: Gneiß, Porphyr, Sandſtein. g) Von Salzen, ſalzſaures Ammoniak, natürlicher Alaun (im Veſtlande von Sicilien), Vitriol, natürlichen Salpeter (in Puglia),

Küchenſalz, Baiſalz, Soda. h) Von brennlichen Mineralien: natürlicher Schwefel, Stein- und Braunkohlen, Reißbley. i) Von Metallen: Gold, Silber, Kupfer, eiſenſchüſſiges Kupfergrün (auf Elba), Eiſen, Eiſenglanz (auf Elba), Blei, Spiesglanz, Braunſtein, Molybdän, rothes Rauſchgelb (auf dem Veſuv).

3.

Einwohner.

Die Volksmenge Italiens oder der zu Italien gehörigen Länder, kann man gegenwärtig auf 19,416,000 Individuen annehmen; jede der 5,848¼ Quadr. Meilen iſt mithin im Durchſchnitte mit 3,320 Menſchen bewohnt. Eine Dichtigkeit der Bevölkerung, wie ſie auf gleichem Raume kein europäiſches Land aufzuweiſen hat, und doch giebt es keines, was ſeit den erſten Zeiten, wo es in die Geſchichte eingeführt iſt, ſo mancherlei Unglücksfälle und Erſchütterungen erlitten, wo ſo viele natürliche uud moraliſche Hemniſſe der Zunahme der Bevölkerung im Wege geſtanden, und wo, wenigſtens ſeit den neueſten Zeiten, ſo wenig gethan wäre, um dieſe wegzuräumen. Dieß dankt Italien dem glücklichen Himmel, unter dem es liegt, der Fruchtbarkeit ſeines Bodens, und der Leichtigkeit, ſich hier ſeine Subſiſtenz zu verſchaffen. Napoli hatte von jeher eine Regierungsverfaſſung, die durchaus nicht darauf abzweckte, Volksglück und Menſchenwohl zu befördern: unter ſeiner Oberfläche kocht unaufhörlich ein Feuerheerd, ein Vulkan wirft faſt immer Flammen über einen Theil des Landes, der Boden haucht ſtrichweiße verpeſtende Dünſte aus, und beiſpielloſe Erderſchütterungen zerſtören von Zeit zu Zeit ganze Provinzen. Dabei war es von jeher ein Spielball in den Händen der Politik: nie wechſelte ein Land häufiger ſeine Herrſcher, und doch ſteht die Volksmenge hier dichter geſäet, wie in wenigen Staaten Europens, und vermehrt ſich täglich! Wahrſcheinlich hat die Volksmenge Italiens in keinem Zeitraume der Geſchichte, ſelbſt nicht zu den Zeiten der weltherrſchenden Roma höher geſtanden, als jetzt, wenn ſchon einige einzelne Gegenden, wie die um die Hauptſtadt, wie in Sicilien und Sardinien, in der Vorzeit ſtärker

bevölkert, geweſen ſeyn mögen. Man zählt gegenwärtig

in den Staaten Italiens und zwar	Einwohner nach Mayer	Einwohner nach andern Daten	auf die Quadr. Meile nach letztern Angaben.
in dem Königreiche Sardinien ; ;	3,814,000	3,974,500	3,110
in dem Königr. Lombardei, Venedig ;	4,065,000	4,116,925	5,044
in dem Herzogth. Parma ; ;	383,000	376,558	3,552
in dem Herzogth. Modena mit Maſſena	395,000	369,364	3,848
in dem Großherzogthum Toskana ; ;	1,264,000	1,178,525	2,976
in der Republik S. Marino ; ;	7,000	7,000	4,666
in dem Herzogth. Lucca	131,000	137,525	6,876
in dem Kirchenſtaat	2,425,000	2,373,719	3,334
in dem Königr. beider Sicilien ; ;	6,766,000	6,619,638	3,255
auf der Inſel Corſica	290,000	174,752	981
auf der Inſel Malta	150,000	87,464	10,903
Summa	19,690,000	19,415,970	48,545

Italien, in ſeiner Einheit und Geſammtkraft, würde mithin noch immer einen der erſten Staaten unſers Erdtheils ausmachen; es enthält zwar nur den 27ſten Theil ſeiner Oberfläche, dafür aber den 9ten Theil ſeiner Bevölkerung.

Italien wird eigentlich nur von einer Nation bewohnt, von Italienern, denn die wenigen Griechen, die an den Küſten des adriatiſchen Meers und auf Sicilien, die Deutſchen, die in den Sette communi von Venedig, die Abkömmlinge von Arabern, die auf Malta, und die Juden, die in den italieniſchen Städten zerſtreut leben,

machen höchſtens 300,000 Köpfe aus, und ſind nur als eingeſchobene Familien oder Gemeinden zu betrachten, die ſich auch mehr oder weniger den Italienern angeſchloſſen und ſich ihrer höhern Bildung untergeordnet haben. Denn ſelbſt unter den Arabern auf Malta, unter den Deutſchen der Sette communi und den Griechen auf Sicilien und in Napoli iſt die italieniſche Sprache, Sprache der gebildeten Volksklaſſen geworden, herrſcht auf der Kanzel wie in den Gerichten, und nur in Savoyen hat das Franzöſiſche das Italieniſche ſo ziemlich verdrängt.

Der Italiener gehört nicht zu den Urnationen Europas: die Nation bildet ein Amalgama von Urbewohnern, Galliern, Deutſchen, Arabern, die zu verſchiedenen Zeiten in das ſchöne Land eingewandert ſind, und ſich mit dem Urſtamme dermaßen vermiſcht haben, daß jetzt das urſprüngliche Gepräge dieſer einzelnen Nationen ganz verwiſcht, und daraus eine eigne Kompoſition hervorgegangen iſt, die den Charakter eines ſelbſtſtändigen Volks angenommen hat, und durch eine einzige hochkultivirte Sprache mit einander verbunden iſt. Der heutige Italiener iſt im ganzen genommen ein ſchöner Menſchenſchlag; der Mann gut gewachſen, zwar nicht von koloſſalen Körperbau, aber ſchlank, kraftvoll und gewandt, mit etwas bräunlicher, oder von der Sonne gebrannter Hautfarbe, ſprechenden ausdrucksvollen Geſichtszügen, feurigen funkelnden Augen und meiſtens ſchwarzen Haaren, der Gang ernſthaft, aber nicht feierlich, ſelten elaſtiſch und hüpfend, die Bewegungen lebhaft und ſprechend; das Weib zeichnet eine ziemlich ſchmale Stirne, ein ſtarkes ſchwarzes oder dunkelbraunes Haar, große feurige ausdrucksvolle Augen, eine ſchöne Naſe, die mit der Stirne das berühmte römiſche Profil bildet, ein kleiner Mund mit etwas dicken Lippen, eine zarte weiße Haut mit ſchwach durchſcheinende Röthe, ein feiner aber regelmäßiger Gliederbau aus, aber die Blüthe der Schönheit entwickelt ſich hier ſpäter als im Norden, die ſchöne Form wird unter den niedern Ständen durch zu frühe Ehen, durch zu ſchwere Arbeiten bei meiſtens vegetabiliſcher Nahrung und durch den brennenden Stral der Sonne nur zu häufig vor der Entwickelung zerſtört, daher man nirgends häufiger jüngere Matronen ſieht.

Was den Charakter der Italiener betrifft, ſo iſt eine allgemeine Schilderung deſſelben bei einem unter ſo viele Zweige vertheilten, von jeher ſo verſchiedenartig beherrſchten und behandelten Volks wohl unendlich ſchwierig; denn wenn ſich mit Hagemann in dieſer Hinſicht ſchon unter den höhern Ständen nach Maaßgabe der verſchiedenen Provinzen Abweichungen finden, ſo werden ſie unter dem Volke häufig zu Kontraſten. „In der Regel — ſagt dieſer hellſehende Beobachter — iſt das Landvolk lebhaft, voll Geiſt, thätig, aber dennoch geduldig, und daher leicht zu regieren, wenn die Regierung ſeine Schwächen kennt und ſeine Vorurtheile zu ſchonen weiß. Dagegen iſt es — eine Folge ſeiner phyſiſchen Organiſation — heftig reizbar, leicht zu beleidigen, und fähig im Gefühle des Unwillens ſeine eigne Exiſtenz für das vorübergehende Vergnügen der Rache zu vergeſſen. Seinen Prieſtern glaubt es bis auf einen gewiſſen Punkt auf das Wort, aber bei der gröbſten Ignoranz konnte doch Pfafferei nie in dem Grade bei ihm die Menſchheit und geſunde Vernunft unterdrücken, als im Norden. Selbſt der bigotteſte Katholizismus behauptet bei ihm einen Anſtrich von Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit! Ungleich verdorbener ſind die Bewohner der Städte. Mit gleicher Lebhaftigkeit und mehr raffinirter Menſchenkenntniß verbinden ſie zum Theil vielen Widerwillen gegen Arbeit und ſämmtlich einen unbeſchreiblichen Hang zu allen Arten von Lebensgenuß, zu Schauſpielen und Pomp. Hie und da tritt noch ein ziemlich hoher Grad von Luxus hinzu, und die Folge von dem allen iſt Egoismus, und eine Art von Geldbegierde, die ſich ſo leicht keins der Mittel verſagt, wodurch etwas ohne Arbeit zu gewinnen ſteht.“ — (Fragmente über Italien aus dem Tagebuche eines jungen Deutſchen Th. I. S. 94. 95.). Im ganzen iſt dieſe Schilderung wahr: Die Haupttugenden der Italiener ſind Mäßigkeit im Eſſen, aber nicht in der ſinnlichen Liebe, Nüchternheit, Frohſinn, auch beſitzt er Stolz und Kühnheit, wenn es gilt, ſeine Rache zu befriedigen oder ſein Vermögen zu vergrößern; dagegen iſt er mehr als gleichgültig gegen das, was dem Menſchen das Heiligſte ſeyn ſollte, er iſt habſüchtig bis zu einem ſehr niedrigen Grade, ungenügſam, betrügeriſch, wollüſtig und dabei in einem hohen Grade eiferſüchtig; in ſeiner Rache geht er oft heimtückiſch zu

Werke, und Blutrache iſt bei dem Sarden und Corſen noch immer Hausgeſetz. Das ſüße Nichtsthun geht ihm über alles; er iſt in ſeinem Hauſe ſchmutzig und unreinlich, dagegen im Aeußern prachtliebend, und hat einen hohen Sinn für alles Erhabene und Schöne. Maler und Dichter werden in Italien geboren. Ihre Talente entwickeln ſich unter dieſem ſchönen Himmel von ſelbſt. Die Kunſt zu improviſiren, von welcher man jenſeits der Alpen faſt nichts weiß, iſt ſelbſt unter ungebildeten Menſchen gemein. Nur Italien kann ſich des Vorzugs rühmen, Männer hervorgebracht zu haben, die gleich groß als Maler, Bildhauer, Architekten und Dichter waren. Die Muſik iſt bei dem Italiener eine Leidenſchaft, und es ſcheint, ihr Gehör ſey harmoniſcher, als das anderer europäiſcher Nationen. Jede Stadt hat ihre feſtgeſetzten Schauſpiele, ihre jeder Jahreszeit angemeſſenen Beluſtigungen. Selbſt die Verrichtungen der Religion dienen ihnen zu einem Schauſpiele. Die berühmteſten ihrer öffentlichen Zerſtreuungen ſind die Villeggiaturen, die Schauſpiele, die Reduten, das Karnevall (zu Venedig, Rom, Florenz und Mailand), die Wettſpiele, die Oratorien, das Ballon, die Improviſatori, die Kaffeehäuſer und ſo weiter. Italien iſt gewiſſermaßen aus dem Strudel weitgreifender Revolutionen ein Schauplatz der Geſelligkeit und des Vergnügens geworden, auf dem alle Nationen Europas ſich zuſammenfinden. Auch die Menſchenliebe der Italiener verdient eine Erwähnung. Alle Städte ſind bis zum Uebermaaße mit frommen Stiftungen verſehen, wohin hülfloſe Kinder und Greiſe, Kranke, Gebrechliche und Bettler eine Zuflucht finden: kein Land in Europa nährt aber auch ſo viele Bettler, ſo eine Menge liederlichen Geſindels, das nur für den gegenwärtigen Tag ſorgt, und ſich des gegenwärtigen Augenblickes freuen. Zu ihren nationalen Sitten gehört das Cicisbeat in einigen Städten, das indeß in neuern Zeiten ſehr eingeſchränkt iſt. Die franzöſiſche Kleidertracht iſt allgemein herrſchend, aber in Hinſicht ihrer Vergnügungen haben ſie ihren eigenen Geſchmack: ihre Nationalſpiele lieben ſie mit Leidenſchaft. Der Italiener zählt die Stunden nicht wie andere Europäer von 1 bis 12 Uhr, ſondern von einem Abende bis zum andern, ½ Stunde nach Sonnenuntergange. Zu Turin, Modena, Parma und in Lombar-

bei Venedig (zum Theil) hat man die Europäiſche Stundenrechnung eingeführt.

So ſind etwa die Charakterzüge einer Nation beſchaffen, die noch immer zu einer der aufgeklärteſten und civiliſirteſten unſers Erdtheils gehört, wenn ſie gleich bei ihrer Zerſtückelung längſt aufgehört hat, eine herrſchende auszumachen. Doch wird man in den mancherlei Provinzen verſchiedene Abweichungen und Nüanzen gewahr, die in ein allgemeines Bild nicht aufgenommen werden können; anders giebt ſich der ehrliche Savojarde, in dem die deutſche Abſtammung noch ſehr ſichtbar hervorſticht, als der feine, abgeſchliffene Piemonteſer; anders der ehrgeizige freiheitsliebende Milaneſe, als der geizige handelnde Genueſe; anders der Venetianer als der Bergamaſke; anders der Toskaneſe, Römer, Neapolitaner, Sicilianer, Sarde, Corſe und Malteſe. — Die italieniſche Sprache hat ſich entweder aus der lateiniſchen gebildet, oder mag vielleicht mit jener Sprache zugleich in Italien geredet ſeyn: ſie hat ſeit 2 bis 3 Jahrhunderten eine Regelmäßigkeit erreicht, wie wenige europäiſche Sprachen, wird aber in mehrern Dialekten geredet. Im toskaniſchen Dialekte ſchreiben die großen Männer Dante, Petrarca, Boccaccio, Taſſo und Arioſto, und er iſt allgemein die Bümicherſprache geworden, ob man gleich den römiſchen für vollklingender, regelmäßiger hält. Die Mundart Piemonts nähert ſich ſchon dem Franzöſiſchen, die von Mailand und das Zeineſe der Genueſen hat ebenfalls ihre Eigenthümlichkeiten; das Bergamaſkiſche iſt unverſtändlich, trägt aber einen gewiſſen komiſchen muntern Charakter und wird daher gemeinhin in den Mund der Harlekine gelegt; ein Hauptdialekt iſt der Venetianiſche, dem ſich der von Brescia, Mantua und Verona, ſo wie die von Bologna und Ancona mehr oder weniger dem Römer nähern. Der Dialekt von Napoli weicht von dem Toskaner wenig ab; der Sicilianiſche iſt äußerſt weich; der Sardiſche und Corſiſche rauh, wie ihre Bewohner, und beide am meiſten mit fremden Wörtern vermiſcht. Die Griechen an den Küſten des adriatiſchen Meers ſprechen ein ſehr verdorbenes mit italieniſchen Wörtern vermiſchtes Griechiſch; die Deutſchen oder Ciabern in Lombardei Venedig ein Altdeutſch, und die Araber auf Malta einen arabiſchen ebenfalls ſehr verſtümmelten Dialekt. Die Ju-

den haben neben der Landſprache ihr hebräiſches Patois beibehalten; der Savojarde redet faſt durchaus franzöſiſch.

Die katholiſche Kirche iſt überall in Italien herrſchend, und zeigt ſich hier in ihrem höchſten Pompe Nur in den Thälern der Waldenſer findet man Andersglaubende in ganzen Gemeinden, die indeß ſehr gedrückt werden. Die in Italien wohnenden Griechen ſind mit der römiſchen Kirche vereinigt, und machen nur eine geringe Zahl aus. Die Juden werden in Lombardei Venedig zu Livorno, zu Rom, zu Ancona u. ſ. w. geduldet, ſind aber meiſtens in Ghettos eingeſchloſſen. Die Kleriſei iſt außerordentlich zahlreich, und man kann rechnen, daß ihre Zahl ſich auf $\frac{1}{2}$ Million, mithin auf etwa $\frac{1}{40}$ der ganzen Volksmenge beläuft. Die Zahl der Bisthümer, deren ſonſt in Italien mehr beſtanden, als in der ganzen katholiſchen Chriſtenheit, iſt in neuern Zeiten ſehr herabgeſetzt, und auch der größte Theil der Klöſter, womit alle Städte überſchwemmt waren, beſteht nicht mehr. Doch beſitzen die Kirchen noch große Reichthümer, und ſind überall prächtig. Was die Künſte Großes und Herrliches geſchaffen, was der gute Geſchmack Schönes und Erhabenes erfunden hat, dient hier zur Pracht und Ausſchmückung derſelben. Das Aeußere der Kirche iſt prachtvoll und groß, der Gottesdienſt wird mit dem möglichſten Pompe gefeiert. Doch darf man dem Italiener Unduldſamkeit nicht vorwerfen: zwar war ihnen an den Stufen des heiligen Stuhls die Inquiſition nicht fremde, aber nie hörte man hier von ſolchen ſchreienden Ungerechtigkeiten, als in Spanien und Portugal in ihrem Gefolge waren. Die Freiheit der Gewiſſen iſt außer in Lombardei Venedig, in Parma und Lucca nicht durch das Geſetz, aber durch Gewohnheit geheiligt, und unbeſorgt darf ſich ein Proteſtant, ein Grieche, ſelbſt ein Osmane dem Oberhaupte der Kirche nähern.

Dem politiſchen Verhältniſſe nach unterſcheiden ſich die Italiener 1) in Klerus, der wenigſtens im Kirchenſtaate einen Stand im Staate und zwar den vornehmſten und gewichtigſten bildet. Allenthalben genießen ſie die Immunität ihrer Perſonen und Güter; die Weltgeiſtlichkeit ſteht unter ihren Biſchöfen, der Mönch unter ſeinen Obern. Gemeiniglich ſind die Güter der Kirchen und

der Geiſtlichkeit frei von allen Abgaben. 2) In Adel, welcher äußerſt zahlreich iſt, aber im Ganzen einen geringen Einfluß auf die Regierung behauptet, und nur im Kirchenſtaate, ſo wie in Sicilien und Sardinien die alten Vorrechte der Patricier und die Feudalrechte der Barone aufrecht zu erhalten gewußt, in Venedig und Lucca ganz verloren und in Genua nur noch einen Schatten ſeines vormaligen Gewichts und Anſehens gerettet hat. Der Adel führt verſchiedene Titel, die ihm jedoch keine weitern Vorrechte geben, als: Principe, Duca, Viconte, Marcheſe, Conte u. ſ. w. Faſt durchaus iſt das Majorat eingeführt; die nachgebornen Söhne widmen ſich der Kirche oder dem Militär, ſeltner glänzen ſie in Civildienſten, und bloß zu Venedig und Genua widmen ſie ſich dem Handel. 3) In Bürger, in deren Händen ſich alle bürgerliche Gewerbe, Handel und Fabriken befinden und die überall eine gewiſſe Achtung genießen, aber hier wohlhabender, dort ärmer ſind, und 4) in Bauern. Dieſe Volksklaſſe iſt in Italien nicht Eigenthümer der Scholle, die ihr Schweiß düngt, ſondern bloßer Pächter und Maier, aber auch nicht Leibeigen. Das Grundſtück gehört der Kirche oder dem Adel, nur ſelten einen Bürger: es wird in viele kleine Parzelen zerſtückelt, die einen Landmann gewöhnlich unter der Bedingung entweder auf eine beſtimmte Zeit, oder doch ſelten, auf Erbpacht unter der Bedingung eingeräumt werden, daß er die Erzeugniſſe mit dem Eigenthümer theilt. Wie ſchädlich dieſe Verfaſſung dem Emporblühen des Ackerbau ſey, bedarf wohl keiner Ausführung.

4.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

A. Kultur des Bodens.

Italien beſitzt im Ganzen einen ſehr geſegneten Boden, der unter dem glücklichſten Klima, bei einer blühenden Vegetation alle Erzeugniſſe Europas, ſelbſt die edelſten einer wärmern Zone zu produzieren fähig iſt. Indeß fehlt viel, daß dieſe glückliche Anlage von ſeinen

Bewohnern ſo benutzt wäre, als ſie benutzt werden könnte, und Italien, welches mit weniger Anſtrengung ſich von dem übrigen Europa ganz unabhängig machen könnte, iſt, ſo wie es jetzt da ſteht, in manchen Artikeln ihm tributär.

Der Ackerbau müßte eine Hauptquelle des Reichthums für ein Land ſeyn, das zwei- bis dreifache Erndten hervorzubringen im Stande iſt: er iſt es nicht, weil in den meiſten und zwar den fruchtbarſten Provinzen ein fehlerhaftes Wirthſchaftsſyſtem eingeführt iſt, und weil zum Theil der Ackerbauer viel zu träge und faul iſt, um den Boden gehörig zu kultiviren, hie und da auch wohl die ganze Feldarbeit auf die Schultern der Weiber ladet. Der Hauptgrund des Uebels liegt wohl ohnſtreitig daran, daß in Italien der Bauer nicht Eigenthümer des Grundes und Bodens iſt, den er bebauet: überall herrſcht die ſogenannte Maierwirthſchaft. Der große Gutsbeſitzer giebt ein Gut an einem Landmann entweder auf beſtimmte Jahre oder auf Erbpacht ab, ohne das Dominium directum aus den Händen zu laſſen: der Landmann bewirthſchaftet es auf ſeine Koſten und durch ſeine Hände, und muß dafür die Hälfte der Erndte in natura, und für die Benutzung des von den Gutsherrn geſtellten Viehes die Hälfte des jährlichen Pachtzinſes der Wieſen in Gelde bezahlen. Dabei hat der Gutsherr gewöhnlich mehrere Mittel in Händen, ſeinen Maier zu ſchikaniren, und die Geſetze gewähren in wenigen Provinzen dem Maier wirkſamen und hinreichenden Schutz gegen den reichen Gutsbeſitzer, der oft über 100 dergleichen Maiergüter gebietet. Ein Landgut im obern Italien, in Toskana, in beiden Sicilien, in Sardinien hält gewöhnlich 2,000 bis 3,000 Acker Land zu 48,000 Quadr. Fuß. Dieſe ſind ſämmtlich in einzelne Maierhöfe von 10 bis 60 Acker vertheilt, die aus Pfluglande oder Wieſen beſtehen. Beide ſind gewöhnlich mit Maulbeer- und Fruchtbäumen eingefaßt, um welche ſich die Rebe ſchlingt. Ein Maier erndtet daher auf ſeinen ihm angewieſenen Maierſtücke nicht bloß Getraide, ſondern er erhält davon auch das Gras für ſein Vieh, das Holz zur Feuerung, Wein, Obſt und Seide. Die Arbeit theilt der Landmann unter die Glieder ſeiner Familie, er ſelbſt nährt ſich ſparſam von Mais und Bohnen, und macht die Hälfte der übrigen

Produkte, deren andre Hälfte der Gutsherr erhält, zu Gelde, um davon den halben Wieſenzins oder die Viehpacht zu entrichten. Der Viehſtand iſt übrigens nur geringe, da mit Ausnahme der Gegend um Lodi, und Parma u. ſ. w. weniger auf die Milchwirthſchaft, als auf die Ochſenzucht geſehen wird. Wäre das Klima nicht ſo günſtig, der Boden nicht ſo ergiebig, ſo würde das Landvolk bei dieſem Ackerſyſteme durchaus nicht beſtehen können, allein von beiden unterſtützt kann der genügſame Italiener mit einer Familie von 6 bis 8 Perſonen auf einem ſolchen Grundſtücke beſtehen.*) Freilich wird er dabei nie zu einer gewiſſen Wohlhabenheit gelangen, nie die Hand zu den nöthigen Verbeſſerungen bieten, da er das Grundſtück, wovon er die Hälfte ſeinem reichern Mitbürger zollen muß, nie mit der Liebe umfaſſen wird, als wenn es ſein Eigenthum und er überzeugt ſeyn würde, daß er es für ſich oder ſeine Nachkommen bauete. Indeß hindern auch noch andre Urſachen, daß der Landbau in Italien ſich vorerſt nicht auf die Höhe heben wird, die er in Deutſchland, in einem Theile des britiſchen Reichs, in den Niederlanden und im Norden von Frankreich erreicht hat. Demohnerachtet findet man manche Theile Italiens im Ganzen vortrefflich angebauet, vorzüglich Lombardei-Venedig, Piemont, Toskana, aber gerade diejenigen Provinzen, über welche die Natur die ganze Fülle ihres Segens ausgegoſſen hat, die beiden Sicilien und Sardinien, die einſt die Vorrathskammern für die Hauptſtadt der Welt ausmachten, liegen verödet und erliegen unter dem Drucke ihrer Feudalverfaſſung, deren Milderung jetzt wenigſtens noch keinen Einfluß gehabt hat.

Der Ackerbau liefert dem Italiener übrigens faſt alle Getraidearten, beſonders Waizen, Mais und Bohnen, welches die Hauptkornarten und Hülſenfrüchte auf den Halbinſeln und den Inſeln ausmachen. In guten Jahren gewinnt man ſo vieles Getraide, als man bedarf, und kann aus Sicilien und Sardinien eine Menge ausführen, aber in ſchlechten Jahren, die faſt um das dritte Jahr eintreten, bedarf wenigſtens das obere Italien und das Veſtland von Sicilien Zufuhr, und kaum dürfte da-

*) Briefe eines Reiſenden über die Landwirthſchaft in Italien (neues Journal der Landwirthſchaft Jena 1817. St. 1.)

zu der Ueberſchuß von Sicilien und Sardinien hinreichen, daher man denn ſeine Zuflucht zu den Häven der Berberei und Ungarn nehmen muß. — Reiß iſt eine Stapelwaare Italiens; am meiſten wird dieß Produkt in den waſſerreichen Ebenen von Lombardei-Venedig und Piemont, wo jedoch ſein Anbau von den größern Städten durch Geſetze entfernt iſt, in Calabrien, Puglia und einem Theile von Abruzzo angebauet, und ein Theil von Europa damit verſorgt. — Der Gemüſebau iſt im obern Italien und in Toskana am beträchtlichſten: der Italiener genießt überhaupt vieles Gemüſe, beſonders Zwiebeln und Hülſenfrüchte aller Art, als Schminkbohnen, Zuckererbſen, Linſen, Kichern, Feigbohnen und Lupinen, Kohl, Rübenarten, Senf, Cichorien, Spargel, Rettiche, Artiſchocken und Gurken, auch Pomi d'amore. — Von Handelspflanzen werden gezogen Flachs, am meiſten in Toskana, in Savojen und in Lombardei-Venedig, doch nicht hinlänglich, um eine große Leinenmanufaktur unterhalten zu können; Hanf in Bologna, Piemont und in beiden Sicilien, wovon der bologneſiſche für den feinſten und längſten in Europa gilt und ſelbſt dem ruſſiſchen vorgeht; Baumwolle, allein auf Malta, auf der Inſel Sicilien und in einigen Strichen des Veſtlandes von Sicilien, die feinſte und weißeſte auf erſtrer Inſel, die auch ſämmtlich dort geſponnen und nach England exportirt wird; Zuckerrohr, nur in geringer Quantität auf Sicilien und Calabrien. Obwohl dieſes Produkt recht gut fortkömmt und in der Spitze des Stiefels ſelbſt eine Art Cannamele wild wächſt, ſo können doch die Calabreſen denſelben nicht ſo wohlfeil liefern, als den Sklavenzucker aus Weſtindien; Manna oder der Saft der blühenden Eſche (fraxinus ornus), welcher aus beiden Sicilien ausgeführt wird; Süßholz in Menge, beſonders aus beiden Sicilien, wo es theils roh, theils ausgekocht, als Lakritzenſaft einen Ausfuhrartikel ausmacht; Safran in beiden Sicilien, im Kirchenſtaate, in Piemont, Toskana und andern Provinzen; Tabak zwar in den meiſten Provinzen, aber von ſchlechter Qualität, Maſtix als Oel und Gummi, zumal in beiden Sicilien, und einige Farbepflanzen, als Silla, Caricena, mehrere Lichen auf Malta; Soda auf Sicilien, Sardinien und Malta.

Olivenöl gewinnt Italien in ſo großer Menge, daß ein Theil davon ausgeführt wird, obgleich man auch vieles zum Schmelzen der Speiſen, zur Seife u. ſ. w. verwendet. Die Olive iſt eine Staude für den Italiener: ihre Pflege erfordert wenige Koſten, wenige Wartung, und das Klima iſt ihr günſtig. Demohnerachtet verſieht man es mit der Preſſe und mit dem Abnehmen der Frucht. Die feinſten Sorten liefern Genua, Lucca, Calabrien und Toskana.

Mit Wein müßte Italien einen Theil von Europa verſorgen können, und doch bauet es kaum ſo viel, als es braucht, und ſendet nur einige ſeiner beſſern Sorten über die Gränze. Man verſteht die Behandlung des Weins nicht, und hat für ſeine Aufbewahrung zu ſchlechte Keller. Die köſtlichſten Weine der Halbinſel ſind: die Lagrima und der Vino greco des Veſuv, die Weine von Poſilippo und Capri, der Piorella, die Gewächſe aus Calabrien, ſämmtlich von dem Veſtlande Siciliens; die weißen feurigen Weine von Orvieto, Perugia, Viterbo, ſo wie der rothe Monteſiascone, Albano, Alcino und Präneſte aus dem Kirchenſtaate; der Syragoſer, Faro, Moscadone und Albanello aus Sicilien; der Nasco und Vernaco aus Sardinien; der Corſica; der Montepulciano, Trebia und Chianti aus Toskana; der Vernazzer aus Genua. Die Luccheſiſchen Weine werden für vorzüglich gehalten, aber doch nur in geringer Quantität außerhalb Italien verführt. Die ſchlechteſten Weine zieht Piemont und Lombardei-Venedig, wovon nur wenige, wie der Vino ſanto und der Nebiolo, ſich über das Mittelmäßige erheben. Uebrigens wird die Rebe in ganz Italien weniger in ordentlichen Weingärten, als zwiſchen den Aeckern und Feldern an den ſie umgebenden Befriedigungen, oder Feſtonsweiſe in Fruchtgärten gezogen. — Roſinen, die Beeren der Traube, werden am beſten in Calabrien getrocknet; auch gewinnt man ſie auf den Lipariſchen Inſeln, auf Sicilien und im Kirchenſtaate.

Obſt wächſt in allen Provinzen Italiens, indeß haben die Aepfel, Birnen, Pflaumen nicht die Schmackhaftigkeit und den Saft der franzöſiſchen und deutſchen, und die Zwetſche geräth gar nicht. Dafür ſind die Pfirſchen, Aprikoſen, Haſelnüſſe, welſche Nüſſe, Bruſtbeeren, Elſebeeren, Quidden und Miſpeln wohl vorzüglicher, als in Deutſchland; dafür iſt Italien auch die Heimath aller

edlen Früchte, als Feigen, Mandeln, Granatäpfel und aller Arten von Agrumen, die zu einer Größe und Vollkommenheit gedeihen, mit der kaum Vandaluſia einen Vergleich aushält. Der Maulbeerbaum iſt durch ganz Italien ein gemeiner Fruchtbaum. Der Kaſtanienbaum iſt beſonders auf den Alpen und Apenninen ein wichtiger Gegenſtand, da nicht allein eine Menge Früchte zur Ausfuhr gebracht wird, ſondern auch zum Theil als Brodſurrogat dient. Der Johannisbrodbaum oder die Karube wächſt in beiden Sicilien, ſeine Frucht dient nicht nur den Pferden zum Futter und dem Menſchen zur Speiſe, ſondern es wird auch ein Honig daraus gezogen. — Kappern liefern beide Sicilien, die beſten Trüffeln in Europa Piemont, wo es Stücke von 14 Pfund Schwere giebt. Auch die Schwämme werden häufig genoſſen und eingeſalzen. — Waldbeeren haben bloß die Alpen und Apenninen im Ueberfluſſe: die in Italien ſonſt nicht häufige Himbeere findet ſich doch im Walde Sila. — Melonen und Arbuſen ſind gemein.

An Holz hat Italien Mangel. Die gewöhnlichen Forſtbäume, die Bau- und Schiffbauholz geben, findet man nur an den Wurzeln der Alpen, auf Sardinien und auf Corſica in Wäldern, auch haben die Apenninen auf dem Veſtlande von Sicilien noch Waldungen, die aber meiſtens verwildert ſind, weil es an aller Forſtaufſicht fehlt. Selbſt die großen Waldungen St. Stefano und Sila ſind gewaltig mitgenommen, und der brauchbaren Tannen, Candelen und Eucomilen des letztern werden immer wenigere. Doch liefert jener ungeheure Wald, der über 11 Quadr. Meilen bedecket, aus ſeinen Fichten das meiſte Terpentin, Pech und Theer, ſeine Eichen Galläpfel, die auch ein Produkt Piemonts ausmachen. Die italieniſche Eiche iſt wenigſtens in beiden Sicilien nicht ſo dicht, als die deutſche, iſt ſchwerer und bekömmt leicht Riſſe. Im Flachlande Italiens findet man keine eigentlichen Wälder, beſonders iſt die weſtliche Küſte ganz holzarm. Dafür giebt es hie und da kleine Haine, und alle Felder und Wieſen ſind mit Bäumen, auf Sicilien und auf Malta wohl mit Aloe eingefaßt. Unter die gewöhnlichſten Bäume gehören die Ulmen, die Pappeln und die Pinien oder Zirbeln, dann Steineichen, Taxus, Maßholker, Buchsbäume.

Die Viehzucht iſt in Italien lange das nicht, was ſie ſeyn ſollte. — Das ſchönſte Pferd fällt auf dem Veſtlande von Sicilien: man hat davon dreierlei Raſſen die Corsieri, genetti del regno und da due selli, wovon die beiden erſtern zu den edelſten Raſſen Europas gehören, und häufig zur Zucht ausgeführt werden, doch iſt ihr Stapel nur geringe, und auch auf Sardinien, wo eine vorzügliche Raſſe gezogen wird, hat man nicht ſo viele, als zur Remonte der königlichen Kavallerie erforderlich iſt. Die Corſen ſind kleine Thiere, aber muthig, aber auch ſie werden nicht in Menge gezogen. Uebrigens dient in Italien das Pferd nirgends zum Ackerzuge. — Ausgebreiteter iſt die Hornviehzucht ſowohl auf Sicilien, Sardinien und Corſica, als in der Lombardei, in Toskana, in einigen Strichen des Kirchenſtaats, auf dem Veſtlande von Sicilien und in Piemont, allein bloß in der Lombardei, an den Alpen von Piemont ꝛc. findet eine regelmäßige Milchwirthſchaft ſtatt. Ueberhaupt wird in Italien ſehr wenige Butter gemacht, da das Baumöl ſie entbehrlich macht, und mehr auf Käſe geſehen, wovon die geſchätzteſten der von Lodi und der Stracchino von Mailand ſind. Ochſen werden in Menge gemäſtet. — Büffelochſen zieht man in den ſumpfigen warmen Gegenden von Puglia, Terra di Lavoro, Toscana und Sicilien; man bedient ſich ihrer vor dem Pfluge und vor dem Karren. — Eſel ſind in Italien eben ſo häufig, als ſein Baſtard, der Mauleſel: die Heimath der ſchönſten Eſel iſt Toscana, wo auch ſehr gute Mauleſel fallen. Daß in Toscana eine Heerde Kameele von einigen 100 Stükken einheimiſch gemacht ſey, und das Klima recht gut vertrage, iſt ſchon erwähnt; ſie dienen allen Kameeltreibern von Europa zur allgemeinen Remonte. — Die Schafzucht könnte, mit Ausnahme eines Theils der Lombardei für Italien äußerſt wichtig ſeyn: ſie iſt es nicht, weil man auf die Zucht dieſer Thiere wenige Sorgfalt wendet, und die verſchiedenen Raſſen, deren es allein auf dem Veſtlande von Sicilien 6 giebt, nicht zu verbeſſern ſucht. Unter allen italieniſchen Raſſen giebt die paduaniſche die feinſte Wolle, aber man hält ihrer viel zu wenige, und überhaupt dürften wohl in ganz Italien nicht mehr als 6 Mill. Schafe vorhanden ſeyn, wovon ein volles Drittel auf beide Sicilien kömmt. Es giebt hier

auch Transhumantes: ſo ſchicket man auf dem Veſtlande von Sicilien im Winter die Schafe auf die Weiden von Puglia und überſommert ſie auf den Apenninen von Abruzzo; ſo überſommern die lombardiſchen Schafe zum Theil in Bündten, die Piemonteſer auf den Alpen, und aus dem Kirchenſtaate ſteigen die Hirten mit ihren Heerden im Winter von dem Apennin herab, um in der Campagna di Roma Nahrung dafür zu ſuchen. Ueberhaupt wird kaum ſo viele Wolle gewonnen, als die ſo eingeſchränkten Manufakturen der Halbinſel und das Landvolk zu ſeiner Bekleidung bedarf. — Unter allen Gattungen des Viehes iſt die Ziege wohl das gemeinſte, weil es am wenigſten zu erhalten koſtet; der Italiener nimmt von ihr die Milch, Haut, Haare, Fleiſch und Lämmer, und bereitet aus der Milch vorzügliche Käſe. Man ſieht dieß Thier in ganzen Heerden, beſonders auf den Inſeln. Auf dem Veſtlande von Sicilien und in Toscana hat man in neuern Zeiten die Angoraziege einzuführen verſucht, aber ohne den gewünſchten Erfolg. — Die Schweinezucht iſt in ganz Italien verbreitet, vorzüglich wird ſie an den Alpen, auf dem Veſtlande von Sicilien, und auf Sardinien und Corſica durch die Eichelmaſt befördert. Der Italiener genießt ſehr vieles Schweinefleiſch, und vor allen ſind Würſte und Speck ſeine Lieblingsſpeiſen. — Zahmes Geflügel findet ſich überall in Menge, beſonders Hühner, wälſche Hühner, Pfauen, Tauben und Enten, am wenigſten Gänſe. Eben ſo vieles wildes Geflügel wird in Italien genoſſen, indem der Italiener gar nicht wählt und alles genießt, was es an Geflügel giebt, ſelbſt Krähen, Dohlen, Elſtern, Schwalben, Sperlinge, Störche nicht verſchmäht. Doch giebt es auch eine Menge edles Geflügel, worunter hier nur die Wachteln, die in unzähliger Menge von Afrika herüberkommen, die Ortolanen, die man in eignen Häuſern mäſtet, die Feigendroſſeln, die verſchiedenen Arten von Feldhühnern eine Erwähnung verdienen. — Die Jagd iſt im ganzen unbedeutend, und Hoch- und Schwarzwild mit Ausnahme des Veſtlandes von Sicilien ſehr verdünnet und ſelten. Die Wölfe, Bären und Luchſe ſind dagegen ſowohl in dem Apennin als auf den Alpen häufig und den Heerden außerordentlich ſchädlich.

Die Fiſcherei iſt in Italien ein erheblicher Nahrungszweig, wird aber doch nicht mit derjenigen Energie betrieben, die man in einem ganz katholiſchen Lande, wo der Fiſch ein unentbehrliches Nahrungsmittel ausmacht, erwarten ſollte. Die Seen im obern und mittlern Italien, ſelbſt mehrere Flüſſe ſind außerordentlich fiſchreich: in allen Seen findet man Aale, Barben, Schleien, Aeſchen, Lachsforellen u. ſ. w., in den Flüſſen Aale, Karpfen, in den Bächen Forellen, und überall machen die Süßwaſſerfiſche einen Gegenſtand der Leckerei auf den Tafeln der Reichen aus; für die geringere Volksklaſſe ſind ſie nicht. Dieſe behilft ſich meiſtens mit Seefiſchen, womit die Italien umgebenden Meere reichlich verſehen ſind. Darunter iſt wohl der vornehmſte der Thunfiſch, den man an den Küſten der Inſeln und im Tyrrheniſchen Meere wohl 1,000 Pfund ſchwer fängt, und theils friſch, theils eingeſalzen verzehrt. Eine Abart, die Palamidi, ſind Zugfiſche, die in großen Schwärmen die Küſten des Veſtlandes und der Inſel Sicilien beſuchen. Nach dem Thunfiſche folgt die Anſchovis oder Sardelle (Encrasicolis), die ebenfalls in ungeheurer Menge gefangen und eingeſalzen werden. Ihr Wohnplatz iſt vorzüglich das tyrrheniſche Meer. Der Black- oder Dintenfiſch (sepia), der jedoch nicht eigentlich dem Fiſchgeſchlechte angehört, findet ſich ſowohl im tyrrheniſchen als adriatiſchen Meere, und wird gedörrt verzehrt. Noch fängt man Schwertfiſche (Xiphias Gladius), Delphine, Caſtaudelen, Meeralen, Meerbarben (Mullus barbatus), Zitterrochen (torpedo), Störe, Klumpfiſche (Mola), Meerſchnepfen (Scalopax), Seeraupen (Hippocampus), Muränen, Sternſeher (Vranascopus Scaber), Aalmutter, Goldbrachſen (Sparus aurata), Geißbrachſen, Meerjunker, Alſen u. ſ. w. Indeß ſind es doch vorzüglich die Sicilianer, Sarden, Toskaner, die eine ſtärkere Seefiſcherei betreiben: auf dem Veſtlande Siciliens, im Kirchenſtaate, in Ligurien geht man äußerſt nachläſſig zu Werke, und noch bezahlt Italien jährlich einige Millionen für geſalzne und getrocknete Seefiſche den Britten und Holländern. Was es dafür ausführt, iſt kaum der Berührung werth; die Auſtern Venedigs finden in Wien einen guten Markt, ſelbſt die ſchwarzen Muſcheln von Taranto gehen dahin, und mit den Korallen treiben die Sarden und Sicilianer

keinen ganz unbedeutenden Handel: bloß die Sarden lie- fern jährlich für 2 bis 6 Mill. Lire blutrothe, blaßrothe und ponceaurothe Korallen.

Ein Land, wo die Wälder und Haine mit Agrumen, und Myrrthen angefüllt ſind, wo Rosmarin und Olean- der Felder und Wieſen umgeben, und wo die ſchönſten Haidearten, Laudanen, Ciſten und andre wohlriechende honigreiche Blumen Wieſen und Weiden bedecken, müßte die Bienenzucht außerordentlich anſehnlich ſeyn, beſonders da ſie wenig Unkoſten macht. Indeß iſt ſie völlig unbe- deutend, und nur auf dem Veſtlande von Sicilien, wo der Honig von Taranto Ruf hat, auf Malta, welches den roſenrothen, beſtändig flüſſigen Honig liefert, und auf Sicilien, wo am Aetna der ſüßeſte Honig gewonnen wird, von größerm Umfange. Auch findet man einige Bienenzucht in Toscana; im Kirchenſtaate, in Lucca und auf Sardinien, doch giebt der Italiener jährlich noch be- trächtliche Summen für das zu ſeinen kirchlichen Feſten ſo nöthige Wachs aus, welches er theils von den Grie- chen, theils von der Berberei aufkauft.

Unter allen Ländern Europens beſitzt Italien den ſtärkſten Seidenbau. Doch iſt ſein Hauptſitz vorzüglich in Piemont, welches jährlich 800,000 Rubbien, jede zu 25 Pfund, Kokons gewinnt, aus welchen für 22 Mill. Lire Seide abgehaspelt werden, in Lombardei-Venedig, von deſſen großem Seidenbau bereits unter Oeſterreich das Weitere abgehandelt iſt, auf dem Veſtlande und auf der Inſel Sicilien, in Romagna, der Mark, Ligurien und Lucca. Seide iſt eine der Stapelwaaren Italiens, und der Italiener verſteht auch den Seidenbau ſehr gut, und hat unter allen Manufakturen gerade in dieſer das Mei- ſte gethan.

Noch zieht Italien aus einigen ſeiner Inſekten und Amphibien einen nicht unbedeutenden Gewinn. Zu den erſtern gehören die Kanthariden, die als Zugthiere die brennenden Gefilde von Afrika verlaſſen und in großer Menge auf Sicilien gefangen und ausgeführt werden, zu den letztern die Vipern, die man ſowohl auf dem Veſt- lande von Italien als auf den Inſeln findet und zu of- fizinellem Verbrauche verſendet. Ueberhaupt giebt es in Italien viele ſchädliche Amphibien, Inſekten und Wür- mer, woraus der Einwohner aber meiſtens einen Nutzen

zu ziehen weiß; ſo verzehrt er von Schlangen, Schnecken, Fröſchen, Muſcheln, alles, was nur irgend genießbar iſt, ſelbſt die Heuſchrecke, die oft in ganzen Zügen auf ſeine Gefilde fällt, dient ihm zur Speiſe. Daß Italien eine Menge Muskiten und giftiger Spinnen, wie die Tarantel, ernähre, iſt bekannt.

Italien hat einige vorzügliche Metalle und Mineralien, aber nur wenige werden aufgeſucht und benutzt, und in keinem europäiſchen Lande verſteht man ſo wenig vom Bergbau. Eiſen wird in Piemont, in Lombardei, Venedig und vorzüglich auf der Inſel Elba gebauet; allein dieß ſind auch die einzigen Bergwerke, die dieſes Metall, welches man überall ſo reichlich findet, der Erde entriſſen. Die Eiſengruben zu Stilo auf dem Veſtlande in Sicilien ſind äußerſt reichhaltig, aber im höchſten Grade vernachläſſigt, und der Calabreſe verſteht nicht einmal die Kunſt, das Eiſen gehörig zu reinigen. Kupfer, Blei, Silber, Gold, Queckſilber ſind todte Schätze, meiſtens unbenutzt, weil es am Holze fehlt. Alaun findet man häufig; den beſten liefert der Kirchenſtaat aus den Werken von Tolfa, dann das Veſtland von Sicilien aus der Solfatara, Toscana, die Inſel Sicilien; eben dieſe Provinzen ſind auch reich an Vitriol, Schwefel und Spiesglanz, wovon jedoch bloß der Schwefel und der Vitriol von Parma zur Ausfuhr kommen. Ueberaus reich iſt Italien an den ſchönſten Marmor- und Alabaſterarten: die Marmor von Carrara und Verona ſind in ganz Europa bekannt, und werden auch unter allen Mineralien Italiens wohl am beſten benutzt. Auch Alabaſter wird in ganzen Bergen gefunden. Salz hat man im Ueberfluſſe, ſowohl Quell- als Stein- und Boiſalz; Quellſalz in Savojen, Piemont, Toscana und Sardinien; und Steinſalz in Calabrien und auf Sicilien, aber das Meiſte wird doch an dem Strande abgeſchlämmt.

B. Kunſtfleiß.

Italien iſt jetzt durchaus ein produzirendes Land. Es hat zwar einige Manufakturen und Fabriken, allein dieſe befinden ſich ſämmtlich im Stillſtande, und haben in neuern Zeiten in keinem Zweige einige Fortſchritte gemacht. Der Italiener iſt daher von den Briten, Deut-

ſchen, Franzoſen und Schweizern weit überflügelt, und denſelben in faſt allen Gegenſtänden des Kunſtfleißes zinsbar. Das Einzige, was Italien von Fabrikaten zur Ausfuhr bringt, iſt die Seide, bei der er doch bloß die erſte Manipulation für ſich behalten hat; alles übrige iſt nicht von Bedeutung.

Man findet in den italieniſchen Städten und Marktflecken Handwerker von aller Art, allein die meiſten arbeiten ohne Geſchmack, und wenige haben ihr Gewerbe zu einer Art von Vollkommenheit gebracht, obgleich der Italiener, wenn er will, ſich jede Art von mechaniſcher Fertigkeit leicht zu eigen machen kann. Es giebt auch einzelne Städte, wie Mailand, Turin, Florenz, ſelbſt Rom, wo die Handwerker recht gut arbeiten, im ganzen ſtehen ſie jedoch gegen die andern gebildeten Nationen zurück, und einige Gewerbe werden mitten in italieniſchen Städten faſt ausſchließlich durch Ausländer betrieben.

So wenig aber auch der Italiener Sinn für die gewöhnlichen Handwerke zu haben ſcheint, deſto mehrere hat er für die Kunſt im eigentlichen Sinn, und kein Land in Europa hat von jeher ſo viele berühmte Künſtler aller Art hervorgebracht, kein Land geſchicktern Architekten, Bildharern, Malern, Kupferſtechern, Inſtrumentenmachern, Stuckaturern, Moſaikarbeitern das Daſeyn gegeben. Auch ſind ihre Goldſchmiede, ihre Juwelirer, ihre Gold- und Silberſticker vortrefflich, und wenn auch ſchon ihre Glasfabrikate jetzt den deutſchen und britiſchen weit nachſtehen, ſo werden doch noch immer ihre Brillen, ihre Ferngläſer, ihre Wettergläſer ihren alten Ruhm behaupten.

Italien iſt nicht nur die Lehrmeiſterin Europas im Seidenbau geweſen, nachdem König Roger denſelben 1130 aus Byzanz in Italien eingeführt hatte; es war es auch in der Verarbeitung der Seide geworden, und ſowohl Genua und Florenz, als Mailand, Turin und Venedig lieferten im Mittelalter die koſtbarſten Gold- und Silberſtoffe, Damaſte, Sammet, Moore, Taffente, Atlaſſe, Gold- und Silbertreſſen, Strümpfe und Bänder. Noch jetzt werden dieſe Artikel in mehrern Städten Italiens verfertigt, allein theils nicht mehr in der Menge, theils auch nicht mehr ſo gut, theils koſtbarer, als ſie andre Nationen zu liefern im Stande ſind, wenn

ſolche auch nicht in dem Beſitze des Materials ſich befin-den. Was daher jetzt noch fabrizirt wird, geſchieht bloß für das Einland, und hat demohnerachtet auf allen Plä-tzen mit dem ausländiſchen Fabrikate zu kämpfen, dem es gewöhnlich den Rang überlaſſen muß. Die Seidenmanu-fakturen ſind auch überall in Italien heruntergekommen, und es ſcheint, als wenn ſich bloß der Italiener die er-ſte Vorarbeitung derſelben vorbehalten habe: was er aus-führt, beſteht vorzüglich in Organſin und andern Seiden-zwirnen. Noch weniger, als die Seidenmanufaktur, hat ſich die Wollenmanufaktur erhalten, die einſt in Toscana ſo hoch blühete: die meiſten wollenen Artikel werden in Piemont und in Lombardei-Venedig fabrizirt, ohne doch das Bedürfniß nur dieſer Provinzen befriedigen zu kön-nen, und alle feineren Tücher müſſen beinahe aus dem Auslande entboten werden. Die Hutfabriken ſind durch-aus elend, eben ſo die Gerbereien, und die Baumwollen-manufaktur hat nie gedeihen wollen: in einer einzigen deutſchen Provinz dem Erzgebirge wurden 1812 mehrere baumwollene Waaren fabrizirt, als in demſelben Jahre in ganz Italien. Hanf und Leinen wird viel gewebt, und einige Provinzen ſind ſogar im Stande, Hanf-leinewand auszuführen, demohnerachtet bedarf das Land im ganzen einer bedeutenden Zufuhr ſowohl an Leinewand als an Spitzen, da, was von letztern zu Burano verfer-tig wird, kaum für das Venetianiſche hinreichend iſt. Die Glas- und Spiegelfabrikate zu Venedig haben ihren alten Ruf überlebt, eben ſo wird das Fayanze und Ma-jolik, ob es gleich in Italien erfunden iſt, in allen an-dern kultivirten Staaten jetzt leichter und geſchmackvoller verfertigt, und das italieniſche Porzellan erreichte nie die Güte des deutſchen oder franzöſiſchen. In Eiſen arbei-tet man bloß in der Umgegend von Brescia gut, alle übrigen Eiſenfabrikate ſind grob und ſchlecht. Papier wird mehr verfertigt, als man braucht, und es iſt im ganzen gut, Pergament beſſer, als irgendwo, auch iſt die Seife von Venedig u. ſ. w., da man dazu die ſchönſte Soda und Oel nimmt, vortrefflich. Farben und mehrere chemiſche Präparate werden in großer Vollkom-menheit verfertigt, eben ſo Macaroni, Konfituren, Reli-quien und einige geringere Artikel, die freilich ſämmtlich allein für das einländiſche Bedürfniß berechnet ſind. Ta-

bak und Zucker, die in Italien fabrizirt werden, für äuſerſt mittelmäßig.

C. Handel.

Es gab einſt eine Zeit, wo Italien durch Handel und alle Künſte des Friedens blühend und mächtig war. Die Flotten der alten Venezia, Genuas, Piſas bedeckten alle Meere, und alle Reichthümer der beiden damals bekannten außereuropäiſchen Erdtheile gelangten durch Italien zu den übrigen Europäern, für welche es den Factor machte. Dieſe blühende Epoche Italiens dauerte faſt durch das ganze Mittelalter, ſo lange es der Hauptmarkt für die oſtindiſchen Fabrikate und Produkte blieb, allein dieſer verſetzte ſich ſchnell, als Vaſco de Gama den Weg um das Kap fand, und der Handel Italiens ſank nun faſt eben ſo ſchnell herab, als er durch mehrere Jahrhunderte langſam gegründet war. Zwar hatte ſich in den meiſten italieniſchen Städten eine ſolche Maſſe von Reichthümern gehäuft, daß die veränderte Richtung, die der Handel nahm, anfangs nicht ſo ſehr fühlbar war, aber doch zeigte es ſich ſchon nach einigen Menſchenaltern, wie zerſtörend die Verſiegung jener Quellen, woraus Italiens Reichthümer gefloſſen waren, auf das Ganze eingriff. Italien verlor ſeinen ganzen Einfluß, den es auf Europa gehabt hatte; mit dem Verluſte des Welthandels brach ſeine Macht, und es wurde nun nach und nach von allen ſeinen Nachbarn überflügelt.

Italien hat gegenwärtig faſt gar keinen Aktivhandel mehr, wie es denn auch keine eigentliche Seemacht weiter hat. Seine unbeſchützten Schiffe, beſtändig von den Barbaresken genekt, dürfen ſich nicht über die Küſten herauswagen, und ſelten wird man die Flaggen eines italieniſchen Staats jenſeits der Säulen des Herkules erblicken, Fremde Kauffahrer aller Nationen haben ſich in ſeinen Aktivhandel getheilt; ſie führen dem Italiener das, was ne von dem Auslande braucht, zu, ſie nehmen ihm ſeire Produkte ab, und vertreiben ſie durch ganz Europa. Selbſt mit dem gegenüber belegnen Afrika iſt Italiens Aktivhandel unbedeutend; kaum daß ein Venetianer unter öſterreichiſcher Flagge nach Iſtambol, Ismir oder Skanderik fährt; den Genueſen, den Livorneſen, den Sicilia-

ner hält Piratenfurcht an den Küſten gefeſſelt. Selbſt in das adriatiſche Meer wagt ſich nicht ſelten ein Barbareſke oder Dulcignotte, und nur erſt ſeit Oeſterreich Herr dieſer Küſten iſt und die Briten den Schlüſſel deſſelben, Corfu, in Händen haben, ſcheinen die Gewäſſer deſſelben beruhigt zu ſeyn.

Der innere Handel Italiens iſt zwar lebhaft genug, aber er unterliegt mehrern Hinderniſſen, die ſeiner größern Ausdehnung beſtändig Feſſeln anlegen. Dahin gehört die Eiferſucht der verſchiedenen Staaten der Halbinſel, wovon jeder ſein Handelsintereſſe ängſtlich von dem des Nachbarn bewahrt, die Schlechtheit der Heerſtraßen (zwar ſind die großen Heerſtraßen erträglich, aber die Verbindungswege im Innern mit Ausnahme der Lombardei-Venedig abſcheulich; auf der Inſel Sicilien beſtand bisher erſt eine einzige Handelsſtraße!), die Unſicherheit dieſer Straßen durch ganze Banden von Räubern und Banditen, der Mangel an Kanälen und ſchiffbaren Flüſſen, die einzig nur im obern Italien vorhanden ſind, die vielen Zölle u. ſ. w. Sonſt iſt der Italiener eigentlich zum Handel geſchaffen, und es handelt jeder, wer nur das Geringſte erworben, vom geringſten Veltliner bis zum römiſchen Fürſten herauf, und im Grunde iſt dem Italiener alles feil, ſelbſt die Schätze einer beſſern Vorzeit, auf die er doch ſonſt ſo ſtolz iſt. Große Handelsſpekulationen werden jedoch nicht weiter unternommen, alles dreht ſich um ein unbedeutendes Detail her, und es giebt eigentlich nur noch eine Stadt in Italien, die man als eine Handelsſtadt betrachten kann. Dieß iſt Livorno. Genua iſt eigentlich nur noch eine Wechslerin, und Venedig ſchwindet täglich mehr, während das mehr begünſtigte Trieſte den Handel des ganzen Meers, deſſen Königin ſich einſt das ſtolze Venezia nannte, an ſich zieht. Ancona, Napoli und die übrigen Seeſtädte ſind weit weniger bedeutend, und im Innern haben bloß die größern Städte: Bergamo, Brescia, Sinigaglia, Mailand, Turin, wovon einige anſehnliche Meſſen unterhalten, einen ausgebreiteten Verkehr. La Valette iſt jetzt als ein Stapelplatz des Handels mit Afrika zu betrachten.

Was Italien in den auswärtigen Handel bringt, beſteht vorzüglich in Seide, Reiß, edlen Früchten, Olivenöl, Hanf, Alaun, Salz, und von den Inſeln in Wai=

zen. Alles übrige iſt gegen dieſe Stapelwaaren von keiner Bedeutung. Dahin gehören: Manna, Soda, Häute, Wolle, Kanthariden, Seefiſche, Käſe von Lodi und Mailand, Weinſtein, Galläpfel, Pech, Harz, Lakritzenſaft, Pferde, Anis, Koriander, Kanarienſamen, Marmor, Korallen, Glas, Porzellan und Fayanze, Cremoneſer Geigen, Darmſeiten, Lava und Lavezſtein, Moſaikarbeiten, Papier, Seidenwaaren, Tuneſer Mützen, Farben, Seife, Theriak, Salmiak und andere chemiſche Präparate, Schwefel, Bimsſtein, Antiken, Gemälde u. ſ. w. Dagegen nimmt es von dem Auslande faſt alle Arten von Fabrik- und Manufakturwaaren, Kolonialwaaren, Eiſen, Blei, Arzneiwaaren, lebendes Vieh, Heringe, Stockfiſche u. ſ. w. zurück.

Ob Italien bei ſeinem Handel gewinne oder verliere iſt ſehr zweifelhaft. Zwar hat es viele und darunter mehrere der wichtigſten Artikel, die im Auslande immer einen geſuchten Markt finden, darzubringen, aber auch das, was es braucht, iſt eben ſo mannigfach und wichtig, und Gold und Silber beſitzt es gar nicht. Ob nun gleich durch die Reiſen der Briten, Deutſchen, Franzoſen auf dieſem klaſſiſchen Boden eine außerordentliche große Geldſumme in Umlauf kömmt, obgleich die Dataria noch immer anſehnliche Summen aus der katholiſchen Chriſtenheit an ſich zieht, obgleich jetzt nur aus der Lombardei-Venedig ein auswärtiger Staat einen Theil des italieniſchen Geldes an ſich zieht, indem Corſica und Malta weit mehr koſten, als ſie einbringen, obgleich kein italieniſcher Großer ſein Geld auf fremden Boden verzehrt, und überhaupt die Nation das einmal Erworbene ängſtlich feſtzuhalten gewohnt iſt, ſo ſcheint es doch nicht, als ob der Geldſtock ſich ſelbſt in Friedenszeiten auf der Halbinſel mehre, und daß alle Produkte des geſegneten Landes, alle Zuflüſſe von Außen kaum hinreichen, um den fremden Bedürfniſſen die Wage zu halten. Es iſt nicht zu leugnen, daß es in Italien eine Menge reicher Einwohner giebt, daß beinahe alle Grundeigenthümer ſich in einem gewiſſen Wohlſtande befinden, und es ihre eigne Schuld iſt, wenn dieß nicht der Fall iſt. Dagegen lebt der große Haufen meiſtens nur von einem Tage zum andern, nirgends giebt es der Bettler, des liederlichen Geſindels ſo viele, und nirgends ſieht man menſchliches Elend in ſeiner ſchreck-

lichſten Geſtalt häufiger, als gerade in Italien, und das nicht bloß in den größern Städten, ſondern ſelbſt in die geringſten Dörfer verbreitet.

Anmerkung. Italien machte ſeit dem Sturze von Rom nie einen einzigen Staat aus. Münzen, Maaß und Gewicht ſind daher auf der Halbinſel nicht bloß in den verſchiedenen Staaten, ſondern ſelbſt in den einzelnen Provinzen, woraus ſich die Staaten nach und nach gebildet haben, völlig abweichend, und werden wir ſolche daher nicht in einem einzigen Tableau, ſondern bei den verſchiedenen Staaten ſelbſt aufführen. Uebrigens bemerken wir hier nur, daß von den gemeinen italieniſchen Meilen 60 auf einen Grad des Aequators, mithin deren 4 auf eine geographiſche Meile gehen, mithin die geograph. Quadr. Meile 16 Quadr. Miglie enthalten.

4.

Wiſſenſchaftliche Kultur.

a. Ueberſicht der Aufklärung.

Italien iſt das Mutterland der neuern europäiſchen literariſchen Kultur, die hier nach der Barbarei des Mittelalters von neuem wurzelte, nachdem ſie ſchon früher unter den Cäſarn goldne Früchte getragen hatte. Mehrere Umſtände wirkten wohlthätig zuſammen, um den Keim derſelben üppig aufſchießen zu laſſen. Die Nation, auf der ein langer Schlummer geruhet hatte, war zu einem neuern Leben erwacht. Zwar wurde die Halbinſel im Mittelalter von mannigfaltigen Stürmen bedroht, aber ſelbſt unter dieſen Stürmen wuchſen Manufakturen und Handel, und kaum waren dieſe begründet, ſelbſt Künſte und Wiſſenſchaften mächtig empor: denn es waren mehr nur Fehden, als hartnäckige dauernde Kriege, und ein großer Theil der Geſellſchaft lebte unter dem Schutze ſeiner Stadtmauern ruhig fort, und genoß immer ſo viel Ruhe, um die Früchte der allgemeinen Betriebſamkeit zur Reife bringen zu können. Italien war in viele kleine Staaten zerſplittert, Thätigkeit und Wohlhabenheit verbreiteten ſich überall, und keine Haupt-

ſtadt zog die Kräfte der ganzen Nation an ſich. Dieſe Zerſtückelung des Landes hatte den glücklichſten Einfluß auf Kunſt und Wiſſenſchaft: es bedurfte kaum der Aufmunterung der Flüchtlinge aus Byzanz, um dieſe auf einen Boden zurückzuführen, wo alles ſie wecken mußte: der unermeßlich gelehrte Apparat, den die Klöſter aufbewahrt hatten, die unzähligen Denkmäler der Kunſt, die bei jedem Schritte aufſtießen, die tauſendfachen Erinnerungen an den Glanz und die Aufklärung einer beſſern Vorzeit! Italien wurde im 14ten Jahrhunderte von neuem der Sitz der Künſte und Wiſſenſchaften, und blieb über 2 Jahrhunderte lang das Muſter für ganz Europa. Aber nur ſo lange erhielt es ſich auf dieſer hohen Stufe, als ſeine verſchiedenen Staaten ihr Anſehn und ihren Welthandel behaupteten, mit ihrem Verfalle gab es die Rolle an andre Nationen ab, die es nun ſchnell überflügelten. Sein goldnes Zeitalter gieng bereits mit dem Ende des 16ten Jahrhunderts zu Grunde: „die literariſche Kultur — ſagt Wachler in ſeinem Handbuche der „Kultur II. 576. — meiſtens abhängig von Begünſtigungen und Unterſtützungen der Großen und vom Reichthume der Städte, fieng an zu ſinken und erhob ſich „ſeitdem nie wieder zu der bewunderungswürdigen Höhe, „worauf man ſie im nächſt vorhergehenden Jahrhunderte „erblickt hatte. Denk- und Preßfreiheit wurden hier zu„erſt mit empörender Härte und Konſequenz unterdrückt; „gedankenloſe Superſtition der Menge und muthwilliger „Skepticismus der helleren Köpfe kontraſtirten auf eine „merkwürdige Weiſe. Italien ſteht in der neueſten Zeit „faſt Ein Jahrhundert hinter den aufgeklärten europäi„ſchen Nationen zurück; bei ſchwelgeriſcher Fülle herrſchen in „der Regel Armuth und Erſchlaffung; die Nation zeichnet ſich „durch ſtarke Leidenſchaften, Scharfſinn, tiefes Gefühl und „durch einen leichten, eben ſo ſchnell empfangenden, als „vergeſſenden Sinn aus. Dieſe herrlichen Naturanlagen „erliegen unter politiſchem Drucke, Nepotismus, Ariſtokratismus, Nachläſſigkeit der Regierungen und Verkehrtheit der Regierungsgrundſätze; die Unterrichtsanſtalten „ſind kaum mittelmäßig, Lehrmethoden und Lehrbücher „meiſtens gleich elend. Florenz ſchützte am längſten die „Künſte des Friedens, und war für ſeine Nachbarn ein „großes, von wenigen erreichtes Muſter, in Erweckung

„und Benutzung der Literatur; am Ende des 18ten Jahr„hunderts hatte es unter Peter Leopold eine ſchöne Pe„riode der Aufklärung. Die öſterreichiſche Lombardei hob „ſich unter Maria Thereſia und Joſeph II. beſonders „durch Firmians Anſtalten: auch in Piemont brach auf „Augenblicke ein ſchöner Funken hervorvor,“ der indeß unter Napoleons Herrſchaft ſich nicht weiter entwickelte, und jetzt völlig erſtickt zu ſeyn ſcheint. „Venedig zeichne„te ſich im Anfange des 17ten Jahrhunderts durch poli„tiſch-theologiſches Licht aus, welches aber wieder umnebelt „wurde, ſobald die daſſelbe hervorbringende poleneiſche „Anſtrengung nachließ.“ — Die ſchöne Literatur der Italiener hatte ihre glänzendſte Epoche bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts. Dante und Petrarca waren die Erſten, welche mit Zaubergewalt auf die Nation wirkten, in ihre Fußſtapfen trat im Epos, im Luſtſpiele und in der ernſten Satyre der göttliche Arioſto, auch Triſſino verſuchte ſich nicht mit Unglücke im ernſten Epos und im Drama, und Berni ſchuf die leichte, anmuthige, burleſke Nationalpoeſie alle überflügelte Torquato Taſſo, einzig im Epos, hervorſtechend auf der Lyra und im Schäferdrama. Die Reihe der italieniſchen guten Dichter aus dieſem Zeitraume iſt ungemein groß; im Lehrgedichte glänzen Luigi Alemanni und Bern. Baldi; in der Satyre Lod. Arioſto, Franc. Berni und Pietr. Aretino; in der Fabel Bern. Baldi; im Epos Dante, Arioſto, Triſſino, Bern. Taſſo, Torq. Taſſo und Giambatt. Marino; in der Schäferpoeſie Jac. Sannazaro und Giambatt. Guarini und im lyriſchen Gedichte Petrarca, Bald. Caſtiglione, Bern. Accolti (zugleich ein berühmter Improviſatore), Franc. Molza und Pietr. Bembo. Nach dem 16ten Jahrhunderte erſtarben Originalität und Enthuſiasmus. Die meiſten Dichter der Folgezeit hielten ſich an ihre Muſter, und ihre Werke verloren an Kraft und Charakter: die Improviſatori, welche zwar ſchon im 12ten Jahrhunderte exiſtirten, aber erſt im Anfange des 16ten Jahrhunderts aus ihrer Kunſt ein eignes Studium machten, trugen nicht wenig zum Verfalle der Dichtkunſt bei. Der guten Dichter wurden immer wenigere, und der Italiener fing an, den Geſchmack an ihren Geiſtesprodukten zu verlieren. Doch ſprühete hie und da noch immer ein Funken jenes göttlichen Feuers auf, der in den

Gedichten Dantes, Petrarcas, Arioſtos und Taſſos uns ſo mächtig ergreift. In Chiabrera finden wir einen Feuerkopf, der in der Lyra einem frühern Jahrhunderte anzugehören ſcheint; Taſſoni gilt für den Urheber der komiſchen Epopöe in Italien; Franc. Algarotti ſchrieb geiſtvolle poetiſche Epiſteln; Lod. Riccoboni ein geſchätztes Lehrgedicht, Salv. Roſa, Carlo Maggi und Gasp. Gozzi beißende Satyren. Gute Liederdichter ſind außer Chiabrera Fulv. Teſti, Alert. Marchetti, Apoſt. Zeno und Pietr. Metaſtaſio, welche beide letztre beſonders in der muſikaliſch lyriſchen Dichtkunſt, die einzige, die in Italien nie verloren hat, Epoche machen. Das Luſtſpiel bildeten Gozzi und Goldoni aus, und im Trauerſpiele wurde Scip. Maffei für ſeine Nation klaſſiſch.

Die italieniſche Proſa entſtand zugleich mit der reinen wohlklingenden Sprache. In der geiſtlichen Beredſamkeit zeichnen ſich die beiden Jeſuiten Seguieri, in der politiſchen, obgleich Italien wohl, ſeit Rom geſunken, keine eigentliche Redner weiter hervorgebracht hat, Tolomei, Bembo, della Caſa und Sperone Speroni; in der Epiſtolographie Aretino, Caro, Bentivoglio und Martinelli; im Dialoge Gelli; in der Novelle Boccaccio und Giraldi, im hiſtoriſchen Style der große Nic. Macchiavelli, Franz. Guicciardini, Paolo Sarpi aus. Dagegen wurden auf die Theorie und Kritik der Poeſie und Beredſamkeit weniger Fleiß gewendet, und alles, was darüber in Italien erſchien, iſt unbedeutend.

Die alte Literatur blühete auf der Halbinſel bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts; in den neuern Zeiten wurde ſie faſt ausſchließlich nur hinſichtlich der Archäologie bearbeitet. Gute griechiſche Grammatiker und Literatoren waren Ald. Pius Manuzio, Ang. Caninius, Joh. Paol. de Pariſiis und Piſtr. Vettori; lateiniſche Philologen Marius Nizolius, Ambr. Calepinus, Gabr. Faerno, Carl Sigorius, Fulv. Orſini, Gianantonio Volpi, Jac. Facciolati; lateiniſche Dichter und Redner Joh. Cotta, J. Sannazaro, Joh. Ant. Flaminius, Hier. Fracaſtor und Ant. degli Pagliaricci; geſchätzte Orientalen Rob. Bellarmini, Joſ. Sim. Aſſemanni (eigentlich ein Maronit vom Berge Libanon), und Aug. Juſtinianus.

Die Geſchichte wurde von mehrern denkenden Köpfen bearbeitet. An der Spitze ſteht unerreichbar und noch

immer ein Muſter für ſeine Nation der klaſſiſche Nic. Macchiavelli. Außer ihm ſind gute Geſchichtſchreiber beſonders für ihr Vaterland Franc. Guicciardini, Paol. Sarpi, L. A. Muratori, Denina, Tiraboſchi, Varchi, A. Moroſini und M. Foscarini. In der mathematiſchen Erdbeſchreibung erwarben ſich die Caſſini großen Ruhm, aber Italien hat keinen einzigen berühmten Namen für die übrigen Theile der Erdkunde, und ſelbſt mit Ausnahme von Galanti auch nicht für die vaterländiſche Chorographie aufzuweiſen. Daß dagegen Italien das Vaterland mehrerer kühner Weltumſegler war, daß ſelbſt der große Colon auf ſeinen Boden das Daſeyn empfing, und mehrere Miſſionarien, wie der berühmte Marco Polo, Ascelin, Plano Carpini, ſich um die Erdkunde große Verdienſte erworben haben, iſt bekannt genug. Landkarten wurden in Italien früh gezeichnet, aber ſie blieben länger als unter den übrigen kultivirten Nationen in einer gewiſſen Mittelmäßigkeit, obgleich das Vaterland der Caſſini und Zannoni Italien war. Erſt in den neueſten Zeiten haben die Italiener angefangen, hierin einen Wetteifer zu zeigen, der ihnen Ehre macht, und wir haben neuerdings aus Italien vorzügliche Zeichnungen erhalten. Die Statiſtik entſtand in Italien, und Franc. Sanſovino war wohl der erſte, der ihre Grundlagen zeichnete, aber die Ausbildung überließ es andern Nationen. Auch in den hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften haben die Italiener wenig geleiſtet; viel aber iſt von ihnen in der Alterthumskunde und Archäologie gethan. Hier glänzen die Namen Bellori, Gori, Giraldi, Muratori, Maffei, Guido Pancirole u. a.

Die Mathematik hat den Italienern ſehr vieles zu verdanken. Hier begann ihre Reſtauration. Nic. Tarraglia entwarf zuerſt die Regeln zu den kubiſchen Gleichungen, die nachher Cardanus und Bombelli vervollkommten, auch brach er die Bahn zu der wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Artillerie; Leon. da Vinci lehrte uns die Regeln der Perſpektive kennen, die nachher Ubaldi in ein Syſtem brachte; Franc. Maurolyco erweiterte die Optik und machte ſich um die Gnomonik verdient; J. Bapt. Porta erfand die Camera obscura, und machte den erſten Verſuch in der Aerometrie; J. A. Magini vervollkommte den Brennſpiegel; Luk. Valerius machte

Entdeckungen in der Mechanik; der große Galileo Galilei entdeckte die Theorie der Bewegung, begründete die Statik und Hydrodinamik, verbeſſerte die Fernröhre, erfand den jetzt gebräuchlichen Proportionalzirkel und bereicherte die Aſtronomie; Caſtelli machte ſich um die Hydraulik, um die höhere Geometrie B. Cavallieri verdient, Evang. Torricelli entdeckte die Schwere der Luft, gab mit dem Barometer ein beſtimmtes Maas von ihr, und brachte mit Hülfe deſſelben einen luftleeren Raum hervor, und Maria Grimaldi entdeckte zuerſt die Beugung der Luft. J. D. Caſſini erweiterte die Aſtronomie durch treffliche Beobachtungen; Piazzi ſah zuerſt die Ceres. Noch ſind gute Mathematiker P. Friſi, Rugieri, Joſ. Boscowich, Lor. Maſcheroni, Lorgna, Fontana, Pet. Gaſſendi, Guglielmeni, Caſtelli, Riccioli. Die Kalenderverbeſſerung bewirkte Pabſt Gregor XIII. 1582. Aber in der Kriegswiſſenſchaft beſitzen wir aus Italien auch nicht ein Werk.

Für die Philoſophie iſt Italien das Land nicht, und es iſt das Einzige, das unter den neuern Nationen keinen einzigen der vielfachen philoſophiſchen Syſteme das Daſeyn gegeben. Aufrecht ſtand bis auf Macchiavelli noch immer die alte ſcholaſtiſche Philoſophie, bei der Mehrheit der Humaniſten ſchlich ſich der Peripateticismus ein, aber da dieſer bald als irreligiös verſchrien und auch wiſſenſchaftlich angefochten wurde, ſo bildete ſich ein theils philologiſcher, theils myſtiſcher Synkretismus um die Mitte des 16ten Jahrhunderts, welcher der philoſophiſchen Selbſtſtändigkeit äußerſt nachtheilig war. Kühne Verfechter der Wahrheit wurden häufig gezwungen ihr Vaterland zu verlaſſen, und fanden ſelbſt in den Kerkern der Inquiſition ihren Tod; ſo Jord. Bruno und Nola. Die bekannteſten Philoſophen Italiens ſind übrigens Luc. Vanini und Thom. Campanella. — Die Pädagogik hat in einem Lande, wo der Unterricht völlig in die Hände der Pfaffen gegeben iſt, kein Glück gemacht, und in der Staatswiſſenſchaft finden wir nach Macchiavelli keine berühmten Namen weiter, als Lampredi, aber um die Geſetzgebung haben ſich Filangieri und Beccaria große Verdienſte erworben.

Die Naturgeſchichte iſt in Italien ſyſtematiſch bearbeitet von Ulyſſ. Aldrovandi, der ſich beſonders um die

Ornithologie unſterbliche Verdienſte erworben, auch J. A. Scopoli und Laz. Spallanzoni haben um die wiſſenſchaftliche Behandlung der Naturgeſchichte ſich ſehr verdient gemacht. Andr. Cäſalpin entwarf das erſte Syſtem der Botanik, welches Colonna verbeſſerte, und in der Mineralogie zeichnen ſich Faloppia, Cardanus und Scopoli aus. Mehr aber noch iſt in Italien für die Phyſik geſchehen. An der Spitze der italieniſchen Phyſik ſtehen die großen Namen Galilei, welcher zuerſt die Geſetze über die Schwere der Luft regelte, und Toricelli, der Erfinder des Barometers: die Glasſcheibenmaſchine wurde von J. Planta, der Condenſator von Alex. Volta, die thieriſche Electrizität von Aloys Galvani entdeckt. In der Chemie ſteht Brugnatelli faſt iſolirt.

Die Medizin war in Italien früh kultivirt, und neben dem humaniſtiſchen das Galeniſche Syſtem vorherrſchend. Das Studium der Anatomie fand ſeit dem 16ten Jahrhunderte gute Bearbeitung an Veſalius, Euſtacht, Faloppia und Morgagni, der ſich beſonders um die pathologiſche Anatomie ein anerkanntes Verdienſt erwarb, die Semiotik an Alpini. Baglivi hatte an der Erneuerung der hippokratiſchen Therapie den wirkſamſten Antheil. Um Chirurgie, Staatsarzneilehre und Thierarzneikunde haben die Italiener große Verdienſte. Der Urheber der jatromathemaliſchen Schule war Joh. Alf. Borelli, dem Baglivi, Guilielmini, Lor. Bellini und Michelotti folgten; ein geachteter Empiriker iſt Lanciſi, Dynamiker aus verſchiedenen Schulen Alberti und Fel. Fontana.

Die Jurisprudenz iſt in Italien mit vielem Fleiße ausgebildet. Andr. Alciato war der Begründer der Humaniſtenſchule zu Pavia, mit ihm fängt eine Reihe guter Juriſten an, die mit Filangieri und Beccaria nicht geſchloſſen zu ſeyn ſcheint. Unter den Kanoniſten zeichnet ſich Sarpi aus.

Die Theologie iſt in Italien kaum der Gegenſtand einer wiſſenſchaftlichen Behandlung: die Mehrheit der Theologen begnügt ſich mit Kaſuiſtik; das Feld, worauf ſie ſich allenfalls, wie Rob. Bellarmin zeigen, die Polemik. Uebrigens iſt alles unter dem Gehorſam des Glaubens gefangen genommen.

An gehaltnißreichen kritiſchen Zeitſchriften iſt Italien nicht arm, wenn ſie ſchon nicht in alle Zweige des menſch-

lichen Wiſſens eindringen, oder die Literatur des ganzen Europa umfaſſen, wie in Deutſchland. Das vornehmſte der jetzt vorhandenen kritiſchen Blätter iſt die Bibliotheca Italiana. Eine allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften hat Italien nicht, wenigſtens keine aus neuern Zeiten.

Italien iſt das Vaterland der ſchönen und bildenden Künſte. — Die Muſik hat in Italien ihre größte Höhe erreicht, aber im Ganzen wohl mehr der Geſang, für den die melodiſche Sprache ganz geeignet iſt, als das Inſtrument. Ganz Europa holt ſeine Sänger und Sängerinnen aus Italien, und keine der übrigen Nationen leiſtet im Geſange das, was die italieniſche, wenn es auch ſchon einzelne Individuen, wie eine deutſche Mora, giebt, die eine gewiſſe Virtuoſität in Anſpruch nehmen können. Dafür hat es aber auch keine Nation über ſich vermogt, der Kunſt das aufzuopfern, was in Italien dafür geſchieht: keine andre Nation hat Kaſtraten! In der Kompoſition beſitzt Italien ſehr große Meiſter, wie Pergoleſe, Jomelli, Sacchini, Paiſiello und Cimaroſa, allein in Kraft und Feuer erreichen ſie doch die deutſchen Koryphäen einen Gluck, Haidn, Haſſe und Mozart nicht. — Das Ballet wird in Italien mit vieler Pracht gegeben, doch ſteht es dem franzöſiſchen nach. — In der Architektur erreicht Italien keine andre Nation: die geachtetenſten Werke finden ſich zu Rom, Florenz, Napoli, Bologna und Venedig, aber auch jede andre Hauptſtadt Italiens enthält mehr Meiſterwerke der Architektur, als irgend eine andere europäiſche Hauptſtadt. Das Erhabenſte von allen, der Triumpf der italieniſchen Baukunſt, iſt St. Peter zu Rom. Arnolph di Capo und Bruneſchelli gaben der gothiſchen Baukunſt eine edlere Geſtalt, und im 16ten Jahrhunderte wurde die Architektur durch Michel Angelo, Palladio und Bernini zu einer Vollkommenheit gebracht, die ſelbſt den Alten unbekannt war. Allein die Kunſt iſt auch hier in Verfall. — Eben dieß iſt der Fall mit der Bildhauerkunſt und der Malerei: es gab einſt eine Zeit, wo der Meiſſel Werke hervorbrachte, die noch jetzt die Bewunderung der Nachwelt erregen, aber dieſe Zeit iſt längſt vorbei, und kleinlich dagegen bleibt ſelbſt, was Canova ſeinen Muſtern nachbildet, auch haben andre Nationen die Italiener längſt überflügelt. In der Malerei waren die Italiener die Lehrer aller

Nationen: Cimabue entriß dieſe Kunſt im 13ten Jahrhunderte dem Verfalle und gab ihr neues Leben, von keinem andern Meiſter, als ſeinem eignen Genie geleitet; Giotto trat in ſeine Fußſtapfen. An dieſe Inſtauratoren reihen ſich eine Menge andre Künſtler an, deren Werke noch jetzt als einzig da ſtehn und die Zierde aller Kabinette ausmachen. Die italieniſche Malerei theilt ſich eigentlich in 4 Schulen: die Florentiniſche, an deren Spitze der kräftigſte aller Maler Michel Angelo Buonarotti ſteht, und an deſſen Seite die Leon. da Vinci, Fra Bartolomeo, Dan. von Volterra, Andr. del Sarto, Vaſari ſtehen; die römiſche, deren Karyphäe der unerreichbare Rafael iſt, und die die großen Meiſter Baroccio, Giul. Romano, Perrugino ſich zueignet, die lombardiſche, zu der der Meiſter im Kolorit, Corregio, die Carracci, Guido Reni, Parmegiano, Bologneſe, Guercino ꝛc. gehören, und die venetianiſche mit dem großen Tiziano, den Palmas und Baſſanos, Paolo Veroneſe, Tinſoretto und Giorgione. Aber auch die Malerei iſt in Italien lange das nicht mehr, was ſie in dem 15ten und 16ten Jahrhunderte war, und der Pinſel der Römer wird jetzt von dem der Deutſchen und ſelbſt der Franzoſen übertroffen. — Die Kupferſtecherkunſt erfand ein Florentiner, aber nie hat ſich dieſe Kunſt in Italien zu einer großen Vollkommenheit emporgehoben, und Briten, Franzoſen und Niederländer waren ihr von jeher überlegen. Morghen iſt wohl der einzige Name, der eine Auszeichnung verdient. Dagegen iſt die muſſiviſche Kunſt Italien eigenthümlich, und auch in der Glas- und Fajanzemalerei waren ſie einſt Meiſter. — Die Gymnaſtik iſt in Italien nicht vervollkommt. — Die Schauſpielkunſt wird außerordentlich geſchätzt; allein nicht das Trauerſpiel iſt es, was die Italiener anzieht, dafür haben ſie keinen Sinn, ſondern das Luſtſpiel, weil ſie lachen wollen. Aber auch dieß kann ſich nie über das Mittelmäßige erheben, da die 4 Masken ewige Hinderniſſe in den Weg ſtellen, und dieſe würde kein Italiener miſſen wollen. Dafür ſind ſie Meiſter im Singſpiel, deſſen beide Hauptſchulen Napoli und Venedig ſind.

Die italieniſche Literatur iſt im Ganzen ſehr eingeſchränkt, und greift, wie in Deutſchland durchaus nicht in das Leben der Nation ein. Größere Werke erſcheinen ſehr wenige, und alle italieniſche Buchhandlungen dürften

mit Ausnahme der Pamphlets, die in Italien häufig ſind, kaum ſo viele Originalwerke jährlich zu Tage fördern, wie die Buchhandlungen einer einzigen deutſchen Stadt. Ueberſetzt wird jetzt manches, auch herrliche Ausgaben alter Klaſſiker beſorgt, wie denn die koſtbarſten Werke dieſer Art aus den Bodoniſchen und Remontiniſchen Preſſen hervorgegangen ſind. Die Freiheit der Preſſe iſt in Italien zu ſehr beſchränkt, und niemand darf ſchreiben, was er denkt, ſondern vielmehr, was der Cenſur gefällt. Erweiterter waren bisher die Schranken der Cenſur in denjenigen Staaten, die von öſterreichiſchen Prinzen beherrſcht waren: Lombardei-Venedig, Toscana, Modena und Parma, aber theils fürchtet man gegenwärtig den Popanz der Carbonari, theils dürften die Feſſeln, die der deutſchen Schriftſtellerei drohen, auch auf Italien ausgedehnt werden.

b. Unterrichtsanſtalten.

Der Unterricht der niedern Volksklaſſen befindet ſich faſt überall in den Händen der Geiſtlichkeit, und iſt über alle Beſchreibung elend; der Unterricht auf den Dörfern, wo noch welcher ſtatt findet, beſteht bloß im Leſen und einigen Gegenſtänden der Religion, in den Städten iſt er nicht viel beſſer, und es daher nicht zu verwundern, wenn der gemeine Mann, der in der tiefſten Unwiſſenheit aufwächſt, auch in dieſer ſein ganzes Leben hindurch gefangen gehalten wird. Es iſt äußerſt ſelten, wenn ein Landbewohner leſen, und ſelbſt ſelten, wenn ein Handwerker ſeinen Namen ſchreiben kann. Davon hat man in Italien keine Begriffe, und will auch keine haben. Nur allein in Toscana hat man in neuern Zeiten etwas für den Volksunterricht gethan, ob derſelbe gleich auch hier den Piariſten anvertrauet geblieben iſt; in der Lombardei-Venedig dürfte gegenwärtig unter öſterreichiſchen Auſpizien wohl die Literalmethode eingeführt werden. Im Kirchenſtaate, in Sardinien und Modena haben die Jeſuiten von neuem den Schulunterricht übernommen.

Die Anſtalten für gelehrte Bildung ſind vielleicht nirgends ſo angehäuft, als in Italien, aber auch unter keiner gebildeten Nation ſo werth- und zwecklos. An allgemeinen öffentlichen Unterrichtsanſtalten hat man Lyceen,

Kollegien und Gymnaſien, aber mit Ausnahme von Lombardei Venedig iſt der Unterricht äußerſt einſeitig, und durchaus nicht geeignet den Geſchmack zu läutern oder den Geiſt des Selbſtdenkens und der gemeinnützigen Wirkſamkeit zu wecken. Er dreht ſich faſt allein um Logik und klaſſiſche Literatur; äußerſt ſelten werden Wiſſenſchaften gelehrt und noch weniger lebende Sprachen, wie denn ſelbſt der gebildete Italiener außer dem Franzöſiſchen ſelten eine andere Sprache verſteht oder zu erlernen Luſt hat; in allem, was die Geſchichte des Menſchen, die Geſchichte der außeritalieniſchen Völker, die Erdkunde, Naturgeſchichte, Phyſik ꝛc. betrifft, hört er in ſeinen Kollegien und Gymnaſien nichts, ſelbſt die mathematiſchen Wiſſenſchaften werden ſchlecht oder gar nicht vorgetragen. Ueberhaupt beſteht das ganze Lehrerperſonal bei den gelehrten Schulen aus Prieſtern, und ſelten übernimmt oder darf ein Laie irgend ein Schulamt übernehmen. Die vornehmſten Kollegien in ganz Italien dürften wohl das Collegio Ambrosiano und das Collegio Brera zu Mailand ſeyn. — Aus den Lyceen, Gymnaſien und Kollegien geht der Jüngling auf die Univerſität, um ſeine gelehrte Bildung zu vollenden. Auch dieſe ſind mit wenigen Ausnahmen ſchlecht eingerichtet, dafür aber deſto zahlreicher. Italien beſitzt jetzt nach dem Alter der Stiftung folgende Univerſitäten: 1) Salerno, geſtiftet als mediziniſche Schule 1100; 2) Bologna 1119; 3) Napoli 1224; 4) Padua 1228; 5) Rom 1248; 6) Perugia 1307; 7) Piſa 1339; 8) Siena 1330; 9) Pavia 1361; 10) Turin 1400; 11) Parma 1422; 12) Florenz 1443; 13) Catania 1445; 14) die Univerſität zu Cagliari iſt 1764; 15) die zu Saſſari 1765, und 16) die zu Genua 1783 erneuert und erweitert. Ob die zu Modena wieder hergeſtellt, iſt dem Verfaſſer nicht bekannt, doch führt ſie Baldi S. 179. von neuem auf.

Die beſondern italieniſchen Bildungsanſtalten ſind äußerſt zahlreich, aber nicht ſo vielſeitig, als in Deutſchland: am meiſten iſt für den Klerus, und für den Adel in den biſchöflichen Seminarien und in den Ritterakademien geſorgt Auch hat man einige Militärinſtitute und Handlungsſchulen, ſelbſt Schulen für die mechaniſchen und bildenden Künſte, die indeß nicht viel beſſer organiſirt ſind, als die gelehrten Schulen. An Schullehrerſemina-

rien, Bergakademien, Forſtlehrinſtitute, polytechniſche Schulen, ökonomiſche Inſtitute hat man in Italien noch nicht gedacht, und wo dergleichen etwa zu finden ſind, iſt Lombardei-Venedig. Die Bergſchule zu Peſay in Savojen war bisher die Einzige ihrer Art in ganz Italien.

c. Höhere Anſtalten für wiſſenſchaftliche Bildung und Kunſt.

Italien hat keine allgemeine Akademie der Wiſſenſchaften, dafür aber faſt in allen ſeinen Hauptſtädten geſellſchaftliche Verbindungen, durch welche entweder ein literariſcher oder ein Kunſtzweck erreicht werden ſoll. Schon im 15ten Jahrhunderte waren dergleichen Vereine entſtanden, und hatten ſich in den folgenden Jahrhunderten dermaßen vermehrt, daß man ihre Zahl kaum überſehen konnte; indeß entſprach der Gewinn, den Wiſſenſchaft und Kunſt davon hatte, den Erwartungen nicht, oder war meiſt lokal- und individuellperſönlich. Die Academia della Crusca, die noch jetzt zu Florenz beſteht, hat ſich um die Vervollkommung der Sprache bleibende Verdienſte erworben. Jetzt ſind die vornehmſten Akademien das kaiſerl. königl. Inſtitut zu Mailand und die Akademie der Wiſſenſchaften zu Turin. — Noch zahlreicher ſind in Italien die Kunſtvereine, wovon die meiſten mit Schulen verbunden ſind: ſo zu Florenz die Akademie der bildenden Künſte und das Conſervatorium der Künſte und Handwerke, ſo zu Rom die Academia di St. Luca; zu Bologna die Akademie der Maler-, Bildhauer- und Baukunſt u. ſ. w.

d. Hülfsanſtalten.

Bibliotheken giebt es in Italien viele, die vorzüglich wegen der Menge wichtiger Handſchriften ſchätzbar und intereſſant ſind, dagegen überall in der neuern Literatur zurück ſtehen. Die ausgezeichnetſten ſind wohl die vatikaniſche zu Rom, die ambroſianiſche zu Mailand, die Markusbibliothek zu Venedig, die Macliabecchiſche und die

mediziniſche zu Florenz. — Kunſtkabinette oder Muſeen hat wohl kein Land der Erde in ſolcher Menge und in ſolcher Vollkommenheit; und kein einziges, was nicht offen ſtände, und durch die Liberalität ihrer Beſitzer ein allgemeines Gut aller Nationen geworden wäre. Jeder Palaſt eines Großen; jedes öffentliche Gebäude iſt in Italien ein Kunſtkabinet, jede Villa prangt mit den herrlichſten Antiken und Kunſtwerken der Neuern. Die vornehmſten darunter ſind indeß die Muſeen zu Florenz, Rom und Napoli. Eben ſo die Gemäldegallerien, die durch ganz Italien verbreitet ſind, und an Reichhaltigkeit und Koſtbarkeit der Schildereien alles übertreffen, was von Kunſtwerken dieſer Art im übrigen Europa aufgehäuft iſt. Ein großer Verluſt drohte der Kunſt durch die Wegführungen der Franzoſen, indeß kehrte im Jahre 1815 der ganze Raub wieder dahin zurück, wo er genommen war. — Botaniſche Gärten giebt es bei allen Univerſitäten und in vielen größern Städten; Sternwarten zu Bologna, Padua, Mailand, Palermo und Florenz.

5.

Eintheilung.

Italien beſteht gegenwärtig aus lauter einzelnen Staaten, die in keiner beſondern Verbindung mit einander ſtehen. In politiſcher Hinſicht macht Italien mithin durchaus kein Ganzes aus, ſondern jeder ſeiner Staaten ſteht für ſich allein, hat ſein eignes politiſches und Nationalintereſſe, ſeine eignen Geſetze, und der Italiener in dieſem Staate wird mit dem des andern bloß durch das Band der gemeinſchaftlichen Sprache und Nationalkultur in Berührung geſetzt. Es giebt mithin kein allgemeines italieniſches Staatsrecht. Der mächtigſte aller italieniſchen Staaten iſt gegenwärtig Lombardei-Venedig, deſſen Krone das Erzhaus Oeſterreich trägt; der Großherzog von Toscana, der Herzog von Modena, die Herzogin von Parma ſind öſterreichiſche Prinzen, und in das Intereſſe ihres Hauſes verflochten. Die Könige beider Sicilien und von Sardinien, die Herzogin von Lucca

ſtehen zwar in dem bourboniſchen Familienverbande, doch iſt der Einfluß Oeſterreichs auf dieſe Staaten wenigſtens für den Augenblick überwiegend, und man darf gegenwärtig Oeſterreich wohl als herrſchende und tongebende Macht Italiens anerkennen. Wichtig iſt auch der Einfluß der Briten, die ſelbſt Malta beſitzen, und ſich den ganzen Handel Italiens unterworfen haben.

Italien wurde in ältern Zeiten in Ober-, Mittel- und Unteritalien eingetheilt. Zu Oberitalien würden jetzt gehören die ſardiniſchen Staaten auf der Halbinſel, Lombardei-Venedig, Parma und Modena mit Maſſa und Carrara; zu Mittelitalien Toscana, Lucca, St. Marino und der Kirchenlande; zu Unteritalien das Veſtland von Sicilien, die Inſeln Sicilien, Sardinien, Corſica und Malta.

Dieſe Eintheilung hat gegenwärtig keinen Nutzen mehr. — Italien zerfällt in nachſtehende unabhängige und für ſich beſtehende Staaten:

I. Das Königreich Sardinien.

II. Das Königreich Lombardei-Venedig, welches wir indeß als Beſtandtheil des öſterreichiſchen Kaiſerreichs bereits bei dieſem B. II. abgehandelt haben.

III. Das Herzogthum Parma.

IV. Das Herzogthum Modena, womit wir die Beſchreibung des jetzt noch getrennten Maſſa-Carraras verbinden.

V. Das Großherzogthum Toscana.

VI. Das Herzogthum Lucca.

VII. Die Republik St. Marino.

VIII. Den Kirchenſtaat.

IX. Das Königreich beider Sicilien.

X. Die Inſel Corſica, deren Beſchreibung als Beſtandtheil von Frankreich unter dieſem Reiche erfolgen wird.

XI. Die Inſel Malta, deren Beſchreibung wir ebenfalls für das britiſche Reich, zu dem ſie jetzt gehört, verſparen.

I.

Das Königreich Sardinien.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Geographiſch-ſtatiſtiſche Werke.

Joſ. Mar. Galanti, Geographie der ſämmtlichen Staaten des Königs von Sardinien. Aus dem Italieniſchen, von C. J. Jagemann. Leipz. 1795. 8. — Denina, Geographie und Statiſtik der ſämmtlichen Staaten des Königs von Sardinien, nach ihrem Umfange vor dem franzöſiſchen Revolutionskriege u. ſ. w. Berlin 1802. 8. — (Doppets) neueſte hiſtoriſche, politiſche, geographiſche und ſtatiſtiſche Nachrichten von Savojen, Piemont und den ſämmtlichen ſardiniſchen Staaten, geſammelt und deutſch herausgegeben von F. Leop. Brunn. Berl. 1797. 8. — K. Denina's Geſchichte Piemonts und der übrigen Staaten des Königs von Sardinien, nebſt einer geographiſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung der dazu gehörigen Länder u. ſ. w.; nach der italieniſchen Handſchrift überſetzt von F. Straß. Berl. 1800 bis 1803. 3 Thle. 8. — *Onor. de Rossi.* Notizie corografiche ed istoriche degli stati del Re di Sardegna. Turin 1787 — 1794. 8. — *Gemelli*, Rifiorimenta della Sardegna proposto nel miglioramento di sua agriculturo. Turina 1776. 2 Vol. 4.

Reiſebeſchreibungen.

Voyage pittoresque du Nord de l'Italie par *Brunn-Neergard*. Paris 1812. 6 Cah. fol. — Voyage en Savoje, en Piemont, à Nice et à Genes. Par *A. L. Millin.* Par. 1816. 2 Vol. 8. — Nouvel itineraire des vallées autour du Montblanc etc., par *J. C. Pictech.* Geneve 1808. 12. — Die bei Italien angeführten allgemeinen Reiſebeſchreibungen, beſonders Nemnich u. ſ. w.

Landcharten.

Nouvelle carte corographique des états du Roy de Sardaigne, par *J. B. de Bouge.* Berl. 1800. En 2 fenill. — Carta corographica degli stati di S. M. il Re di Sardegna par *Borgonio.* Lucc. 1772. — Atlas de la Lombardie, comprenant le Piemont, la republique de Génes, la partie de Savoje etc., par *Danville.* Par. 1781. En 24 feuill. — A corographical map of the kings of Sardinias Dominions on twelve Sheets, und a corogr. map of the territories of the Republic of Genoa on eight Sheets, by *Andr. Durg.* Lond. 1765. — Cours du Po depuis sa source jusq'à son embouchure etc., par *Aug. Cerutti.* Par. 1735. En 2 feuill.

1.

Namen. Lage. Größe.

Der König von Sardinien führt den königlichen Titel von der Inſel Sardinien, die jedoch nicht das Hauptland ausmacht, indem der wichtigſte Theil ſeiner Beſitzungen auf dem Veſtlande von Italien belegen iſt, und die Inſel Sardinien eigentlich nur als eine unbedeutende Nebenprovinz angeſehen werden kann. — Die ſardiniſchen Beſitzungen beſtehen 1) aus dem Fürſtenthume Piemont mit dem einverleibten Montferrat und Mailand; 2) aus der Grafſchaft Nizza mit Zubehör; 3) aus dem Herzogthume Savojen; 4) aus dem Herzogthume Genua, und 5) aus der Inſel Sardinien, und ſind zwiſchen 23° 17′ bis 27° 47′ öſtl. L. und 38° 50′ bis 46° 31′ nördl. Br. belegen.

Der Flächeninhalt beträgt 1,280 Quadr. Meilen; nach den einzelnen Daten 1,277$\frac{3}{7}$, nach Mayers Charte 1,404$\frac{9}{16}$, nach Galanti (doch ohne Genua und Monaco) 1,437$\frac{1}{2}$ Quadr. Meilen. Davon kommen auf das Veſtland 850, auf die Inſel Sardinien 430 Quadr. Meilen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Staaten des Königs von Sardinien haben ein ganz verſchiedenes Panoram. — Savojen gehört ſeiner ganzen natürlichen Beſchaffenheit nach Italien nicht an: es iſt ein Alpenland, durch ein ungeheures Kettengebirge, die grauen Alpen, von der Halbinſel getrennt, und durchaus mit hohen Bergen beſetzt, deren Gipfel in

Schnee und Eis gehüllt und nur von ſchmalen Thälern durchbrochen ſind, deren Ausbildung und Zuſammenſetzung, ſo wie die unermeßliche Höhe der Berge, die ſchwindelnde Tiefe der Klüfte, die tobenden Winde, Gewitter und Stürme, die Menge Eis und Schnee, die vielen Gewäſſer, wodurch ſich dieſes Land einer erhabenen Natur auszeichnet, ein überaus intereſſantes Schauſpiel darbieten. — Piemont mit Mailand und Montferat bilden das ungemein große Thal oder jene unermeßliche vom Waſſer verlaſſene Fläche, welche bei dem Paſſe von Suſa anfängt und ſich nur bei Italiens öſtlicher Gränze verliert. Der Po theilt ſie beinahe in 2 gleiche Theile. Die nördliche endigt an den Wurzeln der Alpen, die ſie von Helvetien trennen und mit großen Maſſen in das Thal von Aoſta und Oſſola eintreten; die ſüdliche wird von dem Apennin begleitet, der ſie vom Küſtenlande trennt. Das Ganze ſcheiden die cottiſchen Alpen von Frankreich. — Das Küſtenland oder die Länder Nizza und Genua, welche den Golf von Genua umſchließen, iſt von dem übrigen Veſtlande durch den Apennin abgeſchnitten: beides ſind völlige Gebirgsländer, Nizza von den Seealpen, Genua von dem Apennin bedeckt, deſſen Fuß an dem Strande wurzelt und nur enge Thäler und einen ſchmalen Küſtenſtreif offen läßt, worin Berge, kleine Geſtrippe, Haiden, Sümpfe und magere Sandſtrecken mit einander abwechſeln: nirgends zeigt ſich der Apennin kahler und wilder als hier. — Sardinien iſt ebenfalls ſtark gebirgig; ein wüſtes von mehrern, doch nicht hohen, Gebirgsketten durchſchnittenes und von zwei größern Flüſſen durchzogenes Land, das mit großen Sümpfen angefüllt iſt und von der italieniſchen Kultur auch nicht eine Spur aufzuweiſen hat. — Savojen hat durch den Rhone und das Küſtenland, ſo wie Sardinien, durch einige geringe Küſtenflüſſe die Hauptabdachung in das mittelländiſche Meer, aber das große von den Alpen und dem Apennin eingeſchloſſene Thal ſenkt ſich mit unmerklichem Falle nach dem adriatiſchen Meere ab.

Der Boden von Savojen iſt durchaus ſteinig, und einem großen Ackerbau nicht günſtig; es giebt nur einige Ebenen von einer geringen Ausdehnung, die Thäler ſind ſchmal, das gute Erdreich liegt zu flach auf dem Felſen und wird häufig durch Wildbäche ganz entblößet. — Der

vom Waſſer abgeſetzte Boden in dem großen Thale, das Piemont, Montferrat und Mailand füllen, hat faſt überall eine wagerechte Lage, und iſt eben ſo reich, als tief. Nur wenn man ſich im N. und W. den Alpen, im S. dem Apennin nähert, trifft man auf Bänke von Kieſeln. Die ganze Fläche iſt mit einem ſchwarzen Erdreiche von großer Fruchtbarkeit bedeckt. Die Höhe der Gebirge, welche das Thal umkränzen, ergießt einen außerordentlichen Ueberfluß strömender Gewäſſer, über welche die Kunſt noch nicht Meiſter geworden iſt, deren Lauf ſie aber in das Unendliche zu theilen gewußt hat, indem ſie überall eine Menge Wäſſerungskanäle verrichtet, ſo daß man faſt nirgends Landgüter oder Wieſen antrifft, an deren Ausgange ſich nicht ein Kanal oder eine Schleuſe finden ſollte. Das Thal von Aoſta liegt zwiſchen den grauen und penniniſchen Alpen und hat einen ähnlichen Boden, wie Savojen, auch Oſſola zieht ſich tief in das Gebirge hinein und hat zum Theil Gebirgsboden. — Das Küſtenland ähnelt Piemont nicht; es hat einen ganz andern Boden, eine ganz andere Vegetation, ein ganz anderes Klima: der Boden iſt ſteinig und dürftig, nur an wenigen Orten für den Ackerbau geeignet, überall mit Steinblöcken beworfen, und an der Küſte ſandig, dagegen dem Bau der Olive, der Agrume und der Rebe günſtig. — Aeußerſt produktiv iſt der Boden auf Sardinien: trotz dem, daß das Erdreich trocken, daß keine hinreichende Bwäſſerung vorhanden iſt und der Regen häufig fehlt, iſt doch die Fruchtbarkeit auf den angebaueten Strecken ungemein groß, und Sardinien würde, wie zu den Zeiten der Karthager und Römer, noch immer eine Kornkammer für Italien ſeyn, wenn es nicht als eine halbe Wüſte da läge. So iſt hier alles verwildert: die vormaligen Kanäle, die ſich über die Inſel verbreiteten, ſind vernachläſſigt, und an ihrer Stelle ſieht man ſtinkende Moräſte, die die Umgebungen verpeſten: kaum $\frac{1}{3}$ der Inſel iſt angebauet.

Die Gebirge, die das Veſtland umziehen oder bedecken ſind: 1) die Seealpen, welche zwiſchen Oneglia und Toulon wurzeln, vorzüglich aber die Provinz Nizza füllen. Sie bilden das erſte Glied in der großen Gebirgskette, die ſich von hier ununterbrochen bis an die Ufer des ſchwarzen Meers erſtreckt, kündigen ſich aber

nicht durch eine ausgezeichnete Höhe an, und wenige ihrer Gipfel dürften auf der Seite von Italien über 5,000 Fuß hinaus reichen: einer der bekannteſten davon iſt der Monte Cornio, der gewöhnlich wegen des engen Paſſes, der über denſelben aus Nizza nach Piemont führt, Col de Tenda genannt wird. Bei Oneglia ſcheint ſich ein Arm des Gebirgs unter das Meer zu ſenken, aber bei Cap Corſo wieder in die Höhe zu ſteigen, und durch Corſica und Sardinien zu ziehen, wo die Caps Teulada und Spartivento ſeine Endpunkte ſind. Auf Corſica iſt dieſer Gebirgsaſt weit höher, als auf Sardinien, wo er ſich nur in geringen Ketten erhebt; die vornehmſten darunter ſind die Monti di Limbara in Gallura, die Monti di Villanova zwiſchen Alghert und Boſa, die Monti di Genargento zwiſchen Oliaſtra und den Barbagien, und die Monti di Arizzo und Fonni in den Barbagien ſelbſt, keines dieſer Gebirge trägt ewigen Schnee, die meiſten ſind mit Wäldern bedeckt, dagegen die eigentlichen Seealpen größtentheils nackt da ſtehen, und bloß an ihren Seitenwänden Weiden, an dem Fuße Reben und Oliven tragen. Ein zweiter Aſt, der ſich ſichtbar zwiſchen Tenda und Coni von dem Hauptgebirge löſet, iſt der Apennin, welcher anfänglich gegen N. O. ſtreicht, und ſich dann gegen S. O. wendet. Er umzieht das ganze Küſtenland von Ligurien, welches er von Piemont ſcheidet, iſt zwar nicht hoch, indem er wohl auf keinem Punkte eine Höhe von 4,000 Fuß überſteigt, aber nackt, wild, rauh mit großen Klüften und Abhängen, und nur ein geräumiger Weg an der Bocchetta verband bisher das Küſtenland mit dem Veſtlande von Italien: im O. war ſo ſchwer nach Maſſa und Toscana zu gelangen, daß man ſich gewöhnlich im Golf von Spezzia einſchiffen mußte, Seit den neueſten Zeiten führt jedoch ein Fahrweg aus dem obern in das mittlere Italien. 2) Die cottiſchen Alpen. Sie machen die Gränzſcheidung Piemonts mit Frankreich, und erſtrecken ſich vom Monte Viſo über den Mont Genevre bis zum Mont Cenis. Sie ſind zum Theil ſehr hoch, indem der Mont Genevre 11,058, der Cenis 8,670, der Viſo 8,438 Fuß ſich über das Meer erheben, das Hochgebirge durchaus nackt, aber die Vorberge, die in die Provinzen Cuneo und Turin hinreichen, mit grasreichen Weiden und Kaſtanien; und Terebintenwäldern

bedeckt. Ueber den Genevre führte aus dem Dep. des Drôme und der Oberalpen bisher eine prächtige Kunſtſtraße, 1,000 Mètres lang und 10 Mètres breit, über den Cenis eine andere Straße 4½ Meile lang und 18 Fuß breit von Lanebourg aus Savojen nach Piemont, die beiden einzigen fahrbaren Straßen, die über die cottiſchen und grauen Alpen giengen. Auch iſt in neueſten Zeiten die Straße, die unter dem Viſulo von Briançon nach Saluzzo führt, wieder gangbar gemacht. 3) Die grauen Alpen. Sie laufen vom Mont Cenis über den Iſeran und kleinen Bernhard bis zum Col de bon Homme fort, und ſcheiden Piemont von Savojen; ein hohes Kettengebirge, welches jedoch wenig Schnee trägt, und ſeine Gipfel nackt und grau emporſtreckt. Es füllt mit ſeinen Vorbergen das ganze Savojen, wo es in 5 Seitenzweigen ſich hinabſenkt und an dem Strande der Iſar und des Genferſee endigt. Nach Albani-Baumont mißt der Mont Iſeran 3,805 Metres = 11,418 Fuß, der Col de bon Homme 7,530 und der kleine Bernhard 6,651 Fuß über dem Meere. 4) Die penniniſchen Alpen. Sie ziehen ſich vom Col de bon Homme über den Montblanc, den großen Bernhard und den Combin bis zum Mont Cervin und Mont Roſa, und ſcheiden Piemont von Savojen und Unterwallis: das höchſte aller Alpengebirge, das den Montblanc 14,556, den Mont Roſa 14,340,*) den Mont Cervin 13,854, den Geant 12,720, den großen Joraſſe 11,088, den kleinen Joraſſe 10,878, den großen Bernhard 10,380, den Noir 9,393, den Vellant 7,731, den Combin 7,668 und den Gianinet 6,387 Fuß hoch, und viele andre, mit ewigen Schnee, Glätſchern und Eisfeldern bedeckte Alpenſpitzen umfaßt. Das ganze Thal von Aoſta iſt mit himmelhohen Alpen umgeben. 5) Die lepontiſchen Alpen. Sie erſtrecken ſich auf der Gränze von Piemont, vom Monta Roſa bis zum Col de Gref, machen die Gränze mit Oberwallis, bilden die Thäler, die ſich von ihren Wurzeln bis zum Lago Maggiore erſtrecken, und ſind lange ſo hoch nicht, als die penniniſchen Alpen. Hier der 6,174 Fuß hohe Simplon, wor-

*) In der Topographie der Schweiz S. 8. habe ich den Mont Roſa zu 14,580 Fuß nach der gewöhnlichen Angabe angenommen: bei dieſer bin ich Oriani gefolgt.

über die bekannte Straße von Algoby nach Domo d'Oſſola führt, aber nur vom Mai bis zum September fahrbar iſt.

Dieſe Kettengebirge zuſammen genommen ſind die großen Ziſternen, welche für das Königreich eine beträchtliche Waſſermaſſe in vielfachen Strömen zu beiden Seiten in die entgegengeſetzten Meere, das adriatiſche und das mittelländiſche herabſenken. Aber nur letztres umgiebt die Inſel Sardinien, und beſpült die Küſte des Veſtlandes, auf einer Strecke von 40 Meilen. Es macht hier den weiten Golf von Genua, einen der prächtigſten, den die Natur ſchaffen konnte und der die beiden kleinen Buſen von Rapallo und Spezzia umfaßt. Das mittelländiſche Meer empfängt aus dem Schooße des Veſtlandes 1) den Rhone, welcher auf einer Strecke die Gränze Savojens mit Frankreich bildet, und aus dieſer Provinz an ſich zieht: a) den Iſere, der am Mont Iſeran den Urſprung nimmt, die Thäler Tarantaiſe und Conflans bewäſſert und ſich dann nach Frankreich wendet, nachdem er den Arc, die Arly, den Gelon und Uſſes mit ſich vereinigt hat; b) dem Guier. Er entſpringt auf dem Gebirge de la grande Chartreuſe, und fällt dem Rhone bei St. Geniez zu; c) den Fier, welcher auf den Gebirgen bei Thonon der Erde entquillt, ſich durch den Abfluß der See Annecy und den Fluß Cleran vergrößert, und auf der Spitze von Chautagne in den Rhone geht. Alle dieſe Flüſſe gehören Savojen an. 2) Der Var, der Gränzfluß Nizzas mit Frankreich. Dieſer Wildbach ſchäumt von den Seealpen herab, wo er ſich auf dem Felſen Coyras ſeiner Quellen entwindet, die Tinea mit ſich verbindet und dann ſich zwiſchen Antibes und Nizza in das Meer ſtürzt. 3) Der Paglion, ein Küſtenfluß in Nizza, welcher ohnweit Luce entſpringt und bei Nizza in das Meer geht. 4) Die Magra, ebenfalls ein geringer Küſtenfluß, welcher vom Apennin herabkömmt, die Oſtſeite Liguriens durchſtrömt und bei Monte Marcello ſich in das Meer mündet, nachdem er die Vara an ſich gezogen. Die übrigen Küſtenflüſſe Genuas haben ſämmtlich nur einen kurzen Lauf, da ſie ſämmtlich von dem dem Meere ſo nahen Apennin herabkommen, und gleichen meiſtens bloßen Bächen. Aus den ſardiſchen Gebirgen empfängt das Meer 5) den Fiume d'Oriſtano, welcher auf dem

Monteacuto bei Buduſo entſpringt, von N. O. nach S. O. läuft und bei Oriſtano ſich in das Meer ergießt; 6) den Flumendoſo, welcher auf dem Monte Genargento ſich ſeiner Quelle entwindet, die Barbagien bewäſſert und bei Muravera in das Meer geht, und 7) den Coquinas, welcher über dem Tirſo entſpringt, und in nördlicher Richtung $1\frac{1}{2}$ Meile von Caſtel Sardo dem Meere zuſtrömt. — Dem adriatiſchen Meere gehört indeß das größte Flußgebiet des Königreichs an, das des Po, welcher in Piemont ſelbſt am Fuße des Bergs Viſo entſpringt, und die große Waſſermaſſe, welche von den Alpen und den Apennin herabſtrömt, ſämmtlich mit ſich vereinigt. Seine beträchtlichſten Nebenflüſſe ſind auf der rechten Seite: 1) der Vraita, welcher am Col Agnello entſteht, das nach ihm benannte Thal durchſtrömt, Caſtigliole berührt und Pamaglieri gegenüber in den Po geht; 2) die Maira, welche auf dem Mont d'Aiguilles der Erde entquillt, über Busca und Raconigi läuft und bei Carmagnola ſich mit dem Po verbindet; 3) der Tanaro, ein beträchtlicher Fluß, welcher auf den Seealpen am Col Tanarello der Erde entquillt, die Städte Ormea, Cevo, Cherasco, Alba und Aleſſandria beſpült und ohnweit Baſignana dem Po zufällt, nachdem er den Ellero und Stura an ſich gezogen; 4) Die Scrivia, welche auf dem Apennin ihren Urſprung nimmt, Serravalle und Tortana benetzt und bei Caſtelnovo di Scrivia in den Po geht; 5) der Curone, ebenfalls ein Fluß des Apennin, welcher bei Brignano und Ponte Curone vorbeiſtrömt und nahe bei Cornale den Po vergrößert; 6) die Staffora, auch ein Apenninfluß, welcher bei Caſale der Erde entquillt, auf Voghera zugeht und nahe bei Terveſina ſich in den Po mündet; 7) der Tidone, ein Apenninfluß, der bei Pozzale entſpringt; Nibiano benetzt und nach Parma übergeht, wo er bei Piacenza dem Po zufällt; 8) der Trebbia, welcher auf dem Apennin bei Torriglia ſeinen Urſprung hat, Bobbio benetzt und dann ebenfalls nach Parma übergeht; auf der linken Seite 9) der Cluſone, ein Fluß, der von den cottiſchen Alpen herabſtrömt und im W. von Poncalieri den Po vergrößert; 10) die Dora Riparia. Sie entſpringt auf den grauen Alpen am Col Ture, geht durch das Thal Houlge über Ceſana, Exilles und Suſa und ergießt ſich durch die Vorſtädte

von Turin in den Po; 11) der Orco. Er entſpringt auf den penniniſchen Alpen und geht ohnweit Chivaſſo dem Po zu; 12) die Dora Baltea, ein großer Fluß, welcher auf der ſogenannten Allée blanche zwiſchen dem Montblanc und kleinen Bernhard zum Vorſchein kömmt, das Thal von Aaoſta durchläuft, Ivrea berührt und nach einem ſchnellen und reißenden Laufe ſich ohnweit Crescentino in den Po ergießt; 13) Die Seſia. Ein beträchtlicher Strom, welcher am Monte Roſa entſpringt, das weite Seſiathal bewäſſert, über Varallo und Vercelli ſtrömt und in 2 Armen ohnweit Caſal dem Po zufällt, aber nicht ſchiffbar iſt; 14) die Gogna oder Agogna, deren Quelle zwiſchen den Seen Orta und Maggiore belegen iſt; ſie geht im S. von Lumello den Po zu; 15) der Ticino, einer der größern Nebenflüſſe des Po, welcher am St. Gotthard ſeinen Urſprung nimmt, anfangs einige Katarakte macht, dann bei Magadino in den Lago Maggione tritt, bei Seſto ihn wieder als ſchiffbarer Strom verläßt, und von da bis oberhalb Pavia, wo er den Po erreicht, die Gränze mit Lombardei Venedig bildet. — Die meiſten der Ströme, welche in Piemont zum Flußſyſtem des Po gehören, ertheilen zugleich der großen Ebene, durch welche ſie laufen, jene hohe Fruchtbarkeit, die dieſe auszeichnet, indem eine Menge Bewäſſerungsgräben von ihnen durch alle Felder und Wieſen vertheilt ſind: darunter iſt einer der merkwürdigſten, welcher aus der Dora Baltea von Ivrea bis Vercelli führt. — Von den größern Binnenſeen Italiens hat das Veſtland bloß den Genferſee, den es doch mit Helvetien theilt, indem bloß das ſüdliche Ufer deſſelben zu Savojen gehört (ſ. Helvetien S. 12.), und den Lago Maggiore, 7 Meilen lang, 2 bis ½ breit, wovon auch nur die Weſtſeite dem Königreiche, die Oſtſeite aber Lombardei-Venedig und der obere Theil Helvetien angehören. Er iſt der ſchönſte aller italieniſchen Seen, hat die herrlichſten Umgebungen, und trägt auf ſeinem Spiegel die beiden berühmten Borromäiſchen Inſeln, iſt auch zu jeder Zeit ſchiffbar, und wird von 2 beſtimmten Winden beherrſcht: dem Tevano, welcher von Mitternacht gegen Mittag weht, 2 Uhr Nachts anfängt und bis Morgens gegen 10 Uhr dauert, und dem Breva, welcher von Mittag gegen Mitternacht bläſet, 2 Uhr Nachmittags anfängt und um Mitternacht

endigt. Die übrigen Seen ſind ſämmtlich kleiner: der Lac du Bourget in Savojen, welcher etwa 20 Quadr. Kilometer im Spiegel hält, (627 Fuß über das Meer hoch, und, wo er am tiefſten, 240 Fuß tief iſt, und durch den Kanal von Savières in den Rhone abfließt; der Lac d'Annecy in Savojen, welcher nur 15 Quadr. Kilometer hält, 1,335 Fuß über dem Meere liegt, 180 Fuß tief iſt, und durch den Fluß Thion in den Fluß Fier, mit dieſem aber in den Rhone abfließt; der Lago d'Orta, ein kleiner länglicher See dem Lago Maggione zur Seite und in dieſen abfließend; der Lago di Viverone in Piemont zwiſchen Jorea und Vercelli; die 3 großen Seen von Santa Giuſta, Cabras und Saſſo, ſo wie die von Caligo, Palmas und Platamona, ſämmtlich auf Sardinien, welche theils von Flüſſen oder Bächen, theils vom eintretenden Meere ihr Waſſer erhalten, und daher nicht einmal in die Kathegorie der Binnenſeen geſetzt werden können, beſonders da ſie im Sommer häufig austrocknen und zu ſtinkenden Pfülen werden, die durch ihre Ausdünſtungen die Luft verpeſten. Im Alpenlande giebt es hie und da Bergſeen, worunter der auf den Cenis 5,742 Fuß über dem Meere liegt. — In den ſardiniſchen Staaten trifft man Heilbäder aller Art an: in Savojen ſprudeln Schwefelquellen zu Bonneval hervor, aber berühmter ſind die warmen Bäder zu Aix; im Thale Aoſta kennt man die Heilquellen zu S. Vincenzio und Cormaggiore und das Bad zu Pré S. Didier, im übrigen Piemont die warmen Bäder zu Acqui, Valdieri und Vinadio, die Heilquellen von S. Geneſio, und auf Sardinien, wo es überall Geſundbrunnen und warme Quellen giebt, beſonders die Bäder zu Sardara in der Nähe von Cagliari und die Quellen zu Fordingianu und Benetutti.

Das Klima iſt in den verſchiedenen Provinzen ſehr verſchieden: in Savojen, im Thale Aoſta und zwiſchen den Alpen des übrigen Piemonts herrſcht ein wahres Schweizerklima. Oft ſieht der Wandrer bereits im Thale den Frühling in ſeiner ſchönſten Pracht, wenn das Gebirge rings umher noch ſeine ganze Winterdecke trägt und auf den Gipfeln ſelbſt im höchſten Sommer, wo die Sonne im Thale alles zu verbrennen droht, nie ablegt. Die Luft iſt im ganzen zu rauh, um das Fortkommen

der zärtlichen italieniſchen Früchte zu befördern, doch dauert der Winter in den Thälern nur einige Monate, ſowohl die Kaſtanien als der Weinſtock gedeihen, und die Luft iſt überall rein und geſund. Am häufigſten herrſchen hier der Vent traverſe oder lionnaiſe von W. her, der Vent biſe von N. und der Matinière von O. her. — Das Thal von Piemont gehört nach Sauſſure Eintheilung zu der Nordregion von Italien, wo das Queckſilber wohl bis unter 10° fällt, und die Agrume noch nicht im Freien fortkömmt. Oft ſtürmt mitten im Sommer die erſtarrende Tramontana von den Alpen herab, die Nachtfröſte dauern bis in den April und Beginnen von neuem im November, und ſogar ſelten iſt es nicht, beſonders in der Nähe der Berge, die Erde 10 bis 14 Tage lang mit ihrer Winterdecke bekleidet zu ſehn. Doch kennt man dafür auch keine der Unbequemlichkeiten des ſüdlichen Italiens, nicht die brennende Atmosphäre Calabriens, keinen Szirocco, keine Erderſchütterungen, keine Muſkiten; bei einer blühenden Vegetation gedeihen der Seidenbaum, der Wein, der Reiß und der Mais vortrefflich, und die Luft iſt, wo nicht Reißfelder die Luft verpeſten, überall geſund. — Das Küſtenland wird durch den Apennin von dem übrigen Veſtlande geſchieden: dieß Gebirge ſchützt es vor der Tramontana, und ſein Klima ähnelt daher der zweiten Region Italiens nach Sauſſure Eintheilung. Agrumen ſowohl als Oliven kommen fort, aber auch der verheerende Hauch des Miſtrals oder Sziroccos wird ſowohl zu Nizza als zu Genua ſchon fühlbar. — Sardinien gehört in die ſüdlichſte Region Sauſſures; allein die gebirgige Oberfläche der Inſel erzeugt ſehr gelinde Winter und gemäßigte Sommer durch die periodiſche Rückkehr der Nordwinde, welche die brennende Atmosphäre abkühlen und erfriſchen. Auch iſt das Klima der Geſundheit zuträglich, und nur diejenigen Gegenden ungeſund, wo das ſtehende Waſſer in der Hitze des Sommers heftige Faulfieber, die unter dem Namen Intemperie im Lande bekannt ſind, hervorbringt.

Die vorzüglichſten Naturprodukte ſind: a) aus dem Thierreiche: Pferde, Mauleſel und Eſel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde, Wildpret als Hirſche, Dammhirſche, wilde Schweine, Mufflons, Steinböcke Gemſen, Haſen und Kaninchen, Raubwild als Bären

Wölfe, Luchſe, Füchſe, Marder, Boccamele und wilde Katzen; andre wilde Thiere als Murmelthiere, Haſelmäuſe und Spitzmäuſe; zahmes Geflügel als Faſanen, Hühner, Tauben, Gänſe, Enten, Pfauen; wildes Geflügel beſonders Adler von mehrern Arten, Geier, Falken, Neuntödter, Hühner aller Art, Wachteln, Lerchen, Ortolanen u. ſ. w.; Amphibien, worunter die Schildkröte; Fiſche beſonders Aale, Forellen, Alſen in den ſüßen Gewäſſern, Rochen, Thunfiſche, Brachſen und Anſchovis im Meere; Inſekten als Seidenwürmer, Bienen, Krebſe, Granaten und Kanthariden, aber auch Heuſchrecken und Skorpione; Würmer als Schnecken, Schalenthiere, Seeigel und Korallen. b) Aus dem Pflanzenreiche: Getraide aller Art, auch Mais, Reiß und verſchiedene Gattungen von Hirſe, ſelten Roggen; Hülſenfrüchte, worunter alle Arten von Bohnen in großer Menge, Gemüſe; Flachs und Hanf; Wein; Oliven; Kaſtanien; edle Früchte als Pomeranzen, Zitronen, Zedrat, Bergamotten, Limonien, Feigen, Mandeln und Granaten; Obſt als Aepfel, Birnen, Pflaumen, Quidden, Aprikoſen, Pfirſchen, Kirſchen, welſche und Haſelnüſſe; Karuben auf Sardinien; Baumwolle auf Sardinien; Maulbeerbäume; Forſtbäume aller Art, beſonders in den Alpen und auf Sardinien, darunter auch Lorbeer, Myrrthen, Zypreſſen, Vogelbeeren, Pinien und auf Sardinien Palmen; Futterkräuter, auf den Wieſen auch Thymian, Rosmarin, Lavendel, beſonders auf Sardinien; Senf; Safran; Soda; Tabak; und auf Sardinien Maſtix und die Ciſtenroſe, woraus das Ladanum bereitet wird; in Piemont die Trüffel. c) Aus dem Mineralreiche: Silber, Kupfer, Blei, Eiſen, Queckſilber, Spießglanz, Marmor, Alabaſter, edle Steine, worunter der Sardonyx, Bergkriſtalle, Thon-, Porzellan-, Fajanze- und Walkererde, Quadern und Bruchſteine, Schiefer, Bergkriſtall, Alaun, Salpeter, Stein- und Quellſalz, Baiſalz, Steinkohlen.

3.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

a. Kultur des Bodens.

Die ſardiniſchen Staaten gehören in die Reihe der produzirenden Länder, indeß findet in den verſchie-

denen Provinzen, worin ſie zerfallen, eine große Verſchiedenheit in Benutzung des Bodens ſtatt. — Sowohl auf dem Veſtlande, als auf der Inſel herrſcht nur ein Agrikulturalſyſtem, das keinen Ackerbau im Großen, ſondern nur im Kleinen zuläßt, und bloß in Piemont oder vielmehr in dem großen Pothale am vollkommenſten ausgebildet iſt; in Savojen aber trotz alles Fleißes ſeines Bebauers dem Ackerbau mehr ſchädlich als nützlich iſt, und in Sardinien alle Kultur lähmt. Das kulturbare Land iſt unter große Grundeigenthümer vertheilt, die es wiederum in kleinen Portionen unter Halbmeier oder Halbpächter, die zwar nicht Eigenthümer werden, aber doch gemeinhin die Scholle vom Vater auf Sohn, Enkel und Enenkel verlaſſen, zerſtückelt haben. Dieſe großen Grundeigenthümer nehmen gewöhnlich von ihren Maiern oder Pächtern die Hälfte der Erndte, ſie beſtehe, worin ſie wolle, in Natura, und laſſen ſich für die Benutzung des Viehes, das ihr Eigenthum iſt, und der Wieſen einen verabredeten Kanon in Gelde bezahlen. Dabei bleibt ihnen der Boden, die Gebäude, das Vieh: und zum Theil das Ackergeräthe als Inventarium, und bloß das Hausgeräthe auf einem ſolchen Maierhofe gehört dem Maier oder Pächter, der aber nichts weniger als Leibeigen iſt, ſondern volle perſönliche Freiheit genießt und für ſich ſo viel erwerben kann, als es bei ſeiner eingeſchränkten Lage möglich iſt. Im Durchſchnitte iſt der große Grundeigenthümer wohlhabend, auch wohl reich, und es giebt dergleichen, die auf dem Veſtlande 100 bis 300 Meierhöfe beſitzen, auf der Inſel, die 30,000 bis 60,000 Unterthanen zählen, (1780 hatte der Marcheſe von Chirra 68,250, der Herzog von Monteagudo 43,669, der Herzog von Mandas 29,373, der Marcheſe von Oraſi 28,818 Unterthanen) dagegen der Maier und Pächter arm, und trotz der italieniſchen Genügſamkeit kaum im Stande, ſich und ſeine Familie zu ernähren, und nur da, wo er Seidenbau mit ſeiner Landwirthſchaft verbinden kann, befindet er ſich in einem beſſern Zuſtande. Im armen Savojen, im Thale Aoſta, überhaupt zwiſchen den Alpen und auf dem Apennin iſt ſeine Exiſtenz am beſchränkteſten, indem dort der ſteinige Boden ihm nicht jene Produktenfülle entfaltet, wie es im Pothale der Fall iſt, doch genießt er mit dem Piemonteſen den gleichen

Vortheil, daß ihm kein Feudalrecht drückt, dagegen auf den unglücklichen Sarden noch Frohnen und alle übrigen Lehenrechte laſten, und ſein Elend unheilbar machen. Auf dem Apennin, in den Thälern Liguriens, findet man das Eigenthum gewöhnlich in den Händen der Bauern, aber hier ernährt nicht das Korn, nicht der Seidenwurm, nicht das Vieh den Menſchen, ſondern die Kaſtanien, das Schaf, und in Ligurien der Oelbaum.

In den ſardiniſchen Staaten blühen nachſtehende Zweige der Landwirthſchaft:

1) Der Ackerbau, welcher beſonders Mais, Reiß und Waizen, dann Bohnen von aller Art, hie und da Tabak u. ſ. w. liefert. Das Pothal iſt ohnſtreitig am beſten kultivirt; eine ſchwelgeriſche Bewäſſerung entfaltet ſich hier in dem ſchönſten Klima, und erzeugt in Verbindung mit den Stralen der Mittagsſonne alle Erſcheinungen der kräftigſten Vegetation. Das ganze Land iſt in eine unzählige Menge kleiner Beſitzungen vertheilt, in deren Mitte man den Maierhof, von dem ihre Bearbeitung ausgeht, verlegt hat. Der Boden dieſer Felder wird mit einer großen Kunſt und ſo bearbeitet, daß für den Ackerbau weder Raum noch Zeit verloren gehn: die Felder ſind mit allerlei Obſtbäumen eingefaßt, worunter ſich auch Maulbeerbäume, Pappeln und Eichen befinden, die den Weinſtöcken zur Stütze dienen. Ein ſolcher Maierhof hält etwa von 10 bis 60 Morgen, wovon $\frac{1}{4}$ Wieſen, das übrige Artland iſt, wovon wieder $\frac{1}{4}$ mit Klee beſtellt wird. Der Fruchtwechſel iſt vierfach: im erſten Jahre bringt man in den gedüngten Boden Mais, Bohnen und Hanf, im zweiten Jahre Korn, im dritten Klee zum erſten Schnitte, dann wird das Feld geſtürzt und bleibt brach, im vierten trägt es noch einmal Korn, und wird wieder reichlich gedüngt, um ſeinen Turnus von neuem anzufangen. Auf dieſe Weiſe finden bei einem ſolchen Fruchtwechſel drei Erndten zur Nahrung der Menſchen, eine Brache und zwei Erndten für das Vieh ſtatt. Wo Reiß gebauet wird, erleidet indeß dieſer Fruchtwechſel einige Abänderung; die Provinzen, welche den meiſten Reißbau haben, ſind Vercelli, Mortara und Tortona, doch hat man den Bau wenigſtens in der Nähe der größern Städte durch Verordnungen eingeſchränkt; das beſt Kornland findet man auf dem Landſtriche zwiſchen den

Städten Turin und Cuneo. Den Ackerzug übernimmt der Ochs; das Pferd dient dem Bauer bloß, um das Korn auszutreten und zu Markte zu tragen. Scheuern hat man nicht, wohl aber wird das Korn in bedeckten Schuppen, die um den Maierhof laufen, aufgeſchüttet. Die Kunſt der Bewäſſerung iſt ſehr hoch getrieben, und dieſer hat Piemont vorzüglich den hohen Grad ſeiner Fruchtbarkeit zu danken: dieß Land erndtete 1779 bei einer mittelmäßigen Erndte und ohne Reiß und Hanf an Waizen 2,780,000, an Roggen 1,200,000, an Hülſenfrüchten 1,112,000, an Mais 1,415,129 Säcke, wovon es trotz ſeiner ſtarken Bevölkerung einen Theil, ſo wie gegen 20,000 Säcke Reiß ausführen konnte. — Savojen und die Alpenthäler haben zwar ein ähnliches Bewirthſchaftungsſyſtem, das aber hier ſeiner Natur nach lange ſo ergiebig nicht ſeyn kann: Klima, Boden, Wildbäche ſetzen ſchwer zu beſiegende Hinderniſſe in den Weg, und die Erndte reicht daher bei weitem nicht zu, um die Volksmenge zu ernähren: 1806 erndtete das damalige Departement Montblanc, welches etwa $\frac{2}{3}$ von Savojen umfaßt, an Waizen 132,015, an Roggen 217,536, an Gerſte 116,957, an Mais 23,231, an Buchwaizen 62,371, an Hafer 82,909 Hektoliter, an Kartoffeln 2,528,000 Myriagramme, wovon 552,130 Hektoliter Brodkorn waren, mithin auf jeden der 300,239 Bewohner nur 184 Livres kamen, welches kaum für 8 Monate zureichend iſt: doch erſetzen hier die Kaſtanien, wovon man 115,000 Hektoliter einerndtete, und die Kartoffeln das Fehlende, und die Provinz kauft wenig Korn zu. Einen größern Zuſchuß von Außen bedürfen die übrigen Alpenthäler, beſonders das Thal von Aoſta, wo der Kartoffelbau keinen ſo ſtarken Eingang gefunden, und bloß die Kaſtanie ein Surrogat ausmacht. — Das Küſtenland von Ligurien und Nizza beſteht ganz aus kleinen Thälern und einem ſchmalen Küſtenſtreife, der meiſtens Sandboden hat, und ſich ſchlecht zum Ackerbau ſchickt. Hier fehlt es immer an Korn, welches nur in einigen beſſern Thälern geerndtet wird: der Bewohner des Apennin genießt bloß an Feſttagen Brod, und ſeine gewöhnliche Speiſe machen Käſe und Kaſtanien aus; die Strand- und Thalbewohner verſchaffen ſich für ihre Fiſche, ihr Oel, ihre edlen Früchte und Wein Korn aus Piemont,

oder laſſen ſich es aus Sardinien zuführen. — Sardinien war zu den Karthager und Römer Zeiten eine Kornkammer für Italien; es iſt es nicht mehr, weil das Feudalſyſtem und die widerſinnigſten Geſetze den Ackerbau niederdrücken, und in ſchlechten Jahren bedarf die Inſel ſogar Zufuhr, obgleich der Landmann ſelten etwas anders als Gerſtenbrod genießt. Alle Grundſtücke ſind Lehne, welche entweder ganzen Gemeinden, oder einzelnen Grundeigenthümern verliehen ſind: im letztern Falle zerſtückelt ſie der reiche Proprietär unter kleine Pächter oder Meier, aber dieſe müſſen neben ihrer Pacht auch noch frohnen und der Geiſtlichkeit den Zehnten geben; wo Gemeinden mit Landgütern beliehen ſind, werden ſie größtentheils unter diejenigen vertheilt, die ſich dem Anbau unterziehen wollen, aber auch dieſe erliegen unter der Laſt von Feudalverpflichtungen. Dazu kömmt, daß alle Wieſen und Weiden Gemeingut ſind, mithin ſo ſchlecht als möglich benutzt werden, daß keine Befriedigung der Privatgüter, wie in Piemont ſtatt findet, daß die Bewäſſerung ganz vernachläſſigt, kein Dünger gemacht wird, und die vormaligen Bewäſſerungsgräben ausgetrocknet oder in ſtinkende Pfützen verwandelt ſind. Demohnerachtet wird in Mitteljahren noch ſo vieles Korn produzirt, daß man 1790 an Korn für 6,052,445 und an Mehl und Stärke für 50,000 Piemonteſer Livres ausführen konnte. — Von Handelskräutern werden in Piemont vorzüglich Hanf und etwas Tabak, in Savojen Hanf und Flachs, auf Sardinien Tabak, Senf und Soda gezogen, aber bloß Hanf in der Menge, daß er für die Fabrikatur hinreicht, und auch etwas aus Piemont zur Ausfuhr kömmt: in dieſer Provinz geräth er fein und lang. Der Tabak dient allein für die eigne Fabrikatur und iſt nicht zureichend; die Soda wird aus Sardinien in unbedeutenden Quantitäten ausgeführt.

2) Die Viehzucht. Piemont hat vorzügliche Wieſen, in ſeiner Ebene dabei einen ſtarken Futterkräuterbau, und auf ſeinen Alpen herrliche Weiden, eben ſo Savojen und Sardinien, und dieſe Länder ſind daher einer ausgebreiteten Viehzucht außerordentlich günſtig, wie ſie denn auch überall einen vorzüglichen Gegenſtand der Landwirthſchaft ausmacht. Doch ſind nicht alle Zweige derſelben in gleicher Aufnahme. a) Die Pferdezucht. In Piemont hat

das Pferd in der daſigen Landwirthſchaft wenigern Werth, als der Ochs, dem die Geſchäfte des Ackerbau bis auf das Austreten und den Transport des Korns allein über- tragen ſind. Man hat daher die Zucht derſelben gänzlich vernachläſſigt, und die Ackergaule, die man hier ſieht, ſind abſcheulich und in geringer Zahl, indem man auf einem Maierhofe von 60 Morgen ſelten mehr als einen Einzi- gen hält. Eben ſo in Savojen, wo der ganze Viehſtapel 1806 nicht über 6,000 Stück ſtieg, und im Küſtenlande, wo auf ganzen Quadr. Meilen ſich oft nicht 10 Stück finden. Auf Sardinien unterſcheidet man 3 Raſſen von Pferden: das wilde, welches in Einöden und Wäldern lebt, niemanden angehört, ſehr klein, gut gebauet und flüchtig, aber ſchwer einzufangen und noch ſchwerer zu zähmen iſt, das gemeine Ackerpferd, auf deſſen Zucht kein beſonderer Fleiß gewandt wird, und das Geſtütpferd; letztres ſteht an Adel, an Geſtalt und Schönheit keiner europäiſchen Raſſe nach, und fällt in den großen Geſtü- ten zu Paulilatino, Padromanna und Mores, auch in den Bezirken Bonorva und Marguine. 1771 befanden ſich auf der Inſel 66,334 Pferde. Zu ihrer Veredlung tragen die öffentlichen Wettrennen, die jede Stadt, jedes Dorf hält, vieles bei. b) Die Eſel- und Mauleſelzucht. Dieſe Thiere ſind für Länder, die mit ſo hohen Gebirgen umgeben und zum Transporte der Waaren über dieſelben ſo brauchbar ſind, unentbehrlich: man hält ſie auch in großer Menge ſowohl auf dem Veſtlande als auf der In- ſel, doch iſt der Eſel, der auf letztrer fällt, ungleich klei- ner, aber ſtärker und lebhafter als auf dem Veſtlande, be- ſonders in Savojen. In Piemont hat man die Raſſe durch Toscaner verbeſſert. Maulthiere zieht man auf Sar- dinien nicht, wohl aber in Savojen und Piemont, doch gleicht das Thier dem edlen Spanier nicht, und das Maulthiergeſtüte, welches man 1776 in Chambery anleg- te, ging bald wieder ein. Jetzt werden die Maulthiere bloß von Privatleuten gezogen. Ihre Zahl beträgt in Savojen nicht über 3,000. Im Küſtenlande ſind ſie ſehr gemein, werden aber meiſtens aus dem Auslande gezogen. c) Rindvieh. Das piemonteſiſche Rindvieh iſt von der Raſſe von Querci, die ſich auch über ganz Savojen und das Küſtenland ausgebreitet hat; nur iſt es ſchlanker und hat kleinere Hörner, aber dieſelben Unterſcheidungszeichen,

daſſelbe falbe Haar und denſelben verſchiedenen Wuchs der beiden Geſchlechter, ſo daß die Kuh klein und häßlich bleibt, indeß der Ochſe groß und muſkulös wird, ohne doch eine ſchöne Figur zu erlangen. Hie und da findet man dieſe Raſſe durch Schweizer veredlet. Obwohl überall eine große Menge von Vieh gehalten wird, — allein in Montblanc fand man 1806 40,000 Ochſen und 150,000 Kühe ohne Jungvieh und Kälber — ſo macht man doch wenig Butter und Käſe, und ſetzt mehrern Werth auf die Zucht und Maſt der Ochſen, wovon Piemont jährlich 12,000 Stück, Savojen 4,000 Kühe und 7,000 Kälber ausführt. Die meiſte Butter und Käſe wird in Savojen gemacht: 1806 führte dieß Land 25,000 bis 30,000 Rups Butter, jeder zu 18 Pfund, und die Thäler von Abondance und Chablais 30,000 bis 40,000 Vacherin Käſe aus. Auch im Thale Aoſta werden gute Käſe und Butter bereitet. Auf Sardinien iſt das Rindvieh ſehr klein und mager, aber es wird in großer Menge gehalten, und 1771 berechnete man die Zahl des geſammten Rindviehes auf 354,160 Stück, wovon ein Theil nie in den Stall kömmt. Hier wird faſt gar nicht auf die Milchwirthſchaft, ſondern bloß auf das Fleiſch und die Felle des Rindvieh geſehn: auch macht der Ochs ein gewöhnliches Zugthier aus. d) Schafe. Piemont iſt kein Land für die Schafe, weil es nur bewäſſerte Wieſen, keine Brache und keine unbeſtellten Felder hat. Nur auf einigen größern Gütern werden ſolche gehalten, und die 5 Sommermonate über auf die Alpenweiden getrieben, wohin aber auch jährlich 50,000 Schafe aus Bergamo gegen ein Weidegeld ihren Unterhalt ſuchen: die übrige Zeit bringen ſie meiſtens im Stalle zu. Eine ſolche Schäferei findet man zu Mandria, die durchaus veredlet iſt, auch auf dem Apennin weidet das Schaf in geringen Heerden. Dagegen ernähren Savojen gegen 540,000, und Sardinien 1771 911,752 Schafe, wovon die erſtern zum Theile veredlet ſind und eine gute Wolle geben, die zur Ausfuhr dient; die letztern nähren ſich ohne Pflege und Unkoſten, dienen dem Sarden zur Nahrung, und ihre Felle dem gemeinen Manne zur Bekleidung; zwar fällt die Wolle grob, dafür geben ſie eine erſtaunliche Menge von Butter und Käſen, wovon viele nach Spanien und dem Veſtlande von Italien ausgeführt werden,

1790 für 1 Mill. Piemont. Livres. Daß auf Sardinien der Stammvater des Schafs, der Mufflon, lebe, iſt bekannt, indeß trifft man ihn doch bloß auf den Bergen von Murra, Iglesias, Reulada, Patada, Lerrono, bei dem Dorfe Oliena und von Fonni bis an den Sarabus an: er hat ohngefähr die Größe eines Dammhirſches, iſt aber wild, und bloß der Bock trägt Hörner. e) Ziegen. Dieß Thier wird nicht nur auf Sardinien, wo 1771 420,798, und in Savojen, wo 66,977 Stück gefunden wurden, ſondern auch in Piemont und dem Küſtenlande in großer Menge gehalten. Aus ihrer Milch macht man den ſchmackhaften Chevrotinkäſe, aus ihren Fellen Schuhe, Schläuche, Saffian, ſämiſches Leder, Beinkleider, und ihr Haar gebrauchen Färber, Huthmacher u. ſ. w. Auf der Inſel Tavolara erhält ſich noch die wilde Ziege. f) Schweine. Sie werden überall in großer Menge gezogen, und ſämmtlich von einer fruchtbaren wohlgebildeten Raſſe, die oft 500 bis 600 Pfund ſchwer wird und ein vorzügliches Fleiſch und Speck liefert; die Schinken von Santo-Luſſurgio auf Sardinien gehören unter die Leckereien Italiens. Auf dieſer Inſel, wo 1771 152,471 Schweine angegeben waren, und in deſſen Wäldern eine große Zahl wild umherſchwärmt, findet man es auch mit angeſpaltenen Klauen, welche Art die Einwohner das Schwein mit dem Eſelsfuße nennen (Azuni II. S. 17.). Im Dep. Montblanc ſchätzte man 1806 ihre Zahl auf 40,000 Stück. 9) Geflügel wird auf allen Maierhöfen gehalten, beſonders Hühner, Kalekuten, Enten und Tauben, auch in beſondern Gärten, doch nicht häufig, Faſanen. In großer Anzahl ſieht man die Taube auf dem Apennin, wo kein Haus ohne einen Taubenſchlag vorhanden iſt: doch müſſen ſie ſich hier faſt allein von Gewürmer und Beeren nähren, da man hier ſo wenige Kornfelder hat. h) Die Hundezucht. Die Inſel zieht 3 Raſſen von Hunden in beſondrer Schönheit: den Schäferhund, das Windſpiel und den Spürhund. Sie werden in erſtaunlicher Menge gehalten, und zum Theile ausgeführt. i) Die Bienenzucht könnte weit bedeutender ſeyn, als ſie es wirklich iſt. Zwar findet man überall in Piemont, in Savojen, in dem Küſtenlande Bienenſtände, die Honig und Wachs liefern, doch ſind es vorzüglich das Thal von Chamony in Savojen, das Küſtenland und Sardinien,

die ſich durch eine ſtärkere Bienenzucht auszeichnen. Der Honig von Savojen iſt beſonders beliebt, und auf Sardinien findet man das Inſekt theils zahm, theils wild, deſſen Honig man häufig nach dem Veſtlande ſendet. Indeß wird der Bedarf an Wachs nicht ganz gewonnen.

3) Der Seidenbau. Seide iſt eine Stapelwaare des ſardiniſchen Staats, aber, obgleich der Maulbeerbaum gleich gut auf Sardinien und im Küſtenlande, wie in Piemont gedeihet, ſo wird er doch vorzugsweiſe in dieſer Provinz angebauet, und liefert eine Seide, die für die vorzüglichſte in ganz Europa gehalten wird. Die Maulbeerbäume werden hier nicht in eigenen Plantagen gezogen, ſondern jeder Landmann reihet ſo viele dieſer Bäume um ſeine Felder und Wieſen, als er für die Ausfütterung einer gewiſſen Zahl von Seidenwürmern nöthig hält. Dieſe füttert er damit in eignen Gemächern ſeines Hofs, kocht die gewonnenen Kokons aus, haſpelt die Seide ab und zwirnt ſie ſelbſt, worauf er ſie dann auf den Markt der Städte bringt. Nach Galetti werden in ganz Piemont 800,000 Ruppien oder 20,000 Zentner Galetten oder Kokons gewonnen, und daraus für 22 Mill., nach andern für 30 Mill. Lire Seide, jetzt wohl ungleich mehr geſponnen. In dem Küſtenlande wird etwas, in Savojen und auf Sardinien gar kein Seidenbau getrieben.

4) Die Oelkultur. Die Olive kömmt in Savojen gar nicht, und in Piemont nur an den geſchütteſten Orten fort. Dagegen iſt ſie ein Hauptprodukt für das ganze Küſtenland: überall ſieht man an dem Fuße der Hügel, deren Gipfel meiſtens Kaſtanienbäume tragen, dieſe blaßgrüne Staude, deren Früchte theils eingemacht, theils und mehr noch ausgepreßt werden, um daraus das ſchöne Genueſer Oel zu bereiten. Die Olive von Genua hat zwar die Süßigkeit nicht, die dieſe Frucht in Calabrien gewinnt, aber der Genueſe weiß ſie auf das ſorgfältigſte auszuleſen und zu ſortiren, ſammlet ſie zu gehöriger Zeit auf, und verſteht die Kunſt ſie auszupreſſen vollkommen. Daher das Genueſer Oel einen großen Vorzug ſelbſt vor dem Provenzer gewinnt: es macht für dieſe Provinz einen Gegenſtand von 6 Mill. Lire aus. Auch in Nizza wird gutes Oel gepreßt, das in jedem Betrachte dem Provenzer gleich kommt. Auf Sardinien hat man zahme und wilde Olivenbäume: letztrer bedeckt in ganzen Wäl-

dern die Provinz Oliaſtra, das Thal Nurra und andere Bezirke, wird aber ganz vernachläſſigt, dieſer wird in großen Plantagen bei Saſſari, Boſa, Sorſo, Oliena, Iglesias, Cagliari gezogen: in neuern Zeiten hat man den Pflanzungen mehreren Fleiß gewidmet, und die Methode der Preſſe ſo ſehr verbeſſert, daß 1795 allein die Stadt Saſſari 15,000 Tonnen verſenden konnte, und 1798 die ganze Erndte auf 120,000 Tonnen ſardiniſches Gemäß angeſchlagen wurde, während 1790 die ganze Oelausfuhr noch nicht 150,000 Piemont. Livres überſtieg.

5) Der Weinbau. Er iſt zwar von großer Wichtigkeit für das Land, liefert aber nur wenige Artikel der Ausfuhr, und wird in allen ſardiniſchen Staaten mit Ausnahme von Savojen auf italieniſche Art zwiſchen den Feldern und Wieſen, an den ſie umgebenden Ulmen, Pappeln, Maulbeerbäumen und andern Bäumen, oder in Gärten Feſtonsweiſe gezogen. In Savojen bedeckt dagegen die Rebe die Seitenwände aller Hügel, und der Weinbau ähnelt mehr dem in Frankreich: im vormaligen Departement Montblanc hatte man 1806 10,109 Hektoren oder 20,120 Arpens Weinberge, die 1804 387,741, 1805 143,547 und 1806 191,234, im dreijährigen Durchſchnitte 240,850 Hektoliter oder etwas über 310,000 Eimer ertrugen. Die beſſern Gewächſe ſind die von Montmelian, S. Alban, Chautagne, Deſigny, Prinscens und Echaillon. Die Weine von Piemont ſind im ganzen ſchlecht und werden in Hinſicht der Behandlung und der Aufbewahrung vernachläſſigt. Daher ſie ſich auch nicht lange halten. Das Gewächs von Nebiolo iſt ſtark, ſüß, und erhält durch die Zubereitung eine angenehme Schärfe, hält ſich zu Waſſer aber eben ſo wenig. Am lieblichſten ſind die Gewächſe, die im vormaligen Montferrat gekeltert werden, und meiſtens in Piemont den Tiſchwein ausmachen. Auch im Küſtenlande verſteht man den Weinbau nicht, und die Gewächſe, die man zieht, gehören unter die ſchlechteſten in Italien. Die Weine auf Sardinien ſind von ſpaniſcher Abkunft und gleichen an Feuer und Geiſt den beſſern ſpaniſchen und canariſchen. Dahin gehören vorzüglich der Canonnaos, der Giros, Muscat, Monaco, Nasco, Genias, Nuragus von Cagliari, der Vernaccia von Oriſtano, die Malvaſierweine von Alghuer, Boſa und Sorſo, worunter beſonders der bernſteinfarbige Nasco den mei-

ſten Ruf hat. Die Inſel kann davon große Quantitäten ausführen, doch iſt der auswärtige Abſatz nur geringe.

6) Der Obſtbau. Man zieht in den ſardiniſchen Staaten faſt alle Arten von Obſte, die man in Deutſchland findet, außer den Zwetſchen, aber Aepfel und Birnen nicht von der Schmackhaftigkeit; ſelbſt der Crependuli, eine Apfelart, die Piemont eigen iſt, kommt lange der franzöſiſchen Reinette oder dem deutſchen Borsdorfer nicht gleich, ob er gleich für die vorzüglichſte der piemonteſiſchen Apfelſorten gilt. Dagegen ſind die Pfirſchen, Aprikoſen, welſchen und Haſelnüſſe vorzüglich, und die Melone und Arbuſe kommen überall im Freien fort. Die beiden wichtigſten Fruchtarten ſind ohnſtreitig die Kaſtanie, welche ſowohl auf den Alpen als dem Apennin vorzüglich geräth, und die Trüffel. Von Kaſtanien hat man mehrere Arten. Sie werden im Oktober eingeerndtet und beim Feuer getrocknet, wo ſie dann den vorzüglichſten Theil der Nahrung der Bergbewohner, und für den Savojarden und dem Bewohner des Apennin das wichtigſte Brodſurrogat ausmachen. Gepfropft nennt man ſie Maronen: die getrockneten weicht man in rothen Wein ein, trocknet ſie zum zweitenmale, und macht daraus eine Art Zwieback, den man trocken verſpeiſet. Die von Cuneo werden für die beſten gehalten. Eine zweite Hauptfrucht Piemonts iſt die Trüffel. Man hat deren von verſchiedenen Farben: ſchwarze, weiße und rothgefleckte. Die weißen ſind die beſten, und ſtehen noch einmal ſo hoch im Preiſe, als die ſchwarzen. Der Preis richtet ſich übrigens nach der Größe: es giebt hier Trüffeln, die 14 Pfund wiegen, und mancher Landmann gräbt wohl 300 Pfund aus. Erſt im September werden ſie reif und bis Ende Februars mit Hunden aufgeſucht. — Edle Früchte hat Piemont außer Mandeln und Feigen noch nicht; das Küſtenland beſonders Nizza iſt dafür deſto reicher an Pomeranzen, bittern Orangen, Bergamotten, die man theils friſch verſendet, theils einmacht und von den Blüten Eſſenzen und Oele bereitet, und Genueſer Feigen, die indeß weit ſchlechter als die toscaniſchen ſind. Auf Sardinien gerathen alle Arten von Agrumen: man findet hier große Pomeranzen, Zitronen, und Zedratgärten beſonders in Oliaſtro, bei Milis und Flumini, die koſtbarſten Feigen, die von Boſa getrocknet ausgehen, Dornkirſchen (Ziziphus), Mandeln, Granaten und Ka-

denen Provinzen, worin ſie zerfallen, eine große Verſchiedenheit in Benutzung des Bodens ſtatt. — Sowohl auf dem Veſtlande, als auf der Inſel herrſcht nur ein Agrikulturalſyſtem, das keinen Ackerbau im Großen, ſondern nur im Kleinen zuläßt, und bloß in Piemont oder vielmehr in dem großen Pothale am vollkommenſten ausgebildet iſt; in Savojen aber troß alles Fleißes ſeines Bebauers dem Ackerbau mehr ſchädlich als nützlich iſt, und in Sardinien alle Kultur lähmt. Das kulturbare Land iſt unter große Grundeigenthümer vertheilt, die es wiederum in kleinen Portionen unter Halbmeier oder Halbpächter, die zwar nicht Eigenthümer werden, aber doch gemeinhin die Scholle vom Vater auf Sohn, Enkel und Enenkel verlaſſen, zerſtückelt haben. Dieſe großen Grundeigenthümer nehmen gewöhnlich von ihren Maiern oder Pächtern die Hälfte der Erndte, ſie beſtehe, worin ſie wolle, in Natura, und laſſen ſich für die Benutzung des Viehes, das ihr Eigenthum iſt, und der Wieſen einen verabredeten Kanon in Gelde bezahlen. Dabei bleibt ihnen der Boden, die Gebäude, das Vieh: und zum Theil das Ackergeräthe als Inventarium, und bloß das Hausgeräthe auf einem ſolchen Maierhofe gehört dem Maier oder Pächter, der aber nichts weniger als Leibeigen iſt, ſondern volle perſönliche Freiheit genießt und für ſich ſo viel erwerben kann, als es bei ſeiner eingeſchränkten Lage möglich iſt. Im Durchſchnitte iſt der große Grundeigenthümer wohlhabend, auch wohl reich, und es giebt dergleichen, die auf dem Veſtlande 100 bis 300 Meierhöfe beſitzen, auf der Inſel, die 30,000 bis 60,000 Unterthanen zählen, (1780 hatte der Marcheſe von Chirra 68,250, der Herzog von Monteagudo 43,669, der Herzog von Mandas 29,373, der Marcheſe von Oraſi 28,818 Unterthanen) dagegen der Maier und Pächter arm, und troß der italieniſchen Genügſamkeit kaum im Stande, ſich und ſeine Familie zu ernähren, und nur da, wo er Seidenbau mit ſeiner Landwirthſchaft verbinden kann, befindet er ſich in einem beſſern Zuſtande. Im armen Savojen, im Thale Aoſta, überhaupt zwiſchen den Alpen und auf dem Apennin iſt ſeine Exiſtenz am beſchränkteſten, indem dort der ſteinige Boden ihm nicht jene Produktenfülle entfaltet, wie es im Pothale der Fall iſt, doch genießt er mit dem Piemonteſen den gleichen

Vortheil, daß ihm kein Feudalrecht drückt, dagegen auf den unglücklichen Sarden noch Frohnen und alle übrigen Lehenrechte laſten, und ſein Elend unheilbar machen. Auf dem Apennin, in den Thälern Liguriens, findet man das Eigenthum gewöhnlich in den Händen der Bauern, aber hier ernährt nicht das Korn, nicht der Seidenwurm, nicht das Vieh den Menſchen, ſondern die Kaſtanien, das Schaf, und in Ligurien der Oelbaum.

In den ſardiniſchen Staaten blühen nachſtehende Zweige der Landwirthſchaft:

1) Der Ackerbau, welcher beſonders Mais, Reiß und Waizen, dann Bohnen von aller Art, hie und da Tabak u. ſ. w. liefert. Das Pothal iſt ohnſtreitig am beſten kultivirt; eine ſchwelgeriſche Bewäſſerung entfaltet ſich hier in dem ſchönſten Klima, und erzeugt in Verbindung mit den Stralen der Mittagsſonne alle Erſcheinungen der kräftigſten Vegetation. Das ganze Land iſt in eine unzählige Menge kleiner Beſitzungen vertheilt, in deren Mitte man den Maierhof, von dem ihre Bearbeitung ausgeht, verlegt hat. Der Boden dieſer Felder wird mit einer großen Kunſt und ſo bearbeitet, daß für den Ackerbau weder Raum noch Zeit verloren gehn: die Felder ſind mit allerlei Obſtbäumen eingefaßt, worunter ſich auch Maulbeerbäume, Pappeln und Eichen befinden, die den Weinſtöcken zur Stütze dienen. Ein ſolcher Maierhof hält etwa von 10 bis 60 Morgen, wovon $\frac{1}{4}$ Wieſen, das übrige Artland iſt, wovon wieder $\frac{1}{4}$ mit Klee beſtellt wird. Der Fruchtwechſel iſt vierfach: im erſten Jahre bringt man in den gedüngten Boden Mais, Bohnen und Hanf, im zweiten Jahre Korn, im dritten Klee zum erſten Schnitte, dann wird das Feld geſtürzt und bleibt brach, im vierten trägt es noch einmal Korn, und wird wieder reichlich gedüngt, um ſeinen Turnus von neuem anzufangen. Auf dieſe Weiſe finden bei einem ſolchen Fruchtwechſel drei Erndten zur Nahrung der Menſchen, eine Brache und zwei Erndten für das Vieh ſtatt. Wo Reiß gebauet wird, erleidet indeß dieſer Fruchtwechſel einige Abänderung; die Provinzen, welche den meiſten Reißbau haben, ſind Vercelli, Mortara und Tortona, doch hat man den Bau wenigſtens in der Nähe der größern Städte durch Verordnungen eingeſchränkt; das beſt Kornland findet man auf dem Landſtriche zwiſchen den

ruben, ſelbſt die Palme (Palma major) bringt ihre Früchte zur Reife, und aus der Palmizza verfertigt man Beſen u. ſ. w. Aber der Maſtix oder Modizza, woraus man doch hie und da Oel bereitet, und die Ciſtenroſe, hier Murdagu genannt, welche das Ladanum giebt, werden vernachläſſigt.

7) Die Forſtkultur. Piemont hat in ſeinem Thale gar keine Waldung, bloß die abhängenden Alpen und der Apennin tragen Kaſtanien- und andere Wälder, die indeß gänzlich vernachläſſigt ſind: eine eigne Forſtkultur iſt hier ſelbſt dem Namen nach unbekannt. Vor allen ſchaden die Behüthungen der Alpen, die auch die Wälder nicht verſchonen, dem Nachwuchſe, und mancher Wald, der noch ſchönes Bau- und Schiffsbauholz trägt, liegt zwiſchen den Felſen der Art unzugänglich: was dieſe jedoch zu erreichen vermogt hat, iſt ſchrecklich mitgenommen. In dem Thale des Po ſieht man bloß Fruchtbäume, Maulbeerbäume, Ulmen, Pappeln und einige Eichen, die die Felder und Wieſen umgeben und den Einwohnern die einzige Feuerung gewähren: die Provinz Caſale erzeugt häufig ein Rohr, das theils als Rebſtock dient, theils zu Weberkämmen verarbeitet wird; aus den Wurzeln deſſelben kocht man den Syrup von Caſale. Das gebirgige Savojen und das Thal von Aoſta hatten in frühern Zeiten unermeßliche Waldungen, die mit Eichen, Buchen, Rüſtern, Erlen, Pappeln, Akazien, Platanen, ſelbſt mit weißen Maulbeerbäumen, Kaſtanien und welſchen Nüſſen beſtanden waren, allein ſowohl die königlichen als Gemeindeforſten ſind beiſpiellos verwüſtet, und die letztern beinahe ganz entblöſet: nur hie und da findet man noch einen beſſer erhaltenen königlichen Wald. Die Forſten nahmen in vormaligen Dep. Montblanc, welches ſich etwas über $\frac{2}{3}$ von Savojen erſtreckt, überhaupt 241,348 Arpens ein und ganz Savojen enthält, deren etwa 310,000. Ihr Ertrag iſt ungemein geringe. In neuern Zeiten haben indeß Forſtverordnungen ihrer weitern Verwüſtung ein Ziel geſetzt. Das Küſtenland beſitzt außer den Kaſtanienwäldern, die den Apennin hie und da bekränzen, keinen eigentlichen Forſt, dagegen iſt Sardinien davon auf allen Seiten durchkreuzt, die noch das ſchönſte Schiffbauholz hegen und in deren Dickungen eine Menge wilder Thiere ungeſtört ſich erhält: die vornehmſten Forſtbäume ſind die gemeine Eiche,

die Steineiche, die Korkeiche, die Tanne und die Kaſtanie. Aber bei allen dieſen Wäldern, die alle Schiffsarſenale Italien zu verſehen im Stande ſind, läßt die Inſel noch aus Nizza und Corſica Dielen kommen, und nichts wird weniger benutzt, woran beſonders der Mangel an Heerſtraßen und die Unbekanntſchaft mit der Methode, das Holz in die bewohnten Gegenden herabzuflößſen, Schuld ſind.

8) Der Bergbau. Die Alpen Piemonts und Savojens ſind nicht arm an Metallen und Schätzen des Mineralreichs, eben ſo wenig Sardinien, aber der Italiener verſteht theils den Bergbau nicht, theils fehlt es ihm an Holze, und wo dieſes, wie in Sardinien, hinreichend vorhanden iſt, an den dazu nöthigen Händen. Auf Sardinien ſtehen die Bergwerke von Guspini und Arbus auf Silber und Blei in Bau, aber ſelbſt Azuni konnte über die Ausbeute weiter keine Auskunft geben, als daß die Ader bei Monteverchio im Zentner $1\frac{1}{2}$, an andern Orten nur $\frac{1}{4}$ Unze Silber, aber wohl 50 Prozent Blei enthalte. Die alten Eiſenbergwerke ſind ſämmtlich aufgelaſſen, und außer dem Salpeter wird auf der Inſel weiter kein Mineral benutzt — Savojen beſitzt ſehr viele ſchätzbare Mineralien und Metalle, und hier fand auch von jeher ein regelmäßiger Bergbau ſtatt, der unter einer beſondern Bergdirektion ſtand, und aus der Bergwerksſchule zu Peſay mit tüchtigen Bergwerkverſtändigen verſehen wurde. Dieſe Provinz beſitzt vorzügliche Quadern, Mühlſteine, Schieferbrüche, Marmor bei Vimines, Lacroix u. ſ. w., Kalk, Gyps, Steinkohlen bei Entreverneß u. ſ. w., Holzkohlen, Torf, Schwefel, Silber und Blei (bei Peſay), beträchtliche Eiſengruben bei S. Georges und eine Salzquelle bei Moutiers, die gutes Kochſalz liefert. 1806 lieferte das Mineralreich in dem Dep. Montblanc:

Mineralien und Mineralfabrikate.	Gewicht in Zentn. zu 100 Pf.	Werth in Franken	Holzbedarf in Stern	Angeſtellte Arbeiter
Salz : :	19,354	152,000	6,000	150
Schief., Marm.	—	150,000	—	300
Kalk und Gyps	—	50,000	1,500	120
Ziegeln : :	—	60,000	4,000	180
Töpferwaaren	—	150,000	1,800	115
Glas : :	—	135,000	2,700	120
Steinkohlen	101,880	104,000	—	240
Eiſen : :	20,078	754,073	113,568	2,245
Kupfer : :	81	12,000	1,000	20
Vitriol : :	37	3,570	—	6
Blei : :	2,649	106,000	6,500	450
Silber : :	8⅙	80,000	—	—
Summa	—	1,756,643	137,068	3,946

Zur Verarbeitung des Eiſens beſtehen 14 Hochofen und 30 Hammer und Hämmerſchmieden: man hat 1 Silber- und 1 Bleiſchmelzhütte, 1 Kupferhütte und Hammer, 1 Vitriolſiederei, 3 Glashütten, 1 Saline, 20 Ziegeleien, 3 Fajanzefabriken, 5 große Töpfereien u. ſ. w. — Piemont iſt vorzüglich reich an Eiſen, beſonders in den Thälern Aoſta und Seſia, zu deſſen Verarbeitung 17 Hochofen und mehr als 50 Hammer und Hammerſchmieden im Betriebe ſtehen, an Kupfer, worauf man an mehrern Orten bauet, an Vitriol und Marmor, auch hat man 1 Bleianbruch in der Prov. Cuneo, 1 Steinſalzgrube zu Clavallico, und 1 Salzquelle im Thale Madonna della Grazie, und in den Flüſſen Orco, Soana und Dora Baltea findet man Goldkörner. — Das Küſtenland hat außer etwas Marmor faſt kein nutzbares Mineral und gar keine Metalle, ſelbſt die Baiſalzſchlämmereien ſind unbedeutend. — Weit wichtigern Ertrag geben dieſe an den Küſten von Sardinien auf der Rheede von Cagliari, im Buſen von Palmas, auf den Eilanden S. Antioco und S. Pietro, zu Oriſtano, Spari und Terra Nava, wovon außer der ſtarken innern Konſumtion jährlich 50,000 Salmen oder 750,000 Zentner zu 100 Pf. an das Ausland, beſonders an nordiſche Nationen, verkauft werden; doch geht dagegen aus

Sicilien etwas Salz wieder ein, weil man ſolches zum Thunfiſchſalzen für tauglicher, als das einländiſche, hält.

9) Die Fiſcherei, der letztre Zweig der Landwirthſchaft, die ſich wieder in die Süßwaſſer- und in die Seefiſcherei theilt. Jene iſt für die innere Konſumtion von großem Belange, wirft aber keinen Artikel in die Schale der Ausfuhr, und dieſe wird allein an den Küſten von Sardinien betrieben. Im Buſen von Genua findet zwar auch eine kleine Seefiſcherei für die Strandbewohner ſtatt, allein dieſer Buſen iſt ſo wenig fiſchreich, daß ein Sprichwort denſelben nur das Mare senza Pesce nennt. Der Fiſchfang erſtreckt ſich bei Sardinien vorzüglich auf den Thunfiſch, wovon ein großer Zug im Mai durch die Meerenge von S. Bonifacio oder um die Südſpitze von Sardinien zu brechen verſucht und hier in die aufgeſtellten Netze der Sarden fällt, wozu ſchon vor Anfange des April die Vorkehrungen getroffen ſind. Man rechnet den Gewinn, den der Sarde aus dieſem Fiſchfange zieht, jährlich auf 1 Mill. Livres oder gegen 390,000 Gulden. Nach der Thunfiſcherei kömmt die Korallenfiſcherei, die Ende Aprils anfängt und Ende Septembers endigt. Die größte Menge von Korallen findet ſich in dem Meere bei Caſtel Sardo, Alguer, Boſa, S. Pietro und S. Antioco, aber nicht allein die Sarden nehmen daran Theil, ſondern auch gegen 1,000 kleine Fahrzeuge von andern Nationen, beſonders Genueſer, Livorneſen und Sicilier, welche hier bloß ein kleines Ankergeld entrichten. Sonſt fiſcht man an den ſardiſchen Küſten noch Anſchovis, Rochen, Haie, Brachſen, Makrelen, Sprotten u. ſ. w.

b. Kunſtfleiß.

Es gab einſt eine Zeit, wo der obere Theil von Italien eben ſo merkwürdig durch ſeinen Handel und durch ſeine Fabrikatur, als durch ſeinen Landbau war. Beſonders hatten ſich die Seidenmanufakturen über das ganze Land verbreitet, und wer Sammt, ſeidne Zeuche, ſeidne Strümpfe tragen wollte, mußte ſie aus Genua entbieten: die Verarbeitung der Seide war Italien faſt allein eigen, und ging erſt im 17ten Jahrhunderte nach Lyon u. ſ. w. über.

Noch jetzt iſt es faſt die einzige Manufaktur von Wichtigkeit, welche die ſardiniſchen Staaten haben; noch jetzt werden zu Genua gute ſchwarze Zeuche, Sammt, Damaſt, Weiberſtrümpfe und Blumen gemacht, eine Fabrikatur, die in dieſer Stadt 1,500 bis 1,600 Stühle beſchäftigt, aber nur bloß für Italien arbeitet, und mit Ausnahme des Sammet und ſchwarzen Zeuchs allen ausländiſchen Fabrikaten ähnlicher Art nachſteht. Auch ſteht das Genueſer Manufakt troß dem, daß das Material in die Hand wächſt, viel zu hoch im Preiſe, um die Konkurrenz mit dem Auslande aushalten zu können. Piemont, das jährlich gegen 20,000 Zentner Seite gewinnt, verarbeitet ſolche ſämmtlich zu Organſin, welche ſich durch einen vorzüglichen Glanz auszeichnet, und zu Tram, und verſendet ſie ſolchergeſtalt in das Ausland. Man rechnet, daß es etwa nur 3,000 Zentner für ſich behalte, die es auf etwa 3,000 bis 4,000 Stühlen zu Sammet, Damaſt, Brokat, Gold- und Silberſtoffen, ſeidenen Strümpfen und Bändern verarbeitet. Aber davon dürfte wohl nur weniges über die Gränze gehn, wenigſtens nicht mehr, als zum Bedarfe der Inſel Sardinien, wo gar keine Seidenmanufaktur beſteht, und der nächſten Gränzen hinreichen kann. Auch in Savojen, wo doch nur ein geringer Seidenbau ſtatt findet, giebt es zu Chambery und Cognin zwei Seidenmühlen, und zu Chambery eine Manufaktur von Gaze.

Die Leineweberei wird zwar in Piemont und Savojen getrieben, allein die Leinewand, das Tafelzeug, welches in Piemont verfertigt wird, dient kaum für das Haus, und in Savojen verkauft man lieber ſeinen ſchönen Hanf und Flachs nach Frankreich, als daß man ſich auf die Verarbeitung deſſelben legen ſollte: Verneilh glaubt, daß in ganz Savojen kaum 1,500 bis 1,600 Stück Leinewand oder Hanftuch fabrizirt werden. Doch iſt hierunter wohl nicht das, was die Hausweberei liefert, begriffen. — Die Baumwollenzeuchweberei hat zwar in neuern Zeiten in Piemont, Genua und ſelbſt in Savojen Eingang gefunden, allein ſich noch nicht über das Mittelmäßige erhoben, und befriedigt den Bedarf auch durchaus nicht, obgleich die Mode über den Italiener keine ſo ausſchließliche Herrſchaft ausübt, daß ſie denſelben von ſeinen ſeidnen Zeuchen abziehen und der baumwollnen

Waare das Uebergewicht einräumen könnte. In Genua werden baumwollne Strümpfe gewebt. — Tuchmanufakturen beſtehn in Genua und Piemont; in letztrer Provinz ſollen jährlich 24,000 Stück wollne Zeuche verfertigt werden, die aber tief unter der ausländiſchen Waare ſtehn, und nur in den Ratinen ſich auszeichnen. In Savojen wird bloßes Bauernzeug verfertigt, womit 300 bis 400 Weber beſchäftigt ſind; in Sardinien bereitet ſich der Sarde ſeinen Schafpelz und ſein grobes Tuch ſelbſt; eigentliche Weber giebt es bloß in den Städten Cagliari und Saſſari, und an eine Fabrikation im Großen iſt gar nicht zu denken. — Die Hüte, die Piemont und Genua liefern, ſind gut und ſchön gefärbt, aber kaum für den Bedarf zureichend. — Papier wird ſowohl im Genueſiſchen, als im Piemonteſiſchen in Menge verfertigt; in Genua rechnet man über 50, in Piemont gegen 40, in Savojen 3 Papiermühlen, welche bei weitem mehr liefern, als man braucht, daher über Genua vieles ausgeht. Auch wird hie und da gutes Pergament gemacht.

Vorzüglich ſind die Seifenſiedereien, die man in Genua und Piemont findet; einige Seife kömmt zur Ausfuhr. Auch reichen die Schokolate- und Nudeln- oder Macaronifabriken, ſo wie die Fabriken von kandirten Früchten für den Bedarf hin. Die Parfumerien und Eſſenzen Nizzas verdienen eine Erwähnung; hie und da wird Weingeiſt präparirt, auch hat man in Piemont, Savojen und Genua anſehnliche Brantwein- und Likörbrennereien. — Gerbereien ſind zahlreich vorhanden, aber das Leder, das ſie bereiten, ſchlecht, weil die Italiener theils die Manipulation nicht verſtehen, theils es an guter Lohe fehlt. Dagegen verfertigt man zu Turin ſchöne Kutſchen; auch die Schuſterarbeiten von Genua werden geſchätzt, und die Handſchuhe, die aus Ziegen- und Gemſenleder gemacht werden, ſind vortrefflich. — Fabriken aus dem Mineralreiche beſtehen vorzüglich in Piemont und Savojen: Piemont beſitzt viel Eiſenhütten, Hammer und Gieſereien, einige Kupferhütten, 2 Glashütten, 1 Spiegelfabrik, 1 große Pulverfabrik, 1 Fajanze- und 1 Porzellanfabrik, in Savojen, wie bereits oben angeführt, 1 Silber- und Bleiſchmelzhütte, 1 Kupferhütte und Hammer, 1 Vitriolſiederei, 14 Hochofen, 30 Eiſenhämmer, 3 Glashütten, 1 Saline, 20 Ziegeleien, 3 Fajanzefabri-

ken, 5 groſse Töpfereien u. ſ. w.; in Genua verfertigt man Bleiweiß, Augengläſer, optiſche und chirurgiſche Inſtrumente, die auch zu Turin, Aleſſandria und in einigen andern Orten fabrizirt werden. — Im Holze arbeitet man hie und da erträglich, in Steinen und Marmor gut, auch erheben ſich die Gold- und Silberſchmiedearbeiten über das Mittelmäßige.

Handwerker finden ſich zwar auf dem Veſtlande von allen Arten und hinlänglich, allein ihre Arbeiten zeichnen ſich nirgends aus, dagegen giebt es hie und da vorzügliche Künſtler, wenn ſchon hier weniger als im übrigen Italien. Auf der Inſel fehlt es ſelbſt an den nothwendigen Gewerben: der Sarde bereitet ſich alles ſelbſt, iſt ſein eigner Schuſter, Schneider, Wagner, Gerber, Weber und Baumeiſter, und hat wenig mehr, als ſeine Waffen nöthig.

C. Handel.

Die Stapelwaaren des ſardiniſchen Staats, die er in die Schale der Ausfuhr werfen kann, ſind auf dem Veſtlande Seide, Reiß und Oel; alles übrige iſt von weit geringerer Bedeutung. Das Getraide, was Piemont übrig hat, bedarf Genua und Savojen; der Wein wird im Lande ſelbſt vertrunken; einige edle Früchte, Parfumerien und Eſſenzen können aus Genua und Nizza, Trüffeln, Kaſtanien und Hanf aus Piemont und Savojen, und an Fabrikaten einige ſeidne Zeuche und Sammet, Papier, Seife, Bleiweiß u. ſ. w. ausgeführt werden, auch dürfte manches Stück Vieh über die Gränze gehen, allein alles dieſes macht doch nur einen untergeordneten Gegenſtand aus, und hätte Piemont keine Seide und keinen Reiß, Genua kein Oel, ſo müßten dieſe Provinzen längſt verarmt ſeyn. Für dieſe Stapelwaaren aber muß denn auch der ganze auswärtige Bedarf an Kolonial- und Materialwaaren, an Baumwollnen-, Galanterie- und Modewaaren, an Eiſen, Kupfer, Zinn, Glätte, Blei, Leder, Theer, Pech, Fiſchen, Salze, Bau- und Faßholze u. ſ. w. beſtritten werden, doch ſcheint es, daß der Piemonteſer und Genueſe dieß möglich mache, und das Land, wenn es ſchon nicht gewinnt, doch ſich zu erhalten im Stande ſey. Die Seide geht theils nach Frank-

reich, Helvetien und Deutſchland auf Landwegen, theils über Genua und Nizza in die britiſchen Inſeln, doch ſcheinen jetzt die Briten und Franzoſen die vornehmſten Abnehmer zu ſeyn; Reiß wird zu Lande nach Helvetien, Deutſchland und Frankreich geſchafft, das Genueſer und Nizzaer Oel nehmen Briten und Hanſeaten, welche letztre auch die Feigen und Mandeln von Genua und Nizza an ſich handeln. Einiges Korn und Vieh erhält Helvetien. Uebrigens gewinnen Savojen auch durch den Tranſito der italieniſchen Waaren nach Frankreich, und der franzöſiſchen nach Italien, Genua durch ſeine Spedition und Kommiſſion. Savojen hat Horn- und Borſtenvieh, Mauleſel, Häute, Butter und Käſe, Schweine, Kaſtanien und einige Mineralprodukte übrig, die es meiſtens nach Frankreich abſetzt, allein alles dieſes reicht für das arme Land zur Beſtreitung ſeiner auswärtigen Bedürfniſſe nicht hin, und ein Theil der Bewohner wandert jährlich aus, um ſich in Frankreich als Schuhputzer, in Deutſchland als Schornſteinfeger, in beiden als Marionettenführer oder durch andre Arbeiten ein Stück Geldes zu verdienen, das er dann nach gewiſſen Jahren gewiſſenhaft in ſein Vaterland zurückbringt, um dort den Reſt ſeiner Tage zuzubringen. — Wie ſchon geſagt, iſt Genua die einzige Stadt, die mit dem Auslande verkehrt. Genua war im Mittelalter eine der blühendſten Handelsſtädte Italiens; es verlor zwar unendlich, als Venedig den Welthandel an ſich riß, und im Kampfe mit dieſer mächtigen Rivalin, was es auswärts beſaß, in andre Hände fiel, doch erhielt es durch aufgehäufte Reichthümer und durch ſeine Bank noch einen gewiſſen Glanz und Anſehn, welches beides mit ſeiner Unabhängigkeit verſchwand, im Grunde aber ſchon weit früher ſich überlebt hatte. Demohnerachtet iſt Genua die einzige Stadt des ſardiniſchen Staats, die mit dem Auslande im unmittelbaren Verkehr ſteht: ihren Haven beſuchen ſowohl Briten, Franzoſen, Schweden, Dänen, Preußen und Hanſeaten, als Sicilier, Toscaner, Griechen und Oeſterreicher; es kauft für dieſe Nationen Seide, Reiß und das ein, was Sardinien ſonſt übrig hat, ſetzt auf dieſem Wege ſeine Fabrikate ab, und vertreibt die Manufakte und Kolonialwaaren der Ausländer im ſardiniſchen Reich, ſonſt auch wohl in den andern kleinen

Staaten Oberitaliens, allein hier hat ihm Livorno den Rang abgelaufen. Genuas Verkehr mit Piemont wird vorzüglich durch den Apennin, worüber nur ein einziger Hauptweg führt, beſchränkt, und in das öſtliche Italien konnte man bis auf die neueſten Zeiten, wo die Straße nach Parma vorgerichtet iſt, zu Lande gar nicht kommen; mit Nizza beſtand zwar eine fahrbare Straße, allein dieſe iſt neuerdings ganz zu Grunde gerichtet, und mit dieſem Platze findet daher nur zur See eine Verbindung ſtatt. Ueberhaupt hindern die Apenninen und Seealpen, über welche letztere auch nur ein einziger fahrbarer Weg über den Col de Tenda nach Piemont führt, den freien Verkehr des Küſtenlandes mit dem Hauptlande ungemein. Nizza, S. Remo, Seſtri, Spezzia, Finale und Oneglia werden von wenigen auswärtigen Schiffen beſucht, und treiben ſelbſt nur einen unbedeutenden Küſtenhandel. Piemont ſelbſt iſt mit unerſteiglichen Alpen nach der Seite von Savojen, Frankreich und Helvetien umgeben: mit Savojen und Frankreich verbindet es jetzt nur noch eine fahrbare Straße, die über den Mont Cenis, die 1811 44,946 Maulthiere und 16,899 Fuhrwerke betraten: die über den Viſo und Genevre ſind zwar in neuern Zeiten mit außerordentlichen Koſten fahrbar gemacht, ſollen aber nach einer königl. Verordnung nicht weiter als Militärſtraßen, ſondern als bloße gangbare Straßen beibehalten werden. Nach Wallis oder Helvetien führen zwar mehrere Wege, die für Maulthiere gangbar ſind, aber fahrbar iſt doch bloß die Straße über den Simplon nach Domo d'Oſſola, und zwar bloß des Sommers über. Dieſe Abgeſchnittenheit Piemonts von Helvetien, Savojen, Frankreich und dem Küſtenlande erſchwert den Handel dieſes Landes ungemein, beſonders da es auf der offenen Seite von der öſterreichiſchen Mauth umzogen iſt, und ſeine Produkte nur jenſeits der Alpen einen Markt finden. Von Helvetien aus dürfen gegenwärtig Waaren nur über St. Remy nnd Arona eingehen. Seine vornehmſten Handelsſtädte ſind Turin und Aleſſandria, welches letztre 2 berühmte Meſſen, die freilich von ihrem Glanze neuerdings viel verloren haben, hält. — Savojen, durch die Alpen von Piemont und dem Küſtenlande getrennt, ſteht mit beiden Ländern in weniger Handelsverbindung: ſeinen Markt findet es in Frankreich und zu Genf; ſeine wich-

tigſten Handelsplätze ſind Chambery, Annecy und Bourg St. Maurice.

Sardinien hat eine äußerſt vortheilhafte Lage zum Handel; ſeine Häven ſtehen allen Erdgegenden offen, doch treibt es aus Furcht vor den Barbaresken keine eigne Schiffarth, wozu es auch an Menſchen fehlt, und außer Franzoſen, Schweden und Siciliern, neuerdings auch Briten, ſieht man faſt kein fremdes Schiff in ſeinen Häven. Azuni liefert uns Th. I. S. 249. eine Tabelle über ſeine Ausfuhr, nach welcher ſelbige 8,738,445 Piemont. Lire (deren 5 einen großen Thaler ausmachen oder 6 franz. Livr. gleich ſind), die Einfuhr aber etwa 2 Mill. Lire beträgt, wornach dieſe Inſel die Bilanz mit 6,738,446 Lire für ſich hat. Die Ausfuhrartikel ſind nämlich:

Korn, an Werthe	6,052,445	Piem. Lire
Mehl, Stärke u. ſ. w.	46,000	— —
Gerſte und Hülſenfrüchte	50,000	— —
Käſe	1,000,000	— —
Thunfiſche	500,000	— —
Salz	260,000	— —
Tabak, rohe Häute, Leder, Wolle, Hörner und Lumpen	400,000	— —
Soorſalz	60,000	— —
Wein, Zwieback, Salzfleiſch, Talg, Ochſen, Hammel, Oel	300,000	— —
Bleiglanz	50,000	— —
	8,718,445	— —
hiezu Abgaben von der Korallenfiſcherei	20,000	— —
Summa	8,738,445	Piem. Lire.

Sardinien hat 12 Seehäven, als Cagliari, Saſſari, Boſa, Oriſtano, Algheri, Iglesias, Caſtel Sardo, Tortoli, Poſada, Terranova, Longonſardo und Portopalmas; in jedem derſelben iſt ein königl. Zollhaus. Eben dieſe Häven, wovon indeß die meiſten bloß von der Fiſcherei ſich nähren, machen auch die vornehmſten Handelsplätze aus.

Sardinien unterhält Handelsverbindungen mit mehrern auswärtigen Mächten, beſonders mit den Briten, Franzoſen, Schweizern und Oeſterreichern, allein ſeine Schiffarth wird am meiſten durch die Barbaresken gehin-

dert, und ſelbſt der Friede von 1816 mit Algier, Tunis und Tripolis, und der Schutz der Briten, unter dem es gewiſſermaßen ſteht, ſichert ſeine Flagge nicht hinlänglich, daher ſich denn auch Sardiniens Schiffarth nie ausbreiten wird, ſo lange es nicht eine hinlängliche Seemacht zu ihrer Beſchützung geſchaffen haben wird.

Anmerkung.

Münzen. Buch und Rechnung wird in den ſardiniſchen Staaten nach Lire, Soldi und Danari gehalten. Eine Lira enthält 20 Soldi, ein Soldo 12 Danari. Die Lira iſt eine eingebildete Münze, die $\frac{1}{5}$ mehr beträgt als 1 franz. Livre. 30 Piem. Soldi machen 36 franz. Sous; folglich beträgt 1 Piemont. Lira 7 ggl. $2\frac{1}{2}$ Pf. Die gangbaren Geldmünzen ſind der Carlino, welcher 5 Doppien oder 120 Lire gilt; die Doppia, zu 24, die halbe Doppia zu 12 und die viertel Doppia zu 6 Lire. Es giebt aber auch eingebildete Geldmünzen; als die Luigid'ori zu 16, die eingebildete Doppia zu 15, der Scudod'oro zu 7 Lire 10 Soldi, der Ducato zu 5, der Scudo zu 4 Lire; dieſe eingebildeten Goldmünzen werden in 20 Soldi und der Soldo in 20 Danarid'oro eingetheilt. — In Silber ſind ausgeprägt: der Scudo zu 6, der halbe Scudo zu 3, der viertel Scudo zu $1\frac{1}{2}$ Lire, der achtel Scudo zu 15 Soldi; in Billon Stücke 7 Soldi 6 Danari, von 2 Soldi 6 Danars, von 1 Soldo, von $\frac{1}{2}$ Soldo oder 6 Danari und von 2 Danari; in Kupfer 1 Danaro.

Maaße. 1) Das gewöhnliche Längenmaaß iſt der Liprandiſche Fuß, welcher in 12 Unzen, die Unze in 12 Punkte, der Punkt in 12 Atomi getheilt: 1 Piemont. Fuß = 1 Par. Fuß 6 Zoll $11\frac{71}{100}$ Linien. Als Elle bedienen ſich die Kaufleute des Raſo, welcher 14 Unzen oder 265 Linien des Par. Fußes: es wird in $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ getheilt; 100 Raſi von Turin machen $50\frac{1}{2}$ Ellen zu Paris. Die gemeine piemont. Meile beſtehet in 800 Trabuchi oder in 1,265 Par. Ruthen; auf einen Grad gehen 45 Piem. Meilen und 75 franz. Ruthen. 2) Das Flächenmaaß iſt die Giornata, welche 100 Tavole, 1 Tavole 4 Quadr. Trabacchi. Des Trabucco bedienen ſich die Feldmeſſer: er enthält 6 ligrandiſche Schuh oder 9 Par. Fuß 5 Zoll $10\frac{26}{100}$ Linien. 3) Das Kubikmaaß. Das Getraidemaaß iſt der Sacco, welcher 5 Linien enthält, aber es giebt

auch Sacco von 6 Emine. Die Emina enthält 1,160 franz. Kubikzoll, und wird in 8 Coppi, der Coppo in 24 Cucchiari eingetheilt. Das Flüſſigkeitsmaaß heißt Carro, welches in 20 Brente, die Brenta in 36 Pinte, die Pinta in 2 Boccali, das Boccale in 2 Quartini zerfällt: eine Brenta hat einen Kubikinhalt von 52 Par. Pinten. Die Teſa oder Klafter, womit Heu, Holz u. ſ. w. gemeſſen werden, enthält 40 Unzen und wird in 5 gleiche Theile getheilt, welche Werkſchuhe (piedi manuali) heißen, deren jeder 8 Unzen faßt.

Gewicht. Es wird nach Pfunden beſtimmt; das Pfund hat 12 Unzen, die Unze 8 Achtel, das Achtel 3 Denari, der Denaro 24 Grane, hält mithin 6,912 Grane Marktgewicht. 100 Piemont. Pf. = 75 Par. Pf. Ein Rubbo iſt ein Gewicht von 25 Pf. — Gold und Silber, gemünzt oder in Stangen, wird nach der Mark gewogen, welche in 8 Unzen, die Unze in 24 Denare, der Denaro in 24 Grane und der Grano in 24 Granotti getheilt wird. Die Piem. Mark Silber oder Gold wiegt 22¼ Grane mehr, als die zu Paris. Den innern Werth des Goldes zu beſtimmen, wird die Unze des Marktgewichts in 24 Karate, das Karat in 24 Denare, der Denar in 24 Grane getheilt. Demanten, Perlen ꝛc. werden in Karaten gewogen, welche 4 Grane enthalten, die 4 Granen des Marktgewichts gleich ſind. Das Apothekergewicht iſt um ⅙ leichter als das Handelsgewicht.

4.

Einwohner.

Die Zahl der Einwohner iſt von uns in der Einleitung zu Italien auf 3,975,400 Individuen beſtimmt, deren mithin im Durchſchnitte 3,110 auf den Raum einer Quadr. Meile kommen. Schon Galanti gab die Volkszahl, doch ohne die neu erworbenen Provinzen Genua, Monaco, die kaiſerl. Lehen u. ſ. w. auf 3,184,427, Denina nach dem calendario Economico von 1800 für 1774 auf 3,190,184 Individuen an, welche kleine Differenz wahrſcheinlich in den Aufſummirungen ſeinen Grund hatte. Nachdem wir indeß die neueſten franzöſiſchen und italieniſchen Volksliſten, die ſämmtlich zwiſchen 1806 bis 1812 aufgenommen ſind, genau verglichen haben, ſo glauben

wir, ſelbſt Sardinien zu 530,000 Köpfen gerechnet, die Volkszahl nicht höher als 3,920,000 Individuen, und auf jeder Quadr. Meile im Durchſchnitte nur zu 3,065 anzunehmen zu dürfen.*) Balbi in ſeinem Compendio S. 175. beſtimmt die Volkszahl des ſardiniſchen Staats auch nur zu 3,900,000 Köpfen, aber die Angabe Mayers auf ſeiner Charte von Italien zu 3,814,000 Individuen iſt offenbar zu niedrig.

*) Nach dem Alman. Imper. von 1813 enthielt das

Dep. der Seealpen . .	130,234	Einw.
— der Apenninen . .	254,785	—
— der Dora . . .	238,000	—
— Genua . . .	400,056	—
— Marengo . . .	318,447	—
— des Montblanc . . .	300,239	—
— des Montenotte . .	289,823	—
— des Po . . .	399,237	—
— des Seſia . . .	202,733	—
— des Stura . . .	431,438	—
die Bezirke Bonneville und Thonon von Leman, doch nach Abzuge der am Genf neuerdings cedirten Parzelen .	145,848	—
mithin das, was Frankreich von dem Veſtlande des ſardiniſchen Staats beſaß	3,110,840	Einw.
wovon indeß der Bez. Pontremoli des Dep. der Apenninen, welcher aus toscaniſchen und einigen lucheſiſchen Enclaven beſtand und an dieſe Staaten zurückgegeben wurde, abzuſetzen iſt mit	48,691	Einw.
Der franz. Antheil an dem ſardiniſchen Staate betrug nach dieſem Abzuge	3,062,149	Einw.
dazu kömmt:		
das Dep. Agogna unter ital. Hoheit	328,712	—
die Inſel Sardinien nach einer Schätzung für 1812	530,000	—
mithin hatten alle Provinzen, woraus jetzt das ſardiniſche Königreich zuſammengeſetzt iſt, 1812 eine Volksmenge von	3,920,859	Einw.

Der Staat enthält 99 Oerter, die den Namen einer Stadt führen, und 4,232 Marktflecken und Dörfer, wovon indeß einige Marktflecken ſowohl an Volkszahl als an Wohlſtande und Betriebſamkeit viele der Städte überflügeln, die meiſtens zu dem Stadttitel gekommen ſind, weil ſie Sitze eines Bisthums waren oder noch ſind. Uebrigens ſind die meiſten Städte nach italieniſcher Art gut gebauet, wenn ſie auch weniger mit großen Kunſtwerken und intereſſanten Antiquitäten prangen. Turin nimmt unter den ſchönen Hauptſtädten Europens nicht den letzten Platz ein, und Genua wird ſeiner einzigen Lage wegen von allen Fremden bewundert. In ganz Piemont herrſcht italieniſche Bauart, in Savojen ähneln die Häuſer und Wohnungen denen im benachbarten Frankreich.

Am ſchlechteſten und erbärmlichſten findet man die Wohnungen auf dem Apennin, wo ſie Hütten ähnlich ſehen, und theils mit Schindeln, theils mit Steinen gedeckt ſind; auch auf der Inſel ſieht man nichts als Hütten, die die Armuth und das Elend ihrer Bewohner beurkunden.

Die Bewohner des Königreichs heißen gegenwärtig Italiener, aber ſie ſind mehr ein Amalgama, das aus den verſchiedenartigſten Nationen entſtanden iſt: Galliern, Römern, Longobarden, Gothen, Vendalen, Franzoſen und ſelbſt Deutſchen, welche hier zu verſchiedenen Zeiten herrſchend waren. Doch unterſcheidet man drei verſchiedene Stämme: 1) die Piemonteſer und Genueſen, die zwar beide von den alten Galliern des obern Italien herſtammen und beide gegenwärtig das Italieniſche reden, aber in Hinſicht des Charakters ſowohl als des Idioms ganz von einander verſchieden ſind. Der Piemonteſer iſt ſchlau, witzig, und unter allen Italienern der beſte Soldat; der Genueſe dafür ein guter Kaufmann und Ackerbauer, aber heimtückiſch, räuberiſch, geldgierig, rachgierig, daher denn der genueſiſche Volkscharakter bei den andern Italienern von jeher verachtet war. Die piemonteſiſche Mundart nähert ſich übrigens ſehr dem franzöſiſchen; man hört hier ſchon den Naſenton des Provenzalen, und das U klingt wie Ü. Das Zeineſe der Genueſen iſt ein geſchmackloſer Dialekt, der ſich durch die Menge der Selbſtlauter auszeichnet, indem der Genueſe faſt die Hälfte der Konſonanten wegläßt, aber dadurch ſelbſt dem Italie-

ner unverſtändlich wird. 2) Der Savojarde ſtammt aus galliſchem Geblüte, ſein Charakter, ſeine Sitten beurkunden ſeinen Urſprung, und auch die Sprache iſt die franzöſiſche geworden, der gemeine Mann ſpricht ein weiches und bilderreiches Patois, deſſen Grundlage das alte Latein geweſen zu ſeyn ſcheint; der gebildete Mann redet bloß franzöſiſch. 3) Der Sarde iſt durch den häufigen Wechſel ſeiner Herrſcher ein Mittelding geworden, das keiner der großen Nationen anzugehören ſcheint, aber doch Italien zugerechnet wird. Seine Sprache iſt ein Jargon, das aus einem alten verdorbnen Lateine originirt, aber Töne und Worte aus dem Griechiſchen, Hebräiſchen, Italieniſchen, Arabiſchen und Spaniſchen aufgenommen hat, daher einem Italiener ganz unverſtändlich iſt. In einigen Städten hört man allein catalaniſch, und nur der Vornehme ſpricht das Italieniſche.

Der katholiſche Kult iſt herrſchend im ganzen Umfange des Staats. Vor der franzöſiſchen Revolution hatte Piemont mit dem Küſtenlande von Nizza, Mailand und Montferrat 1 Erzbiſchof zu Turin, 19 Biſchöfe, 41 reiche Abteien, viele Priorate, verſchiedene Komtureien der Malteſer- und der Moritz- und Lazarusorden, 438 Mönchs- und 310 Nonnenklöſter. Die Diözeſen des Erzbiſchofs und der Biſchöfe ſind wieder hergeſtellt, auch in die Klöſter die Mönche und Nonnen zurückgeführt, ſelbſt den Jeſuiten von neuem der Eintritt in das Reich geſtattet, und ihnen zu Turin ein Kollegium und Noviziat zurückgegeben. In Savojen beſtanden 1 Erz- und 3 Bißthümer, allein es ſcheint nach Balbi, daß bloß das in ein Erzbißthum verwandelte Bißthum Chambery geblieben und die übrigen Bißthümer, ſo wie die 5 Abteien unterdrückt ſind. Genua hat 1 Erzbiſchof und 4 Bißthümer, die jetzt noch vorhanden ſind; Sardinien 3 Erzbiſchöfe, 6 Biſchöfe, 9 Domkirchen mit 285 Kapitularen, 3 Kollegiatſtifter mit 68 Pfründen, und ohne die Jeſuiten, die 8 Kollegia und 7 Hoſpitien beſaßen, 104 Klöſter. Hier hat ſich nichts verändert, und wahrſcheinlich haben ſogar die Jeſuiten ihre Güter zurück erhalten. Nach dem Konkordate, welches die Regierung 1817 mit der römiſchen Kurie abgeſchloſſen, iſt indeß die hierarchiſche Verfaſſung der ſämmtlichen ſardiniſchen Staaten auf Einerlei Fuß geſetzt: früherhin richteten ſich Piemont und

Genua nach den kirchlichen Geſetzen der Lombardei, Savojen nach denen von Frankreich, und Sardinien ſogar nach denen von Aragon. — Andersglaubende giebt es zwar auch hier, aber außer den Waldenſern, die in den Thälern Lucerna, Peroſa und San Martino wohnen und eine Zahl von etwa 20,000 Köpfen ausmachen *), keine chriſtliche Parthie, die eine eigne Kirche beſäße. Die Juden werden zu Turin und an einigen andern Orten mit großer Einſchränkung geduldet.

Wiſſenſchaft und Kunſt hat in dieſem Staate nie bedeutende Fortſchritte gemacht, ſelbſt nicht zu den Zeiten, wo beide in Italien ſich einheimiſch gemacht hatten. Der Volksunterricht iſt allein in den Händen der Geiſtlichkeit, wurde vormals allein von den Jeſuiten geleitet, und wird jetzt wieder in deren Hände übergehen. Gymnaſien oder gelehrte Schulen finden ſich zwar in den meiſten größern Städten, aber in denſelben wird wenig mehr, als Scholaſtik und todte Sprachen getrieben, und alle ſind mit Pfaffen beſetzt. Das Reich hat 4 Univerſitäten, Turin, Genua, Cagliari und Saſſari, wovon die 3 letztern ganz unbedeutend ſind, die erſtere aber ſich unter der franzöſiſchen Herrſchaft ſehr hervor hob, allein leider verjagte man bei der Wiederkehr des Königs die ausgezeichnetſten Köpfe, und erſetzte ſie durch ſolche, deren ganzes Verdienſt unbedingte Anhänglichkeit an das Alte war; ſelbſt die neuere chemiſche und botaniſche Nomenklatur wurde in den Hörſälen Turins hart verpönt. Die Akademie der Wiſſenſchaften und des Ackerbau, die bereits für Piemont ſo vieles Gute gewirkt, wurden zwar beibehalten, aber total reformirt, und vegetiren bloß. Die Preßfrei-

*) Die Waldenſer haben den Namen entweder von den Thälern, die ſie bewohnen, oder von ihrem Lehrer Valdus erhalten; letztres hat weniger Wahrſcheinlichkeit für ſich, als erſteres, da ihr Katechismus oder la noble Leçon bereits vom Jahre 1120 iſt, und Valdus erſt um 1160 lebte. Wahrſcheinlich haben ſie ſich im 8ten Jahrhunderte ſchon von der römiſchen Kirche getrennt. Sie bilden gegenwärtig 34 Gemeinden, die ihren eignen Prediger oder Barbes haben, und waren 1781 19,650 Köpfe ſtark. Daß ſie von jeher wegen ihrer Religion die härteſten Verfolgungen erlitten, iſt bekannt genug.

heit iſt äußerſt eingeſchränkt und einer ſtrengen Cenſur unterworfen: kein Buch, das ſich von der herrſchenden Kirche entfernt, darf eingebracht werden, eben ſo keine Schrift, die Politik zum Gegenſtande hat. — Am finſterſten ſieht es auf der Inſel aus, wo zwar 2 Univerſitäten beſtehen und 2 Druckereien etablirt ſind; hier herrſcht unter allen Klaſſen des Volks die tiefſte Unwiſſenheit, wovon doch in den übrigen Provinzen des Veſtlandes wenigſtens die höheren Klaſſen ausgenommen ſind. Doch iſt der Sarde für Wiſſenſchaft und Kunſt wohl eben ſo empfänglich, als es der Piemonteſe und Savojarde iſt.

Dem Stande nach unterſcheiden ſich die Bewohner des Königreichs in 4 Klaſſen: 1) Klerus, der Immunität ſeiner Perſon und Güter und Exemtion von den bürgerlichen Gerichten beſitzt, mithin einen eignen Stand bildet, der ſehr zahlreich und begütert iſt, und beſondre Vorrechte genießt. 2) Adel ebenfalls mit großen Vorrechten, aber eingeſchränkter auf dem Veſtlande, wo er indeß faſt der einzige Grundeigenthümer iſt und ſeit der Wiederkehr des Königs ſeine veralteten Feudalrechte von neuem hervorgeſucht hat, als auf Sardinien, wo er als Reichsſtand eine vielſagende Stimme führt. Auf dem Veſtlande iſt er ſehr zahlreich, aber nicht reich, es giebt in Piemont nur 12 Häuſer, welche gegen 80,000 Piemonteſer Lire Einkünfte ziehen. In Genua dagegen hatten die Nobili einſt ungeheure Reichthümer aufgehäuft, aber dieſe ſind meiſtens dahin; daher denn ſelbſt bei den großen Familien die äußerſte Sparſamkeit herrſcht. Am begütertſten iſt der Adel auf der Inſel, wo es 4 Herzoge, 22 Marcheſi, 9 Grafen, 1 Visconte und 7 Baronen giebt, die 1780 zuſammen 322,940 Unterthanen beſaßen. 3) Bürger in den Städten und Marktflecken, die nirgends anders als in Genua ſich durch Handel und Manufakturfleiß höher hervorgehoben haben. Uebrigens iſt im ganzen die Lage des Bürgers in Piemont und überhaupt auf dem Veſtlande beſſer als die des Bauern; auf Sardinien macht er einen der Reichsſtände aus. Er lebt faſt weniger von bürgerlichen Gewerben, als von der Landwirthſchaft. 4) Bauern oder Landbewohner. Dieſe ſind überall perſönlich frei, in Piemont und Savojen meiſtens auch von Zehnten und Frohnen befreiet, aber auch hier gilt überall das Maierrecht im ausgedehnteren Sin-

ne: kein Bauer iſt Eigenthümer des Landes, das er bauet, ſondern nur Nutznießer oder Pächter, ſelten mit Erbrechte, doch laſſen Gewohnheit und Herkommen gewöhnlich das gepachtete Gut vom Vater auf Sohn und Enkel übergehn. Das Loos der Bauern des Veſtlandes iſt jedoch weit günſtiger, als das der Inſulaner, da hier die Feudalrechte ſammt allen ihren verderblichen Folgen in voller Kraft ſind und ihr Elend unheilbar machen.

5.

Staatsverfaſſung.

Eine erbliche Monarchie, über die ein König gebietet, deſſen Gewalt bloß auf der Inſel Sardinien durch Reichsſtände, und zu Genua durch eine Uebergabekonvention eingeſchränkt iſt. In den Provinzen des Veſtlandes ruhen alle Majeſtätsrechte in ſeiner Hand; auf Sardinien hat er das Recht Krieg und Frieden zu ſchließen, Geſandten anzunehmen und abzuſchicken, die vornehmſten Staatsämter zu beſetzen, doch mit der Einſchränkung, daß er dabei bloß auf Eingeborne Rückſicht nehmen darf, und überhaupt die vollziehende Gewalt.

Der Thron iſt erblich in der jetzt regierenden königlichen Linie; ſollte dieſe in ihren geſammten männlichen Zweigen erlöſchen, ſo fallen die ſämtlichen ſardiniſchen Staaten an das beantwartete Haus Savojen-Carignan. Der König beſteigt den Thron, ohne daß es einer Krönung oder ſonſt einer feierlichen Handlung außer der Huldigung bedarf, Kraft des Geburtsrechts. Die Großjährigkeit tritt mit dem 14ten Jahre ein; im Fall einer Minderjährigkeit übt die Königin Mutter oder der nächſte königliche Agnat die Vormund- und Regentſchaft aus. Die Religion iſt katholiſch; die Reſidenz Turin, Luſtſchlöſſer la Veneria reale u. a. Sowohl zu Genua als zu Cagliari befinden ſich prächtige königliche Paläſte.

Die Staatsbürger theilen ſich in Savojen, Piemont, Mailand, Montferrat und Nizza in Klerus, Adel, Bürger und Bauern, wovon jeder dieſer Stände beſtimmte Vorrechte hat, aber keiner ſich in die Regierung miſchen darf: der Adel muß ſo gut, wie der Bauer

ſteuern, und bloß der Kleriker genießt eine Immunität von ſeinen Gütern.

In Sardinien beſtehen Reichsſtände. Dieſe ſind 1) ein ſehr begüterter Adel oder die Ritterſchaft; 2) die Deputirten der Städte und Oerter und 3) die Geiſtlichkeit, welche das Geſetzgebungs- und Beſteuerungsrecht mit dem Könige theilen, oder vielmehr es allein ausüben. Dieſe drei Stände verſammeln ſich alle drei Jahre auf Reichstagen: was darauf, mit Einwilligung des Königs, beſchloſſen wird, heißt Capitolo delle Corte und hat Geſetzeskraft. Der Adel iſt faſt im Beſitze alles Grundeigenthums: er beſteht aus 4 Herzogen, 22 Marcheſen, 9 Grafen, 1 Visconte und 7 Baronen, die 1782 von 372 Ortsſchaften 304 mit 322,940 Unterthanen beſaßen. Das Feudalſyſtem herrſcht hier in ſeinem ganzen Umfange. Auch die Geiſtlichkeit iſt reich, aber der Landmann äußerſt elend und gedrückt.

Genua wird nach eben den Grundſätzen beherrſcht, wie Piemont und die übrigen Continentalſtaaten des Königs; nur hat die Verwaltung dieſer Provinz einiges Eigene, welches ſich auf die Bedingungen ſtützt, unter welchen Genua an Sardinien gekommen iſt. Jeder Bezirk derſelben hat ein ſtändiſches Kollegium von 30 Mitgliedern, deſſen Zuſtimmung zu der Bewilligung neuer Steuern nothwendig iſt. Der Adel oder die Patricier haben hier noch immer wichtige Vorrechte, und es giebt im Genueſiſchen eigentlich nur zwei Stände: Adel und Klienten.

Der Titel des Monarchen iſt: von Gottes Gnaden König von Sardinien, Cypern und Jeruſalem, Herzog von Savojen, Genua, Montferrat, Chablais, Aoſta und Genevois, Fürſt von Piemont und Oneglia, Marquis von Italien, Saluzzo, Suſa, Ivrea, Ceva, Maro, Oriſtan und Sezano, Graf von Maurienne, Genf, Nizza, Aſti, Aleſſandria, Tenda, Goccan und Romont, Freiherr von Vaud und Faucigny, Herr von Vercelli, Pignerol, Tarantaiſe, Lomellino und Val di Seſia, Fürſt und beſtändiger Vikarius des heil. römiſchen Reichs in Italien. Der Kronprinz führt den Titel: Prinz von Piemont, die andern königlichen Prinzen erhalten Titel von andern Provinzen, welche ihnen der Monarch nach Willkühr beilegt.

Das Wappen des Königsreichs iſt ein Schild, welcher in vier Felder getheilt iſt, mit einer Spitze, Mittelſchilde und Herzſchilde. Das erſte Feld oder Quartier hat wieder vier Fächer: in dem erſteren ſieht man im ſilbernen Felde ein goldenes Krückenkreuz nebſt vier kleinen Kreuzen wegen Jeruſalem; der zweite iſt von Silber und Blau zehnfach queer getheilt, mit einem goldenen gekrönten Löwen wegen Cypern; das dritte hat in Gold einen gekrönten rothen Löwen wegen Armenien, und das vierte in Silber einen rothen gekrönten Löwen wegen Luxemburg. Das zweite Feld beſteht aus drei Abtheilungen: in der zur Rechten ſpringt in Roth ein ſilbernes Pferd wegen Niederſachſen, die zur Linken iſt von Schwarz und Gold zehnfach queer getheilt, worüber man einen ſchräg ſtehenden Rautenkranz erblickt, wegen Oberſachſen, und der untere eingeſchobene ſpitzige Theil enthält in Silber drei rothe Schröterhörner wegen Engern.*) Das dritte Feld iſt in die Länge getheilt, und hat zur Rechten in einem mit ſchwarzen Schildlein beſtreueten ſilbernen Felde einen ſchwarzen Löwen wegen des Herzogthums Chablais, zur Linken einen ſilbernen Löwen in Schwarz wegen des Herzogthums Aoſta. Das vierte Feld iſt ebenfalls in der Länge getheilt, und hat in ſeiner rechten Hälfte wegen des Herzogthums Genevois ein goldenes und blaues Schachfeld von 9 Feldern, und in der Linken wegen des Herzogthums Montferrat ein rothes Schildeshaupt. In der goldenen Spitze erblickt man den ſchwarzen Adler der Grafſchaft Maurienne. Im Mittelſchilde ſieht man in Silber ein rothes Kreuz mit 4 Mohrenköpfen, die in den Winkeln ſtehen und ſilberne Binden haben, wegen des Königreichs Sardinien. Das Herzſchildlein enthält ein ſilbernes Kreuz im rothen Felde wegen des Herzogthums Savojen. Zu dieſen Emblemen dürfte nun jetzt noch das Wappen von Genua kommen: ein rothes Kreuz in Silber. Das Schild umfliegt ein königlicher Purpurmantel und eine Königskrone bedeckt es.

Der Hofſtaat iſt zwar zahlreich, aber äußerſt ſparſam eingerichtet.

*) Das dritte Feld als Emblem der Wittekindſchen Abſtammung.

Sardinien hat drei Ritterorden: 1) von der Verkündigung Mariens, welchen Amadeus VI. 1362 geſtiftet hat. Die Ritter tragen eine goldene Kette um den Hals, welche auf die Bruſt herabhängt, einen Zoll breit und auf jedem Gliede mit den Buchſtaben F. E. R. T. gezeichnet iſt. Am Ende der Kette hängt das Bild von Mariä Verkündigung von durchbrochner Arbeit, und iſt mit einem ſilbernen Kreuze und goldnen Flammen umgeben. Eben dieß Bild, und die Buchſtaben F. E. R. T.*) ſind auch in der Mitte des mit Gold und Silber geſtickten Sterns eingegraben. 2) Des heiligen Mauritius und Lazarus, ein Militärorden, 1434 von Amadeus VIII. geſtiftet, deſſen Ritter Kommenden beſitzen, und verpflichtet ſind, 3 Galeeren wider die Osmanen oder Barbaresken zu unterhalten. Sie dürfen ſich verheirathen, aber nicht mit einer Wittwe, dürfen auch nicht zur zweiten Ehe ſchreiten. Sein Zeichen iſt ein graues emaillirtes und weiß eingefaßtes Kreuz, welches an einem grünen Bande befeſtigt wird, und entweder auf der Bruſt frei herabhängt, oder durch ein Knopfloch des Kleides geſchlungen iſt. 3) Des militäriſchen Verdienſtes, welcher 1815 von dem jetzigen Könige geſtiftet iſt und in 3 Klaſſen zerfällt.

6.

Staatsverwaltung.

Der König iſt der oberſte Geſetzgeber, und bloß auf der Inſel gehört die geſetzgebende Gewalt den Reichsſtänden. Die Regierungsgeſchäfte werden unter den Auſpizien des Monarchen von drei Staatsſekretären verwaltet, deren einer die innern Angelegenheiten, der andre die auswärtigen Geſchäfte, und der dritte die Kriegsgeſchäfte beſorgt. Seit 1816 iſt indeß ein vierter Miniſter hinzugekommen, der der Polizei, dem auch die Gouvernörs und Kommandanten der Militärdiviſionen, und Gens'dar=

*) Dieſe vier Buchſtaben heißen entweder: Fortitudo eius Rhodum tenuit, oder nach einer andern Auslegung, die ſich auf eine Anekdote beziehet: Frappez, Entrez, Rompez tout.

merie (hier Carabinieri genannt) untergeben ſind. Für Genua beſteht eine aus 3 Staaten für das Innere, für die Finanzen und für den Krieg und die Marine zuſammengeſetzte Regierungskommiſſion.

Die höchſten Rechtskollegien ſind 1) il supremo real consiglio di Sardegna, welcher ſeinen Sitz zu Turin hat und aus dem Großkanzler, 5 Räthen, 1 Fiskal und 1 Sekretär beſteht. Dieß Conſeil hat ſowohl mit Finanz- als Gerichtsangelegenheiten zu thun, und vertritt die Stelle eines Miniſters in Gnaden- und Juſtizſachen. Er hebt die Beſchlüſſe oder Urtheilsſprüche der Senate oder Gerichtshöfe nicht auf, aber er ſuspendirt die Vollziehung derſelben, indem er den ſtreitenden Partheien eine Reviſion des Prozeſſes zugeſteht. Er beſitzt aber nur eine konſultative Stimme. Der König ſelbſt entſcheidet nach dem Vortrage und bewilligt oder verwirft die Bitte des Supplikanten. Der Großkanzler iſt der Chef aller Tribunäle, und hat das Vorrecht, den Vorſitz perſönlich bei ihnen zu führen, wovon er aber ſelten Gebrauch macht. 2) Il supremo magistrato della real Udienza, welches zu Cagliari den Sitz hat und in die Kriminal- und Civilkammer getheilt iſt; 3) il magistrato della real governazione zu Saſſari; 4) il consilio reale di Savoja zu Chambery; 5) il Senato di Turina, welches aus 1 Kriminal- und 2 Civilkammern beſteht, und die piemonteſiſchen Rechtshändel entſcheidet; 6) il consilio reale di Nizza, welches zu Nizza den Sitz hat; 7) il consilio real di Genua, erſt neuerdings organiſirt, und das höchſte Tribunal dieſes Herzogthums mit gleichen Vorrechten, wie die zu Turin, Nizza und Chambery. In den einzelnen Provinzen giebt es Landesgerichte, an welche die Berufung von den Ortsgerichten geht. Dieſen ſtehen Richter vor, die, wenn ſie nicht Doctoren der Rechte ſind, den Titel eines Podeſta führen; ſie werden theils von dem Könige, theils von den königlichen Lehnträgern ernannt. Die Obrigkeiten der größern Städte, deren Podeſtas ſämmtlich der König ernennt, ſind von der Gerichtsbarkeit der Landgerichte eximirt, und ſtehen unmittelbar unter den Senaten, die die eigentlichen Appellationsgerichte bilden. Niemand kann in ſeinem Geburtsorte Richter ſeyn, und das Richteramt dauert nicht über 3 Jahre. Die Geſetzbücher ſind 1) die

Geſetze und Konſtitution, die 2 Bände ausmachen, ſeit 1770 eingeführt ſind, und den allgemeinen Kriminal= und Civilkodex für die Staaten des feſten Landes ausmachen; nur für Sardinien beſteht ein eignes Geſetzbuch. 2) Die nach Einführung des obigen Geſetzbuchs enclavirten königl. Verordnungen; 3) die Entſcheidungen der Senate, und 4) wo dieſe nicht ausreichen, das römiſche Recht. Die Gewohnheitsrechte der Städte und einzelnen Provinzen haben nicht weiter Geſetzeskraft, als wo ſowohl die allgemeinen als die römiſchen Rechte keine Auskunft geben. — Auf Sardinien werden die Podeſta in den Städten ſamt ihren Beiſitzern theils für ein, theils für 2 Jahre vom Könige beſtellt. In den Gerichtsbarkeiten auf dem Lande aber ernennen die Barone mit Ausnahme von Goëcano, Gonni, Orani, Villaſidro, Mandas, Laront und Quarto, wo dem Könige dieß Recht zuſteht, die Podeſta. Von allen dieſen Untergerichten wird entweder an das Gericht zu Cagliari oder zu Saſſari appellirt, je nachdem die Oerter im ſüdlichen oder nördlichen Theile der Inſel belegen ſind. Außerdem iſt noch in jedem einzelnen Dorfe ein Richter mit einigen Geſchwornen, welcher die Streitigkeiten von geringem Belange ohne förmlichen Prozeß entſcheidet, in wichtigern Rechtsfällen aber den Podeſtas, deren Gerichtsbarkeit ſie unterworfen ſind, Bericht erſtattet und deren Urtheilsſprüche vollzieht. Von Geldſtrafen empfängt der König in allen Gerichten den dritten Theil, wovon die Koſten der Juſtizpflege beſtritten werden.

Die Verwaltung des Innern ſteht ganz unter dem Staatsſekretär des Innern. Das Königreich zerfällt in 5 große Theile: 1) Piemont mit Mailand und Montferrat, 2) Savojen, 3) Nizza, 4) Genua und 5) Sardinien, wovon die 3 erſten in Provinzen zerfallen, deren jeder ein Präfekt vorgeſetzt iſt. Dieſe Präfekte ſind die obern innern Verwaltungsbehörden, welchen die Podeſta, in ſo fern es die Adminiſtration betrifft, untergeordnet ſind. Genua zerfällt in Intendanzen, in deren jeder der Intendant die Stelle des Präfekten verſieht, aber durch den Provinzialrath in manchen Stücken gebunden iſt. Dieſe Intendanturen ſtehen unmittelbar unter der Regierungskommiſſion, deren oben gedacht iſt. Auf Sardinien iſt ein Generalkapitän die höchſte Verwaltungsbehörde.

Die Intendanten ſowohl der alten als der neuern Provinzen beſorgen die Finanzangelegenheiten und ſind unmittelbar Vorgeſetzte der Municipalitäten oder Gemeinden der Städte, Marktflecken und Dörfer; ſie ſelbſt ſtehen unter dem Generalintendanten, welcher in der Hauptſtadt der Provinz den Sitz hat, und ſind ſämmtlich der Rechenkammer oder la real camera di Conti zu Turin unterworfen, aber der Generalintendant oder Generalkontrolör ertheilt ihnen die auf die Verwaltung der Finanzen abzweckenden Befehle. Die den Provinzialintendanten untergeordneten Offizianten werden gewöhnlich vom Könige ernannt, und zwar auf den Vorſchlag des Generalintendanten, welcher jedoch das Gutachten der Finanzkammer einholen muß. Dieſe letztre beſteht aus allen Chefs der ökonomiſchen Departements nebſt dem Staatsſekretär des Kriegs, und der erſte Präſident der Rechenkammer führt darin den Vorſitz. Beide hohe Finanzbehörden, die Rechen- und Finanzkammer, haben die Erhaltung und Vermehrung der Staatseinkünfte, und die Verhütung ſowohl der Veruntreuungen bei Erhebung der Abgaben, als ſelbſt der Verſchwendungen der Prinzen und Miniſter zum Zwecke.

Die Polizei des ganzen Reichs ſteht unter dem Polizeiminiſterium; in den Städten verwalten ſie die Munizipalitäten, zu Turin beſteht ein eignes Polizeigericht — officio del Vicariato. Auf dem feſten Lande iſt eine Gens'darmerie eingeführt, die Carabinieri genannt wird. Die Hoſpitäler und ſämmtlichen frommen Stiftungen ſtehen zu Turin ihrer Beziehungen auf die Polizei ungeachtet unter Aufſicht einer beſondern Deputation — congregazione generale di carita, worin der Erzbiſchof zu Turin den beſtändigen Vorſitz führt, und die aus einigen Mitgliedern vom hohen Adel, aus reichen Bürgern, einigen Advokaten und Hofkapellanen zuſammengeſetzt iſt. In der Hauptſtadt beſteht ein Handelskollegium, deſſen Geſchäfte wenig bedeuten, aber eine Gerichtsdeputation, das Conſulat, erkennt und entſcheidet ſummariſch in allen Handelsangelegenheiten; die Berufung davon geht an den Senat. Auch zu Genua und zu Cagliari ſind Handelskammern.

In Kirchenſachen iſt die Gewalt des Pabſtes ſehr eingeſchränkt. Keine päbſtliche Bulle darf ohne Erlaubniß des königlichen Raths publizirt werden, und das Inqui-

ſitionsgericht Niemanden ohne ausdrückliche Bewilligung des Königs verhaften oder beunruhigen. Der König hat das Recht zu den erledigten Pfründen der Erz- und biſchöflichen Kirchen, zu deren Abteien und Prioraten zu ernennen, und den dritten Theil ihrer Einkünfte mit Penſionen zu belegen. Dieß Vorrecht rührt von Pabſt Nicolaus V. ſeit 1451 her, und der römiſche Hof hat ſich genöthigt geſehen, ſelbiges in den Concordaten von 1726, 1741 und 1816 zu beſtätigen. Alle bürgerlichen Verträge der Geiſtlichen und die daraus entſtehenden Streitigkeiten ſind den weltlichen Gerichten unterworfen. Savojen hatte vor der Uſurpation 1 Erzbiſchof, 3 Biſchöfe und 657 Pfarreien; Piemont mit Montferrat und Mailand 1 Erzbiſchof, 19 Biſchöfe, 41 Abteien und 438 Mönchs- und Nonnenklöſter, und Genua 1 Erzbiſchof und 7 Biſchöfe: indeß iſt die ganze hierarchiſche Eintheilung während derſelben verändert. Nach derſelben waren zu Turin und Genua Erzbiſchöfe: unter jenem ſtanden die Biſchöfe zu Acqui, Aſti, Caſale, Jvrea, Mondovi, Saluzzo und Vercelli, unter dieſem die Biſchöfe zu Albenga, Brugnato, Savona und Sarzana. Die Biſchöfe zu Nizza und Vintimiglia waren dem Erzbisthume zu Air, der zu Chambery dem Erzbisthume zu Lyon untergeordnet, und der Biſchof von Novara gehörte unter den Erzbiſchof von Mailand. Durch das neuere Konkordat mit dem Pabſte iſt indeß die vormalige hierarchiſche Eintheilung nur mit einigen Abänderungen wieder hergeſtellt: das Erzbisthum Tarantaiſe wurde aufgehoben, oder vielmehr mit dem zu Chambery vereinigt u. ſ. w. Die Waldenſer in den Alpenthälern waren von jeher äußerſt gedrückt.

Sardinien hat drei Erzbisthümer Cagliari, Saſſari, Oriſtano und ſechs Bisthümer Ales, Ampurias, Algheri, Boſa, Galtelle und Jglaſias. Der König hat das Recht die Erz- und Biſchöfe zu ernennen, doch müſſen ſie bis auf die beiden erſten Erzbisthümer an Sarden vergeben werden. Alle übrigen Kirchenpfründen werden wechſelweiſe von den Biſchöfen und vom Pabſte vergeben. Die Streitigkeiten wegen weltlicher und biſchöflicher Jurisdiktion gehören vor einen vom Könige angeſtellten geiſtlichen Richter, dem einige Senatoren und der königliche Fiscal zur Seite ſtehen. Außerdem hat der Pabſt zu Cagliari einen geiſtlichen Richter und ein Jnquiſitionsgericht, das aus

zwei Inquiſitoren, einem General- und einem Fiskalinquiſitor, zwei Sekretären, einem Schatzmeiſter und Häſcherhauptmann beſteht und ein Commiſſariat zu Saſſari hat. Es hat eine ſehr weit verbreitete Gerichtsbarkeit, die jedoch in neueren Zeiten etwas eingeſchränkt iſt.

7.

Staatsfinanzen.

Die königl. Einkünfte ſind auf dem Veſtlande, wo der ganze Adel ſo gut wie der Bürger und Bauer Steuern zahlt, ganz beträchtlich, beſonders da man nach der Rückkehr zur alten Ordnung der Dinge nicht bloß die franzöſiſchen und italieniſchen Steuern belaſſen, ſondern auch die ältern piemonteſiſchen wieder hergeſtellt hat. Nach dem Budget von 1816 ſoll die Totaleinnahme ſich auf 48 Mill. Lire = 17,297,666⅔ Thlr., die Ausgabe auf 56 Mill. Lire oder 20,180,644 Thlr. belaufen, mithin letztre erſtre um 8 Mill. Lire überſtiegen haben. Doch iſt ſeitdem die damals unterhaltene Landmacht auf ¼ reduzirt und überhaupt große Einſchränkungen gemacht, ſo daß gegenwärtig beide ſich die Wage halten mögen. Zu den Einkünften tragen Piemont und Genua das Meiſte bei, letztres ſoll ſogar mit 15 Mill. Lire beiſteuern. — v. Lichtenſtern ſchlägt die Staaseinnahme wohl zu niedrig auf 18 Millionen Gulden; Galanti für 1782, wo Genua noch keinen Beſtandtheil des Staats ausmachte, auf 27 Millionen Livres = 10,125,000 Gulden an, und berechnet die Kronſchulden auf 38 Millionen Livres = 14,250,000 Gulden, wozu noch für 7,225,000 Liv. Kaſſenbillets kamen. Seit der Zeit haben ſich indeß ſowohl die Einkünfte, als die Schulden vermehrt: ſo berechnet Galanti die Einkünfte der Inſel Sardinien nur auf 900,000 Lire = 281,250 Gulden, dagegen betragen ſelbige nach Azuni 1,412,552 Livres = 479,707 Gulden, nämlich:

aus dem Donatico : : :	218,960 Livr.
aus dem Mauthweſen und der Fiſcherei	94,230 —
aus den Abgaben für die Ausfuhr :	440,000 —
aus den Salzwerken : : :	280,750 —

aus der Tabakspacht	263,029	Livr.
aus den Bergwerken	53,540	—
aus der Briefpoſt	3,525	—
aus dem Pulverregal	12,640	—
aus der Kreuzbulle	21,660	—
aus den geiſtlichen Subſidien	14,218	—
aus zufälligen Einkünften	10,000	—
Summa	1,412,552	Livr.

Die piemonteſiſchen Schulden waren unter franzöſiſcher Herrſchaft auf ⅓ herabgeſetzt; man hat es unter der gegenwärtigen Regierung dabei gelaſſen, und die Schuld ſo erhöhet, daß ſie gegenwärtig immer 35 Mill. Lire ausmachen kann. Darunter iſt jedoch die genueſiſche Schuld nicht begriffen, die für ſich beſteht.

8.

Militär.

Die ſardiniſche Landmacht iſt gegenwärtig etwa 16,000 Mann ſtark, worunter jedoch die Reſerven und die Landwehr nicht begriffen ſind, die ſich auch nicht im beſtändigen Dienſte befinden. 1815 zählte die Armee wirklich 70,000 Dienſtthuer, und 1790 36,192 Mann, nämlich:

Infanterie. Generalſtab	50	Mann
Regulirte Truppen 45 Bat.	20,754	—
Landmiliz 15 Bat	9,252	—
Kavallerie. Leibgarde	180	—
Dragoner 17 Eſc.	1,817	—
Reiterei 15 Eſc.	1,503	—
Artillerie	2,422	—
Seeſoldaten	214	—
Summa	36,192	Mann

Die ſardiniſche Landmacht gehört zwar nicht zu der geübtern und kampfluſtigern unſers Erdtheils, indeß ſchlägt ſich der ſardiniſche Soldat unter guter Anführung brav, und beſſer wie irgend einer der übrigen Italiens. Nur hat in Sardinien das Verdienſt noch mit zu manchen

Schwierigkeiten zu kämpfen: der ſardiniſche Soldat wird zu ſchlecht bezahlt, nur der Edelmann kann eine größere militäriſche Laufbahn ſich öffnen u. ſ. w. — Der Staat beſitzt verſchiedene Veſtungen, worunter Aleſſandria vom erſten Range iſt. Auch die Bocchetta bei Genua bietet eine herrliche Poſition dar. Sardinien iſt rund umher mit Wachtthürmen umgeben, die einander im Geſichte liegen, und jede Erſcheinung fremder Schiffe, beſonders der Barbaresken, ihre Anzahl und die Richtung ihrer Fahrt durch Feuerzeichen dem andern anzeigt. Dieſe Thürmer ſind mit hinlänglicher Artillerie und Landſoldaten, welche Torreros heißen, beſetzt, und ſtehen unter 1 Kommandanten.

Die ſardiniſche Seemacht iſt ganz unbedeutend und beſtand 1817 aus 4 Linienſchiffen und 4 Fregatten, die man zu Genua vorgefunden hatte, und aus 3 Schonern und Galeeren, die zu Villa franca und Cagliari ſtationirt ſind. Doch darf kein Sardinier eine andere Flagge als die ſeiner Nation führen, indem nach einer königl. Deklaration eine hinlängliche Seemacht zu ihrem Schutze bereits vorhanden ſeyn ſoll, und die Verträge mit den Barbaresken die Furcht vor dieſen unnöthig machen. Bei alle dem haben noch kürzlich Korſaren einen Theil der Inſel ausgeplündert, und ſelbſt in dem Golf von Genua Fahrzeuge genommen. Zu Genua beſteht ein Admiralitätsgericht.

9.

Eintheilung. Topographie.

Die ſardiniſchen Staaten zerfallen I) in das Veſtland und II) in die Inſel Sardinien. — Das Veſtland zerfällt wieder in 4 große Abtheilungen, deren jeder unter einem beſondern Senate ſteht: A) Piemont mit Montferrat und Mailand; B) Savojen; C) Nizza, wozu Monaco gerechnet wird, und D) Genua.

A.

Das Fürſtenthum Piemont.*)

1.

Namen. Lage. Größe.

Piemont hat den Namen von ſeiner Lage am Fuße der Hochalpen erhalten, die es von Helvetien, von Savojen und von Frankreich trennen. Es liegt zwiſchen 24°5′ bis 27°7′ öſtl. L. und 44°15′ bis 46°29′ nördl. Breite, und gränzt im N. und N. O. an Helvetien, im W. an das öſterr. Gouvernement Mailand und das Herzogthum Parma, im S. O. an das Herzogthum Genua, im S. W. an die Grafſchaft Nizza, im W. an Frankreich. Der Flächeninhalt beträgt mit Einſchluſſe von Aoſta, Mailand und Montferrat nach Galanti 566$\frac{5}{18}$ geogr. oder 9,061 ital. Quadr. Meilen, nach v. Lichtenſterns ſtat. Tab. von 1819 aber nur 547,[12] geogr. Quadr. Meilen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Land bildet ein großes Thal, welches ſich auf beiden Seiten des Po ausbreitet. Im N. trennen es die penniniſchen Alpen von Wallis: hier erheben ſich der Roſa, Weiſſelhorn, Colomb, Combin, der große Bern-

*) Le principauté de Piemont, le Marquisat de Saluces etc. Par. 1780 en 3 feuill. — Le Piemont et le Montferrat par *l'Isle*. Par. en 2 feuill. — Piemonte diviso in quatre dipartimenti. Milan 1802. — le Dep. de Doire, de Sesia, du Po, du Marengo, de Stura et de Tanaro — parties du l'Atlas national. Par. 1802. — Voyage pittoresque du Nord de l'Italie par *Brunn-Neergard*. à Par. 1812 en 6 cahiers. — *Millin* Voy., *Nemnich* u. a., auch *Prudhomme* Dictionnaire de la France. Par. 1804. en 5 Vol.

hard und andre Spitzen dieſes höchſten aller Alpenzweige; im N. O., wo die befahrendſte aller Alpenſtraßen über den Simplon herabſteigt, ſtoßen die Schweizeralpen, im N. W. die grauen Alpen an das Hochgebirge: von letztern machen die cottiſchen Alpen die Fortſetzung, die im S. W. ſich an die Seealpen anſchließen. Die Seealpen trennen Nizza von Piemont, und ſetzen hier ihren Hauptarm, den Apennin, ab, der ſich um Genua ſchlingt und dieſes Land von Piemont ſcheidet. Nur bloß im O. iſt das Land offen, aber gegen Mailand bezeichnen der Lago Maggiore und der Teſſin die Gränze. Die vornehmſten Gebirgshöhen ſind ſchon in der Einleitung angegeben: eben daſelbſt der Hauptfluß, der Po, mit ſeinen ſämmtlichen Nebenflüſſen und den wenigen Seen, die das Land hat, und ſeinen Heilquellen bezeichnet. Luft und Klima ſind ſehr verſchieden: die Umgebungen der Gebirge haben wahres Schweizerklima, eine rauhe kalte Luft, Glätſcher und ungeheure Eismaſſen, halb bewohnte oder ganz unbewohnte Thäler, die bloß im hohen Sommer das Vieh betritt, ſtatt der Dörfer einzelne Hütten, Schneelavinen und reißende Wildbäche; der Thermometer fällt bis 16°, und in Feneſtrelle, das doch nicht auf den höchſten Gebirgen liegt, iſt es ſo kalt, daß die Beſatzung im Winter abgeführt wurde, zu Mirabocco kam 1796 die franzöſiſche Beſatzung vor Kälte um. Jemehr man ſich von den Gebirgen entfernt, deſto näher tritt man dem lombardiſchen Klima, das ſich in dem eigentlichen Pothale in ſeiner ganzen Fülle entfaltet, zwar noch nicht italieniſches und im ganzen wohl nicht viel von dem süddeutſchen Klima unterſchieden iſt, aber doch bei dem Schutz, den es vor der Tramontana hat, eine reichere Vegetation darbietet, und frei vom Sziroоko und den Unbequemlichkeiten des wahren italieniſchen Klima iſt. — Der Boden richtet ſich nach der Lage: an den Gebirgen ſieht man wenig mehr als ungeheure Eismaſſen, kahle Felſen, ſtrichweiſe Sumpfgegenden, und ein ſteiniges Erdreich, in dem kaum Gras und Alpenpflanzen zur Ernährung der Heerden hervorſproſſen; ſelten findet man und nur an den Füßen oder an den Seitenwänden der Thäler einen bedeutenden Wald. Doch iſt die Natur an den himmelhohen Alpen lange ſo dürftig nicht, als auf dem weit niedrigern Apennin, der meiſtens ganz kahl da

ſteht, in ſeinem Innern kein einziges nutzbares Metall verſchließt, und kaum Weide für eine Schafheerde darbietet. Das zwiſchen den Alpen und Apennin belegte Thal iſt zwar nicht eben, ſondern meiſtens mit geringen Hügeln durchſetzt, hat aber ſehr viele niedrige Gegenden, die man zum Reißbau benutzt, überall aber einen reichen fruchtbaren Boden, der die darauf gewendete Kultur mit Wucher vergütet.

3.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Piemont iſt mit Ausnahme der Gebirgsgegenden, wo die Natur aller Kultur trotzt, auf das fleißigſte angebauet. Wir haben die piemonteſiſche Landwirthſchaft ſchon in der Einleitung kennen gelernt. — Der Ackerbau wird mit dem möglichſten Fleiße getrieben; ſelbſt die Gebirgsbewohner benutzen jeden Flecken, der nur irgend brauchbar iſt, und tragen auf dem Rücken Erde auf die Felſenblößen, um ſie der Kultur zu gewinnen; die Thäler ſind mit Wieſen und Aeckern, die Hügel mit Reben, Olivenſtauden und Kaſtanienhainen bedeckt. Man bauet vorzüglich Waizen, Mais, Bohnen und andre Hülſenfrüchte, in wenigen Gegenden Roggen, Buchwaizen und Hirſe, und in den Sumpfgegenden, doch in einiger Entfernung von den Städten, wie es die Geſetze gebieten, Reiß. Die Brodfrucht in den Städten iſt Waizen, auf dem Lande meiſtens Mais oder eine Miſchung von Waizen, Mais, Roggen und Gerſte, welches aber ein ſehr ſchlechtes Brod giebt. Da der Piemonteſe vielen Reiß, Käſe, Polenta, Hülſenfrüchte, Melonen, Obſt und Kaſtanien genießt, ſo kann er eine Menge Waizen an Wallis und Genua abgeben. 1779 betrug die Erndte in einem nicht guten Jahre an Mais 1,415,129, an Waizen 2,780,000, an Roggen 1,200,000 und an Hülſenfrüchten 1,112,000 Säcke. — Die Viehzucht iſt bei weitem nicht ſo beträchtlich, als ſie ſeyn könnte. Man hat Berg- und Thalweiden. Auf den Bergen führt man zum Theil eine Sennwirthſchaft, und nimmt jährlich 50,000 fremde Schafe aus Bergamo und Savojen auf, die den 25. März das Land wieder verlaſſen müſſen. Die Wieſen können

jährlich dreimal gemähet werden, und geben ein zartes Gras; in den niedrigern Gegenden ſchießt es ſchilfartig auf, iſt grob und taugt nur für Ochſen. Ueberhaupt iſt bloß die Rindviehzucht von Belange, aber man zieht mehr Ochſen zur Maſt und zum Ackerdienſte, als Kühe zur Milchwirthſchaft: überall wird wenige Butter, ſondern meiſtens nur Käſe gemacht, wozu man auch die Ziegenmilch verwendet. Die Pferdezucht iſt ſchlecht; das Maulthier wird bei weitem mehr geſchätzt, als das Pferd, und Eſel unterhält jeder Bauernhof. Die Schafzucht kann bei der piemonteſiſchen Landwirthſchaft, die keine Brache zuläßt, nicht gedeihen; auf den anſtoßenden Gebirgen würden ſie zwar hinlängliches Futter finden, indeß hält man auch da nur einzelne Heerden, und ernährt lieber fremdes Vieh für ein mäßiges Weidegeld. Schweine werden in Menge gehalten; ſie ſind ſchwarz, tragen ein weiches Haar und haben ein ſehr ſchmackhaftes Fleiſch. Ziegen ſind beſonders im Gebirge häufig: aus ihrer Milch verfertigt man die geſchätzten Rubiolekäſe. Zahmes Federvieh wird in zahlreichen Haufen gehalten, am meiſten Hühner und Tauben, auch findet man häufig Kalekuten, Perlhühner, Enten, Pfauen, weniger Gänſe, und Faſanen nur in einzelnen Gärten. — Der Wein geräth zwar überall, und man hat davon weiße und rothe Gewächſe, welche letztre dem Burgunder ähneln und denſelben noch an Gewürze und Stärke übertreffen. Allein die Zubereitung des Moſtes wird von den Piemonteſen eben ſo wenig verſtanden, als von den übrigen Italienern; daher wenige den Transport vertragen können, und faſt alle jung vertrunken werden müſſen. Die beſſern Tiſchweine kommen aus den Provinzen Caſale und Acqui: der Nebiolo iſt ein ſtarker ſüßer Wein, der ſehr geſchätzt wird, aber eine Zubereitung erhält. Ueberhaupt ſind gute unverfälſchte Weine ſelten und theuer, vermiſchte dagegen äußerſt wohlfeil, und daher das gewöhnliche Getränk des gemeinen Mannes. — Obſt wird in Piemont viel angetroffen, allein die gewöhnlichen Aepfel und Birnen kommen im Geſchmacke den deutſchen und franzöſiſchen Aepfeln und Birnen nicht gleich, ſelbſt die Crependuli nicht, ob man dieſe gleich ſehr hoch ſchätzt. Zwetſchen hat die Lombardei gar nicht, aber ihre Pflaumen, Pfirſchen, Aprikoſen, ſind vortrefflich, und ſelbſt Mandeln

und Feigen gedeihen, wie Pomeranzen und Zitronen, doch halten die Agrumen im Freien noch nicht aus, und müſſen im Winter bedeckt oder weggebracht werden. Die Kaſtanie iſt für die Bergbewohner eine wichtige Frucht, da ſie für dieſe ein Brodſurrogat ausmacht. Um Cuneo zieht man die beſſern. — Die Olive kömmt zwar an geſchätzten Orten fort, allein doch nur auf den Hügeln im Pothale, und das Produkt, das man gewinnt, taugt faſt allein zur Seife. Dafür wird aus den vielen welſchen Nüſſen ein gutes Oel gezogen, und in neuern Zeiten bauet man zu dieſem Zwecke auch die Erdmandel an. — Flachs wird in großer Menge gebauet und geräth gut und lang, Hanf weniger und nicht allenthalben von gleicher Güte, doch der beſte ſo vortrefflich, daß, wenn ſein Faden gehörig bearbeitet, er dem Flachſe an Feinheit gleich kommen, ihn an Stärke übertreffen würde. — Sonſtige Handelskräuter ſind Färberröthe und Waid, die beſonders in der Prov. Aleſſandria gezogen werden, und Tabak, deſſen Anbau nur in einigen Strichen getrieben wird, und wenig bedeutet. — Das Hauptprodukt von Piemont iſt die Seide. Der Boden und das Klima dieſer Provinz von der einen, ſo wie die Kultur und Behandlung dieſes Produkts von der andern Seite geben derſelben einen entſchiedenen Vorzug von allen übrigen Europäiſchen. Man hat mehrere Arten von Seidenwürmern, wovon die Bachi communi, o di quatro mute die größten und ſchwerſten Kokons geben. Der Landmann zieht ſo viele Maulbeerbäume, als er zur Ausfütterung einer gewiſſen Anzahl Seidenwürmer braucht, in der Befriedigung ſeiner Felder; die gewonnenen Kokons bringt er nach Carmagnola, Chieri, Aleſſandria und Caſale, wo der Kommiſſionär der Spinner und Fabrikanten ſie aufkauft und in die Spinnerei bringt. Hier werden ſie zubereitet, auf eine künſtliche Weiſe abgehaſpelt und als rohe Seide (seta grezza) ſortirt, die man in dieſem Zuſtande verkauft, oder auf Seidenmühlen zu Organſin, oder auf einfachen Spindeln zu Tram verarbeitet. Die Mühlen zu Organſin werden meiſtens durch Waſſer, wo dieſes fehlt, durch Maſchinen, die Tramſeidenmühlen aber allein durch Menſchen in Bewegung geſetzt. Die Abfälle der Seide werden kartätſcht und zu Florettſeide geſponnen. Der jährliche Ertrag der Piemonteſer Seide kann gegen

wärtig einen Gegenſtand von 10 Mill. Gulden ausmachen, wovon das Land $\frac{7}{8}$ als Organſin, $\frac{1}{8}$ als Tram verſendet. Galanti S. 83 ſchätzt den Ertrag auf 800,000 Rubbien oder 200,000 Zentner Kokons, woraus für 22 Mill. Piemont. Lire Organſin und Tram verfertigt wird. Mancher Bauer erzeugt 4 bis 5 Rubbien Kokons. — Waldungen hat das Land im N., W. und S. hinlänglich, obgleich viele der größern Gebirgsforſten ſtark mitgenommen ſind: die höher gelegenen Berge tragen Nadelholz, die niedern Buchen und Eichen; die Thäler Pappeln, Ulmen, Kaſtanien, Pinien mit eßbarer Frucht, und den Buchsbaum, deſſen Holz zu Drechslerarbeiten, das Laub zu Beſen dient. Aus dem Nadelholze wird Terpentin, Pech und Harz, aus den Eichen Galläpfel gezogen, in der Provinz Caſale hat man ein Rohr, das zu mancherlei Zwecken dient. Ein den piemonteſiſchen Waldungen eigenthümliches und nirgends in der Größe und Schmackhaftigkeit angetroffenes Produkt iſt die Trüffel, von welcher ſchon in der Einleitung das Nöthige geſagt iſt. Am ſchönſten findet man ſie in den Provinzen Acqui und Caſale. — Gartenfrüchte und Gemüſe werden in großer Menge gebauet, dienen jedoch einzig zur Konſumtion: vorzüglich ſind die Zwiebeln, die verſchiedene Arten von Bohnen, die Melonen und Arbuſen. — Die Fiſcherei in den Flüſſen iſt ganz bedeutend. Man findet im Po Störe zu 1 Zentner; in den kleinern Flüſſen Aale, Schleien und Karpfen. — Der Bergbau geht auf Kupfer in Valle Pellina, bei Andorno und Alagna, und auf Eiſen wird bei Mondovi, Cuneo, Boves, Robilante, Entragues; im Thale Brazzo, bei Crevacore, Acqui, Tortona und Alagna gebauet, aber das Blei, das man um Cuneo, Demonte und Andorno findet, ſo wie das Silber bei Chiabrano und im Thale Ponte, welches ſchon die Römer kannten, nicht benutzt. Man hat zur Verarbeitung des Kupfers und Eiſens 11 Schmelzhütten und Hochofen, die in der Topographie genannt werden ſollen, und zahlreiche Eiſenhammer. Von andern Mineralien bricht man glänzendweißen Marmor im Thale Ponte, grünen Marmor bei Buſſolino, ſchwarzen Marmor bei Traboſa, pfirſiſchfarbigen bei Gaveſſio; Magneſia wird bei S. Marcello, Steinſalz im Thale Clavalita, bei Lanzo Vitriol, bei Graſſano Lavezſteine gegraben, auch

hat man an verſchiedenen Orten Gyps, Kalk, Tropfſtein, Kriſtalle, Amianth, Schiefer und Quadern, und bei Aleſſandria eine Salzquelle.

Der Kunſtfleiß iſt gegen andre Staaten von weniger Bedeutung. Am meiſten wird in Seide gethan, doch geht man nur in einigen Städten über das Zwirnen heraus, und verarbeitet die Seide zu Zeuchen und Strümpfen, wie zu Turin, wo man hauptſächlich Gros de Tour, Damaſt, Halstücher und ſeidne Strümpfe webt und ſelbſt in das Ausland verſendet: ſonſt rechnete man für Turin allein 1,100 Stühle, wovon 450 in Strümpfen arbeiteten. Auch zu Vigevano, Caraglio, Avigliana, Lanzo, Aleſſandria werden Zeuche und Strümpfe gewebt. — Die Wollenmanufakturen ſind unerheblich: ſie liefern bloß ordinäre Zeuche für das Landvolk und Trikots für das Militär. Turin allein ſoll von erſtern 24,000 Stück verfertigen; noch beſtehen Wollenzeuchwebereien zu Mondovi und in deſſen Umgegend, um Cuneo, zu Savigliano, wo das beſſere Tuch verfertigt wird, zu Pinerolo, Avigliana, Rivoli, Bioglio, wo auch viele Strümpfe gewürkt werden, Moſſo und Aleſſandria. — Die Leineweberei blühet vorzüglich zu Ormea, wo 3,000 Stück verfertigt werden; zu Coazza, Rivoli, wo auch Leinenband gewebt wird, zu Biella, Tolegno, welches faſt ganz von Webern bewohnt wird und eine große Leinenbleiche beſitzt, zu Moſſo, Mortigliengo, und vorzüglich zu Aleſſandria. — Papiermühlen hat man in Menge: zu Caſelle 10, zu Mondovi 4, zu Biella 3, zu Bricherasco 2, zu Beinette, wo das feine holländiſche Papier nachgemacht wird, zu Borgo Pallone, überhaupt 40 Mühlen, die jedoch meiſtens gröbere Sorten und Packpapier verfertigen. — Die Baumwollenmanufakturen haben nie recht gedeihen wollen: die Spinnerei iſt ganz unbedeutend und geſchieht bloß auf Handmaſchinen; zu La-Caſelle beſteht 1 Kattundruckerei. — Hüte macht man in unbeträchtlicher Anzahl und von gemeiner Qualität. — Gerbereien giebt es viele im Lande, aber der Piemonteſe verſteht ſich auf die Zubereitung des Leders nicht ſonderlich: zu Bricherasco ſind 6 Lederfabriken im Gange, auch hat man anſehnlichere Gerbereien zu Mondovi, Aleſſandria, Stradella u. a. O. Handſchuhe macht man in nicht bedeutender Menge; Luxuswagen ſchön zu Turin. — Zu Aleſſandria iſt eine

große Wachslichterfabrik, auch wird hie und da Wachstuch verfertigt. Es giebt verſchiedene Fajanzerien, die Waare iſt nicht ſonderlich, aber ziemlich gutes Porzellan zu Vinovo, zu Caſtella Monte werden Töpfe und auch Schmelztiegel, zu Graſſano Arbeiten aus Lavezſtein verfertigt. — Man hat 2 Glashütten, die ſo ziemlich den Bedarf befriedigen, und eine Spiegelhütte zu Cuneo, 1 Pulvermühle und 1 Salpeterſiederei zu Borgo Pallone, 1 Meſſinghütte zu Oiro, 1 Blechhammer zu Robilante, 1 Kupferſchmelzhütte zu Cuorgne, 8 Eiſenhochofen zu Brozzo, in der Umgegend von Alagna und Altare Mallere Kupfer⸗ und Eiſenhammer, dergleichen man noch an mehrern Oertern findet. Zu Cuorgne giebt es eine Menge Arbeiter in Kupfer und Kupferblech; in den Thälern Ponte, Soana und Locana ſehr viele Meſſingarbeiter und Keſſelſchmiede, welche mit ihren Waaren von einem Ende Europas bis zu dem andern hauſiren. Eine Stückgießerei beſteht bei dem Arſenale zu Turin; gute Schießgewehre liefert Barga. Bei Turin wird 1 Tabaksfabrik auf königl. Rechnung betrieben, auch giebt es mehrere Tabaksſpinnereien. Likőre, Brantewein, Schokolate und Nudeln liefern alle größere Städte, auch wird hie und da in Marmor und Holz gearbeitet. Es giebt ganze Thäler, die von Holzſchnitzern, Bildhauern, Maurern, Inſtrumentenmachern bewohnt werden; ein beſonderer Erwerbszweig iſt das Abſchälen der Arbuſenkerne und ihre Zubereitung zu Eſſenzen. So mannichfache Gegenſtände aber auch der Kunſtfleiß in Piemont umfaßt, ſo wenig iſt er allgemein verbreitet und wird im Großen betrieben: in den meiſten Artikeln hängt das Land vom Auslande ab.

Dieſe ſeine mannichfachen Bedürfniſſe bezahlt es mit den Produkten ſeines Bodens, vorzüglich mit Seide, wofür es wenigſtens 8 Mill. Gulden von dem Auslande zieht, und die entweder ihren Weg über Genua nach England findet, oder über den Mont Cenis nach Lyon und Genf für Frankreich und die Schweiz geht, mit Reiße, womit es Frankreich und die Schweiz verſieht, mit Waizen, den es nach Genua, Savojen, Nizza und Wallis ſendet, und mit Schlachtvieh, wovon allein 12,000 Ochſen jährlich auswärts gehen. Die übrigen Artikel ſind dagegen von weit wenigerem Belange: dahin gehören

Hanf, Häute, Käſe, Maronen, Trüffeln, Galläpfel, Terpentin, Glas, Papier, ſeidne Zeuche und Strümpfe, Luxuswagen Likôre, Schokolate, Kupfer- und Meſſingwaaren, Keſſel, Arbuſeneſſenzen. Die Haupthandelsſtädte ſind Turin, Aleſſandria, Carmagnola, Caſale, Chieri und Vigevano: zu Aleſſandria werden berühmte Meſſen gehalten. Die Haupthandelswege gehen über die Bocchetta nach Genua, über den Col de Tenda nach Nizza, über den Mont Cenis nach Savojen, Frankreich und Genf, über den Simplon und den Lago Maggiore nach der übrigen Schweiz. Mit der öſterreichiſchen Lombardei und Parma iſt der Handel nicht durch die Natur erſchwert, aber dieſe Länder brauchen von Piemont wenig, und führen ihnen bloß die deutſchen Waaren, beſonders Leinewand, baumwollne Gewebe, Quinkaillerie, Eiſenwaaren, Blei, Tuch zu.

4.

Einwohner.

Nach den neueſten Volksliſten von dem Jahre 1812 enthält Piemont mit Montferrat und Mailand, aber ohne Nizza, Soſpello und Oneglia eine Volksmenge von 2,322,500 Köpfen, und kommen deren im Durchſchnitte auf jede der 567 Quadr. Meilen 4,096. Der franzöſiſche Cenſus von 1802 fand 2,313,248, der ſardiniſche Cenſus von 1781 nach Galanti 2,232,719, und eine Angabe im Denina (ſ. deutſche Ueberſ. S. 209.) 2,187,422 Bewohner. v. Lichtenſtern berechnet das Areal und die Volksmenge von Piemont folgendergeſtalt:

Piemont	Q. M.	314	Einw.	1,445,322
Montferrat		45,32		191,840
Mailand		146,80		581,105
Aoſta		41		82,436
Summa	Q. M.	547,12	Einw.	2,300,703

Die Volksmenge ſcheint, obgleich in neuern Zeiten vielen Franzoſen das Land verwieſen iſt, nicht abgenommen zu haben. — Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 39 Städte, 1,756 Marktflecken und Dörfer und 630 Vor-

werke und große Höfe: es iſt jedoch zu bemerken, daß der größere Theil der Landbewohner in einzelnen Gehöfden, die um die großen Güter her ſtehen, wohnt, und der geſchloſſenen Dörfer nur wenige ſind. — Die Abſtammung der Piemonteſer, ihr Charakter iſt im allgemeinen bereits in der Einleitung gezeichnet: hier bemerken wir nur, daß letzterer in den verſchiedenen Provinzen, woraus das Land beſteht, mancherlei Nüanzen hat; ſo unterſcheidet ſich der lebhafte abgeſchliffene Bewohner von Turin auffallend von dem unruhigen kriegeriſchen Montferrater, ſo der Milaneſe von dem Mondovier, überhaupt der rauhere Bergbewohner von den Bewohnern des Thales, und alle kann man als Kinder verſchiedener Stämme betrachten, ob ſie gleich jetzt das Band einer gemeinſchaftlichen Sprache und Regierung umſchlingt. Der gemeine Mann ſpricht meiſtens das piemonteſiſche Patois, der Vornehme redet franzöſiſch, auf der Kanzel, Tribune und auf dem Katheder italieniſch, welches wenigſtens von allen Klaſſen verſtanden, und worin auch alle Geſetze gegeben werden. — Die herrſchende Kirche iſt die römiſch katholiſche, nur daß in den Thälern der cottiſchen Alpen ein Haufen von 20,000 Menſchen anders glaubt und ihre Kirchen beſitzt, und in Turin einer Anzahl Juden der Aufenthalt geſtattet iſt. — Die Unterrichtsanſtalten ſind, wie in der Einleitung bezeichnet iſt, ganz ihrem Zwecke widerſprechend: es beſteht 1 Univerſität zu Turin, daſelbſt eine Akademie der Wiſſenſchaften, eine Geſellſchaft der Künſte, aber ihr Wirken iſt durch ihre Einrichtung gebunden. Die Gymnaſien und Kollegien ſind in den Händen der Geiſtlichkeit, mithin höchſt einſeitig; der Volksunterricht ebenfalls und im höchſten Grade vernachläſſigt.

5.

Provinzialverwaltung.

Piemont wird wie die übrigen ſardiniſchen Staaten verwaltet. Es iſt in 23 Provinzen eingetheilt, in deren jeder ein Präfekt unter dem Staatsſekretariat des Innern, ein Generalintendant unter den höhern Finanzbehörden die Finanzen verwaltet. Das höchſte Appellations-

gericht iſt der Senat zu Turin, an welchen die Berufungen von den Landgerichten und Magiſtråten gehen; die Unterrichter ſind die Podeſta der Munizipalitåten. An der Spitze der hohen Geiſtlichkeit ſteht 1 Erzbiſchof zu Turin und 18 Biſchöfe, von welchen aber einige fremden Erzbiſchöfen untergeordnet ſind; vor der franzöſiſchen Uſurpation gab es 41 reiche Abteien, viele Priorate und Komtureien der Malteſer- und Moritz- und Lazarusritter, wovon jedoch viele aufgehoben geblieben ſind, dagegen ſind die meiſten der 438 Mönchs- und 212 Nonnenklöſter wieder hergeſtellt.

6.

Eintheilung. Topographie.

Piemont beſteht gegenwärtig aus 23 Provinzen oder Diſtrikten:

1) Provinz Turin.

Sie liegt faſt in der Mitte des Landes, gränzt im N. an Jvrea, im N. O. an Vercelli, im O. an Aſti, im S. an Saluzzo, im S. W. an Pinerolo, im W. an Suſa, und im N. W. an Savojen, und iſt $45\frac{5}{16}$ geogr. oder 725 ital. Quadr. Meilen groß. Jm N. W. erſtrecken ſich Vorberge der cottiſchen Alpen, worunter der Rochemelon auf der Gränze von Savojen der höchſte iſt, in die Provinz, die übrigens mit Hügeln, kleinen Thälern und Ebenen abwechſelt und einen äußerſt reichen und fruchtbaren Boden hat, der von dem Po bewäſſert wird, der hier zur Rechten den Melevre und Bonna, zur Linken den Cluſone, die Ciſola, die Dora Riparia, den Stura, den Orco und die Dora Baltea empfängt. Eine Heilquelle ſprudelt bei S. Geneſio hervor. Das Land hat im N. W. von Turin ſchöne Waldung, in den Gebirgen Eiſen, Vitriol, Marmor und Kalk, gute Berg- und Thalweiden, und erzeugt Waizen, Mais, Gerſte, Bohnen, alle Arten von Gartenfrüchten, ſchönes Obſt, beſonders köſtliche Erdbeeren, Wein, Waid und vor allen Seide im Ueberfluſſe. Die Viehzucht iſt unerheblich, doch zog man ſonſt eine gute Raſſe von Pferden, die, je-

doch während der franzöſiſchen Herrſchaft ganz ausgeſtorben iſt. Fiſche hat man im Po und einigen Teichen. Der Kunſtfleiß iſt erheblicher, als in irgend einer andern Provinz Piemonts, beſonders in der Haupt- und einigen andern Städten: es werden Manufakturen in Seide, Wolle, Baumwolle und Leinewand, Fabriken in Hüten, Nudeln, Chokolate, Likör, Brantewein, Papier, Porzellan, Fayanze, Glas unterhalten, und ſchöne Arbeiten in Marmor und Holz verfertigt. Der Handel mit den Landesprodukten und Fabrikaten iſt ziemlich lebhaft; und hat ſeinen Hauptſitz zu Turin: die beſuchteſten Seidenmärkte aber ſind Carmagnola und Chieri. Die Provinz enthält nach Galanti 309,637 Bewohner, die in 7 Städten, 117 Marktflecken und Dörfern, und 106 Vorwerken wohnen.

Turin, (Torino) Breite 45° 4′ 14″, Länge 25° 14′ 30″, Hauptſtadt des Reichs und des Fürſtenthums Piemont, Reſidenz des Königs, Sitz der höchſten Zentralbehörden, des Senats von Turin, der Intendenza general, der real camera di conti, und eines Erzbiſchofs. Sie liegt am Fuße eines angenehmen Hügels in der Gabel des Po und der Dora Riparia, 123 Ruthen über dem Meere, hat 3 italieniſche Meilen im Umfange, und iſt mit 50 Bollwerken, breiten Graben und vielen Außenwerken ſtark befeſtigt; an der Südweſtſeite erhebt ſich die Zitadelle, die zu den ſtärkſten in Europa gehört, ein reguläres Fünfeck mit Minen und Gegenminen, und einer eigenen Kirche. Die Vorſtadt Borgo di Po zieht ſich oſtwärts auf beiden Seiten des Po herunter, und iſt ebenfalls ſtark befeſtigt; die Vorſtadt Borgo del Pallone breitet ſich im N. O. an der Dora und zwiſchen den Außenwerken aus. Die Stadt ſelbſt hat 4 Thore, wird in die Alt- und Neuſtadt getheilt, hat durchaus regelmäßige und ſchnurgerade Straßen, welche die Stadt in rechten Winkeln durchkreuzen, ſie in 139 Vierecke theilen, gut gepflaſtert und zur Nachtzeit durch 630 Laternen erleuchtet, auch in Torino nuovo mit den ſchönſten Gebäuden beſetzt ſind, 11 meiſtens regelmäßige große Plätze, worunter der Piazza di St. Carlo, der Piazza Karlina, der Piazza reale, der Piazza delle Frutta und der Piazza delle Erbe die anſehnlichſten ſind, 32 Straßen, worunter die Contrada di Dora groſſa, die Contr. di Po, Contr. nuova und Contr. di St. Tereſa die

ſchönſten ſind, 5,000 meiſtens von Backſteinen erbauete Häuſer, die aber gewöhnlich bis unter das Dach gewölbet, und zum Theil 5 bis 7 Stockwerke hoch ſind, und 1817 88,570 Einw., worunter 1,450 Juden, die ein eignes Stadtviertel Ghetto bewohnen; 1816 fand man 88,588 Einw., worunter 515 Geiſtliche, 86 Mönche und Nonnen, 6,029 Bedienten, 1,472 Juden u. ſ. w. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen ſich aus, der königl. Pallaſt an der Piazza di Caſtello, in deſſen innern Hofe die Marmorſäule Victor Amadeus I. ſteht, mit ſchönen Schildereien und dem Archive, (worin die berühmte Tafel der Iſis aufbewahrt wird); der alte Pallaſt, der Pallaſt von Aoſta, der Pallaſt von Carignan; das Collegio di Nobili, das Gebäude des Senats, das Rathhaus, das Zeughaus mit einem auserleſenen Waffenſaale; unter den Privatgebäuden giebt es mehr als 30 Palläſte. Kirchen hat Turin 43, wovon die neueſte 1818 vollendet iſt, darunter die gothiſche Kathedrale mit der königl. Ka . le des Schweißtuchs, von Guarini erbauet, die Kreuzkirche, eine ſchöne Rotunde, ſo wie auch die Baſilica, die des heil. Lorenzo mit ihrer kühnen Kuppel, die Kirche der Theatiner, der Philippiner, der Trinitarier Barfüßer, der Thereſianerinnen, di Santa Trinita und die Corpus Domini; Kapellen 67; Mönchsklöſter 16, Nonnenklöſter 9, geiſtliche Brüderſchaften 9, wovon jedoch einige noch leer ſtehen; Hoſpitäler 5, wovon della Carita 2,500 arme Perſonen aufnimmt, auch iſt 1 Findlings- und 1 Irrenhaus, dann 1 Waiſenhaus, 1 Arbeitshaus, 1 Zuchthaus, 2 Conſervatorien, wo arme Mädchen erzogen, oder mit weiblichen Arbeiten beſchäftigt werden; und 1 Lombard vorhanden. Dieſe milden Stiftungen ſtehen ſämmtlich unter der Aufſicht der Congregazione generale di Carita. Die Stadt hat ihre eigene Munizipalität und Gouvernementsgericht; das officio del vicariato verwaltet die Polizei; ſie iſt mit den Vorſtädten in 14 Kirchſpiele abgetheilt. Zu den Unterrichtsanſtalten gehören die 1405 geſtiftete und 1630 erneuerte Univerſität in einem ſchönen Gebäude; ſie hat 24 öffentliche Lehrer, ſteht unter dem Magistrato della Riforma degli studi, und beſitzt eine Bibliothek von 60,000 Bänden, ein Muſeum, eine Naturalien- und Münzſammlung. Die Akademie der Wiſſenſchaften, Literatur und Künſte beſitzt ebenfalls eine Bibliothek, ein Muſeum und eine Sternwarte. Dann giebt es 1 Ackerbaugeſellſchaft, 1 Thierarzneiſchule,

1 Muſikſchule, 1 Inſtitut zur Erziehung von guten Handwerkern, 1580 geſtiftet; mehrere Kollegien oder Gymnaſien; 1 Prieſterſeminar; 1 Militärſchule im Collegio de Nobili; das Erziehungshaus dell Soccorſo für bürgerliche Mädchen, ein Erziehungshaus für Soldatenmädchen u. ſ. w. Die Einw. unterhalten einige Manufakturen, die indeß in keiner ſonderlichen Blüthe ſtehen, die bedeutendſten beſtehen in ſeidenen Zeugen, Gros de Tours, Damaſt, etwas Sammet und ſeidenen Strümpfen, die ſonſt wohl 3,000 Ctnr. Seide verarbeiteten und 1,100 Stühle beſchäftigten; in Tuch, die jedoch nur grobe Waare liefern, in Leder und Handſchuhen, in Luxuswaaren; man zieht einen guten Roſoli, andere Liqueure und wohlriechende Eſſenzen ab, verfertigt Chocolate und Nudeln, unterhält 1 Tabaksfabrik; 1 Kanonengießerei im Zeughauſe; 1 Fayanzefabrik und 1 Papiermühle, und arbeitet recht gut in Marmor, Holz und Wachs; auch wird hier das ſchönſte Brod in Piemont gebacken. Der Handel iſt für das Innere zwar nicht unbedeutend, doch werden keine großen auswärtigen Kommiſſions- und Wechſelgeſchäfte gemacht. Die Handelskammer und das Konſulat ſind 2 hier beſtehende Handelseinrichtungen. Zu den Vergnügungen der Turiner gehören 4 Theater, das Karneval, der Corſo, auch bieten der königl. Garten bei dem Pallaſte, das Rondeau am Po, wo die ſchöne Welt Turins die Abendſtunden genießt, das Glacis der Zitadelle, die Wälle die angenehmſten Promenaden dar. Der Carettino iſt ein dieſer Stadt eigenes Fuhrwerk. Das Militär, welches nicht in der Zitadelle liegt, bewohnt die prächtigen Kaſernen am Thore von Suſa. Zu den ausgezeichneten Männern, die zu Turin geboren ſind, gehören der Rechtsgelehrte Govea, der Rechtsgelehrte Gravina, der Miſſionar Tournon u. a. In der Umgegend ſind belegen: Opera Mazzolina, ein Arbeitshaus für 120 Mädchen; Superga, eine prächtige Kirche, die ſich Turin im N. O. auf dem rechten Ufer des Po u. auf einem 222 Toiſen hohen Berge erhebt, ſeit 1706 erbauet iſt, eine prächtige Kuppel trägt, und in ihren Katakomben die Gruft der Könige von Sardinien enthält, deren prächtige Mauſoleen indeß während der franzöſiſchen Herrſchaft zu Grunde gerichtet, und die bei der Kirche befindliche Bibliothek nach Turin transportiret wurden; Valentino, ein königl. Luſtſchloß am rechten Pouſer, ohnweit vom neuen Thore, wohin eine ſchöne Allee führt; es

zeichnet ſich durch einen Luſtgarten und den botaniſchen Garten der Univerſität aus; la Vigna della Regina, ein königl. Luſtſchloß, der Pobrücke gegenüber, an einem Hügel, der eine der ſchönſten Ausſichten über die Kapitale gewährt, und mit Gartenhäuſern bedeckt iſt; dabei das Kamaldulenſerkloſter il Eremo; la Veneria reale, das vornehmſte der königl. Luſtſchlöſſer im N. W. von Turin, wohin eine Allee von Maulbeerbäumen führt; es iſt ein weitläufiges Gebäude, vorzüglich zeichnet ſich ſein von Juvara erbauetes Orangeriehaus, ſeine herrlichen Gärten und das königliche Jagdrevier aus. Dabei ein Marktflecken mit 1 Kirche, 1 Hoſpitale und 2,700 Einw., die ſich vom Seidenbau und der Seidenzwirnerei nähren. Auf der Hälfte des Weges von hier nach Turin ſteht die alte Eiche, unter deren Schatten Prinz Eugen 1806 den Plan zur Befreiung Turins entwarf; Moncaglieri am Po, ein Marktflecken oder Stadt am rechten Ufer des Po und an einem Hügel, auf welchem ein königl. Schloß ſteht. Die Stadt iſt gut gebauet, hat 1 Pfarr- und Kollegiatkirche, 4 Manns- und 1 Frauenkloſter, und 7,300 Einw., die ſich von verſchiedenen Gewerben und der Seidenkultur nähren, und Stupinigi, ein prächtiges königl. Jagdſchloß im S. W. von Turin am Sangano, welches mit trefflichen Gemälden dekorirt iſt.

Carignano, (Br. 44° 45′, L. 25° 20′,) Stadt am linken Ufer des Po, worüber eine hölzerne Brücke führt, hat einen ſchönen, mit Hallen umſchloſſenen Marktplatz, 1 geſchmackvolle Kirche, 2 Manns- und 2 Frauenklöſter, 2 Hoſpitäler, 1 Gymnaſium und 7,229 Einw. Von dieſer Stadt hat eine Linie des Hauſes Savojen, die künftig zur Thronfolge gelangen wird, den Namen, aber ihr hieſiges Stammſchloß liegt in Ruinen. — Carmagnola, Stadt an einem Nebenfluſſe des Po, ummauert, mit 2 Vorſtädten, 5 Pfarrkirchen, 4 Mönchsklöſtern, 1 Hoſpitale, 1 Lombard und 12,000 Einw., die einen ſtarken Seidenbau und Handel mit Seide und Leinewand unterhalten. Ihr Seidenmarkt im Juny iſt einer der beſuchteſten in Piemont, und beſtimmt den Marktpreis der Seide in der ganzen Umgegend. Sie iſt der Geburtsort des berühmten Feldherrn der Venetianer Franz Buſſone. — Chieri, (Br. 44° 53′, L. 25° 25′,) alte Stadt am Abhange eines Hügels und an einem kleinen Fluſſe. Sie iſt gut gebauet, hat 2 Ehrenpforten, 3 Markt-

plätze, viele ſchöne Kirchen, 9 Mönchs- und 3 Nonnenklöſter, 4 Hoſpitäler, 1 Waiſenhaus für Mädchen, und 10,060 Einwohner, die baumwollenes und leinenes Garn verarbeiten, Seide ſpinnen und einen anſehnlichen Handel treiben, wie denn Chieri einer der Hauptmärkte Piemonts für Seide iſt. Es iſt der Stammort der jetzt franzöſiſchen Familien Broglio und Crillon, und des italieniſchen Dichters Robbio di S. Saſſacio. — Chivaſſo, (Br. 45° 3′, L. 25° 30′,) befeſtigte Stadt ohnweit dem Po, in deren Nähe ihm der Orco zufällt. Sie iſt mit Wällen und Bollwerken umgeben, hat 2 Thore, 2 Vorſtädte, 1 Marktplatz, 1 Kollegiatkirche, 4 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter und 5,450 Einw., die einen bedeutenden Korn- und Viehhandel treiben, und lebhafte Märkte halten. Hier ſind der Kanoniſt Angelo Cartalii und der Geſchichtſchreiber Boſio geboren. Die in der Nähe der Stadt am Orco belegene königl. Stuterei iſt eingegangen. — Rivoli, Stadt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend im W. von Turin. Sie hat 1 königl. Schloß, 2 Kirchen, 3 Mönchsklöſter u. 5,070 Einw., die Wollenzeuge u. Leinewand, auch Band weben, und geſuchte Maccaroni verfertigen.

S. Benigno, am rechten Ufer des Malone, mit 1 Benediktinerabtei, 1 Kollegiatkirche, 1 Seminar und 3,200 Einw.; Caſelle am Stura di Lanzo, mit 2 Pfarrkirchen, 1 Servitenkloſter, 1 Hoſpitale, 1 Krankenhauſe und 3,000 Einw., die 1 Kattundruckerei, 10 Seidenzwirnmühlen, 10 Papier- und 2 Walkemühlen unterhalten; Cinzano auf einer Anhöhe, 350 Toiſen über dem Meere, mit 1 Schloſſe, ſchönem Garten und 650 Einw., die einen vorzüglichen Wein bauen; Cirie mit 2 Pfarrkirchen, 1 Auguſtinerkloſter und 3,461 Einw.; Corio auf einem Hügel, in 5 Theile getheilt, die zuſammen 5,134 Einw. zählen; Foglizzo mit 2,400 Einw.; Gaſſino am Abhange eines Hügels, mit 2,700 E., dabei ein Marmorbruch und Kalkgruben; Grugliasco mit 2,900 Einw.; Lanzo auf einem Hügel, den der Stura umfließt, worüber eine prächtige Brücke führt, mit 1 Kloſter und 2,107 Einw., die Seidenweberei und Zwirnerei unterhalten, und mit Butter handeln, dabei Vitriolgruben; Mezzenile, wo die beiden Quellenflüſſe des Stura ſich vereinigen, mit 3,022 Einwohnern; Montanaro, gut gebauet, mit einem Waiſenhauſe für Mädchen und 3,500 Einwohner, die beſuchte Märkte haben; Orbaſſano mit Ueberreſten von Mauern und 1,700 Einwohn.; Pianezza

an der Dora riparia, mit 1 Kloſter, deſſen Kirche häufig von Pilgern beſucht wird, und 2,000 Einw.; Poirino an der Bonna, mit 2 Pfarrkirchen, 2 Klöſtern und 5,000 Einw.; Riva preſſo Chieri am Fuße eines Hügels, mit 1 Kloſter und 2,273 Einw.; Rivarolo mit 1 Kirche, 1 Minoritenkloſter, gut gebaueten Häuſ. und 5,170 Einw.; Settimo Torineſe nahe am Po mit 2,310 Einw.; Valperga am Orco, mit 1 Kloſter und 3,500 Einw.; Verolengo mit 4,022 Einw.; Vinovo, an einem Arme des Oytana, mit 1 königl. Schloſſe, worin 1 Porzellanfabrik beſteht, 1 Kloſter und 2,080 Einw., die Töpfereien unterhalten; Viu in dem gleichnam. Thale an der Chiara, mit 3,000 Einw., die meiſtens Laſtträger, Köche und Wurſthändler ſind, und Volpiano, nahe am Walde Cirié, mit 3,640 Einw.; Marktflecken.

Caſtagneto mit 1,890 Einw.; Coazzolo mit 315 Einw.; Colegno an der Dora riparia, mit 1 prächtigen Karthauſe und 1,451 Einw.; Druent an einem Seitenfluſſe des Stura, mit 1,780 Einw.; Fiano, in waldigen Umgebungen, mit 681 Einw.; S. Geneſio bei Caſtagneto, wo eine beſuchte Heilquelle hervorſprudelt; Germagnana am Stura, mit 593 Einw.; S. Mauro mit 1 Benediktinerabtei und 1,700 Einw.; Montaldo di Chieri mit 690 Einw.; Pecetto mit 2,100 Einw.; Rivalba mit 1,002 Einw., und Truffanella an der Bonna, mit 1,200 Einw.; Dörfer.

2) Provinz Aoſta.

Im N. W. des Landes, im N. an Wallis, im O. an Novara, Varallo und Val Seſia, im S. an Ivrea, im W. an Savojen gränzend und $64\frac{1}{16}$ Quadr. Meilen groß. Ein großes Thal, welches ſich zwiſchen den grauen und penniniſchen Alpen hinzieht, und in viele kleine Thäler zerfällt, worunter Val Valleſe, Val de Chalant, Thournont, S. Bartolomeo, Ferriere de Greſanche und de Cogne die beträchtlichſten ſind. Keins der piemonteſiſchen Gebirgsländer bietet einen ſo grotesken Anblick dar: überall ſteigen furchtbare Alpen über daſſelbe empor und engen es von allen Seiten ein; im W. ſieht man den Montblanc, den Albano und den kleinen Bernhard, den Cervin, den Roſa, im S. den Soana und den Col de

Cogne mit ihren ewig beeiſeten Gipfeln, überall verbreiten ſich ungeheure Glätſcher und Eisfelder. Aus W. wälzt ſich vom kleinen Bernhard die Dora Baltea herab, und nimmt ihren Lauf durch das ganze Thal in öſtlicher Richtung, indem ſie die vielen Gebirgsflüſſe und Wildbäche, die den Glätſchern von beiden Seiten entſtrömen, worunter der Champorcier, Cogne, Malosna, Tournanche und Liz die beträchtlichſten ſind, verſchlingt, und ſich durch Jvrea einen Weg zum Po bahnt. Das Klima iſt wahres Alpenklima, wie wir es in der Hochſchweiz kennen gelernt haben; die Vegetation in der Tiefe des Thals iſt blühend genug, um ſelbſt zärtere Gewächſe reifen zu laſſen, aber die Thäler viel zu enge, der Boden meiſtens Felſen, und des tragbaren Erdreichs viel zu wenig, um einen großen Ackerbau die Hand zu bieten. Der arbeitſame Einwohner ſcheuet zwar keine Mühe, um jeden Flecken Landes, der nur irgend kulturfähig iſt, zu benutzen, und bedeckt ſelbſt Felſenblößen mit Erde, um Raum für ſeine Früchte zu gewinnen. Demohnerachtet bringt das Thal lange ſo vieles Korn nicht hervor, als ſeine wenigen Einwohner bedürfen; der Vermögliche ſchafft ſich das Fehlende aus Piemont, der Arme lebt von Kaſtanien, Käſe, Molken und einigen Gemüſen: eine große Anzahl wandert in ferne Länder als Schornſteinfeger, als Maurer, als Schmidt, und kehrt, nachdem vielleicht Jahre nicht ausgereicht haben, um ihnen einen gewiſſen Erwerb zu gewähren, mit dem Gewinne in das geliebte, aber arme Thal zurück, wo ſie denn ſich verheirathen und den Abend des Lebens zubringen. Bei alle dem hat aber doch das Land ſeine eignen Schätze: es hat auf den Vorbergen große Nadelwälder, die vielen Terpentin, Pech, Theer und Bauholz verſchaffen, es hat an ihren Abhängen kräuterreiche Weiden, worauf zahlreiche Rindvieh- und Ziegenheerden nicht nur hinreichende Nahrung finden, ſondern die auch vieles fremde Vieh aus dem Flachlande aufnehmen, wofür die Gemeinden ein beträchtliches Weidegeld ziehen; es hat viele Kaſtanien, Mandeln, andre Baumfrüchte und Wein im Thale, es gräbt aus dem Schooße ſeiner Berge Eiſen, das vorzüglich iſt, und Kupfer; im Thale S. Marcello findet man Magneſia, im Thale Clavallita Steinſalz, zu S. Vincenzio, Cormaggione und Pre S. Didier Heilquellen. Alles dieß weiß

der Bewohner des Thals trefflich zu nutzen, unterhält eine ſtarke Milchwirthſchaft, die ihm Käſe und Butter zur Ausfuhr liefert, einen guten Obſtbau, Holzkultur, Viehmaſtung und Bergbau auf Eiſen und Kupfer: es ſind 11 Kupferſchmelzhütten und Hochofen und eine Menge Eiſenhammer im Betriebe, auch werden einige Marmor- und Schieferbrüche benutzt. Aber alles, was die Einw. an das Ausland abgeben können, beſteht doch bloß in Käſe, Butter, Eiſen und Kupfer, womit ſie ihre Bedürfniſſe bei weitem nicht befriedigen können, und trotz aller Induſtrie arm bleiben. Die Volksmenge iſt geringe: Galanti berechnet ſie nur auf 65,481 Köpfe, die 1 Stadt, 79 Marktflecken und Dörfer bewohnen und unter 83 Kirchſpiele vertheilt ſind. Kröpfe ſind hier gemein, und ſelbſt Kretine finden ſich in den Hochthälern, die das Land von Wallis ſcheiden. Nach Piemont führt aus Aoſta eine Hauptſtraße, die an der Dora Baltea unter dem Fort Bard durchgeht; zwei andere laufen über den Col de Cogne und den Soana; nach Savojen gelangt man über den kleinen Bernhard auf 2 Wegen, die ſich beide zu S. Mauricio vereinigen, und dann über Fernets nach S. Foy: beide Straßen ſind indeß ſehr beſchwerlich und kaum für Saumroſſe gangbar.

Mehrere Straßen verbinden es mit Wallis, wovon aber nur eine fahrbar iſt, die über den großen Bernhard, worüber einſt der Oheim Karls des Großen Bernhard 755 eine Armee von 30,000 Mann führte, und die auch in unſern Tagen Napoleon überſtieg, um ſein Heer zum Schlachttage von Marengo zu führen: die Gebeine des in der Schlacht gefallnen Feldherrn Deſaix ruhen in dem Hoſpiz auf dieſem Berge, über denſelben die einfachen Worte: A. Desaix, mort á la bataille de Marengo. In kirchlichen Angelegenheiten und in Kriminalfällen gehört das Land nach Savojen, in bürgerlichen Rechtshändeln aber kann man nach Turin oder nach Chambery appelliren, und es wird ſonſt als ein Beſtandtheil Piemonts angeſehen. Es führt den Titel eines Herzogthums, der häufig einem Prinzen des königl. Hauſes ertheilt wird.

Aoſta, (Br. 45° 38′, L. 25° 1′ 45″,) Hauptſtadt der Provinz, in einem engen und ſchauerlichen Thale zwiſchen hohen Bergen, an der Dora Baltea, wo dieſer Fluß den

Bonteggio aufnimmt. Sie iſt offen, hat 1 Kathedrale, 1 Kollegiat- und 1 Pfarrkirche, 2 Mönchs- und 3 Nonnenklöſter, 2 Hoſpitäler, 5,553 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft, einigen Gewerben und der Durchfuhr nähren, und iſt der Sitz eines Biſchofs, biſchöflichen Seminars und ſardiniſchen Zollamts. Die Stadt hieß vor Alters praetoria Augusta, ſpäterhin Turinona; noch findet man römiſche Alterthümer, als ein Amphitheater, einen Gerichtshof. Etwa 2 Meilen davon die ſehenswürdige Ponte d'E, ein kühner Bogen von erſtaunlicher Höhe, der 2 Berge über einen tiefen Wildbach verbindet.

Bardo, vormalige Veſtung am Wege nach Turin und am Eingange des Thals von Aoſta, auf einem hohen und ſteilen Felſen, unter dem ſich die Dora drängt. Sie war im Stande, mit einer geringen Beſatzung eine ganze Armee aufzuhalten, weshalb Napoleon ſie ſchleifen ließ. Doch ſoll ſie wieder hergeſtellt werden. Unter derſelben liegt ein geringer Ort. — Chambave, wo ein ſehr guter weißer Wein wächſt; Chatillon an der Dora, mit 840 Einw.; Cormaggiore am Fuße des Montblanc und unter den ungeheuern Eismaſſen, die dieſen Berg bedecken, es iſt wegen ſeiner Heilquelle berühmt; Donas an der Dora, mit 1,097 Einw., wo man ein merkwürdiges Ueberbleibſel des Alterthums, einen ganz in Felſen gehauenen Bogen von ſchwarzem Geſteine erblickt; Fontana More, der Hauptort des Thals Vallaiſe; Morgex, am Fuße des Montblanc und an der Dora, wo man Kretine findet; Pré S. Didier, am Fuße des Montblanc in einem tiefen Thale, mit 940 Einw., die einige Eiſenwerke unterhalten; hier iſt eine beſuchte warme Quelle, bekannt unter dem Namen les bains de S. Didier; S. Remy, am Fuße des großen Bernhard, und das erſte italieniſche Dorf, das man von dem Hoſpitale deſſelben erreicht, mit einem Zolle; Valpellina an der Pellina, mit 520 Einw. und ergiebigen Kupferbergwerken; Verrez am Levinton, mit 1 Kloſter und 779 E.; S. Vincenzio, nach Aoſta der größeſte Ort des Thals, ohnweit der Dora, mit 1,830 Einw. und berühmten Heilquellen, und Villeneuve an der Dora; Dörfer.

3) Die Provinz Jvrea.

Sie gränzt im N. an Aoſta, im N. O. an Biella, im O. an Vercelli, im S. an Turin, im W. an Savojen und enthält nach Galanti ein Areal von 31¼ geogr. oder 500 ital. Quadr. Meilen. Hier endigt das Alpenland, und man ſteigt in das Thal von Piemont herab, das ſich vor den grauen Alpen verflächt. Der W. hat noch hohe Berge, worunter der Jſeran auf der Gränze Savojens, der Soana auf der von Aoſta ſich erheben; im O. wechſelt die Landſchaft mit Hügeln und Ebenen ab, und hat einen fruchtbaren Boden, der Korn, Gartenfrüchte, ſchönes Obſt, beſonders gute Kaſtanien, und Wein, der aber meiſtens in Brantwein verwandelt wird, hervorbringt; die Hornviehzucht iſt ganz beträchtlich, und der Seidenbau ein Haupterwerb. Im Schooße der Gebirge findet man Eiſen, Kupfer, Marmor und Vitriol, auch Bauſteine und Schiefer, und Goldkörner in den Flüſſen Orco, Soana nnd Dora Baltea, welche nebſt dem Malone und Malonetto das Land bewäſſern: auch breitet ſich auf der Gränze der Lago de Viverone aus. Die Provinz, welche den Titel einer Markgrafſchaft führt, und auch wohl Canaveſe genannt wird, zählt 135,741 Einw. in 1 Stadt, 92 Marktflecken und Dörfern und 19 Vorwerken.

Jvrea, (Br. 45° 26′, L. 25° 26′,) Hauptſtadt der Provinz und der Sitz eines Biſchofs. Sie liegt an der Dora zwiſchen 2 Hügeln, iſt mit Wällen umgeben, hat 1 ſchwache Zitadelle, ein altes Kaſtell auf einem der Hügel. 1 alte Kathedrale, die man für einen vormaligen Tempel der Sonne hält, 5 andere Pfarrkirchen, 5 Mönchs- und 2 Nonnenklöſter, 1 Hoſpital, 1 Prieſterſeminar, und 7,020 Einw., die verſchiedene Gewerbe unterhalten, und einen ſtarken Käſehandel treiben.

Aglie, auf und an dem Abhange eines Hügels, den der Maleſino benetzt, mit einem Schloſſe und Parke, und 3,231 Einw.; Caluſo mit 1 Pfarrkirche, 1 Minoritenkloſter und 2,857 Einw.; Caniſchio; Caravino; Candia mit 1 Pfarrkirche, 1 Mönchskloſter und 2,631 Einw., dabei ein fiſchreicher See; Caſtellamonte, auf einem Hügel am Maleſino, mit einem großen Marktplatze, der von

Hallen umgeben iſt, 1 Schloſſe, 1 Pfarrkirche und 5,920 E., die gute Töpferwaaren und auch Schmelztiegel verfertigen, guten Wein bauen, und mit Vieh, Butter und Käſe handeln; — Cuorgne auf einem Hügel, den der Orco bewäſſert, mit 1 Kollegiatſtifte, 2 Pfarrkirchen, 2 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 1 Hoſpitale und 3,250 Einw., die 1 Kupferhütte unterhalten, und eine Menge Kupferwaaren verfertigen, womit die umliegende Gegend verſehen wird; die beiden Wochenmärkte werden ſtark beſucht; S. Giorgio, welcher mit S. Guſto 6,000 Einw. zählt; Locana im Thale des Orco, mit 5,000 Einw., die ſich mit Meſſingarbeiten beſchäftigen; Mazze, auf einer Anhöhe zwiſchen dem See von Candia und der Dora, mit 2,644 Einw.; Ponte auf einem Hügel, wo Orco und Saona zuſammenfließen, mit 2 Pfarrkirchen, 1 Kloſter und 3,600 Einw., die 2 Zwirnmühlen unterhalten. Das darnach benannte Thal hat vorzügliche Viehweiden und eine ſtarke Käſebereitung. Hier wurde zu den Zeiten der Römer auf Eiſen, Kupfer, Silber und Gold gebauet, noch ſieht man die verlaſſenen Halden, und bricht Vitriolerze und Marmor; Strambino an der Chiuſella, mit 1 ſchönen Kirche und 3,400 Einw.; Marktflecken.

Andrate mit 390 Einw., worüber Beccaria den Meridian von Turin gezogen; Brozzo, in dem gleichſam Thale, das reich an Eiſen iſt, und 8 Hochofen enthält; Chiaverano mit 1,030 Einwohn.; Coſſano auf einem Hügel, mit 750 Einw.; Fiorano mit 1,090 Einw.; Loranzo an der Chiuſella, mit 550 Einw.; Maglione am Orco, mit 780 Einw.; Maſina am Orco, mit 1 prächtigen Schloſſe und 560 Einw., wo ein guter Wein wächſt; Montalto mit 1,180 Einw.; Orio mit 890 Einw. und 1 Meſſingdrahtfabrik; S. Martino mit 2,000 Einw.; Parella an der Chiuſella, mit 510 Einw.; Quincinetto an der Dora, mit 1,200 Einw.; Romano mit 1,936 E.; Rueglio an der Chiuſella, mit 2,000 Einw.; Salaſſa am Orco, vormals die Hauptſtadt von Canaveſe, mit 1,000 E.; Tavagnasco an der Soána, mit 882 Einw.; und Viſtrorio, mit 716 Einw.; größere Dörfer.

4) Die Provinz Suſa.

Eine Gränzprovinz, die im N. W. an Savojen, im N. O. und O. an Turin, im S. an Pinerolo, im

W. an Frankreich ſtößt, und $32\frac{1}{16}$ geogr. oder 525 ital. Quadr. Meilen groß iſt. Sie bildet ein großes Thal mit 2 Hörnern, deren eines über die cottiſchen Alpen und über den Mont Genevre nach Frankreich, und das andre über den Mont Cenis nach Savojen einen Weg öffnet: letzterer iſt der befahrendſte Eingang zu Piemont, erſterer aber durch den Felſen Taurette gehauen, 1,000 Metres lang und 10 breit, aber gegenwärtig keine Militärſtraße mehr. Im W. der Provinz ſieht man hohe Felſen und ſelbſt Glätſcher, aber oſtwärts wechſelt ſie mit kleinen Hügeln und Ebenen ab, hat einen fruchtbaren Boden, und wird von der Dora Riparia bewäſſert, die hier die Ciniſchia und andre Bergflüſſe aufnimmt und nach Turin übergeht. Die vornehmſten Produkte, die ſie hervorbringt, ſind Wein, Flachs, Hanf und Seide, auch hat ſie einen Ueberfluß an Baumfrüchten, Kaſtanien, Eiſen = und Marmor, und unterhält Leineweberei und Gerbereien, aber das Korn reicht zum Bedarfe nicht hin. Sie führt den Titel einer Markgrafſchaft, und zählt nach Galanti 65,004 Einw., die in 1 Stadt, 65 Marktflecken und Dörfern und 12 Vorwerken wohnen.

Suſa, (Br. 45° 8′, L. 24° 36′,) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt am Fuße der cottiſchen Alpen und an der Dora, die hier die Ciniſchia empfängt. Sie iſt bemauert, hat 1 Kathedrale, 2 Mönchsklöſter, und zählt 1,676 Einw., die baumwollenes Garn ſpinnen, und Gerbereien und Handſchuhfabriken unterhalten. Ein gut erhaltener Triumphbogen des Auguſt ſteht in dem ſogenannten Schloßgarten. In der Nähe bricht guter Marmor. Ueber der Stadt erhebt ſich das Fort St. Maria, welches, ſo wie die vormalige berühmte Veſtung la Brunette, mit welcher es durch einen in Felſen gehauenen Gang in Verbindung ſteht, ſeit 1796 raſirt iſt. Letztere lag auf einem Felſen, hatte 8 Bollwerke, die ganz in den Felſen eingehauen waren, kommandirte 2 Thäler, und galt von dieſer Seite für den Schlüſſel von Piemont, die den Paſſo de Suſa deckte, ſoll auch jetzt wieder hergeſtellt werden.

Avigliana an der Dora, mit 2 Pfarrkirchen, 3 Mönchsklöſtern und 2,877 Einw., die Seiden = und Tuchweberei unterhalten, dabei 2 kleine ſehr fiſchreiche Seen, deren Waſſer in vielen kleinen Kanälen über das Land ver-

breitet iſt; Chaumont ohnweit der Dora, mit 4,500 E., die Jahrmärkte halten, und einen guten, dem Burgunder ähnlichen Wein bauen; Coazzo auf einem Hügel, wo der Sangone und Sangonetto ſich vereinigen, mit 3,112 Einw., die eine ſtarke Leineweberei betreiben; Giaveno, an einem Nebenfluße des Sangone, mit Ueberreſten von Mauern, 1 Kollegiatſtifte und 7,500 Einw., die eine bedeutende Leineweberei, Seidenzwirnerei, Gerbereien und Eiſenhammer unterhalten, auch viele Seide und Wein bauen, und beſuchte Leinenmärkte haben; Rubiana, an einem Seitenfluſſe des Dora, mit 2,800 Einw. und beträchtlichem Seidenbau; Marktflecken.

S. Ambrogio am Fuße eines Felſen, worauf die berühmte Abtei S. Michele mit ihrer ſchönen Kirche ſteht, und nahe an der Dora, mit 1,045 Einw.; Bardoneſchia am gleichnam. Fluſſe, mit 1,010 Einw.; Buſſolino am Berge Fauſſemagne, wo der bekannte grüne Marmor Verde de Suſa bricht, mit 410 Einw.; Exilles an der Dora, mit 1,398 Einw., dabei das ſeit 1796 demolirte gleichnam. Fort; Ferrieres, am Fuße des Mont Cenis und in einem ſchauerlichen Thale, wohin kein Strahl der Sonne dringt, und durch welches die Ciniſchia, über welche eine hölzerne Brücke führt, ſchäumt, mit 125 Einw.; Fraſſinere mit 980 Einw.; Meana mit 1,158 Einw.; Novaleſe am Fuße des Cenis, mit 1 Bernhardinerabtei und 709 Einw.; Oulx an der Bardoneſchia, die ſich hier in die Dora ergießt, mit 1 Stiftskirche und 1,142 Einw.; Trana an der Sangone, mit 1,058 Einw.; Venaus, nahe an der Ciniſchia, mit 1,184 Einw.; und Villar-Fochiardo im Thale Viſee, mit 1,388 Einw.; Dörfer.

5) Die Provinz Pinerolo.

Ebenfalls eine Gränzprovinz, mit welcher die Thäler von Lucerna, Peroſa, San Martino und Pragelato vereinigt ſind; ihre Gränzen ſind im N. W. und N. Suſa, im O. Turin, im S. Saluzzo, im W. Frankreich, der Flächeninhalt beträgt etwa 25 geogr. oder 480 ital. Quadr. Meilen. Im W. greifen die cottiſchen Alpen in das Land, und bilden die 4 piemonteſiſchen Thäler Lucerna, Peroſa, San Martino und Pragelato, die von den Waldenſern bewohnt werden. Vor dem Gebirge brei-

tet ſich eine fruchtbare Fläche aus. Mehrere Flüſſe bewäſſern Land und Thäler, worunter der Cluſon, welcher den Pelice und Limara an ſich zieht, und der Ciſola mit dem Riotorto, die beträchtlichſten ſind und die ſämmtlichen Berggewäſſer dem Po, welcher auf der ſüdöſtlichen Gränze fließt, zuführen. Ohnerachtet die Thäler mit Felſen bedeckt ſind, ſo wird doch allenthalben Ackerbau mit glücklichem Erfolge getrieben, und der Fleiß der Einwohner hat ſelbſt die Felſen der Kultur gewonnen und es dahin gebracht, daß die Provinz hinreichendes Korn, Garten- und Hülſenfrüchte, ſchönes Obſt und vorzügliche Weine erzieht, und Ueberfluß an Seide und Kaſtanien beſitzt. Zwiſchen den Gebirgen ſieht man beſonders im Thale San Martino beträchtliche Waldungen, worin ſich Haſen, Füchſe, wildes Geflügel, aber auch Bären und Wölfe verbergen; auf den Alpen findet man das Murmelthier, welches hier zur Speiſe dient, und Gemſen, aber der Steinbock kömmt nicht mehr vor. Man bereitet aus dem Nadelholze guten Terpentin. Auf den Vorbergen und an den Seitenwänden giebt es ſchöne Alpenweiden, und in den Thälern zieht man das beſte Rindvieh in Piemont, auch werden Schaf- und Ziegenheerden unterhalten. Die Provinz enthält nebſt den Thälern 114 837 Einw., die 1 Stadt und 46 Marktflecken und Dörfer, wovon 34 in den Thälern belegen ſind, bewohnen.

Pinerolo, (Br. 44° 53′, L. 24° 55′,) Hauptſtadt der Provinz und der Sitz eines Biſchofs. Sie liegt an der Limara vor den Alpen, iſt offen, hat 1 prächtige Kathedrale, 6 Mönchs- u. 3 Nonnenklöſter, 1 ſchönes Hoſpiz u. 10,086 Einw., die Manufakturen in Tuch, Ratinen und Seide, Gerbereien, Wollen- und Seidenſpinnerei und Zwirnerei, 2 Eiſenhammer, Ziegeleien und Papiermühlen unterhalten, vielen Branntweinbrennen, und damit, ſo wie mit Korn, Wein, Vieh und Brennholze einen anſehnlichen Handel treiben. Man findet hier 1 Buchdruckerei und 1 Buchhandlung. Die Stadt war vormals beveſtigt, und hatte eine ſtarke Zitadelle, aber die Franzoſen, die ſie 1629 abgetreten erhalten hatten, zerſtörten alle Veſtungswerke, als ſie den Ort 1696 an Savojen zurück gaben. Sie war vormals die Reſidenz der Herzoge von Savojen aus Achaiſcher Linie, die meiſtens hier

begraben liegen. Bei der Stadt ſteht eine ſchöne Bernhardinerabtei.

Airasca ohnweit dem Po, das alte Iria, mit 1,210 Einw.; Bricherasio zwiſchen dem Chiomogra und Pellice, mit 1 Pfarrkirche, 1 Mönchskloſter und 2,795 Einw., die 6 große Gerbereien und 2 Papiermühlen unterhalten, einen guten Wein bauen und 2 Jahrmärkte haben; Cavore, unter einem Hügel am Pellice, auf dem die Stadt Caburrum und ſpäterhin ein veſtes Schloß ſtand, mit 1 Pfarrkirche, 1 Auguſtinerkloſter und 5,673 Einw., die Gerbereien, Leineweberei, Seidenmühlen betreiben, und 2 Jahrmärkte halten, dabei Marmor- und Schieferbrüche; Cumiana, nahe an der Ciſola, mit 4,507 Einw. und lebhaftem Gewerbe; Pancalieri am Po, mit 2,489 Einw.; hier iſt 1 Kapuzinerhoſpiz und 1 Schloß; Pioſſasco am Abhange eines Hügels, mit 1 Pfarrkirche, 1 Minoritenkloſter und 3,185 Einw.; Scalenghe mit 2,425 Einw.; Vigona, an der Quelle des Langiate, mit 2 Pfarrkirchen, 3 Mönchsklöſtern, 1 Hoſpitale und 5,300 Einwohner, die gute Nahrung haben, und Villafranca di Piemonte, in einer fruchtbaren Gegend am Po, mit 2 Pfarrkirchen, 3 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, gutgebauete Häuſer und 6,721 Einw., worunter ein zahlreicher Adel und viele wohlhabende Familien; es giebt mehrere Gewerbe und Handel; Marktflecken. — None, großes Dorf an dem Zuſammenfluſſe des Ciſola und Riotorto, mit 1,620 Einw.

Das Thal Lucerna, das ſüdlichſte der 4 piemonteſiſchen Thäler, am Pellice, von 11,746 Waldenſern bewohnt. Darin: Angrogna am gleichnam. Fluſſe, in einer Bergſchlucht, die nur 2 Zugänge und die ſichern Zufluchtsörter Barricade, den Berg Vachera und Pré de la Tour hat; Bibiana, nahe am Pellice, mit 1 Pfarrkirche, 1 Mönchskloſter, 1 Schloſſe und 2,500 Einw., die 2 Jahrmärkte halten; Bobbio; Campiglione, wo vorzüglicher Wein wächſt; S. Giovanni am Pellice; Lucerna am gleichn. Fluſſe, mit 1 Pfarrkirche, 2 Klöſtern und 1,195 Einw.; Rorata mit 554 Einw. und Schieferbrüchen; la Torre, wo Angrogna und Pellice ſich vereinigen, unter den Trümmern des verwüſteten Bergſchloſſes S. Maria, mit 2,108 Einw., die Gerbereien, wo auch ſämiſches Leder bereitet wird, 1 Seidenzwirnmühle und andere Gewerbe unterhalten, und Vil-

lar am Cluſone, mit 940 Einw.; Dörfer. — Mirabouc, ein Fort am Colle della Croce, wobei ein Weg nach dem franzöſiſchen Departement der Oberalpen führt.

Das Thal Peroſa, vom Cluſone und Germanasco bewäſſert, und von 4,015 Waldenſern bewohnt. Darin: Peroſa, ein Marktflecken am Cluſone, welcher ein Schloß hat, und mit dem nahen Pinasca 2,011 Einw. zählt.

Das Thal San Martino, am Germanasco und Cluſone, von 3,424 Waldenſern bewohnt, mit 12 Gemeinden. Darunter: Traverſa am Cluſone; Chiabrana, wo guter Wein gebauet wird, und Marmorbrüche vorhanden ſind; Bovile und Faetto mit 960 Einw.

Das Thal Pragellato oder Cluſone, wo die Waldenſer ſeit 1730 keine Kirche weiter beſitzen. Darin: Pragellato, Dorf am Cluſone, mit 1,711 Einw. und Feneſtrelle, Dorf am Cluſone mit 862 Einw. Die dabei belegene, aus 5 Forts beſtandene, und für unüberwindlich gehaltene Veſtung iſt ſeit 1796 geſchleiſt.

6) Die Provinz Saluzzo.

Eine Gränzprovinz, im N. W. an Pinerolo, im N. O. an Turin, im O. an Acqui, im S. O. an Mondovi, im S. W. an Cuneo, im W. an Frankreich gränzend und $35\frac{15}{16}$ geogr. oder 575 ital. Quadr. Meilen groß. Der W. wird von den Seealpen bedeckt, die ſich hier bis zum Viſo erſtrecken, und worüber eine Straße führt, die 2,000 Metres hoch im Gebirge liegt, 72 Metres lang und $2\frac{1}{2}$ Metres breit und 1811 von neuem gangbar gemacht iſt; ſie verbindet Saluzzo mit Briançon und Grenoble. Der Po, welcher ſich ſeiner Quelle am Viſo entwunden hat, durchſtrömt mit der Maira, Grana und Vraita das Thal von Saluzzo, welches beſonders reich an Seide, Wein und Hanf iſt, auch Korn, Hülſenfrüchte, Obſt hervorbringt und zahlreiche Hornvieh- und Ziegenheerden beſitzt, auch eine ſtarke Seidenſpinnerei und etwas Tuchweberei unterhält. Man findet Marmor und ſchöne Schiefer, die zum Dachdecken benutzt werden. Die Provinz führt den Titel eines Markgrafthums und zählt nach Galanti 126,148 Einw., die in 2 Städten, 48 Marktflecken und Dörfern und 31 Vorwerken wohnen.

Saluzzo, (Br. 25° 3′, L. 44° 40′,) Hauptſtadt der Provinz und der Sitz eines Biſchofs; am Abhange eines Hügels und ohnweit dem Po. Sie iſt ummauert, hat 1 veſtes Schloß, 1 Vorſtadt, 1 ſchöne Kathedrale, 1 Pfarrkirche, 5 Mönchs- und 4 Nonnenklöſter, 1 Hoſpital, 1 weibliches Erziehungshaus und 10,150 Einw., die Seidenſpinnerei und Weberei, Gerbereien, Huthmacherei und einige Eiſenhammer unterhalten, und mit Wein, Korn, Fourage und Vieh handeln. Hier ſind die beiden Geſchichtſchreiber Piemonts: Franz Auguſtin und Ludwig della Chieſa, und der berühmte Parmaiſche Buchdrucker Bodoni geboren. — Savigliano, (Br. 44° 30′, L. 24° 18′,) Stadt am Maira, in einer herrlichen Ebene, ſchön gebauet, mit 4 Vorſtädten, 1 Benediktinerabtei, 1 adlichen Kollegiatſtifte und Kirche, 5 Mönchs- u. 3 Nonnenklöſtern, 1 Oratorium, 1 Hoſpitale, 1 Armenhauſe und 18,752 Einw., worunter viele Edelleute. Die Stadt hat einen großen Marktplatz, ſchöne Palläſte, Manufakturen in Tuch, Hanfleinewand und Seide, und einen lebhaften Handel mit Vieh, Korn und Mais. Sie iſt der Geburtsort des Rechtsgelehrten Haimo Cravetta und des Malers Ant. Molineri.

Bagnolo an der Grana, mit 4,262 Einw.; Barga, am Zuſammenfluſſe des Rio Infernetto und Ghiandone, welcher in 3 Quartieren mit Pfarrkirchen, 2 Mönchsklöſter u. 6,905 Einw. zählt, die Feuergewehre verfertigen und einen ſtarken Produktenhandel treiben, auch 3 Jahrmärkte halten; in der Nähe ſind Schieferſteinbrüche; Caramagno, mit 1 Abtei und 3,059 Einw., die 1 Jahrmarkt halten; Cavaller Maggiore am Grana, mit 2 Pfarrkirchen, 3 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter und 4,945 Einw.; Coſtigliole am Vraita, mit 2,600 Einw., die einen vorzüglichen Wein bauen und Seidenmühlen und Eiſenhammer unterhalten; Moretta mit 1 Wallfahrtskirche, 1 Kloſter und 5,200 Einw.; Paëſana am Po, mit 4,600 Einw.; Racconighi am Maira, mit 1 prächtigen Schloſſe des Prinzen von Carignan, 2 Pfarrkirchen, 4 Mönchsklöſtern und 10,536 Einw., die ſeidenen Flor und ſeidene Zeuge weben, viele Seidenzwirnmühlen beſitzen, einen ſtarken Seidenbau unterhalten, und Handel mit Korn und Seide treiben; es iſt der Geburtsort des Chartenzeichners Moroſino; Revello am Abhange eines Hügels, nahe am Po, mit 1 verwüſteten Schloſſe, Kol-

legiatſtifte, 1 Nonnenkloſter und 5,001 Einw.; der Geburtsort des Geſchichtſchreibers Denina; dabei die Abtei Staffardo, welche ſonſt für eine der reichſten in Piemont galt; San Peyre an der Vraita, mit verfallenen Mauern und 5,000 Einw.; Sanfront am Po, mit 3,750 E.; Scarnafiggi nahe an der Vraita, mit 2,600 Einw.; Venasca an der Vraita, 2,350 Einw., die guten Marmor brechen und verarbeiten, und Verzuolo, am Abhange eines Hügels, mit 1 Schloſſe, 1 Pfarrkirche, 1 Kapuzinerhoſpiz u. 5,002 Einw.; Marktflecken.

Criſolo ohnweit der Quelle des Po, und der höchſte bewohnte Ort Italiens, mit 311 Einw.; Envie am Grandon und am Fuße des Mombrac, wo wahrſcheinlich Hannibal über die Alpen ſtieg und die Gefilde des Po erblickte, mit 1 Trappiſtenkloſter und 1,905 Einw.; Fraſſino am Vraita, mit 1,410 Einw.; Lagnasca nahe am Straita, mit 1,980 Einw.; Melle am Vraita, mit 1,903 Einw.; Monaſterolo mit 1,355 Einw.; Oncino, hoch im Pothale, mit 900 Einw., und Roſſano am Po, mit 1,700 Einw.; größere Dörfer.

7) Die Provinz Cuneo.

Eine Gränzprovinz, im N. an Saluzzo, im N. O. und O. an Mondovi, im S. an Nizza, im W. an Frankreich gränzend und $35\frac{1}{16}$ geogr. oder 575 ital. Quadr. Meilen groß. Im S. und W. wird ſie von den Seealpen bedeckt, die tief in das Land eingreifen; mit Nizza verbindet ſie die Heerſtraße über den Col di Tenda, der ſich auf dieſer Seite mit dem Col di Fineſtre, Col de Moljere, Col della Lombarda und Col della Langa aufthürmt und ſie ganz von dem Küſtenlande abſchneidet. Auch die Weſtſeite nach Frankreich hin iſt mit himmelhohen Alpen bedeckt, über die kaum ein Fußſteig führt. Hier ſchneiden tiefe Thäler ein, wie das Val di Stura, Val dell Alma, Val di Maira, Grana u. a., die von den genannten kleinen Waldſtrömen gebildet werden: die Oſtſeite iſt eben. Außer dem Stura, Grana, Maira und Geſſo, die ſämmtlich hier entſtehen, giebt es noch viele kleine Flüſſe, die, ſo wie ſie die Ebene erreichen, in eine unendliche Menge Kanäle und Bewäſſerungsgraben vertheilt ſind, die dem Lande eine hohe Fruchtbarkeit mitthei-

len; der Naviglio nuovo geht bei Cuneo von der Stura ab, verfolgt den Lauf dieſes Fluſſes bis in die Gegend von Cherasco, und wendet ſich ganz nach N. W. bis nach Carmagnola, wo er in einen Nebenfluß des Po ausläuft; er verbindet Cuneo mit Turin und wird zur Schiffarth benutzt. Korn, Mais, Hülſenfrüchte, Hanf, Obſt, Seide und Wein ſind die Hauptprodukte; die Gebirge ſind mit ganzen Kaſtanienwäldern bedeckt, und ernähren zahlreiche Hornviehheerden, die eine ſtarke Milchwirthſchaft begünſtigen; es werden viele Käſe bereitet und ausgeführt. Auch bauet man auf Eiſen und Blei, bricht Marmor, Bauſteine und Schiefer, hat Sauerbrunnen und 2 warme Bäder, und unterhält Wollenzeuchweberei, Garnſpinnerei, 1 Blechfabrik, 1 Glas- und Spiegelhütte, und einige Papiermühlen. — Die Provinz zählt nach Galanti 140,945 Einwohner, die 4 Städte, 56 Marktflecken und Dörfer, und 41 Vorwerke bewohnen.

Cuneo (Coni, Br. 44° 23′ 17″, L. 25° 7′ 13″), Hauptſtadt der Provinz auf einer hohen Erdzunge, die die bei derſelben zuſammenſtoßenden Flüſſe Stura und Geſſo bilden. Sie iſt ſtark beveſtigt, hat nur 2 Thore, 1 prächtige Kollegiat- und 2 Pfarrkirchen, 1 Kirche vor der Stadt, 4 Mönchs- und 3 Nonnenklöſter, 1 Hoſpital, 1 Waiſenhaus, 1 Lombard, 1 königl. Gymnaſium, 1 ſchönes Rathhaus und 16,500 Einw., die Wollenzeugweberei und andere Manufakturen unterhalten, und einen lebhaften Handel treiben, auch 2 Jahrmärkte haben. Die Hauptſtraße iſt mit Arkaden bedeckt, und wird von einem Kanale des Geſſo durchzogen. — Busca, Stadt am Maira, ummauert, mit 5 Thoren, 2 Vorſtädten, 2 Pfarrkirchen, 2 andern Kirchen, 1 Franziskanerkloſter bei der Stadt, dem Kamaldulenſerkloſter Belmonte ebenfalls in einem Walde vor der Stadt, mit 1 an Marmor reichen Kirche, 1 Hoſpitale und 7,900 Einw., die Seidenſpinnerei, Gerbereien und Eiſenhammer unterhalten, und treffliche Seide bauen. Die Umgegend ſtellt nur einen Fruchtgarten dar, der von unzähligen Kanälen des Maira bewäſſert wird, und Korn, Hülſenfrüchte, welſche Nüſſe, Kaſtanien und Obſt im Ueberfluſſe hervorbringt. Auch bricht hier weißer und grauer Marmor, der verarbeitet wird, ein Alabaſter, der eine glänzende Politur annimmt, und Eiſen; man findet Kriſtalle, Farbenerden, guten Thon und römiſche

Alterthümer. — Dronero, Stadt am Maira, worüber eine prächtige Brücke führt, ummauert, mit 6 Pfarrkirchen, 1 Kapuzinerkloſter vor der Stadt, und 6,342 Einw., die Leinenweberei unterhalten, und einen beträchtlichen Leinenhandel treiben. — Foſſano, Stadt an der Stura und an dem neuen Kanale. Sie iſt mit Veſtungswerken umgeben, hat 1 Schloß, 1 Kathedrale, 3 Pfarrkirchen, 6 Mönchsklöſter, 1 Oratorium der Philippiner, 2 Nonnenklöſter, 1 Hoſpital, 14,000 Einw., die Seidenſpinnerei und Gerbereien unterhalten, und iſt der Sitz eines Biſchofs. Sie hat Heilbäder, u. handelt mit Korn, Hanf, Fourage und Vieh. Hier ſind der Arzt und Biſchof Juvenal Ancino und der Kupferſtecher Juvenal Boëtto geboren.

Boves am Fuße der Alpen, mit 6,702 Einw.; in der Gegend findet man Eiſengruben, Marmorbrüche und römiſche Alterthümer; Borgo San Dalmazzo am Geſſo, mit 1 alten Benediktinerabtei und 2,754 Einw., die 2 Jahrmärkte halten; Careglio am Grana, mit 1 Pfarrkirche und 5,200 Einw., die Seidenweberei und Spinnerei unterhalten, und 5 Jahrmärkte haben; Centallo am Grana, mit 1 Schloſſe und 3,601 Einw., wo die meiſten Wachteln in Piemont gefangen werden; Cervasca am Maira, mit 2,700 Einw.; Chiuſa am Peſio, mit den Trümmern des alten Schloſſes Mirabella und 5,968 Einw., die Seidenſpinnerei, Seidenweberei und 1 große Glas- und Spiegelhütte unterhalten; in der Nähe führte die Römerſtraße Via Aemilia hindurch, und am Peſio liegt 1 Karthauſe, die ſchöne Gemälde und viele Marmorarbeiten beſitzt; Demonte an der Stura, mit 1 ſtarken Fort, 1 Pfarrkirche, 1 Oratorium der Philippiner, 1 Kapuzinerhoſpiz und 6,000 Einw., dabei eine Bleigrube; Entraque mit 3,462 Einw., die vieles Vieh halten und ſchöne Käſe verfertigen; die umliegenden Berge ſind reich an Eiſen; Limone am Germagnana, mit 1 Pfarrkirche, 1 Kapuzinerkloſter, 1 Zollhauſe und 3,100 E., die meiſtens Mauleſeltreiber und Wegweiſer ſind, da von hier die Heerſtraße über den Col di Tenda nach Nizza führt; Roccaviglione auf einem Hügel, mit 2,700 Einw.; Villafaletto nahe an der Maira, mit 2,890 Einw., und Vinadio am Stura, mit 2,560 Einw., berühmt wegen ſeiner warmen Bäder; Marktflecken.

Beynette am Brobbio, mit 785 Einw. und 1 großen Papiermühle, die beſonders feine Waaren liefert; Caſtelmagno mit 1 verfallenen Schloſſe und 1,800 Einw., die guten Käſe bereiten; Elva mit 836 Einw.; Majola an der Maira, mit 891 Einw.; S. Michele an der Corſaglia, mit 1,180 Einw.; S. Damjano an der Maira, mit 1,498 Einw.; Montanera an der Stura, mit 643 Einw.; Robillant an der Germagnana, mit 1,585 Einw., die 1 Blechfabrik betreiben, und auf Eiſen bauen; Roccabruna mit 1,658 Einw.; Sambuco an der Stura, mit 708 Einw.; Valdieri am Geſſo, mit 2,020 Einw., Heilquellen, Marmorbrüchen und Eiſengruben; Vignolo an der Maira, mit 450 Einw.; und Villar S. Coſtanzo mit 1 berühmten Abtei und faſt ganz aus Marmor gebaueten Kirche und 1,556 Einw.; merkwürdigere Dörfer.

8) Die Provinz Mondovi.

Eine Binnenprovinz, im N. an Alba, im N. O. an Acqui, im O. und S. an das Genueſat, im S. W. an Nizza, im W. an Cuneo gränzend, und $34\frac{3}{8}$ geogr. oder 550 ital. Quadr. Meilen groß. Im S. zieht ſich der Apennin herauf, vor welchem ſich die wellenförmige Fläche ausbreitet, die ſich über die Provinz verbreitet; ein ſchönes fruchtbares Land, das nur mit geringen Hügeln bedeckt iſt. Der Hauptfluß iſt der Tanaro, welcher den Ellera, den Peſio mit dem Brobbio und der Branzola und die beiden Bealera an ſich zieht, im W. fließt die Stura, die ſich ebenfalls in den Tanaro ergießt, im O. die Bormida, auch ein Nebenfluß des Tanaro. Die vornehmſten Produkte ſind Korn, beſonders Mais und Waizen, Hülſen- und Gartenfrüchte, Hanf, Obſt, Wein und Seide; im S. breiten ſich auf den Vorhügeln des Apennin die ſchönſten Kaſtanienwälder aus, auch hat man hier gute Viehweiden, die große Rindviehheerden ernähren, Eiſenminen und Marmorbrüche. Der Kunſtfleiß beſchäftigt ſich mit Wollen- und Baumwollweberei, mit Gerbereien, Papiermühlen ꝛc. Die Provinz zählt nach Galanti 129,435 Einw., die in 4 Städten, 81 Marktflecken und Dörfern und 96 Vorwerken wohnen.

Mondovi, (Br. 44° 23′, L. 25° 30′,) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt auf einem Hügel am Ellero, iſt mit Veſtungswerken umgeben, wird in die eigentliche Stadt Piazza und in die Vorſtädte Caraſſone, Piano della Valle und Breo abgetheilt, zählt 1 Schloß, 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen, die Kirche Madonna del Vico in einiger Entfernung von der Stadt, wohin Wallfahrten geſchehen, 11 Mönchs- und 4 Nonnenklöſter, 2 Hoſpitäler, 1 Lombard, gegen 4,000 Häuſ. und 21,557 Einw., die Manufakturen in Tüchern, Kattun und Hüten, Seidenſpinnerei, Gerbereien und Papiermühlen unterhalten, und mit Wolle, Häuten, Seide, Korn und andern Produkten handeln. Es iſt hier 1 biſchöfliches Seminar und 1 Kollegium. Geburtsort des gelehrten Viliotto, des Phiſikers Beccaria u. anderer. Schlacht von 1796. — Bene, (Br. 44° 29′, L. 25° 30′,) Stadt auf einem Hügel zwiſchen den Flüſſen Stura und Tanaro, mit 1 alten Schloſſe, 1 Kollegiatſtifte, 2 Mönchsklöſtern, 1 Hoſpitale und 5,020 Einw., die einen guten Obſt- und Gartenbau unterhalten, und aus den Kernen der Arbuſen und Gurken die ſogenannten Semences froites zu Orgeade u. ſ. w. zubereiten, wovon jährlich 25,000 Pfund verſendet werden. — Cherasco (Br. 44° 35′ L. 25° 30′) Stadt, wo Stura und Tanaro ſich vereinigen; gut und regelmäßig gebauet mit 1 Schloſſe, 4 Pfarrkirchen, 4 Manns- und 1 Nonnenkloſter, 2 Hoſpitälern, 1 Leihhauſe, 1 Kollegium, 1 Waiſenhauſe für Mädchen, und 11,166 Einw., die Seidenmanufakturen, Seidenzwirnerei und Seidenhandel unterhalten. Die Umgegend iſt reich an Korne, Wein und weißen Trüffeln. Geburtsort des Malers Taricco. Frieden von 1633 zwiſchen Frankreich und Savojen. — Ceva, Stadt am Zuſammenfluſſe der Cevetta und des Tanaro; ummauert mit 1 Schloſſe, 1 Stiftskirche, 3 Klöſtern, und 5,473 Einw., die ſich mit Seidenſpinnereien beſchäftigen, vielen und guten Käſe bereiten und einige Eiſenhammer haben.

Cairo am Bormida mit 1 Schloſſe und 4,000 Einw.; Carru am Peſio mit 1 Pfarrkirche, 1 Kloſter, gut gebaueten Häuſ. und 4,000 Einw., die 2 Jahrmärkte halten; Caſtelnuovo mit 2,500 Einw.; Dogliani an der Rea auf einem Hügel mit 1 Kapuzinerkloſter und 4,000 Einw.; Gareſſio am Tanaro mit 1 Schloſſe, 5 Pfarrkirchen, 2

Mönchsklöſtern, der prächtigen Karthauſe Caſotto, und 4,720 Einw.; in der Gegend bricht ſchöner Marmor; Mulazzano mit 2,215 Einw.; Ormea am Tanaro mit alten Mauern, 1 beveſtigten Schloſſe, 1 Kollegiatſtifte, ſchlechtgebauten Häuſ., ſchmutzigen Straßen und 5,227 Einw., die eine beträchtliche Leineweberei, die vormals wohl 3,000 Stück lieferte, unterhalten; Rocca forte am Ellero mit 2,517 Einw.; Salicetto auf einem Hügel an der Bormida mit 3,000 Einw.; Trinita an der Bealera di Cherasco mit 2,511 Einw. und Villanova an der Loriggia mit 2,996 Einw.; Marktflecken.

Cigliaro mit 640 Einw; Fraboſa, welches in inferiore am Mandagna und in superiore am Corſaglia abgetheilt wird, und 3,325 Einw. zählt, dabei war ſonſt ein ſchwarzer Marmorbruch, der aber eingeſtürtzt iſt; Lequio am Tanaro, wo ſich die Rea einmundet, mit 1,172 Einw.; Magliano mit 1,633 Einw.; Marſaglia, wo Catinat den Herzog von Savojen beſiegte, mit 1,030 Einw.; Milleſimo an der Bormida mit 1,200 Einw.; Margarita am Murazzo mit 1,160 Einw. und 1 Papiermühle; Mombarcaro hoch auf dem Apennin, und berühmt wegen der ſchönen Rubiolekäſe, die hier verfertigt werden, mit 700 Einw.; Monte alto auf einem Hügel am Corſaglia mit 2,023 Einw.; Naſino am Cento mit 800 Einw.; Niella am Tanaro mit 1,612 Einw.; Pamparato, am Caſotto mit 2,527 Einwohner; Priola am Tanaro mit 1,300 Einw.; Rocca di Baldi nahe am Peſio, mit 2,138 Einwohnern; Sale mit 913 Einw.; Torre, wo Caſotto und Corraglia zuſammenſtoßen mit 1,600 Einw., und Viola am Monza mit 850 Einw.; größere Dörfer.

9) Die Provinz Alba.

Eine Binnenprovinz im N. an Aſti, im O. an Acqui, im S. an Mondovi, im W. an Turin gränzend, und $17\frac{3}{16}$ geogr. oder 275 ital. Quadr. Meilen groß. Sie bildet eine wellenförmige Ebene, die mit Hügeln, Thälern und Ebenen abwechſelt, hat keine eigentlichen Berge, wird von den Flüſſen Tanaro, Belbo und Bormida bewäſſert, und iſt reich an Getraide, Mais, Hülſenfrüchten, Wein, Obſt, Trüffeln und Seide, welche für die beſte in Piemont gehalten wird. Aber die Vieh-

zucht iſt unbedeutend, und von Mineralien findet man wenig mehr als Marmor, Bauſteine, Schiefer und etwas Steinſalz, welches in der Umgegend von Canale gegraben wird. Eben ſo unbedeutend iſt der Kunſtfleiß, da faſt alle Hände mit dem Ackerbau und der Seidenkultur beſchäftigt ſind. Die Provinz, welche den größern Theil der Langhiſchen Güter einſchließt, enthält nach Galanti 2 Städte, 75 Marktflecken und Dörfer, und 94,965 Einw.

Alba (Br. 44° 36′ L. 25° 37′) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt am Zuſammenfluſſe des Tanaro und Curasca, hat 1 Kathedrale, 3 Pfarrkirchen, 4 Mönchs- und 3 Nonnenklöſter, 1 Schulkollegium, und 6,990 Einw., die einen ſtarken Viehhandel treiben und 2 Jahrmärkte halten. Ueber den Tanaro führt eine Schiffbrücke. Hier ſind der Cäſar Pertinax, der Maler Alladio Macrino, der Verfaſſer der Polyanthea Nano und der Dichter Paul Cerrato geboren. — Bra, Stadt auf einem Hügel an der Stura; gut gebauet mit 3 Pfarrkirchen, 3 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 1 Gymnaſium, 1 Prieſterſeminar, 1 Hoſpitale und 10,327 Einw., die einen ſtarken Seidenbau und Seidenhandel treiben und 3 Jahrmärkte halten, auch etwas Landtuch und Leinewand weben. Geburtsort des Arzts und Dichters Operti.

Canale am Borbo mit 1 Pfarrkirche, 1 Franziskanerkloſter, 3,148 Einw., die 1 Jahr- und 2 Wochenmärkte, und guten Weinbau unterhalten, in der Umgegend wird Steinſalz gebrochen; Cornegliano mit 1,621 Einw. u. ſtarken Seidenbau; Govone auf einem Hügel am Tanaro mit 1 ſchönen Schloſſe und 2,510 Einw.; Guarene, am Tanaro mit 1 Schloſſe und 2,201 Einw.; Sanfré mit 1 prächtigen Schloſſe, 1 Pfarrkirche, 1 Franziskanerkloſter und 3,000 Einw., die einen ſtarken Seidenbau haben, und Sommariva de Bosco auf einem Hügel nahe am Naviglio Nuovo, ein offener Ort mit 5,050 Einw.; Marktflecken.

Cortemiglia am Bormida, worüber eine Brücke von einem Bogen führt, mit 1 Schloſſe, 1 Pfarrkirche, 1 Minoritenkloſter und 1,990 Einw.; Deniſe am Bormida mit 1,205 Einw.; Diano am Faroira mit 1,587 Einw.; Loazzolo mit 732 Einw.; Montenotte, wo Napoleon 1795 die Oeſterreicher ſchlug und wovon nachher ein franz. Depar-

tement den Namen empfing; Pollenzo am Tanaro mit 540 Einw., bekannt durch die Siege des Marius über die Cimbrer und des Stilico über die Gothen; Priocca mit 1,866 Einw.; Serralonga am Tanaro mit 786 Einwohn. Sommariva du Perno am Naviglio Nuovo mit 1,900 Einw.; Trezzo ohnweit der Tinella mit 1,443 Einw., und Verduno mit 923 Einw.; größere Dörfer.

10) Die Provinz Aſti.

Eine Binnenprovinz, im N. O. und O. an Aleſſandria, im S. O. an Acqui, im S. W. an Alba, im W. und N. W. an Turin gränzend, und 18¾ geogr. oder 300 ital. Quadr. Meilen groß. Eine wellenförmige Ebene, die der Tanaro durchſtrömt und im W. der Po beſpült, abwechſelnd mit kleinen Hügeln und Kaſtanienhainen, reich an allen Früchten Piemonts, beſonders an Wein, Korn und Seide, welche letztre hauptſächlich den Kunſtfleiß der Einw. beſchäftigt. Die Rindviehzucht wird mit Fleiße getrieben, aber Schafe nährt das Land nur wenige, auch hat es außer Kalk und Gyps kein nutzbares Mineral. Es zählt 110,623 Einw. in 1 Stadt, 96 Marktflecken und Dörfern und 13 Vorwerken.

Aſti, (Br. 44° 55′, L. 25° 46′,) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt auf einer fruchtbaren Ebene zwiſchen den Flüſſen Tanaro und Borbo, iſt mit einer Ringmauer umgeben, hat 1 altes Schloß, 1 prächtige Kathedrale, die aus einem Tempel der Diana entſtanden iſt, 1 Stifts- und 8 Pfarrkirchen, 14 Mönchs- und 5 Nonnenklöſter, 2 Hoſpitäler, 1 Lombard, 1 biſchöfl. Seminar, 1 Gymnaſium, 3,000 gutgebauete Häuſ. u. 21,225 Einw., aber von ihren vormaligen 100 Thürmen ſind etwa noch 30 übrig. Die Manufakturen beſtehen in Seidenzeugen, ſeidnen Strümpfen, Tuch, Hüten und Leder; der Handel iſt ſehr lebhaft mit Seide und Landesprodukten, es werden 2 Meſſen oder Jahrmärkte, die ſtark beſucht werden, gehalten, und ihre Weine vor allen piemonteſer Gewächſen geſchätzt. Auch iſt ſie der Geburtsort des Dichters Vittorio Alfieri.

Buttigliera d'Aſti am ſanften Abhange eines Hügels, mit 1 Pfarrkirche und 3,000 Einw., die 2 Jahrmärkte halten, u. mit Weinen handeln, auch weißen u. rothen Wein

bauen; Canelli, der Geburtsort des Malers Aliberti, am Belbo, mit 2 Pfarrkirchen, 1 Auguſtinerkloſter und 3,141 Einw., die 2 Jahrmärkte halten, guten Wein bauen, und große Kalkbrüche beſitzen; Caſtelnuovo, der Geburtsort der Aerzte Argentieri, mit 2,500 Einw., 2 Jahrmärkten und beträchtlicher Gipsbrennerei; Cocconato auf einem hohen Hügel, mit 1 Pfarrkirche, 1 Auguſtinerkloſter, 2,460 Einw., 1 Jahrmarkte und Gipsbrennerei; in der Umgegend werden vorzügliche Kaſtanien angetroffen u. gute Schafkäſe gemacht; S. Damjano am Borbo, ummauert, mit 6,109 Einw., die einen ſtarken Seidenbau unterhalten; Mombercelle nahe am Tion, mit 2,535 Einw.; Montechiaro auf einem Hügel, mit 1,835 Einw.; Montegroſſo am Tion, mit 2,500 Einw.; Tigliole am Montaſia, mit 2,600 E., und Villanova d'Aſti, mit Mauern und Graben umgeben, und 3 Pfarrkirchen, 1 Franziskanerkloſter und 2,603 Einw. zählend; Marktflecken.

Albugnana, wo ein guter Wein wächſt, mit 690 E.; Bruſasco ohnweit dem Po, mit 860 Einw.; Caloſſo mit vorzüglichem Weinbau; Moncucco mit 1,050 Einw. u. bedeutenden Gipsgruben, die einen Theil von Piemont damit verſehen; Montaſia auf einem Hügel, mit 738 E.; Monteu di Po nahe am Po, mit 921 Einw., wo wahrſcheinlich die alte Römerſtadt Industria ſtand, und man noch römiſche Alterthümer entdeckt hat; Paſſerano mit 441 Einw.; Piazzo mit 913 Einw.; Pica mit 750 Einw.; Verrua am Po, mit 1 veſten Bergſchloſſe u. 1,554 Einw.; Viale mit 530 Einw.; Vigliano am Tion, mit 850 E., und Vinchio mit 940 Einw.; Dörfer.

11) Die Provinz Acqui.

Eine Binnenprovinz, die im N. O. mit Aleſſandria, im S. O. und S. an das Genueſat, im S. W. an Mondovi, im W. an Alba, im N. W. an Aſti gränzt, und 25 geogr. oder 400 ital. Quadr. Meilen groß iſt. Im S. durchſtreicht der Apennin das Land, und ſetzt einige Vorberge ab; im N. verflächt ſich das Gebirge in eine wellenförmige Ebene, über welche ſich nur geringe Hügel erheben, und die von der Bormida, die hier den Erro und in Aleſſandria den Orba empfängt, und von dem Belbo bewäſſert wird: beide vereinigen ſich außer ih-

ren Gränzen mit dem Tanaro. Der fruchtbare Boden liefert Getraide, Hülſenfrüchte, Wein, Obſt, Kaſtanien und viele Seide; Viehzucht wird beſonders im S. getrieben, auch werden Eiſen und andre Mineralien gefunden. Warme Bäder hat Acqui. Außer der Verarbeitung der Seide zu Organſin und Tram findet ſich weniger Kunſtfleiß. Dieſe Provinz, welche vor Alters das obere Monferrat bildete, zählt nach Galanti 91,535 Einw. in 2 Städten, 81 Marktflecken und Dörfern und 9 Vorwerken.

Acqui, (Br. 44° 40′, L. 26° 5′,) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt am Bormida, theils auf einer Anhöhe, theils in der Ebene, iſt ummauert, hat 1 Zitadelle, 1 alte Kathedrale, 3 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, mehrere Palläſte, worunter der biſchöfliche ſich auszeichnet, 1 biſchöfl. Seminar, 1 Gymnaſium, und mit der Vorſtadt 6,600 Einw., die ſich von bürgerlichen Gewerben, Seidenbau und Seidenzwirnerei nähren. Die hieſigen warmen Bäder waren ſchon den Römern bekannt. — Nizza della Paglia, Stadt am Belbo, wo dieſer Fluß die Nizza empfängt. Sie iſt ummauert, aber ſchlecht gebauet, und arm, ſchließt einige Palläſte und 5 Mönchsklöſter ein, und zählt 5,000 Einw., die einige Seidenzwirnmühlen unterhalten, beſonders aber einen guten Wein bauen.

Inciſa am Belbo, mit 1 Pfarrkirche, 1 Karmeliterkloſter und 1,942 Einw., die viele Seidenzwirnmühlen beſitzen; Ponzone auf einem Hügel ohnweit dem Erro, mit 1 Pfarrkirche, 1 Auguſtinerkloſter und 2,150 Einw.; Spigno an der Valla, wo dieſer Fluß der Bormida zufällt, mit 1 Pfarrkirche, 1 Karmeliterkloſter und 2,260 Einw., und S. Stefano di Belbo am Belbo, mit 3,200 E.; Marktflecken.

Caſtelletto d'Orba an der Orba, mit 850 Einw.; Corticelle mit 900 Einw.; Cremolino mit 1 Pfarrkirche, 1 Karmeliterkloſter und 1,100 Einw.; Dego an der Bormida, wo Napoleon 1795 die Oeſterreicher ſchlug, mit 1,627 Einw.; Lerma an der Piotta, mit 1,008 Einw.; Mioglia am Erro, mit 1,150 Einw.; Mombaruzzo mit 1,900 Einw.; Paretto mit 1,948 Einw.; Rivalta nahe an der Bormida, mit 1,408 Einw.; Rocca Grimalda am Orba, mit 1,800 Einw.; Strevi an der Bormida, mit 1,825 Einw.; Tagliolo mit 1,342 Einw.;

Triſobio mit 1,038 Einw., und Viſone, wo Carmagna und Bormida zuſammenſtoßen, mit 1,240 Einw.; merkwürdigere Dörfer.

12) Die Provinz Aleſſandria.

Eine Binnenprovinz, die im N. mit Caſale, im O. mit Mortara, Voghera und Tortona, im S. O. mit dem Genueſat, im S. W. mit Acqui, im W. mit Aſti gränzt. Ihr Flächeninhalt beträgt $14\frac{1}{16}$ geogr. oder 237 ital. Quadr. Meilen. Die Oberfläche iſt gewellet, und wechſelt mit kleinen Hügeln ab; der Boden fruchtbar, hat aber den Nachtheil, daß er nicht gut bewäſſert werden kann, ob er gleich von mehrern bedeutenden Flüſſen durchſchnitten wird; der Po ſtrömt im N. und empfängt hier den Tanaro, welchen die Flüſſe Belbo und Bormida mit der Orba vergrößern. Das Klima iſt gemäßigt, doch ſpürt man ſchon den Szirocco. Die Hauptprodukte beſtehen in Waizen, Mais, Wein und Seide; man bauet ſehr vieles Gemüſe, gutes Obſt, Färberröthe, Waid und den beſten Hanf und Flachs von Piemont. Die Wieſen ſind wegen Mangel an Bewäſſerung ſchlecht, und die Viehzucht unzureichend, auch hat man gar kein Holz; dagegen aber guten Marmor und eine Salzquelle im Thale Madonna delle Grazie, die jedoch ſchlecht benutzt wird. Die Provinz macht einen Theil des vormaligen Herzogthums Mailand aus, und zählt 70,728 Einw. in 2 Städten, 29 Marktflecken und Dörfern und 12 Vorwerken.

Aleſſandria della Paglia, (Br. 44° 56′, L. 26° 28′,) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt am Tanaro, iſt ſtark beveſtigt, und ohnſtreitig die erſte Veſtung aller ſardiniſchen Staaten, hat 1 Zitadelle, die durch den Tanaro von der Stadt geſchieden wird, durch eine ſteinerne Brücke mit ihr zuſammenhängt, und 1 Pallaſt des Gouverneurs, bombenveſte Kaſernen und Magazine enthält, 1 Vorſtadt mit 1 eignen Pfarrkirche und 100 Häuſ., 7 Thore, 1 prächtige Kathedrale, worin die Bildſäule des heil. Joſeph ſehenswürdig iſt, 2 Stiftskirchen, 17 Mönchs- und 7 Nonnenklöſter, 11 Kirchen frommer Brüderſchaften, 1 Krankenhaus, 3 Hoſpitäler, 1 Waiſenhaus für Mädchen, 4,500 Häuſ., worunter mehrere Pallaſtähnliche, und 30,216 Einw. Unter

den vorzüglichern Gebäuden nehmen der gräfliche Ghiliniſche Pallaſt und das Opernhaus den erſten Rang ein; auch ſind die Kaufhallen oder die Fiera ſehr ſchön, und unter den Kirchen enthalten die vormalige Jeſuitenkirche, die Servitenkirche, das Kollegiatſtift St. Maria die beſten Gemälde, Architektur und Schmuck. Die gelehrte Akademie degli Jemmobili ſcheint eingeſchlafen zu ſeyn; außerdem giebt es 1 Gymnaſium, 1 Mädchenerziehungshaus, 1 öffentliche Bibliothek u. 1 literariſches Kabinet. Die Manufakturen ſind nicht unwichtig: man webt Leinewand von aller Art, leinene Taſchentücher, ſeidne Strümpfe u. Zeuge, wollene Strümpfe u. Zeuge hat, 1 Wachskerzenfabrik, Gerbereien, Huthmacherei, u. 1 Buchdruckerei. Der Handel beruhet auf dieſen Fabrikaten u. auf Landesprodukten: jährlich werden 2 berühmte 14tägige Meſſen (den 24. April u. 4. Oktober der Anfang) gehalten, und von vielen fremden Kaufleuten beſucht. Großer Gartenbau. — Valenza, Stadt auf einer Anhöhe am Po, die vormals ſtark beveſtigt war. Sie hat 4 Thore, 1 Kollegiatſtift, 3 Mönchs- und 2 Nonnenklöſter, einige ſchöne Palläſte u. 7,022 Einw., die einige Gewerbe unterhalten, aber meiſtens ſich mit der Landwirthſchaft beſchäftigen.

Baſignana, in deſſen Nähe Po und Tanaro zuſammenſtoßen, vormals beveſtigt, mit 1 Kollegiatſtifte, 2 Mönchsklöſtern und 3,110 Einw.; bekannt wegen des Friedens von 1361, den Herzog Otto von Braunſchweig mit Galeazzo Visconti geſchloſſen; Bosco, der Geburtsort Pabſt Pius V., mit 1 Stiftskirche, 1 Dominikanerkloſter, 1 Lombard und 2,661 Einw.; in der Nähe ein prächtiges Dominikanerkloſter mit dem Grabmale Pabſt Pius V. von weißem Marmor, 1 zahlreichen Bibliothek u. einer freien Apotheke; Caſtellazzo, wo Tanaro und Orba ſich vereinigen, mit 1 Stifts- und 3 Pfarrkirchen, 4 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, und 4,795 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft und dem Handel nähren; Oviglio am Belbo, mit 1 Pfarrkirche, 1 Servitenkloſter und 2,203 Einw.; Sezze-Villafranca an der Bormida, mit 1 Franziskanerkloſter und 2,267 Einw.; in deſſen Nachbarſchaft vieles verſteintes Holz gefunden und verarbeitet wird, u. Solero mit 2,893 E.; Marktflecken.

Caſſine an der Bormida, mit 3 Pfarrkirchen, 3 Mönchsklöſtern und 3,414 Einw.; Felizzano am Po, mit 1,070 Einw.; Gamalero an der Bormida, mit 1,103

Einw.; Marengo auf dem rechten Ufer der Bormida, mit 2,200 Einw. und dem berühmten Schlachtfelde von 1800, wo Napoleon die Oeſterreicher beſiegte, und ſich zum Herrn von Italien machte; auf einer Wieſe fanden 15,000 Krieger ihren Tod; Maſio, wo der Tion dem Tanaro zufällt; Montecaſtello am Tanaro, mit 1,440 E.; Pecetto mit 1 Pfarrkirche, 1 Dominikanerkloſter, 1,355 Einw und Kalkgruben, die einen waſſerdichten Stein enthalten; Quargi.nento mit 2,105 Einw.; größere Dörfer.

13) Die Provinz Tortona.

Eine Binnenprovinz, im N. an den Po, der ſie von Mortara ſcheidet, im O. und S. an Voghera, im S. W. an das Genueſat, im W. an Aleſſandria gränzend. Der Flächeninhalt beträgt $10\frac{1}{16}$ geogr. oder 175 ital. Quadr. Meilen; die Oberfläche iſt eben und niedrig, wird von den Flüſſen Po, Scrivia und Curone bewäſſert, und hat nur im S., wo Vorberge des Apennin eingreifen, einige Berge. Der fruchtbare Boden erzeugt längs den Flüſſen vielen Reiß, aber auch gutes Getraide, Hülſenfrüchte, Gemüſe, Flachs, Hanf, Obſt, Wein, Champignons, welche hier in Menge gezogen und nach Genua verſendet werden, und Seide. Die Viehzucht geht mit dem Ackerbau Hand in Hand, liefert aber keine Ausfuhrartikel. Je näher man dem Apennin rückt, deſto mehr nimmt das Rindvieh ab, und man ſieht faſt kein andres Hausthier, als die Ziege. Der Kunſtfleiß iſt ganz unbedeutend. Da es an Holze fehlt, ſo liegen auch die wenigen Eiſengruben unbenutzt. Die Provinz, welche vormals einen Theil von Mailand ausmachte, enthält 39,993 Einw. in 1 Stadt, 61 Marktflecken und Dörfern, und 11 Vorwerken.

Tortona, (Br. 44° 56′, L. 26° 24′,) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſthums. Sie liegt an der Scrivia, und iſt theils wegen ihrer Lage am Fuße des Apennin, theils wegen ihrer ſtarken Zitadelle ein wichtiger Waffenplatz, hat 3 Thore, 1 altes Schloß, das auf dem Hügel ſteht, woran ſich di‸ Stadt lehnt, 1 Kathedrale, 4 Pfarrkirchen, 11 Mönchs- und 3 Frauenklöſter, 1 Hoſpital, 1 biſchöfl. Seminar, 1 Gymnaſium und 8,480 Einw., die ſich von einigen Gewerben und einigen Manufakturen in Seide, Strümpfen,

Häuten und Leder nähren, auch mit dem nahen Genua mit Korn und Wein verkehren. Demohnerachtet iſt der Ort arm und todt, dabei verpeſtet das viele ſtehende Gewäſſer die Luft. In einiger Entfernung von der Stadt wird vieler Reis gebauet, und die kleinen Tortoneſer Champignons gezogen.

Coſſano-Spinola an der Scrivia, mit 1,436 E.; Caſtelnuovo de Scrivia an der Scrivia, mit 1 alten Schloſſe, 1 Stifts- und 3 andern Kirchen, 4 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 1 vormaligen Jeſuiterkollegium, 1 Hoſpitale und 5,414 Einw. Geburtsort des Dichters Bandello; Pozzol Formigaro mit 2,335 Einw., und Serravalle am Scrivia, wo das alte Iria ſtand, mit 1 veſten Kaſtelle auf einem ſteilen Felſen, welches den Eingang vor der liguriſchen Seite deckt, 1 Stiftskirche, 2 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter und 2,343 Einw., die einigen Handel mit Genua unterhalten. In der Umgegend giebt es Eiſenminen, wovon einige im Betriebe ſtehen; Marktflecken.

Dernice am Urſprunge des Vighizzole, mit 675 E.; Momperrone am Curone, mit 545 Einw.; Montebello mit 1,267 Einw.; Ponte Curone am Curone, worüber eine Brücke führt, mit 1,715 Einw.; Spinetto mit 808 Einw.; Stazzano am Scrivia, mit 679 Einw.; und Volpedo am Curone, mit 892 Einw.; Dörfer.

14) Die Provinz Voghera.

Eine Gränzprovinz, im N. an den Po, welcher ſie von Mortara und dem öſterr. Gouvernement Mailand ſcheidet, im O. an Parma, im S. an das Genueſat, im W. an Tortona ſtoßend, und $23\frac{7}{16}$ geogr. oder 375 ital. Quadr. Meilen groß. Im S. ziehen die Apenninen hindurch, die eine Menge Vorberge in das Land werfen; gegen den Po zu iſt es eben, überhaupt aber bergiger und der Boden ſteiniger und unfruchtbarer, als in den übrigen Thälern von Piemont, ob es gleich nicht an ergiebigen Strichen fehlt. Je näher dem Apennin, je ſchlechter wird der Boden, einförmiger und trauriger die Oberfläche, und am Gebirge ſelbſt finden kaum Schafe und Ziegen dürftige Weiden. Der vornehmſte Fluß iſt der Po; der Tanaro berührt das Land nur auf einem kleinen Striche, ſonſt wird es vom Staffora, der Treb-

bia, dem Bobbio und Tidone bewäſſert. Die Hauptprodukte ſind Getraide, Hülſenfrüchte, Flachs, Obſt, Wein und Seide; die Mandeln, die die Provinz hervorbringt, ſind vortrefflich, auch findet man kleine Schwämme, Spineroli, die weit verführt werden. Die Viehzucht reicht zum Bedarfe kaum zu; am Gebirge ſieht man höchſtens Ziegen und einige Schafheerden, dafür aber eine erſtaunliche Menge Tauben. Der Kunſtfleiß iſt ganz unerheblich. Die Provinz, welche vormals zu Mailand gehörte und aus den 3 Theilen Voghera, Bobbio und Oltra Po Paveſe oder Siccomario zuſammengeſetzt iſt, zählt nach Galanti 103,957 Einw. in 2 Städten, 139 Marktflecken und Dörfern und 58 Vorwerken.

Voghera, (Br. 45° 1′, L. 26° 24′,) Hauptſtadt der Provinz. Sie liegt am Stoffora, iſt ummauert, hat 4 Thore, 1 Stiftskirche, 7 Mönchs- und 4 Nonnenklöſter, 1 Abtei, 1 Hoſpital und 10,023 Einw., die Korn-, Wein- und Produktenhandel treiben, ſich indeß meiſtens von der Landwirthſchaft nähren. Die Stadt iſt ſonſt gut gebauet, beſitzt 1 ſchönen Marktplatz und gute Gebäude. — Bobbio, (Br. 44° 46′, L. 26° 58′,) Stadt am Einfluſſe des Bobbio in die Trebbia, in einer traurigen Lage, indem ſie rings umher von hohen Bergen eingeengt wird. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs, hat 1 Kathedrale, 1 Benediktinerabtei, 1 Mönchs- u. 1 Nonnenkloſter, 1 Nebenkirche, 1 Hoſpital, 1 biſchöfl. Seminar und 3,560 Einw., worunter mehrere adeliche Familien. Die Einwohner ſind arm und ohne Induſtrie.

Broni mit 2,902 Einw.; Caſteggio mit 2,026 E., wo mehrere Alterthümer gefunden werden; Sale zwiſchen dem Tanaro und Scrivia, gut gebauet, mit 3 Pfarrkirchen, 1 Mönchs- und 2 Nonnenklöſtern, und 4,216 Einw., und Stradella auf einer Anhöhe am Averſa, mit 5,840 E., die Gerbereien, Leineweberei und Seidenmühlen unterhalten, und mit dem benachbarten Parma handeln; Marktflecken.

Argine mit 880 Einw.; Condeville mit 490 E.; Cornale, wo die Crone dem Po zufällt, mit 720 Einw.; Corvino auf einem Hügel, mit 1,067 Einw.; Gerola am Po, mit 500 Einw.; Montecalvo nahe am Averſa, mit 970 Einw.; Montu de Garbe mit 1,368 Einw.; Rocca de Giorgi, wo die Averſa entſteht, mit 368 E.; Soriazzo am Averſa, mit 12,175 Einw.; Trebecco mit

348 Einw.; Varzi an der Staffora, mit 1,638 Einw., und Zavatarello ohnweit dem Tidone, mit 1,694 Einw.; Dörfer.

15) Die Provinz Caſale.

Eine Binnenprovinz, im N. an Vercelli, im O. an Mortara, im S. an Aleſſandria, im W. an Aſti gränzend, $17\frac{3}{18}$ geogr. oder 275 ital. Quadr. Meilen groß. Die Oberfläche wechſelt mit kleinen Hügeln und unbedeutenden Bergen ab, zwiſchen welchen ſich Ebenen und Thäler drängen; der Hauptfluß iſt der Po, der jedoch nur einen kleinen Theil des Landes durchzieht und die Grana und Stura aufnimmt. Die Verſa und der Roalto entſpringen hier, und einige Wildbäche ſtürzen von den Bergen herab, doch hat das Land keine hinreichende Bewäſſerung, und der trockne Boden kann nicht durchaus getränkt werden, daher die Fruchtbarkeit deſſelben nur zu ſehr von der Witterung abhängt. Demohnerachtet erzeugt es ſo vieles Getraide, Hülſenfrüchte und Gemüſe, als man bedarf; Wein, Obſt und Trüffeln ſind im Ueberfluſſe vorhanden, auch wird vieler Hanf und Seide gewonnen, welche leztre indeß der in übrigen Piemont nachſteht. Die Viehzucht iſt unbedeutend, Schafe und Ziegen liefern den Rubiole, welcher ſtark außer Landes geht. Ein an den Ufern der Flüſſe wachſendes Rohr wird theils zu Rebſtöcken, zu Weberkämmen und zur Feurung benutzt, theils aus der Wurzel der Syrop von Caſale gekocht, und in den Offizinen verbraucht. Mineralien ſind außer Kalk, Bauſteinen und Thon nicht vorhanden, doch gräbt man auf den Anhöhen viele Seemuſcheln, auch wächſt auf denſelben die Wurzel Mecioacan. Kunſtfleiß findet man außer der erſten Verarbeitung der Seide ſelbſt in den Städten nicht, und kaum, daß die nöthigen Handwerker vorhanden ſind. Die Provinz, welche das untere Montferrat umfaßt, zählt nach Galanti 94,370 Einw. in 2 Städten, 88 Marktflecken und Dörfern und 5 Vorwerken.

Caſale, (Br. 45° 10′, L. 25° 59′.) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt am Po, und war vormals ſehr veſt, hat aber von ihren Veſtungswerken nichts weiter, als hohe Ringmauern und Graben übrig behalten, aus welchen 5 Thore führen. Sie hat nur einen

geringen Umfang, und zählt 1 altes Schloß, wo vormals die Markgrafen von Montferrat wohnten, 1 Kathedrale mit der Marmorkapelle des heil. Evaſius, 1 Kollegiatſtift, 11 Mönchs- und 5 Nonnenklöſter, unter deren Kirchen ſich die der Franziskaner, worin die Familiengruft der alten Markgrafen, und die der Dominikaner mit ihrer ſchönen Fazade auszeichnen, 2 Hoſpitäler, 1 Lombard, 1 Waiſenhaus, 1 Gymnaſium, auf welchem auch Lehrſtühle für die Philoſophie und Theologie eröffnet waren, 1 Erziehungshaus für Mädchen, mehrere anſehnliche öffentliche Gebäude, worunter das Theater und das königl. Kornmagazin vor der Stadt ſehenswerth ſind, einige prächtige Privathäuſer und 16,151 Einw., die wenige Induſtrie beſitzen und nur einen geringen Handel treiben. Der vornehmſte Erwerb iſt Landwirthſchaft, Wein- und Seidenbau und Seidenſpinnerei; auch wird hier der bekannte Syrup von Caſale eingekocht. — Moncalvo, Stadt auf einem Berge, mit 1 Pfarrkirche, 3 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter und 3,445 Einw., die einen unbedeutenden Handel treiben. In der Nähe liegt ein Kloſter der Lateraniſchen Chorherrn und ein der Madonna von Crea gewidmetes Heiligthum in einer prachtvollen Kirche.

Fubine nahe an der Grana, mit 2,510 Einw.; Gabbiano am Po, mit 2,058 Einw.; Lu an der Grana, mit 2,772 Einw.; Montemagno mit 2,153 Einw.; Ponte Stura, wo Po und Stura ſich vereinigen, mit 1 Schloſſe und 1,400 Einw.; Roſignano mit 2,020 Einw., und San Salvadore auf einem Hügel, mit 1 Pfarrkirche, 3 Mönchsklöſtern und 5,146 Einw., Marktflecken, deren Einw. meiſtens vom Seidenbaue u. der Landwirthſchaft ſich nähren.

Conzano, wo Grana und Roalto zuſammenſtoßen, mit 883 Einw.; Cuccaro an der Grana, mit 1 alten Schloſſe, welches der Familie Colombi zugehört, aus deren Blute der Entdecker der neuen Welt abſtammt und hier geboren iſt, mit 490 Einw.; Cunico an der Quelle des Verſa, mit 864 Einw.; Fraſſinetto am Po, mit 1,741 Einw.; Grana am gleichn. Fluſſe, mit 1,250 Einw.; Graſſano an der Grana, mit 1,272 Einw., Fundort eines weichen Thons, woraus Formen zu zinnernen Gefäßen verfertigt werden; Mirabello mit 1,515 Einw.; Mombello mit 1,914 Einw.; Morano nahe am Po, mit 1,800 Einw.; Odalengo grande mit 1,247 Einw.; Odalengo piccolo mit 1,818 E.; Sala,

wo der Roalto entſpringt, mit 758 Einw.; Ticinetto mit 950 Einw.; Viarigi, wo der beſte Wein der Provinz wächſt, mit 1,316 Einw.; Vignale mit 1,869 Einw., und Villanova mit 404 Einw.; Dörfer.

16) Die Provinz Biella.

Eine Binnenprovinz, im N. an das Thal Seſia, im O. und S. O. an Vercelli, im S. W. und W. an Jvrea, im N. W. an Aoſta gränzend, und $14\frac{5}{16}$ geogr. oder 239 ital. Quadr. Meilen groß. Ein gebirgiges Land, in welches Zweige der penniniſchen Alpen eingreifen, und Berge auf Berge, Thäler auf Thäler häufen: es giebt nur geringe Ebenen, und ſelbſt dieſe liegen voller Steingeſchiebe, und gleichen den fruchtbaren Fluren von Piemont auf keine Weiſe. Kein bedeutender Fluß bewäſſert ſie; dafür wälzen ſich eine Menge Bergſtröme, die aber im Sommer gewöhnlich austrocknen, aus dem Schooße des Gebirgs und eilen ihrem großen Ableiter, dem Po, zu. Dahin gehören der Elvo, der Cervo, die Strona, die Aurena, auch fällt ein Theil des Lago di Viverone in das Land. Der Ackerbau liefert nicht hinreichend Getraide, wovon man doch Roggen, Buchwaizen und Waizen, ſo wie Hülſenfrüchte und Gemüſe bauet; die Kaſtanie macht ein Brodſurrogat aus, und die wälſchen Nüſſe liefern das Oel. Seide und Wein, welcher letztre für den beſten in Piemont gilt, ſind Hauptprodukte, auch zieht man vielen Flachs. Die Viehzucht iſt beträchtlich: Hornvieh, Schafe und Ziegen finden an den Bergen treffliche Weiden, und man unterhält eine ſtarke Milchwirthſchaft, die Butter und noch mehr Käſe zur Ausfuhr liefert. Von Metallen hat man Eiſen und Kupfer, und zu den Zeiten der Römer wurde am Berge Vitumolo auf Silber und Gold gebauet, wovon indeß jetzt nur noch die Halden übrig geblieben ſind. Die 102,716 Einw., die in 1 Stadt, 63 Marktflecken und Dörfern und 24 Vorwerken vertheilt ſind, gehören zu den induſtriöſeſten Piemonts. Da ihr Boden ſie nicht ernährt, ſo haben ſie ſich auf mannichfache Gewerbe gelegt und fabriziren beſonders alle Arten von Leinewand, Tafelzeuche, feine und grobe Tücher und Hüte; viele treiben das Maurerhandwerk, andere gehen als Straßenpflaſterer und Stein-

ſetzer in andere Provinzen, noch mehrere verdingen ſich in Piemont bei der Erndte u. ſ. w.

Biella, (Br. 45° 35′, L. 25° 35′,) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt an den Flüſſen Cervo und Aurena, zum Theil auf einer Anhöhe, zum Theil im Thale, hat 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen, 8 Mönchsklöſter, 8 Bethäuſer der Disciplinanten, 2 Hoſpitäler, 1 Leihhaus, 1 Gymnaſium, 1 biſchöfl. Seminar und 7,762 Einwohn., die Manufakturen in Leinewand u. wollenen Zeugen und 3 Papiermühlen unterhalten, und damit, ſo wie mit Seide, Wein und Kaſtanien, Handel treiben. Im N. der Stadt liegt auf dem Gebirge die Wallfahrtskirche der Madonna d'Oropo.

Andorno am Cervo, in einem gleichnam. Thale, mit 1 Pfarrkirche, 1 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter und 2,485 E., die eine ſtarke Leineweberei und Bleichen unterhalten, in dem Thale wird Kupfer, Eiſen und ſilberhaltiges Blei gefunden, wovon und dem Maurerhandwerke ſich ein Theil der Einw. nährt. Hier iſt der Maler Bern. Cagliari geboren; Bioglio an der Strona, mit 1,853 Einwohn., worunter viele Wollenzeugweber und Strumpfwirker; Cavaglia mit 1 Stiftskirche und 2,900 Einw., die einen lebhaften Handel mit den Produkten ihres Bodens, beſonders Wein und Seide treiben; Coſſato nahe am Kanale von Santhia, mit 2,473 Einw., die mit Weinen handeln; Graglia zwiſchen dem Elvo und der Ingagna, mit 1 Wallfahrtskirche und 2,577 E., die meiſtens Maurer und Steinſetzer ſind; Mongrande an der Viomia, mit 3,150 Einw., die Leinen- und Wollenzeugwebereien unterhalten; Trivero am Fuße eines Berges, mit 3,258 Einw.; und Zubiena am Avo, mit 5,031 Einw., die ſich von der Leinen- und Wollenzeugweberei nähren; Marktflecken.

Candello am Cervo, mit 1,412 Einw., meiſtens Leineweber; Donato am Urſprunge der Viomia, mit 1,324 E.; Miagliano am Cervo, mit 329 Einw.; Mongiovetta mit 837 Einw.; Moſſo S. Maria im gleichn. Thale, mit 1,094 Einw., deren Hauptgeſchäfte Leinen- und Wollenzeugweberei iſt; Quaregna auf einem Hügel, mit 296 E.; Ronco auf einem Hügel an der Strona, mit 1,108 Einw.; Saluzzola am Elvo, mit 1,915 Einw.; Sardevolo am Elvo, mit 1,980 Einw., ſtarken Leinen- und Wollenzeugweberei; Tolegno zwiſchen dem Cervo und Oropo, mit

693 Einw., meiſtens Leinewebern; Torrazzo im Thale Viomia, mit 552 Einw.; Valdenga mit 1,030 Einw., u. Zumaglia mit 686 Einw.; Dörfer.

17) Die Provinz Vercelli.

Eine Binnenprovinz, im N. O. an das Thal Seſia, im O. an Novara, Vigevano und Mortara, im S. an Caſale, im S. W. an Aſti, im W. und N. W. an Biella gränzend, und $16\frac{9}{16}$ geogr. oder 425 ital. Quadr. Meilen groß. Im N. ſieht man einige Berge, die ſich von den penniniſchen Alpen hierher erſtrecken, aber nur von mäßiger Höhe ſind; der Ueberreſt iſt gewellet, hie und da mit geringen Hügeln abwechſelnd, und im Ganzen ein romantiſches Land, deſſen ſüdliche Gränze der Po beſpült, dem ein andrer beträchtlicher Fluß, die Seſia, welche von Borgo di Seſia an die Oſtſeite der Provinz begleitet hat, zuſtrömt und die Waſſer des Cervo, Elvo und andrer kleinen Flüſſe an ſich zieht. Ein Kanal, der von Jvrea aus der Dora Baltea abgeleitet iſt, durchzieht das Land, und geht über Santhia, wovon er den Namen führt, auf Vercelli, wo er in die Seſia abläuft. Ueberall findet man eine künſtliche Bewäſſerung durch Kanäle und Graben, welches den ſtarken Reißbau begünſtigt, der zwiſchen dem Po und dem Kanale von Santhia getrieben wird, ſich aber auch längs den Ufern der Seſia verbreitet. Dieſer Reißbau und die Menge der Gewäſſer, die dazu in Bewegung geſetzt werden, machen die Luft ſehr ungeſund, und die Sterblichkeit iſt größer, als in irgend einer andern Provinz Piemonts. Außer Reiß bauet man ſchönen Waizen, Hafer, Hülſen- und Gartenfrüchte, dann Hanf, Wein und Seide, welche letztre neben dem Reiße die Stapelwaare der Provinz ausmachen. Die Viehzucht iſt bloß Vehikel des Ackerbau. Etwas Holz hat man im N., doch meiſtens Kaſtanien- und wälſche Nußwälder, und auch im S. giebt es einige kleine Waldungen, aber an Mineralien iſt das Land arm. Der Kunſtfleiß iſt unbedeutend, und beſchäftigt ſich meiſtens mit der erſten Verarbeitung der Seide. Die Provinz umfaßt außer dem eigentlichen Vercelli auch das Fürſtenthum Maſſerano, welches ſeit 1781 derſelben ein-

verleibt iſt, und zählt 96,773 Einw. in 3 Städten, 73 Marktflecken und Dörfern und 30 Vorwerken.

Vercelli, (Br. 45° 20′, L. 25°28′,) Hauptſtadt der Provinz und der Sitz eines Biſchofs. Sie liegt ohnweit der Seſia an dem Kanale von Santhia, iſt ummauert, und im Ganzen gut gebauet; das Thor von Mailand, der Gouvernementspallaſt und der ſchöne Marktplatz würden jeder Hauptſtadt zur Ehre gereichen. Sie hat 1 Kathedrale in modernem Geſchmacke, mit den beiden Kapellen des heiligen Euſebius und Amadeus und einer Schatzkammer, worin das berühmte Evangelium, der Sage nach ein Autographon des heil. Marcus, aufbewahrt wird, 9 Pfarrkirchen, 10 Mönchs- und 7 Nonnenklöſter, unter deren Kirchen die des heil. Andreas ſich durch eine ſchöne Architektur, und S. Chriſtoph durch ihre Gemälde auszeichnen, 2 Hoſpitäler, wovon das größere zu den ſchönern Gebäuden der Stadt gehört, und 1 Muſeum und botaniſchen Garten beſitzt, 1 Waiſenhaus für Mädchen, mehrere Bethäuſer der Disciplinanten, 1 Gymnaſium, 1 biſchöfl. Seminar, 2,400 Häuſer, worunter mehrere pallaſtähnliche, und 16,162 Einw., die ſich vom Seiden- und Reißbau, welcher letztere jedoch erſt 1/4 Meile von der Stadt anfangen darf, u. von ihren Gewerben nähren, u. mit Korn, Reiß, Fourage u. Hülſenfrüchten handeln. Unter den Handwerkern zeichnen ſich die Drechsler und Ebeniſten aus. Es hält ſich hier ein zahlreicher Adel auf, aber die Luft iſt höchſt ungeſund. — Santhia, Stadt an dem nach ihr benannten Kanale, mit 1 Stiftskirche, 1 Mönchskloſter und 2,827 Einw., die einen kleinen Handel treiben. Geburtsort des Dichters und Geographen Jac. Durandi. — Trino, (Br. 45° 8′, L. 25° 53′,) Stadt an der Aſtura, die hier dem Po zuſtrömt. Sie iſt gut gebauet, und wird durch eine lange und ſchöne, auf beiden Seiten mit Arkaden und Hallen gezierte Straße in 2 Theile getheilt, hat 1 Stiftskirche, 4 Mönchs- und 3 Nonnenklöſter und 5,405 Einwohn., die mit Vieh und den hier geräucherten, in ganz Oberitalien berühmten Schinken einen einträglichen Handel treiben. In der Nähe ſieht man die Gebäude der Abtei Lucedio.

Bianzé mit 1 alten Stiftskirche, 1 Urſulinerkloſter u. 960 Einw.; Cigliano ohnweit dem Kanale von Santhia, mit 1 Pfarrkirche und 3,055 Einw., die einen ſtarken Reißbau treiben und 2 Jahrmärkte halten; Crescentino na-

he am Po, mit 1 Franziskanerkloſter, 1 Bethauſe der Philippiner, 1 Hoſpitale und 3,962 Einw. Geburtsort des Philologen Umbertus Clericus und Fundort von römiſchen Alterthümern; Crevacore an der Seſſera, mit 919 Einw., die 2 Jahrmärkte halten; in der Nähe ſind Eiſengruben; Gattinara an der Seſia, mit 1 Pfarrkirche, 2 Mönchs-, 1 Nonnenkloſter und 3,612 Einw., die guten Wein bauen; S. Germano mit 1 Pfarrkirche, 1 Kloſter und 2,508 E.; Livorno mit 1 prächtigen Pfarrkirche, 2 Klöſtern, 3,588 Einwohn., ſtarkem Reiß- und Seidenbau; Lozolo, aus mehrern kleinen Ortſchaften beſtehend, die 6,190 Einw. zählen, und Reiß-, Wein- und Seidenbau treiben; Maſſerano, (Br. 45° 31′, L. 25° 40′,) einſt der Hauptort des gleichnam. Fürſtenthums, das dem Hauſe Ferreri gehörte, mit 1 Schloſſe, 1 Stiftskirche, 1 Franziskanerkloſter u. 3,531 Einw.; Roaſio mit 450 Einw., und Saluggia ohnweit der Dora, mit 2,400 Einw.; Marktflecken.

Burcuzo am Fuße eines Waldes, mit 965 Einw.; Busnengo ohnweit Maſſerano, mit 623 Einw.; Crova mit 500 E.; Palazzuolo am Po, mit 1 kleinen Schloſſe und 1,024 Einw.; Prarolo mit 999 Einw.; Quinto am Elvo, mit 360 Einw.; Stroppiana mit 869 Einw., und Tricero, vormals veſt, mit 886 Einw.; Dörfer.

18) Die Provinz Mortara.*)

Eine Gränzprovinz, im N. an Vigevano, im O. an das öſterr. Gouv. Mailand, im S. O. an Voghera, im S. an Tortona, im S. W. an Aleſſandria, im W. an Vercelli gränzend und $17\frac{3}{16}$ geogr. oder 275 ital. Quadr. Meilen groß. Die Oberfläche iſt bis auf einzelne Anhöhen ganz eben; im S. fließt der Po, im O. der Teſſin, im W. die Seſia, das Innere bewäſſern die Agogna und der Terdoppio; zwei Kanäle verbreiten die Bewäſſerung dahin, wo ſie fehlt. Ein reicher fruchtbarer Boden begünſtigt die Landwirthſchaft: Reiß iſt das Hauptprodukt, dann folgt die Seide, der Waizen, der Flachs, auch bauet man Mais, Gerſte, Hülſenfrüchte, Gemüſe, Wein

*) Bei dieſer und den folgenden Provinzen Piemonts iſt benutzt: Osservazioni sul dipartemento dell' Agogna, dal citt. L. Lizzoli. Milan. 1802. 8.

und Obſt, und verbindet eine gute Hornviehzucht mit dem Ackerbau. Aber die Landwirthſchaft beſchäftigt auch alle Hände, und außer der Seidenſpinnerei trift man keinen Kunſtfleiß an. Die Provinz, welche vormals zu Mailand gehörte, und den Namen Lumellina führte, zählt 54,831 Einw. in 1 Stadt, 84 Marktflecken und Dörfern und 15 Vorwerken.

Mortara, (Br. 45° 16′, L. 26° 56′,) Hauptſtadt der Provinz, ummauert, mit 2 Thoren, 1 Stifts- u. Pfarrkirche, 2 Mönchs-, 1 Nonnenkloſter, 1 Lombard und 2,820 Einw., die einen ſtarken Reißbau unterhalten, der indeß die Luft in der Stadt und der ganzen Umgegend verpeſtet.

Breme an der Seſia, mit 1 Olivetanerkloſter u. 2,040 E.; Cairo, wo die Agogna in den Po fällt, mit 1,460 E.; Cambio mit 1,072 Einw.; Gagliavolo mit 1,710 E.; Garlosco mit 2,160 Einw. und einem ſtarken Gemüsbau, der beſonders den ſchönſten Spargel liefert; Lumello am Agogna, mit 2 Stiftskirchen und 3,500 Einw.; Olevano mit 990 Einw.; Sartirana mit 2,430 E.; Marktflecken.

Borgo S. Siro mit 870 Einw. und beträchtlichem Reißbau; Caſtellazzo de Giorgi mit Reißbau; Ceretto an der Agogna; Frascarolo mit 1,050 Einw.; Gruppello, der Geburtsort des Erzbiſchoffs Lanfranc von Paris; und Sannazaro, aus welchem die Familie der Sannazari abſtammt; Dörfer.

19) Die Provinz Vigevano.

Eine kleine Gränzprovinz, im N. an Novara, im O. an das öſterr. Gouv. Mailand, im S. an Mortara, im W. an Vercelli ſtoßend, und $4\frac{1}{16}$ geogr. oder 75 ital. Quadr. Meilen groß. Das kleine Land liegt ebenfalls zwiſchen Seſia und Teſſin, iſt völlig eben, hat aber längs dem Teſſin viele waldige Gegenden und einen ſandigen Boden, der Reiß, Waizen, Hülſenfrüchte, etwas Wein und eine gute Seide produzirt. Die Viehzucht iſt unbedeutend, und nutzbare Mineralien außer Thon nicht vorhanden. Der Reißbau iſt nicht ſo ſtark, wie in Mortara, dafür aber auch die Luft geſunder. Der Kunſtfleiß beſchäftigt ſich vorzüglich mit der Seidenſpinnerei und Seidenweberei. Außer dem Teſſin und der Seſia durchſtrömen auch die Agogna und der Terdoppio das Land.

welches nach Galanti 24,206 Einw. in 1 Stadt und 11 Marktflecken und Dörfern zählt.

Vigevano, (Br. 45° 18′ 54″, L. 26° 31′ 46″,) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt in der Entfernung einer halben Meile vom Teſſin, iſt mit einer Ringmauer umgeben, hat 1 altes Schloß, 1 Kathedrale auf einem auf 3 Seiten mit Arkaden umgebenen Platze, 2 Pfarrkirchen, 7 Mönchs- und 3 Nonnenklöſter, 1 Hoſpital, 1 Lombard, 1,600 Häuſer, und nach Lizzoli 1801 15,400 Einw., (Galanti hat nur 11,758,) die ſehr induſtriös ſind, und Manufakturen in ſeidenen und flockſeidenen Zeugen, Taſchentüchern und Strümpfen unterhalten, die gegen 10,000 Arbeiter beſchäftigen. Beſonders ausgezeichnet ſind die ſchweren Halstücher, die gewöhnlich die Firma von Mailand führen. Auch werden Hüte, Seife, Macaroni verfertigt, und ein ſtarker Handel mit Seidenwurmſaamen getrieben. Frieden von 1696. Geburtsort von Franz Sforza II. letztem Herzoge von Mailand. In der Nähe liegt das Landhaus und vormalige prächtige Dominikanerkloſter Sforzesca.

Gambolo am Terdoppio, mit 1,872 Einw.; Gravellona an einem Bache, mit 2,020 Einw., die ſich vom Seidenbau und Seidenſpinnerei nähren; Robbio zwiſchen der Agogna und Seſia, mit 840 Einw., und Vinzaglio ohnweit der Seſia, mit 1,109 Einw.; Marktflecken. — Conſierza, Dorf, wo der gelehrte Arzt Pantaleone geboren iſt.

20) Die Provinz Novara.

Eine Gränzprovinz, im N. an Pallanza, im O. an das öſterr. Gouv. Mailand, im S. an Vigevano, im W. an Vercelli, im N. W. an das Thal Seſia gränzend und $27\frac{13}{16}$ geogr. oder 445 ital. Quadr. Meilen groß. Ueber die Oberfläche erhebt ſich kaum hie und da ein Hügel; alles iſt eben, eine reiche Landſchaft, die im O. der Teſſin, im W. die Seſia begleitet, die Mitte aber der Agogno durchſtrömt und von beiden Seiten die kleinen Gewäſſer derſelben ſammlet, die nach allen Seiten hin von kleinen Kanälen durchſchnitten werden. Längs dem Teſſin häufen ſich geringe Waldungen; die Luft iſt trotz der vielen, aber ſchnell ſtrömenden Gewäſſer geſund, und nur da ſchlechter, wo die Reißplantagen ſich vermehren. Die

Hauptprodukte ſind Waizen, Reiß und Seide; Obſt, Hanf, Flachs, Gemüſe werden in Menge gezogen, auch hat man guten Wein. Die Viehzucht könnte beträchtlicher ſeyn, Pferde und Schafe ſind ſelten, das Rindvieh faſt das einzige Hausthier, das doch vorzüglich nur zum Ackerzuge und zur Maſtung, weniger zur Milchwirthſchaft benutzt wird. Viele Schweine, die in den Waldungen am Teſſin ihre Nahrung finden und wohl mit Kaſtanien gemäſtet werden; viele Eſel, hie und da Ziegen, und Kleinwild, aber in Menge zahmes Federvieh. Von Mineralien hat man Bauſteine, Kalk und Thon. Der Kunſtfleiß beſchäftigt ſich vorzüglich mit der Seidenſpinnerei, die indeß lange ſo lebhaft nicht iſt, wie in Vigevano, und mit der Leineweberei. Die Provinz, welche vormals zu Mailand gehörte, umfaßt das untere Novareſe und zählt 99,686 Einw. in 1 Stadt, 117 Marktflecken und Dörfern und 16 Vorwerken.

Novara, (Br. 45° 26′ 38″, L. 26° 17′ 31″,) Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt auf einem Hügel, dem zur Seite die Agogna fließt, iſt mit Wällen, 10 Baſteien und Graben umgeben, hat 4 Thore, 1 Kathedrale, mehrere andere Kirchen, worunter die von S. Gaudenzio mit einem der ſchönſten Glockenthürmen Italiens, 10 Mönchs- und 7 Nonnenklöſter, wovon indeß einige nicht hergeſtellt ſind, 2 Hoſpitäler mit 182,939 Lire Einkünften, 1 Lombard, mehrere andere milde Stiftungen, gegen 2,000 Häuſ., worunter mehrere pallaſtähnliche, wie der der Familie Bellini, und 1802 14,662 Einw., (nach Galanti 11,913,). Das Schloß iſt alt, aber der vor demſelben liegende Platz ſchön. An Unterrichtsanſtalten ſind vorhanden: das collegio Gallarino, das collegio Miasino, das biſchöfl. Seminar für 130 bis 150 Alumnen, und 2 weibliche Erziehungshäuſer. Die Einwohner nähren ſich zum Theil von ihren Gewerben, worunter Leineweberei, Huthmacherei und Seidenſpinnerei wohl die wichtigſten ſind, theils von der Landwirthſchaft und dem Reißbau, theils von Krämerei und Handel, beſonders führt die Stadt ſehr vielen Reiß über den Lago Maggiore.

Agognate an der Agogna, mit 1,260 Einw. und ſtarkem Reißbau; Biandrate mit 1,600 Einw.; Borgo Lavezzaro mit 3,422 Einw., beträchtlichem Seidenbau und Seidenſpinnerei; Borgo Manero an der Agogna, gut

gebauet und ummauert, mit 4 Thoren, 4 Hauptſtraßen, 1 regelmäßigen Marktplatze mit 1 Marienſäule, 1 Stiftskirche, 1 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 2 Kirchen geiſtlicher Brüderſchaften, 1 Hoſpitale, 1 Lombard und 5,080 Einw., die ſich vom Reiß-, Wein- und Seidenbaue, mehrern Gewerben und Handel nähren; Borgo Vercelli ohnweit der Seſia und Vercelli gegenüber, mit 1,643 Einw.; Cameri zwiſchen dem Ticino und Terdoppio, mit 1 Pfarr- und 8 andern Kirchen, und 4,380 Einw., die vielen Flachs bauen, u. gute Leinewand, beſonders Tiſchzeuge bereiten; Caſalgiate mit 2,332 Einw.; Cerano ohnweit dem Teſſin, mit 1,700 Einw. u. Seidenſpinnerei; Galliate mit 1,100 Einw. u. ſtarkem Reißbau; Mezomerico mit 2,050 E.; Oleggio mit 1 Pfarrkirche, 1 Hoſpitale und 1,834 Einw.; Vaprio mit 3,030 Einw. und mehrern großen Papiermühlen; Marktflecken. — Caſtellazzo, Dorf mit einem ſchönen Landſitze.

21) Die Provinz Pallanza.

Eine Gränzprovinz, die im N. an Domo d'oſſola, im O. an den Lago Maggiore und das öſterr. Gouv. Mailand, im S. an Novara, im W. an Val Seſia gränzt. Der Flächeninhalt beträgt 23½ geogr. oder 376 ital. Quadr. Meilen. Die Oberfläche iſt im N. bergig, im S. gewellet mit kleinen Hügeln, und voller romantiſchen Anſichten; im O. zieht ſich der Lago Maggiore hin, den die Borromäiſchen Eilande zieren, und den bei Seſto der ſchiffbare Teſſin verläßt, ſeitwärts und im Innern breitet ſich der Lago di Orta oder di S. Giulio aus, welcher in den Strona, und mit dieſem im N. O. in den Lago Maggiore abfließt. Der Agogna entſpringt hier; der Strona und Toccia aber verlieren ſich in dem Lago Maggiore. Das Klima iſt rein, heiter und verbindet die Annehmlichkeiten Italiens mit dem der Schweiz. Die Hauptprodukte ſind Getraide, welches doch nicht hinlänglich gebauet wird, Hülſenfrüchte, Tabak, Kaſtanien und Wein, welcher letztre auch nicht allenthalben geräth; das Obſt iſt vortrefflich, und auf den Borromäiſchen Eilanden gedeihet ſogar die Agrume, doch bedürfen dieſe Früchte einer Winterdecke. Wälſche und lombardiſche Nüſſe ſind im Ueberfluſſe vorhanden, auch Trüffeln, Schwämme,

verſchiedene Arzneikräuter, und an kleinem Wilde, Fiſchen und wildem Geflügel hat man mehr, als man bedarf. Die Waldungen enthalten nicht bloß Kaſtanien und weiches Holz, ſondern auch Eichen und Buchen, und die Berge ſind mit grasreichen Weiden bedeckt, die eine ſtarke Hornviehzucht begünſtigen. Auch ſieht man hier wieder Schafe in Heerden, und Ziegen. Von Metallen hat man Eiſen aufgeſucht, auch hie und da Marmor, Alabaſter, Kalk, Gyps und Bauſteine gefunden. Indeß ernährt der Boden die Bewohner nicht ganz, die auch mit ihrer Induſtrie nicht ausreichen, und viele ſind genöthigt ihren Erwerb auf fremden Boden zu ſuchen, wohin ſie als Maurer und Handwerker ziehen. Die Provinz, welche vormals zu Mailand gehörte, umfaßt den größeren Theil vom obern Novara: die Landſchaft Pallanza mit den Gerichtsbarkeiten Arona, Canobbio, Intrasca, Leſa, Ornegna, S. Martino, S. Maurizio, Vogogna und Visconti, und die Riviera di S. Giulio mit 105,029 Einw. in 1 Stadt, 135 Marktflecken und Dörfern und 56 Vorwerken.

Pallanza, Hauptſtadt der Provinz auf einer Landſpitze, die ſich in den Lago Maggiore erſtreckt, mit 1 Stiftskirche, 1 Nonnenkloſter, 1 Gymnaſium u. 1,250 Einw. Haven am See, woraus ein ſtarker Handel getrieben wird.

Arona, (Br. 45° 45′ 53″, L. 26° 12′ 83″,) am Südende des Lago Maggiore, ummauert und durch eine Veſtung gedeckt, welche im O. an den See ſtößt, und im N. mit einem, auf einem hohen Felſen liegenden, auf 3 Seiten unzugänglichen Schloſſe, deſſen Kommandant aus dem Hauſe Borromäi gewählt wird, verbunden iſt. Der Ort hat gerade, mit guten Häuſern bebauete Straßen, 1 Stiftskirche, 1 Benediktinerabtei, 1 Mönchs- und 2 Nonnenklöſter, 1 Hoſpital, 1 Lombard, 1 Seminar für die Geiſtlichkeit, 1 Gymnaſium und 4,138 Einw., die Leineweberei unterhalten, und einen beträchtlichen Handel mit Deutſchland u. der Schweiz treiben. Arona iſt ein Niederlagsplatz für die Seide und den Reiß; es hat an der See einen geräumigen Haven und ein Schiffswerft. Es iſt der Geburtsort des heil. Karl Borromäus, deſſen koloſſale Bildſäule von Metall, mit dem Piediſtale 112 Fuß hoch, auf einem Hügel am See ſteht; Canobbio, der Hauptort einer gleichnam. Dechanei, in einem

Thale am Lago Maggiore, mit 1 Stiftskirche, 1 Kapuzinerkloſter, gut gebaueten Häuſern und 1,300 Einw.; Caſtelletto ſopra Teſſino ohnweit dem Teſſin, mit 1 Pfarrkirche, 1 Urſulinerkloſter und 1,130 Einw.; S. Giulio, der Hauptort der Riviera, auf einem gleichnam. kleinen Eilande im Lago di Orta, mit 1 prächtigen Stiftskirche, 1 Seminar und 1,400 Einw.; Intra, der Hauptort des Thals Intrasca, am Lago Maggiore, mit 2 Stiftskirchen, 1 Nonnenkloſter und 4,500 Einw., die eine ſtarke Leineweberei, Huthmacherei und eine Glashütte unterhalten, einen Haven am See beſitzen, und einen wichtigen Tranſitohandel betreiben; Leſa, der Hauptort der Gerichtsbarkeit Leſa, am Lago Maggiore, mit 600 E.; Migliacino am Lago di Orta, mit 1 Pfarrkirche, 1 Kloſter der Saleſianerinnen, vielen Landhäuſern der Mailänder, 1 kleinen Theater und 860 Einw.; deſſen angenehme Lage viele Fremde anlockt; S. Mauricio, der Hauptort der gleichnam. Dechanei, mit 1,000 E., die einigen Handel treiben; Omegna, der Hauptort der gleichn. Dechanei, am Strona und am Ausfluſſe des Lago di Orta, mit 1,500 Einw.; Orta am gleichn. Lago, mit 1 Pfarrkirche, 1 Kloſter der Urſulinerinnen und 1,200 Einw.; dabei auf einer Erdzunge und einem Hügel am See 1 Kapuzinerkloſter und 1 ſchöne Kirche mit 32 kleinen Kapellen; und Vogogna, der Hauptort der gleichn. Gerichtsbarkeit, mit 1 Pfarrkirche, 2 Mönchsklöſtern und 800 Einw.; Marktflecken.

Arnena auf einem Berge am Lago di Orta, wovon man eine ſehr weite Ausſicht hat, mit 3 Kirchen und 1 Franziskanerkloſter; Aurana, der Hauptort des Thals S. Martino; Cardezza mit vielen ſchönen Landhäuſern; Cireggio am Strona; Cruſinale, der Geburtsort des Pabſtes Alexander V.; Dormello und Marenengo; größere Dörfer.

Die Borromäiſchen Inſeln im Lago Maggiore, und zwar vor einem Buſen, den der Fluß Toccia bei ſeiner Einmündung macht. Sie heißen Iſola bella und Iſola madre, die beide ½ Meile weit auseinander liegen, und dem Hauſe Borromäi gehören: Iſola bella hat einen prächtigen Pallaſt; die Gärten ſind von bezaubernder Schönheit, und erheben ſich in 12 Abſätzen 119 Fuß über dem Spiegel des Lago; ſelbſt die Agrume kömmt hier unter

freiem Himmel fort. Der Pallaſt enthält ſchätzbare Gemälde und viele Kunſtwerke. Auf Iſola madre iſt ebenfalls ein ſchönes Landhaus mit Garten. — Die dritte Inſel, Iſola ſuperiore, wird nicht eigentlich zu dieſen Eilanden gezählt, ob ſie gleich in ihrer Nähe liegt.

22) Die Provinz Domo d'Oſſola.

Die nördlichſte Provinz von allen ſardiniſchen Staaten, die im W., N. und O. von der Schweiz umgeben iſt, im S. O. aber mit Pallanza und im S. W. mit Thal Seſia zuſammenhängt, und ein Areal von $15\frac{14}{16}$ geogr. oder 254 ital. Quadr. Meilen umfaßt. Sie iſt überall von himmelanſteigenden Alpen eingefaßt, über welche nach der Weſtſeite von Helvetien hin nur ein einziger fahrbarer Weg führt, die Straße über dem Simplon, welche gerade auf Domo d'Oſſola zugeht. Man ſieht hier nichts als Berge und Thäler, worin die Wohnungen zerſtreuet ſtehen; die Natur in ihrer wildeſten Erhabenheit, doch überall mit der Anmuth des italieniſchen Klima verſchwiſtert. Eine Menge Bergſtröme und Wildbäche rauſchen durch die Thäler, unter denſelben der Toccia, der aus dem Bergſee Antigorio ſeinen Urſprung nimmt, und die Lanza. Der Ackerbau kann nicht gedeihen, ſo fleißig auch der Thalbewohner das wenige Erdreich, was dazu tauglich iſt, pflegt. Roggen, Hafer, Gartenfrüchte und Flachs ſind die vornehmſten Erzeugniſſe; wenig Obſt mit Ausnahme der Kaſtanie; die in ganzen Wäldern die Vorberge umkränzt, und der Haſelnuß, nur in wenigen Strichen Wein, dafür fette Alpenweiden, die eine Menge Hornvieh ernähren, und die hieſige Sennwirthſchaft unterſtützen, die Butter und Käſe liefert. Die Einw., obgleich nur 20,752 Köpfe in 69 Marktflecken und Dörfern und 18 Vorwerken, ernähren Landwirthſchaft und Kunſtfleiß nicht ganz, ſondern ſind genöthigt in andern Provinzen ihren Erwerb zu ſuchen, indeß ſind auch noch die Hülfsquellen des Landes nicht ganz aufgeſucht, und ſeine Mineralien bis auf die Bauſteine und etwas Eiſen todte Schätze; bloß im Thale Antrona ſtehen einige Eiſen- und Kupfergruben im Betriebe, und auch im Thale Anzaſca hat man dergleichen Minen eröffnet, die indeß weit ſtärker betrieben werden könnten. Die Provinz um-

faßt die Landſchaft Oſſolo superiore, die in die 7 Thäler Oſſolo, Antrona, Bugnanco, Divedro, Formazza, Vegezzo und Anzasca abgetheilt wird, und das Thal Antigorio.

Domo d'Oſſolo, die Hauptſtadt der Provinz, ein Marktflecken an der Toccia, der von hieran ſchiffbar iſt, und in dem nach ihr benannten Thale, worin die Simplonſtraße endigt. Sie hat 1 Stiftskirche, 2 Mönchs- u. 1 Urſulinernonnenkloſter, und 1,262 Einw., die ſich von der Durchfuhre und dem Handel nähren. — Crodo, der Hauptort des Thals Antigorio, ein Marktflecken an der Toccia, mit 1 Pfarrkirche u. 1,200 Einw. — Cravegna an der Toccia, im Thale Antigorio, mit 3 Kirchen. Der Geburtsort Pabſt Innozenz IX.; Antrona Piana, Bugnanco Fuori, Trasquera, Foppiano, Olgia und Vanzone, Dörfer und Gemeinden in verſchiedenen Thälern.

23) Die Provinz Val Seſia.

Ebenfalls eine Gränzprovinz, die im N. an Domo d'Oſſolo, im O. an Pallanza, im S. O. an Novara, im S. an Biella, im W. an Aoſta, im N. W. an Wallis gränzt, und 12½ geogr. oder 200 ital. Quadr. Meilen groß iſt. Sehr gebirgig und durchaus mit hohen Bergen bedeckt, zwiſchen welchen ſich enge Thäler ausbreiten; im N. W. der Fuß des Monte Roſa; die Seſia der einzige Fluß, welcher auf ihren Gebirgen entſpringt, und die verſchiedenen Wildbäche an ſich zieht; das Klima Alpenklima mit italieniſcher Temperatur. Der Ackerbau, der indeß äußerſt eingeſchränkt iſt, liefert Roggen, Hirſe und Mais etwa für ¼ Jahr, und ſelbſt die Kaſtanie erſetzt das Fehlende nicht, welches aus Vercelli und Novara gezogen wird. Der Wein iſt ſtark, aber ebenfalls nicht zulänglich, und mit dem Seidenbau iſt erſt der Anfang gemacht. Der Haupterwerb iſt die Viehzucht, die auf den Alpenweiden zum Theil in Sennwirthſchaften betrieben wird: Butter und Käſe macht eigentlich das Einzige aus, was die Einw. nebſt etwas Holze und weniger Seide übrig haben. Sonſt findet man Eiſen und Kupfer, worauf bei Buccioletto und Alagna gebauet wird, Marmor, Kalk, Gyps, Bauſteine und mancherlei andre nutzbare Mineralien, auch einige Kupfer- und Eiſenhütten. Die Zahl

der Einw. beläuft ſich auf 36,327, die in 1 Stadt, 54 Marktflecken und Dörfern und 2 Vorwerken wohnen: ſie genießen vieler Freiheiten, und ſuchen ihr Brod ſo gut zu erwerben, als ihre Lage geſtattet; was nicht von der Landwirthſchaft ſich nährt, wandert als Maurer, Zimmermann und Laſtträger in andere Provinzen, oder nährt ſich als Leineweber, Brantweinbrenner u. ſ. w.

Varallo, die Hauptſtadt der Provinz in einem Thale, wo der Maſtellana dem Seſia zufällt. Sie hat 1 Stiftskirche, 1 Franziskanerkloſter, 1 Kapuzinerhoſpiz, 1 Hoſpital, 1 Gymnaſium, 1 Erziehungshaus der Urſulinerinnen und 3,246 Einwohn., die ſich von Krämerei und Handel nähren. Auch beſtand ſonſt eine Akademie der Zeichnen- u. Baukunſt, (ob noch?). Bei der Stadt erhebt ſich auf dem Gipfel eines Berges eine Wallfahrtskirche, Neujeruſalem mit 48 Kapellen.

Agnone an der Seſia, mit 1,100 Einw.; Allagna mit 1,600 Einw. und reichen Kupfergruben, wo auch Gold geſchieden wird; Borgo ſeſia an der Seſia, mit 1 Stiftskirche, 1 Hoſpitale, 1 Lombard und 5,000 Einw., die einige Seidenzwirnmühlen haben, und einen bedeutenden Handel treiben; Locarno an der Seſia, mit 1,060 Einw., und Rimella, hoch im Gebirge, mit 850 E.; Marktflecken. — Scopello an der Seſia, mit mehrern Eiſenhütten und Hammern, und Valdaggia, der Geburtsort des berühmten Malers Gaudenzio Ferrari; Dörfer.

B.

Die Grafſchaft Nizza.*)

1.

Namen. Lage. Größe.

Die Grafſchaft Nizza hat ihren Namen von der Hauptſtadt. Sie liegt zwiſchen 24°12′ und 25°36′ öſtl. L. und 43°45′ und 44°28′ nördl. Br., gränzt im N.

*) Carte du dep. des alpes maritimes. Paris 1802. — Voyage dans le dep. des alpes maritimes par *S. Papon.* Par. 1804. 4. deutſch Weimar. 1805. 8.

mit Piemont, im N. O. mit dem Genueſat, im S. O. und S. mit dem mittelländiſchen Meere, im W. mit Frankreich, und iſt nach Galanti 65 geogr. oder 1,040 ital., nach Lichtenſterns ſtatiſt. Tabellen, 62 geogr. Quadr. Meilen groß.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Durchaus gebirgig, und an und auf den Seealpen liegend, welche ſich über die ganze Provinz verbreiten, ihre höchſten Gipfel aber im N W. und N. erheben, wo der Col della Lunga, Col della Lombarda, Col de Moliere, Col St. Martin, Col di Tenda hervorſtehen: an letztrem löſen ſich die Apenninen von den Seealpen, an letztrem entſpringt der Tanaro, und über letztren geht der einzige fahrbare Weg, welchen das Land mit Cuneo oder mit Piemont verbindet. Bei dieſen Gebirgen iſt der Boden ſteinig und dürr, und nur in wenigen Strichen zum Ackerbau geeignet. Der vornehmſte Fluß iſt der Varo, doch nur ein reißender Wildbach, der im N. W. des Landes auf den Seealpen ſeinen Urſprung hat, ſich nach S. wendet, die Tinza, Sterno und Veſubia mit ſich vereinigt, dann die Gränze mit Frankreich macht, und bei Tour de Serres zwiſchen Nizza und Antibes in das Meer geht. Dieſer Strom wächſt im Früh- und Spätjahre furchtbar an, und verwüſtet die Gegenden, die er erreicht; auch die andern Bergſtröme ſchaden häufig durch Austretungen. Ein Küſtenfluß iſt der Pagliano. Das Klima iſt äußerſt milde mit blühender Vegetation, aber trocken und im hohen Sommer Regen ſelten. Die Seewinde kühlen indeß die Hitze außerordentlich ab, nur fällt der Miſtral oder Sirocco zuweilen äußerſt läſtig; dagegen ſchützen die Seealpen vor der Tramontana, und die zarteſten Pflanzen Italiens finden ein ihnen zuſagendes Klima, deſſen wohlthätiger Einfluß auf die Geſundheit des Menſchen übrigens allgemein anerkannt iſt, eine Menge Fremder aus allen Gegenden Europas wählt Nizza häufig einen Theil des Jahrs hindurch zum Aufenthalte. Der Winter iſt beſonders ſchön: zu Weihnachten

blühen die Bäume, ſchwärmen Bienen und Schmetterlinge und reifen Früchte.

3.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der bergige Boden der Grafſchaft geſtattet keinen großen Ackerbau; nur in wenigen Thälern, und am Geſtade des Meers kann man allenfalls den Pflug gebrauchen, und es wird und kann daher lange ſo vieles Korn nicht gebauet werden, als die Einwohner bedürfen. Der Dünger iſt unzulänglich, da die Hausthiere faſt nur aus Eſeln und Ziegen beſtehen, die Bauern müſſen ihn aus der Stadt aufkaufen; die Maiereien ſind ſchlecht, und beſitzen höchſtens 10 Acker Land und Wieſen, wovon das erſtere meiſtens mit Mais und Gerſte, häufig mit Hülſenfrüchten beſtellt wird. Die Erndte reicht kaum auf $\frac{1}{3}$ des Jahrs zu, und Piemont und Sardinien liefern das Fehlende. Gemüſe wird viel gezogen und geräth gut: noch beſſer aber das Obſt und der Wein, und Nizza iſt wegen ſeines Ueberfluſſes an edlen Früchten, beſonders bittern und ſüßen Orangen, Pomeranzen, Bergamotten, Mandeln, Feigen, Datteln (zu Bordiguera bei Menton), deren Früchte doch noch nicht zeitigen, Piſtazien, Granaten, Jujuben und Aloe, die jährlich blühen, berühmt: auch die Kapern, deren Früchte Tapenos genannt werden, ſind häufig, und kein Land in Europa erzeugt in Verhältniß ſo viele Roſen, Lorbeeren, Myrrthen, die Felder ſind mit allen Arten von aromatiſchen Pflanzen bedeckt. Die Olive zeitigt hier, geſichert vor der Tramontana, und das Oel wird dem Genueſer gleich geſchätzt. Es giebt einige bedeutende Waldungen am Fuße der Seealpen, ſelbſt in der Nähe von Nizza, die gutes Schiffbauholz liefern. Die Viehzucht iſt unbedeutend, obgleich auf den Voralpen ein äußerſt zartes Gras wächſt, welches Hornvieh und Schafen gleich gedeihlich iſt; demohnerachtet ſind ſowohl die Hornvieh- und Schafzucht in ſchlechtem Stande, und bloß Ziegen und Schweine werden in großer Anzahl gehalten. Die Bienenzucht dagegen iſt beträchtlich; man treibt Seidenbau und an der Küſte eine geringe Fiſcherei. Mineralien ſind nicht aufgeſucht, bloß in der Nähe

von Tenda wird, läſſig genug, eine Bleimine betrieben, die ziemlich ſilberhaltig iſt. — Der Nizzaer entwickelt einen thätigen Kunſtfleiß. Da ſein Boden ihm ſo manche Nothwendigkeit des Lebens verſagt, ſo ſucht er ſich ſolche durch Kunſtfleiß zu verſchaffen: es blühen Seidenſpinnerei, Tuchweberei, Netzſtrickereien Seifenſiedereien, Papiermühlen, Likörbrennereien, und vorzüglich werden aus den Roſen- und Orangenblüten die wohlriechendſten Eſſenzen deſtillirt, und durch ganz Italien und Frankreich, ſelbſt bis nach Deutſchland und in die Levante verführt. — Die Ausfuhr beruhet auf Wein, edlen Früchten, Wachs, Honig, Holz zum Schiffbau, Fiſchernetzen, Eſſenzen und Likören, und geſchieht faſt allein zur See über die Häven von Nizza und Villafranca, welche für Freihaven gelten und vor der Erwerbung von Genua die Einzigen waren, welche den piemonteſiſchen Waaren einen Ausweg nach dem Meere gewährten. Beide hatten daher einen großen Vortheil von dem Tranſito und der Spedition, allein dieſe hat in den neueſten Zeiten unendlich verloren, und ſelbſt den Handel mit Sardinien müſſen ſie mit Genua theilen. Uebrigens iſt die Verbindung mit Piemont ſehr beſchwerlich, obgleich die Straße über den Col de Tenda neuerdings erweitert und fahrbarer gemacht iſt.*)

4.
Einwohner.

Die Zahl der Einwohner betrug nach Galanti 119,954 und mit Einſchluſſe von Monaco 124,954 Individuen,

*) Die Münzen in Nizza ſind die nämlichen, wie in Piemont, allein Maaß und Gewicht verſchieden. Das Längenmaaß iſt der Palmo, welcher 116½ Linien Par. Maaß enthält, und die Braſſa oder Elle, welche 2 Palmi beträgt. Das Kornmaaß iſt der Seſtercio, welcher in 2 Emine, die Emina in 2 Quartiere, und das Quartier in 9 Motturale getheilt iſt; 9 Emine von Nizza machen 8 Emine zu Turin. Das Wein- und Oelmaaß heißt Carrica, und wird in 2 Quartini, oder Barili, das Barile in 36 Pinte getheilt. Das Pfund wiegt 12 Unzen und iſt 5,944 Gran ſchwer: 100 Pfund von Nizza machen zu Turin 86, zu Paris 54½. Der Zentner hat 6 Rubbi, das Rubbo 25 Pfund.

deren mithin im Durchſchnitte 1,907 auf den Raum einer Quadr. Meile kamen. v. Lichtenſtern in ſeinen ſtatiſtiſchen Tabellen von 1819 rechnet für Nizza, Soſpello und Tenda 66,559, für Oneglia 5,327 Einw., welches, wenn auch unter der franzöſiſchen Herrſchaft Volksmenge und Wohlſtand ſich verringert haben ſollen, doch offenbar zu wenig iſt, da Galanti dem Oneglianeſe allein 28,704 Einw. giebt.*) Die Einwohner ſtammen zwar, wie die Piemonteſen, von den alten lombardiſchen Galliern ab, reden aber nicht das Italieniſche, ſondern franzöſiſch nach dem provenſaliſchen Dialekte, wie ſie denn auch in Charakter und Sitten ſich mehr dem Provenſalen als dem Italiener nähern: nur in Oneglia fängt ſchon das Zeineſe an Volksſprache zu werden. Die Wohnplätze belaufen ſich auf 4 Städte, 142 Marktflecken und Dörfer und 16 Vorwerke. Die herrſchende Kirche iſt die katholiſche, die zu Nizza einen Biſchof hat. In Hinſicht der Standesverſchiedenheit giebt es einen ſehr armen Adel, eine ſchlecht dotirte Geiſtlichkeit, Bürger und Bauern.

5.

Provinzialverwaltung.

Die Provinz ſteht unter den Civilbehörden von Piemont, hat aber ein beſonderes Appellationsgericht, il Senato di Nizza mit den nämlichen Attributen, wie die zu Chambery und Turin. In jeder der 3 Provinzen beſteht ein Landgericht, von denen die Appellation nach Nizza geht; jede hat ihren Präfekt und ihren Intendanten, welcher letztere die königl. Einkünfte erhebt. Das mediatiſirte Fürſtenthum Monaco iſt ebenfalls dem Senate zu Nizza untergeordnet, beſitzt aber ſeine eignen Gerichte, und ſeine von dem Fürſten abhängende Verwaltung.

*) Wahrſcheinlich verwechſelt v. Lichtenſtern Oneglia mit Monaco, welches letztre ohngefähr die angegebne Volkszahl beſitzt.

5.

Eintheilung. Topographie.

In 3 Provinzen, und das mediatiſirte Fürſtenthum Monaco:

1. Die Provinz Nizza.

Sie liegt im W. der Grafſchaft hart an der franzöſiſchen Gränze, und hat im N. Piemont, im O. Sospello und Monaco, im S. das Meer oder den Buſen von Genua und im W. Frankreich zu Gränzen, iſt 32 geogr. oder 528 ital. Quadr. Meilen groß, und zählt 1 Stadt, 74 Marktflecken und Dörfer, 10 Vorwerke und 51,863 Einw. Darin:

Nizza (Nice; Br. 43°41′ 46″ L. 24°55′ 54″) Hauptſtadt der Grafſchaft und Provinz, Sitz eines Biſchofs, eines Senats und Handelgerichts. Sie liegt am Golf von Genua, wo ſich der Paglion, worüber eine Brücke führt, einmündet, iſt mit Wällen und Baſtionen umgeben, hat 1 Citadelle auf einem Felſen an der Oſtſeite, deren Werke jedoch geſchleift ſind, 3 Thore, 1 Kathedrale, 2 Pfarrkirchen, 13 Mönchs- und 4 Nonnenklöſter, 6 Oratorien, 2 Hoſpitäler, 2,000 Häuſ., worunter einige ſich durch gute Bauart auszeichnen, und 19,645 Einw. Der Ort iſt traurig und dunkel durch enge Straßen, iſt durchaus unreinlich und nichts ſchön, als das neugebauete Quartier mit der Statüe der Heldin von Nizza Katharine Seguirah und der durch Kunſt gebildete und verſchönerte Haven, welcher von ſtarken Schanzen vertheidigt wird, und eine lange Mulje zum Schutze gegen die Wellen hat: et kann über 200 Schiffe faſſen. Von der Terraſſe am Meere hat man einen majeſtätiſchen Anblick auf das Meer, den die Berge von Corſica begränzen. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten iſt hier 1 ſchlecht eingerichtetes Gymnaſium und 1 öffentliche Bibliothek. Die Einwohner unterhalten 1 Tabaksfabrik, 10 Oelmühlen, 2 Papiermühlen, 8 Gerbereien, 1 Seidenmühle, 10 Seidenzwirnereien, Seifenſiedereien und Likörfabriken, und Eſſenzen- und Parfümerienbereitung, treiben Sardellenfang und handeln mit Oel, Wein, Seide, Eſſenzen und Blumen. Ihr Haven führt den Titel eines Freihavens und hatte vormals größere Pri-

vilegien, wie jetzt. Im Garten des Franziskanerkloſters hat man einige Alterthümer gefunden. Es iſt der Geburtsort des Mathematikers Maraldi, des Lexikographen Alberti de Villeneuve, des Malers Vanloo und des Aſtronomen Domin. Caſſini.

Boglio (Beuil), an einem Wildbache, der Hauptort einer vormaligen Grafſchaft, mit 968 Einw.; Guillaume am Var mit 1,156 Einwohner, die 3 Schmelzöfen unterhalten, in der Umgegend findet man Blei- und Eiſenminen, und 1 Marmorbruch; Puget Theniers (Poggetto) am Var mit 800 Einw., die Tuch- und Zeuchweberei unterhalten und 6 Oel- und Walkemühlen haben; S. Salvadore am Var mit 392 Einw., die mit Korn, Butter und Kaſtanien handeln, und Villafranca (Villefranche), an einer kleinen Bucht; ummauert, aber finſter und ſchlecht gebauet mit 1 Schloſſe auf einem Felſen im Meere, 1 Kapuzinerkloſter, 2,300 Einw., dem königlichen Galeerenhaven mit 1 Docke, wo gewöhnlich die ſardiniſchen Galeeren ſtationirt ſind, und einer der ſchönſten Rheeden, die über 100 Schiffe faſſen kann; dabei das Fort S. Ospicio, das Fort Montalbano und 1 Leuchtthurm. Er iſt ein Freihaven, treibt Thunfiſchfang (far Matanza) und handelt mit Oel, Oliven, Orangen, Seide, Wein, Korn, Hanf und eingeſalznen Fiſchen; Marktflecken.

Aſpramont mitten in einem beträchtlichen Walde mit 436 Einw. und einigen Sägemühlen; Cimela, wo das alte Cemenelium ſtand, mit 1 Franziskanerkloſter und 300 Einw. hier die Ruinen eines Amphitheaters, das 8,000 Menſchen faßte, jetzt auf der Arena Korn und Oliven trägt, und von den Landleuten Tino dei fati genannt wird; Clans am Tinea mit 1 Stiftskirche, 255 Einw. und Alterthümern; Lantosca, der Geburtsort des Mathematikers Torrinus, am Veſubia mit 1,800 Einw., die mit Oele, Hanf und Käſen handeln; Malauſene, ohnweit dem Var mit 343 Einw. und 2 Oelmühlen; S. Martino d'Entraunas mit 644 Einw., Tuchweberei und 2 Walkemühlen; Maſſoins mit 254 Einw. und 2 Oelmühlen; Peona mit 552 Einw., 2 Oel- und 1 Seidenmühle, dabei eine ſchlecht betriebene Bleimine; Roccabigliera mit 1,080 Einw., Tuchweberei, 2 Hammerſchmieden, 1 Walke- und 1 Sägemühle, es treibt Handel mit Hanf, Seide, Käſe und Kaſtanien;

Roccaſterone am Steron mit 347 Einw. und 2 Oelmühlen, und Villars am Var mit 562 Einw. und 2 Oelmühlen; Dörfer. — Condamina, Vorwerk bei Lantosca, wo der Abt Paſſeroni geboren iſt.

2) Die Provinz Soſpello.

Sie macht den weſtlichen Theil der Grafſchaft aus, gränzt im N. mit Piemont, im O. und S. mit dem Genueſat und Monaco, im W. mit Nizza und iſt $24\frac{1}{16}$ geogr. oder 397 ital. Quadr. Meilen groß, die von 39,837 Einw. in 1 Stadt, 25 Marktflecken und Dörfern und 4 Vorwerken bewohnt werden. Ein herrliches Thal, von Bergen umgeben, die mit Reben und Fruchtbäumen bedeckt ſind; im N. liegt der Col de Tenda, über welchem die einzige fahrbare Heerſtraße nach Piemont führt.

Soſpello, (Br. 43° 51′, L. 21° 3′,) Hauptſtadt der Provinz an der Bevera, mit 3 Mönchsklöſtern, 2 Pfarrkirchen, 1 Gymnaſium und 3,157 Einw., die etwas Tuchweberei und Seidenſpinnerei unterhalten, und mit Oel, Hanf, Seide und Früchten handeln.

Breglio an der Roja, mit 1 veſten Felſenſchloſſe und 2,600 Einw., die 1 Jahrmarkt halten; Briga ohnweit der Livenza, mit 1 Schloſſe, 1 Stiftskirche u. 2,895 Einw., die mit Honig und Wachs handeln; Dolce Acqua an der Nernia, mit 1 Bergſchloſſe, 1 Kapuzinerkloſter u. 1,100 E.; Pigna mit 3,000 Einw.; Saorgio nahe an der Roja auf einem Berge, mit dem veſten Schloſſe S. Giorgio und 3,100 Einw.; Scarena am Pagliano, mit 1,100 Einw. u. ſtarkem Oel- und Pomeranzenbau, mancher Orangenbaum trägt 3,000 bis 4,000 Früchte; Tenda an der Roja und am Paſſe von Tenda, mit 1 veſten Schloſſe zur Bewachung deſſelben, 1 Stiftskirche, 2 Mönchsklöſtern und 1,500 Einw., die meiſtens Krämer, Spediteurs und Mauleſeltreiber ſind; Marktflecken. — Turbia, Dorf ohnweit Monaco, mit 724 Einw.; hier die Trophaea Augusti, die Millin als einen Steinhaufen fand.

3. Die Provinz Oneglia.

Ein kleines Ländchen, von dem Gros der Grafſchaft getrennt, im S. O. an das Meer oder den Golf von

Genua ſtoßend, übrigens aber von dem Genueſat umgeben. Ein Stück davon liegt abgeſondert, der Haven Loano und zwar zwiſchen Finale und Alberga. Es iſt $4\frac{11}{16}$ geogr. oder 75 ital. Quadr Meilen groß, wird von dem kleinen Fluſſe Impero bewäſſert, hat genueſiſchen Boden und iſt außerordentlich reich an Oel, indem das ganze Land faſt einen aneinanderhängenden Olivenwald darſtellt. Dabei hat es die ſchönſten Baumfrüchte, Agrumen, Feigen, Wein, Hanf und Seide, aber wenig Korn und weniges Vieh. Das Land führt den Titel eines Fürſtenthums und enthält 1 Stadt, 51 Marktflecken und Dörfer und 28,704 Einw.

Oneglia, (Br. 43° 53′, L. 25° 37′,) Hauptſtadt der Provinz an der Mündung des Impero in das Meer. Sie hat 1 Stiftskirche, 4 Mönchsklöſter, 1 Gymnaſium, gegen 4,000 Einw., und iſt der Sitz einer Präfektur, treibt auch Olivenbau und Oelhandel. Der Haven iſt klein, und wird von wenigen Fahrzeugen angethan. Geburtsort des großen Admirals Andr. Doria und der Maria Pellegrina Amoretti.

Loano zwiſchen Albenga und Finale im Genueſate, mit 2 Mannsklöſtern, 3,500 Einw. u einem kleinen Haven, der Fiſcherei und Küſtenhandel treibt; Maro am Impero, welcher mit den Zubehörungen den Titel einer Markgrafſchaft führt, und 1 Schloß und 1,750 Einw. hat; Ponte Aſſiſio an dem gleichn. kleinen Fluſſe, worüber 1 Brücke führt, mit 1 Mönchskloſter und 800 Einw.; Marktflecken. — Beſtagno, Caravonica und Carpaſio, große Dörfer, die ſich faſt allein von dem Olivenbaue nähren.

4. Das Fürſtenthum Monaco.

Ein ſehr kleines Ländchen, das am mittelländiſchen Meere zwiſchen Nizza, Soſpello und dem Genueſate im O. von Nizza belegen iſt, einen ſchmalen Küſtenſtrich bildet und etwa $2\frac{1}{2}$ geogr. oder 40 ital. Quadr. Meilen groß iſt, die 1802 von 4,898 Einw. in 1 Stadt, 1 Marktflecken, 1 Dorfe und 2 Vorwerken bewohnt wurden. Es iſt ein wahrer Fruchtgarten, indem die Agrume, die Dattel, deren Früchte doch nicht reif werden, die Granate, Feige und Mandel mit Olivenhainen, Kaſtanienwäldern, Maulbeerplantagen und Weingärten abwechſeln, und alle dieſe Früchte, Oel, Wein und Seide

zur Ausfuhr, aber faſt kein Korn, wenig Fleiſch und kein Salz hat. Es ſtand bis zur Revolution unter dem Schutze Frankreichs und wurde von einem eignen Fürſten aus dem Hauſe Grimaldi beſeſſen, der als Gouvernör von Monaco 24,000 Livres Beſoldung genoß, dabei aber als Souverän die Einkünfte des kleinen Landes zog, die ſich auf etwa 80,000 Livres beliefen. Der Pariſer Frieden von 1815 endigte dieſe Abhängigkeit von Frankreich und ſetzte das Land unter die Oberhoheit des Königs von Sardinien unter eben den Bedingungen, wie es vorhin von der Krone Frankreich abhängig geweſen war.

Monaco, (Br. 43° 44′, L. 25° 8′,) Hauptſtadt des Fürſtenthums und Reſidenz des Fürſten, auf einer felſigen Erdzunge, die mit Cactus Opuntia bedeckt iſt. Sie iſt etwas beveſtigt, hat nur 1 Landthor, 1 Schloß, welches verfällt, 2 Pfarrkirchen, 1 Kloſter, 200 Häuſ. und 1,201 Einw. Kleiner Haven, den die Alten Haven des Herkules nannten, weil hier ein Tempel des Heroen ſtand, Fiſcherei, Kabotage, Handel mit Oel, Wein u. Früchten. — Mentone, (Br. 43° 45′, L. 25° 10′,) Marktflecken oder Stadt am Meere, mit 1 Schloſſe, 1 Pfarrkirche, 2 Mönchsklöſtern, 3,060 E. und einem Haven, in dem Fiſcherei, Küſtenfahrt und Handel getrieben wird. Es iſt hier ein eigenes Fiſchergericht. Die Stadt iſt ganz mit Zitronengärten umgeben: ein einziger Garten giebt oft 10,000 bis 15,000 Frank. Gewinn. Geburtsort des heil. Bernhard. — Rocca Bruna, Dorf mit 637 Einw.; wo Steinkohlen gegraben werden.

C.

Das Herzogthum Savojen.*)

1.

Namen. Lage. Größe.

Das Land hat ſeinen Namen von dem lateiniſchen Sabaudia. Es liegt zwiſchen 23° 9′ bis 24° 47′ öſtl. L.

*) Statistique generale de la France. le dep. du Montblanc par *Verneilh*. Par. 1807. 4. — J. Gottſchalk,

und 45°8′ bis 46°28′ nördl. Br., gränzt im N. W. an Genf, im N. an den Genferſee, im N. O. an Wallis, im O. und S. O. an Piemont, im S. W. und W. an Frankreich, und iſt nach Galanti (doch mit Einſchluſſe der an Genf abgetretenen Parzelen $210\frac{15}{16}$ ital. oder 3,375 ital., nach von Lichtenſtern $176,^{43}$ geogr. Quadr. Meilen groß.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein völliges Gebirgsland, welches von den höchſten Alpen und großen Waldungen bedeckt iſt. Im S. ſteigen die cottiſchen Alpen empor und ziehen bis zum Mont Cenis; hier erheben ſich die grauen Alpen und ſchließen ſich bei dem Col de bon Homme an die penniniſchen Alpen an, wovon beſonders der höchſte Berg unſers Erdtheils, der Montblanc, dieſem Lande angehört. Die ungeheuerſten Glätſcher und Eisfelder ſieht man im N. O. und O. deſſelben. Ueberall ſchneiden bald weitere, bald tiefere Thäler ein, die ſich um den Genferſee ſelbſt zu kleinen Ebenen verflächten. Die vornehmſten dieſer Thäler ſind das Thal von Chambery zwiſchen 2 Gebirgsreihen, worunter der Dent de Nivolet 1,401, der Mont du Chat 1,617, der Grenier 1,850 Metre über das Meer emporſteigen; das Thal von Aix, worin der 228 Metres erhabene Lac du Bourget ſich ausbreitet; die Ebene von Beaugés; das Iſerthal; das Land von Rochette; das Land von Chautagne; das Flußufer des Rhone; die Thäler Faverges, Chêze und Ugines, die Thäler Beaufort, Niedertarantaiſe, Obertarantaiſe, S. Jean, Peſey, Arbonne, Arbonne mit dem kleinen Bernhard, der obern Iſe-

das Chamonnithal am Fuße des Montblanc. Halle 1811. 8. — Nouvel itineraire des vallées autour du Montblanc, par *J. C. Pictet*. Genf 1808.. 12 — Voyage pittoresque aux glaciers de Chamouni. Par. 1815. Fol. *P. X. Leschwin*, voyage à Geneve et dans vallée de Chamouni. Par. 1812. 8. — Charte vom Herzogth. Savojen. Nürnb. 1808. Bei den Hom. Erben. — Carte du dep. de Montblanc et du Leman. Par. 1802.

re, Nieder- und Obermaurienne mit dem Mont Cenis, der Savojen mit Piemont verbindet, Arc, Chamonix, worin ſich der Montblanc erhebt, Taninge u. a. Alle dieſe Thäler werden von einer Menge Wildbäche und Bäche bewäſſert, die ſich ſchäumend von den Eisbergen ergießen; die beiden größern Ströme ſind der Rhone und der Iſere, geringere der Arc, die Arve, Dranſe, Guier, Giffre, Morges, Peverone, Urſino, Menoge, Cheran, Nephe, Fier, Doron, Arly, Gelon, Yere, Albano, Aiſſe und Uſſes; der größere See der von Genf, wovon der ſüdöſtliche Theil zu Savojen gehört, kleinere der von Annecy und Bourget; Heilquellen und warme Bäder vorzüglich zu Aix, zu Amphion, und zu St. Paul; eine intermittirende Quelle zu Bourget. Das Klima iſt wahres Schweizerklima: oft brennt in den Thälern der Stral der Sonne fürchterlich, wenn auf den Alpen noch alles vor Kälte erſtarrt; dort herrſcht ſchon längſt ein lachender Frühling, wenn hier noch alles in Schnee vergraben liegt. Am kälteſten ſind die Thäler von Tarantaiſe, Maurienne und Chamonix, am wärmſten das Thal von Chambery und die Umgebungen des Genfer See. Die herrſchenden Winde ſind der Venttraverſe oder von Lyon und der Nordwind, den man bise nennt.

3.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Die allgemeinen Umriſſe der ſavojiſchen Landwirthſchaft ſind ſchon in der Einleitung gezeichnet. Bei ſeiner zum Theil blühenden Vegetation würde Savojen für einen ausgebreiteten Ackerbau tauglich ſeyn, allein das Erdreich iſt zu ſteinig und der artbaren Länderei, wo man den Pflug hinbringen kann, zu wenige; daher denn nur meiſtens ein kleiner Ackerbau ſtatt findet, und ſo ſorgfältig auch der Savojarde ſein weniges Land wartet, ſo hat er doch bei weitem nicht genug, um ſo vieles Korn gewinnen zu können, als er bedarf. Lavinen und Wildbäche, ſo wie Nachtfröſte zerſtören noch dazu häufig die ganze Erndte. Den beſten Ackerboden haben die Thäler von Chambery und die Ebenen von Annecy, denn die Provinzen Fauſſigny und Genevois, wovon aber nur die bei

den letztern Ueberfluß an Kornfrüchten haben. Man bauet Waizen, Mais, Roggen, Gerſte, Hafer und Buchwaizen aber alles nur im kleinen; die ſeit etwa 50 Jahren eingeführten Kartoffeln, und die Kaſtanien machen ein Hauptbrodſurrogat aus. Hülſenfrüchte ſieht man häufig, beſonders alle Arten von Bohnen, auch Lupinen, dann Kohl, Rüben, Turnipſe, Rübſamen, Erdmandeln, Hanf, der hauptſächlich am Guier ſein und lang geräth, und etwas Flachs. Alle Hügel ſind mit Reben bepflanzt, die man nach franzöſiſcher Art zieht, und wovon der beſte Wein um Montemiglia, am Genferſee und bei S. Jean de Maurienne gekeltert wird. Nur in den Umgebungen von Chambery ſind die Hutins gewöhnlich, wo man um doppelte Erndte zu gewinnen, die Rebe an Maulbeer-, Kirſch- und andern Fruchtbäumen heraufranken läßt. Hier findet man auch Mandeln nnd Feigenbäume, und überhaupt faſt alle Obſtarten Deutſchlands und Frankreichs, wovon mehrere von vorzüglichem Geſchmacke ſind, wie die Reinetten, Calvillen u. a. Aber am beſten gerathen doch die welſchen und Haſelnüſſe; aus erſtern wird ein feines Oel gezogen. Die Waldungen haben zwar in neuern Zeiten unendlich gelitten, doch ſind noch viele Alpen damit bekränzt, und man findet ſtrichweiſe das ſchönſte Schiffbau- und Bauholz, nur ſchade, daß die ſchlechten Wege den Transport erſchweren, und nicht überall Flößen vorgerichtet ſind. Für die Viehzucht iſt Savojen ganz geeignet: es hat vorzüglich Thalwieſen, deren Anzahl man noch vergrößern könnte, wenn man dem Iſere und andern Wildbächen ein feſtes Bette geben wollte, und die fetteſten Alpenweiden, die Hornviehzucht macht auch einen Haupterwerb aus, und man bereitet ſowohl in den Thälern, als auf den Alpen in den Sennwirthſchaften eine große Menge Butter und Käſe, und hat zum Verkaufe außerhalb Landes ſowohl Ochſen als Kälber übrig, doch hat ſie bei weitem die Höhe nicht erreicht, die manche auf den Alpen der Schweiz gegeben; Schafe werden in Menge gehalten, und leicht mögen in Savojen deren 300,000 vorhanden ſein, ob ſie gleich Villat bei weitem höher angiebt, gewöhnlich hält jeder Maierhof deren 8 und 10, kann auch bei der hieſigen Ackerwirthſchaft nicht mehrere auswintern; hie und da ſind ſie veredlet; die Ziegenzucht iſt beträchtlich, und auch Schweine und Geflügel

werden hinlänglich gezogen. Dagegen liegt die Pferdezucht ganz darnieder: man hält auch mehr auf die ſichern Mauleſel und auf Eſel, wovon jeder Maierhof wenigſtens 1 hat. Die Bienenzucht blühet vorzüglich im Thale Chamonix, wo man den weißeſten Honig gewinnt. Von ſchädlichen Thieren findet man in den Alpen vorzüglich den Wolf, und 1803 wurden 37 Wölfe, 4 Bären und 1 Luchs erlegt; das Murmelthier, die Gemſe ſind dagegen der Provinz ſehr nützlich, erſtres wird gegeſſen und dient manchem armen Knaben zu ſeinem Fortkommen in der Welt, letztre liefern das ſchöne Handſchuhleder. Aber der Steinbock ſcheint ausgeſtorben zu ſeyn, oder ſich als Einſiedler in die unzugänglichſten Alpen zurückgezogen zu haben. Reich ſind die Seen, die Waldſtröme an Fiſchen beſonders Forellen aller Art; die Droſſeln von Maurienne, die Wachteln und Ortolanen haben einen gegründeten Ruf bei allen Gourmands. Mit dem Seidenbau iſt ein Anfang gemacht, allein der Gewinn noch von keiner großen Bedeutung. Ueber den Bergbau von Savojen iſt ſchon in der Einleitung das Nöthige geſagt. — Der Kunſtfleiß iſt zwar nicht vernachläſſigt, doch ſcheint der Savojarde keinen Sinn dafür zu haben: die Saline zu Moutiers, 3 Fayanzefabriken, 5 große Töpfereien, 1 Spiegel- und Glashütte, die verſchiedenen Eiſenwerke, die Brennereien, die Sägemühlen, Seifenſiedereien, Papiermühlen, Gerbereien und Handſchuhmacherei machen wohl die vornehmſten Gegenſtände aus. Die Spitzen oder Kannten von Chambery werden geſucht; einige Kattundruckereien, etwas Seidenſpinnerei, einige Seiden- oder Gaze-, Baumwollen- und wollne Zeuchweberei, alles iſt nur einzeln und greift in das Ganze nicht ein. Das Mehrere davon wird in der Topographie erwähnt werden. — Ueber den Handel und die Ausfuhr von Savojen iſt ebenfalls in der Einleitung ſchon alles erwähnt; was zur Ausfuhr kömmt, beſteht vorzüglich in Ochſen, Vieh, Butter, Käſe, Schweinen, Häuten, Wolle, Hanf, roher Seide, Honig und Metallen, die Einfuhr in Korn (doch führen die Provinzen Fauſſigny und Genevois jährlich gegen 100,000 Säcke in das Waadtland aus), Kolonialwaaren und Fabrikaten, wofür das Land anſehnliche Summen ausgeben muß. Der vornehmſte Abnehmer der ſavojiſchen Produkte iſt Frankreich,

dann Genf und das Waadtland, allein leider iſt dieſer Handel wenigſtens mit Frankreich gegenwärtig äußerſt beſchränkt, und durch die Wiedervereinigung mit Piemont das arme Land äußerſt niedergedrückt. Mit Frankreich und Genf hat es eine offene Kommunikation; von Piemont wird es durch die Alpen getrennt, und eigentlich iſt nur ein Weg, der über den Cenis, dem Waarenzuge dahin offen. Da indeß auf dieſer Straße alles, was zu Lande von Lyon und Frankreich nach Italien und rückwärts ſoll, durch einen großen Theil von Savojen transportirt werden muß, ſo gewinnt das Land durch Tranſito und Spedition ungemein, und dieß iſt es auch, was nebſt dem Verdienſte der Savojarden im Auslande, den hauptſächlichſten Geldumlauf nach ſich zieht.*)

4.

Einwohner.

Nach den neuern franzöſiſchen Zählungen des Dep. Montblanc und der Bezirke Bonneville und Thonon von Leman, jedoch nach Abrechnung von 5,000 Menſchen, die 1815 an Genf abgegeben ſind, beträgt die Menſchenmenge 446,107 Individuen, mithin auf jeder der 211 Quadr. Meilen im Durchſchnitte deren 2,114. Nach Galanti wurden 1781 379,421, nach v. Lichtenſterns ſtat. Tabellen von 1819 449,487 gezählt. Die Zahl der Wohn-

*) In Savojen ſollen zwar bloß piemonteſiſche Münzen im Umlaufe ſeyn, und darin Buch und Rechnung gehalten werden; indeß ſieht man faſt allein franzöſiſches Geld, und rechnet auch nach franzöſiſchem Gebrauche. — Das Ellenmaaß iſt die Auna, welche der Pariſer Aune ganz gleich iſt, und 524 Linien enthält. Das Feldmaaß iſt die Giornata, die 400 Quadr. Ruthen, jede von 8 Kammerfüßen, welche 8 Par. Fuß 4 Zoll ausmachen, enthält. Faſt jede ſavojiſche Provinz hat ihr eigenes Kornmaaß. Das Quartan zu Chamberg macht 5 Emine von Turin = 3 Boiſſeaux von Paris. Das Pfund wird in 16 Unzen oder 7,944 Grane des Marktgewichts getheilt, und gleicht folglich dem alten Turiner. Indeß iſt auch das piemonteſer Gewicht gebräuchlich.

plätze beläuft ſich auf 19 Städte und 616 Marktflecken und Dörfer. Der Savojarde ſtammt zwar von den alten lombardiſchen Galliern ab, aber er ähnelt in Geſtalt, Sitten und Charakter mehr dem Deutſchen, als dem Pieteſer und Franzoſen, obwohl ſeine Sprache franzöſiſch iſt. Seine Organiſation hält das Mittel zwiſchen dem Nord- und Südfranzoſen, und kömmt der ſüddeutſchen nahe, ein Hauptzug ſeines Charakters iſt Ehrlichkeit, Gaſtfreiheit, Frohſinn, Häuslichkeit, Fleiß und Sparſamkeit. Die ſavojiſchen Haushaltungen ſind reich an Kindern; in einigen Gebirgsgegenden iſt Mann und Weib häßlich, und durch ungeheure Kröpfe verunſtaltet, doch finden ſich Kretine nur einzeln. Der Savojarde hängt mit großer Vorliebe an den vaterländiſchen Boden, und zwingt ihn auch die Armuth deſſelben zum Expatreſciren, ſo wird er dadurch doch in andern Ländern ſelten häuslich, ſondern er kehrt gewöhnlich mit dem erworbenen Vermögen zurück, um damit den Abend ſeines Lebens in der geliebten Heimath zuzubringen. Aus Neigung wird er ſelten Soldat. Er iſt im ganzen arm. Wer 2 Pferde, 1 Jochochſen, 4 Kühe, einige Ziegen und Schafe beſitzt, wird für reich gehalten. Man ißt überall Haferbrod, worunter die Reichern Roggenmehl miſchen. Milch und Waſſer ſind das einzige Getränke, Käſe, Butter, Nüſſe, Kaſtanien, Hülſenfrüchte und ſelten Fleiſch ihre Hauptſpeiſen, wozu in neueren Zeiten noch die Kartoffel gekommen iſt. Die Häuſer ſind klein, von Holz gebauet und mit Stroh gedeckt. Faſt der dritte Theil der Männer geht nach Frankreich, um ſich dort als Schuhputzer, Schornſteinfeger, Marmottenträger oder Landbauer etwas zu erwerben; einige ſuchen in Deutſchland oder in der Schweiz einen ähnlichen Gewinn. Die Anwohner des Mont Cenis ernähren ſich als Mauleſeltreiber. — Das Land bekennt ſich ganz zur katholiſchen Kirche: es beſtanden vormals in Savojen 1 Erz- und 3 Bißthümer, ſo wie 5 Abteien und 657 Pfarreien; nach Baldi ſcheint indeß das Erzbißthum zu Moutiers und die Bißthümer zu Annecy und S. Jean de Maurienne, welche während der franzöſiſchen Herrſchaft aufgehoben waren, nicht wieder hergeſtellt, und das Bißthum Chambery in ein Erzbißthum verwandelt zu ſeyn. Auch von den Pfarreien ſind 8 an Genf abgetreten, ihre Zahl mithin nur noch

648. — Nach den Stånden unterſcheiden ſich die Einwohner in Adel, Klerus, Bůrger und Bauern; die beiden erſtern Klaſſen haben wenige Vorzůge, indem die meiſten Feudalrechte abgeſchafft ſind; der Bůrger und Bauer iſt arm.

5.

Provinzialverwaltung.

Savojen wird ganz nach piemonteſiſchen Geſetzen und Einrichtungen verwaltet, doch iſt auf der Kanzel, in den Gerichten und Schulen die franzöſiſche Sprache im Gebrauche, ſelbſt die italieniſch gegebenen piemonteſer Verordnungen begleitet eine franzöſiſche Ueberſetzung. Der höchſte Gerichtshof der Provinz iſt der Senat zu Chambery, unter dem auch gewiſſermaßen Aoſta gehört. In jeder Provinz iſt ein Pråfekt und ein Intendant. Uebrigens hat das Land einige Gerechtſame gerettet.

6.

Eintheilung. Topographie.

Savojen wird in 6 Provinzen eingetheilt:

1. Die Provinz Chambery.

Dieſe Provinz macht das eigentliche Savojen aus, und führt ſeit 1416 den Titel eines Herzogthums. Sie grånzt im N. mit Genevois und Fauſſigny, im O. mit Tarantaiſe, im S. O. mit Maurienne, im S. und W. mit Frankreich, und iſt $51\frac{2}{16}$ geogr. oder 825 ital. Quadr. Meilen groß. Die Volksmenge belåuft ſich auf 124,997, nach franzöſiſcher Zählung von 1806 auf 133,896 Einw., die in 8 Stådten, 195 Marktflecken und Dörfern wohnen.

Chambery, (Br. 45° 26′, L. 27° 56′,) Hauptſtadt des Herzogthums u. der Provinz, der Sitz eines Erzbiſchofs und des Senats von Savojen. Sie liegt an der Leiſſe und dem Albane, iſt ummauert, hat 3 Thore, 3 Vorſtådte, 1 Schloß auf einem Hügel, mit 1 Kapelle; 1 Kathedrale, 2

Pfarrkirchen, 1 Ciſterzienſerpriorat, 6 Mönchs- und 7 Nonnenklöſter, 3 geiſtliche Brüderſchaften, 4 Hoſpitäler, 1 Waiſenhaus, 1,985 Häuſ. und 11,991 Einw. Die Stadt iſt nur mittelmäßig gebauet, hat jedoch mehrere öffentliche Plätze, worunter der Platz Aus mit einem ſchönen Springbrunnen, und einige reizende Promenaden, wie die von Vernay und auf der Terraſſe; der größere Theil der Häuſer hat 3 Stockwerke, und iſt mit Schiefer gedeckt. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind hier: 1 Kollegium oder Gymnaſium, wobei auch 3 Profeſſoren die Mathematik, Naturgeſchichte und Phiſik vortragen, 1 Geſellſchaft des Ackerbaues, die manches Gute für Savojen gewirkt hat, und 1 öffentliche Bibliothek. Der Kunſtfleiß iſt unbedeutend: man unterhält 1 Seidenflormanufaktur, die aber von ihrem vormaligen Umfange vieles verloren hat, und 1806 nur noch 12 Arbeiter beſchäftigte, 1 Seidenzwirnmühle, 1 kleine Wollenſtrumpfmanufaktur, 1 Huthfabrik, 1 chemiſche Fabrik, 1 Alaunſiederei, 15 Gerbereien, und in der Nähe 1 Papiermühle zu Laſſeraz, auch werden beliebte grobe Spitzen oder Kanten verfertigt. Der Handel dagegen iſt von mehrerer Bedeutung, man hält 3 Wochenmärkte, worauf Korn, Hülſenfrüchte, Fourage, Vieh und Brennholz umgeſetzt werden, und einige Jahrmärkte. Die Umgebungen ſind äußerſt angenehm: der Dent de Nivolet mit ſeiner entzückenden Ausſicht, das Schwefelbad von Boiſſe, nur 1/4 Stunde von der Stadt; die Gegend Bout du Monde mit 1 Papiermühle; der Katarakt des Wildbachs Albane, welcher 220 Fuß aus dem Berge Crotte ſenkrecht herabfällt; der Schlund von Myans, der 1249 die Stadt St. Andrée und 16 Dörfer verſchlang, und der Meierhof Charmettes, wo einſt Jean Jaq. Rouſſeau mit Madam Varens lebte. — Aiguebelle, (Br. 45° 34′, L. 23° 52′,) kleine Stadt am Arc, mit 1 alten Kaſtelle, 1 Stiftskirche u. 807 Einw., die meiſtens Kröpfe haben, und 1 Wochenmarkt halten. — Aix, (Br. 45° 40′, L. 23° 34′,) Stadt ohnweit vom See Bourget, angenehm gelegen, aber häßlich gebauet, mit 2 Kirchen, 1 Hoſpitale und 2,038 Einw. Sie iſt wegen ihrer 3 Bäder, dem königl., Schwefel- u. Alaunbade berühmt, die jährlich eine Menge Fremde anziehen, und ſchon den Römern als Aquae Allobrogum, Gratianae und Domitianae bekannt waren. Mehrere römiſche Alterthümer, als der Triumphbogen Campanus, ein alter Tempel, ein Ca-

porarium u. a. — Conflans, Stadt am Einfluſſe des Doron in den Iſere, mit 1 Pfarrkirche, 1 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter und 1,250 Einw., die 1 Wochenmarkt halten. Die vormalige Saline iſt eingegangen; dafür ſollte 1 praktiſche Bergwerksſchule errichtet werden, und man wollte eine Zentralgießerei anlegen, welches beides aber nicht zu Stande gekommen iſt. — Montemigliano, (Montmelian) Stadt auf einem Felſen am Iſere, worüber eine ſchöne Brücke führt. Sie hat nur einen einzigen Zugang, und galt vormals für eine der ſtärkſten Veſtungen Savojens, iſt aber von den Franzoſen gänzlich geſchleift, u. beſitzt jetzt 2 Mönchsklöſter und 1,251 Einw., die einen vorzüglichen Wein bauen, 2 Wochenmärkte halten und Weinhandel treiben. — S. Pietro d'Albigny, (St. Pierre d'Albigny) Stadt am Col du Frêne, den der Iſere beſpült, mit 1 Auguſtinerkloſter und 2,875 Einw., die 1 Wochenmarkt halten u. einen lebhaften Verkehr treiben. — Pont Beauvoiſin, Stadt am Guier, worüber eine Brücke führt. Der Fluß theilt ſie in 2 Hälften: die weſtliche gehört zu Frankreich, die öſtliche zu Savojen, die Brücke macht die Gränzſcheidung. Der ſavojiſche Theil hat 1,353 Einw., die ſich von Hanf- und Seidenſpinnerei nähren und 1 Wochenmarkt halten. — Rumilly, Stadt, wo Cheran und Nephe zuſammenfließen; gut gebauet, mit 1 Pfarrkirche, 1 Kapuziner- und 2 Mönchsklöſtern, 1 ſogenannten Gymnaſium und 3,046 Einw., die einen lebhaften Handel treiben und 1 Wochenmarkt halten.

Albens an der Daiſſe, mit 1,120 Einw.; S. Alban an der Aiſſe, mit 1,165 Einw.; Arvillard am Bens und Bredal, mit 1 Hochofen, mehrern Hammerſchmieden u. 1,175 Einw., worunter viele Eiſenarbeiter; Belforte (Beaufort) am Doron, mit 2,776 Einw., die vortreffliche Käſe bereiten, 1 Wochenmarkt, und den 29ſten September einen ſtark beſuchten Jahrmarkt halten; Bourget am gleichnam. See, der reich an Fiſchen iſt, und beſonders den köſtlichen Lavaret ernährt; er hat 1,590 Einw., einen guten Haven am See, und iſt der Geburtsort des Grafen Amadeus V. des Großen, von Savojen; Chatelard am Cheran, mit den Reſten eines alten Schloſſes und 1,040 Einw., die einen Wochenmarkt halten und 1 Hochofen betreiben; Coiſe am Coiſin, mit 1,342 Einw. und 1 Heilquelle; les Echelles am Guier, mit 1,153 Einw., die 1 Manufaktur von Hanflei-

newand unterhalten und 1 Wochenmarkt haben. Dabei der Grand chemin royal de la Crotte, der 1670 durch Felſen gebrochen iſt; S. Genis, wo der Guier dem Rhone zufällt, mit 1,764 Einw.; Greſy am Iſere, mit 1,176 Einw. und dem Hochofen S. Helene des Millieres; Hopital, wo Iſere und Arly zuſammenfließen, mit 910 Einw.; S. Jeoire an der Boiſſerette, mit 526 Einw; la Rochette am Zuſammenfluſſe des Gelon und Joudron, mit 1 Karmeliterkloſter und ſchöner Kirche, durch das Mauſoleum Ludwigs von Seiſſel bekannt, mit 873 Einw., die 1 Wochenmarkt halten, und Korn-, Hanf- und Mauleſelhandel treiben, und Yenne (Hyenne) am Rhone, wo dieſer Fluß den Flon aufnimmt, mit 1 Kapuzinerkloſter und 2,485 Einw., die 1 Wochenmarkt halten; Marktflecken.

Biolle an der Daiſſe, mit 1,021 Einw.; in der Nähe im Walde Ours 1 Fajanzefabrik; Greſy ſor Aix an der Daiſſe, mit 1,081 Einw.; dabei die Mühlen von Sales; Haute combe am See Bourget, einſt eine berühmte Abtei, worin jetzt 1 Fajanzefabrik beſteht; Novalaiſe am Laiſſe, mit 1,725 Einw.; Randans am Arc, mit 456 E. u. 1 Kupferhütte, die 400 Myriagrammen verarbeitet; Rufſieux im Thale Chautagne, mit 925 Einw.; S. Thibaut de Couz am Grand Rian, mit 1,040 Einw. und Mühlſteinbrüchen; größere Dörfer.

2. Die Provinz Genevois.

Sie führt den Titel eines Herzogthums und gränzt im N. W. mit dem Kanton Genf, im N. O. mit Chablais, im O. mit Fauſſigny, im S. O. mit Tarantaiſe, im S. mit Chambery, im W., durch den Rhone geſchieden, mit Frankreich, ſchließt die Voigtei Ternier ein, und iſt nach dem neueſten Gränzvertrage mit Genf, wornach die Voigtei Gaillard und einige andere Parzelen abgetreten wurden, noch $31\frac{5}{18}$ geogr. oder 501 ital. Quadr. Meilen groß, die von 69,867 Einw. in 3 Städten und 147 Marktflecken und Dörfern in 172 Pfarreien bewohnt werden. Durch den Wienerkongreß iſt ſowohl dieſe Provinz als Chablais, Fauſſigny und der obere Theil von Chambery, worin Rumilly liegt, auf ewige Zeiten für neutral erklärt.

Annecy, (Br. 45° 53′, L. 23° 44′,) Hauptſtadt der Provinz, 444 Metres über dem Meere, am Fuße des Bergs Semina und am Ufer des nach ihr benannten Sees, von dem Fier und Thioux, dem Ausfluſſe des Sees, durchſtrömt. Sie iſt ummauert, hat 4 Thore, 2 Vorſtädte, 1 Kathedrale, worin die Familiengruft der Herzoge von Genevois, 1 Pfarrkirche, 5 Mönchs- und 5 Nonnenklöſter, worunter die Marienkirche mit den Reliquien des heil. Franz von Sales, die eine Menge Pilger beſuchen, 1 geiſtliche Brüderſchaft, 1 königl. Kollegium oder Gymnaſium, 1 öffentliche Bibliothek u. 5,467 Einw. Sie hat unter allen Städten Savojens die meiſten Manufakturen, unter andern 1 große Baumwollenſpinnerei, die zwiſchen 410 und 450 Arbeiter beſchäftigt, 1 Kattundruckerei, die 5,000 bis 6,000 Stück liefert, 1 Brauerei, mehrere Gerbereien und Huthfabriken, 1 Glashütte, die 400,000 Bouteillen verfertigt, 1 Fajanzefabrik, 5 große Töpfereien; in der Nähe den Eiſenhammer Cran. Auch der Handel iſt ziemlich lebhaft: man hält 2 Wochen- und 4 Jahrmärkte. — La Roche, Stadt auf einem Hügel, mit 1 Stiftskirche, 1 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter und 2,233 Einw., die 1 Wochenmarkt u. mehrere Jahrmärkte halten. — Thones, Stadt am Fier, mit 1 Pfarrkirche, 1 Gymnaſium, 1 Hoſpitale, 1 Krankenhauſe und 2,416 Einw., die einige Gerbereien, 1 Seidenmühle und einige Fabriken von Kirſchwaſſer unterhalten, und beſuchte Jahrmärkte haben; die Stadt verlegt die Thäler des Grand Bornand, Cluſatz und Serravalle.

Annecy le Vieux am Fier, wo einſt die alte Civitas bovis ſtand, mit 1,078 Einw. und dem Pasquier, wo jetzt noch Kampfſpiele gehalten werden; Alby am Cheran, mit 861 Einw.; Chaumont am Fuße des hohen Berges aux Vaches zwiſchen dem Rhone und dem Uſſes, mit 1 Krankenſpitale, 920 Einw. und köſtlichem Weinbau; Cruſeilles mit 289 Einw.; Faverges am Eau Morte, mit 1 Pfarrkirche, 1 Hoſpitale, 1 Krankenhauſe und 2,233 Einw., die eine große Baumwollenſpinnfabrik unterhalten und Handel treiben; S. Julien, der Hauptort der Landvoigtei Ternier, mit 1 Kapuzinerkloſter und 710 Einw.; Thorans am Fuße des Bergs la Roche im Thale Grand Bornand, mit 2,316 Einw. und 1 Glashütte, die das ſchönſte Kriſtallglas in allen ſardiniſchen Staaten liefert, und Ugine am

Arly, mit 2,498 Einw., 1 Hoſpitale, 1 Krankenhauſe und lebhaftem Verkehre; Marktflecken.

Balme de Sillingy mit 460 Einw.; Cluſatz, Hauptort des gleichn. Thals, mit 1,080 Einw.; Duſſard am See Annecy, wo eine Niederlage für die Kohlen von Entrevernes angelegt iſt, mit 860 Einw.; Frangy am Uſſes, mit 164 Einwohner, wo ein guter Wein wächſt; Grand Bornand, der Hauptort des gleichnamigen Thals, mit 2,063 Einwohner; Marthod mit 1,083 Einw., bekannt wegen der fetten Hammel, die daſelbſt gezogen werden; Menthon am See Annecy, mit 695 Einw., Weinbau und 1 Heilquelle; Mentonnex mit 662 Einw.; dabei la Fontaine de Planchant, eine der geſundeſten Quellen Savojens; Regnier mit 810 Einw.; Serravalle, der Hauptort des gleichn. Thals, an der Quelle des Fier, mit 1,417 Einwohn.; Settener am Var, welches mit la Combe 755 Einw. zählt; Talloires am See Annecy, mit 1 Benediktinerkloſter, 1 Hoſpitale, 1 Krankenhauſe und 1,042 Einw., und Villard am Nom, mit 743 Einw., 1 Hochofen und 1 Eiſenhammer; merkwürdigere Dörfer.

3. Die Provinz Chablais.

Sie führt den Titel eines Herzogthums, gränzt im N. W. und N. an den Genferſee, im O. an den Kanton Wallis, im S. O. an Fauſſigny, im S. W. an Genevois, und im W. an den Kanton Genf, und iſt $16\frac{14}{16}$ geogr. oder 270 ital. Quadr. Meilen groß, nachdem davon einige Parzelen an Genf abgetreten ſind. Die Volksmenge beträgt gegen 44,000 Individuen (1781 36,566), die 2 Städte und 63 Marktflecken und Dörfer in 73 Pfarreien bewohnen.

Thonon, (Br. 46° 25′, L. 28° 19′,) Hauptſtadt der Provinz auf einem Hügel, an dem ſich die Wellen des Genferſee brechen. Sie liegt äußerſt angenehm, iſt aber alt und in ſchlechtem Geſchmacke gebauet, doch zeichnet ſich der Lulliniſche Pallaſt aus. Sie hat 1 Pfarrkirche, 3 Mönchs- und 3 Nonnenklöſter und 3,079 Einw., die Uhrmacherei, Weinbau und andere Gewerbe treiben. — Evian, Stadt am Genferſee, Lauſanne gegenüber, mit 2 Pfarrkirchen, 2 Mönchsklöſtern und 1,514 Einw., die einen einträglichen Handel mit Kaſtanien treiben. In der Nähe liegen die beſuchten Bäder von Amphion.

Dovaine, Marktflecken am Fuße eines Berges, mit 689 Einw., die guten Weinbau treiben. — Biot mit 630 Einw.; Bons mit 545 Einw.; les Allinges mit 335 Einw., über welchem man auf einem hohen Berge die Trümmern einer alten Veſtung ſieht; S. Gingoud am Morges, mit 425 Einw.; der jenſeitige Theil des Orts gehört zu Wallis; Hermanche am Genferſee, mit 289 Einw.; Jvoire auf einer Landſpitze des Genferſee, mit 319 Einw.; Marin am Genferſee, mit 514 Einw.; le Meillerie ohnweit dem Genferſee mit 220 Einw. und guten Bauſteinbrüchen; Notre Dame d'Abondance in einem tiefen Thale, wo die ungeheuern Glätſcher der penniniſchen Alpen den Anfang nehmen, mit 1 Abtei u. 2,078 E., und S. Paul nahe am Genferſee, mit 879 Einw.; Dörfer. — Ripaille, eine Karthauſe ohnweit dem Genferſee und von Thonon, wo Amadeus VIII. den Reſt ſeiner Tage verlebte, nachdem er der Regierung entſagt hatte.

4. Die Provinz Fauſſigny.

Eine Baronie, die im N. mit Chablais, im N. O. mit dem Kantone Wallis, im S. O. mit Piemont und Tarantaiſe, im S. W. mit Chambery, im W. mit Genevois gränzt, und $34\frac{6}{16}$ geogr. oder 550 ital. Quadr. Meilen groß iſt. Die Volksmenge belief ſich 1782 auf 54,521 Jndividuen, die in 3 Städten und 72 Marktflecken und Dörfern, die zuſammen 79 Pfarreien ausmachen, vertheilt ſind. Hier entwickeln die Alpen ihre höchſten Gipfel; hier erhebt ſich der ungeheure Montblanc und jene Eismaſſen, die unter dem Namen Maudites bekannt ſind; hier zieht ſich die Allée blanche herunter, und hier breitet ſich das fürchterlich ſchöne Thal von Chamonix aus. Das Land wird in Unter- und Oberfauſſigny abgetheilt.

a) Unterfauſſigny, vor den Monts Mautides und von der Arve durchfloſſen. Darin:

Bonneville, (Br. 46° 6′, L. 28° 17′,) Hauptſtadt der Provinz an der Arve, wo dieſer Fluß den Donne empfängt, und am Fuße des Bergs Mole. Sie iſt gut gebauet, aber nur klein, indem ſie nicht mehr als 989 Einw. zählt; doch hat ſie 1 Pfarrkirche, 1 Bernhardinerkloſter u. 1 Gymnaſium. — Cluſe, (Br. 46° 3′, L. 28° 10′,) alte Stadt an der Arve, mit 1 Pfarrkirche, 1 Franziskanerklo-

ſter, 1 Hoſpitale, 1 Gymnaſium und 1,768 Einw., die 1 Fabrik von Techniſchen Geräthen und Uhrmacherei unterhalten. Sie war vormals die Hauptſtadt der Provinz.

S. Joire, Marktflecken an einem hohen Berge, in deſſen Nähe das verfallene Bergſchloß Thie liegt, mit 421 Einw. — Fauſſigny nahe an der Arve, mit 239 Einw.; dabei auf einem Felſen die Ruinen des gleichn. Schloſſes, wornach die Baronie benannt wird; Lucinge mit 389 Einw., am Berge Voiron; Marigny mit 1,252 Einw., und Vieux en Salaz mit 1,686 Einw.; Dörfer.

b) Oberfauſſigny längs dem Gebirge. Darin:

Salanche, Stadt auf einem hohen Hügel, deſſen Fuß die Arve bewäſſert. Sie hat 1 Stiftskirche, deſſen Stift ſonſt Herr des Thals Chamonix war, 1 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter und 1,366 Einw., die ſich von Gewerben u. Handel nähren. — Flumet am Arti, mit 1,038 Einw.; Samoens nahe an der Giffre, mit der Abtei Sixt und 3,107 Einw., und Taninge am Feron, mit 1 Nonnenkloſter und 2,490 Einw., worunter viele Maurer; Marktflecken. — Megeve nahe am Arti, mit 2,800 Einw., und S. Nicolas mit 1,125 Einw.; Dörfer.

Chamonix (Chamouny), eins der längſten, aber auch der furchtbarſten Thäler Savojens, welches unmittelbar am Fuße des Montblanc anfängt, und ſich in einer Länge von 4 Meilen zwiſchen himmelhohen Bergen, die faſt ſämmtlich in der Form von Zuckerhüthen emporſteigen, hinzieht. Es iſt nirgends über 1/8 Meile, ſtellenweiſe 800 Fuß breit. Der Strahl der Sonne brennt im Sommer fürchterlich, aber auch die Winterkälte erreicht einen ſehr hohen Grad. An einigen Stellen wird etwas Korn und Hanf gebauet, auch giebt es Trüffeln, etwas Obſt und Kaſtanien, und am Gebirge Kriſtalle, Gemſen und Murmelthiere, welche letztere ſogar die Allée blanche bewohnen; die Alpen ſind mit den nahrhafteſten Kräutern bedeckt, und Viehzucht ein Haupterwerb der Einw., die ohne ihr Rindvieh, wovon ſie Butter und Käſe ziehen, und ohne ihre Bienen, die einen köſtlichen Honig liefern, nicht beſtehen könnten. Demohnerachtet ſieht ſich der große Haufen genöthigt, außerhalb des geliebten Thals, welches das Dorf Chamonix und 4 andere Oeter enthält, ihr Brod zu ſuchen. Von hier aus kann man die Wunder des

Montblanc am bequemſten unterſuchen: von hier beſtiegen am 8. Auguſt 1786 Paccard und ſein Führer Balme, den 3. Auguſt 1786 Sauſſure und 1788 der Brite Woodley dieſen Rieſen der europäiſchen Berge, deſſen Höhe Tralles zu 14,793 Fuß angiebt, und der nach Raymond unter 24° 32′ 25″ öſtl. L. und 45° 50′ 13″ nördl. Br. belegen iſt, zuerſt. *)

5. Die Provinz Tarantaiſe.

Eine Grafſchaft, die im N. O. an Fauſſigny, im O. an Piemont, im S. an Maurienne, im W. und N. W. an Chambery ſtößt, und $35\frac{11}{16}$ geogr. oder 575 ital. Quadr. Meilen groß iſt. Ein rauhes Alpenland, welches von tiefen Thälern durchſchnitten iſt, in deren einem der Iſere den Urſprung nimmt; es wird von 38,920, 1806 aber 51,221 Individuen in 2 Städten und 59 Marktflecken und Dörfern, die in 64 Pfarreien vertheilt ſind, bewohnt, kann aber ſelbſt ſeine ſchwache Volksmenge nicht faſſen, die in großen Haufen expatreszirt.

Moutiers en Tarantaiſe, (Br. 45°23′, L. 28°44′,) Hauptſtadt der Provinz und vormaliger Sitz eines Erzbisthums, welches jetzt nach Chambery transferirt iſt. Sie liegt am Iſere und am Ende eines engen ſchauerlichen Thals, wozu man nur durch enge Felſenſchlünde gelangen kann, 588 Metres über dem Meere, iſt offen, hat 1 Kathedrale, 1 Pfarrkirche, 2 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 1 Gymnaſium und 1,847 Einw., die ſich von der hieſigen Saline und 2 Wochenmärkten nähren. Dieſe einzige Saline von Savojen hat 4 Koten, und liefert jährlich etwa 19,400 Ztnr. Salz, 1806 95,000 Myriagrammen, 152,000 Franken an Werthe, wovon die aufgewandten Koſten 65,000 Fr. wegnahmen. Ob die dabei 1805 geſtiftete praktiſche Bergwerksſchule noch beſteht, iſt dem Verfaſſer nicht bekannt. Uebrigens liegt die Salzquelle auf dem Berge Darbon, woher die Soole geleitet wird. Moutiers iſt der Geburtsort Pabſt Innozenz I. — Aime, alte Stadt am Iſere, mit 1 Pfarrkirche u. 838 E.,

*) Carte physique et mineralogique du Montblanc et des montagnes et vallées, qui l'avoisinent, par *J. B. Raymond.* Paris 1816.

die 1 Wochenmarkt halten. Mehrere Alterthümer, beſonders 2 antike Thore u. ſ. w.

Bourg Maurice am Iſere und am Fuße des kleinen Bernhardt, mit 2,199 Einw., die beſuchte Jahrmärkte halten und einen ſtarken Verkehr treiben, und Tignes am Fuße des Iſeran, wo der Iſere entſpringt, mit 976 Einw., die einen bedeutenden Handel mit Vieh, Häuten und Käſen treiben; Marktflecken. — Aiguéblanche am Iſere, mit 362 Einw., Gipsbrüchen und 1 Heilquelle; les Allues am Doron, mit 1,251 Einwohn.; Botzel, der Hauptort des gleichnam., an Vieh reichen Thals, mit 1,186 Einw.; S. Germain und Seez am Reclus und Verſoix, ein ſchlecht gebaueter Ort mit 1,591 Einwohn.; S. Jean de Belleville, der Hauptort des gleichn. Thals, mit 1,236 Einw.; S. Martin de Belleville am Iſere, mit 2,398 Einw.; in deſſen Nähe Silber- und Bleierze und Marmor brechen; Peſay an der Iſere, mit 1,142 Einw., 1 praktiſchen Bergwerksſchule und 1 Silber- und Bleihütte, die 1804 an Silber 1,274½ Mark, an Blei 1,646 und an Glätte 2,005½ Ztnr. produzirte, und Salins am Thoron, mit 161 Einw., wo am Darbon eine ſtarke Salzquelle entſteht, deren Soole nach Moutiers geleitet und dort verſotten wird; Dörfer.

6. Die Provinz Maurienne.

Sie führt den Titel einer Grafſchaft, gränzt im N. W. mit Chambery, im N. O. mit Tarantaiſe, im O. und S. O. mit Piemont, im S. W. und W. mit Frankreich, und iſt $39\frac{1}{16}$ geogr. oder 625 ital. Quadr. Meilen groß. Ein enges Thal, das ſich zwiſchen hohen Alpen von Carboniere bis an den Mont Cenis erſtreckt, über welchen die Hauptſtraße nach Piemont führt. Es enthält nach Galanti 1 Stadt, 58 Marktflecken und Dörfer, die unter 61 Pfarreien vertheilt ſind, und 54,321, nach dem Cenſus von 1806 aber nur 48,641 Einw.

S. Jean de Maurienne, (Br. 45° 4′, L. 28° 6′,) Hauptſtadt der Provinz und vormaliger Biſchofsſitz. Sie liegt am Arc, 586 Mètres über dem Meere, iſt offen, hat 1 biſchöfl. Pallaſt, den jetzt der Präfekt bewohnt, 1 Kathedrale, 1 Nonnenkloſter, 1 Hoſpital, 1 Gymnaſium und 2,071 Einw., die von der Durchfuhre und einer geringen Krämerei ſich nähren und 1 Wochenmarkt halten.

S. André am Arc, 1,157 Mètres über dem Meere, mit 1 Pfarrkirche und 1,006 Einw., worunter auch Kretine; Beſſan am Arc, 1,426 Mètres über dem Meere, mit 799 Einw.; berühmt wegen ſeiner guten Käſe; la Chambre am Arc und an der Heerſtraße nach Piemont, mit den Ruinen eines Schloſſes, 1 Pfarrkirche, 1 Franziskanerkloſter und 462 Einw., die ſich von der Durchfuhre nähren; Lans le Bourg (Lanebourg) am Arc und am Fuße des Cenis, 1,381 Mètres über dem Meere. Er hat 200 Häuſer und 1,038 Einw., die ſich faſt ganz von der Durchfuhre nähren, und meiſtens Gaſtwirthe und Mauleſeltreiber, dabei auch geſchickte Gemſenjäger ſind. Seitdem die Straße über den Berg fahrbar geworden, hat ſich ihr Geſchäft nicht vermindert, ſondern vielmehr erweitert; von Lanebourg geht die Straße Anfangs auf das Wirthshaus Ramaſſe, das m anin 1 Stunde erreicht, $1/2$ Meile weiter liegt ein anderes Wirthshaus, wobei das Poſthaus und das Pilgerhoſpital angelegt iſt, dann folgt in einer Entfernung von $1/2$ Meile das dritte Wirthshaus la grande Croix, wovon man in die Ebene Piemonts hinabſteigt, und in 2 Stunden Novalaiſe erreicht; S. Michel am Arc und Neuvachette, mit 1,428 Einw. u. 1 Eiſenhammer; Modana am Arc, 1,128 Mètres hoch, mit 1,139 Einw., und Termignon am Arc und Thoron, mit 1,167 Einw., die meiſtens Mauleſeltreiber und Gemſenjäger ſind; Marktflecken.

S. Alban de Villards am Glandon, mit 1,128 E.; Argentine am Arc, mit 1,036 Einw., 1 Eiſenhochofen, der 20,000 Myriagrammen Gußeiſen fördert, und 2 Eiſenhammern; Fundort von Silber und Blei; S. Colomban de Villards am Glandon, mit 2,081 Einw.; Epierres am Arc, mit 380 Einw., worunter man Kretine und ungeheuere Kröpfe ſieht, 1 Hochofen, der 48,600 Myriagrammen Gußeiſen producirt, und Gipsgruben; S. Etiennes de Cuines am Glandon, mit 712 Einw.; Foncouverte am Avaon, mit 1,307 Einw. und 1 Heilquelle; Fourneaux am Arc, mit 110 Einw. und 1 Hochofen, dabei werden Kupfer- und Bleigruben betrieben; Hermillon am Arc, mit den Ruinen eines Schloſſes und 493 E.; S. Jean d'Arves am Arvan, mit 2,087 Einw.; S. Julien am Arc, mit 1 Auguſtinerſtifte u. 834 Einw., worunter viele kröpfige und einige Kretine; Orelle am Arc, mit 1,138 Einw., u.

Valoires am Neuvachette u. Valoiret, mit 1,924 Einw.; Dörfer.

D.

Das Herzogthum Genua.*)

1.

Namen. Lage. Größe.

Das Herzogthum Genua führt den Namen von der Hauptſtadt. Es liegt zwiſchen 25°11′ bis 27°45′ öſtl. L. und 43°43′ bis 44°51′ nördl. Br., gränzt im N. mit Piemont, Parma und Toscana, im O. mit Maſſa-Carrara, im S. mit dem mittelländiſchen Meere oder dem Golf von Genua, im W. mit Nizza, und hat einen Flächeninhalt von 110 Quadr. Meilen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Land bildet einen ſchmalen Küſtenſtrich, welcher den Golf von Genua umfängt, und durch den Apennin von dem übrigen Italien abgeſchnitten iſt: es hängt zwar zuſammen, umſchließt jedoch im W. das zu Nizza gehörige Fürſtenthum Oneglia und im Golf von Genua gehören die Eilande Capraja, Palmaria, Galinara und Bergogni zu ſeinen Beſtandtheilen. Es zerfällt in ſeiner ganzen Ausdehnung in 2 ganz verſchiedene Landmaſſen: 1) das Gebirge, welches meiſtens nackt und bloß da ſteht, in den Thälern kaum ſpärliches Gras und einige Kaſtanien hervorbringt, auf den Höhen aber Felſen auf Felſen thürmt, und ſo unwegſam iſt, daß nur 2 fahrbare Stra-

*) Voyage en Savoye, en Piemont, à Nice et à Gènes, par *A. L. Millin.* Paris 1816. 2 Vol. 8. — Charte von der Republik Genua, nach Choffrion und Rouge, von Reilly. Wien 1790. — Carte reduite du Golphe de Gènes etc., par *Bellin.* Par. — Carte particuliere des environs de Gènes. Par.

ßen nach Piemont und in das öſtliche Italien führen, und es ſonſt nur auf Fußſtegen überſchritten werden kann. Demohnerachtet iſt der Apennin lange ſo hoch nicht, als irgend ein andrer Zweig der Alpen, und dürfte wohl auf keiner Stelle ſich höher als 3,000 Fuß erheben; 2) die Riviera oder der ſchmale Küſtenſtrich zwiſchen dem Gebirge und dem Golf. Er beſteht aus mehrern Abſtufungen, wovon die untern dicht am Geſtade am ebenſten ſind, und meiſtens leichten Sand führen, die obern aber mehr oder weniger Schieferboden haben. Das Gebirge drängt ſich indeß an manchen Stellen ſo dicht an das Meer, das es in daſſelbe unterzutauchen ſcheint, und keinen Zwiſchenraum übrig läßt: das Geſtade iſt zum Theil ſchroff und ſteil, und die vornehmſten Vorgebirge, die aus demſelben vorſpringen, ſind: Cabo di Berta, del Mele di Noli, die Manara und del Mesco. Der Buſen von Genua bildet in ſeinem Umfange 2 andre Buchten: den Golfo di Rapallo und Golfo della Spezzia, beide im O. Die Flüſſe, die das Land bewäſſern, nehmen ſämmtlich auf dem Apennin den Urſprung, und haben daher nur einen kurzen Lauf, indem ſie ſchon wenige Meilen von ihrem Urſprunge das Meer erreichen, oder auf der andern Seite bald in das Nachbarland übergehen. Zu jenen gehören die Roja bei Vintimiglia, die Taggia ohnweit S. Remo, der Aroscia bei Albenga, die Fiumara bei Albenga, der Egabona bei Savona, der Biſagno bei Genua, der Sturla bei Chiavari und der Magra, der größeſte von allen, welcher die Vara an ſich zieht, bei Sarzana; zu dieſen die Bormida mit ihren beiden Quellenflüſſen, die Orba, der Lemo, Scrivia, Trebbia und Taro, wovon die meiſten nach Piemont, und nur der letztre nach Parma übergehen. Seen giebt es nicht, Teiche ſind äußerſt ſelten, und von Heilquellen keine bekannt. Das Klima iſt äußerſt milde; das Amphitheater von Bergen, das das Land umgiebt, ſchützt es vor der Tramontana, und die Vegetation iſt daher ſo blühend, daß ſelbſt die zärteſten Gewächſe gedeihen, und man meiſtens ſchon italieniſche Luft athmet; aber auch der Szirocko iſt ſehr fühlbar.

3.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Im Genueſate iſt die italieniſche Landwirthſchaft überall eingeführt; der Grund und Boden gehört meiſtens den Nobilis von Genua oder der Geiſtlichkeit, der Bauer iſt bloß Erbpächter oder Maier, und nur auf dem Gebirge wirklicher Grundeigenthümer. Die Maierhöfe ſind indeß klein und ſchwach. Ackerbau kann nur an wenigen Stellen getrieben werden, weil es des flachen Landes zu wenig giebt, und auf den Terraſſen des Gebirgs der Boden zu felſig iſt und den Pflug nicht zuläßt. Genua bauet kaum ſo vielen Waizen, Mais und Gerſte, als für 3 Monate hinreicht, das übrige holt es aus Piemont und zum Theil von den Küſten der Berberei. Gemüſe werden indeß hinlänglich gezogen, auch etwas Hanf und Flachs, die beide mittelmäßig gerathen. Das Hauptprodukt iſt die Olive, welches die Riviera in großer Menge hervorbringt; es iſt klar und von vorzüglicher Qualität. Am meiſten geſchätzt iſt das von Diano, und dann das von Cervo und Porto Mauritio: die letztre Gegend giebt zugleich die ſchönſten Oliven. Das natürliche weiße Oel erhält man nur in günſtigen Jahren. Da man jedoch im Auslande das weiße Oel vorzieht, ſo wird das gelbe, um jene Farbe zu erhalten, an der Sonne gebleicht und ſo verſendet. Ueberhaupt verſteht der Genueſe den Oelbau vollkommen. Das zweite Produkt Genuas ſind edle Früchte. Dahin gehören die Agrumen oder Citronen, Pomeranzen und Apfelſinen, die beſonders in der Riviera di Ponente am beſten gedeihen und einen Hauptartikel der Ausfuhr nach Deutſchland, Lyon und den Norden ausmachen, wohin man ſie in Caſſe olla Tedeſka, all' Lyoneſe und alla Fiandrina verſendet; die niedrigen Palmen, welche ebenfalls in der Umgegend von S. Remo nicht der Früchte, ſondern der Zweige wegen gezogen werden, welche letztre die katholiſche Chriſtenheit an den Palmſonntagen und die Juden zugleich mit den Adamsäpfeln (cedri all' Ebrea) zur Verzierung der Lauberhütten brauchen; die Feigen, die aber weit ſchlechter als die toscaniſchen ſind; die Mandeln; die Kaſtanien, wovon jedoch nur wenige ausgeführt werden, weil ſie in dieſem armen

Lande beſonders auf dem Apennin ein hauptſächliches Brodſurrogat ſind; die Haſelnüſſe, die den Apennin bedecken; die Kapern, wovon die beſten bei Moneglia wachſen; die Trüffeln aus der Gegend von Novi, und die Schampignons, welche entweder getrocknet und pulveriſirt, oder auch in Oel durch Italien, Spanien und Portugal verſendet werden. Der Weinbau iſt ſchlecht, und der Wein mit Ausnahme der delle cinqueterre und des Muſkats von Taggia von ſo geringer Qualität, daß beſſere Weine eingeführt werden müſſen. An den Küſten ſammlet man Kapillärkraut. Holz hat man eigentlich außer dem Abfälle der Fruchtbäume und der Befriedigungen des Landes gar nicht; der Apennin trägt ſo wenig hochſtämmiges Holz, daß man ihn in Italien nur Monte senza legno nennt; man ſieht auf demſelben bloßes Buſchwerk und niedriges Geſträuche, hie und da einen geringen Tannen- oder Kaſtanienhain. Die Viehzucht iſt unbedeutend, da es überall an Wieſen fehlt, und auf dem Gebirge kaum Ziegen und Schafe ein ſpärliches Futter finden; Pferde hält man faſt gar nicht, dagegen eine Menge Eſel und Mauleſel. Fiſcherei wird zwar getrieben, aber der Golf iſt ſo arm an Seethieren, daß man ihn gewöhnlich das Mare senza pesce nennt; die Sardelle iſt der gemeinſte Fiſch, welchen man auch in ſolcher Menge fängt, daß man ihn marinirt ausführen kann, aber die Korallen fiſcht man an der Küſte von Sardinien. Die Bienenzucht iſt ein Haupterwerb auf dem Gebirge; ſie liefert eine Menge Honig, der aber einen Nachgeſchmack vom Wachſe hat. Der Seidenbau iſt mittelmäßig, und die Seide nicht von der beſten Qualität, doch wird die von Novi wegen ihrer glänzenden Weiße und Stärke von Franzoſen und Briten geſucht. Der Apennin hat keine Metalle, und von den übrigen Mineralien nur Schiefer, die beſonders in der Nähe von Lavagna gebrochen und wegen ihrer glänzenden Schwärze überall geſchätzt werden; Marmor, wovon der grüne von Polcevera berühmt iſt, Alabaſter, Kalk, Braunſtein am Monte Trebbiano, Amianth bei Corodano ſottano und Holzkohlen bei Cadibona und Caſtelnuovo.

Der Kunſtfleiß war vormals in dem Genueſat von weit größerer Bedeutung als gegenwärtig, doch iſt er ſo wenig in der Hauptſtadt als auf dem Lande ganz ausge-

ſtorben, und noch ſtehen einige Zweige der Seidenwe'e; rei, ſo wie die Seidenzwirnerei in einem gewiſſen Fl r. Man macht hie und da Leinewand, Zwirn, Papier, Bleiweiß, Vitriol, Seife und Wachs. Wir werden dieſe Gegenſtände der genueſiſchen Induſtrie und die Oerter, wo ſie blühen, in der Topographie aufführen.

Die Ausfuhr des Genueſats beruhet vorzüglich auf den Produkten ſeines Bodens, als Oel, edlen Früchten, Honig, Trüffeln, Schampignons, Seide, Schiefer und Marmor, aber auch in mehrern Fabrikaten, beſonders ſeidenen Zeuchen und Strümpfen, ſeidenen Blumen, Tuch und Levantiner Kappen, baumwollenen Strümpfen, Zeuchen und Kattunen, Zwirn, Zwirnſpitzen, Wachstuch, Hüten, Schuhen, Papier, Nudeln, Chockolate, Korallen, Bleiweiß, Silberwaaren und kandirten Früchten. Das Land hat zum Handel eine vortreffliche Lage, und wußte ſolche auch in der Vorzeit, wo Genua zu den blühendſten Handelsſtädten Europas gehörte, beſſer zu benutzen, als jetzt. Noch jetzt iſt es der Stapelplatz des Getraides für das ganze mittelländiſche Meer, und macht den Faktor für die Lombardei, die Schweiz, das ſüdliche Deutſchland und einige nordiſche Länder; ſein Handel, der unter der franzöſiſchen Herrſchaft mit ſeiner Bank total ruinirt war, fängt ſeit der Vereinigung mit Sardinien, deſſen erſter Haven und Handelsplatz es geworden iſt, ſich von neuem an zu heben. Ein wichtiges Beförderungsmittel des Handels iſt auch die zu Genua beſtehende St. Georgenbank, die jetzt wieder hergeſtellt iſt, und die neuerdings beſtätigte Handelsgeſellſchaft, 1816 mit einem Fond von 1,220,000 Lire. Aber außer Genua hat das Land noch mehrere andere Haven, als Spezzia, Savona, Porto Maurizio, Vintimiglia, Finale und Seſtri di Levante mit mehrern geringen Rheeden und Fiſcherhaven, und im Innern eine wichtige Handelsſtadt Novi. Ueberhaupt iſt der Genueſe für den Handel ganz gemacht, und ſelbſt ſeine reichſten Nobili machten von jeher ſeine erſten Handelsleute aus. Mit Piemont ſteht es durch eine wichtige Handelsſtraße in Verbindung, die über die Bocchetta führt, und völlig fahrbar iſt; ſonſt führt keine Kommerzialſtraße über den Apennin. Die vormalige Straße nach Nizza iſt gegenwärtig ſo ruinirt, daß kein Frachtwagen, kaum ein Maulthier ſie paſſiren kann, und daher eine

Verbindung zwiſchen beiden Häven bloß zur See ſtatt findet. In das öſtliche Italien konnte man bisher aus dem Genueſate zu Lande gar nicht kommen; ſeit 1812 iſt eine Straße nach Parma über den Apennin eröffnet, bei der mehr als 50 Brücken über Ströme und Abgründe geſchlagen werden mußten. *)

4.

Einwohner.

Die Volksmenge des Genueſats betrug im Jahre 1802 590,436 Individuen, und kamen mithin im

*) Man rechnet im Genueſate gewöhnlich nach Lire zu 20 Soldi, wovon jeder in 12 Danari eingetheilt wird. Die gangbaren Goldmünzen ſind: die Genovina zu 108 Lire oder 21 Thlr. $5\frac{1}{2}$ gGr., Doppie zu 23 Lire 12 Soldi, u. Zechinen zu 13 Lire 10 Soldi; die gangbarſten Silbermünzen: Giovannen zu 5 Lire, Taleri oder Croizat zu 9 Lire 10 Soldi, der Scudo zu $5\frac{1}{8}$ Lire, die Madonnina zu 1 Lire 6 Soldi; die Lire gilt etwa 5 gGr Conv. — Das Längenmaaß iſt der Palmo, welcher 216,^{3} Pariſer Linien enthält. Die Canna piccola zu Tüchern hält 9 Palmi oder 1,001,^{7} Par. Linien, die Canna groſſa zu Seide $10\frac{1}{2}$ [illegible]mi, die Canna zu Tuch 10 Palmi; 16 Canne groſſi 61, 15 Canne piccoli = 49 Brabander Ellen. Das Fruchtmaaß iſt die Mina, die in 8 Quarta, die Quarta in 12 Cambette eingetheilt wird; eine Mina hält 6,080 Par. Kubikzoll. Das Weinmaaß zerfällt in Mezzarole, wovon jede 2 Barili, das Barile 45 Fiaſchi, das Fiaſcho 2 Amole faßt; die Barila = 3,742 Par. Kubikzoll. Der Reiß wird nach Cantari gewogen; ein Cantaro hält 150 Pfund, jedes von 12 Unzen. Man bedient ſich auch zum Reißwiegen des Rotoli von Genua. — Das Gewicht beſteht aus dem Rubo, wovon jeder 25 Pfund wiegt, das Pfund wird in 12 Unzen abgetheilt. Der Cantaro oder Zentner iſt 150 Pfund ſchwer, und wird in 100 Rotoli abgetheilt; der Rotolo wiegt 18 Unzen und iſt das gemeinſte Handelsgewicht. Der Peſo wiegt 5 Cantari oder 750 Pfunde, die 500 Rotoli ausmachen.

Durchſchnitte deren 5,367 auf den Raum einer Quadr. Meile. Franzöſiſche Zählungen von 1806 geben ſolche zu 609,536 Köpfe an: Crome berechnet die Volksmenge des Genueſats auf 572,400 Individuen, welcher Angabe, die früherhin von dem Verf. nach den Angaben im Alm. Imp. angenommen war, auch v. Lichtenſtern in ſeinen ſtatiſt. Tabellen von 1819 beitritt. Allein in dieſer Annahme iſt Vintimiglia und das, was von dem Genueſate zu dem Dep. der Seealpen gezogen war, nicht eingerechnet, und, die Bevölkerung dieſer Parzelen zugezogen, dürfte die jetzige Volksmenge wohl der Zählung von 1802 nahe kommen, daher wir denn dieſe auch beibehalten haben. Die Zahl der Städte beläuft ſich auf 19, der Marktflecken und Dörfer auf 725. Die Genueſen ſtammen von den alten Liguriern ab, und reden einen italieniſchen Dialekt, der in Italien unter dem Namen Zeneſe bekannt iſt. Sie ſind ein fleißiger arbeitſamer Menſchenhaufen, der alles, was er unternimmt, mit der größeſten Anſtrengung betreibt und ſich dadurch von den meiſten Italienern unterſcheidet, vor allen aber eine beſondre Vorliebe für den Handel zeigt. Sein übriger Charakter ſteht übrigens in weniger Achtung, und man legt ihm eine Menge Fehler bei, die übrigens zum Theile ziemlich relativ ſeyn mögen. Er bekennt ſich zu der katholiſchen Kirche, die hier 1 Erzbiſchof und 6 Biſchöfe hat. In Hinſicht der Stände unterſcheidet man 4 Klaſſen: 1) Adel, welcher ſich in den Alten und Neuen theilt. Zu jenem gehören die 4 edlen Familien Doria, Fieſchi, Grimaldi und Spinola, dann 24 andre Geſchlechter, die erſtern an Alter, Anſehn und Reichthume gleich kommen, nämlich die Calvi, Cattanei, Centurioni, Cibo, Cigola, Formari, Franchi, Giuſtiniani, Grilli, Gentili, Imperiali, Interiani, Lercari, Lomellini, Marini, Negri, Negroni, Pallavicini, Pinelli, Promontori, Sauli, Salvaggi, Vivaldi und Veſodimari. Zum neuern Adel gehören 437 Geſchlechter, die ſämmtlich in das große Buch eingetragen waren. Dieſer Adel hatte vor der franzöſiſchen Beſitznahme von Genua nicht allein das ganze Heft der Regierung in den Händen, ſondern auch die ausgedehnteſten Vorrechte und Privilegien, die freilich meiſtens verloren gegangen ſind. Doch iſt er noch faſt einziger Eigenthümer des Grundes und Bodens, und kein einzi-

ger der übrigen Stände ihm an Reichthum gleich. 2) Klerus, welcher ebenfalls verſchiedene Vorrechte behauptet, durch das neuere ſardiniſche Konkordat indeß mit der übrigen ſardiniſchen Geiſtlichkeit auf gleichen Fuß geſetzt iſt. Der Klerus unterſcheidet ſich in hohen und niedern, letztrer wieder in Regular- und Sekularklerus. Unter der franzöſiſchen Herrſchaft wurden indeß die meiſten Klöſter aufgehoben, und nur Einzelne mögen wieder hergeſtellt ſeyn. 3) Bürger, wozu die Bewohner der Städte und vorzüglich die Kaufmannſchaft gehört, welche letztre hier eine bedeutende Rolle ſpielt, und noch viel von ihrem vormaligen Reichthume ſich erhalten hat; 4) Bauern. Sie ſind, wie überall in Italien, zwar frei, aber bloße Maier oder Erbpächter und keine Grundeigenthümer; daher ſie denn trotz ihrer Arbeitſamkeit in dem armſeligſten Zuſtande ſich befinden.

5.

Provinzialverwaltung.

Das Genueſat wurde, nachdem es den Franzoſen entriſſen war, dem Könige von Sardinien durch den Wienerkongreß von 1815 in dem Zuſtande überlaſſen, wie es als liguriſche Republik vor 1805 beſtanden hatte. Es erhielt den Titel eines Herzogthums, gieng aber nicht unbedingt an ſeinen jetzigen Herrſcher über, ſondern unter folgenden Einſchränkungen, die derſelbe ſeinen neuen Unterthanen zugeſtehen mußte: 1) In jedem Bezirke einer Intendanz ſoll ein consiglio provinciale aus einer Liſte von 300 am ſtärkſten beſteuerten Perſonen erwählt, und alle 2 Jahre zu $\frac{1}{3}$ erneuert werden. Nur das Erſtemal ernennt ihn der König, der auch den Präſidenten wählt, der jedoch, wenn er kein Mitglied des Conſiglio war, keine Stimme führen darf. Der König beſtimmt die Verfaſſung des Conſiglio, der ſich mit den Bedürfniſſen der Gemeinden beſchäftigt, und ſich jährlich in der von dem Monarchen beſtimmten Zeit verſammelt. 2) Sind neue Abgaben erforderlich, ſo kommen die ſämmtlichen consiglii provinciali in einer genueſiſchen Stadt zuſammen. 3) Kein königliches Edikt darf von dem Senate zu Genua einregiſtrirt werden, wenn es nicht von

der Verſammlung dieſer consiglii provinciali durch Stimmenmehrheit beſtätigt iſt; 4) die Auflagen, die der Monarch im Genueſate ohne Beſtimmung der Consiglii ausſchreibt, dürfen das Verhältniß in den übrigen Staaten deſſelben nicht überſteigen; 5) die öffentliche Schuld, wie ſie die franzöſiſche Regierung anerkannt hat — etwa 1,130,000 Fr. Zinſen — iſt geſichert, ſo wie die Penſionen auch für die Geiſtlichen, ſo lange die Penſionirten im Lande leben; 6) der Senat zu Genua ſtehet mit denen zu Turin, Nizza und Chambery auf gleichen Fuße; 7) die Aushebung des Militärs geſchieht in eben der Maſſe, wie in den übrigen königlichen Staaten, und der Landdienſt wird dem Seedienſte gleich geachtet; eine Compagnie genueſiſcher Garde macht die 4te Kompagnie im Garderegiment aus; 8) das Munizipalkorps zu Genua iſt aus 40 Nobili und 20 Bürgern, die von ihren Renten leben oder freie Künſte treiben, und aus 20 angeſehenen Kaufleuten zuſammengeſetzt. Das Erſtemal ernennt es der Monarch; in der Folge ergänzt es ſich ſelbſt mit königl. Genehmigung, aber der König ernennt ſeinen Präſidenten, welches jedesmal eine Perſon vom Range seyn muß. Es verwaltet das Einkommen der Stadt, die niedere Polizei, die Wohlthätigkeitsanſtalten; es erhält eine beſondre Amtskleidung, und die Syndici tragen die Simarre der Tribunalspräſidenten. 9) Die Univerſität erhält die Rechte der Turiner, und an den Freiſtellen in den öffentlichen Schulen behalten die Genueſer ihren Antheil. 10) Der Freihaven von Genua wird mit den alten Rechten wieder hergeſtellt, und die für ihn beſtimmten Waaren haben freie Durchfahrt durch die königlichen Staaten. Die Handelskammer und das Handelstribunal wird aufrecht erhalten, und die St. Georgenbank von neuem in Stand geſetzt.

Uebrigens wird das Genueſat durch eine Regierungskammer verwaltet, welche in 3 Abtheilungen zerfällt: für das Innere, für die Finanzen und für den Krieg und die Marine. Das Land iſt in Intendanturen vertheilt, wodurch die Einkünfte erhoben werden: 1805 waren ſolche auf 4,905,614 Lire, doch ohne den Ertrag der Zölle, des Stempels, des Fleiſch- und Oelimpoſtes und des Tabaksmonopols, die der St. Georgenbank überwieſen waren, die Ausgaben dagegen auf 5,419,289 Lire berechnet;

v. Lichtenſtern aber glaubt, daß die Einkünfte ſich gegen 15 Mill. Lire belaufen. Der höchſte Gerichtshof iſt der Senat von Genua, an welchen die Appellation von den Obrigkeiten der Städte und Bezirke geht.

6.

Eintheilung. Topographie.

Das Genueſat wurde ſonſt in 3 Theile: Riviera di Levanti, Riviera di Ponente und das Marquiſat Finale eingetheilt. Zur liguriſchen Republik erklärt, bildete der Staat aus ſeinem Gebiete folgende 15 Bezirke: 1) Genua mit 80,156; 2) Biſogna mit 40,390; 3) Capo Verde mit 40,120; 4) Catuſſ mit 39,756; 5) Entella mit 40,570; 6) Latimbro mit 37,767; 7) Lemo mit 26,800; 8) Maremola mit 40,659; 9) öſtliche liguriſche Berge mit 25,820; 10) Palma mit 38,647; 11) Polcevera mit 33,698; 12) Golfo della Spezza mit 40,210; 13) Golfo Tigulio mit 40,430; 14) Vara mit 40,153, und 15) weſtliche liguriſche Berge mit 25,280 Einw. Unter der franzöſiſchen Herrſchaft wurde Ligurien unter die Dep. Genua, Apenninen, Montenotte und Alpes Maritimes vertheilt, aber damit piemonteſiſche, parmiſche und toscaniſche Gebiete verbunden, und die Departemente, wie ganz Frankreich, in Diſtrikte und Kantone abgetheilt. Jetzt zerfällt das Genueſat in Provinzen oder Intendanturen, deren Umfang nicht bekannt iſt. Wir behalten daher nur die größere Abtheilung in Riviera di Levante und di Ponente, mit welcher letztren wir das Marquiſat Finale verbinden, bei.

1. Riviera di Levante.

Der öſtliche Theil des Genueſats, welcher ſich von Genua längs dem Golf bis an das Toscaniſche und Maſſa erſtreckt, und mit Inbegriffe der kaiſerlichen Lehne 1802 333,135 Einw. zählte.

Genua (Genoua, in der Volksſprache Zeina, Br. 44° 23′ 48″, L. 26° 38′,) Hauptſtadt des Herzogthums, der Sitz der Regierungskommiſſion, des Senats von Genua und eines Erzbiſchofs. Sie liegt in Form eines Amphitheaters,

das ſich terraſſenweiſe bis zu einer beträchtlichen Höhe erhebt, an dem Golfe von Genua, in dem ſich oſtwärts die Biſogna ergießt, und iſt mit weitläuftigen Veſtungswerken umgeben, die über 9,000 Klaftern im Umfange haben, aber auch Gärten und Felder einſchließen. Dieſe Veſtungswerke beſtehen aus Mauern, Bollwerken und Baſtionen, und vertheidigen ſich ſchon durch ihre natürliche und unangreifbare Lage. Die innere Stadt, die nur einen kleinen Theil des großen Raumes einnimmt, hat 5 Thore, iſt Felſen auf Felſen enge zuſammengebauet, und hat äußerſt ſchmale Straßen, worin die Palläſte der Stadt und 6 Fuß Stockwerke hohe Häuſer zuſammengedrängt ſind; ſelbſt die Strada nova, welche aus 14 Palläſten beſteht, iſt, wie die Strada Balbi, nur 24 Fuß breit, und unter den verſchiedenen Plätzen iſt nur einer, der dieſen Namen verdient, der Piazza reale. So ſchön ſich daher die Stadt von der Seeſeite ausnimmt, ſo unregelmäßig, ſo finſter iſt ihr Inneres, und den Namen la ſuperba, womit man ſie in Italien beehrt, konnte ihr nur die Eitelkeit ihrer Bewohner beilegen. Demohnerachtet enthält ſie ungemein viele Palläſte, die jeder Stadt zur Ehre gereichen würden, u. worunter ſich vor allen der Regierungspallaſt vormals der Pallaſt des Dogen, in deſſen Hofe die Marmorſtatuen von Andr. Doria u. J. Andr. Doria aufgeſtellt ſind; der königl. Pallaſt (ſonſt Durazzo) die beiden Palläſte Brignole, die Palläſte Doria (Nulli certa domus), Pallavicini und Balbi, 1 Kathedrale, 32 Pfarr- und 69 Kloſterkirchen, worunter die St. Lorenzo-Domkirche mit dem Grabmale Doria, die Kirchen Jeſu, St. Stefano, Fabian Sebaſtian, St. Cyr, St. Maria de Carignan auf einem Hügel, die durch eine ſehenswürdige ſteinerne Brücke mit dem Sarzanohügel verbunden iſt, St. Brigida, Nuntiata und Andreas hervorſtechen, das prächtige Hoſpital Albergo, welches 1,000 Kranke aufnehmen kann, das große Spital für 1,000 Kranke, mit 1 Findlings- und 1 Waiſenhauſe, mehrere andere Hoſpitäler und milde Stiftungen, 1 Taubſtummeninſtitut, 1 Jeſuitennoviciat, gegen 8,000 meiſtens 5 bis 6 Stockwerke hohe Häuſer, theils flach mit kleinen Gärtchen, theils mit grauen Schiefern gedeckt, und 1806 75,861 Einw. Das Straßenpflaſter iſt vorzüglich, und beſteht zum Theile aus großen Platten, die bei der Enge der Straßen durch das Fahren nicht verdorben werden können; die Erleuchtung hinreichend; aber die größte Merkwürdigkeit

der Stadt, der Haven, deſſen Umgebung zugleich zum einzigen Spaziergange und Promenade dient. Er liegt im S. W. der Stadt, wird durch 2 Mulſen, deren jede 7,000 Fuß lang iſt, eingefaßt, an deren äußerſten Enden Leuchtthürme ſtehen, hat Tiefe genug für die größten Schiffe, iſt aber den Südwinden ausgeſetzt, und wird durch ein kleines Kaſtell beſchützt; an den Haven ſtößt die ſchöne Vorſtadt S. Pietro Arena, der beſte Theil der Stadt, die ebenfalls mit Mauern umgeben iſt. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten findet man 1 Univerſität, die aber nicht zu den beſuchteſten gehört, indeß 1 Bibliothek mit 70,000 Bänden und 1,000 Handſchriften beſitzt, 2 Gimnaſien oder Kollegien, 1 Handelsſchule und einige andere Unterrichtsanſtalten; 1 Academia di scienze, Letteratura e belle arti; 1 Academia di pittura, scultura, Architettura et Ornata, und 1 Societa academica libera; die Bibliotheca dei missionari Urbani di S. Carlo mit 30,000 Bänden; die Franzoniana da S. Ambrogio mit 30,000 Bänden, die Liberaria di Berio mit 20,000 Bänden; die Privatbibliotheken von Durazzo und Doria, einige Gemäldegallerien, Kunſtkabinette u. ſ. w. Die Stadt hat noch mancherlei Fabriken und Manufakturen: die ſeidenen Strümpfe, Tücher und Stoffe aller Art ſind zwar nicht mehr ſo geachtet, wie ſonſt, doch noch immer geſucht, beſonders der Sammet, Damaſt und die ſchwarzen Zeuge, wovon 1803 doch noch für 1 Million Lire verſendet wurden; die ſeidenen Blumen, die in Spanien und Portugall einen ſtarken Abſatz finden, und eine überraſchende Friſche haben, doch aber nach Millin den franzöſiſchen nachſtehen ſollen; die baumwollenen Zeuge, die Kotonaden und Strümpfe; das Militärtuch und die rothen Levantiner Kappen, die ſeidenen und Wachstuchſchirme, die Hüte, die ſich durch ihre Schwärze empfehlen, die Frauenſchuhe, wovon viele nach Paris gehen; die Nudeln oder Paſte di Genua, die ſich in Vermicellé, Laſagnette und Maccaroni unterſcheiden; die Korallen, wovon man Mezzanie, Filze und Migliari macht; das Bleiweiß; die Silberarbeiten; die Kämme von Elfenbein; die Kunſttiſchlerwaaren; die platirten Arbeiten; die Kupferwaaren; die Chockolate; die kandirten Früchte; die Eſſenzen; der Cedroſyrup; die Marmorwaaren; ſind noch immer Gegenſtände des hieſigen Kunſtfleißes, die viele Hände beſchäftigen. Auch der Handel iſt von dem größeſten Umfange, und nimmt in dieſem Augen-

blicke, wo Genua der Stapelplatz für die ſardiniſchen Staaten geworden iſt, immer mehr zu; die Propre-, Kommiſſions-, Speditions- u. Wechſelgeſchäfte ſind beſonders wichtig. Es beſteht hier die berühmte St. Georgenbank, ein Depoſitum und Leihbank, die ſeit neuerdings wieder hergeſtellt iſt; eine Börſe, eine Handelsgeſellſchaft, eine Handelskammer und Handelsgericht. Genuas Haven beſitzt als Freihaven große Gerechtſame: 1796 gehörten zu demſelben 44 Seeſchiffe, und es klarirten ohne Küſtenfahrzeuge 1802 3,862, 1803 2,954 Fahrzeuge ein. Es iſt hier auch ein Quarantänehaus, 2 Theater, worunter S. Auguſtino das merkwürdigſte, 1 Opernhaus, 1 merkwürdige Waſſerleitung, die Promenade Acqua verde am Haven, die Promenade Acqua Sola, der Mezzaro, 2 öffentliche Bäder u. ſ. w. Geburtsort des Antiquars Carrega und des Dichters Fragoni. Von der Stadt originirt das Lotto. Von Genua ſteigt die Handelsſtraße nach Piemont dem Apennin herauf; der neue Fahrweg iſt von dem alten unterſchieden, der nur mit Roſſen und zu Fuße zu paſſiren war, und den die berühmte **Bocchetta**, eine aus 3 Schanzen beſtehende Redoute beſtrich, die man als den Schlüſſel von Genua anſah, jetzt aber von keiner militäriſchen Wichtigkeit iſt. Doch hat man von derſelben eine der ſchönſten und maleriſchſten Anſichten, die Italien darbietet, indem ſie der höchſte Punkt des Apennin auf dieſer Seite iſt; im N. öffnet ſich das ſchönſte weiteſte Thal, das Europa beſitzt, das des Po; im S. liegt das ſtolze Genua, das herrliche Thal des Polcevera zu ihren Füßen, im Vorgrunde breitet ſich der ganze weite Meerbuſen aus, im Hintergrunde zeigen ſich in dunkler Ferne die Gebirge von Corſica. — **Brugnato**, Stadt und Sitz eines Biſchofs, am Vara, mit 1,837 E. — **Chiavari**, Stadt am Meerbuſen von Rapallo, wo ſich der Sturla einmündet. Sie beſitzt mehrere Kirchen, worunter die Hauptkirche mit 1 berühmten Orgel von 54 Retorten, 1 Hoſpital und 7,684 Einw. Oekonomiſche Geſellſchaft; kleiner Haven, der nur von Küſtenfahrern angethan wird; Sardellenfiſcherei; Wein-, Seiden- u. Olivenbau. — **Lerici**, Stadt auf der Oſtſeite des Meerbuſens von Spezzia, ſchlecht gebauet, ſchmutzig u. enge, mit 1,500 E., die gutes Oel bauen u. Fiſcherei, vorzüglich aber Schiffarth treiben. Ueber dem Orte liegt auf einem Felſen ein verfallenes Kaſtell. — **S. Pietra di Vara**, kleine Stadt am Vara, mit 890 Einw., Oel- und Sei-

denbau. — Sarzana, Stadt an einem Seitenfluſſe des Magra. Sie iſt mit Mauern umgeben, hat 3 Thore, worunter eins von Marmor, 1 Kathedrale, mehrere Kloſterkirchen, 1 Hoſpital und 2,977 Einw., die ſich vom Seiden- u. Oelbaue nähren, übrigens aber im ſchlechten Rufe ſtehen. Hier hat ein Biſchof den Sitz. Geburtsort des Malers Dominico Fiazella, gewöhnlich Sarzana u. des Pabſt Nikolas V. In der Nähe das Bergſchloß Parzanella. — Seſtri di Levante, Stadt auf einer kleinen Landzunge am Meerbuſen von Rapallo, mit 1 Pfarrkirche und 1,875 Einw., die Bleiweißfabriken, Seifenſiedereien, Schiffswerfte u. Wachslichterfabr. unterhalten, und einen kleinen Haven haben, den Küſtenfahrer beſuchen, und aus welchem Sardellenfang betrieben wird. — Spezzia, Stadt in der Böſchung des gleichnam. Golfs, ummauert, mit 1 Pfarrkirche und 3,070 Einw., die ſich vom Oelbau und der Fiſcherei nähren. Der Haven iſt gut, vor den meiſten Winden ſicher, und könnte einen trefflichen Kriegshaven abgeben, wenn man dazu die unter franzöſiſcher Herrſchaft beabſichtigten Vorkehrungen treffen wollte. Als Handelshaven kann er ſich jetzt nach der Vorrichtung der öſtlichen Heerſtraße heben.

Fosdinovo an der äußerſten Gränze des Genueſats im O., mit 1,294 Einw.; einſt ein kaiſerliches Lehn und Marquiſat; Lavagna am Golf von Rapallo, mit 810 E., in deſſen Nähe der berühmte ſchwarze Schiefer gebrochen wird, den man theils zu Rechentafeln und Verzierungen weit verführt, theils im Genueſate zum Häuſerdecken benutzt; Levanto am Meere, mit 760 Einw. und einem kleinen Fiſcherhaven; Nervi am Meere, mit 1550 Einw., die Fiſcherei treiben; Porto fino auf einer hervorſpringenden Erdzunge am Golf von Rapallo, mit 1,044 Einw. und einem Fiſcherhaven; Porto Venere auf einer Landzunge am Meere, enge und finſter auf einen Felſen gebauet, auf deſſen Spitze ein Kaſtell mit einem Thurme ſteht. Es liegt dem Eilande Palmaria gegenüber, u. zählt 900 Einw., die Hüte, Körbe und andere Arbeiten von Stroh verfertigen; Rapallo in der Böſchung des gleichn. Golfs, mit 860 Einw.; Recco ohnweit dem Meere, mit 1,660 Einw., berühmt durch den Fil di Recco, einen Zwirn von vorzüglicher Weiße und gleichen Faden, auch hat man Wachsbleichen; Torriglia, wo die Biſagna entſpringt, und hart am Fuße des Apennin, der Hauptort eines dem Hauſe Doria zugehörigen Fürſten-

thums, der 850 Einw. zählt, und Vezzano, ohnweit dem Golfe von Spezzia, mit 1,020 Einw., dabei der Monte Trebbiano, wo guter Braunſtein gebrochen wird; Marktflecken.

Borzonasca am Fuße des Apennin, mit 1,100 Einw., die in ganz Italien als die raffinirteſten Spitzbuben u. ſ. w. bekannt ſind; Calice am Apennin, mit 840 E.; Carodano ſottana, wo eine reiche Amianthgrube ſich findet; Caſtelnovo ohnweit Sarzana, wo Holz- oder Braunkohlen gegraben werden; Cinque terre, ein Bezirk von 5 Oertern, Monteroſſo, Vernazza, Menarolo, Riomaggiore u. S. Antonio, die am Meere und um die Punta del Mesco her liegen, und vorzüglichen Wein, auch gutes Oel bauen, und Fiſcherei treiben; Godano am Fuße des Apennin, mit 660 Einw.; Meconeſi mit 1,660 Einw.; S. Martin d'Albaro am Meere u. ohnweit der Hauptſtadt, mit 2,113 Einw., die mancherlei Manufakturen unterhalten; Terſenzo mit 430 Einw., auf der Oſtſeite des Golfs von Spezzia; S. Margarita am Golfe von Rapallo, wo ſchöne Zwirnſpitzen verfertigt werden, und Vareſe am Vara, mit 1,710 Einw.; größere Dörfer. — Rochetta, Fort oder kleine Veſtung auf einem Vorberge des Apennin.

Copraja, ein Eiland zwiſchen der nördlichſten Spitze der Inſel Corſica und der Inſel Elba, unter 43° 0′ 18′, Br. und 27° 27′ 57″ L., ſteinig, dürr und vuklaniſchen Urſprungs, aber reich an Wein, Gemüſe, vortrefflichen Honig u. Ziegen. Es wird von 1,500 Menſchen bewohnt, die ſich von dem Ertrage des Bodens und der Fiſcherei nähren. Der Hauptort Tratoggio, ein Marktflecken, der faſt die ganze Volksmenge faßt, hat ein Kaſtell mit einer kleinen Beſatzung, außerdem ſind 2 Wachtthürme im S. und W., Barbiscia und Zenopita beſetzt. — Palmaria, Eiland dicht an der Küſte, dem Marktflecken Porto Venere gegenüber. Es hat die Geſtalt eines Dreiecks, iſt mit Schiefer- und Kalkfelſen bedeckt, die jedoch auf ihren Höhen Fichten, an den Abhängen Olivenſtauden tragen, liefert guten Marmor, und wird von 1,100 Einw. bewohnt, die Viehzucht, Wein- und Oelbau und Fiſcherei treiben, und in zerſtreueten Häuſern wohnen. Dabei die kleinen Eilande Tino und Tinello.

2. Riviera di Ponente.

Der weſtliche fruchtbarere Theil des Genueſats, welcher von Genua bis an die Gränzen von Nizza reicht,

das Marquiſat Finale in ſich begreift, und auch das zu Nizza gehörige Fürſtenthum Oneglia umſchließt. Er hatte 1802 257,301 Einw.

Savona, (Br. 44° 16′, L. 27° 10′,) die vornehmſte Stadt der Riviera di Ponente und der Sitz eines Biſchofs. Sie liegt am Meere, wo der Egabona ſich einmündet, iſt mit Mauern und Wällen umgeben, hat 1 Zitadelle, die auf einem hohen Felſen liegt, 1 Kathedrale, 3 Pfarr- und 17 Kloſterkirchen, 1 Seehoſpital und 10,664 Einw., die Seidenweberei, Fajanze- u. Gewehrfabriken, 1 Siederei von blauem Vitriole, und Seifenſiedereien unterhalten. Der Haven iſt klein, u. wird bloß von Küſtenfahrern angethan, doch treiben die Einw. etwas Handel u. Fiſcherei. Geburtsort des Dichters Chiabrera. — Albenga, (Br. 44° 30′, L. 25° 48′,) Stadt ohnweit dem Meere, der Sitz eines Biſchofs, aber ein ganz unbedeutender Ort, der etwa 1,800 E. zählt. Die Gegend iſt reich an Oel u. Hanf, aber ungeſund. Daher die Parömie: Albigna piana, se fosse sana, si dimanda rebbe Diana. — Cornigliano, Stadt am Meere, im W. der Hauptſtadt, mit 2,035 Einw., die mancherlei Gewerbe und Fiſcherei treiben, 1 Bleiweißfabrik unterhalten, und gute Seife kochen. — Finale, Stadt am Meere, die vormals der Hauptort eines beſondern 1713 an die Genueſer gekommenen Marquiſats war. Sie beſteht aus 2 Theilen, wovon der eine mit dem Schloſſe auf dem Hügel, der andere la Marina unter demſelben am Meere liegt, hat ſtarke Mauern und 3,982 Einw., die aus ihrem Haven etwas Handel unterhalten. Die Gegend iſt reich an Oliven, Obſt und edeln Früchten, beſonders an Pomi di Cani. — Gavi, Stadt an der Heerſtraße von Genua nach Piemont und am Lemo, in einem wilden Thale, mit 1 veſten Schloſſe und 1,290 Einw., die zum Theil Mauleſeltreiber und Gaſtwirthe ſind, und ſich von der Durchfuhre nähren. — Noli, Stadt am Meere und ohnweit des gleichn. Kaps. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs, hat 1 veſtes Schloß auf einem Felſen, 1 Kathedrale, einige Kloſterkirchen, 1,575 Einw. und einen kleinen Haven, der bloß Fiſcherei treibt. — Novi, Stadt auf einem Berge und an der Heerſtraße nach Piemont. Sie hat 1 veſtes Schloß, mehrere Kirchen, 1 Hoſpital und 5,372 Einw., welche die beſte Seide im Genueſate bauen, und Seidenſpinnerei unterhalten, auch einen ſtarken Handel treiben, da Novi ein Niederlagsort

zwiſchen Piemont und Genua iſt. Beſonders lebhaft iſt der Verkehr mit Seide, Tuch und Kolonialwaaren. Sie hält 4 Jahrmärkte, die ſtark beſucht werden und Meſſen ähnlich ſind, auch trägt die ſtarke Durchfuhre vieles zu der Lebhaftigkeit dieſer Stadt bei. — Porto Mauritio, Stadt am Meere, mit 3,223 Einw. und einem kleinen Haven, der Kabotage und Seehandel treibt. — S. Remo, Stadt auf einem ſanft anſteigenden Hügel am Meere, mit 1 Kathedrale, 3 Pfarrkirchen, 6 Kloſterkirchen, 1 Gymnaſium und 7,400 E., die mit Oel, edeln Früchten und Palmzweigen einen bedeutenden Handel treiben, und einen kleinen Haven beſitzen. Die Stadt war vormals der Hauptort eines kaiſerlichen Lehns, das eine Art von republikaniſcher Verfaſſung unter einem Magiſtrate von 100 Perſonen behauptete; es wurde 1801 mit Genua vereinigt. — Rivarolo, Stadt an der Polcevera und in dem nach dieſem Fluſſe benannten ſchönen Thale, mit 1,730 Einw. In der Umgegend bricht herrlicher grüner Marmor. — Vintimiglia, Stadt und Sitz eines Biſchofs, am Meere, wo die Roja ſich einmündet; ſie hat 1 veſtes Schloß, 1 Kathedrale, mehrere andere Kirchen und gegen 5,000 Einw., die Fiſcherei und Küſtenhandel treiben. Die Umgegend erzeugt vieles Oel, Wein und edle Früchte.

Alaſſio am Meere, mit 1,422 Einw. und einem kleinen Haven, aus welchem jährlich mehrere Fahrzeuge (Corallini) auf den Korallenfang an der ſardiſchen Küſte auslaufen; Campofredo, vormals ein kaiſerliches Lehn, am Fuße des Apennin, mit 1,060 Einw.; Diano am Meere, ohnweit Cabo Berta, mit 1,100 Einw., Fiſcherei und Kabotage, auch herrlichen Oelbau; Ovada an der Orba und im Apennin, mit 1,624 Einw.; Pietra am Meere, mit 870 Einw. und einem kleinen Fiſcherhaven; Pieve an der Aroſia, ummauert, mit 1,375 Einw. und gutem Oelbau; Seſtri di Ponente am Meere, mit 2,400 Einw., die einen kleinen Haven haben und gute weiße Seife ſieden; dabei Alabaſter- und Kalkgruben; S. Stefano am Meere, mit 900 Einw.; Taggia am gleichnam. Fluſſe, mit 1,200 E., die einen guten muskatähnlichen Wein bauen; Teggia an der Ponzevera, mit 1,000 Einw.; Triora an der Taggia, mit 1,400 Einw.; Vado am Meere, mit 1,644 Einw., 1 Kaſtelle und einem kleinen Haven, aus welchem jährlich meh-

rere Corallinen auslaufen; Varazzo am Meere, mit 800 Einw. und 1 Fiſcherhaven, Voltri an dem Ausfluſſe der Ceruſa in das Meer, mit 1,655 Einw., kleinen Haven und mehrern Papiermühlen, die das beſte Genueſer Papier liefern, und Zuccarello, vormals der Hauptort eines Marquesats, mit 1,450 Einw.; Marktflecken.

Bordighera mit 1,100 Einwohn.; Borghetto am Meere; Caſtelfranco an den Gränzen von Nizza; Cervo am Meere, wo das beſte Genueſer Oel gebauet wird; Cogoleto am Meere, das man bisher für den Geburtsort des großen Colom hielt *); Oviglia no mit 1,240 Einw.; S. Quillica an der Ponzevera, mit 1,200 Einw.; Langueglia am Meere, vormals ein wegen ſeiner Handlung und Schiffahrt bedeutender Ort; merkwürdigere Dörfer.

Gallinara, kleines Eiland an der Küſte, Alaſſio gegenüber, mit 1 Kaſtelle, u. von Fiſchern bewohnt. — Bergeggi, kleines unbewohntes Eiland an der Küſte, dem gleichn. Dorfe gegenüber.

E.

Die Inſel Sardinien.**)

1.

Namen. Lage. Größe.

Die Inſel ſoll ihren Namen von einem Heroen des Alterthums Sardus haben, der mit einer Kolonie Grie-

*) Cogoleto galt bisher für den Geburtsort des Weltentdeckers. Allein nach Millin iſt nicht Cogoleto, ſondern Cuccaro in Montferrat (ſ. S. 402) der Ort, wo er das Licht der Welt erblickte. Es erhob ſich vor einem Jahrzehent unter Coloms Erben ein Rechtsſtreit über das Majorat, das der Ahnherr in Neuſpanien geſtiftet hatte, welcher vor dem Rathe beider Indien geführt wurde, und das Reſultat gab, daß der große Mann wirklich in Cuccaro geboren ſey.

**) *Dom. Alb. Azuni*, Essai sur l'histoire geogr. polit. et nat. du Roy. de Sardaigne. Ed. II. Par. 1802.

chen oder Libyern ſich auf derſelben niedergelaſſen, und ihren vormaligen Namen Ichnusa mit Sardinien vertauſcht hat. Der erſtre Name war ſchon zu Alexander des Großen Zeiten gewöhnlich, und unter den Völkern, die ihn nach ſeinem Zuge aus Indien beglückwünſchten, mithin um die 114te Olympiade, befanden ſich auch Sarden. — Die Inſel liegt zwiſchen 25° 44′ bis 27° 29′ öſtl. L. und 38° 54′ bis 41° 18′ nördl. Br., mithin ganz in der wärmern gemäßigten Zone, im mittelländiſchen Meere, im N. durch die Straße von S. Bonifacio von Corſica getrennt, im S. 20 Meilen von der Küſte der Berberei getrennt. Der Flächeninhalt beträgt nach den beſten Charten 430,40 Quadr. Meilen, Galanti ſchätzt denſelben auf 437½ geogr. oder 7,000 ital. Quadr. Meilen, Azuni auf 11,500 Quadr. Meilen, deren 75 auf einen Grad des Aequators gehen, mithin auf etwa 450 geogr. Quadr. Meilen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Wir wiſſen bereits aus der Einleitung, daß Sardinien ein äußerſt gebirgiges Land ſey, und daß ein Zweig der Seealpen, nachdem er Corſica durchzogen, ſich auch auf dieſe Inſel werfe, und in deren ſüdlichſten Vorgebirge unter das Meer tauche. Dieſes Gebirge ſcheint hier ſchon ganz im Abfallen zu ſeyn, und erhebt ſich lange

2 Vol. 8; deutſch Hamb. 1805, u. Leipz. 1803. 8. — *Fred. Celti*, storia nat. dell Sardegna. Sassari 1774 — 1777. Vol. 3. 8.; deutſch von Pieſch. Leipz. 1783. 8. — Joſ. Fuß, Nachrichten aus Sardinien. Leipz. 1780. 8. *Gemelli*, Rifiorimento della Sardegna, proposto nel miglioramento di sua agri coltora. Tur. 1776. Vol. 2. 4. — *Arsenne Thiebaut de Bernaud*, kurze Nachrichten der Inſel Sardinien und deren Naturbeſchaffenheit (Allg. georgr. Eph. XXVII. S. 249.) — Ed. Götze, Charte von Sardinien und Corſica. Weimar 1803. — J. Ad. Stieler, Charte von Corſica und Sardinien. Nürnb. 1805. — *Borgonio*, carta corographica degli Stati di S. M. il R. di Sardegna. Lucca 1772. 25 Feuill.

nicht zu der Höhe, wie auf Corſika. Ob wir gleich noch keine einzige Höhenmeſſung aus Sardinien beſitzen, ſo dürfen wir doch annehmen, daß kein einziger Berggipfel 4,000 Fuß über dem Meere emporſtiege. In der nördlichen Hälfte der Inſel ſind die Berge von der nämlichen geognoſtiſchen Beſchaffenheit, wie auf Corſica; in der ſüdlichen Hälfte aber iſt alles vulkaniſch, und man findet Obſidian, Bimſtein und dichte Lava in ziemlicher Menge vor. Die Berge ſind meiſtens gut bewaldet. Die vornehmſten Ketten ſind die Monti di Limbara im N. O., della Norra und Villanova im N. W., und die della Genargento, Arizzo und Fonni im S. Eine Menge Vorgebirge ſpringen aus dem felſigen Geſtade hervor: darunter Spartivento und Teulada im S., Teſta und Libana im N., Comino im O. und Sardo, Negretto und Napoli im W. die vornehmſten ſind. Das Meer hat ſich an der Küſte mehrere beträchtliche Buſen gebildet, worunter die von Cagliari, Oriſtano und Palma den beträchtlichſten Umfang haben. Die Inſel hat zwar mehrere Flüſſe, wie den Fiume d'Oriſtano, den Flumendoſo und Coquinas, auch eine Menge von Bächen und Quellen, die ſich aus dem Schooße der Gebirge ergießen; aber doch keinen Ueberfluß an Waſſer, und es iſt nichts ſeltenes, daß ſelbſt die größern Flüſſe aus Mangel an Zufluſſe ſtagniren oder ganz verſiegen. Eigentliche Landſeen giebt es nicht, aber die Inſel iſt ringsumher mit Lagumen umgeben, die ihr Waſſer theils aus Quellen und Flüſſen, mehr aber noch von dem eintretenden Meere erhalten. Dahin gehören die Seen von Santa Giuſta, Cabras und Saſſu bei Oriſtano, der von Cagliari, der von Caligo bei Algheri, von Palmas bei Igleſias und von Platamona zwiſchen Sorſo und Porto Torre. Mehrere derſelben theilen im Sommer ein gleiches Schickſal mit den Flüſſen des Landes; ſie trocknen aus und werden zu Moräſten und Pfützen, die durch ihre mephitiſchen Ausdünſtungen die Luft verpeſten. Warme Quellen ſprudeln an mehrern Orten hervor, aber bloß die von Sardara werden beſucht; um die übrigen bekümmert ſich niemand, und der Sarde verſchmäht gegenwärtig ſich der Bäder von Fordiagianu und Benetutti, wie ſo vieler anderer zu bedienen, die vormals einen verbreiteten Ruf hatten. — Das Klima iſt äußerſt ſanft und milde, wür-

de auch geſund ſeyn, wenn man die ſtehenden Gewäſſer, die eigentliche Urſache der ſardiſchen Intemperie oder Faulfieber, wegräumen wollte. Den Sommer über brennt die Sonne ungemein heiß, und es fehlt der Regen 4 bis 5 Monate lang, in welcher Zeit der Boden ganz verbrannt ausſieht, und nichts Grünes ſich erhält, als in den Gewächſen, die eine ſolche Hitze zu ihrer Reife bedürfen. Doch wird die Hitze durch die ſtarken Seewinde einigermaßen abgekühlt, und nur der Szirocko bleibt eine ewige Landplage. In dem Oktober beginnt die Hitze ſich zu mäßigen, es fallen von Zeit zu Zeit einige Regen, der Landmann geht nur allmählig an ſeinen Ackerbau, mit dem Anfange des Decembers bekleidet die Erde ein neues Grün, im Februar bedecken ſich die Bäume mit Blüten, und es tritt ein ſehr angenehmer Frühling ein, der bis zum Juni fortdauert. Einen eigentlichen Winter giebt es nicht; nur zuweilen tritt einige Wochen lang eine ſcharfe Luft und eine herbe Kälte ein. Dem Erdbeben iſt das Land nicht ausgeſetzt, und Hagel und Donner ſind ſeltene Erſcheinungen.

3.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Sardinien wird von Polyb: Insula magnitudine et multitudine hominum, et omnium fructuum excellens genannt. Letztres iſt noch wahr, aber das Menſchengewühle, was zu Polybs Zeiten die Inſel auszeichnete, iſt verſchwunden, und ihre natürlichen Erzeugniſſe, deren Mannigfaltigkeit wir ſchon in der Einleitung kennen gelernt haben, werden ſo ſchlecht als möglich benutzt. Sie galt einſt für eine Kornkammer von Italien; ſie hat noch jetzt Ueberfluß an Getraide, aber welch' eine Menge müßte ſie nicht hervorbringen können, wenn ihr läſſiger Bewohner ſeinen Ackerbau beſſer betreiben wollte, und kein Feudalzwang ſeine Arbeitſamkeit lähmte. Jetzt liegen faſt ⅔ der Inſel ganz öde oder werden nicht dazu genutzt, wozu ſie genutzt werden müßten, und das letztre Drittel wird elend genug bewirthſchaftet. Sie hat die anſehnlichſten Waldungen, und ganze Haine von Agrumen, Obſt, Kaſtanien, eßbaren Eicheln und Oliven; die

Rebe bedeckt alle Hügel; der Flachs, der Hanf, die Baumwolle geben das ſchönſte Geſpinnſt; der Tabak gedeihet wie um Selaniki; ſelbſt das Zuckerrohr ſchießt üppig empor; die Wälder, die Wieſen wimmeln von zahlloſen Heerden von Hausthieren, wovon die meiſten in einen Zuſtand von Wildheit übergegangen ſind; die Küſten werden von zahlreichen Fiſchen umſchwärmt; der Seidenwurm, die Biene, die Gallweſpe, die Kantharide haben hier ihre Heimath; die Berge ſind mit den edelſten Metallen und den mannigfaltigſten Mineralien ausgeſtattet. Und — wie ſchlecht wird nicht alles dieß benutzt! Da das Nöthige von der ſardiniſchen Landwirthſchaft, ſo wie von den verſchiedenen Gegenſtänden derſelben bereits in der allgemeinen Einleitung der ſardiniſchen Monarchie beigebracht iſt, ſo verweiſen wir lediglich dahin. Die Ländereien auf Sardinien ſind von dreierlei Art: Lehngüter, die zu einem Lehn gehören und deren Beſitzer, wenn ſie ſich nicht frei gemacht haben, einen jährlichen Kanon zu bezahlen haben, Gemeindegüter, welche von ganzen Gemeinheiten beſeſſen werden, die ſie unentgeldlich an diejenigen überlaſſen, die ſich zu ihrem Anbau erbieten, und Privatgüter, die ein volles Eigenthum gewähren, ohne einer Abgabe an einem Lehnherrn, eine Gemeinde oder dem König unterworfen zu ſeyn. Dieſes Unterſchiedes ohnerachtet ſind doch faſt alle Ländereien gemeinſchaftlich, indem wenige befriedigt (Tanche), ſondern meiſtens offen (Viddazzone) ſind. Die letztren werden ſeit undenklichen Zeiten durch eine idealiſche Linie nach der Größe derſelben in 2 oder mehrere Regionen getheilt: nur eine einzige dieſer Regionen liegt unter dem Pfluge, die andere Brach und wird als Weide benutzt. Jene kultivirt der, der ſich dazu anbietet. Im folgenden Jahre wird die andere Region bearbeitet, und die erſtre bleibt brache. Dieſe ſo verderbliche Methode iſt eine der hauptſächlichſten Hemmungen des Ackerbau auf der Inſel, und dieſe unglückliche Gemeinſchaft der Weiden, worauf man im ganzen Königreiche auf das ſtrengſte achtet, iſt Schuld daran, daß keine künſtliche Wieſen eingeführt werden, daß es immer an Dünger fehlt, und daß niemand einen Werth auf das Land legt, was aus einer Hand in die andre geht. Auch die Viehzucht hat manches Eigne. Die ſardiſchen Viehhirten und Schäfer

ſind wahre Nomaden, die ſich auf der Inſel zerſtreuet haben. Einige ſind Eigenthümer ihrer Heerden, die meiſten bloße Aufſeher, welche die Hälfte der Nutznießung von der Heerde für ſich haben, die andre Hälfte aber dem Eigenthümer entrichten müſſen, wobei denn alles von ihrer Gewiſſenhaftigkeit abhängt. Dieſe Hirten wandern mit ihren Familien und Heerden von einem Orte zum andern; ſie errichten Hütten, verlaſſen ſie um andere zu beziehen, ſäen bisweilen etwas Waizen oder Gerſte um den Platz, wo ſie ſich länger aufhalten, nähren ſich von Wilde, trinken Milch, bereiten Käſe, die ſie in den Städten verkaufen, und bringen ſo ihr ganzes Leben zu. Jede Familie lebt abgeſondert nach patriarchaliſcher Weiſe; der Vater iſt der Prieſter und Richter der Familie.

Der Kunſtfleiß iſt auf der Inſel faſt ganz unbekannt. Der Sarde kennt wenige Bedürfniſſe Was er zur Nothwendigkeit des Lebens braucht, verſchafft er ſich, er bauet ſeine Hütte, bereitet den Rock, den er trägt, aus eigner Wolle, das Hemd aus eignem Flachſe oder Baumwolle, verfertigt ſein Hausgeräthe, ſeine Ackerwerkzeuge mit eigner Hand, und bloß was ihm oder dem Weibe zum Putze fehlt, wohin auch die Tocans gehören, die aus Napoli kommen, ſein Gewehr und ſeine Waffen werden in den Städten eingehandelt. Dieſe ſind daher auch leer an Handwerkern, und allein in den beiden größern Städten findet man mehrere zunftmäßige Gewerbe; an Manufakturen und Fabriken aber iſt gar nicht zu denken. Denn was davon zu Cagliari und Saſſari beſteht, iſt kaum der Erwähnung werth.

Ueber den Handel, den die Inſel treibt, iſt bereits das Allgemeine in der Einleitung zu Sardinien geſagt, das Beſondere wird in der Topographie beigebracht werden. Kein Land hat eine ſo glückliche Lage zu dem ausgebreitetſten Handel, es beſitzt ſelbſt 12 ſehr gute Häven, und doch liegt aller Verkehr darnieder. Unter allen größern Inſeln des mittelländiſchen Meers iſt Sardinien die Einzige, die weder eigne Schiffe hat, noch Schiffarth treibt. Im Innern findet man kaum eine fahrbare Straße, und faſt kein Fuhrwerk, als den unbehülflichen ſar-

diſchen Laſt- und Ackerwagen oder Karren; der meiſte Transport geſchieht mittelſt Pferde oder Eſel.*)

4.

Einwohner.

Die gegenwärtige Volksmenge der Inſel iſt nicht genau bekannt; wir ſchätzen ſelbige indeß auf 530,000 Köpfe, wornach jede Quadr. Meile im Durchſchnitte mit 1,232 Köpfen beſetzt wäre. Andre Statiſtiker nehmen dafür 520,000 an. Bei der Volkszählung von 1780 fand man erſt 451,233 Individuen in 9 Städten, 333 Dörfern, 23 adlichen Landhäuſern und 93,584 Feuerſtellen.

Die Sardinier ſind ein Gemiſch von mehrern Völkerſchaften, worunter indeß die Italiener die Mehrzahl ausmachen, wie denn die ſardiſche Sprache bloß ein Dia-

*) In Sardinien hält man Buch und Rechnung nach Ducati, Lire, Soldi und Danari. Der Ducato gilt 2 ſardin. Lire 16 Soldi, oder 4 Lire 9 Soldi 7 Danari 12 Piccioli piemonteſiſch. Die Lire hat 20 Soldi, der Soldo 12 Danari, der Danaro 12 Piccioli = 1 Lire 12 Soldi piemont. Dieß ſind eingebildete Münzen. Wirkliche Münzen ſind: der Carlino d'oro = 25 Piemont. Lire, der halbe Carlino d'oro = $12^1/_2$ Piemont. Lire; die Doppietta = 5 Piem. Lire; der Scudo d'Argento = 4 Piemont. Lire, der halbe Scudo = 2 Piem. Lire, der viertel Scudo = 1 Piemont. Lire. — Das Längenmaaß iſt der Palmo = 110 Pariſer Linien, oder 100 Palmi von Sardinien machen 21 Pariſer Ellen aus. Die Entfernung der Oerter wird nach Stunden gemeſſen. — Das Kornmaaß iſt das Starello, deren dreizehn 31 Emine von Turin ausmachen, und das Raſero, welches $3^1/_2$ Starelli beträgt. — Das ſardiniſche Pfund beſteht in 16 Unzen oder 32 Loth oder 8,192 Gran; 110 ſardin. Pfunde = 88 Pfund $11^1/_2$ Loth zu Paris. Der Zentner wiegt 104 Pfund, und macht in Piemont 114 Pfd. 5 Unzen 16 Danari aus.

lekt der italieniſchen, aber mit vielen catalaniſchen und einigen franzöſiſchen Wörtern vermiſcht iſt. Sie hat 2 Idiome: das campiſaniſche und das von Capo di ſopra. In Saſſari, Tempio und Caſtelſardo nähert ſich der Dialekt dem Toscaniſchen, der gebildete Mann ſpricht rein italieniſch, aber zu Algheri hört man bloß catalaniſch. Der Sarde iſt faſt noch ein bloßer Naturmenſch; er hat eine ſtarke Konſtitution, einen gutgebildeten und gewandten Körper, einen heitern, gefühlvollen Charakter und Ausdauer. Er iſt muthig bis zur Tollkühnheit, empfänglich für jede Art von Liebe, aber auch für einen unverſöhnlichen Haß, wenn er beleidigt iſt, und Blutrache iſt nicht ungewöhnlich. Sein Geiſt iſt fein und durchdringend, und umfängt mit gleichem Feuer Wiſſenſchaft und Kunſt, aber leider iſt noch nichts geſchehen, um ihn dafür zu gewinnen. Seine lebhafte Einbildungskraft treibt ihn zum Wunderbaren, zur Poeſie hin, wie es denn unter ihnen gute Improviſatori giebt. Die Weiber ſind gut geformt; ſie lieben den Tanz und reiten gern. Uebrigens lebt der Sarde wie der Corſe. Am Capo di Logoduro bedeckt er ſein Haupt mit einer Tuchmütze, in Campidano bindet er das Haar in einen leinenen Sack, Tocan; den Leib bedeckt die Colletta, ein Oberrock aus 4 gegerbten Schaffellen ohne Aermel, unter demſelben wird ein tuchner Rock getragen; um die Lenden iſt ein ſtarker Riemen mit einen großen Meſſer befeſtigt, und über die Colletta hängt noch wohl ein wirklicher Schafpelz. So kleidet ſich mit Ausnahme der Vornehmen faſt die ganze Nation. Das Weib theilt den Tiſch des Mannes nicht; Wein iſt dem weiblichen Geſchlechte verſagt. Die Nahrung beſteht aus Gerſtenbrode, zuweilen aus dünnen Kuchen von Waizenmehl, aus Milch, Käſe, Früchten, Zwiebeln, Fiſchen und ſelten aus Fleiſche. Der Landmann iſt im höchſten Grade faul, woran freilich auch ſein heißes Klima Antheil hat; er iſt äußerſt gaſtfrei, — auf der ganzen Inſel giebt es bloß in den großen Städten Gaſthöfe — er liebt die geſellſchaftlichen Vergnügungen, den Tanz — die Badda paſturina und Badda tondu — die Muſik und die Wettkämpfe und Spiele, die faſt in jedem Dorfe zu gewiſſen Jahreszeiten gehalten werden.

Der Sarde bekennt ſich zu der katholiſchen Kirche, die hier 3 Erzbiſchöfe zu Cagliari, Saſſari und Oriſtano, 6 Biſchöfe zu Ales, Algheri, Ampurias, Boſa, Galtelli und Iglesias, 3 Kollegiatſtifter und 105 Mönchsklöſter ohne die Nonnenklöſter u. ſ. w. beſitzt. Der König hat das Recht die Erz- und Biſchöfe, ſo wie 2 Aebte zu ernennen, doch müſſen ſie außer den beiden erſten Erzbiſchöfen geborne Sarden ſeyn. Die übrigen Kirchenpfründen werden wechſelweiſe von den Biſchöfen und vom Pabſte jedoch an Landeskinder vergeben. Die Streitigkeiten, welche wegen weltlicher und biſchöflicher Gerichtsbarkeit entſtehen, werden von einem königl. Richter geiſtlichen Standes mit Zuziehung des königl. Fiskals und einiger Senatoren ohne weitere Appellation entſchieden. Außerdem reſidirt zu Cagliari auch ein päbſtlicher Richter, an welchen in beſtimmten Fällen appellirt werden kann. Durch das neueſte Konkordat iſt die piemonteſiſche Kirchenordnung auch auf Sardinien ausgedehnt, da man ſich vorher nach den catalaniſchen Geſetzen richtete. Zu Cagliari hat ein Inquiſitionsgericht den Sitz, unter welchem eine Generalkommiſſion zu Saſſari ſteht; es hat eine beſtimmte weitläuftige Gerichtsbarkeit.

Die Wiſſenſchaften und die Volksaufklärung befinden ſich in dem traurigſten Zuſtande. Für den höhern Unterricht ſollen 2 Univerſitäten zu Cagliari und Saſſari ſorgen, allein dieſe beſchäftigen ſich faſt allein mit dem geiſtlichen und juriſtiſchen Studien, und für die beiden andern Fakultäten iſt faſt gar nicht geſorgt. Es giebt zwar einige Gymnaſien, aber dieſe werden allein von der Geiſtlichkeit geleitet. Niedere Schulen ſind entweder gar nicht vorhanden, und wo ſolche auch beſtehen, da iſt es wieder der Pfaffe, der ſie unterhält. Für die Bildung des zweiten Geſchlechts iſt gar nicht geſorgt; ſelbſt kein Nonnenkloſter widmet ſich derſelben. Buchdruckereien waren auf der ganzen Inſel nur zwei vorhanden.

In Hinſicht der Standesverſchiedenheit ſind 4 Stände zu unterſcheiden: Adel, Klerus, Bürger und Bauern. Ueber ihre Verhältniſſe iſt das Nöthige ſchon in der Einleitung bemerkt.

5.

Provinzialverwaltung.

Sardinien iſt eine eingeſchränkte Monarchie. Die Geſetzgebung und Beſteuerung hängt von den Reichsſtänden ab, worüber das Nöthige bereits in der Einleitung geſagt iſt. Die vollziehende Gewalt gehört den Monarchen.

Das Königreich wird von 1 Vizekönige oder Generalkapitän, den der Monarch von Turin dahin ſendet, und von einem Senate regirt, welcher reale Udienza heißt, und zu Cagliari ſeinen Sitz hat. Dieſer höchſte Gerichtshof beſteht aus 2 Sälen, wovon einer die Kriminalſachen, der andre aber nicht nur die Civilſachen, ſondern auch die Kriminalfälle, welche von dem erſtern Saale durch Appellation an dieſen gelangen, entſcheidet. Nach dem Vizekönig folgt der Großkanzler, welcher in beiden Sälen nach dem Vizekönige den Vorſitz hat, und ihm zur Seite ſteht. Die übrigen höhern Reichskollegien ſind der Finanzrath (ufficio delle reale interdenza generale), das Tribunal über die Krondomänen (il tribunale del real patrimonio) und die allgemeine Schatzkammer. Hierzu kömmt noch die königl. Regierung zu Saſſari (Magistrato delle real governazione) und das daſige Conſulat, welche beide dem Senate zu Cagliari untergeordnet ſind, und das päbſtliche Inquiſitionsgericht. Von den Untergerichten iſt bereits in der Einleitung gehandelt. Die ſardiniſchen Geſetze beſtehen in der ſogenannten Carta de Logu oder dem Geſetzbuche, in den Kapiteln der Reichsverſammlungen, in den pragmatiſchen Konſtitutionen des Königreichs, in den königlichen Edikten und in den Verordnungen der Vizekönige. Außerdem ſind die Lehnrechte in voller Kraft.

Um die trotz der reichen Erndten zuweilen eintretende Hungersnoth auf immer abzuwenden, ſind ſeit 1765 auf der ganzen Inſel Magazine oder Monti granatici errichtet, welche unter einer eignen giunte ſtehen; ſie helfen

nicht allein zur Zeit der Noth aus, ſondern liefern auch den Landleuten das bedürftige Saatkorn.

Von den Vorkehrungen, um die Inſel von den Einfällen der Seeräuber zu ſichern, und von den Thürmen, die Sardinien zu dieſem Zwecke umgeben, hat die Einleitung ſchon gehandelt.

6.

Eintheilung. Topographie.

Die Inſel wird in zwei Hauptheile Capo di Cagliari und Capo di Saſſari abgetheilt, wovon erſterer unter die Udienza zu Cagliari, der letztre unter die Regierung zu Saſſari gehört. Dieſe beide zerfallen in folgende Gerichtsbarkeiten: 19 Incontrade, 10 Marcheſati, 17 Baronien, 3 Barbagie, 3 Campidani, 4 Grafſchaften, 3 Parti, 1 Giudicata und 1 Planargia. Die Eintheilung in 4 Landſchaften:. Capo Cagliari, Arborea, Logodori und Gallura, wie man ſie auf den deutſchen Landcharten findet, iſt dem Lande ſelbſt ganz fremde.

1. Capo di Cagliari.

Die ſüdlichere Hälfte der Inſel, welche auch Capo di Sotto genannt wird, und ſich in Campidano, die Ebene oder das flache Land, und Oleaſtra, das Gebirge, unterſcheidet. Unter den kleinern Gerichtsbarkeiten ſind beſonders die 3 Barbagie, oder die Wohnſitze der alten Barbariciner, welche ihrer vormaligen Religion und Unabhängigkeit wegen in der ſardiſchen Geſchichte eine Rolle ſpielen, merkwürdig. Dieſe Hälfte des Landes umfaßt die Hauptſtadt Cagliari, die Incontrade Sarrabus, Siurgus, Uſcllus, Mandroliſai, Ocieretz Calor Parte, Sedilo e Canales, Auſtis, Treggenta, Partemontis und Marmilla; die Marcheſati Laconi, Sammaſſi, Villaſidro und Villafor; die Baronien S. Michele, Quarto, Oroſei, Poſada, de las Plazzas, Serdiana, Furrei, Mona-

ſtir, Monreale, Uras, Geſico, S. Pantales, Samaſſai und Senis; die Barbagie Ololai, Senio und Belui; die Campidani maggiore, Simaxis und Milis; die Grafſchaft Villa Salto; die Parti Baricadu Juſſu und Baricada de Suſo, die Giudicata d'Oliaſtra und 13 einzelne Landgüter, die zuſammen 263 Ortſchaften, wovon aber einige wüſte liegen, und 1780 289,008 Einwohner enthielten.

Cagliari, (Br. 39° 15′ 20″, L. 26° 45′ 30″,) Hauptſtadt des Königreichs und des Capo di Cagliari, der Sitz des Vizekönigs, eines Erzbiſchofs, der Udienza real, des Inquiſitionsgerichts und überhaupt aller höhern Zentralbehörden der Inſel. Sie liegt an der Mündung des Fluſſes Mulargia um einen weiten Meerbuſen, und lehnt ſich auf einen Hügel, worauf ein veſtes Schloß ſteht, das die Stadt und den Haven beherrſcht. Um dieſes Schloß verbreitet ſich die eigentliche Stadt, die gut gebauet iſt, einige prächtige Paläſte enthält und mit Mauern und Wällen ſtark beveſtigt iſt. Außerdem hat ſie 4 Vorſtädte: Marina am Meere, dem Haven gegenüber, mit 1 Walle umgeben, und von Kaufleuten bewohnt; Eſtempache auf der Weſtſeite, Villanova auf der Oſtſeite und S. Avandar, welche ſich an Eſtempache anſchließt. Alle dieſe Theile enthalten 1 Kathedrale, 8 Pfarr- und 29 andere Kirchen, worunter ſich die prächtige Kirche im Kaſteele durch ihre koſtbare Marmorbekleidung und drei unterirdiſche Kapellen auszeichnet, 15 Mönchs- und 5 Nonnenklöſter, 1 Hoſpital, welches gut eingerichtet iſt, 1 Lazareth oder Quarantänehaus, 1 Münze, 1 prächtiges Kornmagazin mit einem beſtändigen Vorrathe von 28,000 Scheffeln, 1 ſchön gebauetes Theater, gegen 3,000 Häuſ. und 35,000 Einw. *) Sie iſt die Reſidenz des Königs, wenn ſich derſelbe auf der Inſel befindet, der Winteraufenthalt des größern Theils des Adels, und der Verſammlungsort der Corti. An Unterrichtsanſtalten hat man eine 1720 geſtiftete und 1764 erneuerte Univerſität mit 4 Fakultäten, wovon jede zugleich ihre Doctori collegiati hat, 1 erzbiſchöfl. Seminar, 1 adliches Erzie-

*) Nach Azuni I. S. 47.; aber 1758 hatte die Stadt erſt 19,970 Einw.

hungsinſtitut, 1 Gymnaſium u. ſ. w., dann 1 ökonomiſche Geſellſchaft, 1 öffentliche Bibliothek von 18,000 Bänden, und ein Muſeum der Alterthümer. Fabriken und Manufakturen ſind außer 1 Tabaksfabrik und 1 Pulvermühle gar nicht vorhanden, ſelbſt viele Handwerke fehlen, und 1 Buchdruckerei iſt erſt ſeit 1769 errichtet. Der Handel iſt unbeträchtlich, obgleich Cagliari der erſte Handlungsplatz der Inſel iſt, und mit Waizen, Wein, Käſe und Salz Geſchäfte macht. Der Haven an der Vorſtadt Marina iſt gut, ſicher, und faßt eine ganze Flotte; er hat einen Schiffswerft, einen durch eine Mulje verwahrten Handelshaven und 1 Quarantänenanſtalt. Auch iſt die Rheede in der Bai vortrefflich. Die Garniſon liegt in Kaſernen. Was der Stadt hauptſächlich fehlt, iſt gutes Trinkwaſſer: man muß ſich meiſtens durch Ciſternen helfen. Eine alte römiſche Waſſerleitung, die das Waſſer von S. Maria di Siliqua herbeiführte, liegt in Ruinen, u. iſt nicht hergeſtellt. Bei der Stadt ſieht man 2 große Lagunen, welche einen bedeutenden Vorrath von Seeſalz, auch zur Ausfuhre liefern; auch iſt das Obſt, beſonders die Aprikoſen und der Wein, den ihre Feldflur liefert, vortrefflich. — Ales, Stadt im Innern und der Sitz eines Biſchofs, mit 1,500 Einw. — Galtelle, Stadt auf der Oſtküſte der Inſel, der Sitz eines Biſchoffs, aber ein trauriger, ſchlecht bevölkerter Ort, deſſen Einw. ſeidene Taſchentücher verfertigen, wozu die Seide in der Umgegend gebauet wird. — Igleſias, Stadt auf der Weſtküſte und der Sitz eines Biſchofs, mit 1 Kathedrale, 3 Mönchsklöſtern u. 6,000 Einw., die Oel bauen und eine ſtarke Bienen- und Schafzucht unterhalten; ihre Käſe ſind die beſten auf der ganzen Inſel. — Oriſtano, offene Stadt an dem gleichnam. Meerbuſen, wo ſich der Fiume d'Oriſtano einmündet. Sie iſt der Sitz eines Erzbiſchofs, hat 1 Kathedrale, 8 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 1 Piariſtengymnaſium und gegen 6,000 Einw. Ihr Haven liegt etwa 1/4 Meile vor der Stadt an der Mündung des Fluſſes, wird aber nur ſparſam beſucht; in der Bai iſt ein bedeutender Thunfiſchfang, welcher dem Marcheſe Pasqua gehört. Die Stadt iſt mit Wein, Obſt- nnd Olivengärten umgeben: hier wächſt der geſchätzte Vernaccia; auch hat man den Seidenbau angefangen.

Arbus in der Baronie Monreale, mit reichen Blei- u. Silberadern, die ſich vom Berge Guspini bis Genemarie erſtrecken; Fordingianu in der Porte Baricadu joſſu am Fiume d'Oriſtano, mit warmen Bädern, wobei man noch Trümmern römiſcher Gebäude und eine Brücke über den Fluß findet; Guspini in der Barunie Monreale, mit Blei- u. Silbergruben; S. Giovanni di Pula ohnweit dem Capo Pula mit einer Villa des Marcheſe Quirra, wo man die Ruinen der Römerſtadt Nora und die Trümmern eines Aquädukts findet, auch einen vorzüglichen Honig gewinnt; Mandas in der Incontrada Siurgus mit dem Titel eines Herzogthums; Milis im gleichnam. Campidano, mit 1,500 Einw., von Pomeranzenhainen und Maulbeerplantagen umringt; hier ſoll das alte Neapolis geſtanden haben; Muravera in der Incontrada Sarrabus, wo der Flumendoſo ſich in das Meer mündet; Oroſei in der gleichn. Baronie, wo eine ſtarke Bienenzucht und Seidenbau beſtehen, mit 1 Krankenſpitale; Paulilatino im Parte Ocieretʒ Calor, mit 1 berühmten königl. Stuterei; Poſadia in der gleichnam. Baronie, auf der Oſtküſte der Inſel, der nördlichſte Ort des Capo di Cagliari, mit einem kleinen Haven; Porto Scus (Porto Secco) auf der ſüdweſtlichen Küſte, dem Eilande S. Pietra gegenüber, wo eine einträgliche Thunfiſcherei betrieben wird; Porto Palmas auf der ſüdweſtlichen Küſte und an der gleichn. Bucht, die einen der ſicherſten Haven der ganzen Inſel darbietet; Porto Corallo mit 1 Seehaven in der gleichn. Bucht; Sardara in der Baronie Monreale, berühmt wegen ſeiner 3 warmen Bäder, die einzigen in Sardinien, wobei jetzt Gebäude zur Aufnahme der Kranken errichtet ſind; Sarrabus in der gleichn. Incontrada und am Flumendoſo, einer der bevölkertſten Oerter der Inſel; Sinnai in der Baronie S. Michele, mit ſtarker Käſebereitung; Solaroſſa im Campidano maggiore, mit 2,000 Einw., die vielen Hanf und Flachs bauen; Sulci, die Ruine einer vormaligen Stadt, auf der ſüdweſtlichen Küſte, der Inſel Antioco gegenüber; Sumugheo in der Incontrada Mandroliſai, wo ſchöner Marmor bricht, und Villaſidro in dem gleichn. Marcheſato, mit 1 Schmelzhütte, wo die Erze von Arbus und Guspini geſchmolzen werden; Dörfer. — Capo Carbonara,

die ſüdöſtlichſte Landſpitze, wo der Buſen von Cagliari ſich endigt, und vormals eine einträgliche Thunfiſcherei betrieben wurde.

San Antioco an der ſüdweſtlichen Küſte, die durch eine von den Römern erbauete große ſteinerne Brücke mit der Hauptinſel zuſammen hängt. Sie hat etwa 2,100 Einw., die aus einer igleſiſchen und einer piemonteſiſchen Kolonie beſtehen, 2 Thürme, Calaſetta und Canal, 1 See, 1 Salzſiederei und einen Wald, worin ſich wilde Pferde aufhalten; Cortelazzo auf der Südoſtſpitze nahe bei Capo Carbonara; Calaginebra an der Oſtküſte; Cira an der Oſtküſte unter Capo Palmera; Giudei an der Südweſtküſte, dem Capo Giudei gegenüber; Lavaſa im Buſen von Palma; Manuzzi an der Südoſtküſte, zwiſchen der Hauptinſel und dem Eilande Serpentino; Piana auf der Südweſtküſte u. bei dem Eilande S. Pietro, reich an Viehweiden, und periodiſch von Hirten bewohnt; S. Pietro auf der Südweſtküſte, dem Herzoge S. Pietro gehörig, gut angebauet, mit dem Fort S. Carlo und 800 Einw., die ſich vom Ackerbaue und der Korallenfiſcherei nähren, auch hat die Inſel einträgliche Salzlagunen, und hegt eine große Menge Kaninchen. Die Einwohner ſind eine Tabarkiniſche Kolonie, die ſich, vertrieben von den Oſmannen, von der Inſel Tabarca bei Afrika hier niedergelaſſen haben. Zwiſchen hier und Porto Scus auf der Hauptinſel, wird der einträglichſte Thunfiſchfang betrieben, der von dem Herzoge von S. Pietro jährlich für 25,000 Scudi verpachtet iſt, und jährlich 60,000 Scudi einträgt; Pola am Weſtende des Buſens von Cagliari; Serpentina oder Serpentera am Südoſtende der Inſel, welche den Namen von den vielen Schlangen hat, die ſich darauf aufhalten; S. Stefano am Oſtende des Buſens von Cagliari; Toro und Vacca, vor Alters Plumbeä, im Buſen von Palma, höchſt unfruchtbar; und Mal di Ventre auf der Weſtküſte; kleine Eilande.

2. Capo di Saſſari.

Die Nordhälfte der Inſel, welche unter der Regierung von Saſſari ſteht, und von Capo di Cagliari durch eine Gränzlinie geſchieden iſt, die die Inſel von S. W. nach N. O. ſcharf durchſchneidet, und von San Luſſurgin über Sedilo und Galtelle bis Poſada geht. Sie umfaßt die Incontrade Gallura, wo eine ſtarke Bienenzucht getrieben wird, Marghine mit großer Schafzucht, Bitti, Coſta di Vals, ebenfalls mit beträchtlicher Schafzucht, Bonvey, Anglona, Romangia mit Weinbau und Nuoro, wo in neuern Zeiten der Seidenbau ſich ſehr vergrößert hat; die Marcheſati Sietefuentes, wo die beſten Kaſtanien, Feigen und guter Wein gebauet werden, Orani, das der Oriſtano bewäſſert, Mores mit Seidenbau, Monte Maggiore und Torralba; das Fürſtenthum Monteagudo, wo der Oriſtano entſpringt und Schafe und Bienenzucht den Haupterwerb ausmachen; die Baronien Giave, Ploaque und Iteri; die Grafſchaften Culler, Gociana, Monteleone mit köſtlichem Weinbau, Villanova Monteſanto und San Giorgio, die Planargia Boſa mit ungeſunder Luft, aber ſtarken Seidenbau, und 8 einzelne Landgüter, die zuſammen 113 Ortſchaften, 1780 mit 161,125 Menſchen enthielten.

Saſſari, (Br. 39° 20′, L. 26° 15′,) Hauptſtadt des Capo di Saſſari, Sitz der Regierung oder der Reale Governazione, des Konſulats, eines Generalkommiſſariats der Inquiſition und eines Erzbiſchoffs. Sie liegt am ſanften Abhange eines Hügels, 3 Meilen vom Meere und von ihrem Haven Porto de Torres entfernt, iſt mit hohen Mauern umgeben, die durch viereckige Thürme geſchützt werden, hat 5 Thore, 1 großes Kaſtell von gothiſcher Bauart auf der Spitze des Hügels, 1 Kathedrale, deren Portal ein Meiſterſtück der Baukunſt iſt, 5 Pfarrkirchen, 10 Mönchs- und 5 Nonnenklöſter, überhaupt 24 Kirchen, 1 Hoſpital, u. nach Azuni 30,000 Einw., (1758 erſt 12,221,). Man findet mehrere pallaſtähnliche Häuſer, worunter ſich der Regierungspallaſt, die Munizipalität, der Pallaſt des Herzogs von Aſinara u. a. auszeichnen. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten hat Saſſari eine eben ſo ſchlecht eingerichtete Univerſität, wie die zu Ca-

gliari, 1 erzbiſchöfl. Seminar und 1 adliches Erziehungsinſtitut; von Fabriken aber bloß 1 Tabaksfabrik, welche die bedeutendſte auf der ganzen Inſel iſt, auch beſteht 1 Buchdruckerei. Der Handel iſt unerheblich; ihr Haven Porto de Torres liegt 3 Meilen von der Stadt, und wird bloß von geringen Fahrzeugen angethan. Die Stadt liegt in reizenden Umgebungen, und wird überall von angenehmen Spaziergängen und Promenaden umgeben, die ſämmtlich auf Springbrunnen ſtoßen, worunter der Roſello vor dem Thore Macello als ein Prachtſtück der Baukunſt angeſehen werden kann; ohnerachtet kein Fluß ihre Fluren benetzt, ſo hat ſie doch Ueberfluß an friſchem Waſſer, das ihr gegen 400 Quellen gewähren. Sie iſt der Geburtsort des Geographen Azuni. — Algheri (auch Alghuer), veſte Stadt auf der Weſtküſte der Inſel, und der Sitz eines Biſchofs, mit 1 Kathedrale, 5 Mönchsklöſtern und 4,000 Einw., die den catalaniſchen Dialekt reden und Weinbau treiben; ſie hat bei der Stadt einen Haven für kleine Fahrzeuge, und in einer Entfernung von 1/4 Meile der Haven Porto Conte, wo eine Flotte ſicher ankern kann, und der durch einige veſte Thürme gedeckt iſt. — Boſa, Stadt auf der Weſtküſte, der Sitz eines Biſchofs, mit 1 Kathedrale, 3 Mönchsklöſtern, gegen 5,000 Einw. und einem Haven, der nur kleine Fahrzeuge zuläßt, daher weniger Handel. Doch beſuchen die Genueſiſchen Corallinen denſelben häufig, weil man vor dem hieſigen Geſtade die beſten Korallen fiſcht. Die Luft iſt wegen der vielen ſtehenden Gewäſſer und des kleinen Fluſſes Boſa, der keinen freien Abfluß hat, höchſt ungeſund. — Caſtel Sardo (bis 1767 Caſtel Aragoneſe), Stadt auf der Spitze eines hohen Felſen, mehr durch Natur als Kunſt veſt, u. der Sitz des Biſchofs von Ampurias, mit 1 Pfarrkirche, 1 Kloſter und etwa 2,000 Einw. In dem nahen Meere werden gute Korallen gefiſcht.

Ampurias, eine Ruine, wovon ſich jetzt doch noch ein Biſchof nennt, der aber zu Caſtel Sardo ſeinen Sitz hat; Bonorva in der Incontrada Coſta di Vals, mit 1 Villa des Grafen Bonorva und einer veredelten Schäferei; Claramonte in der Incontrada Anglona, mit 1,200 Einw.; Benelutti in der Grafſchaft Gociano, bekannt durch ſeine

warmen Quellen; Mores in dem gleichnam. Marcheſato, mit einer Stuterei des Marcheſe di Mancas; Oſſilo mit 1 Landgute, 1 Stiftskirche und gegen 5,000 Einw; Oſſieri in dem Fürſtenthume Monteagudo, mit 1 Stiftskirche, 2 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 1 Hoſpitale und 6,000 E., die gutes Getraide bauen und eine ſtarke Schafzucht unterhalten; Padrumanu in der Incontrada Marghiſe, mit 1 Geſtüte des Grafen Benavente; Silanus in der Incontrada Marghiſe, wo ſchöner Marmor bricht; Tempio in der Incontrada Gallura, mit ſchönen Gebäuden, 1 Kollegiatſtifte, 2 Nonnenklöſtern, 1 Kollegium der Pioriſten und gegen 5,000 Einw., und Terranuova, vormals eine beträchtliche Römerſtadt, jetzt ein armſeliges Dorf an einem Meerbusen, mit einem kleinen Haven; Dörfer. — S. Reparata, ein Thurm auf der Nordſeite der Inſel, unter 41° 14′ 7″ Br. und 26° 48′ 21″ L.

Aſinara, bei den Römern Insula Herculis, auf der Nordweſtſeite der Inſel, dem Haven Porto de Torres gegenüber, unter 41° 5′ 40″ Br. und 25° 27′ 10″ L., von etwa 600 Hirten und Fiſchern bewohnt, die daſelbſt fixirte Hütten haben, und von einigen Wachtthürmen umgeben. Sie iſt bergig, und nährt in ihren Wäldern wilde Schweine, Hirſche, wilde Ziegen und Falken, wird an den Küſten von unzähligen Schwärmen von Fiſchen und von den beſten Schildkröten des mittelländiſchen Meeres umſchwärmt, und hat vorzügliche Weiden, die eine Menge Vieh ernähren. Bei derſelben wird Thunfiſcherei getrieben. Sie gehört dem Marcheſe Mores; die Bucinariſchen Inſeln im N. der Hauptinſel, welche die Meerenge von S. Bonifacio füllen, und deren 10 ſind: Madalena, die größere, wo die Regierung zur Verhinderung der Kontrebande 2 Halbgaleeren hält, und die von einigen Hirtenfamilien bewohnt wird; Cabrera unter 41° 12′ 46″ Br. und 27° 8′ 5″ L., ebenfalls von einigen Hirten bewohnt, mit vielen wilden Ziegen und Kaninchen; Rizzola, Santa Maria, Spargi, Piana, Cavallo, Budello, Lavezzo und S. Stefano; Cado di Cavallo auf der Oſtſeite der Inſel; Malavento und Coſcia di Donna auf der Weſtſeite im Angeſichte von Algheri, mit guten Weiden; Mortori

auf der Oſtſeite, dem Capo di Volpe gegenüber, unter 41° 4′ 42″ Br. und 27° 16′ 11″ L.; Pedrami auf der Oſtſeite; Roſſa im N., im Alterthume Pinthon; Tavolara auf der Oſtſeite, vor dem Haven von Terranuova, mit 1 Thurme, der unter 40° 54′ 46″ Br. und 27° 23′ 13″ L. liegt; ſie hegt viele wilde Ziegen, und war zu den Zeiten der Römer wegen ihren Perlenmuſcheln berühmt, hat aber keine bleibenden Einwohner; Tavola doto auf der Oſtſeite; S. Theranie, vor Alters Diabate, ohnweit Aſinara, wüſte und verlaſſen, und Feſta di Moro auf der Oſtſeite der Inſel; Eilande und Inſeln.

II.

Das

Königreich Lombardei-Venedig.

(Siehe Handbuch B. 11. S. 666—739.)

Ueberſicht
der italieniſchen Staaten des Kaiſers von Oeſterreich.

Provinzen	Areal.	Volksmenge.	Einwohner auf eine □ Meile.
1. Das Gouvernement Mailand	390,[40]	2,191,709	5,614
2. Das Gouvernement Venedig	440,[43]	1,913,104	4,344
Summa	830,[83]	4,104,813	9,958

Die Einkünfte des öſterreichiſchen Kaiſers aus ſeinen italieniſchen Staaten mögen ſich zwiſchen 18 bis 20 Mill. Gulden Conv. belaufen. — Ihm ſteht außerdem das Beſatzungsrecht in den beiden päbſtlichen Feſtungen Ferrára und Comacchio, und in den parmeſaniſchen Citadelle von Piacenza zu, ſobald letztres Land an die Herzogin von Lucca übergehen wird.

III.

Das Herzogthum Parma.

Neuere ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke.

Röders geogr. ſtatiſt topogr. Lexikon von Italien S. 398. u. f. — *Prudhomme* dictionnaire universel geogr. stat. hist. et polit. de la France. Tome V. pag. 593—612.

Landcharten.

Status Parmensis tabula Norimb. expens. homan. hered. 1731. — Ducatus Parmensis tabula per *Seutterum*. Aug. Vind.

Das
Herzogthum Parma.

1.

Namen. Lage. Größe.

Das Land hat ſeinen Namen von der Hauptſtadt. Es bildet bis auf das zwiſchen Modena, der öſterr. Delegazion Mantua und dem Po abgeſondert belegne kleine Herzogthum Guaſtalla ein ausgerundetes Ganze, welches ſich zwiſchen dem Po und dem Apennin von 26°59′ bis 28° 11′ öſtl. L. und von 44°29′ bis 45°8′ nördl. Br. ausbreitet, im N., durch den Po geſchieden, an Lombardei-Venedig, im O. an Modena, im S. an das toscaniſche Lunigiana, im S. W. und W. an Sardinien gränzt, und nach den beſten Charten 103,⁹² (103,92), nach der gemeinen Angabe 106 geogr. Quadr. Meilen groß iſt. Balbi nimmt dafür 1,600 ital. oder 100 geogr. Quadr. Meilen in runder Summe an.

3.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Parma liegt in dem großen Pothale, aber nur ſein nördlicher Theil gehört zu der lombardiſchen Ebene; der Süden wird von dem Apennin durchzogen, mit dem 2 ſekondäre Bergketten als Vorberge deſſelben parallel ſtreichen, und dieſen Theil des Landes zu einem wahren Berglande machen. Der Kamm des Apennin zieht auf der Gränze von Genua in die Lunigiana fort, iſt nicht eben

hoch, aber wild, rauh und nur ſtrichweiſe mit verkrüp-peltem Gehölze beſetzt; ſeine Vorberge dagegen, obgleich ſehr zerriſſen, tragen Eichen- und Kaſtanienwälder, verbergen im Innern manches ſchätzbare Mineral, und ſind zum Theile mit den grasreichſten Weiden bedeckt. Auch finden ſich ſelbſt in der Ebene Anhöhen, die, wie die Monti di Lazzaretto zwiſchen dem Cicogni und Tidone kleine Berggruppen bilden, aber auf ihren Rücken herrliche Eichenwälder tragen. Der Boden iſt an dem Gebirge ſteinig und dürr, in der Ebene mit einer reichen Pflanzenerde überzogen, und reichlich bewäſſert. Die Flüſſe, deren Bette an dem Fuße des Apennin noch tief und zuſammengehalten iſt, fließen mit der Erde gleich; indem ſie ſich dem Po nähern; der Boden wird folglich mehr bewäſſert und feuchter. Außer dem Po, welcher den Staat im Norden begränzt und aus Piemont herſtrömt, verdanken alle Flüſſe dem Apennin ihr Daſeyn, wie ſie auf der andern Seite ſämmtlich unmittelbar dem Po tributär ſind. Dahin gehören 1) die Bardinezza, ein Gränzfluß mit Piemont, welcher im W. von Parpaneſe dem Po zufällt; 2) der Tidone, welcher aus Piemont herſtrömt und ſein Waſſer, vereinigt mit dem Cicogni, bei Mezzano-Seccameglio in den Po gießt; 3) die Trebbia, ein piemonteſiſcher Fluß, der bei Piacenza dem Po zugeht; 4) die Nura, welche im S. von Rompeglia der Erde entquillt, und bei Caorſo dem Po zufließt; 5) die Chiavenna-groſſa, die bei Obola entſteht und ohnweit Caorſo den Po vergrößert; 6) der Lardi, der bei Fiorenzo der Erde entquillt, den Ravacolla an ſich zieht und bei Soarzo in den Po geht; 7) der Taro, nach dem Po der beträchtlichſte Fluß, welcher in Piemont bei Borgo S. Stefano entſpringt, den Bardone, den Sturone mit der Prarola und den Zeno mit dem Rizzolo und Seriano mit ſich vereinigt, und bei Torricello ſich in den Po mündet; 8) die Parma, deren Quelle bei Trevignano liegt und die bei Berſello den Po verſtärkt, nachdem ſie die Baganza mit dem Caleſtano, den Cozzano und die Lenza mit der Cedra an ſich gezogen; 9) der Croſtolo, welcher bloß Guaſtalla berührt. Keiner dieſer Flüſſe iſt ſchiffbar, auch giebt es keinen Schiffarthskanal, wohl aber viele Bewäſſerungsgraben; keinen Teich, und keine Heilquelle, die Ruf hat, außer der von Luſignano. Das

Klima iſt gemäßigt und ſehr geſund; man kennt keine der Unbequemlichkeiten des italieniſchen Klima, hat aber auch ſeine blühende Vegetation nicht ganz. Die Olive kömmt bloß in der Ebene fort, und auch hier bleibt im Winter der Schnee wohl Tage lang liegen. Die Produkte ſind Getraide, beſonders Waizen, Mais und Gerſte, Hülſenfrüchte aller Art, vor allen Bohnen, Gemüſe, auf dem Apennin ſeit neuern Zeiten auch Kartoffeln, Hanf, Flachs, Tabak, Safran, Obſt, beſonders Aprikoſen, Pfirſchen, Aepfel, Birnen, wälſche Nüſſe, Mandeln, Feigen und Kaſtanien, aber keine Agrumen, Wein, Oliven, Holz, Hornvieh und Schweine, Eſel, Geflügel, Fiſche, Bienen, Seidenwürmer, Kupfer, Eiſen, Marmor, Alabaſter, Gyps, Kreide, Kriſtalle, Salz, Bergöl.

3.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Ueberall iſt italieniſche Land- und Maierwirthſchaft eingeführt, im Ganzen aber die Viehzucht vorherrſchender, als der Ackerbau. Die Maiereien ſind eben ſo eingerichtet, wie in Piemont, nur nehmen die Wieſen einen größern Raum ein, und der Mais überläßt einen großen Theil des Bodens dem Hanf-, Tabak- und Winterbohnenbau. Die Fruchtfolge iſt folgende: im erſten Jahre Tabak oder Mais und Hanf, gedüngt; im zweiten Korn; im dritten Winterbohnen; im vierten Getraide gedüngt; im fünften: Klee, nach dem erſten Hiebe geſtürzt, und im ſechsten: Getraide. Da der Boden nicht allein an ſich fett iſt, ſondern man auch überflüſſigen Dünger hat, den die Schweizereien liefern, ſo kann man alle 3 Jahre düngen. Die Erndte liefert ſo vieles Korn, Mais, Hülſenfrüchte, Hanf und Tabak, als die Einwohner brauchen, in Mitteljahren ſelbſt Ueberſchuß. Ueberdem zieht man um Felder und Wieſen die ſchönſten Fruchtbäume, Wein, und auf den kleinen Hügeln am Po auch Oliven, die jedoch meiſtens zur Seife verbraucht werden. Die Weine ſind beliebt, und gehen zum Theile nach Genua und Mailand. Berühmt iſt der Vino ſanto, eine Vermiſchung von mehrern Sorten, und den beſten ſpaniſchen Weinen ähnlich. Reiß wird bloß um Guaſtalla gebauet, und

zwar von der mantuaniſchen Art; Seide überall, da der Winter ſo wenig dem Wurme, als dem Maulbeerbaume ſchadet; doch erreicht das Produkt die Güte des piemonteſiſchen nicht. Kaſtanien findet man in Wäldern auf den Vorbergen des Apennin, auf dem Kamme ſelbſt kriecht der Baum zwergartig zuſammen. Einen großen Vorzug vor allen Ländern der Lombardei hat Parma in ſeinen Wäldern, die mit den ſchönſten Eichen beſetzt ſind. Die Viehzucht wird in der Ebene mit der größten Aufmerkſamkeit getrieben, da Vieh den Hauptreichthum des Landes ausmacht: das Hornvieh iſt eben ſo zahlreich als in der Schweiz, und nirgends trifft man eine ſchönere Raſſe von Schweinen an. Das Hornvieh hält das Mittel zwiſchen der ungariſchen und Schweizerraſſe; und giebt eine große Menge Milch, woraus ſchöne Käſe bereitet werden, die denen von Lodi gleich kommen. Dieß geſchieht in gemeinſchaftlichen Schweizereien. Da die Maiereien zu klein ſind, um eine Käſefabrik, wie ſie in Italien gewöhnlich iſt, welche die Milch von wenigſtens 50 Kühen erfordert, ſo haben die Parmeſaner ſchon ſeit langer Zeit den Einfall gehabt, in Geſellſchaften unter ſich zu treten, und ihren Käſe gemeinſchaftlich zu fabriziren. Jede Maierei beſitzt dabei eine Schweinefamilie, welche faſt einen Theil der eignen Familie ausmacht, und an denen ſie ihre vornehmſten Sorgen verſchwendet. Ihre Raſſe iſt eine der fruchtbarſten und wohlgebildetſten; ihr Futter beſteht in Klee, Bohnen und Eicheln. Aber außer dieſen 2 Vieharten hält der Maier faſt kein andres Hausvieh, außer 1 oder 2 Eſeln: Pferde ſieht man faſt gar nicht, eben ſo wenig Schafe in der Ebene, und die wenigen Heerden, die den Apennin abweiden, kommen meiſtens aus Toscana. Geflügel wird in großen Haufen gehalten. Der Bewohner des Apennin, der doch einige kleine Pferde zum Transporte, einige ſchäckige Schafe, viele Ziegen und Schweine, aber faſt kein Hornvieh halten kann, weil er für letztres kein Futter hat, unterhält eine große Menge Tauben, die ihm faſt nichts koſten und ſich allein von Gewürmern und einigen Sämereien nähren. Fiſche hat man hinreichend; Bienen vorzüglich am Apennin, und der Honig und das Wachs, das man von ihnen gewinnt, iſt vortrefflich. Der Bergbau geht auf Kupfer und Eiſen, wovon man etwas ausbringt, und zu deſſen Verarbeitung

1 Kupferhütte, 2 Eiſenhochofen und einige Kupfer- und Eiſenhammer vorhanden ſind, und auf Salz, wovon die Saline zu Salzo jährlich 64,000 Zentner liefert, mithin mehr als die Einwohner verbrauchen. Marmor und Alabaſter werden hie und da verarbeitet. Das Bergöl, welches zu Miano, Vizzole, Ozzano, Saſſo, Fornovo ꝛc. hervorquillt, wird fleißig abgeſchöpft und dient nicht allein als Wagenſchmeer, ſondern auch zur Erleuchtung der Straßen und in den Offizinen.

Der Kunſtfleiß hat zwar keinen großen Umfang erreicht, doch iſt das Land nicht ganz davon entblößet. Die gewonnene Seide wird nicht allein in Tram und Organſin verwandelt, ſondern auch zu Piacenza und Parma zu Zeuchen und Strümpfen verarbeitet. Man unterhält eine bedeutende Barchentweberei, die ſich jetzt aus dem Piacentiniſchen meiſtens nach Parma gezogen hat, bereitet aus dem eignen Hanfe Tücher zu Betten, Hemden und Säcke, ſtrickt leinene Strümpfe und hat Tabak-, Hut- und Wachsfabriken, ſo wie einige Kupfer- und Eiſenhammer. Vorzüglich wichtig ſind die Deſtillation und Fabrikation der gebrannten Waſſer, deren Verkauf indeß auf einen Zeitraum von 9 Jahren von 1817 an für ein Hoheitrecht erklärt iſt. Die Handwerker, die ſowohl in den Städten als in den Marktflecken vertheilt ſind, arbeiten ziemlich gut, und die in den beiden großen Städten zeichnen ſich aus.

Parma hat faſt alle Nothwendigkeiten des Lebens zum Bedarf: es hat Korn, Obſt, Wein, Salz und Oel, und ſchafft ſich viele der Bequemlichkeiten ſelbſt. Es hat daher das Ausland wenig nöthig, und alles, was es daher zieht, beſteht in Tuch und wollnen Zeuchen, Leinewand, Kolonialwaaren und einigen Luxusartikeln. Dieſe kann es mit ſeinen überflüſſigen Korne, ſeinem Weine, den es nach Genua und Mantua ſchickt, ſeinem Käſe, der ebenfalls meiſtens nach Genua geht, ſeinem Maſtvieh und Schweinen, von welchen letztren 30,000 Stück jährlich nach Toscana und dem Kirchenſtaate ausgeführt werden, hinlänglich ſaldiren, und die Bilanz mag ſich wohl ſo ziemlich gleich ſtehen. Es hat keine eigentliche Handelsſtadt: ſeine beiden größeren Städte treiben bloße Krämerei, doch iſt der Verkehr im Innern ziemlich lebhaft; es hat außer dem Po, den es nicht benutzt, keinen ſchiff-

baren Fluß, keinen Kanal, aber die Heerſtraßen, die durch das Land führen, ſind ziemlich gut unterhalten.*)

4.

Einwohner.

Für 1819 etwa 412,000 Individuen, mithin auf die Quadr. Meile im Durchſchnitte deren 3,964. Nach der franzöſiſchen Zählung von 1810 fand man

im Depart. des Taro ⸗ ⸗	376,558 Einw.
in den Kantonen Berceto, Borgo Taro, und Campiano, die zum Dep. der Apenninen geſchlagen waren ⸗	27,336 —
in dem Herzogth. Guaſtalla, etwa	7,200 —
mithin in Summa	411,094 Einw.

wovon auch damals die 11 auf dem linken Pouſer belegenen Ortſchaften, die gegenwärtig mit Oeſterreich vereinigt ſind, abgezogen waren. 1802 berechnete man die Volksmenge aller parmeſaniſchen Staaten auf 414,000 Köpfe, worunter indeß die Fürſt. Sabionetta und Bozzolo, die jetzt zu Oeſterreich gehören, begriffen waren. Im polit. Journale von 1817 (S. 522.) ſind 500,000 Einwohner angenommen, welches offenbar zu hoch iſt, wogegen die Angabe von Maier zu 375,000 und die von Lichtenſtern zu 376,600 zu geringe ſind, und die von Balbi (S. 125.) zu 390,000 nach der Wahrheit am nächſten zu kommen ſcheint.

*) Man rechnet in Parma nach Zechinen und Lire. Goldmünzen ſind der Zechin, welcher 11 Franken 95 Centimen, die Doppie von 1784, welche 23 Franken 1 Centim, und die Doppie von 1791, welche 21 Franken 91 Centimen werth iſt. Silbermünzen ſind der Ducato von 1796 zu 5 Frank. 18 Cent., das 3 Lireſtück zu 75, und die Lire zu 25 Cent., welche in 20 Soldi eingetheilt wird. Der Soldo gilt nur $2^{1}/_{5}$ Ct. — Das Längenmaaß weicht von dem piemonteſiſchen wenig ab. Das Kornmaaß iſt die Staja, die 2,592 Pariſer Kubikzoll enthält, und in 16 Quartari abgetheilt wird; das Flüſſigkeitsmaaß die Brenta, die 36 Pintes enthält. Die Einheit des Gewichts iſt das Pfund, wovon 25 auf einen Rubbo gehen.

Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 5 Städte, 32 Marktflecken, 763 Dörfer und 52 Weiler, ſämmtlich auf italieniſche Art gebauet. Die beiden großen Städte Parma und Piacenza gehören unter die beſſern Städte Italiens. In elenden Hütten wohnt der Bewohner des Apennin.

Der Parmeſe gehört zu dem lombardiſchen Stamme der Italiener; ſeine Sprache nähert ſich der von Piemont, doch iſt das Franzöſiſche lange ſo gemein nicht, wie dort. Auch hier klingt das U wie Ü.

Die römiſch katholiſche Kirche herrſcht mit großem Pompe, und iſt unter die 3 Diözeſen Parma, Piacenza und Borgo S. Donino vertheilt. Die ſämmtlichen Mönchsklöſter des Landes ſind unter der franzöſiſchen Herrſchaft aufgehoben und nicht wieder hergeſtellt; nur einige Nonnenklöſter, die ſich der Erziehung gewidmet haben, ſind erhalten.

Die Wiſſenſchaften wurden in Parma von jeher nicht vernachläſſigt, und dieß Land hat der Literatur Italiens, wie der Kunſt, manchen ſchätzbaren Namen geliefert. Zu Parma beſteht 1 Univerſität und 1 Akademie der ſchönen Künſte; zu Parma und Piacenza größere Kollegien für den gelehrten Unterricht, in beiden Städten und zu Borgo S. Donino biſchöfliche Seminarien. Der Volksunterricht iſt auch hier meiſtens in den Händen der Geiſtlichkeit.

Das Volk theilt ſich den Namen nach in Adel, Klerus, Bürger und Bauern, doch ohne unterſcheidende Vorrechte, da die Privilegien und Immunitäten der beiden erſten Volksklaſſen unterdrückt geblieben ſind. Man kann daher eigentlich nur 2 Stände annehmen: Stadtbewohner, wohin die öffentlichen Beamten, das Militär, der Adel und die Grundeigenthümer, die von ihren Pachtungen leben, und die Kaufleute, Künſtler und Handwerker gehören, und die Landbewohner, oder die Pächter, Halbpächter und Maier, die ohne Eigenthum bloß von der Landwirthſchaft leben.

5.
Staatsverfaſſung.

Die Städte Parma und Piacenza, wurden 1543 mit ihren Gebieten von dem Pabſte Paul III. zu einem

Herzogthume erhoben und damit ſein natürlicher Sohn Peter Aloys Farneſe belehnt, welche Belehnung in der Folge der Kaiſer anerkannt. Beide Herzogthümer blieben bis 1731, wo mit Herzog Anton der Farneſiſche Mannsſtamm erloſch, bei dieſem Hauſe. Kaiſer Karl VI. belehnte hierauf mit dem eröffneten Reichslehn den ſpaniſchen Infanten Dom Carlos, wie es bereits 12 Jahre vorher unter den großen Mächten ausgemacht war. Als Carlos 1736 den Thron beider Sicilien beſtieg, erhielt Oeſterreich dieſe Länder, trat ſie aber im Aachner Frieden nebſt Guaſtalla, Sabionetta und Bozzolo 1748 dem jüngeren ſpaniſchen Infanten Dom Philipp ab. Bei dem Sturme, der 1796 über Italien kam, erkaufte der regierende Herzog zwar einen Waffenſtillſtand und blieb bis 1801 im Beſitze des Landes. Ein in dieſem Jahre zwiſchen Frankreich und Spanien geſchloſſener Vertrag, beſtimmte indeß, daß Parma und Piacenza an Frankreich fallen, und die ſpaniſche Linie von Parma dafür Toscana zum Erſatze haben ſolle. Der Herzog ſchien indeß nicht geneigt, ſich dieſen Schluß gefallen zu laſſen, als ſein plötzlicher Tod die Sache entſchied. Die herzogliche Familie wurde nach Florenz verſetzt, und Napoleon übernahm die Verwaltung dieſer Länder, wovon Parma und Piacenza durch das Decret vom 21. Jul. 1805 mit Frankreich vereinigt, Guaſtalla aber als franzöſiſches Reichslehen ſeiner Schweſter Eliſa und ihrem Gemahle dem Prinzen Bacciochi zugetheilt wurde. — Der Wechſel des Schickſals gab endlich Parma und Piacenza ſowohl, als Guaſtalla einer öſterreichiſchen Linie zurück. Der Friede von Paris 1814 beſtimmte ſie zum Eigenthume der Erzherzogin Marie Louiſe, Gemahlin des erſten und letzten Kaiſers von Frankreich, und deren Sohne, Napoleon Franz, als ein erbliches Herzogthum, und der Wiener Kongreß beſtätigte 1815 dieſen Friedensartikel in der Maße, daß nach der Erlöſchung dieſes neu errichteten Fürſtenhauſes der Rückfall an Oeſterreich und Sardinien feſtgeſetzt wurde. In der Folge und zwar durch die Convention vom 10. Juli 1817 wurde jedoch ausgemacht, daß die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guaſtalla in dem Zuſtande, wie ſie die Erzherzogin Maria Louiſe beſitzt (mithin ohne Sabionetta, Bozzolo und die Parzelen auf dem linken Poufer, die durch den Wienerkon-

greß Oeſterreich überlaſſen waren) nach dem Tode derſelben an die Nachkommen der Infantin Marie Louiſe, Herzogin von Lucca wieder übergehen, und der Sohn Napoleons nicht zu deren Beſitz gelangen, ſondern anderwärts entſchädigt werden ſolle. In Ermangelung einer direkten männlichen Nachkommenſchaft der Infantin Marie Louiſe bleiben die Reverſibilitätsrechte Oeſterreichs und Sardiniens aufrecht erhalten, und Oeſterreich bekömmt auf ewige Zeiten das Beſatzungsrecht in der Citadelle von Piacenza.

Parma iſt mit Piacenza und Guaſtalla gegenwärtig ein vereinigtes Herzogthum, das die Erzherzogin Marie Louiſe von Oeſterreich auf Lebenszeit mit aller Landeshoheit und Unumſchränktheit beſitzt, was aber nach ihrem Tode an die Infantin Marie Louiſe, Herzogin von Lucca, oder deren Nachkommen übergehen wird. Ihr Wille iſt durch keine Landſtände gebunden, und die Verträge von 1814, 1815 und 1817 gehen nur auf die Erbfolge, und beſtimmen die Civilliſte, die ſie aus dem Lande empfängt, und die auf die Summe von 1,200,000 Guld. Conv. beſtimmt iſt. Sie bekennt ſich zu der katholiſchen Kirche. Ihre Reſidenz iſt Parma; der Sommeraufenthalt Colorno.

Der Titel iſt: Marie Louiſe, Erzherzogin von Oeſterreich, Herzogin von Parma, Piacenza und Guaſtalla.

Das Wappen war bisher dreimal von oben herab getheilt. Im mittleren, ganz durchgehenden rothen Felde iſt die päbſtliche Standarte mit einem blauen und mit Gold eingefaßten Ueberzuge auf einer goldenen Lanze zwiſchen den ins gewöhnliche Kreuz gelegten päbſtlichen Schlüſſeln wegen der Würde eines Fähnrichs der römiſchen Kirche. In dem erſten und vierten goldenen Seitenſchilde ſind 6 blaue Lilien 3, 2, 1 als das Farneſiſche Stammwappen, im dritten und vierten Felde ſah man das combinirte öſterreichiſche und burgundiſche Wappen. Aus dem Helme ſprang ein weißes, zurückblickendes Einhorn mit goldener Mähne, Bart, Horn und ſilbernem Halsbande hervor. — Was von dieſen Emblemen die jetzige Regentin beibehalten wird, iſt noch nicht bekannt. Gewöhnlich bedient ſie ſich des öſterreichiſchen Familienwappens.

Den Glanz des Hofs erhöht der conſtantiniſche Ritterorden, den die Erzherzogin neu errichtet hat. An der

Spitze des Hofſtaats ſtehen: eine Dama d'Onore, ein Cavaliere d'onore, ein Oberkammerherr, ein Oberſtallmeiſter, ein Oberceremonienmeiſter, dann 14 Kammerherrn, 1 Kammerjunker, 1 Pallaſtgouvernör, 2 Almoſeniere, 1 Hofintendant, 1 Adjutante di Palazzo und 1 Hofkontrollör.

6.

Staatsverwaltung.

Die Erzherzogin Herzogin iſt die Quelle der Geſetze, und in ihren Händen ruht nicht allein die geſetzgebende, ſondern auch die vollziehende Gewalt. Die höchſte Centralbehörde iſt ein Staatsrath, in welchem ein Staatsminiſter als Vizepräſident in Abweſenheit der Erzherzogin den Vorſitz führt: alle Geſchäfte ſind in 2 von einander unabhängige Departemente des Innern und der Finanzen getheilt, welchen die Specialkollegien für die einzelnen beſondern Verwaltungszweige untergeordnet ſind. Uebrigens iſt die franzöſiſche Eintheilung des Landes beibehalten, und überhaupt das Meiſte von der vormaligen franzöſiſchen Organiſation ſtehen geblieben.

Die Juſtiz iſt unabhängig. Die höchſte Rechtsbehörde iſt der Appellationshof zu Parma; die Mittelbehörden die Tribunäle zu Parma, Piacenza und Borgo S. Donino; die Unterbehörden die Friedensrichter in den Kantonen. Die Kriminalgerichtsbarkeit iſt mit der Civilgerichtsbarkeit verbunden. Als Geſetzbücher gelten der franzöſiſche Code Civil, code penal und code des procedures.

Die Verwaltung des Innern hängt von dem Departement des Innern zu Parma ab, unter welchen die Unterpräfekten der Diſtrikte und die Maires ſtehen. Eben ſo die Polizei. Die Finanzen reſſortiren von dem Departement der Finanzen in dem Staatsrathe; für die einzelnen Zweige ſind beſondre Kollegien beſtellt.

7.

Finanzen.

Die Landeseinkünfte mögen ſich gegenwärtig auf etwa 1,875,000 Guld. Conv. oder 5 Mill. Fr. belaufen,

wozu 1816 die direkten Steuern allein 2,641,338 Fr. beitrugen. Die Erzherzogin erhält davon als Civilliſte 3,200,000 Fr., wogegen aber auch alle Domänen und Regalien in die Staatskaſſe fließen. Die Erzherzogin unterhält von dieſer Civilliſte ſich und ihren Hofſtaat. — Die Staasſchuld iſt nicht unbeträchtlich; jährlich ſoll wenigſtens ½ Mill. Fr. davon getilgt werden.

8.

Militär.

Das ganze Militär beſteht aus dem Regimente Marie Louiſe, das mit der Landwehr 3,600 Mann ſtark iſt. Davon ſtehen 1,320 Mann in beſtändigem Dienſte; die übrigen 2,280 Mann bleiben zu Hauſe, bis ſie zum aktiven Dienſte einberufen werden. Das Land hat eine Veſtung Piacenza, in welcher indeß Oeſterreich das Beſatzungsrecht ausübt.

9.

Eintheilung. Topographie.

Parma war unter der franzöſiſchen Herrſchaft als Dep. des Taro in die 3 Diſtrikte Parma, Piacenza und Borgo S. Donino abgetheilt. Dieſe Eintheilung iſt geblieben, und dem letztern Diſtrikte auch die dem Dep. der Apenninen einverleibt geweſenen 4 Kantonen beigelegt. Ob aber Guaſtalla, welches zum Königreiche Italien gehörte, dem Diſtrikte Parma beigelegt oder eine beſondre Verfaſſung erhalten, iſt dem Verf. nicht bekannt geworden, und wird ſelbiges daher vorerſt beſonders abgehandelt werden.

A. Der Diſtrikt Parma.

Er macht den öſtlichen Theil des Landes zwiſchen dem Modeneſiſchen und dem Taro aus, und enthält die Kantone Colorno, Cornigliano, S. Donato, Foro Nuovo, Longherano, S. Pancrazio, Parma, Poviglio, Siſſa, Traverſedola und Vairo.

Parma, (Br. 44° 48′ 1″, L. 28° 0′ 19″,) Hauptſtadt des Herzogthums, Reſidenz der Herzogin, Sitz des Staatsraths, des Appellationshofs, der übrigen Centralbehörden, eines Handelsgerichts und eines Biſchofs. Sie liegt 286 Fuß über das Meer erhaben, an der Parma, die ſie in der Mitte durchſtrömt, und worüber 3 Brücken führen, iſt mit Mauern, Baſtionen und Graben umgeben, aus welchen 5 Thore ſich öffnen, und hat eine Zitadelle, die aber ſo wenig wie die Stadt ſelbſt haltbar iſt. Sie iſt gut gebauet, hat einige geräumige Plätze, breite, gut gepflaſterte Straßen, die zwar große Häuſer enthalten, wovon ſich aber wenige durch eine vorzügliche Architektur auszeichnen, 1 Reſidenzſchloß, welches weitläufig genug, aber nichts weniger als ſchön iſt, 1 Kathedrale mit einer berühmten, ganz von Marmor gebaueten Taufkapelle, 5 Stifts- und 10 Pfarrkirchen, worunter die Annunciata und St. Johann, letztere durch ihren ſchönen Thurm und die von Correggio gemalte Kuppel, ſo wie die Kapuzinerkirche mit der Farneſiſchen Gruft, und vorzüglich S. Maria delle Steccata durch ihre ſchönen Gemälde von Correggio, Mazzuoli und Spada, 4 Nonnenklöſter, 4 Hoſpitäler, 1 Waiſenhaus, worin die Kinder mit Barchentweben beſchäftigt werden, gegen 4,000 Häuſer, und innerhalb den Ringmauern 28,419 Einw. Unter den Häuſern trifft man mehrere Palläſte an: den Pallaſt von San Vitale, von Vangoni, von Pallavicini, den des Gouverneurs, und vor der Stadt den Pallaſt Giardino, von prächtigen Gärten umgeben, und mit herrlichen Gemälden von Caracci, aber das erſte Prachtgebäude der Stadt iſt doch das 1618 erbauete Opernhaus, 344 Fuß lang und 99 Fuß breit, mit 12 Reihen Logen, die ſich hintereinander amphitheatermäßig erheben, und gegen 9,000 Zuſchauer faſſen; außer dem hat die Stadt noch einige andere Theater. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind hier die 1422 geſtiftete Univerſität in einem ſchönen Gebäude, mit 1 anatomiſchen Theater, 1 chemiſchen Laboratorium, 1 phiſikaliſchen Kabinette, 1 naturhiſtoriſchen Kabinette und 1 Sternwarte, 1 Collegio de Nobili in einem prächtigen Lokale für 500 Edelleute, die in Wiſſenſchaften und Künſten unterrichtet werden, 2 andere Collegia und 1 biſchöfl. Seminar, dann 1 Akademie der ſchönen Künſte, mit einer Lehranſtalt, 1 öffentliche Bibliothek mit 40,000 Bänden, reich an Büchern in allen Fächern, und einer ſchätzbaren Sammlung von

Handſchriften, 1 botaniſcher Garten, 1 Muſeum der Naturgeſchichte, und vor allen die berühmte Bodoniſche und die ihr nacheifernde Amorettiſche Buchdruckerei. Die Manufakturen beſtehen in Seidenzeug- und Seidenſtrumpfweberei, in Barchent- u. Hanfweberei, in 1 Wachsfabrik und in 1 Glashütte; der Handel in Krämerei und Vertriebe der einheimiſchen Produkte. Die Einwohner leben meiſtens von dem großen Grundeigenthümern, die hier ihr Geld verzehren, von dem Hofe, der Univerſität u. ſ. w. Die rechte Seite der Stadt iſt von der ſchönen Promenade Stradone umgeben: man findet eine Waſſerleitung und ſchöne Springbrunnen, vor der Stadt aber die angenehmſten Gärten und Landhäuſer, worunter das oben gedachte Giardino. Parma iſt der Geburtsort der großen Maler Lanfranco und Mazzuoli, genannt Parmigiano, des Dichters Clem. Bondi und des Orientaliſten de Roſſi. Schlacht von 1734.

Colorno an dem rechten Ufer des Parma, mit 1 prächtigen Luſtſchloſſe der Herzogin, in deſſen Garten die beiden antiken Standbilder Herkules und Bachus bewundert werden, 1 ſchöne Kirche u. 1,600 Einw.; Fornovo am Bardone, wo König Karl VIII. 1496 die Mailänder ſchlug; Madregola nahe am Taro, in einer fruchtbaren Ebene; Monte Chiarugolo an der Lenza, mit Marktverkehre; Pieve di Tizzano auf einem Hügel ohnweit der Baganza; Sala auf einem Hügel, den die Baganza beſpült, mit einem Schloſſe, das einſt der Lieblingsaufenthalt der letztern Herzogin von Parma war, und jetzt einem Lieferanten gehört, der hier eine Merinoſchäferei unterhält; Torricelle, wo Po und Taro ſich vereinigen, und ein lebhafter Verkehr mit Seide und Reiß getrieben wird; Marktflecken.

Corniglio (Cornegliano); S. Donato an einem Bache, mit 2,200 Einw.; Longherano, wo Cozzano und Parma ſich vereinigen; S. Pancrazio; Poviglio an der Gränze von Modena; Siſſa; Traverſedola und Vairo; Dörfer und Kantonshauptörter. — Miano, Dorf auf einem Hügel ohnweit Sala, wobei die reichſte Bergölquelle angetroffen wird. — Certoſa, eine vormalige Karthauſe ohnweit Parma, mit 1 prächtigen Kirche.

B. Der Diſtrikt Borgo San Donino.

Er enthält den mittleren Theil des Herzogthums zwiſchen den Flüſſen Taro und Nura, und zerfällt in die Kantone Bardi, Berceto, Borgo San Donino, Borgo Taro, Buſſeto, Campiano, Carpaneto, Cortemagiore, Fiorenzola, Fontanellato, Lugagnano, Monticelli, Noceto, Pellegrino, S. Secondo und Gibello.

Borgo San Donino, Hauptſtadt des Diſtrikts und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt zwiſchen dem Sturone und einem Bache, iſt ummauert, hat 1 Kathedrale, 4 Pfarrkirchen, mehrere Kloſterkirchen, 1 biſchöfl. Seminar, 1 Kollegium oder Gymnaſium und 3,000 Einw., die Seidenſpinnerei, Seiden- und Hanfweberei unterhalten, und einen geringen Handel treiben. In der Nähe ſoll die Römerſtadt Julia Chrisopolis gelegen haben, die man in einigen Trümmern entdeckt haben will. — Buſſeto, Stadt an der Grataroſa, mit 1 Stiftskirche, 2 Pfarrkirchen, einigen Kloſterkirchen und etwa 1,600 Einw., die einen lebhaften Handel treiben.

Bardi am Zeno, mit 1 veſten Schloſſe, das zum Gefängniſſe dient; Belforte am Fuße eines Hügels, nahe am Taro; Borgo Val Taro am Abhange eines Hügels am Taro, der Hauptort des Val di Taro, mit 1 Schloſſe u. 1,977 Einw., die einen lebhaften Verkehr treiben; Caorſo, wo Chiavenna und Zeno ſichvereinigen; Caſtelguelfo am Taro, mit 1 in der Vorzeit bekannten Schloſſe; Cortemaggiore am Lardi; Fiorenzolo am Lardi, mit 1 Schloſſe, 3,000 Einw. und ſtarker Hanfbereitung; dabei die Ruinen der Römerſtadt Velleja; Gibello, wo Po und Graterola ſich vereinigen, mit Reißbau und Marktverkehr; Ponte di Maſſineſſo am Abhange eines Hügels, den die Chiavenna groſſa benetzt; Roccablanca nahe am Po, Salzo am Abhange eines Hügels, den 2 Bäche beſpülen; und Varzi am Fuße eines Hügels u. am Zeno, mit 1,460 Einw.; Marktflecken.

Berceto am Abhange eines Hügels, mit 1,050 Einw.; Campiano am Taro, mit 1,412 Einw., 1 Eiſenhochofen,

1 Eiſenhammer und lebhaftem Verkehre; Fontanellato mit 1 Schloſſe; Lugognano auf einem Hügel nahe am Lardi, wo 2 Heilquellen hervorſprudeln; Monticelli am Abhange eines Hügels, nahe am Po; Noceto; Pellegrino am Abhange eines Hügels, wo der Sturone entſpringt; S. Secondo am linken Ufer des Taro, mit 1 Schloſſe, und Caſtelnuovo di Terzo, umgeben von Waldung; Dörfer, und mit Ausnahme des letztern Kantonshauptörter. — Acqua Negra auf einem Hügel; Caſtel Arquato am Lardi; Frascarnello; Illica auf einem Berge; Soarzo am Po, wo dieſer Fluß den Lardi aufnimmt, größere Dörfer.

C. Der Diſtrikt Piacenza.

Der weſtliche Theil des Herzogthums zwiſchen der Nura und Bardenezza; er umfaßt die Kantone Agazzano, Bedona, Borgonovo, Caſtel S. Gioanni, Piacenza, Pianella, Ponte dal Oglio, Ponte Nura, Roncarolo und Rotto freddo.

Piacenza (Plaiſance, Br. 45° 2′ 4″, L. 47° 22′ 17″), Hauptſtadt des Diſtrikts u. Sitz eines Biſchofs. Sie liegt am rechten Poufer, nur einige 100 Schritte vom Strome entfernt, in einer reichen und fruchtbaren Ebene, iſt mit Wällen, die zum Theil zu Promenaden eingerichtet ſind, und mit Graben umgeben, aus welchen 5 Thore führen, und hat eine ſtarke Citadelle mit 5 Baſtionen, wovon 2 gegen die Stadt und 2 gegen das Freie gekehrt ſind, und worin den Oeſterreichern vertragsmäßig das Beſatzungsrecht zuſteht. Die Stadt hat meiſtens breite, gerade und gut bebauete Straßen, worunter beſonders die Stradone, 1,200 Schritte lang, 25 breit, und durch 600 Pfeiler abgetheilt, zu den ſchönſten der Lombardei gehört; die öffentlichen Plätze ſind groß und regelmäßig, auf dem Markte ſieht man die Ritterſtatuen von Alexander und Raimund Farneſe; das Schloß liegt auf einer Anhöhe gegen den Po gekehrt, ein altes unregelmäßiges Gebäude, das mit 1 ſchönen Garten umgeben iſt. Die Kathedrale iſt von gothiſcher Bauart, und hat an-

ßer der ſchön gemalten Kuppel nichts merkwürdiges. Unter den übrigen 12 Pfarr- und 37 Kloſterkirchen ſind die ſchönſten: die S. Auguſtin, von Vignola erbaut, S. Sixti mit dem Marmorgrabmale Margarethens von Oeſterreich, Maria in Piazza mit ſchönen Gemälden von Lanfranco und Parmigiano, die der Serviten u. Jeſuiten. Es giebt mehrere milde Stiftungen, worunter 2 Waiſenhäuſer. 2,000 Häuſ., die aber, wie die 100 Palläſte, ganz von Backſteinen erbauet ſind, und 15,000 Einw., viel zu wenige für dieſe Stadt, die im ganzen menſchenleer und todt iſt. Sie hat 1 Kollegium oder Gymnaſium, 1 biſchöfl. Seminar, 1 öffentliche Bibliothek von 30,000 Bänden, und mehrere Privatbibliotheken, worunter die des Marcheſe Landi 15,000 Bände enthält. Große Buchdruckerei des Mauro del Maino. Die Einwohner unterhalten Weberei von ſeidenen Zeugen, Moerre, Luſtrinis und Lampas, die aber gegen vormals abgenommen haben, 1 Organſinmühle, Barchentweberei, die aber auch das lange nicht mehr iſt, was ſie ſonſt war, ſeidene und Zwirnſtrumpfweberei und Hutfabriken, aber der Handel iſt unbedeutend, und beſchränkt ſich auf Wein, Käſe, Reiß und andere Landesprodukte. 1 Theater. Um die Stadt her mehrere angenehme Villen. Von hieraus lief zu den Zeiten der Römer die Via Aemiliana. Piacenza iſt der Geburtsort des berühmten Kardinals Alberoni, des Pabſtes Gregor X., des Satirikers Pallavicini, des Gelehrten Lor. Valla u. a.

Borgo S. Gioanni an der Nura, zwiſchen 2 Hügeln, mit 1,400 Einw.; Campremoldo di Sopra am Rinazzo, in der Nähe dieſes Orts ſoll Hannibal 219 Jahre vor unſerer Zeitrechnung das berühmte Treffen an der Trebia geliefert haben; Caſaliggio am Fuße eines Hügels; Caſtelnuovo Val Tidone, gut gebauet, der Hauptort des Thals Tidone, mit 1,500 Einw. und ſtarkem Marktverkehre; Caſtel S. Gioanni am Fuße eines Hügels, wo ſich 2 Wildbäche vereinigen; Cicogni am Abhange eines Hügels, den der gleichnam. Fluß benetzt; Nibbiano am Tidone, mit 2,200 Einw., und als Gränzort von Piemont mit lebhaftem Verkehre; Niviano auf einem Hügel ohnweit der Trebia; Ponte de Nura an der Nura, worüber eine Brücke führt, mit ſtarker Durchfuhr; Preſcremano am

Aveto; Travo an der Trebia; Vico-Marengo, wo der Siana ſeinen Urſprung hat, und Vizzerano an der Trebia; Marktflecken.

Agazzono in einem angenehmen Thale; Bedona zwiſchen 2 Hügeln; Borgonovo; Pianella ohnweit dem Tidone; Ponte dale'Oglo; Roncarolo an der Nura; und Rottofreddo, wo 1746 die Oeſterreicher die vereinigten Franzoſen und Spanier beſiegten; Dörfer und Hauptörter von Kantonen. — Salſo, Dorf, wo der Aveto einen Wildbach aufnimmt, bekannt durch ſeine Saline, die 12 Koten oder Siedehäuſer hat, und jährlich 64,000 Ztnr. liefert, auch einen reinen Ueberſchuß von 50,000 Scudi gewähren ſoll.

D. Das Herzogthum Guaſtalla.

Ein kleines Ländchen, das zwiſchen dem Herzogthume Modena und der öſterreichiſchen Delegation Mantua auf dem rechten Pouſer belegen und im N. vom Po, im W. vom Craſtolo begränzt wird. Es hat nur einen Flächeninhalt von 1½ geogr. oder 24 ital. Quadr. Meilen, iſt reich an Korn, Reiß und Obſt, hat Viehzucht, Seidenbau und Oelkultur, zählt etwa 7,200 Einwohner, und kam durch öſterreichiſche Ceſſion nebſt Sabionetta und Bozzolo 1748 an den Infanten Dom Carlos, Herzog von Parma. 1796 wurde es mit der damaligen italieniſchen Republik vereinigt, 1815 aber, jedoch ohne Sabbionetta und Bozzolo, welches Oeſterreich, als auf dem linken Pouſer belegen für ſich behielt, an Parma zurückgegeben. Es beſteht bloß aus der Stadt und 4 Ortſchaften.

Guaſtalla, (Br. 44° 54′ 57″, L. 28° 19′ 31″), Hauptſtadt des Herzogthums am Croſtolo, wo ſich dieſer Fluß

dem Po nähert, in einer ſumpfigen, mit vielen Kanälen durchſchnittenen Gegend. Sie iſt nach alter Art mit Mauern und Graben umgeben, hat 1 altes Schloß, mehrere Kirchen, und 5,500 Einw., (nach Balbi, nach Liechtenſtern nur 3,100), die Seidenſpinnerei, Seiden- und Flanellweberei unterhalten und Krämerei treiben, vorzüglich aber vielen Reiß bauen. Bei dieſem Orte verloren 1734 die Oeſtreicher eine Schlacht gegen die Franzoſen. — Baccanello am Croſtolo, mit 1,400 Einw.; Brocada; S. Giorgio und S. Rocco am Canalazzo; Dörfer.

IV.

Das Herzogthum Modena.

Neuere geogr. ſtatiſt. Literatur.

Allgemeine Werke.

Ricci corografio dei territori di Modena e Reggio. Modena 1806. 8. — Röders Lexikon von Italien, und verſchiedene Reiſebeſchreibungen. — Almanaco reale Italiano de 1813.

Landcharten.

Status Mutinensis in suas ditiones exacte divis, nova tabula Norimb. sumt. hom. hered. — Duc. Modena par J. B. Nolin. Par. — Carta amministrativa del regno d'Italia etc. Milano 1811. 8 feuil.

Das
Herzogthum Modena.

1.

Namen. Lage. Größe.

Die Hauptſtadt hat dem Lande den Namen gegeben. Es bildet einen zuſammenhängenden Landſtrich, der, wie Parma auf dem rechten Poufer und zwiſchen dem Apennin belegen iſt, doch ſich im S. W. über dem Kamm des Gebirgs ausdehnt, und von 28° 5′ 30″ bis 29° 2′ öſtl. L. und von 43° 56′ 10″ bis 44° 57′ 30″ nördl. Br. reicht. Im N. macht das Königreich Lombardei-Venedig und Guaſtalla, im O. der Kirchenſtaat, im S. O. Toscana, im S. Lucca und Maſſa, im S. W. die Lunigiana von Toscana, im W. Parma die Gränzen. Der Flächeninhalt beträgt nach den beſten Charten 94,²⁷ Quadr. Meilen; v. Lichtenſtern in ſeinen ſtatiſt. Tabellen nimmt dafür 92,³⁰ geogr., Balbi (S. 125.) 1,480 ital. oder 92,⁵⁰ geogr. Quadr. Meilen an.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Land liegt in dem weiten Pothale, und iſt gegen den Fluß zu, der daſſelbe doch nur auf eine kurze Strecke berührt, niedrig, eben und von mehrern Flüſſen, die ſich wieder in Kanäle vertheilen, bewäſſert. Südwärts zieht der Apennin durch das Land, das ſich gegen denſelben terraſſenförmig erhebt, aber auch dieſe Terraſſen oder Abſtufungen des Gebirgs ſind gut angebauet, und

bloß der Kamm des Gebirgs ſteht, wie in Parma, nackt, öde und zerriſſen da. An ſeinem ſüdlichen Abhange gehört noch das Land Garfagnana hierher, ein bloßes Thal, das in das Gebirge hineingeſchoben ſcheint und den Charakter ſeiner Wildheit trägt. Der Apennin erhebt ſich ſchon zu Alpenhöhe, ob er gleich nirgends die Schneelinie erreicht: der Monte Cimone iſt 6,548, der Doccia 4,138 Fuß hoch, aber von den Vorbergen hat keiner 1,600 Fuß Höhe. — Der Boden in der Ebene beſteht meiſtens aus Thon, der aber mit einer mächtigen Schicht vegetabiliſcher Erde bedeckt und immer feucht iſt; je näher dem Gebirge, je ſteiniger und dürrer wird der Boden, und auf dem Gebirge ſelbſt iſt die Erde ſo ſparſam aufgeſchüttet, daß kein Forſtbaum wurzeln kann. — Die Flüſſe, die das Land durchſtrömen, haben ſämmtlich ihren Urſprung auf den Apennin, von welchen ſie ſich nordwärts in das Pothal ſtürzen, ſüdwärts aber dem mittelländiſchen Meere zufallen. Zu jenen gehören: 1) die Lenza, ein parmaiſcher Fluß, welcher Modena nur auf der Gränze berührt, aber den modenaiſchen Fluß Taſſobio an ſich zieht; 2) der Croſtolo. Er entſpringt in der Gegend von Paula, geht in der Nähe von Reggio vorbei, und fließt nach einem kurzen Laufe, in dem er jedoch mehrere Kanäle geſpeiſet, oberhalb Guaſtalla in den Po, ihm fließt der Teſſone zu; 3) die Secchia, der größte Fluß des Landes, welcher auf dem Apennin aus mehrern Quellenflüſſen entſteht, die Mitte des Landes durchſtrömt, mehrere kleine Flüſſe, wie den Dolo, Fresnara, Canone und Tagliata mit ſich vereinigt, für die Bewäſſerung des Landes von dem größten Nutzen iſt, indem ſein Waſſer in eine unendliche Menge Kanäle und Bewäſſerungsgraben vertheilt wird, und oberhalb Concordia in die Delegation Mantua übergeht, um den Po zu verſtärken; 4) der Panaro. Er entſpringt auf dem Apennin aus einem kleinen Bergſee, durchſtrömt den öſtlichen Theil des Landes, und geht oberhalb Finale in den Kirchenſtaat und dem Po zu. Vom Apennin wendet ſich ſüdwärts; 5) der Serchio, ein Küſtenfluß, welcher bei Hospitaleto der Erde entquillt, ſich durch das Thal von Garfagnana wälzt, deſſen Gewäſſer mit ſich vereinigt und nach Lucca übergeht. Keiner dieſer Flüſſe iſt ſchiffbar, eben ſo wenig ſind es die vielen Kanäle, die aus denſelben abgeleitet

ſind, außer dem Taſſonikanale, welcher von Mancaſale bis in den Po Schiffe trägt, $4\frac{1}{4}$ Meile lang iſt und Reggio mit dem Po verbindet. Auf dem Apennin giebt es einige kleine Bergſeen, worunter der Lago Santo, woraus der Panaro entſpringt, und der Lago di Fratignano die größeſten ſind. Der Heilquellen ſprudeln mehrere hervor; davon die bekannteſte zu Acquaria. Das Klima iſt, wie in Parma: auch über Modenas Fluren lagert noch nicht Italiens ſchönerer Himmel, und die Agrume gedeihet noch nicht, aber die Vegetation iſt doch ſchon ſehr blühend. Je näher man indeß dem Apennin heranſteigt, je rauher wird die Luft. Die Produkte ſind Getraide, auch Reiß und Mais, Hülſen- und Gartenfrüchte, Hanf, etwas Flachs, Obſt, Melonen, Oliven, Wein, Holz, Eſel, Rindvieh, Schweine, Kleinwild, zahmes und wildes Geflügel, Bienen, Seidenwürmer, Gallweſpen, Eiſen, Marmor, Alabaſter, Kalk, Gyps, Bernſtein, Stein- oder Bergöl (olio de ſasso), Schwefel.

3.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Die Landwirthſchaft von Modena ähnelt der von Parma; auch hier findet man ein gleiches Maier-, ein gleiches Wirthſchaftsſyſtem. Die Ebene am Po iſt herrlich angebauet; Maierhof reihet ſich an Maierhof, und Fruchtfelder wechſeln mit Wieſen, Oel- und Kaſtanienhainen auf das angenehmſte ab. Alle Grundſtücke ſind mit lebendigen Hecken umfaßt, worin man die Ulmen, die Platane, den Maulbeerbaum und die Fruchtbäume zieht, und zwiſchen denſelben die Rebe ſich emporranken läßt. Man erndtet nicht allein hinlängliches Getraide, beſonders Waizen und Gerſte, ſondern auch eine erſtaunliche Menge Bohnen aller Art, Hanf, der die Hauptmanufaktur des Landes unterhält, Reiß, der beſonders zwiſchen der Secchia und dem Panaro gebauet wird, und hat einen reichen Weinbau, beſonders an rothen Weinen, die ſich zwar, wie alle italieniſche Weine nicht lange halten, doch aber in Menge ausgeführt werden. Der Olivenbau liefert zwar nur eine geringe Sorte Oel, indeß iſt es doch beſſer, als in Parma, und wird zum Fetten der

Speiſen verwendet. An Holzung fehlt es nicht, und die Vorberge des Apennin ſind zum Theil mit Eichen beſtanden, deren Frucht zur Schweinemaſt vorzüglich tauglich iſt. Die Hornviehzucht iſt zwar beträchtlich, und die Milchwirthſchaft wird, wie in Parma, betrieben, doch macht ſie hier nicht den Hauptgegenſtand der Landwirthſchaft aus, und iſt dem Ackerbau untergeordnet. Das Hornvieh iſt von der ſchönen lombardiſchen Art, ein Mittelding zwiſchen Ungar und Schweizer. Schweine werden in Menge gehalten und dienen zur Ausfuhr; Ziegen ſieht man nur auf dem Apennin, wo ſie ein gemeines Hausthier ausmachen. Aber Pferde ſind nur wenige vorhanden, und die man zum Ausdreſchen des Korns und zum Transporte braucht, klein und unanſehnlich, dagegen mehr Eſel, die ſich der toscaniſchen Zucht nähern. Die Schafzucht iſt unerheblich: was man am Apennin ſieht, kömmt zur Weide aus Toscana, und die eignen Schafe ſind ſchwächlich und tragen bloß grobe Wolle. Vieles Federvieh, auch vieles wildes Geflügel, das übrigens der Modeneſe ohne Auswahl verzehrt. Der Seidenbau iſt zwar eine Hauptbeſchäftigung, die Seide aber nur von mittelmäßiger Qualität. Auf Eiſen wird im Thale Garfagnana gebauet, auch giebt es dort 1 Eiſenhochofen und einige Hammer; doch reicht das, was produzirt wird, lange nicht zum Bedarfe hin. Man hat gute Stein- und einige Marmorbrüche. Das Stein- oder Bergöl wird vorzüglich bei dem Caſtello di monte Baranzone und bei dem Caſtello di monte Gibbio aus Brunnen, die wohl 30 bis 40 Ellen tief ſind, geſchöpft; es iſt theils röthlich, theils gelblich, und dient zum Brennen, zu Farben und in den Apotheken. Bei Quercola und al Saſſo findet man Bernſtein, den man jedoch nicht benutzt.

Das Land iſt meiſtens produzirend, und der Landbau beſchäftigt zu ſehr, um ſich dem Kunſtfleiße widmen zu können. Die Seide, die man gewinnt, wird entweder zu Organſin und Tram geſponnen, oder geht roh aus; den Hanf ſpinnt man und verwebt ihn zu Sackleinewand, Bettleinen und Tiſchtüchern, in welchen Formen er denn den Flachs ſo ziemlich erſetzt. Außerdem giebt es einige Gerbereien, Töpfereien und Glashütten; allein im ganzen iſt das Land in allen Fabrikgegenſtänden vom Auslande abhängig.

Was daſſelbe an das Ausland abgeben kann, beruhet auf ſeinen natürlichen Erzeugniſſen: Korn, welches nach Genua und zum Theil auch auf die Südſeite des Apennin geſchickt wird, Wein, welchen vornämlich Venedig an ſich kauft, Seide, die meiſtens roh, einige auch als Organſin und Tram ausgeht, Hanftücher, die die nächſten Nachbarn nehmen, Ochſen, Kälber, etwas Käſe und Butter, Schweine, wovon wohl 30,000 Stück nach Toscana gehen, und verſchiedene geringere Artikel. Alles dieß reicht indeß nicht hin, um die mancherlei auswärtigen Bedürfniſſe beſtreiten zu können, doch gewinnt das Land durch die Durchfuhr und Kommiſſion, die ihn bedeutende Summen einbringt. Die Heerſtraßen ſind in einem guten Zuſtande. Eine eigentliche Handelsſtadt hat das Land nicht; Reggio treibt indeß einen wichtigen einländiſchen Verkehr, und macht auch nach außen die meiſten Geſchäfte, da es durch den Kanal Taſſoni mit dem Po in Verbindung ſteht. Seine Meſſen und Jahrmärkte werden ſtark beſucht. *)

4. Einwohner.

Die Volksmenge in Modena mag gegenwärtig ſich wohl auf 348,000 Individuen belaufen, worauf ſie auch

*) In Modena wird nach Scudi und Lire gerechnet. Der Scudo von Franz III. iſt zu 5 Frank. 54 Cent., der von Herkules IV. zu 5 Frank. 60 Cent. ausgeprägt. Die Lira von Modena wird in 20 Soldi eingetheilt, gilt aber nur 38 Cent., ein Soldo mithin nur $1\frac{9}{10}$ Cent. — Das Längenmaaß iſt dem Mailänder gleich. Die Braccio da ſeta hält 19 Zoll $5,^{91}$ Linien, die Braccio da Sarma $24\frac{2}{3}$ Zoll Pariſer Gewicht. Die Staja zu trockenen Waaren wiegt 3,541 Par. Kubikzoll; das Flüſſigkeitsmaaß iſt die Brenta, die 3 Stari enthält, der Staro faßt 2 Emine, die Emina 2 Quartari, das Quartaro 4 Pinte, die Pinta 8 Buccoli. — Das Gewicht iſt dem Mailänder gleich: die Libra groſſa oder das Handelsgewicht wird in 28 leichte Unzen abgetheilt, wovon jede Unze in 8 Drachmen, die Drachma in 3 Danari abgetheilt wird. Die Libra piccola, womit Kolonial- und Drogueriewaaren gewogen werden, hat nur 12 Unzen, 19 dergleichen Unzen machen eine Libra groſſa aus.

Balbi (S. 125.) ſchätzt; auf die Quadr. Meile kommen im Durchſchnitte deren 3,690. Nach dem italieniſchen Staatskalender von 1813 hatte

das Departement des Panaro	1811	166,468	Einw.
das Departement des Croſtolo	ſ	168,812	—
die Landſchaft Garfagnana	1803	10,580	—
(nach franz. Bl.)			
	Summa	345,860	Einw.

wovon jedoch die Volksmenge von Guaſtalla mit 7,200 Individuen abzuſetzen iſt. Die Berechnung von Mayer auf ſeiner Charte von Italien, und v. Liechtenſtern in ſeinen ſtatiſt. Tabellen, welche beide 375,000 Köpfe annehmen, iſt offenbar zu hoch.

Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 8 Städte, worunter 2 größere Modena und Reggio, auf 61 Marktflecken und auf etwa 400 Dörfer und Weiler, die ſämmtlich im italieniſchen Geſchmacke gebaut ſind.

Die Modeneſen ſind Italiener vom lombardiſchen Stamme, die ein Italieniſch reden, das ſich der Mailänder Mundart am nächſten anſchließt, doch aber ſich auch dem toscaniſchen nähert. Das U wird hier ſchon meiſtens rein ausgeſprochen, und das Franzöſiſche nur bloß noch als Nebenſprache gehört.

Die katholiſche Kirche iſt herrſchend; ſie ſteht unter 4 Biſchöfen zu Modena, Reggio, Carpi und Mirandola. Die Klöſter, waren unter der italieniſchen Herrſchaft bis auf ein paar Nonnenklöſter ganz aufgehoben. Jetzt ſind in einige derſelben die Mönche zurückgeführt, und ſelbſt den Jeſuiten das Herzogthum von neuen geöffnet. Die Juden werden geduldet, und man ſchätzt die Zahl der von dieſer Nation im Herzogthume lebenden Individuen auf 1,500, wovon allein in der Hauptſtadt 1,040 leben.

Es giebt mehrere Anſtalten für gelehrte Bildung in dem Herzogthume, zu Modena 1 Univerſität, 1 Ritterakademie, 1 Kollegium und 1 Kunſtſchule, in Reggio und Mirandola Gymnaſien oder Kollegien, in den 4 biſchöflichen Städten Prieſterſeminarien; allein die meiſten derſelben ſind nicht zweckmäßig eingerichtet, und der Volksunterricht äußerſt elend. Bibliotheken und Kunſtſammlungen finden ſich in mehrern Städten.

Das Volk theilt ſich, wie in ganz Italien, in Adel, Klerus, Bürger und Bauern. Der Adel, worunter mehrere, wie die Marcheſen von Bentivoglio, Buoncampagni, Vignola u. a. ausgebreitete Güter beſitzen, hat bei der letztren Regierungsveränderung einige ſeiner Vorrechte zurück erhalten, aber die Feudalrechte ſind ſämmtlich unterdrückt geblieben. Der Künſtler, Kaufmann und Handwerker zeichnet ſich vor den übrigen Italiener nicht aus; der Bauer hat kein Eigenthum.

5.

Staatsverfaſſung.

Modena mit ſeinen Zubehörungen macht ein ſouveränes erbliches Herzogthum aus, welches von einer Seitenlinie des Erzhauſes Oeſterreich, welche von ihren mütterlichen Vorfahren den Zunamen Eſte angenommen hat, mit allen Majeſtätsrechten beſeſſen wird. Der Herzog erkennt keinen Oberherrn über ſich, ſteht in keiner Lehnsverbindung, und iſt bloß als Familienglied des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes an die Hausgeſetze deſſelben gebunden. Die Länder Maſſa Carrara werden zwar von der Herzogin Mutter Maria Beatrix auf deren Lebenszeit beſeſſen und unter ihren Namen regiert, fallen aber nach ihrem Abſterben an das regierende Haus Modena zurück. Dagegen ſind die kaiſerlichen Lehen in Lunigiana mit Modena vereinigt.

Das Land hat keine Landſtände oder ſonſt eine Art von repräſentativer Verfaſſung, wenn der Regent ſolche dem Zeitgeiſte gemäß nicht nach dem Vorbilde des Chefs ſeines Hauſes einführen wird.

Der Herzog bekennt ſich mit ſeinem Hauſe zur katholiſchen Kirche. Seine Reſidenz iſt Modena, ein Luſtſchloß Saſſuolo.

Der Titel des Herzogs iſt: N. N. von Gottes Gnaden, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen; Erzherzog von Oeſterreich, Herzog von Modena, Reggio, Mirandola, Maſſa und Carrara, Fürſt von Correggio und Carpi, Markgraf von Concordia, Graf von Habsburg und Rivolo. Als Erzherzog von Oeſterreich hat derſelbe das Prädikat: königl. Hoheit.

Das Modenaſiſche Wappen beſteht: 1) aus dem gekrönten ſilbernen Adler wegen des Hauſes Eſte, 2) aus dem doppelten kaiſerlichen Adler mit oben ſchwebender Kaiſerkrone wegen der Reichslehen, 3) aus einem rothen Pfahle, auf welchem die beiden päbſtlichen, goldenen und ſilbernen, ins Kreuz gelegten Schlüſſel mit der päbſtlichen Krone ruhen, wegen Ferrara.

Der Hofſtaat iſt äußerſt einfach.

6.

Staatsverwaltung.

Der Herzog hält die vollziehende Gewalt allein in Händen, ſo wie ihm die Geſetzgebung in dem ganzen Umfange des Worts zuſteht. Er leitet die Geſchäfte ſelbſt: unter ihm ſteht ein Staatsminiſter und 2 Staatsſekretäre, die ſich in die verſchiedenen Departemente theilen. — Die Finanzen, die Polizei und die innere Verwaltung ſind beſondern Behörden anvertrauet, wie das Kriegsweſen.

Die Juſtiz hat vieles von der Form der franzöſiſchen Verfaſſung, wie ſie im Königreiche Italien eingeführt war, beibehalten; zu Modena beſteht ein Appellationsgericht, daſelbſt und zu Reggio und Garfagnana ſind Tribunäle, die die Mittelinſtanz in bürgerlichen und peinlichen Rechtsſachen ausmachen. An die Stelle der Friedensrichter ſind indeß die Podeſtas getreten, die zugleich die Bezirks- und Gemeindeverwaltung beſorgen, und ſtatt der franzöſiſchen Geſetzbücher ſind die öſterreichiſchen eingeführt.

7.

Finanzen.

Die Einkünfte werden auf 1½ Mill. Guld. geſchätzt, auch beſitzt der Herzog ein beträchtliches Privatvermögen und mittelbare Güter in Oeſterreich u. ſ. w. Schulden ſind weiter nicht vorhanden, als was zu dem Monte in Mailand zugeſchoſſen werden muß.

8.
Militär.

Etwa 1,300 Mann, aus 1 Regimente Infanterie zu 1,200 Mann, und 1 Eskadron Dragoner beſtehend.

9.
Eintheilung. Topographie.

Das Herzogthum zerfällt gegenwärtig nach Balbi in 3 Theile: A. das Herzogthum Modena; B. das Herzogthum Reggio und C. die Herrſchaft oder das Thal Garfagnana.

A. Das Herzogthum Modena.

Es macht den öſtlichen Theil des Landes aus, welcher unter italieniſcher Herrſchaft das Departement Panaro bildete, beſteht aus dem größern Theile des vormaligen Herzogthums Modena, aus dem Herzogthume Mirandola und aus dem Fürſtenthume Carpi, hat einen Flächenraum von 46,[22] Quadr. Meilen und wurde 1811 von 166,468 Menſchen bewohnt. Seine Unterabtheilungen, und ob die vormaligen italieniſchen Kantone beibehalten ſind, iſt dem Verf. nicht bekannt.

Modena, (Br. 44° 34′, L. 28° 52′ 30″), Hauptſtadt des Herzogthums, Reſidenz des Herzogs und Sitz der höchſten Landeskollegien, ſo wie eines Biſchofs, eines Appellationsgerichts u. ſ. w. Sie liegt in einer überaus angenehmen und fruchtbaren Ebene, die über einen ungeheuern Waſſerbehälter ſich auszubreiten ſcheint, und an dem Kanale von Modena, welcher aus der Secchia in den Panaro führt, iſt mit Wällen und Baſtionen umgeben, die jedoch nicht haltbar ſind, und hat 4 Thore im beſſern Geſchmacke und 1 Citadelle, die ebenfalls keinen Widerſtand zu leiſten fähig iſt. Sie iſt im ganzen gut gebauet, hat einige regelmäßige Straßen, breite, mit Kieſelſteinen gepflaſterte Straßen ohne Trottoirs, worunter die prächtige Strada maëſtra, die durch die ganze Stadt geht, und an deren äußerſten Ende am Thore von Carpi auf einem regulären Platze die ſchöne Ritterſtatue Herzog Franz III. ſteht, 1,200 lauter maſſive Häuſer, deren unterer Stock durchaus mit Arkaden verſehen iſt, und 19,533, mit 14 nah gelegenen Oetern aber 26,814 Einw., worunter 1,040 Juden. Das ausgezeichnetſte Gebäude iſt das herzogl. Schloß

auf einem ſchönen freien Platze, mit angenehmen Gärten umgeben, die dem öffentlichen Vergnügen gewidmet ſind, es iſt im neuern Geſchmacke meiſtens von Marmor gebauet, und hat jetzt ſeine vornehmſten Sehenswürdigkeiten, die Gemälde und die Antiken, die freilich vor dem Verkaufe nach Sachſen bei weitem merkwürdiger waren, und die Bibliothek von mehr als 80,000 Bänden und den ſchätzbarſten Handſchriften zurück erhalten; dann gehören der Marſtall, das Opernhaus, 1 Theater und die Infanteriekaſernen zu den anſehnlichern Gebäuden der Stadt. Sie hat 1 Kathedrale mit 1 anſehnlichen Thurme, (unter welchen der bekannte Eimer, der zu Taſſonis ſecchia rapita den Stoff gegeben, verwahrt wird,) 9 Pfarr- und 41 andere Kirchen, worunter ſonſt 26 Klöſter gehörten, und St. Vincent und St. Auguſtin die anſehnlichſten ſind, mehrere gut eingerichtete Hoſpitäler, 1 Waiſenhaus, 1 Univerſität, die während der italieniſchen Herrſchaft in ein Lyceum verwandelt war, nach Balbi aber wieder hergeſtellt iſt, 1 Gymnaſium, 1 Ritterakademie für 70 bis 80 Eleven, 1 Kunſtſchule und eine Vieharzneyſchule. Die Einwohner leben meiſtens von den Ausflüſſen des Hofs, der Kollegien und der in ihren Mauern lebenden Grundeigenthümer; das zweite Geſchlecht zeichnet ſich durch eine eigenthümliche Tracht aus. Die Seidenweberei, beſonders der Sendali und Veli, iſt geſunken; Seidenmühlen giebt es nur wenige, dagegen webt man viele Hanfleinewand, hat einige Gerbereien, Hutfabriken und 1 Glashütte. Der Handel iſt unbedeutend. Die öffentlichen Bäder ſind gut eingerichtet; in der Nähe findet man warme Bäder und Steinölquellen. Modena iſt der Geburtsort der Dichter Aleß. Taſſoni und Franz. Maria Molza, des gelehrten Tiraboſchi und Andr. Lombardi, ſo wie einiger geſchätzter Künſtler. — Carpi, Stadt und Sitz eines Biſchofs, an einem Kanale, der aus der Secchia abgeleitet iſt. Sie hat 1 Schloß, 1 Kathedrale, mehrere andere Kirchen, 1 biſchöfl. Seminar u. 1,760 Einw., die Seidenweberei und etwas Handel treiben. Vormals der Hauptort eines dem Hauſe Pico zugehörigen Fürſtenthums, das 1530 durch Kauf an Modena kam. — Concordia, Stadt an der Secchia, mit etwa 3,000 Einw. und einigem Verkehre. — Mirandola, Stadt und Sitz eines Biſchofs, an der Burana und einem Kanale, der in die Secchia führt, in einer ſumpfigen Gegend. Sie iſt mit 8 Ba-

ſtionen beveſtigt, hat 1 Zitadelle, 1 Kathedrale, 15 andere Kirchen, worunter 7 Klöſter gehörten, und nach dem Bolletino delli Leggi 8,180, nach Ricci aber nur 2,353 Einw., die Seiden- u. Leineweberei unterhalten und vielen Reiß bauen. Es war ſonſt der Hauptort eines eigenen Herzogthums, deſſen letzterer Beſitzer aus dem Hauſe Pico es 1710 für 1 Million Gulden an Modena überließ.

Acquaria am Panaro, mit 1,366 Einw. und warmen Bädern; Baſtia an dem Kanale von Modena; Caſtelnuova an der Foſſa Roſſano, mit ſtarkem Reißbau; Caſtelnuovo am Tevido, einem Seitenfluſſe des Panaro, mit 1 Schloſſe; Caſtel Vetro am Fuße eines Hügels, mit 1 Schloſſe; S. Ceſare am Panaro, aus dem hier der Condatto di Ceſa reo abgeleitet iſt; Deſenza mit 1,100 Einw. u. bedeutendem Marktverkehre; S. Felice in waldigen Umgebungen; Finale am Panaro, worüber eine Brücke führt, mit 6,000 Einw., die Seidenſpinnerei und Hanfweberei unterhalten, und als Gränzer einen anſehnlichen Handel treiben; Fonano am Fuße des Apennin; Formigine am Kanale von Modena; Foſta ohnweit dem Panaro; Gaja am Panaro; Guja am Panaro; Levizano; S. Martin an der Secchia; Marſaglia ohnweit der Secchia, mit 1,580 Einw.; Medola an der Dragone; Montagnana; Monte Fiorino am Dolo; Monte Feſtino auf einem Hügel; Nonantola am Panaro, und hart auf der Gränze des Kirchenſtaates, mit 1,600 Einw. und Krämerei, dabei zieht der Kanal di Cäſarea durch; Pauula; Ronca di Scaglia; Rubiera ohnweit der Secchia, worüber eine ſchöne Brücke führt, mit 1 alten, aber veſten Schloſſe, hübſchen Häuſern und 1,950 E., die ſich zum Theil von der Durchfuhre nähren; Saſſuolo an der Secchia, wo der Kanal von Modena abgeht, mit 1 angenehmen, aber einfachen herzoglichen Luſtſchloſſe u. 1,500 Einw.; 1/4 Meile entfernt der Krater Salſa, der noch zuweilen im Früh- und Spätjahre Rauchflammen, Aſche und geſchwefelte Steine mit vielem Geräuſche auswirft, indeß ſonſt unſchädlich iſt; Seſtola mit 1 veſten Schloſſe und 677 Einw.; Solea; Spezzano; Spilamberto am Panaro, mit dem Titel eines Marqueſats und 1,800 Einw.; Toricella auf einem Hügel; Tuano ohnweit der Sec-

chia, und Vignuolo an dem Panaro, der Geburtsort des Literator L. A. Muratori; Marktflecken.

Fiumalbo mit 1,700 Einw, und Fiumetto am Fuße des Caſtello di Monte Boranzone, wo die ergiebigſten Steinölquellen ſich finden; Dörfer.

B. Das Herzogthum Reggio.

Es umfaßt den weſtlichen Theil des Landes zwiſchen dem Lenzo und der Secchia, und zwar das ganze vormalige Herzogthum Reggio, einen kleinen Theil des Herzogthums Modena, das Fürſtenthum Correggio und die Grafſchaft Novellara, die zuſammen das italieniſche Departement des Croſtolo bildeten. Es iſt 36,^{91} Quadr. Meilen groß und hatte 1810 jedoch ohne das davon getrennte Guaſtalla 161,612 Einw.

Reggio, Hauptſtadt des Diſtrikts und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt ohnweit dem Croſtolo, woraus bei Mancaſale der ſchiffbare Kanal Taſſoni abgeleitet iſt, durch welchen die Stadt eine Verbindung mit dem Po unterhält, in einer weiten Ebene. Sie iſt mit Wällen und Graben umgeben, hat 5 Thore, 1 Zitadelle, die doch nicht haltbar iſt, und in welcher das herzogliche Schloß ſteht, 1 prächtige Kathedrale, berühmt durch ihre Madonna della Ghiarra und durch ihre Todtenkapelle, 22 Pfarr- und 26 Kloſterkirchen, mehrere Hoſpitäler, 1,500 ſteinerne und ſämmtlich mit Arkaden verſehene Häuſer und 13,276, mit 12 eingepfarrten Ortſchaften aber 23,276 Einw., (Ricci zählt nur 17,928), worunter 500 Juden in einem eigenen Ghetto. Es ſind hier 1 Jeſuiterkollegium oder Gymnaſium, 1 biſchöfl. Seminar, 1 Bibliothek von 30,000 Bänden, das berühmte Spallanzaniſche Muſeum der Naturgeſchichte, und 1 ſchönes Theater. Die Einwohner unterhalten Seidenweberei, beſonders Amoerri, Carriglie und Luſtrini, die jedoch in Verfall iſt, Hanftuchweberei, arbeiten gut in Horn, Holz u. Elfenbein, und treiben einen bedeutenden Handel mit Ochſen, Schweinen, Hanftüchern, Wein und andern Landesprodukten. Jedes Jahr im März wird eine ſtark beſuchte Meſſe, und jeden Sonnabend ein Viehmarkt gehalten. Neben der Stadt zog die Via Aemilia hindurch. Reggio iſt der Geburtsort des gro-

ßen Dichters Lod. Arioſto und des Naturforſchers Spallanzani. — Berſſello, Stadt am Po, die jetzt ganz offen iſt, und nur 1,800 Einw. zählt. — Correggio, Stadt und vormaliger Hauptort eines dem Hauſe Siro zugehörigen Fürſtenthums, welches 1635 an Modena kam. Sie hat 1 veſtes Schloß, und nach dem Bolletino delle Leggi mit Einſchluſſe von 7 umher belegenen Ortſchaften 7,929, nach Ricci aber in den Ringmauern 2,166 Einw., und iſt ein ſchlecht gebaueter Ort ohne Nahrung und Betriebſamkeit, und nur dadurch merkwürdig, daß er Italien den großen Maler Ant. Allegri, genannt Correggio, gegeben. — Novellara, Stadt in einer fruchtbaren, waſſerreichen Ebene, der Hauptort eines vormals dem Hauſe Gonzaga zugehörigen Fürſtenthums, welches Modena 1737 erworben hat. Sie zählt 4,070 Einwohner.

Alzer am Rialbero; Buſſana an der Secchia; Canoſſa mit 1 veſten Bergſchloſſe, hiſtoriſch merkwürdig wegen der Buße, welcher ſich hier Kaiſer Heinrich IV. unter den Augen Gregor VII. und der Markgräſin Mathilde unterzog; Caſalgrande ohnweit dem Teſſone; Caſtelnuovo; Croara am Taſſobio; Dinazzano am Teſſone, mit 1,800 Einw.; Fabrico in einer Gegend, die reich an Reiße iſt; Gualtero ohnweit dem Croſtolo, mit 1,340 E.; Menazzo ohnweit der Secchia; Montecchio an der Lenza, mit 2,000 Einw., und als Gränzort mit Parma ziemlich nahrhaft; Monte Caſtagneto, in deſſen Nähe der Taſſobio entſpringt; Nigono am Fuße des Apennin; Pantane ohnweit der Secchia; Paula an der Calpa; Piano am Fuße eines Hügels; S. Polo an der Lenza, ein Gränzort; Puviglio; Rebecco ohnweit dem Taſſobio; Rivolo ohnweit dem Navilo, und vormals ein Reichslehen; S. Romano; Rondinara am Taſinara; Scandiono zwiſchen dem Taſinara und Teſſone, den Einige für Arioſto's Geburtsort halten; Torricella ohnweit dem Teſſone; Valiſivera am Rialbero; Valeſtra ohnweit dem Taſinara, und Viano; Marktflecken, die wenige Merkwürdigkeiten haben, u. ſich meiſtens von der Landwirthſchaft nähren.

C. Die Landſchaft oder das Thal Garfagnana.

Ein Thal, welches auf der Südſeite des Apennin liegt, und von dem Serchio bewäſſert wird; wild und unwirthbar, wie das Gebirge, welches daſſelbe umgiebt, und von armen Menſchen bewohnt, die nur weniges Getraide bauen, ſich meiſtens von Kaſtanien und einer geringen Hornvieh- und Ziegenzucht nähren, und in elenden Hütten wohnen. Man bauet auf Eiſen, und hat einige gute Stein- und Marmorbrüche, weidet auch aus Toscana viele Schafheerden aus. Das Land hat einen Flächenraum von 11,14 Quadr. Meilen, aber nur 10,580 Einwohner.

Caſtelnuovo di Garfagnana, Marktflecken und Hauptort der Landſchaft, am Serchio, mit 2,700 Einw., die 1 Eiſenhochofen, 1 Eiſenhammer und mehrere Gewerbe unterhalten. — Bucciano mit 810 Einw.; Campo Regiano am Serchio; Capregnano und Monte Alfonſo mit 1 veſten Schloſſe; Dörfer.

V.

Das Herzogthum Maſſa-Carrara.

Neuere geogr. ſtatiſt. Literatur.

Allgemeine Werke.

Röders Lexikon von Italien. Art. Maſſa. — *Ricci* corografia dei territori di Modena e Reggio. Modena 1806. 8. — Rehfues Briefe aus Italien I. S. 122—154.

Landcharten.

Bordiga carta militare del regno d'Etruria e del principato di Lucca. Milano 1806. 6 feuill. — Stato della Republica di Lucca *per Schenk et Valk.* Amst. —

Das Herzogthum Maſſa.

1.

Namen. Lage. Größe.

Es trägt den Namen von ſeiner Hauptſtadt, und iſt ein kleines ausgerundetes Ländchen, das zwiſchen 27° 41′ bis 27°56′ öſtl. L. und 43°55′ bis 44°13′ nördlicher Br. belegen iſt, im N. an das toscaniſche Lunigiana, im N. O. an Modena, im O. an Lucca, im S. an das mittelländiſche Meer, im W. an die ſardiniſche Provinz Genua gränzt, und einen Flächenraum von $4\frac{7}{18}$ geogr. oder 71 ital. Quadr. Meilen hat.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Ländchen iſt völlig gebirgig, und von Zweigen des Apennin durchzogen, die ſich bis an das Meer verbreiten. Doch bietet es den Anblick einer der lieblichſten Landſchaften dar: „Olivenwäldchen wechſeln mit Feldern, die mit Ulmen umgeben ſind, wo ſich der üppigſte Reb-

ſtock emporwindet, und in reizenden Guirlanden mit ſei-nem Nachbar verbindet. Der Boden iſt zwar immer ſteinigt, aber fleißig angebauet und herrlich treibend. Die fröhlichen Bäume überſchatten den Weg, und nur die ſchönen Perſpektiven, welche ſich durch die Felder öff-nen, erinnern, daß man nicht in einem Luſtwalde reiſet. Dieſe Vegetation wird immer üppiger, je näher man dem Gebirge rückt. Die vielen Quellen, welche hier von den Bergen herabrieſeln, überraſchen nicht wenig in einer italieniſchen Landſchaft." (Rehfues I. S. 131. 182.) Gegen das Meer zu iſt das Land niedrig. Es hat nur geringe Küſtenflüſſe, wie den Frigido und den Lavenza. Seine Produkte beſtehen in Getraide, Gemüſen und Hül-ſenfrüchten, Wein, Oliven, Obſt, beſonders Melonen, den gewöhnlichen Hausthieren, Seidenwürmern, Bienen, Schiefer und Marmor.

3.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Das Land iſt fleißig angebauet. Getraide gewinnt es nicht ſo vieles, als es bedarf, dafür hat es einen ſtar-ken Wein- und Olivenbau, und eine vorzügliche Seiden-kultur. Hornvieh und Ziegen werden in Menge gehal-ten: der Ochs iſt das einzige Laſtthier, welches ſogar die ſchweren Marmorblöcke aus den Brüchen von Carrara ho-len muß. Dieſe Brüche ſind die größte Merkwürdigkeit des Landes: der weiße Marmor, der in großen Blöcken in ganzen Marmorbergen bricht, ernährt einen großen Theil der Einwohner, und iſt das Einzige, was es ne-ben Olivenöl und etwas Seide, die aber hier bloß ver-ſponnen wird, an das Ausland abgeben können. Indeß hat in neuern Zeiten der Abſatz des Marmors mit dem Baugeiſte der Italiener ſehr abgenommen, und der meiſte Marmor Carraras, den man nicht zu Bildſäulen gebraucht, geht jetzt nach dem britiſchen Reiche und der Levante. Man ſchätzt noch jetzt die jährliche Marmorausfuhr auf den Werth von 300,000 Gulden.

4.

Einwohner.

Ihre Anzahl belief ſich 1806 auf 26,927 Individuen, deren mithin auf die Quadr. Meile im Durchſchnitte 6,078 kamen. Sie bewohnen 2 Städte, 2 Marktflecken und 37 Dörfer und Weiler, ſind italieniſcher Abſtammung, reden den luccheſiſchen Dialekt, und bekennen ſich ſämmtlich zur katholiſchen Kirche.

5.

Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung.

Das Herzogthum Maſſa-Carrara war ein Eigenthum des Hauſes Cibo Malespina. Die Erbtochter des letztren Herzogs brachte daſſelbe ihrem Gemahle Herzog Herkules Rainold III. von Modena zur Mitgift mit, und gehört jetzt der einzigen Tochter deſſelben Maria Beatrix von Eſte, welche mit dem Erzherzoge Ferdinand von Modena verheirathet war, nach deren Tode es an deren Sohn, den jetzigen Herzog von Modena fallen wird. Sie beherrſcht das Land ganz unumſchränkt, und läßt es durch die höhern modeneſiſchen Behörden in eignem Namen verwalten. Die Einkünfte aus denſelben werden auf 200,000 Gulden (nach v. Liechtenſtern 250,000) geſchätzt; eignes Militär hat das Land nicht.

Das Wappen der Herzoge von Maſſa und Carrara war bisher: 1) zu oberſt der Reichsadler mit einem ſilbernen Zettel, worauf das Wort Libertas ſteht, 2) in der Mitte das Wappen von Genua, 3) zu unterſt das Stammwappen des Hauſes Cibo, eine ſchräg rechts gehende dreifache, blau und weiß gewürfelte Straße in Roth.

6.

Eintheilung. Topographie.

Das Land hat keine beſondre Unterabtheilung.

Maſſa, Hauptſtadt des Herzogthums, am Frigido und an einem Berge hingebauet, auf welchem das herzogliche Schloß ſteht. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs, hat breite, gut gepflaſterte und reinliche Straßen, 1 Kathedrale, mehrere andere Kirchen, gut gebauete Häuſer, und nach dem Bollet. delle Leggi 9,826, nach Ricci aber 6,551 Einw., die etwas Seidenſpinnerei unterhalten u. Marmorhandel treiben. Die Gegend umher iſt mit angenehmen Villen und Olivenwäldern umgeben. — Carrara, Stadt hoch im Gebirge, mit mehrern Kirchen, worunter die der Madonna delle Grazie bloß von carrariſchem Marmor erbauet iſt, 1 Franziskanerkloſter, und nach dem Boll. delle Leggi 8,443, nach Ricci aber 4,076 Einw., die faſt alle Marmorarbeiter ſind. Es beſteht in dieſer Stadt 1 Akademie der Bildhauerkunſt, die indeß nicht vieles geleiſtet hat.

Lavenza an der Mündung des gleichnam. Fluſſes, mit 1,280 Einw. und einem kleinen Seehaven, aus welchem Fiſcherei getrieben wird, und S. Nicola auf einem Hügel; Marktflecken. — Torano, Dorf am Fuße des Apennin, mit mehrern Marmormühlen. In der Nähe liegen die großen Marmorbrüche, wo der carrariſche Marmor gebrochen wird; der vornehmſte darunter iſt der Polvaccio, worin man auch Kriſtalle von dem reinſten Waſſer antrifft. Der Kubikfuß des gewöhnlichen Marmors wird zu 30, des ſchönen bunten Griottenmuſchelmarmors aber zu 90 Gulden verkauft.

VI.

Das Herzogthum Lucca.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine geogr. ſtat. Werke.

Il forestiere informato delle cosi notabili di Lucca. Lucca 1721. 8. — Notizen von dem Staate von Lucca und ſeiner neueſten Umwandlung (All. geogr. Ephem. XVIII. S. 90 — 96.)

Landcharten.

Stato della republica di Lucca. Amst. apud. Ger. *Valk* et *Pet. Schenk.* — Carta militare del regno d'Etruria e dell principato di Lucca etc. par Bordiga. Milano en 6 feuill.

Das Herzogthum Lucca.

1.

Namen. Lage. Größe.

Die Hauptſtadt hat dem Lande den Namen gegeben. Dieſer kleine Staat, welcher ein Stück von Toscana einſchließt, liegt zwiſchen 27°48′ bis 28°29′ öſtl. L. und 43°46′ bis 44°14′ nördl. Br., gränzt im N. an Modena und Toscana, im O. und S. an Toscana, im W. an das mittelländiſche Meer, welches hier ſchon den Namen des tuszischen empfängt, im N. W. an Maſſa, und iſt nach den beſten Charten 19½, nach Balbi aber 320 ital. oder 20 geogr. Quadr. Meilen groß. Die Gemeinde Minuciano liegt nebſt Albiano und Renzano abgeſondert im N. W. des Gros zwiſchen Toscana und Modena, die von Caſtiglione nebſt Zubehör hängt damit nur durch einen ſchmalen Landſtrich zuſammen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Der Apennin bedeckt den Norden des Ländchens, und erſtreckt ſeine Vorberge bis zur See und dem Monte Giuliano herunter. Dieſe verlieren ſich weſtwärts immer mehr in geringe Hügel, die Küſte iſt niedrig, das Geſtade felſig und abgeſchnitten; der Boden im N. ſteinig, im W. ſandig und ſumpfig; in der Mitte fett und fruchtbar. Der Apennin erreicht auf den Nordgränzen eine ziemliche Höhe; der Monte Giuliano iſt ein Kalkgebirge

von mittlerer Höhe, wie denn auch die meiſten Vorberg: des Apennin und die Hügel des Landes von kalkiger Bildung ſind. Der Haupt- oder vielmehr einzige Fluß iſt der Serchio, welcher aus dem Appennin in der Garfagnana zum Vorſcheine kömmt, das Land in der Mitte durchſtrömt, den Lima und einige kleinere Bergflüſſe an ſich zieht und im S. W. von S. Maria del Giudice das Meer erreicht; er iſt für das Land von ſehr großem Nutzen, indem er in unzählige Kanäle vertheilt, die Quelle ſeiner Fruchtbarkeit wird. Auch giebt es 2 kleine fiſchreiche Seen, die von Bientina auf S. O. Gränze von Toſcana, und von Maſſaciucoli im S. W. am Meere. Die luccheſiſchen Heilbäder ſind berühmt. Das Klima iſt ſehr verſchieden: im N. rauh, wie die Natur im Apennin, in der Mitte warm, aber geſund, im W. und im S., wo ſtehende Gewäſſer ſich häufen, feucht und ungeſund. Zwar hatte man es verſucht, durch einen längs dem Meere gezogenen Kanal, das Sumpfwaſſer abzuleiten und die Luft zu verbeſſern, aber den Zweck nicht völlig erreicht. Die mittlere Temperatur von Lucca ſoll 11,8 ſeyn; im Sommer ſteigt das Thermometer gewöhnlich auf 26°, im Winter fällt es ſelten bis auf 0. Die Produkte ſind Getraide aller Art, ſchönes Gemüſe, Hülſenfrüchte, Hanf, Flachs, Obſt, Mandeln, Feigen, Kaſtanien, Pomeranzen, Citronen, Oliven, Wein, Holz, die gewöhnlichen Hausthiere, Fiſche, Bienen, Seidenwürmer, Marmor, Alabaſter, Bauſteine, Thon.

3.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Das Luccheſiſche iſt überall vortrefflich angebauet. Die Thäler und Flächen erſcheinen wie ein Garten, worin die Kornfelder mit Gemüſe- und Bohnenpflanzungen, die Olivenhaine mit den herrlichſten Fruchtbäumen abwechſeln. Alle Felder ſind nach italieniſcher Weiſe mit Ulmen, Platanen, Maulbeerbäumen eingehägt, zwiſchen welchen die Rebe feſtonsweiſe gezogen wird. Längs der Küſte hin liegen die trefflichſten Wieſen, welche eine Menge Hornvieh ernähren; hier ſieht man auch Reißplantagen, die ſonſt in Lucca ſelten ſind. Die Berge ſind

bis auf die Gipfel mit Reben, Oliven, Kaſtanien; und Maulbeerbäumen bedeckt; ſelbſt der Apennin iſt hier nicht unfruchtbar, und trägt außer der Kaſtanie Fichten und Lärichen. — So gut angebauet übrigens das Land, ſo ſorgfältig jeder Flecken benutzt iſt, ſo viele Mühe ſich auch der Luccheſe giebt, ſeine Bewirthſchaftung auf den höchſten Ertrag zu treiben, und ſo künſtlich auch ſein Bewäſſerungsſyſtem aus dem Serchio angelegt iſt, ſo iſt die Volksmenge doch zu groß, um für dieſelbe das nöthige Korn und Vieh ſchaffen zu können; dagegen machen Oel und Seide Stapelwaaren aus. Bei der großen Sorgfalt, welche auf die Pflanzung und Wartung der Olivenbäume, und dann auf die Zubereitung des Oels gelegt wird, geräth das Oel auch ſo gut, daß es für eines der beſten in Europa gilt: man hat 2 Sorten soprafino, welches landeinwärts auf den Hügeln, und di Marina, welches längs der Küſte gewonnen wird; jenes feine iſt weltberühmt und wird weit verführt; man rechnet den Ertrag des Oelbau auf mehr als 200,000 Scudi jährlich. Eben ſo vieler Fleiß wird auf den Gewinn der Seide verwendet, wovon jährlich 25,000 bis 30,000 Pfunde eingeſammelt und größtentheils in der Hauptſtadt verarbeitet werden.

Der Landbau beſchäftigt die Einwohner ſo ſehr, daß ſie an keinen Kunſtfleiß denken können; kaum daß die Seide in Organſin und Tram verwandelt und in dieſer Geſtalt in die Hauptſtadt geliefert wird; was dieſe nicht braucht, geht roh aus. Uebrigens zeichnet ſich die Hauptſtadt durch ihren Gewerbfleiß aus, indeß ſind alle dort blühende Fabriken nur lokal.

Die Ausfuhr beruhet auf Baumöl, Seide, Wein, Kaſtanien, Feigen und den Fabrikaten der Hauptſtadt, und mag wohl ſo viel als die Einfuhr betragen, die in Getraide, Vieh, Wolle, Salz und mancherlei Bedürfniſſen des Luxus beſteht. Etwas gewinnt der Luccheſe durch Durchfuhr und Kommiſſion; indeß war er, ſelbſt vor der letztern Umwälzung, nicht wohlhabend, und ſchien bloß ſein Auskommen zu finden.

4.

Einwoher.

Ihre Anzahl belief ſich 1806 auf 137,523 Individuen, mithin kamen deren im Durchſchnitte auf die Quadr. Meile 7,052. Man kann dieſe Volksmenge, die in 1 Stadt und 290 Marktflecken und Dörfern ſich zuſammendrängt, auch wohl noch jetzt annehmen. Sie iſt italieniſcher Abſtammung; ihr Dialekt nähert ſich dem toscaniſchen, als dem Nachbarlande, deſſen Bewohnern ſie auch in Charakter, Sitten und Gebräuchen nahe kommen, aber ſich von jeher durch ihre Arbeitſamkeit ausgezeichnet haben; daher denn auch die Hauptſtadt lange den Namen la Industriosa geführt hat. Dagegen haben Wiſſenſchaften und Kunſt nie hier ſo gediehen, wie im übrigen Italien, obgleich manche Anſtalten dafür errichtet ſind. Die Luccheſen bekennen ſich zur katholiſchen Kirche, welcher ein Erzbiſchof vorſteht, und theilen ſich in Adel, Klerus, Bürger und Bauern, deren Lage ſich von der im übrigen Italien nicht unterſcheidet; nur ſind alle Geburts- und Titularvorrechte der beiden erſtern Kaſten abgeſchaft.

5.

Staatsverfaſſung.

Der Wienerkongreß hat Lucca zu einem Herzogthume erhoben, ſolches der Infantin Marie Luiſe, geweſenen Königin von Hetrurien, überlaſſen, und feſtgeſetzt, daß das Land nach den nämlichen Grundſätzen regiert werden ſoll, die in der Konſtitution von 1805 ausgeſprochen ſind. In der Folge wurde indeß feſtgeſetzt, daß die Herzogin das Land nur ſo lange behalten ſoll, bis ſie oder ihre Nachkommen in direkter männlicher Linie das Herzogthum Parma zurück nehmen würden, worauf ſodann Lucca an den Großherzog von Toſcana fallen ſollte.

Die Infantin Marie Luiſe iſt daher nur interimiſtiſche Beſitzerin dieſes Herzogthums, und zieht außer der Civilliſte eine Rente von 500,000 Franken, die ihr der Kaiſer von Oeſterreich und der Großherzog von Toſcana

bis dahin auszahlen, wo ſie oder ihr Sohn zu dem Beſitze von Parma gelangen. — Uebrigens führt der Regent von Lucca den Titel: Herzog von Lucca, und hat das Prädikat Durchlaucht. Seine Vorrechte gründen ſich auf das Konſtitutionelle Decret von 1805. Nach demſelben ſteht ihm das Begnadigungsrecht zu: er führt die innere Staatsverwaltung, dirigirt die auswärtigen Angelegenheiten, beſtimmt die Ausgaben des Staats, welche jedoch von dem Senate ſanctionirt werden müſſen, ernennt die Miniſter und alle öffentlichen Beamten und hat eine Garde von 4 Kompagnien, jede von 100 Mann, die er aus den angeſehenſten Familien wählt, eine Civilliſte von 300,000 Franken, einen Palaſt zu Lucca und einen in der umliegenden Gegend, und ſo viele Ländereien, als jährlich 100,000 Franken abwerfen. Er iſt verbunden, bei Uebernahme der Regierung einen Eid abzulegen, worin er die Aufrechthaltung der Konſtitution beſchwört.

Zwiſchen dem Regenten und der Nation ſteht der Senat, welchen 36 Senatoren aus den Klaſſen der Kaufleute, Gelehrten, Künſtlern und Grundeigenthümern genommen, bilden. Dieſer hält die geſetzgebende Gewalt in Händen, indem er alle von dem Regenten vorgeſchlagenen Geſetze discutirt. Er wird von dem Regenten zuſammen berufen, welcher auch die Sitzungen, die wenigſtens einen Monat im Jahre dauern müſſen, eröffnet.

Bei der Nation findet kein Unterſchied der Stände ſtatt. Titel, Privilegien, Familienauszeichnungen ſind auf immer abgeſchaft, auch findet im Staate von Lucca kein gezwungener Militärdienſt, keine Konſcription ſtatt. Die Einwohner ſind als Milizen bloß zur Vertheidigung des Staatsgebiets verbunden.

Das Wappen von Lucca, welches an der Spitze aller Akten ſtehen ſoll, iſt ein laſurblauer Schild, auf welchem, zwiſchen 2 ſchräg laufenden Balken, das Wort Libertas mit goldenen Buchſtaben eingegraben ſteht. Das Familienwappen der Herzogin iſt das Spaniſch-Parmeſiſche.

6.

Staatsverwaltung.

Der Herzog hat die vollziehende Gewalt; der Senat hält die geſetzgebende in Händen. Den Herzog unter-

ſtützen 2 Staatsminiſter und 6 Staatsräthe, welche das höchſte Centralkollegium bilden, und die verſchiedenen Zweige der Staatsverwaltung, die Polizei, die Finanzen, das Kriegsweſen und die übrigen Regierungsgegenſtände leiten. Von demſelben reſſortiren die untergeordneten Behörden. — Das Staatsgebiet iſt in 3 Bezirke eingetheilt, worin ſich 290 Gemeinden befinden: ſie haben ihre Podeſtas und eine Munizipalverfaſſung, der in Lombardei Venedig ähnlich. — Die Juſtiz iſt von jeder andern Gewalt unabhängig, und wird durch Friedensrichter, Tribunäle der erſten Inſtanz und ein Appellationsgericht verwaltet: letztres befindet ſich zu Lucca, und zerfällt in 2 Senate, einen für bürgerliche, der andre für peinliche Rechtsſachen: beide vertreten gegen einander wechſelſeitig die Stelle des Kaſſationshofs. — An der Spitze der katholiſchen Geiſtlichkeit ſteht ein Erzbiſchof zu Lucca. In der Hauptſtadt hat eine Univerſität den Sitz, und in dem Hauptorte jedes Bezirks iſt eine Centralſchule errichtet.

Die Staatseinkünfte kann man auf 600,000 bis 700,000 Guld. anſchlagen, wovon die Regentin konſtitutionsmäßig 113,000 Guld. erhält.

Das Militär beſtand ſonſt bloß aus einer Ehrengarde von 400 Söhnen der angeſehenſten luccheſiſchen Familie, aus 1 Bat. Linientruppen, 1 Komp. Kanoniere im Haven von Viareggio, und aus dem Invalidenkorps; zuſammen 1,400 Mann, wovon jedoch die Linientruppen ſtark reduzirt ſind. Dann beſteht eine Landwehr.

7.

Eintheilung. Topographie.

Der Staat von Lucca zerfällt in 3 Bezirke:

1) Der Bezirk von Lucca oder des Serchio, welcher den ſüdöſtlichen Theil des Landes ausmacht.

Lucca, (Br. 43° 49′, L. 27° 57′), Hauptſtadt des Staats, Reſidenz der Herzogin Regentin, und Sitz des Staatsraths, des Appellationsgerichts, eines Diſtriktstribunals, und eines Erzbiſchofs. Sie liegt an dem Kanale Ozzorti, der von dem nahen Serchio abgeleitet iſt, iſt mit Wällen umgeben, die zwar nicht haltbar ſind, aber ſchöne Spaziergänge bilden, und hat 5 Thore. Das Innere iſt

in 3 Quartiere getheilt, aber unregelmäßig und enge zuſammengebauet; die Häuſer einfach, ohne Schmuck, und tragen das Gepräge des Alterthums, ſelbſt die 42 Kirchen zeichnen ſich wenig aus. Die Kathedrale iſt ein altes gothiſches Gebäude, worin das Voto santo verehrt wird; die Kirche S. Frediano hat einen merkwürdigen Marmorſtein; in den Kirchen S. Maria, Umilta und S. Ponziano findet man einige gute Gemälde. Der herzogl. Pallaſt iſt ein anſehnliches Gebäude, welches auch das größten Theils ausgeleerte, vormals berühmte Zeughaus umfaßt. Das Theater iſt zwar klein, aber geſchmackvoll; noch findet man hier die Ueberbleibſel eines römiſchen Amphitheaters. Es giebt 1 Waiſenhaus und 2 Hoſpitäler; von Unterrichtsanſtalten aber 1 Univerſität, die freilich nie in einem beſondern Flore geſtanden, aber eine gute Bibliothek beſitzt, die aus den eingegangenen Klöſtern einen reichen Zuwachs erhalten, 1 Akademie der Wiſſenſchaften und 2 gute Erziehungsinſtitute, 1 für Knaben und 1 für Mädchen. Die Zahl der Einwohner belief ſich 1806 auf 17,160, die ſich durch ihren Gewerbsfleiß auszeichnen: ſie unterhalten 2 große Manufakturen für Tuch, Kaſimir und andere wollene Zeuge, 1 Levantinerkappen-Manufaktur, mehrere Baumwollenmanufakturen, Hutfabriken, Gerbereien und eine beträchtliche Seidenweberei von Damaſchi, Luſtrini, Mantini und Raſi, die freilich das nicht mehr iſt, was ſie ſonſt war. Seidene Strümpfe werden nur wenige verfertigt, auch war der Handel nie von Bedeutung, doch machen die Einw. mit Oel u. Seide beträchtliche Geſchäfte. Die Stadt iſt rings umher von niedlichen Villen umgeben, und die Gegend beinahe gartenmäßig angebauet. Die berühmten und ſtark beſuchten Bäder, die nach dieſer Stadt benannt werden, liegen 2½ Meile von ihr entfernt. Aus ihr ſtammt die Familie Luccheſini ab, auch iſt ſie der Geburtsort der Maler Coli und Sancaſſiani. — Collodi an der Gränze von Toſcana; Durante in der Nähe des See Bicentina; S. Maria del Giudice ohnweit dem Serchio; Matraja auf der rechten Seite des Serchio, und Villora in der Nähe des See von Biantina; Marktflecken, die ſämmtlich ſich von der Landwirthſchaft, und beſonders dem Olivenbau nähren. — Seſto, Dorf am See Biantina, der auch davon Seſto heißt.

2) Der Bezirk von Viareggio oder des Littorale, welcher die Weſtſeite des Staats einnimmt.

Viareggio, ein Marktflecken, Hauptort des Bezirks und Sitz des Diſtriktstribunals, mit 2,500 Einw. und einem Haven, welcher einen kleinen Handel mit Landesprodukten treibt. Er hat zur Beſchützung einen veſten Thurm, liegt indeß in Sümpfen, und leidet ſehr durch deren ungeſunde Ausdünſtungen, daher man ſelbige durch mehrere gezogene Kanäle auszutrocknen verſucht hat. — Antigiano; Caſtello majore; Maſſaciucoli am gleichnam. See; Nozzano ohnweit dem Serchio, und Selice am Meere; Marktflecken.

3) Der Bezirk von Borgo a Mozzano oder des Apennin, welcher den nördlichen Theil des Staatsgebiets umfaßt.

Borgo a Mozzano, Marktfl., Bezirkshauptort u. Sitz des Bezirkstribunals, am Serchio, mit 1,500 E. — Baſilica an dem Peſcia di Collodi; Coreglia im Gebirge; Caſtiglione an einem Nebenfluſſe des Serchio, hoch im Gebirge; Lucignano; Lugnano; Minucciano in einem abgeſonderten Stücke; S. Pellegrino und Perpoli; Marktflecken. — Bagno alla Villa, Dorf am Lima, bekannt wegen ſeiner warmen Bäder, die nach der Stadt Lucca gewöhnlich benannt werden. — Bagna calde, Dorf oberhalb Bagno alla Villa, näher am Gebirge und am Lima, mit Heilquellen.

VII.

Das Großherzogthum Toscana.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke.

Chr. Joſ. Jagemann geogr. Beſchreibuug des Großherzogthums Toſcana. Gotha 1775. 8. — Governo dello Toscana sotto il regno del Rè Leopoldo II. In Firenze 1790. 4.; deutſch von Crome. Leipz. 1795. 1797 3 Bde. 4. — *Sismondi* tableau de l'agriculture de Toscane. Geneve 1801. 8.; deutſch Tübingen 1805. 8. — *Giov. Targioni Tocetti* relazioni d'alcuni viaggi vatti in diverse parti della Toscana etc. In Firenze 1751—1754 und 1768—1774. 6Vol. 8.; deutſcher Auszug von Jagemann. Leipz. 1787. 2 Bde. 8. — *Fontani e Terreni* viaggio pittorica di Toscan. In Firenze 1801—1803. 3 Vol. 8.

Landcharten.

Bordiga carta militare del regno d'Etruria e del principato di Lucca. Publ. l'anno 1806 dal deposito generale della guerra del regno d'Italia. — Novissima tabula magni ducatus Hetruriae etc. per *Math. Scutterum.* Aug. Vind. — Mannert, Charte von Toſcana und dem Kirchenſtaate. Nürnberg 1815., bei Schneider und Weigel.

Das Großherzogthum Toscana.

1.

Namen. Lage. Größe.

Das Land hat den Namen von einem Könige Tuſcus erhalten, der einſt über Hetrurien herrſchte und von dem es den Namen Tuscia empfieng. Es liegt zwiſchen 27° 17′ 30″ bis 29° 49′ 40″ öſtl. L. und 42° 5′ 20″ bis 44° 31′ 10″ nördl. Br. und gränzt im N. W. mit Lucca und Modena, im N. O., O. und S. O. mit dem Kirchenſtaate, und im S. W. und W. mit dem mittelländiſchen Meere, das hier das tuſciſche oder tyrrheniſche Meer heißt. Außerhalb dieſer Gränzen aber liegen im N. W. im Umfange von Lucca das Vicariato di Pietra Santa, zwiſchen Modena, Parma, Genua, Maſſa und Lucca aber die toscaniſche Lunigiana, und im Meere die Inſeln und Eilande Elba, Pianoſa, Palmajola, Gorgona, Giglio, Montechriſto, Melora, la Formiche und Gianutt. Der Flächeninhalt des Ganzen beträgt 395.^{36}, nach v. Liechtenſtern 374, nach Mayers Charte $376\frac{3}{16}$ geogr. oder 6,019 ital. Quadr. Meilen. Balbi nimmt dafür 6,128 ital. oder 383 geogr. Quadr. Meilen an.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Toscana iſt kein völliges Gebirgsland, es umfaßt 3 verſchiedene Regionen. Im Grunde eines lachenden Thals bildet der Arno mitten zwiſchen den Gebirgen ein Becken, wovon Florenz den Mittelpunkt ausmacht, und welches

ſich im S. bis Cortona, im O. bis Piſa erſtreckt. Dieſes Becken, welches ſich ſtrichweiſe verengt, entwickelt in der Nähe des Meers eine ungeheure ebene Fläche, wie einen Spiegel, der vom Waſſer abgeſetzt und verlaſſen iſt. Das rechte Ufer des Arno iſt von der hohen Kette des Apennin umgeben, das linke aber, welches vom Meere und vom Kirchenſtaate begränzt wird, ſtellt eine unebene und verwüſtete Fläche dar, wo der Boden zum Theil ganz unfruchtbar, die Luft größtentheils ungeſund, und jede Anhöhe mit Trümmern aus allen Zeitaltern bedeckt iſt. Die Region des Apennin bedeckt $\frac{1}{3}$ des ganzen Umfangs von Toſcana, das reiche Thal des Arno nur $\frac{1}{6}$ und die Maremma von Siena $\frac{3}{6}$.

Der Boden in dem reichen Arnothale iſt fett und herrlich angebauet; der Boden auf dem Apennin ſteinig und meiſtens undankbar, doch hat man die Thäler, wo nur irgend ein Flecken nutzbar war, der Kultur gewonnen; der Boden an der Küſte iſt niedrig, ſandig und zum Theil ſumpfig; die Maremma ſelbſt beſteht aus einem weißen Thon, der reichlich mit Schwefel geſchwängert iſt. Ueberall ſieht man in dieſer ſchrecklichen Einöde, die die Menſchen verlaſſen haben, Schwefelquellen hervorbrechen, ſtinkende Flammen emporwirbeln, und den Rand der zahlloſen kleinen Krater mit Schwefelblüten bekleidet. Dieſe Maremma dient jetzt bloß noch zur Weide, und der Boden erzeugt keine Gewächſe mehr, die den Menſchen zur Nahrung gereichen.

Der Apennin tritt im N. W. auf den Boden von Toſcana und ſtreicht durch daſſelbe nach dem Kirchenſtaate fort, doch bleibt die Hauptkette ſtets dem mittelländiſchen Meere näher, bis ſie in den Kirchenſtaat eintritt. Sie verbreitet ſich in mehrern Aeſten durch das ganze Land, worunter die längſten wohl die von Montagnola und Montagnata im Gebiete von Siena ſind. Ihre höchſten Gipfel ſind der Boscolengo 4,178, der Cima di Vernina 3,914, der Cima del Saſſo Cismone 3,798, der Monte Ratticoſa bei Pietramala 2,719 und der Radicofani bei Siena 2,515 Fuß hoch; auch gehören der Falterona, Morello und Calvanna zu den höhern Apenninenſpitzen, obgleich wir davon keine Höhenmeſſungen haben. Sie erſcheinen dem Auge auch hier, wie im obern Italien, doch etwas milder, ihre Abhänge weniger ſteil, die Gipfel häu-

ſiger mit Walde beſetzt, ihre Triften friſcher, die Thäler beſſer bewohnt. Indeß giebt es doch auch Gegenden, wie die Traverſa, wo die Winde keine Bäume aufkommen laſſen und ſelbſt Stauden ausreißen. Auch Vulkane giebt es unter den Bergen des Apennin, wenn ſchon nicht mehr lebendig; der Raticoſani iſt ganz erloſchen, und ein kleiner Berg bei Pietra Mala ſprudelt ſtille Flammen aus, ohne Krater, ohne Lava, ohne Geräuſche. Der Monte Rotonde iſt wegen ſeiner tiefen Höhle, in welcher beſtändig ein ſtarker Sturmwind wüthet, merkwürdig.

Der Hauptfluß des Landes iſt der Arno, welcher das ſchönſte Thal von Italien durchſtrömt und ſich im S. W. von Piſa in das mittelländiſche Meer ergießt. Er trägt von Florenz bis in das Meer Barken und dient dem Lande faſt noch mehr durch den beträchtlichen Waſſervorrath, den er über ſein Thal ausgießt, und der in viele 1,000 Kanäle und Graben vertheilt wird. Seine vornehmſten Nebenflüſſe ſind die Chiana, wovon wenigſtens ein Arm in den Arno abfließt, die Ambra, der Sieve, einer ſeiner größern Seitenflüſſe, der Mugnone, die Sterzala, Biſenzio, Erno, Peſa, Elſa, Ombrone de Piſtoja, Evola, Cecinella und Era, die ſämmtlich auf oder an dem Apennin entſtehen und das Arnothal bewäſſern oder ſelbſt kleine Nebenthäler bilden. Alle dieſe Flüſſe richteten ſonſt durch ihre Verwüſtungen ungeheuren Schaden an; jetzt ſind ſie nebſt vielen andern ſämmtlich in ſtarke Mauern eingefaßt, und eben ſo viele Kanäle daraus gebildet; man hat ihnen eine gerade Richtung gegeben, damit die Heftigkeit des Waſſers keine Winkel abreißen, keine Steine abſetzen könne; in einer gewiſſen Entfernung ſind Schleußen angebracht, um ihr Waſſer zweckmäßig zu vertheilen, und jeder Fluß hat, wie der Hauptſtrom, der Arno, ſein vollkommnes Syſtem der Schutzwehr und der Vertheilung. Der Ombrone iſt der zweite Fluß des Landes, aber weder ſchiffbar, noch ſo ſegenreich, wie der Arno, indem er die ungeſunde Maremna durchſtrömt: er richtete vormals durch Ueberſchwemmungen großen Schaden an, iſt aber jetzt völlig eingedeicht. Seine bedeutendſten Nebenflüſſe ſind die Merſa, der Orcio und Piano. Der dritte Fluß des Landes, die Chiana, entſpringt bei Arezzo, wendet ſich in der Mitte ſeines Laufs theils nach N., wo der Kanal Maëſtra ihn

in den Arno abführt, theils nach S., um ſich mit der Paglia zu vereinigen und mit dieſer in die Tiber abzufließen. Er zieht mehr als 120 Bäche an ſich, und würde ſonſt dem ſchönen Thale, das er durchfließt, ſehr gefährlich, bis ihm durch Grabung eines tiefern Betts feſtere Gränzen gegeben ſind. Die Tiber entſpringt hier bloß auf den Apennin, um nach dem Kirchenſtaate überzugehen, empfängt aber aus Toſcana mehrere geringe Flüſſe, beſonders den Paglia, welcher den Chiana mit ſich vereinigt hat. Der Reno, Santerno, Senio, Lamone, Mentone und Cacoglia gehen nordwärts in den Kirchenſtaat; der Fiore, Albegna, Picora, Cornia, Cecina ſind geringe Küſtenflüſſe; der Serchio, welcher einige abgeſonderte Parzelen berührt, und aus Lucca kömmt, vereinigt ſich oberhalb Piſa mit dem Meere; die Magra durchſtrömt die Lunigiana und geht durch das Genueſat in das Meer. — Kanäle giebt es in Menge, die aber bloß zur Bewäſſerung dienen: ſchiffbar ſind der S. Giovanni, welcher aus dem Ombrone in den Lago di Caſtiglione geht und die Foſſa di Navicelli, die aus dem Arno bei Piſa bis nach Livorno geführt iſt, und mithin Florenz mit letztrem Haven verbindet. — Der größeſte Landſee iſt der Lago di Caſtiglione di Piscaja nahe am Meere, faſt $5\frac{1}{2}$ Meile im Umfange, und reich an ſchmackhaften Aalen, er ſteht durch einen Kanal mit dem Meere in Verbindung; geringere Binnenſeen ſind der Chiaro di Montepulciano und der Chiaro di Chiuſi, welche in den Chiana abfließen, und der Lago di Bientina an der Gränze von Lucca. Der Fucecchio und Montepulciano ſind mehr Sümpfe als Seen, die ihr ungeſundes Waſſer in den Arno ergießen; die Seen von Orbitello und Lancedonia haben Seewaſſer und ſind als Buſen des tyrrheniſchen Meers anzuſehen. Der Lago oscuro und Lago acquato auf der Gränze des Kirchenſtaats ſind klein, wie der Lago ſcalfagiola auf einer Apenninſpitze. — Das Land beſitzt eine große Menge Heilquellen aller Art, wovon wir nur die Bäder von Piſa, die warme Quelle bei San Miniato, das Bagno a Ripoli, die Sauerbrunnen bei Vaglia, den Tertuccio bei Monte catini, den Pirio bei Gambaſſa, das Bagno alle Mandriole bei Monte Spertoli, die Bagni a Morba, di Roſelle, a Baccanella, di Aqua, a Reſtone, del Re Porſena, di S. Michele und della Perta nennen.

Das Klima iſt ſo verſchieden, wie das Land ſelbſt. Die vielen Gebirge, womit es bedeckt iſt, und die Seeluft mäßigen, die Hitze ungemein, ob dieſe gleich zuweilen noch glühend wird; der mittlere Wärmegrad zu Florenz iſt + 10,⁹, zu Livorno aber 11,⁴. Auf den höhern Gebirgen bleibt der Schnee im Winter oft wochenlang liegen, und die Nächte ſind ſelbſt im Auguſt ſo kalt, daß kaum ein guter Mantel dafür ſchützt; in den Thälern iſt der Winter ſo gelinde, daß man Schnee kaum einen Tag auf den Fluren ſieht, Regen fällt nicht häufig, dafür erquickt ein ſtarker nächtlicher Thau die Pflanzen; im Sommer fallen der Szirocko und der Libecchio äußerſt beſchwerlich, und ihre Gluth hat einen nachtheiligen Einfluß auf die Vegetation. Auf dem Apennin, in ſeinen Umgebungen, im ſchönen Arnothale iſt das Land überall geſund; in den moraſtigen Umgebungen von Piſa und längs der Küſte herrſchen Wechſel- und Faulfieber, und in der Maremna haucht die Peſt aus dem Schwefelboden: nur im Winter wagt es der Hirt dieſe mephitiſchen Gefilde zu beſuchen, die die Einwohner ſelbſt längſt verlaſſen haben. Uebrigens rührt dieſe Ungeſundheit der Luft hier nicht, wie bei Piſa, von dem ſtehenden Gewäſſer her, da ſie eine hohe Lago, Luft und Winde daſelbſt freies Spiel haben, und Moräſte dort nicht angetroffen werden, ſondern bloß von der chemiſchen und vulkaniſchen Beſchaffenheit des Bodens. Daher denn auch alle Verſuche, Koloniſten in dieſe Maremna einzuführen, fehlgeſchlagen ſind.

Toscana hat äußerſt mannigfaltige und ſchätzbare Produkte. Aus dem Pflanzenreiche hat man alle Arten von Getraide und Hülſenfrüchte, auch Mais, Reiß, Hirſe, Saggina, Buchwaizen und Lupinen, Hanf, Flachs, Rüben, Melonen, Senf, Safran, gute Gemüſe, Wein, Kaſtanien, Mandeln, Feigen, Citronen, Pomeranzen, Granatäpfel, wälſche Nüſſe, Obſt, Oliven, Maulbeerbäume, Wachholderbeeren, Veilchenwurzel (Isis Florentina), die beſonders in der Nähe von Florenz gezogen wird, und Holz, auch Steineichen, Korkeichen und Pinien; aus dem Thierreiche die gewöhnlichen Hausthiere, auch Kameele und Büffel, Kleinwild, zahmes und wildes Geflügel, See- und Flußfiſche, Bienen, Seidenwürmer und Gallwespen; aus dem Mineralreiche Silber und Gold, aber nicht aufgeſucht, Kupfer, Blei, ſehr vieles Eiſen, Queck-

ſilber und Zinober, Schwefel, Vitriol, Alaun, einige Edelſteine, Mühl- und Sandſteine, Kalk, Gyps, Tuffſtein, Marmor, Alabaſter, Granit, Jaſpis, Laſurſtein, Amianth, Kriſtalle, Stein-, Quell- und Baiſalz, Steinkohlen und die Scagliuola (lapis specularis).

3.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Das Arnothal iſt vortrefflich angebauet; es iſt unter lauter kleine Maierhöfe vertheilt, die etwa 3 bis 10 Morgen Land beſitzen, welche um das Haus im Vierecke herliegen, und durch kleine Kanäle und Baumreihen (meiſtens Pappeln, an deren jeder ein Weinſtock ſich heraufrankt, oder auch Maulbeer- und Fruchtbäume) in zierliche Felder abgetheilt ſind. 10 bis 12 dieſer Maier haben gemeinſchaftlich ein Paar Ochſen, die die Feldarbeit verrichten, jeder ein kleines Pferd, und ein Paar Kälber. Natürliche Wieſen findet man ſelten, und es iſt daher durchaus Futtermangel, indem die Pappel das vornehmſte Futterkraut darbietet. Man düngt nur alle 5 Jahre, und die Erndte reicht hin, um in Mitteljahren die ſtarke Volksmenge des Thals zu erhalten, die indeß in Mißjahren Zufuhr über Livorno bedarf. Wein, Oel und Strohfabrikation ſind außerdem das, was die Menge ernährt, die auch hier kein Eigenthum beſitzt, ſondern die Hälfte des Naturalertrags an den großen Proprietär abgeben muß. In keinem Lande Europens iſt wohl das Eigenthum mehr getheilt, in keinem hat aber auch der Menſch der Natur ſo vieles abgezwungen. — Auf und an dem Apennin herrſcht faſt dieſelbe Wirthſchaft: nur iſt der Ackerbau eingeſchränkter, und man produzirt mehr Wein, mehrere Kaſtanien und Früchte, und hat eine ſtärkere Viehzucht. — Auf der Maremna hört aller Ackerbau auf; das Land iſt im Sommer eine Einöde, der Menſch flüchtet aus der Ebene und aus den Thälern auf die geſündern Anhöhen und Berge, überläßt den Boden ſich ſelbſt, und ſteigt bloß im Winter, wo das herrliche Klima die Vegetation begünſtigt, hinab, um dieſe unermeßlichen Weiden für ſeine zahlreichen Heerden zu benutzen, 400,000 Schafe, 30,000 Pferde, eine Menge

Kühe und Ziegen ernähren ſich in dieſen Gegenden, und helfen dem Mangel des Viehes im Arnothale ab.

Der Getraidebau, mit ſo großem Fleiße er auch getrieben wird, liefert für die ſtarke Volksmenge nur in Mitteljahren den Bedarf. Was man am meiſten bauet, beſteht in Waizen, wovon man mehrere Arten hat, in Gerſte, in Hafer, der beſonders auf und an dem Apennin gezogen wird, in Erbſen und Bohnen, in Mais, in Saggina oder Morrhirſe, und in etwas Reiß, den man in den ſumpfigen Gegenden längs dem Meere ſäet. Man berechnet allein die Ausſaat an Waizen auf 900,000, die Erndte auf 5 bis 6 Mill. Scheffel, welches alſo einen 6 bis 7 fachen Ertrag vorausſetzt. Das Stroh hat in Toscana und beſonders im Arnothale einen hohen Werth, da das feinſte davon zu der Verfertigung der feinen Florentiner Hüte benutzt wird; doch ſoll die Erndte von 2 Morgen Waizen zureichen, alles Stroh zu liefern, was dazu in Toscana erforderlich iſt. Außerdem ſind Produkte des Ackerbau Hanf, der ziemlich fein geräth, aber ſo wie der Flachs bloß für den eignen Bedarf gezogen wird, Safran, Saflor, Färberröthe, Senf, Anieß (alles in kleinen Quantitäten), und Veilchenwurzeln (zur Ausfuhr). Der Gemüſebau reicht für die Konſumtion zu: beſonders zieht man in den kleinen Gärten oder auch zwiſchen den Feldern Gartenerbſen, Gartenbohnen, alle Arten von Wurzeln, Rüben und Kohl, vorzüglich den ſchönſten Blumenkohl, Salat, Zwiebeln, Spargel, Artiſchocken, Pomid'ori, Kapern, Gurken und Melonen, und ſelbſt im Winter findet man die Gärten grün. — Obſt gewinnt man in Toscana ſo vieles, als man braucht; Citronen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, Kaſtanien zur Ausfuhr; die wilden Kaſtanien ſtehen auf den rauhern Gebirgen, Maronen, wälſche Nüſſe, Giuggiolen, Sorben, Pfirſchen, Pflaumen, Kornel- oder Judenkirſchen, Feigen und Oliven auf den Hügeln, und die Agrumen, Granaten, Mandeln und die übrigen Obſtarten in den Thälern. Die Zitronen gerathen um Florenz, die Pomeranzen und Apfelſinen um Piſa am beſten. — Die nützlichſte Frucht unter allen iſt indeß die Kaſtanie, die ein Hauptbrodſurrogat für den Apennin und die Hügel in der Marèmna ausmacht: man rechnet die jährliche Erndte zwiſchen 700,000 bis 800,000 Scheffel. — Der Weinbau iſt ſehr ausgebreitet und

wird, wie überall in Italien, betrieben. Der Wein wird meiſtens dickroth, doch hat man auch weiße und gelbe Trauben. Die beſten Gewächſe kommen von Montepulciano, Chianti, Pomino, Camugliano, Artimino, Caſtello und Verdea; bei Caſtello wächſt ein weißer Muskateller. Die ſchlechteſten Weine hat die Maremna. Der meiſte Wein wird im Lande ſelbſt vertrunken, doch auch einiger zur Ausfuhr gebracht. — Der Olivenbau iſt ein Gegenſtand von großer Wichtigkeit. Von der feinſten Qualität iſt das Oel, welches man in der Gegend von Piſa und beſonders in den Dörfern Calci und Buti gewinnt, das übrige Florentineröl hat lange die Güte nicht, es dient meiſtens im Lande ſelbſt zur Speiſe, zur Seife und zum Brennen, doch geht eine große Quantität aus. Ueberhaupt berechnet man die Ausfuhr auf 130,000 Tonnen, jede zu 25 Pfund, mithin zu 11,050,000 Pfunden. — Der Seidenbau wird zwar beſonders im Arnothale betrieben, indeß doch lange ſo fleißig nicht, als in Piemont, und der ganze Seidengewinn nur auf 200,000 Pfunde angeſchlagen, die ſämmtlich im Lande verarbeitet werden. — Mit Holze iſt Toscana reichlich verſehen: der Apennin trägt wenigſtens an ſeinen Seitenwänden ſchönes Nadelholz, und auf den Vorbergen und Hügeln findet man allerlei Laubholz, in der Maremna ſogar tauſendjährige Eichen, die zum ſchönſten Schiffbauholze dienen. Der größte toscaniſche Wald iſt der von Tambolo, der mehrere Meilen im Umfange hat. Die Wachholderbeeren, die man in denſelben und beſonders in der Maremna findet, machen einen Ausfuhrartikel aus, eben ſo die Galläpfel, die man von den Steineichen ſammlet. — Das Arnothal zieht faſt gar kein Vieh, und der Apennin nicht mehr, als er braucht, aber die Maremna iſt es, die wenigſtens im Winter eine außerordentliche Menge Vieh ausfüttert, welches im Sommer auf den Bergen und Anhöhen bleibt, und auch längs der Seeküſte giebt es weitausgedehnte Macchien (wilde Ländereien, die zugleich Weiden und Holzungen ſind), die eine ſtarke Viehzucht begünſtigen. Man darf daher Toscana nicht vieharm nennen: wenigſtens zieht es bei weitem mehrere Pferde, Ziegen und Schafe, als die Lombardei oder das obere Italien. Die Pferde, die in Toscana fallen, ſind klein und von zartem Wuchſe, aber ihre

Gelenke zu ſchwach und zu biegſam; ſie haben niedrige Hüften, dünne Schenkel, einen beweglichen Bauch, Hirſchhals und einen langen außerordentlich ſteifen Kopf, ſind mithin nichts weniger als ſchön; man rechnet, daß Toscana über 150,000 Pferde beſitze, wovon 30,000 ihre Winternahrung in der Maremma finden, die übrigen aber auf den Maierhöfen überwintert werden. Es giebt mehrere Geſtüte, worunter eins der bekannteſten San Roſſore bei Piſa iſt, wo auch eine Heerde von 200 Kameelen gehalten wird, die ſich daſelbſt ſchon ſeit den Zeiten der Kreuzzüge erhalten hat und das allgemeine Magazin für alle in Europa umherziehende Kameeltreiber iſt, die hier das Thier für 6 bis 7 Louisd'or einhandeln. Auch findet man zu San Roſſore eine Heerde von 1,800 wilden Kühen, die Kameele und Pferde an Ungezähmtheit übertreffen, und eine Merinoheerde. — Die Eſelzucht wird in Toscana ſtark getrieben, und man hält den toscaniſchen Eſel für den ſchönſten und ſtärkſten in ganz Europa, daher man ihn denn häufig zur Zucht verſchreibt. Auch Maulthiere werden gezogen. — Die Rindviehzucht iſt bei weitem ſo ſtark nicht, wie in der Lombardei, da es zu ſehr an Wieſen fehlt, und, wenn auch die Maremma das Winterfutter liefert, doch die Pappeln kaum Sommerfutter genug haben, um im Arnothale die zum Ackerbau nöthigen Ochſen und ein paar Kälber ausfüttern zu können. Demohnerachtet ernährt das Geſtade, die Maremna und der Apennin ziemlich vieles Vieh. — Blühender iſt die Schafzucht. Dieß Thier wird in großen Heerden im Sommer auf den Apennin, im Winter in die Maremna getrieben, und ſo erhalten. Die Wolle fällt ziemlich fein, und wird meiſtens in toscaniſchen Fabriken verarbeitet, dabei aber auch noch eine Menge Lämmer- und Ziegenfelle aufgeſchnitten verſendet. Man kann die Anzahl des Schafviehes wohl auf $\frac{1}{2}$ Mill. annehmen; hie und da hat man den einheimiſchen Stamm durch Merinos veredlet. — Die Ziegenzucht iſt beträchtlich, da dieß Thier mit allem grünen Abfalle vorlieb nimmt: ſie liefert, vermiſcht mit Schaf- und auch wohl Kuhmilch, die geſchätzten Käſe Marzolino und Ricotta. — Schweine werden nur in geringer Zahl gehalten, und die meiſten aus dem Kirchenſtaate, Parma und Modena bezogen. — Die Bienenzucht iſt ſowohl im Arnothale als auf dem

Apennin vernachläſſigt. — Fiſcherei wird beſonders an der Küſte getrieben, und geht vorzüglich auf Sardellen und Thunfiſche: beſonders aber iſt es Livorno und die kleinen Eilande, die ſich damit beſchäftigen. — Toscana hat viele und ſchätzbare Mineralien, demohnerachtet iſt der Bergbau ungemein vernachläſſigt. Man bauet auf Kupfer bei Caſtello im Berge Argentiera, bei Saſſo Colombino und an einigen andern Orten, auf Blei bei Terrinca und im Berge Argentiera, ab. Die Ausbeute iſt kaum des Nennens werth. Das einzige Bergwerk, welches mit Vortheil betrieben wird, iſt das Eiſenbergwerk auf der Inſel Elba, wo ſich ein unermeßlicher Eiſenſtock findet, und wo zu Rio 120 Bergleute jährlich 36,000 bis 40,000 Zentner Eiſen zu Tage fördern. Nach Chevalier ſollen überhaupt 2,800,000 Zentner Eiſenärze auf dieſer Inſel für Italien ausgebracht werden. Auch hat man neuerdings Silber-, Kupfer- und Bleigänge entdeckt. Schwefel, Salpeter, Alaun und Vitriol wird benutzt, und beſonders Schwefel in großer Menge ausgeführt: man gewinnt denſelben in den Gegenden von Volterra und Maſſa maritima, und auch aus einer Miene bei Orbitello. Der toscaniſche Marmor war von jeher geſucht: man findet weißen bei Levigliani, auf dem Monte altiſſimo und bei Serravezza; rothen und geſtreiften bei Stazemna, grünen bei Campiglia, aber die am meiſten in den Handel kommen, ſind der Marmo broccatello di Siena und der Marmo giallo di Siena. Salzquellen finden ſich häufig; die zu Volterra iſt ſo reichhaltig, daß täglich 250 Zentner Salz gewonnen werden könnten, auch werden die Quellen bei Pomerance, Cedri und Querceto benutzt, aber auch ſehr vieles Baiſalz abgeſchlämmt, beſonders bei Caſtiglione della Piscaja und auf der Inſel Elba, wo jährlich 54,000 Zentner gewonnen werden.

Toscana gehört unter diejenigen italieniſchen Länder, wo der Kunſtfleiß ſich noch am meiſten erhalten, ob er gleich von ſeinem einſtigen Flore unendlich verloren hat. Die erſte Manufaktur des Arnothals und diejenige, die den Wohlſtand der Gegend von Florenz allein aufrecht erhält, iſt die Strohflechterei, die allein von dem weiblichen Geſchlechte betrieben wird, und jährlich 3 Mill. Lire

unter demſelben vertheilt.*) Die Seidenweberei macht in den toscaniſchen Städten noch immer einen Haupterwerb aus; man unterhält Manufakturen in Leinewand und Damaſt, zu deren feinern Sorten man jedoch ausländiſchen Flachs verbraucht, in wollnen Tüchern und Kappen, in Fußteppichen, und Fabriken in Korallen, Seife, Parfumerien und Eſſenzen, Porzellan, Majolika, irdenen Geſchirr, florentiner Lack, meſſingnen Lampen, Kutſchen, Leder, hat Blei- und Kupferhütten, Vitriol- und Alaunhütten, Glashütten, Eiſen- und Stahlhammer und 80 Papiermühlen, und arbeitet gut in Stahlwaaren, in Marmor, Alabaſter und Moſaik.

Der Handel hatte in den neueſten Zeiten und bis zur Beſitznahme der Franzoſen Toscana wohlhabend und blühend gemacht. Es hatte faſt während des ganzen Seekriegs ſeine Neutralität aufrecht erhalten, und Livorno ſich zu der erſten Handelsſtadt Italiens emporgeſchwungen. Der ganze britiſche Handel wurde über Livorno betrieben, und ungeheure Reichthümer in dieſem Haven aufgehäuft. Dieſe giengen zwar in der Folge während der Kontinentalſperre zum Theil verloren, indeß hat dieſer Platz, der ein Freihaven iſt, jetzt ſeine alten Geſchäfte wieder angeknüpft, und iſt wieder die erſte Handelsſtadt Italiens geworden, die die wichtigſten Speditions- und Tranſitogeſchäfte mit der Levante und den übrigen Häven des mittelländiſchen Meers unterhält, auch eine eigne Küſtenfahrt und Korallenfiſcherei betreibt, und die ganze Ausfuhr von Toscana in Händen hält. Dieſes Land kann in guten Jahren Waizen und andres Korn ausführen, muß aber in ſchlechten zukaufen; ſeine Stapelwaaren ſind Olivenöl, Strohhüte und edle Früchte, beſonders Kaſtanien, Agrumen, Mandeln und Feigen, dann Lämmerfälle, Talg, Eichen- und Faßholz, Wachholderbeeren, Veilchenwurzeln, Lumpen, Papier, Weinſtein, Schwefel, Alaun, Marmor, ſeidne Zeuche und andre Fabrikate. Dieſe mancherlei Artikel reichen hin, um Toscana das Uebergewicht im Handel zu verſchaffen; wirklich

*) Briefe eines Reiſenden über die Landwirthſchaft in Italien (ſ. der Landwirth B. 1. S. 346.). Ein Mädchen verdient mit der Strohflechterei täglich 30 bis 40 Soldi.

gehört es auch zu denjenigen Ländern Italiens, wo von jeher der meiſte Wohlſtand verbreitet war, der jedoch auch aus andern Quellen fließt. So zieht das Land von den Reiſenden, die ſeine bewunderte Hauptſtadt beſuchen, ſo von den Kranken, die die Bäder von Piſa benutzen, ſehr anſehnliche Summen. Die Heerſtraßen im Lande werden in gutem Stande gehalten, aber der Arno und der aus demſelben nach Livorno abgeleitete Kanal kann nur mit kleinen Barken befahren werden, und bietet daher, wie der untere Chiana, der ebenfalls bloß für Barken fahrbar iſt, für den Verkehr geringe Vortheile dar. Die vornehmſte Handelsſtadt im Innern iſt Florenz.*)

*) Buch und Rechnung wird in Toſcana nach Lire, Crazie oder Soldi, und Danari gehalten. Eine Lira hat 12 Crazie oder 20 Soldi, 1 Soldo 12 Danari; eine Lira iſt werth 5 gGr. 1 Pf. Convention. Zu Livorno rechnet man nach Pezzi von 8 Realen oder 5 Liren 15 Soldi, nach Lire und Soldi. Wirkliche Goldmünzen ſind in Golde: der Ruſpone von 40 Lire, und der Zechino von 13 Lire 6 Soldi 8 Danari; in Silber: Franceſconi = 6 Lire 13 Soldi 4 Danari; Stücke von 5 Paoli, 2 Paoli und 1 Paoli (3 gGr. 4 Pf.); der Palaro hat 9 Paoli, und der Teſtone 3 Paoli; in Billon: die Quatrini dieci oder 1/4 Paoli = 10 Pf.; in Kupfer: 1 Soldo von 3 Quadrini, Stücke von 2 Quadrini und 1 Quadrino, oder der 60ſte Theil einer Lira. — Das Längenmaaß iſt der Braccio = 1 Fuß 9 Zoll 6454/1000 Linien franzöſiſch; der Baſſetto hält 2 Braccii, die Canna 4 Braccii; der Braccio wird in 20 Soldi, der Soldo in 3 Quardini eingetheilt. Das Flüſſigkeitsmaaß iſt der Cogno, welcher 10 Barili, der Barilo 20 Fiaſchi hält; 1 Baril Wein wiegt 140, ein Baril Oel 85 Florentiniſche Pfunde; 1 Fiaſco iſt 2 1/2 Pariſer Pinte. Das Getraidemaaß iſt der Modio, welcher 24 Staja hat; 1 Staja von 4 Quart hat 1,194 Pariſer Kubikzoll. — Das Gewicht wird in Litra, Oncie, Danari u. Grani eingetheilt; 1 Litra hat 12 Oncie, 1 Oncia 24 Danari, 1 Danaro 24 Grani. Zu Sieno machen 18 Danari 1 Litra, und iſt alſo das Pfund um 12 Grani geringhaltiger, als das zu Florenz.

4.

Einwohner.

Die Volksmenge mag gegenwärtig auf 1,180,000 Individuen ſteigen, mithin jede Quadr. Meile im Durchſchnitte mit 2,984 Menſchen bevölkert ſeyn. Zwar ſteigt die Menſchenzahl im Arnothale wohl auf 5,000 bis 6,000 Köpfe, dagegen leben in der Maremna nur etwas über 1,000 auf der Quadr. Meile, und dieſe doch nur auf den Höhen und den wenigen bewohnbaren Plätzen. 1812 fand man

im Gebiete von Florenz mit Einſchluſſe der Lunigiana u. ſ. w. ſ ſ	643,385	Ind.
im Gebiete von Piſa ſ ſ ſ	318,725	—
im Gebiet von Siena ſ ſ ſ	188,685	—
auf der Inſel Elba ſ ſ ſ	12,293	—
im Fürſtenthume Piombino ſ ſ	13,998	—
mithin in allen Theilen des jetzigen Toscana	1,177,086	Ind.

Balbi (S. 126.) nimmt dafür 182,000, v. Liechtenſtern aber 195,000 Einw. an.

Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 36 Städte, worunter 3, die über 20,000 Bewohner zählen, auf 135 Marktflecken und 2,570 Kirchſpiele, die 1812 zuſammen 2,688 Gemeinden ausmachten.

Die Toscaner, Abkömmlinge der alten Etrusker, machen jetzt mit den übrigen Italienern nur ein Volk aus; ihre Sprache iſt durch ganz Italien die allgemeine Schrift- und Geſchäftsſprache, da in derſelben die 3 großen Wiederherſteller der italieniſchen Literatur Dante, Petrarch und Boccaz geſchrieben, aber der angenehmſte und wohlklingendſte Dialekt iſt es gerade nicht, weil die Gurgelausſprache der Toscaneſer ihm eine ausgezeichnete Härte mittheilt. Unter den Eingebornen haben ſich nach und nach 14,000 bis 15,000 Juden eingebürgert, deren Paradieß wohl Livorno iſt, auch leben hier ungeſtört einzelne Deutſche, Franzoſen, Griechen und ſelbſt Osmanen.

Das Groß der Einwohner bekennt ſich mit Ausnahme der Juden, Griechen, Osmanen und einiger Proteſtanten zum katholiſchen Kult, doch mit großer Toleranz.

Der Klerus war vormals ſehr zahlreich: 1766 zählte man 5,548 Mönche, 9,349 Nonnen, 8,355 Weltprieſter.

und 3,529 geiſtliche Chorknaben. Indeß wurden ſchon unter Peter Leopold die meiſten Orden aufgehoben, und unter der franzöſiſchen Herrſchaft giengen die noch erhaltenen Klöſter ein: es exiſtiren jetzt nur diejenigen Klöſter noch, die ſich der Pflege der Kranken oder dem Unterrichte widmen. Die Weltgeiſtlichkeit ſtand vor 1801 unter den drei Erzbiſchöfen zu Florenz, Siena und Piſa, und unter den funfzehn Biſchöfen zu Colle, Fieſole, Piſtoja, Prato, S. Miniato, Borgo San Sepolcro, Chiuſi, Groſſeto, Maſſa, Sovana, Arezzo, Cortona, Monte Pulciano, Pescia und Volterra. Unter franzöſiſcher Herrſchaft aber war das Großherzogthum unter drei erzbiſchöfliche Diözeſen vertheilt: 1) Florenz mit 5 Suffraganen zu Colle, Fieſole, Piſtoja und Prato, S. Miniato und Borgo S. Sepolcro. 2) Piſa mit 2 Suffraganen zu Livorno und Pescia. 3) Siena mit 9 Suffraganen zu Chiuſi und Pienza, Groſſeto, Maſſa, Sovana, Arezzo, Cortona, Volterra, Montalcino und Montepulciano. Letztere hierarchiſche Eintheilung iſt beibehalten.

Es gab eine Zeit, wo Künſte und Wiſſenſchaften in Florenz hoch gefeiert waren und eine ſehr hohe Stufe erreicht hatten. Das Zeitalter der erſten Mediceer iſt nicht mehr, und Florenz hat keinen Dante, Petrarca und Boccaz, keinen Galilei und Macchiavell, keinen Michel Angelo und da Vinci mehr. Indeß bleibt Florenz noch immer wegen der herrlichen Denkmäler der Kunſt aus der vormaligen beſſeren Zeit einer der intereſſanteſten und merkwürdigſten Oerter des Erdbodens, und außer Rom giebt es keine Stadt in Europa, wo ſo viele und ſo vorzügliche Kunſtſchätze aufgehäuft wären. Der Staat hat für den höheren Unterricht drei Univerſitäten zu Florenz, Piſa und Siena, worunter die zu Piſa den meiſten Ruf hat; die Vorbereitungsſchulen befinden ſich meiſtens in den Händen des Klerus, für Volksunterricht aber iſt hier mehr als in dem übrigen Italien gethan, welches das Land den beiden letztren Regenten verdankt. Akademien und Kunſtvereine befinden ſich in jeder größern Stadt; die merkwürdigſten darunter ſind die Academia delle belle arti und die academia Fiorentina, letztre aus den Societäten del Cimento, della Crusca und dell Disegno zuſammengeſetzt.

In Hinſicht der Standesverſchiedenheit unterſcheidet man Adel, Klerus, Bürger und Bauern, wovon der erſtre Stand das meiſte Grundeigenthum beſitzt und meiſtens die Städte belebt; der Klerus iſt nicht reich, und hat in den neueſten Zeiten ſowohl an Gütern, als an Anſehn verloren; die Bürger befinden ſich meiſtens in einem gewiſſen Wohlſtande, der beſonders zu Florenz, wo die vielen Fremden, und zu Livorno, wo der Handel einen großen Geldumlauf bewirkt, ſichtbar iſt; der Bauer iſt zwar nicht Eigenthümer, und nährt ſich ſelbſt im reichen Arnothale mehr durch Induſtrie, als durch Landwirthſchaft, indeß lebt er doch zum Theil beſſer, als die übrigen Italiener, wohnt in gemächlichern Wohnungen, und ſcheint auch mehr Kultur zu beſitzen. Aermlicher lebt auch hier der Bewohner des Apennin.

5.

Staatsverfaſſung.

Die Regierungsform iſt unumſchränkt monarchiſch. Der Großherzog wird durch keine Konſtitution, durch keine Landſtände und durch keine Privilegien bevorrechteter Stände in der Geſetzgebung, in der Beſteuerung und in der vollziehenden Gewalt beſchränkt. Das Lehensband, welches Toscana vormals an Deutſchland und früherhin an Spanien knüpfte, iſt längſt aufgelöſet.

Der Großherzog, ein Prinz des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes, erkennt die Hausgeſetze Oeſterreichs auch als die ſeinigen an. Dem zu Folge iſt die Erbfolge, die Volljährigkeit und die Bevormundung beſtimmt. Ein Großherzog von Toscana folgt ſeinem Vorgänger durch das Recht der Geburt, und es bedarf keiner weitern Zeremonie, als einer Proklamation, worauf die Huldigung der Unterthanen folgt.

Der Titel iſt: von Gottes Gnaden N. N. kaiſerlicher Prinz, Erzherzog von Oeſterreich, Großherzog von Toscana — mit dem Prädikate: kaiſerliche Hoheit. Der Erbfolger führt den Titel Erbgroßherzog.

Das toscaniſche Wappen beſteht aus einem goldnen Schilde, worin 6 Kugeln zu ſehen ſind: die obere blau, mit 3 goldnen Lilien beſetzt, die 5 untern roth. Es

macht den Mittelſchild des großen Schildes aus, in welchem in 4 Quartiere die Wappen von Ungarn, Böhmen, Galizien und Lombardei-Venedig, im Herzen aber das dreifach getheilte Wappenſchild von Habsburg, Oeſterreich und Lothringen enthalten iſt. Dieſes Herzſchild deckt die erzherzogliche Krone, den großen Schild eine Königskrone, die in der Mitte mit einer Lilie geziert iſt. Wenn ein Helm auf den Schild geſetzt wird, ſo iſt er gekrönt und trägt einen ſilbernen Falken mit einem goldnen Ringe an dem linken Fuße, und einen Zettel, worauf mit goldnen Buchſtaben das Wort Semper ſteht.

Toscana hat gegenwärtig 2 Ritterorden: 1) den St. Stephansorden, welcher aus den Zeiten der Medizäer herrührt und von Cosmo I. 1554 geſtiftet iſt. Die Ritter tragen ein kleines goldnes Kreuz an einem feuerfarbnen Bande. Der Großherzog iſt Großmeiſter, der Sitz des Großpriorats aber zu Piſa, wo alle 3 Jahre ein Ordenskapitel gehalten wird. 2) Der St. Joſephsorden, welcher von dem jetzigen Großherzoge zu Würzburg 19. März 1807 errichtet und 18. März 1817 zu Florenz für Ein- und Ausländer, weltliche und geiſtliche, Civil- und Militärperſonen, doch in der Regel nur für Katholiken erneuert iſt. Er beſteht aus 3 Klaſſen: Großkreuzen, deren 20 ſind und die nur Verdienſtvolle aus vornehmen Familien erhalten können, Kommandöre, deren 30 ſind, und Ritter, wofür 60 Kreuze beſtimmt ſind.

Der Hofſtaat iſt ſehr einfach. Der Großherzog reſidirt zu Florenz; Luſtſchlöſſer ſind Poggio Imperiale, Pratolina u. a.

6.

Staatsverwaltung.

Die Form der Staatsverwaltung hat ſeit der Wiedereinführung des jetzigen Großherzogs eine völlige Veränderung erlitten, und es iſt die Leopoldiniſche Staatsverwaltung nur mit einigen Abänderungen hergeſtellt.

Die großherzoglichen Centralbehörden haben ihren Sitz zu Florenz, und ſind 1) il consiglio di Stato aus 4 Abtheilungen beſtehend. Dieß iſt das höchſte Staatskollegium, worin auch die Miniſter Platz nehmen, und

2) das Staatsminiſterium, an deſſen Spitze ein dirigirender Staatsminiſter ſteht.

Unter der Leitung dieſer beiden höhern Centralbehörden ſind die übrigen Landeskollegien geſtellt. Dieſe ſind 1) la Consulta, das höhere Juſtizkollegium; 2) la direzione generale de boschi, das Oberforſtamt; 3) il magistrato supremo, das Oberhofmarſchallamt; 4) l'amministrazione della Regie Rendite, das Finanzkollegium; 5) l'annona, die den Kornverkauf, Kornhandel und die Magazine unter Händen hat; 6) la camera granducale, welche das Streitige in der Finanzparthie entſcheidet; 7) la camera della communita, Luoghi pii, Strade e fiumi, das höhere Verwaltungskollegium für das Innere; 8) la camera del commercio, arti e manifatture, das höhere Kommerzkollegium; 9) i Conservatori di Legge, welcher über die Aufrechthaltung der Geſetze wacht; 10) le Decime ecclesiastiche, welcher die Aufſicht über die Univerſitätsgüter hat; 11) le Decime, granducali, das großherzogl. Zehentamt; 12) la deposieria Reale, welches die Aufſicht über die Schatullgüter führt; 13) il fisco; 14) la deputazione regia sopra i monasteri; 15) l'ufficio delle Gabelle de contratti; 16) la giurisdizione; 17) il monte commune; 18) la prattica segreta, welche die Streithändel zwiſchen ganzen Kollegien entſcheidet; 19) l'ufficio del proconsolo; 20) il magistrato de pupilli; 21) il magistrato delle revisioni e syndicati, die Oberrechnungskammer; 22) la Ruota, welche ſich mit den bürgerlichen Rechtshändeln beſchäftigt, und 23) il commissariato di Guerra, das Kriegskommiſſariat. Uebrigens giebt es noch einige Behörden, die einen eingeſchränktern Wirkungskreis haben.

Der Staat zerfällt in 3 Provinzen oder Landſchaften, wovon Florenz und Piſa den alten, und Siena den neuen Staat ausmachen. Unter dieſe ſind die neuen Erwerbungen der Präſidienſtaat und Elba, ſo wie das Schutzfürſtenthum Piombino vertheilt. Der ſogenannte alte Staat oder die Provinzen Florenz und Siena zerfallen in ein Stadtgericht zu Florenz, welches in 6 Podeſtarien eingetheilt wird, und in 40 Vicariate, unter welchen die Podeſtas ſtehen. Die Vicari ſind die Oberrichter, die nicht nur über bürgerliche und peinliche Rechts-

händel zu entſcheiden haben, ſondern auch Verwaltungs- und Polizeibeamten ſind; die Appellation von ihren Entſcheidungen in Rechtsſachen geht an die Ruota; die Podeſtas ſind Unterrichter, die nur in bürgerlichen Rechtshändeln entſcheiden, aber zugleich die untern Verwaltungsbehörden bilden; von denſelben geht die Berufung an die Vicari. Die 6 Podeſtas des Bezirks von Florenz ſtehen unter dem Gerichte der Acht zu Florenz, welches in Hinſicht ihrer die mittlere Rechtsbehörde iſt. Die Provinz Siena oder der neue Senat beſteht aus der obern und untern Provinz; erſtre bilden 6 Capitanati, dieſe 8 Podeſtarien, welche beiderſeits eine oberrichterliche Inſtanz ausmachen und andere Podeſtas unter ſich haben.

7.

Finanzen.

Die Staatseinkünfte mögen gegenwärtig ſich wohl auf 5½ Mill. Guld. belaufen. 1805 betrugen ſolche nach Rehfues 12,658,000, die Ausgaben 11,770,520 Franken, ſo daß ein Ueberſchuß von 887,480 Fr. vorhanden war, der jedoch für die damaligen außerordentlichen Bedürfniſſe nicht hinreichte. Der Staat iſt verſchuldet: bei ſeiner Vereinigung mit Frankreich berechnete man die Schuld auf 160 Mill. Florentiner Lire oder etwa 50,836,592 Guld., wovon jedoch ein Theil abgetragen iſt.

8.

Militär.

Ohne Landwehr höchſtens 3,000 Mann, die beſtändig im Dienſte bleiben, und wozu auch eine Art von Gensd'armerie oder Landdragonern gehört, die dem Innern Sicherheit verſchafft. Uebrigens hat der Staat nur 2 Veſtungen Porto Ferrajo und Orbitello, die Widerſtand leiſten können.

Ein paar Fregatten und Tartanen beſchützten ſonſt die Küſten und die toscaniſche Flagge, allein dieſe kleine Flotille iſt während der franzöſiſchen Uſurpation vernichtet, und Toscana hat gegen die Räubereien der Korſaren

keinen andern Schutz als Oeſterreich, welches auch durch die hohe Pforte der toscaniſchen Flagge Sicherheit verſchafft hat.

9.

Eintheilung. Topographie.

Toscana wird in 3 Landſchaften oder Provinzen eingetheilt.

A. Das Gebiet von Florenz.
(Il Dominio Fiorentino.)

Es macht den ganzen nordöſtlichen Theil des Landes aus, und begreift das weite Arnothal mit dem größten Theile der Apenninenregion, dem in Lucca belegnen Vikariate von Pietra ſanta und der ganzen toscaniſchen Lunigiana, enthält einen Flächenraum von 162,^{26} Quadr. Meilen, worauf 1812 643,385 Menſchen lebten, und wird in das Stadtgebiet von Florenz und 33 Vicariati abgetheilt.

1) Das Stadtamt von Florenz oder il circondario di Firenze, in der Mitte des Arnothals.

Florenz (Firenze, Br. 43° 46′ 30″, L. 28° 45′ 30″, 225 Fuß über dem Meere); Hauptſtadt des Großherzogthums, Reſidenz des Großherzogs, Sitz der höchſten Zentralbehörden und eines Erzbiſchofs. Sie liegt am Fuße des Apennin in einer reichen fruchtbaren Ebene, wird vom Arno durchſtrömt, der ſie in 2 ungleiche Theile theilt, und iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, aus welchen 7 Thore, wovon S. Gallo durch eine prächtige marmorne Ehrenpforte ſich auszeichnet, führen. Im N. vertheidigt ſie die Fortezza baſſo oder S. Giovanni, eine unhaltbare Zitadelle von 5 Baſtionen, im O. das Kaſtell Belvedere, welches auf einem Hügel über der Stadt angelegt iſt, und unter ſich das Fort S. Miniato hat. Ueber den Arno führen 4 Brücken, worunter die prächtige Ponte S. Trinita. Die Stadt wird in 4 Quartiere abgetheilt: S. Giovanni, S. Maria Novella, S. Croce und S. Spirito, die zuſammen 17 öffentliche Plätze, 10 Springbrunnen, 6 Säulen, 2 Py-

ramiden, 160 öffentliche Statuen, 172 Kirchen, worunter 44 Pfarr- und 89 Kloſterkirchen, 12 Hoſpitäler, viele Palläſte, gegen 9,000 Häuſer, und 1806 75,205 Einw. enthalten. Unter den Plätzen zeichnet ſich der Piazza l'Annunciata durch ſeine beiden ſchönen Springbrunnen und die Ritterſtatue Ferdinand I., der Piazza della S. Trinita mit ſeiner Kolonnade, die das Standbild der Gerechtigkeit u. den Centaur von Johann von Bologna trägt, der Piazza Santa Croce mit ſeinen Springbrunnen, auf welchem der Haupttummelplatz des Karnevals iſt, die Piazza del Granduca mit der Ritterſtatue Koſmo I., und die Piazza S. Maria Novella mit 2 Obelisken, aus. Die Straßen ſind zwar nicht durchaus regelmäßig, viele ſogar krumm und enge zuſammengebauet, werden jedoch reinlich gehalten, ſind mit breiten Steinen belegt, und werden zur Nachtzeit erleuchtet; die Via larga zeichnet ſich durch mehrere Regelmäßigkeit und prächtige Gebäude aus, der Corſo, auf welcher drei Mal im Jahre Wettrennen gehalten werden, iſt die vornehmſte Promenade der Stadt, der Tummelplatz der ſchönen Welt; aber der ſchönſte Theil der Stadt zieht ſich von der Piazza S. Maria über die Piazza S. Maria Novella bis zum Pallaſte Pitti. Unter den Palläſten ſteht der Pallaſt Pitti, die Reſidenz des Großherzogs, mit ſeinen 900 Zimmern, ſeiner herrlichen Freskomalerei und dem dazu gehörigen Garten Boboli, an welchem auch ein Pallaſt ſteht, oben an; der Pallazzo vecchio, welcher durch einen 600 Schritte langen und bedeckten Gang mit dem Pallaſte Pitti verbunden iſt, ſteht auf einem mit herrlichen Statuen geſchmückten Platze, hat einen 150 Fuß hohen Thurm, und iſt mit Kunſtſchätzen angefüllt. Die ſogenannte Gallerie, die in Form eines griechiſchen π dieſem Pallaſte gegenüber liegt, iſt unten umher mit Arkaden und Hallen umgeben, und bewahrt in ihrem Innern die herrlichſten Denkmäler der Kunſt älterer und neuerer Zeit, worin neben den Schildereien eines Michel Angelo, Rafael, Correggio, Vaſari, Fra Bartolomeo, die mediziniſche Venus, die Gruppe der Niobe und ſo viele andere der herrlichſten Antiken auf das geſchmackvolleſte aufgeſtellt ſind. Ihr ſchönſtes Zimmer, das Heiligthum der Kunſt, iſt die ſogenannte Tribuna. Die Palläſte: Strozzi, Riccardi, Capponi, Corſini, Sabiati, Brunaccini, Rucellai,

Buonarotti, Mozzi, Cerini, und viele andere ſind ebenmäßig mit Antiken und Gemälden angefüllt, wovon jeder für ſich die Zierde einer Stadt ausmachen würde, hier aber nur einen untergeordneten Platz behauptet. Unter den Kirchen, die im Ganzen die ſchönſten in Italien ſind, wenn ſie auch im Einzelnen keine S. Peter haben, bewundert man vorzüglich die prachtvolle Kathedrale S. Maria del Fiora, 426 Fuß lang 363 breit, und von außen ganz mit ſchwarzem und weißem Marmor überzogen, ſie hat eine achteckige Kuppel und einen 144 Fuß hohen Glockenthurm; il Batiſterio mit ihren 3 Pforten von Bronze, worin die ſämmtlichen Kinder der Einwohner getauft werden; S. Maria Novella mit dem dazu gehörigen Dominikanerkloſter, worin die Zelle des berühmten Savanarola noch gezeigt wird; S. Croce, nach der Kathedrale die längſte Kirche, 210 Fuß lang und 70 breit, mit ausgezeichneten Gemälden und den Grabmälern von Michel Angelo, Macchiavelli, Aretino, Galilei, Fontana, Alfieri, Viviani und Nardini; S. Lorenzo mit ihrer ſchönen Kuppel und den beiden berühmten Kapellen: der Prinzenkapelle und der Kapelle Medicis; S. Marco und Maria nova mit ſchönen Gemälden; la Nunciata mit der trefflichen Loggia und der Madonna del Sacco von Sarto; S. Spirito mit einem hohen Thurme und vorzüglicher Marmorarbeit, auch dem dabei ſtehenden ſchönen Auguſtinerkloſter; del Carmine mit vorzüglicher Freskomalerei, und S. Frediano. Ueberhaupt ſind die meiſten Palläſte und öffentlichen Gebäude von großer edler Architektur, nur zum Theil in engen Straßen verſteckt, die beſte Lage haben die die längs dem Arno ſich erſtrecken. Die Privathäuſer ſind meiſtens von Backſteinen aufgeführt, 3 bis 4 Stockwerke hoch, und von guter Bauart, aber zum Theile vernachläſſigt. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten findet man eine Univerſität in dem Gebäude la ſtudio, mit 1 Bibliothek, 1 botaniſchen Garten, der an den von Boboli ſtößt, 1 Sternwarte und andern Hülfsanſtalten, 1 Collegio di Nobili, mehrere andere Kollegien oder Gymnaſien und 1 Kunſtſchule, oder das Conſervatorium der Künſte und Handwerke; dann 3 öffentliche Bibliotheken, worunter die Laurenziana oder medizinische mit 120,000 Bänden und den ſeltenſten Handſchriften, die Maclibecchiana mit 90,000 Bänden, worunter

3,000 erſte Drucke, u. 8,000 Handſchriften, und die Marcelliana mit 40,000 Bänden, vielen Handſchriften und einer auserleſenen Kupferſtichſammlung; das Muſeum am Garten Boboli, welches das phiſikaliſche Kabinet, das Naturalienkabinet, die berühmte anatomiſche Wachspräparatenſammlung und die Sternwarte enthält, und mit der Univerſität in Verbindung ſteht; die prächtige Gallerie, wohl jetzt die erſte Kunſtſammlung von Europa, mit den berühmteſten Antiken und Büſten, einer auserleſenen Gemäldeſammlung, einer Sammlung von Zeichnungen und Kupferſtichen, einem Münz- und Medaillenkabinette, einer Sammlung von etruſkiſchen Alterthümern und andern Kunſtſchätzen; mehrere Privatbibliotheken, worunter die Riccardiana wohl den erſten Platz behauptet, und noch mehrere Privatgemälde- und Kunſtſammlungen, worunter die im Pallaſte Riccardi und im Pallaſte Cerini die anſehnlichſten ſind. Von Akademieen beſtehen vorzüglich die Academia Fiorentina, welche aus den Societäten del Cimento, della Cruſca und del Diſegno zuſammengeſetzt iſt, die Academia delle belle arti (für 300 Zöglinge), und die Academia dell Georgophili. Unter den milden Stiftungen iſt S. Maria mit Betten für 700 Kranke, einem anatomiſchen Theater, 1 Apotheke und Bibliothek, wobei zugleich eine Lehranſtalt für die Wundarzneikunſt und Hebammenkunſt errichtet iſt; S. Bonifacio, welches für 2,400 Kranke Raum hat, und 1 Findlingshaus. Auch hat die Stadt 1 Münze, 1 Lombard und 6 Theater, wovon 3 nur während des Karnevals offen ſtehen, und worunter della Pergola das größeſte, degli Intrepidi aber das ſchönſte iſt. Der Kaffeehäuſer iſt eine große Zahl, darunter das al Mercato novo das beſuchteſte. Das Karneval, die Redouten, der Corſo; die Kaien am Arno, der Garten Boboli, die Arkaden unter der Gallerie, die Caſcine vor der Stadt, die Alleen bei der Caſcine, die prächtige Allee vor der Porta Romana. — Florenz war vormals eine der erſten Manufakturſtädte Italiens, und beſitzt noch jetzt einige wichtige Manufakturen, beſonders in Seide, ihre Raſi, Luſtrini, Mantini, Schirmtaffet, Strümpfe und Band werden geſucht, und ihre ſchwarz gefärbten Zeuge behaupten ihren alten Ruf; dann verfertigt man damaſtenes Tafelzeug, gemeine Leinewand, wollene Tücher und Kappen, Fußteppige,

ſeidene Regenſchirme, weiße Seife, Parfumerieen und Eſſenzen, beſonders Alkermes, Florentiner Lack, meſſingene Lampen, Kutſchen, Kutſchfedern, plattirte Waaren, Marmor- und Alabaſterarbeiten, auch giebt es eine Manifattura granducale di Moſaico in pietre dure, 1 Manifattura delle Lavori di Scagliola, und viele Privatkünſtler in Moſaik und Spiegelgips. Noch immer findet man hier ausgezeichnete Maler, Kupferſtecher, Bildhauer und Steinſchneider. Der Handel iſt bloßer Landhandel und Krämerei, doch iſt ſolcher für das innere Verkehr wichtig, u. ihre 6 Jahr- u. verſchiedenen Wochenmärkte werden ſtark beſucht. Florenz hat einer Menge berühmten Männern, Gelehrten u. Künſtlern das Daſeyn gegeben: unter andern dem großen Nic. Macchiavelli, den Dichtern Dante, Alighieri, Luigi, Alemanni, Giov. Rucellai, Ben. Menzini, Ben. Varchi und Vinc. Filicaja, dem Geſchichtſchreiber Guicciardini, dem großen Mich. Ang. Buonarotti, dem Phiſiker u. Aſtronomen Galilei, dem Tonkünſtler Lully, dem Amerigo Veſpuzzi, welcher einem Erdtheile den Namen gegeben, u. mehreren ausgezeichneten Malern der Schule, die von Florenz den Namen führt. — Zunächſt vor den Thoren der Stadt ſind belegen: Poggio Imperiale, ein großherzogl. Luſtſchloß, 1/4 Meile entfernt, wohin eine Allee von Steineichen und Cypreſſen führt; Caſcine dicht bei der Stadt, und als eine Vorſtadt anzuſehen, am Arno, mit 150 Häuſern und einem Luſthölzchen, das zur Promenade dient, und Micchellazzi, ein Luſthaus auf dem Hügel Bellosguardo.

Campi, Stadt und Sitz eines Podeſta, am Biſenzio, deren Einwohner ſehr feine Strohhüte verfertigen. — Fieſole, Stadt auf einer Anhöhe, die der Sitz eines Biſchofs, eines biſchöfl. Seminars und eines Podeſta iſt, aber außer der Kathedrale und einigen Kirchen nur wenige Häuſer enthält. Sie war vormals ein weitläuftiger Ort, der den Namen Fäſulä führte, und 1010 von den Florentinern zerſtört wurde; noch ſieht man die Trümmern ihrer Mauern, einen Haufen Ruinen, eine Waſſerleitung u. ſ. w. als Zeugen ihres vormaligen Umfangs. — Galluzzo, der Sitz eines Podeſta; Laſtra a Signa mit 1 Hoſpitale; S. Miniatello ohnweit vom Arno, deſſen Einw. gute irdene Gefäße, beſonders Oelkrüge verfertigen; Montelupo, der Sitz eines Podeſta, mit 1 veſten Schloſ-

ſe, und Seſto, der Sitz eines Podeſta; Marktflecken. — Bagno a Ripoli, Dorf, deſſen Bäder vormals Ruf hatten. — Careggi (Campo Reggio); Caſtelli, wo ein geſchätzter weißer Muskateller wächſt, und Real Villa d'Ambrogiano; großherzogl. Luſtſchlöſſer — Doccia, wo die Familie Ginori eine Porzellanfabrik unterhält, die gute Waaren liefert, und an 40 Familien ernährt, aber den Thon aus Vicenza holt; la Quiete mit 1 Fräuleinſtifte, das ſich der Erziehung junger Mädchen widmet, und la Selve auf einer Anhöhe, dem Herzog von Salviati gehörig, merkwürdig durch Galilei's Aufenthalt; Landhäuſer.

2) Das Vicariat Scarperia unter dem Apennin, von dem Sieve durchſtrömt, mit guter Viehzucht und 25,000 E.

Scarperia, Stadt am Fuße des Apennin. Sie iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, hat 1 altes Schloß, 3 Kirchen, 1 Lombard, 1,500 Einw., die mancherlei Stahlwaaren, Meſſer und Scheeren verfertigen, und iſt der Sitz des Vicario. — S. Agate am Cornecchio; Barberino di Mugello am Stura; Galliano am Tavolano; Latera an der Sieve; Baglio, wobei die Heilquelle Pelagio; Vichio di Mugello an der Sieve, wo am 1. September ein bedeutender Viehmarkt gehalten wird, und Villanova; Marktflecken. — S. Martino, kleine Veſtung, die der Sieve umfließt, worüber eine Brücke von 8 Bogen führt; ſie hat 1 Zeughaus, 1 Stückgießerei und 1 Gewehrfabrik, und wird von Invaliden bewacht. — Borgo di S. Lorenzo, volkreich und gewerbſam, mit 3 Kirchen und beträchtlichen Gerbereien, die ſtatt der Valonea ſich der Eichenlohe bedienen, dabei S. Martino a Viſpignano, der Geburtsort des Malers Giotto, und Sagginale an der Sieve, worüber eine Brücke führt, mit 1 Hoſpitale, Töpfereien u. Ziegeleien; Dörfer. — Cafogguolo, das Stammhaus der Familie Medicis, und Pratolino mit einem vorzüglichen Garten, der ſich durch ſeine Grotten, Statuen und Waſſerkünſte auszeichnet; großherzogl. Luſtſchlöſſer.

3) Das Vicariat Pontaſſieve mit 24,620 Einw.

Pontaſſieve an der Sieve, worüber eine Brücke führt, mit 2 Kirchen, 1 Schloſſe und 150 Häuſer, der Sitz

des Vicario; Diaceto mit 200 Einw., die Etamin weben; Dicomano an dem Einfluſſe des gleichnam. Fluſſes in die Sieve, mit 4 Kirchen, 1 Hoſpitale und 1 Knabenſchule; S. Gaudenzio mit 1 Kirche, 1 Findelhauſe und 2 lebhaften Jahrmärkten, und Pelago mit 900 E., deren Weiber vieles Wollenzeug weben; Marktflecken.

4) Das Vicariat S. Giovanni in Valdarno, welches den ganzen obern Arno umfaßt.

S. Giovanni am Arno, der Sitz des Vicario, mit 1 Pfarrkirche, 2 Nonnenklöſtern und gegen 1,600 Einw.; Figlime mit den Trümmern eines alten Schloſſes und einem großen Marktplatze, in der Nähe die Ponte agli Strolli, ein Ueberbleibſel römiſcher Baukunſt, worüber die Via Caſſia gieng; Inciſa am Arno, worüber eine Brücke führt, mit 1 Schloſſe, u. Montevarchi mit 1 Schl., 1 Stiftskirche und 2,130 Einw.; Marktflecken. — Villamagna, Dorf mit Steinkohlenbrüchen. — Valombroſa, berühmte Abtei in einer äußerſt wilden Gegend, am Abhange des caſentiniſchen Gebirgs.

5) Das Vicariat Monte S. Savino. Es macht einen Theil des Thals von Chiana aus, enthält die beiden Seen Montepulciano und Chiuſé, welche ein Kanal verbindet, und hat einen ſehr fruchtbaren Boden.

Monte S. Savino an der Chiana, der Sitz des Vicario, mit 1 ſchönen Pfarr- und 4 Kloſterkirchen, und 2,800 Einw., und Civitella mit 1,000 Einw.; Marktflecken.

6) Das Vicariat Lucignano.

Lucignano, der Sitz des Vicario, ummauert, mit 1 Pfarr- und 4 Kloſterkirchen, und 1,600 Einw., und Fojano nahe an der Chiana, mit 1 Stiftskirche; Marktflecken. — Marciano, Dorf, wo 1554 die Schlacht vorfiel, wo die Freiheit von Florenz ihr Ende erreichte, und der Cato von Florenz, Philipp Strozzi, in die Gefangenſchaft Coſmo I. gerieth.

7) Das Vicariat Montepulciano.

Montepulciano, Stadt und Sitz eines Vicars und eines Biſchofs. Sie hat 1 Kathedrale, mehrere Kloſterkirchen, 1 Krankenhaus, 1 Gymnaſium, 1 biſchöfl. Seminar und etwa 1,900 Einw., die einen bekannten guten

Wein bauen. — Voliano, Marktflecken an der Chiana, worüber eine Brücke geht, mit 500 Einw.

8) Das Vicariat Cortona.

Cortona, Stadt, Sitz des Vicars und eines Biſchofs. Sie liegt auf einem hohen Berge, iſt ummauert, hat 1 Kathedrale, 6 Pfarrkirchen, einige Kloſterkirchen, 1 Hoſpital, 1 Schloß mit Theater, 1 Rathhaus und 4,000 Einw., die einige Gewerbe unterhalten. Ob die 1736 hier geſtiftete Akademie der hetruriſchen Alterthümer und die Academia degli uniti der Wiſſenſchaften noch beſtehen, ſcheint zweifelhaft. Bei dem Orte wird guter Marmor gebrochen. Er iſt der Geburtsort des Malers Pietro da Cortona.

9) Das Vicariat Caſtiglione Fiorentino.

Caſtiglione Fiorentino, Marktflecken, Sitz des Vicars, mit 1 Stiftskirche, 1 Piariſtengymnaſium, 1 Findelhauſe und 1,200 Einw.

10) Das Vicariat Arezzo.

Arezzo, Stadt, Sitz eines Biſchofs und Vicars. Sie liegt am Fuße eines Hügels, in einer angenehmen Ebene, iſt mit Mauern umgeben, gut gebauet und gepflaſtert, hat 1 Vorſtadt, 1 Kathedrale mit ſchönen Gemälden von Vaſari, 16 Pfarr-, 18 Kloſterkirchen, 12 Nonnenklöſter, 4 Hoſpitäler, 1 Lombard und 7,000 Einw., die eine anſehnliche Wollenzeugweberei und 1 Nadelfabrik unterhalten. Es ſind hier mehrere anſehnliche Gebäude, worunter le Loggie, worin die Mauth und das Theater. Arezzo iſt der Geburtsort des Malers Vaſari, des Satyrikers Pietro Aretino, des Erfinders der Muſiknoten, Mecänas u. a. — Subbiano, Marktflecken von 450 Einw.

11) Das Vicariat Anghiari.

Anghiari, der Sitz des Vicario, wo jährlich zum Gedächtniſſe eines von den Florentinern 1440 erfochtenen Siegs ein Pferderennen gehalten wird, und Montedoglio an der Tiber; Marktflecken.

12) Das Vicariat Borgo S. Sepolcro.

Borgo S. Sepolcro, Stadt, Sitz des Vicars u. eines Biſchofs. Sie liegt an der Tiber, und hat 1 Kathedrale, 3 Pfarr-, 11 Kloſterkirchen, 1 biſchöfl. Seminar, 800 Häuſer und 3,300 Einw.

13) Das Vicariat Seſtino.

Seſtino, Marktflecken und Sitz des Vicars, mit 1 Pfarr- und 2 Kloſterkirchen.

14) Das Vicariat Bagno.

Bagno, Dorf und Sitz des Vicars, deſſen Einw. ſich vorzüglich mit der Verfertigung von Roſenkränzen beſchäftigen.

15) Das Vicariat Poppi, welches einen Theil des Thals Caſentino im Apennin begreift.

Poppi, Stadt, Hauptort des Caſentinerthals und Sitz eines Vicars. Sie iſt mit Mauern umgeben, aus welchen 4 Thore führen, und zählt gegen 2,000 Einw, die leinene und wollene Zeuge verfertigen. — Bibiena am Arcchiano, mit 1 Pfarr- und 3 Kloſterkirchen, der Geburtsort des Dichters Franz. Berni; Greſſa Serravalle; Marciano; Partina; Porciano; Prato Vecchio mit 2 Kloſterkirchen und 500 Einw.; Romena; Soci und Stio; Marktflecken. — l'Eremo di Camaldoli, Kloſter und Hauptort des Kamaldulenſerordens, in einer finſtern Fichtenwaldung, und das Franziskanerkloſter auf der Spitze des Bergs Alvernia, wohin bisher ſtark gewallfahrtet wurde.

16) Das Vicariat Rocca S. Caſciano mit ſtarkem Seidenbau.

Rocca S. Caſciano, Marktflecken und Sitz des Vicars, mit 1 Pfarr- und 2 Kloſterkirchen.

17) Das Vicariat Modigliana, welches einen ſtarken Aniesbau betreibt.

Modigliana, Stadt und Sitz des Vicars. Sie liegt am Marzeno, iſt ummauert, hat 1 veſtes Bergſchloß, 2 Stifts- und 17 Pfarr-, auch 4 Kloſterkirchen, 2 Nonnenklöſter, 5 geiſtliche Brüderſchaften, 1 Hoſpital, 1 Lombard und 2,200 Einw. Piariſtengymnaſium; Academia degli Incaminati, die wahrſcheinlich längſt entſchlafen ſeyn wird. — Tredozio, Marktflecken nahe an der Quelle des Ronco, mit 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrſchule, 1 Nonnenkloſter in der Nähe, und 350 Einw.

18) Das Vicariat Marradi mit 10,750 Einw.

Marradi, Marktflecken und Sitz des Vicars, am Lamone, mit 1 Pfarr- und 2 Kloſterkirchen, 1 Nonnenkloſter und 1,200 Einw. In der Nähe das jetzt eingegangene Valombroſer Mönchskloſter S. Riparata.

19) Das Vicariat Firenzuolo am Santerno.

Firenzuola, Stadt und Siz des Vicars, am Santerno und im Grunde eines tiefen Thals, mit 1,100 E. — Pietramala, Marktflecken unter dem Raticoſa, den einige ſeines Feuerauswurfs wegen für einen Vulkan halten; nach andern aber ſoll das aus demſelben hervorſprühende Feuer von ſich entzündeten Steinöle herrühren.

20) Das Vicariat Prato am Biſenzio.

Prato, Stadt, Siz des Vicars und eines Biſchofs. Sie liegt am Biſenzio, iſt mit ſtarken Mauern und Graben umgeben, hat 5 Thore, 20 öffentliche Pläze, worunter der Marktplaz der anſehnlichſte iſt, 1 Amthaus, 1 Rathhaus mit dem Theater, 1 Kathedrale, worin man den Gürtel der Madonna verehrt, 12 Pfarr- und 17 Kloſterkirchen, worunter die ſchöne Chieſa della Madonna delle carceri, 10 Nonnenklöſter, 4 Hoſpitäler, 1 Findelhaus, 1 Lombard und 10,000 Einw., die viele wollene und halbwollene Tücher, leinene und halbleinene Zeuge, Hüte und Kupferwaaren verfertigen, und Papiermühlen unterhalten. Es iſt hier ein Gymnaſium und 1 biſchöfl. Seminar. Geburtsort des Dichters Giambatt. Caſti. In der Nähe brechen gute Mühlſteine. — Carmignano, Marktflecken mit vorzüglichem Weinbau. — Artimino (Villa Ferdinanda) auf einem Berge, den der Arno, die Arzana u. der Ombrone von Piſtoja benetzen, und der mit Reben bedeckt iſt, mit einem Thiergarten und einer Caſcina, und Poggio a Cajano auf dem Berge Gineſtre, mit guten Gemälden; großherzogl. Luſtſchlöſſer.

21) Das Vicariat Piſtoja am Ombrone de Piſtoja, welches in 2 Vicariate getheilt iſt.

Piſtoja, (Br. 43° 47′, L. 28° 17′ 54″), Stadt, Siz, eines Vicars und Biſchofs. Sie liegt nahe am Ombrone, iſt mit Mauern und Wällen umgeben, hat 4 Thore, 1 Zitadelle, 1 Kathedrale mit mehrern Reliquien und den Monumenten des berühmten Rechtsgelehrten Cino Gingiboldi und des Kardinals Fortiguerri, mehrere andere Kirchen, worunter S. Spirito, S. Giovanni, S. Andrea, S. Antonio, S. Dominico und S. Umilta ſich auszeichnen, 1 großes und mehrere andere Hoſpitäler, viele gute Gebäude, worunter beſonders das Rathhaus, das Prätorium, der biſchöfl. Pallaſt und das Gebäude Sapienza ſich auszeich-

nen, breite, gerade und gut gebauete Straßen, und 1812 9,142 Einw., die ſehr viele wollene Zeuge und Eiſenwaaren, beſonders Flintenläufe verfertigen, auch werden die hieſigen Orgeln geſchätzt. Es iſt hier 1 Gymnaſium, 1 biſchöfl. Seminar und 2 öffentliche Bibliotheken, Sapienza mit 7,000 Bänden, die jetzt ihren Polyb zurück erhalten hat, und die der Philippiner. Piſtoja iſt der Geburtsort der Dichter Ape und Fortinguerra, ſo wie der berühmten Impoviſatrize Magd. Corilla; es iſt auch wegen der 1786 daſelbſt gehaltenen Leopoldiniſchen Kirchenſynode merkwürdig, die indeß von keinen Folgen war. Die ſogenannten Diamanti di Piſtoja ſind glänzend weiße Kriſtalle, die man in der Nachbarſchaft antrifft. — Montale, etwas beveſtigt, und Serravalle an der Stella, mit den Trümmern der gleichn. Bergveſte; Marktflecken. — Capoſtrana, Dorf in der Nähe von Piſtoza, mit 1 Eiſendrathhütte.

22) Das Vicariat S. Marcello, welches die Montagna di Piſtoja und das zweite Vicariat des Gebiets von Piſtoja begreift. Die Einwohner ſind arm, und nähren ſich faſt allein von Kaſtanien.

S. Marcello, der Sitz des Vicars, an der Lima und ohnweit der Quelle des Reno, mit 750 Einw., die jährlich gegen 60,000 Scheffel Kaſtanien erndten, und Vernio mit 1 alten Bergſchloſſe; Marktflecken. — Cutigliano an dem Scaffajuolerſee; Mommiano mit 1 Eiſenhochofen und Hammer, und Popiglio mit 1 Eiſenhochofen und Hammer; dabei bei der Grotta della Fate Blei- und Silberminen; Dörfer.

23) Das Vicariat Barga an den Gränzen von Lucca und Modena, und nur durch einen ſchmalen Landſtrich mit dem Groß des Gebiets zuſammenhängend, von der Corſonna, Lagna und dem Serchio bewäſſert.

Barga, Stadt und Sitz des Vicariats. Sie liegt in einem tiefen Thale des Apennin unter dem Monte di Gragno, hat enge und ungleiche Straßen, aber einige ſchöne Gebäude, 1 Stiftskirche und 2,000 Einw. Fundort von Jaſpis und Steinkohlen.

24) Das Vicariat Pontremoli, welches mit dem Vicariati di Bagnone und Fivizzano die toſcaniſche Landſchaft

Lunigiana ausmacht, die zwiſchen Parma, Modena, Lucca, Maſſa und dem Genueſate belegen iſt.

Pontremoli, Stadt, Sitz eines Vicars und Biſchofs. Sie liegt am Magra, wo dieſer Fluß den Verda aufnimmt, hat 1 Zitadelle, 6 Thore, 1 Kathedrale, 5 Pfarr- und einige Kloſterkirchen, und gegen 4,000 Einwohn., die Gerbereien und einige andere Gewerbe unterhalten. Die Stadt iſt gut gebauet und hat reinliche und mit breiten Steinen belegte Straßen. In der Umgegend findet man sehr reizende Landhäuſer, beſonders die Villa de Chioſi am Verda.

25) Das Vicariat Bagnone, auch ein Theil der Lunigiana, vom Magra durchſtrömt.

Bagnone, Dorf und Sitz des Vicars, mit 1 Probſtei, 1 Auguſtinerkloſter und 600 Einw. — Villafranca, Marktflecken an der Magra, mit 1,200 Einw.; Aulla, Marktflecken an der Aulla, welcher dem Herzog von Modena gehört, mit 1 Schloſſe und 685 Einw., die ſich meiſtens von der Durchfuhre nähren. Ueber demſelben liegt das Fort Brunette, welches die Landſtraßen von Pontremoli, Rigoſa und Fivizzano beherrſcht. — Terraroſſa, Dorf am Teverone, mit 1 Schloſſe. — Caſtevoli, Dorf mit der Heilquelle Bergondola.

26) Das Vicariat Fivizzano, ein Theil der Lunigiana.

Fivizzano, Stadt u. Sitz des Vicars; ummauert, an der Aulella, mit 1 Probſtei und 2,300 Einw.

27) Das Vicariat Pietra Santa. Es liegt abgeſondert von der Lunigiana und dem Gebiete von Florenz, am mittelländiſchen Meere oder dem Golfe von Genua, umgeben von dem Luccheſiſchen und Modena, und wird von der Seravezza durchſtrömt, die ſich in den Moräſten am Meere verliert. Es iſt ſtark gebirgig, aber reich an Marmor, Alabaſter, Schiefer und mehreren andern Mineralien, auch an Oel und Kaſtanien, und umfaßt in 17 Pfarren und 3,000 Häuſ. gegen 11,000 Einw.

Pietra Santa, der Sitz des Vicars, am Fuße des Bergs Valicchia, mit großen, breiten und mit Kieſeln gepflaſterten Straßen, 1 ſchönen Marktplatze, 1 Rathhauſe, welches ſo wie die Stifts- und Auguſtinerkirche faſt ganz aus Marmor aufgeführt ſind, und 3,000 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft, Krämerei und Durchfuhre näh-

ren; Baſati am Fuße des Apennin, in deren Umgegend mehrere Metalladern ſich finden, und Seravezza an dem gleichn. Fluſſe, ummauert, mit 1 großherzoglichen, ganz von Marmor erbaueten Schloſſe, 1 Pfarrkirche und reichen Marmorbrüchen, daher die Bewohner meiſtens Marmorarbeiter ſind, und einen ſtarken Marmorhandel treiben; Marktflecken. — Levigliani, wo der Marmo Miſtio oder Perſichino di Levigliani bricht, u. man ſchönen ſchwarzen und rothen Blutſtein findet; Caſtello, wo in dem Berge Argentiera Silber- und Kupfergruben vorhanden ſind, die man jedoch aufgelaſſen hat, und wo auch Eiſenerze brechen; Roſina, wo Stazzema und Terrinca zuſammenſtoßen, mit 1 Eiſenhochofen, der jedoch bloß Eiſen von Elba verſchmilzt, 1 Eiſenhammer und 1 Gewehrfabrik; Rimagno am gleichnam. Fluſſe, mit herrlichen Marmorbrüchen; Stazzema an der Mulima und Cardoſo, mit 1 Kirche, 900 Einw. und Marmorbrüchen, und Cardoſo im Cardoſerthale, mit den Schieferbrüchen von Malinventre; Dörfer.

28) Das Vicariat Peſcia im Val di Nievole, worin der See und die Moräſte von Fucecchio belegen ſind, die ihr faulendes Waſſer durch den Kanal Guſciana in den Arno abführen.

Peſcia, Stadt und Sitz des Vicars und eines Biſchofs. Sie liegt an dem gleichn. Fluſſe, worüber 2 Brücken gehen, iſt ummauert, hat 1 Kathedrale, 2 andere Kirchen, 1 Krankenhaus, 1 Armenhaus und 4,000 Einw., die eine ſtarke Seidenweberei und Spinnerei, gute Töpfereien und Papiermühlen unterhalten, unter welchen letztern die Fabbrica al Maſſo von Magnani den erſten Rang behauptet. Auch iſt der Seiden-, Wein- und Oelbau beträchtlich. — Borgo Buggiano, Marktflecken mit 1 veſten Schloſſe auf der Spitze eines Hügels, mit guten Häuſern und vieler Nahrung, und Montecarlo, Marktflecken mit 1 kleinen Fort, 1 Probſtei u. 2,000 Einw. — Montecatini, berühmt durch ſeine Heilquelle, die den Namen Aqua del Tettuccio führt; Sorana mit 400 Einw., wovon mehrere jährlich nach Corſica überſchiffen, um bei der Erndte zu helfen, und Vellano mit 1 Nonnenkloſter; Dörfer. — Bellaviſta, ſchöne Villa.

29) Das Vicariat S. Miniato, welches das Evoler- und einen Theil des Elſerthals umfaßt.

S. Miniato, Stadt und Sitz des Vicars und eines Biſchofs. Sie hat 1 Kathedrale, 5 Pfarr- und 6 Kloſterkirchen, 1 Findelhaus, 1 Prieſterhaus und 2,000 Einw. — S. Croce am Arno, mit 1 Auguſtinernonnenkloſter und 3,000 Einw., die Wollenzeug- und Seidenweberei unterhalten; der Geburtsort von Johann Lami, und Ponte d'Elſa an der Elſa, worüber eine Brücke geht; Marktflecken. — Caſtelfranco di Sotto am Arno, mit 1 Probſtei, 3 Kloſterkirchen und 1,220 Einw.; Fucecchio am gleichnam. See oder Moraſte, mit 2 Klöſtern u. ſtarken Eſſigſiedereien, worin die Einw. ihren Wein verwandeln; S. Maria a Monte mit 600 Einw.; Montajone auf einem Hügel, wo 2 Glashütten ſind; Montopoli mit 1 Schloſſe, und S. Romano ohnweit dem Arno, mit einer ſchönen Kirche und Kloſter; Dörfer.

30) Das Vicariat Empoli.

Empoli am Arno, der Sitz des Vicars, mit einer Probſteikirche und 2,480 Einw., die ſich meiſtens von der Töpferei und Strohflechterei nähren, und beſuchte Märkte halten; Limite am Arno; Pantormo am Ormo mit guten Töpfereien, u. Spicchio am Arno; Marktflecken.

31) Das Vicariat Certaldo, welches einen Theil des Elſathals umfaßt.

Certaldo, der Sitz des Vicars, an der Elſa, der Geburtsort des Dichters Boccaccio; S. Caſciano auf einem Hügel, deſſen Einw. Krämerei und Handlung treiben; Caſtelfiorentino an der Elſa, mit 1 Schloſſe, 1 Kirche und der Zelle der heiligen Verdiana, und Mercatale mit 32 Familien; Marktflecken. — Gambaſſi mit der Heilquelle Pirio; Montespertoli mit dem Bagno alle Mandriole, und Semifonte, welches einſt eine veſte Stadt war; Dörfer.

32) Das Vicariat S. Gemignano.

S. Gemignano auf einem Vorſprunge des Bergs Cornocchio, mit 1 Dechant- und 2 Pfarr-, auch mehrern Kloſterkirchen, 1 Krankenhauſe, 1 Findlingshauſe u. 2,000 Einw.; ein Marktflecken u. Sitz des Vicars. Hier wächſt einer der edelſten Weine Toſcana's, der Vernaccio.

33) Das Vicariat Colle.

Colle, Stadt und Sitz des Vicars und Biſchofs. Sie liegt auf einem Hügel, den die Elſa beſpült, iſt ummauert, hat 2 Vorſtädte, 1 Schloß, 1 Kathedrale, einige andere Kirchen, und 1,800 Einw., die mehrere Papiermühlen unterhalten. In der Nähe liegen die Bagni di S. Marziale. — Poggibonſi mit 1 Stiftskirche, wobei die Trümmern von Poggio Imperiale, wo einſt Dante und Petrarca ſangen, und das Fort la Badia mit 2 Klöſtern, und Staggia am gleichn. Fluſſe, dabei das Auguſtinerkloſter S. Antonio del Boſchi; Marktflecken.

34) Das Vicariat Radda, worin der vortreffliche Chiantiwein wächſt.

Radda, der Sitz des Vicars, mit 130 Familien, u. Greve an dem gleichn. Fluſſe, woſelbſt anſehnliche Viehmärkte gehalten werden; Marktflecken.

B. Das Gebiet von Piſa.

(Il Territorio Pisano.)

Es umfaßt den nordweſtlichen Theil des Großherzogthums, nur ein kleines Stück vom Arothale, aber die ganze Seeküſte bis zu den Vorbergen des Apennin, die es von der Maremna ſcheiden. Mit demſelben ſind gegenwärtig die Inſel Elba und der Schutzſtaat von Piombino vereinigt. Der Flächeninhalt beträgt 91,^{62} Quadr. Meilen; die Volksmenge mit Elba und Piombino 1812 345,016 Individuen. Es zerfällt in 3 Theile: das alte Gebiet von Piſa, die Inſel Elba mit den umliegenden kleinen Inſeln, und den Schutzſtaat Piombino.

a. Das alte Gebiet von Piſa, welches 1812 318,725 Einw. faßte, und in 5 Vikariate zerfällt.

1) Das Vicariat Piſa oder di Vico Piſano am Meere, welches wieder das Stadtgebiet und das eigentliche Vicariat enthält.

a) Das Stadtgebiet.

Piſa, (Br. 43° 43′ 7″, L. 28° 3′ 15″), Hauptſtadt des Gebiets und Sitz eines Erzbiſchofs. Sie liegt am Arno ohnweit von deſſen Mündung in das Meer, in einer ſumpfigen und ungeſunden Gegend, indem die Moräſte am Serchio und die Padule del Lupo und Padule di Stagno ſie von allen Seiten einſchließen, iſt mit ſtarken Mauern

und Wällen umgeben, welche letztere in Promenaden und Gärten verwandelt ſind, und wird durch 1 Zitadelle, 1 Kaſtell und 1 Fort vertheidigt. Sie hat 6 Thore. Der Arno, deſſen Kaien mit ſchönen Gebäuden beſetzt ſind, theilt ſie in 2 Theile, die durch 4 Brücken verbunden ſind, worunter die auf 3 Bogen ruhende Ponte Marmo die ſchönſte iſt. Sie hat mehrere Vorſtädte, einige große öffentliche Plätze, worunter der Marktplatz mit der Bildſäule der Göttin des Ueberfluſſes und der Domplatz die anſehnlichſten ſind, breite, gerade und gut gepflaſterte Straßen, die aber wie die Plätze, verödet ſind, 6,000 ſteinerne Häuſer, wovon eine Menge leer ſtehen, und höchſtens 20,000, nach andern nur 17,000 Einw. Unter den öffentlichen Gebäuden ſind merkwürdig: der großherzogl. Pallaſt, der erzbiſchöfl. Pallaſt, der Kanzleipallaſt, das Rathhaus, der Ritterpallaſt, wobei die Ruinen des Hängethurms oder Torre de Ugulino, der Pallaſt Lanfranchi, die Loggia di Mercanti oder die Börſe am Arno, ganz aus Marmor gebauet; unter den 80 Kirchen, worunter 29 Kloſterkirchen, die Kathedrale im griechiſchen Geſchmacke, mit dem Marmorbattiſterio, dem berühmten hängenden Thurme Campanile torto, 188 Fuß hoch, und dem gleich berühmten Campo ſanto oder Todtenacker, 490 Fuß lang und 150 breit, mit ſeiner Waſſermalerei und Algarotti's Grabmale; S. Girolamo; S. Matteo; S. Michele in Borgo; della Spina; S. Stefano, von Vaſari erbauet; die Dominikaner- und Franziſkanerkirchen, meiſtens mit guten Gemälden; unter den milden Stiftungen la Spedale generale oder das allgemeine Krankenhaus, welches auch mit der Univerſität in Verbindung ſteht, und 1 Findlingshaus. Zu den wiſſenſchaftlichen Anſtalten gehören: die 1309 geſtiftete und 1343 beſtätigte Univerſität mit 16,000 Scudi Einkünfte, 40 Lehrern und gegen 300 Studenten; zu ihren Hülfsanſtalten gehören die Bibliothek mit 60,000 Bänden, die Sammlung aſtronomiſcher und phiſikaliſcher Inſtrumente, das phiſikaliſche Kabinet, die Sternwarte und der botaniſche Garten, und mit ihr in Verbindung ſtehen 4 Kollegien: 1) Puteanum, 2) Ferdinandeum, 3) della Sapienza, nnd 4) de Riccie del Pozzi; dann 1 phiſikaliſch-mediziniſches Kollegium, das erzbiſchöfl. Seminar, und die Academia italiana Sacchettiana. Es giebt anſehnliche Buchdruckereien, die einen

hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben. Die Einwohner, die ſich von den Ausflüſſen der Autoritäten, der Univerſität, der Badegäſte und von den reichen Grundeigenthümern nähren, die ſich hier niedergelaſſen haben, unterhalten Wollen- und Seidenzeugweberei, 3 Seifenſiedereien, 1 Bleihütte, 1 Glashütte, 1 Vitriolſiederei, und verfertigen ziemlich gute Hüte, Mobilien und Alabaſterwaaren in 1 Fabrik oder Studio. Der Handel, der einſt Piſa ſo hoch gehoben, iſt faſt ganz verloren und nach Livorno übergegangen; die einzigen Geſchäfte werden in Oel gemacht. Börſe; Theater; die Kaien am Arno; die Promenade vor dem Thore di Spaggia um die Böſchung des Argine. Die Luft iſt nur in gewiſſen Monaten nicht ganz geſund, ſonſt lebt man unter einem beinahe ewig heitern Himmel, und bloß der Szirocko fällt im Sommer beſchwerlich. Das Trinkwaſſer findet man in dem Boden der Stadt ſelbſt nicht, ſondern ſolches wird durch eine Waſſerleitung von Aſciano herbeigeführt, die 14 öffentliche und 120 Privatbrunnen verſorgt. Die berühmten Bäder, die ſo viele Fremde hierher ziehen, liegen ohnweit der Stadt am Berge Giuliano; es ſind ihrer 12, deren Wärme 24 bis 32° Reaumur. Die angenehmſte Gegend um die Stadt iſt la Valle di Calci; ſie iſt mit Villen und Gartenhäuſern bedeckt, und liefert das feinſte Oel von Toſcana. Piſa iſt der Geburtsort mehrerer berühmter Männer, beſonders des großen Mathematikers Galileo Galilei, des Dichters Pietro Chiari, der Maler Milani, des Arztes Vacca u. a. — Avane ohnweit der Mündung des Arno, und Filettola; Marktflecken. — Libbrafatta, Dorf zwiſchen dem Serchio und dem Berge Monte Maggiore, bei welchem der Kanal Macinante durchgeht, und man die Ueberreſte des prächtigen Aquädukts von Caldaccoli ſieht. — San Roſſore, eine Villa, dicht vor Piſa und auf der Macchie, die ſich zwiſchen der Mündung des Arno bis zur Mündung des Serchio erſtreckt, und die mit Steineichen bedeckt iſt; hier werden 8 Heerden von Pferden, jede zu 20 Stuten, 1 Hengſte und den Füllen, eine Heerde von 200 Kameelen, eine Heerde von 1,800 wilden Kühen, eine Merinoſchäferei u. ſ. w. gehalten. — S. Piero in Grado, Dorf mit 1 ſehr alten Kirche.

b) Das Vicariat.

Vico Piſana, kleine Stadt auf einem Hügel, der Sitz des Vicars, mit 1,150 Einw., aber ſehr ungeſunder Luft. — Bientina am gleichnam. Gränzſee, auf welchem man viele Waſſervögel jagt, und in der Pianura von Bientina, die von der Serezza durchſtrömt wird, und große Reißplantagen enthält; Buti mit 1 Schloſſe in dem Valle de Buti, das reich an Wein, Oel und Kaſtanien iſt, und eine erſtaunliche Menge von Tauben nährt; Calcinaja am Arno; Caſcina, bemauert, mit 1,800 Einw.; S. Giovanni alla Vena am Arno; Pontadera am Era, worüber eine Brücke führt, mit 3,000 Einw., die ſich mit der Baumwollenweberei beſchäftigen und Handel treiben, und Vicaſcio mit einem warmen Bade, das 20° Reaumur hält; Marktflecken. — Verrucolo, verfallene Veſtung auf einem hohen und ſteilen Felſen, zu welcher man nur auf einem in Felſen gehauenen Stiege gelangen kann; ſie hat 1 Thor, 2 große Thürme, Kaſernen, Magazine, Ziſternen. — la Certoſa, ein berühmtes u. prächtiges vormaliges Karthäuſerkloſter. — Agnano, bekannt wegen ſeiner Höle und einiger warmen Quellen; Aſciano unter einem Berge, von welchem das Waſſer nach Piſa geleitet wird, und an welchem der Sauerbrunnen Aqua acidula d'Oſciana hervorquillt; Caprona, in deſſen Nähe ein großherzogl. Pallaſt ſteht, und Noce am Arno und unter einem Gerbirge, das häufig von Schwefeldämpfen umlagert iſt, und in welchem eine merkwürdige Höle ſich findet; Dörfer.

1) Das Vicariat Lari.

Lari im Val de Fine, der Sitz des Vicars; Bagno di Aqua, offen und in Parlaſcio und Petraja abgetheilt, mit warmen Bädern, die 26½° Reaumur halten; Marti; Montefoscoli auf einer Anhöhe; Palaja mit 1 Dechanei und 2 Kirchen; Ponſacco an der Caſcina, regelmäßig gebauet, mit breiten und in ein Kreuz auslaufenden Straßen, auch wohl bewohnt und nahrhaft, und Sojana; Marktflecken. — Caſciana in einer reichen fruchtbaren Ebene; Chianni, nur mit 15 Häuſern und dem Bagno a Reſtone; Orciatico mit einer Alaungrube und Heilquelle, und Peccioli auf einem Hügel; Dörfer. — Camigliano, prächtige Villa des Marcheſe

Nicolini. — Bagno a Baccanella, Sauerbrunnen bei einer kleinen Kirche, und Miemmo, Ruine einer vormaligen Stadt, in deren Nähe die warmen Bäder Caldane zu 23° Reaumur belegen ſind. — Il Porto di Vado, ein Thurm an einer engen Bucht des Meeres, welche tief genug iſt, um große Schiffe aufzunehmen, aber einen ſehr beſchwerlichen Eingang hat.

3) Das Vicariat Livorno, welches durch den Damm Gronda von der Ebene von Piſa abgeſondert iſt, und ſich bis an das Gebirge von Valle Benedetta und Monte Nero erſtreckt.

Livorno, (Br. 43° 33′ 5″, L. 27° 56′ 30″), Stadt und Sitz des Vicars und eines Biſchofs. Sie liegt am mittelländiſchen oder tuſciſchen Meere, gerade der Scoglie oder dem Felſeneilande Meloria gegenüber, iſt mit Mauern, Wällen und Graben beveſtigt, aber gegen das Land doch nicht haltbar, da ſie auf allen Seiten von Höhen beherrſcht wird, die unvertheidigt ſind, hat 2 Haupt- und 2 andere Thore, mehrere Vorſtädte, die rings um die Stadt her liegen, 2 kleine Kaſtelle, einen geräumigen Marktplatz, die Piazza grande, ein Havenplatz an dem Darſena, wo die Marmorſtatue Ferdinands I. ſteht, das Stadtquartier Kleinvenedig, von mehrern Kanälen durchſchnitten, eine breite, mit Kaffeehäuſern und Kaufläden beſetzte, durch die ganze Stadt laufende Straße, die Via grande oder Ferdinanda, ſonſt enge, krumme, aber gut gepflaſterte und zur Nachtzeit erleuchtete Straßen, 4 bis 6 Stock hohe maſſive Häuſer, die nicht prächtig, und meiſtens zum Handel eingerichtet ſind, 1 großherzoglicher Pallaſt, 1 Kathedrale, 7 Pfarr- und einige Kloſterkirchen, mehrere Bethäuſer, als ein griechiſches, 1 armeniſches, 1 anglikaniſches, 1 lutheriſches, 1 prächtige Synagoge und 1 Dſchami, 1 Waiſenhaus, 1 Lazareth, 1 Zeughaus, 1 Theater, eine Menge Magazine, worunter ſich beſonders das Oel- u. die Kornmagazine auszeichnen, gegen 6,000 Häuſ. und 1810 50,549 Einw., worunter 15,000 bis 20,000 Juden in einem eigenen Ghetto, worin ſie jedoch nicht eingeſchloſſen ſind. Wiſſenſchaftliche Anſtalten darf man in einer Stadt, die faſt allein vom Handel ſich nährt, nicht ſuchen; ſie hat auch wenig mehr, als das biſchöfl. Seminar, 1 Kollegium der Barnabiten, mit 1 geringen Bibliothek, und mehrere

Volkſchulen: die Academia de Floridi iſt bloß dem geſellſchaftlichen Vergnügen gewidmet, auch findet man nur wenige literariſche und Kunſtſammlungen, worunter ſich jedoch die Gemäldegallerie des Genueſers Lambruſchini und die Poggioliſche Bücherſammlung auszeichnet. Auch der Kunſtfleiß iſt von keinem großen Umfange: es giebt 4 Korallenfabriken, wovon die wichtigſte 260 Arbeiter unterhält, die für 1,250,000 Franken Waaren liefern, Roſolibrennereien, Tabaksfabriken, Gerbereien, Seifenſiedereien und Färbereien; man bereitet Strausfedern, verfertigt elfenbeinerne Kämme und Billardkugeln, Montanine zur Fütterung der Damenſchuhe, Korduan, Cremor Tartari, Weinſtein, Druſenaſche, Stärke und Puder, rothe Kugeln, Schrot und Talglichter, und arbeitet ſchön in Alabaſter. Weit ausgebreiteter iſt der Handel: Livorno iſt nächſt Marſeille der wichtigſte Handelsplatz am ganzen mittelländiſchen Meere; es unterhält ſelbſt gegen 60 Schiffe, womit es die Küſten befährt, Korallen fiſcht u. ſ. w., und ſein Haven wird faſt von allen ſeefahrenden Nationen beſucht, in manchen Jahren ſind hier 4,000 Fahrzeuge einklarirt, 1816 3,182. Beſonders iſt der Handel mit der Levante und den Ländern der Barbarei von der äußerſten Wichtigkeit, dann mit den Briten, Franzoſen, Nordamerikanern und den nordiſchen Nationen. Die größten Geſchäfte werden in Baumöl, Wolle, Talg, Eichen- u. Faßholz, Korn, Lumpen, Papier, Weinſtein, Schwefel, Alaun, Marmor, Korallen, Strohhüten und andern toſcaniſchen Fabrikaten, aber auch mit allen Produkten Italiens, mit britiſchen, franzöſiſchen und deutſchen Manufakten und Kolonialwaaren gemacht. Der äußere oder eigentliche Haven hat für Kriegsſchiffe nicht hinlängliche Tiefe, ſelbſt Kauffahrer über 400 Tonnen müſſen einen Theil ihrer Ladung löſchen; er iſt mit einem 600 Schritte langen Molo umgeben, aber dem Verſchlämmen ausgeſetzt, da die Weſt- und Nordwinde vielen Sand hineintreiben, der von Zeit zu Zeit durch die Pontoni herausgebracht wird. Der innere Haven heißt Darſena; hier werden die ſchadhaften Schiffe ausgebeſſert, und an demſelben ſtehen die Magazine. La Bocca iſt der Theil des äußern Havens, wo die geringern Fahrzeuge anlegen, und Moletto, wo die Quarantäne gehalten wird; hier ſind die 3 Kontumazhäuſer, S. Leopol-

do, S. Rocco und S. Giacomo, alle mit Mauern und Graben von der übrigen Welt getrennt. Den Haven beſchützt ein altes Kaſtell, die Fortezza vecchia, dann 3 Thürme, Marzocco, unter deſſen Kanonen die Kontumazhäuſer liegen, ein zweiter Thurm und der Fanal, auch iſt auf dem Felſeneilande Meloria ein alter beveſtigter Thurm mit Wache. Durch einen Kanal ſteht auch der Haven mit dem Arno und mit Florenz in unmittelbarer Berührung. Die Juden haben zu Livorno ihr Paradies, ſie genießen große Vorrechte, ſind die reichſten und wohlhabendſten Grundeigenthümer, und haben ſelbſt aus ihren Mitteln einige Mitglieder in dem Magiſtrate. Uebrigens iſt der Ton in Livorno freimüthig und äußerſt geſellſchaftlich. Die Promenade Gli Sparti. Die verſchiedenen Begräbnißplätze; der Aquädukt, welcher das Trinkwaſſer vom Gebirge Colognolo herführt. Nahe bei der Stadt liegt der Monte Nero mit 1 Kloſter und angenehmen Landhäuſern, an deſſen Fuße rothe Korallen gefiſcht werden. — Caſtel Anſelmo; Colle Alberti; S. Luce mit 500 Einw.; Lorenzana; Roſignano, ummauert, auf einem Hügel, mit 600 Einw., und Tremoleto mit 1 Pallaſte des Conte di Lorenzi; Marktflecken.

4) Das Vicariat Volterra, welches das Cecinerthal, aber auch einen Theil des Gebirgs umfaßt.

Volterra, Stadt, Sitz des Vicars und eines Biſchofs. Sie liegt auf einem Berge, iſt mit alten etruſkiſchen Mauern umgeben, hat 1 Zitadelle, 1 Kathedrale, mehrere andere Kirchen, 1 Hoſpital, 1 Piariſtenkollegium, 1 biſchöfl. Seminar, 1 Thurm, den Maſtio di Volterra, der zum Staatsgefängniſſe dient, 1 Rathhaus mit einer Sammlung etruſkiſcher Alterthümer, und 6,000 Einw., die ſich von dem hier wohnenden Adel, den Salinen und Alabaſterarbeiten nähren. Die berühmten Salzbrunnen quellen am Berge Scornello hervor, und werden in der Ziſterne S. Giovanni geſammelt. Die Sole iſt 32löthig, der Pfannen ſind 8, die jährlich 30 Pagge guten Salzes oder 51,102 Ztnr. in die Magazine abliefern. Doch kann noch bei weitem mehr geſotten werden. Von 13 Quellen werden nur 4 benutzt. In der Nähe bricht ſchöner Marmor, Alabaſter, Bauſteine und Steinkohlen. Geburtsort des Malers Daniel von Volterra.. — Caſtel novo di

Val di Cecina an einem Berge, worauf die Kirche ſteht, und mit den heißen Quellen Fumachi di Caſtelnovo; Montecatini di Val di Cecina; Montecervoli auf einem Hügel, merkwürdig wegen ſeiner vielen warmen Quellen, als die Bagni a Morba zu 33°, das Bagno della Perla mit 32° Grad Wärme, und die Lagoni di Monte cervoli; und Pomerance mit 1,800 Einw., die gute Majolika und feine, mit ſchwarzem Firniſſe überzogene Gefäße verfertigen; Marktflecken. — Fonte a Bagni mit Schwefelquellen; Libbiano mit 1 Bergſchloſſe, 1 Sauerbrunnen und Schwefelhütten; Monte Caſtelli, wo Markeſite gefunden werden; Querceto mit 30 Häuſern und der Heilquelle Coſta di Bagno; Fundort von Steinkohlen, die man bei der Saline zu Volterra benutzt; Spicchiojuola, wo der Scagliuola gegraben wird; und Ulignano mit ſchönen Alabaſtergruben; Dörfer. — S. Michele delle Formiche, vormaliges Kloſter auf einem Berge, bekannt durch das Bagno di S. Michele zu 37° Wärme, und das Bagno della Rogna.

5) Das Vicariat Campiglia.

Campiglia auf einem Hügel, der Sitz des Vicars, in deſſen Nähe der berühmte Marmor Brocatetto di Gerardeſca gebrochen und vieles Süßholz gegraben wird; Bibbona in der Contado di Gerardeſca; Caſale nuovo mit 1,500 Einw., und Cecina an der Mündung des Cecina, gut gebauet und nahrhaft, zum Theil von Fiſchern bewohnt; Marktflecken.

b. Die Inſel Elba, nur 2 Meilen von den Küſten Toscanas entfernt, unter 42°40′ Br. und 27°59′ L. und 7,20 Quadr. Meilen groß. Sie iſt voller Berge, die ſtatt der Waldungen mit einer Menge wohlriechender Sträucher und Gewächſe bedeckt ſind, und worunter der Cavanna ſich 3,600 Fuß hoch erhebt, hat aber auch reizende Thäler, die von vielen Quellen getränkt werden, und nur einen Bach, den Rio, der 18 Mühlen treibt. Unter den kleinen Ebenen iſt die von Lacona die vornehmſte. Das Klima iſt ſehr milde; die Jahreszeiten wechſeln regelmäßig ab, aber Herbſt und Winter haben bloß Regenwetter, nur der Cavanna iſt 14 bis 20 Tage mit Schnee bedeckt. Der Südoſtwind Libecchio fällt beſchwerlich; ſonſt mäßigen die Seewinde die Sonnenhitze. Die

vegetabiliſche Erde liegt nicht tief, daher kein Ackerbau im Großen ſtatt findet, der Spaten bauet das Feld. Etwas Waizen, Mais und Hülſenfrüchte, vorzüglich aber Waſſermelonen werden in Menge gezogen. Der Gartenbau iſt höchſt vernachläſſigt: man findet alle Arten europäiſcher Fruchtbäume, auch Agrumen und der Wein iſt gut, aber an Bau- und Brennholz Mangel. Oel gewinnt man in Menge und das Produkt iſt gut. Die amerikaniſche Aloe und die Opuntie bilden undurchdringliche Einhägungen und erreichen eine ziemliche Höhe. Die Orſeille oder das Färbermoos iſt häufig. Die Rindvieh- und Pferdezucht bedeutet wegen Mangel an Weiden wenig; zahlreicher ſind Schafe, Ziegen und Schweine. Die Bienen- und Seidenwürmerzucht ſind äußerſt vernachläſſigt. Es giebt vieles Federvieh, Haſen, aber auch Schlangen, Skorpione und eine giftige Spinne. Eine Menge Fiſche umſchwärmen die Inſel. Das Hauptprodukt der Inſel iſt das Eiſen, das ohnweit des Dorfs Rio in einem Berge bricht: es bildet eine einzige ungeheure Erzmaſſe, die 120 Bergleute bearbeiten, woraus man nach Chevalier jährlich 2,800,000 Zentner Erze zu Tage fördert, die ſämmtlich nach dem veſten Lande geſchickt und dort verſchmolzen werden. Neuerdings hat man Kupfer-, Blei- und Silberminen entdeckt und zu bauen angefangen. Auch findet man Magnet, Schwefel, Alaun, Vitriol, Schmergel, Kriſtall, Alabaſter, Serpentinſtein, Marmor, Schiefer und vorzüglich Granit in Menge. Die Salzlagunen werden ſchlecht benutzt, doch gewinnt man jährlich 60,000 Säcke, jeden zu 7 Myriagrammen (nach Chevalier 30,000 bis 40,000 Säcke, oder 54,000 Zentner). Einträglicher iſt der Thunfiſchfang, deſſen Ertrag zu 60,000 Franken angeſchlagen wird. Fabriken und Manufakturen ſind nicht vorhanden. Der Handel iſt unbeträchtlich. Ausfuhrartikel machen aus: Thunfiſche, Eiſen, Wein, Eſſig, Salz und Granit. Die meiſten der erſten Lebensbedürfniſſe und alle Manufakte müſſen eingeführt werden. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 12,100 Köpfe, ein arbeitſames und einfaches Völkchen, das 2 Städte, 2 Marktflecken und 9 Dörfer bewohnt. — Die Inſel, welche durch Napoleons temporären Aufenthalt im Jahre 1814, dem ſie zu dem Erſatze für den Verluſt des großen Reichs angewieſen war, eine momentane Berühmtheit erhielt,

gehört theils unmittelbar zu dem Großherzogthume, theils zu dem Schutzſtaate von Piombino, wird in 4 Munizipalitäten eingetheilt, und ſoll gegen 300,000 Gulden Brutto eintragen.*)

Porto Ferrajo, (Br. 42° 49′ 6″, L. 27° 5′ 20″), Hauptſtadt der Inſel auf einer Erdzunge, die ſich in eine kleine Bucht erſtreckt, und aus einem Felſen beſteht, der von der Landſeite bloß einen einzigen Zugang hat. Sie iſt, ſeitdem Napoleon in derſelben ſeine Reſidenz genommen, noch mehr beveſtigt, wird durch die Forts del Falcone und della Stella vertheidigt, hat 1 gut ausgebauetes Schloß, 2 Kirchen, 1 Hoſpital mit 250 Betten, 1 Lazareth, 1 Gefängniß, 600 ziemlich gute, von Granite erbauete Häuſer und 3,034 Einw., die einige Gewerbe und etwas Handel treiben, aber ſich meiſtens von den Ausflüſſen der Garniſon, den nahen Salinen, die die Bucht umgeben, und dem Thunfiſchfange nähren. Der Haven iſt gut, und kann ſelbſt größere Schiffe einnehmen, eben ſo die Rheede; ein Leuchtthurm ſteht am Eingange der Bai. Die Quarantäne wird ſtrenge beobachtet. — Porto Lungona, veſte Stadt auf der Oſtſeite der Inſel, mit 1 Kirche, 1 Hoſpitale von 180 Betten, 1,200 Einw. und einem Haven an einer tiefen Bucht, woraus etwas Fiſcherei getrieben wird. Die Umgegend iſt reich an Aloe und Maſtix.

Capo Liveri auf der Südoſtſeite der Inſel, mit 1,000 Einw., dabei der Monte Calamita, worin eine Grube von Magnetſtein, die ihren Einfluß auf die Schiffe äußern ſoll, welche Elba auf dieſer Seite nahe kommen; Marciana auf der Nordſeite und unter dem höchſten Berge der Inſel, dem Cavanna oder Capanna, worin man eine merkwürdige Stalaktitenhöhle antrifft, und S. Pietro auf der Südoſtſeite, mit 1,900 Einw.; Marktflecken und Kirchſpiele. —

*) Leop. Chevaliers Nachrichten von der Inſel Elba. (Allgem. geogr. Ephem. XXI. 286.) — Lachevardiere Nachrichten von der Inſel Elba. (Allg. geogr. Ephem. X. 497.) — Notizen von der Inſel Elba. (Allgem. geogr. Eph. XXI. 373.) — Arsenne Thiebaut de Berneaud Voyage à l'isle d'Elba etc. Par. 1808. 8. — *Ch. Picquet*, carte de l'Isle d'Elbe. Par. 1814. — Charte von der Inſel Elba, im Kriegsdepot zu Paris. 1802.

Campo auf der Südſeite am Meere, wobei und bei S. Ilario ergiebige Granit- und Schieferbrüche, und Rio im N. O., wo die großen Eiſenbergwerke liegen, wovon der Fürſt von Piombino jährlich 20,000 Franken reine Einkünfte zieht; Dörfer.

Pianoſa, Eiland im S. W. von Elba, ſehr fruchtbar, aber unbewohnt, weil barbariſche Seeräuber es entvölkert haben. — Palmajola, kleines Eiland im N. O. von Elba, welches nur zuweilen von Fiſchern beſucht wird. — Cervoli und Troja, geringe Eilande, welche zwiſchen Elba und dem veſten Lande belegen ſind. — Meleora, Eiland vor dem Haven von Livorno, mit 1 veſten Thurme. — Gorgona, Eiland im Angeſichte von Livorno, aber 3 Meilen von der Küſte entfernt, und bloß aus einem ſchwarzen Felſen beſtehend, der 2 Wachtthürme und einige Fiſcherhütten, auch 1 Karthäuſerkloſter trägt, deſſen Geiſtliche etwas Ackerbau und Viehzucht haben. Der Sardellenfang vom 1. July bis Mitte Auguſt iſt ſo wichtig, daß jährlich 7,000 bis 10,000 Tonnen (jede zu 60 Pfund) eingebracht werden, die nach England gehen. Sonſt ſalzte man wohl 40,000 Tonnen ein.

c) Der Schutzſtaat Piombino, ein kleines Fürſtenthum, das ſich Elba gegenüber zwiſchen den Gebieten von Piſa und Sieno an der Küſte und um den Golfo di Fullonica herunter erſtreckt, etwa 6,18 Quadr. Meilen groß iſt, und gegen 13,900 Einw. in 1 Stadt und 11 Dörfern zählt.*) Ein bloßer Moraſt, der von den Fluß Cornia und andern kleinen Flüſſen unterhalten wird, und das Land zu einem verpeſteten und ungeſunden Aufenthalte machen. Der Sumpf von Piombino nimmt faſt 1 Quadr. Meile im Spiegel ein, und ſteht, wie die kleinern von S. Martino und Scarlino, mit dem Meere in Verbindung. Die Einw. nähren ſich vom Ackerbau,

*) Man findet dieſe Summe, wenn man von der Volksmenge von Lucca und Piombino von 1810, die damals 179,030 betrug, die von Lucca, Garfagnana und Maſſa abzieht. Andere rechnen für das Land überhaupt nur 6,000 Einwohner.

wo ſolcher getrieben werden kann, von der Viehzucht, die der Haupterwerb ausmacht, und von der Fiſcherei, doch ſcheint ihre Zahl von Jahren zu Jahren, wie in der Maremna abzunehmen. Vor Alters war das Land fruchtbar, reich und blühend und enthielt die Städte Populonia, Vetulonia und den Portus Lauretanus, wovon man jetzt noch Trümmern ſieht. — Das Fürſtenthum gehört dem Hauſe Ludoviſi Buoncampagni, welches 1815 von neuem in deſſen Beſitz geſetzt, aber der Oberhoheit des Großherzogs von Toscana unterworfen iſt. Der Fürſt beſitzt außerdem einen Theil der Inſel Elba, ſo wie das Herzogthum Sora auf dem Veſtlande von Sicilien, und ſoll über 200,000 Franken aus Piombino und Elba ziehen. Das Piombinoſiſche iſt mit einigen veſten Thürmen umgeben.

Piombino, (Br. 42° 55′ 27″, L. 28° 10′ 47″, Hauptſtadt des Fürſtenthums am Golf von Fullonica, der nach ihr auch benannt wird. Sie hat 1 Fort zur Bedeckung, iſt aber ſonſt nicht feſt, und enthält 1 Schloß, 1 Kirche und 1,151 Einw., die Fiſcherei und etwas Handel treiben. Hier haben die Verwaltungsbehörden des Fürſtenthums den Sitz. Der Haven iſt unbedeutend. Im N. der Stadt lag das alte Popolonia, wovon jetzt kaum noch Trümmern vorhanden ſind. — Allumiere, Brinxivalla, Follonia, Scarlini, Vignal nuovo und Vignal Vecchio, Dörfer, die nichts merkwürdiges haben.

C. Das Gebiet von Siena.

(Il territorio di Siena.)

Es macht den ſüdöſtlichen Theil und das ſogenannte neue Land des Großherzogthums aus, welches erſt 1557 mit demſelben vereinigt, und wozu auch in den neueſten Zeiten der Präſidienſtaat gekommen iſt. Mit dieſem enthält es 141,48 Quadr. Meilen, aber nur 188,665 Einw., es iſt mithin der menſchenärmſte Diſtrikt von Toscana, der aber auch die ganze Maremna umfaßt. Der Menſch lebt hier nicht in den verpeſteten Thälern, die er nur im Winter mit den Heerden beſucht, ſondern auf den Höhen

und in dem Theile des Apennin, der hierher gehört. Es wird in die obere und in die niedere Provinz abgetheilt.

a. Die obere Provinz im Apennin, welche in 7 Capitanate zerfällt.

1) Das Capitanat Siena, welches um die Hauptſtadt her liegt.

Siena, (Br. 43° 22′, L. 28° 50′), Hauptſtadt der Provinz, der Sitz der Provinzialbehörden und eines Erzbiſchofs, auf 3 Hügeln und an der Heerſtraße von Florenz nach Rom. Sie iſt mit Mauern umgeben, und nimmt ſich von der Seite von Rom mit ihren Thürmen, ihrer prächtigen Domkirche ꝛc. ſehr gut aus, aber nach der Seite von Florenz verſtecken ſie Waldung und Gärten, bis man in ihre Thore tritt. Ihr Inneres iſt höchſt ungleich, die Straßen an die Hügel hingebauet, die Häuſer alt und das Ganze todt; doch hat ſie eine Zitadelle, viele pallaſtähnliche Gebäude und einen prächtigen Marktplatz, den ein Springbrunnen ziert, und dann das Rathhaus mit prächtiger Freſkomalerei, das ſchöne Theater und die Palläſte von Sanſedoni, Chigi und Sarazoni umgeben, und worauf das jährliche Pferderennen gehalten wird. Unter ihren 24 Pfarr- und mehrern Kloſterkirchen zeichnen ſich aus: die 330 Fuß lange Kathedrale mit einer ſchönen Kuppel, der Marienkapelle und einer Bibliothek, worin die 3 Grazien aufgeſtellt ſind; die Kirche S. Giovanni mit ſchönen bronzenen Statuen; die Kirchen S. Agoſtino; del Refugio; S. Bartolomeo; Madonna di Provenzano; S. Dominico, worin man das Haupt der heil. Katharina verehrt; S. Nicolo; S. Quirico; unter den übrigen Palläſten das ſchöne Rathhaus mit dem Thurme la Mangia, die Palläſte Sergardi, Spanocchi, Petrucci, Finetti, Sani, Piccolomini und Azzoni, die ſämmtlich, wie die Kirchen, mit Gemälden und Statuen angefüllt ſind. Von Mildthätigkeitsanſtalten ſind beſonders das Hoſpital della Scala mit 1 ſchönen Kirche, 1 Findlingshaus und 1 Lombard merkwürdig; von Unterrichtsanſtalten die 1321 geſtiftete, ſonſt ſo berühmte Univerſität, die noch jetzt mit 60 Lehrern beſetzt iſt, und viele Hülfsanſtalten, als eine Bibliothek ein anatomiſches Theater, ein Muſeum, eine Reitſchule ꝛc. beſitzt; 1 adliches Kollegium, Tolomei genannt, ein erzbiſchöfl. Seminar, 1 Akademie der Fiſiocritici,

einige andere literariſche Societäten, als l'Academia degli Intronati, de Rozzi, degli Innominati und degli Ardenti, wovon mehrere doch nur bloß dem Namen nach beſtehen, und alle für die Literatur wenigen Vortheil bringen, und außer den Univerſitäts- und Dombibliotheken noch eine Bibliothek bei den Auguſtinern. Die Zahl der Einwohner belief ſich 1810 auf 23,882, worunter ein zahlreicher Adel, der in 4 Monti oder Klaſſen getheilt iſt, und 400 Juden, die in einem Ghetto wohnen. Manufakturen und Fabriken ſind wenige vorhanden: die vornehmſten beſtehen in wollenen Zeugen und Bändern, in Hüten u. in Klavierſaiten, auch hat man gute Gerbereien, einige Papiermühlen, und arbeitet in Marmor und Elfenbein; die hieſigen Kutſchen werden geſchätzt; der Handel beſteht in bloßer Krämerei. Durch die Durchfuhre und die vielen Reiſenden gewinnen die Einwohner anſehnlich. Man behauptet, daß hier das zierlichſte Italieniſch geſprochen werde. Siena iſt der Geburtsort des Dichters Cl. Tolomei, des Improviſatoren Bern. Perfetti, des Malers Guido, der noch älter als Cimabue iſt, u. a. — Caſtel Nuovo della Berardegna, Marktflecken mit 1 Kirche und einem zweitägigen Markte im Mai.

2) Das Capitanat Caſole, worin ſich das Gebirge von Montagnota erhebt.

Caſole, Stadt und Sitz des Capitano. Sie iſt gut gebauet, hat breite Straßen, einige öffentliche Plätze, 1 Zitadelle, 1 Stiftskirche, 360 Häuſ. und 1,600 Einwohn. — Boccheggiano, und Montieri an einer Anhöhe, mit einem Vorflecken, wo vormals Silberbergwerke im Bau geſtanden, und noch rother Marmor bricht; Marktflecken. Montalcinello im Valle del Sajo; Roſia, wo ſchwarzer und weißgeſtreifter Marmor gebrochen und rothe Erde gefunden wird, und Sovicille, berühmt wegen ſeiner Marmorbrüche von gelbem Sieneſer Marmor; Dörfer. — Das Bad Galleraje von 32° Wärme in der Contea d'Elzi.

3) Das Capitanat Montalcino.

Montalcino, Stadt, Sitz des Capitano und eines Biſchofs. Sie liegt auf einer Anhöhe, hat 1 Kathedrale, 3 Pfarr- und 3 Kloſterkirchen und 2,650 Einw., die einen guten Muſkateller bauen. — Buonconvento am Om-

brone, in deſſen Nähe das große Kloſter Mont Oliveto Maggiore, ſonſt der Hauptſitz des gleichn. Ordens, liegt, und Caſtiglione di Val d'Orcia am Orcia, mit 1 Dechantkirche und 150 Häuſern; Marktflecken.

4) Das Capitanat Sinalunga.

Aſinalunga am Fuße eines Bergs, mit 1 Stiftskirche und 1 Kirche, der Sitz des Capitano; Aſciano am Ombrone, u Monte Follonica mit 2 Pfarrkirchen, 1 Kloſter, 120 Häuſ. und 1 Glashütte; Marktflecken.

5) Das Capitanat Pienza.

Pienza, Stadt und Sitz des Capitano, welche vormals Cortignano hieß, und der Geburtsort des Pabſtes Pius II. war. Ein nahrungsloſer, todter Ort, der indeß 2 Klöſter hat. — S. Quirico, Marktflecken auf einem Hügel, mit einem Pallaſte der Familie Chigi. Dabei liegen die Bagni a Vigoni.

6) Das Capitanat Chiuſi.

Chiuſi, Stadt, Sitz des Capitano und eines Biſchofs, ohnweit einem See; ungeſund, nahrungslos und kaum von 300 Menſchen bewohnt, doch findet man 1 Kathedrale und 2 Kloſterkirchen.

7) Das Capitanat Radicofani.

Radicofani auf einer Blöße des gleichnam. Bergs, der Sitz des Capitano, mit 1 zerſtörten Schloſſe, 1 Zoll- und einem Poſtamte, ganz auf vulkaniſchem Boden liegend, und Caſcianoa Bagni mit den Bädern von S. Philippo, die ſchon den Römern unter dem Namen Aquae Clusianae bekannt waren; Marktflecken.

b. Die untere Provinz von Siena, welche die ganze Maremna und auch den vormaligen Präſidienſtaat einſchließt. Ein ödes trauriges Land, das nur auf den Höhen und an der Küſte bewohnte Oerter hat. Es umfaßt einen Flächenraum von 119½ Quadr. Meilen, iſt aber äußerſt ſchwach bevölkert, und wird in 8 Podeſtarien abgetheilt, deren Podeſtas übrigens mit den Vicaren und Capitanos der übrigen Bezirke gleich ſtehen, und ſowohl die bürgerliche, als peinliche Gerichtsbarkeit ausüben.

1) Die Podeſtarie Groſſeto.

Groſſeto, Stadt, Sitz des Podeſta und eines Biſchofs. Sie liegt zwiſchen dem Ombrone und dem Lago di Caſtiglione, hat 1 Kathedrale, 1 Pfarr- und 2 Kloſter-

kirchen, 1 Hoſpital und 2,312 Einw., die ſich vom Ackerbau und Viehzucht nähren. In der Nähe ſteht am Meere der Torre della Trappola ohnweit der Mündung des Ombrone, zwiſchen welcher und dem Lago längs dem Meere bis Caſtiglione della Peſcaja, wo der Ausfluß des Lago iſt, ſich die toſcaniſchen Salzagunen erſtrecken, wo jährlich mehr als 100,000 Ztnr. abgeſchlämmt werden. Doch iſt das Salz etwas bitter, daher man es vorzüglich zum Einſalzen der Fiſche verwendet. — Batignano, Dorf mit 1 Kloſter und 450 Einw. Dabei die Trümmer der alten hetruriſchen Stadt Roſellä, deren Name noch in den daſelbſt hervorquellenden Bagni di Roſelle ſich erhält. — Roccaſtrada, Dorf mit 1 Kloſter und 150 Häuſer. In der Nähe findet man noch Trümmern der alten Stadt Moſcona.

2) Die Podeſtarie Arcidoſſo.

Arcidoſſo, der Sitz des Podeſta, und S. Fiora auf einem Berge, der Hauptort einer vormaligen Grafſchaft, und Fundort von Bergzinober; Marktflecken.

3) Die Podeſtarie Caſtiglione.

Caſtiglione della Peſcaja, der Sitz des Podeſta, an dem Ausfluſſe des gleichn. See, der auch durch den Kanal Giovanni mit dem Ombrone zuſammenhängt, ein ſchwach bewohnter Marktflecken, bei welchem die königl. Salzagunen, deren ſchon unter Groſſeto gedacht iſt, den Anfang nehmen. — Caldana, Dorf, deſſen Einw. vieles Manna einſammeln.

4) Die Podeſtarie Maſſa.

Maſſa di Maremna, Stadt, Sitz des Podeſta u. eines Biſchofs. Sie liegt am Aronna auf einem länglichen Hügel, hat 1 Schloß, 1 Kathedrale, mehrere andere Kirchen, 1 Rathhaus, 1 Kanzlei und einige Springbrunnen, iſt im Sommer aber faſt ausgeſtorben, indem von den 1,000 Einw. derſelben kaum 1/4 darin bleiben, der Reſt aber auf die geſündern Hügel wandert. Selbſt der Biſchof und Podeſta halten hier den Sommer nicht aus. Die Umgegend iſt reich an allerhand Mineralien, Spießglanz, Bergblau, Berggrün, Amithyſte, beſonders an Alaun in der ergiebigen Grube Cavone dell'Alume, auch findet man die warmen Bäder Venelle und andere Heilquellen. — Monterotondo, Dorf mit 1 Alaunſiederei; in der Nähe liegt in einem Walde eine ſehr tiefe Höle, merk-

würdig durch den darin wehenden ſtarken Zugwind. — la Madonna del Fraſſine, Kirche mit einem Gnadenbilde, bei welcher jährlich ein Markt gehalten wird. In der Nähe das Bagno del Re oder del Re Porſenna, mitten im Bache Malguado.

5) Die Podeſtarie Scanzano.

Scanzano, der Sitz des Podeſta, mit 1 Stiftskirche, 1 Kloſter und 800 Einw.; Mont Orgiali mit 120 Häuſ., und Pereta mit 80 Häuſer und 1 Schwefelhütte, die den Schwefel von Telamone verbraucht; Dörfer.

6) Die Podeſtarie Pitigliano.

Pitigliano, Stadt u. Sitz des Podeſta, an einem Nebenfluſſe der Fiora u. an der Gränze des Kirchenſtaats, mit 1 Stifts- und 2 Kloſterkirchen, 1 Hoſpitale und 2,000 Einw., worunter 150 Juden. Tuchweberei; Viehhandel; beſuchte Märkte. Hier hat der Biſchof von Sovana ſeinen Sitz, deſſen vormalige Kathedrale mit der Stadt Sovana im N. W. von Pitigliano in Trümmern liegt. — Sorano, Marktflecken mit 1 Stiftskirche und 900 Einw., die viele Salpeterſiedereien unterhalten.

7) Die Podeſtarie Manciano.

Manciano, der Sitz des Podeſta, zwiſchen der Fiora und Albenga; Capalbio u. Roccalbenga an der Quelle des gleichn. Fluſſes; größere Dörfer.

8) Die Podeſtarie Orbitello, oder der vormalige Präſidienſtaat, welchen bisher der König beider Sicilien beſaß, und von demſelben 1801 an Hetrurien abgetreten wurde. Der Wiener Kongreß überließ denſelben auch dem Großherzoge von Toſcana.

Orbitello, Stadt und Sitz des Podeſta, auf einer kleinen Erdzunge, die ſich in einen Meerbuſen, oder vielmehr in einen mit dem Meere zuſammenhängenden Binnenſee erſtreckt. Sie iſt ummauert, wird durch 2 Kaſteele und gute Baſtionen vertheidigt, und zählt 1,894 Einw., die ſich von der Garniſon, von einer einträglichen Seefiſcherei und etwas Handel nähren. Der Haven iſt geräumig, doch aber für große Schiffe nicht tief genug. — Porto Ercole und Monte Filippo, zwei beveſtigte Marktflecken, die auf einer Halbinſel um eine Bucht liegen, welche die kleine Inſel Ercole ſchließt; ſie haben jeder 1 Kaſtell, und kleine Haven, aus welchen Fiſcherei getrieben

wird. — Porto S. Stefano, kleiner beveſtigter Marktflecken und Seehaven auf eben dieſer Halbinſel, und zwar auf der Nordoſtſeite, wo ſich die Mündung des Buſens von Orbitello findet. — Fort Stella, kleine Veſtung auf eben der Halbinſel, und zwar auf der ſüdweſtlichen Spitze des Gebirgs Argentaro, welches ſich durch die Halbinſel zieht. — Iſola d'Ercole und Iſola Roſſa, zwei geringe Eilande, die neben dieſer Halbinſel im Meere belegen ſind, und von Fiſchern beſucht werden. — Telamone, Marktflecken auf einer kleinen Erdzunge im N. von Orbitello, wo einſt die Stadt Telamone ſtand; er zählt 1,257 Einw., die ſich von der Fiſcherei und von den einträglichen Schwefelgruben nähren, die ſich hier finden. Bei dem Orte ſteht ein beveſtigter Thurm. — Anſedonia, Dorf am Meere im S. W. von Orbitello, wo ſonſt die berühmte Stadt Lancedona ſich ausbreitete.

9) Die zu der Maremna gehörigen, im S. von Elba im tuſciſchen Meere belegenen Inſeln:

Giglio, Eiland im W. der Halbinſel Argentaro, mit vielen geringen Hügeln bedeckt, die meiſtens mit Gebüſch und Strauchwerk bewachſen ſind. Sie hat 900 E., die in dem Marktflecken Giglio am Golfo del Campeſe wohnen, und ſich vom Ackerbau und Viehzucht, vorzüglich aber von der Sardellenfiſcherei nähren. Die Inſel iſt mit mehrern Wachtthürmen umgeben, und hat beſtändig eine kleine Beſatzung. — Gianuti, Eiland im S. O. von Giglio, das keine bleibenden Einw. hat, ſondern bloß von Fiſchern zu Zeiten beſucht wird. — Formicole di Groſſeto, drei kleine Eilande, die der Mündung des Ombrone gegenüber liegen, und bloße Klippen ſind, an welchen zuweilen Fiſcherboote Anker werfen.

VIII.

Die Republik San Marino.

Geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke.

M. Valli dell' origine e governo della republica di San Marino. Padua 1633. — J. Gillie's Reiſe nach San Marino; aus dem Engliſchen. Leipzig 1798. 8.

Die
Republik San Marino.

1.
Entſtehung.

Der unbedeutendſte Staat unſeres Erdtheils, und dennoch der einzige in Italien, der, ſo viel bekannt iſt, von den äußeren Stürmen nichts gelitten hat, und deſſen Unabhängigkeit und Verfaſſung von ſeinen mächtigen Nachbaren noch immer anerkannt und geehrt wird.

Auf dem Gipfel eines Berges, im vormaligen Herzogthume Urbino zwiſchen den Flüſſen Marecchio und Amarano lebte vor 1,300 Jahren ein Einſiedler Marinus, deſſen heiliger Lebenswandel ihm nicht nur einen großen Ruf verſchaffte, ſondern auch eine fromme Matrone, Namens Felicitas, bewog, ihm den Berg, auf dem er ſeine Klauſe aufgeſchlagen hatte, zum erblichen Eigenthume zu übertragen. Um ihn ſammelte ſich bald ein zahlreicher Zirkel von Andächtigen, der bei ſeiner immer mehr anwachſenden Vergrößerung ſich eine eigene Verfaſſung gab und einen Freiſtaat bildete, deſſen Unabhängigkeit die Nachbaren anerkannten. So entſtand dieſe Republikette, die außer ihrem Berge nur noch ein Paar nahbelegene Anhöhen, ein Gebiet von etwa $1\frac{1}{4}$ Quadr. Meile mit

7,000 Unterthanen beherrſcht, und bloß ihrer Geringfügigkeit es zu verdanken hat, daß ſie bis jetzt nicht das Schickſal ihrer mächtigen Schweſtern getheilt hat. Sie war indeß ſo klug, eine Vergrößerung ihres Gebiets, die ihr 1796 der ſiegreiche Napoleon anbot, von ſich zu weiſen, und ſich nur den Schutz der großen Nation in der Maſſe zu erbitten, wie ſie denſelben bisher von dem heiligen Stuhle genoſſen, und jetzt wieder genießt.

2.

Chorographie.

Das Ländchen liegt in der päbſtlichen Delegazion Urbino und Peſaro unter 30°17′ öſtl. L. und 43°56′ nördl. Br., und zwar am Fuße des Apennin, iſt nach Balbi $1\frac{1}{18}$ geogr. oder 17 ital. Quadr. Meilen groß, und verbreitet ſich bloß über einige Vorberge des Apennin mit den darunter gelegnen Thälern, die von einigen Bächen bewäſſert werden. Der Boden an den Anhöhen iſt ſteinig, in den Thälern, wo es nicht an Waſſer fehlt, gut; die Vegetation unter dem lachenden italieniſchen Himmel blühend. Die vornehmſten Produkte beſtehen in Korn, Futterkräutern, Hülſenfrüchten, Gartenfrüchten, Hanf, Obſt, Kaſtanien, Wein, Seide und Oel. Der Ackerbau wird mit großer Anſtrengung getrieben, indeß erndtet der fleißige Marineſe kaum ſo viel, als er bedarf; einträglicher iſt der Wein-, Oel- und Hanfbau, die Seidenkultur und die Hornviehzucht, und alles, was er erübrigen kann, beſteht in Seide, Wein, Oel, Käſe und jungen Vieh, wofür er ſeine mannigfachen Bedürfniſſe, beſonders Salz, in ſchlechten Jahren Korn, dann Kolonialwaaren und die ihm fehlenden Manufakte einkaufen muß. Die Zahl der Einwohner wird auf 7,000 Individuen geſchätzt, da ſo wenig Zählungs- als Geburts- und Sterbeliſten vorhanden ſind. Es ſind ſämmtlich Italiener von der katholiſchen Kirche und unter die Diözeſe von Urbino gehörig; ein arbeitſames friedliches Völkchen, das ſich nach eignen Geſetzen regiert und mit ſeinem Zuſtande und ſeiner Verfaſſung zufrieden lebt. Die Zahl der adlichen Familien beläuft ſich auf 25.

3.

Verfaſſung.

Die Verfaſſung dieſes Staats iſt gemiſcht: die Souveränität befindet ſich in den Händen eines großen Raths von 300 Aelteſten oder Anziani, und die Regierung verwaltet ein Rath von 12 Gliedern, an deſſen Spitze ein Capitano ſteht, der jedoch immer nur auf 3 Monate gewählt wird.

Vormals war die höchſte Gewalt in den Händen des Arengo oder der allgemeinen Volksverſammlung, zu welcher jede Familie einen Repräſentanten ſchickte, und die in wichtigen Fällen zuſammentrat, die Staatsverwaltung beſorgte ein aus jener Verſammlung gewählter Senat von 40 Gliedern, die zur Hälfte aus Adlichen, zur Hälfte aus Bürgerlichen beſtanden, und 2 Capitani, die jedes halbe Jahr erneuert wurden, an der Spitze hatten. Ein dritter hoher Staatsbeamte war der Kommiſſar als das Haupt der Gerechtigkeit, der durchaus ein auswärtiger Doctor der Rechte ſeyn mußte. Auch der Arzt der Republik ſtand in großem Anſehn, wurde aber alle 3 Jahre neu gewählt, und auf dieſem folgte im Range der Rector oder erſte Schullehrer. Dieſe Regierungsform wurde am Ende des 18ten Jahrhunderts abgeändert; doch iſt noch immer der Kommiſſär der erſte Rechtsbeamte, und der Arzt hat die Apotheke und Kranken unter ſeiner Aufſicht.

Der Staat hat ſeine Grundgeſetze, die den Titel führen: Statuta illustrissimae reipublicae Sancti Marini. Sein Wappen iſt ein ſilberner Schild, worin man den Schutzheiligen auf einem grünen Berge ſtehend erblickt. Er hält 40 bis 50 Mann Militär, aber jeder Marineſe iſt zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet, und wird zu dieſem Zwecke auch frühzeitig in den Waffen geübt. Die Einkünfte richten ſich nach den Ausgaben, die jährlich veſtgeſetzt werden, und wozu jeder Einwohner nach einem feſtgeſetzten Maasſtabe beitragen muß.

Die Republik ſteht unter dem Schutze des Pabſtes, welcher ihr das Getraide und Salz zollfrei überläßt.

4.

Topographie.

Nur 1 Stadt und 4 Ortſchaften, die auf den Anhöhen belegen ſind, die den Hauptberg umgeben.

San Marino, Hauptſtadt des Staats auf dem Gipfel des Bergs, auf dem ſich der heilige Marin zuerſt niederließ. Nur ein einziger ſchmaler Weg führt zu ihren Mauern und zu dem Thore der Stadt, das im Ganzen nicht ſonderlich gebauet iſt, eine ziemliche groſse Vorſtadt hat, und 3 kleine Kaſtelle, 5 Kirchen, 3 Klöſter, wovon eins außerhalb der Stadt ſteht, und etwa 5,500 Einw. zählt. In derſelben haben ſämmtliche Autoritäten des Staats den Sitz. Die Einw. bauen einen vorzüglichen Wein, den ſie in Felſenkellern aufbewahren, aber ſchlechtes Oel und eine Menge Seide, die ſie zum Theil in Organſin und Tram verwandeln, übrigens nähren ſie ſich von Handwerken, von Krämerei und Handel. Was der Stadt vorzüglich fehlt, iſt gutes Trinkwaſſer, das meiſtens aus Ziſternen geſchöpft werden muß. — Acquariva im N. W.; Faetano im O.; Feglio im S., und Serravalle im N. der Hauptſtadt, vier Dörfer, die auf Anhöhen belegen ſind, die man als Vorberge des San Marinerbergs anſehen kann.

IX.

Der Kirchenſtaat.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke.

(Gh. Grellmann), gegenwärtiger Zuſtand des päbſtlichen Staats u. ſ. w. Helmſtädt 1791. 8. — *M. Levesque* tableau politique, religieux et moral de Rome et des etats ecclesiastiques. Paris 1791. 8.; deutſch, Riga 1793, 8., auch unter dem Titel: Gemälde von Rom, von H. A. Ottok. Reichard. Riga 1788. 8. -- *(Denman)* the temporal governement of the Pape State. Lond. 1788. 8. — Osservazioni economiche e vantoggio dello stato Pontificio. Venezia 1781. 8. — J. G. Ch. Adlers Reiſebemerkungen auf einer Reiſe nach Rom u. ſ. w. Hamburg 1784. 8. — Scipio Breisłacks mineralogiſche Reiſe durch einen Theil des Kirchenſtaats. Aus dem Italieniſchen. Frankfurt und Mainz 1798. 8. — *Maire et Boscovich* voyage astronomique et geographique dans l'etat de l'eglise etc., traduit de Latin par *L. A. Chatelain.* Par. 1770. 4. — K. Vct. v. Bonſtettens Reiſe in die klaſſiſchen Gegenden Roms u. ſ. w., bearbeitet von K. Glo. Schelle. Leipz. 1805. 2 Thle. 8. — Die Reiſen von Morgenſtern, Kephalides und Gorani, Mayers Darſtellungen u. ſ. w.

Landcharten.

Reillys Atlas des Kirchenſtaats, in 7 Blättern. Wien. C. Mannert, Hetrurien u. der Kirchenſtaat. Nürnb. 1802, bei Schneider und Weigel. — *Rob. de Vaugondy*, Etat de l'Eglise, Grandduché de Toscane et l'isle de Corse. Par. — *L. P. Boscovich*, Partie du milieu de l'etat de l'eglise, contenant la Legatione Urbin, la Marche d'Ancona, l'Ombrie etc. Venise. — Carte statist., polit. et mineralog. de l'Italie etc., par *J. A. Orgiazzi.* Par. 1816. en 2 feuill. — Die carta amminist. del Regno d'Italia; *Bordiga*, Carta militare del regno d'Etruria etc., *Bacler Dalbe, Rizzi Zannoni* und andere.

Der Kirchenſtaat.

1.

Namen. Lage. Größe.

Der Kirchenſtaat (Stato della Chiesa) umfaßt das weltliche Gebiete des Pabſtes, das Erbe des heil. Peter und im Munde der Katholiken das eigentliche Gebiet der Kirche, daher der Namen Kirchenſtaat. Es macht ein zuſammenhängendes, im mittlern Italien zwiſchen 28° 11′ 52″ bis 31°35′ 20″ öſtl. L. und 41°9′ 48″ bis 44°49′ 54″ nördl. Br. belegnes Land aus, welches bloß 2 Außenhöfe hat; das Herzogthum Benevento im Umfange des ſiciliſchen Principato ulteriore, und das Fürſtenthum Pontecorvo im Umfange der ſiciliſchen Terra di Lavoro. Seine Gränzen ſind im N. W. das öſterr. Königreich Lombardei-Venedig, im N. O. das adriatiſche Meer, im S. O. das Veſtland von Sicilien, im S. W. das mittelländiſche oder wie es hier heißt, das tyrrheniſche oder tuſciſche Meer, im W. das Großherzogthum Toscana und das Herzogthum Modena. Der Flächeninhalt beträgt nach unſern Berechnungen der Bacler Dalbeſchen Charte 811,80 geogr. Quadr. Meilen. Mayer auf ſeiner Charte von Italien nimmt dafür 815⅛ geogr. oder 13,055 ital., Balbi 812½ geogr. oder 13,000 ital. Quadr. Meilen an.*)

*) Unbegreiflich iſt es, wie Herr v. Liechtenſtern das Areal des Kirchenſtaats auf 670, und Crome auf 715 geogr. Quadr. Meilen beſtimmen konnten. Man werfe nur einen Blick auf die Charte, und vergleiche Toscana mit dem päbſtlichen Gebiete! Wahrſcheinlich hatten beide Schriftſteller vergeſſen, daß Romagna, Bologna und Ferrara von neuem ſeine Beſtandtheile ausmachen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein wahres Gebirgsland, das nur in ſeinem Norden, wo es ſich gegen den Po neigt, und im S. O., wo die Tiber ihren Ausfluß hat, eigentliche Flächen darbietet. Es gehört zum Gebirgsſyſteme des Apennin, welche Bergkette, nachdem ſie die Gränze des Bologneſe und der Romagna mit Toscana gemacht hat, endlich bei Borgo S. Sepulcro ganz in den Kirchenſtaat tritt, und denſelben von N. W. nach S. O. ſo ziemlich in gleicher Entfernung von beiden Meeren durchſchneidet, und dann in die Abruzzos überſetzt. Von derſelben verbreiten ſich Zweige und Aeſte oſtwärts bis zu dem adriatiſchen, weſtwärts bis zu dem tyrrheniſchen Meere, im N. die Ebene der Lombardei, wozu man noch Bologna, Ferrara und die Romagna rechnen kann, zurücklaſſend, im S. O. die Ebene von Rom faſt einſchließend. Ohne ſichtbaren Zuſammenhang mit der Hauptkette ſtehen übrigens die Berge von Sorriano und Fogliano (mons Ciminius) in Viterbo, der St. Oreſte (Soracte) ebendaſelbſt und der Monte Cavo (mons Albanus) in Froſinone als Vorberge da. Das Gebirge ſelbſt iſt hier eben ſo nackt, ſo öde und ſo häßlich, wie in Toscana und im Genueſate, aber viel höher, indem ſeine höchſten Spitzen der Velino im N. W. von Rom 7,870, der Monte della Sibylla an den Gränzen der Abruzzo 7,038 und der Somma 6,800 Fuß hoch ſich über den Spiegel des Meers erheben; minder hoch ſind die Vorberge, wie der S. Gennaro bei Rom, welcher nur 3,924 Fuß hoch iſt, der Monte Cavo in Froſinone mit einer Höhe von 2,928, und der Monte Rocca di Papa ebendaſelbſt mit einer Höhe von 2,230 Fuß. Der Kamm beſteht aus Granite, auf welchen hauptſächlich Glimmer- und Thonſchiefer, auch Gneiß aufgelagert ſind; die Seitenzweige zum Theil aus Kalkſtein, zum Theil aber auch aus vulkaniſchen Tuff, Baſalt und Lava. Beſonders ſcheinen die Vorberge meiſtens vulkaniſchen Urſprungs zu ſeyn, und der Feuerheerd, der unter dem Stiefel von Italien liegt, auch ſich bis hierher zu erſtrecken. — Zwiſchen dem Gebirge und deſſen Zweigen breiten ſich große und weite Thäler aus, die zum

Theile Ebenen gleichen, und den kultivirten und bewohnten Theil des Landes ausmachen, worin ſich die ganze italiениſche Fruchtbarkeit entwickelt, und die auch meiſtens gut bewäſſert iſt. Die nördliche Ebene zwiſchen dem Po, dem Apennin und den Wellen des adriatiſchen Meers hat einen ähnlichen Charakter, wie die Lombardei; längs dem Po bedeckt eine fette Marſch, die in der Gegend von Comacchio in einen ungeheuren Sumpf übergeht, den theils die ſeichten Ausflüſſe des Po, theils das Meer bilden, weiter von Strome ab reicher Thon und Lehm der Boden, der da, wo er bewäſſert werden kann, äußerſt fruchtbar iſt. Die Ebene von Rom macht eigentlich eine Fortſetzung der Maremna von Siena aus; aber ſie wird durch Vorberge des Apennin unterbrochen, die ſich in der Gegend von Montalto und Corneto bis nahe an das Meer drängen. Die eigentliche römiſche Ebene fängt am Fuße der Gebirge von Viterbo bei Ronciglione an, und erſtreckt ſich, beſchränkt von einem Kreiſe von Bergen, bis an den alten Wald von Anxur oder bis an die Gränze des Veſtlandes von Sicilien. Sie ſtellt keine gerade und waſſerrechte Oberfläche dar, ſondern eine ununterbrochne Folge wellenförmiger Erhöhungen, die in keiner Richtung zu folgen ſcheinen, oder ſich ſo beträchtlich erheben, daß ſie ſich vor den andern auszeichnen; es ſind keine Thäler, ſondern bloße Abhänge, welche durch Zeit, Kultur und Herabrollen der Erde ſanft herabgeſunken. Die Gipfel ſtehen nackt und oft von Erde entblößt da, die Abhänge und Gründe ſind zwar fruchtbar, aber faſt ganz von Bäumen entblößet; kaum daß man einzelne Steineichen oder Seefichten hie und da erblickt. Längs der Küſte breiten ſich ſtinkende Sümpfe aus, in die das Meer häufig überſtrömt. Das Ganze iſt öde, verlaſſen und wird bloß von den Hirten benutzt, da die hier herrſchende peſtilenzialiſche Luft, die aus den vulkaniſchen ſtark mit Schwefel geſchwängerten Boden haucht, die Menſchen, wie in der Maremna, aus der Ebene in die Berge verſcheucht hat. Dieſe Ebene ſenkt ſich im S. O. immer mehr, und hier bilden die Aſtura, Amaſeno und andre geringe Flüſſe jene berühmten pontiniſchen Sümpfe, die ſich von der Mündung der Aſtura bis an Terracina erſtrecken und deren Austrocknung weder die Cäſarn des alten, noch die Päbſte des neuen Roms je bewirken konnten; ſelbſt was

Pius VI. dafür gethan hat, iſt umſonſt geweſen, und jener ungeheure Sumpf ſcheint ſich nicht allein immer weiter auszudehnen, ſondern auch durch ſeine Ausdünſtungen die umher belegene Gegend anzuſtecken, die immer verödeter wird.

Das mittelländiſche, hier noch immer das tyrrheniſche oder tuſciſche Meer genannt, beſpült den S. W. des Kirchenſtaats von Montalto bis Teracina 29, das adriatiſche vom Po di Primaro bis zum Tronto 36 Meilen lang; beide bilden keinen bedeutenden Buſen, aber jedes hat wenigſtens einen guten Haven, jenes den von Civita Vecchia, dieſes den von Ancona. — Das mittelländiſche Meer empfängt aus dem Schooße des Landes 1) die Tiber, den Hauptfluß deſſelben, welcher auf dem Apennin in der Nähe von S Albonigo im Toscaniſchen der Erde entquillt, bei Borgo S. Sepolcro das Großherzogthum verläßt, und dann in einer ſüdöſtlichen Richtung durch den Kirchenſtaat bei Oſtia in das tyrrheniſche Meer geht. Er hat einen Lauf von 35 Meilen, doch iſt er im ganzen ſeichte, ſchwach und bloß von Oſtia bis Rom auf einer Strecke von 3 Meilen ſchiffbar. Seine vornehmſten Nebenflüſſe ſind: der Topio in Perugia, welcher den Chiascio und Timia aufnimmt und ſich bei Torsciano mit ihm vereinigt, die Chiana, welche aus Toscana herſtrömt, den Paglia empfängt und bei Carbora in den Po geht, die Naja, ein Fluß von Spoleto, die Nera, welche ebenfalls Spoleto bewäſſert, ſich durch den Corno und Velino vergrößert und unterhalb S. Liberato mit dem Po vermiſcht, die Triglia oder Treja, ein Fluß von Viterbo und den Teverone, welcher das Gebiet von Rom bewäſſert und bei Porto Salaro ſich in den Po ergießt; 2) die Fiora, ein Küſtenfluß von Viterbo, der bei Montalto das Meer erreicht; 3) die Marta, ein Küſtenfluß von Viterbo, der bei dem Torre di Corneto in das Meer fließt; 4) der Mignone; 5) der Turbino; 6) die Vaccina; 7) der Capino; 8) der Palidoro und 9) der Arrone, ſämmtlich Küſtenflüſſe von Viterbo, die nur einen kurzen Lauf haben; 10) die Aſtura, ein Küſtenfluß des römiſchen Gebiets, der bei dem Torre d'Aſtura in das Meer ſtrömt und zum Theil die pontiniſchen Sümpfe mit Waſſer füllt, und 11) der Amiſeno, ein Küſtenfluß von Froſinone, welcher ſich in den pontiniſchen Sümpfen verliert und bei

Terracina in das Meer ausſtrömt. In das adriatiſche Meer fallen 1) der Po mit ſeinen verſchiedenen Armen, wovon der Hauptarm die Gränze mit dem öſterr. Kaiſerſtaate macht, ſeine verſchiedenen Nebenarme, Volano und Primaro aber dem Kirchenſtaate angehören. Er empfängt aus demſelben: den Panaro, welcher aus Modena heraufſtrömt, bei Bondeno, den Reno, den Hauptfluß des Bologneſe, bei Vigarano, den Riolo, ebenfalls einen bologneſiſchen Fluß, bei Porotto, den Idice, einen Fluß von Bologna, bei Marara, den Santerno, einen Fluß von Ravenna, bei Baſtia, den Senio, einen Fluß von Ravenna, bei Paſſetto, und den Lamone, gleichfalls einen Fluß von Ravenna, bei Saverna. Alle dieſe Nebenflüſſe des Po ſind zum Theil durch Kanäle mit einander verbunden und ſchiffbar gemacht, oder durch Waſſergraben über das ganze Land vertheilt. Die wichtigſten Schiffarthskanäle ſind die von Bologna, von Cento und Imola, die dieſe Städte mit dem Po verbinden. 2) Der Mentone, ein Küſtenfluß von Ravenna und Forli, welcher mit dem Ronco vereinigt, in der Nähe von Ravenna das Meer erreicht; 3) der Savio, ein Küſtenfluß von Ravenna, der aus Forli herſtrömt und oberhalb Cervi in das Meer geht; 4) der Uſo, ein kleiner Küſtenfluß in Forli, der nur darum merkwürdig iſt, weil eine päbſtliche Entſcheidung von 1756 ihn für den berühmten Rubicon erklärt hat; doch halten die Einwohner von Ceſena den Piſciatella für den eigentlichen Rubicon; 5) der Metauro, ein Küſtenfluß von Urbino, welcher den Cantiano aufnimmt und ohnweit Fano das Meer erreicht; 6) Der Ceſano, ein Küſtenfluß von Urbino; 7) der Eſino, ein Küſtenfluß von Ancona, der ſich bei Caſe Brugiato in das Meer mündet; 8) der Muſone, der oberhalb Loreto; 9) die Potenza, welche unterhalb Loreto, und 10) der Chienti, welcher bei Civita Nuova in das Meer geht, Küſtenflüſſe von Macerata; 11) die Tenna und 12) die Leta, Küſtenflüſſe von Fermo; 13) der Aſone und 14) der Teſino, Küſtenflüſſe von Ascoli, und 15) der Tronto, ebenfalls ein Küſtenfluß von Ascoli, welcher zum Theil die Gränze mit dem Veſtlande von Sicilien macht. Der Sacco oder Campagna in Froſinone iſt der einzige bedeutende Fluß, der aus dem Kirchenſtaat in das benachbarte ſiciliſche Veſtland übergeht. — Die einzigen Schiffarthskanäle, die der Kir-

chenſtaat hat, ſind bereits unter den Nebenflüſſen des Po angegeben: ſonſt giebt es nur Bewäſſerungs- oder Abzugsgräben, wovon wohl der merkwürdigſte der iſt, welcher unter Pius VI. durch die pontiniſchen Sümpfe gezogen iſt, aber ſeinen Zweck nicht erreicht. — Binnenſeen giebt es mehrere: der größeſte iſt der von Perugia oder Traſimeno, durch Hannibals Sieg über die Römer bekannt: er trägt 3 Eilande, iſt ziemlich fiſchreich und fließt in die Tiber ab. Der Lago di Bolſena liegt im N W. von Viterbo, hieß vormals Vulſinius und hat 2 Eilande; der Lago di Bracciano iſt ebenfalls in Viterbo und hieß vor Alters Sabatinus. Außer dieſen 3 größern Seen giebt es noch mehrere geringe, als den reizenden Lago d'Albano und den Lago di Nemi im Gebiete von Rom, den Lago Pie di Luca in Rieti, durch welchen der Velino geht, die Seen Fogliana, Monaco, Crapolace und Sareſſa in den pontiniſchen Sümpfen; die ungeheuren Valli di Comacchio, die doch mehr ein Sumpf ſind, worin das Meer tritt, aber doch wegen ihrer vielen Fiſche bemerkt zu werden verdienen. — Mineralwaſſer giebt es in Menge; darunter die Sauerbrunnen bei Rom, die warmen Bäder bei Bracciano, die Bagni di Stigliano bei Tolfa, die Bagni di Palazzi bei Civita Vecchia, die warmen Bäder und der Sauerbrunnen bei Viterbo, die Bagni Gioſinelli bei Monteſiascone, die Bagni della Porretta in Bologna u. a. Der Lago de Bagni hat ein unten warmes, oben laues Waſſer, welches Schwefel und Alaun führt, und zum Baden gebraucht wird.

Das Klima iſt äußerſt milde; der Kirchenſtaat gehört in die zweite Region des italieniſchen Klima, die ſchon Orangen in Vollkommenheit hervorbringt, wo aber der Schnee noch ziemlich lange ſich erhält. Die Apenninen bekommen ſchon in der Mitte des Octobers ihre Winterdecke, und behalten ſie bis zum April. Die nördliche Ebene am Po hat völlig lombardiſches, die Ebene von Rom dagegen ſiciliſches Klima: bei Terracina umgiebt ſchon die Aloe die Gärten, und zu Rom kömmt die Dattelpalme fort. Hier iſt der mittlere Temperaturgrad bei einer Seehöhe von 186 Fuß + 12,¹. Die Hitze mäßigen die Berg- und zum Theil die Seewinde, aber der Scirocko iſt wenigſtens an den Küſten des Mittelmeers äußerſt fühlbar. Die Luft auf und zwiſchen dem Apen-

nin iſt geſund; in den Maremnen am Mittelmeere, beſonders aber in der Nähe der pontiniſchen Sümpfe peſtilenzialiſch, und die Küſten werden täglich menſchenleerer. Auch da, wo der Po ſeinen Abfluß nimmt, und überhaupt auf der ganzen nördlichen Ebene bis Rimini herab verbreiten die Sümpfe anſteckende Fiber und eine faulende Ausdünſtung, die vorzüglich dadurch entſteht, daß das adriatiſche Meer ſich zurückzieht und Sümpfe zurückläßt, dagegen auf der andern Seite das Mittelmeer ſtärker in das Land greift und Sümpfe ſchafft.

Die Produkte ſind äußerſt mannigfaltig: 1) aus dem Thierreiche: Pferde, Eſel, Rindvieh, Büffel, Schafe, Ziegen, Schweine, Hochwild, Kleinwild, zahmes und wildes Federvieh, Fluß- und Seefiſche, Bienen, Seidenwürmer, Gallweſpen, aber auch viele ſchädliche Thiere, Amphibien und Inſekten, als Wölfe, Luchſe, Vipern, Schlangen, Heuſchrecken, giftige Spinnen, Muskitos u. a. 2) Aus dem Pflanzenreiche: Getraide aller Art, auch Mais, Reiß und Sorgo, Hülſenfrüchte, Flachs, Hanf, Waid, Anies, Koriander, Safran, Saflor, Soda, Tabak, Wein, Obſt und edle Früchte, Oliven, Holz. 3) Aus dem Mineralreiche: Marmor, Alabaſter, Gyps, Kalk, Thon- und Farbenerden, Puzzolan, Alaun, Vitriol, Schwefel, Salpeter, Bologneſer Kreide, Bologneſer Steine, Bergkriſtalle, Baiſalz, auch ſind Steinkohlen hie und da vorhanden.

3.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Im ganzen Kirchenſtaate iſt die italieniſche Landwirthſchaft eingeführt, und das Land in den Händen der großen Gutseigenthümer, die es in kleine Maierhöfe zerſplittert haben, oder auf großen Gütern durch Fattores oder Verwalter bewirthſchaften laſſen. Allein das rege Leben, was bei einer toscaniſchen oder lombardiſchen Wirthſchaft herrſcht, findet man hier bloß in der Ebene am Po, oder in den 4 Delegationen Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli wieder; das übrige Land iſt verwildert, und wird eben ſowohl in den Apennin, als in der Ebene von Rom auf das höchſte vernachläſſigt; der Rö-

mer iſt im ganzen fauler, als ſeine nördlichern Nachbaren. — Getraide, beſonders Waizen, Gerſte und Mais, werden hinlänglich gebauet, und wenn ſchon einige Gegenden, wie Bologna, Rom, Froſinone Mangel haben, ſo wird dieſer doch durch den Ueberſchuß der andern Striche gedeckt. Die ergiebigſten Kornprovinzen ſind wohl Ravenna, Forli, Ferrara, Urbino und Spoleto, ſelbſt die 4 Provinzen, die die vormalige anconitaniſche Mark ausmachen, haben Ueberfluß, welcher auf dem adriatiſchen Meere ausgeführt wird. Doch nährt ſich der Römer auch nur zum Theil von Brode, und in dem Apennin machen Kaſtanien, Zwiebeln, Bohnen ein Surrogat aus. Reiß bauet man allein in den Delegationen Bologna und Ferrara, für dieſe und die benachbarten Provinzen zwar zum Bedarfe, aber für das Ganze doch nicht zureichend. Die Hülſenfrüchte, beſonders Bohnen ſind ein gemeines Nahrungsmittel, aber doch nicht überflüſſig, dienen hier auch nicht als Futterkraut, welches außer der nördlichen Ebene gar nicht gebauet wird. Die Gemüſe gerathen vortrefflich, Spargel und Artiſchocken, wie die Rübe und der Kohl, aber was am meiſten gezogen wird, ſind Zwiebeln, Lauch und Melonen aller Art, beſonders Arbuſen, die man wohl 20 Pfund ſchwer findet. In der Mark Ancona iſt die Zwiebel ſo häufig, daß davon und vom Lauche ganze Schiffsladungen ausgehen. Der Bau der Handelskräuter iſt in einigen Gegenden von Wichtigkeit: Safran wird faſt überall gezogen und macht ein Export aus, Hanf iſt die Stapelwaare Bolognas, die man nirgends in der Menge und Qualität bauet, die aber doch auch an der ganzen öſtlichen Küſte fortkömmt, Flachs iſt gemein, mit der Baumwolle iſt ein Anfang gemacht, und Waid, Koriander oder Manna, Anies, Saflor Produkte der Deleg. Ravenna und Forli. Die Provinzen am Mittelmeere legen ſich dafür vorzüglich auf den Anbau der Soda, womit 1810 allein im römiſchen Gebiete 20,000 Aecker beſtellt waren; Spiek oder Narde wird in der Umgegend von Rom in Gärten gezogen, eben ſo Koriander oder Manna und Anies, und Tabak in der vormaligen Marca, wovon der beſte von Chiaravalle kömmt. Die Olive geräth überall, dient aber mehr zum innern Verbrauche, als zur Ausfuhr, und nur dann, wenn andre Gegenden Mangel daran leiden, ſucht man das hie-

ſige Oel, das man überhaupt nicht ſonderlich zubereitet. Wein könnte eine Stapelwaare des Landes ſeyn, allein man verſteht die Kultur der Rebe nicht, und weiß den Wein nicht aufzubewahren. Man zieht die Rebe theils auf italieniſche Art an den Bäumen zwiſchen den Feldern, theils an Pfählen von Holz oder Rohr, wie in Deutſchland. Die beſten Weine wachſen um Montefiascone, bei Orvieto und am Monte Cavo; der gewöhnliche Landwein iſt ſehr mittelmäßig, dauert kaum ein Jahr aus, und wird gewöhnlich mit Waſſer vermiſcht. Beſſer ſind die Gewächſe aus Bologna, Ravenna und Forli, die zum Theil nach Venedig verführt werden. Auch macht man hie und da Weinſtein. Hier iſt ſchon die Heimath der edlen Früchte: in der Ebene von Rom füllen Pomeranzen, Citronen, die man für die beſten Italiens hält, Pomi d'oro, Granatäpfel, Mandeln, Feigen, Kaſtanien, Piſtazien, Apfelſinen alle Gärten, der Lorbeer und die Myrrthe bekränzen die Haine, Lilien, Narziſſen, Nelken und andre Prachtblumen bedecken die Wieſen, und wo nichts gedeihen will, da ranken ſich Oleander, Rosmarin und Ciſtus durch. Der Apennin hat zwar keine edle Früchte mehr, dafür die meiſten Arten von Obſt, Mandeln, Feigen, Quidden, Sorben und vor allen Kaſtanien. Auch die nördliche Ebene iſt reich an Feigen, Mandeln, und allerlei Arten von Obſte. Holz könnte eine Stapelwaare des Staats ſeyn, allein es wird beinahe gar nicht benutzt, und in der Delegazion Viterbo giebt es um dem Lago di Bolſena die herrlichſten Eichen- und Fichtenwälder, in welchen man faſt nie den Schall der Axt hört, weil es nicht der Mühe lohnt, ſie abzuſchlagen. Doch wird etwas Holz der Inſel Elba für ihren Eiſenbau zugeführt, und in den Wäldern vom Nettuno, Tolfa, Corneto gutes Faßholz zur Ausfuhr verfertigt. Auch die Apenninen haben noch ſchöne Wälder, beſonders in der Deleg. Spoleto; in dem Walde von Terracina findet man die koſtbare, in Italien ſeltene, Korkeiche, und von Pinien ganze Wälder, wie zwiſchen Ravenna und Cervia. — Die Pferdezucht war vormals im Kirchenſtaate im großen Flore, und auf den Geſtüten der Großen wurden gute Raſſen gezogen, die darnach den Namen Borgheſe u. ſ. w. führten. Dieſe ſind aber völlig ausgeartet, und wenn es auch auf den Domänen und Landgütern auf der Ebene

von Rom noch ganze Heerden giebt, ſo bekümmert man ſich doch wenig um ihre Veredlung. Auf und an dem Gebirge bedient man ſich faſt bloß des Eſels und des Mauleſels zum Transporte ſowohl als zum Reiten, und den Ackerzug hat bloß der Ochs übernommen. — Dieſer iſt auch von ſchöner Geſtalt und von größerem Wuchſe als in Toscana, und ſeine großen Hörner geben ihm einen gewiſſen edlen Anſtand, allein er lebt auch wenigſtens in den unermeßlichen Fluren von Rom faſt in völliger Freiheit unter einiger Aufſicht von Hirten und in großen Heerden. Die Kühe ſind nicht da, um Milch zu geben; der Verkauf der Kälber und der ſechs- bis ſiebenjährigen Mutter iſt der einzige Ertrag, den ſie geben. Doch ſchlägt man eine Kuh, da ihre Nahrung und Wartung wenig koſtet, im Durchſchnitte auf 15 Gulden an. Es giebt in der Ebene von Rom Güter, die mehr als 2,000 Kühe halten. Dagegen werden ſie im Gebirge ſchon ſelten, und in der nördlichen Ebene ſieht man außer in Ferrareſe faſt gar keine. — Die Schafzucht iſt an der Küſte des Mittelmeers außerordentlich ſtark: man hat zweierlei Raſſen Negretti, klein und munter mit geradem Kopfe, niedrigen Füßen und ſtarker Wolle, woraus die Ordenskleidung aller Bettelmönche, die Hirten- und Poſtillionsröcke gemacht werden, und Pouille, hoch, beſonders weit geſtellt und lenkrecht auf ihren Gliedern, aber ſchwerfällig, langſam, bedächtig, ihr Körper walzenförmig, der Kopf unmäßig gebogen und mit 2 langen Schlappohren beſetzt, die Wolle iſt blendend weiß, und eben ſo fein als die aragoniſche, dabei geben ſie außerordentlich viele Milch, woraus Käſe gemacht werden. In der Mitte des Mai wandern dieſe Schafe aus den Ebenen Roms auf die Gebirge von Norcia und Abruzzo, von wo ſie in der Mitte des Oktobers zu ihrer gewöhnlichen Winterweide zurückkehren. Man rechnet bloß in dieſer Ebene 80,000 Negretti und 600,000 Pouille. Zahlreich ſind auch die Schafheerden im Apennin und in dem Küſtenlande am adriatiſchen Meere, beſonders in der vormaligen Marca. — Ziegen werden im Apennin und auch in den Ebenen in Menge gehalten, um Milch und Käſe zu geben, und Schweine ſind in ſo beträchtlicher Menge vorhanden, daß auf den großen Landgütern der Campagna wohl 2,000 gehalten werden, die halbwild Jahr aus

Jahr ein in den Waldungen zubringen. — Zahmes Geflügel iſt ſelten, auf dem Apennin hält man wenig mehr, als Tauben. — Obgleich es in den großen Wäldern noch Hochwild von verſchiedener Art: Edelhirſche, Dammhirſche, wilde Schweine u. ſ. w. giebt, ſo iſt doch die Jagd unbedeutend; Luchſe und Wölfe ſind oft den Heerden gefährlich. Wildes Geflügel iſt hinreichend vorhanden; die römiſchen Droſſeln und Lerchen ſtehen bei den Gourmands von Italien in hohem Werthe. Die Fiſcherei könnte eine anſehnliche Erwerbsquelle darbieten, da wenigſtens das adriatiſche Meer reich und das Mittelmeer nicht arm an Fiſchen ſind; ſie wird auch wenigſtens im erſtern Meere getrieben, aber ſo ſchläfrig getrieben, daß noch für 1½ Mill. Scudi Fiſche eingeführt werden müſſen: eine Summe, die man wenigſtens zu ⅔ bei ſich ſelbſt beziehen könnte. Uebrigens verzehrt der Römer bei ſeinen 160 Faſtentagen eine ungeheure Menge von Fiſchen. — Die Bienenzucht iſt für den Staat von Belange: ſie erfordert wenig Mühe, und man kann Honig ausführen, obgleich zu bezweifeln iſt, ob bei der Pracht der Kirchenfeſte der Gewinn an Wachſe hinreichend ſey. — Für die Seidenkultur iſt der Kirchenſtaat das wahre Vaterland: der weiße Maulbeerbaum kömmt vortrefflich fort, und dem Gedeihen des Seidenwurms ſagt das Klima zu. Er wird auch allenthalben getrieben, am ſchläfrigſten indeß in der Ebene von Rom, mit mehrerem Fleiße im Apennin, und am beſten in dem Küſtenlande am adriatiſchen Meere; die Seide von Foſſombrone wird für die feinſte und ſchönſte in Europa gehalten, und iſt daher von den Briten und andern Nationen ſtark geſucht. Auch die Seide von Bologna iſt gut. Indeß geht die meiſte Seide außer Bologna, wo noch eine ſtarke Weberei ſtatt findet, entweder roh oder als Organſin und Tram aus. — Gallweſpen und Kanthariden werden fleißig benutzt, und die Aepfel von erſtern, die Tinktur von letztrer machen Handelsartikel aus. Eine Plage des Landes ſind die Heuſchrecken, die zuweilen in großen Schwärmen auf die Fluren fallen, aber die Vipern wurden bisher zu Bologna zum Theriak benutzt. — Der Bergbau iſt in Hinſicht der Metalle gar nicht vorhanden und man weiß nicht einmal, ob dergleichen im Staate vorhanden ſind. Der Alaun, welcher bei Tolfa gewonnen wird, iſt weiß von

Farbe und von vorzüglicher Güte: man hält ihn für den beſten in Europa. Auch hat man Schwefel- und Salpeterwerke, und einträgliche Salzlagunen theils an den Mündungen der Tiber, die den Süden, theils bei Cervia und Comacchio, die den Norden des Staats mit Baiſalz verſorgen. Auch die verſchiedenen Marmorarten, der Thon, die Kreide, Steine und Bergkriſtall bei Bologna werden benutzt, alle übrigen Mineralien ſind todte Schätze.

Der Kunſtfleiß iſt hier, wie überall in Italien von keinem großen Umfange. Die Handwerke, die Manufakturen und Fabriken arbeiten bloß für den einländiſchen Bedarf, und was davon in den auswärtigen Handel kömmt, iſt von geringer Bedeutung. Die Seidenweberei hat ihren Hauptſitz zu Bologna, dann folgen Rom und Perugia, aber die Manufaktur hat in allen Artikeln in beiden erſtern Städten abgenommen, und bloß die Velt Crespi (krauſer Flor) zu Bologna behauptet ſeinen alten Ruf; die Seidenſpinnerei wird in allen Provinzen, die Seide bauen, mehr oder weniger getrieben, und eine Menge Organſin und Tram produzirt. — Leinewand wird hie und da, aber bloß für das Haus gemacht, ſtärker ſind Hanfſpinnerei und Hanfweberei in Bologneſe, wo ſie die Hauptmanufaktur ausmachen. Die beſten Papierfabriken beſitzt noch immer Fabriano. — Tuch webt man zu Rom ſehr gut, auch Coatings und Handſchuhe, aber die Tücher von Foligno und die Coatings von Perugia kommen dem römiſchen nicht gleich. — Leder wird vorzüglich zu Rom, Ancona, Sinigaglia und Bologna fabrizirt. — Der Alaun von Tolſa, der Vitriol und Schwefel von Viterbo, die Darmſaiten, die Silberwaaren, die Perlen, die Pinſel, Fächer, Glaspaſten und Moſaikarbeiten Roms, die künſtlichen Blumen, das Schlaggold und Schlagſilber, der Theriak, die Macaroni, die Kreiden und Steine von Bologna, die Talg- und Wachslichter; die Hüte und der Zwieback von Ancona, die Hüte von Spoleto, das Wachs von Foligno und Perugia, der Tartaro di Bologna von Imola, die Majolik von Faenza, Peſaro und Urbania, der Schwefel von Forli, Ceſera und Rimini, die Roſenkränze von Loreto u. ſ. w. ſind Gegenſtände des Kunſtfleißes aus dem Kirchenſtaate, die auch im Auslande geſucht werden. Indeß

wird alles doch nur in zu kleinen Maſſen produzirt, um ein großes Gewicht in den auswärtigen Handel legen zu können. Die meiſten übrigen Städte des Staats ſind beinahe ohne allen Kunſtfleiß, und haben bloß die nothdürftigſten Handwerker; auf dem Lande findet man dieſe ſelten, und überhaupt betreibt der Landmann außer Seidenſpinnerei und in Bologneſe auch der Hanfſpinnerei keine Art von Nebenbeſchäftigung.

Der Kirchenſtaat liegt an 2 befahrnen Meeren, er beſitzt an jedem derſelben einen guten Haven, und könnte noch mehrere anlegen. Demohnerachtet führt er durchaus keinen Aktivhandel und keine Schiffarth, und diejenigen Fahrzeuge, die unter ſeiner Flagge fahren, gehören mit weniger Ausnahme und den Küſtenfahrern im adriatiſchen Meere fremden Nationen an. Das, was der Staat in den auswärtigen Handel bringt, beruhet auf Korn, Hanf, Seide, Baumöl, Wolle, Alaun, Schwefel, Vitriol, Honig, Anies, Faßholz, Schafkäſe, Puzzolanerde, Spik, Mandeln, Galläpfel, Soda, Lumpen und einigen Fabrikaten, Artikel, wovon keines in großen Quantitäten zur Ausfuhr gebracht werden kann, und womit er daher ſeine mannigfachen Bedürfniſſe wohl nicht ganz ausgleichen kann, und die Bilanz ganz gegen ſich hat. Es fließen ihm indeß mehrere andre Hülfsquellen, die den baaren Geldverluſt erſetzen und den Geldſtock im Lande erhalten. Dieſe ſind die beträchtlichen Geldſummen, die der Fremde in ſeiner Hauptſtadt verzehrt, der Gewinn von dem Tranſito, die Wallfahrten nach Loreto, freilich jetzt gegen vormals unbedeutend, und die auswärtigen Beiſteuern, die zu der Dataria fließen. Der Römer müßte wohlhabend ſeyn, wenn er dieſe außerordentlichen Hülfsquellen beſſer benutzte; er iſt es nicht, weil er dazu zu träge iſt, nur für den heutigen Tag ſorgt, und ſich um den folgenden nicht weiter bekümmert, wozu es ihm freilich bei ſeiner jetzigen Verfaſſung, bei dem Drucke, unter dem er liegt, an aller Aufmunterung fehlt. Seine Produkte giebt er unter mannigfachen Beſchränkungen des päbſtlichen Nepotismus an das Ausland, das ſie ihm aus ſeinen Haven Ancona und Civita Vecchia abholt und ihm den Preiß ſelbſt macht. Auch der innere Verkehr wird meiſtens durch Ausländer belebt, und auf der wichtigen Meſſe zu Sinigaglia ſind es wieder Ausländer, die alle Geſchäfte

in Händen haben. Die Wechſelgeſchäfte ſind zu Rom wegen der aus fremden Ländern für Annaten, Bullen u. ſ. w. eingehender Summen und wegen den Zahlungen an Reiſende noch ziemlich lebhaft. Der sagro monte di Pieta oder das päbſtliche Leihhaus dient indeß mehr zum Staatsbedürfniſſe, als für den Handel, eben ſo die Leihbank della spiritu santo, deren beiderſeitige Noten jetzt nur mit großen Verluſte zu realiſiren ſtehen. Außer der Tiber, die nur auf einer Strecke von 3 Meilen ſchiffbar iſt, und außer dem Po, der bloß die Gränze macht, aber doch ſeit 1817 einen Freihaven hat, iſt kein Fluß ſchiffbar, keiner ſchiffbar gemacht, und die einzigen Schiffarthskanäle ſind bloß in Bologna und Ravenna vorhanden. Alles muß im Lande auf der Achſe fortgeſchaft werden, aber die Wege ſind außer den Hauptſtraßen, die auf Rom und von da nach Napoli führen, höchſt erbärmlich, und häufig müſſen die Waaren auf dem Rücken oder durch Mauleſel transportirt werden. Eine noch drückendere Beläſtigung des Handels ſind die Staatsmonopole, und die Krämerei, die Fürſten und Prälaten treiben.*)

*) Man rechnet zu Rom nach Scudi, Paoli und Bajocchi. Ein Scudo hält 10 Paoli = 1 Thlr. 9 gGr. 7 Pf. Konv., ein Paolo 10 Bajocchi, 1 Bajocchо 5 Quatrini. Die Gulia iſt mit dem Paolo einerlei. Wirkliche Münzen ſind 1) in Golde: Zechinen = 2 Scudi 14 Bajocchi; Doppia romana = 3 Scudi 13 Bajocchi, und Quatrini = $53\frac{1}{2}$ Bajocchi. 2) in Silber: Scudo romano = 100 Bajocchi; Mezzo Scudo = 50 Bajocchi Papello = 20 Bajocchi; Teſtone = 30 Bajocchi; Paolo = 10 Bajocchi; Groſſo = 5 Bajocchi, und Medio Groſſo = $2\frac{1}{2}$ Bajocchi. 3) in Billon; Carlino = $7\frac{1}{2}$ Bajocchi; Doppelcarlina = 13 Baj., und Bacchocchelien oder Stücke von 8, 4 oder 2 Baj. 4) in Kupfer: Bajocchо, halber Bajocchо und Quatrino oder viertel Bajocchо. — Das Längenmaaß iſt die Palma oder der Fuß = $121,^5$ Pariſer Linien eingetheilt, in $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$; die Canna hält 8, der Braccio 4 Palmen. 36 Canne Seide oder Tuch machen 125, 17 Canne Leinewand 62 Hamburger Ellen. — Das Kornmaaß iſt der Subio = 13,274 Par. Kubikzoll. Er enthält 2 Subbiatelle, 4 Quartarelle, 12 Stari, $24\frac{2}{3}$ Seorzi und 64 Decine, letztere = $210,^5$ Par. Kubikzoll. —

4.

Einwohner.

Die Volksmenge belief ſich 1816 auf 2,354,719 Individuen, es kommen mithin deren im Durchſchnitte 3,901 auf den Raum einer Quadr. Meile. *) Die Zahl der Städte beläuft ſich auf 90, der Marktflecken auf 212, und der Dörfer und Weiler gegen 3,500, doch iſt letztre Zahl höchſt ungewiß, und bloß nach franzöſiſchen Angaben der Gemeinden berechnet.

Die Einwohner ſind bis auf etwa 15,000 Juden, die zu Rom und Ancona wohnen, bloß Italiener, und zwar Nachkommen jener Römer, die einſt vom Capitol aus die ganze kultivirte Erde beherrſchten. Aber das jetzige Geſchlecht iſt ſeiner Vorfahren nicht werth. Zwar beſitzt der Römer ein reges tiefes Gefühl, das ihn des höchſten Enthuſiasmus fähig macht, eine bilderreiche blühende Phantaſie und einen hellen durchdringenden Verſtand. Er iſt reizbar und leidenſchaftlich, witzig und geiſtreich im vorzüglichen Grade, hat einen zarten, für das Große und Schöne empfänglichen Sinn, und ein hohes Talent für Muſik. Sein geſchmeidiger Körper iſt das willige Werkzeug einer regen thätigen Seele, und ſelbſt bei den untern Volksklaſſen findet ſich bei aller Rohheit und Unwiſſenheit keine Spur von jenem plumpen

Das Wein- oder Flüſſigkeitsmaaß iſt die Barille = 2,294,5 Par. Kubikzoll; ſie enthält 32 Boccal = 71,7 Par. Kub. Zoll, 128 Foglietto = 4,48 Pariſer Kub. Zoll und 512 Cartocci. — Das Gewicht iſt die Libra = 6,638 Gräne Par. Gewicht, wovon 100, 160 und 250 einen Zentner ausmachen. Eine Libra hat 12 Once, 96 Dramme, 288 Scrupoli, 576 Oboli, 1,728 Silcques u. 6,912 Granes.

*) Nach dem Organiſationsdekrete des Pabſtes vom 6. Juli 1816, das ſich mit den Worten: Motu proprio anfängt. Aus demſelben hat auch der Verfaſſer, der es indeß nur aus einem Auszuge in der Biblioteca Italiana kennt, die Volkszahl der größern Städte entlehnt; bei den übrigen liegen andere Angaben, wie das Bolletino delle Leggi zum Grunde.

ſchwerfälligen Weſen, das den Nordländer karakteriſirt. Sein Temperament iſt von der glücklichſten Miſchung, fröhlich und heiter, wie ſein Himmel, und wie die Natur, die ihn umgiebt, und überall zu Genuß und Vergnügungen einladet. Ein ſolches Volk iſt geboren, um eine hohe Stufe unter den gebildeten Nationen einzunehmen, aber leider iſt keine ſeiner Anlagen ausgebildet, und das, was bei den Vätern Tugend war, iſt bei den Enkeln Laſter geworden. Bei dem Vornehmen wie bei dem Geringen herrſcht ein unwiderſtehlicher Hang zum Müßiggang, Wolluſt und zu pomphaften Vergnügungen, eine Habſucht, die in das Kleinliche geht, eine Eiferſucht, die keine Gränzen kennt, und eine Rachſucht, die gewöhnlich nur durch Blut- und Dolchſtiche zu ſättigen iſt. Er iſt nicht bloß genau und ökonomiſch, ſondern ſtinkend geizig; er macht es ſich zum Verdienſte, wenn er den Fremden übervortheilen kann; er iſt träge, wozu freilich ſein heißer Himmel vieles beiträgt. Er iſt ſtolz auf Dinge, die er nicht mehr hat, furchtſam, wo es offenes Handeln gilt, hinterliſtig und heimtückiſch. Seine geiſtliche Regierung hält alles Ehrgefühl, allen Patriotismus gefangen; Wiſſenſchaft und Kunſt ſind bei ihm Laute, die aus einer beſſern Vorzeit herüberhallen, und die er ſich noch jetzt gern vergegenwärtigen mögte; wenigſtens iſt alles, was die Vorfahren gethan, was ſie gewirkt haben, was ſie den Nachkommen hinterlaſſen haben, noch in dem Munde des gemeinſten Mannes, aus dem der Reiſende nach Gefallen ſeine Cicerone wählen kann. Er hat eine große Achtung für ihre hinterlaſſene Werke, die ſein Stolz ſind, er iſt gefällig genug, um jeden Fremden an den Schätzen einer beſſern Vorzeit Theil nehmen zu laſſen, er iſt äußerſt gutmüthig, und dieſe letztern Vorzüge theilt auch das zweite Geſchlecht, das, wenigſtens was der vornehmere Theil betrifft, für das ſchönſte in Italien gilt, Auch die Sprache iſt zwar nicht ſo rein, wie in Florenz, aber wohlklingender; daher die Parömie: lingua toscana in bocca romana.

Der Römer bekennt ſich, wie ſein Oberhaupt, zu der katholiſchen Kirche, die man hier in ihrem größten Glanze erblickt Aber obgleich Grundſätze, die mit dem päbſtlichen Anſehn unzertrennlich verbunden ſind, den Ketzer und Andersglaubenden von dem Himmel ausſchlie-

ßen, und ſeine Ausrottung anbefehlen, ſo wird derſelbe doch überall in dem Staate geſchützt, und auch der Jude geduldet. An der Spitze der Kirche ſteht der Pabſt mit dem Kollegium der Kardinäle, wobei der Kardinal Vicarius, welcher zugleich die Stelle eines Biſchofs von Rom verſieht, und der Kardinal Pönitentiarus, vor welchem alle geiſtliche Losſprechungen gehören, wichtige Stellen bekleiden. Außer dieſem Kollegium giebt es 6 erzbiſchöfliche Sitze zu Fermo, Urbino, Ravenna, Bologna, Ferrara und Benevento, und nicht weniger als 72 Bißthümer, wovon jedoch einige mit andern kombinirt ſind. Unter der franzöſiſchen und italieniſchen Herrſchaft wurde zwar der größte Theil derſelben aufgehoben, allein der Pabſt hat nicht bloß dieſe, ſondern auch die zahlloſen Klöſter, die Inquiſition, welche jedoch nicht verfolgend iſt, und den Index, welcher über die Literatur wacht, wieder eingeführt. Die Ordensgeiſtlichkeit iſt ungemein reich, und ſaugt das Mark des Landes aus. Die Generale aller Orten haben zu Rom die ordentliche Reſidenz.

Die Wiſſenſchaften ſind hier, wie überall in Italien, im Verfalle, obgleich zahlreiche Anſtalten dafür beſtehen. Die Zahl der Univerſitäten, deren vormals 10 vorhanden waren, iſt gegenwärtig bis auf 3 reduzirt: die Sapienza zu Rom, die zu Bologna und zu Perugia. Faſt alle Städte beſitzen Kollegien zur Vorbereitung auf die höhern Wiſſenſchaften, worunter aber die Philoſophie aus begreiflichen Gründen keine Platz einnimmt, auch ſind mehrere Unterrichtsanſtalten für beſondere Zwecke, beſonders zu Rom vorhanden, wohin vorzüglich die Propaganda gehört, auch eine Menge Akademien und gelehrter Societäten aller Art, worunter die zu Bologna noch immer einen ehrenvollen Platz behauptet. Die Hülfsanſtalten ſind meiſtens vorzüglich: unter der großen Menge der öffentlichen Bibliotheken ſind indeß die vatikaniſche zu Rom und die zu Bologna die wichtigſten, auch in dieſen Städten und zu Ferrara die vorzüglichſten botaniſchen Gärten, Sternwarten zu Rom und zu Bologna, wo Caſſinis berühmte Mittagslinie. Der Buchhandel iſt äußerſt eingeſchränkt, zu Bologna indeß von mehrerer Bedeutung als ſelbſt zu Rom. Bücher, welche die Aufklärung befördern, ſind im Buchhandel ſchwer verpönt; dafür ſorgt der Index. Die Buchdruckereien ſind zahlreich: unter allen zeichnet ſich

die der Propaganda aus, durch die die Kenntniß orientaliſcher Sprachen und Werke ſehr befördert iſt. — Für die Kunſt iſt Rom noch immer die Hauptſchule der ganzen kultivirten Erde, der Vereinigungspunkt, wo ſich die Künſtler aller Nationen zuſammenfinden, und ihre höhere Bildung vorbereiten, zu welchem Zwecke Frankreich und Großbritannien eigne Anſtalten daſelbſt haben (die franzöſiſche Akademie, das britiſche oder engliſche Kollegium) und auch für deutſche Künſtler geſorgt wird. Was zu Rom vorzüglich anzieht, ſind die alten und neuen Kunſtwerke der Architektur und Bildhauerkunſt, die dort ſich in den meiſten öffentlichen Gebäuden wieder ſpiegeln, oder auf öffentlichen Plätzen und in den verſchiedenen öffentlichen und Privatmuſeen aufgeſtellt ſind; die merkwürdigen Denkmäler der Vorzeit, die man in den erhabenen Ruinen des Koloſſeums und ſo vielen andren bewundert, die herrlichen Schildereien, womit alle Paläſte, alle Kirchen angefüllt ſind. An der Spitze aller ſtehen die beiden Muſeen, das Pio-Clementinum und das Capitolinum. Aber ſelbſt noch jetzt findet man in Rom vorzügliche Maler, wenn auch die römiſche Schule den Glanz nicht mehr behauptet, den ſie durch den unſterblichen Rafael erhalten, gute Stein- und Bildhauer, an deren Spitze jetzt Canova ſteht, Architekten und Steinſchneider. Auch für die Muſik, beſonders den Geſang, bleibt Rom eine hohe Schule.

Die Stände unterſcheiden ſich in 4 Klaſſen: 1) Klerus der erſte Stand des Staats, in deſſen Händen ſich ein großer Theil des Grundeigenthums befindet. Er theilt ſich in Regular- und Sekularklerus: jener iſt, wie überall in der katholiſchen Chriſtenheit, reich, und hat jetzt ſeine meiſten Güter zurück erhalten, dieſer arm und unterdrückt, wenn man die höhere Geiſtlichkeit davon ausnehmen will. Der Klerus regiert den Staat, und aus ſeinen Mittel werden faſt alle höhere Staatsbedienungen, ſelbſt die Gouvernöre der Provinzen zum Theil beſetzt. Er geht auch im Range allen übrigen Volksklaſſen vor. 2) Der Adel; zahlreich und ſehr begütert. Der Adel der Hauptſtadt genießt große Vorzüge, iſt aber auf andern Seiten wieder beſchränkt. Alles Grundeigenthum, was der Klerus nicht hat, iſt in ſeinen Händen, auch beſaß er bisher auf ſeinen Gütern die Baronialgerichtsbarkeit, die

aber ſeit der neuern Organiſation des Kirchenſtaats von den meiſten Baronen in die Hände des Pabſtes zurückgegeben iſt. Der römiſche Adel beſteht aus 3 Klaſſen: aus den Fürſten und Herzogen, die in der Seitenlinie von den Päbſten abſtammen, aus den ſenatoriſchen Familien oder ſolchen, die im Buche des Senats im Kapitol eingeſchrieben ſtehen, und auf welchen die römiſche Ariſtokratie beruhet, und aus dem niedern Adel. 3) Die Bürger, wovon die zu Rom und in einigen andern Städten gewiſſe Privilegien und Vorzüge genießen, im ganzen aber arm und gewichtlos ſind, indem hier weder Manufakturen noch Handel blühen. Der Bürger lebt meiſtens von den großen Gutsbeſitzern, die in den Städten den Ertrag ihrer Grundſtücke verzehren, zu Rom zum Theil von den vielen Reiſenden, die die bewunderte Hauptſtadt anzieht, u. ſ. w. 4) Der Bauer. Er iſt äußerſt unterdrückt und beſitzt nirgends ein Eigenthum, ſondern iſt, wie in ganz Italien, bloß Pächter oder Maier.

5.

Staatsverfaſſung.

Der Kirchenſtaat wird monarchiſch regiert. Sein geiſtlicher und weltlicher Herrſcher und im Grunde der ganz unbeſchränkte Gebieter deſſelben iſt der Pabſt: er ertheilt alle Geſetze, macht jede ihm gefällige Verordnung, ernennt zu allen geiſtlichen und weltlichen Stellen und übt alle Majeſtätsrechte aus. Die Grundgeſetze geben zwar den Kardinälen Antheil an der Regierung, aber ein kluger Pabſt weiß dieſelben ſehr einzuſchränken und herabzuſetzen.

Der Pabſt iſt ein Wahlfürſt; der Stuhl des heiligen Peter wird, wenn er erledigt iſt, aus dem Schooße des Kardinalkollegiums wieder beſetzt. Der Kardinalkämmerling, welcher während einer Erledigung die Regierung verſieht, ruft die Kardinäle in ein Konclave, deſſen Sitz regelmäßig der Vatican iſt, zuſammen. Hier geſchieht das Scrutinium mit allen vorgeſchriebenen Formalitäten; die Kardinäle werden zu dem Ende dem Anſcheine nach von allem anderen Umgange getrennt, und von

dem Gouverneur und Marſchall das Konclave verſchloſſen und bewacht. Der Kardinalkämmerling und die 3 Häupter der Kardinalkollegien präſidiren bei den Wahlverhandlungen, wobei ein vier= oder fünffacher modus procedendi ſtatt findet. In der Regel und ſeit Jahrhunderten erhält nur ein geborner Italiener die dreifache Krone, doch haben die beiden katholiſchen Höfe Frankreich und Oeſterreich, ſo wie die Krone Spanien, das Vorrecht, die ihnen mißfälligen Kardinäle von der Wahl auszuſchließen; Kabale und Intrigue leiten dabei, troz aller äußerlichen Vorſicht, die Wahl. Iſt das Scrutin endlich beendigt und ein Pabſt ernannt, ſo wird derſelbe nach beſchworener Kapitulation ſogleich dem Volke bekannt gemacht, öffentlich proklamirt und unter großen Feierlichkeiten mit der dreifachen Krone (Triregno), die um einen Biſchofsmüze befeſtigt iſt, gekrönt, worauf er von ſeiner biſchöflichen Kirche, dem Lateran, Beſiz nimmt.

Seine Reſidenz iſt Rom, wo zwei prächtige Paläſte, der Vatican und Quirinal, zu ſeiner Wohnung eingerichtet ſind. Er iſt verpflichtet, nicht bloß bei feierlichen Gelegenheiten, ſondern zu allen Zeiten eine eigene Kleidung, wozu der Fiſcherring gehört, zu tragen. Außer dem Titel eines Pabſtes nennt er ſich servus servorum und Catholicae Ecclesiae episcopus; ihm gehören die Prädikate Heiligkeit und heiligſter Väter.

Das Wappen beſteht in dem jedesmaligen Familienwappen eines Pabſtes, welches er beibehält, oder das Wappen ſeines Ordens, wenn er vorher zu einem dergleichen gehörte, annimmt. Beide ſind mit der dreifachen Krone über den Himmelsſchlüſſeln, die in Form eines Andreaskreuzes gelegt ſind, gedeckt; auch ſchwebt über demſelben der heilige Geiſt in der Geſtalt einer Taube.

Der Pabſt hat einen zahlreichen Hofſtaat. An der Spize deſſelben ſtehen der Maggior domo (Oberhofmeiſter) und der Maeſtro di Camera (Oberkammerherr). Zu den anderen hohen Hofbedienungen gehören die Camerieri ſegreti, die Hausprälaten, der Magiſter ſacri hospitii, der Cavalerizzo (Oberſtallmeiſter), die Camerieri d'onore, die Camerieri di ſpada e cappa, der Garderoba, der Foriere maggiore, die Lancie ſpezzate, und im weitläuftigern Verſtande auch die Kardinales Palatini, nämlich der Kardinal=Staatsſekretär, der Kardinal Camerlingo, der

Kardinal-Secretarius Brevium und der Kardinal Prodatarius.

Es giebt zwei Ritterorden im Kirchenſtaate: 1) den Orden des goldenen Sporns, welchen Pabſt Pius IV. 1559 geſtiftet hat. Seine Zeichen beſtehen in einem goldenen, weiß emaillirten Kreuze mit 8 Spitzen, an welchem unten ein goldener Sporn hängt; er wird an einem rothen Bande im Knopfloche getragen; 2) den Orden des heiligen Johann vom Lateran, ebenfalls ein vom Pabſt Pius IV. 1560 geſtifteter Orden, deſſen Zeichen in einem achtſpitzigen goldenen, aber roth emaillirten Kreuze beſtehen, in deſſen Mitte man das Bild des Evangeliſten, Johann des Täufers, auf einer grünen Terraſſe ſieht und um daſſelbe die Worte lieſet: Ordinis Institutio MDLX. Auf der Kehrſeite des Kreuzes ſind zwei en sautoir geſtellte Schlüſſel hinter einer päbſtlichen Tiare abgebildet und die Worte zu leſen: praemium virtuti et pietati. Auch dieſes Kreuz wird im Knopfloche an einem rothen Bande getragen.

Das höchſte Kollegium in der katholiſchen Chriſtenheit machen die Kardinäle aus, die urſprünglich Prieſter der römiſchen Kirche waren und jetzt einen gewiſſen Antheil an der Staatsregierung nehmen. Die Form des Kollegiums rührt zuletzt vom Pabſt Sixtus V. her; es beſteht aus 70 Perſonen, deren Zahl aber ſelten vollſtändig iſt, und zerfällt in 3 Kollegien, das der 14 Diaconen, das der 50 Priſter mit Titeln von Kirchen in Rom und das der 6 Biſchöfe von Oſtia, Porto, Sabina, Paleſtrina, Frascati und Albano. Unter denſelben herrſcht eine völlige Gleichheit, ſelbſt wenn ſie aus königlichen oder fürſtlichen Häuſern abſtammen. Sie ſind geborne Räthe des Pabſtes, haben die höchſte kirchliche Würde mit dem Titel Eminenz, und unterſcheiden ſich durch eine eigene Kleidung, beſonders durch den rothen Hut. Ihre Würde trägt keine Einkünfte, ſondern ihr großer Aufwand muß theils aus eigenem Vermögen, theils aus erhaltenen Präbenden und anderen Vortheilen, beſonders den Protektionen der Nationen, beſtritten werden. Der Pabſt ernennt ſie, aber die meiſten katholiſchen Mächte haben das Recht der Vorſtellung. Aus ihrer Mitte wird der Stuhl des heiligen Peters wieder beſetzt, auch die vornehmſten Miniſter des Pabſtes gewählt.

Jeder Kardinal, folglich auch jeder Pabſt muß gewiſſe Sätze beſchwören, die man als die Grundgeſetze des Staats anſieht. Dahin gehören: die Unveräußerlichkeit aller Benefizien und aller zum Kirchenſtaate gehörigen Länder, die man als das Erbtheil des heiligen Peters betrachtet, die Verfolgung der Ketzer, und die Unveräußerlichkeit des ſixtiniſchen Schatzes, von dem aber längſt nichts mehr vorhanden iſt.

6.

Staatsverwaltung.

Das vornehmſte Kollegium, wodurch die Regierung verwaltet wird, iſt das Konſiſtorium zu Rom, welches aus Kardinälen beſteht, mit deren Zuziehung der Pabſt vermöge der Grundgeſetze wichtige Angelegenheiten unterſuchen und entſcheiden muß. Es iſt dreifach: 1) Publikum, wovon bereits beſchloſſene Sachen feierlich bekannt gemacht, neue Kardinäle ernannt werden u. ſ. w. In demſelben ſind alle Kardinäle, die Geſandten und vornehmſten Prälaten zugegen. 2) semi publicum, worin über gewöhnliche Sachen berathſchlagt wird. In demſelben erſcheint eine beſtimmte Zahl von Kardinälen und Prälaten. 3) Secretum, welches über die geheimſten Angelegenheiten entſcheidet und das höchſte geheime Staatskollegium ausmacht. Zu dieſem werden nur diejenigen Kardinäle gezogen, die des Pabſtes beſonderes Vertrauen beſitzen.

Die beſondern Regierungszweige werden durch Kongregationen verwaltet, an deren Spitze ein Kardinal als Präſident ſteht oder doch Beiſitzer iſt. Dahin gehören: die Konſiſtorialkongregation, die Kongregation der kirchlichen Immunität, der Inquiſition, des Index, des Concilii, der Biſchöfe und Regularen, die Kongregation über die Wahl der Biſchöfe, über das Examen derſelben, über die Kloſterzucht, die Kongregation sacrorum rituum, die Ceremonialkongregation, die Reliquienkongregation, die Kongregation de propaganda fide und die Pönitentiaria, ein Kollegium, welches unter dem jedesmaligen Vorſitze eines Kardinals über Gewiſſensſachen entſcheidet. Alle dieſe Kongre-

gationen beſchäftigen ſich bloß mit geiſtlichen Angelegenheiten. Für weltliche Angelegenheiten ſind vorhanden: sacra consulta, ein Recurskollegium mit Jurisdiction in peinlichen und bürgerlichen Streitſachen; Buon governo, ein Kollegium, welches für die öffentliche Oekonomie der Städte und Gemeinden ſorgt; die Baronenkongregation, welche über die Schulden des Adels entſcheidet; die Kongregation del Monti, welche für den Staatskredit ſorgt; die Veräußerungs-, Beſchwerungs- und Rechnungskongregation; die Baukongregation der Peterskirche; die Gefängnißkongregation und die Kongregation St. Ives. Die päbſtlichen Verordnungen, Bullen und Breven werden in der Kanzlei ausgefertigt, von welcher die Dataria den wichtigſten Theil ausmacht.

Durch das Dekret vom 6. July 1806: Motu proprio iſt der Kirchenſtaat mit Ausnahme der Diſtrikte von Rom, Tivoli und Subiaco, welche unmittelbar unter dem Pabſte ſtehen, und ihre eigne Civilverwaltung haben, in 17 Delegationen nach 3 Klaſſen getheilt, wovon die fünf erſten nämlich Urbino und Peſaro, Ravenna, Forli, Bologna und Ferrara den Titel Legationen erhalten, wenn ein Kardinal an ihrer Spitze ſteht. Die übrigen Delegationen ſind Froſinone, Rieti, Viterbo, Civita Vecchia, Spoleto, Perugia, Ascoli, Camerino, Macerata, Fermo, Ancona und Benevento. Die Delegationen werden in Bezirksgubernien der erſten und zweiten Klaſſe abgetheilt. Jedem Delegaten wird eine Kongregation von 4 Mitgliedern beigegeben, doch hängt die Entſcheidung von dem Delegaten ab. In jeder Gemeinde giebt es einen Rath und eine Magiſtratur. Jener beſteht nach Beſchaffenheit der Gemeinden aus 48, 36, 24 oder 18 Räthen, zu welchen jeder Geiſtliche zugelaſſen iſt; die geiſtlichen Räthe haben den Vorſitz vor den weltlichen. Die Magiſtratur beſteht aus 1 Gonfaloniere und 6, 4 oder 2 Anzianis; letztre bildet das Verwaltungskollegium. Der Delegat hat die obere Leitung aller Verwaltungsangelegenheiten mit Ausnahme der kirchlichen und Juſtizgegenſtände, die davon getrennt ſind, auch führt derſelbe die Verwaltung und die Oberaufſicht über den öffentlichen Schatz, Einkünfte und Abgaben. Die Delegaten müſſen Prälaten ſeyn, die Governatori hängen von ihm ab: beide werden von dem Pabſte gewählt. Die Stadt Rom hat ihr eignes Ver-

waltungskollegium, an deſſen Spitze der Senator von Rom und die Conſervatori ſtehen. Uebrigens ſind im Kirchenſtaate alle Frohndienſte, Lehnrechte, Lehnsabgaben und Gefälle abgeſchafft, auch müſſen die Baronen den Fiſchfang, Jagd- und Bergrechte auf fremden Boden abgeben, wenn der Pabſt ihnen nicht eine beſondre Bewilligung darüber ertheilt.

Die Juſtiz iſt unabhängig. Die Gerichtsbarkeit der Baronen hat aufgehört, und wo dieſelbe noch belaſſen iſt, ſo iſt der Baron verpflichtet ſeinen Governatori und Uditori einen beſtimmten Gehalt auszuwerfen, auch die Koſten für die bewaffnete Macht und für die Juſtizverwaltung zu tragen; daher die meiſten Barone auch auf ihre Gerichtsbarkeit verzichtet haben. Das höchſte Juſtizreviſorium iſt die Sacra Ruota zu Rom, welches aus 12 Prälaten beſteht, die Uditori di Ruoti heißen. Sie erkennen in allen geiſtlichen und weltlichen Streithändeln, die von den Appellationsgerichten dahin gebracht werden. Außerdem beſtehen noch als beſondere höhere Tribunäle 1) die Gnadenſignatur, wo Bittſchriften und Streitigkeiten, die Gnadenſachen betreffen, vorgetragen werden, und worin der Pabſt ſelbſt präſidirt, 2) die Pönitentiaria, ein Tribunal, worin beſondre Gewiſſensfälle unterſucht und geheime Diſpenſations- und Gnadenbullen in des Pabſtes Namen ausgefertigt, mit rothem Wachſe geſiegelt und an einen Beichtvater geſendet werden. An der Spitze ſteht ein Kardinal mit dem Titel Penitentiere maggiore, dann 1 Unterpönitentiere, 24 Prokuratoren und viele Prieſterpönitentiere, 3) die Signatur der Gerechtigkeit, aus 12 Prälaten beſtehend, vor welches die Rekurſe der Unterthanen an den Pabſt in Gerechtigkeitsſachen gehören. — Die mittlere Inſtanz machen 4 Appellationsgerichte aus, wovon 2 zu Rom, 1 zu Macerata, 1 zu Bologna den Sitz hat. — Die erſte Inſtanz wird von 17 Tribunälen gehandhabt, die in dem Hauptorte jeder Delegation eingerichtet ſind. Das Gebiet von Rom hat ſeine eigne Tribunäle. Die Richter und Aktuarien erhalten einen beſtimmten Gehalt, aber keine Sporteln. — Die Geſetze ſind bis jetzt noch das römiſche und kanoniſche Recht, doch ſoll ein neues Geſetzbuch verfaßt und eingeführt werden. Die päbſtliche Verordnung: Motu proprio ſchafft viele der alten in die Kriminalgeſetzgebung

eingeſchlichene Mißbräuche die Folter, die Strafe des Wippens oder die Corda ab, und hebt alle Privatgeſetze mit Ausnahme der die Landwirthſchaft betreffenden auf, beſtimmt in Hinſicht der Fideikommiſſe u. ſ. w.

Die Polizei wird von den Delegaten und Governatori in höherer, von der Magiſtratur der Gemeinden in niederer Inſtanz gehandhabt. An die Stelle der Sbirren iſt ein Korps Militär Carabinieri geſetzt, das in der Hauptſtadt und in den Provinzen über die perſönliche Sicherheit der Bürger wacht; doch bis jetzt mit wenigem Erfolge, da ſelbige noch immer ſelbſt in der Nähe der Hauptſtadt, und noch mehr im Apennin gefährdet iſt.

Die Finanzen verwaltet die Kammer, an deren Spitze der Kardinal Camerlengo ſteht, welcher den Vizecamerlengo, zugleich Gouvernör von Rom, den Kammerauditor, den Schatzmeiſter, der wichtigſte Staatsbediente im Finanzfache, der nur den Namen nach unter dem Camerlengo ſteht, und 12 Kammerkleriker unter ſich hat. Die Einkünfte und Ausgaben in den Delegationen werden von den Delegaten verwaltet. Die Oberaufſicht über die Lebensmittel hat das Tribunal der Annona, über das Kriegsweſen der Commissario del Armi, und über die Marine ein Seekommiſſär, unter dem zugleich die Engelsburg ſteht.

7.

Staatsfinanzen.

Die Staatseinkünfte ſind gegen vormals, wo der Pabſt die ganze Chriſtenheit zehntete, ſchwach, und dürften ſich, mit Einſchluſſe der Summen, die aus der katholiſchen Chriſtenheit nach Rom laufen, auf etwa 8 Mill. Guld. belaufen; 1788 ſchätzte man das Geſammteinkommen auf 7,200,000 Gulden, indeß ſind die Einkünfte der unter franzöſiſcher und italieniſcher Herrſchaft geſtandenen Provinzen ſehr in die Höhe getrieben, und keine Verringerung der Grundſteuern, ſo viel bekannt iſt, erfolgt. Die Dataria brachte 1788 nicht weniger als 5½ Mill. Gulden ein; aber wie ſehr dieſe geſchwächt ſeyn muß, kann man aus den Beiträgen allein, die Deutſchland dazu zollte, ſchließen. Vormals ſchlug man ſolche auf

2½ Mill. Guld. an, jetzt fließen kaum 100,000 Guld. dahin. — Die Abgaben der Unterthanen ſind äußerſt vielfach und um ſo drückender, da hier das Syſtem der Verpachtung eingeführt iſt, und der Pabſt ſich eine Menge Monopolien vorbehalten hat. Doch hat das Motu proprio mehrere derſelben gemindert, wie den Stempel, andre ganz aufgehoben, wie ſämmtliche Perſonalſteuern, und andre, wie die Gränzzölle, auf einen gleichen Fuß geſetzt. Die Civilliſte des Pabſtes beträgt monatlich 10,000 Piaſter, wovon derſelbe auch ſeinen Hofſtaat unterhält. Doch überſteigen die Staatsausgaben die Einnahmen merklich: ſchon 1758 betrugen ſie 2,163,013 Scudi, und ſind ſeitdem immer geſtiegen. Durch das jährliche Defizit iſt eine ſtarke Schuldenlaſt erwachſen: mit Einſchluſſe der Banknoten beläuft ſich die Schuld des Monti pieta auf 90 Mill. Scudi oder 190,130,044 Guld. Die Luoghi di Monti ſind indeß nicht durch dieſes Defizit entſtanden, ſondern durch eine Einrichtung Sixtus V., der den römiſchen Großen ihre Schätze gegen Papiergeld ablieh, um den berühmten Sixtiniſchen Schatz, welcher indeß längſt geſprengt iſt, zu gründen, und die Abhängigkeit des Adels zu ſichern. Dieſe Staatsaktien ſind ebenfalls im größten Mißkredite. — Die Staatsſchuld hat ſich auch dadurch endlich vergrößert, daß der Pabſt einen Antheil an der vormaligen italieniſchen Staatsſchuld übernehmen müſſen.

8.

Militär.

Die bewaffnete Macht ſoll gegenwärtig 8,000, nach andern 12,000 Mann betragen, wozu 60 Küraſſiere, 60 Cheveaurlegers und 40 Schweizer gehören, welche die päbſtliche Garde ausmachen. Auch beſteht ein Korps Carabinieri, welches an die Stelle der Sbirren und der franzöſiſchen Gensd'armerie getreten iſt, und den Vorrang vor dem übrigen Militär hat. In den beiden Hauptveſtungen des Staats, der Citadelle von Ferrara und zu Comacchio hat Oeſterreich auf ewige Zeiten das Beſatzungsrecht; andre feſte mit Garniſon verſehene Plätze, die aber ſämmtlich keinen langen Widerſtand zu leiſten vermögen,

ſind Civita Vecchia, S. Leo bei Urbino, die Engelsburg zu Rom, das alte Schloß bei Terracina, und die Citadelle zu Ancona. — Eine päbſtliche Marine exiſtirt nicht mehr: vormals unterhielt der Pabſt einige Galeeren und andre geringe Kriegsfahrzeuge zum Schutze des Landes gegen die Barbaresken, die indeß während der franzöſiſchen Herrſchaft verfault oder weggeführt ſind. Der Pabſt hat neuerdings den Bau einiger neuen Galeeren angeordnet.

9.

Eintheilung. Topographie.

Der Kirchenſtaat zerfällt in das Gebiet von Rom, und in 17 Delegationen.

A. Das Gebiet von Rom.

Es macht den weſtlichen Theil der Campagna di Roma aus, wird im N. W von Rieti, im N. O. vom Weſtlande von Sicilien, im O. von Froſinone, im S. und S. W. von dem Meere, im W. von Viterbo begränzt, und enthält auf 40½ Quadr. Meilen, 245,459 Einw., in 8 Städten, 8 Marktflecken und vielen Dörfern, Weilern und Thürmen. Im W. und längs dem Meere iſt das Land eben, niedrig und ſandig, überall vulkaniſcher Boden voller Schwefelausdünſtung und feuchter ungeſunder Luft, die immer mehr peſtilenzialiſch wird, je mehr man ſich an der Küſte den pontiniſchen Sümpfen nähert, hier der See von Oſtia, der mit dem Meere zuſammenſtößt, und der Lago de bogni oder Solfatara mit ſeinen ſchwimmenden Inſeln und ſeinen Schwefeldämpfen, hier die Ausflüſſe der Tiber, der Küſtenfluß Aſturo; im O. erheben ſich die albaniſchen Berge, worunter der Montecavo 2,920, der Rocca di Papa 2,230 Fuß hoch ſind. Hier wird das Land romantiſcher, anmuthiger, die Bevölkerung anſehnlicher, hier fließt der Teverone und Campagna, hier breiten ſich die Seen von Albano und Ivuſano aus; hier entfaltet ſich herrlicher die Kultur. Das Gebiet zerfällt in 2 Bezirke.

a) Der Bezirk von Rom, welcher bloß die Hauptſtadt und deren Umgebungen, 1816 mit 132,078 Einwohnern enthält.

Rom (Roma, Br. 41° 53′ 54″, L. 30° 9′ 15″), Hauptſtadt des Kirchenſtaats, die Reſidenz des Pabſtes, der katholiſchen Patriarchen von Iſtambol, Skanderik, Solima und Antakia (in partibus), des Kardinalskollegiums und der höchſten Zentralbehörden, ſo wie zweier Tribunäle zweiter Inſtanz u. ſ. w. Rom iſt noch immer, ohneracht et es im politiſchen Sinne längſt aufgehört, die Hauptſtadt der Welt zu ſeyn, doch noch immer eine der merkwürdigſten Städte, und ſo lange ſein Pantheon, ſeine Peterskirche, das Koloſſeum, die Stanzen und Logen des Vatikans, die ſixtiniſche Kapelle und ſeine vielen Palläſte, die zum Theil Meiſterwerke der Architektur, und mit den ſeltenſten Kunſtſchätzen alter und neuer Zeit ausgeſchmückt ſind, noch aufrecht ſtehen, ſo lange es ſeinen Apoll u. 1,000 andere Kunſtwerke behält, in Hinſicht der Kunſt die erſte Stadt der Erde. Es iſt auf 12 Hügeln gebauet, worunter der Montorio (Janiculus) 276, der Pinciano 187, der Esquilino 176, der Campidoglio 142 Fuß Höhe haben, liegt an der Tiber, worüber 4 Brücken, Sixto, Quattro, Capi und Molle, letztere außer der Stadt, führen, hat einen Umfang von $2^1/_2$ Meile, und einen Flächeninhalt von 515,862 Quadr. Ruthen, wird von einer ſtarken Mauer eingeſchloſſen, aus welcher 21 Thore in das Freie führen, und iſt in 14 Rionis abgetheilt, worin 328 Kirchen, und darunter 82 Pfarr- und 186 Kloſterkirchen, viele Hoſpitäler und milde Stiftungen, und 35,900 Häuſer gezählt werden. Es giebt im Umfange von Rom viele unbebauete Gegenden, Gärten u. ſelbſt Aecker und Wieſen, alles iſt unregelmäßig zuſammengebauet, einige Straßen, wie der Corſo mit ſeinen Nebenſtraßen Ripetta uud Balduina ſind über 2,700, die Strada Felice, die Strada S. Maggiore, jede 2,000, die Strada Pia, die aber kaum zur Hälfte bebauet iſt, 2,700 Schritte lang, aber viele ſind enge, winkelich, die Palläſte zwar meiſtens in dem edelſten Style, aber verſteckt, und mit Hütten und armſeligen Häuſern vermiſcht, die zum Theil mit Schindeln gedeckt ſind; alles dies erhebt Rom nicht zu einer ſchönen Stadt, bei alle dem läßt das Ganze einen unwiderſtehlichen Eindruck zurück, überall drängen ſich Se-

henswürdigkeiten des Jetzt, überall Reminiſzenſen des Vormals auf. Die 14 Quartiere oder Rioni Roms ſind: 1) Rione de Monte im O. Dieſes Quartier iſt das gröſseſte in Rom, aber ſehr verödet, und enthält zu 3/4 Gärten, Landgüter, Ruinen, wüſte Plätze, Weinberge, die 3 Hügel Monte Quirinale, Viminale und Eſquilino, eine Menge öffentlicher Plätze, als des Laterans, den der höchſte Obeliſk Roms, 112 Fuß ſich erhebend, ziert; des Trajans, worauf die herrliche Trajansſäule ſteht, die eine Höhe von 141 Fuß und 11 Fuß im Durchmeſſer hat, im Innern mit 184 Stufen, oben mit einem S. Peter; der S. Maria Maggiore mit einer 72 Fuß hohen Marmorſäule; del aqua Felice mit einer prächtigen Fontäne, della quatro Fontane mit 4 Springbrunnen, del Monti u. a., die ſchöne Strada Felice u. ſ. w. Merkwürdig ſind: die Kirche S. Giovanni in Lateran, die Hauptkirche Roms, die Pfarrkirche des Pabſtes, und im Munde der Katholiken ecclesiarum urbis et orbis mater et caput, ein prächtiges geſchmackvolles Gebäude mit 2 Glockenthürmen, dem Grabmal Pabſt Martin V. und der Kapelle Corſini, gegenüber die Scala Santa und die Kapelle Triclino; dann die Kirchen: S. Maria in Loreto, S. Croce in Gieruſalemo, von Konſtantin dem Großen erbauet, S. Euſebio mit einem Kloſter, in deſſen Garten die Bäder des Cäſar Gordian ſich befanden, S. Antonio Abbate, Bibiana, unter welcher 5,260 Märtyrer ihre Gräber haben, S. Maria Maggiore, eine der prächtigſten Kirchen, mit der Sixtiniſchen und Borgheſiſchen Kapelle und dem ſchönen 43 Fuß hohen Obeliſke; S. Lorenzo vor der gleichnam. Porta, mit einer unterirdiſchen Kapelle, S. Praxedes, S. Martin, S. Pietro in Vincoli, S. Vitale, S. Maria della Vitoria, di Coſtanza, S. Stefano rotondo, S. Maria in Dominico, S. Tommaſo in Formis, S. Andrea u. a.; die Palläſte Albani mit einer ausgeſuchten Gemäldegallerie und einer Bibliothek von 40,000 Bänden, und Ceva; der Triumphbogen des Cäſar Gallien; die Villen Albani in einer der anmuthigſten Gegenden Roms, mit einem Pallaſte im griechiſchen Style, Borgheſe, Altieri mit einem Irrgarten, Conti, Maſſimi (vormals Negroni), Montalla, Mattei, Strozi u. a. meiſtens mit ſchönen Kunſtwerken; der Weinberg Mandoſi mit mehrern Ruinen; die Ruinen eines Amphitheatri caſ-

trenſis, des Claudiusſchen Aquäduktes, eines Tempels der Minerva, des Caſtello dell' aqua Marzia, der Bäder des Titus, der Bäder des Diakletian u. ſ. w. 2) Rione di Trevi, welches ſeinen Namen von einem gleichn. Springbrunnen, die Monti Pincio und Quirinale und 1 äußeres Thor, die Porta Vinciana hat. Hier iſt der anſehnliche, aber unregelmäßige Piazza di Monte Cavallo, worauf 2 koloſſale antike Pferde aufgeſtellt ſind, mit dem Quirinal, dem gewöhnlichen Reſidenzpallaſte des Pabſtes, bei dem ein großer Garten liegt, und dem Pallaſte della Conſulta; die Dataria; die Kirchen: S. Romualdo, S. Vinzenzio und Anaſtaſio, dei Apoſtoli und S. Silveſtro; die Kapuzinerkirche S. Concezione; der Platz des Springbrunnens Trevi, der ſein Waſſer aus der 2 Meilen entfernten Jungfernquelle durch einen alten Aquädukt erhält; die Ruine des Forum Nervae; der Platz Barberino mit dem prachtvollen Pallaſte Barberini, der außer andern Kunſtſchätzen eine Bibliothek von 60,000 Bänden enthält; die Villa Ludoviſi nahe an dem Cirkus und dem Garten des Salluſt; die Palläſte: Roſpiglioſi, Colonna, einer der merkwürdigſten und größten Roms, Papazuri und Grillo; den berühmten Corſo, die prächtigſte Straße Europa's, die gewöhlich zur Promenade zu Wagen und Pferde, dann auch zu Wettrennen dient, und wo das römiſche Karneval ſeinen Hauptttummelplatz hat, und die franzöſiſche Malerakademie. 3) Rione di Colonna, nach dem gleichn. Platze benannt, worauf die ſchöne, 117 Fuß hohe Säule Antonius mit einem S. Paul, und der Pallaſt Chigi ſtehen. Hier ſind merkwürdig: das berühmte Pantheon oder die Kirche S. Maria ad Martyres, mit den Grabmälern Rafaels, Metaſtaſios, Annib. Caracci, Mengs u. a., auf dem Piazza Rotondo, den ein Obeliſk ziert; die Dogana oder das Zollhaus auf der Piazza di Pietra; das Gebäude der Propaganda auf dem Piazza di Spagna, einem der ſchönſten Roms, mit einer ſchönen Fontäne, worauf auch der Palazzo di Spagna ſteht; das Theater Capranica auf der Piazza Capranica; die Kirche S. Giuſeppe der Karmeliterinnen; die Kirchen S. Andrea delle Fratta, S. Maria in via lata, S. Marta, S. Silveſtro in Capite, und S. Maria Magdalena al Corſo; die curia Innozenziana auf dem Monte Citorio, wo man auch das Piedeſtal der An-

toniusſäule ſieht; die Palläſte Spada und Doria, die jetzt ganz ausgeleerte Villa Borgheſe; die ſchöne Straße Babuino u. a. 4) Rione di Campo Marzio, welches den ganzen Nordtheil der Stadt einnimmt, und von dem alten Campus Martius den Namen hat, der noch ſein vornehmſter Platz iſt. Hier zeichnen ſich unter andern aus: die Kirchen S. Lorenzo in Lucina, S. Carlo al Corſo, S. Trinita de Monti; Gieſun Maria, S. Athanaſia; Maria di Miracoli; Maria di Monteſanto; S. Rocca und Madonna del Popoli auf dem gleichnam. Platze, von welchem die Straße Corſo den Anfang nimmt, und die prächtige Porta del Popolo, ein Werk Michel Angelo's, in das Freie führt; die ſlavoniſche Kirche S. Girolamo; das große Hoſpital S. Giacomo degli Incurabili mit einer Kirche; das Hoſpital Rocco; der Pallaſt Ruſpoli mit der prächtigen Marmortreppe; die Palläſte: Borgheſe, Fiano, Ottoboni, Capponi, Rondinini u. a. reich an Kunſtſchätzen; das Collegio Clementino; der Palazzo di Firenze; der Pallaſt der Villa Medici, ebenfalls ausgeleert; das Mauſol des Auguſt u. a.; das Theater Aliberti; der Porto di Ripetta oder der Kai an der Tiber, mit einem Schiffswerfte. 5) Rione di Ponte, nach der Ponte di S. Angelo benannt, aber noch am Oſtufer der Tiber belegen. Hier zieht ſich die Strada Julia, eine der ſchönſten Straßen, herunter; hier ſind merkwürdig die Kirchen: S. Giovanni de Fiorentino, Maria del Pace mit einem deutſchen Hoſpitale, S. Apollinare mit einem Kollegium für Deutſche, und S. Agoſtino mit einem Kloſter und öffentlicher Bibliothek; das Hoſpital S. Spirito mit dem Gebäude derſelben gehörigen Bank; die Palläſte: Altems, Gabrielleci, Nicolini, Gabrieli, Lanceſotti u. Sachetti. 6) Rione di Parione mit dem Campo di Fiore, dem großen Platze Navona mit prächtigen Springbrunnen und dem Theater della Pace; und der lebhaften Goldſchmiedsſtraße. Unter den Kirchen ſtechen hervor: S. Lorenzo in Damaſco, Maria in Vallicella, S. Agneſe und S. Maria dell' anima, S. Pantaleone; unter den Palläſten der von Orſini mit Ueberbleibſeln des Theaters von Pompejus, Pio, Cancellaria, wo der Kardinal Vicekanzler wohnt, Pamfili, Santobuono und Braſchi. Die merkwürdige Bildſäule Paſquino auf dem gleichnam. Platze, wo ſich der römiſche Muthwille

ausſpricht, iſt ganz verſtümmelt. 7) Rione della Regola auf der Oſtſeite der Tiber, mit dem Platze Branchi. Hier ſind die Kirchen: S. Girolamo della Carita, S. Carlo a Catinari, S. Tomaſo mit dem Kollegium der Engländer, und S. Trinita de Pellegrini mit einem Hoſpitale; die Palläſte: Farneſe, einer der merkwürdigſten der Stadt, Falconieri, Pichini und Spada; das Lombard oder Monti die Pieta; die neuen Gefängniſſe und der Springbrunnen von Ponte Siſto. 8) Rione di S. Euſtachio, welches ſeinen Namen von der gleichn. Kirche führt. Hier findet man das Univerſitätsgebäude oder die Sapienza, den Palazzo nuovo, wo der Statthalter von Rom reſidirt, die franzöſiſche Kirche S. Louis, die ſpaniſche Kirche S. Giacomo, die Kirche S. Andrea della Valle; die Palläſte: Caffarelli, Giuſtiniani, deſſen prächtige Antikenſammlung 1801 nach Paris verkauft iſt, und della Valle; den Platz Madonna; das Collegio Calaſanzio; die Theater: Argentina und della Valle. 9) Rione della Pigna, wo die Kirchen: S. Ignacio mit dem Collegio Romano, die Kirche Maria ſopra Minerva mit 1 Dominikanerkloſter, welches der Sitz des Inquiſitionsgerichts iſt, und eine bedeutende Bibliothek hat; die Kirchen: del Gieſu und S. Marco; die Palläſte: Zelada, Altieri und S. Marco; der Obeliſk vor der Dominikanerkirche u. ſ. w. 10) Rione di Campitello, wo beſonders auf dem kapitoliniſchen Hügel das Kapitol (Campi doglio) mit dem tarpejiſchen Felſen, der erſte Gegenſtand der Bewunderung iſt; hier ſchrieb einſt Rom der ganzen bekannten Erde Geſetze vor. Es ſteht auf einem viereckigen Platze, deſſen Mitte die berühmte eherne Ritterſäule Marc. Aurels ziert. Das Kapitol ſelbſt zeichnet ſich durch ſeine ſchöne Treppe, vor welcher die Colomna roſtrata ſteht, und durch die prächtigen Kunſtſammlungen aus, die hier aufgeſtellt ſind; mit ihm ſind verbunden: der Pallaſt der Senatoria und der Pallaſt der 3 Conſervatori, und neben demſelben ſieht man die Kirche S. Maria Ara cöli und den Pallaſt Caffarelli. Außerdem ſind merkwürdig die Kirchen: S. Maria in Portico, S. Maria della Conſervazione mit einem großen Hoſpitale und anatomiſchem Theater, S. Guiſeppe de Falegnami am Piazza Vaccino, dem alten Forum romanum, wo ſich ſonſt das große Volk verſammelte, und die größten Redner ſpra-

chen, jetzt eine Einöde, mit Trümmern bedeckt, worauf 3 alte Säulen und der Triumphbogen des Cäſars Sever ſtehen, S. Pietro in Carcere, S. Martino e Luca, wobei die Malerakademie, und S. Adriano. Mancherlei Ruinen, als der Tempel des Friedens, die Tempel der Sonne und des Mondes, der Triumphbogen des Titus, das Colloſeo, ein altes Amphitheater, welches 87,000 Zuſchauer faſſen konnte, jetzt mit 14 Kapellen, der Arco di Conſtantino u. ſ. w.; von dem Circus maximus und dem Pallaſte der Cäſaren, der hier ſtand, iſt faſt keine Spur mehr zu ſehen. 11) Rione San Angelo, welches nur klein iſt, doch findet man hier die Kirchen: S. Angelo, S. Caterina de Funàri und S. Ambrogio; den Platz Mattei, worauf die ſchöne Schildkrötenfontäne ſich ergießt; den Fiſchmarkt oder Peſcaria mit einigen antiken Säulen, das Judenquartier oder Ghetto, worin die Juden eingeſchloſſen ſind, und die Palläſte Mattei u. a. 12) Rione di Ripa längs der Tiber, worin das Eiland S. Bartolomeo mit der gleichnam. Kirche; der Monte Teſtaccio mit ſeinen Weinkellern; der palatiniſche Berg mit den farneſiſchen Gärten; die Kirchen: S. Giovanni Colabita mit einem Hoſpitale, S. Madonna Egiziaca der Armenier, aus dem Tempel der Fortuna virilis eingerichtet; Madonna del Sole, einſt ein Tempel der Veſta, S. Maria in Coſmedin oder Bocca di Verita, (wo man einen antiken Kopf mit offenem Munde ſieht), S. Sabina, S. Aleſſio, S. Sebaſtiano; außer der Stadt mit den berühmten Katakomben; S. Giovanni a Porta Latina, auf den Ruinen eines Dianentempels erbauet, S. Maria della Liberatrice, bei welcher 3 alte Säulen ſtehen, S. Gregorio magno mit 1 Kamaldulenſerkloſter, und S. Georgio in Velabro, bei welcher man eine ſehenswürdige Fontäne und die Bogen des Janus und der Goldſchmiede ſieht; der Pallaſt Orſini mit den Ruinen des Theaters Marcellus; das Malteſer Priorat; die Pyramide des Ceſtius, wobei der Begräbnißplatz der Proteſtanten; die Rennbahn des Caracalla; der alte Thurm Capo di Bove; die Villa Spada, die Kirche S. Paolo vor dem gleichn. Thore außer der Stadt, nach S. Peter die größeſte in Rom, 477 Fuß lang, und ohne die Tribune 355 Palmi breit; der antike Bogen bei dem Thore S. Sebaſtian, in deſſen Nähe in einem Weinberge

die Gräber der Scipionen und die 5 Pyramiden über den Gräbern der Horatier und Curiatier; der Circus des Caracalla, der Tempel der Fortuna muliebris u. a. 13) Rione Traſtevere am Weſtufer der Tiber, u. durch 2 Brücken mit dem übrigen Rom verbunden. Es enthält den Berg Janiculus, die ſchöne Strada Lungara, viele Palläſte und ſchöne Gärten, und iſt zwar nicht regelmäßig, aber doch nicht ſchlecht gebauet. In das Freie führen 2 Thore: Porta Porteſe und S. Pancrazio. Die Einw. ſtehen in dem Kredite, die roheſten und ungebildetſten Bewohner der Stadt zu ſeyn. Hier bemerkt man die Kirchen: S. Benedetto in Peſcivola, S. Cecilia, vor derſelben eine antike Vaſe, S. Giovanni dei Geneveſi mit 1 Hoſpitale, S. Maria dell Orto mit 1 Hoſpitale, S. Calixtus, S. Maria in Traſtevere, S. Griſogno, S. Bonoſa, den Schuſtern gehörig; S. Pietro in Montorio, (wo Rafaels Verklärung hängt), und S. Onofrio mit Tarq. Taſſo's Grabe und 1 Hoſpitale; das Hoſpital S. Gallicano; das Conſervatorium für geſchiedene und entlaufene Weiber; die Fontana Paolina, die waſſerreichſte in Rom; den botaniſchen Garten; die Villen: Conſini, Ferroni, Pamfili und Lante; der Pallaſt Corſini mit prächtiger doppelter Treppe, reicher Gemäldeſammlung und Bibliothek; den Boſco Parraſio, wo ſich die Arkadier verſammeln, und den Porto di Ripa grande, den eigentlichen Haven von Rom, mit dem Hoſpiz S. Michele u. dem Waſſerzolle. 14) Rione di Borgo, weil es einſt Vorſtadt war, aber jetzt das merkwürdigſte in Rom. In demſelben ſteht die Engelsburg oder das Kaſtell S. Angelo, mit 4 innern und 4 äußern Baſtionen umgeben, und um das Mauſol des Cäſar Hadrian gebauet, das in ſeiner Mitte, eine wahre Moles, ſich erhebt. Es iſt die Zitadelle der Stadt, und verwahrt die päbſtlichen Kleinodien, die Archive und den Sixtiniſchen Schatz. Sein zweites Hauptgebäude iſt die Hauptkirche S. Peter, die ſchönſte und majeſtätiſchſte der Chriſtenheit, von Bramante entworfen, von Michel Angelo, Vignola und Bernini mit einem Koſtenaufwande von 47 Millionen Scudi aufgeführt. Die doppelte Kuppel iſt von Michel Angelo; der Durchmeſſer der äußern Kuppel hält 204 Fuß; die Kirche ſelbſt iſt 622 Fuß lang, 454 breit, die Breite des mittlern Schiffs beträgt 123, die Höhe des Gewölbes 214, und die ganze

Höhe der Kuppel 424, mit der Spitze des Kreuzes 503 Fuß, der Hauptaltar 124 Palmi. Sie enthält 19 Altäre. Die vornehmſten Kapellen ſind: die del Sagramento, S. Michele und der Päbſte Klemens und Gregor. Vor dem herrlichen Gebäude breitet ſich der S. Petersplatz aus, 1,020 Palmi lang, 1,074 breit, von einer zangenartigen Kolonnade umgeben, die in 2 Halbzirkeln den Platz einſchließt. In ſeiner Mitte ſteht der 113 Palmi hohe, am Piedeſtal 180, u. weiterhin 12 Palmi breite, 902,786 Pfd. ſchwere, auf 4 metallenen Löwen ruhende Obeliſk, und zu beiden Seiten 2 prächtige Fontänen. Das dritte Hauptgebäude iſt der Vatikan, der eigentliche päbſtliche Reſidenzpallaſt, wo das Conclave gehalten wird, hinter S. Peter, er hält 1,080 Fuß in der Länge, 720 in der Breite, und hat 11,246 Zimmer u. 22 Höfe. Hier ſieht man die Sixtiſchen und Paulſchen Kapellen, die Logen des Rafaels, die 4 Rafaelſchen Zimmer, die vatikaniſche Bibliothek mit mehr als 160,000 Bänden, das Muſeum Pio-Clementinum mit dem Apoll, dem Laokoon u. ſ. w. Außer dieſen 3 Hauptgebäuden hat die Borgo die Kirchen: S. Spirito, S. Maria delle Tranſpontina, S. Lorenzo, S. Stefano de Mori mit 1 Hoſpitale für Afrikaner, S. Marta mit dem Seminar, St. Peter, S. Maria in Campo Santo mit dem Santo Ufficio oder Inquiſitionshauſe; die Palläſte: Girand, worin Rafael ſtarb, und Accoramboni, das Hoſpital S. Spirito in Saſſia; die Villen Modame und Falconieri auf dem Berge Mario. — Die Volksmenge der Stadt belief ſich 1819 auf 134,161, 1818 auf 133,812, 1816 in 81 Parochialkirchſpielen u. 32,587 Familien auf 128,997, Einw. worunter 67,226 männlichen, u. 61,771 weiblichen Geſchlechts, unter erſtern 32 Biſchöfe, 1,303 Prieſter, 1,286 Mönche, 241 Seminariſten und Kollegialen, unter letztern 1,172 Nonnen, unter beiden 2,757 Hoſpitaliten, 778 Verpflegte, 9,568 Ungläubige, worunter 9,506 Juden und 62 Oſmannen u. ſ. w., 63,009 Beichtkinder, 35,301 nicht Kommunizirende u. ſ. w.; 1766 zählte man noch 166,280, 1800 153,300, und 1807 134,973. An wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind vorhanden: die Univerſität oder Sapienza mit 3 Fakultäten, 1295 erweitert; die adelich-geiſtliche Akademie mit 4 Profeſſoren; die gregorianiſche Univerſität im Collegio romano, mit 3 Präfekten und 31 Profeſſoren

und Lektoren, 2 Seminarien, das römiſche und das von S. Peter, 17 Kollegien, als Urbano di propaganda fide, wo mehrere Jünglinge aus allen Nationen für den Dienſt der Miſſionare gebildet werden, mit 1 Bibliothek und 1 Buchdruckerei, worin Bücher in mehr als 50 Sprachen gedruckt werden; das deutſch-ungariſche, Salviati, Copranica, das engliſche, das ſcotiſche, das iriſche, das griechiſche, der Maroniten, Umbro-Fuccioli, Pamfili, Bandinelli, Ghiſtieri, Clementino, Nazareno, Sabino und das von Lüttich; die öffentlichen Elementarſchulen: S. Pantaleo, S. Lorenzo in Borgo, S. Maria in Monticelli, S. Agata in Traſtevere, die geiſtlichen Schulen bei S. Salvatore in Lauro und auf dem Pincio, und die päbſtlichen Schulen in den verſchiedenen Quartieren. Das hieſige Taubſtummeninſtitut iſt das erſte dieſer Art in Italien. An öffentlichen Bibliotheken ſind vorhanden: die Vaticana, die Caſanatenſe im Dominikanerkloſter der Minerva, die Angelica im Auguſtinerkloſter, die Aleſſandria an der Univerſität der Sapienza, die Gregoriana am römiſchen Kollegium, die Lanciſcana zu S. Spirito in Saſſia, die Aracölitana im Kloſter von Ara Cöli, die Barberina im Pallaſte von Barberini, und die Corſiniana im Pallaſte Corſini; ein aſtronomiſches Obſervatorium befindet ſich im Vatikan; an der Spitze der Muſeen und öffentlichen Gallerien ſtehen: das Muſeum Pio-Clementinum und das Muſeum Capitolinum; ein mineralogiſches Muſeum befindet ſich in dem Gebäude der Sapienza; das Muſeum Kirkerianum für Antiquitäten, und das Muſeum Kirkerianum für Naturgeſchichte, bei der gregorianiſchen Univerſität im Collegio romano; die Gallerie von S. Luca bei S. Martina am Foro romano. Ungemein zahlreich ſind die Privatmuſeen, Gemäldegallerieen und Kunſtſammlungen, die alle als öffentlich angeſehen werden können. Literariſche Akademieen ſind: 1) der Theologie im römiſchen Archigymnaſio, 2) Vereinigung der Geiſtlichen von S. Paolo; 3) Religione Catolica bei der Sapienza; 4) Arcadia; 5) der Nuovi Lyncei (naturforſchend); 6) die Tiberina (poetiſch); 7) Akademie und Studien der ſchönen Künſte von S. Lucas, mit jährlichen Kunſtausſtellungen und einer Kunſtſchule; 8) Akademie für Archäologie zu S. Apollinare; 9) Akademie der Moſaik, und 10) das öffentliche Studium der Ar-

chitektur; Archive: 1) Urbano bei der Chieſa nuova, 2) Rotale in der Sapienza, und 3) Capitolino auf dem Kapitol. Rom iſt ohnſtreitig der Hauptſitz der Kunſt, und wird es ſo lange bleiben, als die gebildeten Nationen dieſe Stadt zu einem Vereinigungspunkte wählen werden, um ſich in ihren Fächern zu vervollkommen. Man ſieht daher Künſtler aller europäiſchen Nationen, die dieſem Ziele nachſtreben, und in dem Reichthume alter und neuer Kunſtwerke ſich ihre Vorbilder wählen. Rom hatte durch die Wegführung vieler derſelben zwar viel, und doch in mancher Hinſicht wenig verloren, und iſt jetzt wieder in ſeinen alten Glanz zurückgekehrt. An milden Stiftungen iſt es überſchwenglich reich: wir nennen hier nur das Hoſpital S. Spirito mit 1,000 Betten, welches auch als Findlings- und Irrenhaus eingerichtet iſt; die Hoſpitäler: S. Lateran, S. Rocco mit einer Entbindungsanſtalt, S. Bartolomeo, S. Pietra, S. Giacomo für unheilbare Kranke, S. Maria dell' anima für Deutſche, dei cento preti, dei Peregrini mit 2,000 Betten, das jährlich gegen 5,000 Pilgrime beherbergt, und 25,000 Scudi Einkünfte hat, S. Luigi für Franzoſen, S. Lorenzo di Polacchi für Polen, S. Giacomo degli Spagnioli für Spanier, S. Giovanni Colobita, S. Maria della Conſolatione, S. Maria dell' Orto, S. Michele, mehr ein Arbeitshaus, S. Gallicano, S. Onofrio, S. Stefano di Mori für Afrikaner, und S. Peter für Jünglinge, die ſich dem Dienſte von S. Peter widmen wollen; das Conſervatorio di S. Quadro Coronati; das Conſerv. Maria Magdalena; das Conſervatorio für geſchiedene Weiber; das Conſerv S. Michele; das Waiſenhaus S. Paſqualo; das Waiſenhaus am Montorio; das große Lombard oder der Monti di Pieta. Fabriken und Manufakturen bedeuten wenig; alles lebt von den Ausflüſſen der Kirche und von den zuſtrömenden Fremden, und mehr als 10,000 Individuen ſind Winzer, Gärtner oder Hirten, die ſelbſt zwiſchen den Prachtgebäuden der ſtolzen Stadt ihre ländlichen Handthierungen betreiben. Man verfertigt Organſin- und Tramſeide, webt Tücher aus einländiſcher Wolle, die jedoch mit fremden Tüchern wegen des hohen Arbeitlohns nicht gleichen Preiß halten können, beſonders Borgonzoni (Coatings), und verfertigt ſchöne ſchwarze und auch wohlfeile Hüte, und Guanti ro-

mani (Handſchuhe) aus den Fellen junger Ziegen. Die Gerbereien liefern ein Sohlleder, das ſelbſt die Briten ſchätzen. Man macht feinen und gewöhnlichen Calanca, ſeidene Weſten- und Hoſenzeuge, Atlaſſe, Taffete, Nobilta, wovon etwas ausgeführt wird, Sammet und andere ſeidene Gewebe, gemeines Band, ſchwarze und gemiſchte Strümpfe von ziemlicher Güte, die ſonſt vorzüglich die Amerikaner nahmen; Weinſteinrahm, Schirme, Maſken, Roſenkränze, Luxuskämme, gemeine Kloſterblumen, Schockolate, hat Majolikatöpfereien, die indeß nur gemeine Waaren liefern, und arbeitet gut in Silber, beſonders in Diſegno Etruſco, in Kirchengeräthe, in Medaillen, Schnallen und Knöpfen, die auch von andern Metallen gemacht werden. Berühmt ſind die römiſchen Darmſaiten (die erſte Fabrik hierin Pico Toſſani u. Komp.), die römiſchen Perlen und einige Farben, wie Ultramarin, Neapeler Gelb, Sepia (braunen Tuſch), und Nero di Vite (Rabenſchwanz). Es giebt gute Pinſelmacher, Fächermaler, die auch Kupfer koloriren, Moſaikarbeiter, die größte Fabrik in Moſaik gehört der päbſtlichen Kammer, und beſteht jetzt in dem Pallaſte Girand, Steinſchneider, Glaspaſtenmacher, Wiederherſteller und Auffriſcher von Gemälden u. ſ. w. Doch iſt alles dieſes nur auf einzelne Individuen beſchränkt, alles wird meiſtens nur handwerksmäßig betrieben, und kaum wird man einen Fabrikanten ſinden, der mehr als 10 Arbeiter beſchäftigte. Die Deſtillationen von Spick und andere Eſſenzen, ſo wie die Liqueurbrennerei, wird ebenfalls in Rom betrieben. Der Handel iſt von keinem Belange, und beſchränkt ſich auf Alaun, Puzzolanerde, Anies, Olivenöl, Vitriol und einige Fabrikate, aber der wichtigſte Zweig deſſelben, der mit Kunſtwerken und Antiken, iſt durch Geſetze ſehr eingeſchränkt, und den mit Roſenkränzen und Ablaßzetteln hat der Zeitgeiſt unterdrückt. Die Bank S. Spirito, eine Zettelbank, dient mehr den Staatsoperationen, als dem Handel; von größerer Wichtigkeit iſt das hieſige Monti Pieta. Die öffentlichen Vergnügungen beſtehen in religiöſen Prozeſſionen und kirchlichen Schauſpielen, in dem Karneval, das in der Faſtenzeit vorzüglich den Corſo füllt, im Theater, beſonders der Oper, (Rom hat 7 Schauſpielhäuſer: Aliberti, das vornehmſte von allen Argentina, worin bloß Opern gegeben werden, Capranica,

della Valle, della Pace, Palla Corda und Tordinone), in Konzerten, Redouten, Tänzen, Marionettenſpielen, Improviſatorien, Spazierfahrten auf dem Corſo, Pferderennen, Converſazioni und Abendpromenaden, aber die anziehendſten unter allen bieten beſonders den Fremden die Stadt und deren Umgegend, welche mit reizenden Villen bedeckt iſt, und der klaſſiſche Boden, auf dem er ſteht, dar. Die höchſte Magiſtratsperſon der Stadt iſt der Senator; für die Oekonomie derſelben ſorgen die 3 Conſervatori. Die Polizei iſt gegen die übrigen Hauptſtädte Europens in ſchlechter Verfaſſung; für die Sicherheit der Bürger ſtehen die Carabinieri, die ſeit 1816 an die Stelle der Sbirren getreten, nur ſehr mittelmäßig, und Straßenraub und Mord ſind gerade nichts unerhörtes. Es giebt keine nächtliche Erleuchtung, da man die Lichter vor den heiligen Bildern dazu ſchon hinreichend glaubt, die Feueranſtalten ſind in dem elendeſten Zuſtande, das Straßenpflaſter iſt nur in den großen Straßen gut, und der Bettelei ſteht alles offen. Rom hat jetzt auch eine Bürgergarde, die für die Ruhe der Stadt, aber nicht für die innere Sicherheit ſorgt. Das Waſſer erhält die Stadt theils aus der Tiber, theils durch Waſſerleitungen; von den unterirdiſchen Kloaken, wodurch theils das überflüſſige Waſſer, theils der Unrath in Kanälen in die Tiber geſchafft wird, hat man noch Ueberbleibſel, beſonders von der Cloaca maxima. Merkwürdig ſind die ungeheuern Katakomben vor der Stadt. — Rom hat ſeit dem Anfange ſeiner Exiſtenz, die man in das Jahr der Welt 3231 ſetzt, eine Menge berühmter Männer in Saga und Toga hervorgebracht; eine Nennung nur der berühmten würde den Raum dieſes Werks überſchreiben. *)

*) Plan topographique de la Campagne de Rome etc., par *J. Ch. L. Sickler*. Rom 1811. 8. — Pantogramme ou Vue descriptive de la Camp. de Rome. Rome 1811. 8. — Topografia di Roma etc. Rom 1773. — Almanach aus Rom, für Künſtler und Freunde der bildenden Kunſt, von Fr. Sickler u. C. Reinhart. Leipz. 1810. C. Ch. Adlers ausführl. Beſchreibung der Stadt Rom. Altona 1781. 4. — Gemälde von Rom, oder Sitten- u. Kulturgemälde von Rom, von K. J. Fernow. Gotha

b. Die Diſtrikte Tivoli und Subiaco. Sie liegen im O. von Rom und umfaſſen das ehemalige Gebiet von Rom mit einem Theile der vormaligen Campagna zwiſchen der Tiber, dem Teverone, den Gebirgen und dem Meere, und zählen 113;381 Einw. Darin:

Tivoli (Br. 41° 57′ 49″ L. 30° 28′ 18″) Hauptſtadt des Diſtrikts am Teverone und am Abhange eines Bergs. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs; alt, ſchlecht gebauet u. gepflaſtert, hat aber einen geräumigen mit 2 ägyptiſchen Statuen gezierten Marktplatz, 1 Kathedrale, 10 Pfarr- und 14 Kloſterkirchen, mehrere prächtige Villen, 5434 Einwohner, die von Oelbau und einigen Gewerben ſich nähren. Dabei die Waſſerfälle des Teverone, welcher Fluß ſich aus ſteilen Höhen in ein tiefes Thal herabſtürzt und die bekannten Cascatellen, ſo wie den Fall über den Ponte Lupo macht, große Steinbrüche, die albuliſchen Waſſer, die zum Baden und Trinken dienen, die Ueberreſte der Konſularſtraße, die von hier dem alten Tibur, nach Rom führte; an derſelben die Trümmer der Villa Adriana, am römiſchen Thore die Ruine der Villa des Mäcens und gegenüber der Villa des Quintilius Varo. Merkwürdig ſind die Villa d'Eſte, die gegenwärtig verfällt, die Villa Albani mit vielen Alterthümern, der Tempel der Veſta, und darunter die Grotte des Neptun. Zwiſchen Tivoli und Rom iſt die Brücke della Solfatare über einen Bach von himmelblauer Farbe, das aus dem 200 Palmi tiefen und 1/4 Meile im Umfange haltenden Lago die Bagni zum Vorſchein kömmt. Aus demſelben brechen Schwefeldünſte hervor, die die Erde ergreifen u. ſchwimmende Inſeln bilden. — Velletri (Br. 41° 41′ 16″ L. 30° 25′ 15″) Stadt am Abhange der albaniſchen Gebirge, der Sitz eines Biſchofs. Sie hat verfallene Mauern, iſt ſchlecht gebauet, hat aber doch einige Paläſte, einen großen Marktplatz mit der Bildſäule Pabſt Urban VIII., 1 Kathedrale, viele andre Kirchen, 9 Mönchs- und 2 Nonnenklöſter, 1 Akademie und 9,744 Einw., die meiſtens Oel- und Ackerbauern ſind. Sehenswürdig iſt

1802, 12. — Choix des plus celehres maisons de plaisance de Rome et de ses environs par *Percier et Fontaine.* Paris 1812—1813. 12 Cahierr.

hier das Muſeum des Kardinals Borgia. — Albano (Br. 41°43′ 50″ L. 30°18′) Stadt ohnweit dem gleichn. See und der Sitz eines Biſchofs; gut gebauet und gepflaſtert mit 1 Kathedrale, 5 Klöſtern, worunter das Kapuzinerkloſter, aus welchem man eine herrliche Ausſicht über den ganz von Bergen umkreiſeten See genießt, mehrern Landhäuſern, worunter der Palaſt Corſini ſich auszeichnet, und 2,400 Einw. Hier halten ſich im Sommer viele Römer auf. Man zeigt mehrere Alterthümer, als das Grab des Aſkan, der Curiatier u. a. — Frascati, Stadt und Sitz eines Biſchofs in einer angenehmen Gegend, auf einem der albaniſchen Berge und mit alten Veſtungswerken umgeben. Sie hat 1 Kathedrale, 6 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, mehrere Landhäuſer, worunter die Villen Aldobrandini und Pamfili, und 4,203 Einw. Auch hierher, wohin von Rom die berühmte Straße der Gallerie führt, flüchtet ſich der Römer während der heißen Jahreszeit. In der Nähe ſieht man die Benediktinerabtei Grotta ferrata, wohin die Sage Ciceros Landhaus Tusculanum verſetzt. Bei der Stadt ſind Gruben von guter Puzzolanerde, die man zum Waſſerbau benutzt. — Paleſtrina, Stadt und Sitz eines Biſchofs auf einem Hügel, in deren Nähe der Fiume di Campagna entſpringt. Sie iſt das alte Präneſte, hat 1 Kathedrale, 4 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter und etwa 1,500 Einw. Merkwürdige Alterthümer, beſonders die Ruinen eines Tempels der Glücksgöttin. — Subiaco, Stadt ohnweit dem Teverone im Gebirge in wilden maleriſchen Umgebungen mit 1 päbſtlichen Schloſſe, mehrern Klöſtern, worunter das der Benediktiner, worin man einige Säulen und Ueberreſte des Palaſtes des Cäſar Nero ſieht, der ſchönen Pfarrkirche S. Andrea, und 1,900 Einw., die 1 Eiſenſchmiede und andre Gewerbe unterhalten. — Oſtia, (Br. 41°45′ 38″ L. 29°56′ 20″) Stadt oder vielmehr die Ruine einer Stadt und der Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe mit der von Velletri vereinigt iſt. Sie liegt an der Mündung der Tiber, iſt wegen der ungeſunden Luft verlaſſen, und hat nur noch 250 Einw., die um die Kathedrale her wohnen, und ſich von den nahen Salzlagunen nähren.

Ardea auf einem Hügel ohnweit dem Meere, aber verödet; Caſtel Gandolfo am See Albano, den man

für den Krater eines Vulkans hält; gut gebauet und wohlbewohnt mit 1 Villegiatura der Päbſte; Ciſterna am Aſtura und an der Straße von Rom nach Napoli; Civita Lavinia, ein ſchlechter Ort mit 1 Schloſſe, wo ſich einſt das alte Lavinia erhob; Fiumicino an der Tibermündung, von Fiſchern bewohnt, und beſonders wegen ſeiner Auſtern berühmt; Murino mit 1 Schloſſe des Hauſes Colonna; Nettuno ohnweit dem Meere, wo die pontiniſchen Sümpfe anfangen, und Riccia mit 1 Schloſſe und ſchönem Parken des Hauſes Chigi; Marktflecken — Nemi, Dorf und Schloß an dem Lago Jpuſano, auf welchem einſt ein Dianentempel ſtand, und der, da er Ebbe und Fluth zeigt, mit dem Meere in Verbindung zu ſtehen ſcheint. — Torre d'Anzio auf dem gleichn. Vorgebirge, der Reſt der Römerſtadt Antium, Torre d'Aſtura mit einen kleinen Seehaven, wo Cicero ſeinen Kopf verlor, und Konradin, der letztre Hohenſtaufe, in Gefangenſchaft gerieth, und Torre Paterno, wo das alte Laurentum geſtanden hat; Thürmer am Meere.

B.

Die Delegationen.

Dieſer ſind 17: 1) Froſinone, 2) Rieti, 3) Viterbo, 4) Civita Vecchia, 5) Spoleto, 6) Perugia, 7) Camerino, 8) Ascoli, 9) Fer.no, 10) Macerata, 11) Ancona, 12) Urbino und Peſaro; 13) Forli, 14) Ravenna, 15) Bologna, 16) Ferrara und 17) Benevento.

1) Die Delegation Froſinone.

Sie umfaßt den öſtlichen Theil der Campagna di Roma und das im Umfange von Sicilien belegne Fürſtenthum Ponte Corvo, gränzt im N. und O. an das Veſtland von Sicilien, im S. an das Meer und im W. an das Gebiet von Rom, und iſt mit Einſchluſſe von Ponte Corvo, welches im Umfange der ſicilianiſchen Provinz Terra di Lavoro am Garigliano belegen iſt, 62¼ Quadr. Meilen groß, bewohnt von 159,769 Menſchen in 11 Städten, 9 Marktflecken und ſehr vielen Dörfern und Weilern. Die nördliche Hälfte wird von Seiten

zweigen des Apennin durchzogen, die auf der ſüdlichſten Spitze in dem Cabo da Cervello auslaufen, darunter das kleine Gebirge Core; die ſüdweſtliche Hälfte oder vielmehr die ganze Maremna am Meere bedecken die pontiniſchen Sümpfe zwiſchen den Flüſſen Aſtura und Amaſeno, die ſich meiſtens darin verlieren, und nur einen geringen Abfluß in das Meer nehmen. Das Bergland wird von dem Fluſſe Sacco oder Campagna, der hier die Coſa aufnimmt, bewäſſert, hat ein herrliches Klima, gute geſunde Luft und die meiſten Produkte des ſüdlichen Italiens, obgleich die Kultur im Ganzen höchſt vernachläſſigt iſt, und beſonders die Gränzgebirge von Sicilien von einem indolenten, faulen und räuberiſchen Volke bewohnt werden, das aller Ordnung trotzt und im ewigen Kampfe mit der päbſtlichen Polizei lebt. Die Maremna iſt verödet; der Sumpfboden hat die Kultur beſiegt, und die daſelbſt überhand genommene mephitiſche Luft den Menſchen und das Thier verdrängt; kaum daß im hohen Sommer ein lebendes Weſen ſich in dieſe verpeſtete Atmosphäre wagt, und nur im Winter zieht der Hirt von dem Gebirge herab, um ſie auf einige Wochen als Waide zu benutzen. Alle Verſuche der Päbſte zur Austrocknung dieſer Sümpfe ſind bisher vergebens geweſen, und es ſteht zu befürchten, daß ſelbige immer weiter um ſich greift, und vielleicht in einigen Jahrhunderten die ganze Campagna in einen ſtinkenden Moraſt verwandelt ſeyn wird. Längs dem Meere findet man mehrere große Binnenſeen, wie den Fogliana, Monaco, Crapataco und Sareſſa, die zu nichts taugen und worin nicht einmal ein Fiſch lebt. Im S. O. ſieht man den großen Wald von Terracina. Von dem Orte Torre dei tre ponti fängt die berühmte Linea Pia an, eine Straße, welche von dem Pabſte Pius VI. durch die pontiniſchen Sümpfe angelegt und zu beiden Seiten von einer doppelten Reihe von Bäumen begleitet iſt. Durch die Sümpfe iſt zu ihrer Austrocknung ein ſehr breiter Kanal gezogen, der ſelbſt auf einer Strecke ſchiffbar iſt, und mit mehrern Seitenkanälen zuſammenhängt, indeß ſeinen Zweck weder erfüllt, noch die Luft geſünder gemacht hat.

Froſinone, Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Delegaten und Tribunals, auf einem Hügel an der Coſa mit 6,014 Einw. — Alatri (Br. 41°13′ 43″ L. 51°1′ 5″)

Stadt und Sitz eines Biſchofs ohnweit der Coſa mit 1 Kathedrale, 1 Stiftskirche, 2 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter — Anagni (Br. 41°44′ 41″ L. 30°49′) Stadt und Sitz eines Biſchofs auf einer Anhöhe mit 1 Kathedrale, 1 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter. — Ferentino, Stadt und Sitz eines Biſchofs mit 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen, 2 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter. — Paliano, Stadt im Gebirge mit 1 Schloſſe des Hauſes Colonna. — Piperno, Stadt und Sitz eines Biſchofs auf einem Hügel; ein ſchlecht gebaueter armſeliger Ort, der doch 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen und 5 Mönchsklöſter hat, und in einer höchſt lachenden Gegend liegt, wo Lilien und Narziſſen die Wieſen bedecken und die Hügel mit Agrumen, Oliven und Maulbeerbäumen bedeckt ſind. Das hieſige Bißthum iſt mit dem zu Terracina vereinigt. — Ponte Corvo, Stadt und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt abgeſondert von dem Groß der Delegation, im Umfange des Terra di Lavoro, wird von dem Garigliano benetzt, hat 1 Kaſtell, 6 Pfarrkirchen und mit den umher belegenen Weilern 5,360 Einw., die ſich von einigen Gewerben, Krämerei und der Landwirthſchaft nähren. — Segni, Stadt und Sitz eines Biſchofs; ummauert mit 1 Kathedrale, 3 Pfarrkirchen und 3 Mönchsklöſtern. — Sezze, Stadt auf einer Anhöhe und nahe an den pontiniſchen Sümpfen mit 5,000 armen Einw., die ſich faſt allein von der Landwirthſchaft nähren. Die Aloe und die indiſche Feige ſind hier ſehr gemein, aber der Wein hat die Güte nicht mehr, die ihm Juvenal und Martial zuſchreiben. Man ſieht hier die Ueberreſte eines Saturntempels. — Terracina, (Br. 41°18′ 14″ L. 30°57′ 7″) Stadt am Meere und am Fuße eines Hügels da, wo die pontiniſchen Sümpfe aufhören. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs, der aber wegen der ungeſunden Luft ſich meiſtens zu Sezze aufhält, iſt ummauert, hat ſchöne Thore, einen geräumigen Marktplatz, der mit prächtigen Gebäuden umgeben iſt, eine ſehr lange und breite Hauptſtraße, 1 päbſtliches Schloß, 1 Kathedrale, mehrere andre Kirchen und Klöſter, und 4,073 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft, der Durchfuhr und Krämerei nähren. Hier liegt als Gränzſtadt eine Garniſon. Es iſt das alte Anxur: noch ſieht man die Fazade des Jupitertempels, und Trümmern des Schloſſes von

Theodorich, das einen Haven bedeckte, der jetzt ganz verſandet iſt und nicht mehr benutzt wird. Auch finden ſich noch Ueberbleibſel der alten Via Appia. Der Wald, der von dieſer Stadt den Namen führt, iſt reich an Korkeichen. — Veroli, Stadt und Sitz eines Biſchofs mit 1 Kathedrale, 7 Pfarrkirchen und 3 Klöſter.

Core, auf einem Hügel, wo man die Ruinen zweier Tempel des Herkules und Caſtor und Pollux ſieht; Ceccano am Sacco; Coprano auf der Gränze; Falvaterra auf der Gränze; Fumone im Gebirge; Morolo; Sonnino mit 1 Ciſterzienſermönchskloſter; Supino und Valle Corſo; Marktflecken. — Sermoneta, das alte Sulmopa, ein elendes Dorf, wo man noch Reſte von alten Veſtungswerken ſieht.

2) Die Delegation Rieti.

Das alte Sabina. Sie ſtößt im N. an Spoleto, im O. an das Veſtland von Sicilien, im S. an das Gebiet von Rom, im W. an Viterbo, und iſt $30\frac{1}{2}$ Quadr. Meilen groß, zählt aber nur 65,754 Einw. in 2 Städten, 16 Marktflecken und einer Menge von Dörfern und Weilern. Ein gebirgiges, wildes Land, das überall von Vorbergen des Apennin bedeckt iſt, worunter man mehrere erloſchene Vulkane erblickt; die Tiber macht die weſtliche, der Teverone die ſüdliche Gränze, im N. fließt die Nera, im N. O. und O. der Vellino, welcher durch den See Pie di Luco geht, und den Turano aufnimmt. Es hat überall eine geſunde Luft, iſt aber nur mittelmäßig angebauet. Die Hauptprodukte ſind Korn, Wein, Olivenöl, Seide und Holz, auch beſitzt es große Viehheerden.

Rieti, (Br. 42°24, 25″ L. 30°31′ 55″) Hauptſtadt der Delegation, Sitz des Delegaten, eines Tribunals und eines Biſchofs. Sie liegt am Velino, der ohnweit davon den Turano empfängt, hat 1 Kaſtell, 3 Stifts- und 6 Pfarrkirchen, 5 Mönchs- und 7 Nonnenklöſter, und 9,271 Einw., die Seidenweberei und Gerbereien unterhalten. Bei der Stadt quillt ein Sauerbrunnen hervor. — Magliano (Br. 42°21′ 43″ L. 30°9′ 29″) Stadt und Sitz eines Biſchofs auf einem Hügel nahe an der Tiber. Sie

hat 1 Kathedrale, 2 Pfarrkirchen, 3 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, und gegen 4,000 Einw., die meiſtens Landbauer ſind.

Aspra auf einem Hügel, Calvi, Canemorte, Caſtel S. Pietro, Colle Vecchio, Colliscepoli, Contigliano, Fara, Greccia, Labbro, Monterotondo auf einem Berge, wo einſt das alte Cretum ſtand, Otricoli am Fuße eines Hügels und an der großen Heerſtraße nach Rom mit einigen guten Gebäuden und 1,800 Einw., in deſſen Nähe an der Tiber das alte Otriculum geſtanden hat, Palombara, Pie di Luco an einem Binnenſee, den der Vellino durchſtrömt, Stroncone und Vicovaro am Teverone; Marktflecken. — Licenza, ein Dorf am gleichn. Bache und in einem Thale, worin Horazens Villa gelegen haben ſoll.

3. Die Delegation Viterbo.

Der größere Theil des Patrimonio di Pietro, welcher auch Orvieto, das Herzogthum Caſtro und die Grafſchaft Ronciglione umfaßt, und im N. an Perugia, im N. O. an Spoleto, im O. an Rieti, im S. O. an das Gebiet von Rom, im S. und S. W. an das Meer und die eingeſchloſſene Delegation Civita Vecchia, im W. an Toscana gränzt. Der Flächeninhalt beträgt $78\frac{3}{5}$ Quadr. Meilen. Die Oberfläche iſt im N. gebirgig; in der Mitte wellenförmig eben; am Meere im W., wo ſie das Gebiet von Rom berührt, eine Hochebene, von vielen kleinen Hügeln durchzogen, im O. eine völlige Maremna, und eine Fortſetzung der von Siena, doch mit weniger mephitiſcher Luft. Im N. ſieht man ungeheure Wälder voll reichen Pflanzenwuchſes, worin man ſelten den Schall einer Axt hört, weil man das Holz bloß für die Eiſenminen auf Elba benutzt; auch in der Mitte breiten ſich große Wälder aus. Im N. liegt der große See von Bolſena, in der Mitte die Seen von Vico und Bracciano. Die höhern Berge liegen um den See Bolſena, der in der Geſchichte Roms ſo berühmte Mons Ciminius, bei Viterbo das Gebirge Soriano, an der Tiber der S. Oreſta (der alte Soracte), und tiefer unten der Muſino. Die Tiber umzieht die Provinz im O. und empfängt mehrere kleine Flüſſe, worunter die Tri-

glia; der Chiana durchſtrömt das Orvietaniſche; die Fiora, die Marta, der Mignone, Capino und Arrone ſind Küſtenflüſſe, die die Maremna bewäſſern. Die Luft iſt bis auf die Maremna geſund, der Boden ſchwarzer vulkaniſcher Sand, die Vegetation üppig mild; das Land nur um die Städte und Marktflecken angebauet, und kaum liegt der ſiebente Theil des freien offenen Bodens in Kultur, das übrige der freiwilligen Vegetation und den Heerden zur Trifft überlaſſen. Wein, Olivenöl, die Produkte der Viehzucht, Korn und Alaun machen den Reichthum des Landes aus, das aber, beſſer benutzt, unendlich mehr produziren könnte. Die Zahl der Einw. beläuft ſich auf 114,488, die in 12 Städten, 23 Marktflecken und nur wenigen geſchloſſenen Dörfern wohnen.

Viterbo (Br. 42°24′ 54″ L. 29°45′ 15″) Hauptſtadt der Delegation, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und Biſchofs. Sie liegt in einer weiten Ebene am Fuße der ciminiſchen Gebirge, iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, hat gerade, breite, mit Lava gepflaſterte Straßen, einen geräumigen Marktplatz, den ſchöne Gebäude umgeben, 1 Kathedrale, 16 Pfarrkirchen, worunter S. Roſa mit ſchönen Gemälden und S. Francesco mit einem verſchiedenen Chriſtus von Sebaſtian del Piombo, 1 ſtattliches Rathhaus, und 12,588 Einw., die einige Gewerbe unterhalten, vorzüglich aber gute Schwefelraffinerien haben. In der Nähe ſind berühmte Bäder, der Schwefelſee Bullicanne und 1/4 Meile entfernt die Kirche der Madonna della Quercia, wohin ſtark gewallfahrtet wird. — Acquapendente, (Br. 42°45′ 23″ L. 29°28′ 49″) Stadt und Biſchofsſitz auf einem Hügel mit 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen, 4 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter; an dem Stadtthore, das nach Toscana führt, macht ein Bach einen maleriſchen Waſſerfall. — Bagnarea, Stadt zwiſchen mehrern Hügeln und Sitz eines Biſchofs mit 1 Kathedrale, 1 Stifts- und 1 Pfarrkirche, 3 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter. — Civita Caſtellana, Stadt und Biſchofsſitz auf einem hohen und ſteilen Felſen, den die Triglia benetzt. Sie hat 1 gut erhaltene Citadelle, 1 ſchönen Marktplatz, auf welchem ein Springbrunnen ſteht, 1 Kathedrale mit einigen Sehenswürdigkeiten, 2 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, und etwa 3,000 Einw. Man hält

ſie für das alte Veji. — Corneto (Br. 42°15′ 23″ L. 29°23′) Stadt und Bißthum, welches mit Monteſiascone vereinigt iſt. Sie liegt ohnweit der Marta, hat 1 Kathedrale, 5 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 2,000 Einw. und handelt mit Oel und Korn. In der Nähe findet man etruſkiſche Alterthümer. — Monteſiascone, Stadt und Sitz eines Biſchofs, welcher die Diözeſe von Corneto mit verſieht. Sie liegt auf einem Berge, von welchem ſich eine weite Ausſicht öffnet, hat 1 Kathedrale, 3 Pfarrkirchen, 4 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, aber wenige Einw., weniges Leben und Nahrung. Hier wächſt ein geſchätzter Muskat, der unter der Firma Est, est, est Ruf hat. — Nepi, Stadt und Bißthum, welches mit Sutri vereinigt iſt. Sie hat 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen, 3 Mönchs- und 2 Nonnenklöſter. Merkwürdig iſt der hieſige Aquädukt. — Orta, Stadt und Bißthum, welches mit Civita Caſtellana verbunden iſt. Sie liegt auf einem Hügel an der Tiber, und hat 1 Kathedrale, 5 Mönchs- und 2 Nonnenklöſter, Weinbau und etwas Handel. — Orvieto, (Br. 42°49′ 24″ L. 29°47′ 31″) Stadt und Biſchofsſitz auf einen Tuffſteinfelſen, den der Paglia bewäſſert. Sie iſt gut gebauet, hat 1 ſchöngebaute Kathedrale mit vielen Gemälden und einer ſehenswürdigen Kapelle, mehrere andere Kirchen, 14 Klöſter, 1 Jeſuitenkollegium und 7,882 Einw., die mancherlei Gewerbe unterhalten und einen guten Wein bauen. Der biſchöfl. Palaſt verdient geſehen zu werden, wie auch der in den Felſen eingehauene Brunnen. Von dieſer Stadt hat das in den Offizinen bekannte Orvietan den Namen, das hier ein gewiſſer Lupo zuerſt verfertigt hat. — Ronciglione, Stadt am See Vico, die vormals der Hauptort einer eignen 1661 an den heiligen Stuhl gekommenen Grafſchaft war. Sie hat 1 Schloß, Häuſer, die von Tuffſteinen gebauet ſind, und iſt nahrhaft und gut bevölkert: man unterhält mehrere Papiermühlen und Eiſenhammer. — Sutri, Stadt und Bißthum, welches mit dem zu Nepi vereinigt iſt. Sie hat 1 Kathedrale, mehrere Pfarrkirchen, 3 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, ſonſt aber keine Merkwürdigkeiten. — Toscanella, Stadt und Bißthum, welches mit dem zu Viterbo vereinigt iſt. Sie liegt an der Marta auf einem Berge und hat 3 Klöſter.

Bagnaja in der Nähe von Viterbo mit einer Villegiatura des Hauſes Lanti; Vieda; Volſena am gleichn. Lago; in deſſen Nähe die Etruskerſtadt Volſinium lag, und in deren Kirche man noch viele etruſciſche Alterthümer findet; Bomarzo ohnweit der Tiber; Bracciano am gleichn. See, der Hauptort eines dem Hauſe Odescalchi zugehörigen Herzogthums; Canina mit einer Villegiatura des Lucian Bonaparte; Capraruola ohnweit dem See Vico mit einem von Vignola gebauten Schloſſe, das noch in ſeinen Ruinen merkwürdig iſt; Cerveteri an der Vaccina mit dem Titel eines Fürſtenthums; Fiano ohnweit der Tiber; Galleſe; Iſchia; Marta am Lago di Bolſena; S. Michele; Monteleone ohnweit dem Chiana; Montalto an der Fiora, an deren Mündung der Torre de Montalto ſteht, mit 1 Bergſchloſſe; Orinolo; Porto an der Mündung der Tiber mit einem kleinen Seehaven, der Fiſcherei treibt; Soriano am Fuße des Bergs Soriano; Teſſenano; Valentano; Vetralla; Vignanella und Vitorchiano; Marktflecken.

Baccano an der römiſchen Heerſtraße, wo man zuerſt von der Seite Toscanas die Kuppel von S. Peter erblickt, mit Schwefelgruben; S. Lorenzo en Grotte; eins der ſchönſten Dörfer Italiens, deſſen Häuſer in geraden Straßen ſämmtlich auf einen großen Platz in der Mitte zuſammenlaufen und in deſſen Nähe man mehrere unterirdiſche Höhlen ſieht; Monteroſſi, wo die Straßen nach Florenz und Perugia zuſammenſtoßen, und wo man in der Nähe einen alten Lavaſtrom und mehrere Hügel von vulkaniſchen Tuffe gewahr wird; Ponte Centino an der Gränze von Toscana mit dem römiſchen Zolle; Palo am See Bracciano mit 1 veſten Schloſſe; Stigliano mit warmen Bädern; Storta, in deſſen Nähe an der Tiber das Grabmal Neros ſteht; und Vico am gleichn. See; Dörfer. — Ponte Milvio (vor Alters Pons Amilius), Brücke über die Tiber in der Nähe Roms, wo Konſtantin in jener berühmten Schlacht den Maxenz überwand.

4. Die Delegation Civita Vecchia.

Die kleinſte aller Delegationen, die einen Theil der Maremna des alten Patrimonio zwiſchen den Flüſſen Mignone und Turbino umfaßt, im S. W. an das Meer ſtößt und auf den übrigen Seiten von Viterbo umgeben iſt. Sie iſt nur $8\frac{1}{4}$ Quadr. Meilen groß und zählt 19,266 Einw. in 1 Stadt, 1 Marktflecken, 5 Dörfern und mehrern einzelnen Wohnungen. Die Luft iſt ungeſund; die Oberfläche niedrig und eben, doch finden ſich im N. O. einige Hügel, die den berühmten römiſchen Alaun liefern.

Civita Vecchia (Br. 42°5′ 24″ L. 29°24′ 30″) Hauptſtadt der Delegation, Sitz eines Delegaten und eines Tribunals. Sie iſt beveſtigt, hat eine Pfarrkirche, mehrere Klöſter, 1 Theater und 7,111 Einw., die Wollenzeugweberei unterhalten. Seehaven, der 2 Eingänge hat, der päbſtlichen Flotte zur Station dient, und der einzige iſt, welcher die Produkte der Südhälfte des Kirchenſtaats, beſonders Korn, Alaun, Anieß, Wolle und Holz zur Ausfuhr bringt, deshalb auch beſonders von Briten, Genueſen, Franzoſen u. ſ. w. beſucht wird. Demohnerachtet iſt der Handel unbedeutend, und die ungeſunde Luft verſcheucht die Fremden, die ſich daher nur kurze Zeit hier aufhalten. Es ſind hier ein Zeughaus, Magazine und Schiffswerfte, in der Nähe aber die Bagni di Palazzi. — Tolfa, Marktflecken ohnweit dem Mignone mit 3,050 Einw., wo der ſchöne römiſche Alaun, weiß von Farbe, gegraben und über Civita Vecchia exportirt wird. Auch ſammlet man hier viele Manna. — S. Severa, kleines Fort am Meere. — Torre di Bertoldo; Torre Orlando; Torrenuova, und Torre Chiaruccia bei dem Capo Linara, Wachtthürme der Küſte.

5. Die Delegation Spoleto.

Der ſüdliche Theil der Landſchaft Umbria, im N. an Perugia, im N. O. an Ascoli und Fermo, im S. O. an das Veſtland von Sicilien, im S. an Rieti, im S. W. und W. an Viterbo gränzend, und $64\frac{1}{4}$ Quadr. Meilen groß mit 102,053 Einwoh. in 6 Städten, 14

Marktflecken und einer unbeſtimmten Anzahl von Dörfern und Weilern. Der Apennin zieht ſich durch die Provinz und breitet ſeine Vorberge darin aus, die eine Menge Thäler umfaſſen, worunter das Valle di Spoleto das weiteſte, angenehmſte und fruchtbarſte iſt. Man athmet hier völliges Apenninenklima. Die Vegetation iſt äußerſt blühend, und das Land reich an Korn, beſonders Mais und Waizen, Hülſenfrüchte, Melonen, Wein, Mandeln, Kaſtanien, anderem Obſte und edeln Früchten, Oliven, Holz, Rindvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen, Kleinwild, Federvieh, Seidenwürmern, Bienen, Gallweſpen, Kalk, Gyps, Thonarten, Marmor u. ſ. w. Die Hauptbeſchäftigungen machen Acker-, Wein- und Oelbau, Seidenkultur und Viehzucht aus; aber außer Seidenſpinnerei beſteht faſt keine Nebenbeſchäftigung, und bloß in den Städten findet man einige Handwerker und einiges Kunſtgewerbe. Alle Erwerbszweige aber werden äußerſt nachläſſig betrieben, und ganze Strecken des beſten Landes liegen wüſte. Auf dem Apennin ſelbſt ſieht man gar kein Korn; ſein Bewohner nährt ſich von Kaſtanien, von Wein und von der Viehzucht: es werden viele Käſe gemacht. Die Tiber der Hauptfluß, berührt nur die weſtliche Seite und nimmt die Nera auf, die hier entſpringt und die Mitte des Landes durchſtrömt, auch einige Seitenflüſſe hat.

Spoleto (Br. 42°44′ 50″ L. 30°28′) Hauptſtadt der Delegation, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und Biſchofs. Sie liegt am Fuße eines hohen Bergs und an einem Bache, welcher der Maragia zufließt, über welchen Fluß eine kühne auf 10 Schwibbogen ruhende Brücke führt. Sie iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, hat einige Thore von ſchöner Architektur und einige Paläſte, worunter der der Familie Ancajani ſich auszeichnet, 1 Kaſtell auf dem Gipfel des Bergs, 1 Kathedrale mit dem Grabe des Malers Lippi, 22 Pfarrkirchen, worunter die der Philippiner ſchöne Gemälde hat, 22 Klöſter, 17 Einſiedeleien, 13 geiſtliche Brüderſchaften, 1 Kollegium, aber die Straßen ſind ſchlecht, ungleich und enge, die meiſten Häuſer alt und verfallen, und die Zahl der Einw. beläuft ſich höchſtens auf 7,000, die wollne Zeuche und viele gemeine Hüte für das Landvolk verfertigen, Wein, Korn

und Oel bauen und Trüffeln aufſuchen, die man in der Umgegend häufig findet. Ein herrlicher gothiſcher Aquädukt verſorgt die Stadt mit Waſſer. Viele Alterthümer, als ein Triumphbogen des Hannibal, Trümmern eines Theaters, eines Tempels des Concordia, des Jupiter und des Mars, eines Palaſtes des Theodorichs u. a. — **Amelia** (Br. 42°33′ 32″ L. 30°3′ 30″) Stadt und Biſchofsſitz auf einem Hügel mit 1 Kathedrale, 3 Pfarrkirchen, 7 Mönchs- und 6 Nonnenklöſtern, und etwa 1,700 Einw. Hier wachſen die beſten Roſinen Italiens, die unter dem Namen Pizotello bekannt ſind. — **Narni** (Br. 42°31′ 17″ L. 30°11′ 5″), Stadt und Biſchofsſitz an der Nera und am Abhange eines Hügels. Sie iſt nur klein, hat ſchlechte Häuſer, unebene, enge Straßen, und nur wenige Einw., dabei aber doch 1 Kathedrale, 7 Pfarrkirchen, 7 Mönchs- und 5 Nonnenklöſter. Ein ſchöner Aquädukt verſorgt die Stadt mit Quellwaſſer; er iſt faſt 4 deutſche Meilen lang. Sonſt iſt ihre größte Merkwürdigkeit die Ueberbleibſel der Nerobrücke, die Auguſt vorgerichtet hatte, und nur 4 Bogen, aber 637 Fuß lang, faßte. Das Thal, worin die Stadt liegt, iſt reich an den köſtlichſten Baumfrüchten, Feigen, Aloe, vorzüglich an den kleinen Roſinen, ohne Kernen, Paſſerina genannt, auch fängt man hier eine Menge wilde Tauben u. ſ. w. — **Norcia**, Stadt am Fuße des Apennin, die weiter keine Merkwürdigkeit hat, als daß ſie das Vaterland der italieniſchen Bruchſchneider ſeyn ſoll. — **Terni** (Br. 42°34′ 25″ L. 30°19′ 41″) Stadt und Biſchofsſitz zwiſchen 2 Armen der Nera in einem herrlichen mit Oliven, Pomeranzen und Maulbeerbäumen bedeckten Thale. Sie iſt ziemlich gut gebauet, hat 1 Kathedrale, mehrere Pfarrkirchen, 5 Mönchs- 3 Nonnenklöſter und 5,000 Einw., die mit Oel und Wein handeln. Sie iſt der Geburtsort der Cäſaren Tacitus und Florian, wie des Geſchichtſchreibers Tacitus. In dem Garten des biſchöfl. Palaſtes ſieht man die Reſte eines Amphitheaters, in der Kirche S. Salvador die Reſte eines Sonnentempels u. ſ. w., und in der Nähe die berühmte Kaskade della Marmora, wo der Velino ſich in 3 Abſätzen in die Nera herabſtürzt. — **Todi**, Stadt und Biſchofsſitz auf einen Hügel ohnweit der Tiber, die jetzt faſt in Ruinen liegt und todt und nahrungslos iſt,

aber doch 1 Kathedrale, 12 Pfarrkirchen und 16 Klöſter beſitzt.

Acquasparta, der den Titel eines Herzogthums giebt; Acquata auf der Gränze mit Zoll und Krämerei; Baſchi an der Tiber; Cascia am Corno; Ceſi am Fuße eines Bergs, der über die Stadt hängt, dabei eine große Höhle Grotta di Vento in dem Monte Colo, worin beſtändig ein Sturmwind tobt; Colleſtat an der Nera; Giovo nahe an der Tiber; S. Gemini; Lugnano; Maſſa; Monte Caſtello auf dem Weſtufer der Tiber; Monte Leone am Corno; Portaria und Viſſo an der Nera, wo dieſer Fluß ſeinen Urſprung nimmt, Marktflecken. — Strettura, Weiler in einer wilden Gegend, in deren Hintergrunde ſich der Somma, einer der höchſten Gipfel des Apennin, worauf in der Vorzeit ein Tempel des Jupiter summanus ſtand, ſich erhebt. — Vena, Dorf und Poſtſtation, in deſſen Nähe der Clitumnus ſeine Quelle hat, und wo die Kapelle S. Salvator auf den Trümmern des Tempels des Clitumnus ſteht.

6. Die Delegation Perugia.

Der weſtliche Theil der alten Umbria mit dem Gebiete von Perugia und Citta di Caſtello, im N. an Urbino, im N. O. an Macerata, im O. an Camerino, im S. O. und S. an Spoleto, im S. W. an Viterbo, im W. an Toscana gränzend, und $81\frac{1}{2}$ Quadr. Meilen groß mit 181,542 Einw. in 7 Städten, 19 Marktflecken und einer Anzahl von Dörfern und Weilern. Ebenfalls vom Apennin durchzogen, daher ſtark gebirgig, theils mit weitern, theils mit engern Thälern, die von der Tiber und mehrern kleinen Bergflüſſen Tipona, Timia, Tecia, Chiaggio bewäſſert werden. Im W. nahe an der Gränze von Toscana, breitet ſich der Lago di Perugia (einſt Thraſimenus, berühmt durch die Niederlage der Römer) mit ſeinen 3 Eilanden Polveſe, Maggiore und Piccola aus. Das Klima iſt außerordentlich milde, wenn ſchon auf dem Apennin eine ſchärfere Luft weht; die Produkte die des übrigen Kirchenſtaats, doch beſteht der vorzüglichſte Reichthum der Provinz in Korn, Gemüſen, Obſt, Rindvieh, Schweinen, Wolle, Seide, Oel und Brantewein, womit

auch Perugia und Foligno einen bedeutenden Verkehr treiben, zugleich beſitzt ſie die ſtärkſte Hühnerzucht im ganzen Kirchenſtaate, eine gleich große Bienenzucht, und ſelbſt einige Kunſtgewerbe.

Perugia, (Br. 43°6′ 46″ L. 30°1′ 58″) Hauptſtadt der Delegation, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und eines Biſchofs. Sie liegt in einem fruchtbaren Thale, zwiſchen der Tiber und dem Lago di Perugia, auf einer Anhöhe, iſt mit Wällen und Mauern umgeben, die indeß nicht haltbar ſind, zählt 5 Thore, wovon das Thor S. Angelo wegen ſeines Marstempels das merkwürdigſte iſt, weitläuftige Vorſtädte, 1 Kathedrale mit der Kreuzkirche und vielen Gemälden von Pietro Perugino, 45 Pfarrkirchen, 24 Mönchs- und 24 Nonnenklöſter mit Kirchen, worunter ſich vorzüglich die Kirchen der Auguſtiner, der Dominikaner, der Franziskaner al Monti, S. Pietro, S. Severo, S. Fuorenzo, S. Clara, S. Catarina, S. Bernardino durch ſchöne Schildereien, Jeſu durch ihre ſonderbare Bauart auszeichnen, mehrere milde Stiftungen und Hospitäler, worunter ein großes Waiſenhaus und Lombard, und beſitzt mehrere öffentliche Plätze, wie den Domplatz, worauf eine herrliche Fontäne ſteht, den Piazza Grimana mit dem Triumphbogen des Auguſt u. a. Die Straßen ſind zum Theil breit, aber nur mittelmäßig gepflaſtert; unter den öffentlichen Gebäuden beſitzen das Rathhaus ein kleines Muſeum von Antiken, der Regierungspalaſt ſchöne Gemälde, eben ſo die Paläſte Domini, Antinori, Baglione, Oddi mit einem reichen Muſeum und Piazza. Die Volksmenge belief ſich 1816 mit Einſchluſſe der Vorſtädte und der nächſten Umgebungen auf 68,511 Individuen, wovon in der eigentlichen Stadt nach Balbi etwa 30,000 wohnen mögen. Unter denſelben hält ſich ein zahlreicher Adel auf. Die Stadt hat eine Univerſität, die 1307 geſtiftet iſt, eine Menge Lehrer, aber wenige Zuhörer und ſchlechte Hülfsanſtalten beſitzt; ihre Bibliothek iſt klein, und nicht viel größer, als die Bibliothek, die ſich bei dem Domſtifte findet und auch öffentlich iſt. Außerdem ſind hier 1 adliches Collegium, Collegio del Cambio genannt, einige andere Unterrichtsanſtalten, und 2 gelehrte Geſellſchaften, wovon die eine ſich augusta bonarum

artium academia nennt. Die Einw. unterhalten Sammet- und andre ſeidne Zeugmanufakturen, Coatingmanufakturen, Wachsbleichen, auch werden gute Hüte, Leder, Weinſteinrähm und etwas wollen Zeuch verfertigt. Der Handel mit den Landesprodukten iſt beträchtlich, auch hat die Stadt Brantewein- und Likörbrennereien, ſo wie einen anſehnlichen Wein-, Oel-, Obſt- und Gemüſebau in dem herrlichen Thale, das nach ihr benannt wird. Sie beſitzt 1 Theater, ſchöne Promenaden vor dem Thore S. Angelo, und iſt der Geburtsort des Dichters Pescuti und des Malers Pietro Perugini oder Vanucci, des Lehrers von Rafael. — Aſſiſio (Br. 43°4′ 22″ L. 30°15′ 13″) Stadt und Biſchofsſitz auf einer Anhöhe. Sie hat 1 Kathedrale, worin der heilige Franz von Aſſiſi, der Stifter des Franziskanerordens begraben liegt, nach deſſen Grabe jährlich viele 1,000 Pilger wallfahrten, 20 Pfarrkirchen, worunter einige mit vorzüglichen Gemälden dekorirt ſind, 12 Klöſter mit Bettelmönchen, mehrere Paläſte, 1 Theater und 4,000 Einw., die meiſtens arm ſind und ſich von den vielen Pilgern nähren, denn außer der Wallfahrt zu Franzens Grabe hat auch die Kirche S. Maria Portiuncala ein Gnadenbild. Im Auguſt wird eine Meſſe gehalten. Der Franziskanerorden wurde hier 1209 geſtiftet. Geburtsort des Dichters Metaſtaſio. — Citta di Caſtello, Stadt u. Biſchofsſitz an der Tiber mit 1 Kathedrale, 9 Pfarrkirchen, 12 Mönchs- u. 8 Nonnenklöſter u. 6,000 Einw., die ſich von der Seidenſpinnerei und dem Wein- und Oelbau nähren. — Citta delle Pieve, Stadt und Biſchofsſitz ohnweit dem Chiana mit 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen, 5 Mönchs-, 1 Nonnenkloſter und 2,400 Einw. — Foligno (Br. 42°57′ 49″ L. 30°20′ 45″) Stadt und Biſchofsſitz in einer reichen und fruchtbaren Ebene am Topino, der in der Nähe die Maroggia empfängt. Sie hat gerade, breite Straßen, 1 Kathedrale, 2 Stifts- und 5 Pfarrkirchen, 12 Mönchs- und 8 Nonnenklöſter, 1 ſtattliches Rathhaus, worin eine Sammlung von antiken Steinen aufgeſtellt iſt, mehrere gute Privathäuſer, worunter ſich beſonders der Palaſt Barnabo auszeichnet, und mit den Vorſtädten 15,002 Einw., die angeſehene Wachsbleichen und Wachslichterfabriken, ſo wie Tuch- und Coatingsmanufakturen unterhalten, Papiermühlen haben und

geſchätzte Konfituren bereiten. Ueberhaupt iſt der Ort ſehr nahrhaft, und hält 3 bedeutende Meſſen, worauf ein ſtarker Umſatz von levantiſchen, deutſchen, franzöſiſchen und britiſchen Waaren ſtatt findet. Ohnweit der Stadt zu Palo befindet ſich eine Stahlaktitenhöhle, wozu man die Schlüſſel zu Foligno bewahrt. Die Umgegend iſt fruchtbar. — Nocera, Stadt und Biſchofsſitz am Fuße des Apennin mit 4 Klöſtern und 2,000 Einw., die ſich durch ihre Holzarbeiten auszeichnen, wie ſie denn ſchon zu Plinius Zeiten für gute Drechsler galten. Die größte Merkwürdigkeit des Orts ſind indeß die warmen Bäder, die ¼ Meile von der Stadt entfernt ſind, und das Mineralwaſſer, welches eine abführende Kraft beſitzt und deshalb weit verſchickt wird. — Trevi, Stadt auf einem hohen Hügel am Fuße des Bergs Petino. Sie iſt erſt ſeit 1784 zu dem Range einer Stadt erhoben, zählt eine Stifts- und 1 Pfarrkirche, 6 Mönchs- und 4 Nonnenklöſter, und iſt in Form eines Amphitheaters um den Berg gebauet. Man findet hier einige Alterthümer.

Bettona, ohnweit dem Topino; Bevagna am Timia; Cannara am Topino; Caſtiglione auf der Weſtſeite des Lago di Perugia mit ſtarker Fiſcherei; Cerreto an der Nera, nahrhaft mit Seidenſpinnerei und Handel; Collazone ohnweit der Puglia; Foſſato; Fratta an der Tiber; Gualdo mit 1 Schloß, den 1751 ein Erdbeben faſt gänzlich verwüſtete; Maddegli ohnweit Aſſiſio; Marsciano; Montefalco ohnweit der Timia; Monte S. Maria auf der Weſtſeite der Tiber; Monteſanto im Apennin; Montone; Panicale; Paſſignano am Lago di Perugia; Piegaro; Sigillo; Spello an der Heerſtraße von Perugia nach Rom mit 2 Stiftskirchen und mehrern Alterthümern; Marktflecken — Torricella Fiſcherdorf ohnweit dem Lago di Perugia. Zwiſchen hier und Camuccia fiel jene berühmte Schlacht vor, wo Hannibal den Konſul Flaminius überwand. Das Schlachtfeld liegt auf einer kleinen Ebene zwiſchen dem Trupo und Collina bei einem Weiler, der Sanguinetti heißt. — Caſa nuova, Dorf und Poſtſtation am Foligno in einer äußerſt traurigen und ſteilen Gegend.

7. Die Delegation Camerino.

Eine der kleinen Provinzen, die zwiſchen den Delegationen Macerata, Fermo, Spoleto und Perugia belegen, $18\frac{1}{2}$ Quadr. Meilen groß iſt, und 31,136 Einw. in 1 Stadt, 1 Marktflecken und 24 Dörfern und Weilern zählt. Sie wird von dem Apennin durchzogen, vom Chienti und der Potenza bewäſſert, hat geſunde Luft und einen ziemlich fruchtbaren Boden, reich an den meiſten Produkten des Kirchenſtaats.

Camerino (Br. 43° 6′ 26″ L. 31° 4′ 3″) Hauptſtadt der Delegation, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und eines Biſchofs. Sie liegt auf einer Anhöhe, hat 1 Kathedrale, 12 Mönchs- und 7 Nonnenklöſter, und 7,045 Einw., die ſich meiſtens mit der Seidenſpinnerei, einigen Gewerben und der Landwirthſchaft beſchäftigen. Es iſt hier eine 1727 geſtiftete Univerſität, die aber mehr ein akademiſches Kollegium und auch als ſolches belaſſen iſt. — Serravalle, Marktflecken am Chienti zwiſchen 2 hohen Bergen, die kaum 150 Toiſen von einander ſtehen. Man ſiehet hier altes Mauerwerk von einem gothiſchen Schloſſe.

8. Die Delegation Ascoli.

Ein Theil der vormaligen Mark Ancona oder vielmehr der Mark Fermo. Sie gränzt im N. W. und N. an Fermo, im O. an das adriatiſche Meer, im S. an das Veſtland von Sicilien, im W. an Spoleto, iſt $22\frac{1}{2}$ Quadr. Meilen groß und zählt 69,058 Einw. in 3 Städten, 4 Marktflecken und 44 Dörfern und Weilern. Im W. greifen Vorberge des Apennin in die Provinz; die Küſte iſt eben und niedrig. Der Aſone macht die Gränze mit Fermo; geringere Flüſſe ſind der Tronto, welcher einſt einem italieniſchen Departemente den Namen gab, und den Filione aufnimmt, und der Teſino. Das Klima iſt geſund, der Boden fruchtbar.

Ascoli (Br. 42° 51′ 24″ L. 31° 14′ 15″) Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und Biſchofs. Sie liegt auf einem Hügel, wo Tronto und Caſtellaro zuſammenſtoßen, iſt ummauert, hat 2 Citadellen, 1 Kathedrale, 10 Pfarrkirchen, 12 Mönchs- und 6 Nonnenklöſter, 1 Jeſuitenkollegium und 7,549 Einw., die ver-

ſchiedene Gewerbe unterhalten und etwas Handel treiben. Sie hat einen kleinen Haven an der Mündung des Tronto, der von Küſtenfahrern beſucht wird. — Montalto, Stadt und Biſchofsſitz auf einem Berge, wo der Monocchia den Urſprung nimmt; ſie hat 1,977 Einw. — Ripa Tranſone, Stadt und Biſchofsſitz; ſie iſt ummauert und zählt 2,184 Einw.

Apignano an einem Seitenfluſſe des Tronto; Monte di Nove; Offida mit 2,050 Einw. und Comunanza am Aſone; Marktflecken.

9. Die Delegation Fermo.

Ebenfalls ein Theil der Mark Ancona oder vielmehr Fermo. Sie gränzt im N. W. und N. mit Macerata, im O. mit dem adriatiſchen Meere, im S. mit Ascoli, im W. mit Spoleto und Camerino, iſt 26¼ Quadr. Meilen groß und zählt 77,089 Einw., in 1 Stadt, 11 Marktflecken und 30 Dörfern und Weilern. Sie iſt im W. ebenfalls ſtark gebirgig, indem der Kamm des Apennin ſie von Umbria ſcheidet, an der Küſte eben und ſandig, doch überall fruchtbar, beſonders an Korn, Mais, Hülſenfrüchten, mancherlei Gemüſen und Seide; die Rindvieh- und Bienenzucht iſt erheblich, auch wird an der Küſte Fiſcherei getrieben. Der Chienti fließt auf der Nordgränze, der Aſo oder Aſone auf der ſüdlichen Gränze dem Meere zu; geringere Küſtenflüſſe ſind die Tenna, Leta und Leta morte.

Fermo, (Br. 43°10′ 18″ L. 31°21′ 26″) Hauptſtadt der Provinz, Sitz eines Delegaten, eines Civiltribunals und Erzbiſchofs. Sie liegt am Fuße eines Hügels zwiſchen der Tenna und Leta, nur ½ Meile vom Meere, iſt mit Wällen und Mauern umgeben, hat 5 Thore, 1 Kathedrale, 1 Stifts- und 9 Pfarrkirchen, 11 Mönchs- und 5 Nonnenklöſter und 7,185, 1816 aber 19,678 Einw., die ſich mit mancherlei Gewerben beſchäftigen und etwas Handel treiben. Ihr gehört ein kleiner Haven am Meere, der Porto di Fermo, wobei ein geringes Fiſcherdorf liegt. Die hier von Bonifaz VIII. geſtiftete und von Six V. erneuerte Univerſität iſt unter italieniſcher Regierung aufgehoben, und als Univerſität nicht wieder hergeſtellt.

Amandola an der Tenna; S. Elpidio nur 1/2 Meile vom Meere mit 1,730 Einw. und einem kleinen Haven, der Fiſcherei und etwas Handel treibt; S. Giuſtio; Monte Elparo; Monte Fortinio; Monte Giorgio; Monte Granaro; Monte Monaco tief im Apennin; Monte dell' Olmo am Chienti; Penna und S. Vittoria; Marktflecken.

10. Die Delegation Macerata.

Ein Theil der Mark Ancona, im N. an Ancona, im O. an das adriatiſche Meer, im S. O. an Fermo, im S. W. an Camerino, im W. an Perugia, im N. W. an Urbino gränzend, und $48\frac{3}{4}$ Quadr. Meilen groß mit 197,313 Einw. in 8 Städten, 16 Marktflecken und 37 Dörfern und Weilern. Stark gebirgig, im W. der Kamm des Apennin, deſſen Vorberge bis an die Küſte reichen, darunter der Monte S. Vicino, die Thäler, welche der Chienti, die Potenza und im N. der Muſone bewäſſern, reich, gut angebauet und fruchtbar an allen Vegetabilien der Mark, beſonders an Korn, Hülſenfrüchten, Hanf und Mandeln; die Schafzucht iſt ſehr beträchtlich, und Wolle macht mit Honig und Wachſe ein Hauptexport aus. Die Luft iſt überall geſund.

Macerata (Br. 43°18′ 36″ L. 31°6′) Hauptſtadt der Provinz Sitz des Delegaten, eines Appellationsgerichts, eines Civiltribunals und eines Biſchofs. Sie liegt in einer weiten lachenden Ebene auf einer Anhöhe, wovon man den Spiegel des adriatiſchen Meers erblickt, hat 6 Thore, worunter die Porta Pia einen Triumphbogen mit 3 Pforten darſtellt, iſt gut gebauet, hat breite wohlgepflaſterte Straßen, 1 Kathedrale, 1 Stifts- u. 5 Pfarrkirchen, 8 Mönchs- u. 5 Nonnenklöſter, mehrere Paläſte, worunter der von Compagnoni wegen ſeiner antiken Anſicht merkwürdig iſt, 1 ſtattliches Rathhaus, und 15,087 Einw., worunter vieler Adel. Die 1290 errichtete und 1540 erneuerte Univerſität iſt aufgehoben und nicht wieder hergeſtellt. Dafür beſitzt die Stadt 1 Gymnaſio Nobile, 1 Jeſuitenkollegium, 2 gelehrte Societäten Catenatorum und Avinctorum u. a. Gewerbe und Handel ſind unbedeutend. — Cingoli, Stadt am Abhange eines Bergs; ummauert mit

1 Stiftskirche, 3 Klöſtern und 2,022 Einw. — Fabriano, Stadt und Biſchofsſitz am Giano, mit 1 Kathedrale, 9 Mönchs- und 9 Nonnenklöſtern, und 7,224 Einw., die mehrere Papiermühlen und Pergamentfabriken unterhalten und mit Wolle handeln. Die hieſigen, beſonders ungeleimten Papiere haben einen ausgebreiteten Ruf. — Loreto, (Br. 43°27′ L. 31°14′ 50″) Stadt und Biſchofsſitz auf einer Anhöhe nahe am Einfluſſe des Muſone in das Meer. Sie iſt mit Graben und Thürmen umgeben, beſteht aus einer Hauptſtraße, die auf beiden Seiten mit Krämerbuden beſetzt iſt, hat 2 Vorſtädte, 1 große Kirche mit der Santa Caſa di Loreto, die ſeit 1294 hier verehrt wird und große Reichthümer beſitzt, wovon freilich in neuern Zeiten manches verloren gegangen iſt, mehrere andre Kirchen und Klöſter, 1 biſchöflichen Palaſt, 1 große Apotheke und 7,693 Einw., die meiſtens von den heiligen Zügen hierher leben, und ſowohl Pilger als Reiſende mit Roſenkränzen, Bildern, Medaillen und andern heiligen Artikeln verſehen. — Matelica, Stadt am Fuße des Apennin und am Fluſſe S. Angelo; ummauert mit 1 Stiftskirche, 7 Klöſtern und 1,800 Einw. — Recanati (Br. 43°25′ 40″ L. 31°12′ 53″) Stadt und Bißthum, welches mit Loreto verbunden iſt. Sie liegt auf einem Berge, der die Ausſicht über das adriatiſche Meer öffnet, iſt ummauert, hat 1 Kathedrale, 8 Pfarrkirchen, 8 Mönchs- und 4 Nonnenklöſter, 1 Stadthaus, vor welchem eine Marienſäule von Bronze ſteht, einige gut gebauete Häuſ., und 3,990 Einw., die etwas Handel treiben, im Herbſte eine 14 tägige Meſſe halten und an der Mündung der Potenza einen kleinen Haven haben. — S. Severino, Stadt und Biſchofsſitz an der Potenza mit 1 Kathedrale, 1 Pfarrkirche, 7 Mönchs- und 3 Nonnenklöſtern und 1,860 Einw. — Tolentino (Br. 43°12′ 50″ L. 30°57′ 45″) Stadt und Biſchofsſitz am Chienti und am Eingange des Apennin; ein armſelig gebaueter, lebloſer Ort mit 1 Kathedrale, 1 Stiftskirche, 4 Mönchs- und 2 Nonnenklöſtern und 1,600 Einw., merkwürdig aber wegen des Friedens, der hier 1796 zwiſchen den Franzoſen und dem Pabſte zu Stande kam. Mehrere Alterthümer als ein Sarkophag u. a.

Appignano; Belforte am Chienti; Calderola; Civita nuova ohnweit dem Meere mit einem kleinen Fiſcherhaven an der Mündung des Chienti; S. Gineſio im Apennin und an einem Seifenfluſſe des Chienti mit 1,554 Einw. und Krämerei; Montecchio; Monte Casciano; Monte Caſato; Monte Lupone; Monte Fano; Monte Milone; Monte Santo auf einem Hügel ohnweit dem Meere mit 1,600 Einw. und einem kleinen Fiſcherhaven; Moro di Valle; Sernano; Serrapetrona und Urbiſaglia; Marktflecken.

11. Die Delegation Ancona.

Ein Theil der vormaligen Mark Ancona, welche im N. an Urbino, im O. an das adriatiſche Meer, im S. an Maccrata und im W. an Urbino gränzt. Der Flächeninhalt beträgt etwa 30¼ Quadr. Meilen, die Volksmenge 1816 147,355 Individuen, die in 3 Städten, 17 Marktflecken und 34 Dörfern und Weilern wohnen. Ein gebirgiges Land, das ganz von Vorbergen des Apennin durchzogen iſt, und wenige Ebenen, aber weite Thäler darbietet, die von dem Muſone, Eſino, Aspino, Miſa und andern Bergflüſſen bewäſſert werden, und reich an Getraide, Mais, Hülſenfrüchten, die hier Braſtimi heiſſen, Zwiebeln, Lauch, Obſt, Mandeln, Wein, Tabak und Seide ſind. Man unterhält eine ſtarke Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht, und hat in den Städten mancherlei Kunſtgewerbe. Die Luft iſt überall geſund.

Ancona (Br. 43°37′ 54″ L. 31° 8′ 32″) Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und Handelsgerichts und eines Biſchofs. Sie liegt am Abhange eines Hügels und erſtreckt ſich bis an das Meer, wo der Monte Gardetto vorſpringt, und wird, nachdem ihre Veſtungswerke 1815 geſchleiſt ſind, durch eine ſehr ſtarke Citadelle vertheidigt. Nach der Landſeite führen 3 Thore. Ihre vornehmſten Gebäude ſind der Regierungspalaſt, das Stadthaus, 1 Börſe, 1 Kathedrale auf der Spitze des Kap, wo ſonſt ein Tempel der Venus ſtand, 2 Stifts- und 8 Pfarrkirchen, 12 Mönchs- und 4 Nonnenklöſter, 1 Kollegium, 2 Hospitäler, und 1816 29,792 Einw., wor-

unter gegen 5,000 Juden, die ein eignes Ghetto bewohnen und 1 Synagoge beſitzen. Die Stadt iſt im ganzen ſchlecht und enge zuſammengebauet, aber als Seeſtadt und als Freihaven, wozu ſie ſeit 1732 erklärt iſt, äußerſt lebhaft. Der Haven iſt tief genug, leidet aber häufig durch Verſchlämmung: wird durch eine 2,000 Fuß lange und 68 Fuß hohe Mulje gebildet, an welchem der prächtige trajaniſche Triumphwagen und das in Form eines Pentagon gebauete Lazareth und Quarantänenhaus ſteht. Jährlich laufen gegen 1,100 Schiffe ein. Die vornehmſten Geſchäfte werden in Korn, Wolle, Hanf und Seide gemacht. Uebrigens unterhalten die Einw. Manufakturen von Sackleinewand, Segeltuch, Tauwerk, ſeidnen Bändern und Strümpfen, haben beträchtliche Gerbereien, Hutfabriken, Wachsbleichen, deren Fabrikat ſehr geſchätzt wird, und Papiermühlen, und verfertigen Talglichter, die berühmt ſind, Leinöl, Nudeln, Schiffszwieback und irdene Pfeifen. Ancona iſt der Geburtsort des Dichters Morullo und Hiſtorikers Tarcagnota. — Jeſi, Stadt und Biſchofsſitz am Eſino mit 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen, 7 Mönchs- und 3 Nonnenklöſtern und 5,000 Einw., die gute wollne und ſeidne Strümpfe verfertigen. Die Umgebungen ſind reich an Getraide, Oliven, Maulbeerbäumen und Wein. — Oſimo, Stadt und Biſchofsſitz auf einer Anhöhe, die eine entzückende Ausſicht gewährt. Sie iſt gut gebauet, hat 1 Kathedrale, mehrere Pfarrkirchen und Mönchsklöſter, 2 Nonnenklöſter, 1 Kollegium, 1 gelehrte Geſellſchaft und 11,728 Einw., die meiſtens von der Landwirthſchaft ſich nähren. Es wohnen hier viele reiche Familien.

Apiro; Barbara; Camarano, etwa 1/4 Meile vom Meere; Caſtel Fidardo; Maſſaccio; Monte Albolo; Monte Carotto; Monte Filatrano; Monte Marciano; Monte nuovo; Monte S. Vito; Morro; Rocca Contrada mit mehrern Kirchen, Klöſtern und 2,400 Einw.; Serra di Conte; Serra S. Chiriaco; Sirolo am Meere mit 1 Kirche, zu deren Crucifix häufige Wallfahrten geſchehen, und Staffolo; Marktflecken. — Chiaravalle, Abtei und Dorf am Eſino, in deſſen Umgegend vieler Tabak gebauet wird.

12. Die Delegation Urbino und Peſaro.

Sie begreift das vormalige Herzogthum Urbino, und gränzt im N. mit Forli und der Republik S. Marino, im N. O. an das adriatiſche Meer, im S. O. an Ancona, im S. und S. W. an Perugia, im W. an Toſcana. Der Flächeninhalt beträgt 79½ Quadr. Meilen; die Volksmenge 1816 198,145 Individuen, die in 12 Städten, 16 Marktflecken und 138 Dörfern und Weilern wohnen. Das Land iſt durchaus gebirgig; die Apenninen drängen ſich dicht an das Geſtade, und bilden tief eingeſchnittene Thäler, die von dem Metauro, welcher das Waſſer des Cantiano empfängt, dem Ceſano, der Foglia und Marecchia bewäſſert werden. Die Gebirge ſelbſt ſind meiſtens nackt und öde, aber ihre Vorberge mit Reben, Oliven und Maulbeerbäumen bedeckt, auch erndtet man Korn, Hülſenfrüchte, Gemüſe, Hanf, Flachs, ſchönes Obſt im Ueberfluſſe, unterhält ſtarke Rindvieh-, Schaf- und Schweineheerden, eine bedeutende Bienen- und Seidenwürmerzucht, und treibt Fiſcherei. Die Seide von Foſſombrone wird für die feinſte in ganz Europa gehalten, ſo ſchön und glänzend iſt ihr Faden. Man hat mancherlei Mineralien, und unterhält mehrere Kunſtgewerbe.

Urbino, (Br. 43°43′ 36″ L. 30°16′ 50″) Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und eines Erzbiſchofs. Sie liegt auf einem hohen Berge, iſt ummauert, hat 1 Kathedrale, mehrere Pfarrkirchen, 10 Mönchs- und 6 Nonnenklöſter und 11,582 Einw., die Seidenſpinnerei, Seidenmühlen, Seidenweberei, Hanfweberei und Hutfabriken unterhalten. Die von Clemens X. geſtiftete Univerſität iſt eingegangen, doch iſt hier noch 1 Kollegium, 1 Ritterſchule, und die älteſte Akademie Italiens, die academia obsurdescentium oder assurditorum und andre Unterrichtsanſtalten. Viele Häuſer ſind in einem guten Style gebauet, und der Regierungspalaſt iſt ſchön. Auch halten ſich hier eine Menge Gutsbeſitzer auf. Vorzüglich berühmt iſt indeß die Stadt als Geburtsort des größten Malers der neuern Zeit, des unſterblichen Rafael und des Dichters Baldi. — S. Angelo in Vado, Stadt und Bißthum, welches mit dem von Urbania

vereinigt iſt: ſie liegt am Metauro, hat 1 Kathedrale, 4 Mönchs- und 4 Nonnenklöſter und gegen 2,000 Einw. — Cagli, Stadt und Biſchofsſitz am Cantiano mit 1 Kathedrale, 6 Mönchs- und 3 Nonnenklöſtern, und 3,030 Einw., die 1781 durch ein Erdbeben viel gelitten hat. — Fano (Br. 43°51′ L. 30°39′ 38″) Stadt und Biſchofsſitz. Sie liegt am Meere und an einem Arme des Metauro, deſſen Hauptſtrom ſich oſtwärts ohnweit davon in das Meer ſtürzt, iſt mit Mauern und Wällen umgeben, hat 1 Kathedrale, 16 Pfarrkirchen, 9 Mönchs- und 5 Nonnenklöſter, 1 großes Opernhaus, mehrere gute Gebäude und 14,673 Einw. Ritterakademie, die ſonſt die Rechte einer Univerſität genoß; Kapuzinernonnenkloſter mit einer Erziehungsanſtalt; öffentliche Bibliothek. Haven für kleine Fahrzeuge, der jedoch wenig beſucht wird, daher eingeſchränkter Handel, nur mit Korn- und Seidenausfuhr; ſtarke Seidenzeugweberei, Spinnerei und andere Gewerbe. Triumphbogen des Auguſt. Im Meere fiſcht man eine beſondre Fiſchgattung, Cavaletto, wegen der Aehnlichkeit mit dem Pferde ſogenannt. — Foſſombrone, Stadt und Biſchofsſitz am Metauro mit 1 Bergſchloſſe, 1 Kathedrale, 4 Mönchs- und 2 Nonnenklöſtern und gegen 3,500 Einw., welche die beſte Seide in ganz Italien bauen und damit einen ſtarken Handel treiben. — Gubbio (Eugubio), Stadt und Biſchofsſitz am Fuße des Apennin mit 1 Kathedrale, 6 Pfarrkirchen, 10 Mönchs- und 11 Nonnenklöſtern und 4,000 Einw., die Wollen- und Seidenzeugweberei und Wachsbleichen unterhalten. — S. Leo, Stadt und Biſchofsſitz auf einem hohen Berge; eine kleine Veſtung, wo beſtändig eine Garniſon unterhalten wird, mit 1,200 Einw. — Penna de Bili, Stadt und Biſchofsſitz, die etwa 1,200 Einw. zählt. — Pergola, ummauerte Stadt am Ceſano mit 1,600 Einw. — Peſaro (Br. 43°55′ 1″ L. 30°33′ 21″) Stadt und Sitz eines Biſchofs nahe am Foglia, wo ſich dieſer Fluß in das Meer mündet. Sie iſt ummauert, hat einen großen Marktplatz, worauf man einen ſchönen Springbrunnen und die Marmorſtatüe Pabſt Urban VIII ſieht, gerade und gut bebauete Straßen, 1 Kathedrale, 7 Pfarrkirchen, 8 Mönchs- und 4 Nonnenklöſter, deren Kirchen zum Theil mit ſchönen Gemälden geziert ſind, 2 Hospitäler, 1 Wai-

ſen- und 1 Findelhaus, mehrere gute Gebäude, worunter der Palaſt Aptico, worin die Marmora Peſaurentia aufgeſtellt ſind, Olivieri mit einer Antikenſammlung und Paſſeri mit einem Muſeum, und 13.586 Einw., die Seidenſpinnerei und Seidenweberei, mehrere Organſinmühlen, Fajanze- oder Majolikfabriken unterhalten, und Handel mit Organſin, ſeidnen Zeugen und Feigen, die bei der Stadt gebauet und für die wohlſchmeckendſten Italiens gehalten werden, treiben. Der Haven iſt klein und taugt nur für geringe Fahrzeuge. Ueber den Foglia führt eine Brücke von iſtriſchen Marmor. Bei der Stadt ſteht am Meere der Palazzo vecchio del Monte Imperiale mit guten Gemälden. — Sinigaglia (Br. 43°43′ 16″ L. 30°51′ 30″) Stadt und Biſchofsſitz am Meere. Sie iſt mit Mauern u. Wällen umgeben, finſter u. ſchlecht gebauet, hat 1 altes Schloß, 1 Kathedrale, 3 Pfarrkirchen, 5 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 1 Oratorium und 6,152 Einw., die ſich vom Handel, der Fiſcherei und Landwirthſchaft nähren. Jährlich am Ende July wurde ſonſt eine der beſuchteſten Meſſen von Italien gehalten, die unter der italieniſchen Herrſchaft zu einem bloßen Jahrmarkte herabgeſunken war, und ſich jetzt wieder erholt. Die vornehmſten Geſchäfte werden in Korn, Hanf, Seide, und deutſchen, britiſchen und franzöſiſchen Fabrikaten gemacht. Der Haven taugt nur für Barken und kleine Fahrzeuge. Es iſt hier eine Münze und ein Theater. — Urbania, Stadt und Biſchofsſitz am Metauro mit 1 Kathedrale, 5 Mönchs- und 2 Nonnenklöſtern und 1,500 Einw., die vieles töpfernes Geſchirr und Majolika verfertigen.

S. Agatha; Cantiano am gleichn. Fluſſe, worüber die kühne Brücke Ponte groſſa führt, mit 1 Schloſſe und auf den Ruinen der alten Luceola gebauet; Cartoceto; Coſtacciaro; Gradara; S. Lorenzo am Ceſano; Macerata; Mandavio; Mercatello am Metauro; Mondolfo; Monte Baroccio; Monte Grimant am Conca; Monte Vecchio; Orciano; Piobbico; Saſſocorbara am Foglia; Saſſoferrato am Sentina mit 1 Schloſſe, 3,230 Einw. und ſtarker Seidenſpinnerei und Seidenbau; Schieggia, wobei eine prächtige Brücke 2 Hügel verbindet, und Torre; Markt-

flecken. — Farlo, Dorf am Metauro und in der Nähe des Monte Asdrubal, wo das Heer dieſes Karthaginienſiſchen Feldherrn von den Römern beſiegt iſt.

13. Die Delegation Forli.

Der ſüdliche Theil der vormaligen Romagna, im N. an Ravenna, im O. an das adriatiſche Meer, im S. an Urbino, im W. an Toscana gränzend, und 56 Quadr. Meilen groß, von 150,933 Menſchen bewohnt, die in 6 Städten, 19 Marktflecken und einer unbeſtimmten Anzahl von Dörfern und Weilern wohnen. Die Provinz breitet ſich am Fuße des Apennin aus, und fällt auf einmal gegen das Geſtade des Meers ab, ſo daß ſie nur eine weite Fläche darſtellt, die der Apennin bekränzt. Von dieſem Gebirge wälzen ſich mehrere kleine Ströme herab, wovon der Savio und Ronco die bedeutendſten ſind, die aber nicht im Umfange der Provinz das Meer erreichen, ſondern nach Ravenna übergehen. Sonſtige Küſtenflüſſe ſind der Marecchia, der Uſo u. a; aber noch iſt es ungewiß, welcher von den verſchiedenen Flüſſen der berühmte Rubicon geweſen. Am Geſtade des Meers findet man Moräſte, und hier iſt die Luft auch lange ſo geſund nicht, als tiefer im Lande, obgleich auch da der Boden im hohen Sommer häufig glühend heiß wird, die Flüſſe verſiegen und Erderſchütterungen nicht ſelten ſind. Sonſt iſt das Land ungemein fruchtbar, und erzeugt Getraide, Mais und Hülſenfrüchte im Ueberfluſſe, wie denn die Romagna von jeher eine Kornkammer Italiens war, dann Hanf, Flachs, Waid, Krapp, Anies, Koriander, Kümmel, Safran, Wein, Oel, Obſt und edle Früchte, aber die hier gewonnene Seide erreicht in der Qualität die von Urbino nicht, auch ſind Rindvieh- und Schafzucht minder ſtark. Dagegen hat man eine ausgebreitete Bienenzucht, eine beträchtliche Fiſcherei an den Küſten, und einträgliche Schwefelgruben. Kunſtfleiß findet man in den Städten häufiger, als im übrigen Kirchenſtaate, und auch auf dem Lande beſchäftigt man ſich ziemlich ſtark mit der Seidenſpinnerei.

Forli (Br. 44°13′ 25″) Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und eines Biſchofs.

Sie liegt an der vormaligen Via Aemilia in einer fruchtbaren Ebene zwiſchen den Flüſſen Mentone und Ronco, iſt gut gebauet mit breiten geraden Straßen und einem Marktplatze, der einer der anſehnlichſten in Italien iſt, hat mehrere gut gebauete und palaſtähnliche Häuſer, wie das Rathhaus, worin der Verſammlungsſaal von Rafael gemalt iſt, und die Paläſte Albizzi und Piazza, 1 Kathedrale mit ſchönen Schildereien und der prächtigen Marienkapelle, 9 Pfarrkirchen, worunter einige ſich durch Malereien auszeichnen, 16 Mönchs- und 7 Nonnenklöſter und 15,520 Einw. Kollegium; öffentliche Bibliothek; 2 gelehrte Societäten Filomatica und Filodramatica; Seidenſpinnerei; Salzſiederei; Schwefelbereitung, der aus den nahen Gruben geholt wird, Leineweberei, Wachsbleichen, Schirmfabriken und Handel mit Landesprodukten. Geburtsort des Anatomen Morgagni. — Bertinoro (Br. 44°8′ 34″ L. 29°48′ 28″) Stadt und Bißthum, welches mit Forlimpopoli vereinigt iſt. Sie liegt auf einem Berge, unter welchem der Ronco fließt, hat 1 Kathedrale, 3 Pfarrkirchen, 4 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter und gegen 3,000 Einw., die guten Wein bauen. — Ceſena, Stadt und Biſchofsſitz am Savio, und am Fuße eines Hügels, der noch einen Vorpoſten des Apennin ausmacht. Sie iſt ganz gut gebauet, hat aber wenige große Gebäude, worunter das Stadthaus auf dem Markte, den ein ſchöner Springbrunnen ziert, ſich auszeichnet, 1 Kathedrale, 14 Mönchs- und 7 Nonnenklöſter, worunter das Minoritenkloſter mit einer beträchtlichen Bibliothek, die beſonders reich an alten Drucken iſt, und 14,672 Einw. Theologiſches Kollegium; Geſellſchaft des Ackerbau und der mechaniſchen Künſte, und die academia filomatica. Mehrere Gewerbe, beſonders Seidenſpinnerei, vorzüglicher Wein- und Hanfbau; Schwefelbereitung, den man aus den nahen Gruben zieht. Vor dem Thore auf einem Berge das Benediktinerkloſter und die ſchöne Kirche Maria del Monte. — Forlimpopoli, offene Stadt und Bißthum, welches mit Bertinoro vereinigt iſt. Sie hat 1 Kathedrale, 2 Pfarrkirchen, einige Klöſter und 5,806 Einw. — Rimini (Br. 44°3′ 43″ L. 30°12′ 36″) Stadt und Biſchofsſitz an der Mündung der Marecchia, worüber eine vom Cäſar Auguſt erbauete Brücke führt. Sie lag ſonſt

nahe am Meere, welches ſich aber jetzt etwas zurückgezogen hat, ſo daß nun der Kanal des alten Havens in einem Garten ſteht, iſt ummauert, hat 1 Kaſtell, 1 Kathedrale, mehrere Pfarrkirchen, worin man das Grabmal von Malateſta ſieht, mehrere Klöſter, worunter einige ſehenswürdige Schildereien beſitzen, viele Paläſte, worunter der Palaſt Gambalonga mit einer öffentlichen Bibliothek, 1 ſtattliches Rathhaus auf dem Markte, den ein Springbrunnen und einige Statüen zieren, mehrere Alterthümer, als ein Triumphbogen Auguſts, ein Amphitheater und viele Inſchriften, 1 Lombard, mehrere milde Stiftungen, 1 Vorſtadt längs dem Kanale, der in das Meer führt, und 17,468 Einw., die ſich von dem hier wohnenden zahlreichen Gutsbeſitzern, einigen Gewerben und der Landwirthſchaft nähren, Schwefel präpariren und Krämerei und Fiſchfang treiben. Der jetzige Haven am Ausfluſſe der Marecchia taugt nur für Barken und Fiſcherkähne. — Sarſina, Stadt und Biſchofsſitz am Savio mit 1 Kathedrale und gegen 1,000 Einw., der Geburtsort des Dramatikers Plautus.

Arcangelo mit 1,550 Einw.; Bagnarola; Caſolia; Catolica auf einem Hügel, wohin ſich die auf der Kirchenverſammlung zu Ravenna 359 von den Arianern überſtimmten kath. Biſchöfe begeben hatten; Ceſenatico am Meere mit 3,604 Einw. und einen kleinen Haven, der Fiſcherei treibt; S. Damjano mit 1,300 Einw.; Freddo; Longione; Meldola mit 2,420 Einw; Monte Caſtello auf einer Anhöhe; Monte Scudolo auf einem Berge; Roverſano; Savignano mit 5,100 Einw., der Academia Rubiconia und ſtarker Seidenſpinnerei; Salodecco; Val di Noce; Verruchio und Zuola; Marktflecken.

14. Die Delegation Ravenna.

Der nördliche Theil der Romagna, welcher im N. an Ferrara, im O. an das adriatiſche Meer, im S. an Forli, im W. an Toscana und Bologna ſtößt, und 42½ Quadr. Meilen groß iſt, mit 123,767 Einw. in 4 Städten, 8 Marktflecken und einer unbeſtimmten Anzahl von Dörfern und Weilern. Eine völlige Ebene, über die ſich

nur im W. einige Hügel erheben; die Küſte niedrig, moraſtig, zum Theil mit Salzlagunen, daher auch die Luft ungeſund und unrein und nebelig, heiterer im Innern des Landes, wo es gegen das Toscaniſche anſteigt. Doch hat es einen gleichen fruchtbaren Boden, wie Forli, und gleiche Erzeugniſſe, außer dieſen aber noch Salz in den großen Lagunen von Cervio, die einen großen Theil des Kirchenſtaats damit verſorgen. Außer dem Savio, dem Ronco und Mentone, die aus Forli herausſtrömen und hier ſich in das Meer ergießen, wird die Provinz noch von dem Lamone und Santerno bewäſſert, und im N. von dem Po Primero begränzt, auch hat ſie einige Bewäſſerungskanäle.

Ravenna (Br. 44°25′ 5″ L. 29°50′ 56″) Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und eines Erzbiſchofs. Sie lag ſonſt am Meere da, wo die vereinigten Flüſſe Mentone und Ronco daſſelbe erreichen, jetzt, da ſich das Meer zurückgezogen, 3/4 Meilen davon entfernt, in einer ſumpfigen Gegend, iſt mit Mauern umgeben, hat einen großen Markt, den 4 Bildſäulen zieren, breite, aber ſchlecht gepflaſterte und ſchlecht unterhaltene Straßen, in deren einer man das Grabmal des Dichters Dante ſieht, 1 Kathedrale, merkwürdig durch ihre ſchöne Malerei, durch ihre herrliche Kuppel und die Kapelle Aldobrandini, 21 Pfarrkirchen, 12 Mönchsklöſter, worunter das der Benediktiner mit 1 öffentlichen Bibliothek, 1 Krankenhauſe und in dem Garten mit dem Grabmale der Galla Placidia, 5 Nonnenklöſter, mehrere Hoſpitäler, 1 Waiſenhaus, 1 Lombard, 3,000 Häuſ., worunter freilich ein großer Theil verfallen iſt oder leer ſteht, und 1810 mit Einſchluß von 12 nahebelegnen Oertern 23,938, nach Balbi aber 16,000 Einw., die ſich von der Seidenweberei, einigen andern Gewerben, Weinbau und etwas Handel nähren, aber im Ganzen eine armſelige Exiſtenz haben. Ein kleiner Haven liegt am Meere, dient aber bloß Fiſchern und wird ſonſt nicht benutzt. Die Stadt beſitzt 1 Kollegium, 1 erzbiſchöfliches Seminar, 1 öffentliche Bibliothek und 1 Muſeum, auch treffliche Gemälde in den Kirchen S. Apollinare, S. Vitale, S. Giovanni u. ſ. w. Außer der Stadt ſieht man die ſehenswerthe Kapelle Maria Rotonda, die Trümmern eines alten Kaſtells und eines go-

thiſchen Palaſtes. Ravenna kannte einſt als Hauptſtadt des Reichs der Oſtgothen und nachher des Exarchats beſſere Zeiten. — Cervia (Br. 44°15′ 31″ L. 29°59′ 28″) Stadt und Biſchofsſitz am Meere; gut gebauet und regelmäßig mit 1 Kathedrale, mehrern Kirchen und Klöſtern und 5,595 Einw., deren Hauptnahrung in der Salzſchlämmerei und im Fiſchfange beſteht. Der Stadt im S. liegen die Valle di Cervia, eine faſt nutzloſe Haide, worin die päbſtlichen Lagunen angelegt ſind, die den ganzen Norden des Kirchenſtaats mit Salz verſorgen, im N. zieht ſich nach Ravenna ein großer Pinienwald herauf. — Faenza (Br. 44°17′ 19″ L. 29°31′ 30″) Stadt und Biſchofsſitz in einer Ebene am Lamone, worüber eine ſteinerne Brücke führt. Sie iſt ummauert, hat 1 Citadelle, 1 Vorſtadt, einen ſchönen mit einem Springbrunnen von Marmor gezierten Marktplatz, 1 Kathedrale, 28 Pfarrkirchen, 4 Abteien, 8 Mönchs und 8 Nonnenklöſter, mehrere milde Stiftungen, 1 ſtattliches Rathhaus, mehrere gute Privathäuſer, und mit 17 nahbelegnen Ortſchaften, 18,332, nach Balbi in der Stadt allein 14,000 Einw. Sie iſt das Vaterland des Fajanze, welches noch ein vorzüglicher Nahrungszweig der Einw., doch aber gegen vormals ſehr geſunken iſt; außerdem treiben die Einw. Seidenſpinnerei, Seidenweberei und einige andere Gewerbe, auch einen ganz lebhaften Handel mit Landesprodukten, zu deſſen Erweiterung der Graf Zanelli einen Kanal aus dem Lamone bis an den Po Primero ziehen laſſen. Faenza iſt der Geburtsort des berühmten Mathematikers Evangeliſta Torrizelli. — Imola (Br. 44°21′ 32″ L. 29°21′ 15″) Stadt und Biſchofsſitz auf einer kleinen Inſel des Santerno in einer reichen fruchtbaren Ebene, in einem Walde von Pappeln, die mit Rebengeländern umſchlungen ſind. Sie iſt mit Mauern, Thürmen und Graben umgeben, hat 1 altes Schloß, 1 Kathedrale, 15 Pfarrkirchen, 11 Mönchs- und 6 Nonnenklöſter, 1 Kollegium, 1 Akademie, die unter den Namen Industriosi bekannt iſt, und 8,333 Einw., deren Hauptbeſchäftigungen der Weinbau iſt, auch wird vieler Weinſtein bereitet, der unter den Namen Tartaro di Bologna ausgeht. Geburtsort des Dichters Zappi.

Bagnara mit 2,441 Einw.; Briſighello mit 3,070 Einw.; Caſtel Bologneſe mit 4,220 Einw.; Caſtel

Pietro; Conſelice; Fognano mit 1,814 Einw.; Ruſſo in einer Ebene ohnweit dem Lamone und Toſſignano am Apennin; Marktflecken.

15. Die Delegation Bologna.

Sie umfaßt das ganze Bologneſe, welches im N. an Ferrara, im O. an Ravenna, im S. an Toscana, im W. an Modena gränzt, und 67¼ Quadr. Meilen groß iſt. Die Volksmenge belief ſich 1816 auf 280,701 Individuen, die in 2 Städten, 21 Marktflecken und 371 Dörfern und Weilern wohnen. Das Land gehört ſchon zu den Ebenen der Lombardei, und wird nur auf der Südſeite nach Toscana hin von dem Apenninenkamme begränzt, von welcher auch ein Seitenzweig auf die Gränze von Modena hinzieht. Das Innere iſt völlig eben, und von einer Menge Flüſſe bewäſſert, worunter der Reno der ſtärkſte iſt; der Panaro fließt im W. und macht zum Theil die Gränze mit Modena, kleinere Flüſſe ſind die Samoggia, die Setta, Savena, Idice, Quaderno und Silaro, alle aber verlieren ſich unmittelbar oder mittelbar in den Po, wohin die Hauptabdachung des Landes geht. Zwiſchen dieſen Flüſſen ſind überdieß eine Menge Kanäle gezogen, die zu dem landwirthſchaftlichen Bewäſſerungsſyſteme gehören, und wenig zur Handelsverbindung beitragen. Bei dieſem Ueberfluſſe von Waſſer iſt die Luft nicht überall geſund, aber der Boden erhält dadurch eine ungemeine Fruchtbarkeit. Das Hauptprodukt des Körnerbau iſt Reiß, womit 1818 72,000 Pertice beſtellt waren, die etwa 8,000 Rubbien produzirten. Waizen und Gerſte reichen für die ſtarke Bevölkerung nicht zu, und das Fehlende liefert die Romagna und Ferrareſe. Unter den Handelskräutern wird Hanf am meiſten gezogen, jährlich 13 bis 14 Mill. Pfund, welcher theils roh, theils gehechelt in den Handel kommt, der meiſte aber im Lande ſelbſt zu Tauwerk, oder zu weißer und Sackleinewand verarbeitet wird. Auch die Seide iſt vortrefflich, und wird theils zu Organſin verſponnen, theils verwebt, ſo daß nur eine geringe Quantität von erſtrer ausgeht. Dann hat man viele Hülſenfrüchte, allerlei Gemüſe, Anies, Safran, Saflor, ſchlechtes Oel, Wein, der aber nicht beſſer als der in der ganzen Lombardei iſt, und eben ſo behan-

delt wird, Obſt, Feigen, Mandeln, auf dem Gebirge Kaſtanien und ſtrichweiſe etwas Holz, aber im ganzen iſt daran empfindlicher Mangel. Auch die Viehzucht reicht nicht aus, und der Bologneſe muß ſeine Ochſen zum Theil aus Modena ziehen; Schafe hält er faſt gar nicht und bloß am Gebirge Ziegen, wenig Federvieh, aber ſehr viele Schweine und eine gute Bienenzucht. Flußfiſche ſind hinreichend vorhanden. Eigenthümliche Produkte des Landes ſind die Bologneſer Hunde, die Bologneſer Kreide (Gesso di Bologna) und der Bologneſer Stein, der auch nach ſeinem Fundorte Pietra di Monte Paderno genannt wird. Sonſt findet man Marmor, Gyps, Thon, Farbenerde.

Bologna (Br. 44°29′ 30″ L. 29°1′ 15″) Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Delegaten, eines Appellationsgerichts, eines Civiltribunals und eines Erzbiſchofs. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend zwiſchen den Flüſſen Savena, der an ihren Mauern hindurchfließt, und Reno, über welchen letztren eine 470 Schritte lange, von Backſteinen erbauete Brücke, die auf 22 Bogen ruht, führt, hält 1,500 Toiſen in der Länge, 1,073 in der Breite, iſt mit Mauern und Wällen umgeben, und hat 13 Thore. Die Stadt iſt zwar nicht ſchön und regelmäßig, aber doch ziemlich gut gebauet; die öffentlichen Plätze geräumig, beſonders der 379 Fuß lange und 300 Fuß breite Piazza maggiore, worauf der prächtige Neptunsbrunnen ſteht, und der Platz bei der Univerſität und der Petronskirche; die Straßen enge, krumm, aber reinlich und gut gepflaſtert; die 10,000 bis 12,000 Häuſer zwar meiſtens nur von 2 Stockwerken, aber mit Arkaden verſehn, theils maſſiv, theils von Backſteinen. Die Zahl der Kirchen iſt ſehr groß; man rechnet 1 Kathedrale, 74 Pfarrkirchen, 35 Mönchs- und 38 Nonnenklöſter, und 9 Hoſpitäler und milde Stiftungen. Alle ſind mit Gemälden der bologneſiſchen Schule geſchmückt, beſonders die Kirchen S. Petronio mit der berühmten Caſſiniſchen Mittagslinie, S. Bartolomeo, Gieſu e Maria, S. Francesco, S. Salvatore, mit einer ſchönen Bibliothek und Muſeum, S. Paolo, Corpus Domini, S. Giovanni in Monte, S. Domenico u. a. Unter den öffentlichen Gebäuden iſt bloß der Palazzo publico, 218 Schritte lang, merkwürdig; die beiden alten Thürme, der

307 Fuß hohe Torre degli Aſinelli, welcher ſo ſchief gebauet iſt, daß er $3^1/_2$ Fuß von der Perpendikularlinie abweicht, und der 144 Fuß hohe, aber 8 Fuß 2 Zoll ſchief ſich neigende Gariſenda gereichen der Stadt eben nicht zur Zierde. Es giebt mehrere Privatpaläſte, die ſich mehr oder weniger durch Kunſtſchätze auszeichnen: darunter die von Sompieri, Zambeccari, Buonfigliole, Ranuzzi, Caprara, Tanari, Zaniboni, Monti, Favi, Aldrovandi, Graſſi u. a. Die Univerſität in einem ſchönen von Vignola aufgeführtem Lokale, ſoll bereits von Theodos dem Jüngern 425 geſtiftet, mithin die älteſte in Europa ſeyn: ſie iſt gut dotirt, galt einſt als mater studiorum und zählte zwiſchen 4,000 bis 6,000 Studierende, jetzt hat ſie gegen 70 Lehrer, etwa 500 Studenten und treffliche Hülfsanſtalten; wohin das Inſtitut gehört, welches in einem prächtigen von Tibaldi erbaueten Palaſte, 1 Sternwarte, 1 anatomiſches Theater, 1 Kunſtkammer, 1 Naturalienkabinet, 1 phyſikaliſches Kabinet, 1 Antikenſammlung, 1 Kunſtkabinet, 1 Modellkammer für Kriegswiſſenſchaft und Marine und 1 chemiſches Laboratorium beſitzt, und die Akademie der Wiſſenſchaften, womit die Academia Clementina bonarum artium verbunden iſt, umfaßt. Außerdem gehören zu der Univerſität die große Bibliothek von 150,000 Bänden mit den ſeltenſten Handſchriften, 1 Medaillenkabinet und 1 botaniſcher Garten. Auch hat Bologna 1 Academia de Filarmonici, 1 Ackerbaugeſellſchaft, 1 medizíniſche Geſellſchaft, 1 Kollegium, die Gallerien Zambeccari, Zampieri, Malveſe, Tanari und Zaniboni. Unter den milden Stiftungen beſitzt das Lombard ein ſchönes Gebäude. — Die Volksmenge von Bologna belief ſich 1816 auf 63,420 Einw., worunter ein zahlreicher Adel und viele Gutsbeſitzer, die den vornehmſten Geldumlauf bewirken. Doch werden auch verſchiedene Manufakturen unterhalten, beſonders in Seide und Hanf. Man webt Sammet, Taffent, krauſen Flor (veli Crespi), floretſeidne Zeuge, weiße und Sackleinewand, unterhält viele Filatorien, worauf ſchöne Nähſeide geſponnen wird, Papiermühlen, Branteweinbrennereien, Likörfabriken und Oelpreſſen, und verfertigt geſchlagnes Gold und Silber, künſtliche Blumen, viele Wachsarbeiten, muſikaliſche Inſtrumente, Holzwaaren, Glaswaaren, beſonders bologneſer Flaſchen, Kriſtallwaa-

ren aus den in der Nähe gefundnen Bergkriſtallen, Seiſe, Schnupftabak, bologneſer Kreide, bologneſer Steine und Macaroni. Die Mortadelle oder bologneſer Würſte werden weit und breit verſchickt. Außerdem handelt man mit Wein, Oel, Hanf, Flachs, Feigen, die in der Umgegend vortrefflich gerathen, und auch mit bologneſer Hündchen. Zur Unterſtützung des Handels dient ein Kanal, der von hier bis zum Po führt. Die Stadt hat 3 Theater, wovon das Zagnoniſche eines der größeſten und ſchönſten in Italien iſt, auch zeichnen ſich die hieſigen Kaffeehäuſer aus. Für das Nationalſpiel der Italiener, den Ballon, iſt ein eigner Platz an der Savena, der mit Alleen bepflanzt iſt, und zugleich eine ſchöne Promenade darbietet; andere Promenaden gewähren die Montagnuola und die Wälle. Alterthümer hat die Stadt wenige: man zeigt die Bäder des Marius vor dem Thore di S. Mamola, und den in eine Kirche verwandelten Tempel der Iſis. Sie iſt der Geburtsort mehrerer berühmten Gelehrten und Künſtler, wie des Philoſophen Beroald, des Naturforſchers Aldrovandi, des Dichters Achillini, des Dichters Manfredi, der Malerfamilie Caracci, der Maler Franc. Albano, Bologneſe, Domenechino u. Guido Reni. Außerhalb der Stadt liegen außer vielen prächtigen Villen das ſchöne Olivetanerkloſter S. Michele in Bosco, eine Karthauſe und die Wallfahrtskirche Madonna di S. Luca auf einem Berge, 1/2 Meile von der Stadt, wohin eine bedeckte Gallerie von 640 Schwibbogen führt. *) — Cento, Stadt und Biſchofsſitz an einem Kanale mit 1 Kathedrale mit dem Monumente des hier gebornen Malers Franz Barbieri, gemeiniglich Guercino da Cento genannt, mehrere andere Kirchen und Klöſter, worunter die Nome di Dio, del Roſario und der Serviten, mehrere gute Gebäude und 4,001 Einw. Hier ſind die beiden Akademien Rinvigoriti und Pullulanti.

S. Agata; Argile am Reno; Bagni della Porreta am Reno mit 2,400 Einw., und berühmt durch ihre Bäder; Bazzano am Kanal S. Giovanni mit 2,937 Einw., Caſio; Caſtelfranco zwiſchen den Kanälen Cäſarea

*) Descrizione delle piu rare cose di Bologna etc. de Giac. Gotti. Bologna 1813. 8.

und S. Giovanni, der Geburtsort des Malers Caſtelfranco; Caſtel Giovanni in Perſiceto; Caſtel nuovo; Caſtiglione dei Gati; Crevalcore; am Kanale Cäſarea; Crespelano am Samoggia; Marzolino an einem Kanale; Medicina mit 5,122 Einw.; Monte Vignuola auf einem Hügel; Piano mit 2,400 Einw.; Piandiſeto am Presmone; Pieve am Reno mit 3,820 Einw.; Puimazzo; Tolle; Vergato mit 2,800 Einw.; Varignana mit 3,030 Einw. u. Vorne auf einem Berge; Marktflecken, die ſich zum Theil von der Hanf- und Seidenweberei ernähren. — Fort Urbano, Fort an der Gränze von Modena, welches 5 Baſtionen und eine kleine Garniſon hat. — Lojano, Dorf und Poſtſtation, wo vormals ein Fort geſtanden. — Budrio, ein Schloß.

16. Die Delegation Ferrara.

Sie umfaßt das vormalige Herzogthum Ferrara, wovon jedoch der auf dem Nordufer des Po belegne Strich an Oeſterreich abgetreten iſt, gränzt im N. mit dem Gouv. Venedig, im O. mit dem adriatiſchen Meere, im S. mit Ravenna und Bologna, im W. mit Modena, im N. W. mit Venedig, und enthält auf 50¼ Quadr. Meilen, 170,727 Einw., die in 2 Städten, 13 Marktflecken und 254 Dörfern und Weilern wohnen. Der größte Theil begreift das große Delta oder die Mündungen des Po, doch liegen auch einige geringe Stücke dieſſeits des Po Primaro. Es beſteht faſt ganz aus einer niedrigen Marſchgegend, die die verſchiedenen Arme des Po einſchließen, und dabei doch von vielen Kanälen durchzogen iſt; die Valli die Comacchio bilden einen ungeheuren Sumpf, in dem das Meer getreten, er enthält nur wenige erhabene Stellen, worauf Maierhöfe ſtehen, dagegen aber viele Fiſche, beſonders Aale, deren Fang der päbſtlichen Kammer 30,000 Scudi einträgt, doch ſcheint ſich das Waſſer immer mehr zu verringern und Land anzuſetzen, welches man nach und nach eindeicht. Die Luft iſt in dieſer Sumpfgegend, ſo wie überhaupt im ganzen Ferrareſe nicht geſund, der Boden aber äußerſt fruchtbar und reich an Getraide, Reiß, Mais, Hülſenfrüchten, Gemüſen, Hanf, Flachs, Wein, Obſt, Oel

und Seide, auch die Hornviehzucht beträchtlich, daher viele Käſe gemacht werden. Holz hat man gar nicht, auch iſt der Kunſtfleiß unbedeutend, da der Feldbau alle Hände beſchäftigt. Die beiden Veſtungen Ferrara und Comacchio haben auf ewige Zeiten öſterreichiſche Beſatzung.

Ferrara (Br. 44°49′ 56″ L. 29°16′ 10″) Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und Erzbiſchofs. Sie liegt an einem Arme des Po in einer niedrigen Gegend, daher die Luft ſehr ungeſund iſt, iſt mit Wällen und Baſtionen umgeben, aus welchen 4 Thore führen, und hat eine ſtarke Citadelle, ein regelmäßiges Fünfeck, worin die öſterreichiſche Garniſon liegt (Abth. I. B. II. S. 738.). Ferrara gehört zu den ſchönſten Städten Italiens: ſie hat zwar keine große öffentliche Plätze, aber breite, regelmäßige Straßen, worunter die ſchnurgerade 3,000 Schritte lange S. Benedetto die prächtigſte iſt, 1 mit Mauern, Thürmen und Graben beveſtigtes Schloß, 1 Kathedrale in Form eines griechiſchen Kreuzes mit Giraldis Grabmale, über 100 Kirchen, 22 Mönchs- und 16 Nonnenklöſter, worunter das der Benediktiner ſonſt durch Arioſts Denkmal, welches ſpäterhin in das Gebäude des Kollegiums oder Lyceums verſetzt wurde, merkwürdig war, mehrere milde Stiftungen, worunter auch das Hoſpital, worin der Dichter Taſſo eingeſperrt gehalten wurde, mehrere Paläſte, worunter der von Eſte und die Villa Pallavicini, aber die Stadt iſt todt, verödet; ihre 5,000 Häuſer bewohnten 1810 nur 23,638 Menſchen, die ſich von den Ausflüſſen des hier wohnenden Adels, der Garniſon, der Durchfuhr und einigen Gewerben nähren. Fabriken ſind eigentlich gar nicht vorhanden: etwas wird in Seide und Leder gethan, und der Handel bedeutet gar nichts. Die hier 1391 geſtiftete Univerſität iſt nicht wieder hergeſtellt. Dagegen beſteht 1 Lyceum, und noch ſind hier 1 Bibliothek mit mehrern ſeltenen Werken, 2 Bibliotheken bei den Dominikanern und Karmelitern, 1 hydrauliſche Schule, 1 botaniſcher Garten, 1 anatomiſches Theater und eine gelehrte Societät, die Academia Intrepidi oder Arioſtea. Das hieſige Schauſpielhaus iſt ſchön. Ferrara iſt der Geburtsort der Dichter Giambattiſta Guarini, Ant. Tibaldi, Fulv. Teſti und Guido Bentivoglio, auch mehrerer Maler und

Künſtler. — Comacchio (Br. 44°40′ 27″ L. 29°49′ 47″) Stadt, Veſtung und Biſchofsſitz mitten in den Valli di Comacchio und durch ihre Lage veſt. Aber die Luft iſt äußerſt ungeſund. Die Zahl der Einw. belief ſich 1810 auf 3,130. Die Oeſterreicher haben hier das Beſatzungsrecht (Abth. I. B. II. S. 738.). In der Nähe liegen reiche Salzlagunen. —

Argenta am Po di Primaro mit 2,755 Einw.; Bagno Cavallo am Senio, der Geburtsort des Malers Romenghi mit 10,669 Einw., die Seidenſpinnerei, Seiden- und Hanfbau unterhalten; Bondeno am Panaro; Cotignola, der Geburtsort des gleichn. Malers, mit 1,900 Einw.; Codigoro; Fuſignano mit 2,450 Einw.; Lago Santo auf einer Erdzunge am Meere; Lugo, welches mit 6 nah belegnen Ortſchaften 14,054 Einw. zählt; Maſſa Fiscaglia; Maſſa Lombarda mit 4,050 Einw.; Porto di Lago Scuro mit 2,700 Einw., und einen Haven am Po, welcher 1817 zu einem Freihaven erklärt iſt; Porto Maggiore in dem Valli di Comacchio; Stellata am Po; Marktflecken. — Goro, großes Dorf am Po Goro mit ſtarker Fiſcherei.

17. Die Delegation Benevento.

Sie liegt abgeſondert von dem Kirchenſtaate in dem Umfange des Principato ulteriore, und begreift einen kleinen Landſtrich von 4,²° Quadr. Meilen, der von 20,184 Einw., in 1 Stadt und 8 Dörfern bewohnt wird. Das Land iſt eben, wird von dem Sabato und Calore bewäſſert, und erzeugt reichlich Getraide, Wein, Oel und Früchte. Es iſt ſeit 1053 bei dem Stuhle zu Rom, doch wurde es zu verſchiedenen Malen von den Beherrſchern Napolis demſelben entriſſen, und zuletzt 1815 durch den Wienerkongreß denſelben zurückgegeben. Doch übt der König beider Sicilien zu Benevento einige Rechte aus: er hat die Aufſicht über die Schulen, die Poſt, den Zoll, die öffentlichen Kaſſen, der Verkauf des Salzes, Tabaks, Eiſens u. ſ. w. Die übrigen Ausflüſſe der Landeshoheit gehören dem Pabſte.

Benevento (Br. 41°6′ L. 32°37′) Hauptſtadt der Delegation, Sitz des Delegaten, eines Civiltribunals und

Erzbiſchofs. Sie liegt in einer fruchtbaren Ebene nahe am Zuſammenfluſſe des Sabato und Calore, iſt ummauert, hat 1 Kathedrale, 8 Pfarrkirchen, 16 Mönchs- und 3 Nonnenklöſter, 1 Conſervatorio, 1 Rathhaus, 1 Schloß, wo der Delegat wohnt und die Gefangenen aufbewahrt werden, die Ehrenpforte des Cäſar Trajon, welche jetzt Porto Aurea benannt wird, aber enge und unreinliche Straßen, kleine ſchlechte Häuſer und 13,829 Einw., worunter ein zahlreicher Adel. Kleine Bibliothek von 500 Bänden. Wenige Gewerbe, außer einigen Gold- und Silberarbeiten, etwas Leineweberei und Gerberei, aber beträchtlicher Handel, wie denn die Stadt 3 Wochen- und 3 große Jahrmärkte hält, und die Zolleinkünfte auf 16,000 Ducati jährlich berechnet werden.

S. Angelo a Cupola mit 1,259 Einw.; Bagnaro mit 571 Einw.; S. Leucio mit 2,888 Einw.; Maccabei mit 181 Einw.; S. Marco a Monti mit 48• Einw.; Monte d'Orſo mit 384 Einw. und Paſtene mit 781 Einw.; Dörfer.

X.

Das Königreich beider Sicilien.

Neuere geogr. ſtatiſt. Literatur.

Allgemeine Werke.

Giuseppe Maria Galanti nuova descrizione geografica e politica delle Sicile. In Nap. 1787—1790. 4 Vol. 8.; deutſch von Jagemann. Leipz. 1790—1793 4 B. 8. (unvollendet). — Ritter d'Eon de Beaumont Statiſtik der Königreiche Neapel und Sicilien. Aus dem Franz. Leipz. 1775. 8. — *P. Signorelli* vicende delle coltura nelle Sicilie etc. In Nap. 1784 — 1793. 7 Vol. 8. — C. U. v. Salis Beiträge zur natürlichen und ökonomiſchen Kenntniß des Königreichs beider Sicilien. Zürich 1790. 2 B. 8. — *H. Swinburne* travels in the two Sicilies 1777 — 1780. Lond. 1785 — 1790. 4 Vol. 8.; deutſch von J. R. Forſter. Hamb. 1785—1787. 2 B. 8. — Abbé *de S. Non* Voyage pittoresque de Naples et de Sicile. Par. 1782. 5 Vol. 8.; deutſch von Keerl. Gotha 1789—1806. 12 B. 8. — *Alb. Lazaro Spallanzani* viaggi alle due Sicilie etc. Pavia 1792, 4 V. 8.; deutſch von Kreiſſig und Schmidt. Leipz. 1794 — 1798. 5 B. 8. — *F. Münter* Efterretninger om begge Sicilierne etc. Kiobenh. 1789, 1790. 2 Vol. 8. — Röders Lexikon von Italien, mehrere Reiſen durch Italien u. ſ. w. —

Landcharten.

Nouvelle carte chorographique des états du Roy de Naples par *J. B. de Bouge*. Berlin 1802 en 2 feuill. — J. Ad. Stieler Charte von dem Königr. Neapel und Sicilien. Nürnb. 1807. bei Schneider und Weigel. —

Das
Königreich beider Sicilien.

1.

Namen. Lage. Größe.

Das Königreich beider Sicilien beſteht aus dem Veſtlande von Sicilien, und der Inſel Sicilien: das erſtere wurde früherhin gewöhnlich nach ſeiner Hauptſtadt das Königreich Napoli genannt, ſeit den neueſten Zeiten aber hat ſich der Beherrſcher beider Staaten nach der Inſel Sicilien den Titel eines Königs beider Sicilien beigelegt, und ſolchen auf ſeine Geſamntbeſitzungen, die nur durch den Faro von Meſſina getrennt werden, übergetragen. Dieſes Königreich breitet ſich zwiſchen 29°40′ bis 36°20′ öſtl. L. und 35°30′ 10″ bis 42°51′ nördl. Br. aus, hängt bloß im N. W. mit dem Kirchenſtaate zuſammen, und iſt ſonſt auf allen Seiten vom Meere umgeben: im N. O. des Veſtlandes wogt das adriatiſche Meer, die Küſten des O. des Veſtlandes und der Inſel beſpült das joniſche Meer, der Faro di Meſſina trennt beide Haupttheile des Reichs, das tyrrheniſche Meer drängt ſich zwiſchen die S. W. Küſte des Veſtlandes und die Nordküſte der Inſel, das mittelländiſche Meer berührt die Weſtküſte, und das afrikaniſche Meer ſcheidet die Inſel von dem gegenüber belegnen Erdtheile Afrika. In letztrem Meere liegen die Eilande Pantalaria und Lampeduſa, im mittelländiſchen Meere die Aegaten, im tyrrheniſchen die Lipari, Uſtica, die ponziſchen Inſeln, Vendutena, Iſchia und

Capri, im adriatiſchen Meere die Tremiti. Der Flächeninhalt beträgt 2,034,⁷⁷ Quadr. Meilen, v. Liechtenſtern nimmt dafür 2,025,³⁵, Crome 2,037 geogr., und Balbi 32,400 ital. oder 2,025 geogr., Mayer auf ſeiner Charte von Italien aber 31,731 ital. oder 1,983$\frac{3}{16}$ geogr. Quadr. Meilen an.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Der Apennin nähert ſich aus dem Kirchenſtaate dem Reiche, thürmt im N. W. des Veſtlandes ſeine höchſten Gipfel aus, und zieht ſich bis in die Gegend von Venoſa, wo er ſich in 2 Arme trennt, wovon der eine eine öſtliche Richtung nimmt und im Otranto mit Cap Leuca unter das Meer taucht, der andere aber ſüdwärts bis in die Spitze des Stiefels fortläuft, und theils mit Cap Spartivento, dem ſüdlichſten Endpunkte vom Veſtlande, ſich im Meere verliert, theils bei Cap Pelloro unter dem Faro durch nach Sicilien übergeht, und dieſe Inſel unter mancherlei Benennungen in 2 Hauptarmen, die ſich etwa in der Mitte des Eilandes von einander getrennt haben, durchzieht, und ſüdoſtwärts das Cap Paſſaro, weſtwärts aber das Cap Boco zu Endpunkten hat. Der Apennin verbreitet ſowohl auf dem Veſtlande, als auf der Inſel mehrere Nebenäſte, aber man findet auch auf beiden einzelne Berge und ganze Berggruppen, die in keinem Zuſammenhange mit dem Hauptſtocke ſtehen. Zu jener gehören vorzüglich die Vulkane Veſuv bei Napoli und Aetna bei Catania, zu dieſen der Gargano und Volture in Puglia. Die Lagerung der Gebirgsarten in dem Apennin iſt etwa folgende: Granit, Gneis, beſonders häufig Glimmerſchiefer, Porphyr, Jaſpis und Thon; die Vorberge enthalten meiſtens Kalkſtein und Serpentin, auf der nordweſtlichen Küſte des Veſtlandes, und auf der öſtlichen der Inſel Baſalt, Lava, vulkaniſchen Tuff. Ueberhaupt enthält das Reich 4 noch rauchende Vulkane: den Aetna, den Veſuv, den Stromboli und den oder die beiden Feuerſpeier auf dem Eilande Volcano, einen Schlammvulkan, den Maccalubba auf der Inſel, und daſelbſt auch einen Windvulkan, den Dinnamare des Peloro. Der

höchſte unter allen Bergen des Landes, dem keine Apenninenſpitze an Höhe gleich kömmt, iſt der 10,630 Fuß hohe Aetna, ob er gleich unter dieſem Himmel keinen ewigen Schnee trägt; die höchſte Apenninenſpitze der 8,255 Fuß über das Meer ſich erhebende Gran Saſſo d'Italia.

Zwiſchen den verſchiedenen Zweigen des Apennin breiten ſich große und weite Thäler aus, die ſich gegen das Meer ſelbſt in Ebenen verflächen: unter dieſen Ebenen iſt die von Puglia die größeſte, die von Capua die reizendſte und fruchtbarſte. Der Boden iſt größtentheils kalkig, ſtrichweiſe thonig, und längs dem Geſtade des Meers ſandig; aber auf der Nordweſtküſte des Veſtlandes, auf den kleinen Inſeln im tyrrheniſchen und afrikaniſchen Meere und auf der Oſtſeite der Hauptinſel größtentheils vulkaniſcher Natur mit zahlreichen Dunſthöhlen, Flächen mit ausbrechenden Schwefeldünſten, Bächen mit geſchwefeltem Waſſer. Ueberhaupt ſcheint unter der ganzen Südſpitze der Halbinſel ein unterirdiſches Feuer zu brennen, das ſich durch häufige Erdbeben und feuerſpeienden Berge zu erkennen giebt. Aber eben dieſer vulkaniſche Boden iſt üppig fruchtbar, und treibt die köſtlichſten Gewächſe in hoher Güte hervor.

Das adriatiſche Meer bildet auf der Oſtküſte des Veſtlandes den großen Buſen von Manfredonia, das joniſche Meer auf deſſen Oſtküſte die Buſen von Taranto und Squillaci, das tyrrheniſche Meer auf der Weſtküſte die Buſen von Gaeta, Napoli, Salerno, Policaſtro und S. Eufemia, und auf der Nordküſte der Hauptinſel den Golf von Caſtellamare, auch machen dieſe und das afrikaniſche Meer überall größere und geringere Buchten, wovon wir die wichtigern in der Topographie aufführen werden. Große Flüſſe kann ſo wenig das Veſtland als die Inſel bei ihrer geringen Breite haben: auf dem Veſtlande iſt bloß der Garigliano auf einer kurzen Strecke ſchiffbar, und der Volturno, Fortore und Ofanto haben einen etwas längern Lauf, auf der Hauptinſel ſind der Salſo und Giarreta die merkwürdigſten Ströme. Die meiſten geringern Flüſſe haben bloß im Winter oder in der Regenzeit eine bedeutende Waſſermenge, die aber abnimmt, je weiter man im Sommer vorrückt und häufig ganz verſiegt. In den Gebirgsgegenden ſind Quellen häufig, an

den Küſten leidet man in vielen Strichen an ſüßem Waſſer Mangel, und muß ſich mit Ciſternenwaſſer behelfen. Kanäle, die zur Schiffarth dienen, hat man nicht vorgerichtet, auch ſind die Abzugs- und Bewäſſerungsgräben nicht häufig. Der einzige beträchtliche Binnenſee iſt der Celano in Abruzzo; geringere giebt es viele, wie auch eine große Menge von Heilquellen, worunter vorzüglich die vielen Dampf- und Schwitzbäder in den vulkaniſchen Strichen merkwürdig ſind.

Das Klima iſt völlig ſolariſch. Das Groß des Veſtlandes gehört zu der dritten, das ſüdliche Calabria und Sicilien zu der vierten Region des italieniſchen Klima. In jener iſt Schnee ſelten und bleibt nicht liegen; das Queckſilber fällt nicht unter 3°, und die Agrumen gedeihen in freier Luft; in dieſer fällt der Thermometer nicht auf den Gefrierpunkt, und Schnee und Eis kennt man nur vom Aetna und Sila, auf deren höchſten Spitzen doch die Winterdecke nicht den ganzen Sommer über liegen bleibt. Die Agrumen ſind in höchſter Vollkommenheit, ſelbſt Zuckerrohr, Aloe und Datteln kommen fort. Die Luft iſt überall, wo nicht ſchwefelige Ausdünſtungen oder mephitiſche Sümpfe ſie verpeſten, geſund, und Menſchen und Thiere können ein hohes Alter erreichen, obgleich das Matronenalter der Weiber hier gemeinhin früher eintritt, als im höhern Norden, aber auch das Mädchen früher zur Jungfrau reift. Winter und Frühling ſind die herrlichſten Jahreszeiten; der hohe Sommer bringt eine erſtickende Hitze mit, die alle Gewächſe zu verbrennen droht; der Libecchio und Scirocko verleiden häufig die ſchönſten Tage, und unter dem Hauche des letztren, der die brennenden Dünſte Afrikas herüberführt, ſcheint die ganze Natur zu erſterben. Dabei ſind Erderſchütterungen nicht ſelten und zu Zeiten furchtbar; ganze Heere von Heuſchrecken fallen auf die blühenden Saaten und verzehren alles, was nur genießbar iſt; Muſkitos, giftige Reptilien, Taranteln ſind Plagen dieſes ſonſt ſo reizenden Landes.

Die Hauptprodukte beſtehen in Getraide aller Art, Reiß, Hülſenfrüchten, Gemüſen, Hanf, Flachs, Baumwolle, Tabak, Seſam, Obſte, edler Früchten, Süßholze, Oliven, Maulbeerbäumen, Holze auch Korkeichen und Sumach, den gewöhnlichen Hausthieren, auch Büſſeln, Wildbret, aber auch Wölfe u. ſ. w., zahmen und wilden Ge-

flügel, See- und Flußfiſchen, beſonders Thunfiſchen und Sardellen, Bienen, Seidenwürmern, Gallweſpen, Kanthariden, Korallen, mancherlei Metallen und Mineralien, vorzüglich Salz, Schwefel, Salpeter, Alaun, Vitriol, Marmor und Puzzolanerde.

3.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Sowohl auf dem Veſtlande als auf der Inſel von Sicilien herrſcht die italieniſche Landwirthſchaft, das Land gehört großen Eigenthümern, die es auf gewiſſe längere oder kürzere Zeit, ſelten auf Erbpacht, den Landleuten einräumen, und ſich meiſtens mit einem gewiſſen Naturalzinſe dafür bezahlen laſſen. Der eigentliche Landbauer hat alſo auch hier kein Eigenthum, und wenn auch die Feſſeln, die der Feudalismus dem Landbau entgegenſtellte, gefallen ſind, ſo konnte dieß doch den Landmann noch kein Eigenthum geben, und ſeine Lage hat bloß ſich in Etwas erleichtert. Die Landwirthſchaft befindet ſich überhaupt in einem ſehr vernachläſſigten Zuſtande, beſonders in denjenigen Gegenden, über welche die Natur die ganze Fülle ihres Segens ausgegoſſen hat; fleißiger arbeitet der Bauer in den Berggegenden, und da, wo ſich ihm Hinderniſſe entgegenſtellen.

Das Königreich hat trotz des überſchwenglichen Reichthum ſeines Bodens doch nur 3 Hauptprodukte, Korn, Wein und Oel, allein dieſe ſind ſo bedeutend, daß ſie die Bilanz des Handels ganz auf ſeine Seite neigen. Der Getraidebau wird ſo kunſtlos und ſo nachläſſig als möglich betrieben, doch hat man große Quantitäten von Waizen übrig, und Sicilien kann als eine Kornkammer für die ganze Halbinſel angeſehen werden. Auf dem Veſtlande lebt indeß der gemeine Mann meiſtens von Mais und Gemüſen, und ſpart den Waizen zur Ausfuhr auf. So wenig der Bewohner des Veſtlandes als der Inſel verſtehen den Wein- und Oelbau; demohnerachtet ſind die Weine des Veſuvs und des Aetna, ſo wie der von Syragoſa und Iſchia Stapelwaaren, und das Oel von Puglia, wenn es ſchon in der Qualität dem von Genua und Lucca lange nicht gleich kömmt, wird üllerall geſucht.

Wichtig für das Reich ſind die Seidenkultur, welche doch mehr das Veſtland ſich zugeeignet hat, der Bau der edlen Früchte, wovon die Agrumen, Mandeln, Feigen, Kaſtanien, Johannisbrod, Korianthen, Roſinen ꝛc. Ausfuhrartikel ausmachen, die Viehzucht und die Fiſcherei. Die zahlreichen Heerden von Schafen liefern, wenn auch keine Merino- doch eine ziemlich gute Wolle; das Pferd iſt von edlem Wuchſe, der Mauleſel das gewöhnliche Laſtthier, zum Ackerbau dienen der Büffel und Ochs, und die Schweinezucht von Abruzzo liefert viele Schinken, Speck und geräuchertes Fleiſch. Honig und Wachs erzeugen beide Theile der Monarchie in bedeutender Menge, doch von Wachſe lange nicht ſo viel, als der Kirchendienſt erfordert. Die Fiſcherei wird auf dem Veſtlande mehr als auf der Inſel vernachläſſigt; der Thunfiſch-, Sardellen- und Korallenfang ſind auf dieſer von großer Wichtigkeit. An Metallen iſt das Land nicht reich: man benutzt auch die Anzeigen von vorhandenen Erzen nicht, auf der Inſel ſind die Bergwerke ganz eingegangen, und auf dem Veſtlande werden bloß Eiſenminen bearbeitet. Schwefel und Alaun ſind in unerſchöpflicher Menge vorhanden, auch benutzt man Marmor, Alabaſter, Lava, Puzzolanerde und Steinſalz, aber bei weitem wichtiger ſind die beträchtlichen Baiſalzſchlämmereien.

Der Kunſtfleiß liegt in beiden Theilen der Monarchie noch in ſeiner Kindheit. Wenn auch zu Napoli, Meſſina und in einigen andern Oertern etwas in Seide, Wolle, Baumwolle und Leinewand gethan wird, ſo iſt dieß alles doch nur von geringer Bedeutung, und befriedigt den Bedarf bei weitem nicht; daher denn auch die meiſten Tücher, ſeidne Zeuge und Strümpfe, baumwollne Gewebe und Leinewand aus dem Auslande gezogen werden müſſen. Was in Eiſen, Holzwaaren, Porzellan und irdenen Geſchirren, Glas, Seife, Leder, Wachs u. ſ. w. hie und da gearbeitet wird, befriedigt eben ſo wenig den Bedarf, ſelbſt die Seide wird nur einzeln in Organſin und Tram verwandelt, und geht roh aus; nur Liköre und Eſſenzen, Lakritzenſaft, Weinſtein, Soda und einige geringere Artikel werden in ſo großer Menge verarbeitet, daß ſie zur Ausfuhr gebracht werden können. Ueberhaupt hat das Reich, ſo beträchtlich es auch bevölkert iſt, doch noch nicht Hände genug, nur die Landwirthſchaft gehörig

beſtreiten zu können: für den Kunſtfleiß kann es keine abgeben.

Der Handel beider Reiche iſt ganz paſſiv. Fremde Nationen führen dem Sicilier das zu, was er braucht, nehmen ihm das ab, was er übrig hat. Zwar beſitzt das Reich mehrere vortreffliche Haven, hat eine der ſchönſten Lagen zum Weltverkehr und ſeine Einw. äußern eine große Lebhaftigkeit und Vorliebe für den Handel; ſie ſetzen auch gegenſeitig den Vorrath ihrer Provinzen auf eignen Fahrzeugen durch den Küſtenhandel ab, aber vom Auslande beziehen ſie das ihnen Fehlende ſelten unmittelbar. Beide Reiche beſitzen gegen 3,000 Fahrzeuge größerer oder geringerer Gattung, meiſtens Felucken und Polacren, aber ſelten wagt ſich ein ſiciliſches Schiff aus Furcht vor den Seeräubern, welche ſogar den Küſtenhandel mit jedem Jahre beunruhigen, auf die hohe See. Die Regierung unterſtützte bisher die Thätigkeit der Unternehmer viel zu wenig, und war auch nicht im Stande, ihre Flagge gegen die Barbareſken zu ſchützen. Den Korallenfang betreiben die Trapaneſen u. ſ. w. mit etwa 200 Schiffen, die zu dieſem Zwecke wohl an die Küſte der Barbarei und Sardiniens gehen; der Tarantiner beſucht des Fiſchfangs wegen die joniſchen und dalmatiſchen Küſten, und fährt auch bisweilen bis nach Trieſte, aber über die Säulen des Herkules hinaus waget ſich kein ſiciliſches Schiff. Was das Reich zur Ausfuhr bringt, beſteht in Getraide, Wein und Oel, dann in edlen Früchten aller Art, Eſſenzen, Bergamottenöl und Limonienſafte, Seide, Schwefel, Weinſtein, Lakritzenſaft, Manna, Kanthariden, Hanf und Flachſe, Leinöl, Sumach, Thunfiſchen und Sardellen, Baiſalz, Lumpen u. ſ. w., wofür Manufaktur- und Fabrikwaaren aber von den Schweinsborſten bis zum feinſten Shwal herauf, Kolonialprodukte, Materialwaaren, Metalle, Apothekerwaaren u. ſ. w. zurückgenommen werden. Der Handel im Innern wird durch Meſſen und Märkte befördert, welche letztren jede Stadt und Marktflecken hält; die beiden beſuchteſten Meſſen des Veſtlandes ſind die von Foggia und Salerno, der Inſel die von Palermo. *)

*) Das Ausführliche über dieſen und den vorhergehenden Abſchnitt, wovon hier nur die Grundzüge angedeutet ſind,

4.

Einwohner.

Die Volksmenge beider Reiche belief ſich 1817 nach offiziellen Angaben auf 6,828,558 Köpfe, und kommen mithin auf jede der 2,035 Quadr. Meilen im Durchſchnitte deren 3,555; eine Dichtigkeit der Volksmenge, wie ſie wenige der europäiſchen Staaten beſitzen, und ein Beweiß, daß ſelbſt die größten Fehler einer ſorgloſen Regierung ein Land, welches die Natur in ihren Schutz genommen, und wofür ſie ſo milde geſorgt hat, nicht zu entvölkern vermochten. Doch giebt es im Umfange des Reichs ganze groſe Striche, die, wie die Ebene von Puglia, menſchenleer und verödet ſind, andre, wo die Menſchenmaſſe nur äußerſt ſchwach iſt; dagegen zählt das glückliche Campania oder die Umgebungen der Hauptſtadt mehr denn 10,000 Bewohner auf den Raum einer Quadr. Meile. Der größte Theil derſelben lebt in den Städten und Marktflecken; der geringere in Dörfern und einzelnen Gehöften. Beſonders iſt dieß auf der Inſel der Fall, wo es gegen 352 Städte kaum einige Dutzende von Dörfern giebt, und die einzelnen Weiler und Höfe als Zubehörungen derſelben angeſehen werden. Daher denn auch die Volksmenge der meiſten ſiciliſchen Städte ſehr anſehnlich iſt: ſo zählen Palermo gegen 180,000, Catania und Meſſina über 40,000, Trapani und Marſala über 20,000, 29 andere Städte über 10,000 Bewohner. Dagegen enthält auf dem Veſtlande die Hauptſtadt allein gegen 330,000, Foggia über 20,000, und 21 andre Städte und Marktflecken über 10,000 Einw. Die Städte ſind meiſtens auf italieniſche Art gebauet, aber nur wenige zeichnen ſich aus, und die edle Architektur, die man in den größern Städten der übrigen Halbinſel antrifft, ſucht man hier vergebens; viele Städte der Inſel gleichen vielmehr wahren Troglodytenhöhlen, und die meiſten liegen auf unzugänglichen Bergen und Felſen.

wird man bei jedem der beiden Reiche finden, da es dem Verf. ſchicklicher ſchien, dort umſtändlicher zu ſeyn. Eben daſelbſt wird man das Nöthige über Münzen, Maas und Gewichte finden.

Die Nation beſteht bis auf 75,000 Arnauthen, wenigen Griechen und einigen 1,000 Juden, ganz aus Italienern, die ſowohl auf dem Veſtlande als auf der Inſel einen beſondern Hauptdialekt der italieniſchen Sprache reden, der aber in den einzelnen Provinzen wieder ganz verſchieden geredet wird. Die Arnauthen leben bloß in den öſtlichen Küſtenſtrichen des Veſtlandes und 4 Ortſchaften des vormaligen Val di Mazzara, haben noch ihre vaterländiſchen Sitten und Gebräuche, ſelbſt ihre Sprache beibehalten, und bekennen ſich zu dem griechiſch-unirten Kult. Juden findet man bloß zu Napoli, Griechen einzeln.

Mit Ausnahme der Juden iſt die katholiſche Kirche überall herrſchend; die Italiener folgen dem römiſch katholiſchen, die Arnauthen dem griechiſch katholiſchen Kult. Wer ſich zu einer andern Kirche bekennt, kann nicht Bürger des Staats werden. Der gemeine Mann hängt mit eiſenveſten Glauben an Mirakeln und andern die Andacht entehrenden Begriffen; der vornehme hat ſich zwar von den Vorurtheilen des großen Haufen ziemlich losgemacht, befolgt aber doch äußerlich alle Vorſchriften ſeiner Kirche mit ziemlicher Gewiſſenhaftigkeit. Die vielen Erz- und Bißthümer auf dem Veſtlande vergiebt nach dem neueſten Konkordate und ſeit 1788 der König allein; auf der Inſel handelt er nach alten Vorrechten als höchſtes Oberhaupt der Kirche, erhält auch die Titel Beatiſſimo Padre. Ueberhaupt gilt keine päbſtliche Bulle ohne königl. Beſtätigung, die Ordensgeiſtlichen ſtehen nicht unter den Generalen ihrer Orden zu Rom, und die Inquiſition hat ſich in beiden Haupttheilen der Monarchie nie erhalten können. Der größere Theil der reichen Klöſter iſt auf dem Veſtlande aufgehoben, und bloß die Bettel- und einige Frauenklöſter beſtehen noch. Doch iſt die Zahl der Geiſtlichen außerordentlich groß, auf dem Veſtlande waren 1792 nicht weniger als 105,000, auf der Inſel zwiſchen 70,000 bis 80,000 Perſonen beiderlei Geſchlechts, die zum Klerus gehörten.

Wiſſenſchaften und Künſte ſtehen ſowohl auf dem Veſtlande als auf der Inſel auf einer niedrigen Stufe. An Unterrichtsanſtalten für das Volk fehlt es ganz, und nur erſt in einem kleinen Theile des Reichs ſind die neu angeordneten Normalſchulen eingerichtet. Wo ſie es ſind,

da haben die Geiſtlichen die Sorge für den erſten Unterricht übernommen, und auch dieſe gehören nicht zu den aufgeklärteſten ihrer Kaſte. Die Vorbereitungsſchulen auf die Univerſitäten ſind ebenfalls äußerſt mangelhaft: zwar beſitzt deren jede größere Stadt, und auf dem Veſtlande ſind 4 königl. Lyceen und 2 Kollegien neu errichtet, aber auch hier findet man nur einſeitigen Unterricht, und alle werden von dem Klerus geleitet. Univerſitäten giebt es 3 zu Napoli, Palermo und Catania, ſämmtlich mit reichen Hülfsanſtalten und zahlreich beſetzt, doch werden auf allen nur Rechtswiſſenſchaft und Arzneikunde mit größerer Auszeichnung betrieben. Es giebt 1 große königl. Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte zu Napoli, einige andre Akademien zu Napoli, Palermo und Catania, eine Ackerbaugeſellſchaft u. ſ. w., aber alle haben zur Erweiterung der Wiſſenſchaft und Kunſt wenig beigetragen. Worin Napoli ſich vor allen auszeichnet, iſt das Studium der Rechtswiſſenſchaft und die Muſik, beſonders Vokalmuſik; Sicilien dagegen iſt das Land der Poeſie, faſt jeder gebildete Mann iſt dort zugleich Dichter, allein ihre Geſänge verhallen auf ihrer Inſel. An Hülfsanſtalten fehlt es nicht; man hat Bibliotheken in mehrern Städten, die indeß nur reich an theologiſchen und Kloſterwerken ſind, Sternwarten zu Napoli und Palermo, botaniſche Gärten daſelbſt und zu Salerno, ein herrliches Muſeum von Antiken und Gemälden zu Napoli, und viele andre Kunſtſammlungen, aber der Buchhandel befindet ſich in den ſchlechteſten Umſtänden; in der Hauptſtadt Napoli findet man zwar 45 Buchdruckereien, auf der ganzen Inſel aber deren nur 5. Für den öffentlichen Unterricht beſteht ſeit 1817 eine eigne Kommiſſion, welcher alle Erziehungsanſtalten anvertraut ſind.

Die Nation theilt ſich in Klerus, Adel, Bürger und Bauern, doch macht auf der Inſel die letztre Klaſſe keinen unterſcheidenden Stand aus, ſondern iſt dem der Bürger einverleibt. Ihre Verhältniſſe findet man bei der Einleitung zu beiden Haupttheilen der Monarchie näher angegeben.

5.

Staatsverfaſſung.

Das Veſtland von Sicilien macht ſeit 1816 mit der Inſel ein unzertrennliches Ganze aus, welches den Titel des Königreichs beider Sicilien führt.

Das Königreich beider Sicilien iſt eine konſtitutionelle Monarchie, erblich in der Dynaſtie der Bourbone. Der König hält die höchſte geſetzgebende und vollziehende Gewalt in Händen, aber das Recht der Beſteuerung theilt er mit der Nation, die ſowohl auf dem Veſtlande als auf der Inſel durch eigne Parlamente vorgeſtellt wird. Dieſen Parlamenten iſt die Beſteuerung der Nation überlaſſen, und ohne ihre Einwilligung kann keine neue Auflage eingeführt, keine ſchon vorhandene erhöhet werden, auch iſt ihnen das Recht der Vorſtellung, aber keine Einmiſchung in die Regierung nachgelaſſen. Das des Veſtlandes verſammlet ſich zu Napoli, das der Inſel zu Palermo.

Die Vereinigung Siciliens mit Napoli iſt durch Grundgeſetze vom 9. December und vom 11. December 1816 ausgeſprochen und darin feſtgeſetzt, daß die allgemeine Kanzlei des Königreichs beider Sicilien ſich ſtets in der königl. Reſidenz befinden und der Miniſterkanzler des Königreichs darin den Vorſitz führen, auch ſich in derſelben ein Rath unter dem Titel oberſter Kanzleirath befinden ſoll, welcher die wichtigern Staatsgeſchäfte, ehe ſie von dem Miniſter zur Entſcheidung des Königs in den Staatsrath gebracht werden, vorzubereiten hat. Sämmtliche Civil- und geiſtliche Aemter (auch der Erzbiſchof von Palermo) und Stellen von Sicilien jenſeit der Meerenge ſollen ausſchließend Sicilianern verliehen werden, die auf dieſelben Stellen in den andern Staaten keinen Anſpruch machen dürfen; dagegen ſollen ſie in Verhältniß der Bevölkerung der Inſel zu allen größern Staatsämtern des Königreichs beider Sicilien zugelaſſen werden, und da dieſe den vierten Theil der geſammten Bevölkerung ausmacht, ſo ſoll der Staatsrath zum vierten Theil aus Sicilianern und für 3 Theile aus Unterthanen der übrigen Staaten beſtehen. Daſſelbe Verhältniß ſoll auch in Hinſicht der Aemter der Miniſter und Staatsſecretäre,

der oberſten Hofämter und der Repräſentanten bei auswärtigen Mächten beobachtet werden. Eine dieſem Verhältniß angemeſſene Zahl von ſiciliſchen Räthen ſoll ſich auch in dem oberſten Kanzleirath des Königreichs beider Sicilien befinden. Die Stellen der Land- und Seemacht und des königl. Hauſes ſollen ohne Unterſchied allen Unterthanen verliehen werden. Die Regierung des ganzen Königreichs bleibt ſtets bei dem König, der, wenn er in Sicilien reſidirt, dieſſeits der Meerenge einen Prinzen ſeiner Familie oder eine andere vornehme Perſon aus ſeinen Unterthanen als Statthalter läßt, der, wenn es ein königlicher Prinz iſt, einen Staatsminiſter bei ſich hat, der die Korreſpondenz mit den beim König befindlichen Miniſterien führt. Eben ſo ſoll auch, wenn der König dieſſeit der Meerenge reſidirt, ein königlicher Prinz oder eine andere vornehme Perſon aus ſeinen Unterthanen als ſein Statthalter ſich in Sicilien befinden. Die Rechtsſachen der Sicilianer werden auch in letzter Appellationsinſtanz von den ſiciliſchen Gerichten entſchieden: demzufolge wird in Sicilien ein oberſtes Juſtizgericht errichtet, das von dem oberſten Juſtizgerichte dieſſeits der Meerenge unabhängig iſt. Die Abſchaffung des Feudalismus in Sicilien und dieſſeits der Meerenge iſt beibehalten. Der Antheil Siciliens von den bleibenden Staatsausgaben wird jedes Jahr vom König beſtimmt, kann aber jährlich 1,847,687 Unzen (zu 4½ Thlr.) und 20 Tari, wie ſie als actives Einkommen von Sicilien 1813 vom Parlament feſtgeſetzt wurden, nicht überſteigen. Eine größere Summe kann ohne Bewilligung des Parlaments nicht aufgelegt werden. Von dieſem Antheil ſollen jährlich 150,000 Unzen zur Bezahlung der unverzinslichen Schulden und der Zinsrückſtände der verzinslichen Schuld von Sicilien bis zur gänzlichen Tilgung beider verwendet werden. Iſt dieſe erfolgt, bleibt jährlich dieſelbe Summe als Amortiſationsfonds der ſiciliſchen Staatsſchuld beſtimmt.

Der König muß ſich zur katholiſchen Kirche bekennen, wie denn die katholiſche, apoſtoliſche und römiſche Kirche als Staatsreligion anerkannt iſt. Der Thron iſt erblich in männlicher und weiblicher Linie; die Thronfolge beſtimmt das Geſetz Karls III. vom 6. Oktober 1759. Zur Volljährigkeit iſt das 16. Jahr erforderlich. Der König beſteigt den Thron, ohne daß es eine Krönung bedarf.

Der Thronfolger heißt Prinz von Calabria; die nachgebornen Prinzen oder deren männliche Nachkommen erhalten Titel von Provinzen oder Städten, doch ohne Rechte auf ſolche zu erlangen.

Der Titel des Monarchen iſt: Dom — König beider Sicilien und zu Jeruſalem, Infant von Spanien, Herzog von Parma, Piacenza, Caſtro; erblicher Großprinz von Toscana.

Das Wappen beſteht aus einem dreimal in die Länge getheilten Schilde und einem Mittelſchilde. Der erſte und mittlere Pfahl enthält in der obern Hälfte das Wappen von Caſtilla und Leon, und in der untern ein blaues, mit goldenen Lilien beſtreuetes Feld, worin ein rother Turnierkragen mit drei Lanzen ſteht, als das Wappen von Neapel. Der zweite Pfahl zur Rechten iſt queer getheilt und enthält im oberen goldenen Felde 6 blaue Lilien als das Farneſiſche Stammwappen, und in der unteren das Wappen von Portugal, welches die Herzoge von Parma angenommen. Der dritte Pfahl zeigt das Wappen von Toscana, und der Mittelſchild das Wappen von Anjou — drei goldene Lilien 2, 1 in blau mit rother Einfaſſung. Den Schild deckt eine königliche Krone.

In Neapel giebt es 7 Reichserzämter: 1) den Reichsconnetabel; 2) den Reichsgiuſticiere; 3) den Reichsgroßkämmerer; 4) den Großalmirante, der ein eigenes Tribunal hat; 5) den Großprotonotarius; 6) den Großkanzler, welcher das Recht hat Doktoren zu creiren, und 7) den Großſeneſchall; in Sicilien ebenfalls 7 Erzämter: 1) den Máſtro Portolano, der die Getraidemagazine unter ſich hat; 2) den Generalauditor; 3) den Großadmiral; 4) den Protonotario oder Kanzler; 5) den Protonotario della Kamera reginale; 6) den Máſtro ſecreto, welcher Generalprocurator faſt aller Reichsſecretariate iſt und 7) den Luogotenente della Regie fiscalie, der alle ſequeſtrirte und konfiscirte Güter verwaltet.

Der Hofſtaat iſt zahlreich und prächtig. An der Spitze ſtehen der Maggiordomo maggiore (Oberhofmeiſter), der Cavallerizzo maggiore (Oberſtallmeiſter), der Somigliere del Corpo (Oberkämmerer), der Cacciator maggiore (Oberjägermeiſter) und der Beichtvater. Der Hofſtaat des Kron- und der übrigen Prinzen iſt eben ſo glänzend eingerichtet. Noch gehören zum Hofſtaate: a) die Giunta

de Capi di Corte, das Kollegium der großen Hofbeamten; b) die regia officina della Scrivania di Nazione; c) die regia officina della Ruſte de Conti; d) die Giunta dell' Officina de conti e ragione; e) der Teſoriere generale und f) die giunta del Teſoriere.

Ritterorden hat das Königreich viere: 1) den St. Ferdinands- und Verdienſtorden, deſſen Großmeiſter der Monarch iſt, und der ſich in 3 Klaſſen Großkreuz, Komthure und Ritter theilt. Er iſt 1801 geſtiftet; 2) den Orden des heil. Januars, 1738 geſtiftet. Der König iſt Großmeiſter; das Ordenszeichen ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz mit dem Bilde des heil. Januar, welches an einem rothen breiten Bande von der rechten Schulter zur linken Seite herab getragen wird. Eben dieß Kreuz, in Gold und Silber geſtickt, und mit der Deviſe: In sanguine föedus, wird auf der rechten Bruſt getragen. 3) Der Konſtantiniſche Orden, den der Monarch als Erbe des Hauſes Farneſe vertheilt. Er beſteht aus 4 Klaſſen: Großkreuzen, Cavalieri di giusticia, cavalieri di gracia und Komthuren, und iſt ein geiſtlicher Orden, der ſich zur Regel des heiligen Baſil bekennt. 4) Den Orden beider Sicilien, welcher 1808 geſtiftet und 1814 anerkannt iſt. Er beſteht aus 3 Klaſſen: Großkreuze, Komthure und Ritter, iſt ein Verdienſtorden, und zeigt auf dem Schilde das ſiciliſche Wappen, auf dem Sterne den Namenszug des Monarchen. — Auch iſt ſeit 1816 eine Ehrenmedaille für die Offiziere und Soldaten geſtiftet, die auf der Inſel unter den Fahnen des Königs gefochten haben, oder ihm dahin gefolgt ſind.

6.

Staatsverwaltung.

Die ausübende Gewalt in allen ihren Zweigen iſt ein Ausfluß der Majeſtät. Die höchſten Centralbehörden, die den Monarchen dabei unterſtützen, ſind: 1) das Miniſterium, welches aus 8 Zweigen beſteht: der auswärtigen Angelegenheiten, der Gnade und der Juſtiz, des Kultus, der Finanzen, des Innern, des Kriegs und der Domänen, der königl. Domänen und der allgemeinen Kanzlei. Jedem dieſer Zweige ſteht ein Staatsſekretär

mit dem Titel eines Staatsminiſters vor; 6 davon werden aus den Unterthanen dieſſeits und 2 aus denen jenſeits des Faro gewählt. Alle Miniſter ſind gleich und rangiren nur nach dem Alter. Diejenigen, die die Würde eines Staatsraths haben, behaupten den Vorrang vor den übrigen. 2) Der königl. Staatsrath, welcher wenigſtens aus 26 und höchſtens aus 36 Mitgliedern beſtehen ſoll, dieſelbe Wirkſamkeit, wie in Frankreich hat und in 4 Sektionen getheilt iſt: der Juſtiz und des Kultus, des Innern und der Polizei, der Finanzen, und des Kriegs und der Marine. 3) Der große Rechnungshof, welcher alle Beſchwerden und Streitigkeiten in der Verwaltung unterſucht, die jährlichen Rechnungen des königl. Schatzes, der Provinzen und Gemeinden prüft, und alle dabei vorfallenden Streitigkeiten in höchſter Inſtanz entſcheidet.

Dieß ſind die 3 höchſten Centralbehörden, welche ſtets um die Perſon des Königs befindlich ſind und dem ganzen Reiche angehören. Die Reichsbehörden von dem Lande dieſſeits und jenſeits der Meerenge werden wir in der Einleitung zu deren Topographie kennen lernen.

7. Finanzen.

Das geſammte Staatseinkommen beläuft ſich nahe an 30 Mill. Gulden, wozu die Inſel Sicilien 8,853,495 Gulden beiträgt. Die Staatsſchulden ſind nicht bekannt; die des königl. Hauſes betragen 500,000 Dukaten zu deren Abtragung ſeit 1817 ein eigner Fond beſtimmt iſt.

8. Militär.

Etwa 64,000 Mann ohne Landmiliz, wovon 8,650 in Reſerven und 10,000 auf Sicilien befindlich ſind. Dieſe Armee wird ergänzt 1) durch freiwillige Anwerbung und 2) durch gezwungene Aushebung, welche in dem Verhältniſſe vorgenommen wird, daß 3 Mann auf 2,000 Seelen dieſſeits und 1 Mann auf 1,000 Seelen jenſeits des Faro kommen ſollen. Die weitern Beſtim-

mungen werden bei der Einleitung zu jedem der beiden Haupttheile der Monarchie entwickelt werden.

Die ſicilſche Marine iſt beinahe ganz vernichtet, ſoll jedoch in dieſem Augenblicke wieder hergeſtellt werden. 1815 beſtand ſie nur noch aus 3 Linienſchiffen, 5 Fregatten und einigen kleinen Fahrzeugen, die indeß nicht im Stande ſind, die Flagge der Nation vor den Plackereien der Barbaresken zu ſchützen. Dieſe kleine Flotille liegt in den Haven von Napoli, Palermo und Meſſina.

9.

Eintheilung. Topographie.

In das Veſtland und die Inſel Sicilien oder kanzleimäßig in die Dominj al di qua del Faro und die Dominj al di la del Faro.

A.

Das Veſtland von Sicilien.*)

(Dominj al di qua del Faro)

1.

Namen. Lage. Größe.

Es macht denjenigen Theil des Königreichs beider Sicilien aus, welcher auf der Halbinſel Italien, mithin

*) Nuova Descrizione geogr. e polit. delle Sicilie, dell' Avvocato Gius. Maria Galanti. Nap. 1787 — 1791. 5 Vol. 8; deutſch von C. J. Jagemann. Lpz. 1790 — 1793. 4 B. 8. — Statiſtik der Königreiche Neapel und Sicilien, vom Ritter d'Eon de Beaumont. Aus dem Franz. Leipz. 1775. 8. — Saggio di un Opere, intitulato: Il dritto publico e politico del Regno di Napoli, interno alla sovranita, economia, governo e ordini civili. Cosmopoli 1781. 4. — P. J. Rehfues Gemälde von Neapel und ſeinen Umgebungen. Zürich 1808. 3 Th. 8. —

auf dem veſten Lande belegen iſt, und in den öffentlichen Verordnungen wohl das dieſſeitige Sicilien Dominj al di qua del Faro, in ältern Zeiten aber das Königreich Napoli genannt wird, und den untern Theil von Italien enthält. Es breitet ſich zwiſchen 31°32′ bis 36°28′ öſtl. L. und 37°50′ bis 42°27′ 15″ nördl. Br. aus, gränzt im N. W. mit dem Kirchenſtaate, im N. O. mit dem adriatiſchen, im S. O. mit dem joniſchen Meere, im S. W. mit dem Faro di Meſſina und dem mittelländiſchen oder tyrrheniſchen Meere, umſchließt in dieſen Gränzen die beiden Gebiete des Kirchenſtaats Benevento und Pontecorvo, und iſt nach Hagemanns Fragmenten über Italien (Thl. II. S. 18.) 1,519½ geogr. oder 24,312 ital. Quadr. Meilen groß, eine Berechnung, die mit dem Netze, welches wir über die Bacler Dalbiſche Charte geworfen, am nächſten zuſammentrifft. Rehfues in ſeinen Briefen über Italien (Th. IV. S. 218.) nimmt dafür 1,444 geogr. oder 23,104 ital., Galanti aber nach der Zannoniſchen Charte 1,875 geogr oder 30,000 ital. Quadr. Meilen an. Letztre Angabe iſt jedoch augenſcheinlich um mehrere 100 Quadr. Meilen zu groß.

Naples and the Campagna felice. Lond. 1815. 8. — M. Wilkins antiquities of Magna Graecia. Cambridg. 1810. fol. — K. U. v. Salis Reiſen in verſchiedenen Provinzen des Königr. Neapel. Zürich 1793. B. 1. 8. — Longano Viaggio per la Capitanata. Napol. 1790. 8. — Onorali delle cose rustichi etc. Nap. 1805. 5 Vol. 8. — M. Torcia Saggio itinerario nazionali pel paësi de Peligny etc. Nap. 1793. 8. — M. Torcia Cenno di un giro per le provincie meridionali ed orientali del regno di Napoli. Nap. 1795. 8. — Rizzi Zannoni Carta geografica della Sicilia prima, osia Regno di Napoli. Par. 1769 — 1799. 11 feuill. — Rizzi Zannoni Atlante maritimo del Regno di Napoli. 1783 — 1791. 17 feuill. — Atlanto geografico del Regno di Napoli, 1788. 36 feuill. — Atlas von dem Königreiche Neapel in 1 General- und 19 Spezialcharten von Reilly. Wien. — Fried. Ant. Schrämbel das Königreich Neapel nach Zannoni in 4 Bl. Wien 1789. — Fried. Götze Charte des Königr. Neapel. Weimar 1804. — J. Ad. Stieler Charte von dem Königreiche Neapel ꝛc. Nürnb. 1807. —

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Veſtland von Sicilien, umgeben von den adriatiſchen, joniſchen und tyrrheniſchen Meeren, und unter dem mildeſten Himmelsſtriche von Europa, hat eine äuſſerſt glückliche Lage, einen reichen fruchtbaren Boden und eine große Produktenfülle, aber dagegen auch mit manchen natürlichen Unbequemlichkeiten zu kämpfen.

Im N. W. treten aus dem Kirchenſtaate die Apenninen in das Land, und durchziehen es bis in die Gegend von Rapolla, wo ſich der Kamm in 2 Hauptzweige abtheilt, wovon der linke durch die Baſilicata in das Terra d'Otranto überſetzt und ſich bei Capo di Leuca unter dem Meere verliert, wahrſcheinlich aber unter der See mit den Bergen in Corfu und in dem osmanniſchen Reiche zuſammenhängt. Der rechte Zweig läuft durch die 3 Calabria bis an die Südſpitze von Italien fort. Hier geht er unter dem Faro nach Sicilien über. Dieſes einzige Gebirge des Veſtlandes von Sicilien verbreitet indeß nach allen Seiten Aeſte und Seitenzweige, die theils mit ihm zuſammenhängen, theils als iſolirte Gruppen da ſtehen. Zu den erſtern gehören die Felſenkette von Sorrento und die Berge von Cenide, zu den letztern das Gebirge von Gargano in Puglia, das eine Fläche von 600 ital. oder 37½ geogr. Quadr. Meilen bedeckt, der Monte Barbaro, der Veſuv bei Napoli und der Volture in Puglia. Dieß Gebirge iſt durchaus noch nicht ſo unterſucht, als es verdient; ſeine Grundlage macht wohl meiſtens der Granit, auch der Kalkſtein aus; letztrer herrſcht wenigſtens durchaus in der Umgend von Napoli, und auf oder neben dieſen haben ſich die zahlreichen Vulkane erhoben, deren Daſeyn überall durch Laven und vulkaniſchen Tuff verrathen wird. Aber nur noch einer davon zeigt ſich lebendig, der Veſuv, der noch immer von Zeit zu Zeit Feuer, Aſche und Lava von ſich wirft, aber größere und verheerendere Ausbrüche doch nur je zu 10 oder 20 Jahren wiederholt. Die höchſte Spitze des Apennin auf dem Veſtlande iſt der Gran Saſſa d'Italia 8,255 Fuß hoch, aber von den ihn umgebenden Bergſpitzen, die ihm an Höhe faſt gleich kommen, hat man keine Beſtimmungen.

Der Monte Celevo erreicht eine Höhe von 4,812, der Monte Calvo von 4,800, der Sila von 4,634, der Veſuv von 3,509, der Volgario bei Salerno von 3,496 und der Epomeo auf Iſchia von 2,364 Fuß. Die vornehmſten Vorgebirge ſind am tyrrheniſchen Meere das Capo di Gaeta, Ancini, della Campanella, d'Orſo, Licoſa, delli Aciarolli, Palinuro, Centraro, Zambrone, Vaticano und dell' Armi; am joniſchen Meere Spartivento, die äußerſte Spitze des Landes, Rizzuto, delle Colonne, dell' Alice und di Leuca; am adriatiſchen Meere d'Otranto, Cavallo, die Punta Roſſa und Punta Saracina.

Die Gebirge des Veſtlandes drängen ſich nicht ſo dicht zuſammen, daß ſie nicht Raum zu größern oder kleinern Ebenen laſſen ſollten, die ſich auch auf beiden Seiten gegen die Meere zu öffnen: auf der Oſtküſte finden ſich ſogar große zuſammenhängende Steppen. Der Apennin iſt rauh und hat ſeinen Charakter, der ihn in den übrigen Theilen Italiens auszeichnet, gar nicht verändert; auch hier ſteht er größtentheils eben ſo nackt und öde da, als wo er ſich ſeinen Wurzeln entwindet, aber die ihm umgebenden Hügel und Thäler ſind angenehm und höchſt fruchtbar, und auf den Ebenen entwicklet der vulkaniſche Boden da, wo es nicht an Waſſer fehlt, eine erſtaunenswürde Produktion und Vegetation. Faſt unter dem ganzen Veſtlande, beſonders aber unter der Weſtküſte, lodert ein unterirdiſches Feuer, das ſich durch den Veſuv Luft zu machen ſucht, häufig aber auch durch heftige Erderſchütterungen ankündigt. Am auffallendſten äußern ſich die Wirkungen dieſes Feuers auf den Ebenen, wo man häufig heiße Seen, Dunſthöhlen und Schwefelſümpfe antrifft, und wo ſich auch zuweilen mephitiſche Dünſte verbreiten und die Luft verpeſten. Im Ganzen ſind deshalb die Ebenen bei weitem ſo gut nicht angebauet, wie die Hügel und Thäler, und bloß die Ebene von Capua macht eine Ausnahme. Unter den übrigen Ebenen ſind die ausgedehnteſten, die von Palmi, Marcheſato und Coſenza in Calabria, die Puglia in Capitanata, die von Fucino in Abruzzo; unter den Thälern das von Calvi in Terra di Lavoro, von Piano di cinque miglia, das Valle Regia, di Roveto, di Peſcara und Siciliana in den Abruzzo; das Valle di Diano in Principato citra u. a.

Die Meere, die das Königreich umgeben, bilden an ſeinen Küſten mehrere beträchtliche Buſen; das tyrrheniſche Meer, welches durch die Meerenge oder den Faro von Meſſina mit dem joniſchen Meere zuſammenhängt, die Golfs von Gaeta, von Napoli, von Salerno, von Policaſtro und von S. Euſemia; das joniſche Meer die Golfe von Squillace und von Taranto; das adriatiſche Meer den Golf von Manfredonia. Im tyrrheniſchen Meere liegen die Inſeln Capri, Iſchia, Procita und die Ponziſche Gruppe, im adriatiſchen die Tremitiſchen Inſeln. Im ganzen iſt das Land nothdürftig bewäſſert, in einigen Gegenden mehr, als es bedarf, in andern hat es Mangel, und überhaupt iſt die Oſtküſte des Landes weit trockener, und hat weit geringern Waſſerzufluß, als die Weſtküſte. Da der Apennin faſt durch die Mitte des Landes zieht, allen ſeinen Flüſſen das Daſeyn giebt, und kein einziger, wenn man den geringen Sacco ausnimmt, von außen hereinſtrömt, ſo können ſeine Flüſſe ſämmtlich nur Küſtenflüſſe ſeyn und einen kurzen Lauf haben. Die vornehmſten darunter ſind 1) der Garigliano in der Terra di Lavoro, welcher ohnweit vom See Fucino entſpringt, auf eine kurze Strecke den Kirchenſtaat berührt und unterhalb Trajetto in das tyrrheniſche Meer geht. Er hat reichliches Waſſer, iſt auch auf einer Strecke von 6 Meilen ſchiffbar, wird aber wenig zur Schiffarth benutzt, da keine größere Stadt an ſeinen Ufern liegt. Seine Nebenflüſſe ſind der Fibreno, Melfa, Sacco oder Fiume di Campagna, welcher aus dem Kirchenſtaate herſtrömt, Leuci, Rapio und Fiumara; 2) Der Volturno in der Terra di Lavoro, welcher am Monte Janipro entſteht, die Flüſſe Cavaliere, Lorda, Torano und Calore aufnimmt, und bei Caſtel Volturno dem tyrrheniſchen Meere zufällt; 3) der Silaro, im Principato citeriore, welcher am Fuße des Bergs Paſlagone entſpringt, die Flüſſe Calore und Negro mit ſich vereinigt und unterhalb Altavilla das tyrrheniſche Meer erreicht; 4) der Crati, in Calabria citra, welcher oberhalb Coſenza entſteht, die Ebene von Coſenza bewäſſert und oberhalb S. Mauro das joniſche Meer erreicht; 5) der Acri und 6) der Baſiento, die beide auf dem Apennin entſpringen, die Provinz Baſilicata bewäſſern und in öſtlicher Richtung dem joniſchen Meere zugehen; 7) der Ofanto, welcher in Principato citeriore

ſeinen Urſprung hat, und durch Capitanata in das adriatiſche Meer ſtrömt; er iſt nach dem Garigliano der größere aller Flüſſe des Reichs, aber nicht ſchiffbar; 8) der Fortore und 9) der Biferno, zwei geringe Küſtenflüſſe des adriatiſchen Meers in Capitanata; 10) der Sangro und 11) der Pescara, zwei kleine Küſtenflüſſe des Abruzzo, die beide auf dem Apennin ihre Quellen haben, ihren Lauf nordwärts nehmen, und ſich erſterer im O. von Cap Acquabella, letztrer bei Pescara in das adriatiſche Meer münden. Außer dieſen giebt es noch eine Menge geringerer Küſtenflüſſe, die indeß bald das Meer erreichen: viele davon trocknen beſonders in beiden Calabria im hohen Sommer ganz aus. Kanäle giebt es im Umfange des ganzen Landes nicht; nur hie und da, aber weit weniger, wie im übrigen Italien, Bewäſſerungsgraben, und eine Menge Binnenſeen, wovon doch nur einer von beträchtlicherm Umfange. Dieß iſt der Lago di Cellano oder Fucino in Abruzzo, welcher 3 große Meilen lang, 2 breit iſt und 3 kleine Flüſſe aufnimmt, aber keinen Abfluß hat, daher er denn durch ſeine Ueberſchwemmungen ſehr gefährlich wird. Von den übrigen weit geringern Seen bemerken wir nur: den Lago d'Agnano in der Prov. Napoli zwiſchen den Bergen Aſtroni und Pauſilippo, welcher keinen ſichtbaren Zu- und Abfluß hat, aber demohnerachtet von unterirdiſcher Luft bewegt, immer auf und abwogt, und ſchädliche Dünſte aushaucht, den Lago di Battaglia auf dem Gargano in Capitanata, ohne ſichtbaren Abfluß; den Lago di Fondi an der Gränze des Kirchenſtaats, durch welchen die kleinen Flüſſe S. Anaſtaſio und Canneto fließen, deren Ausgänge in das Meer jetzt verſtopft ſind, daher die Gegend um den See eine völlige Maremna geworden iſt, den Lago di Licola in der Terra di Lavoro ohnweit dem Meere; den Lago di Patria und Lago di Fuſaro in den Terra di Lavoro; den Lago Leſina am Gargano in der Prov. Capitanata; den Lago Salpi in Capitanata; den Lago Varano in Capitanata am Gebirge Gargano, den Lago Lardenoſa und S. Cataldo in Terra d'Otranto. Mineraliſche Waſſer, Bäder und Geſundbrunnen ſind in Menge vorhanden, und bemerken wir nur: die Sudatori oder Schwitzbäder di S. Germano und di Tritoli, die Piſciarelli bei Nicaſtro, die warmen Bäder am Berge Maſſico und auf Iſchia;

die Sauerbrunnen bei Napoli, Riardo, Caſtellamare, Tearo, Alvito u. a.

Das Veſtland von Sicilien gehört mit Ausnahme des ſüdlichen Calabriens in Sauſſure dritte, das ſüdliche Calabrien aber in deſſen vierte Region. Ein ewiger Frühling ruhet auf dieſen Gefilden. „Kaum (Fragmente I. „S. 30.) iſt der Winter ſo rauh, als ein kühler September im nördlichen Deutſchlande, nie wird die Vegetation durch Kälte unterbrochen; jenſeits Fondi grünen „mitten im Winter die Felder, blühen die Orangenbäume; die Luft iſt mit aromatiſchen Gerüchen von den „wildwachſenden Pflanzen, dem Rosmarin, der Myrrhe, „der Salbei angefüllt, über dem Schutte der Vulkane „wechſeln die reizendſten Landſchaftsſzenen in bezaubernder Mannigfaltigkeit ab, ſelbſt der Anblick des Meers „ſcheint neu — kurz ohne in dieſen paradieſiſchen Gegenden geweſen zu ſeyn, iſt es unmöglich, ſich von Napolis ſchöner Natur im Winter und Frühjahre einen Begriff zu machen. Aber wo in der Welt iſt etwas ohne „Unvollkommenheit! So reizend das Klima von Napoli „durch 8 Monate des Jahrs iſt, ſo drückend wird es in „den Zeitraum vom Ende Mai bis Ende September. Die „Sonne, dem Scheitelpunkte ſchon beträchtlich näher, „verbrennt mit ſenkrechtem Strale alle Gewächſe, der „ewig heitre Himmel verſagt der lechzenden Erde hartnäckig alle Erquickung, eine brennende Atmosphäre lagert ſich über die braune Landſchaft, und vergeblich erwartet der ſchmachtende Einwohner von dem täglichen „Seewinde, der ſelbſt nur brennende Dämpfe aus Sicilien und Afrika bringen kann, einige Erleichterung." Aber nicht bloß die brennende Sonnenhitze, nicht bloß der aus Afrika herüberwehenden Szirocko verleiden im Sommer das reizende Klima der Hauptſtadt, ſondern auch die Muſkitos, die giftigen Ausdünſtungen, die in einiger Entfernung vom Meere aus den Boden der Solfatara u. ſ. w. aufſteigen, und wenn auch nicht Napoli ſelbſt, doch der Umgegend gefährlich ſind, der nahe Veſuv, die häufigen Erderſchütterungen, deren Wirkungen aber doch furchtbarer werden, jemehr man in dem Stiefel nach Calabria vorrückt, wo auch die Hitze weit unmäßiger iſt. In den Abruzzos, wo die Apenninen ihre höchſten Gipfel aufthürmen, wo der Monte Corno, der Monte Can-

dito, der Monte Nivoſo, der Gran Saſſo d'Italia, der Pizzo di Seno, ſich erheben, herrſcht ſchon eine merklich rauhere Luft; die Gipfel bedecken ſich jeden Winter auf längere oder kürzere Zeit mit Schnee, der auf dieſen Bergen wohl vom Ende Oktober bis zum Mai liegen bleibt; doch gedeihen in den unten belegnen Thälern alle Gewächſe des ſüdlichen Himmels ſehr gut. Uebrigens verurſachen die Gebirge im Königreiche eine beſondre Erſcheinung. In den Provinzen an ihrer Weſtſeite, mithin längs dem tyrrheniſchen Meere, fällt im Winter beinahe noch einmal ſo vieler Regen, als in denen an der Oſtküſte oder am adriatiſchen Meere. In Napoli beträgt das Quantum des jährlichen Regens nach einem zehnjährigen Durchſchnitte 29 Zoll, mithin 10 Zoll mehr, als im feuchten Paris. Deſto ſeltner regnet es in Puglia. Der mittlere Wärmegrad iſt zu Napoli + 12,5½, doch wird die Hitze bei dem Szirocko wohl zu 30 bis 33° getrieben. Schnee fällt ſo ſelten, daß ein im December 1808 bei einer Kälte von 6 bis 7° Reaumur unter 0 gefallener 2 Fuß hoher Schnee eine unerhörte Erſcheinung war; höchſt ſelten fällt das Thermometer auf 3° über 0. Die Luft iſt im ganzen geſund, und ſowohl der animaliſchen als vegetabiliſchen Natur zuträglich; doch giebt es mehrere Bezirke, die durch die mephitiſchen Ausdünſtungen von Sümpfen und die giftigen Mofetten verpeſtet werden und höchſt ungeſund ſind. Und leider nehmen dieſe Sumpfgegenden von Jahr zu Jahren mehr überhand, und Orte, die ſonſt wegen ihrer Geſundheit berühmt waren, ſtehen jetzt verödet und verlaſſen. Der Volturno und Sarno waren ſonſt ſchiffbar, jetzt ſind ihre Ufer mit Sümpfen bedeckt und veröden immer mehr; Cotrone und Metapont waren im Alterthume wichtige und volkreiche Städte, jetzt wegen verſchlechteter Luft verlaſſene Steinhaufen, und faſt das ganze Puglia iſt eine wahre Wüſte, die nur im Winter von mehr als 1 Mill. Schafheerden benutzt wird: hier liegen die berüchtigten Sipontiſchen Sümpfe.

Das Königreich hat äußerſt mannigfaltige und äußerſt ſchätzbare Produkte: 1) aus dem Pflanzenreiche: Getraide aller Art, beſonders Waizen, wovon Puglia die vortreffliche Art Sacagolla, Moliſe die Caroſella, Calabria die Majorica und das Grano germano, Baſilicata die Vermine und Terra di Lavoro die Romanella bauet,

dann Mais, Gerſte, Hafer, Roggen, Spelz, Hirſen, Buchwaizen und Reiß, doch letztrer nur in einigen Provinzen; Hülſenfrüchte, als Schminkbohnen, Feld- und Zuckererbſen, Linſen, Kichern und Feigbohnen; Gemüſe aller Art, am häufigſten Kohl, Rüben, Zwiebeln, Lauch, Melanzonen, Liebesäpfel (Pomi d'amore oder Solanum cycopersicum), Tartuffen, Gurken, Kukummern, Arbuſen und Melonen, aber Kartoffeln nur in einzelnen Gärten; Hanf und Flachs; Baumwolle von dreierlei Arten; Safran; Zucker; Tabak; Süßholz; Soda in Calabrien; Maſtix; Wein; Oliven; Obſt als Aepfel, Birnen, Elſebeeren, Bruſtbeeren, Pfirſchen, Aprikoſen, welſche Nüſſe, Haſelnüſſe, Quidden und Miſpeln; edle Früchte als Citronen, Limonien, Apfelſinen, Pomeranzen, Kaſtanien, Mandeln, Feigen, Granatäpfel und Karuben; Kapern; Himbeeren; Maulbeerbäume, Mannaäſchen, Forſtbäume, beſonders Eichen, Kaſtanien, Ulmen, Pappeln, Steineichen, Taxbäume, Maßholdern, Fichten oder Zirbeln (hier Pino genannt), Candela, Durino und Cucomille*) und Arzneikräuter, beſonders Kamillen, wovon die Ebene von Puglia reich iſt, und Salbei, wovon die beſte in Europa der Berg Bivongi trägt. 2) Aus dem Thierreiche: Pferde, Maulthiere und Eſel, Rindvieh und Büffel, Schafe, Ziegen, Schweine, Wild als wilde Schweine, Hirſche, Rehe, Gemſen, Haſen und Kaninchen, Wölfe und Füchſe in Menge, Marder und Stachelſchweine ſelten, Igel häufig; zahmes und wildes Geflügel, unter letztren Rebhühner, Faſanen, Rothhühner, Feigendroſſeln, Wachteln, Lerchen, Tauben, Schnepfen und Staare; Fiſche ſowohl in den ſüßen Gewäſſern Aale, Barben, Schleien, Aeſchen und Forellen, als in den Meeren, wovon das adriatiſche Meer vorzüglich Blackfiſche und Sardellen, das tyrrheniſche Anſchovis, Thunfiſche und Delphine, die Meerenge von Meſſina Schwertfiſche, Caſtandelen und Meeraalen, das joniſche Meer

*) Der Verf. kann bloß die calabreſiſchen Namen dieſer Forſtbäume, die dem Sila eigen ſeyn ſollen, aufführen. Das Holz des Candela wird zu Brettern und Bedeckungen der Dächer, die Rinde des Durino zum Schwarzfärben benutzt und die Rinde der Cucomile iſt als Gegenmittel gegen das Fiber berühmt, mithin eine italieniſche China.

Auſtern und Muſcheln liefert; Kanthariden; Gallweſpen; Bienen; Seidenwürmer; aber auch Heuſchrecken, Schlangen, Vipern, Taranteln u. a. ſchädliche Inſekten und Amphibien. 3) Aus dem Mineralreiche: Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eiſen, Spießglanz, Vitriol, Alaun, Schwefel, Salpeter, Steinſalz, Baiſalz, Hiazinthen, Rubinen, Marmor, Kalk, Gyps, weißliches Bleierz (lega oder callans der Calabreſen?), Kreide, Puzzolanerde, Granit.

3.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Die Landwirthſchaft in dieſem Königreiche ſteht auf dem nämlichen Fuße, wie im übrigen Italien. Auch hier befindet ſich alles Grundeigenthum entweder in den Händen der Krone oder des Klerus oder großer Gutsbeſitzer, und wenn ja ein Gut das Eigenthum eines Landmanns iſt, ſo trug es bisher ſolche Laſten, daß der Beſitzer doch ſeines Lebens nicht froh werden, wenigſtens nie etwas vor ſich bringen konnte. Der Fluch der Feudalverfaſſung laſtete mit Centnerſchwere auf dieſen ſchönen Provinzen, und hielt die Agrikultur in Feſſeln. Dieſe ſind nun zwar in ſo weit gefallen, daß die ſämmtlichen Feudalrechte, welche unter der Herrſchaft der Napoleoniden abgeſchaft waren, unterdrückt bleiben, indeß konnte dem Landmanne doch dadurch kein volles Eigenthum gegeben werden, und wenn ihn ſchon jetzt keine Frohnen, keine Jagd- und Trifftrechte u. ſ. w. mehr im Wege ſtehen, ſo muß er doch noch immer die Hälfte ſeines Verdienſtes mit dem reichen Proprietär theilen, und iſt nicht ſicher, von demſelben bei der erſten Gelegenheit von dem Acker gejagt zu werden, den er bisher bebauet hat. Galanti ſagt von ſeinen Landsleuten (Th. III. S. 339. in der Jagem. Ueberſ.): „Bei uns iſt der Bauer das elendeſte „Geſchöpf der Nation. Er iſt ein Laſtthier, dem man „nur ſo viele Nahrung läßt, als nothwendig iſt, die Laſt „zu tragen. Er wird von den Baronen, von den Kirchen, von den Bettelmönchen, von den Governatoren, „Zöllnern, Unterbeamten der Gerichte, Richtern und „Aerzten rein ausgeplündert. Ein oft lumpiger Rock vom „gröbſten Tuche und ein hanfnes Hemde machen ſeine

„ganze Kleidung aus. Ein Stück Brod von türki„ſchem Korn, eine Schüſſel Kohl, der nur mit Salz ge„würzt iſt, ein ſchlechter Wein, den er übermäßig trinkt, „ſind ſein Mittagsmahl. Eine arme ſchmutzige Hütte, „die allen Elementen offen ſteht, iſt ſeine Wohnung. Er „ſchmachtet in ewiger Unruhe und Unterdrückung. Da„her verlaſſen ihrer viele die unfruchtbare Mühſeligkeit, „um ſich auf das Rauben und Stehlen zu legen.“ Wo der Zuſtand der arbeitende Klaſſe der Nation nicht beſſer iſt, da läßt es ſich freilich begreifen, wie die Landwirthſchaft in einem ſo herrlichen Reiche ſo tief herabſinken konnte, wie ſie wirklich herabgeſunken iſt: ganze Strecken des beſten Landes liegen verlaſſen, ganz ohne Kultur, die meiſten übrigen werden mit der größten Sorgloſigkeit behandelt, und bloß in der Terra di Lavoro, in Bari und Terra d'Otranto herrſcht bei dem Landmanne eine größere Thätigkeit. Das ganze glückliche Campanien oder die Terra di Lavoro iſt eine Gegend, die in Europa wohl nicht ihres Gleichen hat. Der Acker liegt nie brache, und der Pflug geht beſtändig hinter den Schnitter her. Einige Felder geben 3 Erndten, die erſte Waizen, Hanf oder Flachs, die zweite Mais und Hülſenfrüchte, die dritte Viehfutter. Ueberhaupt aber muß jedes Feld ſeine 2 Erndten jährlich liefern, und außerdem zieht man noch zwiſchen den Feldern Maulbeerbäume, Pappeln und Ulmen, woran die Reben ſich heraufranken. Die Provinzen Bari und d'Otranto ſind zwar bei weitem ſo fruchtbar an Korn nicht, weil es an Flüſſen und Regen fehlt, dafür ſind dieſe die reichſten Oelprovinzen, und das dürre Erdreich erzeigt Baumwolle, die von den fleißigern Bewohnern gut benutzt wird.

Rehfues (Briefe aus Italien IV. 216.) nimmt an, daß das Königreich 23,360,500 Moggia enthalte, und der jährliche Getraideertrag in ſchlechten Jahren 58, in guten 78, im Durchſchnitte 65 Mill. Tomoli betrage. Da nun zu der Konſumtion der Volksmenge und zu der Ausſaat höchſtens 30 Mill. Tomoli erforderlich ſind, ſo würde das Reich jährlich 35 Mill. übrig haben, wovon doch wohl die Hälfte zur Ausfuhr kommen dürfte. Im Ganzen überſteigt die Fruchtbarkeit in dieſem Reiche allen Glauben: die Hauptkornfrucht, der Waizen, vervielfältigt ſich in der Terra di Lavoro 15 bis 20 mal, in

andern Provinzen nicht viel weniger, wenn das Erdreich nur irgend gut iſt. In dem ſo vernachläſſigten ſüdlichen Calabrien geben die fruchtbaren Aecker doch 10 bis 15, die mittelmäßigen 5 bis 8 fältig. In den ebenen und an das Meer gränzenden Feldern von Baſilicata giebt ein gedüngtes und gegrabenes Feld in guten Jahren das 14te bis 18te, in mittelmäßigen das 8te bis 12te, in ſchlechten das 5te bis 7te Korn wieder, ungedüngt produzirt es dagegen in guten Jahren nur das 9te bis 11te, in mittlern das 6te bis 8te, und in ſchlechten das 3te bis 5te Korn. Im Ganzen ſchlechtes und gutes Land gegeneinander gerechnet, kann man wohl annehmen, daß im ganzen Reiche das 10te Korn wieder gewonnen werde. Dabei iſt die Bearbeitung ſo mangelhaft als möglich. Der Mais erfordert einen fetten und feuchten Boden, wird aber mit Ausnahme von Puglia oder den Provinzen von Capitanata, Bari und Otranto in allen Provinzen gebauet, und macht das gewöhnliche Brod des gemeinen Mannes aus. Buchwaizen iſt eine gemeine Frucht im ſüdlichen Calabria, wo man theils Brod daraus backt, theils ihn in Suppen oder ſonſt verſpeiſet. Gerſte, Hafer, Roggen, Hirſen dienen dagegen meiſtens zum Viehfutter. Reiß bauet man auf den waſſerreichen Ebenen von Calabria, im Principato citeriore, in Moliſe und im Valle di Coſenza, darf ſolchen aber nach den Geſetzen nur in einer Entfernung von 2,000 Schritten von bewohnten Oertern ausſäen. Hülſenfrüchte hat man in erſtaunlicher Menge: die Bohnen geben in Puglia das 40te, im Marcheſato das 60te Korn wieder. — Flachs wird in allen Provinzen, Hanf auch in denen, wo der Mais eine Feldfrucht ausmacht, gebauet; letzteren bringt die Terra di Lavoro in großer Vollkommenheit hervor, aber in Calabria und Puglia wird derſelbe gar nicht gezogen. — Baumwolle iſt ein Hauptprodukt in den Provinzen Bari, Otranto und Baſilicata, und wird auch in Calabria gezogen, doch ohne die Güte der in den 3 erſten Provinzen zu erreichen; die türkiſche Baumwolle von Lecce iſt von blaßrother Farbe, und gröber als die von Tarent Man ſchätzt den jährlichen Gewinn auf 80,000 Ballen. — Safran wird vorzüglich im Gebiete von Aquila gebauet und von den Venetianern abgeholt. Zucker, Cannamele genannt, wächſt wild im ſüdlichen Calabria in der Nähe von Simeri; Süßholz an der Küſte

des adriatiſchen Meers und auch in Calabria; Maſtix, aus deſſen Beeren Oel bereitet und aus dem Marke ein Gummi gezogen wird, in Puglia. — Tabak zieht man vorzüglich in der Provinz Lecce, wo man 5 Arten davon hat, ſonſt aber mehr oder weniger in den übrigen Provinzen, doch ohne die Qualität des erſtern zu erreichen. — Unter allen Ländern Italiens hat das Veſtland von Sicilien die köſtlichſten Weine: die von Puglia und Calabria ſind ſtark und feurig, die in den andern Provinzen leicht und angenehm. Allein man verſteht den Weinbau wenig, weiß die Gewächſe nicht zu ſondern und haltbar zu machen, und wenige derſelben halten ſich über ein Jahr, wenn ſie nicht mit dick geſottenem Moſte verſtärkt werden. Der herrlichſte aller Weine iſt die Lagrima, ein Produkt des Feuerſpeters Veſuv, wie der Vino greco. Dann folgen im Range die Gewächſe von Pauſilippo und Capri, der Pilarello bei Piedimonti, und das Gewächs von Trani. Die Calabriſchen Weine ſind ſehr geiſtig, theils weiß, theils kirſchfarbig und ſchwarz, einige von ſüßem und gelinden Geſchmacke, andre von unglaublicher Stärke, ſo daß man ſie den Tag vorher, ehe man ſie trinken will, mit Waſſer vermiſchen muß. Die Weine von Scilla ſind vorzüglich. Im Ganzen führt man zwar von den beſſern Gewächſen für etwa 150,000 Ducati aus, aber das Meiſte wird im Lande konſumirt, wo ſelbſt der gemeinſte Mann täglich ſeine Weine haben muß, und ein Theil verdirbt, weil man ihn nicht aufzubewahren verſteht. Auch macht man in Calabria gute Roſinen, wovon die von Monaparace, von Civella, Belvedere, Diamante und S. Agata den Vorzug haben und am meiſten in das Ausland gehen. — Die Olive iſt für das Königreich nach dem Korne ohnſtreitig das gewinnreichſte Produkt; die Olive gedeihet herrlich in allen Provinzen mit Ausnahme der Berggegenden von Abruzzo, Moliſe und Baſilicata, vorzüglich aber in Puglia und Calabria, wo der Baum die Eiche an Größe übertrifft. In Bari und Otranto ſind faſt $\frac{2}{3}$ des Bodens mit Olivenwäldern bedeckt, und dieſe tragen Früchte, die ſo ſüß ſind, daß man ſie, ohne ſie einzumachen, eſſen kann. Das Oel in der Terra di Lavoro iſt köſtlich, eben ſo das von Vaſto und dem Monte Gargano. In Otranto hat man einen großen Ueberfluß an Oele, doch bekümmert man ſich mehr

um die Quantität als die Qualität, und das Oel hält ſich nicht über ein Jahr. In Gallipoli giebt es einige Arten von Oliven, deren Oel, ohne ranzig zu werden, 2 bis 3 Jahre liegen kann. Im Ganzen verſteht man die Oelkultur weniger als im mittlern Italien, und bloß in Bari wendet man mehrern Fleiß auf die Sortirung der Früchte und auf die Preſſe. Es geht übrigens eine große Menge Oel, 130,000 Laſten, 1771 für 2½ Mill. Ducati, aus, und der Verbrauch im Lande ſelbſt, wo wenige Butter gemacht wird, und das Oel ſowohl zur Speiſe und zum Fetten, als zum Brennen, den Satz davon zur Seife und die Trieſtern als Feuerung benutzt, iſt ungeheuer; der gemeine Mann zieht indeß das ſtarke und ſchwere Oel dem leichten und angenehmen vor. — Auch die edlen Früchte geben Ausfuhrartikel ab: beſonders verſchickt Bari ſeine Mandeln, Abruzzo, Puglia und Calabria ſeine Feigen, Calabria ſeine Agrumen, und letzteres bereitet auch Limonienſaft für die Färbereien. 1771 wurden Citronen und Pomeranzen für 64,000, Feigen und Roſinen für 35,000 und Süßholz für 110,000 Ducati exportirt. Die Karube wächſt in Bari und Terra di Lavoro: ſeine Frucht, das Johannisbrod, dient nicht nur den Pferden, ſondern auch dem gemeinen Manne zur Speiſe. Aus Puglia verführt man viele Kapern, die in Fäſſern eingemacht werden nach Deutſchland, auch die Himbeere aus dem Walde Sila dient zum Einmachen und zu Sorbetten. — Holz hat das Königreich in einigen Provinzen im Ueberfluſſe, in andern iſt ein ſo empfindlicher Mangel, daß man Büffel- und Pferdemiſt brennt. Die beiden größten Waldungen ſind der Sila und der S. Stefano in Calabrien, aber auch die Vorberge des Apennin in Abruzzo, Principato ulteriore und citeriore, in Baſilicata u. ſ. w. beſitzen anſehnliche Waldungen, die vorzügliches Holz ſelbſt zum Schiffbau liefern, doch ſoll die hieſige Eiche den Fehler haben, daß ſie Ritze bekömmt und dabei ſehr ſchwer iſt. Aus den Mannaäſchen zieht man das Manna, eine Art Gummi, die in den Offizinen und Färbereien gebraucht wird, aus den Fichten beſonders des Sila Terpentin und ſchwarzes Pech, von den Eichen nimmt man Galläpfel ab u. ſ. w. Soda wird vorzüglich in der weiten Strecke des Marchesato in Calabria geſammlet, im ganzen aber vernachläſſigt. — Die

Viehzucht dient meiſtens als Vehikel des Ackerbau, in einigen Provinzen hingegen trennt man beide zum Schaden der Landwirthſchaft und räumt der Viehzucht vor dem Ackerbau den Vorzug ein. In den angebauteſten Provinzen, wie in Terra di Lavoro, giebt es wenige Weiden und natürliche Wieſen, und das Vieh wird größtentheils von Futterkräutern und dem Abfalle des Getreide erhalten; in den Abruzzo hat man herrliche Bergweiden, und hier legt man ſich auch mit großem Fleiße auf die meiſten Zweige der Viehzucht, Puglia beſonders die Capitanata iſt zum Theil eine unermeßliche Weide, wo das Vieh den Menſchen verdrängt hat. Das napolitaniſche Pferd iſt berühmt: die beſten fallen in Puglia. Die Corſieri und Genetti del regno ſind ſchön, lebhaft, feurig, dienen ſowohl zu Reit- als Kutſchpferden, und werden zum Theil ausgeführt, die da due Selli werden bloß zum Transporte im Lande gebraucht. Das in Calabria fallende Pferd iſt nicht ſo groß, als das von Puglia, aber muthig und unermüdet. Uebrigens haben ſich die Raſſen in den neueſten Zeiten verſchlechtert, und ſchon Galanti klagt darüber, daß die Geſtüte im Verfall gerathen wären. Maulthiere werden in Menge gezogen, beſonders in den Provinzen Abruzzo und Otranto, wo die von Martina in vorzüglichem Rufe ſtehen. Der Eſel iſt das gemeinſte Laſtthier des Reichs; ſelbſt der ärmſte Landmann beſitzt wenigſtens ein dergleichen Thier in ſeiner Landwirthſchaft. Das Rindvieh iſt meiſtens von der ungariſchen Raſſe; die größten Heerden davon weiden in der Capitanata und in der Terra d'Otranto, die ſchönſten ſieht man in der Terra di Lavoro, aber in dem ſonſt ſo viehreichen Calabria hat die Zahl des Rindvieh merklich abgenommen. Der Ochs hat allgemein den Ackerzug und wird zum Karrn ziehen, für den Pflug und zum Schlachten gebraucht; die Kühe zur Milchwirthſchaft, beſonders liefern ſie den geſchätzten Käſe Caciovalle, und zu Caſerta und Aquila auch eine Art von Parmeſankäſe, der indeß gewöhnlich zu trocken iſt. Büffel ſieht man in den ſumpfigen und warmen Gegenden der Terra di Lavoro und Puglia: ſie dienen zum Ackern und Karrenziehen, und aus der Milch der Büffelkühe wird ein Käſe bereitet, der Provole heißt. Von Schafen hat man 6 Gattungen 1) weiße mit feiner Wolle, 2) weiße mit langer Wolle,

3) ſchwarze mit feiner Wolle, 4) ſchwarze mit langer Wolle, 5) ſchäckige und 6) graue, wovon die erſten die beſten ſind. Das Schaf weidet im Sommer auf den Apennin von Abruzzo, im Winter auf den Ebenen von Puglia, und dieſe Transhumantes geben bei weitem beſſere Wolle, als die in den übrigen Provinzen Winter und Sommer in ihrer Heimath bleiben. Doch iſt hier der Winter den Schafen ſehr gefährlich, indem ſie ſo wenig Kälte vertragen können, daß oft ein geringer ein paar Tage anhaltender Froſt ganze Heerden tödtet: ſo kamen 1745 in Puglia 661,270, 1755 317,782 und 1789 273,199 dieſer Thiere um. Galanti ſchätzt die Anzahl aller Schafe im Königreiche auf etwa 2½ Mill., worunter gegen 1½ Mill. Transhumantes; 1745 ſtiegen in die Ebene von Puglia 1,435,925, 1755 1,425,889 und 1789 1,065,424 Schafe herab. Die Wolle iſt im Ganzen gut; davon werden etwa 3,000 Cantara ausgeführt, auch viele Lämmerfelle, welche die Griechen und Raguſaner abnehmen. Ziegen ſind ungemein häufig; ihre Milch dient mit Schafmilch vermiſcht, zu einem fetten Käſe Ricotta forte oder Schianta. Schweine ſind vorzüglich in den Abruzzos, in Moliſe, Baſilicata, im Principato und in Calabria zu Hauſe, wo ſie ſehr fett werden. Die Geflügelzucht iſt ganz bedeutend: allein in den Abruzzos werden jährlich 20,000 Kalekuten gezogen und in dem Kirchenſtaate verkauft. Fiſcherei wird ſowohl an den Küſten als in den ſüßen Gewäſſern getrieben, aber mehr an den Küſten des adriatiſchen und joniſchen, als des tyrrheniſchen Meers. Die Tarentiner jagen den Sardellen, Korallen u. ſ. w. bis an die Küſten der joniſchen Inſeln nach; der Calabreſe vernachläſſigt den Ackerbau, um ſich der Fiſcherei widmen zu können, doch iſt die Konſumtion ſo groß, daß man noch immer Fiſche von den Briten und Franzoſen zukaufen muß. Die Bienenzucht wird bloß in der Terra d'Otranto mit großem Fleiße getrieben, und der Honig, den man dort gewinnt, iſt ſehr gut, reicht aber doch zum Bedürfniß nicht zu, vorzüglich aber muß eine Menge Wachs aus der Berberei, Sicilien u. a. L. zugekauft werden. Die Seidenkultur iſt in der Terra di Lavoro, im Principato citeriore und ulteriore und in Calabria zu Hauſe: die Pflege der Würmer übernehmen die Weiber. Die Seide aus Terra di Lavoro iſt

fein und leicht; die beſte wird zu Sorrento und auf den Hügeln um Napoli gebauet; die aus Calabria, wovon die ſchönſte um Reggio gebauet wird, gilt für ſtärker. Ueberhaupt rechnet man die ganze Seidenerndte auf 10,000 Zentner, wovon 4,000 ausgehen, der Ueberreſt aber im Lande verarbeitet wird. — Der Bergbau iſt ganz unbedeutend: außer Eiſen, welches man bei Stilo bauet, wird jetzt kein einziges Metall ausgebracht. Auf Steinſalz dagegen wird in den 4 Gruben Altomonte, Rieti, Manca del Vescovo und Paludi gebauet, und jährlich 33,000 Scheffel zu Tage gefördert. Weit anſehnlicher ſind indeß die Baiſalzſchlämmereien, wovon bei Barletta jährlich 1,660,000, bei Avetrana 150,000 Scheffel gewonnen werden. Außerdem wird Alaun aus der Salfatara, Schwefel und Vitriol raffinirt, und Marmor gebrochen und verarbeitet. Alle übrigen Mineralien ſind todte Schätze.

Der Kunſtfleiß kann in einem Lande, wo der Ackerbau auf einer ſo niedrigen Stufe ſteht, und wo der produzirenden Induſtrie noch ſo viele Hände fehlen, von keinem großen Umfange ſeyn. Die zahlreiche Volksmenge in den Städten beſteht theils aus Handwerkern, Kaufleuten und andern Gewerbetreibenden, die ſich von denen in ihrer Mitte lebenden Gutsbeſitzern oder Beamten nähren, theils aus wirklichen Ackerbauern, Winzern und Gärtnern, theils aus Müßiggängern und Bettlern, die bisher größtentheils von den Almoſen der Kirchen, Klöſter und Reichen, auch wohl vom Raube und Diebſtahl ſich nährten, und letztre Klaſſe iſt nicht die ſchwächſte, überwiegt vielmehr die der Gewerbtreibenden, wovon der Handwerker gewöhnlich ſchlecht arbeitet, der Fabrikant und Manufakturiſt ſich beſtändig in einem engen Kreiſe bewegen und der Kaufmann nichts weiter, als ein Krämer iſt. Alle beſſern Fabrik- und Luxuswaaren kommen aus dem Auslande, ſelbſt den Putz der Frauenzimmer liefern Paris und London, wie die Leinewand Deutſchland, die Ackerwerkzeuge Oeſterreich u. ſ. m. Zu Napoli werden zwar einfache ſeidne Zeuge, ſo wie koſtbare Gold- und Silberſtoffe, Damaſt, Sammet, Moor, Taffet, Atlas, goldne und ſilberne Treſſen, Strümpfe und Bänder fabrizirt, allein alle dieſe Waaren kommen in der Qualität den ausländiſchen nicht gleich, obgleich man das Material im Reiche ſo ſchön hat, ſonſt unterhalten noch Cava und

Calabria, beſonders Catanzaro, Monteleone und Reggio Seidenweberei. Die Wollenmanufaktur bedeutet noch weniger: was man zu Napoli an Bajetten, Londrias und Ratinen, in der Umgegend von Amalfi an Serge, zu Arpino, Piedimonte, Cerreto, Cuſano, Morcone und bei Salerno an Tüchern verfertigt, befriedigt kaum das Bedürfniß einiger Provinzen: die Tuchmanufakturen zu Arpino liefern etwa 8,000, die von Chieti 11,000, die bei Salerno 10,000 Stück, im Gebiete von S. Ciprtano werden 14,000 wollne Decken, zu Afragola 6,000 Dutz. Hüte verfertigt, in Calabria, Moliſe und Baſilicata machen die Weiber das ſchlechte Tuch, was ſie für ihre Familien verbrauchen, ſelbſt; eben ſo iſt die Leinen- und Hanfweberei völlig in ihren Händen. Die Baumwollenweberei, die Gerbereien ſind für den Bedarf bei weitem nicht zureichend, eben ſo die Glasfabriken. Beſſer und mehr wird in Porzellan, Fayanze, Lava und irdenem Geſchirre gearbeitet. Es giebt 52 Papiermühlen, deren Produkt doch nur mittelmäßig iſt, 9 Eiſenhochofen, 3 Kupferhammer, 1 Flintenfabrik, 1 Schriftgieſerei, viele Brantweinbrennereien und Likörfabriken, einige Wachsbleichen und Wachslichtfabriken, allein alles nicht einmal für den innern Verbrauch hinreichend. Das Naplergelb (Giallolino), die daſigen Darmſaiten und Geigen werden indeß auch im Auslande geſucht. Merkwürdig iſt zu Reggio die Benutzung des Byſſus zu ſeidenen Geweben.

Das Veſtland von Sicilien kann bloß die Erzeugniſſe ſeines Bodens zur Ausfuhr bringen. Dieſe ſind jedoch ſo bedeutend, daß ſie die Bilanz ganz auf ſeine Seite lenken. Galanti (I. S. 379—394) theilt uns eine detaillirte Aus- und Einfuhrliſte des Königreichs mit, die zwar von 1771, indeß die einzige iſt, die wir haben, und vielleicht bei den meiſten Artikeln noch jetzt gelten kann.

Ausfuhr von 1771.

Eſſig, 2,000 Tonnen	1,600	Duc.
Citronen und Pomeranzen	64,000	—
Vieh	20,980	—
Hanf, Stricke und Seile	44,000	—
Kohlen aus Calabria	5,000	—
Papier	7,000	—

Farben	4,170	Duc.
Rohe und verarbeitete Baumwolle	122,000	—
Majolika	24,100	—
Felle und Häute	31,182	—
Baumfrüchte	107,516	—
Anies	2,570	—
Gebrannter Gyps	2,030	—
Galläpfel	3,570	—
Leim	800	—
Weinhäfen	2,010	—
Gemahlene Myrrthe	27,090	—
Eyer	630	—
Hühnerfedern	320	—
Griechiſches Pech	2,093	—
Abgenutzte Zeuche	7,920	—
Harz	1,040	—
Lumpen	2,190	—
Teppiche	930	—
Weinſtein	690	—
Verſchiedene Waaren	18,520	—
Waizen, 600,000 Tomoli	900,000	—
Wolle	134,350	—
Tücher, wollene Zeuche, Strümpfe, Netze	738,782	—
Holz	539,200	—
Hülſenfrüchte	2,970	—
Flachs und Leinewand	56,094	—
Bücher	15,000	—
Manna	3,800	—
Metalle und Metallarbeiten	8,300	—
Olivenöl	2,600,000	—
Nudeln	176,000	—
Lakritzen	110,000	—
Salz aus Puglia	35,000	—
Geſalzne Fiſche	1,398	—
Seife	3,000	—
Lein- und Fenchelſamen	6,368	—
Seide und Seidenwaaren	407,670	—
Manns- und Frauenskleider	9,000	—
Glaswaaren	1,000	—
Wein	163,760	—
	6,401,277	—

Schleichhandel 30 pro 100	1,920,000	Duc.
Fracht, 4 pro 100	256,000	—
Total der Ausfuhr	8,577,277	Duc.

Einfuhr von 1771.

Vieh	25,140	Duc.
Roſoli und wohlriechende Waſſer	285	—
Gewürze	102,448	—
Kakao	87,000	—
Kaffee	33,360	—
Hanf	37,530	—
Spaniſches Rohr	600	—
Kohlen	112,000	—
Papier	40,000	—
Wachs	230,000	—
Farben	141,720	—
Baumwolle, roh und verarbeitet	429,467	—
Porzellan, Majolika, irdenes Geſchirre	3,731	—
Glas	36,540	—
Häute und Felle	978,372	—
Konfekt und Spezereien	44,090	—
Käſe	424,690	—
Baumfrüchte	79,943	—
Verſchiedene Waaren	94,410	—
Waizen	1,560	—
Wolle und Wollwaaren	884,289	—
Holz	99,280	—
Hülſenfrüchte	715	—
Bücher	30,000	—
Flachs und Leinewand	852,000	—
Honig	8,880	—
Metalle und Mineralien	514,429	—
Baumöl	60	—
Leinöl	143	—
Nudeln	212	—
Pech	19,632	—
Haar und Borſten	2,820	—
Schreibfedern	720	—
Marmor und Steinarten	2,960	—
Haarpuder	21,000	—
Lakritzen	520	—
Salz	6,532	—

Bearbeitete Seide	965,000	Duc.
Schwämme	8,300	—
Geſalzne Fiſche	400,490	—
Beſen aus Sicilien	4,090	—
Tabak	534,000	—
Wein	15,000	—
Zucker	250,000	—
Einfuhr	7,657,017	Duc.
Schleichhandel, 15 pro 100	1,047,600	—
Fracht, 4 pro 100	306,300	—
Total der Einfuhr	9,110,917	Duc.

Nach dieſer Liſte hatte das Reich 1771 die Bilanz mit 533,640 Duc. gegen ſich, allein die Kornausfuhr war in jenem Jahre äußerſt geringe: man kann annehmen, daß das Veſtland von Sicilien in einem Mitteljahre zum wenigſten 3 Mill. Tomoli Waizen, mithin für $4\frac{1}{2}$ Mill. Ducati, ausführe, auch iſt in gewöhnlichen Jahren die Ausfuhr an Baumöle und Seide beträchtlicher. Doch fehlen auch unter der Einfuhr einige bedeutende Artikel, als Waffen, Blei, Glockengut, Silber, Gold u. ſ. w. Im Handel mit dem britiſchen Reiche, mit den Niederlanden und mit Deutſchland verliert das Land, mit Frankreich gewinnt es: 1784 betrug die Ausfuhr nach Frankreich 2,631,098, die Einfuhr 1,440,762, der Gewinn 938,974 Duc. Dagegen führten die Briten in demſelben Jahre für 835,000, die Niederlande 700,000, die Schweden für 80,000 Duc. ein, und nahmen zurück die Briten für 165,300, die Niederlande für 108,480, die Schweden für 80,000 Duc. Ueberhaupt waren in jenem Jahre 2,683 Nationalſchiffe in den Haven von Napoli eingelaufen, und überhaupt mögen ſich ohngefähr 3,000 Schiffe und Barken mit dem Seehandel und der Kabotage beſchäftigen; 1810 gingen 209 Fahrzeuge auf den Korallenfang an die Küſten von Sardinien und Tunis, und brachten 20,000 Maaß Korallen ein. Uebrigens geht der Sicilianer des Veſtlandes ſelten über die Häven des mittelländiſchen und adriatiſchen Meers hinaus, ſelten, daß er ſich in das ägäiſche Meer wagt und noch ſeltener, daß er über die Säulen des Herkules hinaus fährt. Er verkehrt am meiſten mit den Häven der verſchwiſterten Inſel, dann mit denen des übrigen Italien, aber was er vom Ausländer braucht, holt er nicht auf eignen

Schiffert, ſondern läßt es ſich von demſelben zuführen; daher der Außenhandel völlig paſſiv iſt. Der Haupthaven des Landes, aus dem wenigſtens $\frac{8}{9}$ des ganzen auswärtigen Handels betrieben werden, iſt Napoli: geringere ſind Salerno, Bari, Taranto, Gallipoli, Cotrone, Paſitano, Troni und Barletta. — Der Binnenhandel iſt unbedeutend; auf ihn drücken eine Menge von Mauten, Zöllen, Abgaben und Monopolien, wovon, wenn auch einige davon in den neueſten Zeiten abgeſchafft ſind, doch noch immer genug ſtehen geblieben ſind, um auf den Binnenhandel nachtheilig einzuwirken. Dazu kömmt, daß kein Kanal der Verkehr erleichtert, daß die Straßen, die beſonders nach dem Süden laufen, höchſt elend ſind, daß die ungeheure Hauptſtadt allen Verkehr an ſich reißt, und es im Innern überall am baaren Gelde fehlt; daher häufig nur ein Tauſch ſtatt finden kann. Die vornehmſten Meſſen, die nach der Hauptſtadt den Mittelpunkt des Handels bilden, werden zu Foggia, wohin 9 Provinzen ihre Waaren zu Markte bringen, und zu Salerno gehalten, auf welchen die meiſten auswärtigen Waaren zum Verkaufe ausgeſtellt werden; ſo betrug 1787 der auf dem daſigen Zollhauſe angegebene Werth der ausländiſchen Waaren 958,596, und der einheimiſchen Waaren, die für das Ausland beſtimmt waren, 60,098 Ducati. Außerdem hält jede Stadt und viele Marktflecken entweder Wochen- oder Jahrmärkte, die oft ziemlich lebhaft ſind. — Bei der ſingulären Lage des Königreichs kann hier gar kein Tranſito- oder Kommiſſionshandel ſtatt finden: ſelbſt die Wechſelgeſchäfte ſind unbedeutend, und die 7 Wechſelbanken zu Napoli, die 1788 doch für 21,421,195 Ducati in Verwahrung genommen hatten, waren bis auf die neueſten Zeiten bloße Privatunternehmungen. Jetzt beſteht eine öffentliche Bank beider Sicilien zu Napoli mit einem Fond von 1 Mill. Ducati, auch hat die Hauptſtadt eine Handelskammer und eine Börſe. Handelsverträge ſind zwar mit mehrern Nationen, auch mit den Barbareſken errichtet, aber nur zu häufig werden letztre gebrochen, und da die Seemacht der ſiciliſchen Flagge nicht gehörige Ehrfurcht zu verſchaffen vermag, ſo leidet ſelbige durch die Seeräubereien der Korſaren ungemein.*)

*) Münzen, Buch und Rechnung wird in Ducati, Tari, Carlini, Grani und Cavalli gehalten; der Ducato gilt et-

4.
Einwohner.

Die Zahl der Einwohner belief ſich nach der Zählung von 1818 auf 5,117,317, von 1817 auf 5,114,613

wa 1 Guld. 37 Kr. $1\frac{3}{8}$ Hell. Conv., und wird in 5 Tari, der Taro in 2 Carlini, der Carlino in 4 Cinquini, der Cinquino in $2\frac{1}{2}$ Grani, der Grano in 2 Torneſi, der Torneſo in $1\frac{1}{2}$ Quartini, der Quartino in 2 Piccioli, der Picciolo in 2 Cavalli eingetheilt. Wirkliche Münzen ſind: in Golde Doppien oder Dublonen zu 46 Carlini; in Silber ganze und halbe Ducati zu 10 und 5 Carlini, Tariſtücke von 26 und 13 Grani; Carlini und Grani; in Kupferſtücken von 3 und 4 Cavalli, Torneſi zu 6 Cavalli, Stücke von 9 Cavalli, Grani von 2 Torneſi oder 12 Cavalli und Pubblica oder $1\frac{1}{2}$ Grani. — Maaße 1) Längenmaaß: die Canna, deren jede in 8 Palmi eingetheilt wird: 1 Palmo = $9\frac{3}{4}$ Zoll oder $2\frac{1}{4}$ Zoll weniger, als der pariſer Fuß, und eingetheilt in 12 Oncie, die Oncia in 5 Linien oder Minuten. Der Braccio oder die Elle hat $2\frac{1}{2}$ Palmi. Allein dieſes Längenmaaß iſt in den Provinzen des Königreichs häufig verſchieden. 2) Flächenmaaß. Ebenfalls verſchieden. Gewöhnlich enthält der Moggio 30 Paſſi, der Paſſo 30 Paſſitelli und 1 Paſſitello $7\frac{1}{3}$ Palmi; 220 Palmi machen die Seite eines Quadr. Moggio aus. Der ganze Flächeninhalt iſt mithin 900 Quadr. Paſſi oder 48,400 Palmi. In Puglia rechnet man nach der Verſura = 4 Moggie von Napoli; in Bari nach der Vigua = $1\frac{3}{7}$ Moggio, in Calabria und Abruzzo nach Tomola oder Tomolata, die 1,200 Quadr. Paſſi ausmachen. 3) Körpermaaß. Nach Carri und Tomoli: ein Carro hält 36 Tomoli, ein Tomolo Waizen wiegt 40 Rotoli, jede zu 33 Oncie, und enthält 2,550 Pariſer Kubikzoll. 4) Flüſſigkeitsmaaß. Der Carro hat 2 Botti, der Botto 12 Barili, 1 Barilo 60 Carafe. Der Botto = 25,652, der Barilo 2,136 pariſer Kubikzoll. — Gewicht. Schweres und leichtes. Nach den ſchweren gehen auf 1 Cantaro oder Zentner 100 Rotoli, nach dem leichten aber auf 1 Cantaro piccolo 150 Pf. 10 Rotoli ſind 28 Pfunden gleich. Das Pfund hat 12 Onzie, eine Onzia 8 Ottave.

Individuen, mithin wurde im Durchſchnitte jede der 1,5 9½ Quadr. Meilen von 3,368 Menſchen bewohnt; eine Dichtigkeit der Bevölkerung, die in den letztren Jahrzehnten trotz des Erdbebens das Calabria über 50,000 Menſchen koſtete, trotz der mehrfachen Revolutionen ſeit 1800 und trotz aller übrigen Unglücksfälle mit jedem Jahre geſtiegen iſt. Unter den Einw. rechnet man 6,000 adliche Familien, 100,000 Geiſtliche, worunter allein 26,000 Bettelmönche, 26,000 Tribunaliſten, 3,600 Advokaten und 6,000 Notare. An Wohnplätzen findet man 324 Städte, wovon die ungeheure Hauptſtadt mehr als $\frac{1}{13}$ der ganzen Bevölkerung faßt und 15 andre Städte über 10,000 Einw. zählen, 2,376 Marktflecken und Dörfer, wovon mehrere über 10,000 Einwohner enthalten, und gegen 850,000 Feuerſtellen. Die Städte ſind zum Theil gut gebauet, wie Napoli, Lecce, Foggia, Reggio u. a., die Häuſer maſſiv, die Dächer nicht bloß flach, ſondern zum Theil ganz horizontal, doch findet man in den Städten die Menge von Paläſten, prächtigen Kirchen, Villen und geſchmackvollen Privatgebäuden lange nicht, wie im übrigen Italien, und in den wirklich vorhandenen auch nicht ſo viele Kunſtwerke aufgehäuft. Auch die Dörfer ſind meiſtens ſolide, aber auf italieniſche Art gebauet; in einigen Gegenden ſtößt man wohl auf Strohhütten.

Die Nation beſteht bis auf 63,920 Arnauthen, die ſeit dem Ende des 15ten und dem Anfange des 16ten Jahrhunderts ſich in dieſem Reiche niedergelaſſen haben, 39 Dörfer bewohnen, und die neugriechiſche Sprache reden, bis auf einige Griechen, und bis auf etwa 600 Juden ſämmtlich Italiener, die einen eignen Dialekt reden, der ungemein hart iſt und ſich der lingua toscana nähert; der Charakter dieſes Dialekts iſt komiſche Gutmüthigkeit und Luſtigkeit; ſeine Auszeichnungen beruhen auf Abkürzung der Sylben, Eliſion und Veränderung der Selbſtlauter und Verdoppelung der Mitlauter, beſonders aber in dem Flickworte mo, welches der Napolitaner wie der Oeſterreicher ſein „halter" faſt in jeder Periode wenigſtens einmal anbringt. Die Bewohner des Veſtlandes von Sicilien haben mit den übrigen Italienern die meiſten Charakterzüge gemein: im Ganzen bilden ſie ein munteres lebhaftes Volk, das ſich durch Witz, Schlauheit und Unterneh-

mungsgeiſt auszeichnet, aber durch Adel und Geiſtlichkeit verarmt und durch Verfaſſung und Regierung niedergedrückt iſt. Sie beſitzen ein ausgezeichnetes Talent für Muſik. Ihr größter Fehler iſt eine niedrige Habſucht, der ſie alles aufopfern, eine gewiſſe Trägheit, deren Schuld freilich auch die brennende Sonne trägt, unter der ſie leben, und die tiefe Unwiſſenheit, worin ſie aufwachſen. Zum Aufruhre ſind ſie nur zu leicht geneigt, aber nicht ausharrend, dabei im offnen Felde feige, überhaupt ſchlechte Soldaten, welcher Vorwurf beſonders die Bewohner der Thäler und Ebenen trifft. Der Bergbewohner und auch der Calabreſe zeigt bei weitem mehr Entſchloſſenheit, beſonders wo er als Bravo oder Straßenräuber handelt. Eine der vornehmſten Volksklaſſen waren zu allen Zeiten die Lazaroni der Hauptſtadt. Die Kleidung des gemeinen Mannes iſt äußerſt armſelig, der Mittelſtand trägt ſich, wie ſeine Vorfahren vor ein paar Jahrhunderten, und nur bei dem Reichen und Vornehmen haben franzöſiſche Moden, Kleidung und Thorheiten Eingang gefunden. Eben ſo armſelig und einfach, wie die Kleidung, iſt die Nahrung, die meiſtens aus Früchten, Zwiebeln, Hülſenfrüchten und Fiſchen, weniger aus Fleiſche beſteht, das ſelten auf den Tiſch des gemeinen Mannes kömmt. Wein wird im Uebermaaße genoſſen. Seine Nationalvergnügungen hat er mit den übrigen Italienern gemein, nur herrſcht die Spielſucht hier im größern Maaße. Die Arnauten, die in Calabria, Baſilicato und andern Provinzen wohnen, ſind ein Menſchenſchlag von einnehmender Geſichtsbildung; ihr Auge groß, braun und feurig, die Farbe gelb, das Haar ſchwarz und kraus, der Knochenbau ſtark, dabei beſitzen ſie eine große Gewandheit und zeichnen ſich durch Reinlichkeit vor den Italienern aus. Ihre Sprache iſt das neugriechiſche, doch mit einer Menge lateiniſcher, italieniſcher, franzöſiſcher und ſlaviſcher Wörter, daher ein unverſtändliches Gemiſche. Sie vermiſchen ſich ſelten mit den Italienern, bauen das Feld oder ziehen im Lande als Hauſirer umher, und bekennen ſich zum griechiſch katholiſchen Kult: ihre Geiſtlichen heißen Calojeri (Kalugier), die heirathen dürfen, wie die griechiſchen Prieſter. Sie haben übrigens keine Nationaltracht mehr, und ihre Dörfer unterſcheiden ſich im Aeußern durch keine Auffallenheiten.

Die römiſch katholiſche Kirche iſt herrſchend, nur die Arnauthen und Griechen bekennen ſich zum griechiſch unirten Ritus, und die Juden werden bloß zu Napoli unter großen Einſchränkungen geduldet. Uebrigens kann kein Einwohner, der ſich zu einer andern als der römiſch katholiſchen Religion bekennt, die Rechte eines Staatsbürgers genießen. Die Weltgeiſtlichkeit ſteht unter Erz- und Biſchöfen, die Ordensgeiſtlichkeit unter ihren Obern, doch iſt letztre während der franzöſiſchen Occupation ungemein verringert, und ein Theil der aufgehobenen Klöſter nicht wieder hergeſtellt. Die hohe Geiſtlichkeit wird von dem Monarchen jedoch mit Widerſpruche des Pabſtes ernannt; auch beſitzt der König mehrere wichtige Vorrechte hinſichtlich der Kirche. So gilt keine päbſtliche Bulle oder Dekret ohne königliche Beſtätigung, keine darf ohne das königl. Exequatur vollzogen werden; alle biſchöflichen Hirtenbriefe ſind der Cenſur des Staatsrath unterworfen; die Ordensgeiſtlichen dürfen nicht unter ihren Generalen ſtehen, die Inquiſition iſt ſeit 1746 aufgehoben u. ſ. w. Alle dieſe Vorrechte beſtätigt das neue 1816 mit dem Stuhle zu Rom abgeſchloßne Konkordat. Der Klerus iſt zahlreich: es giebt 21 Erzbiſchöfe zu Napoli mit 4, Capua mit 9, Sorrento mit 3, Amalfi mit 3, Salerno mit 8, Benevento mit 16, Lanciano (ohne Suffragon), Chieti mit 3, Manfredonia mit 1, Trani mit 2, Nazaret (ohne Suffragan), Bari mit 8, Brindiſi mit 1, Otranto mit 5, Taranto mit 3, Matera mit 6, Conza mit 3, Coſenza mit 2, Roſſano (ohne Suffragan), S. Severina mit 5 und Reggio mit 9 Suffraganen, außerdem 21 freie Bißthümer, 52 freie und 166 andere Abteien, 150 kleinere Abteien, 300 Kathedral- und Kollegiatkirchen, 800 kleinere Kollegiatkirchen, 3,700 Pfarreien, 9,000 Pfründen und Kaplaneien, 47,233 Weltprieſter, 25,399 Mönche, 26,659 Nonnen und 19,300 fromme Stiftungen aller Art. Die Summen der Geſammteinkünfte des Klerus berechnet Galanti für 1781 auf 9,007,390 Dukati, wovon die Erz- und Biſchöfe allein 481,800 Duc. bezogen. Jetzt fallen aus dieſer Rubrik indeß die Einkünfte der Kloſtergeiſtlichkeit, die ſich aus ihren Klöſtern auf 4,233,300 Duc. beliefen, zum größern Theile weg, da nur wenige Klöſter mit Ausnahme der Bettelklöſter geblieben ſind. Auch bezog der Maltheſerorden von 6 Prioraten und Balleien

jährlich 79,000 Ducati, die jetzt der Krone zugefallen ſind. Die Einkünfte, die der Pabſt aus dem Reiche bezieht, betrugen im Durchſchnitte jährlich 46,129 Duc., nämlich 26,100 Duc. für Dispenſationen, 5,000 Duc. für die Ausfertigung der Pfründen, 823 Duc. für die Balla Cruciata Almoſen und 14,206 Duc., welche mit dem Zelter zu Rom überreicht wurden, aber ſeit 1788 nicht mehr gezahlt werden.

Wiſſenſchaft und Kunſt befinden ſich in dieſem Reiche in keinem beſſern Zuſtande, als im übrigen Italien; ihr goldnes Zeitalter iſt längs vorbei, und die Gegenwart lebt bloß in dem Nachhalle einer beſſern Vorzeit, die die großen Namen Cicero, Salluſt, Horaz, Ovid, Taſſo, Sannazaro, Borrelli, la Porta, Gravina, Vico, Mazzocchi, Solario, Salvator Roſa, Luc. Giordano, Solimena, Bernini, Vanvitelli, Giovanni di Nola, Fonzago, Pergoleſe, Durante, Jommelli, Filangieri in ihre Annalen einzeichnen konnte. In den meiſten Fächern des menſchlichen Wiſſens hat Napoli einige ausgezeichnete Schriftſteller, beſonders in der Geſchichte, beſſer als das übrige Italien, hervorgebracht. Was jetzt am meiſten getrieben wird, ſind mathematiſche und phyſiſche Wiſſenſchaften, Naturgeſchichte und Arzneikunde. Für die Jurisprudenz, beſonders die Rabuliſterei iſt Napoli eine hohe Schule; nirgends findet man gewandtere Advocaten, welchen es auch nie an Stoffe zur Verbreitung der erworbenen Studien fehlt, nirgends iſt ihre Zahl größer. In den ſchönen Künſten iſt die Muſik die einzige, die ſich in einer gewiſſen Blüte erhalten hat. — Die Unterrichtsanſtalten waren bisher im ganzen zweckwidrig und ganz in den Händen der Geiſtlichkeit; die Regierung fühlte indeß lebhaft die Nothwendigkeit, dem Unterrichte eine liberalere Tendenz zu geben, und Aufklärung und Kultur unter allen Volksklaſſen zu verbreiten. Man begnügte ſich daher nicht allein Lyceen und Kollegien als Vorbereitungsſchulen zu den höhern Studien zu ſchaffen, ſondern errichtete auch eine Menge Primärſchulen für den Volksunterricht, die freilich noch nicht allgemein eingeführt werden konnten; 1815 befanden ſich in den Lyceen und Kollegien erſt 664, 1819 ſchon 1,462 Zöglinge, die Primärſchulen hatten 1815 erſt 48,913, 1818 aber 74,713

Schüler Die Erziehung des weiblichen Geſchlechts wird meiſtens in den Konſervatorien vollendet. Das Reich hat 1 Univerſität zu Napoli, 4 Lyceen zu Salerno, Bari, Aquila und Catanzaro und 2 königl. Kollegien zu Reggio und Coſenza. Außerdem hat jede Stadt von mittlerer Größe 2 Schulen, worin außer Leſen, Schreiben und Rechnen auch die Anfangsgründe der lateiniſchen und griechiſchen Sprache vorgetragen werden. In den meiſten biſchöflichen Städten findet man Seminarien zur Bildung der Geiſtlichen; im Hoſpitale der Unheilbaren zu Napoli 1 hohe Schule für Arzneikunſt, Chirurgie und Hebammenkunſt, zu Sorrento eine Schiffarthsſchule, zu Napoli 1 königl. Militärſchule, 1 Kollegium zum Unterrichte junger Chineſen und Japaneſen, 2 Jeſuiterkollegien, 1 Taubſtummenanſtalt und 1 Muſikſchule, auch iſt daſelbſt eine Akademie der Wiſſenſchaften und 1 Akademie für Ackerbau, Manufakturen und Künſte eröffnet. In dieſer Stadt ſind 45 Buchdruckereien, woraus jedoch wenige wiſſenſchaftliche Werke hervorgehn, und wovon keine ſich auszeichnet; ſonſt fand Galanti 1788 in keiner andern Stadt eine Druckerei, und der Buchhandel war in der traurigſten Verfaſſung. Seit 1817 führt eine eigne Kommiſſion die Aufſicht über das geſammte Erziehungsweſen.

Die Nation theilt ſich 1) in Adel, der außerordentlich zahlreich iſt und den größern Theil alles Grundeigenthums beſitzt; 1788 zählte man in dem Reiche 120 Fürſten, 150 Herzoge, 170 Marcheſen, 40 Grafen und 450 Barone, aber zu dieſen kömmt nun noch der neue Adel, der während der franzöſiſchen Herrſchaft entſtanden iſt und deſſen Titel und Rechte anerkannt ſind. 2) In Klerus, der hier einen eignen Stand behauptet und auch in dem Parlament eine Bank einnimmt, aber nicht weiter die vormaligen Immunitäten genießt. In Disciplinſachen ſteht die niedere Geiſtlichkeit unter den Gerichten der Erz- und Biſchöfe, von welchem man aber nicht mehr nach Rom appelliren kann; in ökonomiſchen Sachen hängen die biſchöflichen Gerichte von dem Monarchen ab, welcher auch in den Rechtshändeln der Privatperſonen, wenn ſie von den Entſcheidungen der biſchöfl. Gerichte an ihn appelliren, einen der benachbarten Biſchöfe zum Richter beſtellt, den Rechtsſtreit zu revidiren. In ſchweren

Verbrechen wurde vormals von dem Monarchen eine Kommiſſion von Rechtsgelehrten unter dem Vorſitze des Oberhofkaplans niedergeſetzt; jetzt ſind dieſe an den Kriminalgerichtshof gewieſen, und das Tribunal des Oberhofkaplans, der zugleich allgemeiner Büchercenſor war, ſcheint nicht wieder hergeſtellt zu ſeyn. 3) In Bürger, wozu die Grundbeſitzer, welche in den Städten leben, die Gelehrten, Kaufleute, Künſtler und Handwerker gehören. Die drei erſten Klaſſen werden in dem Parlamente eigends repräſentirt, die beiden letztern nur, wenn ſie Grundbeſitzer ſind. 4) in Bauern oder Landleute, ein äußerſt nieder gedrückter Stand, der nur in wenigen Strichen ein Grundeigenthum beſitzt, und übrigens, wie in ganz Italien, entweder Erb- oder Zeitpächter iſt. — Uebrigens iſt jeder auf dem Gebiete des Reichs geborne Menſch Bürger. Zum Genuſſe des Bürgerrechts werden jedoch zugelaſſen: die Fremden, welche dem Staate wichtige Dienſte geleiſtet haben oder leiſten werden, welche demſelben nützliche Talente oder Erfindungen zu bringen, welche große Anſtalten darin bilden, oder welche Eigenthum darin erwerben, wovon ſie wenigſtens 100 Ducati Abgaben tragen. Niemand kann ein bürgerliches Amt verwalten, der nicht im Schooße des Königreichs geboren iſt, oder ſich durch obiges dazu qualifizirt, doch gelten in Hinſicht der Sicilier jenſeits dem Faro einige Modificationen, wie ſie das Geſetz vom 9. Dec. 1816 ausſpricht. Jeder Bürger iſt vor dem Geſetze gleich, und es giebt keinen privilegirten Gerichtsſtand.

5.

Reichsverfaſſung.

Vor der franzöſiſchen Uſurpation nahmen die Stände nur einen unbedeutenden Antheil an der Regierung. Sie hatten bloß das Recht, ſich alle 2 Jahre zu verſammeln, und über ein dem Könige zu gebendes Don Gratuit zu berathſchlagen, außerdem mußten die königlichen Edikte auf dieſer Reichsverſammlung, die man Parlament nannte, regiſtrirt werden. Ein ſolches Parlament war aus den 5 Seggi, worin der napolitaniſche Adel getheilt iſt, und aus dem Seggio des Bürgerſtandes der Stadt Na-

poli, an deren Spitze die 6 Eletti ſtanden, zuſammengeſetzt. Allein an der Geſetzgebung ſelbſt nahmen ſie keinen Theil, und an der Beſteurung nur in ſo weit, als es das Don Gratuit der befreiten Stände anging.

Die Konſtitution vom 20. Juni, welche das Hauptgrundgeſetz des Königreichs geworden war, aber von dem Monarchen 1814 nur zum Theile anerkannt iſt, hebt die Immunität der befreieten Stände auf, beſtimmt die Rechte des Klerus, des Adels, der Bürger und Bauern auf das deutlichſte, und ordnet ein Parlament an, welches die Nation repräſentirt und zu Napoli ſeinen Sitz hat.

Dieß Parlament ſoll beſtehen aus 100 Mitgliedern, welche in 5 Bänke getheilt ſind: 1) die Bank des Klerus, welche mit 20 Erzbiſchöfen, Biſchöfen oder ſonſtigen ausgezeichneten Geiſtlichen beſetzt wird; ſie bleiben lebenslänglich Deputirte, und können nur durch den Urtheilsſpruch eines kompetenten Tribunals entfernt werden; 2) die Bank des Adels, ebenfalls aus 20 Mitgliedern beſtehend, die wenigſtens 10,000 Ducaten jährliche Renten nachweiſen müſſen, aber lebenslänglich Deputirte bleiben; 3) die Bank der Grundbeſitzer, 20 Perſonen, die von den Wahlkollegien ernannt werden. In jedem Diſtrikte, deſſen Bevölkerung nicht unter 200,000 und nicht über 300,000 Individuen ſteigt, iſt ein Kollegium der Grundbeſitzer errichtet, welches aus 200 der am höchſten beſteuerten Grundbeſitzer zuſammengeſetzt iſt, die auf Lebenszeit ernannt werden. Die Gutsbeſitzer, die ſie als Deputirte zum Parlament ſenden, werden bei jeder Sitzung neu ernannt; 4) aus der Bank der Gelehrten, 20 Mitgliedern, welche aus den Tribunälen und Univerſitäten genommen werden und Männer ſeyn müſſen, die durch ihre Talente und Verdienſte um Künſte und Wiſſenſchaften ſich auszeichnen. Sie werden vom Könige auf Lebenszeit aus einer dreifachen Liſte ernannt, die ihm von den Akademien, der Univerſität und von dem Kaſſationsgerichtshofe und Appellationstribunale vorgelegt wird; 5) aus der Bank der Kaufleute, 20 Deputirten, die von dem Könige aus den, ihm von den Kollegio der Kaufleute übergebenen Liſten ernannt werden, zu welchem Ende zu Neapel und in jeder der vornehmſten Städte des Reichs ein Kollegium der Kaufleute niedergeſetzt iſt, und durch Scrutin und Mehrheit der Stimmen wählt. Die Mit-

glieder der Bank der Kaufleute renoviren ſich bei jeder neuen Sitzung. — Dieſes ſo zuſammengeſetzte Parlament verſammelt ſich auf die Zuſammenberufung des Königs, und kann auf ſeinen Befehl prorogirt oder aufgelöſt werden. Es wird ſich alle 3 Jahre wenigſtens einmal verſammeln; der Präſident wird vom Monarchen ernannt, und die Sitzungen ſind geheim; die Meinungen können weder gedruckt, noch ſonſt verbreitet werden, und jede Bekanntmachung oder Mittheilung, welche durch das Parlament oder eines ſeiner Glieder geſchieht, wird als eine aufrühreriſche Handlung angeſehen. Die Vertheilung der Kontributionen, wichtige Veränderungen im bürgerlichen oder peinlichen Geſetzbuche, in Auflagen oder Münzſyſteme — dieß ſind die Gegenſtände, die zu ſeinem Reſſort gehören. Allein ſo viel bekannt iſt, iſt dieſes Parlament unter der jetzigen Regierung noch nicht zuſammengetreten, obgleich ſeine Auflöſung nicht ausgeſprochen iſt.

6.

Reichsverfaſſung.

Das Veſtland von Sicilien hat die höhern Centralbehörden mit der Inſel Sicilien gemein.

Die innere Verwaltung ſteht unter den Auſpizien des Miniſters des Innern. Das Königreich iſt in 15 Provinzen, 42 Bezirke, 496 Kreiſe oder Circondaris und 2,520 Gemeinden vertheilt. Die Hauptörter der 15 Provinzen ſind Napoli, Capua, Salerno, Avellino, Aquila, Teramo, Chieti, Campobaſſo, Bari, Lecce, Potenza, Caſenza, Catanzaro und Reggio. Sowohl die Provinzen, als die Bezirke und Kreiſe haben ihre eignen Verwaltungsbehörden. An der Spitze der Provinzen ſtehen Governadori, an der Spitze der Kreiſe Regenti, an der Spitze der Gemeinden Podeſtas.

Das höchſte Juſtiztribunal des Königreichs iſt der oberſte Gerichtshof, welcher zu Napoli den Sitz hat und aus 1 Präſidenten, 2 Vicepräſidenten, 16 Räthen, 1 königl. Generalprocurator und 2 Subſtituten, die den Titel Generaladvokaten führen, 1 Kanzler und 2 Vicekanzlern zuſammengeſetzt iſt. Es iſt als das oberſte Juſtiz-

reviſorium anzuſehen. Die eigentlichen Appellationshöfe bilden die Gerichtshöfe zu Napoli, Aguila, Trani und Catanzaro, an welche die Berufung von den Mittelbehörden geht, auch entſcheiden ſie über Gerichtsbarkeitſtreitigkeiten und die perſönlichen Klagen gegen Kreis- und Tribunalsrichter. Die mittlern Behörden ſind 1) die Civiltribunäle, die in jeder Provinz des Reichs niedergeſetzt ſind, und aus 1 Präſidenten, 3 Richtern und 1 königl. Procurator zuſammengeſetzt ſind: nur bloß die Tribunäle zu Napoli und Capua werden ſtärker beſetzt. An dieſe gehen die Appellationen von den Kreisrichtern, auch erkennen ſie in allen denſelben nicht unterworfnen Angelegenheiten, über deren Competenz und über Handelsangelegenheiten in denjenigen Provinzen, worin kein beſondres Handelsgericht beſteht. 2) Die Kriminalgerichtshöfe, die ebenfalls in jeder Hauptſtadt einer Provinz niedergeſetzt ſind, und über alle Kriminalſachen in erſter und letzter Inſtanz entſcheiden, ſo daß bloß ein Rekurs an den oberſten Gerichtshof nachgelaſſen iſt. Die untern Behörden ſind: 1) die Kreisrichter, die in jeder Kreisſtadt angeſetzt ſind, und alle 3 Jahre von den Grundeigenthümern im Kreiſe erwählt werden. Sie erkennen in allen Civil-, Korrektional- und Polizeiangelegenheiten, in den erſten bis zum Belange von 20 Ducaten ohne und bis zu 300 Ducati mit Appellation. 2) Die Friedensrichter oder Conciliatori, deren in jeder Gemeinde einer, in der Hauptſtadt aber ſo viele, als Stadtviertel ſind, beſtehen. Sie werden auf ein Jahr ernannt, ſollen alle Streitigkeiten in Güte zu ſchlichten ſuchen, und erkennen in Sachen bis zum Werthe von 6 Ducati ohne Appellation. Die königl. Procuratoren bei den Tribunälen, großen Gerichtshöfen und dem oberſten Juſtizhofe ſorgen für Befolgung der Geſetze und die Vollſtreckung der Erkenntniſſe, nehmen das Intereſſe des Staats, der Krone, der Gemeinden und öffentlichen Anſtalten wahr, und berichten über vorgefallne Fehler an den Staatsſekretär und Miniſter der Juſtiz und der Gnade, der die Oberaufſicht über das ganze Juſtizweſen führt. — Die beſtehenden Geſetze, wornach Recht geſprochen wird, ſind, nachdem die franzöſiſchen Geſetzbücher abgeſchaft ſind, die constitutiones de Regni di Napoli e di Sicilia, die Capituli, die Riti di gran Corte, die Pragmaticae, die Dispacci

und Conſuetudini; zur Aushülfe dienen das römiſche und kanoniſche Recht. Die Advokaten werden in 3 Klaſſen getheilt: wer die dritte erreicht, kann zu den höchſten Staatswürden gelangen. Uebrigens ſpielen die Scrivani oder Notarien noch immer eine bedeutende Rolle.

Die Polizei wird meiſtens von den Juſtiz- und Verwaltungsbehörden mit verſehen, nur zu Napoli beſteht eine eigne Polizeibehörde. Zur Aufrechthaltung der innern Ordnung iſt ein Truppenkorps errichtet, das aus Kavallerie und Infanterie beſteht. Jenes heißt die königliche Gensd'armerie, dieſes das königl. Füſelierkorps. Beide haben den Rang unmittelbar nach der königl. Garde, doch ſcheint die öffentliche Sicherheit noch wenig durch ſie gewonnen zu haben.

Die Finanzen werden durch beſondere Behörden verwaltet.

7.

Finanzen.

Die Einkünfte des Königreichs ſollen nach öffentlichen Blättern auf 17 Mill. Ducati (27,482,350 Guld. Conv.) betragen, wovon die Grundſteuer allein 6,150,000 Duc. aufbrachte. Dieſe Einnahme mag indeß nur zum Theil in den königl. Schatz fließen. Galanti gab zu ſeiner Zeit (1788) den Betrag der Staatsabgaben auf 14,400,000 Duc. an, wovon der königl. Schatz nur 8½ Mill. erhielt; außerdem zog der König aus ſeinen Domänen 4,892,763 Ducati. Die Krongüter ſind mit Ausnahme der königl. Parks und Luſtörter gleich den übrigen taxirt und tragen gleiche Laſten. Die Einkünfte ſind durch die Einziehung der Klöſter und die Abſchaffung der Feudalrechte anſehnlich vermehrt, auch die Steuern mehr vereinfacht und die Erhebung daher geringer geworden, aber auch die Schuldenlaſt, die 1808 bereits 67 Mill. Duc. (112,817,000 Guld. Conv.) ausmachte und ſeitdem nicht vermindert iſt, beträchtlich geſtiegen. — 1807 berechnete man die Staatseinnahmen auf 12,700,000, die Staatsausgaben auf 12,696,000 Duc. Zu den erſtern trugen bei: die Grundſteuer 7 Mill., das Salz 1,750,000, der Stempel 350,000, die Douanen 1,550,000, die Ta-

voliere 500,000, die Konſumtionsſteuer 800,000, die Domänen 750,000 Duc. Die Staatsausgabe war damals, wo Sicilien von Napoli getrennt war, folgendergeſtalt feſtgeſetzt: das Kriegsminiſterium 7,560,000, das Seeminiſterium 1,560,000, das Miniſterium des Innern 720,000, das Juſtizminiſterium 540,000, das Miniſterium des Kultus 36,000, das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten 240,000, das Finanzminiſterium und die Civilliſte 1,920,000 und das Polizeiminiſterium 120,000 Ducati.

8.

Militär.

Das Militär des Königreichs beſteht theils aus Linien, theils aus Nationaltruppen.

Die Linientruppen machen ein Korps von 50,291 Mann, die ſich beſtändig im Dienſte befinden, und von 8,650 Mann Reſerve aus. Dieſe Armee beſteht aus folgenden Waffen: 1) Garde: 1 Grenadirreg. zu 1,449 Mann, 1 Jägerreg. zu 1,449 Mann, 2 Cheveauxlegersreg. zu 1,032 Mann, zuſammen 3,930 Mann, worunter aber die Kompagnie Hellebardianer zu 42 Mann nicht begriffen iſt. 2) Linieninfanterie: 42,044 Mann im Dienſte und 8,650 in Reſerve, in 10 Infanteriereg., als Re, Regina, Principe, Principeſſa, Borbone, Farneſe, Real Napoli, Real Palermo, Leopoldo, Corona und 4 leichten Truppenkorps Marſi, Sanniti, Calabri, Bruzzi vertheilt. Jedes Linienregiment hat 2 Feldbattaillons, jedes von 6 Kompagnien (außer der Depotskompagnie), zuſammen 1,449 Mann ſtark, und außerdem noch ein drittes Reſervebatt. von 6 oder 4 Komp. nach der Bevölkerung der Provinz, welcher das Regiment zugetheilt iſt. Das Reſervebatt. von 6 Komp. beſteht aus 905, das von 4 Komp. aus 605 Mann. Jedes leichte Korps iſt aus einem Feldbatt. von 6 Komp. und 1 Depotskomp. zuſammengeſetzt und zählt 766 Mann, außerdem ſind demſelben noch ein Reſervebatt. von 6 oder 4 Komp. zugetheilt. In jeder Provinz (mit Ausnahme von Napoli) wird ein Linienreg. oder ein leichtes Truppenkorps nach Maasgabe ihrer Bevölkerung ſtationirt und daraus gebildet und rekrutirt.

Die aktiven Batt. ſind beſtändig disponibel und zum Marſche bereit; die Depots und die Reſerve bleiben unabänderlich in den Hauptörtern der reſp. Provinzen, nämlich Re in Capua, Regina in Campobaſſo, Principe in Chieti, Principeſſa in Avellino, Borbone in Foggia, Farneſe in Salerno, Real Napoli in Potenza, Real Palermo in Coſenza, Leopoldo in Bari, Corona in Lecce, Marſi in Teramo, Sanniti in Aquila, Calabri in Reggio und Bruzzi in Catanzaro. Außerdem beſteht noch ein ausländiſches Regiment, welches eben ſo, wie die Linienregimenter organiſirt und proviſoriſch in der Terra di Lavoro mit dem Depot zu Gaeta kantoniren wird. 3) Kavallerie: 2,064 Mann und 1,300 Pferde, aus 4 Reg. Re, Regina, Principe und Borbone gebildet, die 2 Brigaden ausmachen. Jedes Reg. beſteht außer dem Generalſtabe aus 4 Feldeskadrons, die 2 Diviſionen bilden, und 1 Depoteskadron, jede Eskadron wird in 2 Pelotons, jedes Peloton in 2 Sectionen abgetheilt. 4) Artillerie: 2,253 Köpfe, theils Fußartillerie in 1 Korps, theils Ingenieurs in 1 Korps: mit dem letztren iſt eine Brigade von Sappeurs und Mineurs und 1 Brigade von Pontoniers und Schanzgräbern verbunden. — Die Linienarmee ergänzt ſich durch Konſcription: die Dauer der Dienſtzeit iſt für die durch das Geſetz dazu Berufenen auf 6 Jahr bei dem Fußvolk, 8 bei der Reiterei und 9 bei der Artillerie feſtgeſetzt. Eben ſo lange müſſen die Freiwilligen bei jeder Waffe dienen.

Die Nationalmiliz beſteht aus 15 Reg., 52 Battaillonen und 496 Kompagnien, ſo viele Provinzen, Bezirke und Kreiſe es giebt. Dieſe Regimenter werden von den vorzüglichſten Grundbeſitzern der reſp. Provinzen befehligt, und die übrigen Offiziere aus andern Klaſſen der Einw. gewählt, erhalten auch ihren Gehalt aus den Staatskaſſen. Jedes Batt. erhält außer den erwähnten Komp. noch eine mobile Komp., die beſtändig komplet und marſchfertig erhalten werden muß. Dieſe Nationalmiliz iſt beſtimmt, den Dienſt im Innern zu verrichten und die öffentliche Sicherheit zu verbürgen.

Als Landesveſtungen gelten vorzüglich Gaeta, das bei ſeiner Lage wohl die erſte Veſtung iſt, dann Capua, Pescara, Reggio und die Kaſtelle der Hauptſtadt. Allein bloß die Erſtre kann eine lange Vertheidigung führen.

Militäriſche Erziehungs- und Verſorgungsanſtalten ſind die Militärakademie und das Militärwaiſenhaus; Belohnungen der Militärorden u. ſ. w.

Die Marine iſt faſt ganz vernichtet; was davon noch vorhanden iſt, beſteht aus den ſiciliſchen Schiffen, die der Monarch nach Napoli herübergenommen hat.

9.

Eintheilung. Topographie.

Das Veſtland von Sicilien beſteht eigentlich aus 4 großen Landſchaften Campania, Puglia, Abruzzo und Calabria, die gegenwärtig nach der neueſten Organiſation in 15 Provinzen zerfallen.

1. 2.

Die Provinzen Napoli und Terra di Lavoro, oder das glückliche Campanien.*)

Das glückliche Campanien liegt zwiſchen 30°56′ bis 32°21′ öſtl L. und 40°39′ bis 41°47′ nördl. Br., und gränzt im N. mit Abruzzo Ulteriore II. und Moliſe, im O. mit Principato Ulteriore, im S. O. mit Principato citeriore, im S. und S. W. mit dem tyrrheniſchen Meere im W. mit dem Kirchenſtaate. Der Flächeninhalt beträgt mit Einſchluſſe der Inſeln 119,³⁰ geogr. Quadr. Meilen, nach Hagemann (Fragmente über Italien II. S. 18.) ohne Napoli und die Inſeln 115$\frac{1}{18}$ geogr. oder 1,855 ital., nach Rehfues (IV. S. 218.) 112 geogr. oder 1,792 ital. Quadr. Meilen, die nach letztrem 1,813,863 Moggia Landes enthalten. — Eine der herrlichſten und angebauteſten Landſchaften Europas, im N. W., wo Zweige des Apennin hineintreten, gebirgig, in der Mitte wellenförmig, im O. bis auf die Vulkane des Veſuvs

*) Phyſiſche und lithologiſche Reiſen durch Campanien von Scipio Breislak. Aus dem Franz. von Reuß. Leipz. 1802. 8. — P. J. Rehfues Gemählde von Neapel und ſeinen Umgebungen. Zürich 1808. 8. — Gius. Giveni Saggio di Litologia Vesuviana. Nap. 1790. 8.

völlig eben. Im N. W. ſieht man den Monte Ceſino, den Colle Rotondo, Sele, Azo, Nivoſo, Cairo, Caſſino, Clavello, Attico, Ortaſio und Mateſe, bei Caſerta das niedrige, aber romantiſche Gebirge Tifata am Volturno, bei Teano den Monte S. Leo und S. Salvatore, am Garigliano die Bergkette Auronco, die viele Abſtufungen hat, im O. von Napoli endlich den Veſuv. Dieſer Feuerſpeier ſteigt in Pyramidenform aus der großen Ebene empor, die von Capua ſich bis an ſeinen Fuß zieht, und wird durch tiefe Thäler von den Bergen Ottajano und Somma abgeſchnitten, ſcheint aber mit denſelben vormals eine Maſſe ausgemacht zu haben. Der Höhe nach gehört er zu den Bergen mittlerer Ordnung, indem er ſich nur 3,509, nach andern 3,680 Fuß hoch erhebt. Auf demſelben breitet ſich eine Fläche von 6,160,000 Quadr. Palmi aus, in deren Mitte ſich der Schlund öffnet und beſtändig Rauch ausſtößt, häufig aber auch mit den furchtbarſten Exploſionen ausleert; bei dem Ausbruche am 25. Dec. 1813 bildete ſich ein neuer Krater. Dergleichen Ausbrüche weiſet faſt jedes Jahrhundert unſrer Zeitrechnung mehrere nach; die merkwürdigſten ſind von 79, worin Herkulanum und Pompeji untergiengen, von 203, 472, 512, 685, 993, 1036, 1306, 1631, 1730, wo der Gipfel des Bergs ſich merklich erhöhete und zuſpitzte, 1760, 1779. In den beiden letztren Jahrhunderten ſind wenige Jahre, wo der Veſuv nicht lebendig geweſen. Demohnerachtet und trotz aller Verwüſtungen, die ſeine Lavaſtröme von jeher angerichtet, iſt ſein Fuß ſtark bewohnt und ſeine Seitenwände ſind mit Reben und den köſtlichſten Früchten bedeckt. Die ganze herrliche Ebene von Capua liegt über einem unterirdiſchen Feuer und hat gerade der Vulcanität des Bodens ihre hohe Fruchtbarkeit zu danken. Wahrſcheinlich erſtreckten ſich die vulkaniſchen Auswürfe bis an den Volturno oder die Berge von Caſerta und Maddaloni, wo der ſchwarze vulkaniſche Boden aufhört, und der Kalk herrſchend wird. Merkwürdig ſind in dieſer vulkaniſchen Region die verſchiedenen Dampf- und Schwitzbäder, die aus dem Boden aufſteigen, die Schwefelſeen und Grotten: in der Umgegend von Pozzuoli beſteht die Erde faſt ganz aus einer aufgelöſeten, ſehr eiſenhaltigen Lava, die man als Kitt gebrauchen kann, und die demohnerachtet ſehr fruchtbar iſt;

hier liegen die alten Vulkane Aſtruni, aus welcher faſt bei jedem Schritte ein Mineralwaſſer hervorquillt, die Solfatara, eine Vertiefung auf einer Anhöhe, 1,000 Fuß lang und 1,246 breit, deren Inneres beſtändig brennt und mit dem Veſuv zuſammenzuhängen ſcheint; der Sumpf S. Filippo (vormals Lago Lucrino) und der See Averno, die ſonſt ſo ſtarke Schwefeldünſte ausſtießen, daß die darüber wegfliegenden Vögel betäubt herabfielen; die berühmte Hundsgrotte am Lago di Agnano, auf deren Boden alles ſogleich erſticken muß, und die Sudatorii di S Germano an eben dieſem mephitiſchen See, deren Dämpfe in wenigen Minuten in den heftigſten Schweiß verſetzen; die berühmten Grotten unter den Hügeln von Pauſilippo u. ſ. w. Die Umgegend von Fondi an der Gränze des Kirchenſtaats gleicht der Maremma im Kirchenſtaate, doch würde die Fruchtbarkeit des Bodens und die Geſundheit der Luft leicht herzuſtellen ſeyn, wenn man dem Lago di Fondi einen leichtern Abfluß verſchaffen wollte. Die beiden vornehmſten Flüſſe der Provinz ſind der Garigliano, der die Flüſſe Fibreno, Melfi, Fiume di Campagna, Vivola u. a. aufnimmt und 6 Meilen weit ſchiffbar iſt, aber wenig benutzt wird, da keine beträchtliche Stadt an ſeinen Ufern liegt, und der Volturno, welcher die kleinen Flüſſe Conca, Fajenza, Iſclero, Calore, Cuſano, Torano, Buſcio, Secco und Cavaliere mit ſich fortreißt. Ein geringerer Fluß iſt der Clanio, welcher zwiſchen Avello und Nola der Erde entquillt und ſich theils im See von Patria, theils in dem Meere verliert; ſeine Ueberſchwemmungen hat man größtentheils durch Kanäle abgeholfen. Unter den Landſeen iſt der von Fondi der größere; kleinere ſind der Lago di Seſſa, di Patria, Licola, Fuſaro und Agnano. Mineralquellen finden ſich beſonders in der Umgegend von Napoli; ſie ſind theils warm, theils kalt, und führen meiſtens Schwefel; die merkwürdigſten Dampfbäder ſind die Sudatorii von S. Germano und von Iſchia, zwei bekannte Vorgebirge das von Gaeta und von Miſeno. Das Klima iſt trotz ſeiner mancherlei Unbequemlichkeiten äußerſt angenehm und milde, auch geſund, wo es nicht Moräſte, wie bei Fondi, oder Schwefeldünſte verpeſten: auch überſteigen die Geburten die Sterbefälle im Durchſchnitte um ein Anſehnliches. — Das Land iſt vortrefflich angebauet; nur der vierte Theil

kann als Gebirgsboden betrachtet werden, drei Viertheile bilden eine herrliche fruchtbare Ebene, die faſt alles im Ueberfluſſe hervorbringt, was ihr anvertrauet wird. Die Winterfrüchte werden im November geſäet, und in der Mitte des Juni geerndtet. In einem ordentlich bearbeiteten Acker vermehrt ſich der Samen zwölfmal, in den Fluren von Averſa, Capua und Caſerta zwanzigmal. Der Mais wird überall zweimal des Jahrs, in der Umgegend von Napoli aber dreimal gebauet, und im Auguſt, September und Oktober eingeerndtet; er iſt für den gemeinen Mann, was die Kartoffel im Norden iſt. Vom Waizen bauet man theils weißen, theils die Romanella, wovon beide Arten nur dann fehlſchlagen, wenn der Mai regnigt iſt; die übrigen Kornfrüchte ſind Spelz, Gerſte, Hirſe, Saggina und ſtrichweiſe Roggen, den man jedoch bloß zum Viehfutter braucht. Alles giebt herrliche Erndten. Die Maierhöfe ſind größer und anſehnlicher, als im übrigen Reiche, ihre Bewohner wohlhabender, gebildeter und induſtriöſer: der Körnerbau iſt die Hauptquelle ihres Wohlſtandes, aber ſo vieles Korn auch das Land erzeugt, ſo iſt es doch nicht vermögend, die ungeheure Hauptſtadt, die jährlich allein 2,200,000 Tomoli verſchlingt, damit zu verſorgen, und dieſe bedarf daher noch einer ſtarken Zufuhr von Außen. Außer dem Getraide werden auch noch vorzügliche Gemüſe, Hülſenfrüchte, Melonen, Kukumern, herrliches Obſt und Südfrüchte gebauet, aber alles nur für den Bedarf. Ein Moggio Landes, der mit 3,000 Artiſchocken beſetzt iſt, trägt jährlich 100 Duc., einer mit bloßen Sämereien, welche mehr Kultur bedürfen, 200 bis 300 Duc. ab; ein Feigenbaum am Pauſilipo bringt wohl für 3 bis 4 Duc. Früchte. Hanf und Flachs gerathen ſehr gut, da die Feuchtigkeit des Bodens beſonders den erſtern zuſagt; auch gilt derſelbe zum Gebrauche der Marine für den beſten in Europa. Wein iſt die zweite Stapelwaare: er wird meiſtens an den Ulmen und Pappeln, die die Felder und Wieſen umgeben, Feſtonsweiſe, am Veſuv aber auch an Pfählen gebauet. Die köſtlichſten dieſer Weine ſind die Lagrima und der Vino greco, beide Produkte des Veſuvs: von erſtrem gilt der Maſſeria di Salzano als das beſſere, der Pagliarella als das zweite Gewächs, man zahlt für den Carro von jenem 90, von dieſem 80 Ducati. In gleichem Preiſe ſteht

auch der ſogenannte Lambiccato, ein ſüßer ungegorener Wein, mit welchem man gewöhnlich andre, zu ſaure, Weine verbeſſert. Auch der Pillarello, welcher bei Piedimonte wächſt, iſt vortrefflich. Die nächſten Weine im Range ſind die Weine von Fondi und Gaeta, dann kommen die von Pozzuoli, Procida und Iſchia, die ſehr fett ſind, und durch den Transport über das Meer gewinnen. Die übrigen Weine ſind nach der Beſchaffenheit des Erdreichs und der Art ſie zu bauen, mehr oder minder leicht. Wo man die Rebe bis zu der Höhe eines Baumes zieht, kann der Wein nicht ſtark ſeyn. In den Fluren von Averſa und Capua wächſt der Asprino, welcher ſäuerlich und wohlfeil iſt, und vorzüglich nach Genua geht. Die ſtärkſten Weine erzeugt die Umgegend von Nola, wo man die Rebe niedrig hält. Nicht ſo fleißig als Korn- und Weinbau wird die Oelkultur betrieben, und viele Hügel und Berge, die die Oliven gern aufnehmen würden, ſtehen noch nackt und unbenutzt da. Am meiſten wird das Oel von Livardo, Venafro, welches von den Alten allen übrigen vorgezogen wurde, aber durch ſchlechte Zubereitung vieles von ſeinem Werthe verloren hat, von Teano, Seſſa und Gaeta gerühmt. Der Seidenbau iſt ein wichtiger Gegenſtand der Landwirthſchaft; die Seide der Terra di Lavoro iſt fein, leicht und ſehr geſucht; man läßt dreimal im Jahre den Wurm ſich verpuppen, die erſtre Seide übertrifft aber die zweite und dritte in der Qualität. Beſonders iſt die Seide vorzüglich, die auf den Hügeln um Napoli gezogen wird. In der Gegend von Acerra, Caſal Principe, Mondragone und Avella ſind treffliche Waldungen meiſtens von Kaſtanien; die Hügel bei Sorrento, Gaeta und Fondi ſind mit Orangenwäldchen beſetzt, und an letztem Orte ſieht man auch die Karube häufiger. Im Ganzen fehlt es jedoch der Ebene von Capua an Holze, und die Zweige der Ulmen und Pappeln, die die Heerſtraßen beſchatten und um die Felder hergepflanzt ſind, liefern Napoli faſt allein das Brennholz. — Das Rindvieh dieſer Provinz iſt groß und ſchön: ein Ochs reicht hin, den ſchweren und ungeſchickten Karren des Landmanns fortzuſchaffen. Um Sorrento und Vico mäſtet man gute Kälber, zu Capua ſchwere Ochſen. In den niedrigen und ſumpfigen Gegenden haben ſich die Büffel vermehrt. Ueberhaupt iſt die Zahl des Rindviehes be-

trächtlich, da keine Bauernfamilie ohne Kühe iſt. Faſt überall iſt die Stallfütterung eingeführt: das Land liegt nie Brache, und wird wechſelsweiſe mit Korn und Viehfutter beſtellt. Von der Kuhmilch verfertigt man gute Butter und die Käſe Caciocavallo, von der Büffelmilch den Käſe Provole. Die Schafe ſind theils Transhumantes, die man von den Bergweiden im Winter auf die Ebene von Puglia ſchickt, theils Schafe, die Winter und Sommer in ihrer Heimath bleiben: letztre ſind klein und tragen ſchlechte Wolle, erſtre theilen ſich in Schafe von feiner und Schafe von langer Wolle; von jener erlegten 1789 89,773, von dieſer 23,643 das Triftgeld an den königl. Fiskus. Ziegen, Schweine und Eſel werden in Menge gehalten, aber ſo wenig die Pferde- als Bienenzucht ſind von Bedeutung. Das Meer, die Seen, die Flüſſe liefern in allen Jahrszeiten einen Ueberfluß von Fiſchen; Fiſcherei wird indeß ſo ſchläfrig getrieben, daß man noch Seefiſche zukaufen muß. Das Meer iſt beſonders reich an Sardellen, Seemuſcheln, Auſtern und andern Seethieren. Außer Alaun, Vitriol, Schwefel und Puzzolanerde, ſo wie Bauſteinen, Marmor, Thon und Lava, benutzt man kein andres Produkt des Mineralreichs, und Metalle hat man gar nicht. — So fleißig im Ganzen der Boden angebauet wird, ſo wenig iſt dagegen für die Fabrikatur gethan, und außer dem, was ſich davon in der Hauptſtadt, zu Arpino, Piedimonte, Cerreto, Cuſano und Traetto findet, weniger Kunſtfleiß vorhanden. In den anſehnlichern Städten werden zwar alle zum menſchlichen Leben gehörige Künſte und Gewerbe getrieben, allein dieß geſchieht auf eine kümmerliche, rohe und elende Art. Aller Wohlſtand iſt in der Hauptſtadt zuſammengedrängt, aber auch hier nimmt man alle Gegenſtände des Luxus und der Bequemlichkeit des Lebens aus Großbritannien und Frankreich. Demohnerachtet iſt dieſe Provinz noch bei weitem die gewerbreichſte im ganzen Königreiche. Auch treibt ſie den ſtärkſten Handel, da ſich faſt $\frac{7}{10}$ deſſelben in ihrer Hauptſtadt konzentriren, und ſie den Vortheil mehrerer bequemer Seehaven, wie Napoli, Caſtello a Mare, Granatello, Niſida, Baja, Gaeta und Ponza beſitzt. — Die Volksmenge der Provinz betrug nach Rehfues für 1793 jedoch ohne Militär u. ſ. w. 1,308,100, nach Hagemann aber für 1791 1,283,953

Individuen, ſo daß nach jener Zählung 10,963, nach dieſer 10,764 auf den Raum einer Quadr. Meile kommen. Neuere Zählungsliſten ſind dem Verf. nicht bekannt, indeß wird auch hier die Volksmenge, wie im ganzen übrigen Reiche zugenommen haben, und ohnſtreitig giebt es in Europa wohl wenige Landſchaften von gleicher Größe, die eine ſolche Dichtigkeit der Bevölkerung aufzuweiſen haben. 1791 befanden ſich unter derſelben (Hagemann II. S. 26. u. f.) 580,129 Individuen männlichen und 608,041 weiblichen Geſchlechts, 10,210 Prieſter, 6,812 Mönche und 9,650 Nonnen; es waren geboren 41,308, geſtorben 32,072, und auf jedem Bewohner kommen ohne die Einwohner der Hauptſtadt 3 Moggie 172 Paſſi des Flächeninhalts. Die Zahl der ſteuerbaren Feuerſtellen wird von Hagemann in eben dem Jahre ohne Napoli und deren Caſali auf 50,613⅓, die Grundſteuer auf 294,695 Duc. 76 Grani berechnet: auf jeden Kopf kamen an Perſonalſteuer 45 Grani 7 Cavalli, auf jede Moggie Landes 14 Grani 3 Cavalli, 1807 beſtimmte man die Grund- und Perſonenſteuer auf 2,105,000 Duc. — Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 38 Städte, 27 Marktflecken und 466 Dörfer, wovon manche der letztren in Hinſicht der Volksmenge beträchtlichen Städten gleich kommen. Außer der Hauptſtadt zeichnet ſich keine Stadt durch einen lebhaften Handel, durch Künſte oder Reichthum aus. Ueberhaupt ſind die Städte des glücklichen Campaniens klein und ſchlecht gebauet; überall fehlt es an Geſchmacke, an Erziehung, an Schulen der Künſte, und nur der Landmann, der in dieſer Provinz von jeher weniger als in andern Provinzen gemißhandelt iſt, entwicklet ſeine ganze Thätigkeit, ob er gleich auch hier kein Eigenthum beſitzt. In der Umgegend von Napoli, ſagt Galanti, wird das Erdreich von übermäßigen Erdbau gleichſam erſtickt; nur durch Dünger wird dieſe Fruchtbarkeit erhalten, und den verſchaft faſt allein der Kehricht der ungeheuren Hauptſtadt. Dagegen findet man noch im W. und in der Gebirgsgegend weite Strecken, die bloß als Weide benutzt werden. Die Verfaſſung und Verwaltung dieſer Provinz iſt mit der übrigen ganz gleichförmig. Sie zerfällt gegenwärtig in 2 Theile.

a. Die Provinz Napoli.

Sie macht den ſüdöſtlichen Theil des glücklichen Campaniens aus, und umfaßt die Umgebungen des Buſens von Napoli mit den Inſeln Iſchia, Procita, Capri u. ſ. w., etwa 10 Quadr. Meilen mit 723,296 Einw. in 8 Städten und 82 Marktflecken und Dörfern, wozu aber eine große Menge Weiler und einzelne Maierhöfe eingepfarrt ſind. Sie zerfällt in 3 Diſtrikte Napoli, Pozzuoli und Caſtellamare.

Napoli (Neapel; Naples; Br. 40°50′15″ L. 31°54′55″) Hauptſtadt des Reichs, Reſidenz des Monarchen, Sitz der höchſten Centralbehörden beider Sicilien, des oberſten Juſtizhofs und eines großen Civilgerichtshofs des Veſtlandes, eines Kriminalgerichtshofs und eines Provinzialtribunals, ſo wie eines Handelsgerichts, einer Handelskammer und eines Erzbiſchofs. — Berge und Hügel drängen die ungeheure Stadt mit ihren Vorſtädten und Dörfern in ein tiefes Thal zuſammen, welches den herrlichen Buſen von Napoli umgiebt: amphitheatermäßig erhebt ſich die Stadt gegen den vor ihr liegenden Kloſterberg, im W. ſieht man den Hügel von Poſilippo, im O. den Veſuv, der etwa 5/4 Meilen entfernt, als ein ſtolzer ſchrecklicher Koloß über Portici und den Gräbern römiſcher Städte daſteht. Sie theilt ſich in die Stadt ſelbſt und in die Vorſtädte: erſtre iſt auf der Landſeite zum Theil mit einer Mauer umgeben, die aber bloß noch auf der Oſtſeite ſteht, nach den See zu iſt ſie offen. Die Vorſtädte dehnen die Stadt nach allen Seiten aus; S. Giovanni Teduccio liegt im O., Pietra Bianca im S., Capo di Monte im N., Arenella im N. W.: Fuori Grotte, Poſilippo und Chiaja, die ſchönſte dieſer Vorſtädte, im S. W.. Die Stadt wird in 12 Viertel abgetheilt, wozu auch die Vorſtädte eingerechnet werden, iſt meiſtens unregelmäßig gebauet, hat aber auch viele ſchöne Partien und einige geräumige öffentliche Plätze, wie Largo del Caſtello bei dem Reſidenzſchloſſe mit 2 Fontänen, den Tummelplatz aller Gaukler, Trödler u. ſ. w., Largo del Mercato, den eigentlichen Marktplatz, Largo del Carmine, wo die Eßwaaren und Victualien feil geboten werden, und in Napoli's Geſchichte durch die Hin-

richtung des letztren Hohnſtaufen u. Mas Anjellas Aufruhr bekannt, Largo del Domenico mit 1 Obelisk, Largo de Pigi bei der Univerſität, Largo della Spirito, Largo della Carita u. a. Die Straßen ſind zum Theil breit, mit Paläſten u. prächtigen Gebäuden beſetzt, wie die 1,300 Schritte lange Strada di Toledo, die Strada Chiaja, 2,000 Schritte lang, und die Strada della Carbone, zum Theil aber auch ſchmal, enge und durch eine Menge elender Hütten verunſtaltet, ſämmtlich aber mit Lava gepflaſtert und ſauber, indem unterirdiſche Kloake allen Unrath in das Meer abführen; die Häuſer ſind aus Tuffſteinen maſſiv gebauet und haben meiſtens flache Dächer. Stadt und Vorſtädte ſollen gegen 40,000 Feuerſtellen enthalten. Die Volksmenge belief ſich am 31. Dec. 1816 auf 334,120 Individuen; 1815 zählte man deren 330,468, 1814 327,164, nämlich 152,617 Männer, 172,309 Weiber und 2,118 Fremde. Die Stadt wird durch 5 Kaſtelle vertheidigt: S. Elmo, ein Sechseck auf einem Hügel über der Stadt mit in Felſen gehauenen Graben, Minen, Kaſernen, unterirdiſchen Gewölben, 1 Pfarrkirche und 1 großen Ciſterne; del Ovo auf einer Erdzunge im Meere auf einem Felſen und durch eine 200 Schritte lange Bank mit der Stadt verbunden; Pizzo Falcone auf einem Felſen; Caſtello nuovo am Haven bei dem königl. Palaſte, das der alten Baſtille ähnlich ſieht, und ſich durch einen Marmorbogen auszeichnet, es enthält das Zeughaus und 3 Kirchen, und Torrione del Carmine im S. O. am Meere. Unter den öffentlichen Gebäuden ſind merkwürdig der königl. Palaſt ohnweit dem Meere mit vielen Sehenswürdigkeiten; der Palaſt S. Nicandro, der Palaſt der Königin Johanne, welcher nie ausgebauet wurde, der Palaſt Francavilla, der Palaſt Capo di Monte, worin das Muſeum Bourbon eingerichtet iſt, das Univerſitätsgebäude; das Theater S. Carlo, das nach dem Brande von 1817 neu aufgebauet iſt; der Monte del Pieta; unter den Privathäuſern die Paläſte Gravina, Maddaloni, della Torre, Vandeneiden, S. Agata, Cellamare, San Severina, Airola u. a.; unter den Kirchen, deren in der Stadt 55 Pfaar-, 149 Kloſterkirchen und 130 Kapellen vorhanden ſind: die Kathedrale il Domo, mehr prächtig als geſchmackvoll, mit 110 Säulen von afrikaniſchem Marmor und Granite, der Kapelle Teſoro und der runden Kapelle, worin

das Blut des Märtyrers Januarius in 2 Flaſchen aufbewahrt und zu verſchiedenen Zeiten flüſſig gemacht wird; die Kirche S. Gennaro mit der berühmten in Felſen gehauenen Katakomben; S. Angelo a Nido; S. Apoſtoli mit ſchöner Malerei; S Domenico; S. Domenico Maggiore; Maria di donna Reina mit königl. Grabmälern; della Nunciata mit dem prächtigen Hospitale; Maria del Carmine, worin Konradin von Hohenſtaufen und ſein Waffenbruder Friedrich begraben liegen; della Sanita; S. Martino mit prächtiger Malerei und dem vormaligen ſchönen Karthäuſerkloſter; la Trinita und Filippo Neri; unter den 11 Hospitälern, 48 Armenhäuſern und andern milden Anſtalten zeichnen ſich aus: das Hospital degli incurabili mit 100,000 Duc. Einkünften, welches auch irre Perſonen aufnimmt und womit 3 Nonnenklöſter vereinigt ſind; S. Gennaro extra muros mit 17,000 Duc. Einkünften, es ernährt 233 Livreebedienten und 400 Mädchen; S. Eligio; Trinita de Pellegrini; S. Giacomo und della Nunciata, beſonders als Findelhaus merkwürdig, worin jährlich gegen 2,000 Kinder aus dem ganzen Reiche aufgenommen werden. Das königl. Armenhaus hat 53,942 Duc. Einkünfte, und verſorgt 400 Knaben, 150 Greiſe, 150 Matronen und 100 junge Mädchen; die beiden Lombarde di Pieta und de Poveri leihen auf Pfänder; dann ſind noch das Leihhaus der Hausarmen und das Leihhaus della Miſericordia, auch 1 Taubſtummenanſtalt vorhanden. — Napoli hat als Hauptſtadt des Königreichs ſehr viele Privilegien und Vorzüge, die ihr das königl. Dekret vom 7. Febr. 1817 auch zurückgegeben hat: ihre Municipalität führt den Titel eines Senats, an ihrer Spitze ſteht 1 Syndikus, der gewöhnlich einer ihrer vornehmſten Bürger iſt. Zu den Unterrichtsanſtalten gehören die Univerſität, jetzt die einzige im Reiche und 1224 geſtiftet, ohne theologiſche Fakultät, mit 45 Lehrſtühlen und etwa 800 Studenten; ſie beſitzt eine Bibliothek von 30,000 Bänden, ein anatomiſches Theater, 1 botaniſchen Garten und 1 Sternwarte; die Schule bei dem Hoſpitale degli Incurabili mit 8 Profeſſoren; 2 Erziehungshäuſer für die adlichen Jünglinge; 7 Gymnaſien, wovon 5 in San Ferdinando, mehrere Kollegien, die von Mönchen dirigirt werden, 1 erzbiſchöfl. Seminar, 1 Kunſtſchule, 1 königl. Kollegium der Marine, 1 Kolle-

gium für den Unterricht junger Schineſen und Japaneſen, 3 Muſikſchulen Pieta de Turchini, S. Maria di Loreto und S. Onofrio, *) u. ſ. w.; dann 1 königl. Akademie der Wiſſenſchaften ſeit 1780 geſtiftet, 1 Akademie für Ackerbau, Manufakturen und Künſte, und das Muſeum Bourbon, welches ſeit 1816 ein königl. Allodialeigenthum und unabhängig von den Krongütern iſt, und außer einer Bibliothek von 80,000 Bänden vorzüglich die Antiken und Kunſtſchätze aus der vormaligen Villa Farneſe zu Rom und des Herkulanums enthält; außerdem giebt es noch einige Privatgallerien und Bibliotheken, 45 Buchdruckereien und 1 Schriftgießerei; aber der Buchhandel ſelbſt iſt unbedeutend. — Die Einw. nähren ſich größtentheils von den Ausflüſſen des Hofs, der Centralbehörden, des Militärs, der reichen Grundbeſitzer, die hier ihre Einkünfte verzehren, und der Fremden, die das herrliche Klima anzieht: man giebt ihnen dabei eine große Unthätigkeit, und trotz der anſcheinenden Widerſetzlichkeit gegen die Hierarchie doch einen ſchimpflichen Aberglauben Schuld, wovon beſonders die mit dem Blute ihres Schutzheiligen getriebenen Gaukeleien zeugen. Höchſt armſelig verleben in der allgemeinen Geſchäftsloſigkeit der Stadt die 50,000 bis 60,000 Lazzaroni das Jahr unter freiem Himmel, ohne bei dem Drucke ihrer Armuth doch der allgemeinen Ruhe gefährlich zu werden. Das Volk lebt nur für ſein Vergnügen: es giebt 7 Theater, wovon einige zu den beſſern Italiens gehören, viele andere Vergnügungsörter, religiöſe Feſte, Muſikkonſervatorien, Karneval, Konverſationen und andre Volksluſtbarkeiten; das Spiel in allen möglichen Formen iſt eine Hauptleidenſchaft, der ſowohl der Vornehme als der Geringe fröhnt; der Genuß des Eiſes und des Gefrornen ein unentbehrliches Bedürfniß aller Volksklaſſen. Manufakturen und Fabriken ſind nur wenige vorhanden und meiſtens nur in einzelnen Werkſtätten: von wollnen Artikeln webt man Bajette, Londrini und Ratini, von ſeidnen Waaren koſtbare Gold- und Silber-

*) La Landes Behauptung, daß man in denſelben die Knaben kaſtrire, widerſprechen die Nationalſchriftſteller. Dieſe Operation, welche durch das Geſetz verboten iſt, geſchieht nur unter dem Vorwande einer Krankheit.

ſtoffe, Damaſt, Sammet, Moor, Taffet, Atlas, goldne und ſilberne Treſſen, Strümpfe und Bänder, die aber den ähnlichen Artikeln des Auslandes in Güte und Schönheit nachſtehen; Hüte, Stricke und Seile von Hanf, Leder, geſchätzte Violinſaiten, Porzellan, Fayanze, Glas, gute Tabatieren aus Lava und Schildpad, Seife, Korallen, Wachs und Wachslichter, Papier, Geigen und Guitarren, Kaſtanienzucker und Maccaroni. Der Handel umfaßt faſt $^9/_{10}$ des Handels des Königreichs, doch könnte er weit lebhafter betrieben werden: der Haven der Stadt gewährt einen prächtigen Anblick, hat eine reizende Ausſicht, iſt mit ſchönen Gebäuden umgeben und im O. mit einem langen Molo eingefaßt, an deſſen Ende ein achteckiger Leuchtthurm ſteht; dieſer Molo macht zugleich einen vorzüglichen Spaziergang der Einw. aus. Doch iſt der Haven nicht ſehr geräumig, obgleich tief genug, um ſelbſt Fregatten faſſen zu können: er muß unaufhörlich von dem Schlamme und dem Sande gereinigt werden, der bei der Fluth hineinſtrömt. Jedes ankommende Schiff muß 7 Tage Quarantäne halten. 1784 warfen 2,683 Nationalſchiffe in demſelben Anker, wovon 373 von 150 bis 400 Tonnen, 570 Feluken und 120 Trabaccoli waren. Ueberhaupt rechnet man indeß die Zahl der jährlich einklarirenden Schiffe nur auf 1,800 mit etwa 96,000 Tonnen. Monatlich geht von hier eine Seepoſt nach Raguſa und Iſtambol. Napoli iſt der Sitz der Bank beider Sicilien mit einem Kapitale von 1 Mill. Ducati; es hat eine Handelskammer, ein Handelstribunal, 1 Börſe, 7 Privatwechſelbanken u. 4 Lombarde. Napoli iſt der Geburtsort mehrerer großen Gelehrten und Künſtler, wovon wir nur die Namen Giamb. Marino, Giac. Sannazaro, Ang. di Conſtanza, della Porta, Borrelli, Filangieri, Bernini und Pergoleſe ausheben. Die Vorſtädte von Napoli ſind: S. Giovonni a Teduccio, wo wahrſcheinlich das Grab Virgils iſt, und Pietra Bianca, welches 4,960 Einw. hat, Capo di Monte mit 5,993 Einw., dem prächtigen gleichn. Palaſte und Garten, Arenella mit ſchönen Landhäuſern und Gärten, und 4,492 Einw., Fuori Grotta mit 1,944 Einw., der Höhle von Poſilippo (einer durch den Berg gehauenen 700 Schritte langen Fahrſtraße) und den kleinen Bädern Bagnuoli, Poſilippo mit 2,261 Einw. und Chiaja, der ſchönſten und

größten aller Vorſtädte, die ſich dicht an die Stadt anſchließt und 19,143 Einw. zählt. Die Umgegend der Stadt iſt reich an Naturmerkwürdigkeiten: im O. ſteht der feuerſpeiende Veſuv, im S. W. der erloſchene Vulkan Aſtroni, der Lago d'Agnano am Ausgange der Höhle von Poſilippo, in deſſen Nähe das Schwefelthal Solfatara, die berühmte Grotta del Cane mit der 1807 entdeckten Höhle, in welcher ein ſiedend heißes Waſſer hervorſprudelt, und die Schwitzbäder S. Germano; dann die Piſciatelli, die Fledermaushöhle, die Seilergrotte u. a. — Caſtello a Mare Stabia, gemeiniglich Caſtellamare, Seeſtadt und Diſtriktshauptort am Buſen von Napoli; ummauert mit 2 Kaſtellen, 1 Villa des Königs, 1 Kathedrale, 5 Pfarr- und 10 Kloſterkirchen, 1 Arſenale, und 15,001 Einw. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs, hat einen guten Haven, den ein Molo umfaßt, und einen bequemen Schiffswerft. Die Einw. treiben einigen Handel, Schiffarth und Fiſcherei. In der Umgegend findet man mehrere Schwefelwaſſer und auch Säuerlinge, erſtre von $12^{1}/_{2}{}^{0}$ Wärme. — Maſſa Lubrenſe, Seeſtadt auf dem Capo di Minerva, welches ſich in den Buſen von Napoli erſtreckt und worauf einſt ein berühmter Tempel der Minerva ſtand. Sie zählt 2,641 Einw., treibt einige Fiſcherei, und unterhält eine ſtarke Kälberzucht. Beſonders iſt ſie wegen der Menge von Wachteln und andern Zugvögeln, die auf ihren Fluren gefangen werden, bekannt. — Pozzuoli, (Puzzuoli) Stadt und Diſtriktshauptort an einer Bucht des Meerbuſens von Napoli und der Sitz eines Biſchofs mit 1 Kathedrale, 2 Pfarr- und 8 Kloſterkirchen, 8,207 Einw. und einem Haven, der noch ſo ziemlich brauchbar iſt, doch aber jetzt nur noch von Fiſcherfahrzeugen und Küſtenfahrern angethan wird. Man findet viele römiſche Alterthümer: ein Amphitheater, einen Tempel des Serapis, mehrere Trümmer andrer Tempel, auf dem Markte das Fußgeſtelle einer Tibersſäule, und die Gegend iſt mit Denkmälern der vergangnen Größe dieſer Stadt beſtreuet, deren Umgegend jetzt äußerſt ungeſund iſt. Fundort eines rothen Sandes, den man Puzzolanerde nennt. Die Bucht von Pozzuoli, die von den Gebirgen Poſilippo, Monte Novo, Aſtroni, Monte Barbaro und Miſeno umgeben iſt, hat einen großen Reichthum an Fiſchen. — Sorrento,

Stadt und Sitz eines Erzbiſchofs auf einem Hügel und in einer äußerſt reizenden mit Pomeranzen- und Citronenbäumen bedeckten Gegend mit 1 Kathedrale und 4,124 Einw., die einen ſtarken Seidenbau unterhalten, Seide ſpinnen und einen kleinen Seehandel mit Gartenfrüchten, Fleiſch, Victualien, Seide und beſonders mit Kälbern, die in der Umgegend aufgezogen werden, treiben. Hier iſt eine Schiffarthsſchule, und der große Dichter Torq. Taſſo geboren; vor dem Hauſe, in welchem er geboren iſt, wird jetzt ein Monument errichtet. Die Berge umher enthalten vielen Tuf, der urſprünglich Lava geweſen ſeyn ſoll, wovon Thüren- und Fenſterbänke gehauen werden. — Vico Equano, verfallene Stadt zwiſchen Sorrento und Caſtellamare mit 601 Einw., und doch ein Biſchofsſitz.

Afragola, mit 3 Pfarrkirchen, 12,647 Einw. und anſehnlichen Hutfabriken, die jährlich 6,000 Dutzend liefern; Portici mit 1 prächtigen königl. Palaſte, der einen Garten und Luſtwald hat, und mit den trefflichſten Kunſtſchätzen des Alterthums geſchmückt iſt, 1 Pfarrkirche mit Gemälden von Giordano und 5,208 Einw. Der Ort ſteht zum Theil über der Römerſtadt Herculanum, die im Jahre 70 bei einem Ausbruche des Vulkans durch einen Regen von Aſche und Bimſteine bedeckt wurde, und die man ſeit 1713 aus ihrer Decke, die ſtrichweiſe 80 Palmi tief iſt, ausgegraben hat; Reſina, ebenfalls auf den untergegangenen Herculanum und neben Portici, wovon es der königl. Palaſt ſcheidet, am Meere und am Fuße des Veſuvs, den man gewöhnlich von hieraus beſteigt, mit 7,741 Einw., die meiſtens Weinbauer ſind und den vorzüglichen Lagrima bauen, und Torre del Greco am Meere mit ſchönen Landhäuſern und 5 Kirchen, 2,000 Feuerſt. und 15,760 Einw., die gute Schiffer und Fiſcher ſind, Thunfiſche, Korallen, Auſtern und Sardellen fangen, damit Handel treiben und den herrlichen Vino greco bauen. Es iſt hier eine anſehnliche Korallenfabrik. Der Ort hat 1637 und 1801 durch Ausbrüche des Veſuvs gelitten; Marktflecken. — Arſano mit 4,316 Einw.; Barra mit 5,368 Einw.; Bosco mit 4 Pfarrkirchen und 10,738 Einw.; Caſal nuovo mit 2,636 Einw.; Calvizzano mit 2,207 Einw.; Caſandrino mit 2,896 Einw.; Caſoria mit 5,769 Einw. und 2 Pfarrkirchen; Fratta Maggiore

mit 8,464 Einw., die viele Stricke verfertigen; S. Giorgio Cremano mit 2,001 Einw.; Grumo mit 3,066 Einw., der Geburtsort des Nic. Cirillo, Marano mit 6,568 Einw.; Melito mit 2,451 Einw.; Miano mit 2,579 Einw.; Mugnano mit 3,881 Einw.; Panicocolo mit 2,175 Einw.; S. Pietro a Paterno mit 2,436 Einw.; Pianura mit 1,977 Einw. am Fuße des Bergs Poſilippo; Ponticello mit 4,037 Einw.; Secondigliano mit 4,781 Einw., die einen ſtarken Handel mit Schweinefleiſche treiben, und Torre della Nunciata nahe bei Bosco, mit 5,481 Einw., die 1 Pulvermühle, 1 Gewehrfabrik und 1 Papiermühle unterhalten, und eine Menge Maccaroni, nach Galanti 500 Zentner in einem Tage verfertigen, auch mit Korn und Mehl einen ſtarken Handel treiben; Dörfer, die unter dem Namen der Caſelli von Napoli bekannt ſind und nebſt den obengenannten 4 Marktflecken einen Theil des Stadtgebiets ausmachen.

Bacola im Gebiete von Pozzuoli, Dorf mit 1,503 Einw. — Baja, Kaſtell am Meerbuſen von Napoli und ohnweit des Capo Miſeno, einſt der Lieblingsaufenthalt der römiſchen Großen, die hier die prächtigſten Landhäuſer beſaßen und die Umgend zu dem reizendſten Aufenthalte erhoben (nullus in orbis sinus Baiis praelucet amoenis), jetzt mit Ruinen bedeckt. Dabei die beiden Seen Lucrino, jetzt ein Sumpf, und Averno mit den ſiedendheißen Bädern des Nero und den Ueberbleibſeln mehrerer Tempel, und in der Nähe die traurigen Reſte der Römerſtadt Cumae, jetzt einer peſtilenzialiſche Wüſte, die die beiden Seen Fuſaro und Licola und eine Höhle enthält, die für die Höhle der Cumäiſchen Sybille ausgegeben wird. — Piano, großes Marktflecken auf der Küſte von Sorrento mit 13,000 Einw., die ſich von der Viehzucht, von der Seidenkultur und von der Fiſcherei nähren; auf die Abhaſpelung der Kokons verſteht man ſich hier und zu Sorrento beſſer, als in irgend einem andern Theil des Königreichs.

Capri, Eiland unter 31°57′ öſtl. L. und 40°32′ nördl. Br. auf der Oſtſeite des Golfs von Napoli, der Punta della Campanella oder von Maſſa gegenüber belegen, ½ Quadr. Meile groß. Es beſteht aus 2 hohen Bergen, die durch

eine Art von Thale, das aber ſelbſt noch 500 bis 600 Fuß über das Meer erhaben iſt, mit einander verbunden ſind. Rundum iſt es mit Felſen von ſchauerlicher Höhe umgeben, und nur das Thal, welches einen halbzirkelförmigen Raum bildet, hat eine fruchtbare Oberfläche, die auf Kalk ſteht, höchſt angebauet iſt, und Wein und Oel hervorbringt, wovon es in mittlern Jahren 8,000 Staji Oel und 2,000 Botti Wein ausführen kann. Dann unterhalten die 3,614 Einw. eine ſtarke Rindviehzucht (ihre 400 Kühe geben Butter, Käſe und Kälber zur Ausfuhr) und legen ſich auf den Wachtelnfang, den ſchon der kleinſte Knabe übt und mit Haidnetzen auf den Felſen umherklettert, auf die Korallenfiſcherei und den Fiſchfang, zu deren Behufe etwa 50 bis 60 Barken auf dem Eilande vorhanden ſind. Die Häuſer liegen auf der ganzen Inſel zerſtreuet; doch führen die Gebäude, die um die Wohnung des Governadori, die Kathedrale und das Nonnenkloſter ſtehen, den Namen einer Stadt. Die Einw. haben keine andre Art des Kunſtfleißes, als Bandweberei. Korn, Garten- und Hülſenfrüchte und Fabrikwaaren holen ſie vom feſten Lande. Der Biſchof hält ſich meiſtens zu Napoli auf; ſeine vornehmſten Einkünfte fließen aus dem Wachtelnfange. Durch eine Felſenwand von dem Eilande und der übrigen Erde geſchieden erhebt ſich der Theil des Eilandes, den man Anacapri nennt, 1,600 Fuß hoch, wo doch ein Häufchen von 1,500 Menſchen wohnt, das ſich, ſo weit die Archive der Inſel und die Tradition reichen, ſtets durch Dialekt, Sitten u. Gebräuche von ſeinen Nachbarn auf Capri iſolirt gehalten hat. Capri war zu den Zeiten der Cäſarn ein geſuchter Aufenthalt der vornehmen Römer. Hier ſtanden die prächtigen Paläſte Auguſts und Tibers, u. das unfruchtbare Capri war damals in ein Feenland umgeſchaffen. —

Iſchia, Eiland auf der Weſtſeite des Golfs von Napoli, 1¼ Quadr. Meilen groß, bergig und vulkaniſchen Urſprungs, aber üppig und fruchtbar und reich an Wein, Waizen und edlen Früchten, die das unterirdiſche Feuer, das unter dieſem Eilande brennt, aber in neuern Zeiten nicht weiter ausgebrochen iſt, wuchernd hervortreibt. Der 2,536 Fuß hohe Monte Epomeo iſt kein Vulkan mehr; die Lavaſtröme haben ſich in ergiebiges Erdreich verwandelt, und bloß in den Schwitzkammern und heißen Quel-

len entdeckt man Spuren des noch immer vorhandnen Feuers. Die Inſel iſt herrlich angebauet; ſie hat auf ihren Bergen etwas Holz und ſchöne Viehweiden, die eine ſtarke Viehzucht begünſtigen, das Oel iſt vortrefflich und die Seidenkultur ſo ergiebig, daß jährlich 80 Zentner gewonnen werden. Die Volksmenge belief ſich 1791 auf 22,479 Individuen, die in 1 Stadt und 10 Dörfern wohnen. Darunter: Iſchia, Hauptſtadt der Inſel auf ihrer Oſtſeite, Sitz des Governadori und Biſchofs mit unbedeutenden Veſtungswerken, 1 Kaſtell, 1 Kathedrale, 2 Pfarrkirchen und 3,101 Einw., die einen kleinen Haven haben, Handel mit Wein und den Produkten der Inſel treiben, und Fiſcherei, Töpfereien und etwas Seidenweberei unterhalten. — Barano mit 1,826 Einw, Campagnano mit 1,136 Einw., Caſamicciola mit 3,127 Einw. u. Töpferei; Forio auf der Weſtküſte mit 7,385 Einw. und ſtarker Fiſcherei; Lacco mit 1,654 Einw. und Teſtaccio mit 1,049 Einw.; Dörfer.

Procita (Procida) Eiland zwiſchen Iſchia und dem Capo Miſeno, nur 5/16 geogr. Quadr. Meilen groß, aber eben, äußerſt fruchtbar, reich an Weinen, Oel und edlen Früchten, und von 12,518 Menſchen bewohnt, die ſich von Feld-, Wein- und Oelbau, von der Seidenkultur und der Fiſcherei nähren. Der Hauptort S. Cataldo auf der Nordoſtſeite des Eilandes hat eine Rheede.

Niſida, und Purgaturo, kleine unbewohnte Eilande im Angeſichte und im Buſen von Napoli; erſtres hat einen kleinen aber ſichern Haven, bei letztren müſſen die Schiffe, die nach Napoli wollen, Quarantäne halten.

b. Die Provinz Terra di Lavoro.

Sie macht den nordweſtlichen Theil des glücklichen Campaniens aus, und enthält etwa 106 geogr. Quadr. Meilen mit 584,804 Einw. in 30 Städten und 411 Marktflecken und Dörfern. In ihren Umfange liegt das päbſtliche Fürſtenthum Pontecorvo; im Buſen von Gaeta gehören ihr die Eilande Vendotena, S. Stefano und Ponza zu. Sie zerfällt in 4 Diſtrikte, Capua, Gaeta, Nola und Sora.

Capua (Br. 41°7′ L. 31°36′) Hauptſtadt der Provinz, Sitz eines Kriminalhofs, Civiltribunals und Erzbiſchofs. Sie liegt am Volturno, worüber eine ſchöne Brücke führt, iſt beveſtigt, hat 3 Thore, 1 Kaſtell, 1 Kathedrale mit vielen Gemälden von Solimena, 18 Pfarr- und 33 Kloſter- und andre Kirchen, 6 Frauenzimmerkonſervatorien, 1 Gymnaſium, 1 Kriegsſchule, 1 Hoſpital mit 12,000 Duc. Einkünfte; 1 Theater und 8,019 Einw. Die Hauptſtraße iſt mit Lava gepflaſtert, die andern Straßen zwar gerade, aber ſchlecht gepflaſtert, die Häuſer 2 Stockwerke hoch, das Trinkwaſſer kaum genießbar, die Luft im Sommer ungeſund, der Ort ohne Leben und Nahrung. Das alte Capua ſtand nicht hier, ſondern bei dem Dorfe Santa Maria. Bei der Stadt quellen 2 Säuerlinge hervor, auch giebt es in der Nachbarſchaft gute Tuffſteinbrüche. — Acerra (Br. 40°55′ L. 31°58′) Stadt und Sitz eines Biſchofs zwiſchen Capua und Nola in einer fruchtbaren, aber ungeſunden Gegend mit 1 Kathedrale, mehrere Kloſterkirchen und 6,256 Einw. — Alife, Stadt und Biſchofsſitz in einer weiten Ebene ohnweit dem Volturno, aber in Sümpfen, die die Luft verpeſten, daher ein trauriger Ort von 1,836 Einw. Der Biſchof hält ſich meiſtens zu Piedimonte auf. — Aquino, Stadt und Biſchofsſitz, deſſen Diözeſe mit der zu Pontecorvo vereinigt iſt. Sie liegt am Melfa, hat nur 699 Einw., die guten Hanf bauen und damit handeln, und iſt berühmt als Geburtsort des römiſchen Dichters Juvernal und des berühmten Thomas von Aquino. — Arpino, (Br. 41°44′ L. 31° 46′) Stadt auf einem Hügel, den der Fibreno benetzt. Sie iſt ziemlich gut gebauet, hat 4 Pfarr-, 1 Stifts- und 35 andre Kirchen, 2 Nonnenklöſter, 1 Rathhaus, einen geräumigen Marktplatz und 9,457 Einw., die eine ſtarke Tuchweberei unterhalten und jährlich gegen 8,000 Stück liefern. Hier ſind die beiden großen Römer Cicero und Marius und der Maler Joſ. Cäſar Arpino geboren. — Arienzo, Stadt an einem Berge, auf deſſen Gipfel ein verfallenes Schloß ſteht, und umgeben von weitläuftigen Vorſtädten, mit welchen ſie 7 Pfarrkirchen, 1 Hoſpital und 10,777 Einw. enthält. Sie iſt wegen ihrer köſtlichen Pfirſchen u. Kirſchen berühmt. — Atina, Stadt an der Melfa mit 1 Probſtei u. 3,477 Einw. — Avella, Stadt am Fuße der Gebirge von Avella und in einer fruchtbaren Gegend,

reich an Wein, Oliven und Obſt. Sie enthält 4 Pfarrkirchen und 5,038 Einw. — Averſa (Br. 41°4′ L. 32° 9′) Stadt und Biſchofſitz in einer fruchtbaren, aber ſumpfigen Gegend. Sie hat 1 Kaſtell, 1 Kathedrale, 9 Pfarr- und 17 Kloſterkirchen, 2 Klöſter mit Bettelmönchen, 1 Irrenhaus, 1 Hoſpital und Findelhaus, 2 Konſervatorien, 1 biſchöfl. Seminar und 13,825 Einw. Die Stadt iſt unregelmäßig gebauet, die Bewohner nähren ſich meiſtens von Feld-, Wein- und Oelbau, ſo wie von der Seidenkultur. — Cajazzo, Stadt und Biſchofsſitz auf einem Hügel nahe am Volturno mit 1 Kaſtelle, 1 Kathedrale, 3 Pfarrkirchen, 1 Hoſpital und 2,765 Einw. — Calvi, Stadt und Biſchofsſitz, eigentlich nur die Ruinen einer vormaligen Stadt, von welcher außer der Kathedrale, dem biſchöfl. Palaſte, dem biſchöfl. Seminar und 1 Wirthshauſe kein Gebäude ſteht, und wo nur 31 Menſchen wohnen. Der Biſchof hält ſich zu Pignataro auf. In der Gegend breitete ſich der Campus Falernus aus. — Carinola, Stadt am Fuße des Bergs Callicula mit 432 Einw., aus den Trümmern des alten Forum Claudii erbauet. In der Umgegend ſind Gypsgruben. — Caſerta nova, Stadt in einer herrlich angebaueten Ebene am Fuße des Bergs Tifata, wohin eine mit einer vierfachen Reihe von Ulmen bepflanzte Kunſtſtraße führt. Sie enthält ein königl. Luſtſchloß, das unter den prächtigern Schlöſſern europäiſcher Monarchen keinen untergeordneten Rang behauptet, mit vorzüglichen Gemählden ausgeſtattet iſt und ein ſchönes und bequemes Theater beſitzt, 2 Pfarrkirchen und 4,289 Einw., die einen Wochenmarkt halten und Seidenweberei treiben. Auch iſt hier eine Militärſchule. Der Garten hat ſehr geſchmackvolle Partien und ein kleines Landhaus Belvedere: die Waſſerkünſte werden durch die merkwürdige Waſſerleitung Fizzo unterhalten, die das Waſſer von dem Berge Taburno aufnimmt u. 21,133 Klaftern lang in den Garten führt; durch denſelben geht eine Allee bis zu dem Berge S. Leucio, wo das gleichn. Dorf von 382 Einw., eine Anlage des jetzigen Königs läuft, wo gegen 60 Seidenſtühle in Bewegung ſind. — Caſerta Vecchia, Stadt und Biſchofsſitz auf einem Hügel, die durch die Anlage von Caſerta nuova ganz in Verfall gerathen, und außer der Kathedrale, dem biſchöfl. Palaſte, dem Seminar

nur noch wenige Gebäude, und 565 Einw. zählt. — Cerreto, Stadt am Abhange des Bergs Mateſe in der Nähe des Fluſſes Cuſano mit 4,598 Einw., die jährlich 900 Stück feines und 1,300 Stück ſchmales Tuch verfertigen. — Cuſano, Stadt am gleichn. Fluſſe und am Berge Mateſe mit 2 Pfarrkirchen und 3,409 Einw.; die jährlich 2,500 Stück fein, 500 Stück ſchmales und etwas leichtes Tuch verfertigen. — Fondi, Stadt und Biſchofsſitz ohnweit des Lago di Fondi, der ſich durch die beiden Flüſſe S. Anaſtaſio und Canneto in das Meer mundet. Sie hat Ueberreſte von Mauern, 1 Kathedrale, 1 Dominikanerkloſter u. 4,937 Einw., iſt aber ein todter nahrungsloſer Ort, deſſen Luft höchſt ungeſund iſt. — Gaeta (Br. 41°30′ L. 51°12′) ſtark beveſtigte Seeſtadt u. Diſtriktshauptort auf einer langen Erdzunge am Fuße von zwei mit Veſtungen beſetzten Hügeln und an dem nach ihr benannten Meerbuſen. Sie beſteht aus dem Kaſtelle, aus der eigentlichen Stadt und 3 Vorſtädten Borgo, Caſtellone und Mola, die zuſammen 1 Kathedrale, 9 Pfarr- und viele Kloſterkirchen, 1 Hoſpital, 1 Findelhaus und 14,812 Einw. zählen, wovon 2,654 in der eigentlichen Stadt wohnen. Dieſe iſt mit hohen Mauern, Baſtionen und vielen Schanzen beveſtigt, hat 2 Thore, 1 Seehaven, der von Küſtenfahrern beſucht wird und ſelbſt eigne Schiffe beſitzt, und iſt der Sitz eines Biſchofs, ſonſt aber enge und unregelmäßig gebauet. Das Kaſtell ein Viereck mit 4 Thürmen und 1 Thore liegt weſtwärts über der Stadt; in demſelben liegen der Connetable von Bourbon und der Prinz von Heſſen Homburg, welcher die Stadt 1806 gegen die Franzoſen vertheidigte, begraben. Auf dem andern Hügel ſteht der mit Schanzen umgebene Torre d'Orlando. Beſſer als die Stadt ſind die 3 Vorſtädte beſonders Borgo und Caſtellone gebauet, und von Seeleuten und Fiſchern bewohnt. Bei Caſtellone ſteht der Torre di Cicerone, auch iſt noch ein andrer alter Thurm Torre Latratina merkwürdig. Reiches Stadtgebiet beſonders an Oel, Karuben, Wein und edlen Früchten; Mattenweberei; ſtarke Fiſcherei. — Guardia, Stadt auf einer Blöſſe des Bergs Mateſe mit 1 Pfarrkirche, 1 Hoſpitale, und 4,064 Einw., die Gerbereien unterhalten. — Maddaloni, offene Stadt am Fuße des Bergs Tifata, gut gebauet mit 6 Pfarrkirchen, 1 Hoſpitale und

10,382 Einw., die gute Nahrung haben und einen lebhaften Produkten- und Viktualienhandel treiben. — Marigliano, Stadt mit geraden Straßen, 3 Pfarrkirchen und 5,483 Einw., die ſich meiſtens von dem Oelbau und Seidenkultur nähren. — Nola, Stadt, Diſtriktshauptort und Biſchofsſitz, welche auf der alten berühmten gleichn. mit verſchlämmter Erde 50 Palmi hoch bedeckten Römerſtadt, und zwar an dem Fuße der Hügel liegt, die ſich von hier bis zum Veſuv erſtrecken. Ein finſtrer, nahrungsloſer Ort, mit Kalkſteinen gepflaſtert, und 1 Kathedrale, 13 Kloſterkirchen, 2 Konſervatorien, 1 Kollegium, 1 biſchöfliches Seminar, 1 Hoſpital, 2 Kaſernen, wovon die an dem ſchönen Markte belegene ein vormaliger Palaſt der Grafen von Nola war, und 8,847 Einw. zählend. In demſelben wohnt vieler Adel, der ein eignes Caſino hält. Es iſt der Geburtsort des Dichters Giord. Bruno, auch ſollen von hier die Kirchenglocken ihren Urſprung haben. — Piedimonte, Stadt am Fuße des Bergs Mateſe mit breiten Straßen, gut gebaueten Häuſern, 2 Pfarr- und 7 Kloſterkirchen, 1 Hoſpitale und 4,647 Einw. Tuchweberei, die etwa 2,400 Stück Tuch liefert, 1 Papiermühle, 1 Kupferhammer. Wochenmarkt. — Pietraroja, Stadt am Berge Mateſe mit 1,673 Einw., die mit Schinken und Schweinefleiſche handeln und einen großen Steinbruch beſitzen. — Seſſa, Stadt und Biſchofsſitz ohnweit dem Meere und am Fuße des Bergs Maſſico mit 1 Kathedrale, 5 Pfarr- und 11 Kloſterkirchen, 1 Hoſpitale, 1 Armen- und 1 Findelhauſe, 1 Lombarde und 3,811 Einw., die wöchentlich einen beſuchten Markt halten. — Sora, Stadt, Diſtriktshauptort und Biſchofsſitz am Garigliano, worüber 2 Brücken führen, 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen und 7,949 Einw. — Teano, Stadt und Biſchofsſitz auf einen Hügel an der Heerſtraße von Napoli nach Rom. Sie hat 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen, 1 Konſervatorium und 3,025 Einw., und ſteht wegen ihres Sauerbrunnen im Rufe. — Teleſe, Stadt und Biſchofsſitz, der traurige Ueberreſt einer vormals bekannten Stadt der Sanniter, am Fuße des Monte Pugliano, und durch Erdbeben und ungeſunde Luft und Waſſer ſo verwüſtet, daß ſie jetzt außer der Kathedrale nur noch aus wenigen Häuſern beſteht, die 151 Einw. zählen. —

Traetto, Stadt am Garigliano, worüber eine Brücke führt. Sie hat 3 Pfarrkirchen und 3,346 Einw., und iſt aus den Trümmern des alten Minturnae entſtanden. Es iſt hier 1 Papiermühle. — Venafro, Stadt und Biſchofsſitz mit 1 Kathedrale, 6 Pfarr- und 6 Kloſterkirchen, 1 Hoſpitale und 2,798 Einw., die ein vorzügliches Oel bauen. Zwiſchen hier und Alife liegt das königl. Jagdrevier Capriata.

Alvito mit 4 Pfarrkirchen und 2,289 Einw.; Arce mit 4,340 Einw.; Bajano mit 2 Pfarrkirchen und 2,320 Einw.; Bosco reale mit 3,468 Einw.; Caivano mit 2 Pfarrkirchen und 5,431 Einw.; Caſanova mit 2 Pfarrkirchen und 3,038 Einw.; Caſtelforte mit 2 Pfarrkirchen und 3,488 Einw.; Durazzano mit 3 Pfarrkirchen und 1,740 Einw.; Galluccio mit 5 Pfarrkirchen und 1,676 Einw.; S. Germano am Rapido und am Fuße des Bergs, worauf das vormalige prächtige Kloſter Monte Caſino, das ſich durch eine herrliche Kirche, ſchöne Gemälde, ſtarke Bibliothek, reiches Archiv und den Torre di S. Benedetto auszeichnete, mit 4 Pfarrkirchen und 4,836 Einw. die Jahrmärkte halten, dabei Trümmern des alten Caſinum und das Schlachtfeld, wo 1815 Nugent die Armee des Königs Joachim Murat aufrieb oder zerſtreuete; Giugliano mit 4 Pfarrkirchen, 1 Hoſpitale, 7,939 Einw. und ſtarkem Marktverkehre; Itri mit 2 Pfarrkirchen und 4,644 Einw.; Marcianiſi mit 4 Pfarrkirchen, 1 Hoſpitale und 5,677 Einw.; S. Maria Maggiore, welcher auf den Trümmern des alten Capua ſteht, mit 2 Pfarrkirchen und 7,898 Einw.; die Gerbereien unterhalten und beſuchte Märkte haben, worauf eine Menge Victualien umgeſetzt werden. Hier wurde der gelehrte Mazzocchi geboren; Marzano mit 4 Pfarrkirchen und 3,264 Einw.; Mondragone mit 1 Schloſſe, 4 Pfarrkirchen und 1,715 Einw., wobei Marmorbrüche und Gypsgruben, hier ſtand das alte Sinueſſa, aber von Ovids weißen Schlangen und den Moffetten des Plinius fand Breislack keine Spur mehr; Ottajano mit 3 Pfarrkirchen und 14,411 Einw., die einen ſtarken Oelbau und Seidenkultur haben und einen beträchtlichen Marktverkehr unterhalten; Palma auf einer ſchönen Ebene mit 6,344 Einw.; Riardo mit 734 Einw., bekannt wegen ſeines Sauerbrunnens; Saviano

mit 4,117 Einw.; Schiavi mit 1 Pfarrkirche, 1 Hoſpitale und 1,526 Einw; Solipaca mit 3,152 Einw. und Somma mit 4 Pfarrkirchen und 6,782 Einw.; ein Ort, der wegen ſeiner Weine, ſeiner Roſinen und edlen Früchte berühmt iſt; weswegen auch mehrere Könige ſich hier aufgehalten haben; Marktflecken.

Alvignana mit 2,092 Einw.; S. Anaſtaſio mit 5,656 Einw.; S. Antimo mit 6,257 Einw.; Cardito mit 3,501 Einw.; Caſal di Principe mit 2,150 Einw.; Caſapula, wo einſt ein Tempel des Apollo ſtand, mit 2,219 Einw.; Caſſano mit 1,176 Einw, Fundort von Golderzen, worauf in der Vorzeit gebauet iſt, und von Gyps; Caſalvieri mit 3,636 Einw.; Caſtello d'Orta mit 1,944 Einw.; Caſtel Volturno am Ausfluſſe des Volturno mit 1 Kaſtelle, 1 Hoſpitale und 389 Einw., der Stadt Capua gehörig; Cervaro mit 2,470 Einw.; Cicciano mit 3,156 E., Cimitile mit 2,261 E., S. Cipriano mit 2,306 E., Corbara mit 210 E., Fundort von gutem Thone, der in der Nachbarſchaft die Töpfereien unterhält; S. Donato mit 2,392 Einw.; S. Elia mit 4 Pfarren u. 3,117 Einw.; S. Elpidio, das alte Atella, mit 1,958 Einw; Faicchio mit 2,428 Einw.; Fontana mit 2,108 Einw.; Fraſſo mit 3,426 Einw.; Fratte mit 2 Pfarren und 2,363 Einw.; Iſola mit 2,568 Einw.; Lenola mit 2,036 Einw.; Mognano mit 5,766 Einw.; S. Padre mit 2,300 Einw.; Pareta mit 2,232 Einw.; Pesco Solido mit 2,489 Einw.; Piciniſco mit 2,707 Einw.; Pietra mit 2,634 Einw.; Pignataro, wo gewöhnlich der Biſchof von Calvi ſeinen Sitz hat, mit 2,136 Einw.; Pomigliano d'Arco mit 4,739 Einw.; S. Priſca mit 2,260 Einw.; Quindici mit 2,283 Einw., Rocca Monſina mit 2,906 Einw., Rocca Secca mit 2 Pfarren und 2,497 Einw.; Trentola mit 2,396 E. u. Valle Rotonda mit 2,143 E.; größere Dörfer.

Die Eilande: Vendotena im Golf von Gaeta, etwas über 1/8 Quadr. Meile groß und von 396 Menſchen bewohnt, die ſich ſeit 1769 daſelbſt niedergelaſſen haben, und 400 Moggie Land bauen. Es hat nicht einen Baum, weil die Orkane keinen aufkommen laſſen, wohl aber bringt es Korn, Gemüſe und Wein überflüſſig hervor, hegt eine ungemeine Menge von Vögeln, beſonders von Wachteln,

die zu 1,000 in Netzen gefangen werden, und das Meer iſt fiſchreich an Muränen, Seekrebſen u. ſ. w. Es hat 3 Landungsplätze, und im O. einen kleinen Haven, den ein Kaſtell vertheidigt, ſonſt iſt es unzugänglich. Dabei die Scoglie S. Maria. — S. Stefano im O. von Vendutena, mit Walde bedeckt, aber unbewohnt. — Ponza, eine Gruppe von mehrern Eilanden, worunter Ponza, Palmaroſa, Cannone und Calvi die beträchtlichſten, aber bloß erſtre mit 735 Menſchen bewohnt iſt, die ſich von dem Ackerbau und der Fiſcherei nähren, auch einen guten durch einen Molo eingeſchloſſenen Haven, der 50 Kauffahrer faſſen kann, beſitzen. Palmarola iſt ringsum abſchüſſig, ein abſchreckender Aufenthalt, den der Volksglauben für einen Sitz der Teufel hält, und den daher nur Uhus, Eulen und Seevögel bewohnen. Sannone hat kein Waſſer, aber viele Oliven und Holz, welches von den benachbarten Eilanden abgeholt wird, und hätte in ältern Zeiten ein Benediktinerkloſter.

3.

Die Provinz Principato Citeriore.

Eine Seeprovinz, zwiſchen 32°1′ bis 33°30′ öſtl. L. und 39°38′ bis 40°53′ nördl. Br., im N. an Principato ulteriore, im N. O. und O. an Baſilicata, im S. und S. W. an das tyrrheniſche Meer, im N. W. an Napoli und Terra di Lavoro gränzend, und nach Hagemann 123½ geogr. oder 1,976 ital., nach Rehfues 111¼ geogr. oder 1,780 ital. Quadr. Meilen oder 1,802,828 Moggia Landes groß. Die Oberfläche iſt größtentheils gebirgig, und von Vorbergen des Apennin bedeckt, die hier in die Vorgebirge Campanella, Licoſa, Aciarolli, Palinuro und Infreſchi auslaufen: um das Vorgebirge Campanella ſieht man die Monti Canutario, Collo, Majano, Toro, Aquaro und Latrario; um Cava und Salerno zwar keine hohen, aber ſehr zerriſſene und ſteile Felſen; im N. die Monti Saro, S. Donato, Calpazzo, Lucano und Nero, in der Mitte den Alburno, della Civita, Callimarco, S. Onofrio, Cervati und Centaurino, im O. die Monti del Aquila und della Navara; im S. die Monti

della Stella, di Bulgaria u. a. Eigentlich giebt es nur eine weitere Ebene, die von Eboli zwiſchen Salerno und Agropoli, die ſich längs dem Meere hin erſtreckt. Der Boden in den Thälern iſt fruchtbar genug, im W. von Salerno vulkaniſcher Natur, im O. kalkig, lehmig und bei der herrlichen Vegetation äußerſt fruchtbar, beſonders da es ſelten an Regen fehlt; die Ebene von Eboli hat zwar einen fetten Boden, iſt aber mehr vernachläſſigt und zum Theil Marſch und Moor. Das Meer bildet die beiden Buſen von Salerno im S. W. und von Policaſtro im O. Der Hauptfluß iſt der Silaro, welcher reich an Fiſchen und ſo beträchtlich iſt, daß er mit geringen Koſten ſchiffbar gemacht werden könnte; jetzt iſt er es nicht. Seine vornehmſten Nebenflüſſe ſind der Calore, der ſich unterhalb Perſano mit ihm vereinigt, und der Nero, der Tanager der Alten, welcher in dem Gebirge von Lago Negro entſpringt, bei Polla ſich unter der Erde verliert, und ½ Meile davon aus der merkwürdigen Höhle Pertoſa wieder zum Vorſcheine kömmt. Andre Küſtenflüſſe ſind der Sarno, welcher vormals ebenfalls ſchiffbar war, der Picentino und Battipaglia, welche die Ebene von Eboli bewäſſern, der Obertino, Buſento, Faraone, Alento, Paſtena und Soloſone; Binnenſeen der Lago Grande ohnweit dem Ausfluſſe des Silaro, der Lago Piccolo, in der Ebene von Eboli und ebenfalls nahe am Meere, der Lago Palo oder S. Grigorio in der Mitte des Landes, auch fehlt es nicht an Mineralquellen und Schwefelwaſſern, worunter beſonders die von Monte Corvino zu bemerken ſind. Das Klima iſt eben ſo ſanft, als in der Terra di Lavoro, der Regen gleich häufig, und die Luft nur da ungeſund, wo Moräſte ſich häufen, welches vorzüglich am Ausfluſſe des Silaro und auf der Maremna der Ebene von Eboli der Fall iſt. Die ebenen Gegenden und die Thäler ſind fruchtbar an Waizen und andern Kornfrüchten, wovon erſtrer jedoch leicht iſt und ſich nicht lange hält; die Umgegend von Salerno erzeugt etwas Reiß, deſſen Betrag Galanti auf 4,500, Rehfues auf 8,000 Cantaren ſchätzt. Außerdem ſind Stapelwaaren Oel, Wein und edle Früchte. Der Oelbau wird faſt ganz der Natur überlaſſen: man ſammlet die Oliven nicht durch Abpflücken und Abſchütteln ein, ſondern läßt ſie nach und nach von Baume herabfallen, daher die Olivenerndte vom

November bis in den April dauert. Der Wein geräth recht gut, und wenn die Provinz gleich keine Lagrima hat, ſo zeichnen ſich doch die Gewächſe von Pragnano durch Süße, die von Salerno durch Stärke, die von Nocera durch Firne und Herbe aus; der Vernaccia, welchen die Hügel des Landes Cilento hervorbringen, wird indeß am meiſten geſchätzt und geht häufig nach Napoli. Auch werden viele Roſinen getrocknet, und die Feigen ſind köſtlich, die Berge aber im Innern mit Waldungen bedeckt, die beſonders eine Menge Bau- und Faßholz, und auch ſehr viele Kaſtanien zur Ausfuhr liefern. Bloß die Berge in der Umgegend von Amalfi beſtehen aus nackten Felſen. Man ſammlet viele Manna, und zieht im Lande Cilento auch Baumwolle; die Seidenkultur iſt jedoch unbedeutend, und alles, was die Provinz an Seide hervor bringt, beträgt nach Galanti höchſtens 62,000 Pfunde. Ueberhaupt iſt dieſelbe bei weitem nicht mit dem Fleiße angebauet, wie die Terra di Lavoro, und der vernachläſſigten oder wüſten Strecken giebt es in Menge. Auf der Ebene von Eboli trifft man faſt kein Dorf, keinen Maierhof, keinen Baum an, und die Gegenden, wo ſonſt die Römerſtädte Päſtum und Picentia blüheten, iſt eine wahre Wüſte: die Einw. verſtehen vom Landbau wenig, und Fremdlinge aus Calabria und Baſilicata wandern haufenweiſe hierher, um die Beſtellung der Felder, die Einerndtung der Früchte zu übernehmen. Beſſer ſind die Thäler von Cilento und Diano angebauet. Die Hornviehzucht iſt von weniger Bedeutung; in der Ebene von Eboli werden mehr Büffel gehalten. Auf die Schafzucht wird wenig geachtet: man hat hier keine Transhumantes, ſondern die Schafe bleiben Winter und Sommer in ihrer Heimath, ſind auch klein und tragen nur geringe Wolle. Dagegen iſt die Schweinezucht ſehr beträchtlich; in den Gebirgen werden dieſe Thiere in Menge gezogen, mit Kaſtanien und Eicheln gemäſtet, das Fleiſch eingeſalzen und damit ein Handel durch das ganze Reich getrieben. Das das Geſtade der Provinz beſpülende Meer hat einen Ueberfluß von Fiſchen, beſonders Thunfiſchen und Sardellen, auch findet man ohnweit Cammerota Korallen. Von Mineralien werden bloß Marmor und Gyps benutzt. Der Kunſtfleiß beſchäftigt ſich in der Umgegend von Salerno mit der Wollenzeuchweberei, man hat 34 Papier-

mühlen, 1 Pulvermühle, 2 Eiſenhochofen und 3 Kupferhammer; dieß iſt aber auch alles, was man von Fabriken in der Provinz antrifft; hie und da wird Seide geſponnen und etwas Hanfleinewand für das Haus verfertigt. Die Produkte der Provinz werden meiſtens über Salerno verkehrt, wo ſich die vornehmſte Meſſe des Königreichs befindet, aber die Rheede dieſer Stadt iſt gänzlich vernachläſſigt, daher der ganze Handel zu Lande getrieben werden muß, den dabei die ſchlechten Heerſtraßen ungemein erſchweren. Paſitano und Vietri ſind die beiden einzigen Städte, die kleine Haven beſitzen und Seehandel unterhalten: die Einw. von Paſitano waren vormals nicht allein die ſtärkſten Küſtenfahrer, ſondern befuhren ſelbſt das ägäiſche Meer, allein in neuern Zeiten haben ſie keine eigene Felucken mehr, ſondern bedienen ſich fremder Fahrzeuge. Die Volksmenge der Provinz beträgt nach Rehfues 428,285 Individuen, mithin auf die Quadr. Meile im Durchſchnitte deren 3,468, die in 31 Städten, 18 Marktflecken und 332 Dörfern wohnen. Hagemann zählt 458,523 Individuen, und rechnet von den 1,802,828 Moggie Landes, die die Provinz enthält, auf jeden Kopf 4 Moggie 709 Paſſi; die Zahl der Feuerſtellen ſoll 31,434$\frac{1}{12}$, die Grundſteuer 201,374 Duc. 58 Grani betragen, mithin jede Perſon 43 Grani 11 Cavalli, jeder Morgen 5 Grani 2 Cavalli abwerfen. 1807 wurden Grund- und Perſonenſteuer auf 500,000 Duc. beſtimmt. Unter den Einw. waren 1791, wo man 448,162 Köpfe zählte, 223,043 männliche und 228,203 weiblichen Geſchlechts, 5,506 Prieſter, 1,773 Mönche und 1,727 Nonnen. Geboren waren 16,738, geſtorben 12,410. Die Einw. zeichnen ſich durch Wildheit des Charakters und durch Faulheit aus; doch ſind die Bewohner der Küſte weit geſitteter, die Bewohner des Valle di Diano weit induſtriöſer, überall aber Unwiſſenheit und Aberglauben zu Hauſe, und die Erziehung auf das äußerſte vernachläſſigt. — Die Provinz, das alte Lucania, wurde ſonſt in das Land la Coſta, das Land Cilento und das Thal von Diano, jetzt in die Diſtrikte Salerno, Bonati und Sala abgetheilt, und jene Eintheilung hat daher keinen Nutzen weiter.

Salerno (Br. 40°35′ L. 32°19′) Hauptſtadt der Provinz, Sitz eines Kriminalgerichtshofs und Civiltribunals,

wie auch eines Erzbiſchofs. Sie liegt an dem nach ihr benannten Meerbuſen zwiſchen Gebirgen nnd zwei kleinen Flüſſen, Sele und Larino, iſt ummauert, hat 4 Thore, 1 Vorſtadt Paſſena, 1 Kaſtell über der Stadt, 1 Kathedrale mit einer ſchönen Vorhalle, unter welcher die Gräber der longobardiſchen Fürſten dieſer Stadt und unter der Kirche ſelbſt das Grab des Pabſtes Gregor VII. befindlich ſind, 17 Pfarr- und 19 Kloſterkirchen, 2 Konſervatorien, 1 Findlingshaus, unregelmäßige, aber mit Lava gepflaſterte Straßen, 3 Stockwerke hohe maſſive Häuſer, und nach Balbi 10,650 Einw. Lyceum, worin die vormalige Univerſität 1817 verwandelt iſt, 1 medíziniſches Kollegium als hinfälliger Ueberreſt der hochberühmten schola salernitana, mehrere niedere Schulen; 13 Kaffeehäuſer; 5 adliche Caſinos; 1 Theater. Handel, befördert durch die vornehmſte Meſſe im Königreiche, die hier im September gehalten wird: 1790 wurden für 379,506 Ducati Waaren ein- und ausgeführt, und kamen 41 Schiffe an, worunter 15 franzöſiſche, 9 ſiciliſche, 4 genueſiſche, 3 britiſche u. ſ. w.; 3 Wochenmärkte und ſtarker Verkehr mit Korne. Haven, der eigentlich nichts weiter als eine Rheede iſt, wo die Schiffer nicht einmal ſicher Anker werfen können. Manufakturen und Fabriken ſind nicht vorhanden, aber in den umliegenden Dörfern Capriglia, Cologna, Copecchio und Pellezzano liefern 114 Weberſtühle 10,000 Stück Tuch, das freilich nur grob iſt: Salerno iſt der Geburtsort des Malers Andr. Sabbatini. — Acerno, Stadt und Biſchofsſitz am Fuße des Bergs Donato mit 2,420 Einw. — Agerola, Stadt mit 2 Pfarrkirchen und 1,180 Einw. — Agropoli, Stadt am Meere in einer der herrlichſten Gegenden, wo man die Roſenſtöcke von Päſtum, das ſich bis an dieſen Ort ausdehnte, findet. Die Luft iſt ungeſund, und es leben daher hier nur 634 Menſchen von der Landwirthſchaft und Fiſcherei. — Altavilla, Stadt am Negro mit 2 Pfarren und 1,123 Einw. — Amalfi (Br. 40°35′ L. 32°7′) Stadt am Meere in einem engen Thale am Fuße des Bergs Collo. Sie hat 1 Kathedrale, 2 Kloſterkirchen, 1 Hoſpital, 1 erzbiſchöfl. Seminar und 2,776 Einw., die 13 Papiermühlen, einige Sergewebereien, 1 Eiſenhochofen und Maccaronifabriken unterhalten. Hier ſind Gioja, der Erfinder oder

Verbreiter des Kompaſſes, und der Aufrührer Mas Anjello geboren. — Bonati, Stadt u. Diſtriktshauptort mit 3,033 Einw. — Caggiano, Stadt im Valle di Diano mit 3 Pfarren und 2,777 Einw. — Camerota, Stadt ohnweit dem Meere mit 3 Pfarren und 1,937 Einw. Im O. drängt ſich das Vorgebirge Infreſchi in das Meer, bei welchem ein kleiner Haven liegt, aus welchem Korallen gefiſcht werden. — Campagna, Stadt und Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe mit der von Satriano vereinigt iſt, an der Gränze der Provinz Napoli, eine der nahrhafteſten Städte des Landes, mit 6,744 Einw., die Seiden- und Oelbau unterhalten und einen ſtarken Marktverkehr haben. — Capaccio, Stadt und Biſchofsſitz ohnweit dem Meere, welche in Capaccio Vecchio und Nuovo abgetheilt wird. Jenes liegt auf einem Berge und enthält bloß die Kathedrale und einige geiſtl. Gebäude, dieſes in der Ebene und zählt 1,859 Einw. Beide ſtehen da, wo ſich ſonſt die berühmte Röſterſtadt Päſtum erhob, und wovon man die alte Ringmauer, 2 Tempel, 1 Amphitheater und 1 öffentlichen Vorhof erblickt. — Cava, Stadt und Biſchofsſitz, die aus mehrern Ortſchaften in und um den Berg Metelliano beſteht, wovon zu Borgo della Cava die Kathedrale und der biſchöfl. Palaſt ſteht, aber nur 396 Einw. leben. Die dazu gehörigen Dörfer haben zwar eine ſchlechte Feldmark, die wenig mehr als Kaſtanien und Holz hervorbringt, aber einen großen Gewerbsfleiß; ſie unterhalten Seiden-, Baumwollen- und Leineweberei und haben 1 Majolikafabrik. Bloß die Wollenfabriken verarbeiten jährlich 200 Cantara Wolle, für Leinewand ſind 800, für Baumwolle 1,000 Stühle vorhanden, die 1,500 Cantara Baumwolle verarbeiten, und 15,000 Stück liefern. Die 150 Stühle in Seide verarbeiten jährlich 9,000 Pfund zu Zeugen verſchiedener Art. Die beträchtlichſten Dörfer ſind Cetara mit 2,538 Einw., Dragone mit 1,718 Einw., S. Lucia mit 2,088 Einw., S. Michele mit 2,907 Einw. und Paſſiano mit 2,195 Einw., auch wird Vietri dahin gerechnet. — Controne, Stadt mit 1,181 Einw. — Conturſi, Stadt am Silaro, worüber eine Brücke führt. Sie hat 2 Vorſtädte, 2,620 Einw. und 1 ſchwefelhaltige Quelle. — Diano, Stadt im Valle di Diano am Fuße des Bergs Motulo mit 1 Kaſtelle, 5 Pfarren und 4,146

Einw. — Eboli, Stadt am Abhange eines Bergs und in einer weiten nach ihr benannten Ebene mit 5 Pfarren und 5,270 Einw. Ihre Feldmark erſtreckt ſich über 40,000 Tomolas, wovon nur ein kleiner Theil zu Wein- und Oelgärten dient, der Reſt aber eine ungeheure Viehweide ausmacht, worauf ſich etwa 16,000 Stück Vieh nähren. — Gragnano, Stadt und Biſchofsſitz mit 8 Pfarren und 5,079 Einw. — Lettere, Stadt und Biſchofsſitz auf einem Berge mit 1 Kathedrale, 3 Kloſterkirchen und 830 Einw., die eine ſtarke Viehzucht haben. — Marſico nuovo, Stadt und Biſchofsſitz am Fuße des Magdalenenbergs und am Urſprunge des Fluſſes Acri mit 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen und 6,722 Einw. — Minori, Stadt und Biſchofsſitz am Meere mit 1 Kathedrale, 3 Pfarrkirchen und 2,103 Einw. — Moliterno, Stadt auf einem runden Hügel im Valle di Diano und zwiſchen 2 Armen des Maglio mit 1 Vorſtadt, die in der Ebene liegt, und 5,179 Einw. — Nocera de Pagani, Stadt und Biſchofsſitz am Fuße eines Hügels und ohnweit des Fluſſes Sarno mit 1 Kathedrale, 2 Pfarrkirchen, 1 alten Kloſter der Baſilianer, und 6,790 Einw. Geburtsort des Malers Solimena. — Paſitano, Seeſtadt ohnweit der Punta della Campanella und am Fuße des Bergs Canutario mit 3,826 Einw. und einen bequemen Seehaven, aus welchem ein einträglicher Seehandel getrieben wird. Die Einw., welche ſich mit der Seefahrt abgeben, haben ſich in Geſellſchaften vertheilt, deren jede ihr Oberhaupt hat. Sie befahren jetzt das Meer nicht mit eignen Felucken, ſondern treiben den Handel mit fremden Schiffen. — Policaſtro, Seeſtadt und Biſchofsſitz an dem nach ihr benannten Meerbuſen auf einem Hügel, wo ſich der Buſento in das Meer ſtürzt. Sie hat ein Kaſtell, aber nur 388 Einw. — Ravello, Stadt und Biſchofsſitz mit 299 Einw., 3 Papiermühlen, die bloß Druckpapier und Makulatur liefern. — Sala, Stadt und Diſtriktshauptort auf einem Berge mit 1 Kaſtelle, 5 Pfarren und 5,489 Einw. — Sarno, Stadt und Biſchofsſitz am gleichn. Fluſſe mit 1 Kathedrale, 3 Pfarren, 5 Kloſter- und 1 Stiftskirche, und 11,933 Einw., die 1 Papiermühle unterhalten, übrigens aber ſich vom Wein- und Oelbau nähren. — Scala, Stadt u. Biſchofsſitz mit 1,734 Einw. —

Tramonti, Stadt mit 13 Pfarren, 1 Kloſterkirche und 2,850 Einw. — Vietri, Stadt am Meere mit 2,012 Einw. und einem guten Haven, den die Einw. von Salerno benutzen, und der mit geringen Koſten verbeſſert werden könnte. Hier ſtehen 4 Papiermühlen, die das beſte Papier der Provinz verfertigen u. 2 Kupferhammer. — Viggiano, Stadt mit 5,493 Einw.

Angri mit 4,426 Einw.; Atena mit 2 Pfarren und 1,954 Einw.; Brienza mit 4,352 Einw.; Buccino an der Botta, welche in den Negro fällt, worüber eine wohlerhaltene römiſche Brücke führt, mit 1 Kaſtelle, 5 Pfarrkirchen und 4,750 Einw. In der Nähe ſind Marmorbrüche; Calabritto am Silaro mit 2,160 Einw.; Caposele am Urſprung des Sele oder Silaro mit 3,512 Einw.; Giffuni mit 1 Kirche, die ein antiker runder Tempel iſt, und 739 Einw., die 1 Eiſenhochofen haben und grobe wollne Tücher und Decken weben; Majori am Meere mit 3 Pfarrkirchen, 1 Stiftskirche, 3 Kloſterkirchen und 2,668 Einw.; die auf 15 Papiermühlen bloßes Packpapier verfertigen; Montesano mit 4,562 Einw.; Montoro auf einer Anhöhe am Berge Saro mit 10 Pfarrkirchen und 6,212 Einw., die 30 Stühle in Wolle unterhalten; Oliveto mit 3,229 Einw. und 1 Papiermühle; Padula im Valle di Diano zwiſchen Bergen mit 5,901 Einw., ohnweit davon im Gebiete von Cadoſſa das Karthäuſerkloſter S. Lorenzo della Padula; Pagani mit 9,639 Einw.; Saponara im Valle di Diano mit 3,113 Einw. und den Trümmern der Römerſtadt Grumentum; Saſſano mit 3,620 Einw.; S. Severino mit 5 Pfarrkirchen, 2,079 Einw. und Wollenzeuchweberei; Scafati am Sarno, worüber eine Fähre geht, mit der Kirche Madonna del Bagno und 2,292 Einw. und Sicignano mit 2,405 Einw. und Wollenweberei; Marktflecken.

Acquara mit 2,263 Einw.; Aſeca mit 910 Einw., in deſſen Nähe am Meere die jetzt ganz zerſtörte Stadt Caſtello a mare Brucca ſtand; Auletta mit 1,738 Einw. wo vieles Manna geſammlet wird; Bracigliano mit 3 Pfarrkirchen und 3,159 Einw.; Buonabitacolo mit 3,200 Einw.; Bosco di Cuſati mit 1 Abtei und 2,920 Einw.; Caſola mit 2,779 Einw.; Caſtello-Abate, ohnweit dem Meere mit 1,724 Einw., die Baumwolle

ſpinnen und am Meere Korallen fiſchen, auch wächſt hier ein vorzüglicher Wein; Caſtel S. Lorenzo mit 2,308 Einw.; Caſtiglione mit 824 Einw., der Geburtsort des Philoſophen Genoveſe; Cilento mit 647 Einw., wovon das Land Cilento den Namen führt, auch berühmt wegen ſeiner herrlichen Feigen, die an der Sonne getrocknet werden und bereits den Römern als Caricae bekannt waren; Colliano mit 2,654 Einw.; S. Cypriano mit 1,225 Einw., die 30 Weberſtühle unterhalten und jährlich 14,000 Stück wollne Decken fabriziren; Funtana mit 2,935 Einw.; S. Giorgio mit 3 Pfarren und 2,208 Einw.; S. Giacomo mit 2,452 Einw.; S. Gregorio mit 4,175 Einw.; Malloni mit 2,204 Einw.; S. Maria Maggiore mit 2,604 Einw.; S. Mauro mit 913 Einw. und Gypsgruben; Olevano mit 4 Pfarrkirchen und 2,064 Einw.; Palo an einem Sumpfe mit 2,390 Einw.; Perſano mit 1 Jagdſchloſſe, welches dem Monarchen gehört und das königl. Jagdrevier zwiſchen dem Silaro und Calore beherrſcht, mit 100 Einw.; Piaggine ſoprana mit 2,642 Einw.; Piſciotta mit 2,654 Einw. am Meere, wo Sardellen und Thunfiſche gefangen und eingeſalzen werden; S. Pietro mit 2,720 Einw.; Polla am Negro, der ſich hier unter der Erde verbirgt, und am Fuße des Bergs Valzata mit 3,541 Einw.; Puggerola mit 938 Einw., wo viele Nagel verfertigt werden; Rocca d'Aspide mit 2,892 Einw.; Sanza mit 2,405 Einw. und guten Marmorbrüchen; Toraca mit 1,296 Einw. und 1 Pulvermühle; Torre Urrajo mit 1,952 Einw., wo Theodor Beza begraben liegt; und Vietri di Potenza mit 2,560 Einw.; Dörfer. — Monte Corvino, ein in 2 Theile abgetheilter Bezirk von 19 Dörfern, die zuſammen 10 Pfarrkirchen, 1 Verſorgungshaus für arme Mädchen, 1 Leihhaus, 4,145 Einw. zählen und 1 Schwefelquelle beſitzen. Hier ſtand in der Vorzeit die Römerſtadt Picenza, wovon aber keine Trümmer mehr vorhanden ſind.

Piana, kleines Eiland im N. von Capo Licoſa, welches nur zuweilen von Fiſchern beſucht wird. — Sireneſe, ein Haufen von Scoglien, Capaccio gegenüber belegen, worunter Leucoſia die vornehmſte iſt; es ſind nackte bloße Steinklippen.

4.

Die Provinz Principato Ulteriore.

Eine Binnenprovinz, zwiſchen 32°16′ bis 33°20′ öſtl. L. und 40°44′ bis 41°14′ nördl. Breite belegen, und im N. an Moliſe und Capitanata, im O. an Baſilicata, im S. an Principato citeriore, im W. an Terra di Lavoro gränzend. Der Flächeninhalt beträgt nach Hagemann 88⅞ geogr. oder 1,422 ital. Quadr. Meilen. doch das eingeſchloſſene päbſtliche Herzogthum Benevento nicht mit gerechnet. Der Apennin zieht ſich aus N. O. in das Land; faſt überall erheben ſich Berge, die von tiefen Thälern und Flüſſen durchſchnitten, aber nicht unfruchtbar ſind, weil eine ziemlich mächtige Schicht vegetabiliſcher Erde ſie bedeckt. Das vornehmſte Gebirge iſt der Monte Virgine, welcher auf der Gränze der Terra di Lavoro, mithin im W. liegt, und mit der Kette von Taburno und dem Solofra zuſammenhängt. Im O. ſieht man den Montefusco, den M. Agnone, M. Termolo, M. Guleto, M. Irvino, M. Rumolo, M. Jarminio, M. Verde, M. Voltore, M. Sabletta u. a.; aber der höchſte unter allen dieſen Apenninzweigen iſt der M. Serino. Dieſe verſchiedenen Gebirge zerſchneiden die Provinz in 3 verſchiedene Thäler oder Landſchaften, die nach der Stadt Benevento, den Städten Avellino und Ariano und dem Fluſſe Ofanto benannt werden, aber durchaus keine aneinander hängende Ebene, ſondern ein Konglomerat von Hügeln darbieten. Unter den Thälern ſind das in der Geſchichte berühmte Caudinathal, wo 3631 die Römer von den Samniten unter die Furcae Caudinae getrieben wurden, und das Antrignanothal die merkwürdigſten. Die vornehmſten Flüſſe, die die Provinz bewäſſern, ſind im O der Ofanto, welcher am Berge Guletta der Erde entquillt, im Frühjahre gewaltig anſchwillt, aber im hohen Sommer faſt ganz austrocknet, daher nicht ſchiffbar iſt und nach Capitanata übergeht, und im W. der Calore, welcher am Serino entſteht, die Flüſſe Naccarello, Lombardo, Albi, Tripalda, Miſano, Tammaro und Sabato an ſich zieht und nach Terra di Lavoro übergeht, um ſich mit dem Volturno zu verbinden. Die Flüſſe Carapelle, Candelaro und Celone entſpringen in

dem Umfange des Landes und gehen nach Capitanata über. Landſeen giebt es nicht von Bedeutung; über den beiden kleinen Seen im Thale Anſanto ſchweben mephitiſche Dünſte. Von Schwefelbädern ſind bloß die von Villa maina, von andern Heilquellen die von Rocca S. Felice oder Montecchio bekannt. Das Klima iſt rein, weit gemäßigter und geſunder, als in den Seeprovinzen, und die epidemiſchen Fiber, die hier im Spätjahre herrſchen, ſind nicht die Wirkung der unreinen Luft, ſondern der elenden Lebensart. Die Nachtreife nehmen ſchon am Ende Oktobers den Anfang, und der Winter iſt zwiſchen den vielen Bergen zwar ſtrenger als in Terra di Lavoro, aber doch nicht in dem Maaße, daß die Flüſſe gefrieren könnten; dagegen brennt aber auch die Sonne in den engen Thälern im hohen Sommer fürchterlich. Der Boden iſt im Ganzen ſandig, aber überall tief genug und äußerſt produktionsfähig, auch nach der Terra di Lavoro beſſer, als wie im ganzen übrigen Reiche angebauet: der ſchlechteſte Theil der Provinz iſt der, welcher mit Baſilicata gränzt; hier iſt der Boden zu thonig und zu ſchwer. Um Avellino wird ein Tomolo Landes zu Korn zu 5 bis 6 Duc., und wenn er mit Reben oder Nußbäumen bepflanzt wird, zu 15 bis 18 Duc. verpachtet; kann man ihn vollends wäſſern und zu Gartenfrüchten bearbeiten, ſo trägt er 30 bis 40 Duc. Pacht. In andern Gegenden der Provinz iſt dieß freilich nicht der Fall, und der Tomolo wird in den Gegenden von Biſaccia, Nusco, Conza und Ariano nur zu 3 Duc. ausgebracht. Korn iſt ein Hauptprodukt: man bauet Waizen, Roggen, Gerſte, Spelz, vorzüglich aber Mais, wovon der gemeine Mann faſt allein ſich nährt, gute Hülſen- und Gartenfrüchte, aber wenig Hanf, Flachs und Färbekräuter. Der Wein iſt ebenfalls eine Stapelwaare und geht häufig aus: man rühmt die Gewächſe von Tufo, S. Angelo, Summona, S. Felice und Monte ſarchio, aber im ganzen verſteht man auch hier die Auswahl der Trauben, die Behandlung der Rebe u. ſ. w. nicht. Obſt und edle Früchte giebt es in Menge, aber am häufigſten ſind Haſel- und wälſche Nüſſe und Kaſtanien, Oel wird nur im Thale von Benevent, aber nicht am Ofanto und im Lande Avellino gewonnen: das reinſte und weißeſte kömmt von Fontanaroſſa, Mirabello und Ariano, wo man ſich mit Fleiße

auf die Pflege des Olivenbaums legt. Der Seidenbau iſt nicht bedeutend, und höchſtens werden 20,000 Pfunde abgehaſpelt. Die Berge ſind mit Waldungen bedeckt, man findet noch das ſchönſte Bau- ſelbſt Schiffbauholz, indeß kennt man keine Forſtkultur, und überläßt den Fortbeſtand der Forſten lediglich der Natur, daher denn zu befürchten ſteht, daß einſt dieſe Quelle des Reichthums für die Provinz allmählig verſiegen werde. Die Rindvieh- und Pferdezucht werden am beſten längs dem Ofanto getrieben; Schafe, Schweine und Ziegen hat man in Menge. Die Schafe werden aus dem Gebirge zum Theil in die Ebenen von Puglia getrieben, und dieſe geben eine feine Wolle, allein alle Transhumantes machten 1787 nur 112,459 Köpfe aus; die in ihrer Heimath bleiben und überwintert werden, ſind bei weitem die Mehrzahl, aber ihre Wolle meiſtens ſchwarz und bloß zu groben Tüchern brauchbar. An Wildbrett, zahmen und wilden Geflügel iſt kein Mangel; der Calore führt Aale und Neunaugen, der Sabato Forellen, Krebſe und Schuppenfiſche (syama) und der Ofanto Aale und Weißfiſche, doch hat man im ganzen Mangel an Fiſchen. Bienenzucht wird wenig getrieben. Von Mineralien findet man mancherlei, aber das Salz und die Steinkohlen werden nicht benutzt, und außer dem rothen Thon, den man zu den Töpfereien anwendet, dem Gypſe und einigen Marmorn ſind alle todte Schätze. Der Kunſtfleiß iſt ganz unbedeutend: es giebt zwar einige Tuchfabriken und Wollenzeugwebereien, einige Gerbereien, Papiermühlen, Eiſenhammer, allein nichts befriedigt das Bedürfniß und liefert noch weniger etwas zum auswärtigen Verkehr. Die Ausfuhr beruhet bloß auf den Abſatz der natürlichen Produkte, beſonders Korn, Wein, Oel, Nüſſen, Kaſtanien, Holz und Wolle, wovon die Provinz ſo vieles liefert, um ihre Bedürfniſſe damit beſtreiten zu können. Ihre vornehmſten Marktplätze ſind Benevento, Monteſarchio, Avellino und Atripalda; aber erſtres iſt in den Händen des Pabſtes, wodurch die Verbindung von Puglia mit Terra di Lavoro und Napoli unterbrochen wird, indem über dieſe Stadt die große und gut erhaltene Heerſtraße von Puglia führt, und die Nebenſtraßen ſind in der ganzen Provinz ſo ſchlecht, daß kaum Maulthiere darauf fortkommen können. Dieß iſt für ihren Verkehr um ſo viel nachtheiliger, da ſie keinen

einzigen ſchiffbaren Fluß hat. Die Volksmenge belief ſich 1793 auf 362,361 Individuen; auf die Quadr. Meile kommen im Durchſchnitte deren 4,078, auf jeden Kopf 4 Moggie 324 Paſſi Landes, die Zahl der Feuerſtellen ſchätzt Hagemann auf 21,175⅞, die Grundſteuer auf 131,491 Duc. 17 Grani; jede Perſon zahlt an Kopfſteuer 36 Grani 3 Cavalli, jede Moglia 8 Grani 3 Cavalli. 1807 wurde die Grund- und Perſonenſteuer auf 399,000 Duc. feſtgeſetzt. Die Zahl der Städte beläuft ſich auf 30, der Marktflecken auf 22 und der Dörfer auf 114. Die Bewohner gelten für äußerſt lebhaft und reizbar: der Mangel an Eigenthum, das Elend der niedern Volksklaſſe, die ſchlaffen Geſetze gebähren Müßiggang und Ruchloſigkeit, und nirgends iſt der Hang zu Diebereien allgemeiner. Alles war bisher in der Provinz Lehn, auf allen Artikeln des Landertrags ruheten Ausſchließungsrechte und Zehnten, beſonders war dieß am Ofanto der Fall, dagegen der wenigſte Druck im Beneventiniſchen ſtatt fand. Dieſe Feudalrechte ſind gegenwärtig abgeſchaft, und wahrſcheinlich wird ſich nun die Thätigkeit eines Volks, dem ſie von Natur angeboren iſt und die nur dieſe Feſſeln hemmen konnten, von neuem heben. — Die Provinz, einſt das irpiniſche Samnium und nachher ein Theil von Campania, wurde ſonſt in die Länder Ofanto oder Conza, Avellino und Benevento, jetzt aber in die Diſtrikte Avellino, Montefusco und Ariano abgetheilt.

Avllino (Br. 40°53′ L. 32°33′) Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Kriminalgerichtshofs und Civiltribunals, wie auch eines Biſchofs. Sie liegt am Fuße des Monte Vergine, iſt ummauert, hat 4 Thore, einen geräumigen Marktplatz, den ein Obelisk ziert, breite aber unregelmäßige Straßen, worunter die Kaufmannsſtraße mit einem marmornen Springbrunnen, 1 Kathedrale, 3 Pfarr- u. mehrere Kloſterkirchen, 1 Leihhaus, 1 Rathhaus, 1 Zollhaus u. 13,467 Einw. Biſchöfl. Seminar; 2 geringe Schulen. Tuchweberei; mehrere Papiermühlen, Tiſchlerarbeiten, beſonders eine Menge Stühle, die nach Puglia gehen; Kornhandel, jährlich 240,000 Tomoli; Wochenmärkte. Zu den beiden Hauptthoren führen von Napoli auf einer und Foggia an der andern Seite Alleen von Ulmen. Die Umgend iſt

reich an Kaſtanien und Haſelnüſſen (Abellinae), auch findet man unbenutzte Salzquellen, und am Fuße des Monte Vergine ſteht ein Kloſter weißer Benediktiner mit dem Gnadenbilde al monte Vergin. — S. Agate de Goti, Stadt und Biſchofsſitz am Iſclero in einer weiten Ebene mit 1 Kathedrale, 1 Abtei, 7 Pfarr- und 3 Kloſterkirchen und 2,611 Einw. — Airola, Stadt auf einem Hügel über dem Caudinathale mit 1 alten Schloſſe, 7 Pfarrkirchen und 4,368 Einw. — S. Angelo de Lombardi, Stadt und Biſchofsſitz an der Lombarda und am Fuße des Bergs Irpino mit 1 Kathedrale, 2 Pfarr- und 2 Kloſterkirchen und 6,025 Einw. — Ariano (Br. 41°5′ L. 30°7′) Stadt, Diſtriktshauptort und Biſchofsſitz auf einem dreifachen ſehr hohen Hügel zwiſchen den Flüſſen Calore und Tripaldo. Sie iſt ſchlecht gebauet, aber voller geiſtlichen Stiftungen, indem ſie außer der Kathedrale noch 2 Kollegiatſtifter, 12 Pfarr- und 6 Nonnenklöſter, 1 Malteſer- und 1 Konſtantinerkomturie zählt. Ihre 11,718 Einw. nähren ſich meiſtens von der Landwirthſchaft, vom Seidenbau und unterhalten 1 Fajanzefabrik. Die Stadt hat häufig durch Erdbeben gelitten. — Atripalda, Stadt am Sabato und nahe bei Avellino, wovon ſie eine Vorſtadt auszumachen ſcheint. Sie hat 1 Stifs- und 1 andre Kirche und 4,236 Einw., die Tuchweberei, Papiermühlen, 1 Eiſen- und Kupferhammer unterhalten, viele Nägel fabriziren, auch einen ſtark beſuchten Wochenmarkt und im Karneval 2 Märkte haben, worauf ein ſtarker Handel mit Schweinefleiſch ſtatt findet. Biſaccia, Stadt und Biſchofsſitz auf einem Hügel mit 4,913 Einw. Das Bißthum iſt mit dem von S. Angelo di Lombardi vereinigt. — Bagnoli, Stadt mit 4,509 Einw., wo man verſchiedene römiſche Alterthümer findet. — Calitri, Stadt auf einem Hügel über dem Ofanto mit 4,540 Einw. — Cervinara, Stadt mit 6 Pfarrkirchen und 5,153 Einw. — Conza, Stadt und Erzbißthum. Sie war vormals eine Veſtung und blühend, iſt aber durch ein Erdbeben dergeſtalt zu Grunde gerichtet, daß ſie nur aus der Kathedrale, 1 Wirthshauſe und wenigen Hütten beſteht. Der Erzbiſchof wohnt in dem nahen Dorfe S. Andrea mit 2 Pfarrkirchen und 3,337 Einw. — Frigento, Stadt und Sitz eines Biſchofs, deſſen

Diözeſe mit der von Avellino vereinigt iſt. Sie liegt auf einem Hügel, hat 2,700 Einw. und iſt häufig durch Erdbeben verwüſtet. In der Nähe findet man das bei den Römern ſo berühmte Thal von Anſanto, welches von dem Fredene gebildet wird und Spuren eines erloſchenen Vulkans enthält. Man findet in demſelben Gyps und guten rothen Ton. — S. Giorgio la Molara, Stadt mit 5,878 Einw. — Guardia Lombarda, Stadt an der Lombarda mit 2,549 Einw. — Lacedonia, Stadt und Biſchofsſitz auf einem Hügel mit 1 Kaſtelle und 4,493 Einw — Mercogliano, Stadt auf einem Berge mit 3,019 Einw. Dabei Loreto, wo ein Kloſter des Virginianerordens mit dem Archive des Ordens ſich befindet. — Mirabella, Stadt mit 5,534 Einw. — Montecalvo, Stadt mit 5 Pfarrkirchen u. 4,521 Einw. — Montella, Stadt mit 8 Pfarrkirchen, 1 Franziskanerkloſter und 5,753 Einw. Geburtsort des Arztes Sebaſt. Bartoldi. — Montefalcone, Stadt mit 2 Pfarrkirchen und 3,594 Einw. — Montefusco, Stadt und Diſtriktshauptort auf einem Hügel mit 3 Pfarrkirchen, 2,713 Einw. und etwas Kornhandel. — Montemarano, Stadt u. Biſchofsſitz mit 1,727 Einw. — Monteſarchio, Stadt an der Heerſtraße von Puglia mit 7 Pfarrkirchen, 5,573 Einwoh. und ſtarkem Kornhandel. — Monteverde, Stadt und Biſchofsſitz mit 2,045 Einw. — Nusco, Stadt und Biſchofsſitz am Fuße des Monte Guleto mit 1 Kathedrale, 4 Pfarrkirchen und 3,577 Einw. — Serino, Stadt zwiſchen Bergen mit 10 Pfarrkirchen und 7,511 Einw., die einige Wollenzeug- und Seidenweberei unterhalten und Jahrmärkte halten. In der Gegend lag das alte Säbatia. — Solofra, Stadt mit 3 Pfarrkirchen und 6,059 Einw., worunter mehrere Gold- und Silberglätter (wovon jedoch die meiſten ſich nach Benevento gewendet haben) und noch mehrere Gerber, die gutes Pergament verfertigen. Handel mit Wolle und geſalzenem Schweinefleiſche. — Trevico, Stadt und Biſchofsſitz mit 2,463 Einw., berühmt durch ihre Schinken und Winterbirnen. — Vitolano, Stadt mit 6 Pfarrkirchen und 5,498 Einw., worunter viele Gerber. — Tocco, Stadt mit 2 Pfarrkirchen und 1,063 Einw.

Andretta mit 4,049 Einw.; Altavilla auf einem

Hügel ohnweit dem Calore mit 2,399 Einw.; Apice mit 3,184 Einw.; Caſtello della Baronia mit 1 Schloſſe, 2 Pfarrkirchen, in deren einer ein Gnadenbild verehrt wird, 1 aufgehobenen Kloſter der Virginianer und 2,048 Einw., die groſ es Tuch verfertigen, auch iſt es der gewöhnliche Wohnſitz des Biſchofs von Trevico; Caſtelvetere (nach andern eine Stadt) auf einem Hügel am Alaro mit 1 Kaſtelle und 1,878 Einw.; Chiuſano mit 2,318 Einw.; Fontanaroſa mit 3,569 Einw. und gutem Oelbau; Fragneto mit 2,212 Einw., dabei die freie Abtei Fragneto l'Abate mit einem Dorfe von 1,886 Einw.; Geſualdo mit 2 Pfarrkirchen und 3,138 Einw.; Lioni mit 4,029 Einw.; S. Lupo mit 2,000 Einw.; Molinara mit 2,085 Einw.; Monteforte mit 3,433 Einw., 2 Pfarrkirchen und 1 Glashütte; Montemileto mit 2,066 Einw.; Morra mit 3,311 Einw; Paduli mit 2,696 Einw.; Pietra de Fuſi mit 4,899 Einw. und gutem Weinbau; Rocca Baſcerano mit 3,967 Einw.; Rocchetta mit 4,119 Einw.; Teora mit 3,291 Einw.; Torella mit 3,542 Einw., in deſſen Nachbarſchaft man die Campi Tauraſini ſieht, wo die Römer den König Pyrrhus beſiegten, und Vulturara mit 3,772 Einw.; Marktflecken.

S. Angelo al Iſche mit 2,592 Einw.; Bonito mit 2,560 Einw.; Buonalbergo mit 2,902 Einw.; Candida mit 1,282 Einw., wo viele Nägel verfertigt werden; Carbonara mit 2,747 Einw.; Cariſe mit 2,370 Einw.; Caſale mit 2,130 Einw.; Caſſano mit 2,106 Einw.; Caſtelfranco mit 2,224 Einw.; Caſtel de Franci mit 2,035 Einw.; Ceppaluni mit 2,446 Einw.; il Greci mit 1,592 Einw.; von griechiſchen Arnauthen bewohnt, die ſich mit der katholiſchen Kirche vereinigt haben; Grotta Miranda mit 2 Pfarren und 2,223 Einw.; Guardia mit 2,019 Einw.; Lapio mit 2,258 Einw.; S. Marco de Caroti mit 3,922 Einw.; S. Martino mit 2 Pfarren und 3,235 Einw.; Monteleone mit 2,040 Einw.; Paterno mit 2,618 Einw.; Piano d'Ardino mit 1 Eiſenhammer; Pietra Stornina mit 2,228 Einw.; Pontelandolfo mit 2,032 Einw., Rocca S. Felice mit 2,064 Einw., bekannt durch ſeine Heilquellen, worunter beſonders die von Montecchio ſtark beſucht wird, durch die Salzquelle zu Palombara, und die Steinkohlen,

die man hier findet, welche aber ſo wenig als das Salz benutzt werden; Roſeto mit 2,799 Einw.; Terra del Sorbe mit 1 Papiermühle; Tufo mit 1,259 Einw., wo der beſte Wein in der Provinz wächſt; Vallada mit 5,809 Einw., und Villamaina mit 912 Einw. und Heilquellen; gröſsere und merkwürdige Dörfer.

5.

Die Provinz Moliſe.

Auch eine Binnenprovinz, die ſich zwiſchen 31°52′ bis 32°50′ öſtl. Länge und 41°18′ bis 41°51′ nördliche Br. erſtreckt, im N. W. an Abruzzo citeriore, im N. O. an Capitanata, im S. O. an Principato ulteriore, im S. W. an Terra di Lavoro, im W. an Abruzzo ulteriore II. gränzend und nach Hagemann $57\frac{3}{8}$ geogr. oder 918 ital. Quadr. Meilen groß iſt. Das Gebirge Mateſe, eine der höchſten Apenninenketten, die zu allen Zeiten mit Schnee und Eiſe bedeckt iſt, ſcheidet die Provinz von Terra di Lavoro: auf ſeinen Gipfeln findet man anſehnliche Blößen und auch einen See, der mehr als 1 geogr. Meile im Umfange hat; ſeine Wände, ſeine Vorberge ſind mit Buchen und Ahorn, weiter unten mit Steineichen bedeckt, und hegen Rehe, wilde Schweine und auch wohl Bären. So ſteil und rauh er iſt, ſo führen doch verſchiedene Straßen darüber. Die höchſten Gipfel ſind der Monte Capraro und M Biferno. Andre Berge dieſer Provinz ſind der M. Biſano, M. Albano, M. Rotaro, M. Janipro, M. Sangia. Dieſe Berge liegen ſämmtlich auf der nördlichen und weſtlichen Seite des Landes, der Ueberreſt ſtellt eine wellenförmige Ebene vor, über welche ſich kleine Hügel erheben, aber ihre Abdachung geht ganz dem adriatiſchen Meere zu; die Hauptbeſtandtheile des Bodens ſind Kies und Thon, die aber nicht unfruchtbar ſind. Die vornehmſten Flüſſe ſind der Biferno, welcher von dem Gebirge Mateſe herabſtürzt, die Provinz faſt in der Mitte durchſchneidet, und bei Termoli dem adriatiſchen Meere zugeht, der Trigno, welcher bei Caravilli entſteht und bei Vaſto das adriatiſche Meer erreicht, und der Tammaro, welcher nach Principato ulteriore übergeht und ſich mit dem Calore vereinigt. Geringere Flüſſe ſind der Cavaliere, Durone, Arreſta,

Avellana, Grumo und Bellante, die meiſtens nur wäh- rend des Winters einen ſtarken Waſſervorrath haben, im hohen Sommer aber oft ganz verſiegen. Landſeen von Bedeutung hat die Provinz nicht, wohl aber viele war- me Quellen, die doch wenig benutzt werden. Das Klima iſt gemäßigt, die Luft ſanft, heiter und faſt immer rein. Der Anbau iſt ſehr verſchieden: in der öſtlichen Hälfte, wo es mehr Ebenen giebt, beſſer, als in der weſtlichen, wo der ſteinige Boden nicht überall einen reichlichen Er- trag gewährt. Das Hauptprodukt iſt Getraide: die Provinz galt von jeher für die Kornkammer Campaniens. Man bauet mehrere Arten von Waizen Caroſelle, Saragolle, Romanella und Grano bianco, wovon die beiden erſtern am meiſten geſchätzt werden; doch wird der Ackerbau äu- ßerſt nachläſſig getrieben, alle 3 Jahre hält man Brache, in einigen Gegenden alle 2 Jahre, und höchſtens erndtet man das 5te bis 6te Korn wieder. Außer Waizen ſind Mais, Hirſe, Gerſte, Hafer die gemeinſten Kornarten, hie und da ſäet man Reiß oder Spelz; aus dem Stroh des Buchwaizen, den man Miglio d'India nennt, werden Be- ſen gemacht. Hanf wird in Menge gezogen, Flachs ſehr wenig, und der Seidenbau iſt von ſo geringer Bedeu- tung, daß das mateſiſche Gebirge kaum 60 Pfund ab- haſpelt. An Weinen iſt das Land reich; die Gewächſe ſind meiſtens weiß, wohlſchmeckend und leicht, bei Mira- bello, Toro, S. Giovanni in Galdo, Petrella und Lu- cito feurig und ſtark. Doch verſteht man auch hier ſo wenig die Behandlung der Rebe als des Moſtes. Die Olive gedeihet in einigen Strichen, in andern nicht; das meiſte wird bei Larino, Vaſto, Venafro ꝛc. gepreßt, und dieſe Oerter gewinnen ſo vieles, daß ſie das Bedürf- niß des Landes damit decken können. Auch giebt es vie- les Winterobſt und Kaſtanien, doch führt man von letzt- ren nichts aus, ſondern verwendet den Ueberfluß zur Schweinemaſt. Die Rindvieh- und Pferdezucht ſind von weniger Bedeutung; das Rindvieh iſt auch bei weitem kleiner als in Terra di Lavoro. Dagegen werden be- trächtliche Schaf-, Ziegen- und Schweineheerden gehal- ten. Das Land nimmt im Sommer eine Menge Schafe aus Puglia auf ſeine Sommerweiden auf, und ſchickt dafür ſeine Schafe im Winter auf die Ebene von Pu- glia; 1787 wanderten 141,575 Stück dahin. Ueberhaupt

iſt die Wolle, die hier fällt, vortrefflich. Die zahlreichen Schweineheerden liefern vieles geſalzene Fleiſch, Schinken und Würſte, welche zu Napoli und in der Terra di Lavoro abgeſetzt werden. An Wildbrett und wildem Geflügel iſt kein Mangel, aber die Fiſche des Biferno und der übrigen Flüſſe befriedigen den Bedarf bei weitem nicht. Dafür gehört dieſe Provinz zu den wenigen, die eine ſtärkere Bienenzucht unterhalten, und Honig übrig haben. Von Mineralien hat man Bauſteine, Gyps, Kalk, Marmor und Schwefel. Der Kunſtfleiß ſteht hier, wie im ganzen Reiche auf einer ganz untergeordneten Stufe, und der Landwirthſchaft nicht allein völlig nach, ſondern iſt von ganz und gar keinem Belange: in einigen Städten wird etwas Tuch gewoben, man hat einige Papiermühlen, und verfertigt Kupfergeräthe, Stahlwaaren u. ſ. w. Aber dieß iſt auch alles, was die Provinz an Fabrikaten aufzuweiſen hat. Ihr Reichthum beruhet vorzüglich auf Korn, Wein, Wolle und Schweinefleiſche: alles übrige iſt von keiner Bedeutung. Ihre einzige Handelsſtadt iſt Campobaſſo, die ihren Hauptverleger macht; doch verführen die Einw. ihr Korn zum Theil ſelbſt nach Napoli und den Häven des adriatiſchen Meers, welches meiſtens mit Eſeln und Mauleſeln geſchieht, da die ſchlechten Wege den Transport auf Wagen nur zu ſehr erſchweren. — Die Volksmenge belief ſich 1793 auf 209,675 Köpfe, auf die Quadr. Meile kamen im Durchſchnitte deren 3,655, und auf jedes Individuum 4 Moglie 780 Paſſi Landes. Der ſteuerbaren Feuerſtellen waren 12,663, die Grundſteuer betrug 77,765 Duc. 17 Grani; jedes Individuum zahlte an Perſonalſteuer 37 Grani 1 Cavallo, jeder Moglio an Grundſteuer 7 Grani 7 Cavalli. 1807 ſchrieb die Regierung 148,000 Duc. Grund- und Perſonenſteuer aus. Die Zahl der Städte beträgt 9, der Marktflecken 16 und der Dörfer 77: unter erſtren iſt keine, die ſich auszeichnet, und bloß Campoboſſo hat ein beſſeres ſtädtiſches Anſehn. Auch hier war vormals alles Lehn, und daher das Volk über alles gedrückt und elend; der größte Theil der Güter befand ſich in den Händen des Adels, und was dieſer nicht hatte, nahm die Geiſtlichkeit weg, die 5 biſchöflichen Kirchen, 7 Kollegiatſtifte, 34 andere Kirchen mit Pfründen, 19 Bettelklöſter, 13 begüterte Mannsklöſter, 3 Nonnen-

klöſter, 2 Miſſionshäuſer, 31 Abteien, 163 geiſtliche Pfründen, 10 Ordensſpeicher und Komtureien, 53 Patronaten und 962 Kapellen zählte. Die Provinz, wo einſt der Hauptſitz der Samniter war und die nachher Sannio genannt wurde, zerfällt in die beiden Diſtrikte Campobaſſo und Iſernia. Sie hat durch das Erdbeben von 1805 außerordentlich gelitten.

Campobaſſo, Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Kriminalgerichts und Civiltribunals. Sie liegt auf der Anhöhe eines Bergs, wo ſie ſich amphitheatermäßig erhebt, iſt ummauert, hat 1 Stifts- und 4 Pfarrkirchen, 5 Kloſterkirchen, 1 Mädchenkonſervatorium, 2 Volksſchulen und nach Balbi 7,661 Einw., die durch ihre mancherlei Stahlarbeiten, beſonders Scheeren ſich auszeichnen. Ueberhaupt iſt die Stadt ſehr nahrhaft, und treibt beſonders einen ausgedehnten Kornhandel auf ihren beiden Wochenmärkten. — Bojano, Stadt und Biſchofsſitz am Biferno und am Fuße des Bergs Mateſe und in einer ſo tiefen Bergſchluft, daß ſie 4 Monate im Jahre keine Sonne hat. Ihr Bißthum iſt mit dem zu Sepino vereinigt. Sie zählte vor dem Erdbeben von 1805, wo ein Theil der Stadt durch den Mateſe verſchüttet und der Ueberreſt durch den Biferno in einen Sumpf verwandelt wurde, 5 Pfarkirchen und 2,514 Einw. Jetzt ſtehen nur noch wenige Hütten da. — Froſolone, Stadt auf einem Berge mit 3 Pfarrkirchen und 2,785 Einw., die durch das Erdbeben von 1805 die Hälfte ihrer Einw. verloren hatte. — Iſernia, Stadt, Diſtriktshauptort und Biſchofsſitz am Cavalliere, ein elender Ort, welcher durch das Erdbeben von 1805 faſt gänzlich zerſtört iſt, doch nach Balbi jetzt ſchon wieder 5,176 Einw. haben ſoll. Jenes Erdbeben, das hier mehr der Ausbruch eines verborgenen Feuers war, warf nicht allein alle Häuſer, ſondern auch die Kathedrale, die Kirchen, die 7 Klöſter um, und vertilgte wahrſcheinlich die Ueberreſte der römiſchen Vorzeit, die man hier antraf, als die Waſſerleitung u. ſ. w. Auch kann der Verf. nicht ſagen, ob die vormalige Papiermühle und Tuchfabrik noch beſtehen. — Guardiafieri, Stadt und Biſchofsſitz auf einer Anhöhe mit 1 Kathedrale und 1,449 Einw. In ihrer Nachbarſchaft ſind Gypsgruben und 1 Schwefelquelle. — Limoſani, Stadt am Biferno, worüber eine

ſchöne Brücke führt, mit 2 Pfarrkirchen und 2,356 Einw. — Morcone, Stadt auf einer Blöße des Bergs Mateſe, wo wahrſcheinlich das alte Murgantia lag. Sie hat 7 Pfarrkirchen und 4,623 Einw., die Tuchw[illegible]erei unterhalten und jährlich 1,500 Stück liefern. — Sepino, Stadt u. Sitz eines Biſchofs, welcher die Diözeſe von Bojano mit verwaltet. Sie hat 1 Kathedrale, 4 Pfarr- und mehrere Kloſterkirchen und 3,324 Einw., die 1 Papiermühle unterhalten. Die alte Samniterſtadt Sepinum lag ½ Meile von dem heutigen Sepino entfernt; von derſelben ſtehen noch die Thore und die Ringmauer aufrecht. — Trivento, Stadt und Biſchofsſitz am Trigno mit 1 Kathedrale und 3,092 Einw. Schwefelquelle; Alterthümer. Hier ſtand das alte Tervenium.

Bagnoli, in 2 Theile Bagnoli superiore und inferiore getheilt, mit 2,979 Einw.; Cantalupo mit 1,850 Einw., wovon in dem Erdbeben von 1805 142 Familien umkamen; Caſacaſenda mit 3,600 Einw.; Caſtropignano mit 2,496 Einw. und 1 Papiermühle; Cittanuova am Durone mit 1,974 Einw.; S Giuliano mit 1,963 Einw.; Guardia Regia auf einer Anhöhe mit 1,283 Einw.; Lucito mit 2,563 Einw.; Mirabello mit 1,071 Einw.; Montfalcone mit 2,399 Einw.; Ripabattoni mit 2,516 Einw.; Ripalimoſani mit 3,190 Einw.; Spinete mit 2 Pfarrkirchen und 2,062 Einw., welcher ebenfalls durch das Erdbeben von 1805 ſtark gelitten hat; Vinchiatura mit 3,372 Einw.; und Toro mit 2,340 Einw.; Marktflecken.

Aquaviva colle Croce mit 1,500 Einw., die von arnauthiſcher oder ſlawiſcher Abkunft ſind; Campolieto mit 2,210 Einw.; Caccavone mit 2,247 Einw.; Capracotta mit 2,099 Einw.; Carpirone mit 2,240 Einw.; Caſtelluccio Acquaborana mit 2,255 Einw.; Civita Campomarano mit 2,500 Einw., worunter das Weintrinken bei dem weiblichen Geſchlechte für eine Schande gehalten wird; S. Croce mit 2,463 Einw.; S. Felice mit 1,055 Abkömmlingen von Arnauthen; Foſſaſeca mit 2,202 Einw.; S. Giovanni in Galdo mit 2,492 Einw.; Moliſe mit 543 Einw., wovon das Land den Namen führt; Montagano mit 2,649 Einw. und ſtarkem Obſtbau; Morrone mit 2,455 Einw.; Pa-

lata mit 2,002 Einw.; Ripalda am Trigno mit 782 Einw., die vielen Reiß bauen, und von arnauthiſcher Abkunft ſind, S. Pietro d'Avellana mit 1 Kloſter und 1,111 Einw.; Rocca Mandolfi mit 2,368 Einw.; Tavenna mit 1,480 Einw. und 1 Schwefelquelle, die Einw. ſtammen von den Arnauthen ab; größere Dörfer.

6.

Die Provinz Abruzzo Ulteriore II.

Eine Binnen- und Gränzprovinz. Sie breitet ſich zwiſchen 30°37′ bis 31°54′ öſtl. L. und 41°40′ biß 42° 42′ nördl. Br. aus, und gränzt im N. mit dem Kirchenſtaate, im N. O. mit Abruzzo ulteriore I. im S. O. mit Abruzzo citerior und Moliſe, im S. mit Terra di Lavoro, im W. mit dem Kirchenſtaate. Der Flächeninhalt beträgt nach Hagemann 141½ geogr. oder 2,264 ital. Quadr. Meilen; Rehfues rechnet nur 103$\frac{9}{18}$ geogr. oder 1,657 ital. Quadr. Meilen oder 1,678,326 Moggia Landes. Die Provinz iſt ganz mit Gebirgen bedeckt; im N. W. tritt der Apennin in das Land, ſein höchſter Kamm theilt ſich auf der Gränze des Kirchenſtaats in 2 Zweige, wovon der eine ſich nach N. O. wendet und die Gränze mit Abruzzo ulteriore II. macht, der andere nach dem See Cellano und auf die Gränze der Terra di Lavoro hinabſteigt, aber von dem Hochgebirge, deſſen Gipfel meiſtens in Schnee und Eis verhüllt ſind, verbreiten ſich nach allen Seiten höhere oder niedrigere Vorberge und Hügel über die ganze Provinz. Unter denſelben ſieht man um den See Cellano den Monte Lampallo, M. Grottolo, M. Turchio, M. Carbonaro, M. Accerello, die Forca Caroſa, Colle Candido, M. Natella, M. Vellino, wovon doch der höchſte Gipfel dem Kirchenſtaate angehört, M. Peſchiolo, M. della Ducheſſa, M. Corbaro und M. Luco; um Aquila im N. O. den Grand Saſſo d'Italia, die höchſte Spitze des ganzen Apennin, den M. Francesco, den M. Ocra, die Colli di Corni, den Col di Lavarete und Col de Vigliano; an der Gränze des Kirchenſtaats den M. Saſſuolo, den M. Traglia, den M. Purgurì und M. di Roſeto. Zwiſchen dieſen Gebirgen findet man zwar keine Ebenen, aber lange und bald weitere bald engere Thäler, die von den Flüſſen gebildet werden,

und meiſtens einen ſehr tragbaren Boden haben. Der vornehmſte Fluß iſt der Pescara, welcher am Colle Vigliano der Erde entquillt, das lange Thal von Aquila und das Valle putrida in ſüdöſtlicher Richtung durchſtrömt, hier ſich nach N. wendet, und zwiſchen Abruzzo citeriore und Abruzzo ulteriore I. dem adriatiſchen Meere zufließt. Der Sangro entſteht in der Nähe des See Cellano am M. Longo, durchſtrömt den ſüdöſtlichen Winkel der Provinz, und geht nach Abruzzo citeriore über; der Garigliano entſpringt ebenfalls in der Nähe des Lago di Cellano, und wendet ſich in ſüdöſtlicher Richtung nach der Terra di Lavoro; der Salto oder Jsmele, der Velino und Tronto nehmen hier ihren Urſprung und vollenden ihren Lauf in dem Kirchenſtaate. Keiner dieſer Flüſſe iſt ſchiffbar, aber alle haben einen ziemlichen Waſſervorrath, der ſich freilich im Frühjahre ſtärker anhäuft. In dieſer Provinz liegt der größte Landſee des Königreichs, der Lago di Cellano oder Fuccino, 3 Meilen lang, 2 breit und ringsumher von Bergen umgeben: er empfängt das Waſſer von 3 kleinen Flüſſen, hat aber keinen ſichtbaren Abfluß, daher er häufig ſeine Ufer überſtrömt. Um dieſen Uebel abzuhelfen, hatten die Römer einen unterirdiſchen Kanal durch Felſen bis zum Garigliano gehauen und gegraben, der aber in der neueren Zeit vernachläſſigt und verſchlämmt iſt, jetzt aber wieder hergeſtellt werden ſoll. Noch giebt es einige geringere Binnenſeen, wie der in der Nähe von Civita ducale, und einige Heilbrunnen. Das Klima iſt gemäßig, aber ſchon bei weitem rauher, als in den ſüdlichern Theilen des Königreichs, und die Olive kömmt nur in den geſchützteren Gegenden fort. Dagegen iſt die Luft rein und geſund, man ſpürt keinen Szirocko mehr und leidet auch weniger durch Erderſchütterungen. Der Apennin bedeckt ſich Ende Oktobers mit Schnee und behält ihn bis zum April, in den Klüften der höhern Berge aber bleibt er das ganze Jahr über liegen. Der Ackerbau iſt bei der bergigen Beſchaffenheit des Bodens ſehr beſchwerlich und eingeſchränkt, doch erndtet man in den Thälern in guten Jahren ſo vieles Korn, als man braucht, aber in ſchlechten muß man zukaufen: am meiſten werden Waizen und Mais gebauet, letztres iſt das eigentliche Brodkorn des gemeinen Mannes, der ſich auch wohl ohne Brod ganz mit Kaſtanien behilft. Gartenfrüchte wer-

den allenthalben in Menge, eben ſo wie Bohnen und andere Hülſenfrüchte gebauet; von Handels- und Fabrikenkräutern etwas Flachs und Hanf, vorzüglich aber Safran, welcher ſehr gut geräth und ſogar dem öſterreichiſchen und franzöſiſchen vorgezogen wird. Aus dem Süßholze verfertigt man Lakritzenſaft. Der Wein wird meiſtens gekocht, weil die Trauben ſelten zur völligen Reife gelangen; er iſt im ganzen ſchlecht. Der Olivenbau bedeutet gar nichts, da der Baum nur an wenigen Orten fortkömmt. Dagegen hat man ſchönes Obſt, beſonders Kaſtanien, Mandeln und Feigen, und beträchtliche Waldungen, die gutes Bau- und Schiffbauholz liefern. Der Haupterwerb iſt indeß die Rindviehzucht, die das erſte Geſchäft der Bergbewohner ausmacht und Butter und Käſe zur Ausfuhr liefert; bei Aquila macht man Käſe, die dem Parmeſaner nahe kommen. Die Schafe finden auf den Bergen eine treffliche Weide, die an dem Granſaſſo geben die feinſte Wolle und viele Milch, wovon man gute Käſe bereitet. Das Schöpſenfleiſch iſt von vorzüglichem Geſchmacke, und überhaupt ſind die abruzziſchen Transhumantes von ausnehmender Schönheit und die beſten im ganzen Reiche. Aber wenn ſie die Triften nicht ändern, ſo ſchlagen ſie aus der Art und verlieren in der Qualität der Wolle. So kommen diejenigen, die Winter und Sommer auf den Vorbergen des Apennin weiden, den Transhumantes bei weitem nicht gleich. Ziegen und Schweine ſind ein gemeines Hausthier, letztre werden ſchwer und fett. Wild und wildes Geflügel giebt es im Ueberfluſſe, auch zieht man vieles Federvieh, wovon jährlich 20,000 Kalekuten in den Kirchenſtaat verkauft werden. Die Eſel- und Mauleſelzucht iſt beträchtlich, aber die Bienenzucht vernachläſſigt, und Fiſche hat man nicht zum Bedarf. Von Mineralien benutzt man Marmor, Thon, Kalk, Gyps und Bauſteine, aber Metalle werden nicht aufgeſucht. Der Kunſtfleiß iſt ganz ohne Bedeutung: man macht etwas Flachs- und Hanfleinewand, hat einige Papiermühlen und Töpfereien und arbeitet in Holzwaaren, aber alles höchſt mittelmäßig und nicht zum Bedarf der Provinz hinreichend, und wenn auch ſchon der arme Abruzzier das, was zu den Nothwendigkeiten des Lebens gehört ſich ſelbſt ſchafft, ſo braucht er doch eine ſolche Menge von Fabrikaten vom Auslande, daß der Ueberfluß

an natürlichen Produkten, wohin beſonders ſein Holz, ſein Safran, ſeine Feigen, ſein Obſt, ſeine Wolle, ſeine Häute, ſein Vieh und einige geringere Artikel gehören, kaum ausreichen. Seine vornehmſte Handelsſtadt iſt Aquilla. Die Heerſtraßen ſind elend und vernachläſſigt, daher auch die Verbindung mit den übrigen Provinzen erſchwert wird. Mit dem Kirchenſtaate treibt er einen einträglichen Schleichhandel, und verdingt ſich auch wohl zur Erndtearbeit in den benachbarten Provinzen. Die Volksmenge belief ſich 1793 auf 249,598 Köpfe, auf die Quadr. Meile kamen deren im Durchſchnitte nur 1,764, aber auf den Kopf 10 Moglie 70 Paſſi Landes. Die Zahl der Feuerſtellen berechnet Hagemann zu 26,629⅔, die ſteuerbar waren, die Grundſteuer auf 163,701 Duc. 2 Grani; jeder Kopf zahlt an Grundſteuer 67 Grani 7 Cavalli; jede Moglie Landes 6 Grani 6 Cavalli. 1807 wurde die Grund- und Perſonenſteuer auf 288,000 Duc. beſtimmt. Die Abruzzier ſind als Bergbewohner ein ſtarkes nerviges und fleißiges Volk, deſſen Sprache für die zierlichſte im ganzen Reiche gehalten wird. — Die Provinz, in der einſt die kriegeriſchen Marſen wohnten, hat gegenwärtig eine Eintheilung, wie die übrigen Provinzen des Reichs, in 3 Diſtrikte Aquila, Civita Ducale und Sulmona.

Aquila (Br. 42°25′ L. 31°40′) Hauptſtadt der Provinz, Sitz eines Appellationsgerichts, eines Civilgerichts und Kriminalhofs, wie auch eines Biſchofs. Sie liegt in dem breiten und ſchönen Thale von Aquila am Pescara oder Aterno, iſt ummauert, gut gebauet mit breiten Straßen und einem geräumigen Marktplatze, hat 1 Kathedrale, 24 Pfarr- und 29 Kloſterkirchen, 1 Hoſpital, 1 Findelhaus, und nach Balbi 7,525 Einw. Lyceum. Manufakturen in feiner Leinewand; 2 Papiermühlen; Handel mit Korn, Vieh und andern Produkten; beſuchte Wochenmärkte. Safranbau, jährlich im Durchſchnitte 7,500 Pfund, doch hat ſich der Anbau dieſer Pflanze ſehr vergrößert. — Accumulo, Stadt am Tronto mit 910 Einw. — Alba, Stadt auf einem Hügel, wovon man eine ſchöne Ausſicht über den nahen See Celano hat. Sie liegt zwiſchen unzugänglichen Bergen, und diente vormals den Römern zum Gefängniſſe für beſiegte Fürſten. — Amatrice

Stadt am Tronto mit 3,547 Einw., die einigen Handel unterhalten. — Aſſerolo, Stadt im Valle Regia. — Avezzano, Stadt ohnweit dem See Celano mit 3,000 Einw., einſt die Hauptſtadt der alten Marſen. — Carſoli, Stadt an der Heerſtraße nach Puglia mit Straßen- und Gränzverkehre. — Civita Ducale, Stadt, Diſtriktshauptort und Biſchofsſitz am Velino mit 1 Kathedrale und 1,732 Einw., einſt von H. Robert von Calabria erbauet. — Civita Reale, Stadt, wo der Velino entſpringt, mit 1,441 Einw. — Capiſtrano, Stadt in einem zwiſchen dem Apennin belegnen Thale mit 1 Schloſſe und 2,119 Einw. — Carapello, Stadt in dem nämlichen Apenninenthale mit 502 Einw — Capiſtrello, Stadt am Garigliano mit 1,750 Einw. — Civitella di Rovelo, Stadt ohnweit dem Garigliano und der Gränze des Kirchenſtaats. — Cellano, Stadt ohnweit dem gleichn. See, der auch Fuccino heißt; ſie führt den Titel einer Grafſchaft, hat 2,200 Einw. und 1 Papiermühle. — Colle Armeno, Stadt auf einem Hügel und am Fuße der Forca Caroſa, wo die Viehſtraße nach Puglia durchzieht. — Civita d'Antino, Stadt am Garigliano und am Fuße des M. Accerello. — Intra d'Acqua, Stadt auf einem Hügel, den 2 kleine Flüſſe benetzen, mit 1 Schloſſe und 1,600 Einw. — Intradoco, Stadt am Velino und am Fuße eines Hügels. — Leoneſſa, Stadt am Corno und am Fuße des M. Triglia mit 1 Schloſſe und 4,719 Einw., als Gränzort ziemlich nahrhaft. — Opi, Stadt im Valle Regia mit 1,800 Einw. — Pajanica, Stadt an einem Nebenfluſſe des Velino mit 2,500 Einw. und gutem Produktenhandel. — Peſcina, Stadt und Sitz des Marſiſchen Biſchofs am Giovencolo und auf der Nordoſtſeite des Lago di Cellano mit 1 Kathedrale, mehrern Pfarr- und Kloſterkirchen und 4,500 Einw., die zum Theil von der Fiſcherei im nahen See ſich nähren. Pettorana, Stadt auf einem Hügel mit 1 Schloſſe. — Scanno, Stadt in einem tiefen Thale mit 1 Schloſſe. — Scurcolla, Stadt auf einem Hügel in der Nähe des Lago di Cellano. — Sulmona, Stadt, Diſtriktshauptort und Biſchofsſitz an einem Nebenfluſſe des Peſcara; ſie iſt ummauert, aber unregelmäßig gebauet, hat einen geräumigen Marktplatz, worauf

Ovids Bildſäule ſteht, 1 Kathedrale, 10 Pfarr- und 12 Kloſterkirchen, 1 Findlingshaus, und 7,968 Einw., die einen guten Wein bauen und 2 Papiermühlen unterhalten. Geburtsort von Publ. Ovidius Naſo. — Tagliacazzo, Stadt mit dem Titel eines Fürſtenthums.

Ajello mit 2,195 Einw., dem Herzoge von Modena gehörig; Borbona unweit des Velino mit 895 Einw.; Buſſi mit 1 Schloſſe und 1,091 Einw.; Cantalice am Fuße des M. Saſſuolo mit 1,500 Einw.; Caſtel del Monte mit 1,590 Einw.; Caſtro Valve mit 1 Schloſſe und 505 Einw., vormals der Sitz eines Bißthums, das jetzt mit Sulmona vereinigt iſt; Tarfa mit 1,065 Einw.; Ofena mit 1,230 Einw.; Pentirna mit 1,582 Einw. und dem Biſchof von Sulmona und Valve gehörig. Hier ſtand ſonſt die Stadt Corſinium, die nachher Italica genannt wurde; Pesco Conſtanzo mit 2,226 Einw.; Poſta mit 1 Schloſſe und 1,017 Einw.; Pratola mit 3,035 Einw.; Montreale mit 1 Schloſſe und 2,414 Einw. und Rocca del Raſo mit 1 Schloſſe; Marktflecken.

Borghetto mit 1,148 Einw.; Campotoſto mit 766 Einw.; Caſtel S. Angelo mit 669 Einw.; Calascio mit 1,200 Einw.; Caſtellarapelle mit 675 Einw.; Lugnano mit 676 Einw.; Miciglano mit 632 Einw; Paterno mit 550 Einw.; Dörfer.

7.

Die Provinz Abruzzo Ulteriore I.*)

Eine Gränz- und Seeprovinz, zwiſchen 31°5′ bis 31°56′ öſtl. L. und 42°4′ bis 42°51′ nördl. Br., im N. W. an den Kirchenſtaat, im N. O. an das adriatiſche Meer, im S. O. an Abruzzo citeriore, im S. W. an Abruzzo ulteriore II. gränzend und nach Hagemann $42\frac{2}{16}$ geogr. oder 681 ital., nach Rehfues $53\frac{1}{4}$ geogr. oder 1,447 ital. Quadr. Meilen oder 1,465,756 Moggie Landes groß. Die weſtliche Hälfte dieſer Provinz iſt ſtark gebirgig; von Abruzzo ulteriore II. trennt ſie einer

*) Nardi Saggi su l'Agricoltura, Arti e Commercie della provincia di Teramo 1789. 8.

der höchſten Apenninenkämme, der den Gran Saſſo d'Italia und M. Alto aufthürmt und ſeine Stralen in Fächerform gegen das Meer verbreitet, das ihre Küſten umgiebt. Allein dieſe Stralen ſind weit niedriger und verflächen ſich am Geſtade ganz: unter denſelben ſind der Colle Befero, der Monte Caſtelli, der Colle S. Giorgio, die Rocca Finadania, der Colle Maggia, die Colli de Carpini die bedeutendſten. Ein merkwürdiges Vorgebirge hat das Land nicht. Eigentliche Ebenen giebt es nicht, aber die Thäler dehnen ſich weit aus, der Strand iſt eben und ſandig, der Boden in den Thälern fett und fruchtbar, und von mehrern kleinen Flüſſen bewäſſert, die im Sommer faſt ganz verſiegen und austrocknen, im Frühjahr aber zu Wildbächen anſchwellen. Dahin gehören der Pescara, welcher aus Abruzzo Ulteriore II. herſtrömt und bis zu ſeiner Mündung im adriatiſchen Meere dieſe Provinz von Abruzzo citeriore trennt; der Tronto, welcher im N. die Gränze mit dem Kirchenſtaate macht; der Vibrata, Salinello, Tordino, Vomano, Cerrano und Piomba, geringe Küſtenflüſſe, die eben ſo viele nach ihnen benannte Thäler durchſtrömen. Binnenſeen giebt es nicht, auch keine Heilbäder, die Ruf haben. Das Klima ähnelt dem von Abruzzo ulteriore II., auch iſt längs dem Geſtade der Regen noch viel häufiger als in den andern Seeprovinzen des adriatiſchen Meers. Der fruchtbare Boden wird nicht ſo benutzt, wie er benutzt werden könnte; die Einw. verſtehen den Ackerbau nicht, man findet ganze Strecken, die mit Himbeeren, Dornen, Ginſter, Hollunder und Farrenkraute bedeckt ſind, und ſich in völliger Verwilderung befinden; man kennt die Kunſt der Bewäſſerung faſt gar nicht, und läßt vielmehr die ungeregelten Betten der Flüſſe die beſten Aecker verwüſten und fortreißen. Es giebt viele Eigenthümer von 400 bis 500 Moggie Land, welche davon kaum ihre Familien zu ernähren im Stande ſind. Getraide wird indeß bei weitem mehr geerndtet, als das Land bedarf; der Boden iſt ſo ergiebig, daß er gedüngt oder gegraben in guten Jahren 10 bis 12, in mittlern 7 bis 9, in ſchlechten 4 bis 6, ungedüngt aber nur 8 bis 10, 5 bis 7, 2 bis 4 fältig wieder giebt. Die vornehmſten Getraidearten ſind Waizen und Mais, letztren genießt vorzüglich der gemeine Mann. Hülſenfrüchte und

Gemüſe werden in Menge gebauet; von letztren am häufigſten Zwiebeln, Kukumern und Melonen. Hanf und Flachs könnten eine Hauptquelle des Reichthums für die Provinz werden, indem erſtrer ſo gut wie bei Bologna geräth, aber man zieht beide Fabrikenkräuter kaum ſo viel, als man zu dem eignen Bedarf gebraucht, und dieſer iſt ſehr beſchränkt; der Tabak iſt ſchlecht und erreicht die Güte des von Lecce bei weitem nicht, doch ſieht man ihn ſeit neuern Zeiten häufig auf den Feldern. Wein iſt eine Stapelwaare; obgleich die Gewächſe ſich nicht auszeichnen, ſo wird er doch in Menge zur Ausfuhr gezogen und auch vieler Weinſtein verfertigt. Die Olive iſt nach dem Getraide und dem Weine der dritte Gegenſtand der Landwirthſchaft; das hier gewonnene Oel geht unter dem Namen von Puglia aus, ob es gleich nicht ganz die Qualität hat. Agrumen gerathen nicht, dazu iſt die Provinz ſchon zu kalt, aber Feigen, Mandeln, ſchönes Obſt und Kaſtanien hat ſie im Ueberfluſſe, auch vieles Süßholz; die höhern Berge ſind mit Eichen, Buchen und Fichten, die niedrigen mit Mandeln, Nüſſen, Kaſtanien beſtanden. Auf dem Apennin ſieht man die ſchönſten Meßholder und Taxus, allein die Wälder ſind ſchrecklich verwildert, weil auf ihre Pflege und Erhaltung gar keine Sorgfalt gewendet wird; einige ſind nach und nach ausgerodet, andre liegen unbenutzt, ohne daß man das Holz zum Handel fälle. Die Viehzucht iſt ein Haupterwerb des Abruzziers, der überhaupt lieber Hirt als Ackerbauer iſt: man unterhält eine beträchtliche Rindviehzucht, die Milch, Butter und Fettvieh zur Ausfuhr liefert, viele Schafe, die im Sommer nach Puglia wandern, im Winter die Gebirge abweiden und eine recht gute Wolle liefern, eine Menge Ziegen, Schweine und Eſel, und hat auch eine kleine Bienenzucht, aber die Seidenkultur hat wenige Fortſchritte gemacht und wird nur ſtrichweiſe getrieben. Stärker iſt die Fiſcherei, die beſonders die Strandbewohner beſchäftigt. An Wildbrett, an wilden und zahmen Geflügel hat man keinen Mangel, von Mineralien werden bloß Bauſteine, Kalk, Gyps und Marmor benutzt, obgleich Anzeigen auf Metalle vorhanden ſind. Kunſtfleiß hat man beinahe gar nicht, und außer den Fajanzefabriken zu Caſtello findet man nicht einen einzigen Artikel, der etwas in die Schaale der Ausfuhr

würſe; doch macht ſich der Abruzzier ſeine Hanfleinewand und ſein Baurentuch oder Arbascio ſelbſt. Was die Provinz zur Ausfuhr bringt, beſteht in 50,000 Moggie Getraide, 10,000 Salmen Wein und Eſſig, 10,000 Pfunden Weinſtein, 40,000 Metros Oel, 30,000 Pfunden Wolle, 2,000 Stück Schweinen, 200 Ochſen, 400 Eſeln, einigen Früchten beſonders Feigen, Holz und Brettern, Lakritzen und einigen geringern Artikeln. Ihre Haupthandelsſtadt iſt Teramo; einen Seehaven beſitzt ſie nicht, und ihr Verkehr wird hauptſächlich mit dem benachbarten Kirchenſtaate und mit Foggia unterhalten, nach welchem letztren Orte vorzüglich das Oel, die Wolle und das Vieh geht. Die Heerſtraßen ſind ſchlecht und die Verbindung dadurch außerordentlich erſchwert. Die Volksmenge beläuft ſich nach der Zählung von 1793 auf 157,715, mithin im Durchſchnitte auf jede Quadr. Meile auf 3,706 Individuum; auf jedes kommen 4 Moggia 717 Paſſi Landes. Die Zahl der ſteuerbaren Feuerſtellen beträgt 12,523½, die Grundſteuer 76,985 Duc. 93 Grani; auf jeden Kopf kömmt eine Perſonenſteuer von 84 Grani 9 Cavalli, auf jede Moggie Land eine Grundſteuer von 10 Grani 2 Cavalli. Nach Rehfues hatte die Provinz 151,366, eine neuere Zählung giebt ihr 157,339 Einw., und 1807 wurden Grund- und Perſonenſteuer auf 160,000 Duc. beſtimmt. Die Abruzzier dieſer Provinz ſind ſtarke arbeitſame Menſchen, aber im höchſten Grade verwildert und roh; den Ackerbau verſtehen ſie nicht, und was dafür geſchieht, iſt mehr Werk des Zufalls und Inſtinkts, als der Kunſt und Induſtrie. Der Hirtenſtand ſteht bei ihnen in weit höherer Achtung. Ein kleiner Theil wandert jährlich in den Kirchenſtaat, um daſelbſt bei der Erndte zu helfen, Kohlen zu brennen und damit ſo vieles zu gewinnen, um die Steuern abtragen zu können. Die Provinz wird in 2 Diſtrikte Teramo und Civita di Penne abgetheilt, die wieder in Kreiſe und Gemeinden zerfallen.

Teramo (Br. 42°37′ L. 31°28′) Hauptſtadt der Provinz, und eines Diſtrikts, Sitz des Civiltribunals, eines Kriminalhofs und Biſchofs. Sie liegt am Tordino, iſt ummauert, hat 1 Schloß, 1 Kathedrale, 9 Kloſterkirchen und 9,238 Einw., die Wochenmärkte haben und einen leb-

haften Korn- und Produktenhandel unterhalten, aber keine Fabriken beſitzen. — Atri, Stadt und Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe mit der zu Penne vereinigt iſt. Sie liegt auf einem ſteilen Hügel und zählt 5,466 Einw. — Campli, Stadt und Biſchofsſitz, deſſen Diözeſe mit der zu Ortona vereinigt iſt, an einem Nebenfluſſe des Tordino mit 1 Kathedrale und 6,020 Einw. — Civita dell' Abazia, Stadt mit 1,800 Einw. — Civita S. Angelo, Stadt an der Piomba mit einigem Marktverkehre. — Civita Aquana, Stadt in einem Thale am Fuße des Apennin. — Civita di Penna oder gewöhnlich Penne, Stadt und Hauptort eines Diſtrikts, Sitz eines Biſchofs, am Fuße des Col d'Alterolo; ſchlecht gebauet mit 1 Kathedrale, 5 Pfarrkirchen, 9 Kloſterkirchen, 1 Hoſpitale und 8,869 Einw., die einigen Marktverkehr treiben, ſonſt ein todter gewerbloſer Ort. — Civitella del Tronto, Stadt auf einem Felſen und durch ihre Lage veſt, mit 1,671 Einw. — Corvara, Stadt am Fuße des Apennin mit 1,230 Einw. — Corropoli, Stadt auf einem Hügel an einem Seitenfluſſe des Vibrata mit 1,800 Einw. — Giulia Nova, Stadt ohnweit dem Meere mit 1,925 Einw., die meiſtens Fiſcher ſind. — Loreto, Stadt auf einem Hügel mit 3,500 Einw. — Montorio, Stadt an der Vomana. — Nereto, Stadt an der Vomana mit 1,564 Einw. — Pianella, Stadt an der Pescara mit 3,122 Einw. — Rocca di Biſegna und Rocca di Roſetto; kleine Städte.

Bacucco mit 1 Schloſſe und 780 Einw.; Bellante ohnweit dem Salinello mit 1,396 Einw.; Biſenti mit 1,743 Einw.; Caſtello auf einem Hügel ohnweit dem Gran Saſſo mit 2,500 Einw. und Fabriken von Fajanze und Steingut, die nicht allein die umliegende Gegend mit dieſer Waare verſehen, ſondern vormals wohl 5,000 Kiſten jährlich auf die Meſſe von Siniguglia ſendeten; Caſtiglione mit 1,909 Einw.; Cellino mit 1,492 Einw.; Moſciano mit 2,231 Einw.; Picciano mit 3,743 Einw.; Senarica mit 2,050 Einw. in einem ſehr rauhen Thale des Apennin, welche bis auf die neueſten Zeiten den Titel einer Republik führte, aber nichts anders als ein longobardiſches Lehn war. Die Einw., arm wie

die Gegend, die ſie bewohnen, nannten ſich Edelleute und erwählten ihre Regierungsbeamten, ohne von einer andern Behörde abhängig zu ſeyn. Sie bezahlten keine Abgaben an den König, und waren ihm nichts als den Lehendienſt ſchuldig. Jetzt nach Aufhebung der Feudalrechte wird auch die Exiſtenz dieſer ſogenannten Republik verſchwunden ſeyn; Villa Caſtellana mit 2,095 Einw.; Marktflecken.

Civitella della Caſanova mit 1,159 Einw.; S. Clemente di Caſauri mit 1 unabhängigen Kirche, wozu 6,684 Einw. in verſchiedenen Weilern eingepfarrt ſind; Controguerra mit 1,124 Einw.; Colonella mit 1,335 Einw.; Caſtel alto mit 1,003 Einw.; Cellino mit 1,421 Einw.; S. Clemente a Vomanum am Vomano mit 1 unabhängigen Kirche und 915 Einw.; Ripattoni mit 572 Einw.; Terano mit 1,087 Einw.; und Tortoreto mit 1,307 Einw.; Dörfer.

8.

Die Provinz Abruzzo Citeriore.

Eine Seeprovinz. Sie liegt zwiſchen 31°40′ bis 32°31′ öſtl. L. und 41°45′ bis 42°27′ nördl. Br., im N. W. an Abruzzo ulteriore I., im N. O. an das adriatiſche Meer, im S. O. an Moliſe, im S. W. an Abruzzo ulteriore II. gränzend, und iſt nach Hagemann $79\frac{8}{16}$ geogr. oder 1,273 ital., nach Rehfues aber $90\frac{7}{16}$ geogr. oder 1,447 ital. Quadr. Meilen oder 1,465,756 Moggia Landes groß. Im S. W. ſieht man den Apennin ſich durch das Land krümmen, der auch hier einige ſeiner Aeſte verbreitet, wohin der M. di Prata, M. Morrone, M. Capraro, M. Scoſſoſo, M. Sorbo, M. Policorno und M. Pallana gehören, indeß iſt die Provinz bei weitem nicht ſo gebirgig, wie beide Abruzzo ulteriore: die Gebirge verlieren ſich gegen das Geſtade immer mehr, und längs demſelben breiten ſich weite Flächen aus, die meiſtens Sandboden haben und nicht durchaus fruchtbar ſind, wie denn überhaupt der Boden dieſer Provinz theils aus Sande und Kieſe, theils aus ſtrengem Thone beſteht. Als Vorgebirge ſtehen das Cap de Acquabella und die Punta Aſinella da. Der Pescara

macht auf der Weſtſeite die Gränze mit Abruzzo ulteriore I.; der Sangro, welcher am Gebirge Turchio ſeinen Urſprung hat und ſich durch viele kleine Flüſſe vergrößert, durchſtrömt die Mitte, der Trigno fließt auf der Oſtſeite, alle 3 münden ſich, wie die Lente, Sente, Aſinella und Merola in das adriatiſche Meer, und würden mit den übrigen kleinen Flüſſen der Provinz eine hinreichende Bewäſſerung gewähren, wenn ihr Waſſervorrath im Sommer ſo ſtark, wie im Winter wäre. So gleichen ſie ſämmtlich mehr oder weniger Wildbächen, die während der heißen Monate häufig ganz verſiegen. Landſeen ſind nicht vorhanden, auch kein Mineralwaſſer von Rufe. Das Klima iſt äußerſt milde, und ſchon fühlt man die Annäherung an den Himmel von Puglia; die Sonne brennt im Sommer fürchterlich, und alles bekömmt einen mehr ſüdlichen Anſtrich. Selbſt der Mangel des Regens wird ſchon fühlbar. Der Ackerbau wird äußerſt vernachläſſigt; der Abruzzier ſcheint überhaupt wenigen Sinn dafür zu haben, und iſt lieber Hirt und Fiſcher, als Ackermann. Ueberhaupt iſt der Boden nicht ſehr ergiebig. Das Getraide erſetzt nach Rehfues die Ausſaat nur doppelt bis ſechsfältig. Doch ſcheint dieß nur von Waizen zu verſtehen zu ſeyn, da im ganzen die Provinz keine Zufuhr bedarf, weil ſie ſich faſt allein vom Maiſe nährt, der hier überall die Felder bedeckt. An der Küſte hat man Reißfelder, auch bauet man Hülſenfrüchte, Gemüſe, Hanf, Flachs, Tabak und ſammlet Süßholz ein, ohne doch von dieſen Produkten etwas zur Ausfuhr zu liefern. Wein iſt eine Stapelwaare, aber alle ſind gekocht, und die geſchätzteſten unter ihnen die von Bucchianico, Ripa und Chieti. Oel iſt die zweite Stapelwaare, und faſt das Einzige, was die Provinz außer der Seide zur Ausfuhr bringt; das von Vaſto und Francavilla iſt köſtlich, aber auch das Oel, welches Lanciano, Bucchianico, Ripa und Chieti liefern, nicht zu verwerfen. Seide wird faſt überall gebauet, und die von Caramanica für die vorzüglichſte gehalten. Obſt und edle Früchte, beſonders Mandeln, Feigen und Kaſtanien ſind im Ueberfluſſe vorhanden, aber an Holze Mangel. Die Viehzucht wäre allerdings einer größern Ausdehnung fähig, beſonders die Rindviehzucht, die man hier mehr, als in den beiden übrigen Abruzzo vernachläſſigt. Schafe, Ziegen, Schwei-

ne und Eſel werden dagegen in Menge gehalten und aufgezogen; die Schafe tragen eine ſchöne weiße Wolle, und ſind meiſtens Transhumantes. Die Bienenzucht iſt unbedeutend; mehr legen die Bewohner des Strandes ſich auf die Fiſcherei, beſonders auf Sardellen und Auſtern, doch könnte auch hier vielmehr geſchehen. An Mineralien iſt die Provinz arm. Es blühen einige Tuchmanufakturen, die indeß kaum für den Bedarf zureichen: hie und da wird Hanfleinewand verfertigt, aber dieß iſt auch alles, was der Kunſtfleiß zu liefern vermag, und, was zur Ausfuhr kömmt, beſteht bloß in rohen Produkten, worunter Oel, Wein, Seide und edle Früchte den erſten Rang einnehmen. Die Provinz ſchickt faſt alles, was ſie übrig hat, nach Foggia, und ob ſie gleich eine lange Seeküſte beſitzt, ſo fehlt es ihr doch ganz an guten Ankerplätzen und Haven, und die Mündung des Pescara kann bloß von Barken angethan werden. Durch die Provinz geht nur eine Heerſtraße, die von Abruzzo. Ihre Volksmenge war 1793 222,773 Köpfe ſtark, wovon im Durchſchnitte auf jede Quadr. Meile 2,800 und auf jeden Kopf 6 Moglia 314 Paſſi Landes kamen. Die Zahl der ſteuerbaren Feuerſtellen betrug 15,305½, die Grundſteuer 94,086 Duc. 75 Grani. Jeder Einwohner zahlte an Perſonenſteuer 42 Grani 2 Cavalli, jeder Moggie Land an Grundſteuer 6 Grani 7 Cavalli. 1807 waren Grund- und Perſonenſteuer auf 215,000 Duc. beſtimmt. Die Provinz zerfällt in 2 Diſtrikte: Chieti und Lanciano.

Chieti (Civita di Chieti, vormals Teti; Br. 42°42′ L. 32°28′) Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civiltribunals, des Kriminalgerichtshofs und eines Erzbiſchofs. Sie liegt auf einem Hügel, wovon man eine herrliche Ausſicht über das adriatiſche Meer genießt, nahe am Pescara, iſt ummauert, hat 4 Thore, einige Vorſtädte, 1 Kathedrale, 3 Pfarr- und 9 Kloſterkirchen, mehrere Schulen und milde Stiftungen, und nach Balbi 12,666 Einw., die einige Tuchweberei und Handwerke unterhalten, guten Wein und Oel bauen, Wochenmärkte haben und Produktenhandel treiben. Von dieſer Stadt hat der Orden der Theatiner den Namen. — Agnone, Stadt am Fuße des Monte Capraro mit 6,000 Einw., die vieles Kupfergeräthe verfertigen. — Ateſſa, Stadt am Fuße eines

Hügels mit 4,744 Einw. — Civita Borrella, Stadt auf einem Hügel ohnweit dem Sangro. — Lanciano, Stadt, Hauptort eines Diſtrikts und Sitz eines Erzbiſchofs, unter welchem aber keine Biſchöfe ſtehen. Sie liegt am Fuße zweier Hügel am Feltrino, worüber eine Brücke führt, hat 2 Vorſtädte, 1 Schloß, 1 Kathedrale, mehrere andere Pfarr- und Kloſterkirchen, einige milde Stiftungen und 12,576 Einw., die Produktenhandel und Marktverkehr treiben und guten Wein und Oel bauen. — Ortona a Mare, Stadt am Meere und am Abhange eines Hügels in der Nähe des Cap Aequabella. Sie iſt ummauert, hat 1 Citadelle, 2 Vorſtädte, 1 Kathedrale, mehrere Pfarr- und Kloſterkirchen, 5,689 Einw., die Fiſcherei treiben, und iſt der Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe mit der zu Campli vereinigt iſt. Ein Haven iſt hier nicht, und die Rheede äußerſt unſicher. — Palombaro, Stadt am Fuße des Apennin mit gutem Obſtbau. — Pescara, Stadt und Veſtung an der Mündung des gleichn. Fluſſes, der die Stadt in 2 durch eine Brücke verbundene Theile zerſchneidet. Ihre Veſtungswerke ſind in neuern Zeiten noch vermehrt. Sie hat 2,800 Einw., die meiſtens Fiſcher ſind, und auch mit einigen Feluchen einen kleinen Küſtenverkehr treiben. — Pollutro, Stadt zwiſchen den Flüſſen Sente und Aſinella. — Popoli, Stadt an der Heerſtraße von Abruzzo mit dem Titel eines Herzogthums und Straßenverkehre. — Tocco, Stadt an einem Seitenbache des Pescara. — Vaſto, Stadt am Meere und ohnweit der Mündung des Trigno mit 2 Stifts-, 9 Kloſterkirchen und nach Balbi 8,577 Einw., die Handel und Fiſcherei treiben. Starker Oelbau.

Bucchianico mit 1,400 Einw., wo der beſte Wein der Provinz wächſt; Caſal Bordino ohnweit dem Meere mit Fiſcherei; Civita Luparella mit 1,692 Einw.; Fara S. Martino mit 2,100 Einw. und ſtarker Tuchweberei; jährlich 100 Stück feines Tuch, 1,000 Stück blaue und 1,000 Stück ſchmale Tarantola; Foſſaſeca mit 1,794 Einw.; Geſſo mit 1,300 Einw., die 100 Stück Tarantola liefern; Giuliopoli am Sangro mit 1,055 Einw.; Montazzoni mit 2,084 Einw.; S. Salvo mit 971 Einw.; Taranta mit 2,800 Einw. und ſtarker Tuchweberei, jährlich 3,500 Stück, wovon 1,500 fein und 1,000

theils blau, theils ſchmal, und beide letztre von der Art, die nach dieſem Orte den Namen Tarantola führt; Torricella mit 1,758 Einw., die jährlich 2,100 Stück Tuch verfertigen; u. S. Valentino mit 1 Schloſſe und 2,481 Einw.; Marktflecken.

Abbateggio mit 439 Einw.; S. Euſanio mit 1,111 Einw.; Francavilla am Meere, wo ein vorzügliches Oel gebauet wird; Caramanica mit ſtarkem Seidenbau; Lama mit Tuchweberei, jährlich 300 Stück; Letto Paleno mit 930 Einw.; Perano mit 496 Einw.; Ripa, wo ein guter Wein gebauet wird; Rocca S. Giovanni mit 1,348 Einw.; Serramonacesca mit 1,089 Einw.; Villemagna mit gutem Oelbau; Villa Scorcioſa mit 365 Einw.; Villa Treglio mit 575 Einw.; Dörfer. — Das Thal Palena zwiſchen Aeſten des Apennin, deſſen in einzelnen Gehöften zerſtreueten Einw. jährlich 3,500 Stück feines Tuch, Peluzzo genannt, den Stab zu 24 bis 32 Carlini, weben.

9.

Die Provinz Capitanata.

Eine Seeprovinz, die ſich zwiſchen 32°41′ bis 33° 58′ öſtl. L. und zwiſchen 41°4′ bis 41°56′ nördl. Br. ausbreitet, im N. und O. an das adriatiſche Meer, im S. O. an Bari und Baſilicata, im S. an Principato ulteriore, im W. an Moliſe, im N. W. an Abruzzo citeriore ſtößt, die Gruppe der Tremiti ſich zurechnet, und nach Hagemann $175\frac{3}{8}$ geogr. oder 2,803 ital., nach Rehfues, jedoch mit Einſchluſſe von Moliſe, $227\frac{13}{16}$ geogr. oder 3,645 ital. Quadr. Meilen oder 3,599,571 Moggia Landes groß, mithin die beträchtlichſte Provinz des ganzen Reichs iſt. Im N. O. des Landes erhebt ſich das Gebirge Gargano, das eine faſt zirkelförmige Gruppe von Bergen und Hügeln bildet, welche ſtralenförmig von ſeinen Seiten auslaufen und auf mehrern Punkten angenehme und geräumige Thäler bilden. Dieſe Gebirgsgruppe drängt ſich in das adriatiſche Meer vor, und erhält durch dieſes Vordrängen die Geſtalt eines Vorgebirgs, das in mehrern Spitzen wie die Punta Roſſa, Punta del Turco und Punta della Teſta unter das Meer ſinkt;

auf ſeiner Südſeite ein ſchreckendes wi.des Anſehn hat, in ſeiner Mitte mehrere 800 Toiſen hinanſteigende Gipfel, wie den Calvo, Spigno, Gangarano und Rignano aufthürmt, und im N. ſich ſanft gegen das Meer abdacht. Es iſt von Kalkſteinfermation und ſteht ganz iſolirt da, indem die große Ebene von Puglia es von dem Apennin trennt, bedeckt aber eine Fläche von $37\frac{1}{2}$ geogr. oder 600 ital. Quadr. Meilen, und iſt mit ſchönen Waldungen bedeckt.*) Außer dem Gargano hat noch die weſtliche Seite der Provinz Gebirge, beſonders im S. W., wo die Kette des Apennin ſie berührt und der M. Decorato und Marzocco ſich erheben, und längs dem Fortore und Biferno; aber den Ueberreſt zwiſchen dem Fortore und Ofanto füllt die unermeßliche Ebene oder Tavogliere von Puglia aus, die faſt einer Steppe gleicht, baum- und ſchattenlos daſteht und bloß im Winter einer ungeheuren Zahl von Schafen und andern Viehe zum Unterhalte dient. Der Boden in den Gebirgsgegenden iſt zwar ſteinig und kalkig, aber doch äußerſt produktiv, der Strand hat Sand, die Ebene Kalk, mehr oder weniger mit andern Erdarten vermiſcht, und würde, da ſie nicht ohne Waſſer iſt, leicht der Kultur gewonnen werden können, wenn man eine regelmäßige Kultur darauf einführen wollte. Vier Pflanzen bedecken jetzt den größern Theil der Tavogliere, die Ferula, der Asphodelus rammoſus, der Thymian und der Kapernſtrauch, unter erſtrer, die man getrocknet zu Körben und Stühlen verarbeitet, wächſt ein vorzüglich angenehm ſchmeckender Schwamm. Es durcheilen die Provinz mehrere Küſtenflüſſe des adriatiſchen Meers, als der beträchtliche Ofanto im O., der Biferno im W., der anſehnliche Fortore, der Certaro, Carapelle und Candelaro in der Mitte, die jedoch im Sommer, wie alle dieſe Küſtenflüſſe, bis zu unbedeutenden Bächen verſiegen, indeß gehörig vertheilt, doch die Fruchtbarkeit des Landes ungemein erhöhen würden. Das Meer bildet im O. den weiten Buſen von Manfredonia. An der Küſte giebt es einige beträchtliche Seen, die meiſtens mit dem Meere zuſammenhängen, wie der Varano, Leſina und Salpi, andre haben bloßes

*) Malte Brun Annales de Voy. etc. T. III. Cah. I. pag. 55. und All. Geogr. Eph. B. XXVII. S. 122. u. f.

ſüßes Waſſer, wie der Battaglia, und am Gargano giebt es von der Punta di Teſta bis zum Monte Puccio viele kleine Teiche und Sümpfe, und viele Quellen von heißem und mit Gas geſchwängerten Waſſer. Das Klima iſt auf der Ebene heiß, faſt ohne Winter, und im Sommer ohne Regen; die brennende Sonne erſtickt alle Vegetation und die unbeſchützte Ebene liegt faſt den ganzen Sommer über verſengt da. Der Strand iſt wegen der Sümpfe nicht geſund. Dagegen herrſcht auf dem Gargano und den Gebirgsgegenden ein heitres ſehr geſundes Klima: die Bergſpitzen ſind beſtändigen Winden ausgeſetzt, die die aus den ſtehenden Gewäſſern aufſteigenden Miasmen zerſtreuen. Auf der Ebene von Puglia findet weniger Ackerbau ſtatt, und nur an ihrem Rande wird er elend genug getrieben: die konſtitutionellen Verhältniſſe ſind ſo unglücklich, daß das Land ohne eine gänzliche Umgeſtaltung derſelben ohnmöglich gedeihen kann; der größte Theil der Ebene muß für die Transhumirenden Schafe liegen bleiben, wovon jährlich 1½ Mill. aus Terra di Lavoro, dem Principato ulteriore, Moliſe und den Abruzzos herabſteigen und das Recht der Winterhude genießen. Demohnerachtet gehört der Waizen, den man hier zieht, zu den beſten des Reichs, und vervielfältigt ſich ohne Düngung 12 bis 15 fältig. Auch die Gebirgsgegenden bringen dieſe Frucht in eben der Güte hervor, und wenn auch ſchon faſt die Hälfte der Provinz ohne alle Kultur liegt, ſo bringt doch die andre Hälfte nicht allein für ihre Bewohner hinreichendes Korn hervor, ſondern kann auch noch vieles ausführen. Mais wird lange nicht ſo ſtark als in den Abruzzos gebauet, auch ſieht man wenige andre Kornfrüchte, dagegen viele Bohnen, Erbſen, Zwiebeln, Melonen auf den Feldern, aber weder Hanf noch Flachs. Süßholz hat man in Menge, ſtrichweiſe auch Tabak; der Wein iſt gut, beſonders die Gewächſe von Vico, S. Giovanni, Rotondo, Deliceto und Manfredonia. Die Olive erreicht die Höhe eines Eichbaumes; das Oel von Monte Gargano iſt köſtlich, und würde noch ſchöner ſeyn, wenn die Bewohner nicht gezwungen wären, die Oliven auf den Mühlen der Baronen preſſen zu laſſen, daher man ſie häufig auf der Erde unter den Bäumen verfaulen läßt, und dann das daraus gewonnene Oel mit dem guten vermiſcht. An Agrumen

und andern edlen Früchten, als Feigen, Mandeln, Kaſtanien, und auch an Kapern iſt ein Ueberfluß; der Maulbeerbaum geräth vortrefflich, aber den Seidenbau haben die Viehweiden verdrängt. Der Gargano iſt mit herrlichen Waldungen bedeckt; einige davon ſind freilich ſehr mitgenommen, aber die Wälder von Umbri und Sfilzi kennen noch keine Axt. Die vornehmſten Forſtbäume ſind die Buche, die Eiche, die Steineiche, die Zirneiche, die griechiſche Eiche, der Lorbeerbaum, die Miſpel, der Taxus, der Ahorn, der Terpentinbaum oder Pinaſtro, woraus Terpentin, Pech und Theer gezogen wird, der Wachholderbaum, der Maſtixbaum, welcher den Maſtix liefert, die Aeſche, wovon das Manna gewonnen wird, auch wohl die Karube, Kaſtanie u. a. Dieſes Gebirge hegt auch viele wilde Thiere, worunter das wilde Schwein, die wilde Ziege, die Rehe, Haſen, Marder, Wieſel, wilde Katzen, Murmelthiere und Stachelſchweine die gemeinſten, aber auch Wölfe, die beträchtlichen Schaden unter den Heerden anrichten, zahlreich ſind. Auf der Tavogliere iſt ein drückender Holzmangel und man hat faſt keine andre Feuerung als den trocknen Thymian. Soda wächſt in Menge wild, aber man iſt zu nachläſſig, um ſie einzuſammeln, eben ſo die vielen offiziellen Kräuter, woran der Gargano ſo reich iſt. Die Viehzucht iſt das Hauptgewerbe der Einw. Die Pferde, die man zieht, ſind lebhaft, ſchön und übertreffen an ſtolzem Bau alle übrige Pferde des Reichs; hier ackert man ſowohl mit Pferden, als mit Ochſen, und keine Provinz zieht deren mehrere auf. Rindvieh hält jeder Ort in Heerden, und jeder Maierhof hat ſeine beſtimmte Zahl von Ochſen und Kühen: es iſt die prächtige ungariſche Raſſe, die ſich indeß beſſer zur Maſt, als zur Milchwirthſchaft ſchickt. Büffel werden am Ofanto gezogen, und von der Milch der Büffelkühe der Provolekäſe bereitet. Das Schaf iſt bei weitem das Hauptvieh; nicht nur daß die Provinz ſelbſt große Heerden beſitzt, ſie wintert auch alle transhumirende Schafe des Reichs aus, welche den ganzen Winter über unter freiem Himmel bleiben, und zwar Jahr aus Jahr ein in den nämlichen Heerden auf ihren angehäuften und verhärteten Miſte. Die Wolle von dieſen Schafen iſt außerordentlich gut, kömmt aber doch der Merinowolle und der veredelten deutſchen nicht gleich: man ſchiert die

Schafe zweimal im Jahre, melkt ſie und reicht ihnen zu Zeiten kleine Portionen von Salz. Das Lamm- und Schöpſenfleiſch hat einen vorzüglichen Geſchmack, aber der Käſe iſt ſchwer. Ziegen und Schweine ſind gemein, aber letztre erreichen die Schwere der von Abruzzo nicht. Die Bienen des Gargano geben einen trefflichen Honig, die Bienenzucht iſt demohnerachtet nicht von Bedeutung und auch die Fiſcherei wird nur ſchläfrig getrieben. Eine Plage der Tavoliere ſind die Zugheuſchrecken und Legionen von Feldratten, die wie die nordiſchen Wanderratten die Felder durchziehen. Von Mineralien hat man vorzüglich Kalk, groben Granit, Alabaſter, Selenit, treffliche Töpfererde am See Varano, auch Spuren von Antimonium, Eiſen und Schwefel, die man übrigens nicht verfolgt hat; am Meere ließe ſich eine Menge Baiſalz abſchlämmen, allein bis jetzt ſind keine Lagumen angelegt, und die am Lago Salpi gehören nach Barletta. Manufakturen und Fabriken giebt es gar nicht; der Handel iſt unbedeutend, und an der ganzen Seeküſte hat man keinen Haven, der große Kauffardeiſchiffe aufnehmen könnte: Manfredonia exportirt Getraide, Vieſti Oel und die Produkte des Gargano, doch befindet ſich der Handel faſt ganz in den Händen der Dalmatier, und das einzige Rodi treibt etwas Küſtenfahrt. Die vorzüglichſte Handelsſtadt im Innern iſt Foggia, welches beinahe in der Mitte der Ebene von Puglia liegt und eine berühmte Meſſe hält, wohin Otranto ſeine Baumwolle, Baſilicata ſeine Wolle und Häute, Bari ſein Wachs, Honig und Leinewand, die 3 Abruzzos und Moliſe ihr Vieh und Capitanata ſein Getraide zu Markte ſchickt. Hier konzentriren ſich 4 verſchiedene Hauptſtraßen, und die Stadt ſteht daher in leichter Verbindung mit dieſen ſämmtlichen Provinzen. Die Verbindungswege im übrigen Theile der Provinz ſind abſcheulich: auf den Gargano führt gar keine Poſtſtraße, nicht einmal ein fahrbarer Weg. Die Volksmenge belief ſich 1793 auf 251,828 Individuen, und kamen im Durchſchnitte auf jede Quadr. Meile deren 1,436, auf jeden Kopf 12 Moglia 330 Paſſi; die Zahl der Feuerſtellen betrug 18,555, die Grundſteuer 118,586 Duc. 79 Grani; jeder Menſch zahlte an Perſonenſteuer 47 Grani 1 Cavallo, jede Moglie Landes an Grundſteuer 3 Grani 9 Cavalli. 1807 wurde die Steuer auf 460,000 Duc.

beſtimmt. Die Viehtrifft trägt dem Fiskus 425,600 Duc. ein, aber eben durch dieſe Viehtrifft wird der Kultur ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg geſetzt, und das pecore di caccito von Puglia ſchadet dem Ackerbau eben ſo ſehr, als die Meſta in Spanien. Dieſe Schaftrift rührt von dem K. Alfons her, welcher zuerſt mit den Schäfern von Abruzzo und den Landeigenthümern von Puglia eine Vereinbarung bewirkte. Er nahm zu der Weide, welche ein Eigenthum der Krone war, noch viele Weiden der Unterthanen in Erbpacht, verbeſſerte die Zucht durch Merinos und legte die Tratturi oder die Straßen zum Her- und Zurückzuge der Heerden an. Dieſe königl. Weiden ſind durch Gränzſteine oder Tavolieres abgemarkt, 70 ital. Meilen lang und 30 breit, haben 23 alte und 20 neue Abtheilungen, und können $1\frac{1}{2}$ Mill. Schafe ernähren. Dieſe Einrichtung dauert gegenwärtig noch fort. Die Tavoliere di Puglia beſteht aus 15,600 Carri Landes, von welchen 9,400 Trift, 4,600 von den Triften abgeſondertes und urbar gemachtes und 1,600 Carri altes Ackerland ſeyn ſollen: allein die Trift beträgt wirklich nur 9,000 Carri, indem das übrige mit Gebüſche bedeckt iſt. Ein Carro des von den Triften abgeriſſenen Ackerlandes entrichtet dem Fiskus einen Zins von 48 Duc., und wenn es zum Weinbau beſtimmt iſt, von 19 Duc. Beſtellt der Bauer von der Trift mehr, als ihm angewieſen wird, ſo verfällt er in Strafe. Jeder Triftpächter verpflichtet ſich zu einer gewiſſen Zahl Schafe, die er alle Jahre anzeigen muß, und wofür ihm die Weide angewieſen iſt, indeß ſteht es ihm frei, auf ſeinen erhaltenen Antheil an der Trift ſo viele Schafe zuführen, als er will; kann er ſie nicht ernähren, ſo giebt er eine weitere Zahl an, die anderswo ausgefüttert werden ſollen. Vermöge dieſes Syſtems hat der Pächter nie eine beſtimmte Hude und Trift, nie eine hinreichende Weide in der gepachteten Trift, und ſieht ſich gezwungen, einen Theil ſeiner Schafe in andere leere Triften zu ſchicken, oder ſie auf der Weide der Privatbeſitzer einzumiethen. Die Güterbeſitzer ſind verbunden, ihr Land zur Schafhude derer herzugeben, die auf den Triften des Fiskus keinen Platz finden. Die Einwohner, die unter dem glücklichſten Klima wohnen und einen herrlichen Boden bewohnen, ſind durch dieſe Einrichtung elend, und keine

Provinz des Reichs iſt verarmter als dieſe. Man hält die Menſchen hier für ſanft, zwar leicht auffahrend, aber auch leicht zu beſänftigen, zu verſöhnen; ſie ſind menſchenfreundlich, mildthätig und entſchiedene Liebhaber für Muſik. In keiner Provinz hört man weniger von Mördern und Räubern. Das Italieniſche wird in mancherlei höchſt verſchiedenen Dialekten geredet. Die Provinz zerfällt in 3 Diſtrikte Foggia, S. Severo und Manfredonia.

Foggia, Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civiltribunals und Kriminalhofs. Sie liegt in einer weiten Ebene, und im Mittelpunkte von 5 Viehſtraßen, die hier zuſammenſtoßen, iſt ummauert, hat 4 Thore, geräumige Plätze und breite Straßen, viele Kirchen und nach Balbi 20,687 Einw., die ſich theils von der Landwirthſchaft, theils vom Handel nähren. Foggia macht den Markt von 10 Provinzen des Reichs, hält im Mai eine berühmte große Meſſe und treibt einen lebhaften Handel mit Korn, Wolle, Kapern, Wein und Oele. Die Kapern wachſen in der umliegenden Gegend und werden hier eingemacht, eben ſo iſt der Waizen, den man hier bauet, vortrefflich. Zur Aufbewahrung des Getraides ſind große Kornmagazine vorgerichtet. Es hat ein wichtiges Zoll- und Mauthamt. — Ascoli, Stadt und Biſchofsſitz auf der Gränze des Principato mit 1 Vorſtadt, 1 Kathedrale, 5 Kloſterkirchen und 8,250 Einw. — Bovino, Stadt und Biſchofsſitz am Cervaro, wo 1734 die Spanier von den Oeſterreichern geſchlagen wurden. — la Cerignola, Stadt auf einer Anhöhe und an der Heerſtraße von Foggia nach Barletta mit niedrigen Häuſern, da ſie 1730 durch ein Erdbeben faſt gänzlich zu Grunde gerichtet war, und 6,900 Einw. — Lucera, Stadt und Biſchofsſitz auf einem Hügel und am Anfange der Ebene von Puglia. Sie iſt ummauert, hat 1 verfallenes Schloß, welches weſtwärts abgeſondert von der Stadt belegen und von Kaiſer Friedrich II. erbauet iſt, 1 Kathedrale mit 14 Marmorſäulen, 3 Pfarr- und 9 Kloſterkirchen und 8,325 Einw. Hier vergalten die Römer den Samniten die Niederlage im Caudinathale. — Larino, Stadt und Biſchofsſitz auf einer Ebene hart auf der Gränze von Moliſe, in der Form eines Malteſerkreuzes gebauet. Man findet noch Ueberbleibſel von dem al-

ten Laurinum. — Manfredonia, Seeſtadt, Hauptort eines Diſtrikts und Sitz eines Erzbiſchofs. Sie liegt am Golf von Manfredonia, iſt ummauert und in der Form eines Vierecks gebauet, hat 1 Vorſtadt, 1 Schloß, 8 Kloſterkirchen, gutgebauete Häuſ. in geräumigen Straßen, und 4,966 Einw., die einen guten Wein bauen und etwas Seehandel, beſonders mit Korn treiben. Der Haven der Stadt wird durch einen künſtlichen Molo gebildet, und kann bloß Felucken und andre geringe Küſtenfahrzeuge aufnehmen. Der Erzbiſchof hat ſeine Kathedrale bei der Stadt mitten in den Trümmern des alten Sipontum an dem Orte, der noch Siponto heißt. — Monte S. Angiolo, Stadt in einem Thale des Gargano mit 1 Wallfahrtskirche des heil. Michäel, die in einem Felſen gehauen iſt, mehrere andere Kirchen und 11,500 Einw., die ſchönes Oel bauen. In der Nähe liegt ein fiſchreicher See. — Rodi, Seeſtadt auf der Nordweſtſeite des Gargano mit 2,986 Einw. und einen kleinen Haven, woraus einiger Handel getrieben wird. — Serra Capriola, Stadt auf einem Hügel auf der Weſtſeite des Fortore. — S. Severo, Stadt, Diſtriktshauptort und Biſchofsſitz auf der Südweſtſeite des Gargano; gut gebauet mit 1 Kathedrale, vielen andern Kirchen und 16,640 Einw. — Termoli, Stadt und Biſchofsſitz am Meere mit 3,500 Einw., die Fiſcherei treiben. — Troja, Stadt auf einer Anhöhe am Colone, und Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe mit der von Biccari vereint iſt. Sie hat 1 Kathedrale, 5 Pfarr- und 6 Kloſterkirchen und gegen 4,000 Einw. — Ururi, Stadt mit 1,300 Einw. — Vieſti, Stadt und Biſchofsſitz auf einer Inſel am Meere und auf der Nordoſtſeite des Gargano. Sie iſt etwas beveſtigt, hat 1 Schloß, 1 Kathedrale, mehrere andre Kirchen und 5,457 Einw., die einigen Handel unterhalten und Fiſcherei treiben. Ihren Haven oder vielmehr Rheede bildet eine kleine Bucht des Gargano. Der Strand der Stadt gegenüber erzeugt vortreffliches Oel. — Vulturara, Stadt und Biſchofsſitz.

Apricena auf dem Gargano mit 3,640 Einw.; S. Bartolomeo in Galdo mit 4,435 Einw.; Biccarino am Volgano, vormals der Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe mit der von Troja vereinigt iſt; Carpino auf

dem Gargano mit 4,860 Einw.; Civita a Mare am Meere ohnweit der Mündung des Fortore und Civita Pellaciata am Meere, deren Einw. Fiſcherei treiben; Dragonara ohnweit des Fortore und an der großen Straße von Puglia mit Straßenverkehre; Gambaleſe mit 2,357 Einw.; Gildone mit 1 Schloſſe und 2,135 Einw.; S. Giovanni Rotondo auf dem Gargano mit 4,543 Einw. und ſtarkem Weinbau; S. Marco in Lamis auf dem Gargano mit 9,355 Einw.; S. Nicandro auf dem Gargano mit 7,090 Einw.; Orta ohnweit der Carapella mit 1,486 Einw.; Riccia mit 4,068 Einw. und Vico auf dem Gargano mit 6,131 Einw. und ſtarkem Weinbau; Marktflecken.

Cagnano mit 3,477 Einw.; Deliceto, wo ein guter Wein wächſt; Fojano mit 1,597 Einw.; Iſchitella auf der Nordweſtſeite des Gargano ohnweit dem Meere mit 3,106 Einw.; Leſina am gleichn. See mit ſtarker Fiſcherei; S. Maria della Ripalta an einem Flüßchen, der ohnweit davon in den Ofanto geht; Peſchici auf dem Gargano mit 1,530 Einw.; Riguano mit 1,920 Einw., und la Trinita mit 2,198 Einw., ohnweit dem Lago di Salpi, an deſſen Ufer man noch die Trümmern der vormaligen Stadt Salpi ſieht, und Salzſchlämmereien angelegt ſind, die aber nach Barletta gehören; Dörfer. — S. Felice, Haven oder Bucht, den die Punta della Teſta und del Turco bilden, und wenig benutzt wird.

Il gruppo delle Tremiti, die Tremitiſchen Inſeln, eine Gruppe von 4 kleinen Eilanden im adriatiſchen Meere, und im N. W. des Vorgebirgs Gargano: S. Nicola mit 1 Fort und Kloſter, auf welchem am 15. Mai 1816 ein Vulkan entſtanden, der Steine und ſchwefelige Lava ausgeworfen; S. Domino mit 1 Kloſter, und la Caprara und Cretaccio, die keine Bewohner haben. Auf den beiden erſten Eilanden lebten 1789 ohne eine Beſatzung von 25 Mann 45 Einw.

10.

Die Provinz Bari.

Eine Seeprovinz, die einen Theil des alten Puglia ausmacht, zwiſchen 33°34′ bis 35°13′ öſtl. L. und 40°

44′ bis 41°19′ nördl. Br. belegen iſt und im N. an das adriatiſche Meer, im O. und S. O. an Otranto, im S. W. an Baſilicata, im W. an Capitanata gränzt. Der Flächeninhalt beträgt nach Hagemann $80\frac{1}{16}$ geogr. oder 1,291 ital., nach Rehfues $79\frac{1}{8}$ geogr. oder 1,266 ital. Quadr. Meilen oder 1,282,446 Moggia Landes. Die Oberfläche iſt wellenförmig eben; die Küſte am adriatiſchen Meere ſandig, hie und da ſumpfig; der Boden durchaus kalkig, aber mit einer fruchtbaren Decke bekleidet. Berge, die indeß zu keiner beträchtlichen Höhe emporſteigen, drängen ſich meiſtens in der ſüdweſtlichen Hälfte zuſammen: der M. di Femina morta umgiebt den See Battaglia, ihm in W. liegen der M. Lapulo, M. Franco und M. S. Agoſtino. Im O. ſieht man nur einige Hügel, wie den Bosco delle Noci. Der einzige Fluß des Landes iſt der Ofanto, der es doch nur im W. berührt; der Cane iſt ein geringer Küſtenfluß im O.; einige andere kleine Flüßchen nehmen ihren Urſprung auf den ſüdweſtlichen Bergen, und gehen nach Baſilicata und Otranto über. Binnenſeen ſind der Lago di Battaglia, della Jacomi und Saſſano, die keinen ſichtbaren Ab- und Zufluß haben. Ueberhaupt fehlt es dem Lande an fließenden Gewäſſern, und da auch der Regen häufig ausbleibt, ſo tritt oft ein fühlbarer Waſſermangel ein, den das Quellwaſſer und die Ziſternen nicht immer abhelfen können. Doch giebt es viele und gute Quellen. Das Klima iſt äußerſt milde, ganz das des ſüdlichen Italiens, ohne Winter, mit immer blühender Vegetation, aber auch mit einer unmäßigen Hitze im Sommer. Die Provinz iſt nach der Terra di Lavoro am beſten angebauet und die Landwirthſchaft am weiteſten getrieben: im Durchſchnitte wird die Vigna (ohngefähr $1\frac{3}{7}$ Moggia) von 2 bis 8 Duc. verpachtet. Wo das Erdreich nicht allzutrocken iſt, da bringt es Waizen, der das 12te bis 15te Korn ohne Düngung wieder giebt, im Ueberfluſſe hervor; die getraidereichſten Gegenden ſind die von Andria, Altamura, Gravina und Minervino. Auch werden Gerſte, Hafer, Roggen, Spelz, Hirſe und Saggina, aber weniger Mais und gar kein Reiß, die beide einen feuchteren Boden bedürfen, gebauet. Hanf hat man gar nicht, aber etwas Flachs, Tabak und viele Baumwolle, welche letztre recht gut geräth. Wein iſt ein Hauptprodukt; die beſten Gewächſe

ſind der Muskat von Trani, der ſogenannte Zagareſe von Bitonto und der weiße Wein von Terlizzi. Das Oel iſt zwar mittelmäßig, aber es wird in großer Menge gebauet und man findet Oliven, die ſo ſüß ſind, das man ſie uneingemacht verzehren kann. Am häufigſten unter den Fruchtbäumen ſind die Mandeln, wovon Terlizzi allein für 30,000 Duc. ausführen kann, auch hat man häufig Agrumen, Kaſtanien, Feigen, Granatäpfel, Nüſſe, Pfirſchen und Aprikoſen, aber wenig Winterobſt; viele Kapern, Schwämme, Süßholz und Soda, welches letztre doch ſchlecht benutzt wird. Der Seidenbau iſt von weniger Bedeutung, an Holze Mangel, und man nimmt hier häufig ſeine Zuflucht zu Miſte; der Bosco delle Noci und der Bosco di Vico beſtehen meiſtens aus Fruchtbäumen. Das Pferd, das hier fällt, iſt von pugliſcher Raſſe; es giebt mehrere Geſtüte, aber auch der Eſel iſt gemein. Am Ofanto hält man Büffel. Das Rindvieh iſt von ungariſcher Art; die Schafe meiſtens Transhumantes, die auf der Tavoliere von Puglia ausgewintert werden. Ihre Wolle fällt ziemlich fein, und ſchon bei den Römern ſtand ſie in hoher Achtung. Ziegen und Schweine ſind gemeine Hausthiere, Wildprett faſt gar nicht vorhanden, und die Bienenzucht vernachläſſigt. Alle Strandbewohner legen ſich mehr oder weniger auf die Fiſcherei, und es können Fiſche ausgeführt werden. Einen großen Vorzug von allen übrigen Provinzen hat die Provinz in ihren Salzſchlämmereien, die jährlich 1,660,000 Scheffel liefern, und in ihren Salpeterſiedereien, wovon ſie jährlich mehr als 50,000 Zentner, mehr als ganz Frankreich, produzirt, ziehen könnte, die aber nur ſo ſchwach betrieben werden, daß höchſtens 12,000 Zentner gewonnen werden, auch beſitzt ſie Töpferthon und einige andere Mineralien. Die Landwirthſchaft, die Viehzucht und Fiſcherei beſchäftigen alle Hände, und außer einiger Baumwollſpinnerei und Baumwollenweberei iſt hier kein Zweig des Kunſtfleißes einheimiſch. Der Handel wird in den verſchiedenen Häven der Provinz unterhalten, und Bari iſt die einzige Provinz des Reichs, deren Seeleute fremde Meere befahren und die Produkte ihres Landes ſelbſt umſetzen. Ihre Schiffarth erſtreckt ſich hauptſächlich nach Venedig, Trieſte und an die Küſte von Dalmatien. Doch ſind ihre Fahrzeuge ſchlecht gebauet. Korn, Oel, Wein, Man-

deln und Baumwolle ſind die vornehmſten Gegenſtände ihres Umſatzes. Die Wolle der Provinz wird meiſtens nach Foggia geſchickt. Die Volksmenge belief ſich 1793 auf 281,873, mithin war im Durchſchnitte jede Quadr. Meile mit 3,492 Individuen bevölkert, und auf jedes kamen 5 Moglia 81 Paſſi Landes. Die Zahl der Feuerſtellen, die ſteuerbar waren, wurde damals zu 37,405½, die Grundſteuer zu 224,997 Duc. 71 Grani berechnet; jeder Menſch zahlte an Perſonenſteuer 80 Grani 3 Cavalli, jede Moggie Landes an Grundſteuer 15 Grani 9 Cavalli, und war mithin dieſe Provinz unter allen am ſtärkſten beſteuert; 1807 wurde die Grund- und Perſonenſteuer zuſammen auf 651,000 Duc. beſtimmt. Unter den Einw. findet man viele Arnauthen, die auf der Küſte wohnen. Die Provinz wird gegenwärtig in die 3 Diſtrikte Bari, Barletta und Altamura abgetheilt.

Bari, (Br. 14° 17′, L. 34° 20′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civiltribunals und Kriminalhofs, wie auch eines Erzbiſchofs. Sie liegt auf einer Erdzunge am Meere, iſt mit Mauern und Veſtungswerken umgeben, aus welchen 3 Thore nach dem Lande führen, groß, aber im Innern ſchlecht gebauet, und zählt 1 veſtes Kaſtell, 1 Kathedrale, einige Pfarr- und 12 Kloſterkirchen, 1 Hoſpital, 1 Mädchenconſervatorium, 1 Lombard, und nach Balbi 18,937 Einw., wovon aber ein Theil auf dem Stadtgebiete lebt. Seit 1817 beſteht hier ein großes Lycäum und ein Collegio di Nobili. Der Haven wird durch einen Molo gebildet. Die Einwohn. unterhalten Baumwollenſpinnerei und Weberei, kochen viele Seife und führen jährlich 12,000 Salmen Oel, auch Mandeln, Potaſche, Anies, Knoblauch und Seife aus, treiben aber ſelbſt keine Schiffahrt. Starker Baumwollenbau. — Andria, Stadt und Biſchofsſitz an der Heerſtraße von Foggia nach Bari, mit 1 Kathedrale, 1 Pfarr- und 6 Kloſterkirchen. — Altamura, Stadt ohnweit der Gränze von Otranto, mit 3 Pfarrkirchen, 1 Kollegium, worin die vormalige Univerſität verwandelt iſt, und 10,784 Einw., die eine reiche Feldmark beſitzen und den ſchönſten Waizen bauen. Die Stadt iſt anfangs von Griechen und Arnauten erbauet, deren Nachkommen noch die Stadt bewohnen. — Barletta, Stadt und Diſtriktshauptort, Sitz des Erzbiſchofs von Nazareth, am Meere. Sie iſt mit verfallenen Mauern und

Thürmen umgeben, wird durch eine Zitadelle vertheidigt, hat breite, gut gepflaſterte Straßen, Häuſer, die meiſtens von weißen Steinen gebauet ſind, und zählt 13 Kloſterkirchen, 1 Waiſenhaus, 1 Lazareth und 17,695 Einw., die ſich von der Salzſchlemmerei, von Baumwollenweberei und einem kleinen Seehandel mit Salz, Mandeln, Süßholz und andern Produkten nähren. Der Haven iſt ſeicht, und kann bloß geringe Schiffe aufnehmen, wovon jährlich etwa 150 unter fremder Flagge einlaufen. An demſelben ſteht eine berühmte Statue von Bronze, 14½ Fuß hoch. Die Salzlagunen, worin das Baiſalz abgeſchlemmt wird, erſtrecken ſich von hier bis la Trinita am Lago Salpi, liefern jährlich 1,660,000 Scheffel Salz, und beſchäftigen in den dabei errichteten Häuſern 1,085 Einw. Die Stadt hat zwar Quellwaſſer, bedient ſich aber, da dieſes meiſtens ſalzig iſt, faſt allein des Ziſternenwaſſers; in fruchtbaren Jahren gewinnt ſie an 150 Some Oel, 25,000 Some Wein, u. 2,300 Tomola Mandeln. — Biſceglia, Stadt und Biſchofsſitz am Meere, ummauert, aber im Innern ſchlecht gebauet, mit 1 Kathedrale, 10,590 Einw. und einem Haven für kleine Schiffe, woraus etwas Handel getrieben wird. Die Stadt hat Mangel an Quell-, und bloß Ziſternenwaſſer. — Bitetto, Stadt und Biſchofsſitz in einer ſehr fruchtbaren Ebene, mit 1 Kathedrale und 3,289 Einw. — Bitonto, Stadt und Biſchofsſitz, an der Heerſtraße von Foggia nach Bari, mit 1 Kathedrale, 12 Pfarr- und 12 Kloſterkirchen und 13,700 Einw., die einen herrlichen Wein bauen, der unter dem Namen Zagarello bekannt iſt. Sieg der Spanier über die Oeſterreicher 1734. — Canoſa, Stadt auf der Oſtſeite des Ofanto, worüber eine Brücke führt, und an der Heerſtraße von Foggia nach Bari. Sie iſt wie ein Amphitheater um einen Hügel gebauet, zählt 4,064 Einw., u. hat eine an Waizen reiche Feldmark. Hier ſtand das alte Canuſium: noch findet man Ueberbleibſel dieſer Griechenſtadt. Aus derſelben iſt die nahe Kirche Chieſa Madre gebauet. — Ciſternino, Stadt an der Gränze von Otranto, mit 3,586 Einw. — Converſano, Stadt und Biſchofsſitz, mit 1 Schloſſe, 1 Kathedrale, 7 Kloſterkirchen und 3,289 Einw. — Gioja, Stadt an der Straße von Bari nach Tarent, u. an dem nahen Boſco delle Noci. — Giovenazzo, Stadt und Biſchofsſitz, auf einem Felſen am Meere, mit 1 Kathedrale, 1 Stifts-, 2 Pfarr- und 4

Kloſterkirchen, u. 4,990 E., die Fiſcherei treiben. Die beiden Diözeſen von Giovinazzo u. Terlizzi ſind gegenwärtig vereinigt. Gravina, Stadt u. Biſchofsſitz, unter einem Kalkberge, worauf ein anſehnliches Schloß ſteht, und der von 2 Flüſſen, dem Caſali und Gravina vecchia benetzt wird; an der Heerſtraße von Foggia nach Tarent. Sie hat 1 Kathedrale, 1 Stiftskirche, 8 Kloſterkirchen, einige Vorſtädte u. 8,693 Einw., die eine an Waizen u. Anies reiche Feldmark beſitzen. Salpeterbereitung jährlich 36,400 Pfd. — Minervino, Stadt und Biſchofsſitz, in einer fruchtbaren Gegend, im O. des Ofanto, mit 1 Kathedrale und 3 Kloſterkirchen. — Mola, Stadt am Meere, mit 7,664 Einw., die Fiſcherei, Wein- und Oelbau unterhalten — Molfetta, Stadt und Biſchofsſitz, am Meere. Sie hat 2 Vorſtädte, 1 Kathedrale, 1 Pfarrkirche, 1 Abtei, 5 Kloſterkirchen, 1 Kollegium u. 11,496 Einw., die verſchiedene Gewerbe und Fiſcherei treiben. Kleiner Haven. Dabei der Pulo oder ein 1,066 Fuß weiter Keſſel, worin auf Königl. Rechnung Salpeter gebauet, und wohl 10,000 Ztnr. ausgebracht werden. — Monopoli, Stadt und Biſchofsſitz, zwiſchen 3 Hügeln am Meere, mit 1 Kathedrale, 5 Pfarr-, 9 Kloſterkirchen, 1 Schloſſe und 15,535 Einw., die etwas Handel treiben, und einen kleinen Haven, aber Mangel an Quellwaſſer beſitzen. Dabei am Meere der Torre d'Agnezzo, und unterirdiſche Dörfer, deren Wohnungen in eine mit Madreporenlagen durchzogene Kalkſpatſchicht eingehauen, und jetzt mit Gärten bedeckt ſind. Hier ſoll die Römerſtadt Egnatia geſtanden haben. — Modugno, Stadt auf der Ebene zwiſchen Bitonto u. Bitetto, mit 4,561 Einw. — Noja, Stadt im S. O. von Bari. — Polignano, Stadt und Biſchofsſitz auf einem in das Meer tretenden Vorgebirge, ſchlecht, uneben und häßlich gebauet, ſo daß der Biſchof ſich größtentheils zu Mola aufhält, doch treiben die Einw., deren mit den eingepfarrten Orten 6,887 ſind, einen kleinen Seehandel und Fiſcherei. Bei der Stadt liegt die merkwürdige Grotta di Polignano, 250 Fuß lang, 80 hoch, und von Felſen gebildet, an welchen das Meer emporſchäumet, und ſelbſt die Höle mit Waſſer füllt. — Putignano, Stadt auf einer Anhöhe, mit einer vormaligen Malteſerkomturie u. 8,017 Einw. — Rutigliano, Stadt zwiſchen Bari und Converſano, mit 4,269 Einw. — Ruvo, Stadt und Biſchofsſitz, an der Heerſtraße von Foggia nach

Bari, mit 1 Kathedrale, 4 Kloſterkirchen und 3,260 Einw. — Terlizzi, Stadt und Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe mit der von Giovenazzo vereinigt iſt, ohnweit dem Lago di Jacomi, mit 2 Bettelklöſtern, wovon die Kirche der Barfüßer ſchöne Gemälde enthält, und 8,839 Einw. Sie liegt in einem Walde von Mandelbäumen, von welcher Frucht ſie jedes Jahr für 30,000 Ducati verkaufen kann, und bauet zugleich einen köſtlichen weißen Wein. Dabei der Ort Suvereto, wohin jährlich im Mai ein Gnadenbild von Terlizzi gebracht wird, und die Veranlaſſung eines Volksfeſtes wird. — Trani, Stadt, Diſtriktshauptort, Sitz eines Appellationsgerichts für die Provinzen, die das alte Puglia ausgemacht haben: (Capitanata, Bari, Otranto,) und eines Erzbiſchofs. Sie liegt am Meere, iſt ummauert, hat 1 Schloß, 1 Kathedrale, die von den Normannen im gothiſchen Style aufgeführt iſt, mehrere Pfarr- und 10 Kloſterkirchen, und iſt ziemlich gut aus gehauenen Steinen gebauet. Sie hat einen geräumigen Marktplatz, 13,787 Einw., einen neuen, aber ſeichten Haven, der nur Küſtenfahrzeuge aufnehmen kann, und treibt Handel mit Korn, Wein u. andern Landesprodukten. Um die Stadt her wachſen ein ſchöner Muskat und viele Feigen.

Bitritto mit 2,305 Einw.; Canne am Ofanto, merkwürdig durch die Niederlage, die Varro hier 3745 erlitt; noch gräbt man auf dem Schlachtfelde Campo del Sanguine jährlich Waffen und andere Dinge aus, die an jenen, den Römern einſt ſo fürchterlichen Tag erinnern, und noch ſieht man Trümmern von dem alten Canne, das Hannibal nach der Schlacht zerſtörte; Caſſa Maſſina an der Straße von Bari nach Taranto; Caſtellana mit 6,275 Einw.; Cellamare mit 1 Schloſſe und dem Titel eines Fürſtenthums; Faſano mit 1 vormaligen Johanniterkommendo und 6,820 Einw.; Juncara am Fluſſe der Paſſii di Quatetto, und S. Nicandro mit 218 Einw.; Marktflecken.

Acquaviva mit vielen Gerbereien; Agnazzo am Meere, mit Fiſcherei; Muricello auf einem Hügel; Noci auf der Oſtſeite des Boſco di Noci, der ganz mit Nüſſen bedeckt iſt; Carbonara ohnweit Bari, an der Heerſtraße nach Taranto, und Quarata; Dörfer. — Nazareth, Weiler dicht bei Barletta, mit 48 Einw., wo die Kathedrale des Erzbiſchofs von Nazareth ſteht, der ſich zugleich Biſchof von Canne und Monteverde nennt, in der ganzen katholi-

ſchen Chriſtenheit Kreuz und Pallium tragen darf, und gewöhnlich in Barletta wohnt, aber keinen Suffragon unter ſich hat.

II.

Die Provinz Otranto.

Die dritte der 3 Provinzen von Puglia und eine breite Erdzunge bildend, die ſich zwiſchen 34°29′ bis 36° 26′ öſtl. L. und zwiſchen 39°47′ bis 40°48′ nördl. Br. ausdehnt, und im N. O. und S. ganz vom Meere umgeben iſt, im S. W. aber an Baſilicata; im N. W. an Bari ſtößt. Der Flächeninhalt beträgt nach Hagemann $125\frac{7}{8}$ geogr. oder 2,014 ital., nach Rehfues $124\frac{1}{4}$ geogr. oder 1,988 ital. Quadr. Meilen, oder 2,012,255 Moglia Landes. Aus W. her ſchwingt ſich eine Kette des Apennin, die ſich zwiſchen Venoſa und Acerenza von dem Hauptſtamme getrennt hat, aber den Namen des Apennin beibehält, in das Land und ſtreicht darin bis zu dem Südende der langen Erdzunge fort, wo ſie in dem Cap Leuca als ihrem äußerſten Punkte unter das Meer ſinkt. Dieſe Kette iſt indeß in ihrer ganzen Ausdehnung niedrig und verliert ſich gegen die Spitze immer mehr in ſanften Hügeln. Theile derſelben ſind im N. W. der M. Scofano und M. Focano, im S. der Hidro. Ueberhaupt beſteht die ganze Provinz aus einer wellenförmigen, mit vielen Hügeln durchſetzten Fläche, durch deren Mitte ſich der niedrige Apenninkamm bis zum Vorgebirge Leuca krümmt; der Boden iſt theils Kalk, theils Thon und letztrer ſehr ſtrenge, aber in mehrern Strichen mit andern Erdarten vermiſcht, und daher, da die Kunſt ihm zu Hülfe gekommen iſt, ziemlich einträglich. Große Flüſſe kann das Land bei ſeiner geringen Breite nicht haben, aber zu beiden Meeren, die es berühren, dem adriatiſchen im N. u. dem joniſchen im O. u. S., welches letztere im S. den großen Buſen von Tarent macht, rollen von beiden Seiten Wildbäche und kleine Flüſſe herab, die den Charakter aller ſiciliſchen Flüſſe haben und im Sommer häufig austrocknen, im Frühlinge aber furchtbar anſchwellen und häufig Verwüſtungen anrichten. Unter denſelben iſt keiner von Bedeutung: der Patricella fällt bei Brindiſi, der

Hidro bei Otranto in das adriatiſche Meer, der Lieto und Galeſo vergrößern das joniſche Meer. Quellen ſind nur einige vorhanden, unter denſelben einige Heilquellen, aber am Meere muß man ſich faſt durchaus mit Ciſternenwaſſer behelfen. Landſeen zählt man 4, die ſämmtlich reich an Fiſchen ſind, aber keinen großen Umfang haben: den Landenoſa, S. Nicola, S. Cataldo und la Lemina nebſt mehrern geringern, die lang aber ſehr ſchmal ſind. Das Klima iſt ſo milde, wie in irgend einer Provinz des ſiciliſchen Veſtlandes, kein Winter, die Berge ohne Schnee, die blühendſte Vegetation, aber auch Mangel an Regen und Erderſchütterungen nicht ſelten, Moskiten, Schlangen, giftige Spinnen, wie die Tarantel, häufig, und eine Art von Heuſchrecken, die nicht ſelten durch ihre zahlloſe Menge zur Landplage werden, einheimiſch.*) Dieſe Provinz zeichnet ſich durch größere landwirthſchaftliche Induſtrie aus. Die Ländereien liegen hier, je nach ihrem einzelnen Bedürfniſſe, alle 2, 3, 4, 5, oft ſogar 7 Jahre brach, und der Boden wird ſonſt mit vieler Sorgfalt gepflegt. Er giebt die Ausſaat gewöhnlich 9 bis 10 fältig, die hie und da 15 bis 20 fältig wird. Das Korn beſonders der Waizen iſt auch das Hauptprodukt, und liefert eine Menge zur Ausfuhr. An den Küſten des joniſchen Meers wird vieler Hafer und Gerſte gebauet. Auch zieht man eine große Menge Bohnen und vieles Gemüſe, aber wenigen Hanf und Flachs. Die Baumwolle iſt ſehr gut: man hat davon dreierlei Arten; die

*) Galanti beſchreibt dieſe Heuſchrecke folgender Geſtalt: Wenn ſie zur Welt kömmt, iſt ſie nicht größer als eine Fliege, und wird nachher noch einmal ſo groß. Sie iſt grau von Farbe. Anfangs fliegt ſie nicht, ſondern hüpft. Nach 2 Monaten bekömmt ſie Flügel, die im untern Theile roth ſind, und fliegt im heißen Sommer bis in den Kreis der Wolken. Oft verdunkelt ſie durch ihre Menge die Luft und das Sonnenlicht. Galateo meint, dieſe Heuſchrecke ſey in der Provinz einheimiſch, und ſie ſey zu ſeiner Zeit durch eine gewiſſe Art Vögel, Gaine oder Gaggiane, von dieſem Uebel befreiet. — Ob dieſe Art die Gryllus migratorius oder eine andere Gattung ſey, läßt ſich aus dieſer Beſchreibung wohl nicht errathen: die Zugheuſchrecke des Orients iſt wenigſtens um vieles größer.

türkiſche Baumwolle iſt von blaßrother Farbe und gröber als die von Taranto und Lecce, welche leztre das feinſte Gewebe von allen giebt. Der Tabak iſt ein wichtiger Handelszweig: man hat von dieſer Pflanze 5 Arten, und die Feldmarken von Otranto, Caſtro, Aleſſano, Ugento, Nardo, Oira und Lecce liefern ein Produkt, das dem ungariſchen an Güte gleich kommt. Auch Süßholz wird in Menge gewonnen. Die Weine ſind ſtark, am beſten das Gewächs vom Capo di Lecce, welches auch den Vorzug hat, daß es durch den Seetransport eine Zartheit und einen Wohlgeſchmack gewinnt, die wenige der ſiciliſchen Weine haben. Neben dem Getraide iſt die Olive das Hauptprodukt: es wird in Menge gewonnen, und iſt zwar nicht von vorzüglicher Feine und Weiße, hat aber die ſeltne Eigenſchaft, durch das Alter beſſer zu werden. Agrumen und andre edle Früchte hat das Land im Ueberfluſſe, vor allen Feigen und Mandeln, aber an Winterobſte Mangel: Kapern und Schwämme geben Ausfuhrartikel ab. Der Seidenbau wird vernachläſſigt, obgleich ſowohl der Maulbeerbaum als die Raupe gut fortkommen: der Baumwollenbau giebt einen beſſern und ſicherern Gewinn. Einige Wälder, wie den Bosco di Taranto und den Bosco di S. Antonio hat die Provinz im N. W., aber im ganzen doch Mangel an Holze. Die Pferdezucht liefert eine ſchöne Raſſe, die alle Vorzüge der Pferde von Puglia hat, indeß ſind die Geſtüte in neuern Zeiten in Verfall gerathen. Mehr hat man für die Mauleſel- und Eſelzucht gethan: die Provinz treibt mit beiden einen einträglichen Handel, und beſonders werden die Maulthiere aus dem Geſtüte von Martina geſchätzt. Rindvieh wird in großen Heerden gehalten und iſt hier wohl am zahlreichſten im ganzen Reiche: es iſt von der ungariſchen Raſſe. Auch Schafe und Ziegen ſind zahlreich, die erſtern nur zum Theil transhumirend, und deren Wolle ſo ſchön, daß die Römer der von Taranto einen hohen Werth beilegten: am häufigſten findet man jedoch das Schaf von langer Wolle, welches Jahr aus Jahr ein im Lande unter freiem Himmel bleibt und ſich ſowohl mit trocknem als grünem Futter behilft; ſeine Wolle iſt rauh, und wird gewöhnlich zu Matratzen und Kopfkiſſen verbraucht. Aus der Ziegen- und Schafmilch wird ein ſehr ſcharfer Käſe Schianta oder Ricatta forte gemacht. Schweine

hat man nicht in ſo großer Anzahl, wie in andern Provinzen, auch werden ſie nicht ſo fett. Wildprett und wildes Geflügel fehlen. Die Fiſcherei wird hier wohl am ſtärkſten im ganzen Königreiche getrieben: das Meer von Otranto iſt äußerſt fiſchreich, und die Auſtern und ſchwarzen Muſcheln von Taranto berühmt. Ueberhaupt iſt der Tarantiner der fleißigſte Fiſcher und wagt ſich mit ſeinen Barken ſowohl an die Küſte von Sardinien, als an die der joniſchen Inſeln, um ſich dort Korallen oder Sardellen und andre Fiſche zu holen. Die Bienenzucht iſt in dieſer Provinz in vorzüglicher Blüte: hier giebt es keinen bewohnten Ort ohne Bienenhäuſer und Bienenſtände, und der Honig iſt ſo köſtlich, als irgend ein andrer in Italien: die alten Römer ſchätzten den Honig von Tarent dem von Hybla und Hymettus gleich. Doch wird an Wachſe lange ſo viel nicht gewonnen, als das Land braucht. Außer Kalk, andern Bauſteinen und Thon giebt es wenige andre nutzbare Mineralien. Dieſe Provinz gehört unter diejenigen, wo noch einiger Kunſtfleiß herrſcht: die viele Baumwolle, die gewonnen wird, verarbeitet man meiſtens im Lande ſelbſt, und dieſer Induſtriezweig beſchäftigt vorzüglich die Weiber, die in dieſer Provinz fleißiger ſind, als in jeder andern des Königreichs, und gewöhnlich die Hauptſtütze der Familien ausmachen. Man vermiſcht daſelbſt auch die Baumwolle mit dem Flachſe. Zu Lecce ſind Kattunfabriken; zu Galipoli werden baumwollne Strümpfe und feines Neſſeltuch, zu Taranto Mancheſter, zu Nardo Bettdecken verfertigt; zu Francavilla ſind Baumwollfärbereien. Der Handel iſt ziemlich lebhaft: die Provinz beſitzt mehrere Häven, die einen beträchtlichen Seehandel und auch Schiffarth treiben, doch gehen die Tarantiner ſelten aus dem joniſchen Meere und nur ihre Fiſcherfahrzeuge wagen ſich wohl in das adriatiſche und mittelländiſche Meer. Nach Taranto treibt Galipoli den ſtärkſten Seehandel, und auch Otranto und Brindiſi beſitzen Häven, die freilich von wenigerer Bedeutung ſind. Seine überflüſſige Wolle und Honig bringt das Land meiſtens nach Foggia zu Markte. Die Volksmenge belief ſich 1793 auf 288,793, mithin auf der Quadr. Meile im Durchſchnitte auf 2,299 Individuen; auf jeden Kopf kamen 7 Moglia 675 Paſſi. Die Zahl der ſteuerbaren Feuerſtellen war auf 37,495½, die Grund-

ſteuer zu 224,997 Duc. 7 Grani angeſchlagen. Jeder Menſch zahlte an Perſonenſteuer 77 Grani 10 Cavalli, jede Moglie Landes an Grundſteuer 10 Grani. 1807 waren Perſonen- und Grundſteuer auf 607,000 Duc. beſtimmt. Nach Rehfues hatte die Provinz 292,172 Einw. Unter denſelben befinden ſich gegen 40,000 Arnauthen und Griechen, die ihre Sprache beibehalten haben. Die Provinz wird in 3 Diſtrikte abgetheilt: Lecce, Taranto und Meſſagna.

Lecce, (Br. 40° 38′, L. 35° 55′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz eines Civiltribunals, eines Kriminalhofs und Biſchofs. Sie iſt eine der ſchönſten und regelmäßigſten Städte von Italien, liegt in einer weiten und fruchtbaren Ebene an der Heerſtraße von Bari nach Otranto, iſt ummauert, und bildet ein längliches Viereck, das von 4 Vorſtädten umgeben iſt. In ihrer Mitte befindet ſich ein regelmäßiger und geräumiger Marktplatz, den ſchöne Bildſäulen zieren; ihre übrigen Plätze haben ein freundliches Anſehen, die Straßen ſind gerade, breit und helle; die Häuſer meiſtens in einem edeln Style gebauet, und nur zu ſehr mit Bildhauer- und Gipsarbeit überladen. An ihrer Abendſeite liegt ein Kaſtell. Außerdem hat ſie eine Kathedrale, 3 Pfarr- und 28 Kloſterkirchen, 1 griechiſche unirte Kirche, 2 lateiniſche Schulen, 1 Collegio di Nobili, 1 großes Findelhaus, und nach Balbi 14,086 Einw., die Baumwollenweberei, Spitzenklöppelei und 1 große Kattundruckerei unterhalten, und einigen Produktenhandel treiben. Starker Wein- u. Tabaksbau, auch wird in der Umgegend viele Baumwolle gezogen, die für die ſchönſte im Reiche gilt. In der Nähe ſieht man die Ruinen der alten Stadt Rudiä. — Aleſſano, Stadt u. Biſchofsſitz auf der Südoſtküſte, mit einer Kathedrale, 2 Kloſterkirchen u. 8,380 E., die guten Tabak bauen. Die Diözeſen von Aleſſano und S. Maria di Leuca, ſind gegenwärtig vereinigt. — Brindiſi, (Br. 40° 52′, L. 35° 40′), Seeſtadt u. Sitz eines Erzbiſchofs. Sie liegt an einer Bucht des adriatiſchen Meeres, zwiſchen 2 Vorgebirgen und den Flüßchen Maſina und Patrica, iſt mit Wällen und Baſtionen beveſtigt, aber nicht haltbar, hat 1 Zitadelle an der Mündung des Patrico, 1 Kathedrale, 1 Pfarr- und 2 Kloſterkirchen mit Nonnenklöſtern, iſt aber ſchlecht gebauet, finſter, und zählt nur 6,114 Einw., da ſie ſonſt deren 60,000 hatte, und als Brunduſium für eine der

anſehnlichſten und reichſten Handelsſtädte des adriatiſchen Meeres galt. Ihr Haven wurde durch die Römer, und ſpäterhin durch die Venetianer zu Grunde gerichtet, und iſt jetzt völlig verſandet, ſo daß nur geringe Fahrzeuge anlegen können. Vor demſelben liegt eine Inſel: Andreas mit einem Kaſtelle, das den Eingang zum Haven beſchützt. Man findet hier viele Alterthümer. — Caſalnuovo, Stadt auf einem Hügel, mit 4,338 Einw. — Caſtellaneta, Stadt und Biſchofsſitz, an der Lieta, mit 1 Kathedrale, 4 Kloſterkirchen und 4,582 Einw. — Caſtro, Stadt und Biſchofsſitz, am adriatiſchen Meere, auf einem Hügel, mit 7,789 Einw., die guten Tabak bauen und Fiſcherei treiben. — Corigliano, Stadt in der Mitte zwiſchen Galipoli und Otranto, mit 1 Schloſſe und 4,000 Einw. — Francavilla, Stadt in der Mitte des Landes, umgeben von vielen kleinen Seen, mit 1 Schloſſe und 11,108 Einw., die guten Wein und Baumwolle bauen, Baumwollenfärbereien unterhalten, und einigen Handel treiben. — Gallipoli, (Br. 40° 20′, L. 55° 45′), Seeſtadt und Biſchofsſitz, auf einer Felſeninſel des Meerbuſens von Taranto, bloß durch eine Brücke mit dem veſten Lande zuſammenhängend, auf welchem die Vorſtadt Lizza liegt. Sie iſt mit Mauern, Thürmen und 9 Baſtionen beveſtigt, hat 1 veſtes Schloß, 1 Kathedrale, 4 Pfarr- und 5 Kloſterkirchen, 1 biſchöfl. Seminar, mehrere geringere Unterrichtsanſtalten, und mit der Vorſtadt nach Balbi 8,141 Einw. Der Haven wird durch einen Molo gebildet, und iſt bloß ein Werk der Kunſt, aber der Zugang zu der Stadt wegen der vielen, ſie umgebenden Klippen gefährlich. Die Einw. verfertigen viele baumwollene Strümpfe und Neſſeltuch, treiben Thunfiſcherei, und unterhalten einen lebhaften Handel mit Korn und Landesprodukten, doch ohne eigene Schiffahrt. Auf dem Veſtlande wird ein Oel gebauet, das man für das beſte in ganz Puglia hält. — Grottaglie, Stadt an der Heerſtraße von Taranto nach Brindiſi. — S. Maria di Leuca, Stadt und Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe jedoch mit der von Aleſſano verbunden iſt. Sie zählt 3,008 Einw., die einige Fiſcherei treiben, und liegt auf der Südoſtſpitze des Landes, ohnweit des Vorgebirgs Leuca, welches von einigen Otranto genannt wird, und im Alterthume Japygium und Salentinum hieß. Es macht die Scheidung zwiſchen dem adriatiſchen und joniſchen Meere. — Maſſa-

fra, Stadt auf einem Hügel, mit 6,986 Einw. — Meſſagna, Stadt und Diſtriktshauptort zwiſchen 3 Hügeln, an der Straße von Taranto nach Brindiſi, mit 1 Schloſſe und 5,000 Einw. — Motula (Mottola), Stadt und Biſchofsſitz an der Straße von Bari nach Taranto. — Nardo, Stadt und Biſchofsſitz ohnweit dem Buſen von Taranto, mit 1 Kathedrale, 8 Kloſterkirchen und 3,500 Einw., die viele baumwollene Decken verfertigen, und guten Tabak bauen. — Oira (Oria), Stadt und Biſchofsſitz auf einem Hügel zwiſchen 2 Seen und an der Heerſtraße von Taranto nach Brindiſi, mit 1 Schloſſe, 1 Kathedrale, 4,574 Einw. und ſtarkem Tabaksbau. — Oſtuni, Stadt und Biſchofsſitz ohnweit dem adriatiſchen Meere und an der Heerſtraße von Bari nach Otranto, mit 1 Kathedrale, 1 Pfarr- und 5 Kloſterkirchen und 3,000 Einw. — Otranto, (Br. 40° 21′, L. 36° 10′), Stadt u. Sitz eines Erzbiſchofs am adriatiſchen Meere; ſie iſt mit Veſtungswerken umgeben, die aber ganz verfallen ſind, hat 1 Schloß, 1 Kathedrale, 4 Kloſterkirchen, 1 Vorſtadt, aber finſtere Straßen, ſchlecht gebauete Häuſer, nur 2,305 Einw. und einen kleinen verſchlämmten Haven an einer Inſel, die mit der Stadt durch eine Brücke zuſammenhängt. Die Einw. treiben einigen Handel mit Landesprodukten, und bauen gutes Oel und Tabak. — S. Pietro in Galatina, Stadt zwiſchen Corigliano und Nardo, auf einer Anhöhe, mit 2,224 Einw. — Taranto, (Br. 40° 45′, L. 35° 3′), Seeſtadt, Hauptſtadt eines Diſtrikts, und Sitz eines Erzbiſchofs. Sie liegt auf einer Felſeninſel zwiſchen einem Meerbuſen des großen Golfs von Taranto, welchen die Stadt in das Mare Piccolo und Mare grande abtheilt; vor Letzterem, das das Vorgebirge S. Vito ſchließt, liegen die Eilande: S. Paolo und S. Pietro. Das Eiland, worauf die Stadt erbauet iſt, hängt durch eine maſſive Brücke, worunter man Ebbe und Fluth bemerkt, mit dem Veſtlande zuſammen. Die Stadt iſt mit Mauern und Bollwerken umgeben, hat 1 veſtes Schloß, welches zu den haltbarſten im Reiche gehört, 1 Kathedrale, viele andere Pfarr- u. Kloſterkirchen, 1 Seehoſpital, 1 Lazareth, ein Findlingshaus, 1 Lombard, 2 lateiniſche Schulen, wobei ein Lehrer der Mathematik angeſtellt iſt, 2 kleine Vorſtädte auf dem Lande, und nach Balbi 14,111 Einw. Das Innere iſt unregelmäßig gebauet, und die Stadt ſelbſt nur ein Theil des vormaligen

mächtigen und blühenden Tarents, welches ſich auf dem Veſtlande vom Anfange des Mare Piccolo bis zum Kap S. Vito herunter ſtreckte, und wovon man weiter nichts als unförmliche Trümmern ſieht. Wo ſonſt das alte Schloß von Tarent ſtand, ſteht das heutige Taranto. Der ſonſt ſo treffliche Haven iſt zwar verſandet, und doch noch brauchbar, ſo daß geringe Fahrzeuge darin aufgenommen werden können. Die Tarantiner ſind auch die Einzigen, die an dieſer Küſte des Reichs einige Schiffahrt unterhalten, die joniſchen und adriatiſchen Meere befahren, Handel mit Korn, Oel und andern Landesprodukten, und eine ausgebreitete Fiſcherei, beſonders auf Sardellen, Thunfiſche und Korallen treiben. Zu dem Haven gehören gegen 60 größere Fahrzeuge. Auch verfertigt man in der Stadt Mancheſter und Strümpfe, und Weſten aus Pinna Marina, aber die vormalige berühmte Purpurfärberei verſtehen die heutigen Tarantiner nicht mehr, obgleich die Muſchel ſich noch an der Küſte findet. Das Waſſer erhält die Stadt durch eine Waſſerleitung. In der Nähe iſt eine Salzlagune, und der Buſen ſelbſt durch ſeine Auſtern, Muſcheln und andere Schaalthiere berühmt. Von Taranto führt die Tarantel den Namen, die man häufig in der Umgegend findet. — Ugento, Stadt u. biſchöflicher Sitz, in der Nähe des Buſens von Taranto, mit 1,457 Einw. und ſtarkem Tabaksbau.

Carovigno mit 2,819 Einw., ohnweit dem Meere und an der Heerſtraße von Bari nach Otranto; Faggiano; Cellino mit 1,790 Einw.; Levorano am Golfe von Taranto, mit einem kleinen Haven, woraus Fiſcherei getrieben wird; Maruggio mit 997 Einw.; Martina mit 3,050 Einw., auf der Gränze von Bari, und berühmt wegen ſeiner Maulthierzucht; Miggiano mit 650 Einw.; Monte Agnano auf einem Hügel im S. von Oſtuni; Mura mit 1,496 Einw.; Noffrano; Squinzano mit 1,900 E., und Trecoſi mit einem kleinen Haven und ſtarker Fiſcherei am adriatiſchen Meere; Marktflecken.

Aradeo mit 841 Einw.; Bagnolo mit 525 Einw.; S. Bartolomeo ohnweit dem Lieta und dem Meere, mit einer Salzlagune, die indeß wenig einträglich iſt; S. Donato mit 672 Einw.; Carmiano mit 792 Einw.; Cupertino an einem kleinen See; Cutrofino; S. Eufemia bei Aleſſano, mit 244 Einw., wo der beſte Tabak der

Provinz gezogen wird; Gemine mit 626 Einw.; Giuggianello mit 426 Einw.; Lequile; Magliano mit 345 Einw.; S. Pancrazio mit 522 Einw.; S. Pietro in Lama, mit 1,669 Einw.; S. Pietro Vernotico, mit 1,504 Einw.; Specchia di Preti mit 1,497 Einw.; Torre di S. Suſanna; Uggiano mit 1,561 Einw.; Vernola mit 1,140 Einw., und Vetrano mit 965 Einw.; Dörfer. — S. Cataldo, kleiner Haven am adriatiſchen Meere, in welchem zuweilen Fahrzeuge Anker werfen. Er hat friſches Waſſer, und liegt zwiſchen den Dörfern: Aramagna und S. Nicolo.

Iſola S. Paolo und Iſola S. Pietro, zwei geringe Eilande vor dem Mare grande von Taranto. — Il Ugento, zwei geringe Eilande auf der ſüdweſtlichen Spitze der Provinz, im W. der Punta Volta, die den Buſen von Taranto bildet.

12.

Die Provinz Baſilicata.

Eine Seeprovinz, zwiſchen 33°8′ bis 34°40′ öſtl. L. und 39°56′ bis 41°3′ nördl. Br., im N. an Capitanata, im N. O. an Bari und Otranto, im O. an den Buſen von Taranto, im S. an Calabria citeriore, im S. W. an den Golf von Policaſtro oder das tyrrheniſche Meer, im W. an Principato citeriore, im N. W. an Principato ulteriore gränzend. Der Flächeninhalt beträgt nach Hagemann 163 1/16 geogr. oder 2,623 ital., nach Rehfues 146 3/8 geogr. oder 2,342 ital. Quadr. Meilen oder 2,370 573 Moggia Landes groß. Ein öder Landſtrich, in welchem ſich zwiſchen Venoſa und Acerenza der Apennin in 2 Ketten theilt, wovon die eine ſich oſtwärts nach Otranto wendet und bei dem Cap Leuca im joniſchen Meere verliert, die zweite aber in ſüdlicher Richtung durch das Land ſtreicht und nach Calabria übergeht. Von dieſen beiden Ketten verbreiten ſich mehrere Vorberge wie Stralen und häufen ſich beſonders in der weſtlichen Hälfte. Darunter der M. Caruſo, M. Rivezzone, M. Ocuto, das Zackengebirge um den See Peſole, das hohe Gebirge bei Tricarico, der M. Muro, der M. della Noce, der M. della Spina und der M. Brancato. Die Oſt-

hälfte an dem Golfe von Taranto hat zwar auch Hügel und einige kleine Berge, ſtellt aber doch mehr eine gewellete Fläche vor, durch welche ſich die vom Apennin her ſtrömenden Flüſſe mit Ungeſtüme wälzen. Dieſe ſind der Liate, welcher auf einem Striche die Gränze mit Otranto macht, der Bradano, der Baſiento, die Salandrella, der Acri, mit dem Baſileto der waſſerreichſte aller Flüſſe der Provinz, und der Sinno, die ſämmtlich dem Golf von Taranto zufallen. Der Silaro entſpringt hier auf dem Apennin, bewäſſert die Weſthälfte und geht in das Principato citeriore über. Es giebt einige Landſeen, worunter der Peſole der größte iſt, und auch mehrere Heilquellen, wovon doch keine Ruf hat. Das Klima iſt dem der übrigen Provinzen gleich, doch iſt die Weſthälfte näſſer als die Oſthälfte. Erderſchütterungen ſind auch hier nicht ſelten. Dieſe Provinz iſt eine der vernachläſſigſten des Reichs: wohin man ſieht, ſtößt ganz wüſtes oder doch ſchlicht bebauetes Land auf. Die Straßen ſind faſt unbrauchbar, und die Flüſſe rollen unbändigt, und ſomit zerſtörend, in das Meer herab. Der Boden beſteht aus ſtrengem Thone, den man nirgends zu verbeſſern bedacht geweſen iſt. Der Ertrag deſſelben iſt daher auch äußerſt geringe, und der Tomolo Landes wird gewöhnlich für ein Tomolo Getraides verpachtet, und dieſes bringt die Ausſaat 4 bis 10 fältig wieder. Am beſten gedeihet das Getraide an den Küſten des Golfs von Taranto, wo viele Gerſte und Hafer gebauet wird. Ein gedüngtes oder gegrabenes Feld trägt doch in guten Jahren hier 14 bis 18, in mittelmäßigen 8 bis 12, und in ſchlechten Jahren 5 bis 7 fältig; aber ſelten bringt man Dünger auf das Feld. In den Berggegenden wird eine Waizenart Vermime gebauet, die eine überaus reiche Erndte giebt, wenn ſie trocken geſäet und zu rechter Zeit durch den Regen befruchtet wird. Sie verlangt aber Brachland, das mit dem Spaten bearbeitet iſt, und vervielfältigt ſich regelmäßig 15 fältig. Mais iſt eine gemeine Feldfrucht, und das gewöhnlichſte Nahrungsmittel des gemeinen Mannes; auch werden viele Hülſenfrüchte, etwas Hanf und Flachs, und viele Baumwolle längs dem Meerbuſen von Taranto gezogen. Der Bau der letztren Pflanze lohnt dem Landmanne am reichlichſten. Ein Tomolo Landes, welches bewäſſert werden

kann, wird damit auf den jährlichen Ertrag von 10 bis 80 Duc. getrieben. Im Ganzen verſteht man den Ackerbau gar nicht; der Schlendrian iſt an der Tagsordnung, und übermäßige Ausſaat verdirbt häufig die Hoffnung der beſten Erndte. Auch liegen die Bauernhäuſer zu weit von dem Acker entfernt, und eine Aufſicht darüber kann gar nicht ſtatt finden. Die Baumzucht iſt weit zurück; die Rebe geräth dagegen vorzüglich, und die Weine von Turſi, Melfi, Chiaramonte, Ferrandina, Piſticci und Montalbano haben Ruf. Der Oelbau iſt in Verhältniß mit den Kräften der Provinz unbedeutend. Auch beſchäftigt man ſich mit dem Seiden- und Tabaksbau, aber alles wird nicht in dem Umfange getrieben, welchen die vielen natürlichen Vortheile des Landes geſtatten, und die Provinz befindet ſich im ganzen in einem elenden Zuſtande. Süßholz macht einen einträglichen Artikel aus; die Lakritzenſaft- und Regliſebereitung ernährt faſt einzig die Oerter S. Baſildo und Policoro. An Holze iſt Mangel. Auf dem Apennin wächſt indeß häufig die Harzfichte Zappino oder Pinaſtro, wovon man Terpentin gewinnt. Die Viehzucht ſteht mit dem Ackerbau ohngefähr auf gleicher Stufe: das Pferd iſt ausgeartet und überall wird der Eſel demſelben vorgezogen; das Rindvieh iſt zwar von der ſchönen ungariſchen Raſſe, allein nicht in gehöriger Anzahl vorhanden; Schafe, Ziegen und Schweine hält man am häufigſten, das Schwein wird ſehr fett, aber das Schaf hat nur grobe Wolle, und die Heerden leiden häufig durch die Menge Wölfe, die ſich auf dem Apennin aufhalten. Die Fiſcherei wird ganz hintenangeſetzt, und eigentlich nur am Golf von Policaſtro getrieben. Das Mineralreich iſt bis jetzt noch gar nicht unterſucht; außer Bauſteine, Kalk, Gyps und Töpferthon wird faſt gar nichts benutzt. Kunſtfleiß kennt man gar nicht; ſelbſt den Städten fehlen die nöthigen Handwerker, und der Landmann bereitet ſich das, was er am nöthigſten braucht, ſelbſt, alles übrige, zieht er vom Auslande, wofür er ſeinen Ueberfluß an Baumwolle, an Seide, Oel, Tabak, Wolle, Schweinen u. ſ. w. darbietet. Eine eigentliche Handelsſtadt hat die ganze Provinz nicht; der Landmann bringt ſeine Waaren theils nach Foggia, theils nach Salerno zu Markte, oder ſchickt ſie nach Taranto und Bari, welches meiſtens auf Eſeln und Mauleſeln geſchehen muß,

da nur 3 Straßen durch das Land führen: die von Salerno nach Calabria, die von Salerno über Potenza nach Taranto, und die längs dem Buſen von Taranto. Die Volksmenge belief ſich 1793 nach Hagemann auf 359,439, die Dichtigkeit derſelben auf jeder Quadr. Meile im Durchſchnitte auf 2,193 Individuen, die Zahl der ſteuerbaren Feuerſtellen wurde auf 27,853, die Grundſteuer auf 171,545 Duc. 46 Grani geſchätzt. Jeder Menſch zahlte an Perſonenſteuer 47 Grani 8 Cavalli, jede Moggie Landes an Grundſteuer 5 Grani 10 Cavalli. 1807 waren Grund- und Perſonenſteuer auf 438,000 Duc. beſtimmt. Rehfues nimmt für die Provinz eine Volkszahl von 361,418, eine neuere Zählung von 378,162 Köpfen an. Die Einw. reden ein Dialekt, der ſich dem calabreſiſchen nähert, aber in einigen Strichen äußerſt häßlich klingt; ſie führen ein höchſt einfaches und nach unſern Begriffen höchſt elendes Leben, nähren ſich faſt allein von Mais und Vegetabilien, umwickeln ihre Füße ſtatt der Schuhe mit Häuten, bedecken den Kopf mit Tuchmützen, und wachſen faſt ohne Unterricht in der tiefſten Unwiſſenheit auf. Die Provinz hat keine einzige eigentliche gelehrte Schule, und was man in Matera ſo nennt, iſt über alle Beſchreibung elend. Uebrigens zerfällt Baſilicata, das alte Lukanien, jetzt in 3 Diſtrikte: Potenza, Matera und Lagonegro.

Potenza, Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civiltribunals, des Kriminalhofs und eines Biſchofs. Sie liegt an der Heerſtraße von Salerno nach Taranto, hat 1 Kathedrale, 2 Pfarr- und 6 Kloſterkirchen, und nach Balbi 8,800 Einw., die Krämerei treiben, und von dem Straßenverkehre einige Nahrung haben. — Acerenza, Stadt auf einem Hügel, mit 1 Vorſtadt, einer Kathedrale des Erzbiſchofs von Matera, deſſen Sprengel mit dem von Acerenza vereinigt iſt, 2 Kloſterkirchen und höchſtens 1,800 Einw., die eine ärmliche Exiſtenz führen. — Atella, Stadt auf dem Apennin, mit dem Titel eines Herzogthums. — Avigliano, Stadt am Fuße des Gebirgs. — la Bella, Stadt auf einem Hügel, im W. von Potenza. — Corneto, Stadt am Fuße des Gebirgs, im S. von Potenza. — S. Felice, Stadt an der Gränze des Principato ulteriore, in einer waſſerreichen Gegend und einem fruchtbaren Thale. — Ferrandina, Stadt am Fuße des M. Funicchio, wo ein ſehr gu-

ter Wein wächſt. — Francavilla, Stadt am Sinno, mit 1,735 Einw. — Lagonegro, Stadt und Diſtriktshauptort auf und an dem Fuße eines Bergs, und an der Heerſtraße nach Calabria, in dem Thale von Sorgipiano, welches dieſer Fluß bewäſſert, mit 1 Schloſſe, einem geräumigen Marktplatze, gutgebaueten, und mit rothem Schiefer bedeckten Häuſern und 4,918 Einw. Sie iſt mit ſchönen Landhäuſern umgeben. — Lauria, Stadt auf einem hohen Berge und an der Heerſtraße nach Calabria, mit einem Schloſſe. — Lavello, Stadt und Sitz eines Biſchofs, an einem Nebenfluſſe des Ofanto, mit 1 Kathedrale und 2,198 Einw. — Maratea ſuperiore, Stadt auf einem Hügel, der eine reizende Ausſicht über den Meerbuſen von Policaſtro gewährt, mit 495 Einw. — Marſico Vetere, Stadt am Acri, mit 2,614 Einw. — Matera, Stadt, Diſtriktshauptort und Sitz des Erzbiſchofs von Matera und Acerenza, an der Heerſtraße nach Taranto. Sie iſt ziemlich gut gebauet, hat 1 Kathedrale, 6 Kloſterkirchen, 1 Collegio di Nobili mit lateiniſcher Schule u. 11,158 E. — Melfi, Stadt und Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe mit der von Rapolla vereinigt. Sie liegt am Antroluco, der ½ Meile davon dem Ofanto zufällt, hat 1 Kathedrale, 6 Pfarr- und 8 Kloſterkirchen, und 7,400 Einw., die einen vorzüglichen Wein bauen. — Monte Peloſo, Stadt und Biſchofsſitz, auf einem Berge an der Gränze von Bari, mit 1 Kathedrale, 4 Kloſterkirchen und 5,834 Einw. — Monte Scaglioſo, Stadt und Schloß in einer Ebene ohnweit dem Bradano, wo viele Baumwolle gebauet wird. — Monte Sirico, Stadt auf einem Berge zwiſchen Monte Peloſo u. Acerenza. — Muro, Stadt und Biſchofsſitz auf einem Berge, mit einem Schloſſe, 1 Kathedrale, 4 Pfarr- und 3 Kloſterkirchen, und gegen 5,000 Einw. — Noja, Stadt an einem kleinen Fluſſe, mit 5,400 Einw., wovon 1816 durch eine eingebrochene Peſt ¼ hingerafft wurden, und Baumwollenbau. — Oppido, Stadt im N. O. von Potenza, mit 2,000 Einw. — Rapolla, Stadt an einem Nebenfluſſe des Ofanto, vormals der Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe gegenwärtig mit der von Melſi vereinigt iſt. — Rivello, Stadt ohnweit der Heerſtraße nach Calabria, mit 5,345 Einw. — Ruvo, Stadt an der Gränze des Principato ulteriore. — Satriano, Stadt auf der Gränze des Principato citeriore, wo vor-

mals ein Biſchof den Sitz hatte, deſſen Diözeſe mit der von Campagna vereinigt iſt. — Stigliano, Stadt auf einem Hügel in der Mitte des Landes. — la Terza, Stadt an einem Nebenfluſſe des Bradone. — Tricarico, Stadt u. Biſchofsſitz am Fuße des Gebirgs, mit 1 Kathedrale, 2 Pfarr-, 4 Kloſterkirchen, und gegen 5,000 Einw. — Turſi, Stadt und Sitz eines Biſchofs, welcher auch die Diözeſe von Anglona unter ſich hat, auf einem Hügel, mit 1 Kathedrale, 1 Stifts-, 1 Pfarrkirche und 5,000 Einw., die Baumwollenbau unterhalten. In der vereinigten Diözeſe von Turſi und Anglona, welche 1789 65,849 Menſchen zählte, leben Arnauten mit griechiſcher Sprache, Sitten und Gebräuchen in einigen Dörfern. — Venoſa, Stadt und Biſchofsſitz, in einem ſchönen Thale und an einem Nebenfluſſe des Ofanto, mit 1 Kathedrale, 6 Pfarr-, 7 Kloſterkirchen, und einer nicht unbeträchtlichen Volksmenge. Hier ſtand das alte Venuſium, der Geburtsort von Horaz.

Anglona ohnweit dem Meere, vormals der Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe mit Turſi vereinigt iſt, auf deſſen Feldmark anſehnliche Baumwollen- und Süßholzplantagen ſich befinden; Armento mit 2,340 Einw.; Calciano am Boſiento; Carbona mit 2,570 Einw.; Caſtronuovo mit 2,159 Einw.; Chiaramonte am Sinno, mit gutem Weinbau; Bernalda; Latronico am Sinno, mit 1 Schloſſe und 2,992 Einw.; Maratea inferiore auf der Küſte des Golfs von Policaſtro, mit 3,550 Einw., die ſich mit der Fiſcherei beſchäftigen; S. Mauro ohweit der Salandrella, mit 2,806 Einw.; Monte Albano am Baſiento, wo ein geſchätzter Wein wächſt; Oliveto am Baſiento, mit 1 Schloſſe; Rotonda ohnweit der Küſte des Golfs von Tarent, mit 2,400 Einw.; Tolve mit 3,100 Einw., und Tramutola mit 4,018 Einw.; Marktflecken.

Agromento am Acri, vormals eine Stadt und das alte Grumentum; S. Arcangelo mit dem Titel eines Fürſtenthums; Arzi am Baſiento, mit dem Titel einer Markgrafſchaft; Banzi mit 479 Einw.; S. Baſilio an der Salandrella, wo ſehr vieles Süßholz wächſt, und guter Lakritzenſaft und Regliſe bereitet werden; Calvera mit 1,213 Einw.; Caſalnuovo an der Gränze von Calabria, von Arnauten bewohnt; S. Chirico nuovo mit 1,396 Einw.; S. Conſtantino an der Gränze Calabriens, ganz

von Arnauten bewohnt; Ferolito mit dem Titel eines Herzogthums; Piſticci, wo vorzüglicher Wein wächſt, u. Policoro an der Mündung des Acri in das adriatiſche Meer, mit ſtarkem Süßholzbau u. Lakritzenbereitung; Dörfer.

S. Janni, la Matrella und la Sicca, drei kleine, unbewohnte Eilande oder vielmehr Felſenklippen im Golf von Policaſtro, Maretea inferiore gegenüber.

13.

Die Provinz Calabria Citeriore.

Eine der ſüdlichſten Provinzen, zwiſchen 33°38′ bis 34°56′ öſtl. L. und 39°1′ bis 40°7′ nördl. Br., im N. an Baſilicata, in O. an das joniſche Meer, im S. an Calabria ulteriore II, im W. an das tyrrheniſche Meer gränzend und nach Hagemann 166½ geogr. oder 2,674 ital., nach Rehfues 162$\frac{3}{16}$ geogr. oder 2,595 ital. Quadr. Meilen oder 2,626,659 Moglia groß. Der Apennin zieht ſich aus Baſilicata in ſeiner ganzen grotesken Geſtalt in die Provinz hinein, und ſetzt darin bis in Calabria ulteriore II fort; ſeine einzelnen Berge ſind nicht ſpitz, nicht koniſch, ſondern größtentheils rund, und gewähren ein weit maleriſches Anſehn, als jene. Darunter ſind der M. Malaspina, M. Ciliſterno und M. Mauro, die Calabria von Baſilicata trennen, der M. Iſauro zwiſchen Coſenza und dem adriatiſchen Meere, im S. das große Waldgebirge Sila, welches über 10½ geogr. oder gegen 170 ital. Quadr. Meilen bedekt, und bis in Calabria ulteriore II übergeht, auch viele hervorſtehende Spitzen hat. Alle dieſe Gebirge ſind bei weitem nicht ſo hoch, als der Apennin im Abruzzo, beſtehen meiſtens aus Kalkſtein und Kreide, und fallen immer mehr ab, jemehr ſie ſich der Südſpitze des Reichs nähern. Von der Hauptkette, die doch näher dem tyrrheniſchen als dem joniſchen Meere herunter zieht, verbreiten ſich überall weitere oder engere Thäler, worunter die große Ebene von Coſenza wohl die beträchtlichſte iſt; auch längſt den beiden Küſten, woraus am adriatiſchen Meere die Caps Roſeto, Trionto, Saracino, Alice und Petraro, am tyrrheniſchen Meere die Caps Fella und Surero hervorſpringen, erſtrecken ſich kleine Ebenen hin, die meiſtens Sandboden haben, woge-

gen am Gebirge und den Thälern Kalk und Kreide die herrſchenden Beſtandtheile deſſelben ausmachen, aber meiſtens ſehr glücklich gemiſcht ſind. Das Land hat eine Menge Küſtenflüſſe, die aber ſämmtlich nur einen kurzen Lauf haben, und zum Theil Bächen gleichen: der vornehmſte darunter iſt der Crati, welcher das Thal von Coſenza bewäſſert, eine Menge kleine Flüſſe an ſich zieht und dem joniſchen Meere zufällt. Dahin fließen auch der Coscile, nach dem Crati der beträchtlichſte von Calabriens Flüſſen, der Roccamello, Trionto, Aquanito und Nieto, welcher letztre vom Sila herabrollt und auf einem langen Striche die Gränze mit Calabria ulteriore II macht. Von den Küſtenflüſſen des tyrrheniſchen Meers haben bloß der Lao und Diamante einen etwas längern Lauf. Größere Landſeen giebt es nicht, aber einige Schwefelwaſſer und Heilquellen, die doch nicht geachtet werden; an Süßwaſſerquellen iſt Ueberfluß. Die Provinz gehört zu der 4ten Region des italieniſchen Klima, wo noch auf dem Sila Schnee fällt, doch nicht liegen bleibt, und wo das Queckſilber nicht unter 3° ſinkt. Erderſchütterungen ſind häufig, aber hier nie ſo furchtbar geweſen, wie im S. des Sila; der Libecchio und Szirocko fallen an den Küſten ſehr beſchwerlich, aber die Vegetation iſt über alle Beſchreibung blühend und mächtig. Der Getraidebau hat ſich in dieſer Provinz erſt ſeit neuern Zeiten gehoben: indeß iſt er doch noch ſehr zurück, obgleich für die Volksmenge hinreichendes Korn gezogen wird; im reichen Thale von Caſenza wird der Tomolo Land für die Hälfte des Ertrags oder für 7 Duc. verpachtet, in andern Gegenden beſteht der Pachtzins nur in 1 Tomolo Getraide und oft noch weniger. Eben ſo verſchieden iſt der Ertrag des Bodens, welcher an einigen Orten 12, an andern nur 5 fältig wieder giebt. An den Küſten wird die Waizenart Majorica, in den Thälern der grano Germano gebauet. Mais findet man nicht viel, mehr Gerſte, Hafer, Spelz, Saggina und Hülſenfrüchte, beſonders Bohnen aller Art: Reiß erzeugt das Valle di Coſenza, allein er fällt ſchlecht aus, weil man hier die Kunſt nicht verſteht, das Korn von der Rinde völlig zu reinigen. Flachs wird in Menge, Baumwolle im Valle di Coſenza gebauet, letztre iſt von ſchlechter Art. Andre Produkte ſind: etwas Safran im Valle di Coſenza; vieler Tabak, der aber nicht ſon=

derlich ausfällt; Seſam, woraus Oel geſchlagen wird, und Süßholz; Wein von vieler Stärke und Feuer, wovon die Gewächſe von Cirella, Caſtrovillari, Rogliano, S. Biaſe, S. Eufemio und Donnia die berühmteſten, die von Diamante und Belvedere die gelindeſten und angenehmſten ſind; herrliche Roſinen, die beſonders Cirella, Belvedere, Diamante und S. Agata am ſchönſten trocknen; Oel in ungeheurer Menge, indem faſt alle Thäler mit Olivenbäumen bedeckt ſind, und es faſt an Händen fehlt, um die Früchte aufzuleſen und zur Preſſe zu liefern, das beſſere wird bei Amantea, Corigliano, Altomonte und Fiumefreddo, auch an der Küſte des tyrrheniſchen Meers gewonnen; Agrumen und edle Früchte, auch Obſt und Himbeeren im Sila; Seide, ein Hauptprodukt, wovon jährlich hier und im Calabria ulteriore über 8,000 Zentner abgehaſpelt und nach Napoli geſendet werden; Holz aus dem Sila, dieſem ungeheuren Fichtenwalde, der aber auch außer der Harzfichte, welche theils zum Schiffbau dient, theils das calabreſiſche Terpentinöl liefert, auch noch eine Menge andrer Forſtbäume enthält. Die Aeſche giebt das Manna, eine Art Gummi, das in den Apotheken und Färbereien gebraucht und in großer Menge gewonnen wird, aber ein königliches Regal iſt. Die Viehzucht iſt im ganzen ziemlich ſtark, das Pferd fällt nicht groß, iſt aber muthig und unermüdet; die Rindviehzucht hat abgenommen, dagegen die Schafzucht ſich außerordentlich vermehrt, auch Ziegen und Schweine ſind häufig, ſo wie das Wildbrett und die Biene, deren Zucht man indeß ungemein vernachläſſigt. Zahmes Geflügel wird nicht im Ueberfluſſe gehalten, deſto mehr findet ſich wildes, und die Vogeljagd iſt eine der Lieblingsbeſchäftigungen der Einw. Die Fiſcherei wird von den Strandbewohnern lebhaft betrieben, beſonders am tyrrheniſchen Meere, wo man dem Thunfiſche und den Sardellen nachjagt; auch an Mineralien iſt dieſe Provinz nicht arm, man findet Silber, Blei, Eiſen, Bleierz (der Einwohner Lega oder Callans, woraus Schmelztiegel verfertigt werden), Granit, Kalk, Gyps, Marmor, Kreide, ſchönen Thon, Talk, wovon aber die Metalle gar nicht benutzt werden. Steinſalz wird in den Gruben von Altomonte, Manca del Vescovo und Paluti gegraben. Eigentliche Fabriken und Manufakturen ſucht man vergebens: die Hauptnebenbeſchäfti-

gung beſteht in der Seidenſpinnerei; auch verfertigt man einige grobe ſeidne und leinene Zeuge, irdenes Geſchirr und hat die nöthigen Handwerker ſo gut und ſo ſchlecht, wie in den übrigen Provinzen. Was man zur Ausfuhr bringt, beſteht vorzüglich in Seide, Oel, edlen Früchten, Wolle, Marmor, Terpentin, Wein, Fiſchen und einigen andern Artikeln; einen Seehaven hat die Provinz eigentlich nicht, aber Coſenza iſt der Hauptmarkt für alle einländiſche Produkte, und betreibt überhaupt einen ſehr vortheilhaften Verkehr. Durch die Provinz führt nur eine Hauptſtraße: die Nebenwege ſind abſcheulich und kaum mit Mauleſeln zu paſſiren. Die Volksmenge belief ſich 1793 auf 345,532, mithin auf der Quadr. Meile im Durchſchnitte auf 2,080 Köpfe; auf jeden Kopf kamen 8 Moglia 538 Paſſi Landes. Die Zahl der ſteuerbaren Feuerſtellen betrug 31,075, die Grundſteuer 191,440 Duc. 41 Grani; jede Perſon zahlte an Perſonenſteuer 55 Grani 4 Cavalli, jede Moggie Landes an Grundſteuer 6 Grani 5 Cavalli. Rehfues rechnet für die Provinz 344,713 Einw., eine neuere Zählung nimmt nur 341,248 an. 1807 wurden Perſonen- und Grundſteuer auf 374,000 Duc. feſtgeſetzt. Bartels ſchildert die Kalabreſen als ſtarke, wohlgebildete Menſchen, zuvorkommend freundlich in ihrem Betragen und von rührender Herzensgüte. Zugleich zeigen ſie einen ſehr richtigen Verſtand, die Art, wie ſie ein jetzt freilich mehr erleichtertes Joch tragen und der Muth, der ſie noch immer dabei beſeelt, erhebt ſie weit über die übrigen Einwohner des Reichs. Sie ſind zwar mehr als neugierig, wie doch faſt alle Italiener, aber man gewinnt auch leicht ihr Zutrauen, wo man Offenherzigkeit zeigt, und man hat in ihrem Lande trotz des Vorurtheils weniger von Dolchſtichen und Mord zu fürchten, als ſonſt in den Staaten dieſſeits und jenſeits des Faro. Ihre Hauptleidenſchaft iſt das Kartenſpiel. Unter ihnen leben viele Arnauthen. Die Provinz zerfällt gegenwärtig in 4 Diſtrikte: Coſenza, Roſſano, Amantea und Caſtrovillari.

Coſenza, (Br. 39°34′, L. 34°10′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civiltribunals, Kriminalhofs und eines Erzbiſchofs. Sie liegt in dem herrlichen Valle di Coſenza am Crati, wo dieſer Fluß den Buſiento empfängt und 2 Brücken trägt, iſt ummauert, hat 1 anſehnliches Schloß, 1 Kathedra-

le, 5 Pfarr- und 16 Kloſterkirchen, 1 großes Findelhaus, welches 700 Kinder verpflegt, 1 ſeit 1817 errichtetes Königl. Kollegium, und nach Balbi 7,989 Einw., aber die 366 Caſali, welche um die Stadt her belegen ſind, enthalten nicht weniger als 45,265 Menſchen, die Geſchäfte faſt den ganzen Tag über in die Stadt führen, daher dieſe ſehr lebhaft iſt und von Menſchen wimmelt. Sie iſt übrigens ſchlecht gebauet. Ihr vornehmſter Erwerb iſt der Handel mit Landesprodukten, beſonders mit Seide, wofür Coſenza ein Hauptplatz iſt, auch hält ſie jährlich einen anſehnlichen, ſtark beſuchten Markt, hat aber keine eigentlichen Fabriken: irdenes Geſchirr und Eiſengeräthſchaften werden in kleinen Werkſtätten verfertigt. Oſtwärts der Stadt breitet ſich das Waldgebirge Sila aus. — Acri, Stadt auf einem Hügel zwiſchen Biſignano und Roſſano. — Ajello, Stadt auf einem Hügel, mit 1 Schloſſe. — Amantea, Stadt, Biſchofsſitz und Diſtriktshauptort am tyrrheniſchen Meere und unter einem Hügel, worauf ſich ein Kaſtell erhebt. Sie zählt 2,699 Einw., treibt Fiſcherei und bauet ein vorzügliches Oel. — Belmonte, Stadt und Schloß auf einem Hügel, nahe am tyrrheniſchen Meere. — Biſignano, Stadt und Biſchofsſitz, auf mehrern Hügeln, und nahe an der großen Heerſtraße. Sie hat 1 Schloß, 1 Kathedrale, 14 Pfarr- und 5 Kloſterkirchen, und gegen 9,000 Einw. Hier hat das alte Beſidia gelegen. — Bochigliero, Stadt in einem Thale des Silawaldes, die mit Manna, Terpentin u. Holze handelt. — Campana, Stadt in einem Thale des Silawaldes und am Aquanite. Handel mit Manna; hier und in Bochigliero werden jährlich 30,000 Pfund dieſes Produkts geſammelt. — Cariati, Stadt und Sitz eines Biſchofs, deſſen Diöceſe mit der von Cerenzia vereinigt iſt. Sie liegt auf einem ſteilen Felſen am joniſchen Meere, iſt von Natur veſt, und zählt etwa 2,200 Einw. In der Nähe findet man Ueberbleibſel der alten Stadt Paternum. — Caſſano, Stadt und Biſchofsſitz, in einer Ebene, 1½ Meile vom joniſchen Meere, mit 1 Kathedrale, 4 Kloſterkirchen und 6,000 Einw., die einen ſtarken Oelbau treiben. In dem hieſigen biſchöflichen Sprengel wohnen 5,000 bis 6,000 Arnauten. — Caſtiglione, Stadt ohnweit dem adriatiſchen Meere, mit einem Schloſſe und 1,300 Einw. — Caſtrovillari, Stadt an der Heerſtraße von Calabria, am Abhange eines Bergs, und

an dem Coſcile. Sie iſt ziemlich gut gebauet, hat eine breite, mit neuen Häuſern beſetzte Straße, 5 Pfarr- und 6 Kloſterkirchen, 1 Conſervatorio delle repentite, und 5,600 Einw., die guten Wein bauen, und damit, wie mit Oel, Seſam, Baumwolle, Maſtir, Manna und Früchten handeln. Der Ort hieß vormals Apruſto. — Cerenzia, Stadt und Sitz eines Biſchofs, deſſen Diözeſe mit der von Cariati vereinigt iſt. Sie liegt am Sila, und treibt Handel mit Holzprodukten, beſonders Manna, Terpentin u. ſ. w. — Cetraro, Seeſtadt auf einem Hügel am tyrrheniſchen Meere, die einigen Handel treibt; bei derſelben in einer Bucht ein guter Ankerplatz, der beſonders von Küſtenfahrern beſucht wird. Die Einw. ſind zum Theil Fiſcher, die viele Sardellen einſalzen. — Cirella, Seeſtadt am tyrrheniſchen Meere; klein, aber mit gewerbſamen Einw., die Fiſcherei und einigen Handel treiben, und vorzüglichen Wein bauen. Die hieſigen Roſinen werden gerühmt. — Ciro, Stadt auf einem Hügel, unter welchem der Ciro ſtrömt. Sie liegt nur ½ Meile vom Kap d'Alice des adriatiſchen Meeres, und in ihrer Nähe vermuthet man die Lage der alten Stadt Crimiſa, die durch ihren Apollotempel ſich auszeichnete. — Corigliano, Stadt auf einem Hügel, in der Nähe des adriatiſchen Meers, mit 1 Schloſſe u. 6,000 Einw., die gutes Oel bauen; der Ort liegt faſt in einem einzigen Olivenwalde, der zugleich die trefflichſten Agrumen hervorbringt. Eine merkwürdige Waſſerleitung, die auf hohen Bogen ruhet, führt ihm das Waſſer von einem andern Hügel zu. — Croſia, Stadt auf einem Berge, ohnweit des Kaps Trionto am adriatiſchen Meere. — Diamante, Stadt auf einem Hügel, unter dem der gleichn. Fluß ſich in das tyrrheniſche Meer mündet, bekannt wegen ihres Weines u. ihrer Roſinen. — Fiumefreddo, Seeſtadt am tyrrheniſchen Meere, mit gutem Oelbau und Fiſcherei. — Fuſcaldo, Stadt nahe am tyrrheniſchen Meere, mit Fiſcherei. — Guardia, Stadt in der Nähe des tyrrheniſchen Meers und am Fuße eines Hügels, deren Einw. Fiſcherei unterhalten, und mit Weinen und Oel handeln. — Longobuco, Stadt in einem Thale des Waldgebirgs Sila, welches der Trionto bewäſſert. Sie führt den Titel eines Herzogthums, hat über 4,000 Einw., und handelt mit Waldprodukten. — S. Marco, Stadt und Biſchofsſitz, an dem Follone, mit 1 Vorſtadt, umgeben von

Oliven- und Agrumenplantagen. — **Martorano**, Stadt und Sitz eines Biſchofs, an der Heerſtraße von Calabria, u. hart auf der Gränze von Calabria ulteriore II. — **Meliſſa**, Stadt auf einem Berge, nur $^1/_2$ Meile vom Kap Petraro des adriatiſchen Meeres, mit 1 Kaſtelle. — **Montalto**, Stadt im N W. von Coſenza. — **Nocera**, Stadt am tyrrheniſchen Meere, wo es den Fluß Rivale empfängt, mit 2,898 Einw. — **Paola** (**Paula**), Stadt am Abhange eines Berges, und nur $^1/_4$ Stunde vom tyrrheniſchen Meere, mit 1 Schloſſe des Prinzen von Francavilla, das in einiger Entfernung von der Stadt liegt, 1 Vorſtadt, 5 Kloſterkirchen und 4,500 Einw., die Oel und Wein bauen, und Fiſcherei treiben. Hier iſt der heilige Franz von Paula, der Stifter des Minimerordens, geboren. — **la Regina**, Stadt auf einem Hügel, den der Fluß Anoja benetzt. — **Rocca di Nieto**, Stadt an dem Fuße Nieto, mit 688 E. — **Rogliano**, Stadt am Savuto und an der Heerſtraße von Calabria, die zu den Caſellis von Coſenza gerechnet wird, u. aus elenden Hütten beſteht, aber ein großes Dominikanerkloſter und 3,408 Einw. hat, die wegen ihrer Schuſterarbeiten in ganz Calabria berühmt ſind, und mit Thierhäuten, geſalzenem Schweinefleiſche, Schinken und Würſten handeln. — **Roſſano**, Stadt, Diſtriktshauptort u. Sitz eines Biſchofs, auf einem Hügel in der Nähe des joniſchen Meeres, der von den Flüſſen Lucina und Celano benetzt wird. Sie hat eine Kathedrale, 14 Pfarr- u. 9 Kloſterkirchen, worunter 2 Nonnenklöſter, und zählt nach Balbi 7,703 Einw. — **la Scalea**, Seeſtadt am tyrrheniſchen Meere, wo ſich der Lao einmündet. — **Scigliano**, Stadt an der Heerſtraße von Calabria und in einem Gebirgsthale, mit 1 Schloſſe u. 5,620 Einw., die viele wollene Decken und Matratzen verfertigen, und damit ganz Calabria verſehen. — **Strongoli**, Stadt auf einem Berge in der Nähe des joniſchen Meeres, mit 1 veſten Felſenſchloſſe und 1,838 Einw. In der Nähe findet man Trümmer von der alten Stadt Petilia, und Spuren von Gold, Silber, Queckſilber und Schwefel, wovon aber nichts aufgeſucht wird. — **Umbriatico**, Stadt und Sitz eines Biſchofs, auf einer Anhöhe des Silawaldes, mit 2,500 Einwohnern.

Ajeta an der Cirenza, und hart auf der Gränze von Baſilicata; **Belvedere**, berühmt wegen ſeines Weines

und ſeiner Roſinen; Caſtagna mit 1,585 Einw.; Caſtagneto mit dem Titel einer Grafſchaft; Cedraro mit 4,582 Einw.; S. Giovanni in Fiore mit 1 Schloſſe und 5,134 Einw.; Mormanno in dem Campo Teneſe, mit 4,557 Einw.; Murano am Coſcile, elend gebauet, mit kleinen, ſchlechten Häuſern und 4,000 Einw., die ſeidene und wollene Zeuge verarbeiten, und ſich mit der Jagd und dem Vogelfange beſchäftigen, der Wein des Orts iſt gut, und in der Umgegend findet man Gips, Beril und Frauenglas; Saracina mit 1,900 Einw.; Savelli mit 2,062 Einw.; Tarſia an der Heerſtraße von Calabria, von vielen Sümpfen umgeben, mit Terpentin-, Wein- und Obſthandel; S. Tommaſo mit 1,646 Einw.; Trebiſaccio mit 1,086 Einw., und Verzino mit 805 E.; Marktflecken Acqua formoſa im Kirchſprengel von Canoſſa, von Arnauten bewohnt; Aleſſandria ohnweit des kleinen Lago Forano; Altomonte, wo ſchöner Wein u. Oel wächſt, und wo man zwiſchen dem Galatro und Gronio Anzeigen auf Gold und Silber findet, aber merkwürdiger wegen ſeiner Steinſalzgruben, die mit denen von Cotrone oder Rieti, Manca del Veſcovo und Paludi jährlich 30,000 Scheffel liefern; Cropolani; Caſtelluccio an der Heerſtraße von Calabrio; Caſtro Reggia auf der Gränze von Baſilicata, von Arnauten bewohnt; Farneta, Firmo und Fraſcinata, Arnautendörfer; Lungro an einem Nebenfluſſe des Coſcile, mit 1 griechiſchen Kloſter, deſſen Abt einer der vornehmſten Geiſtlichen der Arnauten iſt, und 2,710 Arnauten, in der Nähe findet man Salzquellen; Papaſidoro am Lao; Roſeto ohnweit des gleichn. Vorgebirgs; S. Sofia bei Biſignano, von 1,158 Arnauten bewohnt, die 2 Kirchen beſitzen; Terra nova am Crati und an der Heerſtraße von Calabria, wo das alte berühmte Sybaris ſtand; Sammorello; S. Demetrio mit 1,480 Einw.; S. Giorgio mit 1,099 Einw; Dörfer. — S. Benedetto Ullano, Abtei in der Gegend von Biſignano, wo ein griechiſch-unirter Biſchof ſeinen Sitz hat, der indeß bloß als Vikar der umher belegenen römiſch-katholiſchen Biſchöfe angeſehen wird.

Aprigliano mit 3,418 Einw.; Caſtiglione mit 1,251 Einw. u. dem Titel eines Fürſtenthums; Pedace mit 2,887 Einw.; Spezano grande mit 1,506 Einw.; Di-

pignano mit 1,955 Einw.; Grimaldi mit 2,560 Einw., und Paterno mit 2,000 Einw.; die vornehmſten der 366 Caſali von Coſenza, die zuſammen in die Caſali del Maneo, oder auf der Weſtſeite, und Caſali del Deſtro, oder auf der Oſtſeite der Stadt, abgetheilt werden, und vorzüglich durch Oel-, Wein-, Tabaks- u. Baumwollenbau ſich auszeichnen.

Iſola und Mantinera, zwei kleine Eilande im Golfe von Policaſtro, die der Halbinſel Dina gegenüber belegen ſind, und bloß einige Fiſcherhütten haben.

14. 15.

Die Provinzen Calabria ulteriore II und I oder das ſüdliche Calabrien.

Eine Halbinſel oder die ſüdlichſte Spitze des Stiefels von Italien, zwiſchen 33°22′ bis 34°57′ öſtl. L. und 37°51′ bis 39°12′ nördl. Br., im N. an Calabria citeriore, im O. und S. an das joniſche Meer, im S. W. an den Faro di Meſſina, im W. an das tyrrheniſche Meer gränzend und nach Hagemann $154\frac{3}{8}$ geogr. oder 2,518 ital., nach Rehfues $155\frac{7}{18}$ geogr. oder 2,535 ital. Quadr. Meilen oder 2,565,927 Moggia Landes groß. Aus Calabria Citeriore drängt ſich der Apenninenkamm in die Provinz und verliert ſich hier zu beiden Seiten unter das Meer, doch ſcheint ſolcher jenſeits dem Faro nach der Inſel Sicilien überzugehen. Im N., wo das Waldgebirge Sila einen Theil deſſelben ausmacht, iſt es noch ſehr rauh und hat mehrere hohe Kuppen, als den Nerbo, Ordica, Petinetta und Clibano, auf der Oſtſeite liegen auf einem Vorſprunge am joniſchen Meere der M. Corvaro und M. Sibilla. Auch in der Mitte thürmt es mehrere anſehnliche Spitzen, wie den M. Jejo, M. Sagro, M. Caulone, M. Aspro, M. Eſope und in die äußerſten Spitzen, wo es ſich zu ſanften Hügeln verflächt, den M. Zefinio, M. Sagro, M. Sagittario und M. Pittaro auf. Das bekannteſte Vorgebirge iſt das Cap Spartivento, das man als den äußerſten hervorſpringenden Endpunkt des Veſtlandes von Italien anſehen kann; im W. deſſelben ſpringen an dem Faro von Meſſina die Punta della Saetta, das Capo dell' Armi oder Pelloro und das Cap Cenide, letztres Meſſina gegenüber, am tyr-

rheniſchen Meere das Cap Vaticano und Cap Zambrone hervor, im O. liegen am joniſchen Meere das Cap di Bruzzano, di Stilo, Rizzuto, Orignano und delle Colonne. Zwiſchen dieſen verſchiedenen Bergen breiten ſich weite und lachende Thäler aus, die durchaus äußerſt fruchtbar ſind; auch beſitzt die Provinz zwei große Ebenen, die von Palmi oder die Piana d'Oliveto, die ſich von Monteleone bis Aspramonte erſtreckt und 7½ Meile lang, 3 Meilen breit iſt, und das Marcheſato von Cotrone bis Catanzaro, über 15 Meilen lang. Der Faro di Meſſina, kaum ¾ Meilen Breite, ſcheidet im S. W. beide Sicilien, ſo wie er das tyrrheniſche mit dem joniſchen Meere verbindet; jenes macht im N. W. den großen Buſen von S. Eufemia, dieſes den von Squillace. Eine Menge kleiner Ströme eilen von beiden Seiten des Apennins dieſem Meere zu, aber keiner derſelben kann bei der geringen Breite des Landes von Bedeutung ſeyn, bloß der Gränzfluß Nieto hat einen etwas längern Lauf; die meiſten übrigen gleichen mehr oder weniger Bächen, die demohnerachtet viel zur Fruchtbarkeit des Landes beitragen. Dieſe iſt wirklich ſowohl in den Thälern als Ebenen ungemein groß, und der kalkige, zum Theil ſandige Boden zur Hervorbringung ſelbſt der zärtlichſten Gewächſe vorzüglich geſchickt. Man kann das ſüdliche Calabria das Treibhaus der Halbinſel nennen: jede Pflanze ſproßt, getrieben von dem Feuerheerde, der unter ſeiner Oberfläche kocht, in der größten Vollkommenheit hervor, und die Natur entwicklet hier ihre ganze Kraft. Die Agrumen ſieht man in ihrer größten Vollkommenheit; Aloe und Dattelpalmen kommen im Freien fort, und das Queckſilber fällt höchſt ſelten auf den Gefrierpunkt. Man hat keinen eigentlichen Winter, und die Regenzeit, die man ſo nennt, gleicht völlig unſerm regnigen September, und Schnee und Eis ſind ganz unbekannt. Aber kein ewiger Frühling weilt über dieſen Gefilden; im Sommer von Ende Mai bis Ende September verbrennt die Sonne, die dem Scheitelpunkte ſchon ſo nahe gerückt iſt, mit ſenkrechtem Strale alle Gewächſe, kein Regen erquickt den lechzenden Boden, eine brennende Atmosphäre lagert ſich über die erſtorbene Landſchaft, aus welcher alles Grün verſchwunden iſt, und nur die Pflanzen, die einen ſolchen Himmel vertragen können, ihre Farbe nicht verän-

dern, und der Scirocko und Libecchio verbreiten die brennenden Dämpfe aus Sicilien und Afrika über das Land. Dazu treten noch fürchterliche Erſchütterungen, welchen die Erde von Zeit zu Zeit ausgeſetzt iſt, und deren letztre und zugleich furchtbarſte, die von 1783, die faſt alle Städte in Schutt verwandelte, Berge da aufthürmte, wo ſonſt Ebenen war, ungeheure Riſſe bildete und mehr als 30,000 Menſchen das Leben koſtete, noch nicht verwunden iſt; doch wird die weſtliche Küſte von den Erderſchütterungen weit mehr heimgeſucht, als die öſtliche, und auch 1783 erſtreckten ſich ſeine Wirkungen nur auf das Land zwiſchen dem Apennin und dem tyrrheniſchen Meere. Andre Unannehmlichkeiten dieſes fruchtbaren Landes ſind Schwärme von Muſkiten, und Heuſchreckenheere, die daſſelbe nicht ſelten heimſuchen. Alles, was die Provinz hervorbringt, iſt ganz vorzüglich: nur fehlen dem fruchtbaren Boden die Hände, um ihm das abzugewinnen, was der Menſch nur zu ſeinem Ueberfluſſe bedarf. Der Ackerbau iſt völlig in ſeiner Kindheit und wird auf das ſorgloſeſte behandelt und faſt nie Dünger auf das Land gebracht; demohnerachtet vervielfältigt ſich der Waitzen auf den guten Feldern 10 bis 15, auf den mittelmäßigen 5 bis 8 fältig, und ſchlechten Boden findet man faſt gar nicht; man bauet Gerſte, Hafer, Roggen, Hirſe und Mais, doch meiſtens nur zur Fütterung für das Vieh, Reiß bloß in der Umgegend von Nicaſtro. Aus dem Buchwaitzen, der in der Ebene von Palmi in Menge erzeugt wird, backt der Calabreſe Brod oder kocht davon einen Brei, auch werden ſehr viele Hülſenfrüchte gebauet, wovon die Bohnen im Marcheſato in fruchtbaren Jahren einen 60fachen Ertrag geben. Von Handelsprodukten ſieht man am meiſten Flachs, dann Baumwolle auf den Feldern, doch fällt letztre lange ſo fein und ſeidenartig nicht, wie in Bari und Otranto. Zucker wurde bis zur Hälfte des 17ten Jahrhunderts gebauet, jetzt nicht mehr, und man findet das Rohr nur noch wild unter dem Namen Cannamele im Gebiete von Simmeri. Noch ſind Handelspflanzen Tabak, Süßholz, welches beſonders das Marcheſato im Ueberfluſſe hat, und Soda, die ebenfalls im Marcheſato wild hervorſproßt, aber faſt ganz vernachläſſigt wird. Gartenfrüchte hat man in großer Menge; herrlich ſind die Melonen, die Arbuſen, die Gurken dieſer Provinz, Spargel und Artiſchocken

findet man wild, aromatiſche Kräuter und die ſchönſten Blumen bedecken alle Hügel, und bei Bivongi trägt ein Berg die beſte Salbei von ganz Europa. Wein iſt ein Hauptprodukt; vorzüglich verdienen die Gewächſe von Geraci, beſonders der Vino greco, von Conterſa, von Villa S. Giovanni, Monteleone, S. Eufemia eine Auszeichnung; die Weine von Borgia, S. Elia, Montano, Nicaſtro, Caſtiglione, Nicotera Roſarno, Laureano ſind voller Geiſt und Feuer, theils weiß, theils kirſchfarbig, theils ſchwarz, und die Weine von Sciglio von unglaublicher Stärke, ſo daß man ſie mit Waſſer vermiſchen muß. Auch das Oel iſt vortrefflich, beſonders das von Sinopoli, Catanzaro, Bari und auf der ſogenannten Piana, dem Mittelpunkte der fürchterlichen Erdbeben Calabrias. Edle Früchte hat man in großem Ueberfluſſe, beſonders Citronen, Limonien, Pomeranzen, Bergamotten, Cedras, Granatäpfel, Feigen, Mandeln; trockne Feigen gehen aus, eben ſo Limonienſaft für die Färbereien, Bergamottenöl, Roſinen. Die Seide, die hier gewonnen wird, iſt vortrefflich, und die von Reggio, wo man 800 bis 1,000 Zentner gewinnt, die beſte im ganzen Reiche; überall zieht man den Maulbeerbaum, und bloß die vor einigen Jahrzehnten auf dieſe Bäume gelegten Abgaben konnten dem Seidenbau einen ſo empfindlichen Stoß verſetzen, der jetzt noch empfunden wird. Holz hat die Provinz nicht allein im Silo, deſſen ſüdlicher Theil hierher gehört, ſondern auch in dem großen Walde S. Stefano oder Selano zwiſchen Seminara und Reggio: hier findet man noch vortreffliches Schiffbauholz, womit die königl. Flotte verſehen wird, doch ſchickt ſich die kalabreſiſche Tanne nicht zu Maſten, auch liefern dieſe beiden Wälder Manna, Maſtix, Terpentin, Pech, Theer und aus den Tannen und Kaſtanien des S. Stefano wird eine erſtaunliche Menge von Dielen und Bohlen geſchnitten und im Lande verbraucht. Aus den Fichten macht man Pechfäſſer, und die harzigen Späne dieſes Baums dienen den Landleuten ſtatt der Kerzen. Die Viehzucht wird vernachläſſigt, und iſt lange ſo ſtark nicht, wie im Calabria citeriore. Die Pferde fallen eben ſo ſchön, aber das Rindvieh hat bei dem Unglücke, das 1783 die Provinz traf, ungemein abgenommen, Schafe, Ziegen und Schweine machen die vornehmſten Hausthiere

aus, aber die Schafe transhumiren nicht und tragen nur eine grobe Wolle. Wildbrett und wildes Geflügel iſt ziemlich häufig, und die Jagd und Vogelfang werden in den Umgebungen des Sila und S. Stefano häufig getrieben. Bedeutender iſt indeß die Fiſcherei, die faſt alle Strandbewohner mehr oder weniger beſchäftigt: bei Nicotera werden Sardellen und Anſchovis im Mai und September in Menge gefangen und eingeſalzen, doch könnte dieſe Fiſcherei noch weit ausgedehnter ſeyn, wenn das Salz wohlfeiler zu haben wäre. Zu Pizzo und Bivona fängt man Thunfiſche und die kleine Art derſelben, die Palamidi, die ebenfalls eingeſalzen verſchickt werden; der Faro di Meſſina liefert die Caſtaudela und viele Aale, und an mehrern Orten der tyrrheniſchen Küſte fiſcht man Korallen. Die Bienenzucht, ſo einträglich ſie ſeyn könnte, wird vernachläſſigt, aber Galläpfel und Kanthariden machen eine Handelswaare aus. Das Mineralreich iſt hier nicht arm: man findet Spuren und Anzeigen auf Gold, Silber, Blei, Kupfer und Spießglanz, aber nichts wird benutzt, als das Eiſen, welches in der Umgegend von Stilo gebauet wird, und das Steinſalz, welches man in den Bergen von Cotrone ausbringt. Bei Molani hat man Bergblau, bei Stilo Markaſit, am Fluſſe Brioticò Steinkohlen, bei Tropea Porzellanerde, bei Squillace Blei, bei Milcto weiße Kreide angetroffen; die Marmor bei Pizzo ſind ſehr ſchön, Kalk und Gyps häufig. Der Kunſtfleiß iſt zwar ebenfalls nicht ſehr ausgebreitet, doch verarbeitet der Calabreſe einen Theil ſeiner Seide und ſeinen Flachs ſelbſt, und zeigt überhaupt mehrern Sinn für die Fabrikatur, als die übrigen Bewohner des Reichs: es giebt einige Baumwollwebereien, Gerbereien, Töpfereien und Eiſenhütten, und in den Städten findet man die nöthigen Handwerker. Der Handel iſt im Innern ziemlich lebhaft, ob es gleich auch hier an der nöthigen Verbindung mittelſt guter Heerſtraßen fehlt: für das Ausland liefert die Provinz Seide, Oel, Korn, Wein, edle Früchte und Roſinen, Schiffbauholz, Eiſen, Steinſalz, eingeſalzne Fiſche und einige geringere Artikel, als Manna, Theer, Terpentin, Maſtix, Galläpfel, Kanthariden, Eſſenzen, Bergamottenöl, Pechfäſſer, Wolle, Schweinefleiſch, Korallen u. ſ. w. Der Calabreſe iſt zum Seehandel aufgelegt, treibt aber aus Mangel an guten Haven bloß

Kabotage in kleinen Felucken, und allein der Kauffahrer aus Parghelia fährt mit ſeinen Fahrzeugen an die Küſte von Sardinien, wo er Korallen fiſcht, und an die von Frankreich und Spanien, wo er ſeine Produkte abſetzt und dafür Fabrikate einzieht. Die Volksmenge der Provinz belief ſich 1793 auf 433,917, mithin im Durchſchnitte auf jeder Quadr. Meile auf 2,811 Individuen, und auf jeden Kopf kamen 6 Moggia 432 Paſſi Landes. Die Zahl der ſteuerbaren Feuerſtellen betrug 46,098, die Grundſteuer 265,598 Duc; es bezahlte jeder Menſch an Perſonenſteuer 61 Grani 2 Cavalli, jede Moggie Landes an Grundſteuer 9 Grani 5 Cavalli. Nach Rehfues belief ſich die Volksmenge auf 408,922, eine neuere Zählung giebt 419,454 Köpfe an. Die Grund- und Perſonenſteuer war 1807 auf 515,000 Duc. feſtgeſetzt. Die Provinz wird gegenwärtig in 2 Provinzen, die Calabria ulteriore II und I benannt werden, abgetheilt.

a. Die Provinz Calabria ulteriore II.

Sie macht den nördlichen Theil des ſüdlichen Calabria aus, und umfaßt die beiden Ebenen von Monteleone und das Marcheſato von den Gränzen des dieſſeitigen Calabrio bis zum Fluſſe Petrace. Sie zerfällt in die Diſtrikte Catanzaro und Monteleone.

Catanzaro, (Br. 38° 58′, L. 34° 35′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Appellationsgerichts von Calabria, eines Civiltribunals, Kriminalhofs und Biſchofs. Sie liegt auf einer Anhöhe zwiſchen den Flüſſen Alli und Corace, 1 Meile vom Golf von Squillace, iſt ummauert, hat 1 Schloß, 1 Kathedrale, mehrere andere Pfarr- und 9 Kloſterkirchen, 2 Hoſpitäler, 1 Findlingshaus, 1 Lombard, u. 11,464 Einw. Lyzeum; adliches Erziehungsinſtitut. Seidenweberei auf 200 Stühlen; 1 Sammetmanufaktur. Lebhaftes Gewerbe; Produktenhandel. Am Fluſſe Alli findet man Antimonium. — Belcaſtro, Stadt und Biſchofsſitz, auf einem Hügel in dem Marcheſato, mit 2,225 Einw. — Belforte, Stadt am Fuße des Apennin und am Angitola. — Cotrone, Stadt und Biſchofsſitz, am joniſchen Meere, wo der Eſaro es erreicht, und am Fuße des Gebirgs Corvaro, das hier im

Kap delle Colonne ausläuft. Sie iſt ummauert, hat 1 veſtes Schloß, 5 Pfarr-, 2 Kloſterkirchen und 4,640 Einw., die etwas Handel und Schiffahrt treiben. Haven, der in neuern Zeiten angelegt iſt, aber den Nord- und Nordoſtwinden offen ſteht. Bei der Stadt liegen Steinſalzgruben, die ſehr reichhaltig ſind und bearbeitet werden. Hier ſtand das vormals mächtige Cotrona. — Cotronei, Stadt am Nieto und auf der Oſtſeite des Silawaldes. — Coprani, Stadt auf einem Hügel, den der Naſaro bewäſſert, ohnweit dem joniſchen Meere, mit 1 Stifts- und 2 Kloſterkirchen. — S. Eufemia, kleine Stadt an dem Golfe, der von ihr den Namen führt, nur mit 1,260 Einw., die einen vorzüglichen Wein bauen. — Iſola, Stadt und Biſchofsſitz, am Fuße des Gebirgs della Stella, mit 2,751 Einw. — Maida, Stadt am Peſipo, mit 4 Pfarrkirchen, 1 Nonnenkloſter und 1,800 Einw. In den umher belegenen Hügeln findet man marmorartigen Gips und 1 Salzquelle. Sie hat durch das Erdbeben von 1783 gelitten. — Menſuraca, Stadt auf dem Marcheſato, mit 586 Häuſern und 3,400 Einw. — Mileto, Stadt und Biſchofsſitz, auf einem Hügel, den 3 Flüſſe bewäſſern. Sie hatte vor dem Erdbeben, das ſie 1783 faſt ganz vernichtete, 1 Schloß, 1 Kathedrale, 1 Pfarr- und 2 Kloſterkirchen, und 1,700 E., und iſt jetzt erſt zum Theil wieder hergeſtellt. Von dem vormals anſehnlichen Miletus findet man noch Trümmern. — Monteleone, Stadt u. Diſtriktshauptort, auf einem Hügel in einer der fruchtbarſten Ebenen, die zwar durch das Erdbeben von 1783 fürchterlich gelitten, aber meiſtens wieder hergeſtellt, und durch Handel und Gewerbſamkeit blühend iſt. Sie führt den Titel eines Herzogthums, und hat nach Balbi 6,633 Einw., die einen lebhaften Oel- und Seidenhandel unterhalten, und beſonders in Seide große Geſchäfte machen. Auch findet man etwas Seiden- und Wollenzeugweberei. Hier ſtand das alte Hipporium, wovon einige Ueberreſte, als ein Cerestempel u. a., vorhanden ſind. — Nicaſtro, Stadt u. Biſchofsſitz, auf einer Anhöhe, die der S. Polito benetzt, in einem Parke von Oliven und Agrumen, und umgeben von den fruchtbarſten Feldern, die Waizen, Reiß, Spelz, Hirſe, Mais und alle Arten von Getraide, wie auch einen guten Wein produziren. Sie iſt ummauert, hat 1 verfallenes Schloß, 1 großen Marktplatz und 6,000 Einw., die mit Oel, Korn und andern Pro-

dukten handeln, und jährlich allein 360,000 Pfund Oel ausführen Bei der Stadt ſind warme Bäder. — Nicotera, Stadt und Biſchofsſitz, hart am tyrrheniſchen Meere, und an der Mündung des Fluſſes Meſina, die ebenfalls durch das Erdbeben von 1783 ſtark gelitten hat. Sie iſt ummauert, hat 1 Schloß, 1 Vorſtadt, 1 Kathedrale, mehrere Pfarr- u. Kloſterkirchen und 6,258 Einw., die Fiſcherei treiben; beſonders werden im Mai und September eine Menge Sardellen und Anſchovis gefangen und eingeſalzen. — Pizzo, Stadt auf einem vorſpringenden Berge, auf der Südſeite des Golfs von Eufemia, die zwar durch das Erdbeb. von 1783 zerſtört wurden, aber ſich ganz erholt hat. Sie gehört zu den gewerbſamſten Städten des Landes, u. zählt 1 veſtes Schloß u. 1 kleine Vorſtadt, und gegen 5,000 Einw., die einen einträglichen Fiſchfang und eine ſtarke Kabotage unterhalten; die Einſalzung des Thunfiſches und die Korallenfiſcherei iſt hier hoch getrieben. Zugleich machen ſie die Faktoren für die Provinz, holen aus andern Gegenden des Reichs auf kleinen Barken die Waaren, und ſchaffen ſie entweder zu Schiffe oder auf Eſeln u. Fuhrwerk weiter. Die Umgegend iſt reich an Oel, Korn, Feigen, Maulbeerbäumen und Agrumen. Pizzo führt den Namen der allergetreueſten Stadt, und iſt ſeit 1815 von allen bürgerlichen Abgaben und Steuern befreit, auch erhält ſie das Salz unentgeldlich, weil ihre Einw. 1815 den an ihrer Küſte an das Land geſtiegenen König Joachim Murat ergriffen hatten. — Policaſtro, Stadt am Fuße des Silawaldes. — la Rocca, Stadt am Angitola, ohnweit dem tyrrheniſchen Meere, durch das Erdbeben von 1783 ſtark beſchädigt. — S. Severina, Stadt und Sitz eines Erzbiſchofs, auf einer Anhöhe, die ein Nebenfluß des Nieto benetzt. Sie hat 1 Kathedrale, 7 Pfarr-, 2 Kloſterkirchen und 6,340 Einw. — Simmari, Stadt auf einem Hügel, zwiſchen den Flüſſen Alli und Simmerina, und nahe am joniſchen Meere. Sie hat 1 Stifts-, 6 Pfarr- und 1 Kloſterkirche, u. etwa 4,000 Einw. In der Umgegend wächſt vieles Zuckerrohr, das hier Cannamele genennt wird. — Squillaci, Stadt und Biſchofsſitz, auf einem Hügel nahe an einem Meerbuſen des joniſchen Meers, welcher nach ihr benannt wird. Sie hat 1 Kathedrale, 10 Pfarr- und 6 Kloſterkirchen, und 2,000 E., und hieß vormals Scyllatium. — Taverna, Stadt auf der Südoſtſeite des Silawaldes, mit 5 Pfarr-, 5 Kloſterkir-

chen und 1,934 Einw. — Tropea, Stadt und Biſchofsſitz, am tyrrheniſchen Meere; ummauert, mit 1 Schloſſe, 1 Kathedrale, 4 Pfarr-, 11 Kloſterkirchen und 3,992 Einw., die Fiſcherei und Kattundruckerei unterhalten, beſonders werden gute Bettdecken, Kannefaß, Damaſt, Atlas und Seide verfertigt.

Bivona am tyrrheniſchen Meere, ohnweit Pizzo, mit ſtarker Fiſcherei, beſonders nach Thunfiſchen und Palamidi; Briatico am tyrrheniſchen Meere und an der Mündung des gleichn. Fluſſes; Jatrinule, wo ſehr vieler Flachs gewonnen wird; Monteroſſo am Fuße des Apennin; Gaſparrina in der Nähe des joniſchen Meeres, mit 2,376 Einw.; Parghelia am tyrrheniſchen Meere, mit 1,551 Einw. und einem kleinen Haven, der zwar nur Küſtenfahrzeuge faßt, aber den beträchtlichſten Handel und Schiffahrt an der ganzen Küſte von Calabria treibt, und dazu über 200 eigene Barken und Feluken hält, die beſonders Landesprodukte und die Fabrikate von Tropea verführen; Raticane mit ſtarkem Flachsbau, und gewinnt dieſer Ort mit Jatrinuli jährlich für 30,000 Duc.; Satriano am joniſchen Meere; Marktflecken.

Albi mit 718 Einw.; Drapia ohnweit Tropea, mit 560 Einw.; Camerone am tyrrheniſchen Meere, mit Fiſcherei; Gagliaro bei Catanzaro, mit 1,269 Einw. und ſtarkem Oelbau; Mazapraga am tyrrheniſchen Meere, von Fiſchern bewohnt, die beſonders auf Thunfiſche und Palamidi jagen; la Rochetta am joniſchen Meere, wo weißer Tuffſtein bricht; Montauro mit 1,505 Einw.; Montepaone mit 1,141 Einw.; Pentone mit 1,115 Einw.; Vignara am Alli, Fundort von Steinkohlen; Scandali, von Arnauten bewohnt, und Zaccanopoli mit 794 Einw.; Dörfer.

b. Die Provinz Calabria ulteriore I.

Sie macht den ſüdlichen oder untern Theil des ſüdlichen Calabria aus, wird durch den Faro von Meſſina von der Inſel Sicilien geſchieden und enthält 2 Diſtrikte Reggio und Palmi.

Reggio, (Br. 38° 6′, L. 33° 38′), Hauptſtadt der Provinz, an dem Faro di Meſſina, in dem Angeſichte dieſer

Stadt, und in einer reichen, fruchtbaren Ebene, die beſonders vorzügliche Seide, Oel, Wein und Roſinen hervorbringt. Sie iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, und nach dem Erdbeben von 1783, wodurch ſie faſt gänzlich zerſtört wurde, neu und ſchön aufgebauet, hat um ſich her mehrere Vorſtädte, breite und gerade Straßen, einen herrlichen Kai am Meere, an welchem der Haven liegt, 1 Kathedrale, 1 Stifts-, 10 Pfarr- und 7 Kloſterkirchen, 1 Königl. Kollegium, 1 Hoſpital, 1 Findelhaus, und ohne die Vorörter nach Balbi 7,205 Einw., welche Manufakturen in ſeidenen Zeugen und Leinewand unterhalten, vielerlei Eſſenzen, wohlriechende Waſſer, Regliſe, Bergamottenöl, Limonienſaft bereiten, und den Byſſus oder die Lana Pinna zu ſeidenartigen Geweben verarbeiten. Der Handel mit Oel und Seide iſt ſehr beträchtlich, doch wird der Ort nie zu einer beſondern Handelsgröße gelangen, da theils Meſſina zu nahe liegt, theils auch der Haven zu unſicher iſt. Eine Hauptbeſchäftigung der Einwohner iſt die Fiſcherei. Uebrigens iſt Reggio der Sitz des Civiltribunals, des Kriminalhofs und eines Biſchofs, und kannte einſt, als das Rhegium von Großgriechenland, beſſere Zeiten. — S. Agatha, Stadt an einem kleinen Fluſſe, mit 1 Schloſſe und 1,127 Einw. — Ardore, Stadt auf einer Anhöhe, in der Nähe des joniſchen Meeres. — Bagnara, Stadt am tyrrheniſchen Meere, die durch das Erdbeben von 1783 fürchterlich gelitten hat, aber meiſtens wieder hergeſtellt iſt. Von 4,938 Menſchen kamen 3,324 um. Sie zählt gegenwärtig gegen 4,000 Einw., und treibt Handel mit Seide, Oel und Agrumen, unterhält auch Fiſcherei. — Bova, Stadt und Biſchofsſitz, ohnweit dem joniſchen Meere und dem Kap Sparti vento, mit 1 Kathedrale, 4 Pfarr-, 1 Kloſterkirche und 2,321 E. — Caſtello Vetere, Stadt auf einem Hügel, den der Alario benetzt, mit 1 Kaſtelle, 1 Stifts-, 9 Pfarr-, 4 Kloſterkirchen und 2,100 Einw. Hier ſtand das alte Caulonia. — Gerace (Gieraci), Stadt und Biſchofsſitz, auf einem Hügel zwiſchen den Flüſſen Merico und Novito. Sie hat 1 Kathedrale, 12 Pfarr- und 4 Kloſterkirchen, und gegen 6,000 Einw., die einen vorzüglichen Wein, beſonders den Vino greco bauen, Schwefelbäder beſitzen, und einigen Handel treiben. Von dem alten Locri, das hier ſtand, findet man noch Trümmern und die Ueberreſte einer Waſſerleitung. — Gioja, Stadt an der Mün-

dung des Baccolino in das tyrrheniſche Meer, mit 1,600 E., die Fiſcherei treiben; das Erdbeben von 1783 verwüſtete auch dieſen Ort. — Grotteria, Stadt zwiſchen Caſtello Vetere und Gerace, mit 1,200 Einw., die ſchönen Wein und Oel bauen. — Oppido, Stadt und Biſchofsſitz auf einem Hügel, zwiſchen den Fluſſe Modema und Trecoſio, mit 1 Kathedrale, 1 Stifts- und 2 Pfarrkirchen, und mit den Vorörtern gegen 6,000 Einw. Hier und in der Umgegend waren die Wirkungen des Erdbebens von 1783 am fürchterlichſten; hier verſchlang die Erde ganze Diſtrikte, und von 2,371 Einw., die damals die Stadt enthielt, verloren 1,813 das Leben — Palmi, Stadt und Diſtriktshauptort, ohnweit dem tyrrheniſchen Meere und an der großen calabriſchen Heerſtraße; ſeit dem Erdbeben von 1,783 ganz neu wieder aufgeführt, und nach Balbi von 6,016 fleißigen Menſchen bewohnt, die Wollen- und Seidenzeugmanufakturen unterhalten, und Wein und Oel bauen. Handel mit Regliſe, Bergamottenöle und andern Eſſenzen. — Poliſtena, Stadt in einer Ebene am Metramo, im Vierecke gebauet, mit 2 Vorſtädten. — la Rocella, Stadt am joniſchen Meere, auf einem Felſen, worauf ein verfallenes Schloß ſteht. — Roſarno, Stadt am Metramo, worüber eine Brücke führt; ſie bauet Wein, Oel und Seide, hat aber durch das Erdbeben von 1783 vieles gelitten. — Sciglio, Stadt am Faro di Meſſina, in einer fürchterlichen Bergſchlucht, die ſich bloß gegen das Meer öffnet. In dieſer liegt die Stadt zwiſchen 2 Felſen, auf deren einem ein veſtes Schloß ſteht, an den andern aber die Stadt ſich lehnt, und zählt, nachdem ſie in dem Erdbeben von 1783 faſt vernichtet war, jetzt gegen 4,000 Einw., die Oel und Wein bauen, Seide ſpinnen, und vorzüglich den Thunfiſchfang betreiben. Vor Alters hieß die Stadt Scylla, und ſtand wegen der dabei im Meere liegenden Klippen im übeln Rufe. — Seminara, Stadt in der reichen Ebene von Piana, und an der großen Heerſtraße von Calabria, mit 6,000 Einw., die das beſte Oel in ganz Calabria produziren, und in Mitteljahren gegen 60,000, in guten Jahren 130,000 Caſiſi gewinnen. Auch iſt der Ort mit Agrumenwäldern umgeben, wovon jeder Baum gegen 90 Früchte (7 bis 8 Carolini werth) trägt. Durch das Erdbeben 1783 verlor die Stadt 3,600 Einw., und iſt jetzt auf einer ganz andern Stelle wieder aufgebauet. — Siderno,

Stadt ohnweit dem joniſchen Meere. — Stilo, Stadt in einer Ebene am joniſchen Meere, an welchem das Kap Stilo hervorſpringt. Sie zählt 1,804 Einw., und unterhält 1 Eiſenhochofen und mehrere Eiſenhammer, wie denn in der Nähe der Stadt im Apennin die einzigen Eiſengruben des Reichs ſich finden, die bebauet werden, und der Krone jährlich einen Pacht von 6,806 Duc. abwerfen.

Bianco am joniſchen Meere, mit Fiſcherei; Bivonji ohnweit Stilo, mit 1,568 Einw.; Calanno ohnweit Reggio; S. Cateina ohnweit dem joniſchen Meere; Caſalnuovo am Fuße des Apennin und in der reichen Piana von Oliveto, der durch das Erdbeben von 1783 von 5,490 Einw. 2,271 verlor, und Coſoceto in eben der Piana, wo mit ſeinen 11 Dörfern von 12,169 Menſchen 3,513 umkamen; Condojanne am Chiamuti, mit 3 Pfarr-, 2 Kloſterkirchen und 1,800 Einw.; Guardavalle bei Stilo, mit 2,692 Einw.; Fiumara di Mura an der großen Heerſtraße von Calabria, mit 2,021 Einw.; Serra mit 4,839 Einw.; Sinopoli in der Ebene von Piana, mit 1,200 E., durch das Erdbeben von 1783 verwüſtet; Sorvano am Fuße des Apennin, mit 3,601 Einw.; Stignaro mit 1,411 E.; Terranova in der Ebene von Palmi, wo K. Ferdinand II. 1495 von K. Karl VIII. von Frankreich beſiegt wurde, und Badolato in der Nähe des joniſchen Meers; Marktflecken.

Brancaleone auf der Südoſtſpitze der Provinz, ohnweit Cap Spartivento; S. Filippo d'Argire ohnweit Siderno, mit 1,500 Einw.; S. Giorgio in der Ebene von Palmi, durch das Erdbeben von 1783 verwüſtet; Orti bei Reggio, in einem Walde von Agrumen, mit 1,050 Einw., die Seidenbau unterhalten; Pazzano bei Stilo, mit 950 Einw.; Porto Palizze ohnweit Cap Spartivento, mit Fiſcherei: Pizzani bei Soriano mit 1,002 Einw. und Papiermühlen; Riace mit 1,265 Einw.; Sinberio mit 1,485 Einw., und Valanidi mit 1,428 E. und ſtarkem Seidenbau; Dörfer. — S. Stefano del Boſco, Karthäuſerkloſter am Aleccio und ohnweit dem Walde Selano, der wohl nach ihr benannt wird.

Die Inſel Sicilien.*)

(Dominj al di la del Faro.)

1.

Namen. Lage. Größe.

Sicilien hieß anfangs bei den Griechen von ihrer dreieckigen Geſtalt Trinakria; ſpäterhin erhielt ſie von

*) P. J. Refues, neueſter Zuſtand der Inſel Sizilien. Tübingen 1807. 8. — J. Herm. v. Riedeſels Reiſe nach Sizilien und Großgriechenland. Zürüch 1771. 8. — Neapel und Sizilien, ein Auszug aus der Vog. pittoresque de Mrs. *de Non*, von J. H. Keerl. Gotha 1789 — 1805. 10 Thle. 8. — J. H. Bartels Briefe über Calabrien und Sizilien. Göttingen 1787 — 1792. 3 Thle. 8. — *P. Brydone* a tour trougk Sicily and Malta. Lond. 1773. 2 Vol. 8.; 1782. 2 Vol. 8.; deutſch, Leipzig 1777. 8. — *Domen. Sestini* Lettere stritte della Sicilia e delle Turchia. In Firenze 1779 — 1781. 4 Vol. 8. — *Ignaz Puterno Biscari*, viaggio par tutte le antichita della Sicilia. Napoli 1781. 4. — *Borch*, lettres sur la Sicile et sur l'iledi Melte. à Turin 1782; 2 Vol. 8. — *I. Houel* voy. pittcresque des is les de Sicile, de Malte et de Lipari. Paris 1782 — 1788. 4 Vol. fol. — Bemerkungen über Sizilien und Malta, von einem Ruſſen, aus dem Ruſſiſchen von D. C. H. L. Riga und Leipzig 1793. 8. — J. G. Seume, Spaziergang nach Syrakus. Braunſchweig 1804. 8. — *Thom. W. Vaughan*, views of the present state of Sicily. Lond. 1812. 8. — *W. H. Thompson*, Sicily and its in habitants. Lond. 1813. 4. — C. Graß, ſiziliſche Reiſe. Tübingen 1815. 2 Thle. 8. — Reiſe durch Italien und Sizilien, von A. W. Kephalides. Leipzig 1818. 2 Thle. 8. — Lor. Spallanzani's Abriß einer Reiſe nach den ſiegreiſchen Gefilden des Aetna und den äoliſchen Inſeln. Aus dem Italieniſchen. Straßburg 1791. 8.

Charte von Sizilien u. Malta, von F. Götze. Weimar 1810. — Regni et insulae Siciliae tabula geogr. Norimb. 1747. imp. Hom. Hered. — Die Inſel Sizi-

den Sikaniern den Namen Sicania, und zuletzt von den Sikulern den Namen Sicilia, den ſie noch führt. Dieſe Inſel bildet ein unregelmäßiges Dreieck, das mit den zu ihr gehörigen Inſeln im tyrrheniſchen und mittelländiſchen Meere, den Liparen, Aegaten und dem Eilande Pantalaria zwiſchen 29°42′ bis 33°23′ öſtl. L. und 36° 34′ bis 38°47′ nördl. Br. ſich in dem mittelländiſchen Meere ausbreitet. Die Meerenge oder der Faro di Meſſina, die, wo ſie am ſchmälſten iſt, nur ¾ Meilen breit iſt, trennt ſie vom Veſtlande von Sicilien oder der Halbinſel von Italien, eine 15 Meilen breite Straße des mittelländiſchen Meers von dem Veſtlande von Afrika. Der Flächeninhalt beträgt nach der gewöhnlichen Angabe 587½ Quadr Meilen, und haben wir dieſe ſtehen gelaſſen, obgleich nach der Oriazziſchen Charte das Areal etwas größer zu ſeyn ſcheint.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Inſel Sicilien ſcheint durch eine frühere Erdrevolution von dem Veſtlande der Halbinſel getrennt zu ſeyn: noch jetzt drängt ſich die Nordoſtſpitze ſo nahe an das Veſtland, daß bloß eine ¾ Meile breite Straße, der Faro di Meſſina es davon ſcheidet, noch jetzt ſcheint das Hauptgebirge der Inſel in dieſem Winkel dem in Calabria die Hand zu bieten und nur durch die Gewalt des Feuers oder des Meers davon abgeriſſen zu ſeyn. Der Apennin, der in Calabria ſich unter das Meer zu tauchen ſchien, erhebt ſich hart an dem Faro, und zieht ſich nur in der Entfernung von einigen Meilen von der Nordküſte des Landes bis in die Gegend von Nicoſia. Hier theilt er ſich in 2 Arme: der eine ſtreckt ſich nach W. aus, und verliert ſich auf der Weſtküſte im Meere, wo die Aegaten ſeine Vorpoſten auszumachen ſcheinen, der zweite wendet ſich ſüdwärts und taucht mit Cap Paſſaro unter das Meer. Von dieſen beiden Hauptketten verbreiten ſich

lien, von Lotter. Augsburg. — *Oriazzi*, carte statistique, politique et mineralogique de l'Italie. Paris 1816.

geringere Gebirge nach mehrern Seiten; aber der feuerſpeiende Aetna, welcher ſich rieſenmäßig 10,630 Fuß hoch über die Meeresfläche erhebt, gehört keiner der Hauptketten an, ſondern ſteht iſolirt da. Die übrigen Gebirge gehören ſämmtlich nur zu den Mittelgebirgen und tragen nirgends Schnee und Eis: ſelbſt der M. Giuliano, der höchſte unter Siciliens Bergen nach dem Aetna, erreicht kaum eine Höhe von 3,624 Fuß. Die Gebirge tragen verſchiedene Namen: das Peloriſche Gebirge füllt den nördlichen Winkel, von demſelben iſt das Gebirge des Neptuns, nach einem Tempel des Neptuns, der am Cap Peloro ſtand, mit dem M. Dinna Mare oder Scuderio, auf deſſen Gipfel ein erloſchener Krater beſtändig einen ſcharfen Wind aushaucht, nur ein Theil. Mit dem M. Peloro hängen die Herceiſchen oder Junoniſchen, mit dieſem die Nebrodiſchen Gebirge zuſammen, an welchen ſich weſtwärts die M. Chinca, M. Giuliano, Pellegrino u. a. anlehnen; das nach S. ſtreichende Kettengebirge führt keinen allgemeinen Unterſcheidungsnamen, aber als charakteriſtiſch iſt anzuführen, daß faſt alle Berge Siciliens mehr oder weniger mit großen Aushöhlungen oder Grotten angefüllt ſind, und man daher Sicilien mit Rechte das Land der Höhlen nennen kann. Eine Menge Vorgebirge erſtrecken ſich von dieſen Gebirgen in das Meer. Darunter das Cap Peloro am Faro, die Caps Naſicolmo, Bianco, Calava, Orlandi, Arati, Zaffarana, Gallo und S. Vito an der Nordküſte, Boco, Velo, Malania, Sorella, Bianco, S. Marco, Braccello und Aligro an der Südweſtküſte, Paſſaro, Muro di Porco und S. Croce an der Oſtküſte. Der merkwürdigſte Berg der ganzen Inſel iſt indeß der Aetna, den der Sicilier Monte Gibello nennt, unter 32°50′ öſtl. L. und 37°44′ nördl. Br., mit dem Veſuv der bekannteſte aller Vulkane, deſſen Gipfel 2 Meilen weit von der Oſtküſte im N. W. von Catania belegen iſt, und deſſen Fuß 100 ital. Meilen im Umfange hat. Dieſer Berg von koniſcher Geſtalt beſteht aus 3 Regionen: der untern oder Piemonteſe, die höchſt fruchtbar an allen Produkten Siciliens iſt, und worin man auch den ſo berühmten Kaſtanienkoloß Centum Cavalli erblickt, der jedoch jetzt größtentheils abgeſtorben iſt; der mittleren oder Waldregion Nemoroſa, die mit Walde bedeckt iſt; und der oberen Nevoſa oder Diſcoperta, nackt mit Aſche,

Bimsſteinen und Lava angefüllt, aller Vegetation beraubt und einen großen Theil des Jahrs hindurch mit Schnee und Eiſe bedeckt. Hier ſieht man auf einer weiten Ebene den großen, ſtets dampfenden Krater, vor dem ſich ſeit einem halben Jahrhunderte ein neuer Berg, die Krone des Aetna, erhoben hat. Das Innere des Bergs brennt fortwährend, aber nicht immer ſucht das Feuer durch den großen Krater einen Ausbruch, ſondern es bricht an mehrern Orten durch, und der kleinern Krater giebt es eine Menge. In der obern Region ſind merkwürdig: die Grotta del Caſtelucio, eine Lavahöhle, noch 2 Stunden vom Krater entlegen, die Ziegenhöhle am Ende der Waldregion, und das Haus des Gemme Caro oder das britiſche Haus, auch die Ueberreſte des Philoſophenthurms ohnweit vom Krater. Man überſchauet von ſeinem Gipfel das ganze Dreieck von Sicilien, die äoliſchen Inſeln mit dem immer rauchenden Stromboli, den ganzen Schuh von Calabria, den Meerbuſen von Taranto und das joniſche Meer, und ſo genießt man, den rauchenden und feuerauswerfenden Krater neben ſich eines Schauſpiels, das an Erhabenheit und faſt zermalmender Größe alles übertrifft, was ſonſt die Sinne des Menſchen zu faſſen im Stande ſind. Die Ausbrüche des Vulkans ſind weit heftiger, als die des Veſuvs: 1693 war einer der heftigſten, mehr als 40 Städte und Dörfer giengen dabei zu Grunde, 93,000 Menſchen verloren ihr Leben. Die neueſten Ausbrüche ſind von 1792, 1809, wo ſich 23 neue Oeffnungen bildeten, und von 1811. Weit unbedeutender, aber doch auch eine Merkwürdigkeit der Inſel iſt der 150 Fuß hohe Koth- und Waſſervulkan Macaluba zwiſchen Aragona und Girgenti, der ſo gut wie der Aetna ſeinen Krater, ſeine Eruptionen und ſeine innern Bewegungen hat, aber ſtatt glühender Kohlen und Feuerſtröme eine erdige Maſſe und lehmigen Koth mit fürchterlichem unterirdiſchen Getöſe ausſprudelt. Höchſt merkwürdig ſind auch die Feuerberge und Felſen auf den lipariſchen Inſeln, wovon der Stromboli ſich 2,520, der Vulkan daſelbſt 2,400 Fuß über das Meer erheben. — Der Boden iſt im ganzen, wie das Gebirge, kalkig, felſig, ſteinig und dem Anſcheine nach der Produktion nicht günſtig, allein der glückliche Himmelsſtrich, unter dem die Inſel liegt, und das vulkaniſche Feuer, das unter ih

rer Oberfläche kocht, entwickeln ſelbſt über Lavaſchichten eine ſo ungemeine Treibkraft, daß ſie den Boden zur Hervorbringung der edelſten, wie der nützlichſten Gewächſe geſchickt machen. Indeß ſcheinen beide jetzt doch nicht mehr in der Fülle wirken zu können, wie zu den Zeiten der Römer, wo Sicilien die Kornkammer für die Hauptſtadt, für die Heere und für die Flotte war, und der Saamen ſich hundertmal vervielfältigt haben ſoll. Die weiteſten und angebauteſten Ebenen der Inſel findet man auf der Südweſtſeite des Dreiecks, im Val di Mazzara, auch iſt der Aetna im vormaligen Val di Demona durch eine große Ebene von den Apenninen iſolirt. — Das mittelländiſche Meer, welches die Inſel umgiebt, erhält an ihren Küſten verſchiedene Namen: im N., wo es die lipariſchen Inſeln umfaßt, heißt es das tyrrheniſche, im S. das ſiciliſche und im O. das joniſche Meer; von dem Veſtlande trennt es der Faro di Meſſina, worin eine heftige Durchſtrömung die Gewäſſer abwechſelnd von N. nach S., und umgekehrt treibt, und der Strudel Calofaro (die Charybdis) den Schiffen der Alten ſo gefährlich war, der Fels Scylla aber an Calabrias Küſte ſich findet, von Malta die Straße von Malta, das indeß über 10 Meilen von ihr entfernt liegt. Das tyrrheniſche Meer bildet die beiden großen Buſen von Melazzo und Caſtellamare; geringere findet man an allen Küſten, und überhaupt iſt die Inſel reich an kleinen Baien, die treffliche Haven und gute Ankerplätze gewähren. Die Flüſſe können ſämmtlich keinen langen Lauf haben: ihre Betten ſind meiſtens bloß im Winter oder während der Regenzeit mit Waſſer gefüllt, und liegen mit wenigen Ausnahmen während des Sommers trocken. Alle entſtehen auf dem Gebirge in der Mitte der Inſel und begeben ſich nach allen Seiten und Richtungen in das Meer. Gegen N. oder nach dem tyrrheniſchen Meere nehmen den Lauf von O. nach W. die Lucia, Gungolla, Fatalia, Grande, Torto, Termini, Bagaria und S. Bartolomeo, alles unbedeutende Gewäſſer, die bloßen Bächen gleichen; in das ſiciliſche Meer verlieren ſich von W. nach O. der Belici, der Platani, welcher faſt in der Mitte der Inſel entſpringt, das ganze Jahr über Waſſer hat und bei Cap Bianco das Meer vergrößert; der Salſo, der beträchtlichſte aller ſiciliſchen Flüſſe, welcher bei Alicate das Meer erreicht, der Ter-

ranova, Frascolare, Raguſa, Scicli und Buſaiduna; dem joniſchen Meere gehen zu von S. nach N. der Noto, der Giaretta, welcher auf dem Peloro der Erde entquillt, mehrere kleine Flüſſe an ſich zieht, und ſich zwiſchen Catania und Cap Croce in das Meer mündet; und der Cantta, der Tauromnis der Alten, ein Aetnafluß, welcher unterhalb Taormina in das Meer fällt. Keiner dieſer Flüſſe iſt ſchiffbar, auch kein Kanal auf der ganzen Inſel vorhanden. Dagegen giebt es viele Süßwaſſerquellen und einige Teiche von geringem Umfange, wie den Biverra bei Leontini, den Birillo bei Terranova, den Puzzato bei Lucena, den Pantani bei S. Mitero, den Cantarro im S. O. von Mazzara u. a. Heilbäder aller Art hat Sicilien in Menge; die bekannteſten darunter ſind die von Sciacca, Termini, Calameta, Siragoſa, Paterno, Catania, Bianca villa, Acqua roſſa, Acqua della Graſſa und die 3 Salinelle des Aetna, die Salz am Ufer anſetzen und heftig aufbrauſen. Das Klima iſt heiß, doch wird die Luft durch die Seewinde abgekühlt: nur wenn der Szirocko weht, verbreitet ſich die erſtickendſte Hitze über das ganze Land, und Erſchlaffung fällt auf alles, was Leben hat, ſelbſt die vegetabiliſche Natur erſtirbt unter dem furchtbaren Hauche dieſes Windes, der die brennenden Dämpfe der afrikaniſchen Wüſten herüberführt. Regen fällt äußerſt ſelten, der ſtarke Thau erquickt allein die Ebenen, die ſonſt durchaus verdorren müßten. Die Nächte ſind kalt, daher auch ſelten der Einwohner, ſelbſt in der Tageshitze, ſeinen Mantel ablegt. Einen eigentlichen Winter giebt es nicht; Schnee fällt bloß auf den Gebirgen, und bleibt nur in der Schneeregion des Aetna bis zum Sommer liegen. Der Thermometer fällt faſt nie auf den Gefrierpunkt, und überhaupt hat man völliges ſolariſches Klima: der mittlere Wärmegrad zu Palermo iſt + 13,6, aber die Sommerhitze ſteigt faſt in jedem Jahre bis 30, bei dem Wehen des Szirocko bis 35°. Doch iſt das Klima geſund; nur einzelne Gegenden leiden von ſchädlichen Dünſten, die ſich aus Gewäſſern erheben, welche keinen Abfluß haben, welches leicht verhütet werden könnte. Die fürchterlichſte Plage des Landes ſind die Erdbeben, die dieß ſonſt ſo reizende Land verheeren und meiſtens mit den Ausbrüchen der Feuerſchlünde in Verbindung ſtehen; nicht ſelten ſind Epidemien,

worunter auch noch immer troz Jenner die Pocken gehören, und einige Krankheiten, wie die Elefanzia ſind dem Lande eigenthümlich. Plagen ſind noch die Heuſchreckenſchwärme, die zuweilen von Afrika aus auf das Land fallen, unzählige Muſkiten und verſchiedene giftige Amphibien und Inſekten; eine merkwürdige, aber unſchädliche Naturerſcheinung die Fata Morgana des Faro. —

Hauptprodukte machen aus: Getraide, beſonders Waizen und Gerſte, auch Mais und Saggina; Reiß, Hülſenfrüchte, als Erbſen, Bohnen und Linſen; Gartenfrüchte, vor allen Zwiebeln, Melonen und Arbuſen; Hanf und Flachs; Seſam, Kanarienſamen und Safran; Soda; Tabak; Oliven; Wein; edle Früchte als Citronen, Orangen, Mandeln, Piſtazien, Feigen und Karuben; Haſelnüſſe; Maulbeerbäume; Zuckerrohr (Saccharum Ravennae), Papierſtauden (cyperus papyrus); Aloe; Holz und in den Wäldern auch der Sumach und die Mannaäſche; Süßholz; Kapern; Pferde; Eſel; Rindvieh; Schafe; Ziegen; Schweine; Wildbrett beſonders Kaninchen; wildes und zahmes Geflügel; See- und Süßwaſſerfiſche; Bienen; Seidenwürmer; Kanthariden; Gallweſpen; Vipern; Queckſilber; Zinnober; Alaun; Vitriol; Schwefel; Salpeter; Salz; Marmor; Alabaſter; Kalk; Gyps; Porphyr; Agathe; Bernſtein; Korallen.

3.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Die Inſel iſt im ganzen nachläſſig angebauet. Alle Grundſtücke gehören entweder dem Adel, wohin man auch die Geiſtlichkeit rechnet, oder den Städten; die Regierung beſitzt kein andres Eigenthum außer den Gütern der Klöſter, die ſie aufgehoben hat. Der Landmann hat gar kein Eigenthum. Die Güterbeſitzer verpachten ihre Grundſtücke meiſtens im Ganzen an die großen Pächter, welche ſie dann wieder im Kleinen an die Landleute überlaſſen, die Gabilloti heißen und die Pacht in Naturerzeugniſſen entrichten müſſen. Nur die kleinen Grundeigenthümer bewirthſchaften oder verpachten ihre Güter ſelbſt, haben auch ein genaueres Auge auf die Bewirthſchaftung der Grundſtücke, daher denn dieſe ſich auch in beſſerem Stan-

de befinden, als die großen Güter, worauf wenig geachtet wird, und man nur zufrieden iſt, wenn der Pachtzins richtig abgeführt wird. Der Güterbeſitzer ſchließt mit dem Pächter gewöhnlich auf 3 Jahre ab; ſind dieſe vorbei, ſo kann der letztre das Grundſtück, wenn er will, und unter den nämlichen Bedingungen auf andre 3 Jahre behalten. Ueber 9 Jahr kann kein Pacht geſchloſſen werden. Dieſe Einrichtung ſetzt den Fortſchritten der Landwirthſchaft die größten Hemmungen entgegen; der Pächter wird das Land nie als Eigenthum betrachten, nirgends Verbeſſerungen die Hand bieten, und nur ſo viel, als er auf das nothwendigſte bedarf, aus dem Boden zu ziehen ſuchen. Dabei iſt das Volk auf das äuſerſte unwiſſend, und ſo arm, daß es manche Dörfer giebt, wo man gar kein Geld kennt.

Die erſte Erwerbsquelle des Sicilianers iſt der Ackerbau. Sicilien war von jeher als eine Kornkammer Italiens bekannt, und wenn es ſchon nicht mehr, wie zu Verres Zeiten 30 Mill. Moggia Getraide hervorzubringen vermag, ſo bauet es doch noch immer ſo vielen Waizen, um gegen 300,000 Salme jährlich ſeinen Nachbarn abzugeben. Man hat mehrere Sorten von Waizen, die dem Lande einheimiſch ſind; die beſten darunter ſind die Caſtiglione, die beſonders im Val di Mazzara gebauet wird und ſehr ſchwer in das Gewicht fällt, la Ruscia und la Triminia, welche letztre, im Mai in feuchtem Boden geſäet, in 3 Monaten reift und in den ſüdlichen Gegenden wächſt. Die Aecker auf den größern Gütern werden im Durſchnitte alle 3 Jahre beſtellt, die übrige Zeit liegen ſie brache und gehen oft in Verwilderung über. Auf den Privatbeſitzungen wird alle 2 Jahre, in wenigen jedes Jahr geſäet. In den erſten Ländereien, wo alle 3 oder 2 Jahre ein Acker beſtellt wird, düngt man nicht; man pflügt im März und ſäet Anfangs October und Ende Septembers. Auf die Salme Acker wird 1 oder höchſtens 1½ Salme Einſaat gerechnet. In den andern Ländereien, wo das Feld jedes Jahr beſtellt wird, erwartet man nach der Erndte nur den erſten Regen, um gleich wieder zu pflügen und zu ſäen. In dieſen Feldern wechſelt man jedes Jahr den Saamen, auf den andern niemals. Der Pflug bearbeitet das Feld, ſelten der Haken; die Egge iſt ganz unbekannt. Der Ochſe, hie und

da das Maulthier, ziehen den Pflug. Im Frühjahre jätet man das Unkraut aus, und lockert den Boden auf. Dünger gebraucht man nur da, wo jedes Jahr beſtellt wird. Gedroſchen wird, wie in ganz Italien, unter freiem Himmel. Gleich nach der Erndte wird der Preiß des Korns beſtimmt; ſeit langer Zeit war das Minimum deſſelben 10, das Maximum 21 bis 24 Duc. die Salme. Außer Waizen ſäet man Gerſte, Erbſen, Bohnen und Linſen am meiſten; Mais, Hirſe und Saggina wenig, Reiß nur in einigen ſumpfigen Gegenden, und Roggen und Hafer gar nicht. Hanf und Flachs ſind dem Landmanne weit vortheilhafter als Waizen, aber ein damit beſtellter Acker verlangt Dünger und eine weit ſorgfältigere Behandlung. Allein ſo vielen Hanf und Flachs auch das Land gewinnt und ſo ſchön beide Produkte gerathen, ſo geht doch das Meiſte davon aus, und nur ein Geringes wird ſelbſt verarbeitet. Ein Hauptprodukt Siciliens müßte das Olivenöl ſeyn, allein man bauet dieſen Baum bloß im Val di Demona und in den Umgegenden von Siragoſa und Agoſta; es giebt zehnerlei Arten, die zum Theil ſehr groß werden. Das Oel, was Sicilien gewinnt, iſt meiſtens ſchlecht und nur bloß in den Fabriken brauchbar: man verſteht die Behandlung des Baums faſt gar nicht, überläßt ihn bloß der Natur, ſchlägt die Früchte meiſtens unreif mit Stöcken herab, und beſitzt nicht einmal Preſſen, um das Oel zu gewinnen. Der Weinbau wäre einer bei weiten größern Ausdehnung fähig. Am beſten gedeihet die Rebe längs den Seeküſten ab, ſie wird bloß um Siragoſa mit Sorgfalt gewartet. Die beſten Gewächſe ſind die vom Faro, vom Aetna, Siragoſa, Caſtel Vetrano und Marſala, welche, jetzt ſchon vortrefflich, bei beſſerer Behandlung die meiſten europäiſchen Weine übertreffen würden. Auch trocknet man hie und da Roſinen. Sowohl der Maulbeerbaum, als der Seidenwurm gedeihen vortrefflich; auch iſt der Seidenbau im Val di Demona von großem Umfange, demohnerachtet verſteht man es in der Behandlung, und die ſiciliſche Seide iſt deshalb lange ſo geſchätzt nicht, als die calabreſiſche, und noch weniger als die von Piemont; man gebraucht ſie vorzüglich nur zu Poſamentirarbeiten. Sicilien hat einen Ueberfluß an edlen Früchten, wovon ſelbſt die Dattel, der Granatenbaum und die Aloe fortkommen: aber Handels-

artikel ſind doch nur Orangen, Bergamotten, wovon man ſchönes Oel gewinnt, Citronen und Limonien, woraus auch der Saft gepreßt wird, Feigen, Korinthen, Mandeln, wovon es 35 Arten giebt, Piſtazien, Karuben und Haſelnüſſe. Das Zuckerrohr wird bloß auf der Feldmark von Avola in einer kleinen Plantage gebauet, ob es gleich recht gut fortkömmt, eben ſo die Theeſtaude, welche (nach Nehfues Sicilien S. 189.) in der Gegend von Siragoſa wild wachſen ſoll. Aus dem Süßholze zieht man den Lakritzenſaft (Pasta di Rigolizia), Kapern werden eingemacht verſendet. Andre Handelspflanzen ſind Safran, Seſam (Giuggiolena) und Kanarienſaamen (scagliola), wovon doch nur etwas zur Ausfuhr kömmt. Soda wird um Alcamo, Terranova, Vittoria, Mazara, Marſala, beſonders im ſüdlichen Theile der Inſel gebauet; die Ausſaat geſchieht im März, die Erndte im Auguſt. Der Ertrag dieſer Pflanze, woraus Potaſche bereitet wird, iſt ſehr bedeutend; Trapani allein ſetzt davon jährlich 20,000 Zentner ab. An Waldungen iſt Sicilien zwar nicht arm; ſie bedecken die Gebirge, beſonders in der Nähe des Aetna. Indeß hat man doch in den Ebenen Mangel und behilft ſich mit dem Abfalle der Reben und andern Fruchtbäumen. Die Waldungen gehören theils den Privateigenthümern, theils ſind ſie das Eigenthum der Domanialſtädte. Die Hauptforſtbäume ſind die Eiche, die gutes Schiffbauholz liefert, aber nur auf den Gipfeln der Berge wurzelt, die Kaſtanie, die zu einer außerordentlichen Größe gelangt, die Aeſche, wovon man das Manna gewinnt, der Sumach, deſſen Rinde Behuf der Gerbereien ausgeführt wird, die Steineiche, woran die Gallweſpe ihre Wohnung aufſchlägt, die Zirbelnuß oder Pipoola, die die ſüdlichen Hügel und Berge bekränzt, die Korkeiche, die das Pantoffelholz liefert, und die Dattel oder Zwergpalme mit einer Dattelfrucht und Blättern, die zu Körben, Beſen, Hüten ꝛc. gebraucht werden. Die Aloe umgiebt die Felder und Gärten. Aus einigen Fichten gewinnt man Gummi. Merkwürdige Produkte des Pflanzenreichs ſind auch noch der Papyrus, den man um Siragoſa zieht, und die Baumwollenſtaude, deren Anbau ſeit neuern Zeiten mit mehrern Eifer betrieben iſt, und die hier eben ſo gut, wie zu Malta, fortkömmt. — Vernachläſſigter noch als der Ackerbau iſt die Viehzucht, ob-

gleich die Wieſen mit den aromatiſchſten und nahrhafteſten Pflanzen bedeckt ſind, und jeder Zweig derſelben gedeihen müßte. Das ſiciliſche Pferd iſt ausdauernd, beheнd und vom ſchönſten Bau, meiſtens von arabiſcher und barbariſcher Zucht, allein für die Zucht wird nichts gethan, die vormaligen berühmten Stutereien exiſtiren längſt nicht mehr, und allein das Geſtüte des Fürſten Cuto behauptet den Ruf, die am reinſten erhaltene altſicilianiſche Raſſe zu beſitzen. Das Pferd hat auf der Inſel eigentlich nur einen untergeordneten Rang, und überall zieht man das Maulthier vor, welches am ſchönſten aus Modica gezogen wird, und ſowohl zum Reiten und Zuge als ſelbſt vor dem Pfluge gebraucht wird. Das Rindvieh iſt klein und mager: es bleibt Winter und Sommer auf dem freien Felde und kommt in keinen Stall, wie denn der ſiciliſche Hirt beſtändig im Freien bei ſeinen Heerden bleibt. Die Milch der Kühe benutzt man nebſt der von Schafen und Ziegen zu Käſen, wovon eine große Menge ſelbſt zur Ausfuhr bereitet wird. Am meiſten werden Schafe und Ziegen gehalten, und in den meiſten Gegenden giebt man ſogar den letztren den Vorzug, weil ihre Milch beſſer, ihr Fleiſch angenehmer und ihre Unterhaltung leichter iſt, dagegen man das Schöpſenfleiſch für ungeſunder und ſchädlich hält. Die Wolle dieſer Thiere fällt auch grob, und wird im Lande ſelbſt bloß zu Bauernkleidungen und Kutten verwendet. In neuern Zeiten hat man ſie durch Merinos zu verbeſſern geſucht, die auch gut anzuſchlagen ſcheinen. Den Ertrag einer Ziege ſchätzt man jährlich auf 12, den eines Schafs nur auf 8 Tari. Die Schweinezucht iſt von weniger Bedeutung, und man hält von dieſen Thieren lange ſo viele nicht, als im übrigen Italien, wie man denn auch im Ganzen den eingeſalznen Fiſch dem eingeſalznen Fleiſche vorzieht. Beinahe durchgängig wird das Hausvieh auf den Brachfeldern gehütet, und einige Thiergattungen haben das Diritto della Paſtura oder das Recht, zu gewiſſen Jahreszeiten auf allen Feldern zu graſen. Ob nun gleich ⅔ der Inſel jährlich brach liegen, ſo iſt die Menge des Viehes doch nicht ſo groß, daß es dieſelben benutzen könnte. Ueberdem leidet die Landwirthſchaft durch dieſe Einrichtung außerordentlich. Die Jagd iſt völlig frei, und ob ſie gleich wenig genutzt, auch das Wildbrett nicht ſehr häufig iſt, ſo macht ſie doch in man-

chen Strichen eine Lieblingsbeſchäftigung aus; der Wolf thut den Schaf- und Ziegenheerden großen Schaden, und iſt noch immer in Menge vorhanden. Wildes Geflügel hat man oft in ganzen Schwärmen, beſonders Zugvögel, die von Afrika dieſe Inſel beſuchen, auch giebt es verſchiedene Arten von Strandvögeln. Die Fiſcherei, beſonders die Seefiſcherei iſt von außerordentlicher Wichtigkeit; beſonders fängt man an allen Küſten viele Thunfiſche und Sardellen, die nicht nur eingeſalzen eine Lieblingsſpeiſe der Einw. ausmachen, ſondern auch verführt werden. Den Thunfiſch fängt man auf, wenn er von den Küſten Sardiniens die hieſigen Meere erreicht und ſeinen Zug durch den Faro oder die Meerenge von Malta fortſetzen will: er iſt zwar ſo fett nicht mehr, wie bei Sardinien, aber ſein Fleiſch veſter und er ſchickt ſich beſſer zum Einſalzen. Die Sardellen werden in allen Buchten gefiſcht, auch hat man noch viele andre Seefiſche, worunter beſonders die Aale oder Muränen und die Schwertfiſche des Faro ſehr geſchätzt werden. Korallen ſind in den Meeren von Sicilien nicht ſelten, doch nicht von der Güte, wie an den Küſten der Berberei, und Schalthiere, als Auſtern und Muſcheln in Menge vorhanden. Unter den Amphibien benutzt man die Viper, die vorzüglich in der Gegend von Lentini in Menge gefangen, in Fäſſer gepackt und ſo verſendet werden. Aber außer dieſer nutzbaren, doch ſehr gefährlichen Amphibien findet man noch eine Menge ſchädlicher und äußerſt giftiger Schlangen; die Serpa a pastura hat kein Gift, ſaugt aber den Kühen die Milch aus. Unter den Inſekten ſind außer der Seidenraupe nutzbar: die Biene, deren Zucht auf Sicilien anſehnlicher als auf der Halbinſel, aber lange den Umfang nicht erreicht hat, deren ſie bei einem induſtriöſen Volke fähig wäre. Honig wird zwar ausgeführt, aber Wachs muß noch aus der Barberei zugekauft werden. Die Bienen werden nicht bloß auf eigenen Bienenſtänden in Körben und Stöcken, ſondern auch in hohlen Bäumen und alten Mauern gehalten: es giebt eine Menge Waldbeuten wie in der Lauſitz, und auch hier giebt es wandernde Bienenſtände, wie auf der Lüneburger Haide. Der Honig vom Hybla bei Melilli war ſchon im Alterthume berühmt, und hat ſeine Süße nicht verloren. Auf die Biene folgt die Kantharide, die gegen Ende Mai und

Anfangs Juni in großen Zügen aus Afrika einkehren und von den Eichen und Oliven in den Morgenſtunden abgeſchüttelt werden, auch die Produkte der Gallweſpe werden häufig eingeſammelt und dienen zur Ausfuhr. Aus dem Mineralreiche benutzt man im Großen eigentlich nichts als Salz und Schwefel: Salz wird theils aus den Lagunen im Val di Mazzara abgeſchlämmt, theils als Steinſalz in den Gruben bei Caſtrogiovanni gebrochen, und von beiden mehr als 1 Mill. Salme gewonnen, wovon ⅕ zur Ausfuhr dient. Das Salz iſt für das Land wegen Einſalzung der Seefiſche von großer Wichtigkeit, und es wird zu dieſem Zwecke für beſſer, als das ſardiſche gehalten. Schwefel gewinnt man in den Gruben von Rieſi, S. Cataldo, Aſaro, Summatino, Radduſa und beſonders auf den lipariſchen Inſeln in ſolcher Menge, daß außer dem eignen Verbrauche gegen 100,000 Cantara auswärts gehen. Dabei wird eine Menge von Gruben nicht einmal benutzt. Von Marmor zählt man gegen 400 Arten, wovon einige von großem Werthe, aber nur ſelten wird ein Marmorblock verarbeitet, auch die Lava und der Porphyr der Inſel ſind der ſchönſten Politur fähig, werden aber eben ſo wenig, wie der Marmor gehörig verwendet. Der Bernſtein, der in der Gegend von Catania gefunden wird, kömmt indeß in die Werkſtäten dieſer Stadt.

Kunſtfleiß hat die Inſel beinahe gar nicht; ſelbſt die nöthigen Handwerker ſind kaum vorhanden, und alles, was aus den einländiſchen Werkſtäten hervorgeht, iſt ſo ſchlecht, daß der vornehme Sicilianer ſich alles, was er braucht, vom Veſtlande, oder von London verſchreibt. Selbſt die nothwendigſten Bedürfniſſe, von den Fellen an, woraus die Schuhe verfertigt werden, bis zu den Hüten und Mützen, die den Kopf bedecken, liefert das Ausland, und nichts wird von der Art in Sicilien verarbeitet, was ein Mann, der nicht als Bettler einherzugehen braucht, tragen kann oder mag. Der gemeine Mann verfertigt ſich ſeine Kleidung aus eigner Wolle. Zu Meſſina, Catania, Jaci und Palermo werden einige ſeidne Zeuche, die Terzanelli, Molle und Siviglia heißen, elend genug verfertigt, und zu Catania einiger Bernſtein verarbeitet. Für grobe und feine Leinewand giebt es einige Stühle zu Jaci. Die übrigen Leineweber Siciliens beſchränken ſich auf die Verfertigung der Tele di Caſa, als zu Marſala,

Miſtretta, Caſtronovo und Caſtelretrano, die Arnauthen zu Palazzo Adriano weben bloß feines Leinen, das beſte, was in Sicilien gemacht wird. Einige Weinſteinraffinerien, einige Holzarbeiten, einige Weberſtühle für Baumwolle zu Marſala, Trapani und auf dem Eilande Pantalaria, etwas Strumpfweberei zu Maro und Traina, einige Eiſenarbeiten zu Palermo und Siragoſa, einige Gold- und Silberdrathziehereien, Tiſchler- und Steinarbeiten, einige Wachsbleichen, 5 Papiermühlen, befriedigen das Bedürfniß bei weitem nicht, und ſind doch das Einzige, womit ſich der Kunſtfleiß der Inſulaner beſchäftigt. Bloß die Lakritzenſaftkochereien liefern einen Artikel der Ausfuhr.

Sicilien iſt für den Handel geſchaffen: es liegt im Mittelpunkte von einem der befahrenſten Meere, beſitzt eine Menge der koſtbarſten Naturerzeugniſſe und hat an ſeinen Küſten die trefflichſten Häven. Der ſchönſte auf der Nordoſtküſte oder am Faro iſt der von Meſſina, welcher durch eine gebogne Landzunge gebildet, einen Umfang von 1¼ Meile einnimmt und unüberwindlich heißt; am joniſchen Meere liegen die trefflichen Haven von Siragoſa und Agoſta, wovon erſter einer der größten und ſicherſten in Europa, der andre von hinlänglichem Umfange und Tiefe iſt. Weniger ſichere Ankerplätze gewährt die Küſte des ſiciliſchen Meers den Schiffern; auf der Weſtküſte bietet Trapani, auf der Nordküſte Palermo und Mileto einen ſichern Aufenthalt dar. Durch dieſe Häven wird zwar der Abſatz der ſiciliſchen Handelswaaren außerordentlich erleichtert, dagegen ſind im Innern durchaus keine Heerſtraßen, die Wege ſo ſchlecht, daß ſie kaum mit Maulthieren und Eſeln zu paſſiren ſtehen, wie denn auch der ganze Transport nur durch dieſe Thiere verrichtet wird, und Brücken über die vielen Wildbäche gar nicht vorhanden. Dadurch wird die Verbindung des Innern mit den Haven außerordentlich erſchwert, auch die vortheilhafte Lage der Inſel für den Zwiſchenhandel der Levante mit Süd- und Nordeuropa nicht hinlänglich benutzt. — Nach Rehfues (Zuſtand der Inſel Sicilien S. 190.) beträgt die jährliche Ausfuhr der Inſel:

Ausfuhrartikel	Quantität		Preiß in Ducati	Ertrag im Ganzen in Ducati
Waizen ſ	Salm.	300,000	15	4,500,000
Gerſte, Hülſenfr.	—	80,000	10	800,000
Piſtazien ſ	—	300	21	6,300
Haſelnüſſe ſ	—	11,000	11	121,000
Salz ſ	—	200,000	1	200,000
Hanf und Flachs	Cantaras	3,000	24	72,000
Leinöl ſ	—	6,000	24	44,000
Olivenöl ſ	—	40,000	18	720,000
Mandeln ſ	—	10,000	30	300,000
Johannisbrod	—	60,000	1½	90,000
Sumach ſ	—	5,000	5	25,000
Soda ſ	—	60,000	5½	330,000
Schwefel ſ	—	100,000	—	180,000
Lumpen ſ	—	10,000	—	24,000
Kanthariden	—	40	195	7,800
Wein ſ	Fäſſel	30,000	9	270,000
Citronenſaft	—	500	90	45,000
Thunfiſche ſ	—	6,000	10	60,000
Sardellen ſ	—	5,000	18	90,000
Seide ſ	Ballen	1,800	750	1,350,000
Citronen ſ	Kiſten	100,000	1½	150,000
Orangen ſ	—	2,000	1½	30,000
Bergamottöl				5,000
Manna ſ	—	2,000	10	200,000
Lakritzenſaft	—	3,000	24	72,000
Feigen u. Korinth.	—	—	—	30,000
Thierfelle ſ	—	—	—	200,000
Käſe, Weinſtein, Gummi ſ	—	—	—	1,000,000
Seidenwaar. u. dg.				
Summa	—		—	11,022,100

Dagegen ſoll nach den von Andreola angezogenen Zollregiſtern zwiſchen 1773 bis 1783 die Ausfuhr ſich auf 5,981,510, die Einfuhr auf 4,008,601, und die Bilanz zu Gunſten Siciliens ſich auf 1,972,909 Ducati belaufen

haben. Indeß ſind ſeitdem die Preiße der Dinge ungemein geſtiegen. So viel iſt ausgemacht, daß Sicilien bei ſeinem Handel ungemein gewinnen müſſe, da aus dieſer Inſel jährlich ſo große Summen nach Napoli, theils als Abgaben, theils zur Unterhaltung der vornehmen Sicilier, die in dieſer Hauptſtadt ihre Renten verpraſſen, fließen. Sicilien müßte längſt verarmt ſeyn, wenn ſein glücklicher Boden ihm nicht ſo vieles abwürfe, daß es dieſen ungeheuern Geldverluſt, wofür es durch die Reiſenden, durch die anlegenden Schiffe u. ſ. w. nur einen geringen Erſatz erhält, decken könnte. Uebrigens iſt das Geld im ganzen äußerſt rar. Haupthandelsörter ſind Palermo und Meſſina, dann Trapani, Catania, Siragoſa, Caſtello a Mare, Caſtel vetrano, Marſala, Sciacca, Girgenti, Siculiana, Licata, Terranuova, Scoglitti, Mazzaretti, Pozzallo, Capo Paſſero, Avola, Vindicari, Agoſta, Taormina, Milazzo, Cefalu und Termini. Märkte werden in jeder Stadt gehalten.*)

*) Münzen. Die allgemeine Rechnungsmünze iſt die Unze zu 30 Tari oder 3 Ducati, der Ducato 10 Tari, der Taro 20 Granii, eine Unze macht aus: 3 Thlr. 4 gGr. 8 Pf. ſächſiſch, der Ducato 1 Thlr. 1 gGr. 6⅔ Pf. Wirklich geprägte Münzen ſind: in Golde, Unzen von 30 Tari, doppelte, halbe und vierfache; in Silber: Scudi zu 12, halbe Scudi zu 6, viertel Scudi zu 3 Carlini; Stücke von 4 und 2 Tari, und Carlini zn 10 Granii. Auch ſind viele ſpaniſche Piaſter im Umlaufe.

Längenmaaß. Die Canna zu Meſſina hat 8 Palmi = 858,4 Pariſer Linien, und 8 Canne = 27 Hamburger Ellen. Der Palmo wird in 12 Zoll abgetheilt.

Getraidemaaß. Die Salma, welche ſich in Salma alla generale, alla groſſa und di Vino unterſcheidet. Erſtere iſt für Korn und Hülſenfrüchte in Val di Mazzara und in einem Theile von Val di Noto üblich, und wiegt 256 Rotoli leicht Gewicht; die Salma alla groſſa, üblich im Ueberreſte von Val di Noto u. Val di Demona, wird für Mandeln, Piſtazien u. ſ. w. gebraucht, und hält 320 Rotoli leicht Gewicht. Beide werden in 16 Tumoli, der Tumolo in 4 Mondelli abgetheilt. Die Salma di Vino iſt das Flüſſigkeitsmaaß.

4.
Einwohner.

Nach der Zählung von 1817 belief ſich mit Einſchluſſe der lipariſchen und ägatiſchen Inſeln die Zahl der Einwohner auf 1,713,945 Köpfe, und kamen mithin auf die Quadr. Meile im Durchſchnitte deren 2,917. 1797 fand man erſt 1,655,536 Einw., im Verhältniſſe mit der Produktionsfähigkeit des Landes eine äußerſt geringe Anzahl, da ſie nach mäßigen Berechnungen wohl 8 Mill. ernähren könnte, und es auf derſelben im Alterthume Städte wie Syrakus und Agrigent gab, die einzeln wohl ſo viele Menſchen zählten, als jetzt die ganze Inſel faßt. — Die Wohnplätze belaufen ſich auf 352 Städte, worunter 42 Domanialſtädte, und auf eine geringe Anzahl von Marktflecken und Dörfern, die man eigentlich nur um den Aetna ſieht; ſonſt hat ſich die übrige Volksmenge meiſtens in den Städten zuſammengedrängt, oder wohnt auf einzelnen Gehöfden, die zu den Stadtbezirken gerechnet werden, aber auch nicht ſehr zahlreich ſind. Unter dieſen Städten iſt 1, die über 180,000, 2, die über 40,000, und gegen 50, die über 10,000 Einw. zählen, die meiſten übrigen Städte zählen gegen 6,000, und nach Kephalides darf man auf die Bewohner des flachen Landes höchſtens 300,000 Menſchen rechnen. Die Anzahl der Feuerſtellen mag die Zahl von 340,000 erreichen; 1714 fand man auf der Inſel ohne Palermo und die geiſtlichen Gebäude deren 268,120. Die Städte ſind meiſtens auf italieniſche Art gebauet, die Häuſer bis auf die durch die Erdbeben ruinirten Oerter, wo man neuerdings Gebäude von Holze aufgeführt hat, ſämmtlich von Stei-

Flüſſigkeitsmaaß. Die Salma di Vino, etwa 101 Rotoli leicht Gewicht, hält 8 Quartare, jede zu 12 Quartucci; 12 machen eine Toane aus. Der Caſſo bei dem Oele iſt $13^{3}/_{4}$ Rotoli ſchwer

Gewicht. Es unterſcheidet ſich in ſchweres u. leichtes. Bei dem ſchweren Gewicht hält der Rotolo 33 Unzen oder $2^{3}/_{4}$ Pfund, und 100 Rotoli 1 Cantaro; bei dem leichten Gewichte 1 Rotolo 30 Unzen oder $2^{1}/_{2}$ Pfd., der Cantaro 100 Rotoli, das Pfd. roher Seide hält $12^{1}/_{4}$ Unze.

nen, und zum Theil mit Balkonen verſehen, aber ohne Glasfenſter und entblößt von allen innern Bequemlichkeiten, überall aber Schmutz und Unreinlichkeit an der Tagsordnung.

Die heutigen Sicilianer ſind ein Gemiſch von mancherlei verſchiedenen Völkerſchaften. Anfangs hauſete auf dem Eilande ein einfaches Naturvolk, die Sicanier, zu welchen ſpäterhin ſich die Siculer geſellten. Dieſe beiden ſcheinen die Urſtämme zu ſeyn. Nun folgten Griechen, Punier, Römer, Vandalen, Gothen, Heruler, Araber und Normänner, die theils auf Jahrhunderte, theils nur auf kürzere Zeiten Herrn des Landes wurden und Kolonienweiſe einwanderten. Aus allen dieſen bildete ſich nun nach und nach das heutige ſicilianiſche Volk, das einen der italieniſchen Hauptdialekte redet, der weicher, aber nicht viel wohlklingender, als der von Napoli iſt, und ſich durch häufige Wiederholungen das i und u, worin man faſt immer die übrigen Vokale umwandelt, durch die Veränderung des ll in dd, des q in c, des f in ch oder x und durch häufige Eliſionen auszeichnet. Auch unter den Siciliern leben Arnauthen in ganzen Gemeinden, wie auf dem Veſtlande von Sicilien. Der Sicilier iſt von mittlerer Statur, gut gebauet, faſt oliven- oder zigeunerfarbig, doch findet man unter dem Frauenzimmer, das ſich der Sonne weniger auszuſetzen nöthig hat, eine ziemlich weiße Hautfarbe, ſelbſt Blondinen, ſonſt iſt die gemeine Farbe des Haars braun oder ſchwarz, der Kopf oval, die Phyſiognomie voll Leben und Feuer. Wahre griechiſche Körperbildung zeichnet die Frauen im ſüdlichen Theile der Inſel aus. — Der Sicilier zeigt im gemeinen Leben zwar Thätigkeit, aber keine Ausdauer, er ermättet leicht, welches eine Folge ſeines heißen Himmels zu ſeyn ſcheint. Gaſtfreiheit iſt eine ſeiner ſchönſten Tugenden, gegen Ausländer beträgt er ſich äußerſt gefällig, er iſt bis zur Verſchwendung großmüthig und weit freigebiger, als man bei den übrigen Italienern gewohnt iſt, mit welchen er indeß manche Charakterzüge gemein hat. Sein natürliches Mißtrauen und Zurückhaltung ſchwindet, ſobald man ihm mit Offenheit entgegen kömmt, er wird dann bald herzlich und zutraulich. Er liebt mit glühender Leidenſchaft, und iſt daher auch ſehr eiferſüchtig; er beſitzt viele Eigenliebe, dennoch iſt er ein treuer Freund; ſein Vaterland iſt ihm

außerordentlich theuer, und ſein Patriotismus bei dem Drucke, unter welchem er ſeufzt, muſterhaft. Er hat viele Neugierde, aber auch viel Talent, eine leichte Faſſungskraft und vielen Witz, allein dieſe natürlichen Eigenſchaften ſind nirgends ausgebildet, der Sicilier wächſt faſt ohne Unterricht auf, und bei dem gemeinen Manne iſt die größte Unwiſſenheit zu Hauſe. Uebrigens lebt er mäßig und nüchtern; er hat ſeine Nationalſchauſpiele, ſeine National- und ſeine religiöſen Feſte. Seine Wohnung iſt auf dem Lande und in den Landſtädten äußerſt elend. Die locker von Steinen aufgeführten Mauern ſind kaum mit Ziegeln bedeckt; kein Fenſter, keine Thür, kein Dach iſt feſt genug, um gegen Wind und Regen zu ſchützen. Er ſchläft gewöhnlich auf der Erde auf Stroh; die Familie, welche eine Art von Bette beſitzt, heißt eine wohlhabende. Eben ſo erbärmlich iſt die Bekleidung ihres Körpers und ihr Tiſch beſtellt. Selten giebt es Fleiſch, im Inlande keine Fiſche, nichts als Brod, Früchte, elender Käſe, und, wenn es gut geht, eſſigſaurer Wein. Schnee und Eis machen die vornehmſten Leckereien ſowohl des Vornehmen als des Geringen aus, und, wenn man in einer Stadt auch nichts findet, ſo hat ſie doch ihre Eisbuden und Eisſchenken.

Der römiſch katholiſche Kultus iſt herrſchend, auch die griechiſchen Arnauthen haben ſich mit der katholiſchen Kirche vereinigt, und erkennen den Pabſt als ihr geiſtliches Oberhaupt an. Die Kirche ſteht unter 3 Erzbiſchöfen zu Palermo, Meſſina und Monreale, unter 7 Biſchöfen zu Catania, Siragoſa, Girgenti, Patti, Cefalu, Mazzara und Lipari, und 51 Aebten oder Prioren von Klöſtern. Die Zahl aller zum Klerus gehörigen Perſonen ſchätzt man auf 70,000 bis 80,000. Der Reichthum der hohen und Kloſtergeiſtlichkeit iſt ſehr groß.

Unterrichtsanſtalten für die niedern Volksklaſſen fehlen ganz, und wo ſich dergleichen finden, ſind ſie in den Händen der Geiſtlichkeit. Die in neuern Zeiten errichteten Normalſchulen haben noch wenig Nutzen geſchafft. Selten findet man unter den niedern Ständen einen Mann, der leben oder ſchreiben könnte, und der größte Theil des Volks wächſt ganz roh und unwiſſend auf. Auch die gelehrte Bildung wird von Geiſtlichen geleitet, und die Lyceen und Gymnaſien der Städte haben, wie die acade-

mia reale zu Caltagirone, eine ganz verfehlte Einrichtung. Es giebt 2 Univerſitäten zu Palermo und Catania, aber beide haben bisher wenig für die Aufklärung geleiſtet; zu Girgenti iſt 1 Seminar, zu Catania 1 Collegio di Nobili und 1 Collegio delle belle arti. Bibliotheken findet man zu Palermo, Catania, Meſſina, Girgenti und Siragoſa, auch in dieſen und andern größern Städte kleine Muſeen, Naturalienkabinette, Münzſammlungen, 1 botaniſchen Garten zu Palermo u. ſ. w. Dabei hat die ganze Inſel nur 5 Druckereien zu Palermo, Meſſina, Catania, Siragoſa und Caltagirone, und 2 Buchhandlungen zu Palermo und Catania. Ueberhaupt iſt für Kunſt und Wiſſenſchaft in Sicilien ſeit den Zeiten der Griechen und Römer nichts von Bedeutung geſchehen, und Siciliens Gelehrte nahmen von jeher in der italieniſchen Literatur nur einen untergeordneten Rang ein. Dasjenige, wozür der Sicilier am meiſten Neigung und Geſchmack hat, iſt die Dichtkunſt, und jeder, der auf der Inſel einigen Anſpruch auf Bildung macht, iſt zugleich Dichter. Allein die Werke dieſer Dichter verhallen ſämmtlich, wie der Augenblick, der ſie geboren hat, weil ſie meiſtens in der Nationalſprache gedichtet, wenige davon öffentlich ausgegeben ſind, und die meiſten auch ſich wohl nicht über das Mittelmäßige erhoben haben.

Die Nation theilt ſich in 3 Stände: Adel, Geiſtlichkeit und Bürger. Der Landmann macht hier keinen eigentlichen Stand aus, hat kein Eigenthum und ſchließt ſich, da er meiſtens in den Städten lebt, an den Bürger an, oder iſt in den wenigen Dörfern ein Unterthan der Barone, deren vormalige Gewalt über ihn indeß in neueren Zeiten ſehr gemildert iſt. Der Adel, oder die Barone des Reichs, theilen ſich in Principi, Duca, Marcheſi, Grafen und Barone; der Fürſten ſind 50, worunter die von Butera und Paterno die reichſten und angeſehenſten ſind, der Herzoge 18, der Marcheſen 20, der Grafen 2 und der Baronen 34, die ſämmtlich im Parlamente Sitz und Stimme haben, aber die Zahl der adlichen Familien iſt weit größer, und allein 368 ſollen den Titel von Fürſten, Herzogen, Grafen, Vicegrafen und Marcheſen führen. Bei dem Adel iſt alles Majorat oder Fideikommiß, und nur der älteſte Sohn erbt Titel und Güter. Aber die vormaligen Vorrechte der Baronen

ſind neuerdings meiſtens verloren gegangen: die Feudal⸗verfaſſung, unter welcher das Land bisher ſeufzte, iſt ab⸗geſchaft, die Baronialgerichtsbarkeiten aufgehoben, alles, was an dem Feudalweſen haftet, als der Kriegsdienſt, die Inveſtitur, der Relais, die Devolution an den Fis⸗kus, die Frohndienſte, die bloß von den herrſchaftlichen Prärogativen abhängen, ſind, ſo wie die Privative⸗ und Prohibitivrechte der Baronen, nicht mehr, und der Adel hat dadurch, wie es in der Konſtitution vom 12. Dec. 1816 ausgeſprochen iſt, den größten Theil ſeines Ein⸗fluſſes, wenn auch nicht ſeines Reichthums, verloren. Vormals waren die meiſten Regierungsſtellen in ſeinen Händen; gegenwärtig haben alle ſicilianiſche Bürger glei⸗chen Anſpruch auf die Stellen im Civil und Militär, die von der Regierung abhängen. Auch ſind ſich die ſiciliani⸗ſchen Bürger an Recht und Stande gleich und einerlei Geſetzen unterworfen. Der Klerus bildet den zweiten Stand; ſeine hohe Geiſtlichkeit nimmt Sitz und Stimme in der Pairskammer; ſie iſt angeſehn und reich, aber auch ihre Baronialvorrechte ſind in den neueſten Zeiten einge⸗ſchränkt. Der dritte Stand, der Bürger, hat jetzt vor dem Geſetze gleiche Rechte mit den beiden höhern Stän⸗den, und die Baronialgerichtsbarkeit in denen ihnen un⸗terworfnen Städten und Oertern, mithin auch der Unter⸗ſchied zwiſchen königl. oder Domanial⸗ und Baronialſtäd⸗ten hat ganz aufgehört. Auch der Bürger und Bauer wird gegenwärtig im ſiciliſchen Parliamente repräſentirt.

5.

Reichsverfaſſung.

Sicilien erhielt im Jahre 1812 eine Konſtitution, die folgende Grundſätze feſtſtellte. — Sicilien hat ſeine eigene Verfaſſung und eine Nationalvertretung durch 2 Kammern. Die Religion iſt die katholiſch⸗apoſtoliſch⸗rö⸗miſche, und der Monarch verbunden, ſich zu derſelben zu bekennen. Die geſetzgebende Gewalt wird gemeinſchaftlich von dem Könige und den beiden Kammern ausgeübt, aber der König ſchlägt die Geſetze vor, die in jeder der beiden Kammern erörtert und frei nach Stimmenmehrheit ent⸗

ſchieden werden. Der König allein ſanctionirt die Geſetze und macht ſie in ſeinem Namen bekannt.

Das ſiciliſche Parlament beſteht aus 2 Kammern: a) der Pairskammer, die aus allen gegenwärtigen Pairs beſteht, wozu auch die Erz- und Biſchöfe gehören. Der König iſt berechtigt, ſo viele weltliche Pairs zu ernennen, als ihm gut dünkt, nur müſſen ſie Sicilianer ſeyn und ein reines Einkommen von 2,000 Unzen haben. Der Eintritt in die Pairskammer erfordert das 25ſte Jahr, die berathſchlagende Stimme das 30ſte Jahr. Alle königl. Prinzen ſind Pairs durch das Recht der Geburt. In der Pairskammer ſollen 6 Rechtsgelehrte ſeyn, welche auf Lebenszeit alle Ehren und Vorzüge der Pairs genießen, und welche der König aus der höchſten Magiſtratur wählt; b) die Kammer der Gemeinden, welche aus den Deputirten der Städte und Oerter beſteht. Keiner dieſer Deputirten kann in die Kammern zugelaſſen werden, wenn er nicht 33 Jahr alt iſt. — Dem Könige ſteht es ausſchließlich zu, das Parlament zuſammen zu berufen, zu vertagen oder aufzulöſen.

Die vollziehende Gewalt gehört dem Könige: er iſt das Oberhaupt des Staats, oberſter Befehlshaber der Land- und Seemacht, erklärt Krieg, ſchließt Bündniſſe, Handels- und Friedensverträge, ernennt zu allen Aemtern und Würden, erläßt die nöthigen Verordnungen zur Vollſtreckung der Geſetze und zur Sicherheit des Staats, und übt die apoſtoliſche Legation und alle Rechte des königl. Patronats der Krone aus. Die Perſon des Königs iſt heilig und unverletzlich. Die Miniſter und Staatsräthe ſind verantwortlich. Die Thronfolge wird nach den Verfügungen der Abtretungsurkunde K. Karls III. vom 6. Oct. 1759 ſtatt haben.

Der ausgedehnteſte und feſteſte Genuß der bürgerlichen Freiheit, der Sicherheit der Perſonen, des Eigenthums und der Rechte der Sicilianer wird vollſtändig verbürgt. Neue Geſetzbücher ſollen die Handhabung der Gerechtigkeit ſichern. Die richterliche Gewalt fließt vom Könige aus, und wird in ſeinem Namen von Magiſtraten und Richtern, die der König bloß aus Sicilianern wählt und einſetzt, ausgeübt. Die immerwährenden und ſogenannten zweijährigen Richter ſind nach erhaltener Einſetzung unabſetzbar. Die Freiheit der Gedanken und der

Preſſe wird aufrecht erhalten. Die Staatseinkünfte beſtehen in ordentlichen und außerordentlichen Steuern: jene machen das bleibende Staatseinkommen aus, werden von den Kammern feſtgeſetzt und vom Könige ſanctionirt, dieſe beſtehen in Hülfsgeldern, welche von den Kammern auf eine beſtimmte Zeit zugeſtanden werden. Die Civilliſte des Monarchen wird für die ganze Dauer der Regierung von dem Parlamente feſtgeſetzt. Der Finanzminiſter muß dem Parlamente das Budget der Einnahmen und Ausgaben vorlegen. Die Feudalitäten bleiben, ſo wie die feudalen Gerichtsbarkeiten auf immer abgeſchaft.

In der Folge wurde dieſe Konſtitution wieder zurückgenommen, indeß mehrere Grundſätze derſelben in Kraft gelaſſen. Die Einrichtung des Parlaments in 2 Kammern und die Organiſation dieſer Kammern, bleibt beſtehen, aber die Einwirkung in die Geſetzgebung hat das Parlament verloren, dagegen bleibt ihm das Recht der Beſteuerung, und ohne ſeine Einwilligung dürfen keine neuen Auflagen gemacht werden. Die Feudalrechte, die Baronialgerichtsbarkeiten ſind durch das Decret vom 12. Dec. 1816 unterdrückt, und bei der Verſchmelzung beider Sicilien dem Reiche jenſeits des Faro manche Vorrechte zugeſichert, die wir ſchon in der Einleitung zu beiden Reichen kennen gelernt haben. Da gegenwärtig die Geſetzgebung nicht zu den Attributen des Parlaments mehr gehört, ſo kömmt es, wie vormals, alle 3 Jahre zuſammen, aber ein Ausſchuß deſſelben iſt permanent. Uebrigens iſt das Parlament gebildet: 1) aus der Kammer der Pairs. Darin ſitzen die geiſtlichen Pairs als 3 Erzbiſchöfe, 7 Biſchöfe und 51 Prälaten, und die weltlichen Pairs, als 50 Prinzen, 18 Herzoge, 20 Marcheſen, 2 Grafen und 35 Baronen, zuſammen 185 Stimmen, doch ſteht es dem Könige frei, ſo viele Pairs zu machen, wie er will, wenn ſie nur einen der Titel, die die Pairs führen, und ein reines Einkommmen von 6,000 Unzen haben. 2) Die Kammer der Gemeinden. Sie iſt zuſammengeſetzt 1) aus den Repräſentanten der 23 Diſtrikte, worin die Inſel eingetheilt iſt, und wozu nicht allein das flache Land, ſondern auch diejenigen Städte gerechnet werden, die unter 6,000 Einw. haben; 2) aus den Repräſentanten der Stände. Davon ſenden Palermo 6, Meſſina und Catania 3, Caltagirone, Marſala

und Trapani jede 2, 87 andre Städte, die entweder 6,000 Einw. zählen oder doch in frühern Zeiten im alten Parlamente bereits Stimmrecht hatten, jede 1, die Univerſität von Palermo 2, und die Univerſität von Catania 1 Mitglied; es beſteht mithin die Kammer der Gemeinden aus 154 Mitgliedern. Als Repräſentanten ſind in die Kammer der Gemeinen nur zuläſſig, wer ein lebenslängliches Einkommen von 18 Unzen jährlich in dem Diſtrikte und der Stadt genießt, die ihn wählen will; nur bei Palermo wer 50 Unzen jährliches Einkommen beſitzt. Auch können alle diejenigen zu Repräſentanten erwählt werden, die in der Ortſchaft ein Amt von jährlichen 50 Unzen Einkünften beſitzen, oder Zunft- und Gewerbemeiſter mit jährlichen 9 Unzen Einkünfte ſind. Jeder geborne Sicilianer, der dieſen Bedingungen Genüge leiſtet, iſt zur Kammer der Gemeinen zuläſſig.

6.

Reichsverwaltung.

Die höchſten Centralbehörden der Inſel befinden ſich zu Napoli bei der Perſon des Monarchen, und ſind für beide Reiche dieſ- und jenſeits des Faro gemeinſchaftlich; doch werden der Staatsrath, die Miniſter und Staatsſekretäre, ſo wie die oberſten Hofämter und das diplomatiſche Corps zum vierten Theile mit gebornen Siciliern beſetzt.

Die ausübende und geſetzgebende Gewalt hält allein der Monarch in Händen. Wenn er dieſſeits der Meerenge reſidirt, ſo befindet ſich ein königlicher Prinz oder eine andre vornehme Perſon aus ſeinen Unterthanen als Statthalter auf der Inſel, der ihn repräſentirt, und wenn er ein königl. Prinz iſt, jedesmal einen Miniſter bei ſich hat, der die Korreſpondenz mit dem bei dem Könige ſich befindenden Miniſtern unterhält. Die Inſel iſt in Hinſicht der Verwaltung und Polizei in 7 Intendanzen vertheilt, die nach den Hauptſtädten den Namen führen. Die Intendanzen Palermo und Meſſina beſtehen jede aus 4, die Intendanzen Catania, Girgenti, Siragoſa, Trapani und Calataniſeta, jede aus 3 Bezirken. An der Spitze jeder Intendanz ſteht ein Intendant; je-

dem derſelben iſt ein Provinzialrath zugeordnet, der aber nur eine berathende Stimme führt, ſo daß die Verwaltung, Polizei und Rekrutenaushebung ganz von dem Intendanten abhängt. In den Diſtrikten befinden ſich Unterintendanten und Diſtriktsräthe, welche letztre ſich jährlich auf 14 Tage verſammeln, worauf der Provinzialrath auf 20 Tage zuſammentritt. In jeder Gemeinde wird ein Gemeinderath unter dem Namen Decurionat von den Gemeindegliedern jährlich gewählt. Durch dieſe Einrichtung, die mit dem Jahre 1817 in Wirkſamkeit getreten, iſt die bisherige Verfaſſung, nach welcher der größte Theil von Sicilien von der Willkühr der Lehnbeſitzer abhieng, ganz abgeändert. Die Intendanten ſtehen unmittelbar unter dem Vicekönige.

Das höchſte Tribunal, welches in letztrer Inſtanz alle Civilrechts- und Kriminalſachen entſcheidet, und vor welchem bloß im Wege der Gnade ein Rekurs an den Monarchen ſtatt findet, iſt das ſeit 1817 in Wirkſamkeit getretene oberſte Juſtizgericht, welches von dem oberſten Juſtizhofe zu Napoli ganz unabhängig, und an die Stelle des Gran Corte di Sicilia getreten iſt. Es entſcheidet ohne weitere Appellation annullirt die Urtheilsſprüche aller untern Tribunäle und Richter, wacht über die Legalität der Arreſte und entſcheidet peremtoriſch über die Zuläſſigkeit der Richter und Tribunäle. Die Gerichte zweiter Inſtanz ſind die Appellationsgerichte, wovon 3 zu Parlermo, 1 zu Meſſina und 1 zu Catania. Die Gerichte unterer Inſtanz ſind die Tribunäle, welche in den Diſtriktshauptſtädten und in den parlamentsfähigen Städten beſtehen. In allen Städten unter 3,000 Einw. iſt ein Richter erſter Inſtanz, der über 10 Unzen Werth entſcheidet; Sachen von höhern Belange gehen an die Diſtriktstribunäle. In jeder Ortſchaft befindet ſich ein Capitano Giuſticiere, in jedem Diſtrikte ein Capitano d'arme; letztre verhaften die Angeklagten, führen die Befehle der Magiſtrate aus und halten die gute Ordnung aufrecht, erſtre urtheilen über unbedeutende Sachen und ſuchen zugleich Civilſtreitigkeiten beizulegen. — Die Geſetze, die in Sicilien Gültigkeit haben, ſind: 1) die constituzioni de regni di Napoli e di Sicilia, 2) il capitoli del soto regno di Sicilia, 3) le Prammatiche Regie e Viceregie, 4) le constituzioni prammaticali vom Vicekönige Mark

Anton, Herzoge von Sermoneta, 5) l'ordinazioni oder lettere reali e Viceregie, 6) consuetudini de Palermo. Einen eignen Kriminalkodex hat die Inſel nicht. Die vormaligen Gerichtsbarkeiten der Baronen ſind völlig erloſchen.

Das höchſte Finanzkollegium iſt il patrimonio regio, welches aus 1 Präſidenten und 6 Maestri razionali beſteht, von welchen letztren 3 togati ſind, lebenslang im Magiſtrate bleiben, und die Streitigkeiten zwiſchen dem königl. Fiskus und Privatleuten unterſuchen; die 3 andern verwalten die Einnahmen, Ausgaben und die Schatzkammer. Auch ſitzen in dieſem Kollegium ein conservatore generale, der für das Intereſſe des Königs ſorgt, und ein Fiskal, der die römiſchen Bullen und Breven unterſucht, ob ihnen das regium exequatur ertheilt werden kann.

In Sicilien übt der König vermöge der königlichen Monarchie die päbſtliche Gewalt aus. Darunter verſteht man die Rechte, welche die Päbſte Gregor VII. und Urban II. den Königen ertheilt haben, als Legati a latere in allen Kirchenſachen im Namen der Päbſte unumſchränkt zu handeln. Deswegen beſteht ein hoher geiſtlicher Gerichtshof das Tribunal der königlichen Monarchie, deſſen Präſident die Perſon des Königs vorſtellt und Giudice oder Monsignor della Monarchia heißt. Von demſelben kann man in keinem Falle an den Pabſt appelliren, ſo daß dem römiſchen Stuhle dabei nur das Präventionsrecht übrig iſt. Ein zweites hohes geiſtliches Gericht iſt il Consistorio oder il tribunale della sagra regia conscienzia.

Für Militärſachen beſteht ein hohes Militärgericht, auch giebt es Magistrati di Commercio, die bloß Handelsſachen vor ihr Forum ziehen.

7.
Finanzen.

Im Jahre 1820 betrug die Staatseinnahme des Königreichs 1,637,332 Unzen oder 5,253,107 Thlr, Conv., die Staatsausgabe 1,665,353 Unzen oder 5,327,298 Thlr. Die gewöhnliche Staatsausgabe kann nie 1,817,687 Unzen überſteigen. Eine größere Summe kann ohne Bewilligung des Parlaments nicht aufgelegt werden. Von dieſer Summe

ſollen jährlich 150,000 Unzen zur Bezahlung der unverzinslichen Schulden und der Zinsrückſtände der verzinslichen Schuld von Sicilien bis zur gänzlichen Tilgung derſelben verwendet werden. Sind beide erloſchen, bleibt jährlich dieſelbe Summe, als Amortiſationsfond der ſiciliſchen Staatsſchuld beſtimmt. Der Betrag der ſicilianiſchen Staatsſchuld iſt nicht bekannt.

8.

Militär.

Das reguläre Militär, welches auf Sicilien unterhalten wird, beſteht aus etwa 10,000 Mann; der Etat iſt nicht genau bekannt. Hierzu kommen etwa 8,000 Mann Landmiliz. Die Marine iſt mit der des Veſtlandes verbunden. Uebrigens iſt die Organiſation des Heers noch nicht vollendet, und befindet ſich in der traurigſten Verfaſſung. — Eigentliche Veſtungen hat das Land nicht; haltbare Citadellen ſind zu Palermo, Meſſina, Mileto, Catania u. in a. St. Uebrigens iſt die Inſel zum Schutze gegen die Barbaresken mit Wachtthürmen umgeben, die mit Landmiliz beſetzt ſind.

9.

Eintheilung. Topographie.

Die Inſel war bisher in 3 große Provinzen, die Valli oder Thäler heißen, weil ſie von den 3 Apenninenketten gebildet wurden, eingetheilt: Val di Mazzara, Val di Demona und Val di Noto. Dieſe Eintheilung iſt in der neueſten Zeit aufgehoben, und das ganze Land in 7 große Provinzen abgetheilt, die den Namen von Intendanturen erhalten haben, und wieder in Diſtrikte zerfallen.

1.

Die Intendantur Palermo.

Sie iſt aus einem großen Theile des Val di Mazzara, aus einem kleinern Theile des Val di Demona ge-

bildet, und breitet ſich in der Mitte der Inſel am tyrrheniſchen Meere aus, womit ſie nordwärts gränzt, und im O. an Meſſina im S., aber an Calataniſetta und Girgenti und im O. an Trapani ſtößt. Sie zählte 1817 4[illegible],231 Einw. und zerfällt in 4 Diſtrikte Palermo, Cefalu, Corleone und Termini.

a. Die Hauptſtadt.

Palermo, (Br. 38° 6′ 45″, L. 31° 1′ 30″), Hauptſtadt des Königreichs, der Intendantſchaft Palermo und eines Diſtrikts, Reſidenz des Vizekönigs, Sitz der höchſten Zentralbehörden, des höchſten Gerichtshofs, dreier Appellationsgerichte und eines Erzbiſchofs, wie auch der Provinzial- und Diſtriktualbehörden. Sie liegt im Hintergrunde eines kleinen Buſen des tyrrheniſchen Meeres, iſt mit Mauern umgeben, hat 2 Zitadellen, 4 Hauptthore, 11 Nebenthore, und wird durch die beiden Hauptſtraßen, Caſſaro und Strada nova, die ſich in der Mitte durchſchneiden, in vier Quartiere getheilt. Die beiden Hauptthore, Porta nova und Porta felice, haben ſchöne Portico's. Die Straßen, worunter die Caſſaro die breiteſte und lebhafteſte iſt, u. die von Toledo und Macquedo mit ſchönen Häuſern beſetzt ſind, ſind breit, meiſtens regelmäßig; die öffentlichen Plätze geräumig, beſonders der Piazza ottangoloza, ein regelmäßiges, prächtiges Achteck im Mittelpunkte der Stadt, wo die Straßen, Caſſaro und Strada nova, zuſammenſtoßen; die Häuſer einfach, aber im Ganzen nicht häßlich, wenn man ſchon keine beſſere italieniſche Architektur hier ſuchen darf; die meiſten mit Balkonen verſehen; der Kai am Geſtade heißt Marina, iſt mit einem unverwüſtlichen Steindamme eingefaßt, und bietet eine der herrlichſten Promenaden dar. Unter den Paläſten zeichnet ſich der Königliche vorzüglich aus: er iſt ganz im gothiſchen oder arabiſchen Geſchmacke, und enthält die normanniſche Kapelle Rogers. Die Kathedrale iſt ein Gemiſch von italieniſcher, arabiſcher und normanniſcher Baukunſt; ſie iſt der heiligen Roſalia geweihet, und bewahrt die Sarkophage Heinrich VIII., Friedrich II., Rogers und der Conſtantia. Unter den übrigen 10 Pfarr- und 31 Filialkirchen ſind die, des heiligen Joſef mit 60 Fuß hohen Marmorſäulen, la Martorana, S. Matteo, S. Catarina und S. Zitta, wegen ihrer Gemälde merkwürdig; vor

den meiſten derſelben ſtehen Heiligenbilder, worunter die Madonnenſäule vor dem Thore der Kirche S. Dominigo merkwürdig iſt. Man zählt 8 Abteien, 71 noch beſtehende Klöſter, worunter das des heiligen Franz wegen ſeiner Alterthümer ſehenswerth iſt, und 19 Oratorien, worunter das prächtige Oratorium S. Filippo. Der Hoſpitäler ſind 3, der Waiſenhäuſer 3, auch giebt es 1 Lombard und eine Quarantäne-Anſtalt. Unter den Unterrichtsanſtalten ſteht die Univerſität oben an; ſie hat eine Bibliothek von 40,000 Bänden, 1 Münzkabinet und 1 Sternwarte; dann ein Collegio dei Nobili, 1 Seminar für 300 Zöglinge, 2 andere Kollegien u. mehrere Akademien, wie die Akademie des guten Geſchmacks, aber nur 1 Buchhandlung und 1 Buchdruckerei im vormaligen Jeſuiterkollegium. 1 Muſeum u. 1 botaniſcher Garten. Merkwürdig ſind auch: der Palaſt des Senats, das Parlamentshaus, worin ſich das Parlament verſammelt, der Palaſt des Erzbiſchofs, die Paläſte der Gerichtshöfe, die ſarazeniſchen Paläſte: Cuba, jetzt das Quartier der Borgognonen, oder die Reiterkaſerne, und Ziſa, beide an dem Berge nach Morreale, das Zeughaus und der Campo ſanto mit ſeiner alten, großen Kirche, ſeinen 4 Kapellen und ſeinen 3,000 Begräbnißgewölben. Die Volksmenge der Stadt beläuft ſich in 35,400 Feuerſtellen auf 180,000 Köpfe; ſo hoch beſtimmt ſie Balbi, andere wollen dagegen nur 120,000 bis 140,000 annehmen. Unter denſelben befindet ſich ein zahlreicher Adel, von deſſen Ausflüſſen, wie von denen der Zentralbehörden, des Militärs, und einigen Gewerben, Fiſcherei u. dem Handel ſich dieſe große Volksmenge nährt. Große Fabriken darf man hier nicht ſuchen; ſeidene Zeuge und Leinewand, Eiſengeräthe, Tiſchlerwaaren, Gold- und Silberwaaren, ſind das Einzige, was im Großen verfertigt wird; auch giebt es einige Gerbereien und Wachsbleichen, und Handwerker ſind in Menge vorhanden, wovon viele für den Luxus und Putz arbeiten. Der Handel iſt ſehr beträchtlich; Palermo hat 2 Haven, wovon der eine bloß für Kriegs- und Handelsſchiffe eingerichtet, aber vor den Nordwinden nicht geſichert, der andere, welcher unter dem Monte Pellegrino ſich hinzieht, durch einen Molo gebildet iſt. Beide werden durch die beiden Zitadellen geſchützt. Die Ausfuhr beſteht in Waizen, Hülſenfrüchten, Seide, Manna, Leinöl, Sumach, Kaninchenhaaren, Lammfellen, Kanthariden, Weinſtein, Lumpen, Sar-

bellen und Thunfiſchen. In dem Vorhofe der Kathedrale wird jährlich die Chriſtinenmeſſe, die ziemlich lebhaft iſt, gehalten. Auch iſt hier eine Bank, 1 Lombard und 1 Magiſtrato di Commercio. Längs dem Haven läuft die herrliche Marina herunter; an dieſelbe ſtößt die Flora oder Villa publica, der Lieblingsgarten der Palermitaner. Die Stadt hat 1 Opernhaus, mehrere Theater, worunter Real Carlino das größeſte, aber im verzerrten Geſchmacke angelegt iſt, 1 Konzerthaus an der Marina u. ſ. w. Uebrigens iſt das Gewühl in dieſer Hauptſtadt Siziliens unbeſchreiblich groß, und eine zahlloſe Menge von Fuhrwerken bedeckt täglich die Straßen, da das Fahren eine Lieblingsluſtbarkeit der Einwohner ausmacht; ſie genießt einer geſunden Luft, hat gutes Quellwaſſer, und erhält durch den kleinen Fluß Ammiriglio, der neben ihr in das Meer geht, ihr fließendes Waſſer. Die Schutzpatronin der Stadt iſt die heilige Roſalia, zu deren Andenken jährlich ein berühmtes Feſt gehalten wird. Auch der Thunfiſchfang wird mit großen Feierlichkeiten eröffnet. Die Umgegend der Stadt iſt äußerſt reizend; eine prächtige Kunſtſtraße, die einzige Siziliens, führt von hier nach Morreale. In ihren Umgebungen liegt das Dorf la Baggaria im O. auf einer Anhöhe, mit mehrern Villegiaturen ſiziliſcher Großen, beſonders der Villa Valguernera und Palagonia, im W. der Monte Pelegrino mit der Grotte der heiligen Roſalia, auf einem zackigen Felſenkriſtalle, wo ſich einſt Hamilkar Barkas gegen die ganze Macht des alten Roms 3 Jahre lang vertheidigte.

b. Die Parlamentsſtädte.

Biſacquino (auf den Charten Buſacchino) Stadt auf einem Hügel am Fuße der Alpen, mit 1 Haupt- und 9 andern Kirchen, und 8,080 Einw., die ſich mit Leineweberei beſchäftigen. — Caccamo, Stadt ohnweit dem Meere, mit 6,424 Einw. — Carini, Stadt an einem kleinen Buſen des tyrrheniſchen Meeres, mit 1 alten gothiſchen Schloſſe, das auf einem Felſen ſteht, und 7,000 Einw., die Fiſcherei treiben. — Caſtelbuono, Stadt an der Pollina, mit 7,080 Einw. — Cefalu, Stadt, Diſtriktshauptort u. Biſchofsſitz, hart am Meere, am Fuße und am Abhange eines hohen Felſen, der ſich vor ihr aufthürmt. Sie iſt mit

Mauern umgeben, hat 1 ſchöne Kathedrale, mehrere andere Kirchen, 1,460 Häuſ. und 8,937 Einw., die ſich vorzüglich von der Fiſcherei nähren, und einen kleinen Handel mit Sardellen, Anſchoven, Mannaöl und Sumach treiben. Der Haven iſt klein, und dient bloß für Küſtenfahrzeuge. Auf dem Berge, worunter die Stadt liegt, ſieht man einige antike Ueberreſte. — Corleone (unrichtig Coniglione), Stadt und Diſtriktshauptort, auf vulkaniſchem Boden, wo der Fluß Belio entſpringt. Sie iſt weitläuftig, aber ſchlecht gebauet, hat 1,808 Häuſ. u. 12,527 E., u. nährt ſich größtentheils vom Feldbau auf ihrer reichen und überaus üppigen Feldmark. — Marineo, Stadt an dem kleinen Fluſſe Bagaria, mit 6,545 Einw. — Morreale (eigentlich Monreale), Stadt und Sitz eines Erzbiſchofs. Sie liegt auf einem Hügel, unter welchem der Ammiraglio hinfließt, in einem Parke von Orangen u. Mandeln, ſteht mit der Hauptſtadt durch eine ſchöne, mit Baumreihen bepflanzte Kunſtſtraße in Verbindung, hat 1 erzbiſchöflichen Palaſt, 1 Kathedrale mit 22 Säulen von ägyptiſchen Granite u. mehrern ſchönen Grabmälern von Porphyr, mehrere andere Kirchen, 1 prächtiges, im Viereck gebauetes Benediktinerkloſter und 12,776 Einw., die meiſtens vom Mandelnbau ſich nähren. — Petralia ſottana, Stadt am Fuße des nebrodiſchen Gebirgs, mit 6,351 Einw. — Polizzi, Stadt am Fuße des nebrodiſchen Gebirgs, mit 1,220 Häuſ. und 5,300 Einw. — Prizzi, Stadt auf der Gränze, mit Girgenti und auf einem Hügel am Fuße des Apennin, mit 7,455 Einw. und beſuchten Märkten. — Termini, Stadt und Diſtriktshauptort, an der Mündung des Termini in das Meer. Sie hat ein altes Schloß, 1 Hauptkirche, welche auf den Ueberbleibſeln eines alten Palaſtes ſteht, mehrere andere Kirchen, 1,859 Häuſ. und 14,150 Einw. Haven, und zwar einer von denen, die man auf Sicilien Caricatore nennt, und der Waizen, Hülſenfrüchte, Sumach, Kanthariden, Weinſtein und Lumpen ausführt; Thunfiſch- und Sardellenfang; Netzeverfertigung aus einer hier wachſenden Pflanze (Chamaerops humilis); warme Bäder zu 37° Reaumur. In der Nähe der Calogero, nach dem Aetna einer der höchſten Berge Siciliens, auf welchem eine Einſiedelei ſteht, und die Ruinen des alten Hymera, aus deſſen Trümmern Termini gebauet iſt.

c. Geringere Städte.

Alimena, Stadt am Fuße des Apennin, mit 2,090 Einw. — Alcara della Friddi, Stadt auf einem Berge des Apennin. — Altavilla, Stadt am Meere, zwiſchen Palermo und Termini, mit Fiſcherei. — Calatavoturo, Stadt am Grande, mit 4,055 Einw. — Cattamo, Stadt auf einer reichen Ebene, im N. O. von Corleone. — Campofelice, Stadt an der Rocella. — Caſtelluzzo, Stadt auf der Gränze von Meſſina. — Colliſano, Stadt zwiſchen den Flüſſen Grande und Rocella. — Conteſſa, Stadt am Fuße des Apennin, von 3,000 Arnauten bewohnt. — Donalta, Stadt am Fuße der nebrodiſchen Gebirge. — Favara, Stadt am Meere, deren Einw. ſich hauptſächlich von der Sardellenfiſcherei nähren. — Gerace, Stadt am Fuße der Nebroden, mit 3,000 Einw. Iſnello, Stadt in der Nähe des Meeres, und an der Straße, die von Palermo nach Meſſina führt. — Julia, Stadt in der Nähe von Corleone, mit 1 Schloſſe, 1 Benediktinerabtei, 18 Kirchen, 2 Frauenklöſter und 3,500 Einw. In der Nähe Jaſpis und Agatfelſen. — Laſcari, Stadt am Meere, im W. von Cefalu. — S. Mauro, Stadt in der Nähe der Nebroden. — Montemaggione, Stadt am Torto. — Ogliaſtro, Stadt am Milicia. — Petralia ſoprana, Stadt in der Nähe der Nebroden. — Roccapalumba, Stadt am Fuße des Apennin. — Rocella, Stadt an der Mündung der Rocella, mit Sardellenfiſcherei. — Sciari, Stadt am Torto. — Sclafani, Stadt im N. W. von Polizzi, mit warmen und Schwefelquellen. — Sperlinga, Stadt am Fuße der Nebroden, mit 1 Schloſſe. — Tatria, Stadt an der Pollina, ohnweit vom Meere. — Tuſa, Stadt am Meere, mit einem Marktplatze, worauf die Bildſäule des Claudius Pulcher ſteht, 1 Kapuzinerkloſter und 3,000 Einw., die mit Kork und Pantoffelholz, das in den nahen Wäldern wächſt, handeln. In der Nähe ſieht man auch die Trümmern der Stadt Aleſa. — Valle dell' Ulmo, Stadt im W. von Polizzi. — Vicari, Stadt am Termini.

d. Andere Oerter.

Cineſi, Marktflecken am Meere, mit 3,000 Einw., die ſehr vieles Manna, auch Karuben, Wein und indiſche Feigen

bauen. — Sferro Cavallo, kleiner Seehaven oder Bucht, um welche einige Häuſer ſtehen, und die zuweilen von Küſtenfahrzeugen angethan wird. — Milicia, Marktflecken an der Mündung des gleichnam. Fluſſes, mit Fiſcherei. — Palazzo Adriano, Piana delle Greci und Mezzojuſſu, drei Marktflecken, die von etwa 4,000 Arnauten bewohnt werden. — S. Martino, berühmtes Benediktinerkloſter, $1^3/_4$ Meilen im W. von Palermo, worin ein kleines Muſeum aufgeſtellt iſt.

Uſtica, Eiland, welches im N. vom Capo di Gallo, mitten im tyrrheniſchen Meere belegen, und reich an Wein und Südfrüchten iſt, aber nur 150 Einw. und 2 kleine Forts enthält. Es liegt unter 38°20′ Br. und 30°52′ L., $4^1/_2$ Meile von der Küſte entfernt.

2.

Die Intendanz Meſſina.

Sie iſt aus dem nördlichen Theile des Val di Demona gebildet, erſtreckt ſich bis zum Fuße des Aetna, gränzt im N. an das tyrrheniſche Meer, im O. an den Faro, im S. an Catania, im W. an Palermo, und zählt in 4 Diſtrikten Meſſina, Caſtroreale, Miſtretta und Patti 236,784 Einw.

a. Die Hauptſtadt.

Meſſina, (Br. 38°21′, L. 33°27′), Hauptſtadt der Provinz und eines Diſtrikts, Sitz eines Appellationsgerichts, eines Magiſtrato di Commercio und eines Erzbiſchofs, auch eines unirt griechiſchen Archimandriten. Sie liegt Calabria gegenüber, am Faro, worin der von S. O. nach N. O. ſtreichende Strom die jetzt nicht mehr gefährliche Garoffalo, die Charybdis der Alten bildet, und ſich dann bei Sciglio auf der Küſte von Calabria am Scyllafelſen bricht, in einer äußerſt reizenden Lage am Fuße des peloriſchen Gebirgs. Die Stadt iſt offen, wird aber durch eine ſtarke Zitadelle und 6 Kaſtelle vertheidigt, hat 4 Vorſtädte, 1 ſchöne Kathedrale in gothiſchem Geſchmacke, vor welcher auf einem offenen Platze eine Ritterſtatue ſteht, 1 griechiſche Archimandritenkirche, mehrere andere Kirchen und ſehr viele Klöſter, 5 öffentliche Plätze, worunter der des heiligen Johannes der ſchönſte iſt,

breite und regelmäßige, ſämmtlich mit Lava gepflaſterte Straßen, worunter aber die prächtige Palazzato ſeit dem Erdbeben von 1783 noch nicht völlig hergeſtellt, und nur mit 1 Stockwerk hohen Häuſern beſetzt iſt, gegen 9,000 Häuſer, mit Trümmern und Bauplätzen von 5,000 andern Gebäuden, und 44,653 Einw. Die Stadt hat 1 erzbiſchöfl. Seminar, 1 Gymnaſium, 1 kleine öffentliche Bibliothek, 1 großes reiches, und mehrere geringere Hoſpitäler, 1 Lombard, aber wenige Paläſte und auch wenige Merkwürdigkeiten. Was ſie auszeichnet, iſt ihre entzückend ſchöne Lage, ihr Haven, ihr Handel und ihre Gewerbe, indem ſie ohne Vergleich die erſte Handelsſtadt der Inſel iſt. Ihr Haven iſt einer der beſten und ſicherſten des mittelländiſchen Meeres, liegt der Stadt im O., und iſt im O. und S. mit einem zangenartigen, natürlichen Erddamme, la Panchetta, umfaßt, der ihn gegen die Winde ſichert; ein Leuchtthurm ſteht auf ſeiner Spitze, und ein ſehr veſtes Kaſtell vertheidigt den Haven u. deſſen Eingang; auf einem Felſen im Meere ſteht ein Lazareth. Mehr als 1,000 Schiffe finden in dem Haven Platz; er iſt jetzt ein Freihaven, aber der Handel iſt bei weitem ſo blühend nicht mehr, als er vor ein Paar Jahrzehenten war. Die Ausfuhr beſteht in Seide, Zitronen, Orangen, Zitronenſafte, Bergamottenöl, Weinſtein, Lakritzenſaft und ſeidenen Stoffen. Eine berühmte Meſſe wird jährlich im Auguſt gehalten; auch giebt es anſehnliche Handelshäuſer, und viele der fremden Konſule haben hier ihren Sitz. Die Hauptmanufaktur beſteht in Seide, wofür gegen 5,000 Stühle, nach andern nur 1,200 vorhanden ſind; ſonſt macht man Wachs, Eſſenzen und Oele, Leinewand, Leder, Tiſchler-, Wagner- und andere Holzarbeiten, und treibt anſehnliche Fiſcherei; beſonders merkwürdig iſt der Fang des Schwertfiſches. Theater, das Feſt Bara, das Feſt des Briefes. Im N. O. der Stadt, am äußerſten Ende des Faro, ſpringt das Kap Peloro hervor, wo man zwiſchen den beiden pantaniſchen Seen mehrere Alterthümer findet; in dem größten dieſer Seen wächſt vieler Meerfenchel, auch fängt man in demſelben die Cocciole, eine ſchmackhafte Muſchel. Bei der Stadt ſpiegelt ſich häufig im Faro die Fato Morgana.

b. Parlamentsſtädte.

Caſtro Reale, Stadt und Diſtriktshauptort, in einem

bauen. — Sferro Cavallo, kleiner Seehaven oder Bucht, um welche einige Häuſer ſtehen, und die zuweilen von Küſtenfahrzeugen angethan wird. — Milicia, Marktflecken an der Mündung des gleichnam. Fluſſes, mit Fiſcherei. — Palazzo Adriano, Piana delle Greci und Mezzojuſſu, drei Marktflecken, die von etwa 4,000 Arnauten bewohnt werden. — S. Martino, berühmtes Benediktinerkloſter, $1^3/_4$ Meilen im W. von Palermo, worin ein kleines Muſeum aufgeſtellt iſt.

Uſtica, Eiland, welches im N. vom Capo di Gallo, mitten im tyrrheniſchen Meere belegen, und reich an Wein und Südfrüchten iſt, aber nur 150 Einw. und 2 kleine Forts enthält. Es liegt unter 38°20′ Br. und 30°52′ L., $4^1/_2$ Meile von der Küſte entfernt.

2.

Die Intendanz Meſſina.

Sie iſt aus dem nördlichen Theile des Val di Demona gebildet, erſtreckt ſich bis zum Fuße des Aetna, gränzt im N. an das tyrrheniſche Meer, im O. an den Faro, im S. an Catania, im W. an Palermo, und zählt in 4 Diſtrikten Meſſina, Caſtroreale, Miſtretta und Patti 236,784 Einw.

a. Die Hauptſtadt.

Meſſina, (Br. 38°21′, L. 33°27′), Hauptſtadt der Provinz und eines Diſtrikts, Sitz eines Appellationsgerichts, eines Magiſtrato di Commercio und eines Erzbiſchofs, auch eines unirt griechiſchen Archimandriten. Sie liegt Calabria gegenüber, am Faro, worin der von S. O. nach N. O. ſtreichende Strom die jetzt nicht mehr gefährliche Goroffalo, die Charybdis der Alten bildet, und ſich dann bei Sciglio auf der Küſte von Calabria am Scyllafelſen bricht, in einer äußerſt reizenden Lage am Fuße des peloriſchen Gebirgs. Die Stadt iſt offen, wird aber durch eine ſtarke Zitadelle und 6 Kaſtelle vertheidigt, hat 4 Vorſtädte, 1 ſchöne Kathedrale in gothiſchem Geſchmacke, vor welcher auf einem offenen Platze eine Ritterſtatue ſteht, 1 griechiſche Archimandritenkirche, mehrere andere Kirchen und ſehr viele Klöſter, 5 öffentliche Plätze, worunter der des heiligen Johannes der ſchönſte iſt,

breite und regelmäßige, ſämmtlich mit Lava gepflaſterte Straßen, worunter aber die prächtige Palazzato ſeit dem Erdbeben von 1783 noch nicht völlig hergeſtellt, und nur mit 1 Stockwerk hohen Häuſern beſetzt iſt, gegen 9,000 Häuſer, mit Trümmern und Bauplätzen von 5,000 andern Gebäuden, und 44,653 Einw. Die Stadt hat 1 erzbiſchöfl. Seminar, 1 Gymnaſium, 1 kleine öffentliche Bibliothek, 1 großes reiches, und mehrere geringere Hoſpitäler, 1 Lombard, aber wenige Paläſte und auch wenige Merkwürdigkeiten. Was ſie auszeichnet, iſt ihre entzückend ſchöne Lage, ihr Haven, ihr Handel und ihre Gewerbe, indem ſie ohne Vergleich die erſte Handelsſtadt der Inſel iſt. Ihr Haven iſt einer der beſten und ſicherſten des mittelländiſchen Meeres, liegt der Stadt im O., und iſt im O. und S. mit einem zangenartigen, natürlichen Erddamme, la Panchetta, umfaßt, der ihn gegen die Winde ſichert; ein Leuchtthurm ſteht auf ſeiner Spitze, und ein ſehr veſtes Kaſtell vertheidigt den Haven u. deſſen Eingang; auf einem Felſen im Meere ſteht ein Lazareth. Mehr als 1,000 Schiffe finden in dem Haven Platz; er iſt jetzt ein Freihaven, aber der Handel iſt bei weitem ſo blühend nicht mehr, als er vor ein Paar Jahrzehenten war. Die Ausfuhr beſteht in Seide, Zitronen, Orangen, Zitronenſafte, Bergamottenöl, Weinſtein, Lakritzenſaft und ſeidenen Stoffen. Eine berühmte Meſſe wird jährlich im Auguſt gehalten; auch giebt es anſehnliche Handelshäuſer, und viele der fremden Konſule haben hier ihren Sitz. Die Hauptmanufaktur beſteht in Seide, wofür gegen 5,000 Stühle, nach andern nur 1,200 vorhanden ſind; ſonſt macht man Wachs, Eſſenzen und Oele, Leinewand, Leder, Tiſchler-, Wagner- und andere Holzarbeiten, und treibt anſehnliche Fiſcherei; beſonders merkwürdig iſt der Fang des Schwertfiſches. Theater, das Feſt Bara, das Feſt des Briefes. Im N. O. der Stadt, am äußerſten Ende des Faro, ſpringt das Kap Peloro hervor, wo man zwiſchen den beiden pantaniſchen Seen mehrere Alterthümer findet; in dem größten dieſer Seen wächſt vieler Meerfenchel, auch fängt man in demſelben die Cocciole, eine ſchmackhafte Muſchel. Bei der Stadt ſpiegelt ſich häufig im Faro die Fato Morgana.

b. Parlamentsſtädte.

Caſtro Reale, Stadt und Diſtriktshauptort, in einem

Thale am Fluſſe Caſtro, mit 2,336 Häuſ. und 11,146 Einw., die einen vorzüglichen Wein und vieles Oel bauen, auch beſuchte Märkte haben. — S. Lucia, Stadt am Fluſſe Lucia, mit 896 Häuſ. und 4,500 Einw. — Milazzo, Stadt am Meere und am Südende des Kaps Bianco, beveſtigt mit 1 Kaſtelle, 1,445 Häuſ. und 6,320 Einw., die einen Haven beſitzen, einen beträchtlichen Thunfiſchfang unterhalten, und mit Olivenöl, Wein u. Thunfiſchen handeln. — Miſtretta, Stadt und Diſtriktshauptort, auf einer Ebene zwiſchen den Nebroden und dem Meere, mit 1,500 Häuſ. und 8,050 Einw. — Patti, Stadt, Diſtriktshauptort und Biſchofsſitz, am Meere, wo ſich der Fluß Patti einmündet. Sie hat 1 Kathedrale, einige Klöſter, 369 Häuſ. und etwa 4,000 E., die ſich von der Fiſcherei nähren. Auch ſind hier 60 bis 70 Töpfermeiſter, die viele und gute Waaren liefern. — Pozzo di Goto, Stadt am Grangolla und ohnweit dem Meere, mit 629 Häuſ. und 3,000 Einw., die ſich vom Oelbau u. der Fiſcherei nähren. Im O. ſieht man die Ruinen der alten Stadt Tyndaris. — Rametta, Stadt im S. W. von Meſſina, mit 500 Häuſ. und 2,000 Einw., die durch das Erdbeben von 1783 faſt ganz verwüſtet wurde. — Randazzo, Stadt in einer weiten, äußerſt kornreichen Ebene, am Fuße des Aetna, nach Rehfues mit 14,000 Einw., die geſchickte Viepernjäger ſind, und mit Korn und den Produkten ihres Bodens einen lebhaften Handel treiben. Auch werden in der Nachbarſchaft eine Menge große Schwämme von vorzüglichem Geſchmacke gefunden, die in Fäſſern verſchickt werden. — Taormina, Stadt auf einem ſteilen Felſen am Meere, und nahe am Vorgebirge S. Elia, wo ſie eine bequeme Rheede hat. Ein öder, armſeliger Ort, der aus einer einzigen Hauptſtraße beſteht, und 5 Klöſter, 723 Häuſ. und etwa 3,000 Einw. hat, die mit Wein und Hanf handeln. Ueber dem Berge, worauf die Stadt ſteht, erheben ſich noch einige höhere Felſen mit alten Kaſtellen, worunter das aus der Araber Zeit bekannte Mola iſt, und vormals als Staatsgefängniß diente. Taormina ſteht da, wo das alte Tauromenium ſich erhob; noch ſieht man hier aus den Zeiten der Römer den Ueberreſt eines prachtvollen Theaters, einer Naumachie, eines Gymnaſiums, und andere merkwürdige Trümmern. Unter dem Berge, worauf Taormina ſteht, liegt das Dorf Giardini mit Sardellenfiſcherei. — Tor-

torici, Stadt an der Fatalia, mit 469 Häuſ. und etwa 2,000 Einw.

c. Geringere Städte.

S. Agata, Stadt am Meere. — Ali, Stadt am Faro und an der Mündung des gleichn Fluſſes, mit warmen Bädern. — S. Angelo di Broto, Stadt im W. von Patti. — Capizzi, Stadt im S. von Miſtretta. — Caſtelnovo, Stadt im S. von Pozzo di Goto, mit 3,232 Einw. — Caſtiglione, Stadt am Fuße des Aetna, mit 1,800 Einw. — Ceraſo, Stadt auf der Südſeite des M. Peloro. — Coronia, Stadt am Meere, mit einem kleinen Haven, der zu den Caricatoris des Reichs gehört, Getraide und Oel ausführt, und Sardellenfiſcherei treibt. — Fiume di Niſo, Stadt an der Mündung des gleichnam. Fluſſes und in einem Thale, in deſſen Gebirgen man Minen von Silber, Kupfer, Blei, Antimonium und Arſenik findet, worauf auch vor einigen Jahrzehenten gebauet wurde. Dieß ſind die einzigen Metallgänge, die man auf Sicilien antrifft. — Francavilla, Stadt auf der Nordoſtſeite des Aetna und an der Cantara, mit 4,000 Einw., die Leinen- u. Seidenweberei und einige Wachsbleichen unterhalten — S. Fratello, Stadt ohnweit vom Meere. — Galati, Stadt am Faro. — Granita, Stadt am nördlichen Fuße des Aetna. — Limori, Stadt am Meere, mit Sardellenfiſcherei. — S. Marco, Stadt am Meere. — Maretto, Stadt zwiſchen Randazzo und Bronte, in einer Gegend, die an Korn, Mandeln und Piſtazien außerordentlich reich iſt. — S. Martino, Stadt am Meere. — le Maze, Stadt am Fuße des Peloro und zwiſchen den Kaps Raſicolo und Peloro. — Monforte, Stadt im W von Meſſina. — Montalbano, Stadt im S. von Pozzo. — Motta di Fermo, Stadt nahe am Meere. — Naſo, Stadt am gleichn. Fluſſe. — Noara, Stadt am Patti. — Pirano, Stadt am Meere, mit Fiſcherei. — Pietra, Stadt am Patti und am Fuße des Peloro. — Raccuja, Stadt an der Quelle des Zampardino. — Rocella, Stadt am Fuße des Peloro. — Roccafiorita, Stadt im N. O. von Taormina. — S. Salvatore, Stadt ohnweit vom Meere. — Scalletta, Stadt am Faro, mit einer Rheede und Fiſcherei. — Savoca, Stadt am Faro. — S.

Stefano, Stadt am Meere. — Tremiſteri, Stadt am Faro.

d. Die Inſeln.

Die Lipariſchen, vor Alters die Aeoliſchen Inſeln, eine Inſelgruppe, die ſich zwiſchen dem Veſtlande und der Inſel Sicilien im tyrrheniſchen Meere, zwiſchen 32° 10′ bis 33° 12′ öſtl. L. und 38° 24′ bis 38° 48′ nördl. Br. ausbreitet, von der Hauptinſel den Namen führt, und zu dieſem Bezirke geſchlagen iſt. Einige dieſer Inſeln ſind angebauet und bewohnt., andere nicht, alle aber vulkaniſchen Urſprungs, und mit Vulkanen angefüllt, die theils noch brennen, theils erloſchen ſind. Zu dieſer Gruppe gehören: 1) Lipari, die Hauptinſel, und faſt in der Mitte der ganzen Gruppe belegen. Sie iſt voller Gebirge, aber der Boden, der durch ein unterirdiſches Feuer einen hohen Grad von Fruchtbarkeit erhält, außerordentlich fruchtbar. Noch zu Strabo's Zeiten warf ein Vulkan Feuer aus, und man findet mehrere Krater, Lava, Bimſtein und andere Spuren, daß hier einſt das unterirdiſche Feuer einen Ausweg geſucht habe; der höchſte Berg S. Angelo enthält noch einen 200 Fuß weiten Krater, und auf dem Berge della Guardia zeigt ſich ſichtbar der Fluß, den die Lava genommen. Jetzt ſind dieſe Vulkane todt; doch findet man viele heiße Quellen, u. 5 verſchiedene Oeffnungen, aus welchen heiße Dämpfe von 45 bis 48° Reaumür aufſteigen. Der Boden erzeugt vorzüglich Wein, edle Früchte und Oel, dann Baumwolle und Korinthen, auch etwas Korn; man unterhält eine geringe Viehzucht, jagt Kaninchen und Rebhühner, fiſcht in dem anſtoßenden Meere, und bringt außer dieſen Produkten Bimſtein, Schwefel und Alaun in den Handel. Die Inſel enthält auf 5 Quadratmeilen etwa 15,000 Einw., und hat eine Stadt: Lipari auf der Südoſtſeite, mit 1 Felſenkaſtelle, worin die Garniſon ſtationirt iſt, 1 Kathedrale, 2 Mönchsklöſtern und 12,483 Einw., die 2 Haven haben, und Handel mit Landesprodukten treiben. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs, der einen anſehnlichen Palaſt bewohnt. Man findet hier einige Alterthümer, 5 Schwitzbäder in einiger Entfernung von der Stadt, mit unterirdiſchen Badeſtuben u. ſ. w. Außer dieſer Stadt hat die Inſel nur einige Meierhöfe, aber keine geſchloſſenen Oerter weiter, auch iſt ſie nur auf der

Seite der Stadt zugänglich. 2) Volcano, Eiland auf der Südſeite der Hauptinſel, kaum 1/4 Meile davon entfernt, ganz wüſte, unfruchtbar, und bloß von Kaninchen bewohnt. Es hat einen brennenden Vulkan, der unaufhörlich Feuer, Aſche und Lava auswirft, und ſich 2,400 Fuß hoch erhebt. Dieß Eiland liefert indeß vielen Schwefel. Im N. O. liegt der kleine Feuerberg Volcanello, der durch eine ſchmale Meerenge von Volcano getrennt iſt, und eine eigene Scoglie ausmacht. 3) Salini im W. von Lipari, ein Eiland, das aus 2 fruchtbaren und gut angebaueten Bergen beſteht, die del Capo und della foſſa felice heißen. Dieſe beiden Berge ſind mit Reben, Oliven, Feigen und andern Fruchtbäumen bis an den Gipfel bepflanzt, worin beſonders die Weinſtöcke über alle Beſchreibung fruchtbar ſind. An der Südküſte liegt eine Salzlagune, auch findet man Reſte von römiſchen Bädern. Die Einwohn., deren etwa 4,000 ſind, wohnen in 4 Dorfſchaften, wovon die beiden vornehmſten Lingua und S. Marina heißen, haben gutes Quellwaſſer, und treiben neben ihrem Ackerbaue Fiſcherei. 4) Felicudi, ein Eiland im N. W. von Salini, mit 1,100 Einw., die einen kleinen Haven beſitzen, und Waizen, Gemüſe und Wein bauen. 5) Alicudi, die weſtlichſte Inſel der ganzen Gruppe, mit 750 E. Der hier gebauete Waizen giebt ein Mehl, ſo weiß wie Gips. 6) Eſcabianca, kleines Eiland im N. O. von Lipari, ziemlich flach, aber unbewohnt. 7) Eſcanara, von kleinen ſchwarzen Felſen umringt, die ihrer Menge und Farbe wegen von den Schiffern Formicole oder li Formichi genannt werden. Es iſt unbewohnt. Zwiſchen Eſcabianca und Eſcanara findet man mitten im Meere 2 Oeffnungen eines unter dem Meere befindlichen Vulkans; ſie ſtehen etwa 15 bis 20 Fuß tief unter dem Waſſer, ſind 30 bis 36 Fuß von einander entfernt, und treiben aus jeder eine Säule von ſchwefelichen Luftblaſen hervor, die etwa einen Fuß im Durchmeſſer haben. 8) Pannaria, im N. von Eſcabianca, von länglicher, abgekrümmter Geſtalt, und ein vulkaniſches Produkt, das demohneachtet von 100 Menſchen bewohnt wird, die beſonders Roſinen von 2 Arten, Paſſola und Paſſolina, und Wein zur Ausfuhr bringen. 9) Baſilazzo, im N. von Pannaria, ebenfalls aus den Trümmern eines zerſtörten Vulkans beſtehend, und unbewohnt. 10) Attalo, im O. von Baſilazzo,

ein bloßer Fels, am Gipfel mit vielen vulkaniſchen Ueberbleibſeln bedeckt, und ohne Einwohner. 11) Stromboli, im N. O. Dieß Eiland erhebt ſich in Pyramidenform über das Meer, trägt einen 2,520 Fuß hohen Vulkan, der beſtändig in Rauch gehüllt, und häufig lebendig iſt, und hat Getraide und Wein im Ueberfluſſe, aber keinen Haven, ſondern eine bloße Bucht, die kleinen Fahrzeugen Schutz vor den Winden gewährt. Es leben hier etwa 1,000 Einw., die mit der übrigen Erde in weniger Berührung ſtehen, da das Eiland nur ſelten von Schiffen beſucht wird. Dabei liegt die ſonderbar geſtaltete Scoglie Strombolino. — Dieſe ſämmtlichen Eilande ſind frei von allen Abgaben.

3.

Die Intendantenſchaft Catania.

Sie enthält Theile von dem Val di Demona und Val di Mazzara und den ganzen Aetna, gränzt im N. an Meſſina, im O. an das joniſche Meer, im S. an Siragoſa, im W. an Calataniſetta, im N. W. an Palermo, und zählt in 3 Diſtrikten Catania, Caltagirone und Nicoſia 289,406 Einw.

a. Die Hauptſtadt.

Catania, (Br. 37° 29′ 30″, L. 32° 58′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz eines Appellationsgerichts, der Diſtriktualbehörden und eines Biſchofs. Sie liegt am Meere und am ſüdöſtlichen Fuße des Aetna, iſt ummauert, hat 4 Hauptthore, und wird durch die 2 Miglien lange Hauptſtraße della Colonna in 2 Theile zerſchnitten. Ohnerachtet ſie mehrere Male durch die Ausbrüche des Aetna und durch Erdbeben furchtbare Zerſtörungen erlitten, ſo ſteht ſie doch jetzt ſchöner als jemals da; ihre Straßen ſind breit, gerade, ſämmtlich mit Lava gepflaſtert, die Plätze geräumig, beſonders der Marktplatz, ein regelmäßiges Viereck, mit Prachtgebäuden umgeben, die mit Säulengängen und Bogen von Marmor geziert ſind, und der del Duomo mit einem Obeliſken aus ägyptiſchem Granite; die Häuſer maſſiv, faſt durchaus von edler und einfacher Architektur, mit Säulen und Pilaſtern dekorirt, u. 2 Stockwerke hoch. Man findet hier 1 Schloß,

1 Kathedrale, die ſich durch edle Bauart, eine prächtige Fronte mit Säulen und eine ſchöne Kuppel, mehrere andere Kirchen, 19 Mönchsklöſter, worunter das Benediktinerkloſter mit einem Muſeum und einer Antikenſammlung, 6 Frauenklöſter, 37 geiſtliche Brüderſchaften, 14 Kongregationen, einige Hoſpitäler, 4 Konſervatorien und Waiſenhäuſer, viele Paläſte, 4,160 Häuſ. und 45,081 Einw. Die Stadt iſt eine der lebhafteſten auf ganz Sicilien; ſie hat eine Univerſität mit 4 Fakultäten, einer Bibliothek und andere Hülfsanſtalten, 1 Collegio dei Nobili, 1 Collegio delle belle arti, und an ſonſtigen Anſtalten das merkwürdige Muſeum des Prinzen Biscari, das Gioëniſche Naturalienkabinet u. ſ. w. Die Akademie der Aetnaer; Theater; die beiden Feſte der heiligen Agatha, der Schutzpatronin der Stadt. Thätiger Kunſtfleiß, beſonders Seidenweberei, die 2,000 Arbeiter beſchäftigt, Leinenweberei, Wachsbleichen, Lakritzenſaftſiedereien und Oelpreſſen; man verfertigt Waaren aus Bernſtein, der in der Nähe geſammelt wird, aus Lava, Marmor und Holz, und handelt mit Gerſte, Soda, Haſelnüſſen, Wein, Lakritzenſaft und Sode, hat aber keinen eigentlichen Haven, da der zu dieſem Ende vorgerichtete Molo durch Lavaſtröme verſchiedene Male zerſtört iſt, ſondern eine bloße Rheede, die indeß von fremden Schiffen häufig beſucht, und von einem Kaſtelle beſchützt wird. Dabei beſitzt Catania eins der 5 großen Carricatori oder Kornmagazine von Sicilien. Es iſt reich an Alterthümern; beſonders merkwürdig ſind die Ueberreſte eines ungeheuern Amphitheaters, eines Theaters, eines Odeums, eines Cerestempels, einer Naumachie, mehrerer Bäder u. ſ. w. Hier hat der Großprior des Johanniterordens auf Malta ſeinen Sitz, daher es bisher als der Hauptort des Ordens betrachtet wurde. Die Ebene oder Chiana von Catania gilt für die reichſte in ganz Sicilien, und umſchließt das große Thal vom Aetna bis zu den Gebirgen von Vizzini; ſie beſteht ganz aus üppigen Matten und Kornfeldern, bringt aber auch Wein, Oel, Reiß, Hanf u. Süßholz hervor.

b. Die Parlamentsſtädte.

Aci reale, Stadt auf einem Lavahügel, ohnweit des Meeres, mit 1 Kaſtelle, das zum Staatsgefängniſſe dient, 2,945 Häuſ. und 14,994 Einw., die Leinen- und Seidenweberei unterhalten, Flachs und Seide bauen und Handel trei-

ben, wozu ſie einige Feluccen beſitzen. Die Luft iſt ungeſund. Feſt der heil. Venus. — Auguſta (Agoſta), Stadt auf einer Erdzunge am Meere, über welcher das Kap di S. Croce hervorſpringt, und die bloß durch eine Brücke mit der Inſel zuſammenhängt, folglich ein Eiland bildet. Sie zählt 1,836 Häuſ. und 9,423 Einw., hat 1 Kaſtell und einen großen Seehaven, der für einen der beſten Siciliens gilt, und treibt Handel mit Wein, Hanf, Olivenöl, Salz u. Sardellen; auch iſt die Fiſcherei nicht unbeträchtlich. In der Nähe ſind Salzſchlämmereien, der Ort la Timpa, bekannt wegen ſeiner Felſenhölen, und nordwärts der kleine Haven la Brucca, in welchen ſich der gleichnamige, durch Felſen gehauene Kanal mündet. — Aderno, Stadt an der Giareta und am weſtlichen Fuße des Aetna. Sie hat 1 Kaſtell, viele Kirchen und Klöſter, wovon die Hauptkirche auf einem ſchönen Platze ſteht, und von prächtigen Säulen, aus Lava gehauen, getragen wird, anſehnliche Häuſer und 6,625 Einw. Hier ſtand das alte Adranum, wovon man noch einige Trümmern findet, und hier macht der Giarreta, der Simetus der Alten, einige Waſſerfälle. — Bronte, Stadt am Giarreta, mit dem Titel eines Herzogthums, das dem berühmten Seehelden Nelſon verliehen war, und ſeinen Erben 6,000 Unzen Einkünfte giebt. Ein gewerbſamer Ort, der viele Kirchen und ein 1778 gegründetes Seminar beſitzt, und 9,253 Einw. zählt, die regenveſte Tücher und Leinewand verfertigen, auch gute Papiermühlen haben, u. jährlich für 10,000 Scudi Piſtazien u. Mandeln verkaufen. — Caltagirone, Stadt und Diſtriktshauptort, auf einem Hügel, den der Terranova bewäſſert, mit 1 Vorſtadt, vielen Kirchen und Klöſtern, 1 Hoſpitale, 1 Waiſenhauſe, 2 Konſervatorien, 1 Akademia reale, einem Mitteldinge von Univerſität, Gymnaſium und Trivialſchule, wo neben den Elementen der gelehrten Sprachen auch Fakultätswiſſenſchaften getrieben werden, 2,868 Häuſ. und 19,609 Einw. Lebhafter Handel; beſuchte Märkte; viele Töpfereien, die die ganze Umgegend verſehen, und ſelbſt zur Ausfuhr liefern. Die Stadt beſitzt eins der weitläuftigſten Gebiete, reich an allen Produkten Siciliens; in derſelben die romantiſche Einſiedelei il Paradiſo di Judica auf einem hohen Felſen. — S. Filippo d'Argyro, Stadt auf dem Gipfel eines hohen, kegelförmigen, ganz iſolirt ſtehenden Felſen, um welchen ſie wie ein

Amphitheater gebauet iſt. Sie hat 1 Schloß, iſt reich an Kirchen und Klöſtern, zählt 6,118 Einw., und zeichnet ſich durch ihren Safranbau aus. Hier ſtand das alte Argyrium, die Vaterſtadt Diodors von Sicilien. — Grammichele, Stadt im O. von Caltagirone, auf den Trümmern von Achiola gebauet, in einer reizenden Ebene, mit 7,687 Einw. — Lentini, Stadt in einem Thale voll ungeſunder Luft, und am gleichn. Fluſſe; offen, ſchlecht gebauet mit 1,288 Häuſ., aber nur 3,000 Einw., die etwas Tuch weben und beſuchte Märkte haben. Die Umgegend bringt guten Reiß, Hanf, Korn, Oel, Soda und Süßholz hervor, aus welchen letztern hier Lakritzenſaft bereitet wird. Dabei der See Bivera. — Linguagloſſa, Stadt auf der Nordoſtſeite des Aetna, mit 607 Häuſ. und 3,000 Einw. — Maſcali, Stadt am Meere und am Fuße des Aetna; ſchlecht gebauet, aber mit vielen Kirchen und Klöſtern, und 13,705 Einw., die Fiſcherei treiben u. Salzſchlämmereien unterhalten; Haven; Handel mit Korn, Salz und Fiſchen. — Mineo, Stadt auf einem hohen Hügel, wo ſonſt die Dii Palici verehrt wurden. Sie hat 1,314 Häuſ. und 8,026 Einw. In der Nähe liegt der Schwefelſee Naphtia mit ſeinen 6 Erdpechſprudeln. — Militello, Stadt in der reizenden Chiana von Catania, mit 7,205 Einw., ſtarkem Korn- und Hanfbau, und Handel mit Korn, Hanf, Soda, Süßholz und Früchten. — Nicoſia, Stadt und Diſtriktshauptort, an und auf einem Berge, der ganz mit Felſenhölen angefüllt iſt. Sie iſt ſchlecht gebauet, hat Mangel an Waſſer, 1 Schloß, viele Kirchen und Klöſter, 3,167 Feuerſtellen, die niedrig, und meiſtens an dem Felſen angeklebt ſind, und 12,064 Einw. In der Nähe findet man 2 Quellen von Steinöl, 1 reichhaltige Steinſalzgrube u. mehrere Schwefelbrunnen. — Paterno, Stadt am Giaretta, auf einem Berge, mit 1 Schloſſe, vielen Kirchen und Klöſtern, 1 Hoſpitale und 9,808 Einw., die einen ſtarken Gemüſebau und Fiſcherei unterhalten, und jährlich am Feſte der heiligen Barbara zugleich einen beſuchten Markt haben. Es giebt einige Ueberreſte aus dem Alterthume, da hier das alte Hybla Major ſtand, und in der Nähe Mineralquellen, die jedoch nicht benutzt werden, ſich in den Niederungen verlieren, u. die Luft ungeſund machen. — Traina, Stadt auf einem hohen Berge, den der gleichn. Fluß benetzt, mit 1 Kaſtelle, 1,576 Häuſern und 7,001 Einw., die Strümpfe und Mützen weben.

c. Geringere Städte.

Bagnara, Stadt in der Ebene von Catania, mit 4,000 Einw., Getraide- und Weinbau. — Belpaſſo, Stadt in der Regione colta des Aetna, mit mehrern Kirchen und Klöſtern, und gutem Weinbau. — Calatabiano, Stadt ohnweit des Meeres, wo der Cantara ſolches erreicht. Caſtrorao, Stadt ohnweit dem Cantara, im W. von Taormina. — Carcaci, Stadt auf einem Hügel, im W. von Aderno. — Centorbi, Stadt auf einem Felſen, nur aus einer einzigen Straße beſtehend, mit 1 Hauptkirche, die auf dem erhabenſten Platze ſteht, 1 Kloſter u. 3,000 E. Man findet einige Alterthümer. — Cerami, Stadt zwiſchen Nicoſia und Traina. — Carlentini, Stadt auf einem Berge, und in der Chiana von Catania; verfallen und beinahe ausgeſtorben, indem die ſchlechte Luft die Einw. vertrieben hat; ſie zählt 901 Häuſ., aber Houel fand nur noch 1,200 Einw., und wenn ein Haus verfällt, läßt man es ſtehen, und flieht den ungeſunden Ort. — S. Mitero, Stadt am Weſtufer des Sees Pantani. — Miſterbianco, Stadt in der Regione colta des Aetna, umgeben von mächtigen Baſaltfelſen, mit heißen Bädern. — Malenaſſo, Stadt ohnweit dem Giarreta. — Maſca Lucia, Stadt in der Regione colta des Aetna, mit 1,800 Einw., die einen bedeutenden Fruchthandel treiben. Der Ort iſt 1669 durch einen Lavaſtrom faſt ganz zerſtört, hat ſich aber wieder erholt. — Nicoloſi, Stadt nahe an der Regione nemoroſa des Aetna, und ebenmäßig durch einen Lavaſtrom 1538 zum Theil zerſtört. Ueber dieſer Stadt geht man gewöhnlich den Aetna herauf. — Palagonia, Stadt auf der Chiana von Catania. — Ragalbato, Stadt an dem gleichn. Fluſſe. — Piemonte, Stadt am Freddo u. ohnweit dem Meere, mit 2,400 Einw. — Palpoſa, Piana und Plachi, kleine Städte oder Marktflecken, am ſüdöſtlichen Fuße des Aetna. — Scordia, Stadt in der Chiana von Catania, mit 3,000 Einw. — Torciſi, Stadt in der Chiana von Catania. — Zaffaria, Stadt auf der Oſtſeite des Aetna. — Viacalore und Viagrande, zwei Städte in der Regione colta des Aetna, nahe bei einander.

d. Sonſtige merkwürdige Oerter.

Aci S. Lucia, Aci Catena und Aci S. Filippo,

drei volkreiche Marktflecken am Meere, vor welchen der Torre di S Anna ſteht, und deren Einw. meiſtens von der Fiſcherei und dem Weinbaue ſich nähren. Sie liegen im S. von Aci reale. — Agnuni, Dorf oder vielmehr ein Paar Hütten am Meere, mit einem kleinen Haven, der von Lentini benutzt wird — Salinella, Dorf am Fuße des Aetna, mit 1 Salz- u. mehrern Schwefelquellen. — Torre Roſſa, Dorf am Aetna, mit 1,200 Einw. Hier ſtand das alte Naxus, wovon noch Ueberbleibſel vorhanden ſind. — Trezzia oder Trizza, Marktflecken am Meere, mit einer Kirche, 1 Kloſter, 1 Thurme und 2,000 Einw., die meiſtens Fiſcher ſind, und einen kleinen Haven beſitzen, der zur Kornausfuhr dient. Vor demſelben liegen die bekannten Cyklogenfelſen Faraglione, große Baſaltklippen, die man meiſtens nur bei ſtiller See über dem Waſſer erblickt, und unter dem Orte das Caſtello di Aci, hart am Meere. — Nicolo d' Arena, Benediktinerhoſpitz auf dem Aetna, von ſcharfen Lavafelſen umgeben, zwiſchen welchen man einen herrlichen Wein bauet. Dabei der Monte Roſſo, ein Vulkan, der ſich bei dem Ausbruche des Aetna von 1669 gebildet hat.

4.

Die Intendantur Siragoſa.

Sie macht den ſüdöſtlichen Theil der Inſel oder des Val di Noto aus, gränzt im N. an Catania, im O. an das joniſche Meer, im S. an das afrikaniſche Meer, im W. an Calataniſetta, und enthält in 3 Diſtrikten Siragoſa, Modica und Noto 192,710 Einw.

a. Die Hauptſtadt.

Siragoſa, (Br. 37° 4′, L. 33° 9′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz der Provinzialbehörden und eines Biſchofs. Sie liegt im Meere auf der Inſel Ortygia, die einen Theil des unermeßlichen Syrakus ausmachte, welches einſt über 1 Million Einw. zählte, iſt ſtark beveſtigt, ſo daß ſie für die ſtärkſte Veſtung der Inſel gilt, hat 1 Zitadelle, 8 Thore, enge, bergige und unebene Straßen, 1 Kathedrale, die einſt ein Tempel der Minerva war, viele Kirchen und Klöſter, 4,261 Häuſer, wovon ein großer Theil nicht bewohnt wird,

und die meiſtens aus elenden Hütten beſtehen, und 13,851 Einw., die Eiſenwaaren verfertigen, Gerbereien haben, und einen der köſtlichſten Weine der Inſel bauen. Zwei Haven, wovon der eine, deſſen Eingang ein Kaſtell ſchützt, zu den beſten des mittelländiſchen Meeres gehört, aber jetzt wenig mehr beſucht wird, da auch der Weinhandel, den Siragoſa bisher betrieb, verloren hat. Bei dem Kaſtelle liegt die berühmte Quelle der Arethuſa, die jetzt zur Wäſche benutzt wird. Die Stadt hat 1 Muſeum, 1 Bibliothek, 1 Kollegium, viele antike Privatbäder und 1 Theater, aber merkwürdiger als alles ſind die vielen Ueberreſte des alten Syrakus, beſonders die Latomie und die alten Bäder in der Acradina, das Amphitheater, die große Latomie del Paradiſo mit dem Ohre des Dionys, das Theater und die Gräbergaſſe in der Neapolis, die Mündung des Anopus u. ſ. w. An der Heerſtraße von hier nach Catania ſteht die Bildſäule Piano della Guglia. In der Nähe der Stadt wächſt einzig in Sicilien im Strome der Lyane die Papyrusſtaude, hier Parocca genannt.

b. Die Parlamentsſtädte.

Avola, Stadt ohnweit des joniſchen Meeres; ein regelmäßiges Sechseck am Caſſibili, mit 6,782 Einw., die erhebliche Vieh- und Bienenzucht, Wein-, Oel- und Fruchtbau unterhalten, und auch Zuckerplantagen haben, welches Produkt hier in der einzigen Zuckerſiederei von Sicilien, die aber ihrem Beſitzer mehr koſtet, als einbringt, verſotten wird. Dabei beſchäftigen ſich die Einw. mit Verfertigung von Seilen und Netzen, und führen mit Wein, Mandeln und Oel einen lebhaften Handel. In der Nähe bewundert man einen Hohlweg, den ſich der Caſſibili gebahnt hat, und der wohl 600 Fuß mißt. — Chiaromonte, Stadt auf dem Gipfel eines Bergs; regelmäßig gebauet, mit breiten, geraden Straßen, 6,594 Einw. und einigem Handel. Hier wächſt ein vorzüglicher Wein. — Comiſo, Stadt zwiſchen Raguſa und Vittoria, mit 10,445 Einw. — Licodia, Stadt am Dirillo, mit 6,995 Einw. — Modica, Stadt und Diſtriktshauptort, die vormals einer großen Grafſchaft den Namen gab. Sie liegt auf 2 Hügeln, die durch eine Brücke verbunden ſind, hat 1 Kaſtell, einen großen Marktplatz, viele Kirchen und Klöſter, (worunter das Franziſkanerkloſter

wegen ſeiner Moſaikarbeiten geſehen zu werden verdient, 2 Hoſpitäler, 2 Konſervatorien, 1 Lombard und 19,702 Einw., die eine ſtarke Pferde-, Maulthier- und Schweinezucht unterhalten. Um die Stadt her wächſt die Karube häufig, daher Handel mit Johannisbrod. In der Nähe die Höhlen von S. Filippo u. Peninello di Jurato. — Noto, Stadt und Diſtriktshauptort, am gleichnam. Fluſſe; gut gebauet, mit vielen Kirchen und Klöſtern, ſchönen Straßen und einer Menge prächtiger Gebäude, 1,958 Häuſ. und 11,058 Einw., die ſich ſeit 1693 hier angebauet haben, nachdem die alte Stadt Noto antico, welche 1½ Meile davon am Urſprunge des Noto auf einem Berge ſtand, zerſtört war. Sie iſt von 6 Eremitagen umgeben, treibt einigen Handel, und beſitzt auch eine große Privatmünzſammlung und Antikenkabinet. — Palazzola, Stadt auf einem Hügel, an der Heerſtraße von Caltagirone nach Siragoſa und Noto, mit 8,520 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft nähren, und meiſtens einen kleinen Handel treiben. — Raguſa, Stadt auf einem Berge, den der gleichn. Fluß bewäſſert. Sie iſt gut gebauet, hat viele Kirchen und Klöſter, worunter die Kapuzinerkirche mit ſchönen Gemälden, und 16,616 Einw., die mancherlei Gewerbe, beſonders Tuch- und Wollenzeugweberei unterhalten und Handel treiben. In der Nähe liegt ein Steinbruch, in dem bituminöſe Steine brechen, und mehrere merkwürdige Höhlen. Hier ſoll ein Hybla geſtanden haben; man findet viele Grotten, worin noch jetzt Bienen gezogen werden. — Scicli, Stadt an dem gleichn. Fluſſe, und zwiſchen Felſen gebauet, wo ſich mehrere Hohlwege vereinigen, und im S. das Meer wogt; ſie hat 1 Hauptkirche, worin der heil. Wilhelm begraben liegt, mehrere andere Kirchen und Klöſter, und 9,639 Einw., die ſehr gewerbſam ſind, und in wollenen Zeugen, Tuch, Töpfen und Leder arbeiten. Ihre Produkte führen ſie meiſtens über Mazzarelli aus; doch liegt auch ohnweit der Stadt der kleine S. Petershaven, wo einige Häuſer für die Küſtenwächter und für Fiſcher erbauet ſind. Von dem alten Caſmena, das hier ſtand, findet man nur wenige Ueberreſte. — Sortino, Stadt an einem kleinen Fluſſe, mit 7,155 Einw. — Spaccaforno, Stadt auf einem Berge, den ein kleiner Fluß benetzt; ſie hat 8,095 Einw., mancherlei Gewerbe und etwas Handel, aber keine Alterthümer. Im S. der Stadt ſieht

man die beiden kleinen Haven de la Marza und S. Maria in Focallo, bei welchen einige Häuſer ſtehen, und die zu Zeiten von Küſtenfahrzeugen angethan werden; aber merkwürdiger wegen der Salzſchlämmereien ſind, die ein reines und gutes Meerſalz geben. Im N. W. ſieht man die Troglodytenſtadt Iſpica, eine Menge von großen und kleinen Höhlen, die auf beiden Seiten in die Kalkfelſen eines Thals 2 bis 3 Stockwerke hoch eingehauen ſind. Die größte Höhle gleich am Eingange des Thals heißt Altaria. — Vittoria, Stadt auf einem Hügel ohnweit dem Camerina, mit 9,966 Einw., ſtarker Vieh- und Bienenzucht und Seidenbau. — Vizzini, Stadt auf einem Berge, mit 9,181 Einw. In ihrer Nähe entſteht der Dirillo.

c. Geringere Städte.

Bagni, Stadt auf einem Hügel, im W. von Siragoſa, mit Heilbädern. — Buſcema, Stadt im N. W. von Palazzolo, mit mehrern Kirchen und 1 Karmeliterkloſter, aber elend gebauet, und einer Zigeunerſtadt nicht unähnlich. — Buchari, Stadt zwiſchen Vizzini und Buſcema, von wenig beſſerem Anſehen als Buſcema. — Caſſibili, Stadt an dem gleichnam. Fluſſe und ohnweit dem Kap Negro. — Caſſaro, Stadt am Alfeo, dem Anapas der Alten. — S. Croce, Stadt ohnweit dem Meere, wo einſt das alte Caucana ſtand, wovon man noch Ueberbleibſel findet. Der Haven dieſer Stadt heißt ala Scoglietti, wo man einen Thurm und einige Häuſer findet, und Handel mit Waizen, Gerſte, Hanf, Johannisbrod und Soda getrieben wird. Zur Seite deſſelben findet man den See von Camerina, und einige Ueberreſte dieſer zerſtörten Stadt. — Canata, Stadt in einer weiten Ebene, im S. von Modica, durch ihre Pferde- und Maulthierzucht bekannt. — Ciarcione, Stadt ohnweit des Meeres, und in der Nähe des fiſchreichen Sees von Sazzato. — Elato, Stadt an der Mündung des Noto, wo die Punta Sennora in Pace in das Meer vorſpringt; ſie treibt Fiſcherei, hat aber keinen Haven. — Floridia, Stadt im N. W. von Siragoſa, in einem Parke von Fruchtbäumen und Obſtplantagen, herrlich auf einem Hügel belegen. — Falconara, Stadt am Meere. — Francofonte, Stadt auf einem Berge, im N. O. von Vizzini. — S. Giacomo, Stadt auf einem Hügel, im

N. O. von Raguſa. — Giarratana, Stadt auf einem Berge zwiſchen Palazzolo und Chiaramonte, mit 3,000 Einw. Das alte Ceratanum, wovon man noch einige Ueberbleibſel findet, übrigens ein elender Ort. — Milillo, Stadt am Cantara und ohnweit dem Meere, mit 2,500 Einw., ſtarker Bienenzucht und Weinbau. — Militello, Stadt im S. von Milillo, wobei ſich die Halbinſel Magneſi in das Meer erſtreckt, u. beträchtliche Salzlagunen belegen ſind. — Monteroſſo, Stadt auf einem Berge, den der Mazzaroni benetzt. — Mortilla, Stadt auf einem Berge, im N. O. von Chiaromonte. — Muntimi, Stadt im W. von Modica, auf einem Berge, mit 4,000 Einw. — S. Nicolo, Stadt ohnweit des afrikaniſchen Meeres, wo bei dem Torre Mazarelli ein kleiner Haven liegt, aus welchem Waizen, Gerſte, Hanf, Johannisbrod und Soda ausgeführt werden. — Pachino ohnweit des Kaps Paſſaro, das auch Pachino heißt, mit 1,200 Einw. und einem kleinen Haven, der beſonders Thunfiſche zur Ausfuhr bringt, da in dieſer Gegend, beſonders zwiſchen der Inſel und dem Eilande Marzameni der reichſte Thunfiſchfang in ganz Sicilien betrieben wird. — S. Paolo, kleine Stadt am Aliſo, im S. von Noto. — Paradiſo, Stadt um Fraſcolare. — Romione, Stadt im W. von Vizzini. — S. Roſalia, Stadt ohnweit des Meeres, bei welcher die Salzlagunen von Spacca forno belegen ſind. — Schirana, Stadt an der Raguſa, im W. von Modica. — Viſcari, Stadt im W. von Chiaramonte.

d. Sonſtige merkwürdige Oerter.

Biſcaci, kleiner Marktflecken im W. von Chiaromonte, mit 200 Einw. und dem Titel eines Fürſtenthums. — Roſolini, gut gebauetes Dorf im S. von Noto, merkwürdig, weil es das einzige war, das Kephalides im ganzen Val di Noto fand. — Torre di Vindicari, Thurm mit einigen Häuſern und einem Haven am joniſchen Meere, der die Produkte dieſer Gegend, beſonders Gerſte und Waizen, ausführt. — Vindicari, kleine Scoglie im joniſchen Meere, dem gleichn. Torre gegenüber, nur ein wüſter Felſen, von Seemeven bewohnt. — Marzameni, Eiland im joniſchen Meere, in der Nähe vom Kap Paſſaro, das nur von Fiſchern beſucht wird, die hier einen reichen Thun-

fiſchfang betreiben. — Iſola dell' Corrente, wüſtes Eiland im afrikaniſchen Meere, vor dem Porto di S. Paolo.

5.

Die Intendantur Calataniſetta.

Sie begreift Stücke von Val di Noto und Val di Mazzara, gränzt im N. an Palermo, im O. an Catania, im S. O. an Siragoſa, im S. an das afrikaniſche Meer, im W. an Girgenti und enthält 155,225 Einw. in 3 Diſtrikten Calataniſetta, Piazza und Terranova.

a. Die Hauptſtadt.

Calataniſetta, Hauptſtadt der Intendantur und Sitz der Provinzialbehörden. Sie liegt in einer weiten fruchtbaren Ebene, iſt gut gebauet, hat 1 Schloß, einen freien hübſchen Platz, breite gerade Straßen, über 2,800 Häuſer und 15,627 Einw., die etwas Handel treiben und Jahrmärkte haben.

b. Die Parlamentsſtädte.

Calascibetta, Stadt auf einem Felſen am Fuße der Nebroden mit 1,055 Häuſ. und 5,000 Einw. In der Umgegend findet man eine Menge Berghöhlen. — Canicatti, Stadt im S. W. von Calataniſetta; ein großer gut gebaueter, aber öder Ort, der bloß Landbau, aber ſonſt wenigen Verkehr und 16,455 Einw. zählt. Der Ort hat eine ſehr reiche Feldmark, die vorzügliches Getraide, Wein, Feigen, Mandeln und Aloe hervorbringt: ſelbſt eine Art Diſtel giebt es, die eßbar iſt. — Caſtro Giovanni, Stadt auf dem Gipfel eines Bergs, ganz abgeſondert, und zwiſchen Thälern, die $^1/_4$ Meile tiefer liegen. Sie iſt ummauert, hat viele Kirchen und Klöſter, 2,187 Häuſ. und 11,143 Einw., aber weniges Leben und Verkehr. Hier lag das alte Enna, berühmt durch die Tempel der Ceres und Proſerpina, wovon keine Spur weiter vorhanden iſt. In der Nähe ſind Steinſalzgruben, die ſo ergiebig ſind, daß ſie die ganze Umgegend verſorgen. — S. Cataldo, Stadt im W. von Calataniſetta, wo der Platani entſpringt, mit 7,879 Einw. — Ciminna, Stadt an der Ciotta und ohnweit vom Meere mit 6,150 Einw. — Leonforte, Stadt auf einem Berge;

ummauert, von einer langen und breiten Straße durchſchnitten, in deren Mitte ein ſchöner großer Platz ſich ausbreitet. Sie zählt 9,757 Einw. Merkwürdig iſt das große Waſſerbecken am Thore, wodurch die Stadt mit Waſſer verſehen wird. — Licata (auch wohl Alicate) Stadt am Meere, wo ſich der Salſo einmundet. Sie iſt gut gebauet, hat 1 Kaſtell, viele Kirchen und Klöſter, 2,696 Häuſ. u. 11,250 E., aber keinen Haven, ſondern eine bloße Rheede. Doch iſt ſie der vornehmſte Kornladungsplatz auf dieſer Küſte und einer der Carricatori des Reichs, und handelt vorzüglich mit Malta. Die Hauptgegenſtände der Ausfuhr ſind Waizen, Gerſte, Hülſenfrüchte, Piſtazien, Mandeln, Schwefel und Soda. Hier ſtand das alte Gela auf dem Berge Ecnomo, wovon noch einige Gräber und Höhlen übrig ſind. In der Umgegend fängt man viele Feigenſchnepfen, aus deren Fette man Oel verfertigt. — Mazzarino, Stadt in einer weiten Ebene, groß, aber öde u. ohne Verkehr mit 10,686 E. — Naro, Stadt in einer Ebene mit 2,160 H., u. 10,739 E., die einen guten Wein bauen. — Niscemi (S. Maria di Niscemi), Stadt am Fluſſe Terranova, mit 6,678 Einw. — Piazza, Stadt und Diſtriktshauptort am Terra nova oder Giaccio; gut gebauet mit 2,424 Häuſ. und 11,904 E., die einigen Verkehr und Gewerbe treiben. Die Umgegend iſt ein Fruchtgarten. In der Nähe liegt der See Perguſa, durch den Raub der Proſerpina merkwürdig. — Pietra Percia, Stadt auf der Oſtſeite des Salſo mit 8,292 Einw. Dabei die Ruinen der alten Stadt Caulonia. — Terranova, Stadt und Diſtriktshauptort auf einem Hügel und an der Mündung des Giaccio, der auch Terranova heißt. Sie bildet ein längliches Viereck, iſt gut gebauet, hat 9,234 Einw., und eine offene Rheede. Die Einw. nähren ſich meiſtens von dem Baumwollenbau und der Seidenkultur, und führen Waizen, Gerſte, Soda, Schwefel und Hülſenfrüchte aus. Man findet einige Alterthümer, da hier das alte Calipoli geſtanden haben ſoll. Dabei der fiſchreiche See von Terranova.

c. Geringere Städte.

Aſaro, Stadt auf einem Hügel, den der Chryſa benetzt. Sie hat gegen 3,300 Einw., hat aber außer einer Menge Berghöhlen in ihrer Nachbarſchaft nichts Merkwür-

diges. — Aidone, Stadt an der Gabella im O. von Piazza mit 3,700 Einw. und einigem Verkehre. — Bara Franca, Stadt im W. von Piazza mit dem größten und ſchönſten Barfüßerkloſter Siciliens. — Bedra, Stadt im N. von Piazza. — Biafara, Stadt am Salſo mit 2,500 Einw. — Bonati, Stadt im O. von Pietra Percia. — Burgio, Stadt ohnweit vom Meere, an welchem der Torre Falconara ſteht. — Camaſtro, Stadt im S. von Naro. — Campobello, Stadt im O. von Naro. — Carapini, Stadt im S. von Caſtro Giovanni. — Caſtro Felici, Stadt am Platani mit 4,000 Einw. — S. Caterina, Stadt ohnweit dem Meere. — Delia, Stadt im N. O. von Naro. — S. Michele, Stadt im O von Mazzarino. — Montecchiaro, Stadt ohnweit vom Meere mit 3,050 Einw., Fiſcherei und einigen Handel. — Palma, Stadt auf einem Hügel, nur 600 Schritte vom Meere entfernt. Sie iſt nicht ſonderlich gebauet, aber lebhaft, indem ſie einer der Caricatoriörter iſt, und Handel mit Korn, Wein, Waizen, Vieh u. Honig treibt, auch beſuchte Märkte hat. Die Zahl der Einw. beläuft ſich auf 5,500. In ihrer Umgegend liegen nach Girgenti hin reichhaltige Schwefelminen, die eine beträchtliche Ausbeute geben. — Ravanusco, Stadt ohnweit des Salſo. — Reſultana, Stadt am Salſo mit etwa 2,000 Einw. — Rieſi, Stadt im W von Mazzarino. — Sierra di Falco, Stadt im S. W. von S. Cataldo. — Sumatino, Stadt ohnweit des Salſo. — Tusca, Stadt auf einem Berge am Fuße der Nebroden mit 1 Kaſtelle. — Torre Dirillo, Thurm an der Mündung des Dirillo.

6.

Die Intendantur Girgenti.

Sie begreift einen Theil des Val di Mazzara mit den Inſeln Pantalaria und Lampeduſa im afrikaniſchen Meere, gränzt im N. an Palermo, im O. an Calatanifetta, im S. an das afrikaniſche Meer, im W. an Trapani und zählt 288,877 Einw. in 3 Diſtrikten Girgenti, Bivona und Sciacca.

a. Die Hauptſtadt.

Girgenti (Br. 37°23′ L. 31°28′), Hauptſtadt der

Provinz, Sitz der Provinzialbehörden und eines Biſchofs. Sie liegt auf einer Anhöhe, die der Fiume di Girgenti benetzt, ohnweit dem Meere, hat 1 Kaſtell, 1 Kathedrale mit dem berühmten Baſſorelievo und dem Echo, viele Kirchen und Klöſter, worunter das Franziſkanerkloſter S. Nicolo auf Ueberreſten ehrwürdiger antiker Gebäude ruhet, 1 Waiſenhaus, 2,844 Häuſer und 14,882 Einw. Lyzeum mit Bibliothek und Münzſammlung; Gymnaſium; mehrere Privatantikenſammlungen. Haven, der im S. der Stadt liegt, faſt 1 Meile davon entfernt, und weder groß noch tief iſt; doch iſt er der einzige an der Südküſte Siciliens, und die Stadt zugleich der größte Caricatori dieſer Inſel; daher die Ausfuhr, an Waizen, Gerſte, Hülſenfrüchten, Mandeln, Piſtazien, Soda und Schwefel nicht unbeträchtlich iſt. Sonſt herrſcht in dem todten, herabgekommenen Orte, der auf der Stelle ſteht, wo ſich die vormalige Zitadelle von Agrigent erhob, wenig Leben und Gewerbsthätigkeit; der Anblick des Ganzen iſt armſelig, und nur Ueberreſte erinnern noch an die Herrlichkeit des alten Agrigents, das in den Zeiten ſeiner Blüthe 800,000 Menſchen faßte. Dieſe Ueberreſte ſind noch jetzt das Ziel aller Reiſenden. Dahin gehören vorzüglich die Tempel der Juno Lucina, der Concordia, des Hercules, der Dioſcuren, des Aeſculap u. a., das Grabmal des Theron, der Campo Romano, der Minervenfelſen, der berühmte Fiſchteich u. a. Aber merkwürdig iſt die Stadt auch wegen einiger phyſikaliſcher Gegenſtände: in der Nähe der Stadt am Akrogas oder Fiume de Girgenti ſprudeln 2 Oelquellen hervor, im O. nach Palma und Montechiaro hin ſtehen beträchtliche Schwefelgruben im Betriebe, und nordwärts 1¾ Meilen von der Stadt ſieht man den Schlammvulkan Maccalubba mit ſeinen vielen Kratern. Girgenti Vecchio oder Rappato liegt unter dem Berge, worauf die Stadt ſteht, kann als ein Vorort angeſehen werden, und beſteht bloß aus wenigen Häuſern.

b. Die Parlamentsſtädte.

Aragona, Stadt am Abhange eines Bergs und an einem Seitenfluſſe des Platani; ſchlecht gebauet, aber mit 1 alten und anſehnlichen Schloſſe, worin man eine Gemäldegallerie und Antikenſammlung antrifft, mehrern Kirchen und Klöſtern, und 6,532 Einw. Sie liegt in einem Parke von

Mandelbäumen. Ohnweit davon der ſchon bei Girgenti erwähnte Maccalubba. — Cattolica, Stadt am Platani, mit 7,060 Einw. Im S. derſelben ſieht man am Meere einige Trümmern des alten Heracha, im N. aber in einem Berge die reichhaltigſten Schwefelminen Siciliens, wo dieſes Mineral auch raffinirt wird. — Caſtronuovo, Stadt auf einem Berge, mit 976 Häuſ. und 5,000 E., die Baumwolle bauen u. ſpinnen, und einen vorzüglichen Wein bauen. Aus den großen Marmorbrüchen iſt der Marmor zu dem Königspalaſte von Caſerta genommen. — Chiuſa, Stadt auf der Oſtſeite des Monte Geſualdo, mit 6,002 Einw. — Favara, Stadt an einem kleinen Fluſſe auf einem Hügel, mit 7,598 Einw., die Wein und Oel bauen. — Monfirici (Menſi), Stadt in der Nähe des Meeres, mit 6,136 E. — Muſſomeli, Stadt auf einem Berge, mit 9,276 Einw.; ein todter, gewerbloſer Ort, der ſich faſt einzig von der Landwirthſchaft nährt. — Racalmuto, Stadt am Abhange eines Bergs, mit 7,630 Einw. In der Nähe ein merkwürdiger Berg, worin Salz und Schwefel gewonnen, und auch Queckſilber, Gips, Thon und Bauſteine angetroffen werden. — Sambuca, Stadt auf einem Berge, unter welchem ein kleiner Fluß hinfließt; ſie hat 8,726 Einw., und treibt Wein-, Oel- und Mandelnbau. — Sciacca, Stadt und Diſtriktshauptort, auf einem Felſen am Meere, und nahe bei dem Vorgebirge S. Marco. Sie iſt zwar enge, aber ziemlich gut gebauet, hat mehrere Kirchen und Klöſter, 2,172 Häuſ. und 11,514 Einw., die gutes irdenes Geſchirr verfertigen. Ihr Haven wird durch einen Molo gebildet, und führt Waizen, Gerſte, Hülſenfrüchte, Oliven- u. Leinöl aus. Es ſind hier berühmte, warme Bäder, die ſchon den Römern als Thermae Selinuntinae bekannt waren; auch Schwefelgruben, und am Meere Salzlagunen. Der Felſen, worauf die Stadt ſchwebend über dem Meere ſteht, iſt ausgehöhlt, u. enthält die Kornmagazine der Stadt. Hier war der Tyrann Agathocles geboren. — Sutera, Stadt auf der Spitze einer Felſenpyramide, die ſehr herab gekommen iſt, und nur noch 3,000 Einw. zählt.

c. Geringere Städte.

Acquaviva, Stadt im W. von Muſſomeli. — S. Angelo, Stadt am Platani. — S. Anna, Stadt am

Calatabellota. — Aleſſandria, Stadt am Maccaſoli, mit 2,800 Einw. — S. Bartolomeo, Stadt im N. von Sciacca. — Bivona, Stadt und Diſtriktshauptort, am Riforio, mit vielen Kirchen und Klöſtern, 5,000 Einw., aber weniger Induſtrie. Dabei eine Quelle mit Steinöl. — S. Blaſio, Stadt ohnweit dem Platani. — Calatabellota, Stadt am gleichn. Fluſſe, im S. O. von Sambuca. — S. Calogieri, Stadt im N. O. von Sciacca, mit 1 Wallfahrtskirche u. Heilbädern. — Camarata, Stadt im S. O. von Caſtronuovo, die auf einem der höchſten Marmorfelſen liegt, wovon die Häuſer auf 45 Abſtufungen gebauet ſind, u. die mit dem nahen S. Giovanni 7,000 bis 8,000 E. zählt. — Cianciana (S. Antonio), Stadt im S. W. von Caſtronuovo. — Caſtello Tomino, Stadt im W. von Sutera. — Caſtro Filippo, Stadt im N. O. von Favara. — Floreno, Stadt an einem kleinen Fluſſe, im N. W. von Sciacca. — Giuliano, Stadt im N. O. von Sambuca. — Giancaſſio, Stadt am Fiume di Girgenti, im N. W. von Girgenti. — S. Giovanni, Stadt nahe bei Camarata, auf einem Berge, äußerſt angenehm gelegen. — Ligrati, Stadt im N. O. von Aragona. — Monte Allegro, Stadt an einem kleinen Fluſſe, und in der Nähe des Meeres, auf einem Berge. — Monteaperto, Stadt auf einem Berge im S. W. von Girgenti, nach Bartels mit etwa 1,000 Einw., unter welchen bis auf die neueſten Zeiten alle Verbrecher und Schuldner Siciliens Schutz und Aufnahme fanden. — Monte Oro, Stadt auf einem Berge, den der Platani benetzt, im N. von Racalmuto. — Ribera, gewerbſamer Ort am Calatabellota, mit 4,000 Einw. — S. Roſalia, Stadt im S. W. von Caſtronuovo; in deren Nähe die berühmteſte Eremitage Siciliens bei Cuisquina ſteht; hier ſoll die heilige Roſalia geboren ſeyn. — Siculiana, Stadt am Meere, mit 4,500 Einw. und einer Rheede, wo Waizen und Schwefel ausgeführt werden. Hier ſtand das alte Argyra. — Villafranca, Stadt im W. von Bivona, mit 3,000 Einw.

d. Die Inſeln.

Pantalaria (Pentalaria), Eiland im afrikaniſchen Meere, im S. W. von Girgenti, 13 Meilen von der ſiciliſchen, 9 Meilen von der afrikaniſchen Küſte, unter 30° 6′ 10″ öſtl. L., und 36° 45′ 40″ nördl. Br. belegen. Es iſt etwa

und die meiſtens aus elenden Hütten beſtehen, und 13,851 Einw., die Eiſenwaaren verfertigen, Gerbereien haben, und einen der köſtlichſten Weine der Inſel bauen. Zwei Haven, wovon der eine, deſſen Eingang ein Kaſtell ſchützt, zu den beſten des mittelländiſchen Meeres gehört, aber jetzt wenig mehr beſucht wird, da auch der Weinhandel, den Siragoſa bisher betrieb, verloren hat. Bei dem Kaſtelle liegt die berühmte Quelle der Arethuſa, die jetzt zur Wäſche benutzt wird. Die Stadt hat 1 Muſeum, 1 Bibliothek, 1 Kollegium, viele antike Privatbäder und 1 Theater, aber merkwürdiger als alles ſind die vielen Ueberreſte des alten Syrakus, beſonders die Latomie und die alten Bäder in der Acradina, das Amphitheater, die große Latomie del Paradiſo mit dem Ohre des Dionys, das Theater und die Gräbergaſſe in der Neapolis, die Mündung des Anopus u. ſ. w. An der Heerſtraße von hier nach Catania ſteht die Bildſäule Piano della Guglia. In der Nähe der Stadt wächſt einzig in Sicilien im Strome der Lyane die Papyrusſtaude, hier Parocca genannt.

b. Die Parlamentsſtädte.

Avola, Stadt ohnweit des joniſchen Meeres; ein regelmäßiges Sechseck am Caſſibili, mit 6,782 Einw., die erhebliche Vieh- und Bienenzucht, Wein-, Oel- und Fruchtbau unterhalten, und auch Zuckerplantagen haben, welches Produkt hier in der einzigen Zuckerſiederei von Sicilien, die aber ihrem Beſitzer mehr koſtet, als einbringt, verſotten wird. Dabei beſchäftigen ſich die Einw. mit Verfertigung von Seilen und Netzen, und führen mit Wein, Mandeln und Oel einen lebhaften Handel. In der Nähe bewundert man einen Hohlweg, den ſich der Caſſibili gebahnt hat, und der wohl 600 Fuß mißt. — Chiaromonte, Stadt auf dem Gipfel eines Bergs; regelmäßig gebauet, mit breiten, geraden Straßen, 6,594 Einw. und einigem Handel. Hier wächſt ein vorzüglicher Wein. — Comiſo, Stadt zwiſchen Raguſa und Vittoria, mit 10,445 Einw. — Licodia, Stadt am Dirillo, mit 6,995 Einw. — Modica, Stadt und Diſtriktshauptort, die vormals einer großen Grafſchaft den Namen gab. Sie liegt auf 2 Hügeln, die durch eine Brücke verbunden ſind, hat 1 Kaſtell, einen großen Marktplatz, viele Kirchen und Klöſter, (worunter das Franziſkanerkloſter

wegen ſeiner Moſaikarbeiten geſehen zu werden verdient, 2 Hoſpitäler, 2 Konſervatorien, 1 Lombard und 19,702 Einw., die eine ſtarke Pferde-, Maulthier- und Schweinezucht unterhalten. Um die Stadt her wächſt die Karube häufig, daher Handel mit Johannisbrod. In der Nähe die Höhlen von S. Filippo u. Peninello di Jurato. — Noto, Stadt und Diſtriktshauptort, am gleichnam. Fluſſe; gut gebauet, mit vielen Kirchen und Klöſtern, ſchönen Straßen und einer Menge prächtiger Gebäude, 1,958 Häuſ. und 11,058 Einw., die ſich ſeit 1693 hier angebauet haben, nachdem die alte Stadt Noto antico, welche 1½ Meile davon am Urſprunge des Noto auf einem Berge ſtand, zerſtört war. Sie iſt von 6 Eremitagen umgeben, treibt einigen Handel, und beſitzt auch eine große Privatmünzſammlung und Antikenkabinet. — Palazzola, Stadt auf einem Hügel, an der Heerſtraße von Caltagirone nach Siragoſa und Noto, mit 8,520 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft nähren, und meiſtens einen kleinen Handel treiben. — Raguſa, Stadt auf einem Berge, den der gleichn. Fluß bewäſſert. Sie iſt gut gebauet, hat viele Kirchen und Klöſter, worunter die Kapuzinerkirche mit ſchönen Gemälden, und 16,616 Einw., die mancherlei Gewerbe, beſonders Tuch- und Wollenzeugweberei unterhalten und Handel treiben. In der Nähe liegt ein Steinbruch, in dem bituminöſe Steine brechen, und mehrere merkwürdige Höhlen. Hier ſoll ein Hybla geſtanden haben; man findet viele Grotten, worin noch jetzt Bienen gezogen werden. — Scicli, Stadt an dem gleichn. Fluſſe, und zwiſchen Felſen gebauet, wo ſich mehrere Hohlwege vereinigen, und im S. das Meer wogt; ſie hat 1 Hauptkirche, worin der heil. Wilhelm begraben liegt, mehrere andere Kirchen und Klöſter, und 9,639 Einw., die ſehr gewerbſam ſind, und in wollenen Zeugen, Tuch, Töpfen und Leder arbeiten. Ihre Produkte führen ſie meiſtens über Mazzarelli aus; doch liegt auch ohnweit der Stadt der kleine S. Petershaven, wo einige Häuſer für die Küſtenwächter und für Fiſcher erbauet ſind. Von dem alten Caſmena, das hier ſtand, findet man nur wenige Ueberreſte. — Sortino, Stadt an einem kleinen Fluſſe, mit 7,155 Einw. — Spaccaforno, Stadt auf einem Berge, den ein kleiner Fluß benetzt; ſie hat 8,095 Einw., mancherlei Gewerbe und etwas Handel, aber keine Alterthümer. Im S. der Stadt ſieht

man die beiden kleinen Haven de la Marza und S. Maria in Focallo, bei welchen einige Häuſer ſtehen, und die zu Zeiten von Küſtenfahrzeugen angethan werden, aber merkwürdiger wegen der Salzſchlämmereien ſind, die ein reines und gutes Meerſalz geben. Im N. W. ſieht man die Troglodytenſtadt Iſpica, eine Menge von großen und kleinen Höhlen, die auf beiden Seiten in die Kalkfelſen eines Thals 2 bis 3 Stockwerke hoch eingehauen ſind. Die größte Höhle gleich am Eingange des Thals heißt Altaria. — Vittoria, Stadt auf einem Hügel ohnweit dem Camerina, mit 9,966 Einw., ſtarker Vieh- und Bienenzucht und Seidenbau. — Vizzini, Stadt auf einem Berge, mit 9,181 Einw. In ihrer Nähe entſteht der Dirillo.

c. Geringere Städte.

Bagni, Stadt auf einem Hügel, im W. von Siragoſa, mit Heilbädern. — Buſcema, Stadt im N. W. von Palazzolo, mit mehrern Kirchen und 1 Karmeliterkloſter, aber elend gebauet, und einer Zigeunerſtadt nicht unähnlich. — Buchari, Stadt zwiſchen Vizzini und Buſcema, von wenig beſſerem Anſehen als Buſcema. — Caſſibili, Stadt an dem gleichnam. Fluſſe und ohnweit dem Kap Negro. — Caſſaro, Stadt am Alfeo, dem Anapas der Alten. — S. Croce, Stadt ohnweit dem Meere, wo einſt das alte Caucana ſtand, wovon man noch Ueberbleibſel findet. Der Haven dieſer Stadt heißt ala Scoglietti, wo man einen Thurm und einige Häuſer findet, und Handel mit Waizen, Gerſte, Hanf, Johannisbrod und Soda getrieben wird. Zur Seite deſſelben findet man den See von Camerina, und einige Ueberreſte dieſer zerſtörten Stadt. — Canata, Stadt in einer weiten Ebene, im S. von Modica, durch ihre Pferde- und Maulthierzucht bekannt. — Ciarcione, Stadt ohnweit des Meeres, und in der Nähe des fiſchreichen Sees von Sazzato. — Elato, Stadt an der Mündung des Noto, wo die Punta Sennora in Pace in das Meer vorſpringt; ſie treibt Fiſcherei, hat aber keinen Haven. — Floridia, Stadt im N. W. von Siragoſa, in einem Parke von Fruchtbäumen und Obſtplantagen, herrlich auf einem Hügel belegen. — Falconara, Stadt am Meere. — Francofonte, Stadt auf einem Berge, im N. O. von Vizzini. — S. Giacomo, Stadt auf einem Hügel, im

N. O. von Raguſa. — Giarratana, Stadt auf einem Berge zwiſchen Palazzolo und Chiaramonte, mit 3,000 Einw. Das alte Ceratanum, wovon man noch einige Ueberbleibſel findet, übrigens ein elender Ort. — Milillo, Stadt am Cantara und ohnweit dem Meere, mit 2,500 Einw., ſtarker Bienenzucht und Weinbau. — Militello, Stadt im S. von Milillo, wobei ſich die Halbinſel Magneſi in das Meer erſtreckt, u. beträchtliche Salzlagunen belegen ſind. — Monteroſſo, Stadt auf einem Berge, den der Mazzaroni benetzt. — Mortilla, Stadt auf einem Berge, im N. O. von Chiaromonte. — Muntimi, Stadt im W. von Modica, auf einem Berge, mit 4,000 Einw. — S. Nicolo, Stadt ohnweit des afrikaniſchen Meeres, wo bei dem Torre Mazarelli ein kleiner Haven liegt, aus welchem Waizen, Gerſte, Hanf, Johannisbrod und Soda ausgeführt werden. — Pachino ohnweit des Kaps Paſſaro, das auch Pachino heißt, mit 1,200 Einw. und einem kleinen Haven, der beſonders Thunfiſche zur Ausfuhr bringt, da in dieſer Gegend, beſonders zwiſchen der Inſel und dem Eilande Marzameni der reichſte Thunfiſchfang in ganz Sicilien betrieben wird. — S. Paolo, kleine Stadt am Aliſo, im S. von Noto. — Paradiſo, Stadt um Fraſcolare. — Romione, Stadt im W. von Vizzini. — S. Roſalia, Stadt ohnweit des Meeres, bei welcher die Salzlagunen von Spacca forno belegen ſind. — Schirana, Stadt an der Raguſa, im W. von Modica. — Viſcari, Stadt im W. von Chiaramonte.

d. Sonſtige merkwürdige Oerter.

Viſcaci, kleiner Marktflecken im W. von Chiaromonte, mit 200 Einw. und dem Titel eines Fürſtenthums. — Roſolini, gut gebauetes Dorf im S. von Noto, merkwürdig, weil es das einzige war, das Kephalides im ganzen Val di Noto fand. — Torre di Vindicari, Thurm mit einigen Häuſern und einem Haven am joniſchen Meere, der die Produkte dieſer Gegend, beſonders Gerſte und Waizen, ausführt. — Vindicari, kleine Scoglie im joniſchen Meere, dem gleichn. Torre gegenüber, nur ein wüſter Felſen, von Seemeven bewohnt. — Marzameni, Eiland im joniſchen Meere, in der Nähe vom Kap Paſſaro, das nur von Fiſchern beſucht wird, die hier einen reichen Thun-

ſiſchfang betreiben. — Iſola dell' Corrente, wüſtes Eiland im afrikaniſchen Meere, vor dem Porto di S. Paolo.

5.

Die Intendantur Calataniſetta.

Sie begreift Stücke von Val di Noto und Val di Mazzara, gränzt im N. an Palermo, im O. an Catania, im S. O. an Siragoſa, im S. an das afrikaniſche Meer, im W. an Girgenti und enthält 155,225 Einw. in 3 Diſtrikten Calataniſetta, Piazza und Terranova.

a. Die Hauptſtadt.

Calataniſetta, Hauptſtadt der Intendantur und Sitz der Provinzialbehörden. Sie liegt in einer weiten fruchtbaren Ebene, iſt gut gebauet, hat 1 Schloß, einen freien hübſchen Platz, breite gerade Straßen, über 2,800 Häuſer und 15,627 Einw., die etwas Handel treiben und Jahrmärkte haben.

b. Die Parlamentsſtädte.

Calascibetta, Stadt auf einem Felſen am Fuße der Nebroden mit 1,055 Häuſ. und 5,000 Einw. In der Umgegend findet man eine Menge Berghöhlen. — Canicatti, Stadt im S. W. von Calataniſetta; ein großer gut gebaueter, aber öder Ort, der bloß Landbau, aber ſonſt wenigen Verkehr und 16,455 Einw. zählt. Der Ort hat eine ſehr reiche Feldmark, die vorzügliches Getraide, Wein, Feigen, Mandeln und Aloe hervorbringt: ſelbſt eine Art Diſtel giebt es, die eßbar iſt. — Caſtro Giovanni, Stadt auf dem Gipfel eines Bergs, ganz abgeſondert, und zwiſchen Thälern, die ¼ Meile tiefer liegen. Sie iſt ummauert, hat viele Kirchen und Klöſter, 2,187 Häuſ. und 11,143 Einw., aber weniges Leben und Verkehr. Hier lag das alte Enna, berühmt durch die Tempel der Ceres und Proſerpina, wovon keine Spur weiter vorhanden iſt. In der Nähe ſind Steinſalzgruben, die ſo ergiebig ſind, daß ſie die ganze Umgegend verſorgen. — S. Cataldo, Stadt im W. von Calataniſetta, wo der Platani entſpringt, mit 7,879 Einw. — Ciminna, Stadt an der Ciotta und ohnweit vom Meere mit 6,150 Einw. — Leonforte, Stadt auf einem Berge;

ummauert, von einer langen und breiten Straße durchſchnitten, in deren Mitte ein ſchöner großer Platz ſich ausbreitet. Sie zählt 9,757 Einw. Merkwürdig iſt das große Waſſerbecken am Thore, wodurch die Stadt mit Waſſer verſehen wird. — Licata (auch wohl Alicate) Stadt am Meere, wo ſich der Salſo einmundet. Sie iſt gut gebauet, hat 1 Kaſtell, viele Kirchen und Klöſter, 2,696 Häuſ. u. 11,250 E., aber keinen Haven, ſondern eine bloße Rheede. Doch iſt ſie der vornehmſte Kornladungsplatz auf dieſer Küſte und einer der Carricatori des Reichs, und handelt vorzüglich mit Malta. Die Hauptgegenſtände der Ausfuhr ſind Waizen, Gerſte, Hülſenfrüchte, Piſtazien, Mandeln, Schwefel und Soda. Hier ſtand das alte Gela auf dem Berge Ecnomo, wovon noch einige Gräber und Höhlen übrig ſind. In der Umgegend fängt man viele Feigenſchnepfen, aus deren Fette man Oel verfertigt. — Mazzarino, Stadt in einer weiten Ebene, groß, aber öde u. ohne Verkehr mit 10,686 E. — Naro, Stadt in einer Ebene mit 2,160 H., u. 10,739 E., die einen guten Wein bauen. — Niscemi (S. Maria di Niscemi), Stadt am Fluſſe Terranova, mit 6,678 Einw. — Piazza, Stadt und Diſtriktshauptort am Terra nova oder Giaccio; gut gebauet mit 2,424 Häuſ. und 11,904 E., die einigen Verkehr und Gewerbe treiben. Die Umgegend iſt ein Fruchtgarten. In der Nähe liegt der See Perguſa, durch den Raub der Proſerpina merkwürdig. — Pietra Percia, Stadt auf der Oſtſeite des Salſo mit 8,292 Einw. Dabei die Ruinen der alten Stadt Caulonia. — Terranova, Stadt und Diſtriktshauptort auf einem Hügel und an der Mündung des Giaccio, der auch Terranova heißt. Sie bildet ein längliches Viereck, iſt gut gebauet, hat 9,234 Einw., und eine offene Rheede. Die Einw. nähren ſich meiſtens von dem Baumwollenbau und der Seidenkultur, und führen Waizen, Gerſte, Soda, Schwefel und Hülſenfrüchte aus. Man findet einige Alterthümer, da hier das alte Calipoli geſtanden haben ſoll. Dabei der fiſchreiche See von Terranova.

c. Geringere Städte.

Aſaro, Stadt auf einem Hügel, den der Chryſa benetzt. Sie hat gegen 3,300 Einw., hat aber außer einer Menge Berghöhlen in ihrer Nachbarſchaft nichts Merkwür-

diges. — Aidone, Stadt an der Gabella im O. von Piazza mit 3,700 Einw. und einigem Verkehre. — Bara Franca, Stadt im W. von Piazza mit dem größten und ſchönſten Barfüßerkloſter Siciliens. — Bedra, Stadt im N. von Piazza. — Biafara, Stadt am Salſo mit 2,500 Einw. — Bonati, Stadt im O. von Pietra Percia. — Burgio, Stadt ohnweit vom Meere, an welchem der Torre Falconara ſteht. — Camaſtro, Stadt im S. von Naro. — Campobello, Stadt im O. von Naro. — Carapini, Stadt im S. von Caſtro Giovanni. — Caſtro Felici, Stadt am Platani mit 4,000 Einw. — S. Caterina, Stadt ohnweit dem Meere. — Delia, Stadt im N. O. von Naro. — S. Michele, Stadt im O von Mazzarino. — Montecchiaro, Stadt ohnweit vom Meere mit 3,050 Einw., Fiſcherei und einigen Handel. — Palma, Stadt auf einem Hügel, nur 600 Schritte vom Meere entfernt. Sie iſt nicht ſonderlich gebauet, aber lebhaft, indem ſie einer der Caricatoriörter iſt, und Handel mit Korn, Wein, Waizen, Vieh u. Honig treibt, auch beſuchte Märkte hat. Die Zahl der Einw. beläuft ſich auf 5,500. In ihrer Umgegend liegen nach Girgenti hin reichhaltige Schwefelminen, die eine beträchtliche Ausbeute geben. — Ravanusco, Stadt ohnweit des Salſo. — Reſultana, Stadt am Salſo mit etwa 2,000 Einw. — Rieſi, Stadt im W von Mazzarino. — Sierra di Falco, Stadt im S. W. von S. Cataldo. — Sumatino, Stadt ohnweit des Salſo. — Tusca, Stadt auf einem Berge am Fuße der Nebroden mit 1 Kaſtelle. — Torre Dirillo, Thurm an der Mündung des Dirillo.

6.

Die Intendantur Girgenti.

Sie begreift einen Theil des Val di Mazzara mit den Inſeln Pantalaria und Lampeduſa im afrikaniſchen Meere, gränzt im N. an Palermo, im O. an Calataniſetta, im S. an das afrikaniſche Meer, im W. an Trapani und zählt 288,877 Einw. in 3 Diſtrikten Girgenti, Bivona und Sciacca.

a. Die Hauptſtadt.

Girgenti (Br. 37°23′ L. 31°28′), Hauptſtadt der

Provinz, Siz der Provinzialbehörden und eines Biſchofs. Sie liegt auf einer Anhöhe, die der Fiume di Girgenti benetzt, ohnweit dem Meere, hat 1 Kaſtell, 1 Kathedrale mit dem berühmten Baſſorelievo und dem Echo, viele Kirchen und Klöſter, worunter das Franziſkanerkloſter S. Nicolo auf Ueberreſten ehrwürdiger antiker Gebäude ruhet, 1 Waiſenhaus, 2,844 Häuſer und 14,882 Einw. Lyzeum mit Bibliothek und Münzſammlung; Gymnaſium; mehrere Privatantikenſammlungen. Haven, der im S. der Stadt liegt, faſt 1 Meile davon entfernt, und weder groß noch tief iſt; doch iſt er der einzige an der Südküſte Siciliens, und die Stadt zugleich der größte Caricatori dieſer Inſel; daher die Ausfuhr, an Waizen, Gerſte, Hülſenfrüchten, Mandeln, Piſtazien, Soda und Schwefel nicht unbeträchtlich iſt. Sonſt herrſcht in dem todten, herabgekommenen Orte, der auf der Stelle ſteht, wo ſich die vormalige Zitadelle von Agrigent erhob, wenig Leben und Gewerbsthätigkeit; der Anblick des Ganzen iſt armſelig, und nur Ueberreſte erinnern noch an die Herrlichkeit des alten Agrigents, das in den Zeiten ſeiner Blüthe 800,000 Menſchen faßte. Dieſe Ueberreſte ſind noch jetzt das Ziel aller Reiſenden. Dahin gehören vorzüglich die Tempel der Juno Lucina, der Concordia, des Hercules, der Dioſcuren, des Aeſculap u. a., das Grabmal des Theron, der Campo Romano, der Minervenfelſen, der berühmte Fiſchteich u. a. Aber merkwürdig iſt die Stadt auch wegen einiger phyſikaliſcher Gegenſtände: in der Nähe der Stadt am Akrogas oder Fiume de Girgenti ſprudeln 2 Oelquellen hervor, im O. nach Palma und Montechiaro hin ſtehen beträchtliche Schwefelgruben im Betriebe, und nordwärts 1¾ Meilen von der Stadt ſieht man den Schlammvulkan Maccalubba mit ſeinen vielen Kratern. Girgenti Vecchio oder Rappato liegt unter dem Berge, worauf die Stadt ſteht, kann als ein Vorort angeſehen werden, und beſteht bloß aus wenigen Häuſern.

b. Die Parlamentsſtädte.

Aragona, Stadt am Abhange eines Bergs und an einem Seitenfluſſe des Platani; ſchlecht gebauet, aber mit 1 alten und anſehnlichen Schloſſe, worin man eine Gemäldegallerie und Antikenſammlung antrifft, mehrern Kirchen und Klöſtern, und 6,532 Einw. Sie liegt in einem Parke von

Mandelbäumen. Ohnweit davon der ſchon bei Girgenti erwähnte Maccalubba. — Cattolica, Stadt am Platani, mit 7,060 Einw. Im S. derſelben ſieht man am Meere einige Trümmern des alten Heracha, im N. aber in einem Berge die reichhaltigſten Schwefelminen Siciliens, wo dieſes Mineral auch raffinirt wird. — Caſtronuovo, Stadt auf einem Berge, mit 976 Häuſ. und 5,000 E., die Baumwolle bauen u. ſpinnen, und einen vorzüglichen Wein bauen. Aus den großen Marmorbrüchen iſt der Marmor zu dem Königspalaſte von Caſerta genommen. — Chiuſa, Stadt auf der Oſtſeite des Monte Geſualdo, mit 6,002 Einw. — Favara, Stadt an einem kleinen Fluſſe auf einem Hügel, mit 7,598 Einw., die Wein und Oel bauen. — Monfirici (Menſi), Stadt in der Nähe des Meeres, mit 6,136 E. — Muſſomeli, Stadt auf einem Berge, mit 9,276 Einw.; ein todter, gewerbloſer Ort, der ſich faſt einzig von der Landwirthſchaft nährt. — Racalmuto, Stadt am Abhange eines Bergs, mit 7,630 Einw. In der Nähe ein merkwürdiger Berg, worin Salz und Schwefel gewonnen, und auch Queckſilber, Gips, Thon und Bauſteine angetroffen werden. — Sambuca, Stadt auf einem Berge, unter welchem ein kleiner Fluß hinfließt; ſie hat 8,726 Einw., und treibt Wein-, Oel- und Mandelnbau. — Sciacca, Stadt und Diſtriktshauptort, auf einem Felſen am Meere, und nahe bei dem Vorgebirge S. Marco. Sie iſt zwar enge, aber ziemlich gut gebauet, hat mehrere Kirchen und Klöſter, 2,172 Häuſ. und 11,514 Einw., die gutes irdenes Geſchirr verfertigen. Ihr Haven wird durch einen Molo gebildet, und führt Waizen, Gerſte, Hülſenfrüchte, Oliven- u. Leinöl aus. Es ſind hier berühmte, warme Bäder, die ſchon den Römern als Thermae Selinuntinae bekannt waren; auch Schwefelgruben, und am Meere Salzlagunen. Der Felſen, worauf die Stadt ſchwebend über dem Meere ſteht, iſt ausgehöhlt, u. enthält die Kornmagazine der Stadt. Hier war der Tyrann Agathocles geboren. — Sutera, Stadt auf der Spitze einer Felſenpyramide, die ſehr herab gekommen iſt, und nur noch 3,000 Einw. zählt.

c. Geringere Städte.

Acquaviva, Stadt im W. von Muſſomeli. — S. Angelo, Stadt am Platani. — S. Anna, Stadt am

Calatabellota. — Aleſſandria, Stadt am Maccaſoli, mit 2,800 Einw. — S. Bartolomeo, Stadt im N. von Sciacca. — Bivona, Stadt und Diſtriktshauptort, am Riforio, mit vielen Kirchen und Klöſtern, 5,000 Einw., aber weniger Induſtrie. Dabei eine Quelle mit Steinöl. — S. Blaſio, Stadt ohnweit dem Platani. — Calatabellota, Stadt am gleichn. Fluſſe, im S. O. von Sambuca. — S. Calogieri, Stadt im N. O. von Sciacca, mit 1 Wallfahrtskirche u. Heilbädern. — Camarata, Stadt im S. O. von Caſtronuovo, die auf einem der höchſten Marmorfelſen liegt, wovon die Häuſer auf 45 Abſtufungen gebauet ſind, u. die mit dem nahen S. Giovanni 7,000 bis 8,000 E. zählt. — Cianciana (S. Antonio), Stadt im S. W. von Caſtronuovo. — Caſtello Tomino, Stadt im W. von Sutera. — Caſtro Filippo, Stadt im N. O. von Favara. — Floreno, Stadt an einem kleinen Fluſſe, im N. W. von Sciacca. — Giuliano, Stadt im N. O. von Sambuca. — Giancaſſio, Stadt am Fiume di Girgenti, im N. W. von Girgenti. — S. Giovanni, Stadt nahe bei Camarata, auf einem Berge, äußerſt angenehm gelegen. — Ligrati, Stadt im N. O. von Aragona. — Monte Allegro, Stadt an einem kleinen Fluſſe, und in der Nähe des Meeres, auf einem Berge. — Monteaperto, Stadt auf einem Berge im S. W. von Girgenti, nach Bartels mit etwa 1,000 Einw., unter welchen bis auf die neueſten Zeiten alle Verbrecher und Schuldner Siciliens Schutz und Aufnahme fanden. — Monte Oro, Stadt auf einem Berge, den der Platani benetzt, im N. von Racalmuto. — Ribera, gewerbſamer Ort am Calatabellota, mit 4,000 Einw. — S. Roſalia, Stadt im S. W. von Caſtronuovo; in deren Nähe die berühmteſte Eremitage Siciliens bei Cuisquina ſteht; hier ſoll die heilige Roſalia geboren ſeyn. — Siculiana, Stadt am Meere, mit 4,500 Einw. und einer Rheede, wo Waizen und Schwefel ausgeführt werden. Hier ſtand das alte Argyra. — Villafranca, Stadt im W. von Bivona, mit 3,000 Einw.

d. Die Inſeln.

Pantalaria (Pentalaria), Eiland im afrikaniſchen Meere, im S. W. von Girgenti, 13 Meilen von der ſiciliſchen, 9 Meilen von der afrikaniſchen Küſte, unter 30° 6′ 10″ öſtl. L., und 36° 45′ 40″ nördl. Br. belegen. Es iſt etwa

2¾ Meilen groß, voller Gebirge, worunter mehrere ausgebrannte, und ein zu Zeiten noch lebendiger Vulkan, aber mit reichen, fruchtbaren Thälern, die Wein, Roſinen, Feigen, Oliven, Baumwolle, Kapern, Knoblauch und etwas Korn produziren, und gute Viehweiden beſitzen, daher Vieh- und Schafzucht ganz beträchtlich ſind. Auch findet man eine heiße Schwefelquelle, ein Dunſtbad und eine Schwefelhöhle. Die 3,060 Einw., welche in einer veſten Stadt Oppidolo und einzelnen Gehöfden wohnen, haben einen kleinen Haven, und nähren ſich von der Landwirthſchaft, von der Fiſcherei, und von der Baumwollen- und Wollenweberei. Das Eiland macht ein dem Hauſe Requeſens zugehöriges Fürſtenthum aus, und könnte blühend ſeyn, wenn nicht immerwährende Furcht vor den Barbareſken alles lähmte. Es hieß vor Alters Coſyra.

Lampadoſa (Lampeduſa), Eiland im S. von Pantalaria und im S. W. von Malta, unter 30° 6′ öſtl. L. und 35° 30, 10″ nördl. Br., etwa 1 Meile lang u. ½ breit, mit ſiciliſchem Klima und ſiciliſchen Produkten, aber aus Korſarenfurcht nicht bewohnt. — le Lampion, Scoglie im S. W. von Lampadoſa. — Linoſa, Eiland im N. von Lampadoſa, mit blühender Vegetation und guten Weiden, aber wie Lampadoſa, unbewohnt.

7.

Die Intendantur Trapani.

Der weſtliche Theil der Inſel, welcher ein Stück von Val di Mazzara begreift, im N. an das tyrrheniſche Meer, im N. O. an Palermo, im S. O. an Girgenti, im S. an das afrikaniſche, im W. an das mittelländiſche Meer ſtößt, und in 3 Diſtrikten: Trapani, Alcamo und Mazzara 145,712 Einw. zählt.

a. Die Hauptſtadt.

Trapani, (Br. 58° 5′, L. 30° 20′), Hauptſtadt der Provinz und Sitz der Provinzialbehörden. Sie liegt an der Weſtküſte der Inſel, auf einem Felſen und auf einer ſich weit in das Meer erſtreckenden Erdzunge, iſt mit Mauern umgeben, hat 1 Kaſtell, welches auf dem nahen Eilande Colombara ſteht und den Haven beſchützt, 42 Kirchen und Klö-

ſter, mehrere Hoſpitäler, 1 Seminar oder Kollegium, 4,356 meiſtens gut gebauete Häuſ. und 24,330 Einw., deren Nahrung auf den verſchiedenen Manufakturen, Fiſcherei u. Handel beruht. Sie arbeiten in Korallen, Perlmutter, Marmor, Muſcheln und Eiſen, haben Leinen- und Wollenzeugfabriken, Lakritzenſaftſiedereien, Seifenſiedereien, Oelpreſſen und Mühlen, und handeln mit Salz, wovon jährlich 100,000 Salmen ausgeführt werden, Potaſche, jährlich 20,000 Ztnr., Sumach, 800 Salmen, Käſe, 1,000 Ztnr., Sardellen, 6,000 Barilen, Thunfiſchen, 6,000 Barilen, ſüßen Mandeln, 1,000 Ztnr., Bohnen, 6,000 Salme, Olivenöl, 4,000 Ztnr., Leinöl, 4,000 Ztnr., Wein, 400 Botte, Strucci bianchi e neri, 2,000 Ztnr., Schaf- und Ziegenfellen, 10,000 Stück, Getraide und Lakritzenſaft, welche Artikel meiſtens auf fremden Schiffen ausgehen. Der Haven iſt gut, tief, von einem Molo eingefaßt, und nach Palermo und Meſſina der beſuchteſte von Sicilien, auch gelten die Einw. für die beſten Seeleute der Inſel, u. treiben nicht bloß Küſtenfahrt, ſondern beſuchen auch die Häven des Veſtlandes u. Sardiniens. Ein Hauptnahrungszweig iſt der Thunfiſchfang, der ſo ergiebig iſt, daß ein Zug oft für 50,000 Scudi Fiſche in das Netz der Fiſcher wirft. In der Korallenfiſcherei ſind die Einw. ſehr erfahren: ſie betreiben ſie nicht bloß an ihrer Küſte, ſondern ſuchen die Korallen auch an den Küſten von Sardinien und Afrika auf. Der Korallenfiſcher ſind gegen 200. Die große Salzlagune liegt im S. der Stadt, dem Eilande S. Pantaleone gegenüber, ein viereckiges Becken, 300 Toiſen lang, 250 breit, u. in mehrere Fächer getheilt, die ein vorzügliches Salz liefern, das vorzüglich die Sarden und die nordiſchen Nationen abholen. Am Fuße des Bergs, worauf Trapani ſteht, der einſt als der Aufenthalt der Göttin der Liebe und Schönheit galt, und in deſſen Felſenlöchern noch jetzt Schwärme von Tauben niſten, iſt ein Karmeliterkloſter erbauet, das ein Gnadenbild, die berühmte Madonna di Trapani, wohin ſtark gewallfahrtet wird, beſitzt, aber die Gegend umher iſt öde, und außer Aloe faſt kein Baum darauf zu ſehen; doch enthält ſie herrliche Marmorbrüche.

b. Die Parlamentsſtädte.

Alcamo, Stadt u. Diſtriktshauptort, am Fiume Fredo oder S. Bartolomeo, in einer äußerſt fruchtbaren Gegend,

mit 1 Schloſſe, vielen Kirchen und Klöſtern, und 13,000 E., die einen guten Wein bauen. In einiger Entfernung von der Stadt, im W., ſieht man die Ueberreſte des alten Segeſta, worunter ſich der Tempel u. das Theater auszeichnen, und im N. ohnweit dem Meere oder dem Buſen von Caſtellamaré die heißen Bäder, die eine Art von Solfatara ſind. — Calatafimi, Stadt auf einer Bergblöße, die ein kleiner Fluß benetzt; ſie zählt 10,000 Einw., und iſt in Sicilien wegen ihrer Viehzucht und ihrer Käſe berühmt, die für die beſten der Inſel gelten. — Caſtellamare, Stadt am tyrrheniſchen Meere und an dem nach ihr benannten Meerbuſen, mit 6,000 Einw. und einem Haven, der Waizen, Hülſenfrüchte, Wein, Leinöl und Sardellen ausführt. Der Fang der Letztern macht eine Hauptbeſchäftigung der Einw. aus. — Caſtelvetrano, Stadt auf einem Felſen, in einiger Entfernung vom Meere, und in einer Ebene, die vielen Reiß bauet und herrliche Viehweiden beſitzt, worin man das ſchönſte Vieh ſiehet; ſie hat viele Kirchen und Klöſter, und 14,782 E., iſt aber öde, voller ſchlechter, grauer Hütten, aus welchen Elend und Leere hervorſieht. Doch erzeugt die Umgegend dieſer Palmenſtadt, wie ſie die Einw. nennen, einen guten Wein, und in der Nähe ſieht man die Ueberreſte des alten Selinus und des ſelinuntiſchen Tempels. — S. Margerita, Stadt auf einem Berge, mit 7,274 Einw. — Marſala, Stadt am Meere und an dem Kap Boco, das ſonſt Lilybacum hieß, und einer Stadt des Alterthums den Namen gab, an deren Stelle das heutige Marſala ſteht. Sie iſt ummauerrt, im Viereck gebauet, und wird von einer breiten und langen Straße, die Caſſaro heißt, durchſchnitten. Außer einer Menge von Kirchen und Klöſtern werden 2,430 Häuſ. und 20,559 Einw. gezählt, die einige Gewerbe und Handel mit den Produkten ihrer reichen Feldmark, beſonders mit Bohnen, Korn, Wein, Honig, Salz, Soda und Früchten treiben. Der Haven iſt indeß faſt ganz verſchüttet, und dient nur noch für kleine Fiſcherbarken, daher die ganze Ausfuhr über Trapani geht. Sie beſitzt in der Nähe Salzlagunen, die 50,000 Salme zur Ausfuhr liefern, die Viehzucht und die Sodabereitung machen Hauptbeſchäftigungen aus. Von Alterthümern findet man wenig. — Mazzara, Stadt, Diſtriktshauptort u. Sitz eines Biſchofs, am Meere; ſchlecht gebauet, mit engen Straßen, aber vielen Kirchen und Klö-

ſtern, worunter die Kathedrale mit 3 antiken Sarkophagen und einer ſchönen Kuppel, 1,873 Häuſ. und 8,335 Einw., die Baumwolle bauen und verarbeiten, und einige Krämerei treiben. Sie hat keinen Haven, ſondern eine bloße Rheede, wo nur ſelten Küſtenfahrer anlegen. — Monte Giuliano, Stadt an dem Berge, der vormals als Eryx ſo berühmt war, und das alte Drepanum trug, auch für einen der höchſten Siciliens gilt; ſie hat keine Merkwürdigkeiten. Ihre 8,172 Einw. bauen guten Wein. Von dem Tempel der Venus Erycina, der vor Alters auf ihrem Berge ſtand, iſt keine Spur weiter übrig. — Partanna, Stadt auf einem Berge, im N. O. von Caſtelvetroano, mit 11,000 E., ſtarker Viehzucht und Baumwollenbau. — Partinico (Sala de Partinico), Stadt ohnweit Alcamo; elend gebauet, zwar mit breiten, aber ſchmutzigen und ſtinkenden Straßen, und 9,772 Einw. — Salemi, Stadt am Abhange eines Bergs; ſehr herabgekommen, mit verfallenen Mauern und zuſammen geſtürzten Thoren, 1,827 Häuſ. und 12,258 Einw., die meiſtens Landbauer ſind. Der Salino bewäſſert ihre Feldmark, die das ſchönſte Oel, einen vortrefflichen Wein und reichliches Korn hervorbringt; auch die Weiden ſind vorzüglich, und begünſtigen die ſtarke Viehzucht.

c. Geringere Städte.

Baglio, Stadt im W. von Marſala. — Barraco, Stadt am Meere ohnweit Cap Felo, deren Einw. ſich meiſtens von der Sardellenfiſcherei und der Sodabereitung nähren. — Bigini, Stadt am kleinen Fluſſe Modiniani, im W. von Caſtelvetrano. — Boggio Reale, Stadt im N. O. von Partanna. — Campobello, Stadt im W. von Caſtelvetrano. — Comita, Stadt im S. W. von Salemi, mit 3,500 Einw. — Cuſtera, Stadt im N. O. von Mezzara. — Formoſa, Stadt im S. O. von Trapani, mit 4,000 Einw. — Gibellino, Stadt auf einem Berge, im N. von Partanna. — S. Giuliano, Stadt ohnweit des Meeres. — Lentini, Stadt am Modiniani. — Ligniari, Stadt ohnweit dem Meere. — Manfo, Stadt im S. O. von Monte S. Giuliano. — Montevaga, Stadt im W. von S. Margerita. — S. Niafa, Stadt im W. von Salemi. — Paceco, Stadt ohnweit dem Meere, im S. O. von Trapani. — Paſtaja, Stadt

am nordöſtlichen Fuſſe des Monte Chianco. — Pelori u. Petrulla, Städte am Modiniani. — Rancibili, Stadt im W. von Salemi. — Sicciara, Stadt am Buſen von Caſtellamare, mit Sardellenfiſcherei. — Vallebianca, Stadt im O. von Alcamo, mit 2,500 Einw. — S. Vito, Stadt auf einer Erdzunge am gleichnam. Kap, mit 1 Wallfahrtskirche und Fiſcherei.

d. Die Aegatiſchen Inſeln.

Eine Inſelgruppe im mittelländiſchen Meere und an der Weſtküſte von Sicilien, zwiſchen 29° 59′ bis 30° 7′ öſtl. L. u. 37° 59′ bis 38° 6′ nördl. Br. Es ſind ihrer 3 größere Eilande und eine Menge geringere Scoglien′ welche letztre den allgemeinen Namen gli Formiche führen und nichts weiter als Felſenklippen ſind. Die größern Inſeln ſind ſämmtlich gebirgig, haben bloßes Quellwaſſer, ſiciliſches Klima und ſiciliſche Produkte, und werden von 8,000 Menſchen bewohnt, die ſich außer einer kleinen Landwirthſchaft von der Fiſcherei nähren. Dieſe Inſeln ſind: 1) Levanſo, die nördlichſte Inſel der Stadt Trapani gegenüber. Die Straße, die ſie von derſelben trennt, füllen die gli Formichi. Sie iſt das alte Phorbantia, hat Ueberfluß an Korn, Wein, Oel, Baumfrüchten, gute Viehweiden, und 4,500 Einw., die in einzelnen Gehöfden wohnen. Uebrigens iſt das Eiland mit Wachtthürmen umgeben. 2) Favignana im S. von Levanſo ebenfalls ſehr fruchtbar mit 2,500 Einw. und dem Kaſtelle S. Caterina. 3) Maretimo, die weſtliche dieſer Inſeln, nur ein nackter Felſen mit 1 Kaſtelle, das zum Staatsgefängniſſe dient.

e. Die Küſteninſeln.

Dieſer ſind zwei: 1) Buronne, ein unbedeutendes Eiland im S. von Trapani und den Salzlagunen dieſer Stadt gegenüber: es hat keine bleibende Einw., ſonder wird bloß von Fiſchern beſucht. 2) Pantaleone, dicht unter Buronne 1/4 Meile im Umfange, auf welcher man Trümmern der zerſtörten Stadt Motye, aber keine Einw. findet.

XI.

Die Inſel Corſica.

(Siehe Abth. II. B. II.)

Bezirk.	Areal in geogr. Quadr. Meilen.	Volksmenge.	Einwohn. auf eine Qdr. Meile.	Kantone	Gemeinden.
1. Baſtia	28,^{26}	53,103	1,878	20	82
2. Calvi	25	18,603	742	6	31
3. Ajaccio	34,^{46}	36,981	1,074	12	72
4. Corte	57,^{22}	44,704	782	15	182
5. Sartene	33,^{27}	21,311	640	8	31
Summa	178,^{21}	174,702	5,116	61	398

Die Inſel Corſica gehört ſeit 1768 der Krone Frankreich, welcher ſie jedoch bei weitem mehr koſtet, als einbringt; ſie iſt eindepartementirt, und zählt 18 Städte, 5 Marktflecken, 560 Dörfer und 26,894 Häuſer. Die Grundſteuer betrug 1802 100,466, die Verwaltungskoſten 147,236 Gulden.

XII.

Die Inſeln Malta und Gozo.

(Abth. II. B. I. S. 575—585.)

Die Inſeln Malta und Gozo.	Areal in geogr. Qdr. Meilen.	Volksmenge 1798.	Einwohner auf die Qdr. Meile.
1. Inſel Malta	$6,^{12}$	90,000	14,706
2. Inſel Cumino	$,^{13}$	——	——
3. Inſel Gozo	$1,^{80}$	24,000	13.333
Summa	$8,^{05}$	114,000	28,039

Die Inſeln Malta und Gozo ſind gegenwärtig ein Beſtandtheil des britiſchen Reichs und dort beſchrieben. Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 8 Städte mit 2 Vorſtädten, 1 Kaſtelle mit 1 Vorſtadt, 6 Marktflecken, 39 Dörfer und 13,087 Häuſer. Die Bruttoeinkünfte belaufen ſich auf 114,426 Pfund Sterling, und die Inſeln koſten daher den Briten mehr, als ſie denſelben eintragen. Doch ſind ſie in anderer Hinſicht für ſelbige von der größten Wichtigkeit.

Regiſter.

A.

Aar, Fluß, 11. 53. 62. 120. 174.
Aarau, Bezirk und Stadt, 181.
Aarberg, Amtsvoigtei, Stadt und Schloß, 73.
Aarburg, 184.
Aargau, Kanton, 173.
Bezirke
Arau, 181.
Baden, ebd.
Bremgarten, 182.
Brugg, ebd.
Kulm, ebd.
Laufenburg, 183.
Lenzburg, 183.
Muri, 184.
Rheinfelden, ebd.
Zoſingen, ebd.
Zurzach, 185.
Aarwangen, Amtsvoigtei, Dorf und Schloß, 72.
Abbateggio, 781.
L'Abbaye, 215.
Abruzzo citeriore, Provinz, 777.
Abruzzo ulteriore, Provinz, 767. 772.
Accumulo 770.
Acerenza, 807.
Acerno 750.
Acerra, 740.
Aci Catanea, 876.
— reale, 873.
— S. Filippo, 876.
— S. Lucia, ebd.
Acri, Fluß, 692. 814.
Acquabella, Vorgebirge, 259.
Acqua de Pila, Flußquelle, 11.
Acqua fornoſa, 817.
Acqua Negra, 497.
Acquapendente, 639.
Acquara, 753.
Acquaria, 513.
Acquariva, 590.
Acquaſparta 645.
Acquata, 645.
Acquaviva, 795. 886.
Aquaviva colle Croce, 766.
Acqui, Provinz, 394.
— — Stadt, 395.
Adaro, 883.
Aderno, 874.
Adriatiſche Meer, das, 260. 673. 690. 796.
Adripalda, 759.
Aegatiſchen Inſeln, die, 892.
Aeoliſchen Inſeln, die, 870.
Aelblikette, die, Gebirge, 173.
Aernen, 226.
Aetna, Vulkan, 259. 260. 674. 675. 832. 833.
Aettingen, 124.
Afragola, 736.
Afrikaniſche Meer, das, 673.
S. Agata, 666.
S. Agate 558.
S. Agate de Goti, 759.
S. Agatha, 657. 827.
Agazzone, 499.
Agerolo, 750.
Agies, 217.

Aglie, 378.
Agnano, 570.
S. Agnata, 869.
Agnazzo, 795.
Agno, Fluß, 194.
— Marktflecken, 202.
Agnuni, 877.
Agnone, 416. 779.
Agogna, Fluß, 316.
Agoanate, 410.
Agoſta, 874.
Agromento, 809.
Agropoli, 750.
Aidone, 884.
Ajello, 772.
Ajeta, 816.
Aigle, Bezirk und Burgflekken, 213.
Aiguebelle, 433.
Aigueblanche, 441.
Aime, 440.
Aine, 440.
Airaſca, 383.
Airola, 759.
Airolo, 205.
Aix, 433.
Alaſſio, 459.
Alatri, 635.
Alba, Provinz, 391.
—— Stadt, 392. 770.
S. Alban, 434.
S. Alban de Villars, 442.
Albano, 633.
Albenga, 458.
Albens, 434.
Albi, 826.
Albinen, 226.
Albugnana, 394.
Alby, 436.
Alcamo, 889.
Alcara della Friddi, 861.
Alen, 213.
Ales, 472.
Aleſa, Stadttrümmern, 861.
Aleſſandria, Dorf, 817.
Aleſſandria, Provinz, 396.
Aleſſandria, Stadt, 887.
Aleſſandria della Paglia, 396.
Aleſſano, 800.
Algheri, 476.
Alghuer, 476.
Ali, 869.
Alicate, 883.
Alicudi, Inſel, 871.
Alife, 740.
Alimena, 861.
Allagna, 416.
Allemand, 217.
Les Allinges, 438.
Les Allues, 441.
Allumiere, 578.
Alpen, Gebirge, 6. 7. 206. 257.
Alpen, die Berner, Gebirge, 62. 113.
Alpen, die grauen, Gebirge, 257. 313. 426.
Alpen, die lepontiniſchen, Gebirge, 313.
Alpen, die penniniſchen, Gebirge, 7. 258. 313.
Alpen, die rhätiſchen, Gebirge, 7. 258.
Alpen, die Toggenburger, Gebirge, 147.
Alpes Adulae, 6.
Alpes Lepontinae, 6.
Alpes rhaeticae, 7.
Alpnach, 99.
Alpnacher Buſen, der, 94.
Alpnacher See, der, Landſee, 13. 94.
Altamura, 792.
Altavilla, 750. 760. 861.
Altenburg, Burgruine, 182.
Altenklingen, Schloß, 192.
Alt-Els, der, Gebirgskuppe, 8. 62.
Altenryff, Abtei, 118.
Altomonte, 817.
Altorf, 87.
Altnau, 191.
Altſtätten, 156.
Alvenau, 172.
Alvignana, 745.
Alvito, 744.
Alzer, 515.
Amalfi, 750.
Amandola, 651.
Amantea, 814.
Amatrice, 770.
S. Ambrogio, 381.

Amelia, 644.
Amtsvoigteien, die Leberbergiſchen, 75.
Amtsvoigteien, die neueren, 75.
Ampurias, Ruine, 176.
Anacapri, 738.
Anagni, 636.
S. Anaſtaſio, 745.
Ancona, Delegation u. Stadt 653.
Andelfingen, Amtsbezirk, 60.
— — Marktflecken, 61.
Andeer, 168.
Andermatt, 87.
Andorno, 404.
Andrate, 379.
S. Andrea, 759.
Andretta, 760.
S. André, 442.
Andria, 792.
Anet, 73.
S. Angelo, 886.
S. Angelo di Broto 869.
S. Angelo a Cupola, 670.
S. Angelo al Iſche, 761.
S. Angelo de Lombardi, 759.
S. Angelo in Vado, 655.
Anglona, 809.
Angri, 753.
Angrogna, 383.
Anghiari, Vikariat u. Marktflecken, 560.
S. Anna, 886.
Annecy 436.
Anecy le Vieux 436.
Anſedonia, 584.
Antigiano, 532.
Antigorio, Thal, 415.
San Antioco, Eiland, 474.
Antium, 634.
St. Antonio, 204. 437. 745.
St. Antonio del Boſchi, Kloſter, 567.
St. Antony, 100.
Antrignanothal, das, 755.
Antrona Piana, 415.
Anxur, 636.
Anzo, Vorgebirge, 259.
Aoſta, Provinz, 374.
— — Stadt, 376.
Appenzell, Kanton, 136.
Der Staat Außerrhoden, 140.
Der Staat Innerrhoden, 144.
— — Flecken, 145.
Apice, 761.
Apignano, 650. 653.
Apiro, 654.
Aprigliano, 817.
Aquae Allobrogum, 433.
Aquae Clusianae, 581.
Aquae Domitianae, 433.
Aquae Gratianae, 433.
Aquila, 770.
Aquino, 740.
Aradro, 803.
Aragona, 885.
Aramagna, 804.
Arbon, Bezirk und Stadt, 191.
Arbus, 473.
S. Arcangelo, 660. 809.
Arce, 744.
Arcidoſſo, Poteſtarie u. Marktflecken, 582.
Ardea, 633.
Ardore, 827.
Arethuſa, Quelle, 878.
Arezzo, Vikariat und Stadt, 560.
Argenta, 669.
Argentine, 442.
Argile, 666.
Argine, 400.
Ariano, 759.
Arienzo, 740.
Arlesheim, 132.
Arnena, 413.
Armento, 809.
Arnheimer Bad, das, 53.
Arno, Fluß, 262. 263. 537.
Arpino, 740.
Arona, 412.
Arrone, Fluß, 596. 639.
Arſano, 756.
Art, 92.
Artimino, 562.
Arvillard, 434.
Arzi, 809.
Aſciano, 570. 581.
Aſcoli, Delegation u. Stadt, 649.

Aſcona, 203.
Aſcea, 753.
Aſinalunga, 581.
Aſinara, Inſel, 477.
Aſone, Fluß, 263. 597. 649. 650.
Aſpra, 638.
Aſpramont, 422.
Aſpremont, Burgruine, 172.
Aſſerolo, 771.
Aſſiſio, 647.
Aſti, Provinz u. Stadt, 393.
Aſtura, Fluß, 262. 596.
Atella, 745. 807.
Attalo, Eiland, 871.
Atena, 753.
Ateſſa, 779.
Atina, 740.
Atri, 776.
Attinghauſen, 87.
Attisholzer Bad, das, 124.
St. Aubin, 119.
Aubonne, Bezirk u. Stadt, 214.
Augſt, 131. 184.
Auguſta, 874.
Augusta Rauracorum, 132.
Auletta, 753.
Aulla, 564.
Aurana, 413.
Auronco, Bergkette, 724.
Außerrhoden, Staat, 140.
Die Landſchaft hinter der Sitter, 142.
Die Landſchaft vor der Sitter, 143.
Autrimont, Zehend, 225.
Auw, Halbinſel, 59.
Avane, 569.
Avella, 740.
Avellino, 758.
Avenches, Bezirk u. Stadt, 214.
Averſa, 741.
Avezzano, 771.
Avigliana, 380.
Avigliano, 807.
Avola, 878.

B.

Baar, 112.
Baccanello, 500.
Baccano, 641.
Bachberg, 135.
Bachiglione, Fluß, 261.
Bàcola, 737.
Bacucco, 776.
Baden, Bezirk und Stadt 181.
Baden, Dorf, 226.
la Badia, Fort, 567.
Baglio, 891.
Bagnaja, 641.
Bagnara, 662. 827. 875.
Bagnarea, 639.
Bagnaro, 670.
Bagnarola, 660.
Bagni, 880.
Bagni della Porreta, 666.
Bagno, Vikariat und Dorf, 561.
Bagno a Baccanelle, 571.
Bagno alla Villa, 532.
Bagno a Ripoli, 553.
Bagno calde, 532.
Bagno Cavallo, 669.
Bagno di Acqua, 570.
Bagnoli, 759. 766.
Bagnolo, 385. 803.
Bagnone, Vikariat und Dorf 564.
Baja, 737.
Bajano, 744.
Baldecker See, der, Landſee, 77.
Baldenſtein, Schloß, 170.
Balerna, 202.
Ballens, 214.
Ballſtall, Amtei und Marktflecken. 124
Balme de Sillingy, 437.
Banienthal, das, 225.
Banzi, 809.
Bara franca, 884.
Barano, 739.
Barbara, 654.
Barberino di Mugello, 558.
Barbiſcia, 457.
Bardi, 496.
Bardo, 377.
Bardoneſchia, 531.

Barga, Vikariat und Stadt, 563.
Barga, Mrktfl., 385.
Bari, 792.
Barletta, 792.
Barra, 736.
Barraco, 891.
St. Barthelemi, 215.
S. Bartolomeo, 803. 887.
Barzheim, 136.
Baſati, 565.
Baſchi, 645.
Baſel, Kanton, 125.
Der Stadtbezirk, 129.
Der Bezirk der untern Aemter, 130.
Der Bezirk Lieſtall, 131.
Der Bez. Waldenburg, ebd.
Der Bezirk Siſſach, ebd.
Der Bezirk Birſeck, 132.
— Stadt, 129.
Baſel-Augſt, 131.
Baſignana, 397.
Baſilazzo, Eiland, 871.
Baſilica, 532.
Baſilicata, Provinz, 804.
S. Baſilio, 809.
De Baſſets, 218.
Baſtia, 513.
Batignano, 582.
Baulmes, 217.
Baumes de Chevres, Höhle, 237.
Bavona, Thal, 203.
Bazzano, 666.
Beatenloch, das, Höhle, 74.
Beaufort, 434.
Beckenried, 100.
Bedona, 499.
Bedra, 884.
Bedretto, 205.
Beggingen, 135.
Begnin, 216.
Beinwyl, 125.
Belcaſtro, 823.
Belfort, Hochgericht, 172.
La Bella, 807.
Belforte, 434. 496. 653. 823.
Bellante, 776.
Bellaviſta, 565.
Bellenz, Bezirk und Marktflecken, 204.
Belmont, 218.
Belmonte, 814.
Belpaſſo, 876.
Belvedere, 816.
Bene, 390.
S. Benedetto Ullano, Abtei, 817.
Benelutti, 496.
Benevento, Delegation und Stadt, 669.
S. Benigno, 373.
Berceto, 496.
Berg, 192.
Bergeggi, Eiland und Dorf, 460.
Bergell, Hochgericht, 170.
Bergün, 170.
Berg Zion, Kloſter, 158.
Beringen, 135.
Bern, Kanton, 61.
Die Hauptſtadt, 70.
Die größern Städte, 71.
Die ältern Amtsvoigteien, 72.
Die 5 neuern oder Leberbergiſchen Amtsvoigteien, 75.
— — Stadt, 70.
Bernalda, 809.
Bernegg, 157.
Berner Alpen, die, 62. 76.
St. Bernhard, der große, Gebirgskuppe, 9. 219. 259. 313.
Bernhard, der kleine, Gebirgsgipfel, 313. 426.
Bernhardin, der, Gebirgskuppe, 9.
Bernina Glätſcher, der, Bergſpitze, 160.
Berſello, 515.
Bertingen, 191.
Bertinoro, 659.
Beſſan, 442.
Beſtagno, 424.
Bettona, 648.
Bettſchwand, 108.
Betzlingen, Wieſe, 87.
Beuil, 422.

Bevaix, Mairie, 236.
Bevio, Hochgericht u. Dorf, 170.
Bex, 214.
Beynette, 389.
Biafara, 884.
Bianco, 829.
Bianze, 406.
Bibbona, 574.
Biberſtein, Dorf u. Schloß, 181.
Bibiena, 383.
Bibiana, 561.
Bied, 236.
Bieda, 641.
Biel, 72.
Biella, Provinz, 403.
— — Stadt, 404.
Bienne, 72. St.
Bientina, 570.
Biere, 214.
Biglen, 73.
Bignaſco, 203.
Bioglio, 404.
Biolle, 435.
Biot, 438.
Birr, 183.
Birſeck, Bezirk und Schloßtrümmer, 132.
Birwinken, 192.
Biſaccia, 759.
Bizini, 891.
Biſacquino, 859.
Biſcaſi, 881.
Biſceglia, 793.
Biſchofszell, Bezirk u. Stadt, 192.
Biſenti, 776.
Biſignano, 814.
Bitetto, 793.
Bitonto, 793.
Bitritto, 795.
Bivona, 826. 887.
Bivonji, 829.
St. Blaiſe, 236.
Blankenburg, 75.
S. Blaſio, 887.
Blegno, Bezirk, 204.
Bleichen, 108.
Blumenerſteinbad, das, Mineralquelle, 63.
Blydeck, Schloß, 193.
Bobbio, 383. 400.
Boccheggiano, 580.
Bochigliero, 814.
Boggio reale, 891.
Boglio, 422.
Bojano, 765.
Boiſſe, 433.
Boll, Amtsbezirk u. Stadt, 119.
Bollegio, 205.
Bollingen, 158.
Bologna, Delegation, 663.
— — Stadt, 664.
Bolſena, 641.
Bomarzo, 641.
Bonati, 751. 884.
Bondeno, 669.
Boneville, 438.
Bonito, 761.
Bonn, Bad, 118.
Bonneville, 72.
Bonorva, 476.
Bons, 438.
Borbona, 772.
Borcarderie, 237.
Bordighera, 460.
Borgen, 135.
Borgetto, 460.
Borghetto, 772.
Borgo a Mozzano, Bezirk u. Marktflecken, 532.
Borgo Buggiano, 565.
Borgo di Lorenzo, 558.
Borgo Lavezzaro, 410.
Borgo Mauero, 410.
Borgonovo, 499.
Borgo San Dalmazzo, 388.
Borgo San Donino, Diſtrikt und Stadt, 496.
Borgo S. Gioanni, 498.
Borgo S. Sepolcro, Vicariat und Stadt, 560.
Borgo S. Siro, 408.
Borgo Seſia, 416.
Borgo Val Taro, 496.
Borgo Vercelli, 411.
Borromäiſche Inſeln, die, 413.
Borzonaſca, 457.
Boſa, 476.
Boſco, Dorf, 736.
— Mrktfl., 397.

Boſco, Thal, 203.
— di Cuſati, 753.
— reale, 744.
Bottens, 215.
Botzel, 441.
Boudry, Kaſtellanie u. Stadt, 236.
Bourg Maurice, 441.
Bourguet, 434.
Bouveret, 227.
Bova, 827.
Boves, 388.
Bovile, 384.
Bra, 392.
Bracciano, 641.
Bracigliano, 753.
Brancaleone, 829.
Branchier, 225.
Bregaglia, Hochgericht, 170.
Breglio, 423.
Breme, 408.
Bremgarten, Bez. und Stadt, 182.
Bremis, 225.
Des Brenets, Mairie, 238.
Brevine, höchſtes Dorf, 229.
— Dorf, 237.
De la Brevine, Mairie, 237.
Briatico, 826.
Bricheraſio, 383.
Brieg, Zehend u. Mrktfl., 225.
Brienz, 74.
Brienza, 753.
Brienzer See, der, Landſee, 14. 63.
Briga, 423.
Brindiſi, 800.
Brinxinvalla, 578.
Briſago, 203.
Briſighello, 662.
Brocada, 500.
Broni, 400.
Bronte, 874.
Brozzo, 379.
Brucciano, 516.
Brücke, die lange, 87.
Brüg, 225.
Brugg, 182.
Brugnato, 455.
Brundrut, 71.
Brunegg, Schloß, 183.
Brunette, Fort, 564.
Brunnen, 92.
Bruſaſco, 394.
Bruſino Arſizio, 202.
Bruſio, 171.
Bubendorf, 131.
Bucchianico, 780.
Buccino, 753.
Buch, 136
Buchari, 880.
Bucheggberg, Amtei, 124.
Buchthalen, 135.
Bucinariſchen Inſeln, die, 477.
Budello, Eilande, 477.
Budrio, Schloß, 667.
Bühler, 144.
Bülach, Diſtrikt, Amtsbezirk und Stadt, 60.
Bündten, Kanton, 158.
Der obere od. graue Bund, 167.
Hochgerichte
Diſentis, ebd.
Waltensburg, ebd.
Lugnetz, 168.
Gruob, ebd.
Flims, ebd.
Thuſis und Heinzenberg, ebd.
Schams, ebd.
Miſox, 169.
Der Gotteshausbund, ebd.
Hochgerichte
Chur, ebd.
Die fünf Dörfer, ebd.
Doleſchna, 170.
Obervatz, ebd.
Oberhalbſtein, ebd.
Stalla, ebd.
Bergell, ebd.
Oberengadin, ebd.
Poſchiavo, 171.
Unterengadin, ebd.
Halbes Hochgericht Münſterthal, ebd.
Der zehn Gerichten Bund, ebd.
Hochgerichte
Daves, ebd.
Kloſter, 172.
Kaſtels, ebd.

Schierſch, ebd.
Mayenfeld, ebd.
Schalfick, ebd.
Belfort, ebd.
Büren, Amtsvoigtei, Stadt und Schloß, 72.
Bürglen 87. 192.
Büttenhardt, 136.
Bulle, 119.
Bugnanco Fuori, 415.
Buochs, 100.
Buona bitacolo, 753.
Buonalbergo, 761.
Buonconvento, 580.
Burcuzo, 407.
Burgdorf, Amtsvoigtei, 73.
— Stadt, 71.
Burgio, 884.
Burier, 218.
Buronne, Eiland, 892.
Buſacchino, 859.
Buſcema, 880.
Buſca, 387.
Buſen, 169.
Buſnengo, 407.
Buſſana, 515.
Buſſeto, 496.
Buſſi, 772.
Bußnang, 192.
Buſſolino, 381.
Buti, 570.
Buttigliera d'Aſti, 393.

C.

Cabrera, Eiland, 477.
Caburrum, 383.
Cacamo, 859.
Caccavone, 766.
Cado di Cavallo, Eiland, 477.
Caſoggueſo, Schloß, 558.
Caggiano, 751.
Cagli, 656.
Cagliari, 471.
Cajazzo, 741.
Cairo, 390. 408.
Caivano, 744.
Calabria citeriore, Provinz, 810.
Calabria, das ſüdliche, Provinz, 818.
Calabria ulteriore, Provinz, 818.
Calabria ulteriore I., 826.
Calabria ulteriore II., 823.
Calabritto, 753.
Calaginebra, Eiland, 474.
Calanno, 829.
Calaſcibetta, 882.
Calaſcio, 772.
Calatabellota, 887.
Calatabiano, 876.
Calataniſetta, Intendantur, 882.
Diſtrikte
Die Hauptſtadt ebd.
Die Parlementsſtädte ebd.
Geringere Städte, 883.
— — Stadt, 882.
Calataroturo, 861.
Calciano, 809.
Calcinaja, 570.
Caldana, 582.
Calderola, 653.
Calice, 457.
Calitri, 759.
Calofaro, Strudel, 834.
C. Calogieri, 887.
Caloſſo, 394.
Calotaſimi, 890.
Caltagirone, 874.
Caluſo, 378.
Calvera, 809.
Calvi, Eiland, 746.
— — Marktflecken, 638.
— — Stadt, 741.
Calvizzano, 736.
Camarano, 654.
Camaſtro, 884.
Cambio, 408.
Cameri, 411.
Camerino, Delegation und Stadt, 649.
Camerone, 826.
Camerota, 751.
Camigliano, 570.
Campagna, 751.
Campagnano, 739.
Campana, 814.
Campanien, das glückliche, Provinz, 723.

Theile
Die Provinz Napoli, 730.
Die Provinz Terra di Lavoro, 739.
Camperio, Spital, 204.
Campi, 557.
Campiano, 496.
Campiglia, Vikariat u. Marktflecken, 574.
Campiglione, 383.
Campione, 202.
Campli, 776.
Campo, Dorf, 577.
— Thal, 203.
Campobaſſo, 765.
Campobello, 884. 891.
Campofelice, 861.
Campofredo, 459.
Campolieto, 766.
Campo Reggio, 558.
— Regiano, 516.
Campotoſto, 772.
Campremoldo di Sopra, 498.
Campus Falernus, 741.
Canale, 392.
Canara, 648.
Canata, 880.
Candia, 378.
Candida, 761.
Canelli, 394.
Canemorte, 638.
Canicatti, 882.
Canina, 641.
Caniſchio, 378.
Canne, 795.
Cannone, 746.
Canobbio, 412.
Canoſa, 793.
Canoſſa, 515.
Canuſium, Stadtruinen, 793.
Cantalice, 772.
Cantalupo, 766.
Cantazaro, Diſtrikt u. Stadt, 823.
Cantiano, 657.
Caorſo, 496.
Capaccio, 751.
Capalvio, 583.
Capiſtrano, 771.
Capiſtrello, 771.
Capitanata, Provinz, 781.
Capizzi, 869.
Capo, Carbonara, 473.
Capo di Cagliari, Diſtrikt, 470.
Capo di Sotto, Diſtrikt, ebd.
Capo Liberi, 576.
Capoſele, 753.
Capoſtrana, 563.
Capracotta, 766.
Capraruola, 641.
Capragnano, 516.
Capri, Eiland, 737.
Caprino, 203.
Caprona, 570.
Capua, Stadt, 740.
— Trümmern, 744.
Caramagna, 385.
Caramanica, 781.
Carapello, 771.
Carapini, 884.
Caravino, 378.
Caravonica, 424.
Carbona, 809.
Carbonara, 761. 795.
Carcaci, 876.
Cardezza, 413.
Cardito, 745.
Cardoſo, 565.
Careggi, 558.
Careglio, 388.
Carfagnano, Landſchaft, 516.
Cariati, 814.
Carife, 761.
Carignano, 372.
Carini, 859.
Carinola, 741.
Carlentini, 876.
Carmagnola, 372.
Carmiano, 803.
Carmignano, 562.
Carodano ſottana, 457.
Carouge, 247.
Carovigno, 803.
Carpaſio, 424.
Carpi, 512.
Carpirone, 766.
Carrara, 522.
Carrouge, Schloß, 215.
Carru, 390.
Carſoli, 771.
Cartigny, 247.
Cartoceto, 657.

Caſacaſenda, 766.
Caſaggia, 170.
Caſal Bordino, 780.
Caſal di Principe, 745.
Caſale, Dorf, 761.
— — Provinz u. Stadt, 401.
Caſale nuovo, 574.
Caſalgiate, 411.
Caſal grande, 515.
Caſaliggio, 498.
Caſal nuovo, 736. 801. 809. 829.
Caſalvieri, 745.
Caſamicciola, 739.
Caſandrino, 736.
Caſa nova, 744.
Caſa nuova, 648.
Caſapula, 745.
Caſcia, 645.
Caſciana, 570.
S. Caſciano, 566.
Caſciano a Bagni, 581.
Caſcina, 570.
Caſcine, 557.
Caſelle, 373.
Caſerta nova, 741.
Caſerta vecchia, 741.
Caſinum, Trümmern, 744.
Caſio, 666.
Caſola, 753.
Caſole, Kapitanat und Stadt, 580.
Caſolia, 660.
Caſoria, 736.
Caſſa Maſſina, 795.
Caſſano, 745. 761. 814.
Caſſano-Spinola, 399.
Caſſaro, 880.
Caſſibili, 880.
Caſſine, 397.
Caſtacciaro, 657.
Caſtagna, 817.
Caſtagneto, 374. 817.
Caſtagnola, 203.
Caſteggio, 400.
Caſtel alto, 777.
Caſtel Anſelmo, 573.
Caſtel Arogoneſe, 476.
Caſtel Arquato, 497.
Caſtel Bologneſe, 662.
Caſtelbuono, 859.
Caſtel de Franci, 761.
Caſtel del Monte, 772.
Caſtel Fidardo, 654.
Caſtelfiorentino, 566.
Caſtel forte, 744.
Caſtelfranco, 460. 566. 666. 761.
Caſtel Gandolfo, 633.
Caſtel Giovanni, 667.
Caſtelguelfo, 496.
Caſtellamare, 735. 890.
Caſtellamonte, 378.
Caſtellana, 795.
Caſtellaneta, 801.
Caſtellarapelle, 772.
Caſtellazzo, 397.
— — 411.
Caſtellazzo de Giorgi, 408.
Caſtelletto d'Orba, 395.
Caſtelletto ſopra Teſſino, 413.
Caſtelli, 558.
Caſtello, 565. 776.
Caſtello-Abate, 753.
Caſtello a mare Brucca, 753.
Caſtello a mare Stabia, 735.
Caſtello della Baronia, 761.
Caſtello d'Orta, 745.
Caſtellonovo, 869.
Caſtello Tomino, 887.
Caſtello Vetere, 827.
Caſtelluccio, 817.
— — Acquaborana, 766.
Caſtelluzzo, 861.
Caſtello majore, 532.
Caſtelmagno, 589.
Caſtelnovo, 457.
Caſtel novo di Val di Cecina, 573 u. 574.
Caſtelnuovo, 390.
— — — 394.
— — — 513.
— — — 513.
— — — 515.
— — — 667.
Caſtel Nuovo della Berardegna, 580.
Caſtelnuovo de Scrivia, 399.
Caſtelnuovo di Carfagnano, 516.
Caſtelnuovo di Terzo, 497.

Caſtelnuovo Val Tidone, 498.
Caſtel Pietro, 662. 663.
Caſtel S. Angelo, 772.
Caſtel S. Gioanni, 498.
Caſtel S. Lorenzo, 754.
Caſtel S. Pietro, 638.
Caſtel Sardo, 476.
Caſtelvetere, 761.
Caſtelvetrano, 890.
Caſtel Vetro, 513.
Caſtel Volturno, 745.
Caſtevoli, 564.
Caſtiglione, 532.
— — 648. 754. 776. 814. 817. 869.
Caſtiglione dei Gati, 667.
— — della Peſcaja, Podeſtarie und Mrktfl., 582.
Caſtiglione di Val d'Orcia, 581.
Caſtiglione Fiorentino, Vikariat und Marktfl., 560.
Caſtro, 801.
Caſtrofelice, 884.
Caſtro Filippo, 887.
— Giovanni, 882.
Caſtronuovo, 809. 886.
Caſtropignano, 766.
Caſtroraro, 876.
Caſtro reale, 863.
— Reggio, 817.
— Valve, 772.
Caſtrovillari, 814.
S. Cataldo, Haven, 804.
— — Stadt, 739. 882.
Catania, Intendantur, 872.
Die Hauptſtadt, ebd.
Die Parlamentsſtädte, 873.
Geringere Städte, 876.
Andere merkwürdige, ebd.
Catania, Stadt, 872.
S. Catina, 829.
S. Caterina, Kaſtell, 892.
— — Stadt, 884.
Catolica, 660.
Cattamo, 861.
Cattolica, 886.
Caudinathal, das, 755.
Caulonia, Stadtruinen, 883.
Cava, Stadt, 751.
Cavaglia, 404.
Cavaler Maggiore, 385.
Cavallo, Eiland, 477.
Cavore, 383.
Ceccano, 637.
Cecina, 574.
Cedraro, 817.
Cefalu, 859.
Cellamare, 795.
Cellano, 771.
Cellino, 776. 777. 803.
Cemenelium, 422.
Centallo, 388.
Cento, 666.
Centorbi, 876.
Centovalli, Thal, 203.
Ceppaluni, 761.
Cerami, 876.
Cerano, 411.
Ceraſo, 869.
Ceratanum, Stadttrümmern, 881.
Cerenzia, 815.
Ceretto, 408.
Cernier, 237. 238.
Cerrano, 773.
Cerreto, 648. 742.
Certaldo, Vicariat u. Marktflecken, 566.
Certoſa, 495.
la Certoſa, vormaliges Kloſter, 570.
Cervaro, 745.
Cervaſca, 388.
Cerveteri, 641.
Cervia, 662.
Cervinara, 759.
Cervo, 460.
Cervoli, Eiland, 577.
S. Ceſare, 513.
Ceſena, 659.
Ceſenatico, 660.
Ceſi, 645.
Cetara, 751.
Cetraro, 815.
Ceva, 390.
Cevio, 203.
Chablais, Provinz, 437.
Chailly, 218.
Cham, 112.
Chambave, 377.

Chambery, Provinz u. Stadt, 432.
la Chambre, 442.
Chamonix, Thal und Dorf, 439.
Champvent, 218.
Charmettes, 433.
Charypdis, die, 834.
Chateau d'Oex, 217.
Chatelard, 434.
Chatel St. Denis, Amtsbezirk, 119.
Chatillon, 226. 377.
Chaumont, 381. 436.
Chaux de Meliere, Diſtrikt, 237.
Chaux des Fonds, Mairie u. Marktflecken, 238.
Cheraſco, 390.
Cheſeaux, 213.
Chesne Thenex, 247.
Chexbres, 218.
Chiabrana, 384.
Chianni, 570.
Chiaramonte, 809. 878.
Chiaravalle, 654.
Chiaſſo, 202.
Chiavari, 455.
Chiaverano, 379.
Chieri, 372.
Chieti, 779.
S. Chirico nuova, 809.
Chippis, 228.
Chiuſa, 388. 886.
Chiuſano, 761.
Chiuſi, Kapitanat u. Stadt, 581.
Chivaſſo, 373.
Chor-Baumhößle, die, 74.
Chur, Hochgericht u. Stadt, 169.
Churwalden, 172.
Cianciana, 887.
Ciarcione, 880.
Cicciano, 745.
Cicogni, 498.
S. Cierge, 216.
Cigliano, 406.
Cigliaro, 391.
Cilento, 754.
Cimela, 422.
Ciminna, 882.
Cimitile, 745.
Cineſi, 861.
Cingoli, 651.
Cinque terre, 457.
Cinzano, 373.
S. Cipriano, 745.
Cira, Eiland, 474.
Circello, Vorgebirge, 259.
Il Circondario di firenze, 553.
Cireggio, 413.
Cirella, 815.
Cirie, 373.
Ciro, 815.
Ciſterna, 634.
Ciſternio, 793.
Citta delle Pieve, 647.
— di Caſtello, 647.
Cittanuova, 766.
Civita Aquana, 776.
— Borelle, 780.
— Campomarano, 766.
— Caſtellana, 639.
— d'Antino, 771.
— dell' Abazia, 776.
— di Chieti, 779.
— di Penna, 776.
Civitelle di Rovelo, 771.
Civita Ducale, 771.
— Lavinia, 634.
— Luparella, 780.
— Reale, 771.
— S. Angelo, 776.
Civitas bovis, 436.
Civita nuova, 653.
Civitella, 559.
Civitella della Caſanova, 777.
— — del Tronto, 776.
Clans, 422.
Claramonte, 476.
Clarideralpen, die, 83.
Claro, 204.
S. Clemente a Vomanum, 777.
S. Clemente di Cauſauri, ebd.
Cluſate, 437.
Cluſe, 438.
Cluſone, Thal, 384.
Coazzo, 381.
Coazzolo, 374.
Coblen, 185.
Cocconato, 394.

Codelago, 202.
Codigoro, 669.
Cogoleto, 460.
Coiſe, 434.
Colegno, 374.
Coligny, 247.
Collazone, 648.
Colle, Vikariat, 566.
— Stadt, 567.
— Alberti, 573.
— Armeno, 771.
Colleſtat, 645.
Colle Vecchio, 638.
Colliano, 754.
Colliſano, 861.
Colliſcepoli, 638.
Collodi, 531.
Cologni, 247.
S. Colomban de Villars, 442.
Colombier, 215.
Colombier, Mairie u. Dorf, 236.
Colonella, 777.
Colonia Julia equestris, 216.
Colorno, 495.
Comacchio, 669.
Comarata, 887.
La Combe, 437.
Combe de Nervaux, 215.
Comiſo, 878.
Comita, 891.
Comunuza, 650.
Conciſe, 215.
Concordia, 512.
Condamina, 423.
Condeville, 400.
Condojanne, 829.
Confierza, 409.
Conflans, 434.
Coni, 387.
Coniglione, 860.
Conſelice, 663.
S. Conſtantino, 809.
Conteſſa, 861.
Contigliano, 638.
Controguerra, 777.
Controne, 751.
Conturſi, 751.
Converſano, 793.
Conza, 759.
Conzano, 402.
Coppet, 216.
Copraja, Eiland, 457.
Coprani, 824.
Coprano, 637.
Corbara, 745.
Core, 637.
Coreglia, 532.
Corigliano, 801. 815.
Corio, 373.
Corleone, 860.
Cormaggiore, 377.
Cornale, 400.
Cornegliano, 392. 495.
Corneto, 640. 807.
Cornigliano, 458.
Corniglio, 495.
Coronia, 869.
Correggio, 515.
Corropoli, 776.
Corſier, Schloß, 218.
Cortaillod, Mairie, 236.
— — Dorf, 237.
Cortellazzo, Eiland, 474.
Cortemaggiore, 496.
Cortemiglia, 392.
Corticelle, 395.
Cortignano, 581.
Cortona, Vikariat und Stadt, 560.
Corvara, 776.
Corvino, 400.
Coſacco, Spital, 204.
Coſcia di Donna, Eiland, 477.
Coſenza, Diſtrikt und Stadt, 813.
Coſoceto, 829.
Caſſanay, Bez. u. Stadt, 214.
Coſſano, 379.
Coſſato, 404.
Coſtigliole, 385.
Coſyra, Eiland, 888.
De la Cote, Mairie, 236.
Cotignola, 669.
Cotrone, 823.
Cotronei, 824.
Cottiſchen Alpen, die, Gebirge, 257. 312.
Coulouvreniere, 247.
Couvet, 236.
Cravegna, 415.
Cremolino, 395.
Creſcentino, 406.

Creſpelano, 667.
Cretum, 638.
Crevacore, 407.
Crevalcore, 667.
Criſolo, 386.
Criſſier, 213.
Croara, 515.
S. Croce, 566. 766. 880.
Crodo, 415.
St. Croix, 215.
Cropolani, 817.
Croſia, 815.
Crova, 407.
Cruſeilles, 436.
Cruſinale, 413.
Cuccaro, 402.
Cudrefin, 214.
Cully, 217.
Cumä, Stadtruinen, 737.
Cumiana, 383.
Cuneo, Provinz, 386.
— Stadt, 387.
Cunico, 402.
Cuorgne, 379.
Cupertino, 803.
Cuſano, 742.
Cuſtera, 891.
Cutigliano, 563.
Cutroſino, 803.
S. Cypriano, 754.

D.

Dägerweil, 191.
Däniken, Kloſter, ebd.
Däſch, 228.
Däſchenthal, das, ebd.
S. Damiano, 389.
S. Damjano, 394. 660.
Davos, Hochgericht u. Marktflecken, 171.
Dego, 395.
Delemont, 72.
Delia, 884.
Dellsperg, 72.
Delsperg, Kaſtellanie, 236.
Delsvergerthal, das, 62.
S. Demetrio, 817.
Demonte, 388.
St. Denis, 119.
Demiſe, 392.
Dernice, 399.
Derriere le Cret, 237.
Deſenza, 513.
Diabate, Inſel, 478.
Diaceto, 559.
Diamante, 815.
Diano, 392. 459. 751.
Dicomano, 559.
Diepoldsau, 157.
Diesbach, 73.
Dieſſenhoven, Bez. u. Stadt, 192.
Dinazzano, 515.
Dinnamare, Windvulkan, 674.
Dipignano, 817=818.
Diſentis, Hochger. u. Marktflecken, 167.
Doccia, Landhaus, 558.
Dogliani, 390.
Dolce Acqua, 423.
Doleſchna, Hochgericht, 170.
Dörfer, die fünf, Hochgericht, 169.
Dörflingen, 136.
Domleſchg, Hochgericht, 170.
Dommartin, 215.
Domo d'Oſſola, Provinz, 414.
— — — Stadt, 415.
Donalta, 861.
Donas, 377.
S. Donato, 803. 404. 495. 745.
Dongio, 204.
Dormello, 413.
Dornach, Schloß, 125.
Dorneck, Amtei, Marktflecken, Dorf und Schloß, 125.
Dovaine, 438.
Drachenhöhle, die, 94.
Dragone, 751.
Drapia, 826.
Drathſchnittleiner Bad, das, 53.
Dronero, 388.
Druent, 374.
Duillier, 216.
Durante, 531.
Durazzano, 744.
Duſſard, 437.

E.

Eaurvives, 247.
Eboli, 752.
Echallens, Bezirk u. Marktflecken, 215.
Les Echelles, 434.
Ecublens, 215.
Egeri See, der Landſee, 14.
Egg, 60.
Egishofen, 191.
Egliſau, 60.
Eidgenoſſenſchaft, helvetiſche, 3.
Einfiſch, Thal, 228.
Einſiedeln, Diſtrikt u. Marktflecken, 92.
Elato, 880.
Elba, Inſel, 574.
Elgg, 61.
S. Elia, 745.
Elm, 108.
S. Elpidio, 745. 651.
Elva, 389.
Ematen, 100.
Emme, Fluß, 11.
Emmenthal, das, 62.
Empoli, Vicariat u. Marktflecken, 566,
Endingen, 185.
Engelberg, Höfe, 100.
Enneda, 107.
Ennetbuel, 156.
Entfelden, 181.
Entlibuch, Amt, 82.
Entrague, 388.
Entremont, Zehend, 225.
Envie, 386.
Epierres, 442.
Eptingen, 126. 131.
Il Eremo, Kloſter, 372.
l'Ermo di Camaldoli, 561.
Eriswyl, 73.
Erlach, Amtsvoigtei, Stadt und Schloß, 75.
Erlenbach, 75.
Erlier, Amtsvoigtei, Stadt und Schloß, 73.
Ermatingen, 191.
Erolenis, 225.
Eſcabianca, Eiland, 871.
Eſcanſra, Eiland, ebd.
Eſchenbach, 158.
Eſchenz, 191.
Eſclepens, 214.
Eſtavaye, 118.
Etſch, Fluß, 261.
S. Etiennes de Cuines, 442.
Eufemia, 803. 824.
Eugubio, 656.
S. Euſanio, 781.
Evian, 437.
Exilles, 381.

F.

Fabignana, Inſel, 892.
Fabriano, 652.
Fabrico, 515.
Faenza, 662.
Fäſulä, 557.
Faetano, 590.
Faetto, 384.
Faggiano, 803.
Fahr, 182.
Faicchio, 745.
Faido, 205.
Falconara, 880.
Falkenſtein, der alte und der neue, Schlöſſer, 125.
Falvaterra, 637.
Fano, 656.
Fara, 638.
Fara S. Martino, 780.
Farlo, 658.
Farneta, 817.
arvagniè, Amtsbezirk und Dorf, 119.
Faſano, 795.
Fauſſigny, Provinz, 438.
Unterfauſſigny, ebd.
Oberfauſſigny, 439.
— — Dorf, ebd.
Favara, 861.
Faverges, 436.
Favernach, Amtsbezirk und Dorf, 119.
S. Felice, 513. 766.
Feldbach, Kloſter, 191.
Feglio, 590.
Felicudi, Eiland, 871.
Felizzano, 397.
Feneſtrella, 384.

Ferentino, 636.
Fermo, Delegation u. Stadt, 650
Ferolito, 810.
Ferrandina, 807.
Ferrara, Delegation, 667.
— — Stadt, 668.
Ferrera, 168.
Ferreyres, 214.
Ferrieres, 381.
Feſta di Moro, Inſel, 478.
Fiano, 374. 641.
St. Fiden, 155.
Fideris, 172.
Fieſole, 557.
Figlime, 559.
Filettola, 569.
S. Filippo d'Argire, 829.
S. Filippo d'Agro, 874.
Finale, 458. 513.
S. Fiora, 582.
Fiorano, 379.
Fiorenzolo, 496.
Firenze, 553.
Firenzuola, Vikariat u. Stadt, 562.
Firmo, 817.
Fiſchingen, 192.
Fiumaldo, 514.
Fiumara di Mura, 829.
Fiume di Niſo, 869.
Fiume freddo, 815.
Fiumetto, 514.
Fiumicino, 634.
Fivizzano, Vikariat u. Stadt, 564.
Fleuriet, 236.
Flims, Hochgericht und Dorf, 168.
Floreno, 887.
Florenz, Gebiet, 553. — —
Vicariati
Die Hauptſtadt, ebd.
Scarperia, 558.
Pontaſieve, ebd.
S. Giovanni in Valdarno, 559.
Monte S. Savino, ebd.
Lucignano, ebd.
Montepulciano, ebd.
Cortona, 560.
Caſtiglione Fiorentino, ebd.
Arezzo, ebd.
Anghiari, ebd.
Borgo S. Sepolcro, ebd.
Seſtino, ebd.
Bagno, 561.
Poppi, ebd.
Rocca S. Caſciano, ebd.
Modigliana, ebd.
Marradi, ebd.
Firenzuola, 562.
Prato, ebd.
Piſtoja, ebd.
S. Marcello, 563.
Barga, ebd.
Pontremoli, ebd.
Bagnone, 564.
Fivizzano, ebd.
Pietra Santa, ebd.
Peſcia, 565.
S. Miniato, 566.
Empoli, ebd.
Certaldo, ebd.
S. Gemignano, ebd.
Colle, ebd.
Radda, 567.
Florenz, Stadt, 553.
Floreno, 887.
Floridia, 880.
Floweil, 156.
Flülen, 87. 172.
Flumet, 439.
Flums, 157.
Föſch, 226.
Foglizzo, 373.
Fognano, 663.
Foligno, 647.
Follonia, 578.
Fonano, 513.
Foncouverte, 442.
Fondi, 742.
Fontana, 745.
Fontana More, 377.
Fontanellato, 497.
Fontanaroſa, 761.
Fonte a Bagni, 574.
Foppiano, 415.
Fordingianu, 473.
Forio, 739.
Forli, Delegation u. Stadt, 658.

Forlimpopoli, 659.
Formicote di Groſſeto, Eilande, 584.
Formigine, 513.
Formoſa, 891.
Fornovo, 495.
Fort Stella, Veſtung, 584.
Fort Urbano, 667.
Foſcanella, 640.
Foſdinovo, 456.
Foſſano, 388.
Foſſaſeca, 766. 780.
Foſſato, 648.
Foſſombrone, 656.
Foſta, 513.
Fourneaux, 442.
Fraboſa, 391.
Fragneto, 761.
Francavilla, 781. 801. 807. 869.
Franco fonte, 880.
Frangy, 437.
Fraſcarnello, 497.
Fraſcarolo, 408.
Fraſcati, 633.
Fraſcinata, 817.
Fraſſinere, 381.
Fraſſinetto, 402.
Fraſſino, 386.
Fraſſo, 745.
S. Fratello, 869.
Fratta, 648.
Fratta Maggiore, 736.
Fratte, 745.
Fraubrunnen, Amtsvoigtei u. Dorf, 72.
Frauenfeld, Bez. u. Stadt, 190.
Frauenthal, 112.
Freddo, 660.
Freyburg, ſ. Fryburg.
Freyburg im Uechtlande, 118.
Frick, 183.
Frigento, 759.
Froſimone, Delegation, 634.
— — Stadt, 635.
Froſolone, 754.
Fryburg, Amtsbezirk, 118.
Fryburg, Kanton, 112.
Amtsbezirke
Fryburg, 118.
Murten, ebd.
Romont, 119.
Ruw, ebd.
Kaſtells, ebd.
Boll, ebd.
Gryers, ebd.
Korbers, ebd.
Ueberſtein, ebd.
Montenach, ebd.
Favernach, ebd.
Fryburg, Stadt, 118.
Fubine, 402.
Fucecchio, 566.
Fürſtenau, 170.
Fumone, 637.
Funtana, 754.
Fuſcaldo, 815.
Fuſignano, 669.

G.

Gabbiano, 402.
Gachnang, Schloß, 191.
Gaeta, 742.
Gagliari, 826.
Gagliavolo, 408.
Gaja, 513.
Gaiß, 144.
Galati, 869.
St. Gallen, Kanton, 146.
Bezirke
St. Gallen, 154.
Rorſchach, 155.
Goſſau, ebd.
Untertoggenburg, 156.
Obertoggenburg, 156.
Rheinthal, ebd.
Sargans, 157.
Utznach, ebd.
— — Stadt, 154.
Galleſe, 641.
Galliano, 558.
Galliate, 411.
Gallinara, Eiland, 460.
Gallipoli, 801.
Galluzzio, 744.
Galluzzo, 558.
Galtelle, 472.
Gamamlero, 397.
Gambaſſi, 566.
Gambolo, 409.
Gambs, Zehend, 226.
Gams, 157.

Gandria, 203.
Gareſſio, 390.
Garloſco, 408.
Gaſparrina, 826.
Gaſſen, 228.
Gaſſino, 373.
Gattinara, 407.
S. Gaudenzio, 559.
Gaumoens la Ville, 215.
Gavi, 458.
S. Gemignano, Vikariat u. Marktflecken, 566.
Gemine, 804.
Gemini, 645.
Gemmi, der, Gebirgskuppe, 9. 219.
S. Geneſeo, 374.
Genevois, Provinz, 435.
Genf, Kanton, 239.
— — Stadt, 245.
Genfer See, der Landſee, 12. 20. 207. 220. 316. 452. 504.
S. Genis, 435.
Genoua, 452.
Genthod, 248.
Genua, Herzogthum, 443.
Riviera di Levante, 452.
Riviera di Ponente, 457
— — Stadt, 452.
Gerace, 827. 861.
Germagnana, 374.
Germain, 441.
S. Germano, 407.
S. Georges, 214.
Gerola, 400.
Gerſau, Diſtrikt und Marktflecken, 93.
Geſchenen, 87.
Geſtenen, 226.
Geſſo, 780.
Geſualdo, 761.
S. Giacomo, 754. 880.
Giancaſſio, 887.
Gianuti, Eiland, 584.
Giardini, 864.
Giarratana, 881.
Giaveno, 381.
Gibellino, 891.
Gibello, 496.
Giffumi, 753.
Gieraci, 827.
Giglio, Eiland und Marktflecken, 584.
Gilly, 217.
Gimel, 214.
S. Gineſio, 653.
Gingins, 216.
S. Gingoud, 438.
S. Ginguiph, 227.
Gioja, 793. 827.
S. Giorgio, 379. 423. 500. 754. 817. 829.
S. Giorgio Cremano, 737.
S. Giorgio la Molara, 760.
Giornico, 205.
S. Giovanni, 383. 559. 887.
S. Giovanni alla Vena, 570.
— — di Pula, 473.
— — in Fiore, 817.
— — in Galdo, 766.
— — in Valdarno, Vikar. 559.
Giovenazzo, 793.
Giovo, 645.
Girgenti, Intendantur, 884.
Diſtrikte
Die Hauptſtadt ebd.
Die Parlamentsſtädte, 885.
Geringere Städte, 886.
Die Inſeln, 887.
— — Stadt, 884.
Girgenti vecchio, 885.
Giswyl, 99.
Giubiaſco, 204.
Giudei, Vorgebirge, 259.
— — Eiland, 474.
Giuggianello, 804.
Giugliano, 744.
Giuliano, 766. 887. 891
Giulia nova, 776.
Giulio, 413.
Giuliopoli, 780.
Giuſtio, 631.
Glarus, Kanton, 101.
— Flecken, 107.
Glattfelden, 60.
Glereſſe, 75.
Glerolle, Schloß, 218.
Glüß, 225.
Gnadenthal, 182.
Godano, 457.
Göſgen, Amtei, 125.
Goldau, 92.

Goldingerthal, das, 158.
Gonten, 146.
Gontenſchwyl, 183.
Gontey, 226.
Gorgier, Kaſtellanie, 237.
Gorgona, Eiland, 577.
Goro, 669.
Goſſau, Bezirk und Marktfle-
cken, 155.
S. Gottardo, 203.
Gotteshausbund, der, ſ. Bünd-
ten.
Gottestheil, 119.
St. Gotthard, der, Gebirgs-
kuppe, 6. 194.
Gottlieben, Bezirk u. Markt-
flecken, 191.
Govone, 392.
Gradara, 657.
Gradeſch, 227.
Graglia, 404.
Gragnano, 752.
Grammichele, 875.
Grana, 402.
Grancy, 214.
Grand Bornand, 437.
Grand chemin royal de la
Crotte, 435.
Grandcour, 217.
Grandſon, Bezirk und Stadt,
215.
Granges, 217.
Granita, 869.
Granſee, 215.
Graſſano, 402.
Graue Bünd, der, ſ. Bünd-
ten.
Grauen Alpen, die, Gebirge,
257. 318.
Gravellona, 409.
Gravina, 794.
Greccia, 638.
Il Greci, 761.
S. Gregorio, 754.
Greifenſtein, Burgruine, 170.
Grenchen, 124.
Greſſa Serravalle, 561.
Greſy, 435.
Greſy ſor Aix, 435.
Greve, 567.
Grimaldi, 818.
Grindelwald, Thal und Dorf,
74.
Groſſeto, Podeſtarie u. Stadt,
581.
Großlaufenburg, 185.
Grotta di Vento, Felſenhöhle,
643.
Grottaglie, 801.
Grotta Miranda, 761.
Grotteria, 828.
Grub, 144.
Grüningen, Amtsbezirk und
Stadt, 60.
Grugliaſco, 373.
Gruob, Hochgericht, 168.
Gruppello, 408.
Gruyere, Amtsbezirk u. Stadt,
119.
Gryers, Amtsbezirk u. Stadt,
119.
Grynau, 93.
Grumo, 737.
Guadiaſieri, 765.
Gualdo, 648.
Gualtero, 515.
Guardavalle, 829.
Guardia, 742. 761. 815.
Guardia Lombarda, 760.
Guardia Regia, 766.
Guarene, 392.
Guaſtalla, Herzogthum und
Stadt, 499.
Gubbio, 656.
Guevaux, 214.
Guja, 513.
Guillaume, 422.
Gundelhard, Schloß, 192.
Gundis, Zehend u. Dorf, 226.
Guſpini, 473.
S. Guſto, 379.
Gutmadingen, 136.
Guttweil, 73.

H.

Haarweiler See, der, 186.
Habsburg, Burgruine, 182.
Häderli, die, 87.
Hagenweil, 192.
Haldenſtein, 170.
Halwyl, 183.

Hard, Schloß, 191.
Haſle, 73.
Haſlen, 146.
Haſlethal, das, 62.
Hauptweil, 192.
Haute combe, 435.
Heinzenberg, Burgruine, 168.
Heinzenberg u. Thuſis, Hochgericht, 168.
Heinishofen, 136.
Helvetien, 5.
Herblingen, 136.
Herculanum, 736.
Herens, Zehend, 226.
Hergiswyl, 100.
Heriſau, 142.
Hermanche, 438.
Hermatſchwyl, 182.
Hermillon, 442.
Heyden, 144.
Hinterhof, Diſtrikt, 93.
Hinweil, 60.
Hipporium, Stadttrümmern, 824.
Hochalpen, Gebirge, 7.
Hochdorf, Amt, 81.
Hofwyl, 72.
Hohenklingen, Bergſchloß, 136.
Hopital, 435.
Horgen, Diſtrikt, Amtsbezirk und Marktflecken, 59.
Horn, 191.
Hoſpenthal, 87.
Hünenberg, 112.
Hüttlingen, Schloß, 191.
Hundsgrotte, die, 725.
Hundwyl, 143.
Hyenne, 435.
Hymera, Ruinen, 860.

J.

St. Jakob, 131.
St. Janni, Eiland, 810.
Jatrimule, 826.
Jberg, Schloß, 156.
Jchnuſa, 461.
S. Jean d'Arbes, 442.
S. Jean de Belleville, 441.
S. Jean de Maurienne, 441.
Jeoire, 435.
Jeſi, 654.
Jfferden, 218.
Jgis, 170.
Jgleſias, 472.
Jlanz, 168.
S. Jlario, 577.
Jllica, 497.
Jlnins, 172.
Jmmenthal, das, 62.
S. Jmmer, 75.
Jmola, 662.
Jnciſa, 395. 559.
Jnduſtria, 394.
Jnnerrhoden, Staat, 144.
Jns, 73.
Jnſeln, die Borromäiſchen, 413.
Jnſeln, die Lucinariſchen, 477.
Jnſula Herculis, 477.
Jnterlachen, Amtsvoigtei, Schloß und Hoſpital, 74.
Jntra, 413.
Jntra d'Acqua, 771.
Jntradoco, 771.
Jntraſca, Thal, 413.
Joniſche Meer, das, 260. 673. 660. 690. 796. 834.
S. Joire, 439.
Jouxthal, Bezirk, 215.
Jrnis, 205.
Jſchia, Eiland, 738.
— Marktflecken, 641.
— Stadt, 739.
Jſerable, 227.
Jſerina, 765.
Jslikon, 191.
Jſnello, 861.
Jſola, Dorf, 745.
Jſola, Eiland, 818.
Jſola, Stadt, 824.
Jſola bella, Jnſel, 413.
Jſola del Corrente, Eiland, 882.
Jſola d'Ercole, Eiland, 584.
Jſola madre, Jnſel, 413.
Jſola Roſſa, Eiland, 584.
Jſola S. Paolo, Eiland, 804.
Jſola S. Pietro, Eiland, 804.
Jſola ſuperiore, Jnſel, 414.
Jſone, 204.
Jſonethal, das, 204.

Itri, 744.
Ittingen, 191.
Julia, 861.
Julia Chrysopolis, 496.
S. Julien, 436. 442.
Juncara, 795.
Jura, Gebirge, 10. 62. 173. 206. 229.
Juſſy l'Eveque, 248.
Ivoire, 438.
Ivrea, Provinz und Stadt, 378.

K.

Kaiſeraugſt, 184.
Kaiſerſtuhl, 185.
Kalchrein, Kloſter, 192.
Kamor, Gebirgskuppe, 9. 137. 147.
Kaſtells, Amtsbezirk, 119.
Kaſtells, Hochgericht, 172.
Kaſten, der hohe, Gebirgsſpitze, 137. 147.
S. Katharinenthal, Kloſter, 192.
Katzis, 168.
Keffikon, Schloß, 191.
Kerns, 99.
Keßweil, 191.
Kienholz, Dorf und Schloß, 74.
Kirchenſtaat, der, 593.
Kirchleerau, 185.
Kiſtenberg, der, Gebirgskuppe, 9.
Kleincortaillod, 237.
Kleinhüningen, 131.
Kleinlaufenburg, 183.
Klein-Sacconex, 247.
Klingnau, 185.
Kloſter, Hochgericht u. Dorf, 172.
Klus, 125.
Klus, die, Paß, 171.
Knonau, Amtsbezirk u. Dorf, 59.
Königsfelden, 182.
Konolfingen, Amtsvoigtei, 72.
Korvers, Amtsbezirk u. Marktflecken, 119.
Kreuzlingen, Stift, 191.
Kriegſtetten, Amtei u. Dorf, 124.
Kryſtallhöhle, die, 147.
Küßnacht, Diſtrikt u. Marktflecken, 93.
Küßnacht, Dorf, 60.
Küßnachter See, der, Landſee, 13.
Kuhfirſten, die, Gebirgsſpitzen, 147.
Kulm, Bezirk und Dorf, 183.
Kyburg, Dorf und Schloß, 60.

L.

Labbro, 638.
Lacco, 739.
Lacedonia, 760.
Lachen, 93.
Lac du Joux, Landſee, 14.
Lac Leman, Landſee, 12.
Läbern, Amtei, 124.
Längnau, 75. 185.
Lämlibrunnen, der, Heilquelle, 155.
Lagnaſca, 386.
Lago della Zotta, Bergſee, 194.
Lago di fratignano, Bergſee, 505.
Lago maggiore, Landſee, 13. 194. 264. 316.
Lagonegro, 808.
Lago Santo, 669.
Lago ſcalfagiola, Bergſee, 538.
Lama, 781.
Lampaduſa, Eiland, 888.
Lampeduſa, Eiland, ebd.
Lancedona, 584.
Lanciano, 780.
Landeron, Kaſtellanie und Marktflecken, 256.
Lanebourg, 442.
Lange Brücke, die, 87.
Langenthal, 72.
Langnau, 63. 73.
Langueglia, 460.
Lans le Bourg, 442.
Lantoſca, 422.

Lanzo, 373.
Lapio, 761.
Lari, Vikariat und Marktflecken, 570.
Laſcari, 861.
Laſſeraz, 433.
Laſtra a Signa, 557.
Latronico, 809.
Laufenburg, Bezirk u. Stadt, 183.
Lauffen, 61. 75.
Lauis, Bezirk und Stadt, 202.
Lauiſerſee, der, Landſee, 12. 194.
Laupen, Amtsvoigtei, Marktflecken und Schloß, 72.
Laurentum, 634.
Lauria, 808.
Lauſanne, Bezirk und Stadt, 213.
Lauterbrunnen, 74.
Lauterbrunnenthal, das, 62.
Lavagna, 456.
Lavaſa, Eiland, 474.
Lavello, 808.
Lavenza, 522.
Lavey, 214.
Lavezzo, Eiland, 477.
Lavinia, 634.
Lavizzara, Thal, 203.
Lax, 226.
Leberbergiſchen Amtvoigteien, die, 75.
Lecce, 800.
St. Legier, 218.
Lellinzona, Bezirk, 204.
Lenk, 75.
Lenola, 745.
Lens, 227.
Lentenhorn, das, Gebirgsgipfel, 159.
Lentini, 875. 891.
Lenzburg, Bezirk und Stadt, 183.
S. Leo, 656.
Leoneſſa, 771.
Leonforte, 882.
St. Leonhard, 227.
Lepontiniſchen Alpen, die, Gebirge, 313.
Lequile, 804.
Lequio, 391.
Lerici, 455
Lerma, 395.
Leſa, 413.
Leſiniſchen Gebirge, die, 258.
Letſchthal, das, 227.
Lettere, 752.
Letto Paleno, 781.
Leuca, Vorgebirge, 259.
Leuck, Zehend und Marktflecken, 226.
S. Leucio, 670. 741.
Leucoſia, Klippe, 754.
Levanſo, Inſel, 892.
Levanto, 456.
Leventino, Bezirk, 204.
Levigliani, 565.
Levizano, 513.
Levorano, 803.
Leytron, 227.
Liamone, Fluß, 263.
Libbiano, 574.
Libbrafatta, 569.
Licata, 883.
Licenza, 638.
Lichtenſteig, 156.
Lichſtall, Bezirk und Stadt, 131.
Licodia, 878.
Liddes, 225.
Liebeck, Schloß, 183.
Lieſtall, Bezirk u. Stadt, 131.
Le Lieu, 215.
Ligerts, 75.
Ligniari, 891.
Lignieres, Mairie, 257.
Ligrati, 887.
Lima, Fluß, 526.
Limmat, Fluß, 11. 88. 174.
Limite, 566.
Limone, 388.
Limori, 869.
Limoſani, 765.
Lingua, 871.
Linguagloſſa, 875.
Linoſa, Eiland, 888.
Linthal, 108.
Lioni, 761.
Lipari, Inſel und Stadt, 870.
Lipariſche Inſeln, die, ebd.

Liſle, 214.
Livenen, Bezirk, 204.
Livenza, Fluß, 261.
Livorno, Marktflecken, 407.
— Vikariat und Stadt, 571.
Loano, 424.
Loazzolo, 392.
Lobſigen, 216.
Locana, 379.
Locarno, Bezirk und Marktflecken, 203.
Locarno, 416.
Locle, Mairie und Marktflecken, 238.
Locri, Stadttrümmern, 827.
Löhningen, 136.
Lohn, ebd.
Lojano, 667.
Lommis, 192.
Longaniza, Hochgericht, 168.
Longherano, 495.
Longione, 660.
Longobuco, 815.
Loranzo, 379.
Lorenzana, 573.
S. Lorenzo, 657.
S. Lorenzo en Grotte, 641.
Loreto, 652. 760. 776.
Lottigna, 204.
Lozolo, 407.
Lu, 402.
Lucania, Provinz, 749.
Lucca, Herzogthum, 525.
Bezirk von Lucca, 530.
— von Viareggio, 532.
— von Borgo a Mozzano, ebd.
— Stadt, 530.
S. Luce, 573.
Lucedio, Abtei, 406.
Lucens, 216.
Lucerna, Thal und Dorf, 383.
S. Lucia, 751. 864.
Luceola, Stadtruinen, 657.
Lucignano, Vikar. u. Marktflecken, 559.
Lucignano, 532.
Lucinge, 439.
Lucito, 766.
Lütisburg, 156.
Lützelauer Bad, das, 77.
Lugano, Bezirk u. Stadt, 202.
Luggarus, Bezirk und Marktflecken, 203.
Lugnano, 645. 772.
Lugnetz, Hochgericht, 168.
Lugo, 669.
Lugognano, 497.
Lumello, 408.
Lunganer See, der, Landſee, 12.
Lungern, 100.
Lungro, 817.
S. Lupo, 761.
Lurlibad, das, 169.
Lutry, 217.
Lutzenberg, 144.
Luzern, Kanton, 76.
— Amt und Stadt, 81.
Luzerner See, der, Landſee, 13. 77.
St. Luzienſteig, Paß, 172.

M.

Macaluba, Koth- und Waſſervulkan, 833.
Maccabei, 670.
Maccalubba, Schlammvulkan, 674.
Macerata, Delegation und Stadt, 651.
Macerata, Marktflecken, 657.
Mänedorf, 59.
Madalena, Eiland, 477.
Maddaloni, 742.
Maddegli, 648.
la Madonna dell Fraſſine, 583.
Madregola, 495.
Maga, 226.
Magdalena, Einſiedelei, 118.
Magdenau, 156.
Maggia, 203.
Magliano, 391. 637. 804.
Maglione, 379.
Maida, 824.
Mainthal, Bezirk, 203.
Majola, 589.
Majori, 753.
Majoria, Schloßtrümmer, 225.
Malans, 157. 172.
Malauſene, 422.

Malavento, Eiland, 477.
Mal di Ventre, Eiland, 474.
Malcnaſſo, 876.
Malix, 172.
Maloni, 754.
Malvaglia, 204.
Mammern, Schloß, 192.
Mammertshofen, Schloß, 191.
Manciano, Podeſtarie u. Dorf, 583.
Mandas, 473.
Mandavio, 657.
Manſo, 891.
Mangepan, Schloßruine, 227.
Mantinera, Eiland, 818.
Manuzzi, Eiland, 474.
Marano, 737.
Maratea inferiore, 809.
— ſuperiore, 808.
Marbach, 157.
S. Marcello, Vikariat und Marktflecken, 563.
March, Diſtrikt, 93.
Marciana, 576.
Marcianiſi, 744.
Marciano, 559. 561.
S. Marco, 815. 869.
— — a Monti, 670.
— — de Caroti, 761.
Marecchio, Fluß, 263.
Marenengo, 413.
Marengo, 398.
Maretimo, Inſel, 892.
Maretto, 869.
Margarita, 391. 457.
S. Margerita, 890.
St. Maria, 171. 740.
S. Martin d'Albaro, 457.
S. Martin de Belleville, 441.
Martino, Feſtung, 558.
S. Martino, 379. 761.
S. Martino, Kloſter, 862.
S. Martino, Stadt, 869.
S. Martino, Thal, 413.
S. Martino a Viſpignano, 558.
S. Martino d'Entrannas, 422.
Martinsloch, das, 101.
Martorano, 816.
Maruggio, 803.
Marzameni, Eiland, 831.
Marzano, 744.
Marzolino, 667.
Maſcali, 875.
Maſca Lucia, 876.
Maſina, 379.
Maſio, 398.
Maſſa, Herzogthum, 519.
— — Stadt, 522.
— — Marktflecken, 645.
— — Podeſtarie, 582.
Maſſaccio, 654.
Maſſaciucoli, 532.
Maſſa di Maremna, Stadt, 482.
Maſſa Fiſcaglia, 669.
Maſſafra, 801. 802.
Maſſa Lombarda, 669.
Maſſa Lubrenſe, 755.
Maſſerano, 407.
Maſſoins, 422.
Matelica, 652.
Matera, 808.
S. Maria a Monte, 566.
S. Maria del Giudice, 531.
S. Maria der Englen, Kloſter, 156.
S. Maria di Leuca, 801.
S. Maria di Miſcemi, 883.
Mariahülf, Kloſter, 156.
S. Maria Maggiore, 744. 754.
Mariaſtein, Abtei, 125.
Marigliano, 743.
Marigny, 439.
Marin, 236. 438.
S. Marina, 871.
Marineo, 860.
San Marino, Republik, 587.
— — — — Stadt, 590.
Maro, 424.
Marobierthal, das, 204.
Marradi, Vikariat u. Stadt, 561.
Marſaglia, 391. 513.
Marſala, 890.
Marſciano, 648.
Marſico nuovo, 752.
Marſico Vetere, 808.
Marſchlins, Schloß, 170.
Marta, Marktflecken, 641.
Marthalen, 61.
Marthod, 437.
Marti, 570.

S. Martin, 513.
Martina, 803.
Martinach, Zehend u. Marktflecken, 227.
Matinod, 218.
Matraja, 531.
La Matrella, Eiland, 810.
Matt, 107.
Matzendorf, 125.
St. Maurice de Lac, 227.
Mauricen, ebd.
S. Mauricio, 413.
Maurienne, Provinz, 441.
S. Mauro, 374. 754. 809.
Mayenfeld, Hochgericht und Stadt, 172.
Mazapraga, 826.
Le Maze, 869.
Mazzanino, 883.
Mazzara, 890.
Mazze, 379.
Meana, 381.
Meconeſi, 457.
Medeglia, 204.
Medicina, 667.
Medola, 513.
Megeve, 439.
Meila, Amtsbezirk und Dorf, 59.
Meilen, Amtsbezirk u. Dorf, ebd.
Le Meillerie, 438.
Melchthal, das, 99.
Meldola, 660.
Meleora, Eiland, 577.
Melfi, 808.
Meliſſa, 816.
Melito, 737.
Melle, 386.
Mellingen, 182.
Mels, 157.
Menarolo, 457.
Menazzo, 515.
Mendris, Bezirk, 201.
— — Marktflecken, 202.
Mendriſio, Bezirk, 201.
— — Marktflecken, 202.
Menſi, 886.
Menſuraca, 824.
Menthon, 437.
Mentone, 425.
Mentonner, 437.
Menzingen, 112.
Mercatale, 566.
Mercatello, 657.
Mercogliano, 760.
Merißhauſen, 135.
Merlach, 118.
Meſſagna, 802.
Meſſen, 124.
Meſſina, Intendantur, 862.
Diſtrikte
Die Hauptſtadt ebd.
Parlamentsſtädte, 863.
Geringere Städte, 869.
Die Inſeln, 870.
— — Stadt, 862.
Meyeringen, 74.
Mezzenile, 373.
Mezieres, 217.
Mezzojuſſu, 862.
Mezomerico, 411.
Miagliano, 404.
Miano, 495. 737.
S. Michel, 442.
S. Michele, Abtei, 381. 389. 641. 751. 884.
S. Michele delle formiche, vormaliges Kloſter, 574.
Miechellazzi, 557.
Micigliano, 772.
Miemmo, Stadtruine, 571.
Miggiano, 803.
Migliacino, 413.
Milazzo, 864.
Milden, 215.
Mileto, 824.
Miletus, Stadttrümmern, ebd.
Milicia, 862.
Milillo, 881.
Milis, 473.
Militello, 875.
Milleſimo, 391.
Mineo, 875.
Minervino, 794.
S. Miniatello, 557.
S. Miniato, Vicariat und Stadt, 566.
Minori, 752.
Minucciano, 532.
Mioglia, 395.

Mirabella, Schloßtrümmer, 388.
Mirabelle, 760.
Mirabello, 402. 766.
Mirabouc, 384.
Mirandola, 512.
Mirelli, 881.
Miſocco, 169.
Miſox, Hochgericht, 169.
Miſterbianco, 876.
Miſtretta, 864.
S. Mitero, 876.
Mittagshorn, das, Gebirgsgipfel, 159.
Mittelalpen, Gebirge, 8.
Mittelländiſche Meer, das, 260. 314.
Mittelrhein, Quellenfluß, 10.
Mittödi, 108.
Modana, 442.
Modena, Herzogthum, 503.
Das Herzogthum Modena, 511.
Das Herzogthum Reggio, 514.
Die Landſchaft Carfagnano, 516.
— — Stadt, 511.
Modica, 878.
Modigliana, Vikariat u. Stadt, 561.
Modugno, 794.
Mönch, der, Gebirgsk., 8. 74.
Mönchenſtein, Dorf u. Bergſchloß, 130.
Mörell, 227.
Mognano, 745.
Mola, 794.
Molfetta, ebd.
Molinara, 761.
Moliſe, Provinz, 762.
Moliſe, 766.
Moliterno, 752.
Mollis, 107.
Molondin, 218.
Mombaruzzo, 395.
Mombello, 402.
Mombercelle, 394.
Mommiano, 563.
Mombarcaro, 391.
Momperrone, 399.
Monaco, Fürſtenthum, 424.
— Stadt, 425.
Monaſterolo, 386.
Moncaglieri, 372.
Moncalvo, 402.
Moncherard, 217.
Moncucco, 394.
Mondi, 226.
Mondolfo, 657.
Mondovi, Provinz, 389.
— Stadt, 390.
Mondragone, 744.
Monſirici, 886.
Monforte, 869.
Mongiovetta, 404.
Mongrande, ebd.
Monopoli, 794.
Monreale, 860.
Mons Albanus, 594.
— Ciminius, 594. 638.
Montaſia, 394.
Montagano, 766.
Montagnana, 513.
Montagny, Amtsbezirk und Stadt, 119.
Montajone, 566.
Montalbano, Fort, 422.
Montalbano, Stadt, 869.
Montalcinello, 580.
Montalcino, Kapitanat und Stadt, 580.
Montale, 563.
Montalto, 379.
Montalto, 641. 650. 816.
Montalto di Chieri, 574.
Montanaro, 373.
Montapoli, 566.
Montauro, 826.
Montazzoni, 780.
Montblanc, Gebirgsgipfel, 259. 313. 426. 440.
Montbrillant, 247.
Mont Cenis, Gebirgsgipfel, 260. 312.
Monte Agnano, 803.
— Albano, 809.
— Albolo, 654.
— Alfonſo, 516.
— Allegro, 887.
— alto, 391.
— aperto, 837.

Monte Baroccio, 657.
— bello, 399.
— calvo, 400. 760.
— Caraſſo, 204.
Montecarlo, 565.
Monte Carotto, 654.
— Caſato, 653.
— Caſciano, ebd.
— Caſtagneto, 515.
— Caſtelli, 574.
Montecaſtello, 398. 645. 660.
Montecatini, 565.
— — di Val de Cecina, 574.
Montecchio, 515.
Montecchiaro, 394. 653. 884.
Monte Chiarugolo, 495.
— dell Olmo, 651.
— di Nove, 650.
— di Po, 394.
Montedoglio, 560.
Monte d'Orſo, 670.
— el Eparo, 651.
Montefalco, 648.
Monte falcone, 760.
— Fano, 653.
— Feſtino, 513.
Monteſiaſcone, 640.
Monte Filatrano, 654.
— Filippo, 583.
— Fiorino, 513.
— Follonica, 581.
Monteforte, 761.
Monte Fortinio, 651.
Montefoſcoli, 570.
Montefuſco, 760.
Monte Gibello, 832.
— Giorgio, 651.
— Giuliano, 891.
— Granaro, 651.
— Grimani, 657.
Montegroſſo, 394.
Monteleone, 641. 645. 761. 824.
Montella, 760.
Montelupo, 557.
Monte Lupone, 653.
Montemaggiore, 861.
Montemagno, 402.
Montemarano, 760.
Moute Marciano, 654.
Montemigliano, 434.
Montemileto, 761.
Monte Milone, 653.
— Monaco, 651.
Montenach, Amtsbezirk und Stadt, 119.
Montenotte, 392.
Monte nuovo, 654.
— Oro, 887.
Montepaone, 826.
Monte Peloſo, 808.
Montepulciano, Vikariat und Stadt, 559.
Monteroſſi, 641.
Monteroſſo, 457. 826. 881.
Monterotondo, 582. 638.
Monteſano, 753.
Monte S. Savino, Vikariat und Marktflecken, 559.
Monteſanto, 648. 653.
Monte S. Vito, 654.
— S. Maria, 648.
— Scaglioſo, 808.
— Scudolo, 660.
— Sirico, 808.
Monteſpertoli, 566.
Montevaga, 891.
Montevarchi, 559.
Monteverde, 760.
Monte Vecchio, 657.
Monte Vignuola, 667.
Montey, Zehend und Marktflecken, 227.
Montefalcone, 766.
Monticelli, 497.
Montieri, 580.
Montiers en Tarantaiſe, 440.
Montmelian, 434.
Mont Oliveto Maggiore, Kloſter, 581.
Montone, 648.
Mont Orgiali, 583.
Montorio, 776.
Montoro, 753.
Montreale, 772.
Montu de Garbe, 400.
Monza, 391.
Morano, 402.
Morcote, 202.
Mores, 477.
Moretta, 385.

Morgarten, 112.
Morges, Bezirk u. Stadt, 215.
Morger, 377.
St. Moritz, 171.
St. Moritz, Zehend u. Marktflecken, 227.
Mormanno, 817.
Moro di Valle, 653.
Morolo, 637.
Morra, 761.
Morreale, 860.
Morro, 654.
Morrone, 766.
Morſee, 215.
Mortara, Provinz, 407.
— — Stadt, 408.
Mortilla, 881.
Mortori, Eiland, 477.
Moſciato, 776.
Moſcona, Stadtruinen, 582.
Mosnang, 156.
Moſſo S. Maria, 404.
Moutet, 214.
Motta di fermo, 869.
Mottola, 802.
Motula, ebd.
Moudon, Bezirk u. Stadt, 215.
Moutiers en Granvaux, 75.
Mümliswyl, 125.
Münſter, 171. 226.
Münſter in Granfelden, 75.
Münſter in Aargau, 82.
Münſterlingen, Abtei, 191.
Münſterthal, das, 62.
Münſterthal, halbes Hochgericht, 171.
Mürſtetten, 192.
Mugnano, 737.
Mulazzano, 391.
Mund, 226.
Muntimi, 881.
Mura, 803.
Murano, 817.
Muravera, 475.
Muri, Bezirk und Marktflecken, 184.
Muricello, 795.
Murino, 634.
Muro, 808.
Murten, Amtsbezirk u. Stadt, 118.
Muſſomeli, 886.
Muttenthal, das, 92.
Mythen, der, Gebirgskuppe, 9.

N.

Näfels, 107.
Naja, Fluß, 596.
Naples, 730.
Napoli, Königreich, 689.
Napoli, Provinz, 730.
Diſtrikte
Napoli ebd.
Die Provinz Terra di Lavaro, 739.
Principato Citeriore, 746.
— — Stadt, 730.
Nardo, 802.
Narni, 644.
Naro, 883.
Naſino, 391.
Naſo, 869.
Naters, 225.
Nax, 226.
Nazareth, 795.
Neapel, 730.
Nemi, 634.
Nepi, 640.
Nera, Fluß, 262. 596. 637. 643.
Nereto, 776.
Nervi, 456.
Neßlau, 156.
Netſtall, 108.
Nettuno, 634.
Neuenburg, Kanton, 228.
Das Fürſtenthum Neuenburg, 235.
Die Mairie Neuenburg, ebd.
Die Kaſtellanie Landeron, 236.
Die Kaſtellanie Boudry ebd.
Die Kaſtellanie Val de Travers, ebd.
Die Kaſtellanie Delsperg, ebd.
Die Mairie de la Cote, ebd.
Die Mairie Rochefort, ebd.
Die Mairie Colombiere, ebd.
Die Mairie Bevair, ebd.
Die Mairie Cortaillod ebd.
Die Mairie Verrieres, 237.
Die Mairie Lignieres, ebd.

Die Mairie de la Brevine, 237.
Die Kaſtellanie Vaunarcus ebd.
Die Kaſtellanie Gorgier, ebd.
Die Kaſtellauie Travers, ebd.
Die Grafſchaft Valangin, ebd.
Die Mairie Valangin, ebd.
Die Mairie Locle, 238.
Die Mairie de la Sagne, ebd.
Die Mairie Chaux des Fonds, ebd.
Die Mairie des Brenels, ebd.
— — Stadt, 235.
Neuenegg, 72.
Neueren, Amtsvoigteien, die 75.
Neuhauſen, 35. 63.
Neuenſtadt, 72.
Neue Welt, die, 130.
Neuchatel, Kanton, 228.
— — Stadt, 235.
Neuheim, 112.
Neujeruſalem, 416.
Neukirch, 191. 193.
Neunkirch, 135.
Neu St. Johann, 156.
Neuß, 216.
Neuveville, 72.
S. Niaſa, 891.
Nibbiano, 498.
S. Nicandro, 795.
Nicaſtro, 824.
Nice, 421.
S. Nicola, 522.
S. Nicolas, 439.
S. Nicolo, 804. 881.
Nicolo d'Arena, 877.
Nicoloſi, 876.
Nicoſia, 875.
Nicotera, 825.
Nidwalden, Diſtrikt, 100.
Niederalpen, Gebirge, 8.
Niedergeſtenen, 227.
Niederjuvalta, Burgruine, 170.
Niederkulm, 183.
Niederurnen, 107.
Niederſinnenthal, Amtsvoigtei, 74.
Niederwald, 226.
Niederwyl, 185.
Niella, 391.
Nigono, 515.
Niſcemi, 883.
Niſida, Eiland, 739.
Nitfuhren, 108.
Niviano, 498.
Nizza, Grafſchaft, 416.
Provinzen
Nizza, 421.
Soſpello, 423.
Oneglia, ebd.
Monaco, 424.
— — Stadt, 421.
Nizza della Paglia, 395.
Noara, 869.
Noce, 570.
Nocera, 648. 816.
Noceto, 497.
Noci, 795.
Noja, 794. 808.
Nola, 743.
Noli, 458.
Nonantola, 513.
None, 383.
Nora, Stadttrümmer, 473.
Norcia, 644.
Notkersegg, 155.
Noto, 879.
Notre Dame d'Abondance, 438.
Novalaiſe, 435.
Novaleſe, 381.
Novara, Provinz, 409.
— — Stadt, 410.
Novellara, 515.
Novi, 458.
Nozzano, 532.
Nüheim, 112.
Nuſco, 760.
Nydau, Amtsvoigtei, Stadt und Schloß, 73.
Nydelbad, das, 53.
Nyon, Bezirk u. Stadt, 216.

O.

Oberbach, 92.
Oberbilter, 108.
Oberdörfer Bad, das, 116.
Oberegeri, 112.

Oberegg, 146.
Oberengadin, Hochgericht, 170.
Oberglettgau, Bezirk, 135.
Oberhalbſtein, Hochgericht, 170.
Oberhallau, 136.
Oberhasli, Thal u. Amtsvoigtei, 74.
Oberjuvalta, Burgruine, 170.
Oberkulm, 183.
Obernenda, 226.
Oberriſch, 112.
Oberſax, 167.
Oberſimmenthal, Amtsvoigtei, 75.
Oberſtammheim, 192.
Obertoggenburg, Bezirk, 156.
Oberwald, 226.
Obervaz, Hochgericht u. Dorf, 170.
Oberwinterthur, 61.
Obwalden, Diſtrikt, 99.
Odalengo grande, 402.
Odalengo piccolo, 402.
Oericlz, 205.
Ofena, 772.
Offida, 650.
Ogliaſtro, 861.
Oira, 802.
Oleggio, 411.
Olevano, 408. 754.
Olgia, 415.
Oliveto, 753. 809.
Olivone, 204.
Olsberg, 184.
Olten, Amtei u. Stadt, 125.
Omegna, 413.
Oncino, 386.
Oneglia, Provinz, 423.
— — Stadt, 424.
Onſernone, Thal, 203.
Opera Mazzolina, 371.
Opfertshofen, 136.
Opi, 771.
Oppido, 808. 828.
Oppidolo, 888.
Orbaſſano, 373.
Orbe, 216.
Orbitello, Podeſtarie u. Stadt, 583.
Orciano, 657.
Orciatico, 570.
Ordon, 226.
Orelle, 442.
Orge, 218.
Oria, 802.
Origlio, 203.
Orinolo, 641.
Orio, 379.
Oriſtano, 472.
Ormea, 391.
Oron, Bezirk u. Dorf, 217.
Oroſei, 473.
Orſieres, 225.
Orta, 413. 640.
Ortenſtein, Schloß, 170.
Orti, 829.
Ortona a Mare, 780.
Orvieto, 640.
Oſimo, 654.
S. Oſpicio, Fort, 422.
Oſſieri, 477.
Oſſilo, ebd.
Oſſogna, 204.
Oſterfingen, 135.
Oſtia, 633.
Oſtuni, 802.
Otmarſingen, 183.
Otranto, Provinz, 796.
— — Stadt, 802.
Otricoli, 638.
Otriculum, ebd.
Ottajano, 744.
Ouchy, 213.
Oulx, 381.
Ovada, 459.
Oviglìano, 460.
Oviglio, 397.

P.

Paceco, 891.
Pachino, 881.
S. Padre, 745.
Padrumanu, 477.
Padula, 753.
Paëſana, 385.
Päſtum, Stadttrümmer, 751.
Pagani, 753.
La Paggaria, 859.
Paglia, Fluß, 538. 596.
Paglion, Fluß, 261. 314.

Pajanica, 771.
Palagonia, 876.
Palaja, 570.
Palata, 766. 767.
Palazza Adriano, 862.
Palazzola, 879.
Palazzuolo, 407.
Paliano, 636.
Palidoro, Fluß, 596.
Palena, Thal, 781.
Palermo, Intendantur, 856.
Diſtrikte
Die Hauptſtadt, 857.
Die Parlamentsſtädte, 859.
Geringere Städte, 861.
Andere Oerter, ebd.
— — Stadt, 857.
Paleſtrina, 633.
Palezieux, 217.
Pallanza, Provinz, 411.
— Stadt, 412.
Palma, 744. 884.
Palmajola, Eiland, 577.
Palmaria, Eiland, 457.
Palmarola, Eiland, 746.
Palmaroſa, Eiland, ebd.
Palmi, 828.
Palo, 641. 754.
Palombara, 638.
Palombaro, 780.
Palpoſa, 876.
Pamparato, 391.
Pampigny, 214.
Panaro, Fluß, 261. 504. 597. 66.
Pancalieri, 383.
S. Pancrazio, 495. 804.
Panicale, 648.
Panicocolo, 737.
Pannaria, Eiland, 871.
Pantalaria, Eiland, 887.
Pantaleone, Eiland, 892.
Pantane, 515.
Pantormo, 566.
Panula, 513.
Paolo, 816.
S. Paolo, Eiland, 802.
S. Paolo, Stadt, 881.
Papaſidoro, 817.
Le Paquier, 218.
Paradiſo, 881.
Paradies, das Kloſter, 192.
Pareda, 745.
Parella, 379.
Parghelia, 826.
Paretto, 395.
Parma, Fluß, 261. 484.
Parma, Herzogthum, 483.
Diſtrikte
Parma, 493.
Borgo San Donino, 496.
Piacenza, 497.
Das Herzogthum Guaſtalla, 499.
— — Stadt, 494.
La Part Dieu, 119.
Partanna, 891.
Partina, 501.
Partinico, 891.
Parzanella, Schloß, 456.
Paſitano, 752.
Paſſerano, 394.
Paſſiano, 751.
Paſſignano, 648.
Paſtaja, 89.
Paſtene, 670.
Paterno, 772. 818. 875.
Paternum, Stadttrümmern, 814.
Patierno, 761.
Patti, 864.
S. Paul, 438.
Paula, 515. 816.
Paulilatino, 473.
Payerne, Bezirk und Stadt, 217.
Pays d'en haut Romano, Bezirk, 217.
Pazzano, 829.
Pecetto, 374. 398.
Peccioli, 570.
Pedace, 817.
Pedrami, Eiland, 478.
Pelago, 559.
Pellegrino, 497.
San Pellegrino, 532.
Penna, 651.
Penna de Bili, 656.
Penne, 776.
Pentalaria, Eiland, 887.
Pentirna, 772.
Pentone, 826.

Peona, 422.
Perano, 781.
Pereta, 583.
Pergola, 656.
Peroli, 892.
Peroſa, Thal und Marktflecken, 384.
Perpoli, 532.
Perſano, 754.
Perugia, Delegation, 645.
— Stadt, 646.
Peſa, Fluß, 537.
Peſaro, Fluß, 656.
Peſaro und Urbino, Delegation, 655.
Peſay, 441.
Peſcara, Fluß, 263. 693. 777.
— Stadt, 780.
Peſcia, Vikariat und Stadt, 565.
Peſcina, 771.
Peſco Conſtanzo, 772.
Peſco Solido, 745.
St. Peter, 168.
Peterlingen, 217.
Petilia, Stadttrümmern, 816.
Petralia ſottana, 860.
Petralia ſoprana, 861.
Petrulla, 892.
Pettorana, 771.
Pertuis, Paß, 75.
San Peyre, 386.
Pfeffers, Abtei, 157.
— Bad, 148.
Pfeffikon, Marktflecken, 60.
Pfaidt, 205.
Pfyn, 191.
Phorbantia, Inſel, 892.
Piacenza, Diſtrikt und Stadt, 407.
Piana, Eiland, 474. 477. 754.
— Stadt, 876.
— delli Greci, 862.
Piandiſeto, 667.
Pianella, 776.
Pianella, 499.
Pianezza, 373.
Piaggine ſoprana, 754.
Piano, 515. 667. 737.
Piano d'Ardino, 761.
Pianoſa, Eiland, 577.
Pianura, 737.
Piazza, 883.
Piazzo, 394.
Pica, ebd.
Picciano, 776.
Piciniſco, 745.
Pie di Luco, 638.
Piedimonte, 743.
Piegaro, 648.
Piemont, Fürſtenthum, 358.
Provinzen
Turin, 368.
Aoſta, 374.
Ivrea, 378.
Suſa, 379.
Pinerolo, 381.
Saluzzo, 384.
Cuneo, 386.
Mondovi, 389.
Alba, 392.
Aſti, 393.
Acqui, 394.
Aleſſandria, 396.
Tortona, 398.
Voghera, 399.
Caſale, 401.
Biella, 403.
Vercelli, 405.
Mortara, 407.
Vicevano, 408.
Novara, 409.
Pallanza. 411.
Domo d'Oſſola, 414.
Val Seſia, 415.
Piemonte, 876.
Pienza, Kapitanat und Stadt, 581.
Pieren, Paß, 75.
St. Pierre d'Albigny, 434.
Pietra, 459. 745. 869.
Pietra de Fuſi, 761.
S. Pietra di Vara, 455.
Pietramala, 562.
Pietra Percia, 883.
Pietraroja, 743.
Pietra Santa, Vikariat und Marktflecken, 56..
Pietra Stormina, 761.
S. Pietro, Eiland, 474. 802.

S. Pietro, Dorf, 754.
— — Marktflecken, 576.
— — a Paterno, 737.
— — d'Albigny, 434.
— — d'Avellana, 767.
— — in Galatina, 802.
— — in Grado, 569.
— — in Lama, 804.
— — Vernotico, ebd.
Pieve, 459. 667.
Pieve di Tizzano, 495.
Pigna, 423.
Pignataro, 745.
Pinaſka, 384.
Pinerolo, Provinz, 381.
— Stadt, 382.
Pinthon, Inſel, 478.
Piobbico, 657.
Piombino, Fürſtenthum, 577.
— Stadt, 578.
Pioſſaſco, 383.
Piperno, 636.
Pirano, 869.
Piſa, Gebiet, 567.
Das alte Gebiet von Piſa, ebd.
Das Vikariat Piſa, ebd.
Das Stadtgebiet, ebd.
Das eigentliche Vikariat Piſa, 570.
Das Vikariat Lari, ebd.
Das Vikariat Livorno, 571.
Das Vikar. Volterra, 573.
Das Vikariat Campiglia, 574.
Die Inſel Elba, ebd.
Der Schutzſtaat Piombino, 577.
— Stadt, 570.
Piſciotta, 754.
Piſſevache, Katarakte, 14.
Piſticci, 810.
Piſtoja, Vikariat und Stadt, 562.
Pitigliano, Podeſtarie und Stadt, 583.
Pizzani, 829.
Pizzo, 825.
Plachi, 876.
Plaſſayon, 119.
Plaſſeyen, ebd.
Plaiſance, 497.
Pleif, 168.
Pleinpalais, 247.
Plumbea, Eiland, 474.
Po, Fluß, 11. 260. 315. 484. 597. 661. 667.
Poggetto, 422.
Poggibonſi, 567.
Poggio a Cajano, 562.
— Imperiale, 557.
Poirino, 374.
Pola, Eiland, 474.
Poleſe, Bezirk, 204.
Policaſtro, 752. 825.
Policoro, 810.
Polignano, 794.
Poliſtena, 828.
Polizzi, 860.
Polla, 754.
Pollenzo, 393.
Pollutro, 780.
S. Polo, 515.
Polvaccio, Marmorbruch, 522.
Pomerance, 574.
Pomigliano d'Arco, 745.
Ponſacco, 570.
Pons Amilius, 641.
Le Pont, 215.
Pontadera, 570.
Pontaſſieve, Vikar. u. Marktflecken, 558.
Pont Beauvoiſin, 434.
Ponte, 379.
Ponte Aſſiſio, 424.
— Centino, 641.
— Corvo, 636.
— Curone, 399.
— dal Oglo, 499.
— d'E, 377.
— d'Eliſa, 566.
— de Nura, 498.
— di Maſſineſſo, 496.
Pontelandolfo, 761.
Ponte Milvio, 641.
— Stura, 402.
— Treſa, 203.
Ponticello, 737.
Pontraſina, 171.
Pontremoli, Vikariat, 563.
— — Stadt, 564.

Ponza, Gruppe von Eilanden und Eiland, 746.
Ponzone, 395.
Popiglio, 563.
Popoli, 780.
Popolonia, Stadttrümmern, 578.
Poppi, Vikariat und Stadt, 561.
Porciano, ebd.
Porentruy, 71. 72.
Portaria, 645.
Portici, 736.
Porto, 641.
Porto Corallo, 473.
Porto di Lago Scuro, 669.
il Porto di Vado, 371.
Porto Ercole, 583.
Porto ferrago, 576.
Porto fino, 456.
Porto Lungona, 576.
Porto Maggiore, 669.
Porte Mauritio, 459.
Porto Palizze, 829.
Porto Palmas, 473.
Porto S. Stefano, 584.
Porto Scus, 473.
Porto Secco, ebd.
Porto Venere, 456.
Poſadia, 473.
Poſchiavo, Hochgericht und Marktflecken, 171.
Poſta, 772.
Potenza, 807.
Poviglio, 595.
Pozzo di Goto, 864.
Pozzol formigaro, 399.
Pozzuoli, 735.
Praetoria Auguſta, 377.
Pragellato, Thal und Dorf, 384.
Prangin, 216.
Prarolo, 407.
Prato, Vikariat und Stadt, 562.
Pratola, 772.
Pratolino, 558.
Prato Vecchio, 561.
Prattelen, 131.
Pre S. Didier, 377.
Preſcremano, 498.
St. Prex, 215.
Priocca, 393.
Priola, 391.
Priſca, 745.
Prizzi, 860.
Procida, Eiland, 739.
Procita, Eiland, ebd.
Provence, 215.
Puget Theniers, 422.
Puggerola, 754.
Puimazzo, 667.
Pully, 213.
Purgaturo, Eiland, 739.
Puſclav, Hochgericht und Marktflecken, 171.
Putignano, 794.
Puviglio, 515.
Puzzuoli, 735.

Q.

Quarata, 795.
Quaregna, 404.
Quarginento, 398.
Quarceto, 574.
La Quiete, 558.
S. Quillica, 460.
Quincinetto, 379.
Quindici, 745.
Quinto, 205. 407.
S. Quirico, 581.

R.

Racalmuto, 886.
Racconighi, 385.
Raccuja, 869.
Radda, Vikariat und Marktflecken, 567.
Radicofani, Kapitanat und Marktflecken, 581.
Ragalbato, 876.
Ragaz, 157.
Raguſa, 879.
Rametta, 864.
Ramſau, 136.
Ramſtein, Bergſchloß, 151.
Rancibili, 892.
Rendans, 435.
Randazzo, 864.
Ranft, 99.

Rapallo, 456.
Rapolla, 808.
Rappato, 885.
Rapperſchweil, 157.
Rapperſchwyl, ebd.
Raron, Zehend, 227.
Raticane, 826.
Ravanuſco, 884.
Ravello, 752.
Ravenna, Delegation, 660.
— — Stadt, 661.
Real, 87.
Real Villa d'Ambroſiano, 558.
Realta, Sauerbrunnen, 100.
Rebecco, 515.
Recanati, 652.
Recco, 456.
Regensperg, Amtsbezirk und Stadt, 60.
Reggio, Diſtrikt und Stadt, 826.
Reggio, Herzogthum u. Stadt, 514.
Regnier, 437.
Rehetobel, 144.
Reichenau, 168.
Reichenbach, 74.
Reichenberg, 93.
Relling, Schloß, 191.
S. Remo, 459.
S. Remy, 377.
S. Reparata, 477
Reſina, 736.
Reſudens, 217.
Reſultana, 884.
Revello, 385.
Reyath, Bezirk, 136.
Rezüns, 168.
Rhein, Fluß, 10. 52. 126. 147. 160. 173. 186.
Rheinau, Dorf und Kloſter, 61.
Rheinegg, 156.
Rheinfall, der, Katarakte, 14.
Rheinfelden, Bezirk u. Stadt, 184.
Rheinthal, Bezirk, 156.
Rhone, Fluß, 11. 206. 220. 314. 427.
Riace, 829.
Riardo, 744.
Ribera, 887.
Riccia, 634.
Richterſchwyl, 59.
Riederbad, das, 156.
Riehen, 131.
Rieſi, 884.
Rieti, Delegation und Stadt, 637.
Rimagno, 565.
Rimella, 416.
Rimini, 659.
Rio, 577
Riomaggiore, 457.
Ripa, 781.
Ripabattoni, 766.
Ripaille, 438.
Ripalda, 767.
Ripalimoſani, 766.
S. Riparata, ehemaliges Kloſter, 561.
Ripa Tranſone, 650.
Ripattoni, 777.
Rippe, 216.
Riſch, 112.
Rivalba, 374.
Rivalta, 395.
Riva preſſo Chieri, 374.
Rivarolo, 374. 459.
Riva St. Vitale, 202.
Rivaz, 218.
Rivello, 808.
Riviera, Bezirk, 204.
Riviera di Ponente, 457.
Riviere di Levante, 452.
Rivoli, 373.
Rivolo, 515.
Rizzola, Eiland, 477.
Roaſio, 407.
Robbio, 409.
Robillant, 389.
La Rocca, 825.
Rocca Baſcerano, 761.
Roccabigliera, 422.
Roccablanca, 496.
Roccabruna, 389. 425.
Rocca Contrada, 654.
Rocca d'Aſpide, 754.
— — de Giorgi, 400.
Rocca del Raſo, 772.
Rocca di Baldi, 391.
Rocca di Biſegna, 776.

Rocca di Nieto, 816.
Rocca di Roſetto, 776.
Rocca fiorita, 869.
Rocca forte, 391.
Rocca Grimalda, 395.
Roccalbenga, 583.
Rocca Mandolfi, 767.
Rocca Monſina, 745.
Roccapalumba, 861.
Rocca S. Caſciano, Vikariat und Marktflecken, 561.
Rocca S. felice, 761.
Rocce S. Giovanni, 781.
Rocca Secca, 745.
Roccaſterone, 423.
Roccaſtrada, 582.
Roccaviglione, 388.
S. Rocco, 500.
Rocchetta, 761.
Rocella, 828. 861. 869.
La Roche, 436.
Rochefort, Mairie, 236.
Rochetta, 457. 826.
La Rochette, 435.
Roddofreddo, 499.
Roggweil, 191.
Rogliano, 816.
Roffrano, 803.
Rogno, 202.
Rolle, Bezirk und Marktflecken, 217.
Rom, Gebiet, 619.
Der Bezirk von Rom, 620.
Die Diſtrikte Tivoli und Subiaco, 632.
— — Stadt, 620.
Roma, 620.
Romanel, 213.
Romain moutiers, 216.
Romano, 379.
S. Romano, 515. 566.
Romena, 561.
Romishorn, 191.
Romione, 881.
Romont, Amtsbezirk u. Stadt, 119.
Ronca di Scaglia, 513.
Roncarolo, 499.
Ronciglione, 640.
Ronco, 404.
Rondinara, 515.
Rorata, 583.
Rorſchach, Bezirk, Marktflecken und Schloß, 155.
S. Roſalia, 881. 887.
Roſarno, 828.
Roſellä, Stadtruinen, 582.
Roſenberg, Schloßtrümmer, 143.
Roſeto, 762. 817.
Roſia, 580.
Roſignano, 402. 573.
Roſina, 565.
Roſolini, 881.
Roſſa, Inſel, 478.
Roſſano, 386. 816.
Roſſiniere, 217.
San Roſſore, 569.
Rothenbrunnen, Bad, 170.
Rothenburg, 81.
Rotonda, 809.
Rougemont, 217.
Roverſano, 660.
Rovio, 202.
Rubiana, 381.
Rubiera, 513.
Ruden, 226.
Rue, 119.
Rued, Schloß, 183.
Rüdlingen, 155.
Rueglio, 379.
Rüſchlikon, 59.
Rüti, 144.
Rütti, 184.
Ruffieux, 435.
Rufo, 794.
Rumilly, 434.
Ruſſo, 663.
Rußwyl, 82.
Ruti, 108.
Rutigliano, 794.
Ruvo, 808.
Ruw, Amtsbezirk und Stadt, 119.
Ryffthal, Bezirk, 217.
Rynach, 183.

S.

Saar, Fluß, 148.
Sabina, 637.
Sachslen, 99.

Sagginale, 558.
La Sagne, Pfarrei, 238.
De la Sagne, Mairie, ebd.
Saillon, 227.
Saint Urſane, 75.
Saiſſari, 475.
Sala, 402. 495. 752.
Sala de Partinico, 891.
Salanche, 439.
Salaſſa, 379.
Sale, 391. 400.
Salemi, 891.
Salerno, 749.
Salgeſch, 226.
Salicetto, 391.
Salinella, 877.
Salini, Eiland, 871.
Salins, 441.
Salmſach, 191.
Salodecco, 660.
Salſa, Krater, 573.
Salſo, 499.
Saluggia, 407.
Saluzzo, Provinz, 384.
— Stadt, 385.
Saluzzola, 404.
S. Salvatore, 203.
S. Salvatore, 869.
S. Salvadore, Marktflecken, 422.
S. Salvo, 780.
Salzo, 496.
Sambuca, 886.
Sambuco, 389.
Samoens, 439.
Sammorello, 817.
Sannazaro, 408.
Sanen, Amtsvoigtei u. Marktflecken, 75.
Sanfré, 392.
Sanfront, 386.
Sanguinetti, 648.
Sannone, Eiland, 746.
San Salvadore, 402.
Santa Maria, Eiland, 477.
Santhia, 406.
Sanza, 754.
Saorgio, 423.
St. Saphorin, 215. 218.
Saponara, 753.
Saracina, 817.
Sardara, 473.
Sardevolo, 404.
Sardinien, Königreich, 307.
Sardinien, Inſel, 460.
Capo di Cagliari, 470.
Capo di Saſſari, 475.
Sargans, Bezirk und Stadt, 157.
Sarn, 168.
Sarnen, 99.
Sarno, 752.
Sarrabus, 473.
La Sarraz, 214.
Sarſina, 660.
Sartirana, 408.
Sarzana, 456.
Saß, 228.
Saſſaro, 753.
Saſſenthal, das, 228.
Saſſocorbara, 657.
Saſſoſerrato, 657.
Saſſuolo, 513.
Satriano, 808. 826.
Savelli, 817
Saviano, 744.
Savien, 168.
Savigliano, 385.
Savignano, 660.
Savigny, 218.
Savoca, 869.
Savojen, Fürſtenthum, 425.
Provinzen
Chambery, 432.
Genevois, 435.
Chablais, 437.
Fauſſigny, 438.
Tarantaiſe, 440.
Maurienne, 441.
Savona, 458.
Sax, 157.
Saxon, 227.
Scafati, 753.
Scala, 752.
La Scalea, 816.
Scalenghe, 383.
Scaletta, 869.
Scandali, 826.
Scandiono, 515.
Scanno, 771.
Scanzano, Podeſtarie u. Dorf, 583.

Scarena, 423.
Scarlini, 578.
Scarnaſiggi, 386.
Scarperia, Vikariat u. Stadt, 558.
Schännis, 158.
Schaffhauſen, Kanton, 132.
Diſtrikte
Schaffhauſen, 135.
Oberglettgau, ebd.
Unterglettgau, 136.
Stein, ebd.
Reyath, ebd.
— — Stadt, 135.
Schalfick, Hochgericht, 172.
Schallon, 227.
Schaltorf, 87.
Schams, Hochgericht, 168.
Schaumburger Bad, das, 126. 131.
Schiavi, 745.
Schieggia, 657.
Schierſch, Hochgericht und Dorf, 172.
Schinznach, 182.
Schirana, 881.
Schleitheim, 135.
Schmetikon, 158.
Schönengrund, 143.
Schönenwerth, 125.
St. Scholaſtika, Kloſter, 155.
Schottwyl, 124.
Schüpfen, 82.
Schuols, 171.
Schwändiberg, 99.
Schwanberg, Schloßtrümmer, 143.
Schwanden, 107.
Schwarzenbach, 156.
Schwarzenberger Bad, 183.
Schwarzenburg, Amtsvoigtei, Marktflecken und Schloß, 73.
Schweiz, Republik, 3. 5.
Schweiz, Kanton, ſ. Schwyz.
Schwellbrunnen, 143.
Schwyz, Kanton, 88.
Diſtrikte
Schwyz, 92.
Einſiedeln, ebd.
Vorderhof, ebd.
Hinterhof, 93.
March, ebd.
Küsnacht, ebd.
* * *
Gerſau, ebd.
* * *
Schwyz, Flecken, 92.
Sciacca, 886. 887.
Sciari, 861.
Scicli, 879.
Scigliano, 861.
Sciglio, 828.
Sclafani, 861.
Scopello, 416.
Scordia, 876.
Scureolla, 771.
Scylla, 828.
Secondigliano, 737.
S. Secondo, 497.
Seealpen, Gebirge, 417. 461.
Seewis, 172.
Seez, 441.
Seftingen, Amtsvoigtei, 72.
Segeſta, Stadttrümmern, 890.
Segni, 636.
Selice, 532.
Sementina, 204.
Semifonte, 566.
Seminara, 828.
Sempach, Stadt, 82.
Semſales, 119.
Senarica, 776.
Sengen, 183.
Le Sentier, 215.
Sepino, 766.
Seravezza, 565.
Serino, 760.
Sermoneta, 637.
Sernano, 653.
Serpentera, Eiland, 474.
Serpentina, Eiland, ebd.
Serra, 829.
Serra di Conte, 654.
Serralonga, 393.
Serramonaceſca, 781.
Serrapetrona, 653.
Serra S. Chiriaco, 654.
Serravalle, 399. 563. 590. 649.
Serriere, Dorf, 235.
Serrvalle, 437.
Servant, 227.

Seſſa, 743.
Seſtinio, Vikariat, 560.
— — Marktflecken, 561.
Seſto, 531.
Seſtola, 513.
Seſtri di Levante, 456.
— — di Ponente, 459.
Settener, 437.
S. Severa, 642.
S. Severina, 825.
S. Severino, 652. 753.
Sezze, 636.
Sezze Villafranca, 397.
Sferro Cavallo, Bucht, 862.
Sforzeſca, Landhaus und Kloſter, 409.
Siblingen, 136.
La Sicca, Eiland, 810.
Sicciara, 892.
Sicignano, 753.
Sicilien, beide, Königreich, 673.
Sicilien, Inſel, 830.
Siciliſche Meer, das, 834.
Siculiana, 887.
Siderno, 828.
Siders, Zehend und Marktflecken, 227.
Siena, Gebiet, 578.
Die obere Provinz, 579.
Capitanate
Siena, ebd.
Caſolo, 580.
Montaleino, ebd.
Sinalunga, 581.
Pienza, ebd.
Chiuſi, ebd.
Raticafoni, ebd.
Die untere Provinz, ebd.
Podeſtarien
Groſſeto, ebd.
Arcidoſſo, 582.
Caſtiglione. ebd.
Maſſa, ebend.
Scanzano, 583.
Pitigliano, ebd.
Manciano, ebd.
Orbitello, ebd.
Die zu der Maremna gehörigen Inſeln, 584.
Siena, Stadt, 579.
Sierra di Falco, 884.
Sigillo, 648.
Signau, Amtsvoigtei, 75.
Silanus, 477.
Sils, 171.
Simmari, 825.
Simmenthal, das, 62.
Simplon, Dorf, 226.
Sinalunga, Kapitanat, 581.
Sinberio, 829.
Sinigaglia, 657.
Sinnai, 473.
Sinopoli, 829.
Sinz, 184.
Sion, 225.
Siragoſa, Intendantur, 877.
Diſtrikte
Die Hauptſtadt, ebd.
Die Parlamentsſtädte, 878.
Geringere Städte, 880.
— — Stadt, 877.
Sirolo, 654.
Siſſa, 495.
Siſſach, Bezirk und Marktflecken, 131.
Sitten, Zehend und Stadt, 225.
Soarzo, 497.
Soci, 561.
S. Sofia, 817.
Soglio, 170.
Solaroſſa, 473.
Solea, 513.
Solero, 397.
Solipaca, 745.
Solofra, 760.
Solothurn, Kanton, 120.
Oberamteien
Solothurn, 124.
Bucheggberg, ebd.
Kriegſtetten, ebd.
Läbern, ebd.
Ballſtall, ebd.
Olten, 125.
Gösgen, ebd.
Dorneck, ebd.
Thierſtein, ebd.
— — Stadt, 124.
Somma, 745.
Sommariva de Boſco, 392.
Sommariva di Perno, 393.

Sommeri, 191.
Sommerhausbad, das, 63.
Sonnenberg, Schloß, 191.
Sonnino, 637.
Sonvico, 167.
Sora, 743.
Sorana, 565.
Sorano, 583.
Soracte, 594. 638.
Soriano, 641.
Soriazzo, 400.
Sorrento, 735.
Sortino, 879.
Sorvano, 829.
Soſpello, Provinz u. Stadt, 423.
Sottimo Torineſe, 374.
Sovicille, 580.
Soxa, 248.
Sparcaforno, 879.
Spargi, Eiland, 477.
Specchia di Preti, 804.
Speicher, 143.
Spello, 648.
Sperlinga, 861.
Spezano grande, 817.
Spezzano, 513.
Spezzia, Stadt, 456.
Spiechio, 566.
Spicchiojuola, 574.
Spiez, Marktflecken u. Schloß, 74.
Spigno, 395.
Spilamberto, 513.
Spinète, 766.
Spinetto, 399.
Splügen, 169.
Spoleto, Delegation, 642.
— — Stadt, 643.
Squillaci, 825.
Squinzano, 803.
Stad, 156.
Stadelhofen, Vorſtadt, 58.
Ståfa, 59.
Ståfis, Amtsbezirk u. Stadt, 118.
Ståubi, der, Katarakte, 83.
Staffardo, Abtei, 386.
Staffolo, 654.
Staggia, 567.
Stalla, Hochgericht u. Dorf, 170.
Stans, ebd.
Stansſtadt, 100.
Staubbach, der, Katarakte, 14. 63.
Stazzano, 399.
Stazzema, 565.
S. Stefano, 459. 870.
S. Stefano del Boſco, Kloſter, 829.
St. Stefano di Belbo, 395.
S. Stefano, Eiland, 474. 477. 746.
Stein, Bezirk u. Stadt, 136.
Steinen, 92.
Steineck, Schloß, 192.
Steinhauſen, 112.
Steckborn, Bezirk u. Stadt, 191.
Stellata, 669.
Stetten, 136.
Stigliano, 641. 809.
Stignaro, 829.
Stilo, ebd.
Stio, 561.
Storta, 641.
Stoß, 144.
Stradella, 400.
Strambino, 379.
Strettura, 645.
Strevi, 395.
Stromboli, Eiland, 872.
Stroncone, 638.
Strongoli, 816.
Stroppiana, 407.
Stupinigi, Schloß, 372.
Subiaco, 633.
Subbiano, 560.
Suhr, 181.
Sulci, 573.
Sulgen, 193.
Sullens, 214.
Sulmona, 771.
Sulmopa, 637.
Sumatino, 884.
Sumugheo, 473.
Sunwir, 167.
Superga, 371.
Supino, 637.

Surpierre, Amtsbezirk und Schloß, 119.
Surſen, Amt und Stadt, 82.
Suſa, Provinz, 379.
— — Stadt, 380.
Sutera, 886.
Sutri, 640.
Suvereto, 795.

T.

Tablat, 155.
Tägerfelden, 185.
Taggia, 459.
Tagliacazzo, 772.
Tagliolo, 395.
Talloires, 437.
Tamins, 168.
Taninge, 439.
Tanzenbeinbrücke, die, 87.
Taormina, 864.
Tarantaiſe, Provinz, 440.
Taranta, 780.
Taranto, 802.
Taraſp, 171.
Tarſa, 772.
Tarſia, 817.
Tatria, 861.
Tätweis, 182.
Tavagnaſco, 379.
Tavenna, 767.
Taverna, 825.
Tavola doto, Eiland, 478.
Tavolara, Inſel, ebd.
Teano, 743.
Teggia, 459.
Telamone, 584.
Tellenburg, 74.
Tellenplatte, Landungsplatz, 87.
Teleſe, 743.
Tempio, 477.
Temple des Fees, Höhle, 237.
Tenda, 423.
Teora, 761.
Teramo, 775. 777.
Terra di Lavaro, Provinz, 739.
Terra di Lavoro, Provinz, 723.
Terra del Sorbe, 762.
Terracina, 636.
Terraroſſa, 564.
Terranova, 817. 829. 883.
Terranuova, 477.
Terrerouge, 236.
Terlizzi, 795.
Termini, 860.
Termignon, 442.
Terni, 644.
Ternier, Landvoigtei, 436.
Terſenzo, 457.
La Terza, 809.
Teſſarete, 203.
Teſſenano, 641.
Teſſin, Kantou, 193.
Bezirke
Mendris, 207.
Lauis, 202.
Luggarus, 203.
Mainthal, ebd.
Bellenz, 204.
Riviera oder Poleſe, ebd.
Blegno, ebd.
Livenen, ebd.
Teſtaccio, 739.
Teufelsbrücke, die, 87.
Teuffen, 144.
Thal, 156.
Thayngen, 136.
S. Theranie, Inſel, 478.
Thermae Selinuntinae, 886.
S. Thibaut de Couz, 435.
Thierſtein, Amtei, 125.
Thielle, Kaſtellanie, 236.
Thierrens, 216.
Thones, 436.
Thonon, 437.
Thorans, 436.
Thraſimenus, 646.
Thun, Amtsvoigtei, 71.
Thurgau, Kanton, 185.
Bezirke
Freuenfeld, 190.
Arbon, 191.
Gottlieben, ebd.
Steckborn, ebd.
Dieſſenhofen, 192.
Weinfelden, ebd.
Tobel, ebd.
Biſchofszell, ebd.
Thuſis u. Heinzenberg, Hochgericht, 168.
Thuſis, ebd.

Thyreniſche Meer, das, 834.
Ticinetto, 403.
Tignes, 441.
Tiglione, 394.
La Timpa, 874.
Tinello, Eiland, 457.
Tino, Eiland, ebd.
Tivoli, 632.
Trachſelwald, Amtsvogtei, 73.
Traetto, 744.
Traina, 875.
Tramonti, 753.
Tramutola, 809.
Trana, 381.
Trani, 795.
Trapanie, Intendantur, 888.
Diſtrikte
Die Hauptſtadt, ebd.
Die Parlamentsſtädte, 889.
Geringere Städte, 891.
— — Stadt, 888.
Traſatingen, 136.
Traſp, 171.
Trasquera, 415.
Tratogio, 457.
Traverſa. 384.
Travers, Kaſtellanie, 237.
Traverſedola, 495.
Travo, 499.
Trebecco, 400.
Trebiſaccio, 817.
Trecoſi, 803.
Tredozio, 561.
Tremiſteri, 870.
Tremoleto, 573.
Trevi, 648.
Trevico, 760.
Treyne, 119.
Trezzia, 877.
Trezzo, 393.
Tricarico, 809.
Tricero, 407.
Trinita, 391.
Trins, 168.
Trino, 406.
Triora, 459.
Triſobio, 396.
Trivento, 766.
Trivero, 404.
Trizza, 877.
Tobel, Bezirk und Dorf, 192.
Tobel mille, 144.
Tocco, 760. 780.
Todi, 644.
Toggenburg, Burgruine, 156.
Tolegno, 404.
Tolfa, 642.
Tolle, 667.
Tolve, 809.
S. Tommaſo, 817.
Tomils, 170.
Torano, 522.
Torrazzo, 405.
Torciſi, 876.
Torre, 391. 657.
La Torre, 383.
Torre d'Anzio, 634.
Torre d'Aſtura, ebd.
Torre di Bertoldo, 642.
Torre Chiaruicca, 642.
Torre Divillo, 884.
Torre del Greco, 736.
Torre della Nunciata, 737.
Torre Roſſa, 877.
Torre Orlando, 642.
Torre Paterno, 634.
Torre di S. Suſanna, 804.
Torre Urrajo, 754.
Torre di Vindicari, 881.
Torrenuova, 642.
Torrella, 761.
Torricella, 513.
Torricelle, 495. 515. 648. 781.
Torriglia, 456.
Torino, Provinz, 368.
— — Stadt, 369.
Toro, 766.
Toro, Eiland, 474.
Tortona, Provinz u. Stadt, 398.
Tortorici, 864. 865.
Tortoreto, 777.
Toscana, Großherzogthum, 535.
Das Gebiet von Florenz, 553.
Das Gebiet von Piſa, 567.
Das Gebiet von Siena, 578.
Toſſignano, 663.
Tourbillon, Schloß, 225.
La Tour de Peil, 218.
La Tour de Trème, 119.
Trogen, 143.
Troja, Eiland, 577.

Trons, 167.
Tropea, 826.
Truffanella, 374.
Tſchangnau, 73.
Tſcherlitz, 215.
Tuano, 513.
Tufo, 762.
Turbia, 423.
Turin, Provinz, 368.
— — Stadt, 369.
Turinona, 377.
Turſi, 809.
Turtmann, Thal, 226.
Tuſa, 861.
Tuſca, 884.
Tuſciſche Meer, das, 260.
Tyndaris, Ruinen, 864.
Tyrrheniſche Meer, das, 260.

U.

Ueberſtein, Amtsbezirk und Schloß, 119.
Ufnau, Eiland, 92.
Ugento, 803.
Il Ugento, Eilande, 804.
Uggiano, ebd.
Ugine, 436.
Uislingen, 191.
Ulignano, 574.
Umbriatico, 816.
Unterbach, 92.
Unteregeri, 112.
Unterengadin, Hochgericht, 171.
Unterhallau, 136.
Unterklettgau, Bezirk, ebd.
Unterriſch, 112.
Unterſchächen, 87.
Unterſeen, 74.
Unterſtammheim, 192.
Untertoggenburg, Bezirk, 156.
Untervatz, 170.
Unterwalden, Kanton, 93.
Diſtrikte
Obwalden, 99.
Nidwalden, 100.
Uralpen, Gebirge, 7.
Urbania, 657.
St. Urban, Abtei, 82.
Urbino, 655.
Urbino u. Peſaro, Delegat., 665.
Urbiſaglia, 653.
Uri, Kanton, 82.
— Bezirk, 87.
Urmein, 168.
Urnäſch, Dorf, 143.
Urſtein, Ruine, ebd.
Uſeren, Bezirk, 87.
Uſter, Diſtrikt, Amtsbezirk u. Marktflecken, 60.
Uſtica, Eiland, 862.
Uttweil, 191.
Utznach, Bezirk, 157.
— Stadt, 158.

V.

Vacca, Eiland, 474.
Vado, 459.
Vadolato, 829.
Vaglio, 558.
Vairo, 495.
Valangin, Grafſchaft, Mairie und Marktfl., 237.
Valanidi, 829.
Valdaggia, 416.
Valdenga, 405.
Val de Travers, Kaſtell., 236.
Valdieri, 389.
Val di Noce, 660.
Valentano, 641.
Valentino, 371. 781.
Valenza, 397.
Valeria, Schloß, 225.
Valeſtra, 515.
Valiſivera, ebd.
Vallada, 762.
Vallaiſe, Thal, 377.
Vallebianca, 892.
Valle Corſo, 637.
Valle del Ulmo, 861.
— Rotonda, 745.
Vallorbe, 216.
Val Maggia, Bezirk, 203.
Valoires, 443.
Valombroſa, Abtei, 559.
Valpellina, 377.
Valperga, 374.
Vals, 168.
Val Sainte, Kloſter, 119.
Val Seſia, Provinz, 415.
Vandoeuvre, 248.
Vanzone, 415.
Vaprio, 411.
Varallo, 416.
Varazzo, 460.

Vareſe, 457.
Varignana, 667.
Varzi, 401. 496.
Vaſto, 780.
Vaulion, 217.
Vaumarcus, Kaſtellanie, 237.
De la Vaux, Bezirk, 217.
Vecchia, Delegation u. Stadt, 642.
Veji, 640.
Veitaux, 218.
Vellano, 565.
Velleja, Ruinen, 496.
Velletri, 632.
Vena, 645.
Venafro, 744.
Venaſca, 386.
Venaus, 381.
Vendotena, Eiland, 745.
La Veneria reale, Schloß, 372.
Venoſa, 809.
Vercelli, Provinz, 405.
— Stadt, 406.
Verduno, 393.
Vergato, 667.
Vernazza, 457.
Vernio, 563.
Vernola, 804.
Verolengo, 374.
Veroli, 637.
Verrez, 377.
Des Verrieres, Mairie, 237.
Verrra, 394.
Verrucchio, 660.
Verrucolo, Veſtung, 570.
Verſoix, 247.
Verzaſca, Thal, 203.
Verzino, 817.
Verzuolo, 386.
Veſuv, Vulkan, 259. 260. 674. 690. 691. 724.
Vetralla, 641.
Vetrano, 804.
Vettis, 157.
Vevay, Bezirk u. Stadt, 218.
Vezzano, 456.
Via Aemiliana, 388. 498.
Viacalore, 876.
Viagrande, ebd.
Viale, 394.
Viano, 515.
Viareggio, Bezirk und Marktflecken, 532.
Viarigi, 403.
Vicari, 861.
Vicaſcio, 570.
Vicevano, Provinz, 408.
— Stadt, 409.
Vichio di Mugello, 558.
Vico, 641.
Vico Equano, 736.
Vico Marengo, 499.
Vico Piſana, Vikariat und Stadt, 570.
Vico Piſano, Vicariat, 567.
Vicovaro, 638.
Vieſcherthal, das, 226.
Vietri, 751. 753.
Vietri di Potenza, 754.
Vieux en Salaz, 439.
Viggiano, 753.
Vigliano, 394.
La Vigna della Regina, Schloß, 372.
Vignale, 403.
Vignanella, 641.
Vignal nuovo, 578.
Vignal vecchio, ebd.
Vignara, 826.
Vignolo, 389.
Vignuolo, 514.
Vigona, 383.
Villa, 168
Villa Caſtellana, 777.
Villafaleto, 388.
Villa Ferdinanda, 562.
Villafranca, 422. 564. 887.
Villafranca di Piemonte, 383.
Villamagna, 559.
Villamaina, 762.
Villanova, 391. 403. 558.
Villanova d' Aſti, 394.
Villar, 383. 384.
Villard, 437.
Villar-Fochiardo, 381.
Villars, 423.
Villar S. Coſtanzo 389.
Villars ſous Yens, 215.
Villa Scorcioſa, 781.
Villaſidro, 473.
Villa Treglio, 781.

Villazell l' Eveque, 217.
Villefranche, 422.
Villemagna, 781.
Villeneuve, 214. 377.
Villora, 531.
Vilmergen, 182.
Vinadio, 388.
Vinari, 881.
S. Vincenzio, 377.
Vinchiatura, 766.
Vinchio, 394.
Vindicari, 881.
Vindoniſſa, 183.
Vintimiglia, 459.
Vinzaglio, 409.
Viola, 391.
Viſone, 396.
Viſp, Zehend und Mrktfl., 228.
Viſſo, 645.
Viſtrorio, 379.
Viterbo, Delegation, 638.
— Stadt, 639.
S. Vito, 892.
Vitolano, 760.
Vitorchiano, 641.
S. Vittore, 169.
S. Vittoria, 651. 880.
Vizzerano, 499.
Vizzini, 880.
Voghera, Provinz, 399.
— Stadt, 400.
Vogogna 413.
Volcanello, Feuerberg, 871.
Volcano, Eiland, ebd.
Voliano, 560.
Volpedo, 399.
Volpiano, 374.
Volterra, Vikariat und Stadt, 573.
Voltri, 460.
Voralpen, Gebirge, 8.
Vorderhof, Diſtrikt, 92.
Vorne, 667.
Vuarrens, 215.
Vuippens, 119.
Vuitebeuf, 217.
Vulturara, 761.

W.

Wadt, Kanton, 205.
Bezirke
Lauſanne, 213.
Aigle, ebd.
Aubonne, 214.
Avenches, ebd.
Coſſaney, ebd.
Echallens, 215.
Grandſon, ebd.
Jourthal, ebd.
Morges, ebd.
Moudon, ebd.
Nyon, 216.
Orbe, ebd.
Oron, 217.
Payerne, ebd.
Pays d' en haut Romand ebd.
Rolle ebd.
De la Vaux ebd.
Vevay, 218.
Yverdun, ebd.
Wädenſchwyl, 59.
Walchwyl, 112.
Wald, 60. 144.
Waldenburg, Bezirk und Stadt, 131.
Waldſtadt, 143.
Wallenſtadt, 157.
Wallis, Kanton, 219.
Zehnten
Sitten, 225.
Autrimont, ebd.
Brieg, ebd.
Gambs, 226.
Gundis, ebd.
Herens, ebd.
Leuck, ebd.
Martinach, 227.
Montey, ebd.
S. Moritz, ebd.
Naron, ebd.
Siders, ebd.
Viſp, 228.
Waltensburg, Hochgericht und Dorf, 167.
Walzenhauſen, 144.
Wangen, Amtsvoigtei, Stadt und Schloß, 72.
Wartenſee, Schloß, 155.
Wattwyl, 156.

Weggis, 81.
Weggithal, das, 93.
Weinfelden, Bezirk und Marktflecken, 192.
Weißbad, das, 146.
Weißenburg, 63. 75.
Wellenberg, Schloß, 191.
Werdenberg, 157.
Weſen, 157. 158.
Wettingen, 182.
S. Wieborata, Kloſter, 155.
Wienacht, 144.
Wietlisbach, 72.
Wiflisburg, 214.
Wilchingen, 136.
Wildeck, Schloß, 183.
Wildenſtein, Ritterfeſte, 131.
Wildhaus, 156.
Wildkirchlein, das, Erdhöhle, 137.
Williſſau, Amt und Stadt, 82.
Wimmis, 74.
Wimmisburg, 75.
Windiſch, 183.
Winterſingen, 131.
Winterthur, Diſtrikt und Amtsbezirk, 60.
— Stadt, 61.
Wippingen, 119.
Wohlen, 182.
Wolfberg, Schloß, 191.
Wolfshalden, 144.
Wollrau, 93.
Wonnenſtein, 144.
Worb, 72.
Würenloos, 182.
Wurmspach, Kloſter, 158.
Wyl, 100. 155.

Y.

Yenne, 227. 435.
Yverdun, Bezirk und Stadt, 218.
Yvonaud, 218.
Yvorne, 214.

Z.

Zaccanopoli, 826.
Zaffaria, 876.
Zavatarello, 401.
Zehen-Gerichten-Bund, der, 171. S. auch Bündten.
Zeina, 452.
Zeller-See, der, Landſee, 12.
Zenopita, 457.
Zernetz, 171.
Ziegerloch, das, Erdhöhle, 137.
Ziel, Fluß, 14. 63.
Zillſchlacht, 193.
Zizers, 169.
Zofingen, Bezirk und Stadt, 184.
Zollikhofer-Bad, das, 53.
Zuccarello, 460.
Zürich, Kanton, 52.
Diſtrikte,
Zürich, 58.
Horgen, 59.
Bülach, 60.
Winterthur, ebd.
— — Stadt, 58.
Züricher-See, der, Landſee, 13. 53. 147.
Zug, Kanton, 108.
Aemter
Das innere Amt, 111.
Das äußere Amt, 112.
— Stadt, 111.
Zumaglia, 405.
Zum Dorfe, 87.
Zum Stein, 143.
Zuola, 660.
Zur Matt, 228.
Zurzach, Bezirk und Marktflecken, 185.
Zweyſimmen, 75.

Nachträge und Zuſätze.

Die helvetiſche Eidgenoſſenſchaft.

Der Kanton Bern.

S. 62, Z. 20. Der helvet. Almanach von 1819 beſtimmt die Höhen der Berner Alpen folgendergeſtalt: das Finſteraarhorn (nicht Finſterahorn) 13,176, die Jungfrau 12,872, den Mönch 12,666, die Schreckhörner 12,560, den Eiger 12,268, das Wetterhorn 10,466, den Altels 11,432, die Blümlisalp mit ihrem höchſten Punkte, der Frau, 11,393, das Doldenhorn 11,287, die Grimſel 6,570, das Gemmi 6,985 Fuß über dem Meere. Die abweichenden Angaben ſind von Frey, die übrigen von Tralles. Noch hat der Alm. folgende Berghöhen: die Pinſcherhörner 12,500, das Breithorn 11,691, der wilde Strubel 9,694, das Oldenhorn 9,630 Fuß. Ueber die Hochgebirge führen blos 4 Päſſe nach Wallis: 1) über den Grimſel aus dem Oberhaßlé; 2) über den Gemmi aus Frutigen; 3) über den Ravne (7,235 Fuß) aus dem Simmenthale, und 4) über den Sanetſch aus dem Saanenlande.

S. 64, Z. 1. Unter den ſchädlichen Quadrupeden nennt der helvet. Almanach außer Wölfen, Luchſen und Füchſen, auch den Dachs, den Bär, die wilde Katze; unter den Jagdthieren das Reh und das wilde Schwein in den Leberbergſchen Forſten, die Gemſe, den veränderlichen und gemeinen Haſen, das Murmelthier. Die Gerſte gedeihet bis zu der Höhe von 4,070 Fuß, eben ſo Kartoffeln, Kohl und Mangold; Nußbäume bis 2,835, Aepfel und Birnen, doch kümmerlich, bis 3,800, Zwetſchen bis 3,675 und Kirſchen

bis 4,000 Fuß. Im Gadmenthale iſt noch 3,690 Fuß hoch ein Buchenwäldchen, im Oberlande keins über 3,700 Fuß. Die Wintereiche kömmt kräftig bis 3,360, kümmerlich bis 3,800, der Bergahorn bis 5000, die Ulme und Eſche bis 4,100, die weiße Erle bis 4,200, die Birke bis 5,200, die Rothtanne bis 6,500, die Arve bis 6,350 Fuß hoch fort.

S. 64, Z. 4. Die Volksmenge ſchätzt der helvet. Almanach zwiſchen 320,000 bis 330,000 Individuen. Davon ſprachen aber 50,000 franzöſiſch, die übrigen deutſch. Der Städte ſind 17.

S. 70, Z. 2 v. u. Die Volksmenge von Bern und deſſen Stadtbezirk beträgt 17,621 Individuen. Davon ſind 3,136 Bürger, 10,352 Kantonsangehörige, 3,239 Kantonsfremde und 884 Landesfremde.

S. 71, Z. 8. Die wiſſenſchaftlichen Anſtalten zu Bern ſind die Akademie mit 9 Profeſſoren, die akademiſche Zeichnungs-Anſtalt, 1 Gymnaſium, 1 gymnaſtiſche Normalſchule, 1 Töchterſchule, mehrere Elementarſchulen, die Geſellſchaft ſchweizeriſcher Geſchichtforſcher, die naturforſchende Geſellſchaft, der Künſtlerverein, die medizinische Geſellſchaft, der botaniſche Garten neben dem Muſeum mit Hallers Büſte und einer zweiten an der Längmauer, die Stadtbibliothek mit 30,000 Bänden und vielen Handſchriften, das Muſeum der vaterländiſchen Naturgeſchichte, u. ſ. w.; die milden Stiftungen, 1 Hoſpital, 1 Bürgerſpital, 2 Waiſenhäuſer mit Schulen, der Mußhaven für unbemittelte Studirende, die Armenanſtalt mit dem Pfleghauſe.

S. 71, Z. 26. Bern hält 2 beſuchte Meſſen nach Oſtern und im November.

S. 71, Z. 7 v. u. Thun hat 2 Kirchen 1 reich dotirtes Hoſpital, 1 Waiſenhaus, 1 Rathhaus mit 1 kleinen Bibliothek, 281 Häuſ. und 1,940 Einw. Z. 3 v. u. Burgdorf 188 H. und 1,794 Einw. Die Stadt hat 1 Schloß, 1 Stadtbibliothek mit 4000 Bänden, 1 Chocoladenfabrik und 1 anſehnliche Niederlage von Käſen und Leinwand aus dem Emmenthale.

S. 72, Z. 1. Porentruy hat 1,900 Einw., Z. 2 Neuenſtadt 1,150 Einw.; Z. 5 Delsperg 1,280 E.; Z. 10 Biel 304 H. und 2,150 Einw. Dieſe Stadt hat 1 Gymnaſium und 1 Bürgerſpital mit der Stadtbibliothek von 2,500 Bänden. Z. 14. Die Amtsvoigtei Bern hat 10 Kirchſpiele und 33,000 Einw. Die Amtsvogtei Seftigen, nicht Seftingen, enthielt 8 Kirchſpiele mit 14,000 E.; der Oberamtmann hat ſeinen Sitz auf dem Schloſſe Belp. Z. 17. Die Amtsvoigtei Konolfingen hat 8 Kirchſpiele und 21,000 Einw. Z. 22. Die Amtsvoigtei Fraubrunnen hat 7 Pfarrkirchen und 9,000 E. Z. 26. Die Amtsvoigtei Laupen 5 Pfarreien und 6,000 Ew. Z. 27. Laupen iſt eine Stadt, zählt aber nicht mehr als 400 Einw. Z. 32. Wangen zählt 600 E., die ſich mit Schifffahrt, Verfertigung von Töpfen und irdenem Geſchirr und Zubereitung von Pferdehaaren beſchäftigen.

S. 73, Z. 1. Büren hat 930 Einw., die ſich mit Schiffahrt und Weinhandel beſchäftigen und aus der Durchfuhr gute Nahrung ziehen. Z. 4. Aarberg hat 600 Einw.; Z. 7. Erlach 526 Einw.; Z. 10. Nidau 400 Einw. Z. 18. Die Amtsvoigtei Schwarzenburg hat 3 Kirchſpiele mit 12,000 E.; der Marktflecken Schwarzenburg hält beſuchte Märkte. Z. 21. Die Amtsvoigtei Burgdorf zählt 9 Kirchſpiele mit 16,000 E. Z. 35. Die Amtsvoigtei Trachſelwald hat 9 Kirchſpiele und 18,000 Einw. Der Sitz des Oberamtmanns iſt das Schloß Trachſelwald. Außer dieſer enthält es: Hutwyl (nicht Gutweil) Stadt an der Langeten mit 240 Einw. und lebhaften Viehmärkten, Eriswyl Dorf mit einer Linnenmanufactur, und Rützen, Sumiswald und Lützelfluh, Dörfer mit Hoſpitälern. Z. 2 v. u. Die Amtsvoigtei Signau macht den untern Theil des Emmenthals aus, zählt 8 Kirchſpiele mit 18,000 Einw. und enthält: Langnau, großes Dorf an der Ilfis mit 1 Schloſſe, hübſchen Häuſ., 1 Hoſpitale, 4 Baumwollen- und Linnen- 1 Tuch-, 1 Hutmanufactur, 5 Jahr- und Wochenmärkten; Tſchangnau, Dorf mit herrlichen Alpen, worauf die ſchmackhafteſten Käſe bereitet, und Signau, Dorf mit eingegangenem Schloſſe. Z. 1 v. u. das Amt Thun zählt 8 Kirchſpiele und 18,000 Einw.

S. 73, Z. 29. Die Amtsvoigtei Aarwangen hat 10 Pfarreien und 18,000 Einw., die beſonders gute Leinwand verfertigen. Außer Aarwangen, wo der Oberamtmann den Sitz hat, liegen darin: der Marktflecken Langenthal an der Langeten, welcher irrig unter Wangen geſetzt iſt und das Dorf Lozwyl mit dem Bade Gutenburg. Z. 32. Die Amtsvoigtei Wangen hat 6 Kirchſpiele und 13,000 Einw. Der Hauptort iſt das Städtchen Wangen. Sonſt hat es den kleinen Marktflecken Wietlisbach mit dem verfallenen Schloſſe Bipp und das große Kirchſpiel Herzogenbuchſel, welches 4,500 Einw. zählt. Z. 1 v. u. Die Amtsvoigtei Büren hat in 8 Kirchſpielen 6,500 Einw.

S. 74, Z. 2. Interlachen enthält 9 Kirchſpiele und 14,000 E.; Z. 8 v. u. Vratigen, 4 Kirchſpiele mit 8,000 E.; Z. 1 v. u. Niederſimmenthal, 7 Kirchſpiele mit 8,000 Einw.

S. 74, Z. 3. Die Amtsvoigtei Aarberg zählt in 11 Kirchſpielen 10,000 Einw. Z. 6. Erlach in 8 Kirchſpielen 8,000 E. Die 3 auf dem nördlichen Ufer des Bielerſees belegenen Pfarreien ſind durch den Wiener Congreß an Bern gekommen. Zu dieſer Amtsvoigtei gehört die Stadt Neuenſtadt. Z. 11. Nydau hat 10 Pfarreien und 9,000 Einw. worunter die Stadt Biel, das Dorf Gottſtadt an der Zihl mit einer neuen Erziehungsanſtalt, der Marktflecken Ligerts (Glereſſe) auf der Nordſeite des Bielerſee gutgebaut mit vielen Landhäuſern und 758 Einw.; in der Nähe die Ruinen einer Burg, und das Dorf Mett.

S. 75, Z. 4. Oberſimmenthal, hat 4 Kirchſpiele mit 6,500 E., hier der Simmenſturz und der Waſſerfall des Iſigenbachs. Z. 8. Sanen hat 4 Kirchſpiele und 4500 Einw.

S. 75 Z. 13. Die 5 Leberbergiſchen Aemter ſind: 1) Courtlary, nördlich über dem Bielerſee und dem Chaſſeral oder Geſteler hinter Biel anfangend und längs der Suß bis an den Kanton Neuenburg fortlaufend. Es enthält in 9 Kirchſpielen 11,000 E., wovon ſich gegen 1,000 mit der Uhrmacherei beſchäftigen. Courtlary, der Hauptort, hat 1 Schloß, Pery, Mineralquellen, und St. Imier, in deſſen Nähe der Paß Pierre-Petuis liegt noch ein Werk der Römer und den Eingang in den Kanton Solothurn öffnend, dann die Trümmern des Schloſſes Rondchatel und ein ſchöner Waſſerfall der Süß. 2) Münſter in Grabfelden (Moutiers en Granval) im O von Courtlary, aus 3 Thälern beſtehend, mit 8,000 E., worunter 4,100 Reformirte in 6 Kirchſpielen, 3,000 Katholiken in 7 Kirchſpielen und etwa 900 Widertäufer. Der Hauptort iſt Münſter, ein Marktflecken an der Birs mit 1 Schloſſe und 467 E., und Correndelin, ein Dorf mit 1 Hochofen und 1 Eiſenſchmiede. 3) Freybergen (Franchemontagne) im N. von Courtlary mit Frankreich gränzend, voller hoher und wilder Berggegenden, mit 9 Kirchſpielen und 7,000 katholiſchen Einw., die ein Hirtenvölkchen ausmachen. Der Hauptort iſt das Dorf Saignelegier mit 1 ſchloßartigen Gebäude und 1,600 Einw. 4) Pruntrut (Porentruy) im äußerſten Norden des Kantons und auf drei Seiten von Frankreich umgeben. Es hat 26 Kirchſpiele und 15,000 E., die Katholiken ſind, und bloß franzöſiſch oder ein Patois reden. Außer Porentruy iſt hier die kleine Stadt St. Urſitz (S. Urſanne) an Doubs mit einem hoch überragenden Schloſſe und 666 E. 5) Delsperg (Delemont) im Salzgau zwiſchen Solothurn, Baſel und Frankreich mit 29 Kirchſpielen und 13,000 kathol. Einw., die Schmieden, Hochöfen und Glashütten unterhalten. Darin außer Delsperg oder Delemont die Dörfer Pfeffingen mit ſchönen Burgruinen und dem Schloſſe Angenſtein an der Birs.

Der Kanton Luzern.

S. 81. Die Stadt Luzern hatte 1810 617 H. und 6,100 E. Ueber die Reuß gehen nicht 4, ſondern nur 3 Brücken Die Hauptkirche St. Leodegar iſt beſonders wegen der großen Orgel von 3,000 Pfeifen merkwürdig. Außer dem Hoſpitale ſind hier 1 Waiſenhaus, 1 Caſino- und 1 Schauſpielhaus. An dem Lyceum und Gymnaſium lehren 13 Profeſſoren. Die Geſellſchaft von Freunden der Wiſſenſchaften und Künſten zerfällt in 16 Unterabtheilungen. Es giebt außer den Bibliotheken der Stadt und des Gymnaſiums noch 1 Bibliothek der Kapuziner, 1 Bibliothek der Leſegeſellſchaft, 1 große Leihbibliothek und 1 Journal- und Zeitungs-Cabinet, dann ſind ſehenswürdig, Pfyffers Basrelief und das Rigi-Panoram von Meyer. Es ſind hier auch Eiſen- und Kupferhammer.

S. 81 Z. 1 v. u. Rothenburg iſt ein Marktflecken von 137 H.
S. 82 Z. 2. Surſee zählt in 188 H. 1,021 E. Z. 4. Sempach hat 144 H. — Z. 9. Münſter liegt am Winna und zählt 185 H. Das Kollegiatſtift beſteht aus 1 Probſte, 19 Chorherren und 14 Kaplanen und beſitzt eine ſchöne Kirche. Z. 13. Williſau hat 115 H. und hält beſuchte Jahrmärkte. Z. 18. Das Dorf Schüpfen oder Schüpfheim in der Nähe der Tame hat 1 ſchöne Pfarrkirche, 1 Kapuzinerkloſter, 1 alten Thurm, worin ſich das Archiv des Entlibuchs befindet, 447 H. und 3,400 E., die 2 ſtark beſuchte Viehmärkte halten, und ſich ſonſt von der Viehzucht und Durchfuhr nähren.

Der Kanton Uri.

S. 83 Z. 10 v. u. 1811 hatte Uri erſt 11,710 E.
S. 87 Z. 2. Altorf zählt nur 188 H. und 1811 1,623 E. Z. 18. Flülen 91 H. und 561 E. Z. 28. Andermatt, ein Marktflecken, liegt 4,446 Fuß über dem Meere, 1/4 Stunde vom Urnerloche und hat 78 H. und 600 E., worunter mehrere Mineralienſammler. Hoſpenthal, auch Hoſpital, hat 34 H. und 300 E., und iſt 4,566 Fuß über dem Meere belegen. In der Nähe ſind in der Reuß 2 Kriſtallgewölbe.

Der Kanton Glarus.

S. 107 Z. 8. Glarus hat 412 H. und gegen 4,000 E. Z. 20. Näfels 197 H. und 1,300 E. Z. 25. Mollis 267 H. und 1,600 E. Z. 30. Enneda 177 H. und 2,000 E. Z. 37. Schwanden 190 H. und 1,900 E.
S. 108 Z. 11. Linthal 140 H. und 1,600 E.

Der Kanton Wallis.

S. 219. Zur Literatur des Kantons iſt hinzuzuſetzen: Helvetiſche Almanach vom Jahre 1820. — Statiſtiſche Notizen über den Schweizerkanton Wallis. (Neue Allg. Geogr. Eph. B. III. S. 346.)
S. 221 Z. 9. Die Volkszahl des Kantons belief ſich 1802 erſt auf 58,711, wovon 20,719 zum deutſchen und 37,992 zum franzöſiſchen oder italieniſchen Theile gehören. Dabei kamen auf die 5 obern Zehenden 17,951, auf die 8 untern Zehenden 40,760 Individuen.
S. 224 Z. 5 v. u. 1818 betrugen die Einkünfte des Kantons 133,100, die Ausgaben 114,820, und blieb mithin ein reiner Ueberſchuß von 18,280 Franken.
S. 225 Z. 5. mit 8,180 E., wovon 6,237 franzöſiſch, 1,943 deutſch ſprechen. Z. 6. Die Stadt Sitten hatte 1802 2,346 E., wovon 1,685 deutſch, 661 franzöſiſch ſprachen.

S. 226 Z. 27. Der Zehende Herens oder Hermançe, hat 3,361 Einw.

S. 227 Z. 15. Der Marktfleck. Montey zählt 1,037 E. Z. 19. Der Zehende St. Moritz 4,178, Z. 20 der Marktflecken St. Moritz 1,211 E. Z. 5 v. u. Der Zehende Siders oder Sierre hat 5,790, Z. 4 v. u. der Marktflecken Siders oder Sierre 721 Einw.

Italien.

S. 342. Der Verf. berechnet hier die Volksmenge des ſardiniſchen Staats auf dem Veſtlande zu 3,390,861 Einw.; *eine* offizielle Angabe von 1817 auf 3,439,785 Individuen in 2,727 Gemeinden. Die Volksmenge des ganzen Reichs würde mithin noch höher, als ſie der Verf. berechnet hatte, nämlich mit Einſchluß der Inſel Sardinien, zu 530,000 Köpfen auf 3,969,785 Individuen zu ſtehen kommen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaspari, Adam Christian, 1752-1830 / Gaspari, Adam Christian, / Hassel,
Johann Georg Heinrich,

Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung

Bd.: Abth. 1, Bd. 6

Weimar 1820

Geo.u. 143 d-1,6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429265-0